

Konkordienbuch – Die Bekenntnisse der evangelisch-lutherischen Kirche

Aus dem Englischen der Triglotta von 1921 mit deepL neu übersetzt,
überarbeitet und herausgegeben von Roland Sckerl.
Durmersheim 2024

[Inhaltsverzeichnis](#)

Vorrede zu dem Christlichen Konkordienbuch

6-9] Wir, die Kurfürsten, Fürsten und Abgeordneten des Heiligen Römischen Reiches in Deutschland, die Anhänger des Augsburger Bekenntnisses, die wir unsere Namen unter dieselben gesetzt haben, verkünden und erklären den Lesern dieser unserer Schriften, je nach Würde und Rang eines jeden, unsere Ergebenheit, Freundschaft und unseren Gruß, verbunden mit bereitwilligem Dienst.

Es ist eine bemerkenswerte Gunst des allmächtigen Gottes, dass er in diesen letzten Zeiten und in diesem hohen Alter der Welt nach seiner unaussprechlichen Liebe, Nachsicht und Barmherzigkeit gewollt hat, dass nach der Finsternis des papistischen Aberglaubens das Licht seines Evangeliums und seines Wortes, durch das wir allein das wahre Heil empfangen, in Deutschland, unserem geliebten Vaterland, klar und rein aufleuchten soll. Und aus diesem Grund wurde in der Tat ein kurzes und kurzes und genaues Bekenntnis aus dem Wort Gottes und der heiligsten Schriften der Propheten und Apostel verfasst und auf dem Augsburger Reichstag im Jahre 1530 von unseren gottesfürchtigen Vorfahren in deutscher und lateinischer Sprache dem Kaiser Karl V., der ein ausgezeichnetes Gedächtnis hat, dargeboten und vor die Abgeordneten des Reiches gelegt und schließlich öffentlich unter allen Menschen, die sich zur christlichen Lehre bekennen, und damit in der ganzen Welt verbreitet und in aller Munde und Rede zu sein begonnen.

Später haben viele Kirchen und Schulen dieses Bekenntnis als ein Symbol der Gegenwart in Bezug auf die Hauptartikel des Glaubens angenommen und verteidigt, besonders diejenigen, die in Auseinandersetzungen mit den Romanisten und verschiedenen Verderbnissen der himmlischen Lehre [Sekten] verwickelt waren, und haben sich in ständiger Übereinstimmung ohne jede Kontroverse und jeden Zweifel darauf berufen. Die darin enthaltene Lehre, von der sie wussten, dass sie sowohl durch feste Zeugnisse der Schrift gestützt als auch durch die alten und anerkannten Symbole gebilligt wurde, haben sie auch stets als den einzigen und immerwährenden Konsens der wahrhaft gläubigen Kirche beurteilt, der früher gegen mannigfaltige Irrlehren und Irrtümer verteidigt wurde und jetzt wiederholt wird.

Aber es wird niemandem unbekannt sein, dass Deutschland, unser geliebtes Vaterland, unmittelbar nach dem Ausscheiden von Dr. Martin Luther, jenem höchst bedeutenden Helden, der mit der größten Frömmigkeit ausgestattet war, aus den menschlichen Angelegenheiten die gefährlichsten Zeiten und die schwersten Unruhen erlebte. In diesen Wirren und in der traurigen Zerrüttung einer zuvor blühenden und wohlgeordneten Regierung arbeitete der Feind der Menschen geschickt daran, in den Kirchen und Schulen die Saat der falschen Lehre und der Zwietracht auszustreuen, Spaltungen zu erregen, die mit Beleidigungen verbunden waren, und durch diese seine Künste die Reinheit der himmlischen Lehre zu verderben, das Band der christlichen Liebe und des göttlichen Einverständnisses zu zerreißen und den Lauf des heiligsten Evangeliums in noch größerem Maße zu behindern und zu verzögern. Es ist auch allen bekannt, auf welche Weise die Feinde der himmlischen Lehre diese Gelegenheit ergriffen haben, um unsere Kirchen und Schulen zu verunglimpfen, um Deckung für ihre Irrtümer zu finden, um beunruhigte und irrende Gewissen von der Reinheit der evangelischen Lehre wegzuziehen, um sie gefügiger zu machen, das Joch der päpstlichen Sklaverei zu tragen und zu dulden, und auch andere Verderbnisse anzunehmen, die mit Gottes Wort im Widerspruch stehen.

Uns könnte in der Tat nichts Angenehmeres widerfahren, oder, wie wir meinen, von dem allmächtigen Gott ernster und mit Gebet gewünscht werden, als dass sowohl unsere Kirchen als auch unsere Schulen in der reinen Lehre des Wortes Gottes und in jener ersehnten und gottgefälligen Einmütigkeit verharren, und dass sie, wie es zu Luthers Lebzeiten der Fall war, nach der Regel des göttlichen Wortes geregelt und der Nachwelt in gottgefälliger und vortrefflicher Weise überliefert würden. Wir sehen aber, dass, wie zu Zeiten der Apostel in die Kirchen, in die sie selbst das Evangelium Christi gepflanzt hatten, Verderbnis durch falsche Brüder eingeführt wurde, so hat dies ein zorniger Gott wegen unserer Sünden und der Lockerheit dieser Zeiten auch gegen unsere Kirchen zugelassen.

Deshalb denken wir, dass wir, eingedenk unserer Pflicht, von der wir wissen, dass sie uns göttlich auferlegt ist, uns eifrig bemühen sollten, in unseren Provinzen und Reichen die falschen Lehren anzugreifen, die dort verbreitet worden sind und sich gleichsam allmählich einnisten, in die intime Bekanntschaft und Vertrautheit der Menschen eindringen, und dass wir dafür sorgen, dass die Untertanen in unserer Regierung auf dem geraden Weg der Gottseligkeit und in der Wahrheit der himmlischen Lehre, die anerkannt und bis jetzt beibehalten und verteidigt wurde, verharren und sich nicht von ihr abbringen lassen. In dieser Sache waren in der Tat teils unsere hochwürdigen Vorgänger, teils wir selbst eifrig am Werk, als im Jahre Christi 1558 auf dem damals von den Kurfürsten zu Frankfurt am Main abgehaltenen Reichstag einstimmig der Beschluss gefasst wurde, dass eine besondere, allgemeine Versammlung abgehalten werden solle, auf der in gründlicher, aber dennoch

8-12] freundschaftlicher Weise eine Konferenz unter uns über solche Dinge stattfinden solle, die von unseren Gegnern böswillig gegen uns und unsere Kirchen und Schulen erhoben werden.

Und in der Tat, nach diesen Beratungen versammelten sich unsere Vorgänger, von gottgefälligem und ausgezeichnetem Gedächtnis, zusammen mit einigen von uns in Naumburg in Thüringen. Bei dieser Gelegenheit nahmen wir das Augsburger Bekenntnis in die Hand, das Kaiser Karl V. auf der großen Reichsversammlung zu Augsburg im Jahre 1530 vorgelegt und von uns schon mehrmals erwähnt worden war, und auf dieses gottgefällige Bekenntnis, das auf festen Zeugnissen der Wahrheit beruht, die nicht erschüttert werden kann und im Wort Gottes zum Ausdruck kommt, haben wir uns alle einmütig geeinigt. Auf diese Weise wollten wir natürlich für die Interessen der Nachwelt sorgen und sie befähigen und drängen, soweit es uns möglich war, Irrlehren zu vermeiden, die im Widerspruch zu Gottes Wort stehen. Dies taten wir auch in der Absicht, dass sowohl bei seiner kaiserlichen Majestät, unserem gnädigsten Herrn, als auch allgemein bei allen ein bleibendes Zeugnis dafür entstehe, dass es nie unsere Absicht gewesen ist, irgendein neues und fremdes Dogma verteidigen oder verbreiten zu wollen, sondern dass wir mit Gottes Hilfe die Wahrheit, zu der wir uns in Augsburg im Jahre 1530 bekannt haben, beständig unterstützen und bewahren wollten. Wir hatten auch die nicht ungewisse Hoffnung, dass auf diese Weise nicht nur die Gegner der reinen evangelischen Lehre von erfundenen Anklagen und Vorwürfen ablassen würden, sondern auch andere gute und wohlgesinnte Menschen durch unser erneuertes und wiederholtes Bekenntnis angezogen würden, und mit größerem Eifer und größerer Sorgfalt die Wahrheit der himmlischen Lehre, die allein unser Wegweiser zum Heil ist, suchen und erforschen und ihr aus Rücksicht auf das Heil der Seele und ihre ewige Seligkeit zustimmen würden, wobei alle weiteren Kontroversen und Anfechtungen zurückgewiesen werden.

Aber, nicht ohne Erregung des Gemüts, wurde uns mitgeteilt, dass diese unsere Erklärung und diese Wiederholung eines gottgefälligen Bekenntnisses bei unseren Gegnern zu wenig Gewicht habe, und dass weder wir noch unsere Kirchen von den schwersten Verleumdungen befreit seien, die aus Vorurteilen herrührten, die sie gegen uns unter dem Volk in Umlauf gebracht hätten; auch, dass das, was wir in bester Absicht und Absicht getan haben, von den Gegnern der wahren Religion so aufgenommen worden ist, als ob wir so unsicher über unser [Glaubens- und] Religionsbekenntnis wären und es so oft von einer Formel auf die andere übertragen hätten, dass es uns und unseren Theologen nicht mehr klar ist, was das Bekenntnis ist, das einst dem Kaiser in Augsburg dargebracht wurde. Diese Fiktionen der Widersacher haben viele gute Menschen von unseren Kirchen, Schulen, der Lehre, dem Glauben und dem Bekenntnis abgeschreckt und entfremdet. Zu diesen Nachteilen kommt noch hinzu, dass unter dem Vorwand des Augsburger Bekenntnisses die der Einsetzung des Heiligen Abendmahls mit dem Leib und Blut Christi widersprechende Lehre und auch andere Verderbnisse hier und da in die Kirchen und Schulen eingeführt wurden.

Als einige gottesfürchtige Männer, Liebhaber des Friedens und der Eintracht, außerdem auch gelehrte Theologen, all diese Dinge bemerkt hatten, urteilten sie, dass diesen Verleumdungen und den Unstimmigkeiten in der Religion, die ständig mehr und mehr zunahmen, nicht besser begegnet werden könne, als wenn die umstrittenen Artikel. Denn sie waren überzeugt, dass auf diese Weise sowohl den Gegnern Schweigen auferlegt als auch den Einfältigen und Gottesfürchtigen ein sicherer Weg und Plan gezeigt werden könne, wie sie sich in diesen Streitigkeiten verhalten sollten, und dass sie mit Hilfe der göttlichen Gnade auch in Zukunft die Verderbnisse der Lehre vermeiden könnten.

Die Theologen teilten sich daher anfangs untereinander einige Schriften über diesen Gegenstand mit, die hinreichend umfassend und aus dem Wort Gottes abgeleitet waren und in denen sie klar und geschickt aufzeigten, wie diese Kontroversen, die nicht ohne Anstoß für die Kirchen waren, ohne Schaden für die Wahrheit des Evangeliums beigelegt und aus dem Blickfeld entfernt werden könnten; denn das Ergebnis wäre, dass die Gelegenheiten und Vorwände, die für Verleumdungen gesucht wurden, abgeschnitten und den Gegnern genommen würden. Schließlich haben sie die strittigen Artikel aufgegriffen und genau und gottesfürchtig durchdacht und erläutert und dementsprechend in einer besonderen Schrift umfassend dargelegt, auf welche Weise und mit welcher Methode die entstandenen Meinungsverschiedenheiten in rechter und gottgefälliger Weise beigelegt werden können.

Nachdem wir von diesem gottgefälligen Vorhaben der Theologen erfahren haben, haben wir es nicht nur gebilligt, sondern auch für richtig befunden, dass es von uns mit großem Ernst und Eifer vorangetrieben werden soll, in Anbetracht des Amtes und der Pflicht, die uns von Gott auferlegt sind.

Und dementsprechend haben wir, von Gottes Gnaden Herzog von Sachsen, Kurfürst usw., auf den Rat einiger anderer Kurfürsten und Fürsten, die mit uns in der Religion übereinstimmen, im Jahre 1576 einige angesehene und am wenigsten verdächtige Theologen, die auch erfahren und mit hervorragender Gelehrsamkeit ausgestattet waren, nach Torgau berufen, um den göttlichen Plan der Harmonie unter den Lehrern der Kirche zu fördern. Als sie sich versammelt hatten, berieten sie andächtig miteinander über die strittigen Artikel und die Friedensurkunde, die wir soeben erwähnt haben. Und in der Tat, nachdem sie zuerst dem allmächtigen Gott und seinem Lob und seiner Ehre Gebete dargebracht hatten, fassten sie mit außerordentlicher Sorgfalt und Eifer - der Geist des Herrn half ihnen durch seine Gnade - alle Dinge, die zu dieser Beratung zu gehören und erforderlich zu sein schienen, in einem sehr guten und geeigneten Dokument zusammen. Danach wurde dieses Buch einigen Hauptanhängern des Augsburger Bekenntnisses, Kurfürsten, Fürsten und Deputierten, mit der Bitte übermittelt, dass sie selbst, die vornehmsten und gelehrtesten Theologen zu ihrer Hilfe rufend, es mit ängstlicher Sorgfalt und gottgefälligem Eifer lesen, sorgfältig

12-17] prüfen und ihre Meinung und Kritik darüber schriftlich niederlegen und schließlich ihr Urteil und die Gründe dafür über das Ganze und jeden Teil äußern sollten.

Als wir nun diese Kritiken erhalten hatten, fanden wir in ihnen viele gottgefällige und nützliche Anregungen, wie die überlieferte Erklärung der reinen christlichen Lehre durch die Zeugnisse der Heiligen Schrift gegen Verderbnis und Verdrehung befestigt und gestärkt werden könnte, damit im Laufe der Zeit unter ihrem Deckmantel nicht gottlose Lehren verborgen, sondern eine ganz ungeschminkte Erklärung der reinen Wahrheit der Nachwelt überliefert werden könnte. Deshalb wurde das Buch der göttlichen Eintracht, von dem wir sprachen, aus dem zusammengestellt, was wir für das Beste hielten, als es zu uns kam, und in der Form vollendet, in der es vorgelegt wird.

Dann haben einige aus unseren Reihen (denn zu jener Zeit waren nicht alle von uns, auch nicht einige andere, in der Lage, dies zu tun, wegen gewisser Ursachen, die im Wege waren), veranlasst, dass dieses Buch Artikel für Artikel und ausführlich den Theologen und den Dienern der Kirche und der Schulen gemeinsam und einzeln vorgetragen wurde, und haben sie zu einer sorgfältigen und genauen Betrachtung der Teile der Lehre angehalten, die darin enthalten sind.

Dementsprechend haben sie, als sie sahen, dass die Erklärung der umstrittenen Artikel in der Tat vor allem mit dem Wort Gottes und dann mit dem Augsburger Bekenntnis übereinstimmte, dieses Konkordienbuch mit einem sehr bereiten Geist und einem Ausdruck ihrer Dankbarkeit gegenüber Gott angenommen, weil es den göttlichen und echten Sinn des Augsburger Bekenntnisses ausdrückt, nachdem sie es freiwillig und in der Tat genau erwogen und betrachtet hatten, und sie haben es gebilligt und unterschrieben und öffentlich mit Herz, Mund und Hand Zeugnis davon abgelegt. Darum heißt diese gottgefällige Übereinkunft nicht nur das harmonische und übereinstimmende Bekenntnis einiger weniger unserer Theologen, sondern allgemein der Geistlichen unserer Kirchen und der Rektoren der Schulen, gemeinsam und einzeln, in unseren Provinzen und Reichen, und wird es immer sein.

Nun haben unsere Konferenzen und die unserer erlauchten Vorgänger, die in gottesfürchtiger und aufrichtiger Absicht zuerst in Frankfurt am Main und danach in Naumburg unternommen und schriftlich festgehalten wurden, nicht nur nicht den gewünschten Zweck und friedlichen Ausgleich erreicht, sondern es wurde von einigen sogar eine Verteidigung von Irrtümern und Irrlehren gesucht, während es uns nie in den Sinn gekommen ist, durch diese unsere Schrift irgendeine Irrlehre einzuführen, zu decken und zu begründen, und irgendeine Irrlehre einzuführen, zu decken und zu begründen oder auch nur im Geringsten von dem im Jahre 1530 zu Augsburg vorgelegten Bekenntnis abzurücken, sondern so viele von uns, wie an den Vorgängen in Naumburg teilgenommen haben, haben es ganz für sich behalten und außerdem versprochen, dass wir, wenn im Laufe der Zeit irgendetwas in Bezug auf das Augsburger Bekenntnis gewünscht wird, oder so oft es die Notwendigkeit zu erfordern scheint, alle Dinge weiter gründlich und ausführlich erklären werden. Und das ist der Grund, warum wir in diesem Konkordienbuch mit großer und gottgefälliger Übereinstimmung eine Erklärung unseres beständigen und ewigen Wunsches und eine Wiederholung unseres christlichen Glaubens und Bekenntnisses ausgearbeitet haben. Damit sich also niemand durch die aus dem eigenen Geist gesponnenen Anklagen unserer Gegner beirren lasse, mit denen sie sich rühmen, dass nicht einmal wir sicher sind, welches das wahre und echte Augsburger Bekenntnis ist, sondern dass sowohl die jetzt Lebenden als auch die Nachgeborenen klar und fest gelehrt und unterrichtet werden, was jenes gottgefällige Bekenntnis ist, zu dem sowohl wir als auch die Kirchen und Schulen unserer Reiche sich zu allen Zeiten bekannt und bekannt gemacht haben, bezeugen wir nachdrücklich, dass wir nach der reinen und unveränderlichen Wahrheit des Wortes Gottes allein das erste Augsburger Bekenntnis annehmen wollen, das dem Kaiser Karl V. im Jahre 1530 auf dem berühmten Augsburger Reichstag vorgelegt wurde (dies allein sagen wir), und kein anderes; Abschriften davon, die in den Archiven unserer Vorgänger mit ausgezeichnetem Gedächtnis aufbewahrt werden, die es auf dem Reichstag Karl V. selbst vorgelegt haben, haben wir von vertrauenswürdigen Männern (damit wir nicht in der genauesten Rücksicht auf die Sorgfalt fehlen) mit der Abschrift vergleichen lassen, die dem Kaiser selbst vorgelegt wurde und in den Archiven des Heiligen Römischen Reiches aufbewahrt wird, und wir sind sicher, dass unsere Abschriften, sowohl die lateinische als auch die deutsche, in allen Dingen mit ihr übereinstimmen, mit gleicher Bedeutung. Aus diesem Grund wollten wir auch das damals vorgelegte Bekenntnis in unsere Erklärung einfügen, die hiermit oder im Konkordienbuch vorgelegt wird, damit alle verstehen, dass wir uns entschlossen haben, in unseren Reichen, Kirchen und Schulen keine andere Lehre zu dulden als die, die im Jahr 1530 in Augsburg in einem feierlichen Bekenntnis von den oben genannten Kurfürsten, Fürsten und Abgeordneten des Reiches gebilligt wurde. Dieses Bekenntnis wollen wir auch mit Gottes Hilfe bis zu unserem letzten Atemzug bewahren, wenn wir aus diesem Leben in das himmlische Vaterland gehen, um mit freudigem und unverzagtem Geist und mit reinem Gewissen vor dem Gericht unseres Herrn Jesus Christus zu erscheinen. Wir hoffen daher, dass unsere Gegner uns und die Amtsträger unserer Kirchen in Zukunft verschonen werden und nicht die üblichen und schwersten Anschuldigungen erheben, dass wir uns untereinander nicht über irgendetwas entscheiden können, was unseren Glauben betrifft, und dass wir aus diesem Grund fast jedes Jahr, ja sogar jeden Monat neue Bekenntnisse fälschen.

Was ferner die zweite Ausgabe des Augsburger Bekenntnisses betrifft, von der auch in den Naumburger Vorgängen die Rede ist, so bemerken wir, was auch allen bekannt ist, dass einige unter dem Vorwand der Worte dieser letzteren Ausgabe Verderbtheiten in Bezug auf das Abendmahl und andere Irrtümer verdecken und verheimlichen wollten und durch veröffentlichte Schriften versucht haben, sie einem unwissenden Volk

16-19] aufzudrängen; Sie haben sich auch nicht von den deutlichen Worten des Augsburger Bekenntnisses (das zuerst vorgelegt wurde) bewegen lassen, in dem diese Irrtümer offen zurückgewiesen werden und aus dem eine ganz andere Bedeutung hervorgeht, als sie es wünschen. Daher haben wir uns entschlossen, in diesem Schreiben öffentlich zu bezeugen und alle zu unterrichten, dass wir weder damals noch heute in irgendeiner Weise falsche und gottlose Lehren und Meinungen, die sich unter gewissen Wortverkleidungen verbergen mögen, verteidigen oder entschuldigen oder gutheißen wollen, als ob sie mit der Lehre des Evangeliums übereinstimmen. In der Tat haben wir die letztere Ausgabe nie in einem Sinn rezipiert, der sich in irgendeinem Teil von dem der ersten unterscheidet, die uns vorgelegt wurde. Wir sind auch nicht der Meinung, dass andere nützliche Schriften von Dr. Philipp Melancthon oder von Brenz, Urban Rhegius, Pomeranus [Bugenhagen] usw. verworfen und verurteilt werden sollten, soweit sie in allen Punkten mit der im Konkordienbuch aufgestellten Norm übereinstimmen.

Obwohl nun einige Theologen, darunter auch Luther selbst, bei der Behandlung des Abendmahls von ihren Gegnern gegen ihren Willen zu Disputen über die personale Vereinigung der beiden Naturen in Christus verleitet wurden, so haben doch unsere Theologen im Konkordienbuch, und durch die Norm der gesunden Lehre, die darin enthalten ist, bezeugen, dass sowohl unsere beständige und ewige Meinung als auch die dieses Buches die ist, dass gottesfürchtige Menschen in Bezug auf das Abendmahl zu keiner anderen Grundlage geführt werden sollten als zu den Einsetzungsworten des Testaments unseres Herrn Jesus Christus. Denn da er sowohl allmächtig als auch wahrhaftig ist, fällt es ihm leicht, die Dinge zu tun, die er in seinem Wort sowohl eingesetzt als auch verheißen hat. Und in der Tat, wenn diese Grundlage von ihren Gegnern nicht angegriffen wird, werden sie nicht mit dieser Art von Argumenten über andere Beweismethoden streiten, sondern in wahrer Einfalt des Glaubens fest auf den ganz einfachen Worten Christi bestehen, welche Methode die sicherste ist und sich am besten für die Belehrung der ungebildeten Menschen eignet; denn die Dinge, die mit größerer Genauigkeit besprochen wurden, verstehen sie nicht. Aber in der Tat, da diese unsere Behauptung und die einfache Bedeutung der Worte des Testaments Christi von den Gegnern angegriffen und als gottlos und dem Wesen des wahren Glaubens widersprechend verworfen werden, und schließlich behauptet wird, sie stünden im Widerspruch zum Apostolischen Glaubensbekenntnis (insbesondere zu den Aussagen über die Menschwerdung des Sohnes Gottes, seine Himmelfahrt und sein Sitzen zur Rechten der allmächtigen Kraft und Majestät Gottes) und daher falsch seien, muss durch eine wahre und gründliche Auslegung dieser Artikel gezeigt werden, dass unsere Meinung weder von den "Worten Christi noch von diesen Artikeln" abweicht.

Was die Formulierungen und Ausdrucksformen betrifft, die in diesem Konkordienbuch verwendet werden, wenn wir von der Majestät der menschlichen Natur in der Person Christi sprechen, die erhöht und zur Rechten Gottes gestellt ist, so wollen wir damit alle subtilen Verdächtigungen und Beleidigungen ausräumen, die aus den verschiedenen Bedeutungen des Wortes "abstrakt" entstehen könnten, (wie sowohl die Schulen als auch die Väter diesen Begriff bisher gebraucht haben), wollen unsere Theologen mit deutlichen und ausdrücklichen Worten bezeugen, dass diese Majestät in keiner Weise der menschlichen Natur Christi außerhalb der Personalunion zugeschrieben werden kann, noch sollen wir zugestehen, dass die menschliche Natur diese Majestät als ihre eigene oder von sich aus (auch in der Personalunion) wesentlich, formell, gewohnheitsmäßig, subjektiv besitzt. (Die Schulen mögen diese Ausdrücke, obwohl sie kein gutes Latein sind.) Denn wenn wir diese Methode sowohl beim Reden als auch beim Lehren anwenden würden, würden die göttliche und die menschliche Natur mit ihren Eigenschaften verwechselt werden, und das Menschliche würde, "was sein Wesen und seine Eigenschaften betrifft, dem Göttlichen gleichgestellt, ja ganz und gar geleugnet werden. Daher urteilen die Theologen, dass wir glauben sollen, dass dies nach der Methode und Ökonomie der hypostatischen Vereinigung geschieht, da das gelehrte Altertum vorsichtig über diesen Gegenstand gesprochen hat, dass es ein so großes Geheimnis ist, dass es alle Kräfte unserer natürlichen Fähigkeit und unseres Verständnisses übersteigt.

Was die Verdammungen, Zensuren und Verwerfungen der gottlosen Lehren und besonders derjenigen, die über das Abendmahl entstanden sind, betrifft, so mussten diese in der Tat in dieser unserer Erklärung und gründlichen Erklärung und Entscheidung der umstrittenen Artikel ausdrücklich dargelegt werden, nicht nur, damit sich alle vor diesen verdammt Lehren hüten sollten, sondern auch aus gewissen anderen Gründen, die auf keinen Fall hätten übergangen werden können. Da es also in keiner Weise So, wie es keineswegs unsere Absicht und Absicht ist, jene Menschen zu verurteilen, die von einer gewissen Einfalt des Geistes irren, aber keine Lasterer gegen die Wahrheit der himmlischen Lehre sind, viel weniger, ja, ganze Kirchen, die entweder unter dem Römischen Reich deutscher Nation oder anderswo sind; nein, vielmehr ist es unsere Absicht und Gesinnung gewesen, auf diese Weise nur die fanatischen Meinungen und ihre hartnäckigen und gotteslästerlichen Lehrer öffentlich zu tadeln und zu verurteilen, (die, wie wir urteilen, "in unseren Herrschaften, Kirchen und Schulen auf keinen Fall geduldet werden sollten), weil diese Irrtümer dem ausdrücklichen Wort Gottes widersprechen, und zwar in einer Weise, dass "sie damit nicht in Einklang zu bringen sind. Wir haben dies auch aus diesem Grund unternommen, nämlich damit alle gottesfürchtigen Menschen vorsichtig gewarnt werden, sie zu meiden. Denn wir zweifeln nicht daran, "dass auch in den Kirchen, die bisher nicht in allen Dingen mit uns übereinstimmten, viele fromme und keineswegs böse Menschen zu finden sind, die ihrer eigenen Einfalt folgen und die Sache selbst nicht recht verstehen, aber keineswegs die Schmähungen gutheißen, die gegen das heilige Abendmahl, wie es ist, vorgebracht werden: Gegen das heilige Abendmahl, wie es in unsern Kirchen nach Christi Einsetzung verwaltet und mit einmütiger Zustimmung aller guten Menschen nach den Worten des Testaments selbst gelehrt wird, sind wir auch in großer Hoffnung, dass sie, wenn sie über alle diese Dinge recht belehrt würden und der Geist des Herrn ihnen beistehen

18-23] würde, mit uns und unsern Kirchen und Schulen in der unfehlbaren Wahrheit des Wortes Gottes übereinstimmen würden. Und gewiss obliegt allen Theologen und Dienern der Kirche besonders die Pflicht, mit der gebotenen Mäßigung auch diejenigen, die entweder aus einer gewissen Einfalt oder Unwissenheit von der Wahrheit abgeirrt sind, über die Gefahr ihres Heils aus dem Wort Gottes zu belehren und sie gegen Verderbnis zu stärken, damit nicht vielleicht, während die Blinden die Blinden führen, alle zugrunde gehen. Darum bezeugen wir mit dieser unserer Schrift vor dem allmächtigen Gott und vor der ganzen Kirche, dass es niemals unsere Absicht war, durch diese gottgefällige Vereinigungsformel den Frommen, die heute Verfolgung erleiden, Schwierigkeiten oder Gefahren zu bereiten. Denn wie wir schon in die Gemeinschaft der Trauer mit ihnen eingetreten sind, bewegt von christlicher Liebe, so sind wir entsetzt über die Verfolgung und schwerste Tyrannei, die mit solcher Strenge gegen diese armen Menschen ausgeübt wird, und verabscheuen sie aufrichtig. Denn wir stimmen in keiner Weise dem Vergießen jenes unschuldigen Blutes zu, das zweifellos mit großer Strenge von den Verfolgern beim schrecklichen Gericht des Herrn und vor dem Tribunal Christi gefordert werden wird, und sie werden dann gewiss strengste Rechenschaft ablegen und schreckliche Strafen erleiden.

In Bezug auf diese Dinge (wie wir oben erwähnt haben) ist es immer unser Ziel gewesen, dass in unseren Ländern, Herrschaften, Schulen und Kirchen keine andere Lehre verkündet und genau dargelegt wird als die, die auf dem Wort Gottes beruht und im Augsburger Bekenntnis und in der Apologie enthalten ist (und auch das, wenn es richtig in seinem echten Sinn verstanden wird), und dass Meinungen, die damit im Widerspruch stehen, nicht zugelassen werden; und in der Tat, mit diesem Ziel wurde diese Einigungsformel begonnen und vollendet. "Daher erklären und bezeugen wir erneut vor Gott und allen Sterblichen, dass wir mit der Erklärung der umstrittenen Artikel, von denen schon mehrfach die Rede war, kein neues Bekenntnis einführen oder eines, das von demjenigen abweicht, das Karl V., seligen Andenkens, im Jahre 1530 vorgelegt wurde, sondern dass wir in der Tat unsere Kirchen und Schulen zuallererst zu den Quellen der Heiligen Schrift und zu den Glaubensbekenntnissen und dann zum Augsburger Bekenntnis führen wollten, von dem wir bereits gesprochen haben. Wir ermahnen ernstlich, dass besonders die jungen Männer, die für den heiligen Dienst in den Kirchen und Schulen erzogen werden, darin treu und fleißig unterwiesen werden, damit die reine Lehre und das reine Bekenntnis unseres Glaubens durch die Hilfe des Heiligen Geistes auch für unsere Nachkommen bewahrt und fortgepflanzt werden, bis zur herrlichen Ankunft Jesu Christi, unseres einzigen Erlösers und Heilandes.

Da dies nun der Fall ist und wir durch die prophetischen und apostolischen Schriften in unserer Lehre und unserem Bekenntnis belehrt und durch die Gnade des Heiligen Geistes in unserem Verstand und Gewissen in größerem Maße bestätigt worden sind, haben wir gedacht, dass dieses Konkordienbuch veröffentlicht werden sollte. Denn es schien uns äußerst notwendig, dass inmitten so vieler Irrtümer, die in unserer Zeit entstanden sind, wie auch inmitten der Ursachen des Ärgernisses, der Abweichungen und der lang anhaltenden Zwietracht, eine göttliche Erklärung und Übereinkunft über all diese Kontroversen existieren sollte, die aus Gottes Wort abgeleitet ist und nach deren Bedingungen die reine Lehre von der falschen unterschieden und getrennt werden kann. Außerdem ist diese Angelegenheit auch in dieser Hinsicht von Bedeutung, nämlich damit lästige und streitsüchtige Menschen, die sich an keine Formel der reinen Lehre binden lassen, nicht die Freiheit haben, nach ihrem Gutdünken Kontroversen zu entfachen, die Anlass zum Ärgernis geben, und überzogene Meinungen zu veröffentlichen und zu vertreten. Denn das Ergebnis dieser Dinge ist schließlich, dass die reine Lehre verpfuscht wird und verloren geht und der Nachwelt nichts als akademische Meinungen und Aussetzungen des Urteils überliefert wird. Zu diesen Erwägungen kommt noch hinzu, dass wir gemäß dem Amt, das uns von Gott übertragen wurde, verstehen, dass wir unseren Untertanen dies schulden, nämlich, dass wir uns sorgfältig um die Dinge kümmern sollen, die dieses und das zukünftige Leben betreffen, und dass wir uns mit dem größten Ernst und nach unseren besten Fähigkeiten um die Dinge kümmern sollen, die die Ausbreitung des Namens und der Herrlichkeit Gottes, die Verbreitung seines Wortes (von dem allein wir uns das Heil erhoffen), den Frieden und die Ruhe fördern, den Frieden und die Ruhe der Kirchen und Schulen, und die Belehrung und den Trost der beunruhigten Gewissen, zumal es bei uns gewiss eine feststehende Tatsache ist, dass dieses heilsame Werk der christlichen Eintracht schon von vielen guten und aufrichtigen Menschen sowohl des höchsten als auch des niedrigsten Ranges mit ängstlichen Gebeten und dem größten Verlangen ersehnt und erwartet worden ist. Denn von Anfang an waren wir nicht der Meinung, und sind es auch jetzt nicht, dass dieses so heilsame und überaus notwendige Werk der Eintracht den Augen der Menschen entzogen und ganz verborgen und das Licht der himmlischen Wahrheit unter den Scheffel oder auf den Tisch gestellt werden solle; darum dürfen wir seine Veröffentlichung keineswegs aufschieben. Wir zweifeln auch nicht daran, dass alle Frommen, die die himmlische Wahrheit und die gottgefällige Eintracht lieben, mit uns zusammen dieses heilsame, nützliche, gottgefällige und sehr notwendige Unterfangen gutheißen und so handeln werden, dass es ihnen an nichts mangelt, auch nicht an der größten Anstrengung, wodurch die Ehre Gottes und das allgemeine Wohl in zeitlichen und ewigen Dingen gefördert werden kann.

Wir haben in der Tat (um abschließend zu wiederholen, was wir oben mehrfach erwähnt haben) in diesem Konkordienwerk keineswegs etwas Neues ersinnen oder von der Wahrheit der himmlischen Lehre abweichen wollen, die unsere Vorfahren, die für ihre Frömmigkeit berühmt waren, wie auch wir selbst, anerkannt und bekundet haben. Wir meinen die Lehre, die aus den prophetischen und apostolischen Schriften abgeleitet wurde und in den drei alten Glaubensbekenntnissen, in der Augsburger Konfession, die im Jahre 1530 dem Kaiser Karl V., der ein ausgezeichnetes Gedächtnis hat, vorgelegt wurde, dann in der Apologie, die dieser hinzugefügt wurde, in den Schmalkaldischen Artikeln und schließlich in den beiden Katechismen dieses ausgezeichneten Mannes, Dr.

22-31] Luther, enthalten ist. Darum haben wir uns auch entschlossen, weder von den Themen selbst noch von den Formulierungen, die sich in ihnen finden, auch nur einen Fingerbreit abzuweichen, sondern, wenn der Geist des Herrn uns hilft, in dieser gottgefälligen Übereinstimmung beständig und mit größter Harmonie zu verharren, und wir wollen alle Streitfragen nach dieser wahren Norm und Erklärung der reinen Lehre prüfen. Dann, auch mit den übrigen Kurfürsten, Fürsten und Abgeordneten des Heiligen Römischen: Reiches und anderen Königen, Fürsten und Magnaten des christlichen Staates gemäß der Verfassung des Heiligen Reiches und den Vereinbarungen, die wir mit ihnen getroffen haben, entschlossen und bestrebt, den Frieden und die Eintracht zu pflegen und einem jeden entsprechend seinem Rang alle uns zukommenden Pflichten sowie die Ämter der Freundschaft zu übertragen.

Nachdem wir unsere Ziele bekannt gemacht haben, werden wir uns auch ernsthaft und mit großem Eifer um die Verteidigung dieses Werkes der Eintracht bemühen, und zwar durch fleißige Besuche der Kirchen und Schulen in unseren Ländern, durch Aufsicht über die Druckereien und andere heilsame Mittel, je nach den Gelegenheiten und Umständen, die sich uns und anderen bieten. Wir werden uns auch bemühen, wenn entweder bereits verfasste Kontroversen erneuert werden oder neue Kontroversen in Bezug auf die Religion entstehen, sie rechtzeitig zu beseitigen und zu schlichten, um Anstoß zu vermeiden, ohne lange und gefährliche Abschweifungen.

Als ein offenkundiges Zeugnis davon haben wir mit großer Zustimmung unsere Namen unterschrieben und auch unsere Siegel beigefügt: –

Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, Kurfürst. *Augustus*, Herzog von Sachsen, Kurfürst. *Johann Georg*, Markgraf von Brandenburg, Kurfürst. *Joachim Friedrich*, Markgraf von Brandenburg, Administrator des Erzbistums Magdeburg. *Johannes*, Bischof von Meissen. *Eberhard*, Bischof von Lübeck, Verwalter des Bistums Verden. *Philipp Ludwig*, Pfalzgraf bei Rhein. Die Vormünder von *Friedrich Wilhelm* und *Johann*, Herzöge von Sachsen. Die Vormünder von *Johann Casimir* und *Johann Ernst*, Herzöge von Sachsen. *Georg Friedrich*, Markgraf von Brandenburg. *Julius*, Herzog von Braunschweig und Lüneburg. *Otho*, Herzog von Braunschweig und Lüneburg. *Heinrich der Jüngere*, Herzog von Braunschweig und Lüneburg. *Wilhelm der Jüngere*, Herzog von Braunschweig und Lüneburg. *Wolfgang*, Herzog von Braunschweig und Lüneburg. *Ulrich*, Herzog von Mecklenburg. Die Vormünder von *Johann* und *Sigismund Augustus*, Herzöge von Mecklenburg. *Ludwig*, Herzog von Württemberg. Die Vormünder von *Ernst* und *Jacob*, Markgrafen von Baden. *Georg Ernst*, Graf und Herr von Henneburg. *Friedrich*, Graf von Württemberg und Mügeln. *Johann Gunther*, Graf von Schwartzburg. *Wilhelm*, Graf von Schwartzburg. *Albert*, Graf von Schwartzburg. *Emich*, Graf von Leiningen. *Philipp*, Graf von Hanau. *Gottfried*, Graf von Oettingen. *Georg*, Graf und Herr in Kastel. *Heinrich*, Graf und Herr in Castel. *Otho*, Graf von Hoya und Burgkhausen. *Johann*, Graf von Oldenburg und Delmenhorst. *Johannes Hoier*, Graf von Mansfeld. *Bruno*, Graf von Mansfeld. *Hoier Christoph*, Graf von Mansfeld. *Peter Ernst jr.*, Graf von Mansfeld. *Christoph*, Graf von Mansfeld. *Albert Georg*, Graf von Stolberg. *Wolfgang Ernst*, Graf von Stolberg. *Ludwig*, Graf von Gleichen. *Karl*, Graf von Gleichen. *Ernst*, Graf von Reinstein. *Boto*, Graf von Reinstein. *Ludwig*, Graf von Löwenstein. *Heinrich*, Freiherr von Limburg, Sempferfrei. *Georg*, Freiherr von Schönburg. *Wolfgang*, Freiherr von Schönburg. *Anarch Friedrich*, Freiherr von Wildenfels. Bürgermeister und Rat der Stadt *Lübeck*. Bürgermeister und Stadtrat der Stadt *Lüneburg*. Bürgermeister und Stadtrat der Stadt *Hamburg*. Rat der Stadt *Braunschweig*. Bürgermeister und Stadtrat der Stadt *Landau*. Bürgermeister und Rat der Stadt *Münster* im Gregorianischen Tal. Rat der Stadt *Goslar*. Bürgermeister und Stadtrat der Stadt *Ulm*. Oberbürgermeister und Stadtrat der Stadt *Esslingen*. Stadtrat der Stadt *Reutlingen*. Bürgermeister und Stadtrat der Stadt *Nördlingen*. Bürgermeister und Stadtrat der Stadt *Rothenburg* ob der Tauber. Bürgermeister und Stadtrat der Stadt *Hall* in Schwaben. Oberbürgermeister und Stadtrat der Stadt *Heilbronn*. Oberbürgermeister und Stadtrat der Stadt *Memmingen*. Bürgermeister und Stadtrat der Stadt *Lindau*. Oberbürgermeister und Stadtrat der Stadt *Schweinfurt*. Stadtrat der Stadt *Donauwörth*. Kämmerer und Stadtrat der Stadt *Regensburg*. Bürgermeister und Stadtrat der Stadt *Wimpffen*. Bürgermeister und Stadtrat der Stadt *Giengen*. Bürgermeister und Stadtrat von *Bopfingen*. Bürgermeister und Stadtrat der Stadt *Aalen*. Bürgermeister und Stadtrat der Stadt *Kaufbeuren*. Bürgermeister und Stadtrat der Stadt *Isny*. Bürgermeister und Stadtrat der Stadt *Kempten*. Rat der Stadt *Göttingen*. Oberbürgermeister und Stadtrat der Stadt *Leutkirch*. Die gesamte Regierung der Stadt *Hildesheim*. Oberbürgermeister und Rat der Stadt *Hameln*. Bürgermeister und Stadtrat der Stadt *Hannover*. Der Rat der Stadt *Mühlhausen*. Der Rat der Stadt *Erfurt*. Rat der Stadt *Eimbeck*. Rat der Stadt *Nordheim*.

1. Die drei Hauptsymbole oder Bekenntnisse des Glaubens Christi

In der Kirche einträchtig gebraucht (Allgemeine oder ökumenische Glaubensbekenntnisse)

Das Apostolische Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden.

Und an Jesus Christus, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem Heiligen Geist, geboren aus der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, niedergefahren

30-33] zur Hölle, am dritten Tag wieder auferstanden von den Toten, aufgefahen zum Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von wo er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

Das Nizaenische Glaubensbekenntnis

Ich glaube an einen einigen allmächtigen Gott, den Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, alles, das sichtbar und unsichtbar ist.

Und an einen einigen Herrn Jesus Christus, Gottes einigen Sohn, der vom Vater geboren ist vor der ganzen Welt, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrhaftigen Gott vom wahrhaftigen Gott, geboren, nicht geschaffen, mit dem Vater in einerlei Wesen, durch welchen alles geschaffen ist; welcher um uns Menschen und um unserer Seligkeit willen vom Himmel gekommen ist und leibhaftig geworden durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und Mensch geworden, auch für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus, gelitten und begraben und am dritten Tage auferstanden nach der Schrift und ist aufgefahen zum Himmel und sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Toten; des Reich kein Ende haben wird.

Und an den Herrn, den Heiligen Geist, der da lebendig macht, der vom Vater und dem Sohn ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet und zugleich geehrt wird, der durch die Propheten geredet hat. Und eine einige, heilige, christliche, apostolische Kirche. Ich bekenne eine einige Taufe zur Vergebung der Sünden und warte auf die Auferstehung der Toten und ein Leben der zukünftigen Welt. Amen.

Das Athanasianische Bekenntnis

Wer da will selig werden, der muss vor allen Dingen den rechten christlichen Glauben haben.

Wer denselben nicht ganz und rein hält, der wird ohne Zweifel ewiglich verloren sein.

Dies ist aber der rechte christliche Glaube, dass wir einen einigen Gott in drei Personen und drei Personen in einiger Gottheit ehren,

und nicht die Personen in einander mengen, noch das göttliche Wesen zertrennen.

Eine andere Person ist der Vater, eine andere der Sohn, eine andere der Heilige Geist.

Aber der Vater und Sohn und Heilige Geist ist ein einiger Gott, gleich in der Herrlichkeit, gleich in ewiger Majestät.

Welcherlei der Vater ist, solcherlei ist der Sohn, solcherlei ist auch der Heilige Geist.

Der Vater ist nicht geschaffen, der Sohn ist nicht geschaffen, der Heilige Geist ist nicht geschaffen.

Der Vater ist unmesslich, der Sohn ist unmesslich, der Heilige Geist ist unmesslich.

Der Vater ist ewig, der Sohn ist ewig, der Heilige Geist ist ewig;

Und sind doch nicht drei Ewige, sondern es ist Ein Ewiger:

Gleichwie auch nicht drei Ungeschaffene, noch drei Unmessliche, sondern es ist Ein Ungeschaffener und Ein Unmesslicher.

Also auch, der Vater ist allmächtig, der Sohn ist allmächtig, der Heilige Geist ist allmächtig;

und sind doch nicht drei Allmächtige, sondern es ist Ein Allmächtiger.

Also, der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der Heilige Geist ist Gott;

und sind doch nicht drei Götter, sondern es ist Ein Gott.

Also, ist der Vater der Herr, der Sohn ist der Herr, der Heilige Geist ist der Herr;

und sind doch nicht drei Herren, sondern es ist Ein Herr.

Denn gleichwie wir müssen nach christlicher Wahrheit eine jegliche Person für sich Gott und Herrn bekennen:

Also können wir im christlichen Glauben nicht drei Götter oder drei Herren nennen.

Der Vater ist von niemand, weder gemacht, noch geschaffen, noch geboren.

Der Sohn ist allein vom Vater, nicht gemacht, noch geschaffen, sondern geboren.

Der Heilige Geist ist vom Vater und Sohn, nicht gemacht, nicht geschaffen, nicht geboren, sondern ausgehend.

So ist's nun Ein Vater, nicht drei Väter; Ein Sohn, nicht drei Söhne; Ein Heiliger Geist, nicht drei Heilige Geister.

und unter diesen drei Personen ist keine die erste, keine die letzte, keine die größte, keine die kleinste; sondern alle drei Personen sind miteinander gleich ewig, gleich groß:

auf dass also, wie gesagt ist, drei Personen in Einer Gottheit und Ein Gott in drei Personen geehrt werde.

Wer nun will selig werden, der muss so von den drei Personen in Gott halten.

Es ist aber auch not zur ewigen Seligkeit, dass man treulich glaube, dass Jesus Christus, unser Herr, sei wahrhaftiger Mensch.

So ist nun dies der rechte Glaube, so wir glauben und bekennen, dass unser Herr Jesus Christus, Gottes Sohn, Gott und Mensch ist:

32-41] Gott ist er aus des Vaters Natur vor der Welt geboren, Mensch ist er aus der Mutter Natur in der Welt geboren:

Ein vollkommener Gott, ein vollkommener Mensch mit vernünftiger Seele und menschlichem Leibe;
gleich ist er dem Vater nach der Gottheit, kleiner ist er als der Vater, nach der Menschheit;
und wiewohl er Gott und Mensch ist, so ist er doch nicht zwei, sondern Ein Christus,
Einer, nicht, dass die Gottheit in die Menschheit verwandelt sei, sondern die Gottheit hat die Menschheit an sich genommen.

Ja, Einer ist er, nicht dass die zwei Naturen vermengt sind, sondern dass er eine einzige Person ist.
Denn gleichwie Leib und Seele Ein Mensch ist, so ist Gott und Mensch Ein Christus,
welcher gelitten hat um unserer Seligkeit willen, zur Hölle gefahren, am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters,
von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.
Und zu seiner Zukunft müssen alle Menschen auferstehen mit ihren eigenen Leibern,
und müssen Rechenschaft geben, was sie getan haben;
und welche Gutes getan haben, werden ins ewige Leben gehen; welche aber Böses getan ins ewige Feuer.
Das ist der rechte christliche Glaube; wer denselben nicht fest und treulich glaubt, der kann nicht selig werden.

2. Bekenntnis des Glaubens (Augsburger Bekenntnis)

Etlicher Fürsten und Stände, überantwortet Kaiserlicher Majestät zu Augsburg Anno 1530

Ps. 119,46: Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen und schäme mich nicht.

Vorrede (an Kaiser Karl V.)

1) Unbesiegbarster Kaiser, Caesar Augustus, Hochwürdigster Herr Clemens: Da Eure kaiserliche Majestät einen Reichstag hier in Augsburg einberufen hat, um über Maßnahmen gegen den Türken, diesen grausamsten, erblichsten und ältesten Feind des christlichen Namens und der christlichen Religion, zu beraten, wie nämlich seinem Wüten und seinen Angriffen durch starke und dauerhafte militärische Vorkehrungen wirksam widerstanden werden kann, 2) und dann auch über Meinungsverschiedenheiten in der Sache unserer heiligen Religion und des christlichen Glaubens, damit in dieser Sache die Meinungen und Urteile der Parteien gehört werden können. christlichen Glaubens, dass in dieser Religionssache die Meinungen und Urteile der Parteien voreinander gehört und in gegenseitiger Nächstenliebe, Milde und Güte unter uns erwogen und abgewogen werden, damit nach der Beseitigung und Berichtigung solcher Dinge, 3) die in den Schriften auf beiden Seiten unterschiedlich behandelt und verstanden worden sind, diese Dinge geklärt und zu einer einfachen Wahrheit und christlichen Übereinstimmung zurückgeführt werden können, 4) damit in Zukunft eine reine und wahre Religion von uns angenommen und aufrechterhalten werden kann, damit wir, wie wir alle unter einem Christus sind und unter ihm kämpfen, auch in der einen christlichen Kirche in Einheit und Eintracht leben können.

5) Und da wir, die unterzeichnenden Kurfürsten und Fürsten, mit anderen, die mit uns verbunden sind, zu dem genannten Reichstag berufen worden sind, wie auch die anderen Kurfürsten, Fürsten und Stände, in gehorsamer Befolgung des kaiserlichen Auftrages, sind wir sogleich nach Augsburg gekommen, und - was wir nicht als Prahlerei sagen wollen - wir waren unter den ersten, die hier waren.

6) Da nun Eure Kaiserliche Majestät auch hier in Augsburg gleich zu Beginn des Reichstages den Kurfürsten, Fürsten und anderen Ständen des Reiches u.a. vorschlagen ließ, dass die einzelnen Stände des Reiches auf Grund des kaiserlichen Edikts ihre Meinungen und Urteile in deutscher und lateinischer Sprache darlegen und vorlegen sollen, 7) und da am darauffolgenden Mittwoch Eurer Kaiserlichen Majestät geantwortet wurde, nach reiflicher Überlegung die Antwort gegeben wurde, dass wir am nächsten Mittwoch die Artikel unseres Bekenntnisses für unsere Seite vorlegen würden, bieten wir daher in dieser Religionssache, dem Wunsch Eurer kaiserlichen Majestät gehorchend, 8) das Bekenntnis unserer Prediger und von uns selbst an, das zeigt, welche Art von Lehre aus der Heiligen Schrift und dem reinen Wort Gottes bis jetzt in unseren Ländern, Herzogtümern, Herrschaften und Städten dargelegt und in unseren Kirchen gelehrt worden ist.

9) Und wenn die anderen Kurfürsten, Fürsten und Stände des Reiches gemäß dem besagten kaiserlichen Vorschlag ähnliche Schriften in lateinischer und deutscher Sprache vorlegen werden, in denen sie ihre Meinung in dieser Religionsangelegenheit kundtun, 10) sind wir mit den vorgenannten Fürsten und Freunden hier vor Eurer kaiserlichen Majestät, unserem gnädigen Herrn, bereit, uns gütlich zu einigen, sind wir bereit, uns gütlich über alle möglichen Mittel und Wege zu beraten, damit wir, soweit dies ehrenhaft möglich ist, zusammenkommen und, wenn die Angelegenheit zwischen uns auf beiden Seiten friedlich und ohne beleidigenden Streit erörtert wird, die Zwietracht mit Gottes Hilfe beseitigt und zu einer wahren, übereinstimmenden Religion zurückgeführt werden kann; 11) denn da wir alle unter einem Christus sind und unter Ihm kämpfen, sollen wir den einen Christus

40-43] bekennen, nach dem Tenor des Edikts Eurer Kaiserlichen Majestät, und alles soll nach der Wahrheit Gottes geführt werden; und das ist es, was wir mit inbrünstigen Gebeten von Gott erbitten.

12) Was aber die übrigen Kurfürsten, Fürsten und Stände betrifft, die den anderen Teil ausmachen, wenn durch diese Behandlung der Religionsache nach der Art und Weise, wie Eure kaiserliche Majestät weise befunden hat, dass sie behandelt und behandelt werden soll, nämlich durch solche gegenseitige Vorlage von Schriften und ruhige Beratung unter uns, kein Fortschritt gemacht und kein Ergebnis erreicht werden sollte, 13) so lassen wir Euch wenigstens ein klares Zeugnis da, dass wir hier keineswegs etwas zurückhalten, was die christliche Eintracht herbeiführen könnte, - was mit Gott und gutem Gewissen geschehen könnte, - 14) wie auch Eure kaiserliche Majestät und sodann die anderen Kurfürsten und Stände des Reiches, und alle, die von aufrichtiger Liebe und Eifer für die Religion bewegt werden, und die diese Sache unparteiisch anhören werden, sich gnädig herablassen werden, dies aus diesem Bekenntnis von uns und unseren Gefährten zur Kenntnis zu nehmen und zu verstehen.

15) Eure kaiserliche Majestät hat auch den Kurfürsten, Fürsten und Ständen des Reiches nicht nur einmal, sondern oft gnädig zu verstehen gegeben, und zwar auf dem Reichstag zu Speyer, der im Jahre 1526 n. Chr. abgehalten wurde, nach der Form Eurer kaiserlichen Instruktion und Beauftragung, die Ihr gegeben und vorgeschrieben habt, erklären und öffentlich verkünden lassen, 16) dass Eure Majestät in dieser Religionsache aus gewissen Gründen, die in Eurer Majestät Namen vorgebracht wurden, nichts entscheiden wolle und könne, sondern dass Eure Majestät das Amt Eurer Majestät beim Römischen Papst für die Einberufung eines Generalkonzils fleißig gebrauchen werde, 17) dieselbe Sache wurde also vor einem Jahr auf dem letzten Reichstag, der zu Speyer tagte, ausführlich öffentlich dargelegt. 18) Dort haben Eure Kaiserliche Majestät durch Seine Hoheit Ferdinand, König von Böhmen und Ungarn, unseren Freund und gütigen Herrn, sowie durch den Orator und die kaiserlichen Kommissare u.a. dies vorbringen lassen, 19) dass Eure Kaiserliche Majestät die Entschließung des Vertreters Eurer Majestät im Reich, des Präsidenten und der Reichsräte sowie der zu Regensburg versammelten Gesandten anderer Stände über die Einberufung eines Rates zur Kenntnis genommen und erwogen haben, und dass Eure Kaiserliche Majestät es ebenfalls für zweckmäßig erachtet haben, einen Rat einzuberufen; und dass Eure Kaiserliche Majestät nicht daran zweifelten, 20) dass der Römische Papst zur Einberufung eines Allgemeinen Konzils bewegt werden könne, da die zwischen Eurer Kaiserlichen Majestät und dem Römischen Papst zu regelnden Angelegenheiten einer Einigung und christlichen Versöhnung nahe kämen; daher haben Eure Kaiserliche Majestät selbst signalisiert, dass er sich bemühen werde, die Zustimmung des besagten Obersten Papstes zur Einberufung eines solchen Allgemeinen Konzils zusammen mit Eurer Kaiserlichen Majestät zu erlangen, die so bald wie möglich durch zu versendende Briefe veröffentlicht werden soll.

21) Sollte also der Ausgang so sein, dass die Differenzen zwischen uns und den anderen Parteien in der Religionsfrage nicht gütlich und in Nächstenliebe beigelegt werden können, so machen wir hier vor Eurer kaiserlichen Majestät das Angebot in allem Gehorsam, zusätzlich zu dem, was wir bereits getan haben, dass wir alle in einem solchen allgemeinen, freien, christlichen Rat erscheinen und unsere Sache verteidigen werden, für dessen Einberufung es bei allen Reichstagen, die während der Regierungszeit Eurer Majestät abgehalten wurden, immer ein übereinstimmendes Vorgehen und eine Übereinstimmung der Stimmen seitens der Kurfürsten, Fürsten und anderer Stände des Reiches gegeben hat. 22) An die Versammlung dieses Allgemeinen Rates und zugleich an Eure Kaiserliche Majestät haben wir uns schon vorher in dieser bei weitem größten und schwerwiegendsten Angelegenheit in ordnungsgemäßer Weise und Form des Gesetzes gewandt und appelliert. 23) An diesem Appell, sowohl an Eure kaiserliche Majestät als auch an ein Konzil, halten wir noch immer fest; wir haben weder die Absicht, noch wäre es uns möglich, ihn durch dieses oder ein anderes Dokument aufzugeben, es sei denn, die Angelegenheit zwischen uns und der anderen Seite sollte nach dem Tenor des letzten kaiserlichen Zitats gütlich und wohlwollend beigelegt, besänftigt und zur christlichen Eintracht gebracht werden; 24) und darüber geben wir auch hier feierlich und öffentlich Zeugnis.

Artikel des Glaubens und der Lehre

Artikel 1: Von Gott

1) Unsere Kirchen lehren übereinstimmend, dass das Dekret des Konzils von Nizäa *über die Einheit des göttlichen Wesens und über die drei Personen* wahr und ohne jeden Zweifel zu glauben ist, 2) das heißt, dass es ein einziges göttliches Wesen gibt, das ewig ist und Gott ist: ewig, ohne Leib, ohne Teile, von unendlicher Macht, Weisheit und Güte, der Schöpfer und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge; 3) und doch gibt es drei Personen, von gleichem Wesen und gleicher Macht, die auch mitewig sind, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. 4) Und den Begriff „*Person*“ verwenden sie so, wie ihn die Väter verwendet haben, um nicht einen Teil oder eine Eigenschaft in einem anderen zu bezeichnen, sondern das, was aus sich selbst besteht.

5) Sie verurteilen alle Irrlehren, die gegen diesen Artikel entstanden sind, wie die Manichäer, die zwei Prinzipien annahmen, das eine gut und das andere böse; auch die Valentinianer, Arianer, Eunomianer, Mohammedaner und alle solchen. 6) Sie verurteilen auch die alten und neuen Samosatener, die, da sie behaupten, es gebe nur eine Person, sophistisch und pietätlos behaupten, das Wort und der Heilige Geist seien keine verschiedenen Personen, sondern „*Wort*“ bedeute ein gesprochenes Wort, und „*Geist*“ bedeute eine in den Dingen geschaffene Bewegung.

Artikel 2: Von der Erbsünde

42-47] 1) Sie lehren auch, dass seit dem Sündenfall Adams alle Menschen, die auf natürliche Weise gezeugt wurden, *mit Sünde geboren werden*, d.h. ohne Gottesfurcht, ohne Gottvertrauen und mit böser Lust; 2) und dass diese Krankheit oder das Laster, von dem sie herrühren, *wahrhaftig Sünde* ist, die auch jetzt noch diejenigen verdammt und den ewigen Tod über diejenigen bringt, die nicht durch die Taufe und den Heiligen Geist wiedergeboren sind.

3) Sie verwerfen die Pelagianer und andere, die leugnen, dass die ursprüngliche Verderbtheit Sünde ist, und die, um die Herrlichkeit des Verdienstes und der Wohltaten Christi zu verdunkeln, behaupten, dass der Mensch vor Gott durch seine eigene Kraft und Vernunft gerechtfertigt werden kann.

Artikel 3: Von dem Sohn Gottes

1) Sie lehren auch, dass das Wort, d.h. der *Sohn Gottes*, 2) im Schoß der seligen Jungfrau Maria die *menschliche Natur* angenommen hat, so dass es zwei Naturen gibt, die göttliche und die menschliche, untrennbar verbunden in einer Person, einem Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, der von der Jungfrau Maria geboren wurde, wahrhaftig gelitten hat, gekreuzigt, gestorben und begraben wurde, 3) damit er den Vater mit uns versöhne und ein Opfer sei, nicht nur für die ursprüngliche Schuld, sondern auch für alle aktuellen Sünden der Menschen.

4) Er ist auch in die Hölle hinabgestiegen und am dritten Tage wahrhaftig auferstanden; danach ist er in den Himmel aufgefahren, damit er zur Rechten des Vaters sitze und für immer herrsche und über alle Kreaturen herrsche und alle heilige, die an ihn glauben, 5) indem er den Heiligen Geist in ihre Herzen sende, um sie zu regieren, zu trösten und zu beleben und sie gegen den Teufel und die Macht der Sünde zu verteidigen.

6) „Derselbe Christus wird offenkundig wiederkommen, zu richten die Lebenden und die Toten usw.“, heißt es im Apostolischen Glaubensbekenntnis.

Artikel 4: Von der Rechtfertigung

1) Sie lehren auch, dass der Mensch *nicht durch eigene Kraft, Verdienste oder Werke vor Gott gerechtfertigt werden kann, sondern dass er aus freien Stücken um Christi willen durch den Glauben gerechtfertigt wird*, wenn er glaubt, 2) dass er in Gnade aufgenommen ist und dass seine Sünden um Christi willen vergeben sind, der durch seinen Tod Genugtuung für unsere Sünden geleistet hat. 3) Diesen Glauben rechnet Gott als Gerechtigkeit vor ihm zu. Röm. 3 und 4.

Artikel 5: Vom Predigtamt oder der Erlangung des Glaubens durch die Gnadennittel

1) Damit wir diesen Glauben erlangen können, wurde das Amt der Lehre des Evangeliums und der Verwaltung der Sakramente eingesetzt. Denn durch das Wort und die Sakramente, wie durch Werkzeuge, wird der Heilige Geist gegeben, 2) der den Glauben wirkt, wo und wann es Gott gefällt, in denen, die das Evangelium hören, 3) nämlich dass Gott nicht um unserer Verdienste willen, sondern um Christi willen die rechtfertigt, die glauben, dass sie um Christi willen in die Gnade aufgenommen sind.

4) Sie verurteilen die Wiedertäufer und andere, die meinen, der Heilige Geist komme zu den Menschen ohne das äußere Wort, durch ihre eigenen Vorbereitungen und Werke.

Artikel 6: Vom neuen Gehorsam

1) Sie lehren auch, dass *dieser Glaube gute Früchte bringen muss* und dass es nach Gottes Willen notwendig ist, von Gott befohlene gute Werke zu tun, dass man sich aber nicht auf diese Werke verlassen soll, um die Rechtfertigung vor Gott zu verdienen. 2) Denn die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung wird durch den Glauben erlangt, wie auch die Stimme Christi bezeugt: *Wenn ihr dies alles getan habt, so sprecht: Wir sind unbrauchbare Knechte*. Lukas 17,10. Dasselbe lehren auch die Väter. Denn Ambrosius sagt: *Es ist von Gott gewollt, dass derjenige, der an Christus glaubt, gerettet wird und die Vergebung der Sünden empfängt, ohne Werke, allein durch den Glauben*.

Artikel 7: Von der Kirche

1) Sie lehren auch, dass die *eine heilige Kirche* für immer bestehen soll. Die Kirche ist die Versammlung der Heiligen, in der das Evangelium recht gelehrt und die Sakramente recht verwaltet werden.

2) Und zur wahren Einheit der Kirche genügt es, dass sie in der Lehre des Evangeliums und in der Verwaltung der Sakramente übereinstimmt. 3) Es ist auch nicht notwendig, dass die menschlichen Traditionen, das heißt die von Menschen eingeführten Riten und Zeremonien, überall gleich sind. 4) Wie Paulus sagt: *Ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller*, usw. Eph. 4, 5. 6.

Artikel 8: Was die Kirche ist

1) Obwohl die *Kirche* eigentlich die Versammlung der Heiligen und der wahren Gläubigen ist, ist es doch, da in diesem Leben viele Heuchler und böse Menschen unter sie gemischt sind, rechtmäßig, die von bösen Menschen verabreichten Sakramente zu verwenden, wie Christus gesagt hat: *Die Schriftgelehrten und Pharisäer sitzen auf*

46-49] *dem Stuhl Moses* usw. Matth. 23,2. 2) Beide, die Sakramente und das Wort, sind wirksam aufgrund der Einsetzung und des Gebots Christi, auch wenn sie von bösen Menschen verwaltet werden.

3) Sie verdammen die Donatisten und dergleichen, die leugneten, dass es rechtmäßig sei, das Amt böser Menschen in der Kirche zu gebrauchen, und die meinten das Amt böser Menschen für unrentabel und wirkungslos hielten.

Artikel 9: Von der Taufe

1) Von der *Taufe* lehren sie, dass sie zum Heil notwendig ist, 2) und dass durch die Taufe die Gnade Gottes angeboten wird; und dass Kinder getauft werden sollen, die durch die Taufe Gott angeboten und in Gottes Gnade aufgenommen werden.

3) Sie verurteilen die (Wieder-)Täufer, die die Kindertaufe ablehnen und sagen, dass Kinder ohne Taufe gerettet werden.

Artikel 10: Vom heiligen Abendmahl

1) Vom *Abendmahl des Herrn* lehren sie, dass der (wahre)¹ Leib und das Blut Christi wahrhaftig (unter der Gestalt des Brots und Weins) gegenwärtig sind und an die ausgeteilt werden, die vom Abendmahl des Herrn essen; 2) und sie verwerfen diejenigen, die etwas anderes lehren.

Artikel 11: Von der Beichte

1) In Bezug auf die *Beichte* lehren sie, dass die Privatabsolution in den Kirchen beibehalten werden soll, obwohl eine Aufzählung aller Sünden in der Beichte nicht notwendig ist. 2) Denn das ist unmöglich, wie der Psalm sagt: *Wer kennt seine Missetat?* Ps. 19, 12.

Artikel 12: Von der Busse

1) Von der *Buße* lehren sie, dass denjenigen, die nach der Taufe gefallen sind, die Sünden erlassen werden, wenn sie sich bekehren, 2) und dass die Kirche denjenigen, die auf diese Weise zur Reue zurückkehren, die Absolution erteilen muss. 3) Die Reue besteht aber eigentlich aus diesen beiden Teilen: 4) Der eine ist die Reue, d. h. der Schrecken, der das Gewissen durch die Erkenntnis der Sünde trifft; 5) der andere ist der Glaube, der aus dem Evangelium oder der Absolution geboren wird und glaubt, dass die Sünden um Christi willen vergeben sind, der das Gewissen tröstet und es vom Schrecken befreit. 6) Dann müssen gute Werke folgen, die die Früchte der Reue sind.

7) Sie verurteilen die Wiedertäufer, die leugnen, dass die einmal Gerechtfertigten den Heiligen Geist verlieren können. 8) Auch diejenigen, die behaupten, dass einige in diesem Leben eine solche Vollkommenheit erreichen können, dass sie nicht sündigen können.

9) Verurteilt werden auch die Novatianer, die denen, die nach der Taufe gefallen sind, nicht die Absolution erteilen, auch wenn sie zur Buße zurückkehren.

10) Es werden auch diejenigen verworfen, die nicht lehren, dass die Vergebung der Sünden durch den Glauben kommt, sondern uns auffordern, die Gnade durch eigene Leistungen zu verdienen.

Artikel 13: Vom Gebrauch der Sakramente

1) Über den *Gebrauch der Sakramente* lehren sie, dass die Sakramente nicht nur als Bekenntniszeichen unter den Menschen, sondern vielmehr als Zeichen und Zeugnisse des Willens Gottes uns gegenüber eingesetzt wurden, um in denen, die sie gebrauchen, 2) den Glauben zu wecken und zu festigen. Deshalb müssen wir die Sakramente so gebrauchen, dass der Glaube der Glaube an die Verheißungen, die durch die Sakramente angeboten und dargelegt werden, hinzugefügt wird.

3) Sie verurteilen daher diejenigen, die lehren, dass die Sakramente durch die äußere Handlung rechtfertigen, und die nicht lehren, dass beim Gebrauch der Sakramente der Glaube erforderlich ist, der glaubt, dass die Sünden vergeben sind.

Artikel 14: Vom Kirchenregiment oder öffentlichen Predigtamt

Vom *Kirchenregiment* lehren sie, dass niemand öffentlich in der Kirche lehren oder die Sakramente verwalten soll, wenn er nicht regelmäßig berufen ist.

Artikel 15: Von Kirchenordnungen

1) Von den *Gebräuchen in der Kirche* lehren sie, dass diejenigen eingehalten werden sollen, die ohne Sünde eingehalten werden können und die zur Ruhe und guten Ordnung in der Kirche nützlich sind, wie besondere heilige Tage, Feste und dergleichen.

¹ Der Text in runden Klammern ist aus dem ursprünglichen deutschen Text ergänzt, da diese Worte im lateinischen und englischen Text nicht vorkommen.

48-53] 2) Dennoch werden die Menschen ermahnt, dass sie ihr Gewissen nicht belasten sollen, als ob die Befolgung dieser Vorschriften für das Heil notwendig wäre.

3) Sie werden auch ermahnt, dass die menschlichen Überlieferungen, die zur Besänftigung Gottes, zur Erlangung der Gnade und zur Genugtuung für die Sünden eingeführt wurden, dem Evangelium und der Glaubenslehre entgegengesetzt sind. Darum sind Gelübde und Traditionen über Speisen und Tage usw., 4) die zur Erlangung von Gnade und zur Genugtuung für Sünden eingeführt werden, nutzlos und dem Evangelium entgegengesetzt.

Artikel 16: Von Polizei und weltlichem Regiment

1) Von den *zivilen Angelegenheiten* lehren sie, dass rechtmäßige zivile Ordnungen gute Werke Gottes sind und 2) dass es für Christen recht ist, zivile Ämter zu bekleiden, als Richter zu sitzen, Angelegenheiten nach dem kaiserlichen und anderen bestehenden Gesetzen zu beurteilen, gerechte Strafen zu verhängen, sich in gerechten Kriegen zu engagieren, als Soldaten zu dienen, rechtsgültige Verträge zu schließen, Eigentum zu besitzen, einen Eid abzulegen, wenn es von den Richtern verlangt wird, eine Frau zu heiraten und sich in die Ehe zu geben.

3) Sie verwerfen die Wiedertäufer, die den Christen diese zivilen Ämter verbieten.

4) Sie verwerfen auch diejenigen, die die evangelische Vollkommenheit nicht in der Gottesfurcht und im Glauben, sondern im Verzicht auf bürgerliche Ämter sehen; denn das Evangelium lehrt eine ewige Gerechtigkeit des Herzens. 5) Indessen vernichtet es weder den Staat noch die Familie, sondern verlangt sehr wohl, dass sie als Ordnungen Gottes erhalten bleiben und dass in diesen Ordnungen die Liebe geübt wird. 6) Daher sind die Christen notwendigerweise verpflichtet, ihren eigenen Richtern und Gesetzen zu gehorchen, es sei denn, dass ihnen befohlen wird, zu sündigen; 7) denn dann sollen sie eher Gott als Menschen gehorchen. Apostelgeschichte 5, 29.

Artikel 17: Von der Wiederkunft Christi zum Gericht

1) Sie lehren auch, dass *Christus bei der Vollendung der Welt zum Gericht erscheinen* und alle Toten auferwecken wird; 2) er wird "den Frommen und Auserwählten das ewige Leben und die ewigen Freuden geben, 3) aber die Gottlosen und die Teufel wird er verurteilen, dass sie ohne Ende gequält werden.

4) Sie verwerfen die Wiedertäufer, die meinen, dass die Strafen für die Verdammten und die Teufel ein Ende haben werden.

5) Sie verwerfen auch andere, die jetzt gewisse jüdische Meinungen verbreiten, dass vor der Auferstehung der Toten die Frommen das Reich der Welt in Besitz nehmen werden und die Gottlosen überall unterdrückt werden.

Artikel 18: Vom freien Willen

1) Vom *freien Willen* lehren sie, dass der Wille des Menschen eine gewisse Freiheit hat, die bürgerliche Gerechtigkeit zu wählen und Dinge zu wirken, die der Vernunft unterliegen. 2) Aber ohne den Heiligen Geist hat er keine Macht, die Gerechtigkeit Gottes, d.h. die geistliche Gerechtigkeit, zu wirken; 3) denn der natürliche Mensch nimmt die Dinge des Geistes Gottes nicht an, 1Kor 2,14; 4) diese Gerechtigkeit aber wird im Herzen gewirkt, wenn der Heilige Geist durch das Wort empfangen wird. Dies sagt Augustinus in seinem *Hypognosticon*, Buch III, mit ebenso vielen Worten: "*Wir geben zu, dass alle Menschen einen freien Willen haben, frei, insofern er das Urteil der Vernunft hat; nicht dass er dadurch ohne Gott fähig ist, etwas zu beginnen oder wenigstens zu vollenden, was Gott betrifft, sondern nur in Werken dieses Lebens, seien sie gut oder böse.* 5) "*Gut*" nenne ich die Werke, die dem Guten in der Natur entspringen, wie z.B. den Willen, auf dem Feld zu arbeiten, zu essen und zu trinken, einen Freund zu haben, sich zu kleiden, ein Haus zu bauen, eine Frau zu heiraten, Vieh zu züchten, verschiedene nützliche Künste zu erwerben, oder alles, was zu diesem Leben gehört. 6) *Denn alle diese Dinge sind nicht ohne Abhängigkeit von der Vorsehung Gottes; ja, von ihm und durch ihn sind sie und haben ihren Anfang.* 7) "*Böse*" nenne ich solche Werke wie die Bereitschaft, einen Götzen anzubeten, einen Mord zu begehen" usw.

8) Sie verwerfen die Pelagianer und andere, die lehren, dass wir ohne den Heiligen Geist, allein durch die Kraft der Natur, fähig sind, Gott über alles zu lieben; auch die Gebote Gottes zu tun, was "den Inhalt der Tat" betrifft. 9) Denn obgleich die Natur gewissermaßen das äußere Werk zu tun vermag (denn sie vermag die Hände von Diebstahl und Mord abzuhalten), so kann sie doch nicht die inneren Regungen hervorbringen, wie die Gottesfurcht, das Gottvertrauen, die Keuschheit, die Geduld, usw.

Artikel 19: Von der Ursache der Sünde

Von der *Ursache der Sünde* lehren sie, dass Gott zwar die Natur erschafft und bewahrt, dass aber die Ursache der Sünde der Wille des Bösen, d.h. des Teufels und der gottlosen Menschen ist, der sich ohne Gottes Zutun von Gott abwendet, wie Christus sagt Johannes 8,44: "*Wenn er eine Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen.*"

Artikel 20: Vom Glauben und den guten Werken

1) Unsere Lehrer werden fälschlicherweise beschuldigt, *gute Werke* zu verbieten. 2) Denn ihre veröffentlichten Schriften über die Zehn Gebote und andere und andere Schriften von gleicher Bedeutung bezeugen, dass sie über alle Stände und Pflichten des Lebens gut gelehrt haben, welche Stände des Lebens und welche Werke in jeder

52-57] Berufung Gott wohlgefällig sind. 3) Über diese Dinge haben die bisherigen Prediger nur wenig gelehrt und nur zu kindischen und unnützen Werken gedrängt, wie besondere heilige Tage, besondere Fasten, Bruderschaften, Wallfahrten, Gottesdienste zu Ehren der Heiligen, den Gebrauch von Rosenkränzen, das Mönchtum und dergleichen. 4) Da unsere Widersacher vor diesen Dingen gewarnt worden sind, verlernen sie sie jetzt und predigen nicht mehr wie früher diese unfruchtbaren Werke. 5) Außerdem fangen sie an, den Glauben zu erwähnen, worüber man früher wunderbar geschwiegen hat. 6) Sie lehren, dass wir nicht durch Werke allein gerechtfertigt werden, sondern sie verbinden Glauben und Werke und sagen, dass wir durch Glauben und Werke gerechtfertigt werden. 7) Diese Lehre ist erträglicher als die frühere und kann mehr Trost spenden als ihre alte Lehre.

8) Weil nun die *Lehre über den Glauben*, die in der Kirche die wichtigste sein sollte, so lange unbekannt geblieben ist, wie alle zugeben müssen, dass in ihren Predigten das tiefste Schweigen über die Glaubensgerechtigkeit herrschte, während in den Kirchen nur die Lehre über die Werke behandelt wurde, haben unsere Lehrer die Kirchen über den Glauben wie folgt belehrt.

9) Erstens, dass unsere Werke weder Gott versöhnen noch Vergebung der Sünden, Gnade und Rechtfertigung verdienen können, sondern dass wir dies nur durch den Glauben erlangen, wenn wir glauben, dass wir um Christi willen in Gnade aufgenommen sind, der allein als Mittler und Sühne dargestellt worden ist, 1 Tim. 2,5, damit der Vater durch ihn versöhnt werde. 10) Wer also darauf vertraut, durch Werke Gnade zu verdienen, verachtet das Verdienst und die Gnade Christi und sucht den Weg zu Gott ohne Christus, aus menschlicher Kraft, obwohl Christus von sich selbst gesagt hat: *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben*. Johannes 14, 6.

11) Diese Lehre vom Glauben wird von Paulus überall behandelt, Eph. 2, 8: *Aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch, sondern Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken* usw.

12) Und damit nicht jemand hinterlistig behauptet, wir hätten uns eine neue Auslegung des Paulus ausgedacht, wird diese ganze Sache durch die Zeugnisse der Väter gestützt. 13) Denn Augustinus verteidigt in vielen Bänden die Gnade und die Gerechtigkeit des Glaubens gegenüber den Verdiensten der Werke. 14) Und Ambrosius lehrt in seiner Schrift *De Vocatione Gentium* und anderswo dasselbe. Denn in seinem *De Vocatione Gentium* sagt er Folgendes: Die Erlösung durch das Blut Christi hätte wenig Wert, und der Vorrang der Werke des Menschen würde durch die Barmherzigkeit Gottes verdrängt, wenn die Rechtfertigung, die durch die Gnade bewirkt wird, auf die vorausgehenden Verdienste zurückzuführen wäre, so dass sie nicht die freie Gabe eines Spenders, sondern der Lohn des Arbeiters wäre.

15) Aber wenn auch diese Lehre von den Unerfahrenen verachtet wird, so finden doch gottesfürchtige und ängstliche Gewissen durch die Erfahrung, dass sie den größten Trost bringt, weil die Gewissen nicht durch irgendwelche Werke zur Ruhe kommen können, sondern nur durch den Glauben, wenn sie den sicheren Grund nehmen, dass sie um Christi willen einen versöhnten Gott haben. 16) So lehrt Paulus Röm. 5,1: *Nachdem wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott*. 17) Diese ganze Lehre ist auf diesen Konflikt des erschrockenen Gewissens zu beziehen; sie kann auch nicht losgelöst von diesem Konflikt verstanden werden. 18) Deshalb urteilen unerfahrene und weltliche Menschen über diese Sache schlecht urteilen, die träumen, dass die christliche Gerechtigkeit nichts anderes ist als die bürgerliche und philosophische Gerechtigkeit.

19) Bisher wurden die Gewissen mit der Lehre von den Werken geplagt; sie haben den Trost des Evangeliums nicht gehört. 20) Manche wurden vom Gewissen in die Wüste getrieben, in Klöster, in der Hoffnung, dort durch ein klösterliches Leben Gnade zu erlangen. 21) Manche dachten sich auch andere Werke aus, um Gnade zu 54-59] erlangen und für ihre Sünden Genugtuung zu leisten. 22) Daher war es sehr notwendig, diese Lehre vom Glauben an Christus zu behandeln und zu erneuern, damit die ängstlichen Gewissen nicht ohne Trost seien, sondern wissen, dass die Gnade und die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung durch den Glauben an Christus erlangt werden.

23) Die Menschen werden auch ermahnt, dass der Begriff "Glaube" hier nicht nur das Wissen um die Geschichte bedeutet, wie es bei den Gottlosen und dem Teufel der Fall ist, sondern einen Glauben meint, der nicht nur die Geschichte, sondern auch die Wirkung der Geschichte glaubt, nämlich diesen Artikel: die Vergebung der Sünden, nämlich dass wir Gnade, Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden durch Christus haben.

24) Wer aber weiß, dass er einen Vater hat, der ihm durch Christus gnädig ist, der kennt wahrhaftig Gott; er weiß auch, dass Gott für ihn sorgt und ihn anruft; mit einem Wort, er ist nicht ohne Gott, wie die Heiden. 25) Denn die Teufel und die Gottlosen sind nicht imstande, diesen Artikel zu glauben: die Vergebung der Sünden. Daher hassen sie Gott wie einen Feind, rufen ihn nicht an und erwarten nichts Gutes von ihm. 26) Augustinus ermahnt seine Leser auch in Bezug auf das Wort "Glaube" und lehrt, dass der Begriff "Glaube" in der Heiligen Schrift nicht für ein Wissen, wie es bei den Gottlosen vorhanden ist, sondern für eine Zuversicht, die das erschrockene Gemüt tröstet und ermutigt, verwendet wird.

27) Darüber hinaus wird uns gelehrt, dass es notwendig ist, gute Werke zu tun, nicht weil wir darauf vertrauen, dadurch Gnade zu verdienen, sondern weil es der Wille Gottes ist. 28) Nur durch den Glauben wird die Vergebung der Sünden erlangt, und zwar umsonst. 29) Und weil durch den Glauben der Heilige Geist empfangen wird, werden die Herzen erneuert und mit neuen Neigungen ausgestattet, so dass sie fähig sind, gute Werke hervorzubringen. 30) Denn Ambrosius sagt [*De Vocatione Gentium*]: *Der Glaube ist die Mutter des guten Willens und des rechten Tuns*. 31) Denn die Kräfte des Menschen ohne den Heiligen Geist sind voll von gottlosen Neigungen und zu schwach, um Werke zu tun, die vor Gott gut sind. 32) Außerdem sind sie in der Macht des Teufels, der die Menschen zu verschiedenen Sünden, zu gottlosen Ansichten und zu offenen Verbrechen treibt. 33) Das sieht man

56-61] an den Philosophen, die sich zwar bemühten, ein anständiges Leben zu führen, es aber nicht schafften, 34) sondern durch viele offene Verbrechen verunreinigt wurden. Das ist die Schwäche des Menschen, wenn er ohne Glauben und ohne den Heiligen Geist ist und sich nur durch menschliche Kraft regiert.

35) Es ist daher leicht einzusehen, dass diese Lehre nicht als Verbot guter Werke angeklagt, sondern umso mehr gelobt werden muss, als sie zeigt, wie wir befähigt werden, gute Werke zu tun. 36) Denn ohne den Glauben kann die menschliche Natur weder die Werke des ersten noch die des zweiten Gebotes tun. 37) Ohne Glauben ruft sie nicht zu Gott, erwartet nichts von ihm und trägt nicht das Kreuz, sondern sucht und vertraut auf die Hilfe des Menschen. 38) Und so, wenn kein Glaube und kein Vertrauen auf Gott vorhanden ist, herrschen alle möglichen Begierden und menschlichen Machenschaften im Herzen. 39) Darum sagt Christus, Johannes 15,5: *Ohne mich könnt ihr nichts tun*; 40) und die Kirche singt:

Ohne deine göttliche Gunst
ist nichts im Menschen,
nichts in ihm ist unschädlich.

Artikel 21: Von der Verehrung der Heiligen

1) Von der *Verehrung der Heiligen* lehren sie, dass uns das Gedächtnis der Heiligen vor Augen geführt werden soll, damit wir ihrem Glauben und ihren guten Werken folgen, wie der Kaiser dem Beispiel Davids folgen soll, wenn er Krieg führt, um die Türken aus seinem Land zu vertreiben. Denn beide sind Könige. 2) Aber die Heilige Schrift lehrt nicht, Heilige anzurufen oder sie um Hilfe zu bitten, denn sie stellt uns den einen Christus als Mittler, Sühne, Hohepriester und Fürsprecher vor Augen. 3) Zu ihm soll man beten, und er hat verheißen, dass er unser Gebet erhören wird; 4) und diese Anbetung billigt er über alles, nämlich dass man ihn in allen Nöten anrufen soll, 1 Joh. 2, 1: *Wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater* usw.

1) Dies ist ungefähr die Summe unserer Lehre, in der, wie man sieht, nichts von der Heiligen Schrift oder von der katholischen Kirche oder von der Kirche Roms, wie sie von ihren Schriftstellern bekannt ist, abweicht. In Anbetracht dessen urteilen sie hart über diejenigen, die darauf bestehen, dass unsere Lehrer als Häretiker betrachtet werden. 2) Uneinigkeit besteht jedoch über gewisse Missbräuche, die sich ohne rechtmäßige Autorität in die Kirche eingeschlichen haben. Und selbst in diesen, wenn es eine gewisse Differenz gäbe, sollten die Bischöfe aufgrund des Bekenntnisses, das wir jetzt überprüft haben, die nötige Milde walten lassen, um uns zu ertragen; denn selbst die Canones sind nicht so streng, dass sie überall dieselben Riten verlangen, noch waren zu irgendeiner Zeit die Riten aller Kirchen dieselben; 3) obwohl bei uns zum großen Teil die alten Riten sorgfältig eingehalten werden. 4) Denn es ist eine falsche und böswillige Behauptung, dass alle Zeremonien, alles, was von alters her eingeführt wurde, in unseren Kirchen abgeschafft sei. 5) Aber es wurde häufig beklagt, dass mit den gewöhnlichen Riten einige Missbräuche verbunden waren. Diese sind, soweit sie nicht mit gutem Gewissen gebilligt werden konnten, bis zu einem gewissen Grad berichtigt worden.

Artikel, in denen die behobenen Miss-Staende aufgezeigt werden

1) Da nun unsere Kirchen in keinem Artikel des Glaubens von der katholischen Kirche abweichen, sondern nur einige Missbräuche weglassen, die neu sind und die durch die Verderbnis der Zeit fälschlicherweise angenommen wurden, entgegen der Absicht der Kanones, bitten wir Eure Kaiserliche Majestät, gnädig zu hören, was geändert wurde und was die Gründe dafür waren, dass das Volk nicht gezwungen war, diese Missbräuche gegen sein Gewissen zu beobachten. 2) Eure Kaiserliche Majestät sollten auch nicht denen glauben, die, um den Hass der Menschen gegen uns zu erregen, seltsame Verleumdungen im Volk verbreiten. 3) Nachdem sie auf diese Weise die Gemüter der guten Menschen erregt haben, haben sie zuerst Anlass zu dieser Kontroverse gegeben und versuchen nun, durch dieselben Künste die Zwietracht zu vergrößern. 4) Denn Eure kaiserliche Majestät wird zweifellos feststellen, dass die Form der Lehre und der Zeremonien bei uns nicht so unerträglich ist, wie diese gottlosen und böswilligen Menschen es darstellen. 5) Außerdem lässt sich die Wahrheit nicht aus allgemeinen Gerüchten oder den Verleumdungen von Feinden ableiten. 6) Aber man kann leicht beurteilen, dass nichts besser dazu dienen würde, die Würde der Zeremonien zu erhalten und Ehrfurcht und fromme Hingabe unter dem Volk zu nähren, als wenn die Zeremonien in den Kirchen richtig eingehalten würden.

Artikel 22: Von beiderlei Gestalt des Sakraments

1) Den Laien werden *im Sakrament des Abendmahls beide Gestalten* gegeben, weil dieser Brauch das Gebot des Herrn in Matth. 26,27 hat: *Trinkt alles davon*, 2) wo Christus beide Gestalten offenkundig befohlen hat, dass alle aus dem Kelch trinken sollen.

3) Und damit nicht jemand hinterlistig behauptet, dies beziehe sich nur auf die Priester, führt Paulus in 1 Kor 11,27 ein Beispiel an, aus dem hervorgeht, dass die ganze Gemeinde den Kelch benutzt hat. 4) Und dieser Brauch ist lange in der Kirche geblieben, und es ist nicht bekannt, wann oder durch wessen Autorität er geändert wurde; obwohl Kardinal Cusanus die Zeit erwähnt, in der er genehmigt wurde. 5) Cyprian bezeugt an einigen Stellen, dass

60-65] das Blut dem Volk gegeben wurde. 6) Das Gleiche bezeugt Hieronymus, der sagt: *Die Priester verwalten die Eucharistie und teilen das Blut Christi an das Volk aus.* 7) In der Tat befiehlt Papst Gelasius, dass das Sakrament nicht geteilt werden darf (dist. II., *De Consecratione*, cap. *Comperimus*). 8) Nur die Gewohnheit, die nicht so alt ist, hat es anders. 9) Aber es ist offensichtlich, dass jeder Brauch, der gegen die Gebote Gottes eingeführt wird, nicht erlaubt werden darf, wie die Canones bezeugen (dist. III., cap. *Veritate*, und die folgenden Kapitel). 10) Aber dieser Brauch ist nicht nur gegen die Schrift, sondern auch gegen die alten Canones und das Beispiel der Kirche angenommen worden. 11) Wenn also jemand es vorzog, beide Gestalten des Sakraments zu gebrauchen, so hätte er nicht mit Beleidigung seines Gewissens gezwungen werden dürfen, etwas anderes zu tun. 12) Und weil die Teilung des Sakraments nicht mit der Ordnung Christi übereinstimmt, sind wir gewohnt, die Weise wegzulassen, die bis jetzt in Gebrauch war.

Artikel 23: Vom Ehestand der Priester

1) Man hat sich häufig über die Beispiele von Priestern beschwert, die nicht keusch waren. 2) Aus diesem Grund soll auch Papst Pius gesagt haben, dass es gewisse Gründe gebe, warum die Ehe den Priestern entzogen wurde, dass es aber weitaus gewichtigere Gründe gebe, warum sie zurückgegeben werden sollte; denn so schreibt Platina. 3) Da also unsere Priester diese offenen Skandale vermeiden wollten, heirateten sie Frauen und lehrten, dass es für sie rechtmäßig sei, eine Ehe einzugehen. 4) Erstens, weil Paulus sagt, 1. Kor. 7,2.9: *Um Unzucht zu vermeiden, soll jeder Mann seine eigene Frau haben. Ferner: Es ist besser, zu heiraten als zu verbrennen.* 5) Zweitens sagt Christus, Matt. 19,11: *Nicht alle Menschen können dieses Wort fassen*, wo er lehrt, dass nicht alle Menschen tauglich sind, ein lediges Leben zu führen; denn Gott hat den Menschen zur Fortpflanzung geschaffen, 1. Mose 1,28. 6) Es liegt auch nicht in der Macht des Menschen, diese Schöpfung ohne eine besondere Gabe - und ein Werk Gottes - zu verändern. [Denn es ist offenkundig, und viele haben bekannt, dass kein gutes, ehrliches, keusches Leben, kein christliches, aufrichtiges, rechtschaffenes Verhalten (aus dem Versuch) hervorgegangen ist, sondern eine schreckliche, furchtbare Unruhe und Gewissensqual von vielen bis zum Ende empfunden worden ist.] 7) Deshalb sollten diejenigen, die nicht fähig sind, ein lediges Leben zu führen, sollten eine Ehe eingehen. 8) Denn kein menschliches Gesetz, kein Gelübde kann das Gebot und die Verordnung Gottes aufheben. 9) Aus diesen Gründen lehren die Priester, dass es für sie rechtmäßig ist, Ehefrauen zu heiraten.

10) Es ist auch offensichtlich, dass die Priester in der alten Kirche verheiratete Männer waren. 11) Denn Paulus sagt, 1. Tim. 3,2, *dass ein Bischof gewählt werden soll, der mit einer Frau verheiratet ist.* 12) Und in Deutschland wurden vor vierhundert Jahren zum ersten Mal die Priester gewaltsam gezwungen, ein lediges Leben zu führen, die sich sogar so sehr dagegen wehrten, dass der Erzbischof von Mainz, als er das diesbezügliche Dekret des Papstes veröffentlichen wollte, in dem Tumult, den die wütenden Priester verursachten, fast getötet wurde. 13) Und so hart war das Vorgehen in dieser Sache, dass nicht nur Ehen für die Zukunft verboten wurden, sondern auch bestehende Ehen zerrissen wurden, entgegen allen göttlichen und menschlichen Gesetzen, ja sogar entgegen den Kanones selbst, die nicht nur von den Päpsten, sondern von den meisten berühmten Synoden erlassen worden waren. [Überdies ist bekannt, dass viele gottesfürchtige und kluge Menschen in hohen Ämtern häufig Bedenken darüber geäußert haben, dass ein solcher erzwungener Zölibat und der Entzug der Ehe, den Gott selbst eingesetzt und den Menschen freigestellt hat, nie etwas Gutes bewirkt, sondern viele große und böse Laster und viel Ungerechtigkeit hervorgebracht hat.

14) Da auch die Natur des Menschen mit dem Älterwerden der Welt allmählich schwächer wird, ist es gut, darauf zu achten, dass sich nicht noch mehr Laster nach Deutschland einschleichen.

15) Außerdem hat Gott die Ehe als Hilfe gegen die menschliche Schwäche eingesetzt. 16) Die Canones selbst sagen, dass die alte Strenge zuweilen in der letzten Zeit um der Schwäche der Menschen willen gelockert werden soll; was auch in dieser Sache zu wünschen ist. 17) Und es ist zu erwarten, dass es den Kirchen irgendwann an Pfarrern mangeln wird, wenn die Ehe weiterhin verboten ist.

18) Aber während das Gebot Gottes in Kraft ist, während der Brauch der Kirche gut bekannt ist, während das unreine Zölibat viele Skandale, Ehebrüche und andere Verbrechen verursacht, die die Strafen der gerechten Richter verdienen, ist es doch ein Wunder, dass in nichts mehr Grausamkeit ausgeübt wird als gegen die Ehe der Priester. 19) Gott hat das Gebot gegeben, die Ehe zu ehren. 20) In den Gesetzen aller geordneten Gemeinwesen, selbst unter den Heiden, wird die Ehe hoch geehrt. 21) Nun aber werden Männer, und zwar Priester, entgegen der Absicht der Kanones aus keinem anderen Grund als der Ehe grausam zu Tode gebracht. 22) Paulus, in 1. Tim. 4,3, nennt *das eine Lehre des Teufels, die die Ehe verbietet.* 23) Das kann man nun leicht verstehen, wenn das Gesetz gegen die Ehe durch solche Strafen aufrechterhalten wird.

24) Aber wie kein menschliches Gesetz das Gebot Gottes aufheben kann, so kann es auch kein Gelübde tun. 25) Dementsprechend rät Cyprian auch, dass Frauen, die die versprochene Keuschheit nicht einhalten, heiraten sollten. Seine Worte sind diese (Buch I, Brief XI): *Wenn sie aber nicht willens oder nicht fähig sind, die Keuschheit zu bewahren, so ist es besser für sie, zu heiraten, als durch ihre Begierden ins Feuer zu fallen; sie sollen ihren Brüdern und Schwestern gewiss keinen Anstoß geben.*

26) Und auch die Canones zeigen eine gewisse Nachsicht gegenüber denen, die die Gelübde vor dem richtigen Alter abgelegt haben, wie es bisher allgemein der Fall war.

Artikel 24: Von der Messe

64-67] 1) Zu Unrecht werden unsere Kirchen beschuldigt, *die Messe* abzuschaffen; denn die Messe wird bei uns beibehalten und mit höchster Ehrfurcht gefeiert. 2) Auch sind fast alle gewöhnlichen Zeremonien beibehalten, nur dass die lateinisch gesungenen Teile hier und da mit deutschen Hymnen durchsetzt sind, die man zur Belehrung des Volkes hinzugefügt hat. 3) Denn Zeremonien sind allein zu diesem Zweck nötig, damit die Ungebildeten gelehrt werden [was sie von Christus wissen müssen]. 4) Und nicht nur hat Paulus geboten, in der Gemeinde eine Sprache zu gebrauchen, die das Volk versteht, 1 Kor. 14,2.9, sondern es ist auch durch das Gesetz des Menschen so bestimmt worden. 5) Das Volk hat die Gewohnheit, gemeinsam am Sakrament teilzunehmen, wenn jemand dazu geeignet ist, und das erhöht auch die Ehrfurcht und Andacht des öffentlichen Gottesdienstes. 6) Denn niemand wird zugelassen, der nicht vorher geprüft wurde. 7) Das Volk wird auch über die Würde und den Gebrauch des Sakraments belehrt, wie viel Trost es den ängstlichen Gewissen bringt, damit sie lernen, Gott zu glauben und von ihm alles Gute zu erwarten und zu erbitten. - (In diesem Zusammenhang werden sie auch über andere und falsche Lehren über das Sakrament belehrt). 8) Diese Anbetung gefällt Gott; ein solcher Gebrauch des Sakramentes nährt die wahre Hingabe an Gott. 9) Es sieht also nicht so aus, als ob die Messe bei unseren Gegnern andächtiger gefeiert würde als bei uns.

10) Aber es ist offenkundig, dass auch dies seit langer Zeit die öffentliche und schwerste Klage aller guten Menschen ist, dass die Messen auf schändliche Weise entweiht und zu gewinnsüchtigen Zwecken verwendet werden. 11) Denn es ist nicht unbekannt, wie weit dieser Missbrauch in allen Kirchen geht, durch welche Art von Menschen die Messen nur für Gebühren oder Stipendien gehalten werden, und wie viele sie entgegen den Canones feiern. 12) Paulus aber droht denen, die unwürdig mit der Eucharistie umgehen, streng, wenn er sagt, 1 Kor. 11,27: *Wer dieses Brot unwürdig isst und diesen Kelch des Herrn unwürdig trinkt, der ist schuldig am Leib und Blut des Herrn.* 13) Als nun unsere Priester über diese Sünde ermahnt wurden, hörten bei uns die Privatmessen auf, denn es wurden kaum Privatmessen gefeiert, außer um des Gewinns willen.

14) Auch die Bischöfe wussten nichts von diesen Missbräuchen, und wenn sie sie rechtzeitig korrigiert hätten, gäbe es jetzt weniger Uneinigkeit. 15) Bis jetzt haben sie durch ihre eigene Duldung zugelassen, dass sich viele Verderbnisse in die Kirche einschleichen konnten. 16) Jetzt, wo es zu spät ist, fangen sie an, sich über die Unruhen in der Kirche zu beklagen, während diese Unruhen nur durch die Missstände verursacht wurden, die so offensichtlich waren, dass sie nicht mehr ertragen werden konnten. 17) Es hat große Meinungsverschiedenheiten über die Messe, über das Sakrament gegeben. 18) Vielleicht wird die Welt für solche lang anhaltenden Entweihungen der Messe bestraft, die in den Kirchen so viele Jahrhunderte lang von den Menschen geduldet wurden, die in der Lage und verpflichtet waren, sie zu korrigieren. 19) Denn in den Zehn Geboten steht geschrieben, 2. Mose 20,7: *Der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.* 20) Aber seit Anbeginn der Welt scheint nichts, was Gott jemals angeordnet hat, so sehr für schmutzigen Gewinn missbraucht worden zu sein wie die Messe.

21) Es kam auch die Meinung hinzu, die die Privatmessen unendlich vermehrte, nämlich dass Christus durch sein Leiden die Erbsünde gesühnt und die Messe eingesetzt habe, in der ein Opfer für die täglichen Sünden, die lässlichen und die tödlichen, dargebracht werden sollte. 22) Daraus ist die allgemeine Meinung entstanden, dass die Messe die Sünden der Lebenden und der Toten durch die äußere Handlung wegnimmt. 23) Dann begann man darüber zu streiten, ob eine Messe, die für viele gehalten wird, so viel wert sei wie besondere Messen für Einzelne, und dies brachte jene unendliche Vielzahl von Messen hervor. [Mit diesem Werk wollten die Menschen von Gott alles bekommen, was sie brauchten, und der Glaube an Christus und der wahre Gottesdienst gerieten dabei in Vergessenheit.]

24) Vor diesen Ansichten haben unsere Lehrer gewarnt, dass sie von den Heiligen Schriften abweichen und die Herrlichkeit des Leidens Christi schmälern. 25) Denn das Leiden Christi war ein Opfer und eine Genugtuung, nicht nur für die ursprüngliche Schuld, sondern auch für alle anderen Sünden, 26) wie an die Hebräer geschrieben steht, 10,10: *Wir sind geheiligt durch das Opfer Jesu Christi, ein für allemal.* 27) Und 10,14: *Durch ein Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer vollendet.* [Es ist eine unerhörte Neuerung in der Kirche zu lehren, dass Christus durch seinen Tod nur für die Erbsünde Genugtuung geleistet hat und nicht auch für alle anderen Sünden. Es ist daher zu hoffen, dass jeder versteht, dass dieser Irrtum nicht ohne Grund gerügt wurde].

28) Die Schrift lehrt auch, dass wir durch den Glauben an Christus vor Gott gerechtfertigt sind, wenn wir glauben, dass unsere Sünden um Christi willen vergeben sind. 26) Wenn nun die Messe die Sünden der Lebenden und der Toten durch eine äußere Handlung wegnimmt, so kommt die Rechtfertigung durch das Werk der Messe und nicht durch den Glauben, was die Schrift nicht zulässt.

30) Christus aber gebietet uns, Lukas 22,19: Dies ... tut zu meinem Gedächtnis; darum ist die Messe eingesetzt worden, damit der Glaube derer, die das Sakrament gebrauchen, der Wohltaten gedenke, die er durch Christus empfängt, und das ängstliche Gewissen ermutige und tröste. 31) Denn sich an Christus zu erinnern, heißt, sich seiner Wohltaten zu erinnern und zu erkennen, dass sie uns wahrhaftig dargebracht werden. 32) Es genügt auch nicht, sich nur an die Geschichte zu erinnern; denn daran können sich auch die Juden und die Gottlosen erinnern. 33) Dazu soll die Messe dienen, damit dort das Sakrament [die Kommunion] denen gespendet wird, die des Trostes bedürfen, wie Ambrosius sagt: Weil ich immer sündige, bin ich immer verpflichtet, die Medizin zu nehmen. [Darum bedarf dieses Sakrament des Glaubens, und ohne Glauben ist es vergeblich.

66-71] 34) Da nun die Messe eine solche Spendung des Sakraments ist, halten wir an allen heiligen Tagen eine Kommunion und, wenn jemand das Sakrament begehrt, auch an anderen Tagen, wenn es denen gespendet wird, die darum bitten. 35) Und dieser Brauch ist nicht neu in der Kirche; denn die Väter vor Gregor erwähnen keine private Messe, aber von der gemeinsamen Messe [der Kommunion] sprechen sie sehr viel. 36) Chrysostomus sagt, *dass der Priester täglich am Altar steht und einige zur Kommunion einlädt und andere zurückhält.* 37) Und aus den alten Kanones geht hervor, dass einer die Messe feierte, von dem alle anderen Presbyter und Diakone den Leib des Herrn empfangen; 38) denn so heißt es im Kanon von Nizäa: *Die Diakone sollen nach ihrer Ordnung das heilige Abendmahl nach den Presbytern empfangen, vom Bischof oder von einem Presbyter.* 39) Und Paulus, 1. Kor. 11,33, gebietet bezüglich des Abendmahls: *Bleibt einer für den anderen, damit ihr gemeinsam daran teilhaben könnt.*

40) Insofern also die Messe bei uns das Beispiel der Kirche hat, das aus der Schrift und den Vätern entnommen ist, sind wir zuversichtlich, dass sie nicht missbilligt werden kann, zumal die öffentlichen Zeremonien größtenteils wie die bisher gebräuchlichen beibehalten werden; nur die Zahl der Messen unterscheidet sich, die wegen sehr großer und offenkundiger Missbräuche zweifellos gewinnbringend verringert werden könnte. 41) Denn in alten Zeiten wurde die Messe selbst in den am meisten besuchten Kirchen nicht jeden Tag gefeiert, wie die *Historia Tripartita* (Buch 9, Kap. 33) bezeugt: *In Alexandria wiederum wird jeden Mittwoch und Freitag die Heilige Schrift gelesen und von den Ärzten erläutert, und es wird alles getan, außer dem feierlichen Ritus des Abendmahls.*

Artikel 25: Von der Beichte

1) Die Beichte in den Kirchen ist bei uns nicht abgeschafft; denn es ist nicht üblich, den Leib des Herrn zu spenden, außer denen, die vorher geprüft und freigesprochen worden sind. 2) Und das Volk wird sehr sorgfältig über den Glauben an die Absolution belehrt, worüber früher tiefes Schweigen herrschte. 3) Unser Volk wird gelehrt, dass es die Absolution hoch schätzen soll, da sie die Stimme Gottes ist und auf Gottes Befehl ausgesprochen wird. 4) Die Macht der Schlüssel wird in ihrer Schönheit dargelegt, und sie werden daran erinnert, welch großen Trost sie dem ängstlichen Gewissen bringt; auch, dass Gott den Glauben verlangt, um eine solche Absolution als eine vom Himmel ertönende Stimme zu glauben, und dass ein solcher Glaube an Christus wirklich die Vergebung der Sünden erlangt und empfängt. 5) Früher wurden die Genugtuungen maßlos gepriesen; vom Glauben und dem Verdienst Christi und der Gerechtigkeit des Glaubens war nicht die Rede; daher sind unsere Kirchen in diesem Punkt keineswegs zu tadeln. 6) Dafür müssen uns sogar unsere Gegner zugestehen, dass die Lehre von der Buße von unseren Lehrern am sorgfältigsten behandelt und offengelegt worden ist.

7) Aber *von der Beichte* lehren sie, dass eine Aufzählung der Sünden nicht nötig ist, und dass die Gewissen nicht mit der Sorge belastet werden, alle Sünden aufzuzählen, denn es ist unmöglich, alle Sünden aufzuzählen, wie der Psalm 19,13 bezeugt: *Wer kann wissen, wie oft er fehlt?* 8) Auch Jeremia, 17,9: *Das Herz ist trügerisch; wer kann es erkennen?* 9) Wenn aber keine Sünden vergeben würden, außer denen, die erzählt werden, könnten die Gewissen niemals Ruhe finden; denn sehr viele Sünden sehen sie nicht und können sich nicht erinnern. 10) Auch die alten Schriftsteller bezeugen, dass eine Aufzählung nicht notwendig ist. 11) Denn in den Dekreten wird Chrysostomus zitiert, der Folgendes sagt: *Ich sage euch nicht, dass ihr euch öffentlich offenbaren sollt,- noch dass ihr euch vor anderen anklagt, sondern ich möchte, dass ihr dem Propheten gehorcht, der sagt: "Offenbare deinen Weg vor Gott." Darum bekenne deine Sünden vor Gott, dem wahren Richter, im Gebet. Bekenne deine Fehler, nicht mit der Zunge, sondern mit dem Gedächtnis deines Gewissens usw.* 12) Und die Glosse (*Von der Reue*, Distinct. V, Kap. Consideret) gibt zu, dass die Beichte nur ein menschliches Recht ist [nicht von der Schrift befohlen, sondern von der Kirche angeordnet]. 13) Aber wegen des großen Nutzens der Absolution und weil sie auch sonst dem Gewissen nützlich ist, wird die Beichte bei uns beibehalten.

Artikel 26: Vom Unterschied der Speisen

1) Es ist die allgemeine Überzeugung gewesen, nicht allein des Volkes, sondern auch derer, die in den Kirchen lehrten, dass *die Unterscheidung der Speisen* und ähnliche Überlieferungen der Menschen Werke seien, die zum Verdienst der Gnade dienen und zur Genugtuung für die Sünden taugen. 2) Und dass die Welt so dachte, geht daraus hervor, dass täglich neue Zeremonien, neue Ordnungen, neue heilige Tage und neue Fasten eingeführt wurden, und die Lehrer in den Kirchen verlangten diese Werke als einen Dienst, der notwendig ist, um die Gnade zu verdienen, und erschreckten sehr das Gewissen der Menschen, wenn sie etwas davon unterließen. 3) Aus dieser Überzeugung von den Traditionen ist in der Kirche viel Schaden entstanden.

4) Erstens ist dadurch die Lehre von der Gnade und von der Gerechtigkeit des Glaubens verdunkelt worden, die der wichtigste Teil des Evangeliums ist und in der Kirche am meisten hervortreten sollte, damit das Verdienst Christi bekannt wird und der Glaube, der glaubt, dass die Sünden um Christi willen vergeben sind, weit über die Werke erhoben wird. 5) Darum legt auch Paulus die größte Betonung auf diesen Artikel, indem er das Gesetz und die menschlichen Überlieferungen beiseite lässt, um zu zeigen, dass die christliche Gerechtigkeit etwas anderes ist als solche Werke, nämlich der Glaube, der glaubt, dass die Sünden um Christi willen frei vergeben werden. 6) Aber diese Lehre des Paulus ist fast völlig von den Traditionen unterdrückt worden, die die Meinung hervorgebracht haben, dass wir durch die Unterscheidung von Speisen und ähnlichen Diensten Gnade und Gerechtigkeit verdienen

70-75] müssen. 7) Bei der Behandlung der Buße wurde der Glaube nicht erwähnt, sondern nur die Werke der Genugtuung, in denen die ganze Buße zu bestehen schien.

8) Zweitens haben diese Traditionen die Gebote Gottes verdunkelt, weil die Traditionen weit über die Gebote Gottes gestellt wurden. Man glaubte, das Christentum bestehe einzig und allein in der Einhaltung bestimmter heiliger Tage, Riten, Fasten und Gewänder. 9) Diese Bräuche hatten für sich selbst den erhabenen Titel des geistlichen Lebens und des vollkommenen Lebens errungen. 10) Indessen waren die Gebote Gottes, je nach der Berufung eines jeden, ohne Ehre, nämlich dass der Vater seine Kinder erziehe, dass die Mutter Kinder gebäre, dass der Fürst das Gemeinwesen regiere, - diese galten als Werke, die weltlich und unvollkommen waren und weit unter jenen glanzvollen Beobachtungen standen. 11) Und dieser Irrtum quälte die frommen Gewissen sehr, die sich darüber ärgerten, dass sie in einem unvollkommenen Lebensstand gehalten wurden, sei es in der Ehe, im Amt des Richters oder in anderen zivilen Ämtern; andererseits bewunderten sie die Mönche und dergleichen und bildeten sich fälschlicherweise ein, dass die Observanzen solcher Menschen gottgefälliger seien.

12) Drittens brachten die Traditionen eine große Gefahr für das Gewissen mit sich; denn es war unmöglich, alle Traditionen einzuhalten, und dennoch hielten die Menschen diese Bräuche für notwendige gottesdienstliche Handlungen. 13) Gerson schreibt, dass viele verzweifelten und einige sich sogar das Leben nahmen, weil sie spürten, dass sie den Traditionen nicht gerecht werden konnten; und sie hatten die ganze Zeit über keinen Trost von der Gerechtigkeit des Glaubens und der Gnade gehört. 14) Wir sehen, dass die Summisten und Theologen die Traditionen sammeln und nach Milderungen suchen, um die Gewissen zu beruhigen, und dass sie dennoch die Gewissen nicht ausreichend erleichtern, sondern manchmal sogar noch mehr verstricken. 15) Und mit dem Zusammentragen dieser Traditionen sind die Schulen und Predigten so sehr beschäftigt gewesen, dass sie keine Muße hatten, die Schrift zu berühren und die gewinnbringendere Lehre vom Glauben, vom Kreuz, von der Hoffnung, von der Würde der bürgerlichen Angelegenheiten, vom Trost der schwer geprüften Gewissen zu suchen. 16) Daher haben Gerson und einige andere Theologen schmerzlich beklagt, dass sie durch dieses Streben nach Traditionen daran gehindert wurden, sich mit einer besseren Lehre zu befassen. 17) Augustin verbietet auch, dass die Gewissen der Menschen mit solchen Observanzen belastet werden, und rät Januarius klugerweise, dass er wissen muss, dass sie als gleichgültige Dinge zu beobachten sind; denn so sind seine Worte.

18) Deshalb dürfen unsere Lehrer nicht so angesehen werden, als hätten sie diese Angelegenheit vorschnell oder aus Hass gegen die Bischöfe aufgegriffen, wie einige fälschlicherweise vermuten. 19) Es war dringend notwendig, die Kirchen vor diesen Irrtümern zu warnen, die durch ein falsches Verständnis der Überlieferungen entstanden waren. 20) Denn das Evangelium zwingt uns, in den Kirchen auf der Lehre von der Gnade und von der Gerechtigkeit des Glaubens zu bestehen, die aber nicht verstanden werden kann, wenn die Menschen meinen, sie verdienen die Gnade durch selbstgewählte Verhaltensweisen.

21) So haben sie also gelehrt, dass wir durch die Befolgung menschlicher Traditionen weder Gnade verdienen noch gerechtfertigt werden können; und deshalb dürfen wir solche Befolgungen nicht für notwendige gottesdienstliche Handlungen halten. 22) Dazu fügen sie Zeugnisse der Heiligen Schrift hinzu. Christus verteidigt in Matth. 15,3 die Apostel, die die übliche Tradition nicht eingehalten hatten, die sich aber offenbar auf eine nicht ungesetzliche, sondern gleichgültige Angelegenheit bezieht und eine gewisse Verwandtschaft mit den Reinigungen des Gesetzes hat, und sagt, 9: *Vergeblich dienen sie mir; da sie nichts lehren als Menschengebote.* 23) Er verlangt also keinen unfruchtbaren Dienst. Kurz darauf fügt er hinzu: *Nicht das, was in den Mund geht, verunreinigt den Menschen.* 24) So auch Paulus, Röm. 14,17: *Das Reich Gottes ist nicht Speise und Trank.* 25) Kol. 2,16.20.21: *So soll euch nun niemand richten in Speise oder Trank oder in Bezug auf einen heiligen Tag oder den Sabbat;* 26) auch: *Wenn ihr mit Christus tot seid von den Überresten der Welt, warum seid ihr dann, als ob ihr von der Welt lebt, den Ordnungen unterworfen? Nicht anfassen, nicht schmecken, nicht anfassen?* 27) Und Petrus sagt, Apg. 15,10: *Warum versucht ihr Gott, den Jüngern ein Joch auf den Hals zu legen, das weder unsere Väter noch wir zu tragen vermochten? Wir aber glauben, dass wir durch die Gnade des Herrn Jesus Christus gerettet werden, gleichwie sie.* 28) Hier verbietet Petrus, die Gewissen mit vielen Riten zu belasten, sei es von Mose oder von anderen. 29) Und in 1. Tim. 4,1.3 nennt Paulus das Verbot des Essens eine *Teufelslehre*; denn es ist wider das Evangelium, solche Werke einzuführen oder zu tun, dass man dadurch Gnade verdiene, oder als ob das Christentum ohne solchen Dienst Gottes nicht bestehen könnte.

30) Hier werfen unsere Gegner ein, unsere Lehrer seien gegen die Zucht und Kasteiung des Fleisches, wie Jovinian. 31) Aber das Gegenteil kann man aus den Schriften unserer Lehrer lernen. Denn sie haben in Bezug auf das Kreuz immer gelehrt, dass es den Christen gebührt, Leiden zu ertragen. 32) Das ist die wahre, ernste und ungeheuchelte Sterblichkeit, nämlich durch mancherlei Leiden geübt zu werden und mit Christus erleuchtet zu werden.

33) Außerdem lehren sie, dass jeder Christ sich mit körperlichen Zügeln oder körperlichen Übungen und Arbeiten erziehen und zügeln soll, damit ihn weder Überdruß noch Trägheit zur Sünde verleiten, nicht aber, dass wir durch solche Übungen Gnade verdienen oder Sünden sühnen können. 34) Und solche äußere Zucht soll zu allen Zeiten angemahnt werden, nicht nur an einigen wenigen und bestimmten Tagen. 35) So gebietet Christus, Lukas 21,34: *Seht zu, dass eure Herzen nicht überladen werden vom Überdruß;* 36) auch Matthäus 17,21: *Diese Art fährt nicht aus außer durch Gebet und Fasten.* 37) Auch Paulus sagt, 1. Kor. 9,27: *Ich betäube meinen Leib und zähme ihn.* 38) Hier zeigt er deutlich, dass er seinen Leib untertan hält, nicht um durch diese Zucht Vergebung der Sünden zu verdienen, sondern um seinen Leib untertan zu machen und für geistliche Dinge und für die

74-79] Erfüllung der Pflichten, die seiner Berufung entsprechen, zu rüsten. 39) Deshalb verurteilen wir nicht das Fasten an sich, sondern die Überlieferungen, die bestimmte Tage und bestimmte Speisen vorschreiben, mit Gefahr für das Gewissen, als ob solche Werke ein notwendiger Dienst wären.

40) Dennoch werden von unserer Seite sehr viele Traditionen beibehalten, die der guten Ordnung in der Kirche dienen, wie die Ordnung der Lektionen in der Messe und die wichtigsten heiligen Tage. 41) Aber gleichzeitig werden die Menschen gewarnt, dass solche Bräuche nicht vor Gott rechtfertigen und dass es in solchen Dingen nicht zur Sünde gemacht werden darf, wenn sie ohne Anstoß unterlassen werden. 42) Eine solche Freiheit in den menschlichen Riten war den Vätern nicht unbekannt. 43) Denn im Osten feierte man Ostern zu einer anderen Zeit als in Rom, und als die Römer wegen dieser Verschiedenheit die Ostkirche des Schismas beschuldigten, wurden sie von anderen ermahnt, dass solche Bräuche nicht überall gleich sein müssen. 44) Und Irenäus sagt: *Die Verschiedenheit in Bezug auf das Fasten zerstört nicht die Harmonie des Glaubens*; wie auch Papst Gregor in Dist. XII andeutet, dass eine solche Verschiedenheit die Einheit der Kirche nicht verletzt. 45) Und in der *Historia Tripartita*, Buch 9, werden viele Beispiele für unterschiedliche Riten angeführt, und es wird folgende Aussage gemacht: *Es war nicht der Sinn der Apostel, Regeln für die heiligen Tage zu erlassen, sondern Frömmigkeit und ein heiliges Leben zu predigen [Glauben und Liebe zu lehren].*

Artikel 27: Von den Klostersgelübden

1) Was wir über die *Klostersgelübde* lehren, wird man besser verstehen, wenn man sich daran erinnert, wie es um die Klöster bestellt war und wie viele Dinge tagtäglich in eben diesen Klöstern getan wurden, entgegen gegen die Kanones. 2) Zur Zeit des Augustinus waren sie freie Vereinigungen. Später, als die Disziplin verdorben war, wurden überall Gelübde hinzugefügt, um die Disziplin wiederherzustellen, wie in einem sorgfältig geplanten Gefängnis.

3) Nach und nach kamen neben den Gelübden noch viele andere Observanzen hinzu. 4) Und diese Fesseln wurden vielen vor dem gesetzlichen Alter auferlegt, entgegen den Kanones.

5) Viele ließen sich auch aus Unwissenheit auf diese Art von Leben ein, da sie nicht in der Lage waren, ihre eigene Kraft zu beurteilen, obwohl sie alt genug waren. 6) Auf diese Weise gefangen, waren sie gezwungen zu bleiben, obwohl einige durch die freundliche Bestimmung der Canones hätten befreit werden können. 7) Und dies war in den Frauenklöstern mehr der Fall als in den Mönchsklöstern, obwohl man auf das schwächere Geschlecht mehr Rücksicht hätte nehmen müssen. 8) Diese Strenge missfiel vielen guten Menschen vor dieser Zeit, die sahen, dass junge Männer und Jungfrauen in Klöster geworfen wurden, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Sie sahen, welche unglücklichen Folgen dieses Vorgehen hatte, welche Skandale entstanden und welche Schlingen auf die Gewissen geworfen wurden! 9) Sie waren betrübt, dass die Autorität der Kanoniker in einer so bedeutsamen Angelegenheit völlig außer Kraft gesetzt und verachtet wurde. 10) Zu diesen Übeln gesellte sich eine Überzeugung in Bezug auf die Gelübde, die bekanntlich in früheren Zeiten selbst den rücksichtsvolleren Mönchen missfiel. 11) Sie lehrten, dass die Gelübde der Taufe gleichzusetzen seien; sie lehrten, dass man durch diese Art des Lebens Vergebung der Sünden und Rechtfertigung vor Gott verdiene. 12) Ja, sie fügten hinzu, dass das klösterliche Leben nicht nur Gerechtigkeit vor Gott verdiene, sondern sogar noch mehr, weil es nicht nur die Gebote, sondern auch die sogenannten "evangelischen Räte" einhalte.

13) So ließen sie die Menschen glauben, dass das Bekenntnis zum Mönchtum weit besser sei als die Taufe und dass das Klosterleben verdienstvoller sei als das der Richter, als das Leben der Pastoren und dergleichen, die ihrem Beruf nach Gottes Willen dienen. ihre Berufung nach Gottes Geboten ausüben, ohne irgendwelche von Menschen gemachten Dienste. 14) Dies alles kann nicht geleugnet werden; denn es steht in ihren eigenen Büchern. [Außerdem lernt ein Mensch, der auf diese Weise umgarnt wurde und in ein Kloster eingetreten ist, wenig von Christus.]

15) Was geschah nun in den Klöstern? Früher waren sie Schulen der Theologie und anderer Zweige, die für die Kirche nützlich waren; und von dort wurden Pastoren und Bischöfe gewonnen. Jetzt ist es etwas anderes. Es ist überflüssig, das zu wiederholen, was allen bekannt ist. 16) Einst kamen sie zusammen, um zu lernen; jetzt tun sie so, als sei es eine Lebensform, die dazu bestimmt ist, Gnade und Gerechtigkeit zu verdienen; ja, sie predigen, es sei ein Zustand der Vollkommenheit, und sie stellen es weit über alle anderen von Gott verordneten Lebensformen. 17) Diese Dinge haben wir ohne abscheuliche Übertreibung vorgetragen, damit die Lehre unserer Lehrer in diesem Punkt besser verstanden werden kann.

18) Erstens, was die Eheschließenden betrifft, so lehren sie unsererseits, dass es für alle Menschen, die nicht für das ledige Leben geeignet sind, rechtmäßig ist, die Ehe zu schließen, weil Gelübde die Verordnung und das Gebot Gottes nicht aufheben können. 19) Das Gebot Gottes aber lautet: 1. Kor. 7,2: *Um der Unzucht vorzubeugen, soll jeder Mann eine eigene Frau haben.* 20) Es ist auch nicht nur das Gebot, sondern auch die Schöpfung und Anordnung Gottes, die diejenigen zur Ehe zwingt, die nicht durch ein einmaliges Werk Gottes ausgenommen sind, nach dem Text 1. Mose 2,18: *Es ist nicht gut, dass der Mann allein sei.* 21) Darum sündigen sie nicht, die dieses Gebot und diese Verordnung Gottes befolgen.

22) Welcher Einwand kann dagegen erhoben werden? Mögen die Menschen die Verpflichtung eines Gelübdes noch so sehr loben, sie können nicht behaupten, dass das Gelübde das Gebot Gottes aufhebt. 23) Die Canones lehren, dass das Recht des Oberen bei jedem Gelübde ausgenommen ist; [dass die Gelübde nicht gegen die

78-83] Entscheidung des Papstes bindend sind;] viel weniger also sind diese Gelübde von Kraft, die gegen die Gebote Gottes sind.

24) Wenn nun die Verpflichtung der Gelübde aus keinem Grund geändert werden könnte, so hätten die Päpste niemals eine Dispens erteilen können; denn es ist nicht rechtmäßig, dass ein Mensch eine Verpflichtung aufhebt, die einfach göttlich ist. 25) Aber die römischen Päpste haben klugerweise geurteilt, dass bei dieser Verpflichtung Nachsicht zu üben ist, und deshalb lesen wir, dass sie oft von Gelübden befreit haben. 26) Der Fall des Königs von Aragonien, der aus dem Kloster zurückgerufen wurde, ist wohl bekannt, und auch in unserer Zeit gibt es Beispiele. [Wenn nun Dispensationen zur Sicherung zeitlicher Interessen gewährt wurden, so ist es viel angemessener, dass sie wegen der Not der Seelen gewährt werden.]

27) Zweitens: Warum übertreiben unsere Gegner die Verpflichtung oder die Wirkung eines Gelübdes, wenn sie gleichzeitig kein Wort über die Natur des Gelübdes selbst sagen, dass es in einer Sache möglich sein soll, dass es frei und spontan und bewusst gewählt sein soll? 28) Aber es ist nicht unbekannt, inwieweit die ewige Keuschheit in der Macht des Menschen liegt. 29) Und wie wenige sind es, die das Gelübde spontan und bewusst abgelegt haben! Junge Mädchen und Männer werden, bevor sie urteilsfähig sind, überredet und manchmal sogar gezwungen, das Gelübde abzulegen. 30) Deshalb ist es nicht gerecht, so streng auf der Verpflichtung zu bestehen, denn es wird von allen anerkannt, dass es gegen die Natur eines Gelübdes ist, es ohne spontane und bewusste Handlung abzulegen.

31) Die meisten kanonischen Gesetze heben Gelübde auf, die vor dem fünfzehnten Lebensjahr abgelegt wurden; denn vor diesem Alter scheint die Urteilsfähigkeit eines Menschen nicht ausreichend zu sein, um sich für ein ewiges Leben zu entscheiden. 32) Ein anderer Kanon, der der Schwäche des Menschen mehr Rechnung trägt, fügt noch einige Jahre hinzu, denn er verbietet die Ablegung eines Gelübdes vor dem achtzehnten Lebensjahr. Welchem dieser beiden Kanones aber soll man folgen? 33) Die meisten haben eine Entschuldigung für das Verlassen der Klöster, weil die meisten von ihnen die Gelübde abgelegt haben, bevor sie dieses Alter erreicht haben.

34) Und schließlich, auch wenn der Bruch eines Gelübdes getadelt werden kann, so scheint daraus nicht unmittelbar zu folgen, dass die Ehen solcher Personen aufgelöst werden müssen. 35) Denn Augustinus leugnet, dass sie aufgelöst werden müssen (XXVII. Quaest. I, Cap. Nuptiarum); und seine Autorität ist nicht gering zu schätzen, auch wenn andere Männer später anders dachten.

36) Aber obwohl es scheint, dass Gottes Gebot bezüglich der Ehe sehr viele von ihren Gelübden befreit, führen unsere Lehrer noch ein anderes Argument bezüglich der Gelübde ein, um zu zeigen, dass sie nichtig sind. Denn jeder Gottesdienst, der von Menschen ohne Gottes Gebot verordnet und erwählt wird, um Rechtfertigung und Gnade zu verdienen, ist gottlos, 37) wie Christus sagt, Matth. 15,9: *Vergeblich dienen sie mir mit Menschengeboten*. Und Paulus lehrt überall, dass die Gerechtigkeit nicht aus unseren eigenen, von Menschen erdachten Observanzen und gottesdienstlichen Handlungen zu suchen ist, sondern dass sie durch den Glauben zu denen kommt, die glauben, dass sie von Gott um Christi willen in Gnade aufgenommen sind.

38) Aber es ist offensichtlich, dass die Mönche gelehrt haben, dass die von Menschen gemachten Gottesdienste für die Sünden sühnen und die Gnade und Rechtfertigung verdienen. Was ist das andere, als dass es die Herrlichkeit Christi schmälert und die Gerechtigkeit des Glaubens verdunkelt und leugnet? 39) Daraus folgt, dass die Gelübde, die auf diese Weise allgemein abgelegt wurden, böse Dienste waren und folglich nichtig sind. 40) Denn ... ein böses Gelübde, das gegen den Befehl Gottes abgelegt wurde, ist nicht gültig; denn (wie der Kanon sagt) kein Gelübde soll die Menschen zur Schlechtigkeit verpflichten.

41) Paulus sagt, Gal. 5, 4: *Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerechtfertigt werden wollt; ihr seid aus der Gnade gefallen*. 42) Denen also, die sich durch ihre Gelübde rechtfertigen lassen wollen, ist Christus unwirksam geworden, und sie sind aus der Gnade gefallen. 43) Denn auch jene, die die Rechtfertigung auf Gelübde zurückführen, schreiben ihren eigenen Werken zu, was eigentlich der Herrlichkeit Christi zukommt.

44) Es kann auch nicht geleugnet werden, dass die Mönche gelehrt haben, dass sie durch ihre Gelübde und Observanzen gerechtfertigt wurden und Vergebung der Sünden verdienten, ja, sie haben noch größere Absurditäten, indem sie sagten, sie könnten andere an ihren Werken teilhaben lassen. 45) Wenn jemand geneigt wäre, diese Dinge in böser Absicht zu vertiefen, wie viele Dinge könnte er zusammenbringen, deren sich jetzt sogar die Mönche schämen! 46) Darüber hinaus haben sie den Menschen eingeredet, dass die von Menschen gemachten Dienste ein Zustand der christlichen Vollkommenheit seien. 47) Und ist das nicht eine Rechtfertigung durch Werke? 48) Es ist kein leichtes Vergehen in der Kirche, dem Volk einen von Menschen erdachten Gottesdienst ohne Gottes Gebot vorzuführen und zu lehren, dass ein solcher Gottesdienst die Menschen rechtfertigt. Denn die Gerechtigkeit des Glaubens, - die vor allem in der Kirche gelehrt werden soll. Denn die Gerechtigkeit des Glaubens, die in der Kirche vor allem gelehrt werden sollte, wird verdunkelt, wenn diese wunderbaren engelsgleichen Formen des Gottesdienstes mit ihrem Anschein von Armut, Demut und Zölibat vor die Augen der Menschen gestellt werden.

49) Außerdem werden die Gebote Gottes und der wahre Dienst Gottes verdunkelt, wenn die Menschen hören, dass nur die Mönche in einem Zustand der Vollkommenheit sind. Denn die christliche Vollkommenheit besteht darin, Gott von Herzen zu fürchten und dennoch großen Glauben zu fassen und darauf zu vertrauen, dass wir um Christi willen einen versöhnten Gott haben, Gott um Hilfe zu bitten und gewiss seine Hilfe zu erwarten in allem, was nach unserer Berufung zu tun ist, und unterdessen in äußeren guten Werken fleißig zu sein und unserer Berufung zu dienen. Darin besteht die wahre Vollkommenheit und der wahre Dienst an Gott. 50) Sie besteht nicht

82-87] im Zölibat oder im Betteln oder in schäbiger Kleidung. 51) Aber die Menschen bilden sich aus den falschen Anpreisungen des klösterlichen Lebens viele verderbliche Meinungen. Sie hören, dass der Zölibat über alle Maßen gepriesen wird; deshalb führen sie ihr Eheleben mit Beleidigung ihres Gewissens. 52) Sie hören, dass nur Bettler vollkommen sind; deshalb behalten sie ihre Besitztümer und machen Geschäfte, die ihr Gewissen verletzen. 53) Sie hören, dass es ein evangelischer Rat ist, sich nicht zu rächen; darum fürchten sich manche im Privatleben nicht, sich zu rächen, 54) denn sie hören, dass es nur ein Rat ist und kein Gebot. 55) Andere urteilen, dass ein Christ kein öffentliches Amt bekleiden oder ein Richter sein kann.

56) Es gibt Beispiele von Männern, die der Ehe und der Verwaltung des Gemeinwesens entsagt und sich in Klöstern verkrochen haben. 57) Sie nannten dies eine Flucht vor der Welt und suchten ein Leben, das Gott wohlgefälliger wäre. Sie sahen auch nicht ein, dass man Gott in den Geboten dienen sollte, die er selbst gegeben hat, und nicht in Geboten, die von Menschen erlassen wurden. 58) Ein gutes und vollkommenes Leben ist dasjenige, das auf dem Gebot Gottes beruht. 59) Es ist notwendig, die Menschen vor diesen Dingen zu warnen.

60) Und vor diesen Zeiten tadelt Gerson diesen Irrtum der Mönche über die Vollkommenheit und bezeugt, dass es zu seiner Zeit ein neuer Spruch war, dass das Klosterleben ein Zustand der Vollkommenheit sei.

61) So viele böse Meinungen sind in den Gelübden enthalten, nämlich, dass sie rechtfertigen, dass sie christliche Vollkommenheit ausmachen, dass sie die Räte und Gebote halten, dass sie Werke der Übererfüllung haben. Alle diese Dinge, da sie falsch und leer sind, machen die Gelübde null und nichtig.

Artikel 28: Von der Vollmacht der Kirche oder der Bischoefe Gewalt

1) Es hat eine große Kontroverse über die *Macht der Bischöfe* gegeben, in der einige ungeschickterweise die Macht der Kirche und die Macht des Schwertes verwechselt haben. 2) Und aus dieser Verwirrung sind sehr große Kriege und Tumulte entstanden, während die Päpste, von der Macht der Schlüssel ergriffen, nicht nur neue Gottesdienste eingeführt und die Gewissen mit Vorbehalten und unerbittlichen Exkommunikationen belastet haben, sondern sich auch vorgenommen haben, die Königreiche dieser Welt zu übertragen und dem Kaiser das Reich zu nehmen. 3) Dieses Unrecht ist seit langem in der Kirche von gelehrten und gottesfürchtigen Männern getadelt worden. 4) Deshalb sahen sich unsere Lehrer gezwungen, zur Beruhigung der Gewissen der Menschen den Unterschied zwischen der Macht der Kirche und der Macht des Schwertes aufzuzeigen, und lehrten, dass beide aufgrund von Gottes Gebot in Ehrfurcht und Ehre gehalten werden müssen, als die wichtigsten Segnungen Gottes auf Erden.

5) Dies aber ist ihre Meinung, dass die Macht der Schlüssel oder die Macht der Bischöfe, die dem Evangelium entspricht, eine Macht oder ein Gebot Gottes ist, das Evangelium zu predigen, Sünden zu erlassen und zu behalten und Sakramente zu verwalten. 6) Denn mit diesem Gebot sendet Christus seine Apostel aus, Johannes 20,21 ff: *Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Empfanget den Heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden vergebt, denen sind sie vergeben; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.* 7) Markus 16,15: *Gehet hin und prediget das Evangelium aller Kreatur.*

8) Diese Macht wird nur dadurch ausgeübt, dass sie das Evangelium lehren oder predigen und die Sakramente verwalten, je nach ihrer Berufung, sei es für viele oder für einzelne. Denn dadurch werden nicht leibliche, sondern ewige Dinge geschenkt, wie die ewige Gerechtigkeit, der Heilige Geist, das ewige Leben. 9) Diese Dinge können nicht anders kommen als durch den Dienst des Wortes und der Sakramente, wie Paulus sagt, Röm. 1, 16: *Das Evangelium ist die Kraft Gottes zum Heil für jeden, der glaubt.* 10) Da also die Macht der Kirche ewige Dinge gewährt und nur durch den Dienst des Wortes ausgeübt wird, beeinträchtigt sie die bürgerliche Regierung nicht, ebenso wenig wie die Kunst des Singens die bürgerliche Regierung beeinträchtigt. 11) Denn die bürgerliche Regierung befasst sich mit anderen Dingen als mit dem Evangelium. Die bürgerlichen Machthaber verteidigen nicht den Geist, sondern den Leib und die körperlichen Dinge gegen offensichtliche Verletzungen und zügelnd die Menschen mit dem Schwert und körperlichen Strafen, um die bürgerliche Gerechtigkeit und den Frieden zu wahren.

12) Deshalb dürfen die kirchliche und die zivile Macht nicht miteinander verwechselt werden. Die Macht der Kirche hat ihren eigenen Auftrag, das Evangelium zu lehren und die Sakramente zu spenden. 13) Sie soll nicht in das Amt eines anderen eindringen; sie soll nicht die Reiche dieser Welt übertragen; sie soll nicht die Gesetze der bürgerlichen Machthaber aufheben; sie soll nicht den rechtmäßigen Gehorsam abschaffen; sie soll sich nicht in die Rechtsprechung über bürgerliche Verordnungen oder Verträge einmischen; sie soll den bürgerlichen Machthabern keine Gesetze über die Form des Gemeinwesens vorschreiben. 14) Wie Christus sagt, Johannes 18,36: *Mein Reich ist nicht von dieser Welt;* 15) auch Lukas 12,14: *Wer hat mich zum Richter oder Schlichter über euch gemacht?* 16) Auch Paulus sagt, Phil. 3, 20: *Unser Bürgerrecht ist im Himmel;* 17) 2 Kor. 10,4: *Die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig durch Gott, zu zerstören die Befestigungen.*

18) Auf diese Weise unterscheiden unsere Lehrer zwischen den Aufgaben dieser beiden Kräfte und gebieten, dass beide als Gaben und Segnungen Gottes geehrt und anerkannt werden.

19) Wenn die Bischöfe irgendeine Befugnis zum Schwert haben, so haben sie diese nicht als Bischöfe durch den Auftrag des Evangeliums, sondern durch das menschliche Recht, das sie von Königen und Kaisern für die zivile Verwaltung dessen, was ihnen gehört, erhalten haben. Das aber ist ein anderes Amt als der Dienst des Evangeliums.

86-89] 20) Wenn es also um die Jurisdiktion der Bischöfe geht, muss die zivile Autorität von der kirchlichen Jurisdiktion unterschieden werden. 21) Auch nach dem Evangelium oder, wie man sagt, mit göttlichem Recht, haben die Bischöfe als Bischöfe, d. h. diejenigen, denen das Amt des Wortes und der Sakramente übertragen wurde, keine Gerichtsbarkeit außer die Sünden zu vergeben, die Lehre zu beurteilen, die dem Evangelium widersprechenden Lehren zu verwerfen und die verkehrten Menschen, deren Schlechtigkeit bekannt ist, aus der Gemeinschaft der Kirche auszuschließen, und dies ohne menschliche Gewalt, allein durch das Wort. 22) Darin müssen die Gemeinden ihnen notwendigerweise und mit göttlichem Recht gehorchen, nach Lukas 10, 16: Wer euch hört, der hört mich. 23) Wenn sie aber etwas gegen das Evangelium lehren oder verordnen, so haben die Gemeinden ein Gebot Gottes, das den Gehorsam verbietet, Matth. 7, 15: *Hütet euch vor den falschen Propheten*; 24) Gal. 1, 8: *Wenn auch ein Engel vom Himmel ein anderes Evangelium predigt, so sei er verflucht*; 25) 2 Kor. 13, 8: *Wir können nichts gegen die Wahrheit tun, sondern für die Wahrheit*. 26) Ebenso: *Die Kraft, die mir der Herr gegeben hat, dient zur Erbauung und nicht zum Verderben*. 27) So gebieten auch die kanonischen Gesetze (II. Q. VII. Cap., Sacerdotes, und Cap. Oves). 28) Und Augustinus (Contra Petilianum | Epistolam): *Wir dürfen uns auch nicht den katholischen Bischöfen unterwerfen, wenn sie irren oder etwas halten, was den kanonischen Schriften Gottes widerspricht*.

29) Wenn sie irgendeine andere Macht oder Jurisdiktion haben, um bestimmte Fälle zu verhandeln und zu beurteilen, wie z.B. die Ehe oder den Zehnten usw., so haben sie diese durch menschliches Recht, in welchen Angelegenheiten die Fürsten verpflichtet sind, auch gegen ihren Willen, wenn die Ordinarien versagen, ihren Untertanen zur Erhaltung des Friedens Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

30) Es ist auch umstritten, ob die Bischöfe oder die Pfarrer das Recht haben, in der Kirche Zeremonien einzuführen und Gesetze über Mahlzeiten, heilige Tage und Grade, d.h. über die Ordnung der Amtsträger usw. zu erlassen. 31) Diejenigen, die dieses Recht den Bischöfen zugestehen, berufen sich auf dieses Zeugnis Johannes 16,12; 13,7 „*Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber der Geist der Wahrheit gekommen ist, wird er euch in alle Wahrheit leiten.*“ 32) Sie berufen sich auch auf das Beispiel der Apostel, die befahlen, sich des Blutes und des Ersticken zu enthalten, Apg 15,29. 33) Sie berufen sich darauf, dass der Sabbat in den Tag des Herrn umgewandelt worden sei, entgegen dem Dekalog, wie es scheint. Es gibt auch kein Beispiel, von dem sie mehr sagen als von der Veränderung des Sabbattages. Groß, sagen sie, ist die Macht der Kirche, da sie eines der Zehn Gebote abgeschafft hat!

34) Aber in dieser Frage wird unsererseits gelehrt (wie oben gezeigt wurde), dass die Bischöfe keine Befugnis haben, etwas gegen das Evangelium zu verordnen Die kanonischen Gesetze lehren dasselbe (Dist. IX). 35) Es ist aber gegen die Schrift, die Einhaltung irgendwelcher Traditionen festzulegen oder zu verlangen, damit wir durch diese Einhaltung Genugtuung für die Sünden leisten oder Gnade und Gerechtigkeit verdienen können. 36) Denn die Herrlichkeit des Verdienstes Christi wird geschädigt, wenn wir uns durch solche Beobachtungen die Rechtfertigung verdienen wollen. 37) Es ist aber offenkundig, dass sich durch einen solchen Glauben die Traditionen in der Kirche fast unendlich vermehrt haben, während die Lehre vom Glauben und von der Glaubensgerechtigkeit unterdrückt wurde. Denn nach und nach wurden immer mehr heilige Tage eingeführt, Fasten festgelegt, neue Zeremonien und Gottesdienste zu Ehren der Heiligen eingeführt, weil die Urheber solcher Dinge glaubten, durch diese Werke Gnade zu verdienen. 38) So nahmen in vergangenen Zeiten die Bußkanones zu, wovon wir noch einige Spuren in den Satisfaktionen sehen.

39) Auch widersprechen die Verfasser der Überlieferungen dem Gebot Gottes, wenn sie in den Speisen, in den Tagen und dergleichen Sünden finden und die Kirche mit der Knechtschaft des Gesetzes belasten, als ob es unter den Christen, um die Rechtfertigung zu verdienen, einen Gottesdienst wie den levitischen geben müsste, dessen Ordnung Gott den Aposteln und Bischöfen übertragen hatte. 40) Denn so schreiben einige von ihnen; und die Päpste scheinen in gewissem Maße durch das Beispiel des mosaischen Gesetzes irreführt zu werden. 41) Daher kommen solche Belastungen, wie die, dass sie es zur Todsünde machen, auch ohne Ärgernis für andere, an heiligen Tagen Handarbeit zu verrichten, dass es eine Todsünde ist, die kanonischen Stunden auszulassen, dass bestimmte Speisen das Gewissen verunreinigen, dass Fasten Werke sind, die Gott besänftigen, dass die Sünde in einem vorbehaltenen Fall nicht vergeben werden kann, außer durch die Autorität dessen, der sie vorbehalten hat; während die Canones selbst nur von der Zurückhaltung der kirchlichen Strafe sprechen, nicht aber von der Zurückhaltung der Schuld.

42) Wann haben die Bischöfe das Recht, der Kirche diese Traditionen aufzuerlegen, um die Gewissen zu umgarnen, wo doch Petrus, Apg. 15,10, verbietet, den Jüngern ein Joch auf den Hals zu legen, und Paulus, 2. Kor. 13,10, sagt, dass die ihm gegebene Macht zur Auferbauung und nicht zum Verderben sei? Warum also vermehren sie die Sünden durch diese Traditionen?

43) Aber es gibt klare Zeugnisse, die es verbieten, solche Überlieferungen zu machen, als ob sie Gnade verdienten oder zum Heil notwendig wären. 44) Paulus sagt, Kol. 2,16-23: *Niemand richte euch über Speise oder Trank oder über einen heiligen Tag oder über den Neumond oder über die Sabbat-Tage*. 45) *Wenn ihr mit Christus tot seid von den Wurzeln der Welt, warum seid ihr dann, als ob ihr in der Welt lebt, den Ordnungen unterworfen (nicht anfassen, nicht schmecken, nicht anfassen, die alle mit dem Gebrauch vergehen sollen) nach den Geboten und Lehren der Menschen, die ja einen Schein von Weisheit haben?* 46) Auch in Titus 1,14 verbietet er offen die Traditionen: Nicht zu achten auf jüdische Fabeln und Gebote von Menschen, die sich von der Wahrheit abwenden.

88-93] 47) Und Christus, Matt. 15,14.13, sagt von denen, die Traditionen verlangen: Lasst sie in Ruhe; sie sind blinde Führer der Blinden; und er verwirft solche Dienste: 48) Jede Pflanze, die Mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, soll ausgerissen werden.

49) Wenn die Bischöfe das Recht haben, die Kirchen mit unendlichen Traditionen zu belasten und die Gewissen zu umgarnen, warum verbietet die Schrift dann so oft, Traditionen zu machen und auf sie zu hören? Warum nennt sie sie "Lehren des Teufels"? 1. Tim. 4,1. Hat der Heilige Geist vergeblich vor diesen Dingen gewarnt?

50) Da nun Ordinationen, die als notwendige Dinge oder in der Meinung, Gnade zu erlangen, eingesetzt werden, dem Evangelium widersprechen, folgt daraus, dass es keinem Bischof erlaubt ist, solche Dienste einzusetzen oder zu fordern. 51) Denn es ist notwendig, dass in den Kirchen die Lehre von der christlichen Freiheit bewahrt wird, dass nämlich die Knechtschaft des Gesetzes nicht notwendig ist zur Rechtfertigung, wie es im Galaterbrief 5,1 heißt: *Lasst euch nicht wieder in das Joch der Knechtschaft verstricken*. 52) Es ist notwendig, dass der Hauptartikel des Evangeliums erhalten bleibt, nämlich dass wir die Gnade umsonst durch den Glauben an Christus erlangen und nicht für bestimmte, von Menschen erdachte Bräuche oder Kulthandlungen.

53) Was sollen wir also von dem Sonntag und ähnlichen Riten im Hause Gottes halten? Darauf antworten wir, dass es recht ist, dass Bischöfe oder Hirten Ordnungen erlassen, damit die Dinge in der Kirche geordnet werden, nicht dass wir dadurch Gnade verdienen oder Sünden sühnen, oder dass die Gewissen verpflichtet werden, sie für notwendige Dienste zu halten und zu denken, dass es eine Sünde sei, sie zu brechen, ohne dass andere daran Anstoß nehmen. 54) So ordnet Paulus an, 1. Kor. 11,5, dass die Frauen ihr Haupt in der Gemeinde bedecken sollen, 1. Kor. 14,30, dass die Dolmetscher in der Gemeinde ordentlich gehört werden, usw.

55) Es ist gut, dass die Gemeinden um der Liebe und der Ruhe willen gute Ordnungen halten, damit nicht einer den andern verletze, dass alles in den Gemeinden in Ordnung und ohne Verwirrung geschehe, 1 Kor. 14, 40; vgl. Phil. 2,14; 56) damit aber die Gewissen nicht belastet werden, zu meinen, sie seien notwendig zum Heil, oder zu urteilen, dass sie sündigen, wenn sie sie brechen, ohne andere zu beleidigen; wie auch niemand sagen wird, dass eine Frau sündigt, die mit unbedecktem Haupt in die Öffentlichkeit geht, sofern nur kein Anstoß gegeben wird.

57) Von dieser Art ist die Beobachtung des Tages des Herrn, von Ostern, Pfingsten und ähnlichen heiligen Tagen und Riten. 58) Denn diejenigen, die meinen, dass die Einhaltung des Tages des Herrn anstelle des Sabbats durch die Autorität der Kirche als etwas Notwendiges verordnet worden sei, irren gewaltig. 59) Die Schrift hat den Sabbat abgeschafft; denn sie lehrt, dass nach der Offenbarung des Evangeliums alle Zeremonien des Mose entfallen können. 60) Da es aber notwendig war, einen bestimmten Tag zu bestimmen, damit das Volk wisse, wann es sich versammeln solle, so scheint es, dass die Kirche zu diesem Zweck den Tag des Herrn bestimmt hat; und dieser Tag scheint um so mehr aus diesem zusätzlichen Grund gewählt worden zu sein, damit die Menschen ein Beispiel für die christliche Freiheit haben und wissen, dass weder das Halten des Sabbats noch irgendeines anderen Tages notwendig ist.

61) Es gibt ungeheure Streitigkeiten über die Änderung des Gesetzes, die Zeremonien des neuen Gesetzes, die Änderung des Sabbattages, die alle dem falschen Glauben entsprungen sind, dass es in der Kirche einen Gottesdienst geben müsse, der dem levitischen gleicht, und dass Christus den Aposteln und Bischöfen den Auftrag gegeben habe, neue Zeremonien zu erfinden, die für das Heil notwendig seien. 62) Diese Irrtümer schlichen sich in der Kirche ein, als die Gerechtigkeit des Glaubens nicht klar genug gelehrt wurde. 63) Einige bestreiten, dass die Einhaltung des Tages des Herrn nicht wirklich göttliches Recht ist, aber in gewisser Weise schon. Sie schreiben über die heiligen Tage vor, inwieweit es erlaubt ist, zu arbeiten. 64) Was sind solche Streitigkeiten anderes als Gewissensbisse? Denn obgleich sie sich bemühen, die Überlieferungen zu ändern, so kann doch die Abschwächung niemals wahrgenommen werden, solange die Meinung bestehen bleibt, dass sie notwendig sind, die notwendigerweise bestehen bleiben muss, wo die Gerechtigkeit des Glaubens und die christliche Freiheit nicht bekannt sind.

65) Die Apostel befahlen Apg 15,20, sich des Blutes zu enthalten. Wer hält sich heute daran? Und doch sündigen die, die es nicht tun, nicht; denn nicht einmal die Apostel selbst wollten die Gewissen mit solcher Knechtschaft belasten; sondern sie haben es eine Zeitlang verboten, um kein Ärgernis zu geben. 66) Denn bei diesem Erlass müssen wir immer wieder bedenken, was das Ziel des Evangeliums ist.

67) Kaum ein Kanon wird genau eingehalten, und viele werden von Tag zu Tag unbrauchbar, selbst bei den eifrigsten Verfechtern der Traditionen. 68) Man kann auch den Gewissen nicht gebührend Rechnung tragen, wenn man nicht diese Einschränkung beachtet, dass man weiß, dass die Canones eingehalten werden, ohne sie für notwendig zu halten, und dass den Gewissen kein Schaden zugefügt wird, auch wenn die Traditionen außer Gebrauch kommen.

69) Aber die Bischöfe könnten sich leicht den rechtmäßigen Gehorsam des Volkes bewahren, wenn sie nicht auf der Einhaltung solcher Traditionen bestehen würden, die nicht mit gutem Gewissen eingehalten werden können. 70) Jetzt gebieten sie den Zölibat; sie lassen niemanden zu, der nicht schwört, dass er die reine Lehre des Evangeliums nicht lehnen wird. 71) Die Kirchen bitten nicht darum, dass die Bischöfe die Eintracht auf Kosten ihrer Ehre wiederherstellen sollen, was allerdings guten Hirten zusteht. 72) Sie bitten nur darum, dass sie ungerechte Lasten abnehmen, die neu sind und entgegen dem Brauch der katholischen Kirche empfangen wurden. 73) Es mag sein, dass es am Anfang plausible Gründe für einige dieser Verordnungen gab; und doch sind sie nicht an die späteren Zeiten angepasst. 74) Es ist auch offensichtlich, dass einige aufgrund falscher Vorstellungen angenommen wurden. Deshalb wäre es der päpstlichen Milde angemessen, sie jetzt abzuschwächen, weil eine

88-99] solche Änderung die Einheit der Kirche nicht erschüttert. Denn viele menschliche Überlieferungen sind im Laufe der Zeit verändert worden, wie die Canones selbst zeigen. 75) Wenn es aber unmöglich ist, eine Abschwächung solcher Bräuche zu erwirken, die nicht ohne Sünde gehalten werden können, so sind wir verpflichtet, der apostolischen Regel zu folgen, Apg. 5,29, die uns gebietet, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen.

76) Petrus, 1 Petr. 5, 3, verbietet den Bischöfen, Herren zu sein und über die Gemeinden zu herrschen. 77) Es ist jetzt nicht unsere Absicht, den Bischöfen die Regierung zu entreißen, sondern es wird nur das eine verlangt, dass sie die reine Lehre des Evangeliums zulassen und einige wenige Vorschriften lockern, die nicht ohne Sünde gehalten werden können. 78) Machen sie aber kein Zugeständnis, so ist es an ihnen zu sehen, wie sie vor Gott Rechenschaft ablegen sollen, dass sie durch ihren Eigensinn eine Ursache zur Spaltung geliefert haben.

Schluss

1) Dies sind die Hauptartikel, die strittig zu sein scheinen. Denn wenn wir auch von mehr Missbräuchen hätten sprechen können, so haben wir doch, um uns nicht zu sehr in die Länge zu ziehen, die wichtigsten Punkte dargelegt, aus denen die übrigen leicht zu beurteilen sind. 2) Es gab große Klagen über Ablass, Wallfahrten und den Missbrauch von Exkommunikationen. Die Pfarreien wurden in vielerlei Hinsicht von den Ablasshändlern belästigt. 3) Es gab endlose Streitigkeiten zwischen den Pfarrern und den Mönchen über das Pfarrrecht, die Beichte, das Begräbnis, die Predigt bei besonderen Anlässen und unzählige andere Dinge. Solche Fragen haben wir übergangen, damit die wichtigsten Punkte in dieser Angelegenheit, nachdem wir sie kurz dargelegt haben, leichter verstanden werden können. 4) Auch wurde hier nichts gesagt oder angeführt, was jemandem zum Vorwurf gemacht werden könnte. 5) Es sind nur die Dinge wiedergegeben worden, von denen wir glaubten, dass es notwendig sei, darüber zu sprechen, damit man versteht, dass wir in der Lehre und in den Zeremonien nichts gegen die Schrift oder die katholische Kirche aufgenommen haben. Denn es ist offensichtlich, dass wir mit größter Sorgfalt darauf geachtet haben, dass sich keine neue und ungöttliche Lehre in unsere Kirchen einschleicht.

6) Die obigen Artikel wollen wir in Übereinstimmung mit dem Edikt Eurer Kaiserlichen Majestät vorlegen, um unser Bekenntnis zu zeigen und den Menschen eine Zusammenfassung der Lehre unserer Lehrer zu zeigen. 7) Wenn irgendjemand etwas in diesem Bekenntnis wünscht, sind wir bereit, so Gott will, ausführlichere Informationen gemäß der Heiligen Schrift zu geben.

Eurer Kaiserlichen Majestät

Untertänigste:

Johann, Herzog von Sachsen, Kurfürst.
 Georg, Markgraf von Brandenburg.
 Ernst, Herzog von Lüneburg.
 Philipp, Landgraf von Hessen.
 Johann Friedrich, Herzog von Sachsen.
 Franz, Herzog von Lüneburg.
 Wolfgang, Prinz von Anhalt.
 Stadt Nürnberg.
 Stadt Reutlingen.

3. Apologie (Verteidigung) des Augsburger Bekenntnisses

Vorrede

Philipp Melanchthon überbringt dem Leser seinen Gruß.

1) Nachdem das Bekenntnis unserer Fürsten öffentlich verlesen worden war, haben gewisse Theologen und Mönche eine Konfutation unserer Schrift verfasst; und als seine kaiserliche Majestät veranlasst hatte, dass auch diese in der Versammlung der Fürsten verlesen wurde, verlangte er von unseren Fürsten, dass sie dieser Konfutation zustimmen sollten.

2) Da aber unsere Fürsten gehört hatten, dass viele Artikel missbilligt wurden, die sie nicht ohne Gewissensbisse aufgeben konnten, baten sie um eine Abschrift der Konfutation, damit sie sowohl sehen könnten, was die Gegner verurteilten, als auch um ihre Argumente zu widerlegen.

Und in der Tat, in einer Sache von solcher Wichtigkeit, die die Religion und die Belehrung der Gewissen betrifft, dachten sie, dass die Gegner ihre Schrift ohne jedes Zögern vorlegen würden [, oder sie uns sogar anbieten].

Aber das konnten unsere Fürsten nicht erreichen, es sei denn unter den gefährlichsten Bedingungen, die sie unmöglich annehmen konnten.

98-103] 3) Dann wurden auch Friedensverhandlungen aufgenommen, bei denen sich herausstellte, dass unsere Fürsten keine noch so schwere Last ablehnten, die man ohne Gewissensbisse auf sich nehmen konnte. 4) Aber die Gegner verlangten hartnäckig, dass wir bestimmte offensichtliche Missbräuche und Irrtümer anerkennen sollten; und da wir dies nicht tun konnten, verlangte Seine Kaiserliche Majestät erneut, dass unsere Fürsten der Konfutation zustimmen sollten. Unsere Fürsten weigerten sich, dies zu tun.

Denn wie könnten sie in einer Sache, die die Religion betrifft, einer Schrift zustimmen, in die sie nicht hineingeschaut haben, zumal sie gehört hatten, dass einige Artikel verurteilt wurden, in denen es ihnen unmöglich war, ohne schwere Sünde die Meinungen der Gegner zu billigen?

5) Sie hatten jedoch mir und einigen anderen befohlen, eine *Apologie des Bekenntnisses* vorzubereiten, in der die Gründe, warum wir die Konfutation nicht annehmen konnten, Seiner kaiserlichen Majestät dargelegt und die von den Gegnern vorgebrachten Einwände widerlegt werden sollten. 6) Denn während der Lesung hatten einige von uns die wichtigsten Punkte der Themen und Argumente aufgeschrieben. 7) Diese Apologie boten sie schließlich [bei ihrer Abreise aus Augsburg] Seiner kaiserlichen Majestät an, damit er wisse, dass wir durch die größten und wichtigsten Gründe daran gehindert wurden, die Konfutation zu billigen. Aber Seine Kaiserliche Majestät hat das angebotene Schreiben nicht erhalten.

8) Danach wurde ein gewisses Dekret veröffentlicht, in dem sich die Gegner rühmen, unser Bekenntnis aus der Schrift widerlegt zu haben.

9) Du hast nun also, Leser, unsere Apologie, aus der du nicht nur verstehen wirst, was die Gegner geurteilt haben (denn wir haben in gutem Glauben berichtet), sondern auch, dass sie mehrere Artikel verurteilt haben, die der offenkundigen Schrift des Heiligen Geistes widersprechen; so weit sind sie davon entfernt, unsere Thesen mit Hilfe der Schrift zu stürzen.

10) Obwohl wir die Apologie ursprünglich in Absprache mit anderen verfasst haben, habe ich doch, als sie durch die Presse ging, einige Ergänzungen vorgenommen. Deshalb gebe ich meinen Namen an, damit sich niemand beschweren kann, dass das Buch anonym veröffentlicht wurde.

11) Es ist immer meine Gewohnheit gewesen, in diesen Kontroversen, soweit es mir möglich war, die Form der üblicherweise angenommenen Lehre beizubehalten, damit man irgendwann leichter zu einer Einigung kommen konnte. Auch jetzt weiche ich nicht weit von dieser Gewohnheit ab, obwohl ich die Menschen dieser Zeit mit Recht noch weiter von den Ansichten der Gegner abbringen könnte.

12) Aber die Gegner behandeln die Sache so, dass sie weder die Wahrheit noch die Eintracht suchen, sondern unser Blut ausschöpfen wollen.

13) Und nun habe ich mit der größtmöglichen Mäßigung geschrieben; und wenn irgendeine Äußerung zu streng erscheint, muss ich hier im Voraus sagen, dass ich mit den Theologen und Mönchen streite, die die Konfutation geschrieben haben, und nicht mit dem Kaiser oder den Fürsten, die ich sehr hoch schätze. 14) Aber ich habe die Konfutation kürzlich gesehen und bemerkt, wie schlaue und verleumderische sie geschrieben wurde, so dass sie in einigen Punkten sogar die Vorsichtigen täuschen konnte.

15) Dennoch habe ich nicht alle ihre Spitzfindigkeiten erörtert, denn das wäre eine endlose Aufgabe; aber ich habe die Hauptargumente zusammengefasst, damit unter allen Völkern ein Zeugnis über uns besteht, dass wir das Evangelium Christi richtig und fromm halten. 16) Die Krankheit erfreut uns nicht, noch sind wir gleichgültig gegenüber unserer Gefahr; denn wir begreifen leicht das Ausmaß davon in der Bitterkeit des Hasses, mit der wir sehen, dass die Widersacher entflammt worden sind. Aber wir können die Wahrheit nicht aufgeben, die offensichtlich und notwendig für die Kirche ist.

Deshalb glauben wir, dass Schwierigkeiten und Gefahren zur Ehre Christi und zum Wohl der Kirche ertragen werden müssen, und wir sind zuversichtlich, dass diese unsere Pflichttreue von Gott gebilligt wird, und wir hoffen, dass das Urteil der Nachwelt über uns gerechter sein wird.

17) Denn es ist unbestreitbar, dass viele Themen der christlichen Lehre, deren Existenz in der Kirche von größter Bedeutung ist, von unseren Theologen zur Sprache gebracht und erklärt worden sind; wir sind hier nicht bereit, darüber zu berichten, unter welcher Art von Meinungen und wie gefährlich sie früher in den Schriften der Mönche, Kanonisten und sophistischen Theologen verborgen waren. [Dies mag später geschehen.]

18) Wir haben das öffentliche Zeugnis vieler guter Menschen, die Gott für diesen größten Segen danken, dass er nämlich über viele notwendige Dinge besser gelehrt hat, als überall in den Büchern unserer Widersacher zu lesen ist.

19) Wir empfehlen daher unsere Sache Christus, der diese Kontroversen einmal richten wird, und wir bitten Ihn, auf die bedrängten und zerstreuten Kirchen zu schauen und sie zu gottgefälliger und beständiger Eintracht zurückzubringen. [Wenn also die bekannte und klare Wahrheit mit Füßen getreten wird, wollen wir diese Sache Gott und Christus im Himmel überlassen, der der Vater der Waisen und der Richter der Witwen und aller Verlassenen ist, der, wie wir gewiss wissen, diese Sache recht richten und aburteilen wird. Herr Jesus Christus, es ist Dein heiliges Evangelium, es ist Deine Sache; sieh auf die vielen aufgewühlten Herzen und Gewissen, und erhalte und stärke in Deiner Wahrheit Deine Kirchen und Schäflein, die unter Angst und Bedrängnis des Teufels

102-107] leiden. Überwinde alle Heuchelei und Lüge und schenke Frieden und Einigkeit, damit Deine Herrlichkeit voranschreite und Dein Reich, das stark ist gegen alle Pforten der Hölle, beständig wachse und zunehme.]²

Apologie des Bekenntnisses

Artikel 1: Von Gott

1) Der erste Artikel unseres Bekenntnisses wird von unseren Gegnern gebilligt, in dem wir erklären, dass wir glauben und lehren, dass es ein einziges göttliches Wesen gibt, das ungeteilt ist, und doch, dass es drei verschiedene Personen gibt, die dasselbe göttliche Wesen haben und gleichwesentlich sind: Vater, Sohn und Heiliger Geist. 2) Diesen Artikel haben wir immer gelehrt und verteidigt, und wir glauben, dass er in der Heiligen Schrift sichere und feste Zeugnisse hat, die nicht umgestoßen werden können. Und wir bekräftigen ständig, dass diejenigen, die anders denken, außerhalb der Kirche Christi stehen, Götzendiener sind und Gott beleidigen.

Artikel 2 (1): Von der Erbsünde

1) Den zweiten Artikel, *von der Erbsünde*, billigen die Gegner, aber so, dass sie dennoch die Definition der Erbsünde tadeln, die wir nebenbei gegeben haben. Hier wird Seine Kaiserliche Majestät gleich an der Schwelle entdecken, dass es den Verfassern der Konfutation nicht nur an Urteilsvermögen, sondern auch an Aufrichtigkeit mangelte. Denn während wir mit einfachem Verstand im Vorbeigehen das aufzählen wollten, was die Erbsünde umfasst, entstellen diese Männer durch eine böswillige Auslegung kunstvoll einen Satz, der nichts enthält, was an sich falsch ist. So sagen sie: "Ohne Gottesfurcht zu sein, ohne Glauben zu sein, ist die eigentliche Schuld"; und deshalb leugnen sie, dass es eine Erbsünde ist.

2) Es ist ganz offensichtlich, dass solche Spitzfindigkeiten ihren Ursprung in den Schulen und nicht im kaiserlichen Konzil haben. Aber obgleich diese Spitzfindigkeit sehr leicht widerlegt werden kann, so bitten wir doch, damit alle guten Menschen begreifen, dass wir in dieser Sache nichts Absurdes lehren, vor allem das deutsche Bekenntnis zu prüfen. Das wird uns von dem Verdacht der Neuheit befreien. Denn dort steht geschrieben: *Weiter wird gelehrt, dass nach dem Fall Adams alle Menschen, so natürlich geboren werden, in Sünden empfangen und geboren werden, das ist, dass sie alle von Mutterleibe an voll böser Lüste und Neigung sind, keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an Gott von Natur haben können.* 3) Diese Stelle bezeugt, dass wir denen, die sich nach der fleischlichen Natur fortpflanzen, nicht nur die Taten, sondern auch die Kraft oder die Gaben absprechen, Gottesfurcht und Gottvertrauen zu erzeugen. Denn wir sagen, dass die so Geborenen die Konkupiszenz haben und "keine wahre Furcht und kein wahres Vertrauen auf Gott erzeugen können". Was gibt es hier zu bemängeln? Wir meinen in der Tat, dass wir uns bei den guten Menschen hinreichend entschuldigt haben. Denn in diesem Sinne spricht die lateinische Beschreibung der Natur [auch den unschuldigen Säuglingen] die Kraft ab, d. h. sie leugnet die Gaben und die Energie, durch die Furcht und Vertrauen auf Gott erzeugt werden, und bei den Erwachsenen [über diese angeborene böse Veranlagung des Herzens hinaus auch] die Taten, so dass wir, wenn wir von Konkupiszenz sprechen, nicht nur die Taten oder Früchte, sondern die ständige Unlust der Natur [die böse Neigung im Innern, die nicht aufhört, solange wir nicht durch den Geist und den Glauben von neuem geboren werden] verstehen.

4) Aber wir werden im Folgenden noch genauer zeigen, dass unsere Beschreibung mit der üblichen und alten Definition übereinstimmt. Denn zuerst müssen wir zeigen, warum wir es vorziehen, diese Worte an dieser Stelle zu verwenden. In ihren Schulen bekennen die Widersacher, dass "*der Stoff*", wie sie es nennen, "*der Erbsünde die Konkupiszenz ist*". Deshalb sollte dies bei der Abfassung der Definition nicht übergangen werden, besonders jetzt, wo einige darüber in einer Weise philosophieren, die den Religionslehrern nicht geziemt [sie sprechen über diese angeborene, böse Begierde mehr nach der Art der heidnischen Philosophie als nach dem Wort Gottes oder der Heiligen Schrift].

5) Denn einige behaupten, die Erbsünde sei keine Verdorbenheit oder Verderbnis in der Natur des Menschen, sondern nur eine Knechtschaft oder ein Zustand der Sterblichkeit [keine angeborene böse Natur, sondern nur ein Makel oder eine auferlegte Last oder Bürde], den die von Adam Fortgepflanzten wegen der Schuld eines anderen [nämlich Adams Sünde] und ohne eigene Verdorbenheit tragen. Außerdem fügen sie hinzu, dass niemand wegen der Erbsünde zum ewigen Tod verurteilt ist, so wie die von einer Sklavin Geborenen Sklaven sind und diesen Zustand ohne jeden natürlichen Makel, sondern aufgrund des Unglücks ihrer Mutter tragen [während sie von sich aus ohne Fehler geboren werden, wie andere Menschen: die Erbsünde ist also kein angeborenes Übel, sondern ein Makel und eine Last, die wir seit Adam tragen, aber wir sind deswegen nicht persönlich in Sünde und ererbter Schande]. 6) Um zu zeigen, dass uns diese ungläubige Meinung missfällt, haben wir von "Konkupiszenz" gesprochen und sie in bester Absicht als "Krankheiten" bezeichnet und erklärt, dass "die Natur des Menschen verdorben und voller Fehler geboren wird" [nicht ein Teil des Menschen, sondern der ganze Mensch mit seiner ganzen Natur wird in Sünde geboren wie mit einer Erbkrankheit].

² Der Text der Apologie wurde aus dem Lateinischen Text ins Englische übernommen; Texte in eckigen Klammern sind Ergänzungen aus dem deutschen Text, der an solchen Stellen ausführlicher ist. Dies wurde so in der Triglotta veröffentlicht. (Anm. d. Hrsg.)

106-111] 7) Wir haben auch nicht nur den Begriff der Konkupiszenz verwendet, sondern auch gesagt, dass es an Gottesfurcht und Glauben mangelt. Dies haben wir mit der folgenden Absicht hinzugefügt: Auch die scholastischen Lehrer, die die Definition der Erbsünde, die sie von den Vätern erhalten haben, nicht ausreichend verstehen, mildern die Erbsünde ab. Sie behaupten über das Gebrechen, es sei eine Eigenschaft des Leibes, und fragen in ihrer üblichen Torheit, ob diese Eigenschaft von der Ansteckung des Apfels oder vom Atem der Schlange herrühre und ob sie durch Heilmittel verstärkt werde. Mit solchen Fragen haben sie die Hauptsache verdrängt. 8) Wenn sie also von der Ursünde sprechen, erwähnen sie nicht die schwereren Fehler der menschlichen Natur, nämlich die Unwissenheit über Gott, die Verachtung Gottes, das Fehlen von Furcht und Vertrauen zu Gott, den Hass auf Gottes Gericht, die Flucht vor Gott [wie vor einem Tyrannen], wenn er richtet, den Zorn gegen Gott, die Verzweiflung an der Gnade, das Vertrauen auf das Gegenwärtige [Geld, Besitz, Freunde] usw. 9) Diese Krankheiten, die in höchstem Maße dem Gesetz Gottes widersprechen, bemerken die Scholastiker nicht; ja, sie schreiben der menschlichen Natur inzwischen die ungetrübte Kraft zu, Gott über alles zu lieben und die Gebote Gottes nach dem Inhalt der Taten zu erfüllen; noch sehen sie, dass sie Dinge sagen, die einander widersprechen. 10) Denn was anderes ist es, aus eigener Kraft Gott über alles zu lieben und seine Gebote zu erfüllen, als ursprüngliche Gerechtigkeit zu haben [eine neue Kreatur im Paradies zu sein, ganz rein und heilig]? Wenn aber die menschliche Natur eine solche Kraft hat, dass sie aus sich selbst heraus Gott über alles lieben kann, wie die Scholastiker zuversichtlich behaupten, was wird dann die Erbsünde sein? Denn wozu bedarf es der Gnade Christi, wenn wir durch unsere eigene Gerechtigkeit [Kräfte] gerechtfertigt werden können? Denn wozu bedarf es des Heiligen Geistes, wenn die menschliche Kraft aus sich heraus Gott über alles lieben und Gottes Gebote erfüllen kann? 11) Wer sieht nicht, welche absurden Gedanken unsere Gegner hegen? Je leichtere Krankheiten in der Natur des Menschen sie anerkennen, desto schwerere erkennen sie nicht an; und doch mahnt uns die Schrift überall, und die Propheten klagen beständig [wie der 13. Psalm und einige andere Psalmen sagen, Ps. 14, 1-3; 5,9; 140,3; 30, 1], nämlich von der gewinnsüchtigen Sicherheit, von der Verachtung Gottes, vom Hass gegen Gott und von ähnlichen, uns angeborenen Fehlern. [Denn die Schrift sagt deutlich, dass alle diese Dinge nicht auf uns geblasen, sondern mit uns geboren sind.] 12) Nachdem aber die Scholastiker die Philosophie über die Vollkommenheit der Natur [Licht der Vernunft] mit der christlichen Lehre vermenget und dem freien Willen und den daraus entspringenden Handlungen mehr zugeschrieben haben, als hinreichend war, und gelehrt haben, dass die Menschen vor Gott durch die philosophische oder die bürgerliche Gerechtigkeit gerechtfertigt werden (die wir auch als der Vernunft unterworfen und gewissermaßen in unserer Macht stehend bekennen), konnten sie die innere Unreinheit der Natur der Menschen nicht sehen. 13) Denn diese kann nur aus dem Wort Gottes beurteilt werden, wovon die Scholastiker in ihren Diskussionen nicht oft sprechen.

14) Dies waren die Gründe, warum wir *bei der Beschreibung der Erbsünde* auch die Konkupiszenz erwähnten und der natürlichen Kraft des Menschen die Gottesfurcht und das Vertrauen auf ihn absprachen. Denn wir wollten darauf hinweisen, dass die Erbsünde auch diese Krankheiten enthält, nämlich die Unwissenheit über Gott, die Verachtung Gottes, das Fehlen der Gottesfurcht und des Vertrauens auf ihn, die Unfähigkeit, Gott zu lieben. Das sind die Hauptfehler der menschlichen Natur, die besonders mit der ersten Tafel des Dekalogs in Widerspruch stehen.

15) Wir haben auch nichts Neues gesagt. Die alte, richtig verstandene Definition drückt genau dasselbe aus, wenn sie sagt: "*Die Erbsünde ist das Fehlen der ursprünglichen Gerechtigkeit*" [ein Fehlen der ersten Reinheit und Gerechtigkeit im Paradies]. Was aber ist Gerechtigkeit? Hier streiten sich die Scholastiker um dialektische Fragen; sie erklären nicht, was die ursprüngliche Gerechtigkeit ist. 16) Nun, in der Heiligen Schrift umfasst die Gerechtigkeit nicht nur die zweite Tafel des Dekalogs [bezüglich der guten Werke im Dienst am Mitmenschen], sondern auch die erste, die von der Gottesfurcht, vom Glauben und von der Liebe zu Gott handelt. 17) Daher sollte die ursprüngliche Gerechtigkeit nicht nur ein gleichmäßiges Temperament der körperlichen Eigenschaften umfassen [vollkommene Gesundheit und in jeder Hinsicht reines Blut, ungestörte Kräfte des Körpers, wie sie behaupten], sondern auch diese Gaben, nämlich eine ganz bestimmte Gotteserkenntnis, Gottesfurcht, Gottvertrauen, oder gewiss die Rechtschaffenheit und Kraft, diese Neigungen hervorzubringen [aber das größte Merkmal in jenem edlen ersten Geschöpf war & helles Licht im Herzen, um Gott und sein Werk zu erkennen, usw.]. 18) Und die Schrift bezeugt dies, wenn sie sagt, Gen. 1, 27, *dass der Mensch nach dem Bilde und Gleichnis Gottes geschaffen wurde*. Was ist das anderes, als dass im Menschen solche Weisheit und Gerechtigkeit verkörpert wurden, die Gott erfassen und in denen sich Gott widerspiegelt, d. h., dem Menschen wurden die Gaben der Gotteserkenntnis, der Gottesfurcht, des Gottvertrauens u. dgl. gegeben? 19) Denn so deuten Irenäus und Ambrosius die Gottesebenbildlichkeit, von denen der letztere nicht nur vieles in diesem Sinne sagt, sondern besonders erklärt: *Jene Seele ist also nicht im Bilde Gottes, in der Gott nicht zu allen Zeiten ist*. 20) Und Paulus zeigt in den Briefen an die Epheser, 5, 9, und Kolosser, 3, 10, dass *das Bild Gottes die Erkenntnis Gottes, die Gerechtigkeit und die Wahrheit ist*. 21) Longobardus scheut sich auch nicht zu sagen, *dass die ursprüngliche Gerechtigkeit das Ebenbild Gottes ist, das Gott dem Menschen eingepflanzt hat*. 22) Wir geben die Ansichten der Alten wieder, die in keiner Weise mit der Auslegung des Bildes durch Augustinus kollidieren.

23) Wenn also die antike Definition sagt, die Sünde sei das Fehlen der Gerechtigkeit, so leugnet sie nicht nur den Gehorsam in Bezug auf die niederen Kräfte des Menschen [dass der Mensch nicht nur in seinem Körper und seinen niedrigsten und gemeinsten Fähigkeiten verdorben ist], sondern auch die Erkenntnis Gottes, das Vertrauen auf Gott, die Furcht und die Liebe zu Gott, ja sogar die Kraft, diese Neigungen zu erzeugen [das Licht im Herzen,

110-115] das die Liebe und das Verlangen nach diesen Dingen erzeugt]. Denn selbst die Theologen lehren in ihren Schulen, dass diese nicht ohne bestimmte Gaben und ohne die Hilfe der Gnade hervorgebracht werden. Damit die Sache verstanden wird, nennen wir eben diese Gaben die Gotteserkenntnis und die Gottesfurcht und das Gottvertrauen. Daraus geht hervor, dass die antike Definition genau dasselbe sagt, was wir sagen, indem wir die Furcht und das Vertrauen zu Gott leugnen, nämlich nicht nur die Taten, sondern auch die Gaben und die Kraft, diese Taten hervorzubringen [dass wir kein gutes Herz zu Gott haben, das Gott wirklich liebt, nicht nur, dass wir unfähig sind, irgendein vollkommenes gutes Werk zu tun oder zu vollbringen].

24) Von gleicher Bedeutung ist die Definition, die in den Schriften des Augustinus vorkommt, der die Erbsünde als Konkupiszenz [böses Verlangen] zu definieren pflegt. Denn er meint, dass nach dem Verlust der Rechtschaffenheit die Konkupiszenz an ihre Stelle trat. Denn da die kranke Natur Gott nicht fürchten und lieben und an Gott glauben kann, sucht und liebt sie fleischliche Dinge. Das Gericht Gottes betrachtet sie entweder, wenn sie sich wohl fühlt, oder sie hasst es, wenn sie sehr erschrocken ist. So schließt Augustinus sowohl den Defekt als auch die lasterhafte Gewohnheit ein, die an seine Stelle getreten ist. 25) Denn die Konkupiszenz ist nicht nur eine Verderbnis der körperlichen Eigenschaften, sondern auch eine lasterhafte Hinwendung zu fleischlichen Dingen in den höheren Kräften. Auch sehen jene nicht, was sie sagen, die dem Menschen zugleich eine Konkupiszenz zuschreiben, die nicht völlig durch den Heiligen Geist zerstört ist, und die Liebe zu Gott über alles.

26) Wir haben also mit Recht in unserer Beschreibung der Erbsünde beides zum Ausdruck gebracht, nämlich diese Fehler: das Unvermögen, Gott zu glauben, das Unvermögen, Gott zu fürchten und zu lieben; 27) und ebenso: das Vorhandensein der Konkupiszenz, die im Gegensatz zu Gottes Wort nach fleischlichen Dingen trachtet, d.h. nicht nur die Geringsten, sondern auch die Klügsten unter ihnen sucht, lehren, dass die Erbsünde wirklich zugleich diese, nämlich die Fehler, die ich aufgezählt habe, und die Konkupiszenz ist. Denn Thomas sagt also: *Die Erbsünde umfasst den Verlust der ursprünglichen Gerechtigkeit und damit eine unmäßige Veranlagung der Seelenteile; daher ist sie kein reiner Verlust, sondern eine verdorbene Gewohnheit* [etwas Positives]. 28) Und Bonaventura: *Auf die Frage: Was ist die Erbsünde? ist die richtige Antwort, dass sie eine unmäßige [unkontrollierte] Konkupiszenz ist. Die richtige Antwort ist auch, dass es der Mangel an der gebührenden Gerechtigkeit ist. Und in einer dieser Antworten ist die andere enthalten.* 29) Das ist auch die Meinung Hugos, wenn er sagt, *die Erbsünde sei die Unwissenheit des Geistes und die Begierde des Fleisches.* 30) Denn er deutet damit an, dass wir, wenn wir geboren werden, Unwissenheit über Gott, Unglauben, Misstrauen, Verachtung und Hass gegen Gott mitbringen. Denn wenn er von Unwissenheit spricht, schließt er diese mit ein. Und diese Meinungen [auch der neueren Lehrer] stimmen auch mit der Schrift überein. Denn Paulus nennt sie manchmal ausdrücklich einen Mangel [an göttlichem Licht], wie 1 Kor. 2,14: *Der natürliche Mensch nimmt die Dinge des Geistes Gottes nicht an.* An einer anderen Stelle, Röm. 7, 5, *nennt er sie Keuschheit, die in unseren Gliedern wirkt, um Frucht zu bringen bis zum Tod.* 31) Wir könnten noch weitere Stellen zu beiden Teilen anführen; aber bei einer offenkundigen Tatsache bedarf es keiner Zeugnisse. Und der verständige Leser wird leicht entscheiden können, dass das Fehlen von Gottesfurcht und der Mangel an Glauben mehr als nur eine Schuld sind. Denn sie sind bleibende Mängel in unserer unerneuerten Natur.

32) In Bezug auf die Erbsünde halten wir also nichts anderes als die Schrift und die katholische Kirche, sondern reinigen die wichtigsten Erklärungen der Schrift und der Väter, die durch die sophistischen Kontroversen der modernen Theologen verdeckt worden sind, von Verunreinigungen und bringen sie wieder ans Licht. Denn aus dem Thema selbst geht hervor, dass die modernen Theologen nicht bemerkt haben, was die Väter meinten, als sie vom Defekt [Mangel an ursprünglicher Rechtschaffenheit] sprachen. 33) Aber die Kenntnis der Erbsünde ist notwendig. Denn das Ausmaß der Gnade Christi kann nicht verstanden werden [niemand kann von Herzen Sehnsucht und Verlangen nach Christus haben, nach dem unaussprechlich großen Schatz der göttlichen Gunst und Gnade, den das Evangelium bietet], wenn nicht unsere Krankheiten erkannt werden. [Wie Christus sagt Matthäus 9,12; Markus 2,17: "Wer gesund ist, braucht keinen Arzt".] Die ganze Gerechtigkeit des Menschen ist bloße Heuchelei [und Abscheu] vor Gott, wenn wir nicht anerkennen, dass unser Herz von Natur aus ohne Liebe, Furcht und Vertrauen zu Gott ist [dass wir elende Sünder sind, die bei Gott in Ungnade fallen]. 34) Deshalb sagt der Prophet Jeremia, 31, 19: *Nachdem ich belehrt worden war, schlug ich mir auf die Schenkel.* Desgleichen Ps. 116, 11: *Ich sagte in meiner Eile: Alle Menschen sind Lügner, d. h., sie denken nicht recht über Gott.*

35) Hier schimpfen unsere Gegner auch gegen Luther, weil er schrieb, dass "die Erbsünde nach der Taufe bleibt". Sie fügen hinzu, dass dieser Artikel zu Recht von Leo X. verurteilt wurde. Aber Seine Kaiserliche Majestät wird in diesem Punkt eine offensichtliche Verleumdung finden. Denn unsere Gegner wissen, in welchem Sinne Luther diese Bemerkung, dass die Erbsünde nach der Taufe bleibt, gemeint hat. Er hat immer so geschrieben, nämlich dass die Taufe die Schuld der Erbsünde beseitigt, obwohl der Stoff, wie sie es nennen, der Sünde, d. h. die Konkupiszenz, bleibt. Er fügte auch in Bezug auf den Stoff hinzu, dass der Heilige Geist, der durch die Taufe gegeben wird, beginnt, die Konkupiszenz abzutöten und neue Bewegungen [ein neues Licht, einen neuen Sinn und Geist] im Menschen schafft. 36) Auf dieselbe Weise spricht auch Augustinus, der sagt: *Die Sünde wird in der Taufe erlassen, nicht so, dass sie nicht mehr existiert, sondern so, dass sie nicht zugerechnet wird.* Hier bekennt er offen, dass die Sünde besteht, d. h., dass sie bleibt, obwohl sie nicht zugerechnet wird. Und dieses Urteil war denen, die ihm folgten, so angenehm, dass es auch in den Dekreten wiedergegeben wurde. Auch gegen Julian sagt Augustinus: *Das Gesetz, das in den Gliedern ist, ist durch die geistige Wiedergeburt aufgehoben worden und bleibt*

114-119] *im sterblichen Fleisch. Es ist aufgehoben worden, weil die Schuld im Sakrament, durch das die Gläubigen wiedergeboren werden, erlassen worden ist; aber es bleibt, weil es Begierden erzeugt, gegen die die Gläubigen ankämpfen.* 37) Unsere Widersacher wissen, dass Luther so glaubt und lehrt, und wenn sie auch die Sache nicht verwerfen können, so verdrehen sie doch seine Worte, um durch diese List einen Unschuldigen zu zermalmen.

38) Sie behaupten aber, die Konkupiszenz sei eine Strafe und keine Sünde [eine Last und auferlegte Strafe, und keine solche Sünde, die Tod und Verdammnis nach sich zieht]. Luther behauptet, dass sie eine Sünde ist. Es wurde bereits gesagt, dass Augustinus die Erbsünde als Konkupiszenz definiert. Wenn an dieser Meinung etwas nachteilig ist, so sollen sie mit Augustinus streiten. 39) Außerdem sagt Paulus, Röm. 7, 7. 23: *Ich hätte die Lust (Konkupiszenz) nicht gekannt, wenn nicht das Gesetz gesagt hätte: Du sollst nicht begehren.* Desgleichen: *Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das wider das Gesetz meines Verstandes streitet und mich gefangen hält unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist.* 40) Diese Zeugnisse können durch keine Spitzfindigkeit umgestoßen werden. [Denn sie nennen die Begierde eindeutig Sünde, die aber denen, die in Christus sind, nicht zugerechnet wird, obwohl sie von Natur aus eine Sache ist, die des Todes würdig ist, wenn sie nicht vergeben wird. 41) So glauben die Väter unumstritten. Denn Augustinus widerlegt in einer langen Diskussion die Meinung derer, die meinten, die Konkupiszenz im Menschen sei kein Fehler, sondern ein Adiaphoron, so wie man sagt, die Farbe des Körpers oder die Krankheit sei ein Adiaphoron [so wie ein schwarzer oder ein weißer Körper weder gut noch böse ist].

42) Wenn aber die Widersacher behaupten, dass das Gebrechen [oder die böse Neigung] ein Adiaphoron ist, so werden ihnen nicht nur viele Stellen der Schrift, sondern 'einfach die ganze Kirche [und alle Väter] widersprechen. Denn [auch wenn nicht die völlige Zustimmung, sondern nur die Neigung und der Wunsch da sind], wer hat es je gewagt zu sagen, dass diese Dinge, auch wenn eine vollkommene Übereinstimmung nicht erreicht werden kann, Adiaphora seien, nämlich zu zweifeln an Gottes Zorn, an Gottes Gnade, an Gottes Wort zu zweifeln, sich über Gottes Gerichte zu ärgern, sich darüber zu ärgern, dass Gott einen nicht sofort aus der Not befreit, zu murren, weil es den Bösen besser geht als den Guten, sich vom Zorn, von der Lust, vom Verlangen nach Ruhm, Reichtum usw. treiben zu lassen? 43) Und doch erkennen gottesfürchtige Menschen diese in sich selbst an, wie aus den Psalmen und den Propheten hervorgeht. [Denn alle geprüften christlichen Herzen wissen leider, dass diese Übel in die Haut des Menschen eingewickelt sind, nämlich Geld, Güter und alle anderen Dinge höher zu schätzen als Gott, und unser Leben in Sicherheit zu verbringen; ferner, dass wir uns nach der Art unserer fleischlichen Sicherheit immer einbilden, dass der Zorn Gottes gegen die Sünde nicht so ernst und groß ist, wie er in Wahrheit ist. Wiederum, dass wir gegen das Tun und den Willen Gottes murren, wenn er uns in unseren Bedrängnissen nicht rasch beisteht und unsere Angelegenheiten so ordnet, dass sie uns gefallen. Wiederum erleben wir jeden Tag, dass es uns schmerzt, böse Menschen im Glück dieser Welt zu sehen, wie David und alle Heilige geklagt haben. Darüber hinaus spüren alle Menschen, dass ihr Herz leicht entflammt ist, mal mit Ehrgeiz, mal mit Zorn und Grimm, mal mit Unzüchtigkeit]. 44) Aber in den Schulen haben sie aus der Philosophie ganz andere Vorstellungen übernommen: dass wir wegen der Leidenschaften weder gut noch böse sind, dass wir weder Lob noch Tadel verdient haben. Ebenso, dass nichts Sünde ist, es sei denn, es ist freiwillig [innere Wünsche und Gedanken sind keine Sünden, wenn ich nicht ganz damit einverstanden bin]. Diese Vorstellungen wurden von den Philosophen in Bezug auf die bürgerliche Gerechtigkeit geäußert, nicht aber in Bezug auf das Gericht Gottes. [Denn dort ist es wahr, wie die Juristen sagen, *L. cogitationis*, die Gedanken sind von der Sitte und Strafe ausgenommen. Aber Gott erforscht die Herzen; in Gottes Gericht und Urteil ist es anders.] Mit nicht größerer Klugheit fügen sie auch noch andere Begriffe hinzu, wie den, dass [Gottes Geschöpf und] Natur nicht an sich böse ist [sein kann]. An der richtigen Stelle tadeln wir dies nicht; aber es ist nicht richtig, es zu einer Abschwächung der Erbsünde zu verdrehen. Und dennoch liest man diese Vorstellungen in den Werken der Scholastiker, die in unangemessener Weise die Philosophie oder die bürgerliche Lehre über die Ethik mit dem Evangelium vermischen. Auch wurden diese Dinge nicht nur in den Schulen diskutiert, sondern, wie es gewöhnlich der Fall ist, von den Schulen zum Volk getragen. Und diese Überzeugungen [gottlose, irrige, gefährliche, schädliche Lehren] setzten sich durch und nährten das Vertrauen in die menschliche Kraft und unterdrückten die Erkenntnis der Gnade Christi. 45) Darum wollte Luther die Größe der Erbsünde und der menschlichen Schwachheit erklären [was für eine schwere Todesschuld die Erbsünde vor Gott ist] und lehrte, dass diese Überreste der Erbsünde [nach der Taufe] nicht von Natur aus Adiaphora [Mitteldinge] im Menschen sind, sondern dass sie zu ihrer Nichtanfechtung der Gnade Christi bedürfen, und ebenso zu ihrer Abtötung des Heiligen Geistes.

46) Obwohl die Gelehrten sowohl die Sünde als auch die Strafe mildern, wenn sie lehren, dass der Mensch aus eigener Kraft die Gebote Gottes erfüllen kann, wird in der Genesis die Strafe, die wegen der Erbsünde auferlegt wurde, anders beschrieben. Denn dort wird die menschliche Natur nicht nur dem Tod und anderen leiblichen Übeln, sondern auch dem Reich des Teufels unterworfen. Denn dort, 1. Mose 3, 15, wird dieses furchtbare Urteil verkündet: *Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen.* 47) Die Fehler und die Konkupiszenz sind Strafen und Sünden. Der Tod und andere leibliche Übel und die Herrschaft des Teufels sind richtige Strafen. Denn die menschliche Natur ist in die Sklaverei ausgeliefert und wird vom Teufel gefangen gehalten, der sie mit bösen Meinungen und Irrtümern betört und sie zu Sünden aller Art treibt. 48) Aber wie der Teufel nur durch die Hilfe Christi besiegt werden kann, so können wir uns aus eigener Kraft nicht aus dieser Sklaverei befreien. 49) Selbst die Geschichte der Welt zeigt, wie groß die Macht des Teufels ist. Die Welt ist voll von Lästerungen gegen Gott und von bösen Meinungen, und der Teufel verstrickt in diese

118-123] Bande auch die, die in den Augen der Welt weise und gerecht sind [viele Heuchler, die heilig erscheinen]. 50) In anderen Menschen offenbaren sich gröbere Laster. Da aber Christus uns gegeben wurde, um sowohl diese Sünden als auch diese Strafen zu beseitigen und das Reich des Teufels, der Sünde und des Todes zu zerstören, wird es nicht möglich sein, die Wohltaten Christi zu erkennen, wenn wir nicht unsere Übel verstehen. Aus diesem Grund haben unsere Prediger fleißig über diese Themen gelehrt und nichts Neues geliefert, sondern die Heilige Schrift und die Urteile der heiligen Väter dargelegt.

51) Wir denken, dass dies Seine Kaiserliche Majestät hinsichtlich der kindischen und trivialen Spitzfindigkeiten, mit denen die Gegner unseren Artikel verdreht haben, zufriedenstellen wird. Denn wir wissen, dass wir richtig und in Übereinstimmung mit der katholischen Kirche Christi glauben. Wenn aber die Widersacher diese Kontroverse erneuern, wird es uns nicht an solchen fehlen, die antworten und die Wahrheit verteidigen. Denn in diesem Fall verstehen unsere Gegner zum großen Teil nicht, was sie sagen. Sie reden oft Widersprüchliches und erklären weder richtig und logisch das, was zum Wesen der Erbsünde gehört, noch das, was sie Fehler nennen. Aber wir waren an dieser Stelle nicht gewillt, ihre Auseinandersetzungen mit großer Subtilität zu untersuchen. Wir haben es für wert gehalten, nur die Überzeugung der heiligen Väter, der auch wir folgen, in gewohnten und bekannten Worten wiederzugeben.

Artikel 3: Von Christus

52) Der dritte Artikel wird von den Gegnern gebilligt, in dem wir bekennen, dass in Christus zwei Naturen sind, nämlich eine menschliche Natur, die das Wort in die Einheit seiner Person aufgenommen hat; und dass derselbe Christus gelitten hat und gestorben ist, um den Vater mit uns zu versöhnen; und dass er auferweckt worden ist, um zu herrschen und die Gläubigen zu rechtfertigen und zu heiligen usw., gemäß dem Apostolischen und dem Nizänischen Glaubensbekenntnis.

Artikel 4 (2): Von der Rechtfertigung

1) Im vierten, fünften, sechsten und unten im zwanzigsten Artikel verurteilen sie uns dafür, dass wir lehren, dass die Menschen den Erlass der Sünden nicht um ihrer eigenen Verdienste willen erlangen, sondern aus freien Stücken um Christi willen, *durch den Glauben an Christus*. [Denn sie verurteilen uns sowohl dafür, dass wir leugnen, dass die Menschen Vergebung der Sünden aufgrund ihrer eigenen Verdienste erlangen, als auch dafür, dass wir behaupten, dass die Menschen durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen und durch den Glauben an Christus gerechtfertigt werden. 2) Da aber in dieser Kontroverse das Hauptthema der christlichen Lehre behandelt wird, das, richtig verstanden, die Ehre Christi erhellt und verstärkt [die dem klaren und richtigen Verständnis der ganzen Heiligen Schrift besonders dienlich ist und allein den Weg zu dem unaussprechlichen Schatz und der rechten Erkenntnis Christi zeigt und allein die Tür zur ganzen Bibel öffnet] und den frommen Gewissen den notwendigen und reichlichsten Trost bringt, bitten wir Seine Kaiserliche Majestät, uns in Fragen von solcher Wichtigkeit mit Nachsicht zu hören. 3) Denn da die Widersacher weder verstehen, was die Vergebung der Sünden, noch was der Glaube, noch was die Gnade, noch was die Gerechtigkeit ist, so verderben sie leider dieses Thema und verdunkeln die Herrlichkeit und die Wohltaten Christi und berauben die frommen Gewissen der in Christus angebotenen Tröstungen. 4) Damit wir aber die Stellung unseres Bekenntnisses stärken und auch die Vorwürfe, die die Gegner gegen uns erheben, ausräumen können, sollen am Anfang einige Dinge vorausgeschickt werden, damit die Quellen beider Arten von Lehre, d. h. sowohl die der Gegner als auch die unsere, bekannt sind.

5) Die ganze Schrift soll in diese beiden Hauptthemen, das Gesetz und die Verheißungen, eingeteilt werden. Denn an einigen Stellen stellt sie das Gesetz dar, an anderen die Verheißung in Bezug auf Christus, und zwar entweder, wenn sie [im Alten Testament] verheißt, dass Christus kommen wird, und um seinetwillen Vergebung der Sünden, Rechtfertigung und ewiges Leben anbietet, oder wenn im Evangelium [im Neuen Testament] Christus selbst, da er erschienen ist, Vergebung der Sünden, Rechtfertigung und ewiges Leben verspricht. 6) Außerdem bezeichnen wir in dieser Diskussion mit Gesetz die Zehn Gebote, wo immer sie in der Heiligen Schrift zu lesen sind. Von den Zeremonien und den Gerichtsgesetzen des Mose sagen wir im Augenblick nichts.

7) Von diesen beiden Teilen wählen die Gegner das Gesetz, weil die menschliche Vernunft das Gesetz auf natürliche Weise in gewisser Weise versteht (denn sie hat dasselbe Urteil göttlich in den Verstand geschrieben); [das natürliche Gesetz stimmt mit dem Gesetz Moses oder den Zehn Geboten überein] und durch das Gesetz suchen sie die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung. 8) Nun verlangt der Dekalog nicht nur äußere bürgerliche Werke, die die Vernunft in gewisser Weise hervorbringen kann, sondern er verlangt auch andere Dinge, die weit über der Vernunft stehen, nämlich wahrhaftig Gott zu fürchten, wahrhaftig Gott zu lieben, wahrhaftig Gott anzurufen, wahrhaftig davon überzeugt zu sein, dass Gott uns erhört, und die Hilfe Gottes im Tod und in allen Bedrängnissen zu erwarten; schließlich verlangt er Gehorsam gegenüber Gott im Tod und in allen Bedrängnissen, damit wir nicht vor ihnen fliehen oder sie ablehnen, wenn Gott sie auferlegt.

9) Hier lehren die Scholastiker, die den Philosophen gefolgt sind, nur eine Gerechtigkeit der Vernunft, nämlich die der bürgerlichen Werke, und erfinden außerdem, dass die Vernunft ohne den Heiligen Geist Gott über alles lieben kann. Denn solange der menschliche Verstand ruhig ist und den Zorn oder das Gericht Gottes nicht spürt, kann er sich einbilden, dass er Gott lieben will, dass er um Gottes willen Gutes tun will. [Auf diese Weise lehren

122-125] sie, dass die Menschen den Erlass der Sünden dadurch verdienen, dass sie das tun, was in ihnen ist, d. h. wenn die Vernunft, die über die Sünde trauert, einen Akt der Liebe zu Gott hervorruft oder um Gottes willen in dem tätig ist, was gut ist. 10) Und weil diese Meinung den Menschen von Natur aus schmeichelt, hat sie in der Kirche viele Gottesdienste, Mönchsgelübde, Missbräuche der Messe hervorgebracht und vermehrt; und mit dieser Meinung haben die einen im Laufe der Zeit diese, die anderen jene gottesdienstlichen Handlungen und Observanzen erfunden. 11) Und um das Vertrauen in solche Werke zu nähren und zu stärken, haben sie behauptet, dass Gott demjenigen, der so arbeitet, notwendigerweise Gnade schenkt, und zwar nicht durch die Notwendigkeit des Zwangs, sondern durch die Unveränderlichkeit [nicht, dass er gezwungen ist, sondern dass dies die Ordnung ist, die Gott nicht übertreten oder verändern wird].

12) In dieser Meinung stecken viele große und verderbliche Irrtümer, die aufzuzählen mühsam wäre. Der aufmerksame Leser möge nur an dies denken: Wenn dies die christliche Gerechtigkeit ist, was für ein Unterschied besteht dann zwischen der Philosophie und der Lehre von Christus? Wenn wir die Vergebung der Sünden durch diese erregenden Taten [die unserem Geist entspringen] verdienen, was nützt dann Christus? Wenn wir durch die Vernunft und die Werke der Vernunft gerechtfertigt werden können, wozu brauchen wir dann Christus oder die Wiedergeburt [wie Petrus erklärt, 1 Petr. 1, 18 ff.]? 13) Und aus diesen Meinungen heraus ist die Sache nun so weit gekommen, dass viele uns verspotten, weil wir lehren, dass eine andere als die philosophische Gerechtigkeit angestrebt werden muss. [Ach! es ist so weit gekommen, dass selbst große Theologen in Löwen, Paris usw. nichts von einer anderen Frömmigkeit oder Gerechtigkeit wissen (obwohl jeder Buchstabe und jede Silbe bei Paulus etwas anderes lehrt) als die Frömmigkeit, die die Philosophen lehren. Und obgleich wir dies für eine seltsame Lehre halten und darüber spotten sollten, so spotten sie doch eher über uns, ja, machen sich über Paulus selbst lustig]. 14) Wir haben gehört, dass einige, nachdem sie das Evangelium beiseite gelegt haben, statt einer Predigt die Ethik des Aristoteles erklärt haben. [Ich selbst habe einen großen Prediger gehört, der Christus und das Evangelium nicht erwähnte, sondern die Ethik des Aristoteles predigte. Ist das nicht eine kindische, törichte Art, den Christen zu predigen?] Auch haben solche Männer nicht geirrt, wenn das wahr ist, was die Gegner verteidigen [wenn die Lehre der Gegner wahr ist, ist die Ethik ein wertvolles Buch von Predigten und eine schöne neue Bibel]. Denn Aristoteles hat über die bürgerlichen Sitten so gelehrt geschrieben, dass darüber nichts weiter verlangt werden muss. 15) Wir sehen noch Bücher, in denen gewisse Aussprüche Christi mit den Aussprüchen von Sokrates, Zenon und anderen verglichen werden, als ob Christus gekommen wäre, um gewisse Gesetze zu erlassen, durch die wir die Vergebung der Sünden verdienen könnten, als ob wir diese nicht umsonst, aufgrund seiner Verdienste, erhalten würden. 16) Wenn wir also hier die Lehre der Widersacher annehmen, dass wir durch die Werke der Vernunft den Sündenerlass und die Rechtfertigung verdienen, so gibt es keinen Unterschied zwischen der philosophischen, ja pharisäischen, und der christlichen Rechtschaffenheit.

17) Obwohl die Widersacher, um nicht ganz an Christus vorbeizugehen, eine Kenntnis der Geschichte über Christus voraussetzen und ihm zuschreiben, dass es sein Verdienst ist, dass uns eine Gewohnheit gegeben wird, oder, wie sie sagen, *prima gratia*, "erste Gnade", die sie als eine Gewohnheit verstehen, die uns umso bereitwilliger zur Liebe zu Gott veranlasst; Doch was sie dieser Gewohnheit zuschreiben, ist von geringer Bedeutung [es ist ein schwacher, armseliger, kleiner, armer Vorgang, den man Christus zuschreiben würde], weil sie sich einbilden, dass die Handlungen des Willens vor und nach dieser Gewohnheit von der gleichen Art sind. Sie stellen sich vor, dass der Wille Gott lieben kann; aber dennoch regt ihn diese Gewohnheit an, dasselbe umso fröhlicher zu tun. Und sie wollen, dass wir zuerst diese Gewohnheit durch frühere Verdienste verdienen; dann wollen sie, dass wir durch die Werke des Gesetzes eine Steigerung dieser Gewohnheit und das ewige Leben verdienen. 18) So begraben sie Christus, damit die Menschen sich nicht auf ihn als Mittler berufen und glauben, dass sie um seinetwillen Sündenerlass und Versöhnung empfangen, sondern träumen, dass sie durch ihre eigene Erfüllung des Gesetzes den Sündenerlass verdienen und dass sie durch ihre eigene Erfüllung des Gesetzes vor Gott für gerecht erklärt werden, während doch das Gesetz niemals befriedigt wird, da die Vernunft nichts anderes tut als gewisse bürgerliche Werke und in der Zwischenzeit weder Gott fürchtet noch wirklich glaubt, dass Gott sich um sie kümmert. Und wenn sie auch von dieser Gewohnheit sprechen, so kann doch ohne die Gerechtigkeit des Glaubens weder die Liebe Gottes im Menschen existieren, noch kann man verstehen, was die Liebe Gottes ist.

19) Dass sie eine Unterscheidung zwischen *meritum congrui* und *meritum condigni* [gebührendes Verdienst und wahres, vollständiges Verdienst] vortäuschen, ist nur ein Kunstgriff, um nicht offen pelagianisch zu erscheinen. Denn wenn Gott notwendigerweise Gnade für das *meritum congrui* [gebührendes Verdienst] gibt, ist es nicht mehr *meritum congrui*, sondern *meritum condigni* [eine wahre Pflicht und ein vollständiges Verdienst]. Aber sie wissen nicht, was sie sagen. Nachdem diese Gewohnheit der Liebe [da ist], meinen sie, dass der Mensch Verdienst *de condigno* erwerben kann. Und doch lassen sie uns zweifeln, ob eine Gewohnheit vorhanden ist. Wie können sie also wissen, ob sie das Verdienst *de congruo* oder *de condigno* [ganz oder halb] erwerben? 20) Aber diese ganze Angelegenheit ist von müßigen Menschen erfunden worden [Aber, guter Gott! das sind nur unsinnige Ideen und Träume von müßigen, unglücklichen, unerfahrenen Menschen, die die Bibel nicht viel in die Praxis umsetzen], die nicht wussten, wie die Vergebung der Sünden geschieht, und wie im Gericht Gottes und in den Schrecken des Gewissens das Vertrauen auf die Werke aus uns ausgetrieben wird. Sichere Heuchler urteilen immer, dass sie das Verdienst *de condigno* erwerben, ob die Gewohnheit vorhanden ist oder nicht, weil die Menschen von Natur aus auf ihre eigene Gerechtigkeit vertrauen; aber erschrockene Gewissen schwanken und zögern und suchen und häufen dann andere Werke an, um Ruhe zu finden. Solche Gewissen denken nie, dass sie ein Verdienst de

124-129] condigno erwerben, und sie stürzen in Verzweiflung, wenn sie nicht neben der Lehre des Gesetzes auch das Evangelium über den unentgeltlichen Sünderlass und die Gerechtigkeit des Glaubens hören. [So wird erzählt, dass die barfüßigen Mönche, nachdem sie in der Todesstunde einigen guten Gewissen vergeblich ihren Orden und ihre guten Werke gepriesen hatten, endlich von ihrem Orden und dem heiligen Franciscus schweigen und sagen mussten: "Lieber Mensch, Christus ist für dich gestorben." Das belebte und erfrischte in der Not und gab allein Frieden und Trost].

21) So lehren die Widersacher nichts anderes als die Gerechtigkeit der Vernunft, oder gewiss des Gesetzes, auf das sie ebenso blicken wie die Juden auf das verhüllte Antlitz des Moses; und in sicheren Hypocriten, die meinen, sie genügten dem Gesetz, erregen sie Anmaßung und leeres Vertrauen auf Werke [sie stellen die Menschen auf ein Sandfundament, ihre eigenen Werke] und Verachtung der Gnade Christi. Im Gegenteil, sie treiben ängstliche Gewissen zur Verzweiflung, die, von Zweifeln geplagt, niemals erfahren können, was der Glaube ist und wie wirksam er ist; so verzweifeln sie schließlich ganz und gar.

22) Nun denken wir von der Gerechtigkeit der Vernunft so, dass Gott sie verlangt, und dass die ehrbaren Werke, die der Dekalog gebietet, wegen des Gebotes Gottes notwendigerweise verrichtet werden müssen, nach der Stelle Gal. 3, 24: Das Gesetz war unser Lehrmeister; ebenso 1. Tim. 1,9: Das Gesetz ist für die Gottlosen gemacht. Denn Gott will, dass die Fleischlichen [grobe Sünder] durch bürgerliche Zucht gezügelt werden, und um dies zu erhalten, hat er Gesetze, Briefe, Lehre, Richter, Strafen gegeben. 23) Und diese Gerechtigkeit kann die Vernunft aus eigener Kraft bis zu einem gewissen Grad ausüben, obwohl sie oft durch natürliche Schwäche und durch den Teufel, der sie zu offensichtlichen Verbrechen treibt, überwunden wird. 24) Wenn wir nun dieser Gerechtigkeit der Vernunft mit Freuden das Lob zuschreiben, das ihr gebührt (denn diese verderbte Natur kennt kein höheres Gut [in diesem Leben und in einer weltlichen Natur ist nichts jemals besser als Rechtschaffenheit und Tugend], und Aristoteles sagt mit Recht: Weder der Abendstern noch der Morgenstern ist schöner als die Gerechtigkeit, und Gott ehrt sie auch mit leiblichen Belohnungen), so soll sie doch nicht mit dem Vorwurf an Christus gepriesen werden.

25) Denn es ist falsch [ich schließe daraus, und bin sicher, dass es eine Erfindung und nicht wahr ist], dass wir die Vergebung der Sünden durch unsere Werke verdienen.

26) Falsch ist auch dies, dass die Menschen vor Gott aufgrund der Gerechtigkeit der Vernunft [Werke und äußere Frömmigkeit] für gerecht erklärt werden.

27) Falsch ist auch, dass die Vernunft aus eigener Kraft imstande ist, Gott über alles zu lieben und Gottes Gesetz zu erfüllen, nämlich wahrhaftig Gott zu fürchten, wahrhaftig darauf zu vertrauen, dass Gott das Gebet erhört, willig zu sein, Gott im Tod und in anderen Verfügungen Gottes zu gehorchen, nicht zu begehren, was anderen gehört, usw.; obwohl die Vernunft zivile Werke wirken kann.

28) Falsch und Christus entehrend ist auch dies, dass die Menschen nicht sündigen, die ohne Gnade die Gebote Gottes tun [die die Gebote Gottes nur äußerlich halten, ohne den Geist und die Gnade in ihren Herzen].

29) Für diesen unseren Glauben haben wir Zeugnisse nicht nur aus der Heiligen Schrift, sondern auch von den Vätern. Denn im Gegensatz zu den Pelagianern behauptet Augustinus sehr ausführlich, dass die Gnade nicht aufgrund unserer Verdienste gegeben wird. Und in *De Natura et Gratia* sagt er: *Wenn die natürlichen Fähigkeiten durch den freien Willen ausreichen, um sowohl zu wissen, wie man leben soll, als auch um richtig zu leben, dann ist Christus umsonst gestorben, dann ist das Vergehen des Kreuzes nichtig. Warum darf ich nicht auch hier aufschreiben?* 30) *Ja, ich will schreien und sie mit christlichem Kummer tadeln: Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerechtfertigt seid; ihr seid aus der Gnade gefallen.* Gal. 5,4; vgl. 2,21. *Denn sie kennen die Gerechtigkeit Gottes nicht und wollen ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten, haben sich aber der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen. Denn Christus ist das Ende des Gesetzes zur Gerechtigkeit für jeden, der glaubt.* Röm. 10,3.4.

31) Und Johannes 8,36: *Wenn nun der Sohn euch frei macht, so seid ihr wirklich frei.* Deshalb können wir nicht durch die Vernunft von den Sünden befreit werden und die Vergebung der Sünden verdienen. Und in Johannes 3,5 steht geschrieben: *Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.* Ist aber die Wiedergeburt aus dem heiligen Geist nötig, so rechtfertigt uns die Gerechtigkeit der Vernunft nicht vor Gott und erfüllt das Gesetz nicht, 32) Röm. 3,23: *Alle ermangeln der Herrlichkeit Gottes*, d.h. sie ermangeln der Weisheit und Gerechtigkeit Gottes, die Gott anerkennt und verherrlicht. Ebenso Röm. 8,7.8: *Der fleischliche Geist ist Feindschaft gegen Gott; denn er ist dem Gesetz Gottes nicht untertan und kann es auch nicht sein.* 33) Also können die, die im Fleisch sind, Gott nicht gefallen. Diese Zeugnisse sind so offenkundig, dass sie, um die Worte des Augustinus zu gebrauchen, die er in diesem Fall verwendete, keinen scharfen Verstand, sondern nur einen aufmerksamen Hörer erfordern. Wenn der fleischliche Geist gegen Gott feindlich gesinnt ist, liebt das Fleisch Gott gewiss nicht; wenn es sich dem Gesetz Gottes nicht unterwerfen kann, kann es Gott nicht lieben. Wenn der fleischliche Geist Gott feindlich gesinnt ist, sündigt das Fleisch, auch wenn wir äußere Werke tun. Wenn es sich dem Gesetz Gottes nicht unterwerfen kann, sündigt es gewiss, auch wenn es nach menschlichem Ermessen ausgezeichnete und lobenswerte Taten besitzt. 34) Die Widersacher betrachten nur die Gebote der Zweiten Tafel, die eine von der Vernunft verstandene bürgerliche Gerechtigkeit enthalten... Damit begnügen sie sich und meinen, dass sie dem Gesetz Gottes genügen. In der Zwischenzeit sehen sie nicht die Erste Tafel, die gebietet, dass wir Gott lieben, dass wir als sicher erklären, dass Gott über die Sünde zornig ist, dass wir Gott wahrhaftig fürchten, dass wir als sicher erklären, dass Gott das Gebet erhört. Aber das menschliche Herz ohne den Heiligen Geist verachtet entweder in Sicherheit Gottes Gericht oder flieht zur Strafe vor Gott und hasst ihn, wenn er richtet. 35) Deshalb gehorcht es nicht der ersten Tafel. Da nun die Verachtung Gottes und der Zweifel am Wort Gottes und an

128-133] den Drohungen und Verheißungen der menschlichen Natur innewohnt, so sündigt der Mensch wahrhaftig, auch wenn er ohne den Heiligen Geist tugendhafte Werke tut, weil er sie mit bösem Herzen tut, nach Röm. 14, 23: *Was nicht aus dem Glauben ist, das ist Sünde*. Denn solche Menschen verrichten ihre Werke mit Verachtung Gottes, so wie Epikur nicht glaubt, dass Gott sich um ihn kümmert oder dass er von Gott angesehen oder gehört wird. Diese Verachtung macht scheinbar tugendhafte Werke zunichte, denn Gott beurteilt das Herz.

36) Schließlich war es sehr töricht von den Gegnern zu schreiben, dass die Menschen, die unter dem ewigen Zorn stehen, den Sündenerlass durch einen Akt der Liebe verdienen, der ihrem Geist entspringt; denn es ist unmöglich, Gott zu lieben, wenn der Sündenerlass nicht vorher durch den Glauben erlangt wird. Denn das Herz, das wirklich spürt, dass Gott zornig ist, kann Gott nicht lieben, wenn er sich nicht als versöhnt erweist. Solange er uns erschreckt und uns in den ewigen Tod zu stürzen scheint, ist die menschliche Natur nicht fähig, Mut zu fassen, um einen zornigen, richtenden und strafenden Gott zu lieben [die arme, schwache Natur muss Herz und Mut verlieren und vor einem so großen Zorn zittern, der so furchtbar erschreckt und straft, und kann niemals einen Funken der Liebe empfinden, bevor Gott selbst tröstet]. 37) Es ist leicht für müßige Menschen, solche Träume über die Liebe vorzutäuschen, wie dass ein Mensch, der sich einer Todsünde schuldig gemacht hat, Gott über alles lieben kann, weil er nicht fühlt, was der Zorn oder das Gericht Gottes ist. Aber in der Qual des Gewissens und in den Auseinandersetzungen [mit Satan] erfährt das Gewissen die Leere dieser philosophischen Spekulationen. 38) Paulus sagt, Röm. 4,15: *Das Gesetz wirkt den Zorn*. Er sagt nicht, dass der Mensch durch das Gesetz die Vergebung der Sünden verdient. Denn das Gesetz klagt immer an und erschreckt das Gewissen. Darum rechtfertigt es nicht; denn das Gewissen, das durch das Gesetz erschreckt wird, flieht vor dem Gericht Gottes. Darum irren die, die darauf vertrauen, dass sie durch das Gesetz, durch ihre eigenen Werke, die Vergebung der Sünden verdienen. 39) Es genügt uns, dass wir das über die Gerechtigkeit der Vernunft oder des Gesetzes gesagt haben, was die Widersacher lehren. Denn wenn wir später unsere Überzeugung von der Gerechtigkeit des Glaubens darlegen, wird das Thema selbst uns zwingen, weitere Zeugnisse anzuführen, die auch dazu dienen werden, die Irrtümer der Widersacher, die wir bisher besprochen haben, zu widerlegen.

40) Weil nun die Menschen aus eigener Kraft das Gesetz Gottes nicht erfüllen können und alle unter der Sünde stehen und dem ewigen Zorn und Tod unterworfen sind, darum können wir nicht durch das Gesetz von der Sünde befreit und gerechtfertigt werden, sondern die Verheißung der Vergebung der Sünden und der Rechtfertigung ist uns um Christi willen gegeben, der für uns hingegeben wurde, damit er für die Sünden der Welt Genugtuung leiste, und der zum [einzigem] Mittler und Versöhner bestellt ist. 41) Und diese Verheißung hat nicht die Bedingung unserer Verdienste [es heißt nicht so: Durch Christus habt ihr Gnade, Heil usw., wenn ihr es verdient], sondern sie bietet frei die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung an, wie Paulus sagt, Röm. 11,6: *Wenn es aus Werken ist, so ist es keine Gnade mehr*. Und an einer anderen Stelle, Röm. 5,21: *Die Gerechtigkeit Gottes ohne das Gesetz wird offenbart*, d.h. die Vergebung der Sünden wird frei angeboten. 42) Auch hängt die Versöhnung nicht von unseren Verdiensten ab. Denn wenn die Vergebung der Sünden von unseren Verdiensten abhinge und die Versöhnung aus dem Gesetz käme, wäre sie nutzlos. Denn da wir das Gesetz nicht erfüllen, würden wir auch niemals die Verheißung der Versöhnung erlangen. So begründet Paulus, Röm. 4,14: *Denn wenn die, die aus dem Gesetz sind, Erben sind, so ist der Glaube nichtig, und die Verheißung ist ohne Wirkung*. Denn wenn die Verheißung die Bedingung unserer Verdienste und des Gesetzes voraussetzen würde, die wir niemals erfüllen, so wäre die Verheißung nutzlos.

43) Da aber die Rechtfertigung durch die freie Verheißung erlangt wird, folgt daraus, dass wir uns nicht selbst rechtfertigen können. Wozu wäre sonst die Verheißung nötig? [Denn da die Verheißung nur durch den Glauben empfangen werden kann, verkündet das Evangelium, das eigentlich die Verheißung der Vergebung der Sünden und der Rechtfertigung um Christi willen ist, die Gerechtigkeit des Glaubens an Christus, die das Gesetz nicht lehrt. Dies ist auch nicht die Gerechtigkeit des Gesetzes. 44) Denn das Gesetz verlangt von uns unsere Werke und unsere Vollkommenheit. Das Evangelium aber bietet uns, die wir von Sünde und Tod besiegt sind, um Christi willen die Versöhnung an, die nicht durch Werke, sondern allein durch den Glauben empfangen wird. Dieser Glaube bringt Gott nicht das Vertrauen auf die eigenen Verdienste, sondern nur das Vertrauen auf die Verheißung oder die in Christus verheißene Gnade. 45) Dieser besondere Glaube also, durch den der Mensch glaubt, dass ihm um Christi willen die Sünden erlassen werden und dass Gott um Christi willen versöhnt und gnädig ist, erlangt Vergebung der Sünden und rechtfertigt uns. Und weil er in der Reue, d. h. im Schrecken, die Herzen tröstet und ermutigt, regeneriert er uns und bringt den Heiligen Geist, damit wir dann Gottes Gesetz erfüllen können, nämlich Gott zu lieben, wahrhaftig Gott zu fürchten, wahrhaftig darauf zu vertrauen, dass Gott das Gebet erhört, und Gott in allen Bedrängnissen zu gehorchen; er tötet die Konkupiszenz, usw. 46) Weil also der Glaube, der aus freien Stücken die Vergebung der Sünden empfängt, Christus, den Mittler und Versöhner, gegen den Zorn Gottes aufstellt, stellt er nicht unsere Verdienste oder unsere Liebe dar [die wie eine kleine Feder von einem Wirbelsturm weggeworfen werden würden]. Dieser Glaube ist die wahre Erkenntnis Christi und macht sich die Wohltaten Christi zunutze, er erneuert die Herzen und geht der Erfüllung des Gesetzes voraus. 47) Und von diesem Glauben findet sich keine Silbe in der Lehre unserer Gegner. Daher tadeln wir die Widersacher, weil sie nur die Gerechtigkeit des Gesetzes lehren und nicht die Gerechtigkeit des Evangeliums, das die Gerechtigkeit des Glaubens an Christus verkündet.

Was ist rechtfertigender Glaube?

134-137] 48) Die Gegner tun so, als sei der Glaube nur eine Kenntnis der Geschichte, und lehren daher, dass er mit der Todsünde einhergehen kann. Daher sagen sie nichts über den Glauben, von dem Paulus so oft sagt, dass die Menschen gerechtfertigt werden, weil diejenigen, die vor Gott für gerecht erklärt werden, nicht in Todsünde leben. Aber **der Glaube, der rechtfertigt**, ist nicht bloß eine Kenntnis der Geschichte [nicht bloß dies, dass ich die Geschichten von Christi Geburt, Leiden usw. kenne (das wissen sogar die Teufel)], sondern *er ist die Zustimmung zu der Verheißung Gottes, in der, um Christi willen die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung frei angeboten werden.* [Es ist die Gewissheit oder das sichere Vertrauen im Herzen, *wenn ich von ganzem Herzen die Verheißungen Gottes für gewiss und wahr halte, durch die mir ohne mein Verdienst die Vergebung der Sünden, die Gnade und alles Heil durch Christus, den Mittler, angeboten werden.*] Und damit niemand annimmt, es handele sich um bloßes Wissen, fügen wir noch hinzu: Es bedeutet, die angebotene Verheißung der Sündenvergebung und der Rechtfertigung zu wünschen und anzunehmen. [Glaube ist, dass mein ganzes Herz diesen Schatz in sich aufnimmt. Es ist nicht mein Tun, nicht mein Darbieten oder Geben, nicht meine Arbeit oder Vorbereitung, sondern dass ein Herz sich tröstet und in dieser Hinsicht vollkommen zuversichtlich ist, nämlich dass Gott uns beschenkt und beschenkt, und nicht wir ihn, dass er jeden Schatz der Gnade in Christus auf uns ausgießt.]

49) Und der Unterschied zwischen diesem Glauben und der Gerechtigkeit des Gesetzes ist leicht zu erkennen. Der Glaube ist die Latreia [Gottesdienst], die die von Gott angebotenen Wohltaten empfängt; die Gerechtigkeit des Gesetzes ist die Latreia [Gottesdienst], die Gott unsere Verdienste anbietet. Durch den Glauben will Gott auf diese Weise angebetet werden, dass wir von ihm das empfangen, was er verheißt und anbietet.

50) Dass aber der Glaube nicht nur die Kenntnis der Geschichte bedeutet, sondern ein solcher Glaube, der die Verheißung bejaht, bezeugt Paulus deutlich, wenn er sagt: Röm. 4,16: *Darum ist es aus dem Glauben, damit die Verheißung sicher sei.* Denn er urteilt, dass die Verheißung nur durch den Glauben empfangen werden kann. Darum setzt er beides zusammen als etwas, das zueinander gehört, und verbindet Verheißung und Glaube. [Dort verbindet Paulus beides miteinander, indem er sagt: Wo eine Verheißung ist, da ist auch der Glaube nötig, und umgekehrt, wo der Glaube nötig ist, da muss auch eine Verheißung sein]. 51) Was aber der Glaube ist, wird leicht zu entscheiden sein, wenn wir das Glaubensbekenntnis betrachten, wo dieser Artikel sicher steht: Die Vergebung der Sünden. Es genügt also nicht zu glauben, dass Christus geboren wurde, gelitten hat und auferstanden ist, wenn wir nicht auch diesen Artikel hinzufügen, der der Zweck der Geschichte ist: **die Vergebung der Sünden.** Auf diesen Artikel ist das Übrige zu beziehen, nämlich, dass uns die Vergebung der Sünden um Christi willen und nicht um unserer Verdienste willen geschenkt wird. 52) Denn wozu war es nötig, dass Christus für unsere Sünden gegeben wurde, wenn unsere Verdienste für unsere Sünden Genugtuung leisten können?

53) So oft wir also **vom rechtfertigenden Glauben** sprechen, müssen wir daran denken, dass diese drei Dinge zusammenkommen: die **Verheißung**, und auch die ist umsonst, und die Verdienste Christi als Preis und Sühne. Die Verheißung wird durch den Glauben empfangen; das **"umsonst" schließt unsere Verdienste aus** und bedeutet, dass die Wohltat nur **durch Gnade angeboten** wird; die Verdienste Christi sind der Preis, weil es eine bestimmte Sühne für unsere Sünden geben muss [**dass Christi Blut und Verdienst ist der Schatz, durch welchen die Sünde bezahlt ist**]. 54) Die Heilige Schrift bittet häufig um *Barmherzigkeit*; und die heiligen Väter sagen oft, dass wir durch Barmherzigkeit gerettet werden. 55) So oft also von Barmherzigkeit die Rede ist, müssen wir daran denken, dass der Glaube gefordert ist, der die Verheißung der Barmherzigkeit empfängt. Und so oft wir vom Glauben sprechen, wollen wir einen Gegenstand verstanden wissen, nämlich die verheißene Gnade. 56) Denn der Glaube rechtfertigt und rettet nicht deshalb, weil er ein an sich würdiges Werk ist, sondern nur, weil er die verheißene Gnade empfängt.

57) Und bei den Propheten und in den Psalmen wird diese Anbetung, diese Latreia, hoch gepriesen, obwohl das Gesetz keine unentgeltliche Vergebung der Sünden lehrt. Die Väter aber kannten die Verheißung über Christus, dass Gott um Christi willen die Sünden erlassen wolle. Da sie also wussten, dass Christus der Preis für unsere Sünden sein würde, wussten sie, dass unsere Werke kein Preis für eine so große Sache sind [eine so große Schuld nicht bezahlen können]. Dementsprechend empfingen sie unentgeltliche Barmherzigkeit und Sündenerlass durch den Glauben, genau wie die Heiligen im Neuen Testament. 58) Dazu gehören auch die häufigen Wiederholungen von Barmherzigkeit und Glaube in den Psalmen und bei den Propheten, wie z. B. Ps. 130,3 f.: *So du, Herr, willst Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen?* Hier bekennt David seine Sünden und zählt nicht seine Verdienste auf. Er fügt hinzu: Aber bei Dir ist Vergebung. Hier tröstet er sich durch sein Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit und beruft sich auf die Verheißung: *Meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort*, d. h., weil *Du die Vergebung der Sünden verheißest hast, werde ich durch diese Deine Verheißung gestützt.* 59) Darum wurden auch die Väter gerechtfertigt, nicht durch das Gesetz, sondern durch die Verheißung und den Glauben. Und es ist erstaunlich, dass die Widersacher den Glauben so abschwächen, obwohl sie sehen, dass er überall als ein hervorragender Dienst gepriesen wird, wie in Ps. 50,15: *Rufe mich an am Tag der Not: Ich will dich erretten.* 60) So will Gott erkannt werden, so will er angebetet werden, dass wir von ihm Wohltaten empfangen, und zwar aufgrund seiner Barmherzigkeit und nicht aufgrund unserer Verdienste. Dies ist der reichste Trost in allen Bedrängnissen [körperlich oder geistig, im Leben oder im Tod, wie alle frommen Menschen wissen]. Und solche Tröstungen heben die Widersacher auf, wenn sie den Glauben abschwächen und herabsetzen und nur lehren, dass der Mensch durch Werke und Verdienste mit Gott verkehrt [dass wir mit Gott, der großen Majestät, durch unsere armseligen, armseligen Werke und Verdienste verkehren].

Dass der Glaube an Christus gerecht macht

136-141] 61) Damit nicht jemand meint, wir sprächen von einer müßigen Kenntnis der Geschichte, müssen wir zunächst erklären, wie der Glaube zustande kommt [wie das Herz zu glauben beginnt]. Danach werden wir zeigen, dass er rechtfertigt und wie er zu verstehen ist, und wir werden die Einwände der Widersacher erklären. 62) Christus befiehlt im letzten Kapitel des Lukasevangeliums, 24,47, dass *in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden gepredigt werden soll*. Denn das Evangelium überführt alle Menschen, dass sie unter der Sünde sind, dass sie alle dem ewigen Zorn und Tod unterworfen sind, und bietet um Christi willen Vergebung der Sünden und Rechtfertigung an, die durch den Glauben empfangen wird. Die Predigt von der Umkehr, die uns anklagt, erschreckt die Gewissen mit wahren und schweren Schrecken. [Für die Predigt der Buße oder diese Erklärung des Evangeliums: *Ändert euer Leben! Tut Buße!*", wenn sie wirklich in das Herz eindringt, erschreckt das Gewissen und ist kein Scherz, sondern ein großer Schrecken, in dem das Gewissen sein Elend und seine Sünde und den Zorn Gottes fühlt.] Darin sollen die Herzen wieder Trost finden. Das geschieht, wenn sie der Verheißung Christi glauben, dass wir um seinetwillen Vergebung der Sünden haben. Dieser Glaube, der in diesen Ängsten ermutigt und tröstet, empfängt Vergebung der Sünden, rechtfertigt und belebt. Denn dieser Trost ist ein neues und geistliches Leben [eine neue Geburt und ein neues Leben]. 63) Diese Dinge sind klar und deutlich und können von den Frommen verstanden werden und haben Zeugnisse der Kirche [wie bei der Bekehrung von Paulus und Augustinus zu sehen ist]. Die Widersacher können nirgends sagen, wie der Heilige Geist gegeben wird. Sie stellen sich vor, dass die Sakramente den Heiligen Geist *ex opere operato*, ohne ein gutes Gefühl im Empfänger, verleihen, als ob die Gabe des Heiligen Geistes tatsächlich eine leere Sache wäre.

64) Da wir aber von einem solchen Glauben sprechen, der kein müßiger Gedanke ist, sondern der vom Tod befreit und ein neues Leben in den Herzen hervorbringt, [der ein solches neues Licht, Leben und eine solche Kraft im Herzen ist, dass er unser Herz, unseren Verstand und unseren Geist erneuert, uns zu neuen Menschen und neuen Geschöpfen macht] und das Werk des Heiligen Geistes ist, so besteht dieser nicht neben der Todsünde [denn wie können Licht und Finsternis nebeneinander bestehen?], sondern bringt, solange er vorhanden ist, gute Früchte hervor, wie wir nachher sagen werden. 65) Denn was kann man über die Bekehrung der Gottlosen oder über die Art der Wiedergeburt einfacher und klarer sagen? Sollen sie doch aus einer so großen Zahl von Schriftstellern einen einzigen Kommentar zu den *Sentenzen* [des Petrus Lombardus] anführen, der von der Art der Wiedergeburt spricht. 66) Wenn sie von der Gewohnheit der Liebe sprechen, stellen sie sich vor, dass der Mensch sie durch Werke verdient, und sie lehren nicht, dass sie durch das Wort empfangen wird, genau wie es auch die Täufer zu dieser Zeit lehren. 67) Aber mit Gott kann man nicht umgehen, Gott kann man nicht begreifen, außer durch das Wort. Dementsprechend geschieht die Rechtfertigung durch das Wort, wie Paulus sagt, Röm. 1, 16: *Das Evangelium ist eine Kraft Gottes zum Heil für jeden, der da glaubt*. Desgleichen 10, 17: *Der Glaube kommt aus dem Hören*. Und selbst daraus lässt sich der Beweis ableiten, dass der Glaube rechtfertigt; denn wenn die Rechtfertigung nur durch das Wort geschieht und das Wort nur durch den Glauben erfasst wird, so folgt daraus, dass der Glaube rechtfertigt. 68) Aber es gibt noch andere und wichtigere Gründe. Wir haben das bisher gesagt, um die Art der Wiedergeburt zu zeigen und um das Wesen des Glaubens, von dem wir sprechen, zu verstehen (was der Glaube ist oder nicht ist).

69) Nun wollen wir zeigen, **dass der Glaube [und nichts anderes] rechtfertigt**. Hier müssen die Leser in erster Linie daran erinnert werden, dass es ebenso notwendig ist, diesen Satz zu behaupten: **Christus ist [unser einiger] Mittler**, so ist es notwendig zu verteidigen, dass der Glaube rechtfertigt, [ohne Werke]. Denn wie soll Christus Mittler sein, wenn wir ihn in der Rechtfertigung nicht als Mittler gebrauchen, wenn wir nicht behaupten, dass wir um seinetwillen für gerecht erklärt werden? Glauben aber heißt, auf die Verdienste Christi zu vertrauen, dass Gott um seinetwillen gewiss mit uns versöhnt sein will. 70) Ebenso, wie wir behaupten müssen, dass außer dem Gesetz die Verheißung Christi notwendig ist, so ist es auch notwendig zu behaupten, dass der Glaube rechtfertigt. [Denn das Gesetz predigt nicht die Vergebung der Sünden aus Gnaden; denn das Gesetz kann nicht erfüllt werden, wenn nicht zuvor der Heilige Geist empfangen wird. Es ist daher notwendig zu behaupten, dass die Verheißung Christi notwendig ist. Diese aber kann nur durch den Glauben empfangen werden. Daher lehren diejenigen, die leugnen, dass der Glaube rechtfertigt, nichts anderes als das Gesetz, wobei sowohl Christus als auch das Evangelium beiseite gelassen werden.

71) Wenn aber gesagt wird, dass der Glaube rechtfertigt, so verstehen einige vielleicht den Anfang, nämlich dass der Glaube der Anfang der Rechtfertigung oder die Vorbereitung zur Rechtfertigung ist, so dass nicht der Glaube selbst das ist, wodurch wir von Gott angenommen werden, sondern die Werke, die darauf folgen; und sie träumen dementsprechend, dass der Glaube hoch gelobt wird, weil er der Anfang ist. Denn groß ist die Bedeutung des Anfangs, wie sie gewöhnlich sagen, *Αρχη ημους παρτος*. Der Anfang ist die Hälfte von allem; gerade als ob man sagen würde, dass die Grammatik die Lehrer aller Künste macht, weil sie zu anderen Künsten vorbereitet, obwohl es in Wirklichkeit seine eigene Kunst ist, die jeden zu einem Künstler macht. So glauben wir nicht in Bezug auf den Glauben, sondern wir behaupten, dass wir durch den Glauben selbst richtig und wahrhaftig um Christi willen für gerecht erklärt werden, oder dass wir Gott wohlgefällig sind. 72) Und weil "gerecht werden" bedeutet, dass aus ungerechten Menschen Gerechte gemacht oder wiedergeboren werden, bedeutet es auch, dass sie für gerecht erklärt oder erklärt werden. Denn die Schrift spricht auf beide Arten. [Der Ausdruck "gerechtfertigt werden" wird auf zweierlei Weise gebraucht: Er bedeutet, dass man sich bekehrt oder wiedergeboren hat; er bedeutet aber auch,

142-145] dass man für gerecht erklärt wird.] Daher wollen wir zuerst zeigen, **dass der Glaube allein aus einem Ungerechten einen Gerechten macht, der Vergebung der Sünden empfängt.**

73) Die Partikel ALLEIN beleidigt einige, obwohl sogar Paulus sagt, Röm. 3,28: *Wir schließen, dass ein Mensch gerechtfertigt wird durch den Glauben, ohne die Taten des Gesetzes.* Weiter, Eph. 2,8: *Es ist eine Gabe Gottes, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.* Wiederum Röm. 3,24: *Sie sind aus freien Stücken gerechtfertigt.* Wenn ihnen das Ausschließende allein missfällt, so sollen sie von Paulus auch das Ausschließende frei, nicht aus Werken, es ist die Gabe, usw. entfernen: Denn auch dies sind [sehr starke] Ausschließlichkeiten. Es ist aber die Meinung des Verdienstes, die wir ausschließen. Wir schließen weder das Wort noch die Sakramente aus, wie uns die Widersacher fälschlicherweise vorwerfen. Denn wir haben oben gesagt, dass der Glaube aus dem Wort hervorgeht, und wir ehren den Dienst des Wortes in höchstem Maße. 74) Auch die Liebe und die Werke müssen dem Glauben folgen. Sie sind also nicht ausgeschlossen, um nicht zu folgen, *sondern das Vertrauen auf das Verdienst der Liebe oder der Werke ist in der Rechtfertigung ausgeschlossen.* Und das werden wir deutlich zeigen.

Dass wir Vergebung der Sünden allein durch den Glauben an Christus erlangen

75) Wir denken, dass selbst die Gegner anerkennen, dass zur Rechtfertigung zunächst die Vergebung der Sünden notwendig ist. Denn wir sind alle unter der Sünde. Darum argumentieren wir so: -

76) Die Vergebung der Sünden zu erlangen, bedeutet, gerechtfertigt zu sein, wie es in Ps. 32,1 heißt: *Selig ist, dem die Sünden vergeben sind.* 77) **Allein durch den Glauben an Christus**, nicht durch die Liebe, nicht um der Liebe oder der Werke willen, erlangen wir die Vergebung der Sünden, obwohl die Liebe dem Glauben folgt. 78) *Daher werden wir allein durch den Glauben gerechtfertigt*, wobei unter Rechtfertigung zu verstehen ist, dass aus einem Ungerechten ein Gerechter gemacht wird, oder dass er wiedergeboren wird.

79) Es wird also leicht sein, die kleine Voraussetzung [dass wir die Vergebung der Sünden durch den Glauben, nicht durch die Liebe erlangen] zu erklären, wenn wir wissen, wie die Vergebung der Sünden geschieht. Die Widersacher streiten mit großer Gleichgültigkeit darüber, ob der Sündenerlass und die Gnadengabe ein und dieselbe Veränderung sind [ob es sich um eine oder zwei Veränderungen handelt]. Da sie müßig sind, wussten sie nicht, was sie antworten sollten [sie können zu diesem Thema gar nichts sagen]. Bei der Vergebung der Sünden müssen die Schrecken der Sünde und des ewigen Todes im Herzen überwunden werden, wie Paulus bezeugt, 1 Kor 15, 56 f.: *Der Stachel des Todes ist die Sünde, und die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Aber Gott sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus.* Das heißt, die Sünde erschreckt das Gewissen; das geschieht durch das Gesetz, das den Zorn Gottes gegen die Sünde zeigt; wir aber erringen den Sieg durch Christus. Und wie? Durch den Glauben, wenn wir uns durch das Vertrauen auf die um Christi willen verheißene Gnade trösten. 80) So beweisen wir also den kleinen Satz. Der Zorn Gottes kann nicht besänftigt werden, wenn wir ihm unsere eigenen Werke entgegensetzen, denn Christus ist als Sühneopfer eingesetzt, damit der Vater um seinetwillen mit uns versöhnt wird. Christus wird aber nur durch den Glauben als Vermittler anerkannt. **Deshalb erlangen wir allein durch den Glauben Vergebung der Sünden**, wenn wir unser Herz mit Vertrauen auf die um Christi willen verheißene Gnade trösten. 81) Ähnlich sagt Paulus, Röm. 5,2: *Durch den wir auch Zugang haben, und fügt hinzu: durch den Glauben.* So werden wir also mit dem Vater versöhnt und empfangen Vergebung der Sünden, wenn wir mit Vertrauen auf die um Christi willen verheißene Barmherzigkeit getröstet werden. Die Widersacher betrachten: Christus als Vermittler und Versöhner, weil er sich die Gewohnheit der Liebe verdient hat; sie drängen uns nicht, ihn jetzt als Vermittler zu gebrauchen, sondern als ob Christus ganz begraben wäre, stellen sie sich vor, dass wir durch unsere eigenen Werke Zugang haben und durch diese Gewohnheit verdienen und danach durch diese Liebe zu Gott kommen. Bedeutet das nicht, Christus ganz und gar zu begraben und die ganze Lehre des Glaubens wegzunehmen? Paulus hingegen lehrt, dass wir Zugang, d.h. Versöhnung, durch Christus haben. Und um zu zeigen, wie dies geschieht, fügt er hinzu, dass wir durch den Glauben Zugang haben. Durch den Glauben erhalten wir also um Christi willen Vergebung der Sünden. Wir können unsere eigene Liebe und unsere eigenen Werke nicht gegen Gottes Zorn aufwiegen.

82) Zweitens. Es ist gewiss, dass die Sünden um Christi willen, als des Versöhners, vergeben werden, Röm. 3,25: *den Gott zur Versöhnung eingesetzt hat.* Und Paulus fügt hinzu: *durch den Glauben.* Dieser Versöhner kommt uns also zugute, wenn wir durch den Glauben die in ihm verheißene Barmherzigkeit ergreifen und sie gegen den Zorn und das Gericht Gottes aufrechnen. Und in diesem Sinne steht auch geschrieben, Heb. 4,14.16: *Da wir nun einen großen Hohenpriester haben, lasst uns also mit Zuversicht kommen.* Denn der Apostel fordert uns auf, zu Gott zu kommen, nicht im Vertrauen auf unsere eigenen Verdienste, sondern im Vertrauen auf Christus als den Hohenpriester; deshalb verlangt er Glauben.

83) Drittens. Petrus sagt in Apostelgeschichte 10,43: *Ihm geben alle Propheten Zeugnis, dass durch seinen Namen jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfangen wird.* Wie könnte dies noch deutlicher gesagt werden? Wir empfangen Vergebung der Sünden, sagt er, durch seinen Namen, d. h. um seinetwillen; also nicht um unserer Verdienste willen, nicht um unserer Reue, unseres Fleißes, unserer Liebe, unseres Gottesdienstes, unserer Werke willen. Und er fügt hinzu: Wenn wir an ihn glauben. Deshalb verlangt er den Glauben. Denn wir können den Namen Christi nur durch den Glauben ergreifen. Außerdem beruft er sich auf die Zustimmung aller Propheten. Das ist wahrlich eine Berufung auf die Autorität der Kirche. [Denn wenn alle heiligen Propheten Zeugnis ablegen,

144-149] so ist das gewiss ein herrliches, großes, ausgezeichnetes, mächtiges Dekret und Zeugnis.] Aber von diesem Thema werden wir nach einer Weile wieder sprechen, wenn wir die "Reue" behandeln.

84) Viertens. Die Vergebung der Sünden ist etwas, das um Christi willen versprochen wurde. Deshalb kann sie nur durch den Glauben allein empfangen werden. Denn eine Verheißung kann nicht empfangen werden, außer durch den Glauben allein. Röm. 4,16: *Darum ist es aus Glauben, damit es aus Gnade geschehe, damit die Verheißung sicher sei*; als ob er sagen wollte: "Wenn die Sache von unseren Verdiensten abhinge, wäre die Verheißung ungewiss und nutzlos, denn wir könnten nie bestimmen, wann wir genügend Verdienste haben." Und das kann ein erfahrenes Gewissen leicht verstehen [und würde um nichts in der Welt wollen, dass unser Heil von uns selbst abhängt]. Dementsprechend sagt Paulus, Gal. 3,22: *Die Schrift aber hat alle unter die Sünde geschlossen, damit die Verheißung durch den Glauben an Jesus Christus denen gegeben werde, die glauben*. Er nimmt das Verdienst von uns weg, weil er sagt, dass alle schuldig und unter der Sünde beschlossen sind; dann fügt er hinzu, dass die Verheißung, nämlich die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung, gegeben ist, und fügt hinzu, wie die Verheißung empfangen werden kann, nämlich durch den Glauben. Und diese Begründung, die sich aus der Natur der Verheißung ergibt, ist die Hauptbegründung [ein wahrer Fels] bei Paulus und wird oft wiederholt. Man kann sich auch nichts ausdenken oder einfallen lassen, womit diese Argumentation des Paulus umgestoßen werden könnte. 85) Darum lasst euch gute Geister nicht von der Überzeugung abbringen, dass wir die Vergebung der Sünden um Christi willen nur durch den Glauben empfangen. Darin haben sie sicheren und festen Trost gegen die Schrecken der Sünde und gegen den ewigen Tod und gegen alle Pforten der Hölle. [Alles andere ist ein Fundament aus Sand, das in den Prüfungen untergeht.]

86) Da wir aber die Vergebung der Sünden und den Heiligen Geist allein durch den Glauben empfangen, **so rechtfertigt auch der Glaube allein**; denn die Versöhnten werden nicht um ihrer eigenen Reinheit willen, sondern aus Barmherzigkeit um Christi willen für gerecht und für Kinder Gottes gehalten, wenn sie nur durch den Glauben diese Barmherzigkeit erlangen. So bezeugt die Schrift, **dass wir durch den Glauben gerecht gemacht werden**, Röm. 3,26. Wir fügen also Zeugnisse hinzu, die deutlich erklären, dass der Glaube eben jene Gerechtigkeit ist, durch die wir vor Gott gerecht werden, nämlich nicht, weil er ein Werk ist, das an sich würdig ist, sondern weil er die Verheißung empfängt, durch die Gott verheißt hat, dass er um Christi willen denen, die an ihn glauben, gnädig sein will, oder weil er weiß, dass Christus von Gott uns zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Erlösung gemacht ist, 1. Kor. 1,30.

87) Im Römerbrief geht Paulus besonders auf dieses Thema ein und erklärt, dass wir, wenn wir glauben, dass Gott um Christi willen mit uns versöhnt ist, aus freiem Glauben gerechtfertigt werden. Und diesen Satz, der die Aussage der ganzen Diskussion enthält [die Hauptsache aller Briefe, ja der ganzen Schrift], behauptet er im dritten Kapitel: *Wir schließen, dass der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt wird, ohne die Werke des Gesetzes*, Röm. 3,28. Hier interpretieren die Gegner, dass sich dies auf die levitischen Zeremonien bezieht [und nicht auf andere tugendhafte Werke]. Aber Paulus spricht nicht nur von den Zeremonien, sondern von dem ganzen Gesetz. Denn er zitiert nachher (7,7) aus dem Dekalog: *Du sollst nicht begehren*. Und wenn sittliche Werke [die nicht jüdische Zeremonien sind] die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung verdienen würden, so bedürfte es auch Christi und der Verheißung nicht, und alles, was Paulus von der Verheißung spricht, wäre aufgehoben. Er hätte auch Unrecht, wenn er an die Epheser schreibt, 2,8: *Aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch; Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken*. Paulus bezieht sich ebenfalls auf Abraham und David, Röm. 4,1.6. Sie aber hatten das Gebot Gottes über die Beschneidung. Wenn also irgendwelche Werke rechtfertigten, so müssen diese Werke auch zu der Zeit gerechtfertigt haben, als sie ein Gebot hatten. Aber Augustinus lehrt richtig, dass Paulus vom gesamten Gesetz spricht, wie er in seinem Buch *Vom Geist und vom Buchstaben* ausführlich darlegt, wo er schließlich sagt: *Nachdem wir nun diese Dinge betrachtet und behandelt haben, nach dem Vermögen, das der Herr für würdig befunden hat, uns zu geben, folgern wir, dass der Mensch nicht durch die Vorschriften eines guten Lebens gerechtfertigt wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus*.

88) Und damit wir nicht meinen, der Satz, dass der Glaube rechtfertigt, sei von Paulus unbedacht gefallen, bekräftigt und bestätigt er ihn durch eine lange Erörterung im vierten Kapitel des Römerbriefes und wiederholt ihn danach in allen seinen Briefen. 89) So sagt er, Röm. 4,4.5: *Dem, der mit Werken umgeht, wird der Lohn nicht zugesprochen aus Gnade, sondern aus Pflicht. Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit*. Hier sagt er deutlich, dass der Glaube selbst zur Gerechtigkeit gerechnet wird. Der Glaube ist also das, was Gott zur Gerechtigkeit erklärt, und er fügt hinzu, dass er umsonst zugerechnet wird, und sagt, dass er nicht umsonst zugerechnet werden könnte, wenn er aufgrund von Werken zugerechnet würde. Darum schließt er auch das Verdienst der sittlichen Werke [nicht nur der jüdischen Zeremonien, sondern aller anderen guten Werke] aus. Denn wenn die Rechtfertigung vor Gott auf diese zurückzuführen wäre, würde der Glaube nicht ohne Werke zur Gerechtigkeit gerechnet werden. 90) Und danach, Röm. 4,9: *Denn wir sagen, dass der Glaube Abraham zur Gerechtigkeit gerechnet wurde*. 91) In Kapitel 5, 1 steht: *Da wir durch den Glauben gerechtfertigt sind, haben wir Frieden mit Gott*, d. h. wir haben ein ruhiges und fröhliches Gewissen vor Gott. 92) Röm. 10,10: *Mit dem Herzen glaubt der Mensch zur Gerechtigkeit*. Hier erklärt er, dass der Glaube die Gerechtigkeit des Herzens ist. 93) Gal. 2,16: *Wir haben an Christus Jesus geglaubt, damit wir durch den Glauben an Christus gerechtfertigt werden und nicht durch die Werke des Gesetzes*. Eph. 2,8: *Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch, sondern Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme*.

148-153] 94) Johannes 1,12: *Denen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus Blut, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Menschen, sondern aus Gott geboren sind.* 95) Johannes 3,14.15: *Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss auch der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht.* 96) Desgleichen V. 17: *Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht verdammt.*

97) Apostelgeschichte 13,38.39: *So sollt ihr nun wissen, Männer und Brüder, dass euch durch diesen Menschen die Vergebung der Sünden verkündigt ist; und durch ihn werden alle, die glauben, gerechtfertigt von allem, wovon ihr durch das Gesetz des Mose nicht gerechtfertigt werden konntet.* Wie könnte man das Amt Christi und die Rechtfertigung noch deutlicher erklären? Das Gesetz, sagt er, hat nicht gerechtfertigt. Darum ist Christus gegeben worden, damit wir glauben, dass wir um seinetwillen gerechtfertigt sind. Er leugnet eindeutig die Rechtfertigung durch das Gesetz. Daher werden wir um Christi willen gerecht, wenn wir glauben, dass Gott um seinetwillen mit uns versöhnt ist. 98) Apg. 4,11.12: *Dieser ist der Stein, der von den Bauleuten verworfen wurde, der ist zum Eckstein geworden. Auch ist in keinem anderen das Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen gerettet werden.* Der Name Christi aber wird allein durch den Glauben erlangt. [Ich kann nicht anders an den Namen Christi glauben, als wenn ich sein Verdienst verkündigt höre und mich daran halte.] Deshalb werden wir durch das Vertrauen auf den Namen Christi gerettet und nicht durch das Vertrauen auf unsere Werke. Denn "der Name" bedeutet hier die Ursache, die genannt wird, aufgrund derer das Heil erlangt wird. Und den Namen Christi anzurufen heißt, auf den Namen Christi zu vertrauen, als die Ursache oder den Preis, um dessentwillen wir gerettet werden. 99) Apostelgeschichte 15,9: *Sie reinigten ihre Herzen durch den Glauben.* Darum ist der Glaube, von dem die Apostel sprechen, kein leeres Wissen, sondern eine Wirklichkeit, die den Heiligen Geist empfängt und uns rechtfertigt [nicht ein bloßes Wissen über die Geschichte, sondern ein starkes, kraftvolles Werk des Heiligen Geistes, das die Herzen verändert].

100) Hab. 2,4: *Der Gerechte wird durch seinen Glauben leben.* Hier sagt er zunächst, dass die Menschen durch den Glauben gerecht sind, durch den sie glauben, dass Gott gnädig ist, und er fügt hinzu, dass derselbe Glaube belebt, weil dieser Glaube im Herzen Frieden und Freude und ewiges Leben hervorbringt [das im jetzigen Leben beginnt].

101) Jes. 53, 11: *Durch seine Erkenntnis wird er viele rechtfertigen.* Was aber ist die Erkenntnis Christi, wenn nicht die Erkenntnis der Wohltaten Christi, der Verheißungen, die er durch das Evangelium in die Welt gestreut hat? Und diese Wohltaten zu kennen, bedeutet, richtig und wahrhaftig an Christus zu glauben, zu glauben, dass Gott das, was er um Christi willen verheißt hat, gewiss erfüllen wird.

102) Aber die Schrift ist voll von solchen Zeugnissen, da sie an einigen Stellen das Gesetz und an anderen die Verheißungen über Christus und die Vergebung der Sünden und die freie Annahme des Sünders um Christi willen darstellt.

103) Hier und da gibt es bei den Vätern ähnliche Zeugnisse. So sagt Ambrosius in seinem Brief an einen gewissen Irenäus: Außerdem war ihm die Welt durch das Gesetz unterworfen, weil nach dem Gebot des Gesetzes alle angeklagt sind, aber durch die Werke des Gesetzes niemand gerechtfertigt wird, 4. d. h., weil durch das Gesetz die Sünde erkannt, aber die Schuld nicht abgetan wird. Das Gesetz, das alle zu Sündern machte, schien Schaden angerichtet zu haben; als aber der Herr Jesus Christus kam, vergab er allen Sünden, die niemand vermeiden konnte, und löschte durch das Vergießen seines eigenen Blutes die Handschrift aus, die gegen uns war. So heißt es in Röm. 5,20: *"Das Gesetz ist hineingekommen, damit die Übertretung reichlich sei. Wo aber die Sünde im Überfluss war, da war die Gnade im Überfluss."* Denn nachdem die ganze Welt unterworfen war, nahm er die Sünde der ganzen Welt weg, wie er [Johannes] bezeugt, indem er sagt, Johannes 1,29: *"Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt."* Und darum rühme sich niemand der Werke; denn niemand wird durch seine Werke gerecht. Wer aber gerecht ist, dem ist es gegeben, weil er nach dem Waschbecken [der Taufe] gerechtfertigt worden ist. Der Glaube ist also derjenige, der durch das Blut Christi befreit, denn selig ist, *"dessen Übertretung vergeben und dessen Sünde bedeckt ist"*, Ps. 32,1. 104) Dies sind die Worte des Ambrosius, die unsere Lehre eindeutig begünstigen; er leugnet die Rechtfertigung durch Werke und schreibt dem Glauben zu, dass er uns durch das Blut Christi befreit. 105) Alle Sententiaristen, die sich mit prächtigen Titeln schmücken, sollen auf einen Haufen gesammelt werden. Denn einige werden engelsgleich genannt, andere subtil und wieder andere unanfechtbar [das heißt, Ärzte, die nicht irren können]. Wenn man sie alle gelesen und wieder gelesen hat, werden sie für das Verständnis des Paulus nicht so hilfreich sein wie diese eine Stelle des Ambrosius.

106) In diesem Sinne schreibt auch Augustinus viele Dinge gegen die Pelagianer. In *Vom Geist und vom Buchstaben* sagt er: *Die Gerechtigkeit des Gesetzes, dass nämlich derjenige, der sie erfüllt hat, in ihr leben soll, ist deshalb dargelegt, damit, wenn jemand seine Schwachheit erkannt hat, er dieselbe erlangen und wirken und in ihr leben kann, indem er den Gerechtfertigten nicht durch seine eigene Kraft noch durch den Buchstaben des Gesetzes selbst (was nicht möglich ist), sondern durch den Glauben versöhnt. Außer in einem gerechtfertigten Menschen gibt es kein rechtes Werk, durch das der, der es tut, leben kann. Die Rechtfertigung aber wird durch den Glauben erlangt.* Hier sagt er deutlich, dass der Rechtfertigte durch den Glauben versöhnt wird und dass die Rechtfertigung durch den Glauben erlangt wird. Und ein wenig später: *Durch das Gesetz fürchten wir Gott; durch den Glauben hoffen wir auf Gott. Denen aber, die die Strafe fürchten, ist die Gnade verborgen; und die Seele, die sich unter dieser Furcht abmüht usw., wendet sich durch den Glauben an Gottes Barmherzigkeit, damit er gebe,*

152-157] was er befiehlt. Hier lehrt er, dass die Herzen durch das Gesetz erschreckt werden, aber durch den Glauben Trost empfangen. Er lehrt uns auch, durch den Glauben die Barmherzigkeit zu erlangen, bevor wir versuchen, das Gesetz zu erfüllen. Wir werden in Kürze einige andere Stellen anführen.

107) Wahrlich, es ist erstaunlich, dass die Gegner sich von so vielen Stellen der Schrift, die die Rechtfertigung eindeutig dem Glauben zuschreiben und sie sogar den Werken absprechen, in keiner Weise bewegen lassen. 108) Denken sie, dass dasselbe so oft umsonst wiederholt wird? Glauben sie, dass diese Worte unbedacht vom Heiligen Geist gefallen sind? 109) Aber sie haben sich auch eine Spitzfindigkeit ausgedacht, mit der sie sich ihnen entziehen. Sie sagen, dass diese Stellen der Schrift, die vom Glauben sprechen, als eine *fides formata* zu verstehen sind, d. h. sie schreiben die Rechtfertigung nicht dem Glauben zu, sondern der Liebe. Ja, sie schreiben die Rechtfertigung keineswegs dem Glauben zu, sondern nur der Liebe, weil sie sich einbilden, dass der Glaube mit der Todsünde koexistieren kann. 110) Wozu soll das führen, wenn nicht dazu, dass sie die Verheißung wieder aufheben und zum Gesetz zurückkehren? Wenn der Glaube die Vergebung der Sünden um der Liebe willen empfängt, wird die Vergebung der Sünden immer ungewiss sein, weil wir nie so sehr lieben, wie wir sollten; ja, wir lieben nicht, wenn unser Herz nicht fest davon überzeugt ist, dass uns die Vergebung der Sünden gewährt wurde. So heben die Widersacher, während sie bei der Vergebung der Sünden und der Rechtfertigung das Vertrauen auf die eigene Liebe fordern, das Evangelium über die freie Vergebung der Sünden ganz und gar auf, obwohl sie gleichzeitig diese Liebe weder leisten noch verstehen, wenn sie nicht glauben, dass die Vergebung der Sünden frei empfangen wird.

111) Wir sagen auch, dass die Liebe dem Glauben folgen soll, wie Paulus auch sagt, Gal. 5,6: *Denn in Jesus Christus nützt weder die Beschneidung noch die Unbeschnittenheit etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe wirkt.* 112) Und doch dürfen wir deswegen nicht meinen, dass wir im Vertrauen auf diese Liebe oder um dieser Liebe willen den Sündenerlass und die Versöhnung empfangen, wie wir auch nicht den Sündenerlass um anderer Werke willen empfangen, die darauf folgen. Die Vergebung der Sünden aber wird allein durch den Glauben empfangen, und zwar durch den sogenannten Glauben, weil die Verheißung nur durch den Glauben empfangen werden kann. 113) Der Glaube aber, der so genannt wird, ist derjenige, der der Verheißung zustimmt [ist, wenn mein Herz und der Heilige Geist im Herzen sagen: Die Verheißung Gottes ist wahr und gewiss]. Von diesem Glauben spricht die Schrift. 114) Und weil er die Vergebung der Sünden empfängt und uns mit Gott versöhnt, werden wir durch diesen Glauben [wie Abraham] um Christi willen für gerecht erklärt, bevor wir lieben und die Werke des Gesetzes tun, obwohl die Liebe notwendigerweise folgt. 115) **Dieser Glaube ist auch keine müßige Erkenntnis und kann auch nicht mit der Todsünde einhergehen, sondern er ist ein Werk des Heiligen Geistes, durch das wir vom Tod befreit werden und der Geist ermutigt und belebt wird.** 116) Und weil dieser Glaube allein die Vergebung der Sünden empfängt und uns Gott wohlgefällig macht und den Heiligen Geist bringt, so könnte man ihn richtiger *gratia gratum faciens*, Gnade, die Gott wohlgefällig macht, nennen, als eine folgende Wirkung, nämlich die Liebe.

117) Bis hierher haben wir, um den Gegenstand ganz klar zu machen, sowohl durch Zeugnisse der Schrift als auch durch aus der Schrift abgeleitete Argumente hinreichend gezeigt, dass wir allein durch den Glauben die Vergebung der Sünden um Christi willen erlangen, und dass wir allein durch den Glauben gerechtfertigt, d. h. von Ungerechten gerecht gemacht oder wiedergeboren werden. 118) Wie notwendig aber die Erkenntnis dieses Glaubens ist, lässt sich leicht ermessen; denn allein darin wird das Amt Christi erkannt, allein dadurch empfangen wir die Wohltaten Christi; allein das bringt den frommen Gemütern sicheren und festen Trost. 119) Und in der Kirche [wenn es eine Kirche geben soll, wenn es ein christliches Glaubensbekenntnis geben soll] ist es notwendig, dass es die [Predigt und] Lehre gibt, [durch die die Gewissen nicht dazu gebracht werden, sich auf einen Traum zu verlassen oder auf ein Sandfundament zu bauen, sondern] aus der die Frommen die sichere Hoffnung des Heils empfangen können. Denn die Widersacher geben den Menschen einen schlechten Rat [also sind die Widersacher wahrlich untreue Bischöfe, untreue Prediger und Ärzte; sie haben bisher den Gewissen einen schlechten Rat gegeben und tun es noch, indem sie eine solche Lehre einführen], wenn sie sie zweifeln lassen, ob sie Vergebung der Sünden erlangen. Denn wie werden solche Menschen im Tode bestehen, die von diesem Glauben nichts gehört haben und meinen, sie müssten zweifeln, ob sie den Erlass der Sünden erlangen? 120) Außerdem ist es notwendig, dass in der Kirche Christi das Evangelium erhalten bleibt, d. h. die Verheißung, dass um Christi willen die Sünden umsonst vergeben werden. Diejenigen, die von diesem Glauben, von dem wir sprechen, nichts lehren, heben das Evangelium ganz und gar auf. 121) Die Gelehrten aber erwähnen von diesem Glauben kein einziges Wort. Unsere Widersacher folgen ihnen und verwerfen diesen Glauben. Sie sehen auch nicht, dass sie durch die Ablehnung dieses Glaubens die gesamte Verheißung der freien Vergebung der Sünden und der Gerechtigkeit Christi aufheben.

(Artikel 3:) Von der Liebe und Erfüllung des Gesetzes

1) Hier drängen die Widersacher gegen uns: *Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote*, Matth. 19,17; desgleichen: Wer das Gesetz tut, wird gerechtfertigt werden, Röm. 2, 13, und vieles andere, was das Gesetz und die Werke betrifft. Bevor wir hierauf antworten, müssen wir zuerst erklären, was wir **von der Liebe und der Erfüllung des Gesetzes glauben**.

2) Beim Propheten steht geschrieben, Jer. 31,33: *Ich will mein Gesetz in ihr Inneres legen und in ihr Herz schreiben.* Und in Röm. 3,31 sagt Paulus: *Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Gott bewahre! Sondern wir richten das Gesetz auf.* Und Christus sagt, Matth. 19,17: *Willst du zum Leben eingehen, so halte die*

156-159] Gebote. Desgleichen, 1. Kor. 13,3: *Wenn ich keine Nächstenliebe habe, nützt sie mir nichts.* 3) Diese und ähnliche Sätze bezeugen, dass das Gesetz in uns angefangen und von uns immer mehr gehalten werden soll [dass wir das Gesetz halten sollen, wenn wir durch den Glauben gerechtfertigt worden sind, und so immer mehr im Geist zunehmen]. Außerdem sprechen wir nicht von Zeremonien, sondern von dem Gesetz, das die Bewegungen des Herzens gebietet, nämlich dem Dekalog. 4) Weil nämlich der Glaube den Heiligen Geist bringt und in den Herzen ein neues Leben hervorbringt, ist es notwendig, dass er geistige Bewegungen in den Herzen hervorbringt. Und was diese Bewegungen sind, zeigt der Prophet Jer. 31, 33, wenn er sagt: Ich will mein Gesetz in ihr Inneres geben und in ihr Herz schreiben. Wenn wir also durch den Glauben gerechtfertigt und wiedergeboren sind, fangen wir an, Gott zu fürchten und zu lieben, zu ihm zu beten, von ihm Hilfe zu erwarten, ihm zu danken und zu loben und ihm in der Not zu gehorchen. Wir fangen auch an, unsere Nächsten zu lieben, weil unsere Herzen geistliche und heilige Bewegungen haben [es gibt jetzt durch den Geist Christi ein neues Herz, einen neuen Verstand und einen neuen Geist in uns].

5) Diese Dinge können nicht geschehen, bis wir durch den Glauben gerechtfertigt sind und, nachdem wir wiedergeboren sind, den Heiligen Geist empfangen haben: erstens, weil das Gesetz nicht gehalten werden kann ohne die Erkenntnis Christi; und ebenso kann das Gesetz nicht gehalten werden ohne den Heiligen Geist. 6) Der Heilige Geist aber wird durch den Glauben empfangen, nach der Erklärung des Paulus, Gal. 3,14: *dass wir die Verheißung des Geistes durch den Glauben empfangen.* 7) Wie kann denn das menschliche Herz Gott lieben, wenn es weiß, dass er fürchtbar zornig ist und uns mit zeitlichem und ewigem Unglück bedrängt? Aber das Gesetz klagt uns immer an, zeigt immer, dass Gott zornig ist. [Deshalb ist das, was die Gelehrten von der Liebe Gottes sagen, ein Traum.] 8) Gott wird also erst dann geliebt, wenn wir durch den Glauben Barmherzigkeit erlangen. Erst dann wird er zu einem liebenswerten Objekt.

9) Wenn also die bürgerlichen Werke, d. h. die äußeren Werke des Gesetzes, in gewissem Maße ohne Christus und ohne den Heiligen Geist [aus unserem angeborenen Licht] getan werden können, so geht doch aus dem Gesagten hervor, dass das, was dem göttlichen Gesetz eigen ist, d. h. die Gesinnung des Herzens gegen Gott, die in der ersten Tafel geboten wird, nicht ohne den Heiligen Geist geleistet werden kann. 10) Unsere Widersacher aber sind feine Theologen; sie achten auf die zweite Tafel und auf die politischen Werke; um die erste Tafel [in der die höchste Theologie enthalten ist, von der alles abhängt] kümmern sie sich nicht, als ob sie keine Bedeutung hätte; oder sie verlangen doch nur äußere Beobachtungen. Sie beachten in keiner Weise das Gesetz, das ewig ist und weit über den Verstand und die Vernunft aller Geschöpfe gestellt ist [das die Gottheit selbst und die Ehre der ewigen Majestät betrifft], 5. Mose 6,5: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen.* [Das behandeln sie als eine so armselige, kleine Sache, als ob sie nicht zur Theologie gehörte.]

11) Christus aber ist dazu gegeben worden, dass uns um seinetwillen die Vergebung der Sünden geschenkt werde und der Heilige Geist, dass er in uns das neue und ewige Leben und die ewige Gerechtigkeit hervorbringe, wie geschrieben steht Johannes 16,15: *Er wird von den meinen Dingen nehmen und sie euch zeigen.* Ebenso wirkt er auch andere Gaben, wie Liebe, Dankbarkeit, Nächstenliebe, Geduld, usw.]. Deshalb kann das Gesetz nicht wirklich gehalten werden, wenn nicht der Heilige Geist durch den Glauben empfangen wird. Dementsprechend sagt Paulus, dass das Gesetz durch den Glauben aufgerichtet und nicht ungültig gemacht wird; denn das Gesetz kann nur dann so gehalten werden, wenn der Heilige Geist gegeben ist. 12) Und Paulus lehrt 2. Kor. 3,15 f., *dass der Schleier, der das Antlitz des Mose bedeckte, nicht weggenommen werden kann, außer durch den Glauben an Christus, durch den der Heilige Geist empfangen wird.* Denn er spricht so: *Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Mose gelesen wird, liegt der Schleier auf ihrem Herzen. Wenn sie sich aber dem Herrn zuwenden, wird der Schleier weggenommen werden. Der Herr aber ist dieser Geist, und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.* 13) Unter dem Schleier versteht Paulus die menschliche Meinung über das ganze Gesetz, den Dekalog und die Zeremonien, nämlich dass die Heuchler meinen, dass äußere und zivile Werke dem Gesetz Gottes genügen, und dass Opfer und Observanzen vor Gott ex opere operato rechtfertigen. 14) Dann aber wird dieser Schleier von uns genommen, d.h. wir werden von diesem Irrtum befreit, wenn Gott unserem Herzen unsere Unreinheit und die Abscheulichkeit der Sünde zeigt. Dann sehen wir zum ersten Mal, dass wir weit davon entfernt sind, das Gesetz zu erfüllen. Dann lernen wir kennen, wie das Fleisch in seiner Sicherheit und Gleichgültigkeit Gott nicht fürchtet und nicht ganz sicher ist, dass wir von Gott angesehen sind, sondern sich einbildet, dass die Menschen zufällig geboren werden und sterben. Dann erleben wir, dass wir nicht glauben, dass Gott uns vergibt und uns erhört. Wenn wir aber, nachdem wir das Evangelium und die Vergebung der Sünden gehört haben, durch den Glauben beseelt werden, empfangen wir den Heiligen Geist, so dass wir nun fähig sind, richtig über Gott zu denken, Gott zu fürchten und zu glauben usw. Aus diesen Tatsachen ist ersichtlich, dass das Gesetz ohne Christus und den Heiligen Geist nicht gehalten werden kann.

15) Wir bekennen daher, dass es notwendig ist, dass das Gesetz in uns beginnt und dass es immer mehr befolgt wird. Und dabei verstehen wir sowohl die geistigen Bewegungen als auch die äußeren guten Werke [das gute Herz im Innern und die Werke im Äußeren]. *Deshalb werfen uns die Gegner fälschlicherweise vor, dass unsere Theologen gute Werke lehren, während sie diese nicht nur fordern, sondern auch zeigen, wie sie getan werden können* [dass das Herz in diese Werke eintreten muss, damit sie nicht bloße, leblose, kalte Werke der Heuchler sind]. 16) Das Ergebnis überführt die Heuchler, die aus eigener Kraft versuchen, das Gesetz zu erfüllen, dass sie nicht erreichen können, was sie versuchen. [Denn sind sie frei von Hass, Neid, Hader, Zorn, Grimm, Geiz, Ehebruch usw.? Denn nirgends waren diese Laster größer als in den Klöstern und geistlichen Instituten]. 17) Denn

158-163] die menschliche Natur ist viel zu schwach, um aus eigener Kraft dem Teufel zu widerstehen, der alle gefangen hält, die nicht durch den Glauben befreit wurden. Es bedarf der Kraft Christi gegen den Teufel, dass wir nämlich, da wir wissen, dass wir um Christi willen erhört werden und die Verheißung haben, um die Leitung und den Schutz des Heiligen Geistes beten, damit wir nicht getäuscht werden und uns irren, noch zu etwas getrieben werden, was dem Willen Gottes widerspricht. (Sonst würden wir stündlich in Irrtum und abscheuliche Laster verfallen), wie Ps. 68,18 lehrt: *Du hast das Gefängnis gefangen geführt; du hast Gaben für die Menschen empfangen.* 18) Denn Christus hat den Teufel überwunden und hat uns die Verheißung und den Heiligen Geist gegeben, damit auch wir durch göttliche Hilfe überwinden können. Und 1. Joh. 3,8: *Dazu ist der Sohn Gottes offenbart worden, dass er die Werke des Teufels zerstöre.* 19) Wiederum lehren wir nicht nur, wie das Gesetz eingehalten werden kann, sondern auch, wie es Gott gefällt, wenn etwas getan wird, nämlich nicht, weil wir dem Gesetz Genüge tun, sondern weil wir in Christus sind, wie wir nachher sagen werden. Es ist also offenbar, dass wir gute Werke verlangen. 20) Ja, wir fügen auch dies hinzu, dass es unmöglich ist, dass die Liebe zu Gott, so gering sie auch sein mag, vom Glauben getrennt wird, weil wir durch Christus zum Vater kommen und, nachdem wir die Vergebung der Sünden empfangen haben, nun wirklich sicher sind, dass wir einen Gott haben, d. h., dass Gott sich um uns kümmert; wir rufen ihn an, wir danken ihm, wir fürchten ihn, wir lieben ihn, wie Johannes in seinem ersten Brief 4,19 lehrt: *Wir lieben ihn, sagt er, weil er uns zuerst geliebt hat, nämlich weil er seinen Sohn für uns gegeben und uns die Sünden vergeben hat.* Damit zeigt er, dass der Glaube vorausgeht und die Liebe folgt. 21) Ebenso besteht der Glaube, von dem wir sprechen, in der Reue, d.h., er entsteht in den Schrecken des Gewissens, das den Zorn Gottes gegen unsere Sünden fühlt und den Erlass der Sünden und die Befreiung von der Sünde sucht. Und in solchen Schrecken und anderen Bedrängnissen soll dieser Glaube wachsen und gestärkt werden. 22) Darum kann er nicht bestehen bei denen, die nach dem Fleisch leben, die sich an ihren eigenen Begierden erfreuen und ihnen gehorchen. Dementsprechend sagt Paulus, Röm. 8,1: *So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln.* So auch V. 12.13: *Wir sind nicht dem Fleisch schuldig, nach dem Fleisch zu leben. Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, werdet ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Leibes tötet, werdet ihr leben.* 23) Darum bleibt der Glaube, der die Vergebung der Sünden in einem erschrockenen und von der Sünde fliehenden Herzen empfängt, nicht in denen, die ihren Begierden gehorchen, noch besteht er mit der Todsünde zusammen.

24) Von diesen Wirkungen des Glaubens wählen die Widersacher eine aus, nämlich die Liebe, und lehren, dass die Liebe rechtfertigt. Es ist also klar ersichtlich, dass sie nur das Gesetz lehren. Sie lehren nicht, dass die Vergebung der Sünden durch den Glauben zuerst empfangen wird. Sie lehren nicht von Christus als Mittler, dass wir um Christi willen einen gnädigen Gott haben, sondern um unserer Liebe willen. Und doch, was die Natur dieser Liebe ist, sagen sie nicht und können es auch nicht sagen. 25) Sie verkünden, dass sie das Gesetz erfüllen, obwohl dieser Ruhm eigentlich Christus gehört; und sie setzen dem Gericht Gottes das Vertrauen auf ihre eigenen Werke entgegen; denn sie sagen, dass sie *de condigno* (nach der Gerechtigkeit) Gnade und ewiges Leben verdienen. Dieses Vertrauen ist absolut pietätlos und eitel. Denn in diesem Leben können wir dem Gesetz nicht genügen, weil die fleischliche Natur nicht aufhört, böse Neigungen und Begierden hervorzubringen, obwohl der Geist in uns ihnen widersteht.

26) Aber jemand mag fragen: Da wir auch bekennen, dass die Liebe ein Werk des Heiligen Geistes ist, und da sie Gerechtigkeit ist, weil sie die Erfüllung des Gesetzes ist, warum lehren wir nicht, dass sie rechtfertigt? Hierauf müssen wir antworten: Erstens ist es gewiss, dass wir die Vergebung der Sünden weder durch unsere Liebe noch um unserer Liebe willen erhalten, sondern um Christi willen, allein durch den Glauben. 27) Der Glaube allein, der auf die Verheißung schaut und weiß, dass es deshalb als sicher gelten muss, dass Gott vergibt, weil Christus nicht vergeblich gestorben ist usw., überwindet die Schrecken der Sünde und des Todes. 28) Wenn jemand zweifelt, ob ihm die Sünden vergeben werden, so entehrt er Christus, denn er hält seine Sünde für größer oder wirksamer als den Tod und die Verheißung Christi; obwohl Paulus sagt, Röm. 5,20: *Wo die Sünde überreichlich war, da war die Gnade noch viel überreicher*, d.h., dass die Barmherzigkeit umfassender [mächtiger, reicher und stärker] ist als die Sünde. 29) Wenn jemand meint, er erhalte die Vergebung der Sünden, weil er liebt, so entehrt er Christus und wird im Gericht Gottes entdecken, dass dieses Vertrauen auf seine eigene Gerechtigkeit böse und eitel ist. Deshalb ist es notwendig, dass der Glaube [allein] versöhnt und rechtfertigt. 30) Und wie wir den Sündenerlass nicht durch andere Tugenden des Gesetzes oder wegen dieser empfangen, nämlich wegen der Geduld, der Keuschheit, des Gehorsams gegen die Obrigkeit usw., und diese Tugenden dennoch folgen sollen, so empfangen wir auch nicht den Sündenerlass wegen der Liebe zu Gott, obwohl es notwendig ist, dass diese folgt. 31) Außerdem ist die Redensart bekannt, dass wir unter demselben Wort manchmal Ursache und Wirkung zusammenfassen. So sagt Christus in Lukas 7,47: *Ihre vielen Sünden sind ihr vergeben, denn sie hat viel geliebt.* Denn Christus legt sich selbst aus, wenn er hinzufügt: *Dein Glaube hat dich gerettet.* Christus hat also nicht gemeint, dass die Frau durch dieses Werk der Liebe die Vergebung der Sünden verdient hat. Denn das ist der Grund, warum er sagt: *Dein Glaube hat dich gerettet.* 32) Der Glaube aber ist derjenige, der aus freien Stücken die Barmherzigkeit Gottes aufgrund des Wortes Gottes ergreift [der sich auf die Barmherzigkeit und das Wort Gottes verlässt, und nicht auf das eigene Werk]. Wer leugnet, dass dies der Glaube ist [wer sich einbildet, er könne sich gleichzeitig auf Gott und seine eigenen Werke verlassen], der versteht gar nicht, was der Glaube ist. [Denn das erschrockene Gewissen begnügt sich nicht mit seinen eigenen Werken, sondern muss nach Barmherzigkeit schreien und wird allein durch Gottes Wort getröstet und ermutigt.] 33) Und die Erzählung selbst zeigt in diesem Abschnitt, was das ist, was er Liebe

162-167] nennt. Die Frau kam mit der Meinung zu Christus, dass man bei ihm die Vergebung der Sünden suchen sollte. Diese Anbetung ist die höchste Verehrung für Christus. Nichts Größeres konnte sie Christus zuschreiben. Bei ihm den Erlass der Sünden zu suchen, bedeutete, den Messias anzuerkennen. An Christus zu denken, ihn zu verehren, ihn anzunehmen, bedeutet wahrhaftig zu glauben. Im Übrigen hat Christus das Wort "Liebe" nicht gegen die Frau, sondern gegen den Pharisäer verwendet, weil er die ganze Anbetung des Pharisäers der ganzen Anbetung der Frau gegenüberstellte. Er tadelte den Pharisäer, weil er nicht anerkannte, dass er der Messias war, obwohl er ihm die äußerlichen Dienste erwies, die einem Gast und einem großen und heiligen Mann gebühren. Er weist auf die Frau hin und lobt ihre Anbetung, ihre Salbung, ihre Tränen usw., die allesamt Zeichen des Glaubens und des Bekenntnisses waren, nämlich dass sie bei Christus die Vergebung der Sünden suchte. Es ist in der Tat ein großartiges Beispiel, das Christus nicht ohne Grund dazu veranlasste, den Pharisäer zu tadeln, der ein weiser und ehrenhafter Mann war, aber nicht gläubig. Er beschuldigt ihn der Gottlosigkeit und ermahnt ihn durch das Beispiel der Frau, indem er ihm zeigt, dass es für ihn eine Schande ist, dass eine ungelehrte Frau an Gott glaubt, während er, ein Doktor des Gesetzes, nicht glaubt, den Messias nicht anerkennt und von ihm keine Vergebung der Sünden und keine Erlösung sucht. 34) So lobt er also den ganzen Gottesdienst [den Glauben mit seinen Früchten, aber dem Pharisäer gegenüber nennt er nur die Früchte, die den Menschen beweisen, dass der Glaube im Herzen ist], wie es oft in der Schrift vorkommt, dass wir mit einem Wort viele Dinge umfassen; wie wir weiter unten bei ähnlichen Stellen, wie Lukas 11,41: *Gebt Almosen von dem, was ihr habt, und siehe, alles ist euch rein*. Er verlangt nicht nur Almosen, sondern auch die Gerechtigkeit des Glaubens. So sagt er hier: Ihre Sünden, die viele sind, sind vergeben, denn sie hat viel geliebt, d. h., weil sie mich wahrhaftig im Glauben und mit den Übungen und Zeichen des Glaubens angebetet hat. Er schließt die gesamte Anbetung ein. Indessen lehrt er dies, dass die Vergebung der Sünden recht durch den Glauben empfangen wird, obgleich Liebe, Bekenntnis und andere gute Früchte folgen sollen. Darum meint er nicht, dass diese Früchte der Preis oder die Sühne sind, um derentwillen der Sündenerlass, der uns mit Gott versöhnt, gegeben wird. 35) Wir streiten über einen großen Gegenstand, nämlich über die Ehre Christi, und da mögen gute Geister nach sicherem und festem Trost suchen, ob das Vertrauen auf Christus oder auf unsere Werke gesetzt werden soll. 36) Wenn sie nun auf unsere Werke gesetzt werden soll, wird Christus die Ehre des Vermittlers und Versöhners entzogen. Und doch werden wir im Gericht Gottes feststellen, dass dieses Vertrauen vergeblich ist und die Gewissen in Verzweiflung stürzen. Wenn aber die Vergebung der Sünden und die Versöhnung nicht um Christi willen, sondern um unserer Liebe willen geschieht, so wird niemand Vergebung der Sünden haben, es sei denn, er habe das ganze Gesetz erfüllt; denn das Gesetz rechtfertigt nicht, solange es uns anklagen kann. 37) Daher ist es offensichtlich, dass wir, da die Rechtfertigung eine Versöhnung um Christi willen ist, durch den Glauben gerechtfertigt werden, denn es ist sehr gewiss, dass allein durch den Glauben die Vergebung der Sünden empfangen wird.

38) So wollen wir nun auf den Einwand antworten, den wir oben dargelegt haben: [Die Gegner haben recht, wenn sie meinen, dass die Liebe die Erfüllung des Gesetzes ist, und dass der Gehorsam gegenüber dem Gesetz gewiss die Gerechtigkeit ist. [Daher wäre es wahr, dass die Liebe uns rechtfertigt, wenn wir das Gesetz halten würden. Aber wer kann in Wahrheit sagen oder sich rühmen, dass er das Gesetz hält und Gott liebt, wie es das Gesetz befohlen hat? Wir haben oben gezeigt, dass Gott die Verheißung der Gnade gegeben hat, weil wir das Gesetz nicht halten können. Darum sagt Paulus überall, dass wir durch das Gesetz nicht vor Gott gerechtfertigt werden können.] Aber sie irren sich darin, dass sie meinen, wir würden durch das Gesetz gerechtfertigt. [Die Gegner müssen an diesem Punkt scheitern und verfehlen die Hauptsache, denn sie sehen in dieser Sache nur das Gesetz. Denn alle Vernunft und Weisheit der Menschen kann nicht anders als behaupten, dass man durch das Gesetz fromm werden muss, und dass ein Mensch, der das Gesetz äußerlich befolgt, heilig und fromm ist. Das Evangelium aber stellt uns auf den Kopf, lenkt uns vom Gesetz weg zu den göttlichen Verheißungen und lehrt, dass wir nicht gerechtfertigt sind usw.] Da wir aber nicht durch das Gesetz gerechtfertigt werden [weil niemand es halten kann], sondern Vergebung der Sünden und Versöhnung durch den Glauben um Christi willen empfangen, und nicht um der Liebe oder der Erfüllung des Gesetzes willen, so folgt daraus notwendig, dass wir durch den Glauben an Christus gerechtfertigt werden. [Denn bevor wir auch nur ein Pünktchen des Gesetzes erfüllen, muss der Glaube an Christus da sein, durch den wir mit Gott versöhnt werden und zuerst den Erlass der Sünden erlangen. Gütiger Gott, wie können sich Menschen Christen nennen oder behaupten, sie hätten wenigstens einmal in die Bücher des Evangeliums hineingeschaut oder sie gelesen, wenn sie immer noch leugnen, dass wir durch den Glauben an Christus Vergebung der Sünden erlangen? Für einen Christen ist es doch schockierend, eine solche Aussage zu hören.]

39) Wiederum [zweitens] ist diese Erfüllung des Gesetzes oder der Gehorsam gegenüber dem Gesetz in der Tat Gerechtigkeit, wenn sie vollkommen ist; aber bei uns ist sie klein und unrein. [Denn obgleich sie die Erstlingsfrucht des Geistes empfangen haben und das neue, ja das ewige Leben in ihnen begonnen hat, so bleibt doch noch ein Rest von Sünde und böser Lust, und das Gesetz findet noch vieles, was es uns vorwerfen muss.] Daher ist es nicht um seiner selbst willen angenehm und wird nicht um seiner selbst willen angenommen. 40) Wenn aber aus dem oben Gesagten hervorgeht, dass die Rechtfertigung nicht den Anfang der Erneuerung bedeutet, sondern die Versöhnung, durch die auch wir nachher angenommen werden, so kann man doch jetzt viel deutlicher sehen, dass die unvollkommene Erfüllung des Gesetzes nicht rechtfertigt, weil sie nur um des Glaubens willen angenommen wird. [Auf die eigene Erfüllung des Gesetzes zu vertrauen, ist reiner Götzendienst und Lästerung Christi, die am Ende zusammenbricht und unser Gewissen zur Verzweiflung bringt. Darum soll dieses Fundament ewig stehen,

166-169] dass wir um Christi willen bei Gott angenommen und durch den Glauben gerechtfertigt sind, nicht um unserer Liebe und Werke willen. Das werden wir so deutlich und sicher machen, dass es jeder begreifen kann. Solange das Herz nicht im Frieden mit Gott ist, kann es nicht gerecht sein; denn es flieht vor dem Zorn Gottes, verzweifelt und möchte, dass Gott es nicht richtet. Deshalb kann das Herz nicht gerecht sein und von Gott angenommen werden, solange es nicht im Frieden mit Gott ist. Der Glaube allein aber macht das Herz zufrieden und erlangt Frieden und Leben, Röm. 5,1, weil es sich vertrauensvoll und freimütig auf die Verheißung Gottes um Christi willen verlässt. Aber unsere Werke machen das Herz nicht zufrieden; denn wir finden immer, dass sie nicht rein sind. Daraus muss folgen, dass wir bei Gott angenommen und allein durch den Glauben gerechtfertigt sind, wenn wir in unserem Herzen schließen, dass Gott uns gnädig sein will, nicht wegen unserer Werke und der Erfüllung des Gesetzes, sondern aus reiner Gnade, um Christi willen. Was können unsere Gegner gegen dieses Argument vorbringen? Was können sie gegen die reine Wahrheit erfinden und erdichten? Denn das ist ganz gewiss, und die Erfahrung lehrt eindringlich genug, dass, wenn wir wirklich das Gericht und den Zorn Gottes fühlen oder in Bedrängnis geraten, unsere Werke und Anbetung das Herz nicht zur Ruhe bringen können. Die Schrift weist oft genug darauf hin, wie in Ps. 143,2: *Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht*. Hier zeigt er deutlich, dass alle Heiligen, alle frommen Kinder Gottes, die den heiligen Geist haben, wenn Gott ihnen nicht aus Gnade ihre Sünde vergibt, noch Reste der Sünde im Fleisch haben. Denn wenn David an anderer Stelle, Ps. 7,8, sagt: *Richte mich, o Herr, nach meiner Gerechtigkeit*, so bezieht er sich auf seine Sache und nicht auf seine Gerechtigkeit und bittet Gott, seine Sache und sein Wort zu schützen, denn er sagt: *Richte, o Herr, meine Sache*. Auch in Ps. 130,3 sagt er deutlich, dass kein Mensch, auch nicht die größten Heiligen, Gottes Gericht ertragen kann, wenn er unsere Missetaten sieht, denn er sagt: *Wenn du, Herr, Sünde zurechnest, Herr, wer wird bestehen?* Und so sagt Hiob, 9,28: *Ich fürchtete mich vor allen meinen Werken* (engl. vers., sorrows; deutsch: Schmerzen). Desgleichen Kap. 9,30: *Wenn ich mich mit Schneewasser wasche und meine Hände nie so rein mache, so wirst du mich doch in den Graben stürzen*. Und Spr. 20,9: *Wer kann sagen: Ich habe mein Herz rein gemacht?* Und 1. Johannes 1,8: *Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so betrogen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns*. Und im Vaterunser bitten die Gläubigen um die Vergebung der Sünden. Deshalb haben auch die Heiligen Schuld und Sünden. Wiederum in 4. Mose 14,18: *Der Unschuldige wird nicht unschuldig sein*. Und Sacharja, 2,13, sagt: *Seid still, alles Fleisch, vor dem Herrn*. Und Jesaja, 40,6 ff. sagt: *Alles Fleisch ist Gras*, d.h. Fleisch und Gerechtigkeit des Fleisches können das Gericht Gottes nicht ertragen. Und Jona sagt, 2,9: *Wer auf lügnerische Eitelkeiten achtet, der verlässt seine eigene Barmherzigkeit*. Deshalb bewahrt uns die reine Barmherzigkeit; unsere eigenen Werke, Verdienste, Bemühungen können uns nicht bewahren. Diese und ähnliche Erklärungen in der Heiligen Schrift bezeugen, dass unsere Werke unrein sind und wir der Barmherzigkeit bedürfen. Deshalb beruhigen nicht die Werke das Gewissen, sondern nur die durch den Glauben erlangte Barmherzigkeit]. Wir dürfen auch nicht darauf vertrauen, dass wir durch unsere eigene Vollkommenheit und Erfüllung des Gesetzes vor Gott gerecht werden, sondern nur um Christi willen.]

41) Erstens [an dritter Stelle], weil Christus nicht aufhört, Mittler zu sein, nachdem wir erneuert worden sind. Sie irren, wenn sie sich einbilden, dass er nur eine erste Gnade verdient hat, und dass wir danach Gott gefallen und das ewige Leben verdienen, indem wir das Gesetz erfüllen. 42) Christus bleibt der Vermittler, und wir sollten immer darauf vertrauen, dass wir um seinetwillen einen versöhnten Gott haben, auch wenn wir unwürdig sind. Wie Paulus deutlich lehrt, wenn er sagt: *"Durch ihn haben wir auch Zugang zu Gott"* (Röm. 5,2). Denn unsere besten Werke sind auch nach dem Empfang der Gnade des Evangeliums, wie ich gesagt habe, noch schwach und keineswegs rein. Denn die Sünde und der Sündenfall Adams sind nicht so geringfügig, wie die Vernunft meint oder sich vorstellt; es übersteigt die Vernunft und das Denken aller Menschen, zu begreifen, welcher schrecklicher Zorn Gottes durch jenen Ungehorsam auf uns gekommen ist. Es ist eine entsetzliche Verderbnis der ganzen menschlichen Natur eingetreten, die kein Menschenwerk, sondern nur Gott selbst wiederherstellen kann, 1. Kor. 4,4: *Ich bin mir nichts bewusst, und doch bin ich dadurch nicht gerechtfertigt*, sondern er weiß, dass er durch den Glauben gerecht ist um Christi willen, wie es heißt: *Selig sind, denen die Missetaten vergeben werden*, Ps. 32,1; Röm. 4,7. (Darum bedürfen wir der Gnade und der gnädigen Güte Gottes und der Vergebung der Sünden, obwohl wir viele gute Werke getan haben). Aber diese Vergebung wird immer durch den Glauben empfangen. Ebenso ist die Zurechnung der Gerechtigkeit des Evangeliums aus der Verheißung; darum wird sie immer durch den Glauben empfangen, und es muss immer als gewiss gelten, dass wir durch den Glauben um Christi willen für gerecht erklärt werden. 43) Wenn die Wiedergeborenen danach denken sollten, dass sie aufgrund der Erfüllung des Gesetzes angenommen werden, wann würde das Gewissen sicher sein, dass es Gott gefällt, da wir das Gesetz niemals erfüllen? 44) Daher müssen wir uns immer auf die Verheißung berufen; dadurch muss unsere Schwachheit gestützt werden, und wir müssen es für gewiss halten, dass wir um Christi willen für gerecht erklärt werden, der immer zur Rechten Gottes ist, der auch für uns Fürsprache einlegt, Röm. 8,34. Wer meint, er sei gerecht und angenommen um seiner eigenen Gesetzeserfüllung willen und nicht um der Verheißung Christi willen, der entehrt diesen Hohenpriester. Es ist auch nicht zu verstehen, wie man sich einbilden kann, dass der Mensch vor Gott gerecht ist, wenn Christus als Versöhner und Vermittler ausgeschlossen ist.

45) Wiederum [viertens], was bedarf es da einer langen Diskussion? [Wenn wir meinen würden, dass wir, nachdem wir zum Evangelium gekommen und wiedergeboren sind, durch unsere Werke verdienen müssten, dass Gott uns gnädig ist, und nicht durch den Glauben, so würde das Gewissen niemals Ruhe finden, sondern zur Verzweiflung getrieben werden. Denn das Gesetz klagt uns unaufhörlich an, weil wir dem Gesetz niemals genügen

168-171] können]. Die ganze Heilige Schrift, die ganze Kirche schreit, dass das Gesetz nicht erfüllt werden kann. Deshalb gefällt diese unvollkommene Erfüllung des Gesetzes nicht um ihrer selbst willen, sondern wegen des Glaubens an Christus. 46) Sonst verklagt uns das Gesetz immer. Denn wer liebt oder fürchtet Gott hinreichend? Wer erträgt mit genügender Geduld die von Gott auferlegten Pflichten? Wer zweifelt nicht oft daran, ob die menschlichen Angelegenheiten durch Gottes Ratschluss oder durch Zufall geregelt werden? Wer zweifelt nicht oft, ob er von Gott erhört wird? Wer ist nicht oft erzürnt, weil die Gottlosen ein besseres Los genießen als die Frommen, weil die Frommen von den Gottlosen unterdrückt werden? Wer wird seiner eigenen Berufung gerecht? Wer liebt seinen Nächsten wie sich selbst? Wer wird nicht von der Begierde verführt? 47) Darum sagt Paulus, Röm. 7, 19: Das Gute, das ich will, das tue ich; aber das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Ebenso V. 25: Mit dem Verstand diene ich selbst dem Gesetz Gottes, mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde. Hier erklärt er ganz offen, dass er dem Gesetz der Sünde dient. Und David sagt, Ps. 143,2: *Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.* Hier betet sogar ein Knecht Gottes um Abwendung des Gerichts. Ähnlich Ps. 32,2: *Selig ist der Mensch, dem der Herr keine Schuld zurechnet.* In dieser unserer Schwachheit ist also immer eine Sünde vorhanden, die zugerechnet werden könnte, und von der er wenig später sagt, V. 6: *Darum soll jeder, der fromm ist, zu dir beten.* Hier zeigt er, dass auch Heilige um Vergebung der Sünden bitten sollten. 48) Mehr als blind sind diejenigen, die nicht erkennen, dass die bösen Begierden des Fleisches Sünden sind, von denen Paulus, Gal. 5,17, sagt: *Das Fleisch begehrt auf gegen den Geist, und der Geist gegen das Fleisch.* 49) Das Fleisch misstraut Gott, vertraut auf das Gegenwärtige, sucht menschliche Hilfe im Unglück, auch gegen Gottes Willen, flieht vor Lasten, die es aufgrund von Gottes Geboten tragen sollte, zweifelt an Gottes Barmherzigkeit usw. Der Heilige Geist kämpft in unseren Herzen mit solchen Veranlagungen [mit der Sünde Adams], um sie zu unterdrücken und abzutöten [dieses Gift des alten Adam, diese verzweifelt böse Veranlagung] und um neue geistige Bewegungen hervorzubringen. 50) Aber zu diesem Thema werden wir weiter unten weitere Zeugnisse sammeln, obwohl sie nicht nur in der Heiligen Schrift, sondern auch bei den heiligen Vätern überall offensichtlich sind.

51) So sagt Augustinus: *Alle Gebote Gottes sind erfüllt, wenn das, was nicht getan wird, vergeben wird.* Darum verlangt er den Glauben auch an die guten Werke, die der Heilige Geist in uns hervorbringt, damit wir glauben, dass wir um Christi willen Gott gefallen, und dass die Werke selbst nicht würdig und angenehm sind. 52) Und Hieronymus sagt gegen die Pelagianer: *Dann sind wir also gerecht, wenn wir bekennen, dass wir Sünder sind, und dass unsere Gerechtigkeit nicht in unserem eigenen Verdienst, sondern in der Barmherzigkeit Gottes besteht.* 53) Deshalb muss in dieser unvollkommenen Erfüllung des Gesetzes der Glaube vorhanden sein, der gewiss ist, dass wir um Christi willen einen versöhnten Gott haben. Denn die Barmherzigkeit kann nur durch den Glauben ergriffen werden, wie oben wiederholt gesagt worden ist. [Darum führen diejenigen, die lehren, dass wir nicht durch den Glauben um Christi willen angenommen werden, sondern um unserer eigenen Werke willen, das Gewissen in Verzweiflung.] 54) Wenn daher Paulus sagt, Röm. 3,31: *Wir errichten das Gesetz durch den Glauben,* so sollen wir darunter nicht nur verstehen, dass die durch den Glauben Wiedergeborenen den Heiligen Geist empfangen und Bewegungen haben, die mit dem Gesetz Gottes übereinstimmen, sondern es ist bei weitem von größter Wichtigkeit, dass wir auch dies hinzufügen, dass wir erkennen sollen, dass wir von der Vollkommenheit des Gesetzes weit entfernt sind. 55) Daher können wir nicht folgern, dass wir vor Gott gerecht sind, weil wir das Gesetz erfüllt haben, sondern damit das Gewissen zur Ruhe kommt, muss die Rechtfertigung anderswo gesucht werden. Denn wir sind vor Gott nicht gerecht, solange wir vor dem Gericht Gottes fliehen und Gott zürnen. 56) Daraus müssen wir schließen, dass wir, da wir durch den Glauben versöhnt sind, um Christi willen gerecht sind, nicht um des Gesetzes oder unserer Werke willen, sondern dass diese unvollkommene Erfüllung des Gesetzes um des Glaubens willen gefällt, und dass um des Glaubens willen die Unvollkommenheit der Erfüllung des Gesetzes nicht zugerechnet wird, obwohl uns der Anblick unserer Unreinheit erschreckt. Wenn nun die Rechtfertigung anderswo zu suchen ist, so rechtfertigen unsere Liebe und unsere Werke nicht. 57) Weit über unsere Reinheit, ja weit über das Gesetz selbst, sollte der Tod und die Genugtuung Christi gestellt werden, die uns dargeboten werden, damit wir sicher sein können, dass wir wegen dieser Genugtuung und nicht wegen unserer Erfüllung des Gesetzes einen gnädigen Gott haben.

58) Paulus lehrt dies in Gal. 3,13, wenn er sagt: *Christus hat uns vom Fluch des Gesetzes erlöst, indem er für uns zum Fluch geworden ist,* d. h., das Gesetz verurteilt alle Menschen, Christus aber, weil er ohne Sünde die Strafe der Sünde getragen hat und für uns zum Opfer geworden ist, hat dem Gesetz das Recht genommen, diejenigen, die an ihn glauben, anzuklagen und zu verurteilen, weil er selbst die Sühne für sie ist, um dessentwillen wir nun für gerecht erklärt werden. Da sie aber für gerecht erklärt werden, kann das Gesetz sie nicht anklagen oder verurteilen, auch wenn sie das Gesetz nicht erfüllt haben. In diesem Sinne schreibt er auch an die Kolosser, 2,10: *Ihr seid in ihm vollkommen,* als ob er sagen wollte: Wenn ihr auch noch weit von der Vollkommenheit des Gesetzes entfernt seid, so verdammen euch doch die Überreste der Sünde nicht; denn um Christi willen haben wir eine sichere und feste Versöhnung, wenn ihr glaubt, obwohl die Sünde in eurem Fleisch ist.

59) Die Verheißung sollte immer im Blick sein, dass Gott aufgrund seiner Verheißung um Christi willen und nicht wegen des Gesetzes oder unserer Werke gnädig sein und rechtfertigen will. In dieser Verheißung sollen ängstliche Gewissen Versöhnung und Rechtfertigung suchen; durch diese Verheißung sollen sie sich stützen und zuversichtlich sein, dass sie um Christi willen, um seiner Verheißung willen, einen gnädigen Gott haben. 60) So können Werke niemals ein Gewissen befrieden, sondern nur die Verheißung. Wenn also die Rechtfertigung und der Friede des Gewissens anderswo als in der Liebe und in den Werken gesucht werden müssen, so rechtfertigen

170-175] Liebe und Werke nicht, obwohl sie Tugenden sind und zur Gerechtigkeit des Gesetzes gehören, insofern sie eine Erfüllung des Gesetzes sind. Insofern rechtfertigt auch dieser Gehorsam dem Gesetz gegenüber durch die Gerechtigkeit des Gesetzes. Aber diese unvollkommene Gerechtigkeit des Gesetzes wird von Gott nicht angenommen, es sei denn aufgrund des Glaubens. Folglich rechtfertigt sie nicht, d. h. sie versöhnt nicht, regeneriert nicht und macht uns nicht von sich aus vor Gott angenommen.

61) Daraus ist ersichtlich, dass wir allein durch den Glauben vor Gott gerechtfertigt werden [d. h., er erwirkt die Vergebung der Sünden und die Gnade um Christi willen und erneuert uns. Ebenso ist es ganz klar, dass allein durch den Glauben der Heilige Geist empfangen wird; wiederum, dass unsere Werke und diese unausgegrenzte Erfüllung des Gesetzes allein Gott nicht gefallen. Wenn ich nun auch wie Paulus oder Petrus in guten Werken reichlich bin, so muss ich meine Gerechtigkeit anderswo suchen, nämlich in der Verheißung der Gnade Christi; wenn wiederum nur der Glaube das Gewissen beruhigt, so muss es doch gewiss sein, dass nur der Glaube vor Gott rechtfertigt. Denn wenn wir richtig lehren wollen, müssen wir daran festhalten, dass wir bei Gott angenommen sind, nicht um des Gesetzes, nicht um der Werke willen, sondern um Christi willen. Denn die Ehre, die Christus gebührt, darf nicht dem Gesetz oder unseren armseligen Werken gegeben werden;] denn allein durch den Glauben empfangen wir Vergebung der Sünden und Versöhnung, weil die Versöhnung oder Rechtfertigung um Christi willen verheißen ist und nicht um des Gesetzes willen. Darum wird sie allein durch den Glauben empfangen, obwohl, wenn der Heilige Geist gegeben ist, die Erfüllung des Gesetzes folgt.

Antwort auf die Argumente der Widersacher

62) Wenn man nun den Grund dieses Falles verstanden hat, nämlich die Unterscheidung zwischen dem Gesetz und den Verheißungen oder dem Evangelium, wird es leicht sein, die Einwände der Widersacher zu lösen. Denn sie führen Stellen an, die sich auf das Gesetz und die Werke beziehen, und lassen die Stellen über die Verheißungen aus. 63) Aber allen Meinungen über das Gesetz kann ein für allemal entgegnet werden, dass das Gesetz ohne Christus nicht gehalten werden kann, und dass, wenn bürgerliche Werke ohne Christus getan werden, sie Gott nicht gefallen. [Wenn also die Werke gelobt werden, so muss man hinzufügen, dass sie den Glauben voraussetzen, dass sie um des Glaubens willen gelobt werden, dass sie die Früchte und Zeugnisse des Glaubens sind. [Diese unsere Lehre ist in der Tat klar; sie braucht das Licht nicht zu fürchten und kann gegen die Heilige Schrift gehalten werden. Wir haben sie auch hier klar und richtig dargelegt, wenn jemand sich belehren lassen will und die Wahrheit nicht wissentlich leugnet. Um die Wohltat Christi und den großen Schatz des Evangeliums, den Paulus so sehr preist, richtig zu verstehen, müssen wir einerseits die Verheißung Gottes und die angebotene Gnade und andererseits das Gesetz trennen, so weit der Himmel von der Erde entfernt ist. In wackeligen Angelegenheiten sind viele Erklärungen nötig, aber in einer guten Angelegenheit lösen ein oder zwei gründliche Erklärungen alle Einwände auf, die die Menschen meinen, erheben zu können]. 64) Zweideutige und gefährliche Fälle bringen viele und verschiedene Lösungen hervor. Denn das Urteil des alten Dichters ist wahr:

"Eine ungerechte Sache, die in sich selbst krank ist, erfordert geschickt angewandte Heilmittel."

Aber in gerechten und sicheren Fällen berichtigen ein oder zwei aus den Quellen abgeleitete Erklärungen alle Dinge, die zu verletzen scheinen. Dies ist auch in unserem Fall der Fall. Denn die Regel, die ich soeben angeführt habe, erklärt alle Stellen, die über das Gesetz und die Werke angeführt werden, nämlich dass das Gesetz ohne Christus nicht wahrhaftig eingehalten werden kann, und dass derjenige, der äußere Werke tut, Gott außerhalb Christi nicht gefällt, auch wenn er sie tut. 65) Denn wir erkennen an, dass die Schrift an einigen Stellen das Gesetz und an anderen Stellen das Evangelium lehrt oder die unentgeltliche Verheißung der Vergebung der Sünden um Christi willen. Unsere Gegner aber heben die kostenlose Verheißung völlig auf, wenn sie leugnen, dass der Glaube rechtfertigt, und lehren, dass wir um der Liebe und um unserer Werke willen Sündenerlass und Versöhnung empfangen. 66) Wenn die Vergebung der Sünden von der Beschaffenheit unserer Werke abhängt, ist sie ganz und gar ungewiss. [Denn wir können nie sicher sein, ob wir genug Werke tun, oder ob unsere Werke ausreichend heilig und rein sind. So wird auch die Vergebung der Sünden ungewiss, und die Verheißung Gottes vergeht, wie Paulus sagt, Röm. 4,14: *Die Verheißung ist ohne Wirkung, und alles ist ungewiss geworden.*] Darum wird die Verheißung aufgehoben werden. 67) Darum weisen wir gottesfürchtige Gemüter auf die Betrachtung der Verheißungen hin und lehren von der freien Vergebung der Sünden und von der Versöhnung, die durch den Glauben an Christus geschieht. Danach fügen wir auch die Lehre vom Gesetz hinzu. [Nicht, dass wir durch das Gesetz den Erlass der Sünden verdienen oder dass wir um des Gesetzes willen bei Gott angenommen sind, sondern weil Gott gute Werke fordert.] Und es ist notwendig, diese Dinge richtig zu teilen, wie Paulus sagt, 2 Tim. 2,15. Wir müssen sehen, was die Schrift dem Gesetz zuschreibt, und was den Verheißungen. Denn sie lobt die Werke so, dass sie die freie Verheißung nicht wegnimmt [und die Verheißung Gottes und den wahren Schatz, Christus, tausend Meilen darüber stellt].

68) Denn die guten Werke sollen getan werden um des Gebotes Gottes willen, auch um des Glaubens willen (wie Paulus sagt, Eph. 2,10: *"Wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken"*), und um des Bekenntnisses und des Dankes willen. Aus diesen Gründen müssen notwendigerweise gute Werke getan werden, die, obwohl sie im noch nicht ganz erneuerten Fleisch getan werden, das die Bewegungen des Heiligen Geistes verzögert und ihm etwas von seiner Unreinheit mitgibt, doch um Christi willen heilige, göttliche Werke, Opfer und Handlungen sind, die zur Regierung Christi gehören, der so sein Reich vor dieser Welt zeigt. Denn in ihnen

174-177] heiligt er die Herzen und drängt den Teufel zurück, und um das Evangelium unter den Menschen zu erhalten, setzt er dem Reich des Teufels das Bekenntnis der Heiligen offen entgegen und verkündet in unserer Schwachheit seine Macht. 69) Die Gefahren, Mühen und Predigten des Apostels Paulus, des Athanasius, des Augustinus und dergleichen, die die Kirchen lehrten, sind heilige Werke, sind wahre, Gott wohlgefällige Opfer, sind Anfechtungen Christi, durch die er den Teufel zurückdrängte und ihn von denen vertrieb, die glaubten. 70) Davids Mühen in den Kriegen und in seiner Haushaltung sind heilige Werke, sind wahre Opfer, sind Kämpfe Gottes, durch die er das Volk, das das Wort Gottes hatte, gegen den Teufel verteidigte, damit die Erkenntnis Gottes auf Erden nicht ganz ausgelöscht werde. 71) So denken wir auch über jedes gute Werk in den bescheidensten Berufen und in privaten Angelegenheiten. Durch diese Werke feiert Christus seinen Sieg über den Teufel, wie auch das Verteilen von Almosen durch die Korinther, 1. Kor. 16,1, ein heiliges Werk war und ein Opfer und ein Kampf Christi gegen den Teufel, der sich abmüht, dass nichts zum Lobe Gottes getan werde. 72) Solche Werke, das Bekenntnis der Lehre, die Trübsal, die Werke der Liebe, die Kasteiungen des Fleisches, herabzusetzen, hieße in der Tat, die äußere Regierung des Reiches Christi unter den Menschen herabzusetzen. 73) Hier fügen wir auch etwas über Belohnungen und Verdienste hinzu. Wir lehren, dass Belohnungen für die Werke der Gläubigen angeboten und versprochen wurden. Wir lehren, dass gute Werke verdienstlich sind, nicht für die Vergebung der Sünden, für die Gnade oder die Rechtfertigung (denn diese erlangen wir nur durch den Glauben), sondern für andere Belohnungen, leibliche und geistliche, in diesem und nach diesem Leben, 74) denn Paulus sagt, 1. Kor. 3,8: *Ein jeder wird seinen eigenen Lohn empfangen, nach seiner eigenen Arbeit.* Es wird also verschiedene Belohnungen geben, je nach der Arbeit, die man geleistet hat. Die Vergebung der Sünden aber ist für alle gleich und gleich, wie Christus einer ist, und wird allen umsonst angeboten, die glauben, dass ihnen um Christi willen die Sünden erlassen werden. Darum wird die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung allein durch den Glauben empfangen, und nicht um irgendwelcher Werke willen, wie man aus dem Schrecken des Gewissens ersehen kann, weil keines unserer Werke dem Zorn Gottes entgegengesetzt werden kann, wie Paulus deutlich sagt, Röm. 5,1: *Da wir durch den Glauben gerechtfertigt sind, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, zu dem wir auch durch den Glauben Zugang haben* usw. 75) Weil aber der Glaube Kinder Gottes macht, macht er auch Miterben mit Christus. Weil wir also durch unsere Werke nicht die Rechtfertigung verdienen, durch die wir zu Söhnen Gottes und zu Miterben Christi gemacht werden, verdienen wir auch nicht durch unsere Werke das ewige Leben; denn der Glaube erlangt es, weil er uns rechtfertigt und Gott versöhnt hat. Den Gerechtfertigten aber gebührt das ewige Leben, wie es in Röm. 8, 30 heißt: *Die er gerechtfertigt hat, die hat er auch verherrlicht.* 76) Paulus, Eph. 6,2, empfiehlt uns das Gebot, die Eltern zu ehren, durch die Erwähnung des Lohns, der zu diesem Gebot hinzukommt, wobei er nicht meint, dass der Gehorsam gegenüber den Eltern uns vor Gott rechtfertigt, sondern dass er, wenn er bei den Gerechtfertigten geschieht, andere große Belohnungen verdient. 77) Doch übt Gott seine Heiligen auf verschiedene Weise und schiebt den Lohn der Werksgerechtigkeit oft auf, damit sie lernen, nicht auf ihre eigene Gerechtigkeit zu vertrauen und eher den Willen Gottes als den Lohn zu suchen, wie es bei Hiob, bei Christus und anderen Heiligen der Fall ist. Und davon lehren uns viele Psalmen, die uns gegen das Glück der Gottlosen trösten, wie Ps. 37,1: *Du sollst auch nicht neidisch sein.* Und Christus sagt, Matth. 5,10: *Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.* 78) Durch diese Lobpreisungen der guten Werke werden die Gläubigen zweifellos dazu bewegt, gute Werke zu tun. 79) Zugleich wird aber auch die Lehre von der Umkehr gegen die Gottlosen verkündet, deren Werke böse sind, und der Zorn Gottes gezeigt, den er allen androht, die nicht umkehren. 80) Wir loben und fordern daher gute Werke und zeigen viele Gründe, warum sie getan werden sollen.

So lehrt auch Paulus von Werken, wenn er sagt, Röm. 4,9 f., dass Abraham die Beschneidung empfing, nicht damit er durch dieses Werk gerecht werde; denn durch den Glauben hatte er es schon erlangt, dass er für gerecht erklärt wurde. Aber die Beschneidung wurde hinzugefügt, damit er an seinem Leib ein schriftliches Zeichen habe, durch das er ermahnt werde, den Glauben zu üben, und durch das er auch seinen Glauben vor anderen bekennen und durch sein Zeugnis andere zum Glauben auffordern könne. 81) Durch den Glauben brachte Abel Gott ein vorzüglicheres Opfer dar, Hebr. 11,4. Weil er also durch den Glauben gerecht war, war das Opfer, das er brachte, Gott wohlgefällig; nicht dass er durch dieses Werk die Vergebung der Sünden und die Gnade verdiente, sondern dass er seinen Glauben übte und ihn anderen zeigte, um sie zum Glauben einzuladen.

82) Obwohl auf diese Weise gute Werke dem Glauben folgen sollten, wenden die Menschen, die nicht glauben und sicher sein können, dass ihnen um Christi willen frei vergeben wird und dass sie um Christi willen frei einen versöhnten Gott haben, Werke ganz anders an. Wenn sie die Werke der Heiligen sehen, urteilen sie auf menschliche Weise, dass die Heiligen durch diese Werke den Erlass der Sünden und die Gnade verdient haben. Dementsprechend ahmen sie sie nach und meinen, dass sie durch ähnliche Werke den Erlass der Sünden und die Gnade verdienen; sie meinen, dass sie durch diese Werke den Zorn Gottes besänftigen und erreichen, dass sie um dieser Werke willen für gerecht erklärt werden. 83) Diese gottlose Meinung über die Werke verurteilen wir. Erstens, weil sie die Herrlichkeit Christi verdunkelt, wenn die Menschen Gott diese Werke als Preis und Sühne anbieten. Diese Ehre, die allein Christus gebührt, wird unseren Werken zugeschrieben. Zweitens finden sie in diesen Werken keinen Gewissensfrieden, sondern wahre Schrecken, häufen Werke auf Werke und verzweifeln schließlich, weil sie kein Werk finden, das rein genug ist [wichtig und wertvoll genug, um Gott zu versöhnen, um mit Sicherheit das ewige Leben zu erlangen, mit einem Wort, um das Gewissen zu beruhigen und zu besänftigen]. Das Gesetz klagt immer an und erzeugt Zorn. Drittens erlangen solche Menschen niemals die Erkenntnis Gottes

176-179] [noch seines Willens]; denn da sie im Zorn vor Gott fliehen, der sie richtet und bedrängt, glauben sie nicht, dass sie erhört werden. 84) Der Glaube aber offenbart die Gegenwart Gottes, denn es ist gewiss, dass Gott aus freien Stücken vergibt und uns erhört.

85) Im Übrigen hat diese gottlose Meinung über die Werke immer in der Welt bestanden [klebt ganz fest an der Welt]. Die Heiden hatten Opfer, die von den Vätern abgeleitet waren. Sie ahmten deren Werke nach. Ihren Glauben behielten sie nicht bei, sondern meinten, die Werke seien eine Sühne und ein Preis, durch den Gott sich mit ihnen versöhnen würde. 86) Das Volk des Gesetzes [die Israeliten] ahmte die Opfer nach, in der Meinung, dass sie durch diese Werke Gott versöhnen würden, sozusagen *ex opere operato*. Wir sehen hier, wie eindringlich die Propheten das Volk tadeln: Ps. 50,8: *Ich will dich nicht tadeln um deiner Opfer willen*, und Jer. 7,22: *Ich habe zu euren Vätern nicht über Brandopfer geredet*. Diese Stellen verurteilen nicht die Werke, die Gott gewiss als äußere Übungen in dieser Regierung befohlen hatte, sondern sie verurteilen die gottlose Meinung, nach der sie meinten, durch diese Werke den Zorn Gottes zu besänftigen, "und so den Glauben verwarfen. 87) Und weil keine Werke das Gewissen beruhigen, wurden von Zeit zu Zeit neue Werke zusätzlich zu den Geboten Gottes erfunden [die Heuchler pflegten dennoch ein Werk nach dem anderen, ein Opfer nach dem anderen zu erfinden, in blinder Vermutung und in rücksichtslosem Übermut, und das alles ohne das Wort und Gebot Gottes, mit bösem Gewissen, wie wir im Papsttum gesehen haben]. Das Volk Israel hatte die Propheten gesehen, wie sie auf Höhen [und in Hainen] opferten. Außerdem bewegen die Beispiele der Heiligen die Gemüter derer sehr, die hoffen, durch ähnliche Werke Gnade zu erlangen, wie diese Heiligen sie erlangt haben. [Darum fing das Volk an, mit großem Eifer dieses Werk nachzuahmen, damit sie durch ein solches Werk Vergebung der Sünden, Gnade und Gerechtigkeit erlangen könnten, um den Zorn Gottes zu besänftigen. Die Propheten aber hatten auf den Höhen geopfert, nicht damit sie durch diese Werke Sündenerlass und Gnade verdienten, sondern weil sie auf diesen Höhen lehrten und deshalb dort ein Zeugnis ihres Glaubens ablegten. 88) Das Volk hatte gehört, dass Abraham seinen Sohn geopfert hatte. Deshalb töteten auch sie ihre Söhne, um Gott durch ein äußerst grausames und schweres Werk zu besänftigen. Abraham aber opferte seinen Sohn nicht in der Meinung, dass dieses Werk ein Preis- und Sühnewerk sei, um dessentwillen er als gerecht anerkannt wurde. 89) So wurde in der Kirche das Abendmahl eingesetzt, damit durch das Gedenken an die Verheißungen Christi, zu denen wir in diesem Zeichen ermahnt werden, der Glaube in uns gestärkt werde und wir öffentlich unseren Glauben bekennen und die Wohltaten Christi verkünden, wie Paulus sagt, 1. Kor 11,26: *Sooft ihr dieses Brot esst und diesen Kelch trinkt, bezeugt ihr den Tod des Herrn* usw. Unsere Gegner aber behaupten, die Messe sei ein Werk, das uns *ex opere operato* rechtfertigt und die Schuld und Strafbarkeit derer, für die sie gefeiert wird, beseitigt; denn so schreibt Gabriel.

90) Antonius, Bernhard, Dominikus, Franziskus und andere heilige Väter wählten eine bestimmte Art des Lebens entweder um des Studiums [des leichteren Lesens der Heiligen Schrift] oder anderer nützlicher Übungen willen. In der Zwischenzeit glaubten sie, dass sie durch den Glauben um Christi willen gerecht seien, und dass Gott ihnen gnädig sei, nicht wegen dieser ihrer eigenen Übungen. Die Menge aber hat seither nicht den Glauben der Väter nachgeahmt, sondern ihr Beispiel ohne Glauben, damit sie durch solche Werke den Erlass der Sünden, die Gnade und die Gerechtigkeit verdienten; sie glaubten nicht, dass sie diese umsonst um Christi willen als Versöhner erhielten. [So erhebt der menschliche Verstand die Werke immer zu hoch und setzt sie an die falsche Stelle. Und diesen Irrtum weist das Evangelium zurück, das lehrt, dass der Mensch nicht um des Gesetzes, sondern allein um Christi willen gerecht ist. Christus aber wird allein durch den Glauben ergriffen; darum werden wir allein durch den Glauben um Christi willen für gerecht erklärt.] 91) So urteilt die Welt über alle Werke, dass sie eine Versöhnung sind, durch die Gott besänftigt wird; dass sie ein Preis sind, um dessentwillen wir für gerecht erklärt werden. Sie glaubt nicht, dass Christus der Versöhner ist; sie glaubt nicht, dass wir durch den Glauben aus freien Stücken erlangen, dass wir um Christi willen für gerecht erklärt werden. Und dennoch, da Werke das Gewissen nicht beruhigen können, werden immer wieder andere gewählt, neue Riten vollzogen, neue Gelübde abgelegt und neue Mönchsorden gebildet, die sich dem Befehl Gottes entziehen, damit irgendein großes Werk gesucht wird, das dem Zorn und dem Gericht Gottes entgegengesetzt werden kann. 92) Im Gegensatz zur Schrift halten die Widersacher diese gottlosen Ansichten über die Werke aufrecht. Wenn man aber unseren Werken diese Dinge zuschreibt, nämlich dass sie eine Sühne sind, dass sie den Erlass der Sünden und die Gnade verdienen, dass wir um dieser Werke willen und nicht durch den Glauben, um Christi willen als Versöhner, vor Gott für gerecht erklärt werden, was ist das anderes, als Christus die Ehre des Vermittlers und Versöhners abzusprechen? 93) Obwohl wir also glauben und lehren, dass gute Werke notwendigerweise getan werden müssen (denn die unvollkommene Erfüllung des Gesetzes soll dem Glauben folgen), geben wir dennoch Christus seine eigene Ehre. Wir glauben und lehren, dass wir durch den Glauben um Christi willen vor Gott gerecht sind, dass wir ohne Christus als Mittler nicht durch Werke gerecht sind, dass wir durch Werke nicht Vergebung der Sünden, Gnade und Gerechtigkeit verdienen, dass wir unsere Werke nicht dem Zorn und der Gerechtigkeit Gottes entgegensetzen können, dass Werke den Schrecken der Sünde nicht überwinden können, sondern dass der Schrecken der Sünde allein durch den Glauben überwunden wird, dass allein Christus, der Mittler, durch den Glauben dem Zorn und dem Gericht Gottes entgegengesetzt werden soll. 94) Wer anders denkt, gibt Christus nicht die gebührende Ehre, der dazu eingesetzt wurde, dass er ein Versöhner sei, damit wir durch ihn Zugang zum Vater haben. 95) Wir sprechen jetzt von der Gerechtigkeit, durch die wir mit Gott, nicht mit den Menschen verkehren, durch die wir aber Gnade und Frieden des Gewissens erlangen. 96) Das Gewissen aber kann vor Gott nicht befriedet werden, es sei denn durch den

178-183] Glauben allein, der gewiss ist, dass Gott um Christi willen mit uns versöhnt ist, nach Röm. 5,1: *Da wir durch den Glauben gerechtfertigt sind, haben wir Frieden*, denn die Rechtfertigung ist nur eine um Christi willen frei verheißene Sache und wird daher vor Gott immer allein durch den Glauben empfangen.

97) Wir wollen nun auf die Stellen antworten, die die Gegner anführen, um zu beweisen, dass wir durch Liebe und Werke gerechtfertigt sind. Aus 1 Kor. 13,2 zitieren sie: *Wenn ich allen Glauben hätte usw. und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts*. Und hier triumphieren sie sehr. Paulus bezeugt der ganzen Kirche, sagen sie, dass der Glaube allein nicht rechtfertigt. 98) Aber eine Antwort ist leicht, nachdem wir oben gezeigt haben, was wir von der Liebe und den Werken halten. Diese Stelle des Paulus verlangt Liebe. Auch wir fordern sie. Denn wir haben oben gesagt, dass die Erneuerung und die unausgesprochene Erfüllung des Gesetzes in uns vorhanden sein muss, wie es in Jer. 31,33 heißt: *Ich will mein Gesetz in ihr Inneres legen und in ihr Herz schreiben*. Wenn jemand die Liebe verwirft, obwohl er einen großen Glauben hat, so behält er sie doch nicht, denn er behält den Heiligen Geist nicht [er wird kalt und ist nun wieder fleischlich, ohne Geist und Glauben; denn der Heilige Geist ist nicht da, wo die christliche Liebe und andere Früchte des Geistes nicht sind]. 99) Paulus behandelt in diesem Abschnitt auch nicht die Art der Rechtfertigung, sondern er schreibt an diejenigen, die, nachdem sie gerechtfertigt worden waren, dazu angehalten werden sollten, gute Früchte zu bringen, damit sie den Heiligen Geist nicht verlieren. 100) Die Widersacher behandeln die Sache überdies absurd: Sie zitieren diese eine Stelle, in der Paulus über die Früchte lehrt; sie lassen sehr viele andere Stellen aus, in denen er in regelmäßiger Reihenfolge die Art und Weise der Rechtfertigung bespricht. Außerdem fügen sie den anderen Stellen, die vom Glauben handeln, immer eine Berichtigung hinzu, nämlich, dass sie so zu verstehen sind, dass sie sich auf die *fides formata* beziehen. Hier fügen sie keine Korrektur hinzu, dass es auch des Glaubens bedarf, der besagt, dass wir um Christi willen als Versöhner gerechtfertigt sind. So schließen die Widersacher Christus aus der Rechtfertigung aus und lehren nur eine Gerechtigkeit des Gesetzes. Aber kehren wir zu Paulus zurück. 101) Niemand kann aus diesem Text etwas anderes ableiten, als dass die Liebe notwendig ist. Das bekennen wir. So ist es auch notwendig, keinen Diebstahl zu begehen. Aber die Argumentation wird nicht richtig sein, wenn jemand daraus ein Argument wie dieses ableiten will: "Es ist notwendig, keinen Diebstahl zu begehen. Daher rechtfertigt es, keinen Diebstahl zu begehen." Denn Rechtfertigung ist nicht die Billigung eines bestimmten Werkes, sondern der ganzen Person. Daher schadet uns diese Stelle bei Paulus nicht; nur dürfen die Gegner nicht in ihrer Phantasie hinzufügen, was sie wollen. Denn er sagt nicht, dass die Liebe rechtfertigt, sondern: [*Und wenn ich die Liebe nicht habe*], "*so bin ich nichts*", nämlich dass der Glaube, so groß er auch gewesen sein mag, erloschen ist. Er sagt nicht, dass die Liebe die Schrecken der Sünde und des Todes überwindet, dass wir unsere Liebe dem Zorn und dem Gericht Gottes entgegensetzen können, dass unsere Liebe dem Gesetz Gottes genügt, dass wir ohne Christus als Versöhner durch unsere Liebe Zugang zu Gott haben, dass wir durch unsere Liebe den verheißenen Sünderlass empfangen. Davon sagt Paulus nichts. Er meint also nicht, dass die Liebe rechtfertigt, denn wir werden nur dann gerechtfertigt, wenn wir Christus als Versöhner anerkennen und glauben, dass Gott um Christi willen mit uns versöhnt ist. Auch kann man nicht einmal im Traum an Rechtfertigung denken, wenn man Christus als Versöhner ausschließt. 102) Wenn wir Christus nicht brauchen, wenn wir durch unsere Liebe den Tod überwinden können, wenn wir durch unsere Liebe ohne Christus als Versöhner Zugang zu Gott haben, dann sollen unsere Gegner die Verheißung über Christus wegnehmen, dann sollen sie das Evangelium abschaffen, das lehrt, dass wir durch Christus als Versöhner Zugang zu Gott haben und dass wir nicht um der Erfüllung des Gesetzes willen, sondern um Christi willen angenommen sind. 103) Die Widersacher verfälschen sehr viele Stellen, weil sie ihre eigenen Meinungen einbringen und den Sinn nicht aus den Stellen selbst ableiten. Denn welche Schwierigkeit liegt in dieser Stelle, wenn man die Auslegung wegnimmt, die die Widersacher, die nicht verstehen, was die Rechtfertigung ist oder wie sie geschieht [was der Glaube ist, was Christus ist oder wie der Mensch vor Gott gerechtfertigt wird], aus ihrem eigenen Verstand heraus anbringen? Die Korinther, die bereits gerechtfertigt waren, hatten viele ausgezeichnete Gaben empfangen. Am Anfang glühten sie vor Eifer, wie es allgemein der Fall ist. Dann begannen unter ihnen, wie Paulus andeutet, Zwietracht zu säen, und sie begannen, gute Lehrer zu verabscheuen. Deshalb tadelt Paulus sie, indem er sie zur Einheit und zu den Ämtern der Liebe zurückruft. Wenn diese auch notwendig sind, so wäre es doch töricht, sich einzubilden, dass Werke der zweiten Tafel, durch die wir mit Menschen und nicht richtig mit Gott zu tun haben, uns rechtfertigen. Aber in der Rechtfertigung haben wir mit Gott zu tun; sein Zorn muss besänftigt und das Gewissen gegenüber Gott beruhigt werden. Dies alles geschieht nicht durch die Werke der zweiten Tafel [durch die Liebe, sondern allein durch den Glauben, der Christus und die Verheißung "Gottes" ergreift. Es ist jedoch wahr, dass der Verlust der Liebe den Verlust des Geistes und des Glaubens mit sich bringt. Und so sagt Paulus: Wenn ich die Liebe nicht habe, bin ich nichts. Aber er fügt nicht die Behauptung hinzu, dass die Liebe vor Gott rechtfertigt].

104) Aber sie wenden ein, dass die Liebe dem Glauben und der Hoffnung vorgezogen wird. Denn Paulus sagt, 1. Kor. 13,13: *Die größte unter ihnen ist die Liebe*. Nun ist es vernünftig, dass die größte und wichtigste Tugend rechtfertigt, 105) obwohl Paulus in dieser Stelle eigentlich von der Nächstenliebe spricht und andeutet, dass die Liebe die größte ist, weil sie die meisten Früchte hat. Der Glaube und die Hoffnung haben nur mit Gott zu tun; die Liebe aber wirkt unendlich viel nach außen zu den Menschen. [Die Liebe geht auf Erden unter den Menschen umher und tut viel Gutes, indem sie tröstet, lehrt, belehrt, hilft, privat und öffentlich berät.] Dennoch wollen wir den Widersachern zugestehen, dass die Liebe zu Gott und zum Nächsten die größte Tugend ist, denn das Hauptgebot ist dieses: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben*, Matth. 22,37. Aber wie wollen sie daraus ableiten, dass die Liebe rechtfertigt? Die größte Tugend, sagen sie, rechtfertigt. Mitnichten. [Es wäre wahr, wenn wir wegen

182-185] unserer Tugend einen gnädigen Gott hätten. Es ist aber oben bewiesen worden, dass wir um Christi willen angenommen und gerechtfertigt sind, nicht um unserer Tugend willen; denn unsere Tugend ist unrein.] 106) Denn wie auch das größte oder erste Gesetz nicht rechtfertigt, so rechtfertigt auch die größte Tugend des Gesetzes nicht. [Denn da das Gesetz und die Tugend höher sind und unsere Fähigkeit, dasselbe zu tun, entsprechend geringer, sind wir nicht gerecht wegen der Liebe.] Aber jene Tugend rechtfertigt, die Christus begreift, die uns die Verdienste Christi mitteilt, durch die wir Gnade und Frieden von Gott empfangen. Diese Tugend aber ist der Glaube. Denn wie schon oft gesagt worden ist, ist der Glaube nicht nur Wissen, sondern vielmehr die Bereitschaft, das, was in der Verheißung über Christus angeboten wird, zu empfangen oder zu erfassen. 107) Und dieser Gehorsam gegenüber Gott, nämlich der Wunsch, die angebotene Verheißung zu empfangen, ist nicht weniger ein göttlicher Dienst, *latreia*, als es die Liebe ist. Gott will, dass wir Ihm glauben und von Ihm Segnungen empfangen, und das erklärt Er zum wahren Gottesdienst.

108) Die Widersacher aber schreiben die Rechtfertigung der Liebe zu, weil sie überall die Gerechtigkeit des Gesetzes lehren und fordern. Denn man kann nicht leugnen, dass die Liebe das höchste Werk des Gesetzes ist. Und die menschliche Weisheit blickt auf das Gesetz und sucht in ihm die Rechtfertigung. Dementsprechend verkünden auch die scholastischen Ärzte, große und begabte Männer, dies als das höchste Werk des Gesetzes und schreiben diesem Werk die Rechtfertigung zu. Aber von menschlicher Weisheit getäuscht, haben sie nicht auf das unverhüllte, sondern auf das verhüllte Antlitz des Mose geschaut, ebenso wie die Pharisäer, Philosophen und Mohammedaner. 109) Wir aber predigen die Torheit des Evangeliums, in der eine andere Gerechtigkeit offenbart wird, nämlich dass wir um Christi willen, des Versöhners, für gerecht erklärt werden, wenn wir glauben, dass Gott um Christi willen mit uns versöhnt worden ist. Wir wissen auch nicht, wie weit diese Lehre von dem Urteil der Vernunft und des Gesetzes entfernt ist. Wir wissen auch nicht, dass die Lehre des Gesetzes über die Liebe viel mehr zur Geltung kommt; denn sie ist Weisheit. Aber wir schämen uns nicht der Torheit des Evangeliums. Um der Herrlichkeit Christi willen verteidigen wir dies und bitten Christus durch seinen Heiligen Geist, uns zu helfen, damit wir dies klar und deutlich machen können.

110) Die Widersacher haben in der Konfutation auch Kol. 3,14 gegen uns angeführt: *Die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist*. Daraus leiten sie ab, dass die Liebe rechtfertigt, weil sie den Menschen vollkommen macht. Obwohl man hier auf vielerlei Weise auf die Vollkommenheit antworten könnte, wollen wir doch einfach die Bedeutung des Paulus wiedergeben. Es ist sicher, dass Paulus von der Liebe zum Nächsten gesprochen hat. Wir dürfen auch nicht denken, dass Paulus die Rechtfertigung oder die Vollkommenheit eher den Werken der zweiten Tafel zuschreiben würde als denen der ersten. Wenn aber die Liebe den Menschen vollkommen macht, so bedarf es nicht Christi als Versöhner, [Paulus lehrt aber an allen Stellen, dass wir um Christi willen angenommen sind und nicht um unserer Liebe willen oder um unserer Werke willen oder um des Gesetzes willen; denn kein Heiliger erfüllt, wie schon gesagt wurde, das Gesetz vollkommen. Da er also an allen Stellen schreibt und lehrt, dass es in diesem Leben keine Vollkommenheit in unseren Werken gibt, darf man nicht meinen, er spreche hier von persönlicher Vollkommenheit; denn der Glaube erfasst Christus nur als Versöhner. Das ist jedoch weit entfernt von dem, was Paulus meint, denn er schließt Christus als Versöhner niemals aus. 111) Deshalb spricht er nicht von der persönlichen Vollkommenheit, sondern von der Integrität, die der Kirche gemeinsam ist [in Bezug auf die Einheit der Kirche, und das Wort, das sie als Vollkommenheit interpretieren, bedeutet nichts anderes als nicht zerrissen zu sein]. Denn darum sagt er, die Liebe sei ein Band oder eine Verbindung, um zu zeigen, dass er von der Bindung und Verbindung der vielen Glieder der Kirche untereinander spricht. Denn wie in allen Familien und in allen Staaten die Eintracht durch gegenseitige Ämter genährt werden soll und die Ruhe nicht bewahrt werden kann, wenn die Menschen nicht gewisse Fehler untereinander übersehen und verzeihen, so gebietet Paulus, dass in der Kirche Liebe herrsche, damit sie die Eintracht bewahre, die härteren Sitten der Brüder ertrage, wenn es nötig ist, und gewisse weniger schwere Fehler übersehe, damit die Kirche nicht in verschiedene Spaltungen auseinanderfliege und aus den Spaltungen Feindschaften, Spaltungen und Häresien entstünden.

112) Denn die Eintracht muss notwendigerweise zerrissen werden, wenn entweder die Bischöfe dem Volk schwerere Lasten auferlegen oder keine Rücksicht auf die Schwäche des Volkes nehmen. Und Zwietracht entsteht, wenn das Volk über das Verhalten [den Wandel und das Leben] der Lehrer [Bischöfe oder Prediger] zu streng urteilt [schnell tadelt und kritisiert] oder die Lehrer wegen gewisser weniger schwerer Fehler verachtet; denn dann werden sowohl eine andere Art von Lehre als auch andere Lehrer gesucht. 113) Dagegen wird die Vollkommenheit, d.h. die Integrität der Kirche, bewahrt, wenn die Starken die Schwachen ertragen, wenn das Volk einige Fehler im Verhalten seiner Lehrer billigend in Kauf nimmt [auch mit seinen Predigern Geduld hat], wenn die Bischöfe einige Nachsicht mit der Schwäche des Volkes üben [je nach den Umständen Nachsicht mit dem Volk zu üben wissen, was alle Arten von Schwächen und Fehlern betrifft]. 114) Von diesen Geboten der Gerechtigkeit sind die Bücher aller Weisen voll, nämlich, dass man im täglichen Leben gegenseitig viel Nachsicht üben soll, um der allgemeinen Ruhe willen. Und davon lehrt Paulus hier und anderswo häufig. Deshalb argumentieren die Gegner unvorsichtigerweise mit dem Begriff "Vollkommenheit", dass die Liebe rechtfertige, während Paulus von gemeinsamer Rechtschaffenheit und Gelassenheit spricht. Und so legt Ambrosius diese Stelle aus: *So wie ein Gebäude als vollkommen oder vollständig bezeichnet wird, wenn alle seine Teile passend miteinander verbunden sind*. 115) Außerdem ist es eine Schande für die Gegner, so viel über die Liebe zu predigen, während sie sie nirgends zeigen. Was tun sie jetzt? Sie zerreißen Kirchen, sie schreiben Gesetze mit Blut und schlagen dem mildesten Fürsten, dem Kaiser, vor, diese zu verkünden; sie schlachten Priester und andere gute Menschen ab,

184-189] wenn jemand auch nur angedeutet hat, dass er irgendeinen offensichtlichen Missbrauch nicht völlig billigt. [Diese Dinge sind nicht vereinbar mit jenen Erklärungen der Liebe, die, wenn die Gegner sie befolgen würden, die Kirchen zur Ruhe bringen und den Staat befrieden würden. Denn diese Tumulte würden sich beruhigen, wenn die Gegner nicht mit zu viel Bitterkeit [aus lauter rachsüchtiger Bosheit und pharisäerhaftem Neid gegen die Wahrheit, die sie erkannt haben] auf gewissen Überlieferungen beharren würden, die für die Frömmigkeit unbrauchbar sind und von denen die meisten nicht einmal von denen beachtet werden, die sie am ernsthaftesten verteidigen. Aber sie verzeihen sich selbst leicht, und doch verzeihen sie nicht auch anderen, wie es im Dichter heißt: *Ich vergebe mir selbst, sagte Maenius*. 116) Aber das ist sehr weit entfernt von den Lobpreisungen der Liebe, die sie hier von Paulus vortragen, und sie verstehen das Wort auch nicht besser als die Mauern, die es wiedergeben.

117) Von Petrus zitieren sie auch diesen Satz, 1 Petr. 4,8: *Die Nächstenliebe deckt die Menge der Sünden*. Es ist offensichtlich, dass auch Petrus von der Nächstenliebe spricht, denn er schließt diese Stelle an das Gebot an, mit dem er gebietet, dass sie einander lieben sollen. Es konnte auch keinem Apostel in den Sinn kommen, dass unsere Liebe die Sünde und den Tod überwindet, dass die Liebe das Sühnopfer ist, durch das Gott ohne Christus als Mittler versöhnt wird, dass die Liebe die Gerechtigkeit ohne Christus als Mittler ist. Denn diese Liebe, wenn es sie denn gäbe, wäre eine Gerechtigkeit des Gesetzes und nicht des Evangeliums, das uns Versöhnung und Gerechtigkeit verheißt, wenn wir glauben, dass der Vater um Christi willen als Mittler versöhnt ist und dass uns die Verdienste Christi zuteil werden. 118) Dementsprechend fordert Petrus uns kurz zuvor auf, zu Christus zu kommen, damit wir auf Christus gebaut werden. Und er fügt hinzu, 1. Petr. 2,4-6: *Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden*. Wenn Gott uns richtet und verurteilt, befreit uns unsere Liebe nicht von der Verwirrung [durch unsere Werke und unser Leben erleiden wir wahrlich Schande]. Aber der Glaube an Christus befreit uns in diesen Ängsten, weil wir wissen, dass uns um Christi willen vergeben ist.

119) Außerdem ist dieser Satz über die Liebe aus Spr. 10,12 abgeleitet, wo die Antithese deutlich zeigt, wie er zu verstehen ist: *Hass schürt Streit, aber Liebe deckt alle Sünden zu*. 120) Es lehrt genau das Gleiche wie die Stelle des Paulus aus dem Kolosserbrief, dass, wenn es zu Streitigkeiten kommt, diese durch unser gerechtes und nachsichtiges Verhalten gemildert und beigelegt werden sollen. Die Zwietracht, sagt er, wächst durch den Hass, wie wir oft sehen, dass aus den kleinsten Vergehen Tragödien entstehen [aus den kleinsten Funken entsteht ein großer Brand]. Zwischen Caius Caesar und Pompeius kam es zu einigen geringfügigen Vergehen, bei denen, wenn der eine dem anderen nur ein wenig nachgegeben hätte, kein Bürgerkrieg entstanden wäre. Aber während jeder seinem eigenen Hass frönte, entstanden aus einer belanglosen Angelegenheit die größten Unruhen. 121) Und viele Irrlehren sind in der Kirche nur durch den Hass der Lehrer entstanden. Deshalb bezieht es sich nicht auf die eigenen Fehler, sondern auf die Fehler der anderen, wenn es heißt: *Die Nächstenliebe deckt die Sünden*, nämlich die der anderen, und zwar auch unter den Menschen, d.h., wenn auch diese Vergehen vorkommen, so sieht die Liebe doch darüber hinweg, vergibt, gibt nach und treibt nicht alles auf die Spitze der Gerechtigkeit. Petrus meint also nicht, dass die Liebe vor Gott die Vergebung der Sünden verdient, dass sie unter Ausschluss von Christus als Vermittler sühnt, dass sie erneuert und rechtfertigt, sondern dass sie den Menschen gegenüber nicht mürrisch, hart, unnachgiebig ist, dass sie über manche Fehler ihrer Freunde hinwegsieht, dass sie auch die härteren Umgangsformen anderer billigend in Kauf nimmt, so wie es die bekannte Maxime gebietet: *Kenne, aber hasse nicht die Manieren eines Freundes*. 122) Noch war es ohne Absicht, dass der Apostel in Bezug auf dieses Amt so häufig das lehrte, was die Philosophen epieikeian, Nachsicht, nennen. Denn diese Tugend ist notwendig zur Erhaltung der öffentlichen Eintracht [in der Kirche und der bürgerlichen Regierung], die nicht bestehen kann, wenn nicht Hirten und Kirchen gegenseitig vieles übersehen und verzeihen [wenn sie auf jeden Fehler genau achten wollen und nicht vieles unbemerkt vorübergehen lassen].

123) Aus Jakobus zitieren sie 2, 24: *Ihr seht also, wie der Mensch durch Werke gerechtfertigt wird und nicht durch den Glauben allein*. Es gibt auch keine andere Stelle, die unserem Glauben mehr widerspricht. Aber die Antwort ist einfach und klar. Wenn die Gegner nicht ihre eigene Meinung über die Verdienste der Werke anbringen, haben die Worte des Jakobus nichts Nachteiliges an sich. Wo aber von Werken die Rede ist, fügen die Widersacher fälschlicherweise ihre eigenen gottlosen Meinungen hinzu: dass wir durch gute Werke den Sündenerlass verdienen; dass gute Werke eine Versöhnung und ein Preis sind, durch den Gott mit uns versöhnt wird; dass gute Werke die Schrecken der Sünde und des Todes überwinden; dass gute Werke wegen ihrer Güte vor Gott angenommen werden; und dass sie keine Barmherzigkeit und Christus als Versöhner brauchen. Nichts von alledem kam Jakobus in den Sinn, was die Widersacher jedoch unter dem Vorwand dieser Jakobusstelle verteidigen. -

124) An erster Stelle müssen wir also dies bedenken, nämlich dass die Stelle mehr gegen die Widersacher als gegen uns gerichtet ist. Denn die Widersacher lehren, dass der Mensch durch Liebe und Werke gerechtfertigt wird. Vom Glauben, durch den wir Christus als Versöhner begreifen, sagen sie nichts. Ja, sie verdammen diesen Glauben, und zwar nicht nur in Urteilen und Schriften, sondern auch durch das Schwert und die Todesstrafe versuchen sie, ihn in der Kirche auszurotten. Wie viel besser lehrt Jakobus, der den Glauben nicht weglässt oder die Liebe dem Glauben vorzieht, sondern den Glauben beibehält, damit bei der Rechtfertigung Christus als Versöhner nicht ausgeschlossen wird! Wie auch Paulus, wenn er von der Summe des christlichen Lebens spricht, Glaube und Liebe einschließt, 1. Tim. 1,5: *Das Ziel des Gebots ist die Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben*.

188-193] 125) Zweitens erklärt das Thema selbst, dass hier von solchen Werken gesprochen wird, die dem Glauben folgen und zeigen, dass der Glaube nicht tot, sondern lebendig und wirksam im Herzen ist. Jakobus glaubte also nicht, dass wir durch gute Werke die Vergebung der Sünden und die Gnade verdienen. Denn er spricht von den Werken derer, die gerechtfertigt sind, die bereits versöhnt und angenommen sind und Vergebung der Sünden erlangt haben. Deshalb irren die Gegner, wenn sie daraus schließen, dass Jakobus lehrt, dass wir den Sünderlass und die Gnade durch gute Werke verdienen und dass wir durch unsere Werke Zugang zu Gott haben, ohne Christus als Versöhner.

126) Drittens: Jakobus hat kurz zuvor von der Wiedergeburt gesprochen, nämlich dass sie durch das Evangelium geschieht. Denn so sagt er, 1,18: *Er hat uns aus eigenem Willen mit dem Wort der Wahrheit gezeugt, damit wir eine Art Erstlinge seiner Geschöpfe seien.* Wenn er sagt, wir seien durch das Evangelium wiedergeboren, so lehrt er, wir seien durch den Glauben wiedergeboren und gerechtfertigt. Denn die Verheißung Christi wird nur durch den Glauben ergriffen, wenn wir sie den Schrecken der Sünde und des Todes entgegensetzen. Jakobus meint also nicht, dass wir durch unsere Werke wiedergeboren sind.

127) Daraus geht hervor, dass Jakobus nicht im Widerspruch zu uns steht, die wir bei der Kritik an den trägen und sicheren Gemütern, die sich einbilden, sie hätten den Glauben, obwohl sie ihn nicht haben, einen Unterschied zwischen dem toten und dem lebendigen Glauben machen. 128) Er sagt, dass der tot ist, der keine guten Werke hervorbringt [und Früchte des Geistes, Gehorsam, Geduld, Keuschheit, Liebe]; er sagt, dass der lebendig ist, der gute Werke hervorbringt. Außerdem haben wir schon oft gezeigt, was wir als Glauben bezeichnen. Denn wir sprechen nicht von müßigem Wissen [dass man nur die Geschichte über Christus kennt], wie es die Teufel haben, sondern von einem Glauben, der den Schrecken des Gewissens widersteht und die erschrockenen Herzen erheitert und tröstet [das neue Licht und die Kraft, die der Heilige Geist im Herzen wirkt, durch die wir die Schrecken des Todes, der Sünde usw. überwinden]. 129) Ein solcher Glaube ist weder eine leichte Sache, wie die Widersacher träumen [wie sie sagen: Glaube, glaube, wie usw.], noch eine menschliche Kraft [Gedanken, die ich mir selbst machen kann], sondern eine göttliche Kraft, durch die wir belebt werden und durch die wir den Teufel und den Tod überwinden. So wie Paulus zu den Kolossern sagt, 2,12, dass der Glaube durch die Kraft Gottes wirksam ist und den Tod überwindet: *Darin seid auch ihr mit ihm auferstanden durch den Glauben an das Wirken Gottes.* Da dieser Glaube ein neues Leben ist, bringt er notwendigerweise neue Bewegungen und Werke hervor. [Weil er ein neues Licht und Leben im Herzen ist, wodurch wir einen anderen Verstand und Geist erhalten, ist er lebendig, produktiv und reich an guten Werken.] Daher hat Jakobus Recht, wenn er bestreitet, dass wir durch einen Glauben ohne Werke gerechtfertigt werden. 130) Aber wenn er sagt, dass wir durch Glauben und Werke gerechtfertigt sind, sagt er sicher nicht, dass wir durch Werke wiedergeboren sind. Er sagt auch nicht, dass teils Christus unser Versöhner ist, teils unsere Werke unsere Versöhnung sind. Er beschreibt auch nicht die Art der Rechtfertigung, sondern nur, welcher Art die Gerechten sind, nachdem sie schon gerechtfertigt und wiedergeboren sind. [Denn er spricht von den Werken, die dem Glauben folgen sollen. Dort wird gut gesagt: Wer Glauben und gute Werke hat, der ist gerecht, nicht um der Werke willen, sondern um Christi willen, durch den Glauben. Und wie ein guter Baum gute Früchte bringen soll, aber die Früchte machen den Baum nicht gut, so müssen der neuen Geburt gute Werke folgen, obwohl sie den Menschen nicht vor Gott anerkennen; aber wie der Baum zuerst gut sein muss, so muss auch der Mensch zuerst durch den Glauben um Christi willen vor Gott anerkannt werden. Die Werke sind zu unbedeutend, um Gott um ihretwillen gnädig zu stimmen, wenn er uns nicht um Christi willen gnädig wäre. Deshalb widerspricht Jakobus nicht dem heiligen Paulus und sagt nicht, dass wir durch unsere Werke etwas verdienen usw.] 131) Und gerecht werden bedeutet hier nicht, dass ein Gerechter aus einem Bösen gemacht wird, sondern dass er in einem forensischen Sinn für gerecht erklärt wird, wie auch in Röm. 2,13: *Die das Gesetz tun, werden gerechtfertigt werden.* Wie also diese Worte: Die das Gesetz tun, werden gerechtfertigt werden, nichts enthalten, was unserer Lehre widerspricht, so glauben wir auch von den Worten des Jakobus: Durch die Werke wird der Mensch gerechtfertigt und nicht durch den Glauben allein; denn die Menschen, die Glauben und gute Werke haben, werden gewiss für gerecht erklärt. Denn, wie wir gesagt haben, sind die guten Werke der Heiligen gerecht, und bitte um des Glaubens willen. Denn Jakobus lobt nur solche Werke, die der Glaube hervorbringt, wie er bezeugt, wenn er von Abraham sagt, 2,21: *Der Glaube wirkte mit seinen Werken.* In diesem Sinne heißt es: Wer das Gesetz tut, wird gerecht, d. h. er wird für gerecht erklärt, wenn er von Herzen an Gott glaubt und danach gute Früchte bringt, die ihm aufgrund des Glaubens gefallen und somit die Erfüllung des Gesetzes sind. 132) Diese Dinge, einfach gesagt, enthalten nichts Falsches, aber sie werden von den Widersachern entstellt, die ihnen gottlose Meinungen aus ihrem Geist anhängen. Denn daraus folgt nicht, dass die Werke die Vergebung der Sünden verdienen; dass die Werke die Herzen erneuern; dass die Werke ein Sühnopfer sind; dass die Werke ohne Christus als Versöhner gefallen; dass die Werke Christus als Versöhner nicht brauchen. Jakobus sagt nichts von diesen Dingen, die die Gegner jedoch schamlos aus den Worten des Jakobus ableiten.

133) Auch einige andere Stellen, die sich auf Werke beziehen, werden gegen uns angeführt. Lukas 6,37: *Vergebt, und euch wird vergeben werden.* Jes. 58,7 [9]: *Ist es nicht, dem Hungrigen dein Brot zu geben? ... Dann wirst du rufen, und der Herr wird dir antworten.* Dan. 4,24 [27]: *Vergiss deine Sünden, indem du dich der Armen erbarmst.* Matt. 5,3: *Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich;* 134) und V. 7: *Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.* Auch diese Stellen würden nichts enthalten, was uns widerspräche, wenn die Gegner ihnen nicht etwas Falsches anhängen würden. Denn sie enthalten zwei Dinge: Das eine ist eine Gesetzes- oder Bußpredigt, die die Übeltäter nicht nur überführt, sondern auch auffordert, das Richtige

192-195] zu tun; das andere ist eine Verheißung, die hinzugefügt wird. Aber es wird nicht hinzugefügt, dass die Sünden ohne Glauben erlassen werden oder dass die Werke selbst eine Sühne sind. 135) Bei der Verkündigung des Gesetzes sind immer diese beiden Dinge zu verstehen, nämlich: Erstens, dass das Gesetz nicht gehalten werden kann, wenn wir nicht durch den Glauben an Christus erneuert worden sind, wie Christus sagt, Johannes 15,5: *Ohne mich könnt ihr nichts tun*. Zweitens, dass man zwar einige äußere Werke tun kann, aber dieses allgemeine Urteil: Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen, welches das ganze Gesetz auslegt; und das Evangelium muss beibehalten werden, dass wir durch Christus Zugang zum Vater haben, Hebr. 10,19; Röm. 5,2. 136) Denn es ist offensichtlich, dass wir nicht durch das Gesetz gerechtfertigt werden. Wozu bräuchte man sonst Christus oder das Evangelium, wenn die Verkündigung des Gesetzes allein ausreichen würde? So reicht bei der Bußpredigt die Predigt des Gesetzes oder des Wortes, das von der Sünde überführt, nicht aus, weil das Gesetz Zorn wirkt und nur anklagt, nur die Gewissen erschreckt, weil die Gewissen nie zur Ruhe kommen, wenn sie nicht die Stimme Gottes hören, in der die Vergebung der Sünden deutlich verheißt ist. Daher muss das Evangelium hinzugefügt werden, dass um Christi willen die Sünden erlassen werden und dass wir durch den Glauben an Christus Vergebung der Sünden erlangen. Wenn die Widersacher das Evangelium Christi von der Bußpredigt ausschließen, werden sie mit Recht als Lasterer gegen Christus verurteilt.

137) Wenn also Jesaja, 1, 16-18, die Buße predigt, dann heißt es: *Hört auf, Böses zu tun; lernt, Gutes zu tun; sucht Recht, helft den Unterdrückten, richtet die Waisen, setzt euch für die Witwe ein. Kommt her und lasst uns miteinander reden, spricht der Herr; und obgleich eure Sünden wie Scharlach sind, sollen sie doch weiß werden wie Schnee*, so ermahnt der Prophet zur Umkehr und fügt die Verheißung hinzu. Aber es wäre töricht, in einem solchen Satz nur die Worte zu sehen: Erleichtert die Unterdrückten; richtet die Waisen. Denn er sagt am Anfang: *Hört auf, Böses zu tun*, wo er die Unredlichkeit des Herzens rügt und den Glauben fordert. Auch sagt der Prophet nicht, dass er durch die Werke: Entlastet die Unterdrückten, richtet die Waisen, können sie den Sündenerlass ex opere operato verdienen, sondern er befiehlt solche Werke, die im neuen Leben notwendig sind. Dabei meint er aber, dass der Sündenerlass durch den Glauben empfangen wird, und fügt dementsprechend die Verheißung hinzu. 138) So müssen wir alle ähnlichen Passagen verstehen. Christus predigt Umkehr, wenn er sagt: *Vergebt, und er fügt die Verheißung hinzu: Und euch wird vergeben werden*, Lukas 6,37. Er sagt auch nicht, dass wir, wenn wir vergeben, durch dieses unser Werk die Vergebung der Sünden ex opere operato, wie sie es nennen, verdienen, sondern er verlangt ein neues Leben, was gewiss notwendig ist. Aber in der Zwischenzeit meint er, dass der Sündenerlass durch den Glauben empfangen wird. Wenn Jesaja 58,7 sagt: *Gib dem Hungrigen dein Brot*, so verlangt er ein neues Leben. Der Prophet spricht auch nicht von diesem Werk allein, sondern, wie der Text sagt, von der ganzen Umkehr; doch will er damit sagen, dass die Vergebung der Sünden durch den Glauben empfangen wird. 139) Denn es steht fest, und keine Pforte der Hölle kann es umstoßen, dass bei der Predigt der Umkehr die Predigt des Gesetzes nicht ausreicht, weil das Gesetz Zorn wirkt und immer anklagt. Es soll aber die Verkündigung des Evangeliums hinzugefügt werden, dass uns auf diese Weise Vergebung der Sünden gewährt wird, wenn wir glauben, dass uns die Sünden um Christi willen erlassen werden. Wozu bräuchte man sonst das Evangelium, wozu bräuchte man Christus? Dieser Glaube muss immer im Auge behalten werden, damit er denen entgegengesetzt werden kann, die, da Christus verworfen und das Evangelium ausgelöscht ist, die Heilige Schrift in böser Weise zu den menschlichen Meinungen verdrehen, dass wir durch unsere Werke den Sündenerlass erwerben.

140) So wird auch in der Predigt von Daniel, 4,24, der Glaube gefordert. [Die Worte des Propheten, die voll Glauben und Geist waren, dürfen wir nicht als heidnisch ansehen, wie die des Aristoteles oder irgendeines anderen Heiden. Auch Aristoteles ermahnte Alexander, er solle seine Macht nicht für seinen eigenen Übermut nutzen, sondern für die Verbesserung von Ländern und Menschen. Das war richtig und gut geschrieben; über das Amt des Königs kann nichts Besseres gepredigt oder geschrieben werden. Aber Daniel spricht zu seinem König nicht nur über sein Amt als König, sondern auch über Buße, Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott und über erhabene, große, geistliche Themen, die weit über menschliche Gedanken und Werke hinausgehen]. Denn Daniel hat nicht gemeint, dass der König nur Almosen geben soll [was auch ein Heuchler tun kann], sondern er schließt die Buße ein, wenn er sagt: *Tilge deine Missetaten, indem du dich der Armen erbarmst*, d. h., tilge deine Sünden durch eine Änderung des Herzens und der Werke. Aber auch hier ist der Glaube gefragt. Und Daniel verkündet ihm vieles von der Anbetung des einzigen Gottes, des Gottes Israels, und bekehrt den König nicht nur zum Almosen, sondern viel mehr zum Glauben. Denn wir haben das ausgezeichnete Bekenntnis des Königs über den Gott Israels: *Es ist kein anderer Gott, der nach dieser Art retten kann*, Dan. 3,29. Die Predigt Daniels besteht also aus zwei Teilen. Der eine Teil ist der, der über das neue Leben und die Werke des neuen Lebens gebietet. Der andere Teil ist, dass Daniel dem König die Vergebung der Sünden verspricht. [Wo es aber eine Verheißung gibt, da ist der Glaube erforderlich. Denn die Verheißung kann nicht anders empfangen werden als dadurch, dass das Herz sich auf dieses Wort Gottes verlässt und nicht auf seine eigene Würdigkeit oder Unwürdigkeit achtet. Dementsprechend verlangt auch Daniel den Glauben; denn so lautet die Verheißung: *Für deine Vergehen wird es Heilung geben*.] Und diese Verheißung der Vergebung der Sünden ist keine Gesetzespredigt, sondern eine wahrhaft prophetische und evangelische Stimme, von der Daniel gewiss meinte, dass sie im Glauben angenommen werden sollte. 141) Denn Daniel wusste, dass die Vergebung der Sünden in Christus nicht nur den Israeliten, sondern auch allen Völkern verheißt war. Sonst hätte er dem König nicht die Vergebung der Sünden versprechen können. Denn es liegt nicht in der Macht des Menschen, besonders inmitten der Schrecken der Sünde, ohne ein sicheres Wort Gottes über seinen Willen zu behaupten, dass er aufhört, zornig zu sein. Und die Worte Daniels sprechen in seiner eigenen

194-197] Sprache noch deutlicher von der Buße und bringen noch deutlicher die Verheißung zum Ausdruck: *Erlöse deine Sünden durch Gerechtigkeit und deine Missetaten durch Wohltaten an den Armen*. Diese Worte lehren über das Ganze der Reue. [Es ist so viel wie zu sagen: Ändere dein Leben! Und es ist wahr, wenn wir unser Leben ändern, werden wir die Sünde los.] Denn sie weisen ihn an, gerecht zu werden, dann gute Werke zu tun, die Unglücklichen gegen Ungerechtigkeit zu verteidigen, wie es die Pflicht eines Königs war. Aber die Gerechtigkeit ist der Glaube im Herzen. Außerdem werden Sünden durch Reue getilgt, d. h. die Verpflichtung oder Schuld wird aufgehoben, weil Gott denen vergibt, die bereuen, wie es in Hes. 18,21.22 geschrieben steht. Daraus ist auch nicht zu schließen, dass er aufgrund von Werken, die folgen, aufgrund von Almosen vergibt, sondern aufgrund seiner Verheißung vergibt er denen, die seine Verheißung begreifen. Und niemand ergreift seine Verheißung, außer denen, die wirklich glauben und durch den Glauben Sünde und Tod überwinden. Diese sollen, nachdem sie wiedergeboren sind, Früchte bringen, die der Buße würdig sind, wie Johannes sagt, Matthäus 3,8. Deshalb wurde die Verheißung hinzugefügt: *So wird es Heilung für deine Vergehen geben*, Dan. 4,24. [Daniel fordert nicht nur Werke, sondern sagt auch: Tilge deine Sünden durch Gerechtigkeit. Nun weiß jedermann, dass in der Schrift Gerechtigkeit nicht nur äußere Werke bedeutet, sondern den Glauben einschließt, wie Paulus sagt: *lustus ex fide vivet, der Gerechte wird durch seinen Glauben leben*, Heb. 10,38. Deshalb fordert Daniel zuerst den Glauben, wenn er von der Gerechtigkeit spricht und sagt: Erlöse deine Sünden durch Gerechtigkeit, d.h. durch den Glauben an Gott, durch den du gerecht gemacht wirst. Dazu tue gute Werke, verwalte dein Amt, sei kein Tyrann, sondern sich zu, dass deine Regierung deinem Land und deinem Volk zum Nutzen gereiche, bewahre den Frieden und schütze die Armen vor ungerechter Gewalt. Dies sind fürstliche Almosen]. 143) Hier fügte Hieronymus ein Teilchen hinzu, das einen Zweifel ausdrückt, der nicht zur Sache gehört, und in seinen Kommentaren behauptet er noch viel unklüger, dass der Sündenerlass ungewiss sei. Denken wir aber daran, dass das Evangelium eine sichere Verheißung der Vergebung der Sünden gibt. Und zu leugnen, dass es eine sichere Verheißung der Vergebung der Sünden geben muss, würde das Evangelium vollständig aufheben. Lassen wir also Hieronymus in Bezug auf diesen Abschnitt beiseite. Obwohl die Verheißung sogar in dem Wort "erlösen" zum Ausdruck kommt. Denn es bedeutet, dass die Vergebung der Sünden möglich ist, dass die Sünden getilgt werden können, d. h. dass ihre Verpflichtung oder Schuld aufgehoben oder der Zorn Gottes besänftigt werden kann. Aber unsere Gegner übersehen überall die Verheißungen, betrachten nur die Gebote und hängen fälschlicherweise der menschlichen Meinung an, dass der Erlass aufgrund von Werken geschieht, obwohl der Text dies nicht sagt, sondern vielmehr den Glauben verlangt. Denn wo eine Verheißung ist, da ist auch der Glaube erforderlich. Denn eine Verheißung kann man nur durch den Glauben empfangen. [Dieselbe Antwort muss auch in Bezug auf den Abschnitt aus dem Evangelium gegeben werden: Vergibt, und euch wird vergeben werden. Denn dies ist eine solche Lehre von der Umkehr. Der erste Teil dieses Textes fordert eine Änderung des Lebens und gute Werke, der andere Teil fügt die Verheißung hinzu. Wir dürfen daraus auch nicht schließen, dass unser Verzeihen uns *ex opere operato* die Vergebung der Sünden bringt. Denn das sagt Christus nicht, sondern wie er in anderen Sakramenten die Verheißung an ein äußeres Zeichen geknüpft hat, so knüpft er hier die Verheißung der Sündenvergebung an äußere gute Werke. Und wie wir beim Abendmahl die Vergebung der Sünden nicht ohne Glauben, *ex opere operato*, erlangen, so auch nicht bei dieser Handlung, wenn wir vergeben. Denn unser Vergeben ist kein gutes Werk, es sei denn, es wird von einer Person vollzogen, deren Sünden zuvor von Gott in Christus vergeben worden sind. Wenn also unsere Vergebung Gott gefallen soll, muss sie auf die Vergebung folgen, die Gott uns gewährt. Denn in der Regel verbindet Christus diese beiden, das Gesetz und das Evangelium, den Glauben und die guten Werke, um zu zeigen, dass dort, wo keine guten Werke folgen, auch kein Glaube ist, damit wir zu unserem Trost äußere Zeichen haben, die uns an das Evangelium und die Vergebung der Sünden erinnern, und damit unser Glaube auf vielerlei Weise geübt werden kann. So sollen wir solche Stellen verstehen, sonst würden sie dem ganzen Evangelium direkt widersprechen, und unsere armseligen Werke würden an die Stelle Christi gesetzt, der allein die Sühne sein soll, die kein Mensch verachten darf. Würden diese Stellen so verstanden, dass sie sich auf die Werke beziehen, so wäre die Vergebung der Sünden ganz ungewiss; denn sie würde auf einer armseligen Grundlage beruhen, auf unseren armseligen Werken].

144) Aber die Werke werden bei den Menschen auffällig. Die menschliche Vernunft bewundert diese von Natur aus, und weil sie nur die Werke sieht und den Glauben nicht versteht oder in Betracht zieht, träumt sie dementsprechend, dass diese Werke Vergebung der Sünden verdienen und rechtfertigen. 145) Diese Meinung über das Gesetz ist von Natur aus in den Köpfen der Menschen verankert; sie kann auch nicht vertrieben werden, es sei denn, man wird von Gott belehrt. Aber der Verstand muss von solchen fleischlichen Meinungen zum Wort Gottes zurückgerufen werden. Wir sehen, dass das Evangelium und die Verheißung über Christus vor uns liegen. Wenn also das Gesetz gepredigt wird, wenn Werke gefordert werden, sollten wir die Verheißung über Christus nicht verschmähen. Aber letztere muss man zuerst begreifen, damit wir gute Werke hervorbringen können und unsere Werke Gott gefallen, wie Christus sagt, Johannes 15,5: *Ohne mich könnt ihr nichts tun*. Wenn also Daniel solche Worte wie diese gebraucht hätte: *"Erlöst eure Sünden durch Buße"*, würden die Widersacher diese Stelle nicht beachten. Da er nun aber diesen Gedanken in scheinbar anderen Worten ausgedrückt hat, verdrehen die Gegner seine Worte zum Schaden der Gnaden- und Glaubenslehre, obwohl Daniel vor allem den Glauben einschließen wollte. 146) Wir entgegnen also auf die Worte Daniels, dass er, soweit er Buße predigt, nicht nur von Werken, sondern auch vom Glauben lehrt, wie die Erzählung selbst im Zusammenhang bezeugt. Zweitens: Weil Daniel die Verheißung klar darlegt, verlangt er notwendigerweise einen Glauben, der glaubt, dass die Sünden aus freien

196-199] Stücken von Gott vergeben werden. Obwohl er also bei der Buße von Werken spricht, sagt Daniel nicht, dass wir durch diese Werke den Sündenerlass verdienen. Denn Daniel spricht nicht nur von der Vergebung der Strafe; denn die Vergebung der Strafe sucht man vergeblich, wenn das Herz nicht vorher die Vergebung der Schuld empfängt. 147) Außerdem, wenn die Gegner Daniel so verstehen, dass er nur von der Vergebung der Strafe spricht, so beweist diese Stelle nichts gegen uns, denn dann müssten auch sie zugeben, dass die Vergebung der Sünden und die freie Rechtfertigung vorausgehen. Danach gestehen wir sogar zu, dass die Strafen, mit denen wir geächtigt werden, durch unsere Gebete und guten Werke und schließlich durch unsere völlige Reue gemildert werden, gemäß 1. Kor. 11,31: *Denn wenn wir uns selbst richten würden, würden wir nicht gerichtet werden.* Und Jer. 15,19: *Wenn du umkehrst, so will ich dich wiederbringen.* Und Sach.1,3: *Wendet euch zu mir, so will ich mich zu euch wenden.* Und Ps. 50,15: *Ruft mich an am Tag der Not.*

148) Lasst uns also bei allen Lobpreisungen der Werke und bei der Verkündigung des Gesetzes diese Regel beibehalten: dass das Gesetz ohne Christus nicht gehalten wird. Wie Er selbst gesagt hat: Ohne mich könnt ihr nichts tun. Ebenso auch das: Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen, Hebr. 11,6. Denn es ist ganz gewiss, dass die Lehre vom Gesetz nicht darauf abzielt, das Evangelium zu beseitigen und Christus als Versöhner zu entfernen. Und verflucht seien die Pharisäer, unsere Widersacher, die das Gesetz so auslegen, dass sie den Ruhm Christi den Werken zuschreiben, nämlich dass sie ein Sühnopfer sind, dass sie die Vergebung der Sünden verdienen. Daraus folgt, dass die Werke immer so gepriesen werden, nämlich dass sie um des Glaubens willen wohlgefällig sind, da die Werke ohne Christus als Versöhner nicht wohlgefällig sind. Durch ihn haben wir Zugang zu Gott, Röm. 5, 2, nicht durch Werke, ohne Christus als Vermittler. 149) Wenn es also heißt, Matth. 19,17: *Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote*, so müssen wir glauben, dass ohne Christus die Gebote nicht gehalten werden und ohne ihn nicht gefallen können. So wird im Dekalog selbst, im ersten Gebot, 2. Mose 20,6: *"Ich erweise Barmherzigkeit Tausenden von denen, die mich lieben und meine Gebote halten"*, die freieste Verheißung des Gesetzes hinzugefügt. Aber dieses Gesetz wird ohne Christus nicht gehalten. Denn es klagt immer das Gewissen an, das dem Gesetz nicht genügt und darum in der Angst vor dem Gericht und der Strafe des Gesetzes flieht. *Denn das Gesetz bewirkt Zorn*, Röm. 4,15. Der Mensch aber beachtet das Gesetz, wenn er hört, dass Gott um Christi willen mit uns versöhnt ist, auch wenn wir dem Gesetz nicht genügen können. Wenn durch diesen Glauben Christus als Mittler erkannt wird, kommt das Herz zur Ruhe und beginnt, Gott zu lieben und das Gesetz zu halten, und weiß, dass es nun wegen Christus als Mittler Gott wohlgefällig ist, auch wenn die unvollkommene Erfüllung des Gesetzes noch weit von der Vollkommenheit entfernt und sehr unrein ist. 150) So müssen wir auch über die Predigt der Buße urteilen. Denn wenn auch die Scholastiker in der Lehre von der Buße nichts über den Glauben gesagt haben, so meinen wir doch, dass keiner unserer Gegner so verrückt ist, zu leugnen, dass die Absolution eine Stimme des Evangeliums ist. Und die Absolution muss im Glauben empfangen werden, damit sie das erschrockene Gewissen ermutigt.

151) Die Lehre von der Buße, die nicht nur neue Werke gebietet, sondern auch die Vergebung der Sünden verheißt, setzt also notwendigerweise den Glauben voraus. Denn die Vergebung der Sünden wird nicht empfangen, wenn nicht durch den Glauben. Deshalb sollten wir in den Stellen, die sich auf die Buße beziehen, immer verstehen, dass nicht nur Werke, sondern auch der Glaube gefordert wird, wie in Matthäus 6,14: *Denn wenn ihr den Menschen ihre Schuld vergebt, so wird euch auch euer himmlischer Vater vergeben.* Hier wird ein Werk gefordert und die Verheißung der Vergebung der Sünden hinzugefügt, die nicht aufgrund des Werkes, sondern durch den Glauben, aufgrund Christi, geschieht. 152) So wie es die Heilige Schrift an vielen Stellen bezeugt: Apg. 10,43: *Von ihm zeugen alle Propheten, dass durch seinen Namen jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfangen wird;* und 1. Joh. 2,12: *Um seines Namens willen sind euch eure Sünden vergeben;* Eph.1, 7: *In dem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden.* 153) Doch wozu braucht man Zeugnisse zu rezitieren? Das ist die Stimme, die dem Evangelium eigen ist, nämlich dass wir um Christi willen und nicht um unserer Werke willen durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen. Unsere Gegner versuchen, diese Stimme des Evangeliums zu unterdrücken, indem sie Stellen entstellen, die die Lehre vom Gesetz oder von den Werken enthalten. Denn es ist wahr, dass in der Lehre von der Buße Werke verlangt werden, weil gewiss ein neues Leben erforderlich ist. Aber hier fügen die Widersacher fälschlicherweise hinzu, dass wir durch solche Werke die Vergebung der Sünden oder die Rechtfertigung verdienen. 154) Und doch verbindet Christus die Verheißung des Sündenerlasses oft mit guten Werken, nicht weil er meint, dass gute Werke eine Versöhnung sind, denn sie folgen auf die Versöhnung, sondern aus zwei Gründen. Der eine Grund ist, dass gute Früchte notwendigerweise folgen müssen. Deshalb erinnert er uns daran, dass, wenn keine guten Früchte folgen, die Reue heuchlerisch und unecht ist. Der andere Grund ist der, dass wir äußere Zeichen einer so großen Verheißung brauchen, weil ein ängstliches Gewissen mannigfachen Trost braucht. 155) Wie also die Taufe und das Abendmahl Zeichen sind, die die verzweifelten Gemüter beständig ermahnen, aufmuntern und ermutigen, umso fester zu glauben, dass ihre Sünden vergeben sind, so wird dieselbe Verheißung in guten Werken geschrieben und dargestellt, damit diese Werke uns umso fester zum Glauben ermahnen. Diejenigen aber, die keine guten Werke schaffen, regen sich nicht zum Glauben an, sondern verachten diese Verheißungen. Die Frommen dagegen nehmen sie an und freuen sich, dass sie die Zeichen und Zeugnisse einer so großen Verheißung haben. Dementsprechend üben sie sich in diesen Zeichen und Zeugnissen. Wie also das Abendmahl uns nicht *ex opere operato*, ohne Glauben, rechtfertigt, so rechtfertigen uns auch die Almosen nicht ohne Glauben, *ex opere operato*.

198-201] 156) So ist auch die Ansprache des Tobias, 4, 11, zu verstehen: *Almosen befreien von jeder Sünde und vom Tod*. Wir werden nicht sagen, dass dies eine Übertreibung ist, obwohl es so aufgenommen werden sollte, um das Lob Christi nicht zu schmälern, dessen Vorrecht es ist, von Sünde und Tod zu befreien. Aber wir müssen auf die Regel zurückkommen, dass die Lehre des Gesetzes ohne Christus keinen Nutzen hat. 157) Deshalb gefallen Gott die Almosen, die der Versöhnung oder Rechtfertigung folgen, und nicht die, die ihr vorausgehen. Daher befreien sie von Sünde und Tod, nicht *ex opere operato*, sondern, wie wir oben von der Buße gesagt haben, dass wir den Glauben und seine Früchte annehmen sollen, so müssen wir hier von den Almosen sagen, dass diese ganze Neuheit des Lebens rettet [dass sie Gott gefallen, weil sie bei den Gläubigen geschehen]. Die Almosen sind auch die Übungen des Glaubens, der die Vergebung der Sünden empfängt und den Tod überwindet, indem er sich immer mehr übt und in diesen Übungen Kraft erhält. Auch das räumen wir ein, dass die Almosen viele Gunstbezeugungen von Gott verdienen [aber sie können nicht den Tod, die Hölle, den Teufel, die Sünden überwinden und dem Gewissen Frieden geben (denn das muss allein durch den Glauben an Christus geschehen)], die Strafen mildern, und dass sie unsere Verteidigung in den Gefahren der Sünden und des Todes verdienen, wie wir vorhin über die vollständige Reue gesagt haben. [Dies ist der einfache Sinn, der auch mit anderen Stellen der Schrift übereinstimmt. Denn wo immer in der Schrift die guten Werke gepriesen werden, müssen wir sie immer nach der Regel des Paulus verstehen, dass das Gesetz und die Werke nicht über Christus erhoben werden dürfen, sondern dass Christus und der Glaube so weit über allen Werken stehen, wie der Himmel über der Erde]. 158) Und die Ansprache des Tobias, als Ganzes betrachtet, zeigt, dass der Glaube vor dem Almosen verlangt wird, 4,5: *Gedenke des Herrn, deines Gottes, alle deine Tage*. Und danach, V. 19: *Lobe den Herrn, deinen Gott, allezeit, und begehre von ihm, dass er deine Wege lenke*. Das gehört aber eigentlich zu dem Glauben, von dem wir sprechen, der glaubt, dass Gott durch seine Barmherzigkeit mit ihm versöhnt ist, und der wünscht, von Gott gerechtfertigt, geheiligt und geleitet zu werden. 159) Unsere Widersacher aber, geschickte Menschen, suchen sich verstümmelte Sätze aus, um die Unkundigen zu täuschen. Danach fügen sie etwas von ihrer eigenen Meinung hinzu. Deshalb sollen ganze Abschnitte verlangt werden, weil es nach dem allgemeinen Gebot unschicklich ist, vor der gründlichen Prüfung des ganzen Gesetzes zu urteilen oder zu antworten, wenn nur ein einziger Satz davon vorgelegt wird. Und Passagen, die in ihrer Gesamtheit vorgelegt werden, bringen sehr häufig die Auslegung mit sich.

160) Auch Lukas 11,41 wird in verstümmelter Form zitiert, nämlich: *Gebt Almosen von dem, was ihr habt, und siehe, alles ist rein für euch*. Die Widersacher sind sehr dumm [sind taub und haben gefühllose Ohren; deshalb müssen wir so oft usw.]. Denn immer wieder haben wir gesagt, dass zur Predigt des Gesetzes das Evangelium über Christus hinzukommen soll, um dessentwillen gute Werke wohlgefällig sind, aber sie lehren überall [ohne Scham], dass, da Christus ausgeschlossen ist, die Rechtfertigung durch die Werke des Gesetzes verdient wird. 161) Wenn diese Stelle unverfälscht wiedergegeben wird, wird sie zeigen, dass der Glaube erforderlich ist. Christus tadelt die Pharisäer, die meinen, sie seien vor Gott gereinigt, d.h. durch häufige Waschungen [durch allerlei baptismata carnis, d.h. durch allerlei Bäder, Waschungen und Reinigungen des Körpers, der Gefäße, der Kleider] gerechtfertigt. So wie der eine oder andere Papst von dem mit Salz besprengten Wasser sagt, es heilige und reinige die Menschen; und die Glosse sagt, es reinige von lässlichen Sünden. Das waren auch die Ansichten der Pharisäer, die Christus tadelte, und dieser vorgetäuschten Reinigung stellt er eine doppelte Reinigung entgegen, die eine innerlich, die andere äußerlich. Er fordert sie auf, sich innerlich zu reinigen [(was nur durch den Glauben geschieht)], und fügt bezüglich der äußeren Reinigung hinzu: *Gebt Almosen von dem, was ihr habt, und siehe, alles ist rein für euch*. 162) Die Widersacher wenden die Universalpartikel "alles" nicht richtig an; denn Christus fügt beiden Gliedern diesen Schluss hinzu: "Alles wird euch rein sein, wenn ihr innerlich rein seid und äußerlich Almosen gebt." Denn er weist darauf hin, dass sich die äußere Reinheit auf von Gott befohlene Werke bezieht und nicht auf menschliche Traditionen, wie es damals die Waschungen waren und heute das tägliche Besprengen mit Wasser, das Gewand der Mönche, die Unterscheidung der Speisen und ähnliche Handlungen der Zurschaustellung sind. Aber die Gegner verdrehen den Sinn, indem sie auf raffinierte Weise das universale Partikel auf nur einen Teil übertragen: "Alle Dinge werden für diejenigen, die Almosen gegeben haben, rein sein." [Als ob jemand daraus folgern würde: Andreas ist anwesend, also sind alle Apostel anwesend. Deshalb müssen im Antezedens beide Glieder verbunden werden: Glaubt und gebt Almosen. Denn darauf zielt die ganze Sendung, das ganze Amt Christi; dazu ist er gekommen, dass wir an ihn glauben sollen. Wenn nun beide Teile verbunden sind, der Glaube und das Almosengeben, so folgt daraus mit Recht, dass alles rein ist: das Herz durch den Glauben, die äußere Gesinnung durch die guten Werke. Wir müssen also die ganze Predigt zusammenfassen und nicht die Teile umkehren und den Text so auslegen, dass das Herz durch das Almosen von der Sünde gereinigt wird. Außerdem gibt es einige, die meinen, dass diese Worte von Christus ironisch gegen die Pharisäer gesprochen wurden, als ob er sagen wollte: Ja, meine lieben Herren, raubt und stiehlt, und dann geht und gebt Almosen, und ihr werdet sofort gereinigt werden, so dass Christus auf eine etwas sarkastische und spöttische Weise ihre pharisäische Heuchelei durchstechen wollte. Denn obwohl sie im Unglauben, im Geiz und in jedem bösen Werk schwelgten, hielten sie doch ihre Reinigungen ein, gaben Almosen und glaubten, sie seien ganz reine, liebe Heilige. Diese Auslegung steht nicht im Widerspruch zum Text]. 163) Doch Petrus sagt, Apg. 15,9, *dass die Herzen durch den Glauben gereinigt werden*. Und wenn man diese ganze Stelle untersucht, so ergibt sie einen Sinn, der mit der übrigen Schrift übereinstimmt, dass, wenn die Herzen gereinigt sind und dann äußerlich Almosen hinzukommen, d. h. alle Werke der Liebe, sie also ganz rein sind, d.h. nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich. Und warum wird nicht die ganze Rede dazu genommen? Es gibt viele Teile der Zurechtweisung, von denen die einen den Glauben und die anderen die Werke gebieten. Es

200-203] ist auch nicht die Aufgabe eines aufrichtigen Lesers, die Gebote über die Werke herauszusuchen, während die Passagen über den Glauben ausgelassen werden.

164) Schließlich sollen die Leser noch darauf hingewiesen werden, dass die Widersacher dem gottesfürchtigen Gewissen den schlechtesten Rat geben, wenn sie lehren, dass die Vergebung der Sünden durch Werke verdient wird, weil das Gewissen, wenn es die Vergebung durch Werke erwirbt, nicht darauf vertrauen kann, dass das Werk Gott genügt. Daher wird es immer gequält und ersinnt ständig andere Werke und andere gottesdienstliche Handlungen, bis es ganz verzweifelt. Dieser Weg wird von Paulus beschrieben, Röm. 4,5, wo er beweist, dass die Verheißung der Gerechtigkeit nicht aufgrund unserer Werke erlangt wird, weil wir niemals behaupten könnten, dass wir einen versöhnten Gott hätten. Denn das Gesetz klagt immer an. Somit wäre die Verheißung vergeblich und ungewiss. Daraus schließt er, dass diese Verheißung der Vergebung der Sünden und der Gerechtigkeit durch den Glauben und nicht aufgrund von Werken empfangen wird. Das ist der wahre, einfache und unverfälschte Sinn des Paulus, der dem gottesfürchtigen Gewissen den größten Trost bietet und die Herrlichkeit Christi zeigt, der uns gewiss zu diesem Zweck gegeben worden ist, nämlich dass wir durch ihn Gnade, Gerechtigkeit und Frieden haben.

165) Bis hierher haben wir die wichtigsten Stellen besprochen, die die Gegner gegen uns anführen, um zu zeigen, dass der Glaube nicht rechtfertigt und dass wir durch unsere Werke Vergebung der Sünden und Gnade verdienen. Wir hoffen aber, dem gottesfürchtigen Gewissen deutlich genug gezeigt zu haben, dass diese Stellen nicht im Gegensatz zu unserer Lehre stehen, sondern dass die Widersacher die Heilige Schrift in böser Weise nach ihrer Meinung verdrehen, dass die meisten Stellen, die sie anführen, verfälscht sind, dass sie die klarsten Stellen über den Glauben weglassen und aus der Heiligen Schrift nur die Stellen über die Werke auswählen und auch diese verdrehen, dass sie überall dem, was die Worte der Heiligen Schrift sagen, gewisse menschliche Meinungen hinzufügen, dass sie das Gesetz so lehren, dass sie das Evangelium über Christus unterdrücken. 166) Denn die ganze Lehre der Widersacher ist zum Teil der menschlichen Vernunft entsprungen und ist zum Teil eine Lehre des Gesetzes, nicht des Evangeliums. Denn sie lehren zwei Arten der Rechtfertigung, von denen die eine aus der Vernunft und die andere aus dem Gesetz, nicht aber aus dem Evangelium oder der Verheißung über Christus abgeleitet ist.

167) Die erste Art der Rechtfertigung besteht bei ihnen darin, dass sie lehren, dass der Mensch durch gute Werke die Gnade sowohl *de congruo* als auch *de condigno* verdiene. Diese Art der Rechtfertigung ist eine Lehre der Vernunft, weil die Vernunft, die die Unreinheit des Herzens nicht sieht, meint, es gefalle Gott, wenn sie gute Werke verrichtet, und deshalb werden von den Menschen in großer Gefahr immer wieder andere Werke und andere gottesdienstliche Handlungen gegen die Schrecken des Gewissens erdacht. Die Heiden und die Israeliten töteten Menschenopfer und verrichteten viele andere schmerzhaftige Werke, um den Zorn Gottes zu besänftigen. Später entstanden Mönchsorden, die sich in der Strenge ihrer Observanzen gegen die Schrecken des Gewissens und den Zorn Gottes wetteiferten. Und diese Art der Rechtfertigung, weil sie der Vernunft entspricht und sich ganz und gar mit äußeren Werken beschäftigt, kann verstanden und bis zu einem gewissen Grad wiedergegeben werden. Und dazu haben die Kanonisten die missverstandenen Kirchenordnungen entstellt, die von den Vätern zu einem ganz anderen Zweck erlassen wurden, nämlich nicht, dass wir durch diese Werke nach der Gerechtigkeit streben sollten, sondern dass um der gegenseitigen Ruhe unter den Menschen willen eine gewisse Ordnung in der Kirche herrsche. Auf diese Weise haben sie auch die Sakramente entstellt, vor allem die Messe, durch die sie *ex opere operato* Gerechtigkeit, Gnade und Heil suchen.

168) Eine andere Art der Rechtfertigung wird von den scholastischen Theologen überliefert, wenn sie lehren, dass wir durch eine von Gott eingeflößte Gewohnheit, die Liebe ist, gerecht werden, und dass wir mit Hilfe dieser Gewohnheit das Gesetz Gottes äußerlich und innerlich befolgen, und dass diese Erfüllung des Gesetzes der Gnade und des ewigen Lebens würdig ist. Diese Lehre ist ganz klar die Lehre des Gesetzes. Denn es ist wahr, was das Gesetz sagt: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben* usw., 5. Mose 6,5. *Du sollst deinen Nächsten lieben*, 3. Mose 19,18. Die Liebe ist also die Erfüllung des Gesetzes.

169) Es ist aber für einen Christen leicht, über beide Arten zu urteilen, denn beide Arten schließen Christus aus und sind daher zu verwerfen. In der ersten, die lehrt, dass unsere Werke eine Sühne für die Sünde sind, ist die Gottlosigkeit offensichtlich. Die zweite Methode enthält viel Schädliches. Sie lehrt nicht, dass wir, wenn wir wiedergeboren sind, Christus in Anspruch nehmen. Sie lehrt nicht, dass die Rechtfertigung die Vergebung der Sünden ist. Sie lehrt nicht, dass wir die Vergebung der Sünden erlangen, bevor wir lieben, sondern stellt fälschlicherweise dar, dass wir in uns selbst den Akt der Liebe erwecken, durch den wir die Vergebung der Sünden verdienen. Sie lehrt auch nicht, dass wir durch den Glauben an Christus die Schrecken der Sünde und des Todes überwinden. Sie stellt fälschlicherweise dar, dass die Menschen durch ihre eigene Erfüllung des Gesetzes, ohne Christus als Versöhner, zu Gott kommen. Schließlich stellt sie dar, dass gerade diese Erfüllung des Gesetzes, ohne Christus als Versöhner, eine der Gnade und des ewigen Lebens würdige Gerechtigkeit sei, während doch selbst bei Heiligen kaum eine schwache und schwächliche Erfüllung des Gesetzes vorkommt.

170) Wer aber nur darüber nachdenkt, dass das Evangelium der Welt nicht vergeblich gegeben worden ist, und dass Christus nicht vergeblich verheißt und verkündigt worden ist, nicht vergeblich geboren worden ist, nicht vergeblich gelitten hat und nicht vergeblich auferstanden ist, der wird am ehesten verstehen, dass wir nicht aus der Vernunft oder aus dem Gesetz gerechtfertigt werden. In Bezug auf die Rechtfertigung müssen wir also von den Widersachern abweichen. Denn das Evangelium zeigt einen anderen Weg; das Evangelium zwingt uns, Christus zur Rechtfertigung in Anspruch zu nehmen; es lehrt, dass wir durch ihn durch den Glauben Zugang zu Gott haben;

202-205] es lehrt, dass wir ihn als Mittler und Versöhner gegen Gottes Zorn einsetzen sollen; es lehrt, dass wir durch den Glauben an Christus den Erlass der Sünden und die Versöhnung empfangen und die Schrecken der Sünde und des Todes überwinden. 171) So sagt auch Paulus, *dass die Gerechtigkeit nicht aus dem Gesetz, sondern aus der Verheißung kommt*, in der der Vater verheißt hat, dass er vergeben will, dass er um Christi willen versöhnt werden will. Diese Verheißung aber wird allein durch den Glauben empfangen, wie Paulus bezeugt, Röm. 4, 13. Dieser Glaube allein empfängt Vergebung der Sünden, rechtfertigt und erneuert. Dann folgen Liebe und andere gute Früchte. So lehren wir also, dass der Mensch gerechtfertigt ist, wie wir oben gesagt haben, wenn das Gewissen, das durch die Bußpredigt erschreckt wurde, aufgemuntert wird und glaubt, dass es um Christi willen einen versöhnten Gott hat. Dieser Glaube wird als Gerechtigkeit vor Gott gerechnet, Röm. 4, 3.5. 172) Und wenn auf diese Weise das Herz durch den Glauben ermutigt und belebt ist, empfängt es den Heiligen Geist, der uns erneuert, damit wir das Gesetz halten können; damit wir Gott und das Wort Gottes lieben können und Gott in den Bedrängnissen untertan sein können; damit wir keusch sein können, unseren Nächsten lieben können usw. Wenn diese Werke auch noch weit von der Vollkommenheit des Gesetzes entfernt sind, so gefallen sie doch aufgrund des Glaubens, durch den wir für gerecht erklärt werden, weil wir glauben, dass wir um Christi willen einen versöhnten Gott haben. Diese Dinge sind klar und im Einklang mit dem Evangelium und können von Menschen mit gesundem Verstand verstanden werden. 173) Und von dieser Grundlage aus lässt sich leicht entscheiden, warum wir die Rechtfertigung dem Glauben und nicht der Liebe zuschreiben; obwohl die Liebe dem Glauben folgt, weil die Liebe die Erfüllung des Gesetzes ist. Paulus aber lehrt, dass wir nicht aus dem Gesetz gerechtfertigt werden, sondern aus der Verheißung, die allein durch den Glauben empfangen wird. Denn wir kommen weder ohne Christus als Mittler zu Gott, noch empfangen wir Vergebung der Sünden um unserer Liebe willen, sondern um Christi willen. 174) Ebenso können wir Gott nicht lieben, wenn er zornig ist, und das Gesetz klagt uns immer an, zeigt uns immer einen zornigen Gott. Deshalb müssen wir zuerst im Glauben die Verheißung begreifen, dass der Vater um Christi willen versöhnt ist und vergibt. Danach beginnen wir, das Gesetz zu beachten. 175) Wir sollen unsere Augen weit weg von der menschlichen Vernunft, weit weg von Mose auf Christus richten und glauben, dass Christus uns gegeben ist, damit wir um seinetwillen gerecht werden. Im Fleisch werden wir dem Gesetz niemals gerecht. So werden wir also nicht um des Gesetzes willen gerecht, sondern um Christi willen, weil uns seine Verdienste zuteil werden, wenn wir an ihn glauben. 176) Wer nun diese Grundlagen bedenkt, dass wir nicht durch das Gesetz gerechtfertigt sind, weil die menschliche Natur das Gesetz Gottes nicht halten und Gott nicht lieben kann, sondern dass wir aus der Verheißung gerechtfertigt sind, in der um Christi willen Versöhnung, Gerechtigkeit und ewiges Leben verheißt sind, der wird leicht verstehen, dass die Rechtfertigung notwendigerweise auf den Glauben zurückzuführen ist, wenn er nur darüber nachdenkt, dass es nicht umsonst ist, dass Christus verheißt und dargestellt wurde, dass er geboren wurde, gelitten hat und auferstanden ist; wenn er sich darauf besinnt, dass die Verheißung der Gnade in Christus nicht vergeblich ist, dass sie unmittelbar von Anbeginn der Welt, außerhalb und jenseits des Gesetzes, gegeben wurde; wenn er sich darauf besinnt, dass die Verheißung durch den Glauben empfangen werden soll, wie Johannes sagt, 1. Ep. 5,10 ff. sagt: *Wer Gott nicht glaubt, der hat ihn zum Lügner gemacht, weil er dem Zeugnis nicht glaubt, das Gott von seinem Sohn gegeben hat. Und dies ist das Zeugnis, dass Gott uns das ewige Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, der hat das Leben, und wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.* Und Christus sagt, Johannes 8, 36: *Wenn nun der Sohn euch frei macht, so seid ihr wirklich frei.* Und Paulus, Röm.5,2: *Durch den wir auch Zugang zu Gott haben; und er fügt hinzu: durch den Glauben.* Durch den Glauben an Christus wird also die Verheißung der Vergebung der Sünden und der Gerechtigkeit empfangen. Weder durch die Vernunft noch durch das Gesetz werden wir vor Gott gerechtfertigt.

177) Diese Dinge sind so klar und offenkundig, dass wir uns wundern, dass der Wahnsinn der Gegner so groß ist, sie in Zweifel zu ziehen. Der Beweis ist offenkundig, dass, da wir vor Gott nicht aus dem Gesetz, sondern aus der Verheißung gerechtfertigt sind, es notwendig ist, die Rechtfertigung dem Glauben zuzuschreiben. Was kann man diesem Beweis entgegensetzen, es sei denn, man wolle das ganze Evangelium und den ganzen Christus abschaffen? 178) Die Herrlichkeit Christi wird noch glänzender, wenn wir lehren, dass wir uns seiner als Vermittler und Versöhner bedienen. Gottesfürchtige Gewissen sehen, dass ihnen in dieser Lehre der reichste Trost angeboten wird, nämlich dass sie glauben und am festesten behaupten sollen, sie hätten einen versöhnten Vater um Christi willen und nicht um unserer Gerechtigkeit willen, und dass Christus uns dennoch hilft, so dass wir auch das Gesetz halten können. 179) Solch großer Segnungen berauben die Widersacher die Kirche, wenn sie die Lehre von der Glaubensgerechtigkeit verdammen und auszulöschen versuchen. "Deshalb sollen sich alle, die guten Willens sind, davor hüten, den gottlosen Ratschlägen der Widersacher zuzustimmen. In der Lehre der Widersacher über die Rechtfertigung wird Christus nicht erwähnt, und wie wir ihn gegen den Zorn Gottes aufstellen sollen, als ob wir den Zorn Gottes durch Liebe überwinden oder einen zornigen Gott lieben könnten. 180) Über diese Dinge ist das Gewissen im Ungewissen. Denn wenn sie glauben sollen, dass sie einen versöhnten Gott haben, weil sie lieben und das Gesetz halten, so müssen sie doch immer zweifeln, ob sie einen versöhnten Gott haben, weil sie entweder diese Liebe nicht empfinden, wie die Widersacher zugeben, oder sie fühlen gewiss, dass sie sehr gering ist; und viel häufiger fühlen sie, dass sie über das Gericht Gottes zornig sind, der die menschliche Natur mit vielen schrecklichen Übeln, mit den Mühen dieses Lebens, den Schrecken des ewigen Zorns usw. bedrängt. Wann also wird das Gewissen zur Ruhe kommen, wann wird es besänftigt sein? Wann wird es in diesem Zweifel und in diesen Schrecken Gott lieben? Was ist die Lehre des Gesetzes anderes als eine Lehre der Verzweiflung? 181) Und es

204-207] möge einer von unseren Gegnern vortreten, der uns über diese Liebe lehren kann, wie er selbst Gott liebt. Sie verstehen überhaupt nicht, was sie sagen; sie wiederholen nur, wie die Wände eines Hauses, das kleine Wort "Liebe", ohne es zu verstehen. So verworren und undeutlich ist ihre Lehre: Sie überträgt nicht nur die Herrlichkeit Christi auf menschliche Werke, sondern führt auch die Gewissen entweder zur Anmaßung oder zur Verzweiflung. 182) Unsere aber, so hoffen wir, wird von frommen Gemütern leicht verstanden und bringt gottgefälligen und heilsamen Trost für erschrockene Gewissen. Denn da die Widersacher streiten, dass auch viele Gottlose und Teufel glauben, so haben wir schon oft gesagt, dass wir vom Glauben an Christus sprechen, d. h. vom Glauben an die Vergebung der Sünden, vom Glauben, der der Verheißung der Gnade wirklich und von Herzen zustimmt. Dies geschieht nicht ohne ein großes Ringen im menschlichen Herzen. Und ein gesunder Mensch kann leicht beurteilen, dass der Glaube, der glaubt, dass Gott für uns sorgt, uns vergibt und uns erhört, über der Natur liegt. Denn der menschliche Verstand trifft von sich aus keine solche Entscheidung über Gott. Deshalb ist dieser Glaube, von dem wir sprechen, weder bei den Bösen noch bei den Teufeln.

183) Und wenn ein Sophist einwendet, die Gerechtigkeit sei eine Sache des Willens und könne daher nicht dem Glauben zugeschrieben werden, der im Verstand sei, so ist die Antwort leicht, denn in den Schulen erkennen auch solche Personen an, dass der Wille dem Verstand befiehlt, dem Wort Gottes zuzustimmen. Wir sagen auch ganz klar: Wie die Schrecken der Sünde und des Todes nicht nur Gedanken des Verstandes sind, sondern auch schreckliche Bewegungen des Willens, der vor dem Gericht Gottes flieht, so ist der Glaube nicht nur Wissen im Verstand, sondern auch Vertrauen im Willen, d. h., er ist das Wünschen und Empfangen dessen, was in der Verheißung angeboten wird, nämlich Versöhnung und Vergebung der Sünden. 184) Die Schrift verwendet also den Begriff "Glaube", wie der folgende Satz des Paulus bezeugt, Röm. 5,1: *Durch den Glauben gerechtfertigt, haben wir Frieden mit Gott.* Außerdem bedeutet rechtfertigen hier nach dem forensischen Sprachgebrauch, einen Schuldigen freizusprechen und für gerecht zu erklären, aber wegen der Gerechtigkeit eines anderen, nämlich Christi, welche Gerechtigkeit eines anderen uns durch den Glauben mitgeteilt wird. 185) Da also in dieser Stelle unsere Gerechtigkeit die Zurechnung der Gerechtigkeit eines anderen ist, müssen wir hier von der Gerechtigkeit anders reden, als wenn wir in der Philosophie oder vor einem Zivilgericht nach der Gerechtigkeit des eigenen Werkes suchen, die gewiss im Willen liegt. Dementsprechend sagt Paulus, 1. Kor. 1,30: *Von dem seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung gemacht ist.* Und 2. Kor. 5,21: *Er hat ihn, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm zur Gerechtigkeit Gottes gemacht werden.* 186) Weil aber die Gerechtigkeit Christi uns durch den Glauben geschenkt ist, so ist der Glaube darum die Gerechtigkeit in uns, die uns zugerechnet wird, d. h., er ist das, wodurch wir durch die Zurechnung und Anordnung Gottes Gott angenehm gemacht werden, wie Paulus sagt, Röm. 4,3,5: *Der Glaube wird zur Gerechtigkeit gerechnet.* 187) Obwohl wir wegen mancher spitzfindigen Personen sagen müssen: Der Glaube ist wirklich Gerechtigkeit, weil er Gehorsam gegenüber dem Evangelium ist. Denn es ist offensichtlich, dass der Gehorsam gegenüber dem Befehl eines Vorgesetzten wirklich eine Art von Verteilungsgerechtigkeit ist. Und dieser Gehorsam gegenüber dem Evangelium wird zur Gerechtigkeit gerechnet, so dass nur deshalb, weil wir dadurch Christus als Versöhner begreifen, die guten Werke oder der Gehorsam gegenüber dem Gesetz angenehm sind. Denn wir genügen nicht dem Gesetz, sondern um Christi willen ist uns dies vergeben, wie Paulus sagt, Röm. 8,1: *So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.* Dieser Glaube gibt Gott die Ehre, gibt Gott das, was ihm gehört, indem er die Verheißungen empfängt und ihm gehorcht. 188) So wie auch Paulus sagt, Röm. 4,20: *Er wankte nicht durch Unglauben an der Verheißung Gottes, sondern war stark im Glauben und gab Gott die Ehre.* 189) Der Gottesdienst des Evangeliums besteht also darin, von Gott Gaben zu empfangen; der Gottesdienst des Gesetzes dagegen besteht darin, Gott unsere Gaben darzubringen und zu geben. Wir können Gott jedoch nichts darbringen, wenn wir nicht zuvor versöhnt und wiedergeboren worden sind. Auch diese Stelle bringt den größten Trost, denn der Hauptkult des Evangeliums ist der Wunsch, Vergebung der Sünden, Gnade und Gerechtigkeit zu empfangen. Von dieser Anbetung sagt Christus, Johannes 6, 40: *Das ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben habe.* Und der Vater sagt, Matthäus 17, 5: *Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören.* 190) Die Widersacher sprechen vom Gehorsam gegenüber dem Gesetz; sie sprechen nicht vom Gehorsam gegenüber dem Evangelium; und doch können wir dem Gesetz nicht gehorchen, wenn wir nicht durch das Evangelium wiedergeboren sind, denn wir können Gott nicht lieben, wenn wir nicht die Vergebung der Sünden empfangen haben. 191) Denn solange wir spüren, dass er über uns zornig ist, flieht die menschliche Natur vor seinem Zorn und Gericht. Wenn jemand eine solche Behauptung aufstellt: Wenn das der Glaube ist, der die Dinge wünscht, die in der Verheißung angeboten werden, dann scheinen die Gewohnheiten des Glaubens und der Hoffnung verwechselt zu werden, weil die Hoffnung das ist, was die verheißenen Dinge erwartet", so antworten wir darauf, dass diese Veranlagungen in Wirklichkeit nicht getrennt werden können, so wie sie durch wie sie in den Schulen durch müßige Reden getrennt werden. Denn auch im Hebräerbrief wird der Glaube als *die Substanz* (expectatio) *der erhofften Dinge* definiert, Hebr. 11,1. Wenn aber jemand eine Unterscheidung machen will, so sagen wir, dass der Gegenstand der Hoffnung eigentlich ein zukünftiges Ereignis ist, dass aber der Glaube sich mit zukünftigen und gegenwärtigen Dingen befasst und in der Gegenwart die in der Verheißung angebotene Vergebung der Sünden empfängt.

192) Aus diesen Ausführungen hoffen wir, dass hinreichend verstanden werden kann, was der Glaube ist und dass wir gezwungen sind zu sagen, dass wir durch den Glauben gerechtfertigt, versöhnt und wiedergeboren

206-209] werden, wenn wir tatsächlich die Gerechtigkeit des Evangeliums und nicht die Gerechtigkeit des Gesetzes lehren wollen. Denn diejenigen, die lehren, dass wir durch die Liebe gerechtfertigt werden, lehren die Gerechtigkeit des Gesetzes und lehren nicht, dass wir uns bei der Rechtfertigung auf Christus als Vermittler berufen sollen. 193) Auch das ist offenbar, dass wir nicht durch die Liebe, sondern durch den Glauben die Schrecken der Sünde und des Todes überwinden, dass wir unsere Liebe und Erfüllung des Gesetzes nicht dem Zorn Gottes entgegensetzen können, denn Paulus sagt: Röm. 5,2: *Durch Christus haben wir durch den Glauben Zugang zu Gott.* Wir betonen diesen Satz so oft, um der Klarheit willen. Denn er zeigt am deutlichsten den Zustand unseres ganzen Falles und kann, wenn er sorgfältig betrachtet wird, reichlich über die ganze Sache lehren und wohlgesinnte Gemüter trösten. Daher ist es von Vorteil, sie zur Hand und vor Augen zu haben, nicht nur, damit wir sie der Lehre unserer Widersacher entgegensetzen können, die lehren, dass wir ohne Christus als Mittler nicht durch den Glauben, sondern durch die Liebe und die Verdienste zu Gott kommen, sondern auch, damit wir, wenn wir in Furcht sind, uns aufmuntern und den Glauben üben können. 194) Das ist auch offensichtlich, dass wir ohne die Hilfe Christi das Gesetz nicht halten können, wie er selbst sagt, Johannes 15,5: *Ohne mich könnt ihr nichts tun.* Bevor wir also das Gesetz halten, müssen unsere Herzen durch den Glauben wiedergeboren werden. [Aus den Ausführungen, die wir gemacht haben, lässt sich leicht ableiten, welche Antwort auf ähnliche Zitate gegeben werden muss. Denn die Regel legt alle Stellen, die von guten Werken handeln, so aus, dass sie außerhalb Christi vor Gott wertlos sein sollen, und dass das Herz zuerst Christus haben und glauben muss, dass es um Christi willen bei Gott angenommen ist, nicht wegen seiner eigenen Werke. Die Gegner bringen auch einige Argumente der Schulen vor, die leicht zu beantworten sind, wenn man weiß, was der Glaube ist. Geprüfte Christen sprechen vom Glauben ganz anders als die Sophisten, denn wir haben schon gezeigt, dass glauben bedeutet, sich auf die Barmherzigkeit Gottes zu verlassen, dass er um Christi willen gnädig sein will, ohne unsere Verdienste. Das ist es, was es bedeutet, den Artikel der Sündenvergebung zu glauben. Dies zu glauben bedeutet nicht, nur die Geschichte zu kennen, die auch die Teufel kennen. Deshalb können wir dem Argument der Schulen leicht begegnen, wenn sie sagen: die Teufel glauben auch, also rechtfertigt der Glaube nicht. Ja, die Teufel kennen die Geschichte, aber sie glauben nicht an die Vergebung der Sünden. Wiederum sagen sie: Rechtschaffen sein heißt gehorsam sein. Nun, Werke zu vollbringen ist gewiss Gehorsam; also müssen Werke rechtfertigen. Darauf sollten wir wie folgt antworten: Gerechtheit ist eine Art von Gehorsam, den Gott als solchen akzeptiert. Nun ist Gott nicht bereit, unseren Gehorsam in Werken als Gerechtigkeit anzuerkennen; denn es ist kein Gehorsam des Herzens, weil niemand das Gesetz wirklich hält. Deshalb hat er eine andere Art von Gehorsam bestimmt, die er als Gerechtigkeit anerkennen will, nämlich dass wir unseren Ungehorsam anerkennen und darauf vertrauen, dass wir Gott um Christi willen gefallen, nicht um unseres Gehorsams willen. Gerechtheit zu sein bedeutet in diesem Fall also, Gott wohlgefällig zu sein, nicht aufgrund unseres eigenen Gehorsams, sondern aus Barmherzigkeit um Christi willen. Wiederum bedeutet Sünde, Gott zu hassen; Gott zu lieben muss daher Gerechtigkeit sein. Es stimmt, Gott zu lieben ist die Gerechtigkeit des Gesetzes. Aber niemand erfüllt dieses Gesetz. Deshalb lehrt das Evangelium eine neue Art von Gerechtigkeit, nämlich dass wir Gott um Christi willen wohlgefällig sind, obwohl wir das Gesetz nicht erfüllen haben; und doch sollen wir anfangen, das Gesetz zu tun. Noch einmal: Was ist der Unterschied zwischen Glaube und Hoffnung? Antwort: Die Hoffnung erwartet künftige Segnungen und Befreiung aus der Bedrängnis; der Glaube nimmt die gegenwärtige Versöhnung an und schließt im Herzen, dass Gott mir meine Sünde vergeben hat und dass er mir jetzt gnädig ist. "Und dies ist ein edler Dienst Gottes, der Gott dient, indem er ihm die Ehre gibt und seine Barmherzigkeit und Verheißung so sicher schätzt, dass wir ohne Verdienst alle möglichen Segnungen von ihm empfangen und erwarten können. Und in diesem Dienst an Gott soll das Herz geübt werden und wachsen, wovon die törichten Sophisten nichts wissen].

195) Daher kann man auch verstehen, warum wir die Lehre der Widersacher über das *meritum condigni* bemängeln. Die Entscheidung ist sehr leicht: weil sie den Glauben nicht erwähnen, dass wir Gott durch den Glauben um Christi willen gefallen, sondern sich einbilden, dass die guten Werke, die durch die Gewohnheit der Liebe bewirkt werden, eine Gerechtigkeit darstellen, die an sich würdig ist, Gott zu gefallen, und die des ewigen Lebens würdig ist, und dass sie Christus als Vermittler nicht nötig haben. [Was ist das andere, als den Ruhm Christi auf unsere Werke zu übertragen, nämlich dass wir Gott wegen unserer Werke gefallen und nicht wegen Christus?] 196) Das heißt aber auch, Christus der Ehre zu berauben, der Mittler zu sein, der immerdar Mittler ist und nicht nur zu Beginn der Rechtfertigung. Paulus sagt auch, Gal. 2,17, dass, wenn einer, der in Christus gerechtfertigt ist, nachher nötig hat, die Gerechtigkeit anderswo zu suchen, er von Christus behauptet, *dass er ein Diener der Sünde ist*, d. h. dass er nicht völlig rechtfertigt. [Das aber ist es, was die heilige, katholische, christliche Kirche lehrt, predigt und bekennt, nämlich, dass wir durch die Gnade gerettet werden, wie wir oben bei Hieronymus gezeigt haben.] 197) Und am absurdesten ist das, was die Widersacher lehren, nämlich, dass gute Werke die Gnade *de condigno* verdienen, als ob nach dem Beginn der Rechtfertigung, wenn das Gewissen erschreckt ist, wie es gewöhnlich der Fall ist, die Gnade durch ein gutes Werk und nicht durch den Glauben an Christus gesucht werden müsste.

198) Zweitens: Die Lehre der Widersacher lässt die Gewissen im Zweifel, so dass sie nie beruhigt werden können, weil das Gesetz uns immer anklagt, auch bei guten Werken. Denn immer begehrt das Fleisch gegen den Geist auf, Gal. 5,17. Wie soll nun das Gewissen hier Frieden haben ohne Glauben, wenn es glaubt, dass es nicht um Christi willen, sondern um des eigenen Werkes willen nun Gott gefallen soll? Welches Werk wird es finden, worauf wird es sich fest stützen, um des ewigen Lebens würdig zu sein, wenn doch die Hoffnung von Verdiensten

208-211] herrühren soll? 199) Gegen diese Zweifel sagt Paulus, Röm. 5,1: *Da wir durch den Glauben gerechtfertigt sind, haben wir Frieden mit Gott*; wir sollen fest überzeugt sein, dass uns um Christi willen Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt ist. Und von Abraham sagt er, Röm. 4,18: *Wider alle Hoffnung glaubte er auf Hoffnung*.

200) Drittens: Wie wird das Gewissen wissen, wann durch die Neigung dieser Gewohnheit der Liebe ein Werk vollbracht worden ist, von dem es behaupten kann, dass es die Gnade *de condigno* verdient? Aber nur um der Schrift zu entgehen, hat man sich gerade diese Unterscheidung ausgedacht, dass nämlich die Menschen einmal *de congruo* und ein andermal *de condigno* verdienen, weil, wie wir oben gesagt haben, die Absicht desjenigen, der arbeitet, die Arten des Verdienstes nicht unterscheidet; die Heuchler aber meinen in ihrer Sicherheit, nur ihre Werke seien würdig, und dass sie deshalb für gerecht gehalten werden. Dagegen zweifelt das ängstliche Gewissen an ~~fallen~~ Werken, und sucht deshalb ständig nach anderen Werken. Denn das ist es, was es bedeutet, *de congruo* zu verdienen, nämlich zu zweifeln und ohne Glauben zu arbeiten, bis man verzweifelt. Mit einem Wort, alles, was die Widersacher in dieser Sache lehren, ist voller Irrtümer und Gefahren.

201) Viertens: Die ganze [heilige, katholische, christliche] Kirche bekennt, dass das ewige Leben durch die Gnade erlangt wird. So spricht Augustinus über die Gnade und den freien Willen, wo er doch von den Werken der Heiligen spricht, die nach der Rechtfertigung vollbracht werden: Gott führt uns zum ewigen Leben nicht durch unsere Verdienste, sondern nach seiner Barmherzigkeit. *Bekenntnisse*, Buch IX: *Wehe dem Leben des Menschen, so lobenswert es auch sein mag, wenn es ohne Barmherzigkeit beurteilt wird*. Und Cyprian in seinem *Traktat über das Vaterunser*: *Damit sich nicht jemand einbildet, er sei unschuldig, und dadurch, dass er sich selbst überhebt, um so tiefer ins Verderben gerät, wird er belehrt und gelehrt, dass er täglich sündigt, indem er aufgefordert wird, täglich für seine Sünden zu bitten*. 202) Aber die Sache ist wohl bekannt und hat sehr viele und sehr klare Zeugnisse in der Schrift und bei den Kirchenvätern, die alle mit einem Munde erklären, dass wir zwar gute Werke haben, aber gerade in diesen Werken der Barmherzigkeit bedürfen. 203) Der Glaube, der auf diese Barmherzigkeit schaut, ermutigt und tröstet uns. Darum lehren die Widersacher falsch, wenn sie die Verdienste so rühmen, dass sie nichts über diesen Glauben hinzufügen, der die Barmherzigkeit ergreift. Denn wie wir oben gesagt haben, dass die Verheißung und der Glaube in einem wechselseitigen Verhältnis stehen, und dass die Verheißung nicht ohne den Glauben erlangt wird, so sagen wir hier, dass die verheißene Barmherzigkeit den Glauben voraussetzt und ohne den Glauben nicht erlangt werden kann. Wir beanstanden daher mit Recht die Lehre vom *meritum condigni*, weil sie nichts vom rechtfertigenden Glauben lehrt und die Herrlichkeit und das Werk Christi als Mittler verdunkelt. 204) Man darf auch nicht annehmen, dass wir in dieser Sache etwas Neues lehren, denn die Kirchenväter haben so klar die Lehre überliefert, dass man auch bei guten Werken der Barmherzigkeit bedarf.

205) Auch die Heilige Schrift legt uns das oft nahe. In Ps. 143,2: *Und gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht*. Diese Stelle spricht sogar allen Heiligen und Dienern Gottes den Ruhm der Gerechtigkeit absolut ab, wenn Gott nicht vergibt, sondern ihre Herzen richtet und überführt. Denn wenn David sich an anderen Stellen seiner Gerechtigkeit rühmt, so spricht er von seiner eigenen Sache gegen die Verfolger des Wortes Gottes, nicht von seiner persönlichen Reinheit, und er bittet darum, dass die Herrlichkeit Gottes verteidigt werde, wie in Ps. 7,8: *Richte mich, Herr, nach deiner Gerechtigkeit und nach meiner Lauterkeit, die in mir ist*. Ebenso sagt er in Ps. 130,3, dass niemand Gottes Gericht ertragen kann, wenn Gott unsere Sünden kennzeichnen würde: *Wenn du, Herr, Sünde zurechnest, Herr, wer wird bestehen?* 206) Hiob 9, 28: *Ich fürchte mich vor all meinen Sorgen [VULG., opera, Werken]; V.30: Wenn ich mich auch mit Schneewasser wasche und meine Hände nie so rein mache, so wirst du mich doch in den Graben stürzen*. Spr.20,9: *Wer kann sagen: Ich habe mein Herz rein gemacht, ich bin rein von meiner Sünde?* 207) 1. Johannes 1,8: *Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns* usw. Und im Vaterunser bitten die Heiligen um den Erlass der Sünden. 208) Deshalb haben auch die Heiligen Sünden. 4. Mose 14,18: *Der Unschuldige soll nicht unschuldig sein* [vgl. 2. Mose 34, 7]. 5. Mose 4,24: *Der Herr, dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer*. Sacharja sagt auch, 2,13: *Schweigt, alles Fleisch, vor dem Herrn*. Jes. 40,6: *Alles Fleisch ist wie Gras, und alle seine Güte ist wie die Blume auf dem Felde; das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, weil der Geist des Herrn darüber weht*, d. h., das Fleisch und die Gerechtigkeit des Fleisches können das Gericht Gottes nicht ertragen. 209) Auch Jona sagt, Kap. 2,8: *Wer Lügengeschichten beachtet, verlässt seine eigene Barmherzigkeit*, d. h. alles Vertrauen ist vergeblich, außer dem Vertrauen auf die Barmherzigkeit; die Barmherzigkeit rettet uns; unsere eigenen Verdienste, unsere eigenen Anstrengungen tun es nicht. 210) Dementsprechend betet auch Daniel, 9,18f.: *Denn wir bringen unser Flehen vor dich nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Herr, höre, Herr, vergib, Herr, erhöre und tue es; zögere nicht um deinetwillen, mein Gott; denn deine Stadt und dein Volk sind nach deinem Namen genannt*. So lehrt uns Daniel, beim Beten auf die Barmherzigkeit zu setzen, d.h. auf Gottes Barmherzigkeit zu vertrauen und nicht auf unsere eigenen Verdienste vor Gott zu vertrauen. 211) Wir fragen uns auch, was unsere Widersacher im Gebet tun, wenn die Profanen überhaupt etwas von Gott erbitten. Wenn sie erklären, dass sie würdig sind, weil sie Liebe und gute Werke haben, und um Gnade als Schuld bitten, beten sie genau wie der Pharisäer in Lukas 18,11, der sagt: *Ich bin nicht wie andere Menschen*. Wer so um Gnade bittet und sich nicht auf die Barmherzigkeit Gottes verlässt, behandelt Christus, der als unser Hoherpriester für uns eintritt, mit Unehre. 212) So verlässt sich also das Gebet auf die Barmherzigkeit Gottes, wenn wir glauben, dass wir um Christi, des Hohenpriesters, willen erhört werden, wie er selbst sagt, Johannes 14,13: *Was ihr den Vater bitten*

210-213] *werdet in meinem Namen, das wird er euch geben.* In meinem Namen, sagt er, denn ohne diesen Hohenpriester können wir uns dem Vater nicht nähern.

[Jeder kluge Mensch wird sehen, was aus der Meinung der Gegner folgt. Denn wenn wir glauben sollen, dass Christus nur die *prima gratia* verdient hat, wie sie es nennen, und dass wir danach durch unsere Werke das ewige Leben verdienen, so werden die Herzen oder Gewissen weder in der Todesstunde noch zu irgendeiner anderen Zeit beruhigt, noch können sie jemals auf sicheren Grund bauen; sie sind nie sicher, dass Gott gnädig ist. So führt ihre Lehre unwillkürlich zu nichts anderem als zu seelischem Elend und schließlich zu Verzweiflung. Denn das Gesetz Gottes ist keine angenehme Sache; es klagt unaufhörlich die Gewissen außerhalb Christi an, wie Paulus sagt, Röm. 4,15: *Das Gesetz wirkt den Zorn.* So wird es geschehen, dass, wenn die Gewissen das Gericht Gottes fühlen, sie keinen sicheren Trost haben und in Verzweiflung geraten.

Paulus sagt: *Alles, was nicht aus dem Glauben ist, ist Sünde*, Röm. 14,23. Diejenigen aber können nichts aus dem Glauben tun, die erst dazu kommen sollen, dass Gott ihnen erst dann gnädig ist, wenn sie das Gesetz endlich erfüllt haben. Sie werden immer mit Zweifeln behaftet sein, ob sie genug gute Werke getan haben, ob das Gesetz erfüllt ist, ja, sie werden scharf spüren und verstehen, dass sie dem Gesetz noch verpflichtet sind. Daher werden sie nie sicher sein, dass sie einen gnädigen Gott haben und dass ihr Gebet erhört wird. Deshalb können sie Gott nie wirklich lieben, keinen Segen von ihm erwarten und Gott nicht wirklich anbeten. Was anderes sind solche Herzen und Gewissen als die Hölle selbst, denn in ihnen ist nichts als Verzweiflung, Ohnmacht, Murren, Unzufriedenheit und Hass auf Gott, und doch rufen sie in diesem Hass Gott an und beten ihn an, so wie Saulus ihn angebetet hat.

Hier appellieren wir an alle christlichen Gemüter und an alle, die in Prüfungen erfahren sind; sie werden gezwungen sein, zu bekennen und zu sagen, dass eine so große Ungewissheit, eine so große Unruhe, eine so große Qual und Angst, eine so schreckliche Furcht und ein so großer Zweifel aus dieser Lehre der Widersacher folgen, die sich einbilden, dass wir vor Gott durch unsere eigenen Werke oder durch die Erfüllung des Gesetzes, das wir erfüllen, für gerecht erklärt werden, und die uns auf die Queer Street verweisen, indem sie uns auffordern, nicht auf die reichen, gesegneten Verheißungen der Gnade zu vertrauen, die uns durch Christus, den Vermittler, gegeben wurden, sondern auf unsere eigenen elenden Werke. Darum steht diese Schlussfolgerung wie ein Fels, ja wie eine Mauer, nämlich, dass wir, obgleich wir begonnen haben, das Gesetz zu tun, doch bei Gott angenommen sind und Frieden mit ihm haben, nicht um solcher unserer Werke willen, sondern um Christi willen durch den Glauben; noch schuldet uns Gott um dieser Werke willen ewiges Leben. Aber wie uns die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit um Christi willen zugerechnet wird, nicht um unserer Werke oder des Gesetzes willen, so wird uns das ewige Leben samt der Gerechtigkeit angeboten, nicht um unserer Werke oder des Gesetzes willen, sondern um Christi willen, wie Christus sagt, Johannes 6,40: *Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben habe.* Und weiter, V. 47: *Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.* Nun sollte man die Widersacher an dieser Stelle fragen, welchen Rat sie den armen Gewissen in der Stunde des Todes geben: ob sie die Gewissen trösten, indem sie ihnen sagen, dass sie einen gesegneten Abgang haben werden, dass sie gerettet werden und einen versöhnten Gott haben werden, aufgrund ihrer eigenen Verdienste oder aufgrund der Gnade und Barmherzigkeit Gottes um Christi willen. Denn der heilige Petrus, der heilige Paulus und Heilige wie sie können sich nicht rühmen, dass Gott ihnen für ihr Martyrium das ewige Leben schuldet, noch haben sie sich auf ihre Werke verlassen, sondern auf die in Christus verheißene Gnade.

Es wäre auch nicht möglich, dass ein Heiliger, so groß und hoch er auch sein mag, gegen die Anklagen des göttlichen Gesetzes, gegen die große Macht des Teufels, gegen die Schrecken des Todes und schließlich gegen die Verzweiflung und die Qualen der Hölle bestehen könnte, wenn er die göttlichen Verheißungen, das Evangelium, nicht festhalten würde wie ein Baum oder ein Zweig in der großen Flut, im starken, heftigen Strom, inmitten der Wellen und Wogen der Todesangst; wenn er sich nicht im Glauben an das Wort klammert, das die Gnade verkündet, und so das ewige Leben ohne Werke, ohne Gesetz, aus reiner Gnade erlangt. Denn diese Lehre allein bewahrt das christliche Gewissen in Trübsal und Todesangst. Von diesen Dingen wissen die Widersacher nichts und reden davon wie ein Blinder von der Farbe.

Hier werden sie sagen: Wenn wir durch reine Barmherzigkeit gerettet werden sollen, welcher Unterschied besteht dann zwischen denen, die gerettet werden, und denen, die nicht gerettet werden? Wenn das Verdienst keine Rolle spielt, gibt es keinen Unterschied zwischen den Bösen und den Guten, und daraus folgt, dass beide gleichermaßen gerettet werden. Dieses Argument hat die Scholastiker veranlasst, das *meritum condigni* zu erfinden; denn sie meinen, es müsse einen Unterschied geben zwischen denen, die gerettet werden, und denen, die verdammt werden.

Wir entgegnen erstens, dass das ewige Leben denen zuteil wird, die Gott für gerecht hält, und wenn sie für gerecht gehalten werden, sind sie durch diesen Akt Kinder Gottes und Miterben Christi geworden, wie Paulus sagt, Röm. 8,30: *Die er gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.* Daher wird niemand gerettet als nur die, die an das Evangelium glauben. Wie aber unsere Versöhnung mit Gott ungewiss ist, wenn sie auf unseren Werken beruht und nicht auf der gnädigen Verheißung Gottes, die nicht versagen kann, so wäre auch alles, was wir durch Hoffnung erwarten, ungewiss, wenn es auf dem Fundament unserer Verdienste und Werke errichtet werden müsste. Denn das Gesetz Gottes klagt unablässig das Gewissen an, und der Mensch fühlt in seinem Herzen nichts als diese Stimme aus der feurigen, flammenden Wolke: *Ich bin der Herr, dein Gott; das sollst du tun; das bist du verpflichtet zu tun; das verlange ich von dir.* 5. Mose 5,6 ff. Kein Gewissen kann auch nur einen Augenblick zur Ruhe kommen,

213-215] wenn das Gesetz und Mose das Herz angreift, bevor es Christus durch den Glauben ergriffen hat. Es kann auch nicht wirklich auf das ewige Leben hoffen, wenn es nicht vorher besänftigt ist. Denn ein zweifelndes Gewissen flieht vor Gott, verzweifelt und kann nicht hoffen. Die Hoffnung auf das ewige Leben muss aber gewiss sein. Damit sie aber nicht wankelmütig, sondern gewiss ist, müssen wir glauben, dass wir das ewige Leben haben, nicht durch unsere Werke oder Verdienste, sondern aus reiner Gnade, durch den Glauben an Christus.

In den weltlichen Angelegenheiten und vor den weltlichen Gerichten begegnen wir beidem, der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit ist durch die Gesetze und das Urteil sicher, die Barmherzigkeit ist ungewiss. In dieser Angelegenheit, die sich auf Gott bezieht, ist der Fall anders; denn Gnade und Barmherzigkeit sind uns durch ein bestimmtes Wort verheißend worden, und das Evangelium ist das Wort, das uns gebietet zu glauben, dass Gott gnädig ist und uns um Christi willen retten will, wie es im Text heißt, Johannes 3,17: *Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht verdammt.*

Wenn wir nun von Barmherzigkeit sprechen, so ist damit gemeint, dass der Glaube erforderlich ist, und dieser Glaube ist es, der den Unterschied macht zwischen denen, die gerettet werden, und denen, die verdammt werden, zwischen denen, die würdig sind, und denen, die unwürdig sind. Denn das ewige Leben ist nur denen verheißend, die durch Christus versöhnt worden sind. Der Glaube aber versöhnt und rechtfertigt vor Gott in dem Augenblick, in dem wir die Verheißung im Glauben ergreifen. Und unser ganzes Leben lang sollen wir zu Gott beten und fleißig sein, um Glauben zu empfangen und im Glauben zu wachsen. Denn wie bereits gesagt, ist der Glaube dort, wo die Umkehr ist, und er ist nicht bei denen, die nach dem Fleisch wandeln. Dieser Glaube soll im Laufe unseres Lebens durch alle möglichen Bedrängnisse wachsen und zunehmen. Diejenigen, die zum Glauben kommen, werden wiedergeboren, damit sie ein neues Leben führen und gute Werke tun.

Wie wir nun sagen, dass die wahre Reue das ganze Leben hindurch andauern soll, so sagen wir auch, dass die guten Werke und die Früchte des Glaubens das ganze Leben hindurch getan werden müssen, obwohl unsere Werke niemals so wertvoll werden, dass sie dem Schatz Christi gleichkämen oder das ewige Leben verdienen, wie Christus sagt, Lukas 17,10: *Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte.* Und der heilige Bernhard sagt wahrhaftig: *Es ist nötig, dass ihr zuerst glaubt, dass ihr keine Vergebung der Sünden haben könnt, außer durch die Gnade Gottes; dann, dass ihr danach kein gutes Werk haben und tun könnt, es sei denn, dass Gott es euch gewährt; schließlich, dass ihr euch das ewige Leben nicht durch eure Werke verdienen könnt, obwohl es euch nicht ohne Verdienst gegeben wird.* Ein wenig weiter sagt er: *Niemand soll sich selbst betrügen; denn wenn ihr die Sache richtig betrachtet, werdet ihr zweifellos finden, dass ihr den, der euch mit zwanzigtausend entgegenkommt, nicht mit zehntausend treffen könnt.* Das sind starke Sprüche des heiligen Bernhard; wenn sie uns nicht glauben wollen, sollen sie es glauben.

Damit also die Herzen einen wahren und sicheren Trost und eine Hoffnung haben, weisen wir sie mit Paulus auf die göttliche Verheißung der Gnade in Christus hin und lehren, dass wir glauben müssen, dass Gott uns das ewige Leben gibt, nicht um unserer Werke willen, sondern um Christi willen, wie der Apostel Johannes in seinem Brief I, 5,12 sagt: *"Wer den Sohn hat, der hat das Leben, und wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht".*]

213) Hierher gehört auch die Erklärung Christi, Lukas 17,10: *Also auch ihr, wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, sprecht: Wir sind unnütze Knechte.* Diese Worte machen deutlich, dass Gott aus Barmherzigkeit und aufgrund seiner Verheißung rettet, und nicht, dass es aufgrund des Wertes unserer Werke geschieht. 214) Aber an dieser Stelle spielen die Widersacher wunderbar mit den Worten Christi. Erstens machen sie eine Antistrophe und wenden sie gegen uns. Viel mehr, sagen sie, kann man sagen: "Wenn wir alles geglaubt haben, sagen wir: Wir sind unbrauchbare Knechte." Dann fügen sie hinzu, dass die Werke Gott nichts nützen, uns aber nicht ohne Nutzen sind. 215) Seht, wie die kindische Studie der Sophisterei die Widersacher erfreut, und obwohl diese Absurditäten keine Widerlegung verdienen, werden wir ihnen dennoch in wenigen Worten antworten. Die Antistrophe ist mangelhaft. 216) Denn erstens täuschen sich die Widersacher in Bezug auf den Begriff des Glaubens; denn wenn er jene Erkenntnis der Geschichte bedeuten würde, die auch in den Bösen und Teufeln ist, hätten die Widersacher recht, wenn sie behaupten, der Glaube sei untauglich, wenn sie sagen: "Wenn wir alles geglaubt haben, so sagen wir: Wir sind unfruchtbare Knechte." Aber wir sprechen hier nicht von der Kenntnis der Geschichte, sondern vom Vertrauen auf die Verheißung und die Barmherzigkeit Gottes. Und dieses Vertrauen auf die Verheißung bekennt, dass wir unbrauchbare Knechte sind; ja, dieses Bekenntnis, dass unsere Werke unwürdig sind, ist die eigentliche Stimme des Glaubens, wie aus dem Beispiel Daniels, 9,18, hervorgeht, das wir oben ein wenig zitiert haben: *Wir bringen unser Flehen nicht vor dich um unserer Gerechtigkeit willen* usw. 217) Denn der Glaube rettet, weil er die Barmherzigkeit oder die Verheißung der Gnade ergreift, obgleich unsere Werke unwürdig sind; und so verstanden, dass nämlich unsere Werke unwürdig sind, schadet uns die Antistrophe nicht: "Wenn ihr alles geglaubt habt, so sprecht: Wir sind unwürdige Knechte"; denn dass wir durch Gnade gerettet werden, lehren wir mit der ganzen Kirche. 218) Wenn sie aber aus dem Ähnlichen folgern wollen: Wenn ihr alles getan habt, vertraut nicht auf eure Werke, so vertraut auch, wenn ihr alles geglaubt habt, nicht auf die göttliche Verheißung, so besteht kein Zusammenhang. [Die Schlussfolgerung ist falsch: "Die Werke helfen nicht, also hilft auch der Glaube nicht." Wir müssen den ungebildeten Menschen eine einfache Illustration geben: Daraus, dass ein halber Fuz nicht hilft, folgt nicht, dass ein Gulden auch nicht hilft. So wie der Gulden einen viel höheren Wert hat als der halbe Pfennig, so muss man auch verstehen, dass der Glaube viel höher und wirksamer ist als die Werke. Nicht dass der Glaube wegen seines Wertes hilft, sondern weil er auf Gottes Verheißungen und Barmherzigkeit vertraut. Der Glaube ist

214-217] stark, nicht wegen seines Wertes, sondern wegen der göttlichen Verheißung]. Denn sie sind sich sehr unähnlich, wie die Ursachen und Gegenstände des Vertrauens im ersten Satz denen des zweiten sehr unähnlich sind. Im ersten Satz ist das Vertrauen das Vertrauen auf unsere eigenen Werke. Im zweiten Fall ist das Vertrauen das Vertrauen auf die göttliche Verheißung. Christus verurteilt jedoch das Vertrauen in unsere Werke; er verurteilt nicht das Vertrauen in seine Verheißung. Er will nicht, dass wir an der Gnade und Barmherzigkeit Gottes verzweifeln. Er klagt unsere Werke als unwürdig an, aber er klagt nicht die Verheißung an, die umsonst Gnade anbietet. 219) Und hier sagt Ambrosius gut: *Die Gnade ist anzuerkennen, aber die Natur darf nicht vernachlässigt werden.* Wir müssen auf die Verheißung der Gnade vertrauen und nicht auf unsere eigene Natur. 220) Die Widersacher aber handeln nach ihrer Gewohnheit und verdrehen gegen den Glauben die Urteile, die im Namen des Glaubens gefällt wurden. [Deshalb verbietet Christus an dieser Stelle den Menschen, auf ihre eigenen Werke zu vertrauen; denn sie können ihnen nicht helfen. Dagegen verbietet er nicht, auf die Verheißung Gottes zu vertrauen. Ja, er verlangt ein solches Vertrauen auf die Verheißung Gottes gerade deshalb, weil wir untaugliche Knechte sind und Werke nicht helfen können. Deshalb haben die Schurken die Worte Christi, die vom Vertrauen auf unsere eigene Würdigkeit handeln, unzulässigerweise auf unser Vertrauen in die göttliche Verheißung angewandt. Das entlarvt ihre Spitzfindigkeiten und macht sie zunichte. Möge der Herr Christus die Sophisten, die sein heiliges Wort so verstümmeln, bald zuschanden machen! Amen]. 221) Wir überlassen diese heiklen Punkte jedoch den Schulen. Die Spitzfindigkeit ist schlichtweg kindisch, wenn sie "unnützer Knecht" dahingehend auslegen, dass die Werke für Gott unrentabel, für uns aber rentabel sind. Doch Christus spricht von dem Gewinn, der Gott zu einem Schuldner der Gnade für uns macht, obwohl es fehl am Platz ist, hier über das zu sprechen, was gewinnbringend oder nicht gewinnbringend ist. Denn "unnütze Knechte" bedeutet "unzureichend", weil niemand Gott so sehr fürchtet und Gott so sehr liebt und Gott so sehr glaubt, wie er sollte. 222) Aber lassen wir diese kalten Höhlungen der Widersacher beiseite, über die, wenn sie einmal ans Licht kommen, kluge Menschen leicht entscheiden werden, was sie beurteilen sollen. Sie haben einen Fehler in den Worten gefunden, die sehr klar und deutlich sind. Aber jeder sieht, dass in diesem Abschnitt das Vertrauen auf unsere eigenen Werke verurteilt wird.

223) Lasst uns also an dem festhalten, was die Kirche bekennt, nämlich dass wir durch Barmherzigkeit gerettet werden. Und damit hier nicht jemand denkt: "Wenn wir durch Barmherzigkeit gerettet werden sollen, ist die Hoffnung unsicher, wenn bei denen, die das Heil erlangen, nichts vorausgeht, wodurch sie von denen unterschieden werden können, die es nicht erlangen", müssen wir ihm eine befriedigende Antwort geben. Denn die Gelehrten scheinen, von diesem Grund bewegt, das *meritum condigni* entwickelt zu haben. 224) Denn diese Überlegung kann den menschlichen Verstand stark beanspruchen. Wir werden daher kurz antworten. Gerade damit die Hoffnung sicher sein kann, gerade damit es einen vorausgehenden Unterschied zwischen denen gibt, die das Heil erlangen, und denen, die es nicht erlangen, ist es notwendig, fest zu halten, dass wir durch die Gnade gerettet werden. Wenn dies so unqualifiziert ausgedrückt wird, erscheint es absurd. Denn vor den Zivilgerichten und im menschlichen Urteil ist das, was Recht oder Schuld ist, sicher, die Barmherzigkeit aber ungewiss. Anders verhält es sich aber mit dem Gericht Gottes; denn hier hat die Barmherzigkeit eine klare und sichere Verheißung und ein Gebot von Gott. Denn das Evangelium ist eigentlich das Gebot, das uns auffordert, zu glauben, dass Gott uns um Christi willen gnädig ist. *Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt verdamme, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde*, Johannes 3,17.18. 225) So oft also von Barmherzigkeit die Rede ist, muss der Glaube an die Verheißung hinzukommen; und dieser Glaube bewirkt eine sichere Hoffnung, weil er sich auf das Wort und den Befehl Gottes stützt. Würde sich die Hoffnung auf Werke stützen, so wäre sie in der Tat unsicher; denn die Werke können das Gewissen nicht beruhigen, wie schon oft gesagt worden ist. 226) Und dieser Glaube macht einen Unterschied zwischen denen, die das Heil erlangen, und denen, die es nicht erlangen. Der Glaube macht den Unterschied zwischen den Würdigen und den Unwürdigen, weil den Gerechtfertigten das ewige Leben verheißen ist; und der Glaube rechtfertigt.

227) Aber auch hier werden die Widersacher aufschreien, dass gute Werke nicht nötig sind, wenn sie das ewige Leben nicht verdienen. Diese Verleumdungen haben wir oben widerlegt. Natürlich ist es notwendig, gute Werke zu tun. Wir sagen, dass den Gerechtfertigten das ewige Leben verheißen ist. Aber diejenigen, die nach dem Fleisch wandeln, behalten weder den Glauben noch die Rechtschaffenheit. Wir werden gerade zu diesem Zweck gerechtfertigt, damit wir als Gerechte anfangen, gute Werke zu tun und Gottes Gesetz zu befolgen. 228) Wir werden wiedergeboren und empfangen den Heiligen Geist, damit das neue Leben neue Werke, neue Gesinnungen, Gottesfurcht und Gottesliebe, Hass gegen die Begierde usw. hervorbringt. 229) Dieser Glaube, von dem wir sprechen, entsteht in der Reue und soll inmitten von guten Werken, Versuchungen und Gefahren gefestigt werden und wachsen, damit wir immer fester davon überzeugt sind, dass Gott um Christi willen für uns sorgt, uns vergibt und uns erhört. Das lernt man nicht ohne viele und große Kämpfe. Wie oft wird das Gewissen erregt, wie oft bringt es uns sogar zur Verzweiflung, wenn es uns alte oder neue Sünden oder die Unreinheit unserer Natur vor Augen führt! Diese Handschrift wird nicht ohne einen großen Kampf ausgelöscht, bei dem die Erfahrung bezeugt, wie schwierig der Glaube ist. 230) Und während wir inmitten der Schrecken aufgemuntert werden und Trost empfangen, wachsen zugleich andere geistliche Regungen, die Gotteserkenntnis, die Gottesfurcht, die Hoffnung, die Gottesliebe; und wir werden, wie Paulus sagt, Kol. 3,10 und 2. Kor. 3,18, *in der Gotteserkenntnis erneuert und im Anblick der Herrlichkeit des Herrn in dasselbe Bild verwandelt*, d. h. wir empfangen die wahre Gotteserkenntnis, so dass wir ihn wahrhaftig fürchten, wahrhaftig darauf vertrauen, dass für uns gesorgt wird und dass wir von ihm gehört werden. 231) Diese Wiedergeburt ist gleichsam der Anfang des ewigen Lebens, wie Paulus

216-219] sagt, Röm. 8,10: *Ist Christus in euch, so ist der Leib tot um der Sünde willen; der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen.* 232) Und 2. Kor. 5,2,3: *Wir sind bekleidet, damit wir, bekleidet, nicht nackt gefunden werden.* Aus diesen Aussagen kann der unvoreingenommene Leser entnehmen, dass wir durchaus gute Werke verlangen, da wir lehren, dass dieser Glaube in der Reue entsteht und in der Reue ständig zunehmen soll; und in diese Dinge setzen wir die christliche und geistliche Vollkommenheit, wenn Reue und Glaube in der Reue zusammenwachsen. Dies kann von den Frommen besser verstanden werden als das, was von den Gegnern über die Betrachtung oder Vollkommenheit gelehrt wird. 233) So wie aber die Rechtfertigung zum Glauben gehört, so gehört auch das ewige Leben zum Glauben. Und Petrus sagt, 1. Petr. 1,9: *Ihr empfangt das Ziel oder die Frucht eures Glaubens, das Heil eurer Seelen.* Denn die Widersacher bekennen, dass die Gerechtfertigten Kinder Gottes und Miterben Christi sind. 234) Danach verdienen die Werke, weil sie Gott um des Glaubens willen gefallen, andere leibliche und geistliche Belohnungen. Denn es wird Unterschiede geben in der Herrlichkeit der Heiligen.

235) Aber hier entgegnen die Widersacher, dass das ewige Leben eine Belohnung genannt wird, und dass es deshalb de condigno durch gute Werke verdient wird. Wir antworten kurz und deutlich: Paulus, Röm. 6,23, nennt das ewige Leben eine Gabe, weil wir durch die um Christi willen dargebrachte Gerechtigkeit zugleich zu Söhnen Gottes und zu Miterben Christi gemacht werden, wie Johannes, 3,36, sagt: *Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben.* Und Augustinus sagt, wie auch sehr viele andere, die ihm folgen: *Gott krönt seine Gaben in uns.* An anderer Stelle, nämlich in Lukas 6,23, steht geschrieben: *Euer Lohn ist groß im Himmel.* Wenn diese Stellen den Gegnern widersprüchlich erscheinen, können sie sie selbst erklären. 236) Aber sie sind keine gerechten Richter; denn sie lassen das Wort Gabe weg. Sie lassen auch die Quellen der ganzen Sache weg [den Hauptteil, wie wir vor Gott gerechtfertigt werden, auch dass Christus allezeit der Mittler bleibt], und sie wählen das Wort Lohn, und legen dies nicht nur gegen die Schrift, sondern auch gegen den Sprachgebrauch am schärfsten aus. Daraus leiten sie ab, dass, da es Lohn genannt wird, unsere Werke so beschaffen sind, dass sie ein Preis sein sollen, für den das ewige Leben fällig ist. Sie sind also der Gnade und des ewigen Lebens würdig und bedürfen weder der Barmherzigkeit noch Christi als Vermittler noch des Glaubens. 237) Das ist eine ganz neue Logik: Wir hören den Begriff "Belohnung" und sollen daraus folgern, dass es weder Christus als Mittler noch den Glauben braucht, der um Christi willen und nicht um unserer Werke willen Zugang zu Gott hat! Wer sieht nicht, dass dies Anakoluthien [Folgerungen] sind? 238) Wir streiten nicht über den Begriff des Lohns. Wir streiten darüber, ob die guten Werke aus sich selbst heraus der Gnade und des ewigen Lebens würdig sind, oder ob sie nur aufgrund des Glaubens gefallen, der Christus als Vermittler anerkennt. 239) Unsere Gegner schreiben den Werken nicht nur dies zu, nämlich dass sie der Gnade und des ewigen Lebens würdig sind, sondern sie behaupten auch fälschlich, dass sie überflüssige Verdienste haben, die sie anderen gewähren und mit denen sie andere rechtfertigen können, wie wenn Mönche die Verdienste ihrer Orden an andere verkaufen. Diese Ungeheuerlichkeiten häufen sie in der Weise des Chrysippus an, wo dieses eine Wort Lohn zu hören ist, nämlich: "Es heißt Belohnung, und darum haben wir Werke, die ein Preis sind, für den eine Belohnung fällig ist; darum gefallen die Werke um ihrer selbst willen und nicht um Christi willen als Vermittler. Und da einer mehr Verdienste hat als der andere, so haben einige überflüssige Verdienste. Und diejenigen, die sie verdienen, können diese Verdienste an andere weitergeben." 240) Halte inne, Leser, du hast nicht den ganzen Wortlaut dieser Gabe. Denn bestimmte Heiligtümer dieser Gabe müssen hinzugefügt werden; die Kapuze wird den Toten aufgesetzt. (Wie es die barfüßigen Mönche und andere Orden schamlos getan haben, indem sie die Kapuzen ihrer Orden auf die Leichen legten). Durch solche Anhäufungen sind die Segnungen, die uns in Christus gebracht wurden, und die Gerechtigkeit des Glaubens verdunkelt worden. [Das sind scharfe und starke Argumente, die sie alle aus dem einzigen Wort Belohnung spinnen können, wodurch sie Christus und den Glauben verdunkeln.]

241) Es handelt sich hier nicht um eine müßige Logomachie [Wortklauberei] über den Begriff des Lohns, sondern um die große, erhabene und wichtige Frage, wo das christliche Herz den wahren und sicheren Trost finden soll; ob unsere Werke dem Gewissen Ruhe und Frieden geben können; ob wir glauben sollen, dass unsere Werke des ewigen Lebens würdig sind, oder ob es uns um Christi willen gegeben wird. Das sind die wirklichen Fragen zu diesen Themen; wenn die Gewissen nicht richtig darüber unterrichtet sind, können sie keinen sicheren Trost haben. Wir haben aber deutlich genug gesagt, dass gute Werke das Gesetz nicht erfüllen, dass wir der Barmherzigkeit Gottes bedürfen, dass wir durch den Glauben bei Gott angenommen sind, dass gute Werke, und seien sie noch so wertvoll, selbst wenn sie die Werke des heiligen Paulus wären, dem Gewissen keine Ruhe bringen können. Aus all dem folgt, dass wir glauben sollen, dass wir das ewige Leben durch Christus im Glauben erlangen, nicht aufgrund unserer Werke oder des Gesetzes. Was sagen wir aber von dem Lohn, von dem die Schrift spricht? Wenn die Gegner zugeben, dass wir durch den Glauben um Christi willen gerecht sind und dass die guten Werke Gott wegen des Glaubens gefallen, so werden wir nicht mehr viel über den Begriff des Lohns streiten. Wir bekennen, dass das ewige Leben ein Lohn ist, weil es aufgrund der Verheißung und nicht aufgrund unserer Verdienste zusteht. Denn es ist die Rechtfertigung verheißen worden, die wir oben gezeigt haben, dass sie eigentlich eine Gabe Gottes ist; und zu dieser Gabe ist die Verheißung des ewigen Lebens hinzugekommen, nach Röm. 8, 30: *"Die er gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.* 242) Hierher gehört, was Paulus sagt, 2. Tim. 4,8: *Es ist mir ein Kranz der Gerechtigkeit aufbewahrt, den der Herr, der gerechte Richter, mir geben wird.* Denn die Krone gebührt den Gerechtfertigten aufgrund der Verheißung. 243) Und diese Verheißung sollen die Heiligen kennen, nicht damit sie zu ihrem eigenen Nutzen arbeiten, denn sie sollen zur Ehre Gottes arbeiten; sondern damit sie in den Bedrängnissen nicht verzweifeln, sollen sie den Willen Gottes kennen, dass er ihnen

218-223] helfen, sie erlösen und beschützen will. [So wie das Erbe und alle Güter des Vaters dem Sohn gegeben werden, als reiche Entschädigung und Belohnung für seinen Gehorsam, und doch erhält der Sohn das Erbe nicht wegen seines Verdienstes, sondern weil der Vater, weil er sein Vater ist, will, dass er es bekommt. Daher ist es ein hinreichender Grund, warum das ewige Leben Lohn genannt wird, denn dadurch werden die Drangsale, die wir erleiden, und die Werke der Liebe, die wir tun, entschädigt, obwohl wir es nicht verdient haben. Denn es gibt zwei Arten der Entschädigung: die eine, die wir zu leisten verpflichtet sind, die andere, die wir nicht zu leisten verpflichtet sind. Wenn z. B. der Kaiser einem Diener ein Fürstentum gewährt, so entschädigt er damit die Arbeit des Dieners; und doch ist die Arbeit das Fürstentum nicht wert, sondern der Diener erkennt an, dass er ein gnädiges Pfandrecht erhalten hat. So ist Gott uns das ewige Leben nicht schuldig, aber wenn er es den Gläubigen um Christi willen gewährt, so ist das eine Entschädigung für unsere Leiden und Werke]. Zwar hören die Vollkommenen die Rede von Strafen und Belohnungen auf eine Weise, die Schwachen aber auf eine andere; denn die Schwachen arbeiten um ihres eigenen Vorteils willen. 244) Und doch ist die Verkündigung von Belohnungen und Strafen notwendig. In der Predigt der Strafen wird der Zorn Gottes dargelegt, und deshalb gehört das zur Predigt der Umkehr. In der Verkündigung der Belohnungen wird die Gnade dargelegt. Und wie die Schrift bei der Erwähnung der guten Werke oft den Glauben mit einschließt - denn sie will, dass die Gerechtigkeit des Herzens zu den Früchten gehört -, so bietet sie manchmal die Gnade zusammen mit anderen Belohnungen an, wie in Jes. 58,8 f. und häufig an anderen Stellen bei den Propheten. 245) Wir bekennen auch, was wir oft bezeugt haben, dass, obgleich die Rechtfertigung und das ewige Leben dem Glauben angehören, doch gute Werke andere leibliche und geistliche Belohnungen verdienen [die sowohl in diesem Leben als auch nach diesem Leben geleistet werden; denn Gott schiebt die meisten Belohnungen auf, bis er die Heiligen nach diesem Leben verherrlicht, weil er will, dass sie in diesem Leben in der Abtötung des alten Menschen geübt werden] und Grade von Belohnungen, nach 1. Kor. 3,8: *Ein jeder wird seinen eigenen Lohn empfangen nach seiner eigenen Arbeit.* [Denn die Seligen werden Lohn haben, einer höher als der andere. Diesen Unterschied macht das Verdienst, so wie es Gott gefällt; und es ist Verdienst, weil sie diese guten Werke tun, die Gott als Kinder und Erben angenommen hat. Denn so haben sie ein Verdienst, das ihnen eigen und eigentümlich ist, wie ein Kind dem anderen gegenüber]. Denn die Gerechtigkeit des Evangeliums, die mit der Verheißung der Gnade zu tun hat, empfängt umsonst die Rechtfertigung und die Erweckung. Die Erfüllung des Gesetzes aber, die auf den Glauben folgt, hat mit dem Gesetz zu tun, in dem ein Lohn angeboten wird und zusteht, nicht umsonst, sondern nach unseren Werken. Diejenigen aber, die diesen Lohn verdienen, sind gerechtfertigt, bevor sie das Gesetz tun. Darum sind sie, wie Paulus sagt, Kol. 1,13; Röm. 8,17, vorher *in das Reich des Sohnes Gottes entrückt und zu Miterben mit Christus gemacht worden.* 246) Sobald aber von Verdienst die Rede ist, verlegen die Widersacher die Sache sofort von anderen Belohnungen auf die Rechtfertigung, obwohl das Evangelium die Rechtfertigung um Christi und nicht um unserer Verdienste willen anbietet; und die Verdienste Christi werden uns durch den Glauben zuteil. Aber die Werke und Leiden verdienen nicht die Rechtfertigung, sondern andere Belohnungen, da der Lohn für die Werke in diesen Abschnitten angeboten wird: *Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer reichlich sät, wird auch reichlich ernten,* 2. Kor. 9,6. Hier steht das Maß des Lohns eindeutig im Zusammenhang mit dem Maß der Arbeit. *Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebst auf dem Lande,* 2. Mose 20,12. Auch hier bietet das Gesetz einen Lohn für ein bestimmtes Werk. 247) Obwohl also die Erfüllung des Gesetzes eine Belohnung verdient, denn eine Belohnung gehört eigentlich zum Gesetz, sollten wir doch an das Evangelium denken, das die Rechtfertigung um Christi willen anbietet. Wir halten das Gesetz nicht ein und können es auch nicht einhalten, bevor wir mit Gott versöhnt, gerechtfertigt und wiedergeboren worden sind. Auch diese Erfüllung des Gesetzes würde Gott nicht gefallen, wenn wir nicht um des Glaubens willen angenommen würden. Und weil die Menschen aufgrund des Glaubens angenommen werden, gefällt die unvollkommene Erfüllung des Gesetzes gerade deshalb und hat einen Lohn in diesem und nach diesem Leben. 248) Über den Begriff des Lohns könnten hier noch sehr viele andere Bemerkungen gemacht werden, die sich aus dem Wesen des Gesetzes ergeben, die aber, da sie zu umfangreich sind, in einem anderen Zusammenhang erläutert werden müssen.

249) Aber die Gegner behaupten, es sei das Vorrecht guter Werke, das ewige Leben zu verdienen, denn Paulus sagt, Röm. 2,6: *Der einem jeden vergelten wird nach seinen Werken.* Ebenso V. 10: *Ruhm, Ehre und Frieden einem jeden, der gute Werke tut.* Johannes 5,29: *Diejenigen, die Gutes getan haben, werden zur Auferstehung des Lebens herauskommen.* Matth. 25,35: *Ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben* usw. 250) Bei diesen und allen ähnlichen Stellen, an denen in der Schrift die Werke gelobt werden, ist es notwendig, nicht nur die äußeren Werke, sondern auch den Glauben des Herzens zu verstehen, denn die Schrift spricht nicht von Heuchelei, sondern von der Gerechtigkeit des Herzens mit ihren Früchten. 251) Wenn vom Gesetz und von den Werken die Rede ist, muss man wissen, dass Christus als Vermittler nicht ausgeschlossen werden soll. Denn er ist das Ende des Gesetzes, und er selbst sagt, Johannes 15,5: *Ohne mich könnt ihr nichts tun.* Nach dieser Regel haben wir oben gesagt, dass alle Stellen, die Werke betreffen, beurteilt werden können. Wenn also das ewige Leben den Werken zugesprochen wird, so wird es denen zugesprochen, die gerechtfertigt worden sind, weil kein Mensch außer den Gerechtfertigten, die vom Geist Christi geleitet werden, gute Werke tun kann; und ohne Glauben und Christus als Mittler gefallen die guten Werke nicht, gemäß Hebr. 11,6: *Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.* 252) Wenn Paulus sagt: *Er wird einem jeden vergelten nach seinen Werken,* so ist darunter nicht nur das äußere Werk zu verstehen, sondern alle Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit, also: Ehre dem, der gute Werke tut, d.h. dem Gerechten. Ihr habt mir zu essen gegeben, wird als Frucht und Zeugnis der Gerechtigkeit des Herzens und des Glaubens angeführt, und

222-225] deshalb wird der Gerechtigkeit das ewige Leben zugesprochen. [Da muss man freilich zugeben, dass Christus nicht nur die Werke meint, sondern dass er das Herz haben will, das Gott recht achten und richtig an ihn glauben soll, nämlich, dass es durch die Barmherzigkeit Gott wohlgefällig ist. "Darum lehrt Christus, dass den Gerechten das ewige Leben gegeben wird, wie Christus sagt: *Die Gerechten werden in das ewige Leben eingehen*]. 253) Auf diese Weise umfasst die Schrift gleichzeitig mit den Früchten auch die Gerechtigkeit des Herzens. Und sie nennt oft die Früchte, damit sie von den Unerfahrenen besser verstanden wird, und um zu zeigen, dass ein neues Leben und eine Wiedergeburt und nicht Heuchelei verlangt wird. Die Wiedergeburt aber geschieht durch den Glauben in der Reue.

254) Kein vernünftiger Mensch kann anders urteilen; auch wird hier keine müßige Spitzfindigkeit getrieben, um die Früchte von der Gerechtigkeit des Herzens zu trennen; wenn die Widersacher nur zugegeben hätten, dass die Früchte durch den Glauben und durch Christus als Mittler gefallen, und dass sie allein der Gnade und des ewigen Lebens nicht würdig sind. 255) Denn wir verurteilen an der Lehre der Widersacher, dass sie in solchen Stellen der Schrift, die entweder philosophisch oder jüdisch verstanden werden, die Gerechtigkeit des Glaubens aufheben und Christus als Mittler ausschließen. Aus diesen Stellen leiten sie ab, dass die Werke die Gnade verdienen, manchmal *de congruo*, manchmal *de condigno*, nämlich dann, wenn die Liebe hinzukommt; d.h., dass sie rechtfertigen, und weil sie gerecht sind, sind sie des ewigen Lebens würdig. Dieser Irrtum hebt offenkundig die Glaubensgerechtigkeit auf, die glaubt, dass wir um Christi willen und nicht um unserer Werke willen Zugang zu Gott haben, und dass wir durch Christus als Priester und Mittler zum Vater geführt werden und einen versöhnten Vater haben, wie oben hinreichend gesagt wurde. 256) Und diese Lehre von der Glaubensgerechtigkeit darf in der Kirche Christi nicht vernachlässigt werden, denn ohne sie kann das Amt Christi nicht betrachtet werden, und die Lehre von der Rechtfertigung, die übrig bleibt, ist nur eine Lehre des Gesetzes. Wir sollen aber das Evangelium und die Lehre von der Verheißung, die um Christi willen gewährt wird, beibehalten.

[Es geht hier nicht um eine unnötige Spitzfindigkeit, sondern es gibt einen wichtigen Grund, warum wir in diesen Fragen einen zuverlässigen Bericht haben müssen. Denn sobald man den Widersachern zugesteht, dass die Werke das ewige Leben verdienen, spinnen sie aus diesem Zugeständnis die unangenehme Lehre, dass wir das Gesetz Gottes zu halten vermögen, dass wir der Barmherzigkeit nicht bedürfen, dass wir vor Gott gerecht sind, d.h. durch unsere Werke bei Gott angenommen sind, nicht um Christi willen, dass wir auch Werke der Übererfüllung tun können, nämlich mehr, als das Gesetz verlangt. So wird die gesamte Lehre über den Glauben unterdrückt. Wenn es aber eine christliche Kirche geben und bleiben soll, muss die reine Lehre über Christus, über die Gerechtigkeit des Glaubens, unbedingt erhalten bleiben. Deshalb müssen wir gegen diese großen pharisäischen Irrtümer kämpfen, damit wir den Namen Christi und die Ehre des Evangeliums und Christi wiederherstellen und den christlichen Herzen einen wahren, dauerhaften und sicheren Trost bewahren. Denn wie ist es möglich, dass ein Herz oder ein Gewissen Ruhe oder Hoffnung auf Erlösung erlangen kann, wenn in den Leiden und in der Todesangst unsere Werke vor dem Gericht und vor den Augen Gottes völlig zu Staub werden, es sei denn, es wird durch den Glauben zur Gewissheit, dass die Menschen aus Barmherzigkeit gerettet werden, um Christi willen und nicht um ihrer Werke willen, um der Erfüllung des Gesetzes willen? Und in der Tat, der heilige Laurentius, als er auf dem Rost stand und um Christi willen gefoltert wurde, dachte nicht, dass er durch dieses Werk das Gesetz vollkommen und absolut erfüllte, dass er ohne Sünde war, dass er Christus als Vermittler und die Barmherzigkeit Gottes nicht brauchte. Er stützte sich vielmehr auf den Propheten, der sagt: *Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht*, Ps. 143,2. Auch rühmte sich der heilige Bernhard nicht, dass seine Werke des ewigen Lebens würdig seien, als er sagte: *Perdite vixi, ich habe ein sündiges Leben geführt*, usw. Aber er tröstet sich kühn, klammert sich an die Verheißung der Gnade und glaubt, dass er um Christi willen Vergebung der Sünden und ewiges Leben hat, so wie es Psalm 32,1 lehrt: *Selig ist, dem die Übertretung vergeben ist, dessen Sünde bedeckt ist*. Und Paulus sagt, Röm. 4,6: *David beschreibt auch die Seligkeit des Menschen, dem Gott Gerechtigkeit ohne Werke zuschreibt*. Paulus sagt also, dass derjenige selig ist, dem die Gerechtigkeit durch den Glauben an Christus zugerechnet wird, auch wenn er keine guten Werke getan hat. Das ist der wahre, bleibende Trost, durch den Herzen und Gewissen bestätigt und ermutigt werden können, nämlich dass uns um Christi willen durch den Glauben Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt werden. Wenn nun Stellen, die von Werken handeln, so verstanden werden, dass sie den Glauben einschließen, so stehen sie nicht im Gegensatz zu unserer Lehre. Und in der Tat ist es notwendig, immer den Glauben hinzuzufügen, um Christus als Vermittler nicht auszuschließen. Aber die Erfüllung des Gesetzes folgt dem Glauben; denn der Heilige Geist ist gegenwärtig, der das Leben erneuert. Das soll zu diesem Artikel genügen].

257) Wir streiten also in diesem Punkt nicht mit den Gegnern über eine Kleinigkeit. Wir suchen nicht nach unnützen Spitzfindigkeiten, wenn wir ihnen vorwerfen, dass sie lehren, man verdiene das ewige Leben durch Werke, während der Glaube fehlt, der Christus als Mittler anerkennt. 258) Denn von diesem Glauben, der glaubt, dass der Vater uns um Christi willen gnädig ist, findet sich bei den Scholastikern keine Silbe. Überall behaupten sie, dass wir aufgrund unserer Werke, die entweder aus der Vernunft oder gewiss aus der Neigung der Liebe, von der sie sprechen, hervorgehen, angenommen und gerecht sind. 259) Und doch haben sie gewisse Sprüche, gleichsam Maximen der alten Schriftsteller, die sie bei der Auslegung entstellen. 260) In den Schulen rühmt man sich, dass die guten Werke aufgrund der Gnade gefallen und dass man auf die Gnade Gottes vertrauen muss. Hier interpretieren sie die Gnade als eine Gewohnheit, durch die wir Gott lieben, als ob die Alten tatsächlich sagen wollten, dass wir auf unsere Liebe vertrauen sollen, von der wir sicherlich erfahren, wie klein und wie unrein sie

224-225] ist. Es ist jedoch seltsam, wie sie uns auffordern, auf die Liebe zu vertrauen, da sie uns doch lehren, dass wir nicht wissen können, ob sie vorhanden ist. Warum legen sie hier nicht die Gnade, die Barmherzigkeit Gottes uns gegenüber dar? Und so oft davon die Rede ist, sollten sie den Glauben hinzufügen. Denn die Verheißung der Barmherzigkeit, der Versöhnung und der Liebe Gottes zu uns kann nur durch den Glauben ergriffen werden. Mit dieser Ansicht hätten sie recht, wenn sie sagten, dass wir auf die Gnade vertrauen sollen, dass die guten Werke um der Gnade willen gefallen, wenn der Glaube die Gnade ergreift. 261) In den Schulen rühmt man sich auch, dass unsere guten Werke kraft des Leidens Christi nützlich sind. Gut gesagt! Aber warum nichts über den Glauben hinzufügen? Denn *Christus ist eine Versöhnung*, wie Paulus, Röm. 3,25, sagt, durch den Glauben. Wenn das ängstliche Gewissen durch den Glauben getröstet wird und davon überzeugt ist, dass unsere Sünden durch den Tod Christi getilgt und Gott mit uns versöhnt worden ist aufgrund des Leidens Christi, dann nützt uns das Leiden Christi tatsächlich. Wenn man die Lehre über den Glauben weglässt, sagt man vergeblich, dass die Werke aufgrund des Leidens Christi nützlich sind.

262) Und sehr viele andere Stellen verderben sie in den Schulen, weil sie die Gerechtigkeit des Glaubens nicht lehren, und weil sie unter dem Glauben nur eine Kenntnis der Geschichte oder der Dogmen verstehen und nicht jene Tugend, die die Verheißung der Gnade und der Gerechtigkeit ergreift und die Herzen in den Schrecken der Sünde und des Todes belebt. 263) Wenn Paulus sagt, Röm. 10,10: *Denn so man von Herzen glaubt, der wird gerecht, und wenn man mit dem Mund bekennt, so wird man selig*, so meinen wir, dass die Widersacher hier anerkennen, dass das Bekenntnis rechtfertigt oder rettet, nicht *ex opere operato*, sondern nur wegen des Glaubens des Herzens. Und Paulus sagt also, dass das Bekenntnis rettet, um zu zeigen, welcher Art der Glaube ist, der das ewige Leben erlangt, nämlich der, der fest und aktiv ist. 264) Der Glaube aber, der sich nicht im Bekenntnis äußert, ist nicht fest. So erfreuen andere gute Werke um des Glaubens willen, wie auch die Gebete der Kirche darum bitten, dass alles um Christi willen angenommen werde. Auch sie bitten alles um Christi willen. Denn es ist offenkundig, dass am Schluss der Gebete immer dieser Satz hinzugefügt wird: *durch Christus, unseren Herrn*. 265) Daraus schließen wir, dass wir vor Gott gerechtfertigt, mit Gott versöhnt und wiedergeboren sind durch den Glauben, der in der Reue die Verheißung der Gnade ergreift und den entsetzten Geist wahrhaftig belebt und überzeugt ist, dass Gott um Christi willen mit uns versöhnt und uns wohlgesonnen ist. *Und durch diesen Glauben*, sagt Petrus, 1. Ep. 1,5, *werden wir zum Heil bewahrt*, bereit, offenbart zu werden. 266) Die Erkenntnis dieses Glaubens ist den Christen notwendig und bringt den reichsten Trost in allen Bedrängnissen und zeigt uns das Amt Christi; denn wer leugnet, dass der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt wird, und leugnet, dass Christus Mittler und Versöhner ist, der leugnet die Verheißung der Gnade und das Evangelium. Sie lehren nur die Lehre der Vernunft oder des Gesetzes über die Rechtfertigung. 267) Wir haben den Ursprung dieses Falles, soweit es hier möglich ist, dargelegt und die Einwände der Gegner erklärt. Die guten Menschen werden diese Dinge leicht beurteilen, wenn sie, sobald eine Stelle über die Liebe oder die Werke angeführt wird, daran denken, dass das Gesetz ohne Christus nicht eingehalten werden kann, und dass wir nicht aus dem Gesetz, sondern aus dem Evangelium, das heißt aus der Verheißung der in Christus verheißenen Gnade, gerechtfertigt werden können. 268) Und wir hoffen, dass diese Erörterung, obwohl sie kurz ist, den guten Menschen zur Stärkung des Glaubens und zur Belehrung und Tröstung des Gewissens nützlich sein wird. Denn wir wissen, dass das, was wir gesagt haben, mit der prophetischen und apostolischen Schrift, mit den heiligen Vätern, Ambrosius, Augustinus und sehr vielen anderen, und mit der ganzen Kirche Christi übereinstimmt, die gewiss bekennt, dass Christus der Versöhner und der Gerechtmacher ist.

269) Wir sollen auch nicht gleich urteilen, dass die römische Kirche mit allem einverstanden ist, was der Papst oder die Kardinäle oder die Bischöfe oder einige Theologen oder Mönche gutheißen. Denn es ist offensichtlich, dass den meisten Pontifexen ihre eigene Autorität wichtiger ist als das Evangelium Christi. Und es ist festgestellt worden, dass die meisten von ihnen offen Epikuräer sind. Es ist offensichtlich, dass die Theologen mehr Philosophie mit der christlichen Lehre vermischt haben, als nötig war. 270) Auch darf ihr Einfluss nicht so groß erscheinen, dass es niemals erlaubt wäre, ihren Disputationen zu widersprechen, denn zugleich finden sich unter ihnen viele offenkundige Irrtümer, wie etwa der, dass wir aus rein natürlichen Kräften fähig sind, Gott über alles zu lieben. Dieses Dogma, obwohl es offenkundig falsch ist, hat viele andere Irrtümer hervorgebracht. 271) Denn die Heilige Schrift, die heiligen Väter und die Urteile aller Frommen geben überall eine Antwort. Wenn also auch Päpste oder einige Theologen und Mönche in der Kirche uns gelehrt haben, Sündenvergebung, Gnade und Gerechtigkeit durch eigene Werke zu suchen und neue Formen des Gottesdienstes zu erfinden, die das Amt Christi verdunkelt und aus Christus nicht einen Versöhner und Rechtfertiger, sondern nur einen Gesetzgeber gemacht haben, so ist doch die Erkenntnis Christi immer bei einigen frommen Menschen geblieben. 272) Die Heilige Schrift hat im Übrigen vorausgesagt, dass die Gerechtigkeit des Glaubens auf diese Weise durch menschliche Traditionen und die Lehre von den Werken verdrängt werden würde. So wie Paulus oft beklagt (vgl. Gal. 4,9; 5,7; Kol. 2,8, 16 f.; 1. Tim. 4,2 f., usw.), dass es schon damals solche gab, die anstelle der Glaubensgerechtigkeit lehrten, dass die Menschen durch eigene Werke und eigene gottesdienstliche Handlungen mit Gott versöhnt und gerechtfertigt würden, und nicht durch den Glauben um Christi willen; denn die Menschen urteilen von Natur, dass Gott durch Werke besänftigt werden müsse. 273) Die Vernunft sieht auch keine andere Gerechtigkeit als die Gerechtigkeit des Gesetzes, verstanden im bürgerlichen Sinn. Daher hat es in der Welt immer einige gegeben, die diese fleischliche Gerechtigkeit allein unter Ausschluss der Glaubensgerechtigkeit gelehrt haben; und solche Lehrer wird es auch immer geben. 274) Das Gleiche geschah im Volk Israel. Der größte Teil des Volkes glaubte, die Vergabung der

224-229] Sünden durch seine Werke zu verdienen, indem er Opfer und Kulthandlungen anhäufte. Die Propheten hingegen verurteilten diese Ansicht und lehrten die Gerechtigkeit des Glaubens. Und die Vorgänge im Volk Israel sind Vorbilder für das, was in der Kirche geschehen sollte. 275) Darum soll die Menge der Gegner, die unsere Lehre verdammten, die gottesfürchtigen Gemüter nicht beunruhigen. Denn ihr Geist lässt sich leicht beurteilen, weil sie in einigen Artikeln eine Wahrheit verurteilt haben, die so klar und offensichtlich ist, dass ihre Gottlosigkeit offen zutage tritt. 276) Denn die Bulle Leos X. hat einen sehr notwendigen Artikel verurteilt, den alle Christen halten und glauben sollten, nämlich dass wir darauf vertrauen sollen, dass wir nicht aufgrund unserer Reue, sondern aufgrund des Wortes Christi, Matth. 16,19: "*Was immer du binden wirst*", freigesprochen worden sind. 277) Und nun haben die Verfasser der Konfutation in dieser Versammlung dies mit deutlichen Worten verurteilt, nämlich dass wir gesagt haben, der Glaube sei ein Teil der Reue, durch den wir Vergebung der Sünden erlangen und die Schrecken der Sünde überwinden und das Gewissen beruhigt wird. Wer aber sieht nicht ein, dass dieser Artikel, dass wir durch den Glauben den Erlass der Sünden erlangen, für alle Christen am wahrsten, am sichersten und am notwendigsten ist? Wer wird nachher, wenn er hört, dass eine solche Lehre verurteilt worden ist, beurteilen, dass die Verfasser dieser Verurteilung Christus gekannt haben?

278) Und was ihren Geist betrifft, so lässt sich aus der unerhörten Grausamkeit, die sie bisher gegen die meisten guten Menschen ausgeübt haben, eine Vermutung anstellen. Und in dieser Versammlung haben wir gehört, dass ein ehrwürdiger Vater, als Meinungen über unser Bekenntnis geäußert wurden, im Senat des Reiches sagte, dass ihm kein Plan besser erschien, als eine mit Blut geschriebene Antwort auf das Bekenntnis zu geben, das wir mit Tinte geschrieben vorgelegt hatten. Was würde Phalaris Grausameres sagen? Deshalb haben auch einige Fürsten diesen Ausdruck für unwürdig befunden, in einer solchen Versammlung gesprochen zu werden. 279) Wenn nun auch die Widersacher den Namen der Kirche für sich in Anspruch nehmen, so wissen wir doch, dass die Kirche Christi bei denen ist, die das Evangelium Christi lehren, nicht bei denen, die böse, dem Evangelium widersprechende Meinungen vertreten, wie der Herr sagt, Johannes 10, 27: *Meine Schafe hören meine Stimme*. Und Augustinus sagt: *Die Frage ist: Wo ist die Kirche? Was sollen wir also tun? Sollen wir sie mit unseren eigenen Worten suchen oder mit den Worten ihres Hauptes, unseres Herrn Jesus Christus? Ich denke, dass wir sie in den Worten dessen suchen sollten, der die Wahrheit ist und der seinen eigenen Leib am besten kennt*. Daher werden uns die Urteile unserer Gegner nicht beunruhigen, denn sie verteidigen menschliche Meinungen, die dem Evangelium, der Autorität der heiligen Väter, die in der Kirche geschrieben haben, und den Zeugnissen gottesfürchtiger Geister widersprechen.

Artikel 7 und 8 (4): Von der Kirche

1) Den siebenten Artikel unseres Bekenntnisses, in dem wir gesagt haben, dass die Kirche die Versammlung der Heiligen ist, haben sie verdammt und eine lange Abhandlung hinzugefügt, dass die Gottlosen nicht von der Kirche getrennt werden sollen, da Johannes die Kirche *mit einer Tenne verglichen hat, auf der Weizen und Spreu zusammengehäuft werden*, Matth. 3,12, und Christus hat sie mit einem Netz verglichen, in dem es gute und schlechte Fische gibt, Matth. 13,47. 2) Es ist wahrlich ein wahres Wort, dass es kein Mittel gegen die Angriffe des Verleumders gibt. Nichts kann mit solcher Sorgfalt gesagt werden, dass es der Verleumdung entgehen könnte. 3) Darum haben wir den achten Artikel hinzugefügt, damit nicht jemand meint, wir würden die Gottlosen und Heuchler von der äußeren Gemeinschaft der Kirche trennen oder den von Heuchlern oder Gottlosen gespendeten Sakramenten die Wirksamkeit absprechen. Deshalb bedarf es hier keiner langen Verteidigung gegen diese Verleumdung. Der achte Artikel genügt, um uns zu entlasten. Denn wir räumen ein, dass Heuchler und Gottlose in diesem Leben mit der Kirche vermennt worden sind und dass sie nach der äußeren Gemeinschaft der Zeichen der Kirche, d. h. des Wortes, des Bekenntnisses und der Sakramente, Glieder der Kirche sind, besonders wenn sie nicht exkommuniziert worden sind. Auch sind die Sakramente nicht deshalb ohne Wirksamkeit, weil sie von Gottlosen verwaltet werden; ja, man kann sogar Recht haben, wenn man die von Gottlosen verwalteten Sakramente gebraucht. 4) Denn Paulus sagt auch voraus, 2. Thess. 2,4, *dass der Antichrist im Tempel Gottes sitzen wird*, d. h., dass er in der Kirche herrschen und ein Amt bekleiden wird. 5) Aber die Kirche ist nicht nur die Gemeinschaft äußerer Gegenstände und Riten, wie andere Regierungen, sondern sie ist ursprünglich eine Gemeinschaft des Glaubens und des Heiligen Geistes in den Herzen. [Die christliche Kirche besteht nicht allein in der Gemeinschaft der äußeren Zeichen, sondern vor allem in der inneren Gemeinschaft der ewigen Segnungen im Herzen, wie des Heiligen Geistes, des Glaubens, der Gottesfurcht und der Gottesliebe; welche Gemeinschaft aber doch äußere Kennzeichen hat, damit sie erkannt werden kann, nämlich die reine Lehre des Evangeliums und die Verwaltung der Sakramente nach dem Evangelium Christi. [Wo nämlich das Wort Gottes rein ist und die Sakramente in Übereinstimmung mit demselben verwaltet werden, da ist gewiss die Kirche, und da sind Christen.] Und diese Kirche allein wird der Leib Christi genannt, den Christus erneuert, heiligt und regiert durch seinen Geist, wie Paulus bezeugt, Eph. 1,22 f., wenn er sagt: *Und gab ihn zum Haupt über alles der Kirche, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt*. 6) Deshalb sind diejenigen, in denen Christus nicht [durch seinen Geist] wirkt, keine Glieder Christi. Auch das erkennen die Widersacher an, nämlich dass die Gottlosen tote Glieder der Kirche sind. Deshalb fragen wir uns, warum sie an unserer Beschreibung [unserer Schlussfolgerung bezüglich der Kirche], die von lebendigen Gliedern spricht, etwas auszusetzen haben. 7) Wir haben auch nichts Neues gesagt. Paulus hat die Kirche genau so definiert, Eph. 5,25 f., dass sie gereinigt werden soll, um heilig zu sein. Und er fügt

228-231] die äußeren Zeichen hinzu, das Wort und die Sakramente. Denn er sagt so: *Auch Christus hat die Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegeben, damit er sie heilige und reinige mit der Waschung des Wassers durch das Wort, damit er sie sich selbst als eine herrliche Kirche darstelle, die weder Flecken noch Runzeln noch dergleichen hat, sondern heilig und ohne Makel ist.* Im Bekenntnis haben wir diesen Satz fast wortgetreu wiedergegeben. So wird auch die Kirche durch den Artikel im Glaubensbekenntnis definiert, der uns zu glauben lehrt, dass es eine *heilige katholische Kirche* gibt. 8) Die Gottlosen sind in der Tat keine *heilige Kirche*. Und das, was folgt, nämlich die Gemeinschaft der Heiligen, scheint hinzugefügt worden zu sein, um zu erklären, was die Kirche bedeutet, nämlich die Gemeinde der Heiligen, die miteinander die Gemeinschaft desselben Evangeliums oder derselben Lehre haben [die ein Evangelium bekennen, dieselbe Erkenntnis Christi haben] und desselben Heiligen Geistes, der ihre Herzen erneuert, heiligt und leitet.

9) Und dieser Artikel ist aus einem notwendigen Grund vorgelegt worden. [Der Artikel von der katholischen oder universalen Kirche, die aus allen Völkern unter der Sonne versammelt ist, ist sehr tröstlich und höchst notwendig.] Wir sehen die unendlichen Gefahren, die die Zerstörung der Kirche bedrohen. Unendlich ist in der Kirche selbst die Menge der Bösen, die sie unterdrücken [das Wort verachten, bitter hassen und aufs Heftigste verfolgen, wie z. B. die Türken, Mohammedaner, andere Tyrannen, Ketzer usw. Deshalb werden die wahre Lehre und die Kirche oft so sehr unterdrückt und verschwinden, als ob es keine Kirche gäbe, was unter dem Papsttum geschehen ist; oft scheint es, als ob die Kirche ganz untergegangen wäre]. Damit wir also nicht verzweifeln, sondern wissen, dass die Kirche dennoch bestehen bleibt [bis zum Ende der Welt], damit wir auch wissen, dass die Kirche [die die Braut Christi ist] existiert, wie groß auch die Menge der Bösen ist, und dass Christus die Gaben schenkt, die er der Kirche verheißen hat, nämlich Sünden zu vergeben, Gebete zu erhören und den Heiligen Geist zu geben, stellt uns dieser Artikel des Glaubensbekenntnisses diese Tröstungen vor. 10) Und er sagt: *Die Kirche ist katholisch*, damit wir die Kirche nicht als eine äußere Regierung gewisser Nationen verstehen [dass die Kirche wie irgendeine andere äußere Ordnung ist, die an dieses oder jenes Land, Königreich oder Volk gebunden ist, wie der Papst von Rom sagen wird], sondern vielmehr als Menschen, die über die ganze Welt verstreut sind [hier und dort in der Welt, vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne], die über das Evangelium übereinstimmen und denselben Christus, denselben Heiligen Geist und dieselben Sakramente haben, ob sie nun dieselben oder verschiedene menschliche Traditionen haben. 11) Und die Glosse zu den Dekreten sagt, *dass die Kirche in ihrem weiten Sinn das Gute und das Böse umfasst*; ebenso, dass die Bösen nur dem Namen nach, nicht aber in Wirklichkeit in der Kirche sind, die Guten aber sowohl in Wirklichkeit als auch dem Namen nach in der Kirche sind. Und in diesem Sinne gibt es viele Stellen bei den Vätern. Denn Hieronymus sagt: *Der Sünder also, der mit irgendeinem Fleck befleckt ist, kann nicht Glied der Kirche Christi genannt werden, noch kann man sagen, er sei Christus untertan.*

12) Obwohl also Heuchler und Gottlose nach äußeren Riten [Titeln und Ämtern] Glieder dieser wahren Kirche sind, muss man, wenn man die Kirche definiert, das definieren, was der lebendige Leib Christi ist, und was dem Namen und der Wirklichkeit nach die Kirche ist [die Leib Christi genannt wird, und die Gemeinschaft nicht allein in äußeren Zeichen hat, sondern Gaben im Herzen hat, nämlich den Heiligen Geist und den Glauben]. 13) Und dafür gibt es viele Gründe. Denn es ist notwendig zu verstehen, was uns hauptsächlich zu Gliedern der Kirche macht, und zwar zu lebendigen Gliedern. Wenn wir die Kirche nur als ein äußeres Gemeinwesen der Guten und Bösen definieren, werden die Menschen nicht verstehen, dass das Reich Christi die Rechtschaffenheit des Herzens und die Gabe des Heiligen Geistes ist [dass das Reich Christi geistlich ist, wie es dennoch ist; dass Christus darin die Herzen innerlich regiert, stärkt und tröstet und den Heiligen Geist und "verschiedene geistliche Gaben" vermittelt], sondern sie werden urteilen, dass es nur die äußere Einhaltung bestimmter Formen des Gottesdienstes und der Riten ist. 14) Welchen Unterschied wird es zwischen dem Volk des Gesetzes und der Kirche geben, wenn die Kirche ein äußeres Gemeinwesen ist? Paulus aber unterscheidet die Kirche vom Volk des Gesetzes dadurch, dass die Kirche ein geistliches Volk ist, d.h. dass sie sich von den Heiden nicht durch zivile Riten [nicht in der Ordnung und den zivilen Angelegenheiten] unterscheidet, sondern dass sie das wahre Volk Gottes ist, das durch den Heiligen Geist erneuert wurde. Unter dem Volk des Gesetzes, abgesehen von der Verheißung Christi, hatte auch der erworbene Same [alle, die von Natur aus als Juden und Abrahams Same geboren wurden] Verheißungen in Bezug auf körperliche Dinge, auf die Regierung, usw. Und wegen dieser Verheißungen wurden sogar die Bösen unter ihnen das Volk Gottes genannt, weil Gott diesen fleischlichen Samen durch bestimmte äußere Verordnungen und Verheißungen von den anderen Völkern abgesondert hatte; und dennoch gefielen diese bösen Menschen Gott nicht. 15) Das Evangelium aber [das in der Kirche gepredigt wird] bringt nicht bloß den Schatten der ewigen Dinge, sondern die ewigen Dinge selbst, den Heiligen Geist und die Gerechtigkeit, durch die wir vor Gott gerecht sind. [Jeder wahre Christ aber ist schon hier auf Erden teilhaftig der ewigen Segnungen, ja des ewigen Trostes, des ewigen Lebens und des Heiligen Geistes und der Gerechtigkeit, die von Gott ist, bis er in der kommenden Welt vollkommen gerettet wird.

16) Daher sind nur diejenigen die Menschen, die nach dem Evangelium diese Verheißung des Geistes empfangen. Außerdem ist die Kirche das Reich Christi, das sich vom Reich des Teufels unterscheidet. Es ist aber gewiss, dass die Gottlosen in der Gewalt des Teufels und Glieder des Reiches des Teufels sind, wie Paulus lehrt, Eph. 2,2, wenn er sagt, *dass der Teufel jetzt in den Kindern des Ungehorsams wirkt*. Und Christus sagt zu den Pharisäern, die gewiss äußerlich Gemeinschaft mit der Kirche, d. h. mit den Heiligen unter dem Volk des Gesetzes hatten (denn sie übten Ämter aus, opferten und lehrten): *Ihr seid von eurem Vater, dem Teufel*, Johannes 8,44.

230-235] Darum ist die Kirche, die wahrhaftig das Reich Christi ist, eigentlich die Versammlung der Heiligen. Denn die Gottlosen werden vom Teufel beherrscht und sind Gefangene des Teufels; sie werden nicht beherrscht von dem. Geist Christi.

17) Aber was bedarf es der Worte in einer offenkundigen Sache? [Wenn die. Wenn die Kirche, die wahrhaftig das Reich Christi ist, vom Reich des Teufels unterschieden wird, so folgt daraus notwendigerweise, dass die Gottlosen, da sie im Reich des Teufels sind, nicht die Kirche sind; obwohl sie in diesem Leben, weil das Reich Christi noch nicht geoffenbart worden ist, mit der Kirche vermenget sind und Ämter in der Kirche bekleiden [als Lehrer und andere Ämter]. 18) Auch die Gottlosen sind nicht das Reich Christi, weil die Offenbarung noch nicht stattgefunden hat. Denn das ist immer das Reich, das er durch seinen Geist belebt, ob es nun geoffenbart oder durch das Kreuz verhüllt wird; wie auch der, der jetzt verherrlicht worden ist, derselbe Christus ist, der zuvor geplagt wurde. 19) Und damit stimmen eindeutig die Gleichnisse Christi überein, der sagt, Matth. 13,38, dass die gute Saat die Kinder des Reiches sind, das Unkraut aber die Kinder des Bösen. Das Feld, sagt er, ist die Welt, nicht die Kirche. So sagt Johannes [Matt. 3,12: *Er wird seine Tenne gründlich fegen und seinen Weizen in die Scheune sammeln; aber die Spreu wird er verbrennen*] von dem ganzen Volk der Juden und sagt, dass es geschehen wird, dass die wahre Kirche von diesem Volk getrennt wird. Daher ist diese Stelle mehr gegen die Widersacher als für sie, denn sie zeigt, dass das wahre und geistliche Volk von dem fleischlichen Volk getrennt werden soll. Christus spricht auch von der äußeren Erscheinung der Kirche, wenn er sagt, Matth 13,47: "*Das Himmelreich gleicht einem Netz und zehn Jungfrauen*"; und er lehrt, dass die Kirche mit einer Menge von Übeln bedeckt ist, damit dieser Stolperstein die Frommen nicht beleidigt, und damit wir wissen, dass das Wort und die Sakramente auch dann wirksam sind, wenn sie von den Gottlosen verwaltet werden. Und inzwischen lehrt er, dass diese gottlosen Menschen, obwohl sie die Gemeinschaft äußerer Zeichen haben, dennoch nicht das wahre Reich Christi und Glieder Christi sind; denn sie sind Glieder des Reiches des Teufels. 20) Wir träumen auch nicht von einem platonischen Zustand, wie manche böswillig behaupten, sondern wir sagen, dass diese Kirche besteht, nämlich die wahrhaft gläubigen und rechtschaffenen Menschen, die über die ganze Welt verstreut sind. [Wir sprechen nicht von einer eingebildeten Kirche, die nirgends zu finden ist, sondern wir sagen und wissen gewiss, dass diese Kirche, in der Heilige leben, wirklich auf Erden ist und bleibt, dass nämlich einige Kinder Gottes hier und dort in der ganzen Welt, in verschiedenen Königreichen, Inseln, Ländern und Städten, vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang, sind, die Christus und sein Evangelium wirklich kennen gelernt haben.] Und wir fügen die Zeichen hinzu: die reine Lehre des Evangeliums [des Amtes oder des Evangeliums] und die Sakramente. *Und diese Kirche ist die eigentliche Säule der Wahrheit*, 1. Tim. 3,15. Denn sie bewahrt das reine Evangelium, und, wie Paulus sagt, 1. Kor. 3, 11 [": *Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus*"], den Grund, d. h. die wahre Erkenntnis Christi und den Glauben. 21) Unter diesen [in dem Leib, der auf dem wahren Fundament, d. h. auf Christus und dem Glauben, erbaut ist] gibt es zwar auch viele Schwache, die auf dem Fundament Stoppeln bauen, die vergehen werden, d. h. gewisse unergiebigere Meinungen [einige menschliche Gedanken und Ansichten], die jedoch, weil sie das Fundament nicht umstürzen, ihnen sowohl vergeben als auch korrigiert werden. Und die Schriften der heiligen Väter bezeugen, dass sie manchmal sogar Stoppeln auf das Fundament bauten, was aber ihren Glauben nicht umstürzte. Aber die meisten der Irrtümer, die unsere Gegner verteidigen, stürzen den Glauben um, wie ihre Verurteilung des Artikels über den Sündenerlass, in dem wir sagen, dass der Sündenerlass durch den Glauben empfangen wird. Ebenso ist es ein offenkundiger und verderblicher Irrtum, wenn die Widersacher lehren, dass der Mensch den Sündenerlass durch die Liebe zu Gott vor der Gnade verdiene. [An die Stelle Christi setzen sie ihre Werke, Orden, Messen, so wie die Juden, die Heiden und die Türken durch ihre Werke gerettet werden wollen.] Denn auch dies bedeutet, "das *Fundament*", d.h., *Christus*, zu entfernen. Ebenso, wozu braucht man den Glauben, wenn die Sakramente ex opere operato rechtfertigen, ohne eine gute Gesinnung desjenigen, der sie gebraucht? [ohne Glauben. Wer nun den Glauben nicht für notwendig hält, hat Christus bereits verloren. Wiederum richten sie die Verehrung von Heiligen ein, rufen sie anstelle von Christus, dem Vermittler, an usw.] 22) Aber so wie die Kirche die Verheißung hat, dass sie immer den Heiligen Geist haben wird, so hat sie auch die Drohungen, dass es böse Lehrer und Wölfe geben wird. Aber das ist die Kirche im eigentlichen Sinn, die den Heiligen Geist hat. Wenn auch Wölfe und böse Lehrer in der Kirche wüten [toben und Schaden anrichten], so sind sie doch nicht das eigentliche Reich Christi. So wie auch Lyra bezeugt, wenn er sagt: *Die Kirche besteht nicht aus Männern in Bezug auf Macht oder kirchliche oder weltliche Würden, denn es hat sich gezeigt, dass viele Fürsten und Erzbischöfe und andere von niedrigerem Rang vom Glauben abgefallen sind. Daher besteht die Kirche aus denjenigen, in denen eine wahre Erkenntnis und ein wahres Bekenntnis des Glaubens und der Wahrheit vorhanden ist*. Was haben wir in unserem Bekenntnis anderes gesagt als das, was Lyra hier sagt [in so klaren Worten, dass er nicht deutlicher hätte sprechen können]?

23) Aber die Widersacher verlangen vielleicht [eine neue römische Definition], dass die Kirche so definiert wird und zwar so, dass sie die oberste äußere Monarchie der ganzen Welt ist, in der der römische Pontifex notwendigerweise die unbestrittene Macht hat, die niemand anfechten oder tadeln darf [gleichgültig, ob er sie richtig oder falsch anwendet], um Glaubensartikel aufzustellen; die Heilige Schrift nach seinem Gutdünken abzuschaffen [sie entgegen allem göttlichen Recht, entgegen seinen eigenen Dekreten, entgegen allen kaiserlichen Rechten zu verdrängen und auszulegen, so oft, so weit und sooft es ihm gefällt; Ablässe und Dispensen gegen Geld zu verkaufen]; Riten des Gottesdienstes und Opfer zu bestimmen; auch Gesetze zu erlassen, wie er will, und von allen Gesetzen, die er will, göttlichen, kanonischen oder bürgerlichen, zu dispensieren und zu befreien; und dass

234-239] von ihm [als vom Stellvertreter Christi] der Kaiser und alle Könige nach dem Befehl Christi die Macht und das Recht erhalten, ihre Königreiche zu halten, von dem, da der Vater ihm alles unterworfen hat, dieses Recht auf den Papst übertragen wurde; daher muss der Papst notwendigerweise [ein Gott auf Erden, die höchste Majestät,] Herr der ganzen Welt, aller Reiche der Welt, aller privaten und öffentlichen Dinge sein und absolute Macht in zeitlichen und geistlichen Dingen haben, und beide Schwerter, das geistliche und das weltliche. 24) Außerdem hat diese Definition, nicht der Kirche Christi, sondern des päpstlichen Reiches, als Autoren nicht nur die Kanonisten, sondern auch Daniel 11,36. [Der Prophet Daniel stellt den Antichristen auf diese Weise dar.]

25) Wenn wir nun die Kirche auf diese Weise definieren würden [dass sie ein solcher Prunk ist, wie er sich in der Herrschaft des Papstes zeigt], hätten wir vielleicht gerechtere Richter. Denn es sind viele Dinge über die Macht des Papstes von Rom geschrieben worden, die ausschweifend und bössartig sind, und wegen derer niemand jemals angeklagt worden ist. Wir allein werden getadelt, weil wir die Wohltat Christi verkünden [und das klare Wort und die Lehre der Apostel schreiben und predigen], dass wir durch den Glauben an Christus Vergebung der Sünden erlangen und nicht durch [Heuchelei oder zahllose] vom Papst erdachte Kulthandlungen. 26) Außerdem definieren Christus, die Propheten und die Apostel die Kirche Christi ganz anders als das päpstliche Reich. 27) Man darf auch nicht auf die Päpste übertragen, was zur wahren Kirche gehört, nämlich, dass sie Säulen der Wahrheit sind, dass sie nicht irren. Denn wie viele von ihnen kümmern sich um das Evangelium oder halten es [eine kleine Seite, einen Buchstaben davon] für wert, gelesen zu werden? Viele [in Italien und anderswo] machen sich sogar öffentlich über alle Religionen lustig, oder wenn sie etwas gutheißen, dann nur das, was mit der menschlichen Vernunft übereinstimmt, und halten das übrige für fabelhaft und wie die Tragödien der Dichter. 28) Darum halten wir nach der Schrift, dass die Kirche, die so genannt wird, die Versammlung der Heiligen ist, die wahrhaftig an das Evangelium Christi glauben und den Heiligen Geist haben. Und doch bekennen wir, dass in diesem Leben viele Heuchler und Gottlose, vermischt mit diesen, die Gemeinschaft der äußeren Zeichen haben, die nach dieser Gemeinschaft der äußeren Zeichen Glieder der Kirche sind und dementsprechend Ämter in der Kirche tragen [predigen, die Sakramente verwalten und den Titel und Namen von Christen tragen]. Auch die Tatsache, dass die Sakramente von Unwürdigen gespendet werden, tut ihrer Wirksamkeit keinen Abbruch, weil sie aufgrund der Berufung der Kirche die Person Christi repräsentieren und nicht ihre eigene Person, wie Christus bezeugt, Lukas 10,16: *Wer euch hört, der hört mich.* [Wenn sie das Wort Gottes verkünden, wenn sie die Sakramente spenden, dann tun sie es an Christi Stelle und an seinem Platz. Diese Worte Christi lehren uns, dass wir uns nicht an der Unwürdigkeit der Diener stoßen sollen.]

29) Aber darüber haben wir im Bekenntnis mit hinreichender Klarheit gesprochen, dass wir die Donatisten und Wyclifiten verurteilen, die meinten, die Menschen sündigten, wenn sie die Sakramente von den Unwürdigen in der Kirche empfangen. Diese Dinge scheinen für die Verteidigung der Beschreibung der Kirche, die wir vorgelegt haben, vorläufig ausreichend zu sein. Wir sehen auch nicht, wie die Kirche, wenn sie so genannt wird, anders beschrieben werden sollte, als wir sie beschrieben haben. Denn es ist offenkundig, dass die Gottlosen dem Reich und dem Leib des Teufels angehören, der die Gottlosen treibt und gefangen hält. Diese Dinge sind klarer als das Licht des Mittags; wenn aber die Widersacher sie noch weiter verdrehen, werden wir nicht zögern, ausführlicher zu antworten.

30) Die Gegner verurteilen auch den Teil des siebten Artikels, in dem wir sagen: "Zur Einheit der Kirche genügt es, dass sie in der Lehre des Evangeliums und in der Verwaltung der Sakramente übereinstimmt; es ist auch nicht notwendig, dass die von Menschen eingeführten Überlieferungen, Riten oder Zeremonien überall gleich sind." Hier unterscheiden sie zwischen universalen und partikularen Riten und billigen unseren Artikel, wenn er in Bezug auf partikulare Riten verstanden wird; in Bezug auf universale Riten nehmen sie ihn nicht an. [Das ist eine feine, ungeschickte Unterscheidung! 31) Wir verstehen nicht hinreichend, was die Widersacher meinen. Wir sprechen von der wahren, d.h. der geistlichen Einheit [wir sagen, dass die eine harmonische Kirche sind, die an den einen Christus glauben; die ein Evangelium, einen Geist, einen Glauben, dieselben Sakramente haben; und wir sprechen daher von der geistlichen Einheit], ohne die es keinen Glauben im Herzen und keine Gerechtigkeit des Herzens vor Gott geben kann. Dazu sagen wir, dass die Ähnlichkeit der menschlichen Riten, ob allgemein oder im Einzelnen, nicht notwendig ist, weil die Gerechtigkeit des Glaubens keine Gerechtigkeit ist, die an bestimmte Traditionen [äußere Zeremonien menschlicher Ordnungen] gebunden ist, wie die Gerechtigkeit des Gesetzes an die mosaischen Zeremonien gebunden war; denn diese Gerechtigkeit des Herzens ist und eine Sache, die das Herz belebt. Zu dieser Belebung tragen die menschlichen Überlieferungen, seien sie allgemein oder besonders, nichts bei; auch sind sie nicht Wirkungen des Heiligen Geistes, wie Keuschheit, Geduld, Gottesfurcht, Nächstenliebe und Werke der Liebe.]

32) Auch die Gründe, warum wir diesen Artikel vorgelegt haben, waren nicht geringfügig. Denn es ist offenkundig, dass sich viele [große Irrtümer und] törichte Meinungen über Traditionen in die Kirche eingeschlichen hatten. Einige meinten, die menschlichen Überlieferungen seien notwendige Dienste, um die Rechtfertigung zu verdienen [dass ohne solche menschlichen Ordnungen die christliche Heiligkeit und der Glaube vor Gott nichts nützen; auch dass niemand ein Christ sein kann, wenn er nicht solche Überlieferungen befolgt, obwohl sie nichts als eine äußere Vorschrift sind]. Und dann haben sie darüber gestritten, wie es kommt, dass Gott so vielfältig angebetet wird, als ob diese Bräuche tatsächlich gottesdienstliche Handlungen wären und nicht vielmehr äußere und politische Vorschriften, die nichts mit der Rechtschaffenheit des Herzens oder der Anbetung Gottes zu tun haben, die je nach den Umständen aus bestimmten wahrscheinlichen Gründen mal auf die eine, mal

238-241] auf die andere Weise variieren [wie in weltlichen Regierungen ein Staat andere Sitten hat]. Ebenso haben einige Kirchen andere wegen solcher Traditionen, wie die Einhaltung von Ostern, Bildern und dergleichen, ausgeschlossen. Daher haben die Unwissenden angenommen, dass der Glaube oder die Gerechtigkeit des Herzens vor Gott nicht existieren kann [und dass niemand ein Christ sein kann] ohne diese Bräuche. Denn es sind viele törichte Schriften der Summisten und anderer über diese Sache überliefert.

33) Aber wie die unterschiedliche Länge von Tag und Nacht die Einheit der Kirche nicht verletzt, so glauben wir, dass die wahre Einheit der Kirche nicht durch unterschiedliche, von Menschen eingesetzte Riten verletzt wird; obwohl es uns gefällt, dass um der Ruhe willen [der Einheit und der guten Ordnung] die allgemeinen Riten eingehalten werden, so wie wir auch in den Kirchen gerne die Ordnung der Messe, des Tages des Herrn und anderer bedeutenderer Festtage einhalten. Und mit einem sehr dankbaren Geist nehmen wir die nützlichen und alten Ordnungen an, zumal sie eine Disziplin enthalten, durch die es nützlich ist, das Volk und die Unwissenden [die Jugend] zu erziehen und zu bilden. 34) Aber wir erörtern jetzt nicht die Frage, ob es von Vorteil ist, sie um des Friedens oder des körperlichen Nutzens willen einzuhalten. Es wird eine andere Sache behandelt. Denn die Frage, um die es geht, ist, ob die Einhaltung menschlicher Traditionen gottesdienstliche Handlung ist, die für die Gerechtigkeit vor Gott notwendig ist. Das ist der Punkt, der in dieser Kontroverse zu beurteilen ist, und wenn dies entschieden ist, kann danach beurteilt werden, ob es für die wahre Einheit der Kirche notwendig ist, dass die menschlichen Traditionen überall gleich sind. Denn wenn die menschlichen Überlieferungen nicht gottesdienstliche Handlungen sind, die für die Gerechtigkeit vor Gott notwendig sind, so folgt daraus, dass auch diejenigen gerecht sein und Kinder Gottes sein können, die nicht die Überlieferungen haben, die anderswo empfangen wurden. Z.B., wenn der Stil der deutschen Kleidung keine Anbetung Gottes ist, die für die Gerechtigkeit vor Gott notwendig ist, so folgt daraus, dass die Menschen gerecht und Söhne Gottes und der Kirche Christi sein können, auch wenn sie eine Kleidung tragen, die nicht deutsch, sondern französisch ist.

35) Das lehrt Paulus den Kolossern deutlich, 2,16.17: *So richte euch nun niemand nach Speise oder Trank oder nach einem Feiertag oder Neumond oder Sabbat, die ein Schatten der zukünftigen Dinge sind; der Leib aber ist Christi.* Desgleichen, V. 20 ff.: *Wenn ihr mit Christus tot seid von den Wurzeln der Welt, warum seid ihr dann, als lebt ihr in der Welt, den Ordnungen unterworfen (nicht anfassen, nicht schmecken, nicht anfassen, die alle mit dem Gebrauch vergehen sollen), nach den Geboten und Lehren der Menschen?* 36) Diese Dinge haben in der Tat einen Anschein von Weisheit in Willensanbetung und Demut. Denn der Sinn ist: Da die Gerechtigkeit des Herzens eine geistliche Angelegenheit ist, die die Herzen belebt, und es offenkundig ist, dass die menschlichen Traditionen die Herzen nicht beleben und nicht Wirkungen des Heiligen Geistes sind, wie die Nächstenliebe, die Keuschheit usw., und nicht Werkzeuge sind, durch die Gott die Herzen zum Glauben bewegt, wie das göttlich gegebene Wort und die Sakramente, sondern Gebräuche sind in Bezug auf Dinge, die in keiner Weise das Herz betreffen, die mit dem Gebrauch vergehen, so dürfen wir nicht glauben, dass sie zur Gerechtigkeit vor Gott notwendig sind. [Sie sind nichts Ewiges; daher verschaffen sie auch nicht das ewige Leben, sondern sind eine äußere leibliche Zucht, die das Herz nicht verändert.] Und in demselben Sinne sagt er, Röm. 14,17: *Das Reich Gottes ist nicht Speise und Trank, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist.* 37) Aber es ist nicht nötig, viele Zeugnisse anzuführen, denn sie sind überall in der Schrift ersichtlich, und in unserem Bekenntnis haben wir sehr viele davon in den letzten Artikeln zusammengetragen. Und der Punkt, der in dieser Kontroverse zu entscheiden ist, muss nach einer Weile wiederholt werden, nämlich, ob menschliche Traditionen gottesdienstliche Handlungen sind, die zur Gerechtigkeit vor Gott notwendig sind. Dort werden wir diese Frage ausführlicher erörtern.

38) Die Gegner sagen, dass die allgemeinen Überlieferungen eingehalten werden müssen, weil sie angeblich von den Aposteln überliefert worden sind. Was sind das für religiöse Menschen! 39) Sie wollen, dass die von den Aposteln abgeleiteten Riten beibehalten werden; sie wollen nicht, dass die Lehre der Apostel beibehalten wird. Sie müssen über diese Riten so urteilen, wie die Apostel selbst in ihren Schriften urteilen. Denn die Apostel wollten nicht, dass wir glauben, dass wir durch solche Riten gerechtfertigt werden, dass solche Riten notwendig sind, um vor Gott gerecht zu werden. Die Apostel wollten dem Gewissen keine solche Last aufbürden; sie wollten Gerechtigkeit und Sünde nicht an der Einhaltung von Tagen, Speisen und dergleichen festmachen. 40) Ja, Paulus nennt solche Meinungen "*Lehren des Teufels*", 1. Tim. 4, 1. Darum muss man den Willen und Rat der Apostel aus ihren Schriften entnehmen; es genügt nicht, ihr Beispiel zu erwähnen. Sie hielten bestimmte Tage ein, nicht weil diese Einhaltung zur Rechtfertigung notwendig war, sondern damit das Volk wisse, zu welcher Zeit es sich versammeln sollte. Sie hielten auch bestimmte andere Riten und Unterrichtsordnungen ein, wenn sie sich versammelten. Das Volk [in den Anfängen der Kirche die christlich gewordenen Juden] bewahrte auch von den Gebräuchen der Väter [von ihren jüdischen Festen und Zeremonien], wie es gewöhnlich der Fall ist, gewisse Dinge, die die Apostel, etwas verändert, der Geschichte des Evangeliums anpassten, wie das Passahfest, das Pfingstfest, damit sie nicht nur durch die Lehre, sondern auch durch diese Beispiele der Nachwelt das Andenken an die wichtigsten Dinge überlieferten. 41) Wenn aber diese Dinge als notwendig für die Rechtfertigung überliefert wurden, warum haben die Bischöfe dann später viele Dinge gerade in diesen Dingen geändert? Denn wenn es sich um Dinge göttlichen Rechts handelte, war es nicht rechtmäßig, sie durch menschliche Autorität zu ändern. 42) Vor der Synode von Nizza feierten die einen das Osterfest zu einer bestimmten Zeit und die anderen zu einer anderen Zeit. Auch dieser Mangel an Einheitlichkeit hat dem Glauben nicht geschadet. Später wurde der Plan angenommen, dass unser Passah [Ostern] nicht zur gleichen Zeit wie das jüdische Passah fällt. Aber die Apostel hatten den Kirchen befohlen, das Passahfest mit den vom Judentum bekehrten Brüdern zu feiern. Deshalb hielten einige

240-245] Völker nach der Synode von Nizza hartnäckig an dem Brauch fest, die jüdische Zeit zu beobachten. Aber die Apostel wollten mit diesem Dekret den Kirchen keinen Zwang auferlegen, wie die Worte des Dekrets bezeugen. Denn niemand soll sich beunruhigen lassen, auch wenn seine Brüder bei der Einhaltung des Osterfestes die Zeit nicht richtig berechnen. Der Wortlaut des Dekrets ist bei Epiphanius überliefert: *Rechne nicht, sondern feiere es, wann immer deine Brüder von der Beschneidung es tun; feiere es zur gleichen Zeit wie sie, und wenn sie sich auch geirrt haben mögen, so lass dir das keine Sorge sein.* Epiphanius schreibt, dass dies die Worte der Apostel sind, die in einem Dekret über Ostern wiedergegeben sind, woraus der aufmerksame Leser leicht erkennen kann, dass die Apostel das Volk von der törichten Meinung einer festen Zeit befreien wollten, wenn sie ihm verbieten, sich zu beunruhigen, auch wenn ein Fehler bei der Berechnung gemacht werden sollte. 43) Einige im Osten, die nach dem Verfasser des Dogmas Audianer genannt wurden, behaupteten aufgrund dieses Dekrets der Apostel, dass das Passahfest mit den Juden gefeiert werden sollte. Epiphanius widerlegt sie, indem er das Dekret lobt und sagt, es enthalte nichts, was vom Glauben oder von der Regel der Kirche abweiche, und tadelt die Audianer, weil sie den Ausdruck nicht richtig verstehen, und legt ihn in dem Sinne aus, in dem wir ihn interpretieren, weil die Apostel es nicht für wichtig hielten, zu welcher Zeit das Passahfest gefeiert werden sollte, sondern weil herausragende Brüder von den Juden bekehrt worden waren, die ihren Brauch beobachteten und um der Harmonie willen wünschten, dass die anderen ihrem Beispiel folgten. 44) Und die Apostel ermahnten den Leser in weiser Voraussicht, weder die Freiheit des Evangeliums aufzuheben noch den Gewissen Zwang aufzuerlegen, denn sie fügten hinzu, dass sie nicht beunruhigt werden sollten, auch wenn es einen Irrtum bei der Berechnung geben sollte.

45) Viele Dinge dieser Art können aus den Geschichten entnommen werden, aus denen hervorgeht, dass ein Mangel an Einheitlichkeit in den menschlichen Verhaltensweisen die Einheit des Glaubens nicht verletzt [niemanden von der universalen christlichen Kirche trennt]. Doch wozu die Diskussion? Die Widersacher verstehen überhaupt nicht, was die Gerechtigkeit des Glaubens ist, was das Reich Christi ist, wenn sie urteilen, dass eine Gleichförmigkeit der Beobachtungen in Bezug auf Nahrung, Tage, Kleidung und dergleichen, die nicht das Gebot Gottes haben, notwendig ist. 46) Aber seht euch die religiösen Menschen an, unsere Widersacher. Für die Einheit der Kirche verlangen sie einheitliche menschliche Vorschriften, obwohl sie selbst die Verordnung Christi im Gebrauch des Abendmahls geändert haben, die früher gewiss eine allgemeine Verordnung war. Wenn aber universale Ordnungen so notwendig sind, warum ändern sie dann selbst die Ordnung des Abendmahls Christi, die nicht menschlich, sondern göttlich ist? Aber über diese ganze Kontroverse werden wir weiter unten zu verschiedenen Zeiten sprechen müssen.

47) Der gesamte achte Artikel ist gebilligt worden, in dem wir bekennen, dass Heuchler und böse Menschen sich unter die Kirche gemischt haben und dass die Sakramente wirksam sind, auch wenn sie von bösen Amtsträgern gespendet werden, weil die Amtsträger an der Stelle Christi handeln und nicht ihre eigene Person vertreten, gemäß Lukas 10,16: *Wer euch hört, der hört mich.* 48) Falsche Lehrer sind zu verlassen [nicht zu empfangen oder zu hören], weil sie nicht mehr an Christi Stelle handeln, sondern Antichristen sind. Und Christus sagt Matth. 7,15: *Hütet euch vor falschen Propheten.* Und Paulus, Gal. 1,9: *Wenn jemand euch ein anderes Evangelium predigt, der sei verflucht.*

49) Außerdem hat uns Christus in seinen Gleichnissen über die Kirche gewarnt, dass wir, wenn wir uns an den privaten Lastern der Priester oder des Volkes stören, keine Spaltungen hervorrufen sollen, wie es die Donatisten in böser Weise getan haben. 50) Was aber diejenigen betrifft, die Spaltungen erregt haben, weil sie leugneten, dass es den Priestern erlaubt ist, Besitz und Eigentum zu haben, so halten wir sie für ganz und gar aufrührerisch. Denn Eigentum zu besitzen ist eine zivile Verordnung. Es ist aber für die Christen rechtmäßig, die bürgerlichen Ordnungen zu gebrauchen, so wie sie die Luft, das Licht, das Essen und das Trinken gebrauchen. Denn wie diese Ordnung der Welt und die festen Bewegungen der Gestirne wahrhaft Gottes Ordnungen sind und diese von Gott bewahrt werden, so sind auch die rechtmäßigen Regierungen wahrhaft Gottes Ordnungen und werden von Gott bewahrt und gegen den Teufel verteidigt.

Artikel 9: Von der Taufe

51) Der neunte Artikel ist angenommen worden, in dem wir bekennen, dass die *Taufe notwendig ist zum Heil, und dass Kinder getauft werden sollen, und dass die Kindertaufe nicht vergeblich ist, sondern notwendig und wirksam ist zum Heil.* 52) Und da das Evangelium unter uns rein und fleißig gelehrt wird, so haben wir durch Gottes Wohlwollen auch diese Frucht davon, dass in unseren Kirchen keine Täufer aufgetaucht [sind], weil das Volk durch Gottes Wort gegen die böse und aufrührerische Fraktion dieser Räuber gestärkt worden ist. Und wie wir eine ganze Reihe anderer Irrtümer der Täufer verurteilen, so verurteilen wir auch diesen, dass sie bestreiten, dass die Taufe von kleinen Kindern untauglich ist. Denn es ist sehr gewiss, dass die Verheißung des Heils auch den kleinen Kindern gilt [dass die göttlichen Verheißungen der Gnade und des Heiligen Geistes nicht allein den Alten, sondern auch den Kindern gehören]. Sie gilt aber nicht denen, die außerhalb der Kirche Christi sind, wo es weder Wort noch Sakramente gibt; denn das Reich Christi besteht nur mit dem Wort und den Sakramenten. Deshalb ist es notwendig, die kleinen Kinder zu taufen, damit die Verheißung des Heils auf sie angewandt werden kann, gemäß dem Gebot Christi, Matth 28,19: *Tauft alle Völker.* So wie hier allen das Heil angeboten wird, so wird auch die Taufe allen angeboten, Männern, Frauen, Kindern und Säuglingen. Daraus folgt eindeutig, dass Säuglinge getauft werden sollen, weil mit der Taufe das Heil [die universale Gnade und der Schatz des Evangeliums]

244-249] angeboten wird. Zweitens ist es offensichtlich, dass Gott die Taufe von kleinen Kindern gutheißt. Deshalb glauben die Täufer, die die Taufe von kleinen Kindern verurteilen, böse. 53) Dass Gott aber die Taufe von kleinen Kindern gutheißt, zeigt sich darin, dass Gott den so Getauften den Heiligen Geist gibt. Denn wenn diese Taufe vergeblich wäre, würde der Heilige Geist keinem gegeben werden, niemand würde gerettet werden, und schließlich gäbe es keine Kirche. [Denn es hat viele heilige Männer in der Kirche gegeben, die nicht anders getauft worden sind.] Dieser Grund allein genügt, um gute und gottesfürchtige Gemüter gegen die gottlosen und fanatischen Ansichten der Täufer aufzubringen.

Artikel 11: Vom heiligen Abendmahl

54) Der zehnte Artikel ist angenommen worden, in dem wir bekennen, dass wir glauben, dass im Abendmahl der Leib und das Blut Christi wahrhaftig und wesentlich gegenwärtig sind und denen, die das Sakrament empfangen, wahrhaftig mit dem Sichtbaren, Brot und Wein, gereicht werden. Diesen Glauben verteidigen wir ständig, da wir das Thema sorgfältig gepruft und erwogen haben. Denn da Paulus sagt, 1. Kor. 10,16, dass *das Brot die Gemeinschaft des Leibes des Herrn ist* usw., so würde daraus folgen, wenn der Leib des Herrn nicht wahrhaftig gegenwärtig wäre, dass das Brot keine Gemeinschaft des Leibes, sondern nur des Geistes Christi ist. 55) Und wir haben festgestellt, dass nicht nur die römische Kirche die leibliche Gegenwart Christi bejaht, sondern auch die griechische Kirche sowohl jetzt als auch früher daran glaubt. Davon zeugt der Kanon der Messe bei ihnen, in dem der Priester deutlich betet, dass das Brot verwandelt und zum Leib Christi werde. Und Vulgarius, der uns kein dummer Schreiber zu sein scheint, sagt deutlich, *dass das Brot nicht nur eine Figur ist, sondern wirklich in Fleisch verwandelt wird.* 56) Und es gibt eine lange Abhandlung von Cyrill über Johannes 15, in der er lehrt, dass Christus uns im Abendmahl leibhaftig dargeboten wird. Er sagt nämlich Folgendes: *Dennoch leugnen wir nicht, dass wir durch wahren Glauben und aufrichtige Liebe geistig mit Christus verbunden sind. Aber dass wir keine Verbindung mit ihm haben, die dem Fleisch entspricht, das leugnen wir in der Tat völlig. Und dies, so sagen wir, ist der göttlichen Schrift ganz und gar fremd. Denn wer hat bezweifelt, dass Christus in dieser Weise ein Weinstock ist und wir die Reben, die von dort das Leben für sich selbst beziehen? Höre, wie Paulus sagt: 1. Kor. 10,17; Röm. 12,5; Gal. 3,28: Wir sind alle ein Leib in Christus; und obgleich wir viele sind, so sind wir doch eins in ihm; denn wir haben alle teil an dem einen Brot. Glaubt er vielleicht, dass uns die Tugend des mystischen Segens unbekannt ist? Da diese in uns ist, bewirkt sie nicht auch, dass Christus durch die Gemeinschaft des Fleisches Christi leibhaftig in uns wohnt?* Und ein wenig später: *Daher müssen wir bedenken, dass Christus nicht nur durch die Gewohnheit, die wir Liebe nennen, in uns wohnt, sondern auch durch natürliche Teilhabe,* usw. 57) Wir haben diese Zeugnisse angeführt, nicht um hier eine Diskussion über diesen Gegenstand zu führen, denn Seine Kaiserliche Majestät missbilligt diesen Artikel nicht, sondern damit alle, die sie lesen, umso deutlicher erkennen, dass wir die in der ganzen Kirche empfangene Lehre verteidigen, dass im Abendmahl der Leib und das Blut Christi wahrhaftig und wesentlich gegenwärtig sind und wahrhaftig mit dem, was man sieht, Brot und Wein, gereicht werden. Und wir sprechen von der Gegenwart des lebendigen Christus [lebendiger Leib]; denn wir wissen, dass der Tod keine Herrschaft mehr über ihn hat, Röm. 6, 9.

Artikel 11: Von der Beichte

58) Der elfte Artikel über die *Beibehaltung der Absolution* in der Kirche wird angenommen. Aber sie fügen eine Berichtigung in Bezug auf die Beichte hinzu, nämlich, dass die Vorschrift mit der Überschrift *Omnis Utriusque* beachtet werden soll, und dass sowohl die jährliche Beichte gemacht werden soll, als auch, obwohl nicht alle Sünden aufgezählt werden können, doch der Fleiß angewandt werden soll, damit man sich an sie erinnert, und die, die erinnert werden können, aufgezählt werden sollen. ber diesen ganzen Artikel werden wir nachher ausführlicher sprechen, wenn wir unsere ganze Meinung über die Reue erläutern werden. 59) Es ist bekannt, dass wir die Wohltat der Absolution und die Macht der Schlüssel so erläutert und gepriesen haben [dass wir auf so christliche, richtige und reine Weise gepredigt, geschrieben und gelehrt haben], dass viele bedrängte Gewissen aus unserer Lehre Trost geschöpft haben; nachdem sie gehört haben, dass es das Gebot Gottes, ja die Stimme des Evangeliums selbst ist, dass wir an die Absolution glauben und es als sicher ansehen sollen, dass uns die Vergebung der Sünden um Christi willen frei gewährt wird; und dass wir glauben sollen, dass wir durch diesen Glauben wahrhaftig mit Gott versöhnt sind [als ob wir eine Stimme vom Himmel hrten]. Dieser Glaube hat viele gottesfürchtige Gemüter ermutigt und hat Luther anfangs das höchste Lob von allen guten Menschen eingebracht, weil er den Gewissen einen sicheren und festen Trost zeigt; denn zuvor war die ganze Kraft der Absolution [die ganze notwendige Lehre von der Buße] durch Lehren über die Werke unterdrückt worden, da die Sophisten und Mönche nichts vom Glauben und der freien Vergebung lehrten [sondern die Menschen auf ihre eigenen Werke hinwiesen, von denen nichts als Verzweiflung in die beunruhigten Gewissen eintritt].

60) Was aber die *Zeit* betrifft, so gebrauchen gewiss die meisten Menschen in unseren Kirchen die Sakramente, die Absolution und das Abendmahl, häufig im Jahr. Und diejenigen, die über den Wert und die Fruchte der Sakramente lehren, sprechen so, dass sie das Volk auffordern, die Sakramente häufig zu gebrauchen. Denn zu diesem Thema gibt es viele Dinge, die unsere Theologen in einer Weise geschrieben haben, dass die Gegner, wenn sie gute Menschen sind, sie zweifellos gutheißen und loben werden. 61) Die Exkommunikation wird auch gegen die offenkndig Bösen [diejenigen, die in offensichtlichen Lastern, Unzucht, Ehebruch usw. leben] und die Verächter der Sakramente ausgesprochen. Diese Dinge werden sowohl nach dem Evangelium als auch nach den

248-253] alten Kanones getan. 62) Aber eine feste Zeit ist nicht vorgeschrieben, weil nicht alle in gleicher Weise zu gleicher Zeit bereit sind. Ja, wenn alle zu gleicher Zeit kommen sollen, können sie nicht der Reihe nach [so fleißig] gehört und unterwiesen werden. Und die alten Kanones und Väter setzen keine feste Zeit fest. Der Kanon spricht nur so: *Wenn jemand in die Kirche eintritt und nicht zur Kommunion kommt, soll er ermahnt werden, dass er zur Buße kommt, wenn er zur Kommunion geht. Wenn sie kommunizieren* [wenn sie als Christen angesehen werden wollen], *sollen sie nicht ausgestoßen werden; wenn sie es nicht tun, sollen sie exkommuniziert werden.* Christus [Paulus] sagt, 1. Kor. 11,29, *dass diejenigen, die unwürdig essen, sich selbst das Gericht zufügen.* Die Hirten sollen also die Unwürdigen nicht zum Gebrauch der Sakramente zwingen.

63) Was die *Aufzählung der Sünden in der Beichte* betrifft, so werden die Menschen so unterrichtet, dass sie ihr Gewissen nicht verstricken. Obwohl es von Vorteil ist, unerfahrene Menschen daran zu gewöhnen, einige Dinge aufzuzählen, die sie beunruhigen, damit sie umso leichter belehrt werden können, sprechen wir jetzt über das, was nach dem göttlichen Gesetz notwendig ist. Deshalb sollen die Gegner uns nicht die uns nicht unbekannte Vorschrift *Omnis Utriusque* zitieren, sondern sie sollen aus dem göttlichen Gesetz zeigen, dass eine Aufzählung der Sünden notwendig ist, um ihre Vergebung zu erlangen. 64) Die ganze Kirche in ganz Europa weiß, welche Fallstricke dieser Punkt der Vorschrift, der befiehlt, alle Sünden zu bekennen, auf die Gewissen geworfen hat. Auch hat der Text an sich nicht so viel Nachteil, wie später von den Summisten hinzugefügt wurde, die die Umstände der Sünden sammeln. Was für Labyrinth gab es da! Welch große Qual für die besten Gemüter! Denn die Zügellosen und Profanen wurden durch diese Instrumente des Schreckens in keiner Weise bewegt. 65) Welche Tragödien [welche Eifersucht und welcher Hass] erregten danach die Fragen nach dem eigenen Priester unter den Pfarrern und Brüdern [Mönchen verschiedener Orden], die damals keineswegs Brüder waren, wenn sie sich um die Zuständigkeit für die Beichte stritten! [Denn alle Brüderlichkeit, alle Freundschaft hörte auf, als es um die Autorität und die Gebühren der Beichtväter ging.] Wir glauben daher, dass nach dem göttlichen Gesetz die Aufzählung der Sünden nicht notwendig ist. Dies gefällt auch Panormitanus und sehr vielen anderen gelehrten Juristen. Auch wollen wir dem Gewissen unseres Volkes keine Notwendigkeit auferlegen durch die Vorschrift *Omnis Utriusque*, von der wir ebenso wie von anderen menschlichen Überlieferungen urteilen, dass sie keine zur Rechtfertigung notwendigen gottesdienstlichen Handlungen sind. Und diese Vorschrift gebietet eine unmögliche Sache, nämlich dass wir alle Sünden bekennen sollen. Es ist jedoch offensichtlich, dass wir uns der meisten Sünden weder erinnern noch sie verstehen [und die größten Sünden sehen wir nicht einmal], gemäß Ps. 19,13: *Wer kennt die verborgenen Fehler?*

66) Wenn die Seelsorger gute Männer sind, werden sie wissen, wie weit es von Vorteil ist, [die jungen und sonst] unerfahrenen Personen zu prüfen; aber wir wollen nicht: die Folter [die Tyrannei der Gewissen] der Summisten billigen, die dennoch weniger unerträglich gewesen wäre, wenn sie ein Wort über den Glauben hinzugefügt hätten, der die Gewissen tröstet und ermutigt. Von diesem Glauben, der die Vergebung der Sünden erlangt, steht aber keine Silbe in der großen Masse der Vorschriften, Glossen, Zusammenfassungen, Beichtbücher. Christus ist dort nirgends zu lesen. [Niemand wird dort ein Wort lesen, durch das er Christus oder das, was Christus ist, kennenlernen könnte.] Nur die Listen der Sünden werden gelesen [um Sünden zu sammeln und anzuhäufen; und das wäre von einigem Wert, wenn sie die Sünden verstehen würden, die Gott als solche betrachtet]. Und der größte Teil beschäftigt sich mit den Sünden gegen die menschlichen Traditionen, und das ist höchst eitel. 67) Diese Lehre hat viele gottesfürchtige Gemüter zur Verzweiflung getrieben, die keine Ruhe finden konnten, weil sie glaubten, dass nach dem göttlichen Gesetz eine Aufzählung notwendig sei, und doch erfuhren, dass sie unmöglich ist. Aber die Lehre der Widersacher über die Buße enthält noch andere, nicht minder wichtige Fehler, die wir jetzt aufzählen wollen.

Artikel 12 (5): Von der Busse

1) Im zwölften Artikel billigen sie den ersten Teil, in dem wir erklären, dass diejenigen, die nach der Taufe gefallen sind, Vergebung der Sünden erlangen können, wann immer und so oft sie sich bekehren. Sie verurteilen den zweiten Teil, in dem wir sagen, dass *die Teile der Reue die Zerknirschung und der Glaube* sind [ein reumütiges, zerknirshtes Herz und der Glaube, nämlich, dass ich die Vergebung der Sünden durch Christus empfangen]. [Hört nun, was die Widersacher leugnen: Sie leugnen [ohne Scham], dass der Glaube der zweite Teil der Reue ist. 2) Was sollen wir hier tun, o Karl, du unaussprechlicher Kaiser? Die eigentliche Stimme des Evangeliums ist diese, dass wir durch den Glauben die Vergebung der Sünden erlangen. [Dieses Wort ist nicht unser Wort, sondern die Stimme und das Wort Jesu Christi, unseres Erlösers.] Diese Stimme des Evangeliums wird von den Verfassern der Konfutation verurteilt. Wir können daher der Konfutation in keiner Weise zustimmen. Wir können die Stimme des Evangeliums, die so heilsam und reich an Trost ist, nicht verurteilen. Was anderes ist die Leugnung, dass wir durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen, als das Blut und den Tod Christi zu verachten? 3) Wir bitten dich daher, o Karl, du unbesiegbare Kaiser, geduldig und fleißig diese höchst wichtige Angelegenheit zu hören und zu prüfen, die das Hauptthema des Evangeliums und die wahre Erkenntnis Christi und die wahre Anbetung Gottes enthält [diese großen, erhabenen und wichtigen Angelegenheiten, die unsere eigenen Seelen und Gewissen betreffen, ja, auch den gesamten Glauben der Christen, das gesamte Evangelium, die Erkenntnis Christi und das Höchste und Größte, nicht nur in diesem vergänglichem, sondern auch im zukünftigen Leben: das ewige Wohl oder Wehe von uns allen vor Gott]. Denn alle guten Menschen werden feststellen, dass wir gerade auf diesem Gebiet

252-257] Dinge gelehrt haben, die für die ganze Kirche Christi wahr, gottgefällig, heilsam und notwendig sind [Dinge, die für alle frommen Herzen in der ganzen christlichen Kirche von größter Bedeutung sind, von denen ihr ganzes Heil und Wohlergehen abhängt, und ohne deren Unterweisung kein Amt, keine christliche Kirche sein oder bleiben kann]. Sie werden aus den Schriften unserer Theologen entnehmen, dass dem Evangelium sehr viel Licht hinzugefügt und viele verderbliche Irrtümer berichtigt worden sind, mit denen die Lehre von der Buße früher durch die Meinungen der Scholastiker und Kanonisten verdeckt war.

4) Bevor wir zur Verteidigung unserer Position kommen, müssen wir zunächst Folgendes sagen: Alle guten Menschen aller Stände, auch die theologischen, geben zweifellos zu, dass vor dem Erscheinen der Schriften Luthers die Lehre von der Buße sehr verworren war. 5) Es gibt die Bücher der Sententiarier, in denen zahllose Fragen auftauchen, die kein Theologe je zufriedenstellend zu erklären vermochte. Das Volk war weder in der Lage, den Kern der Sache zu begreifen, noch zu erkennen, was in der Reue besonders gefordert war, wo Gewissensfrieden zu suchen war. 6) Möge einer von den Widersachern hervortreten und uns sagen, wann die Vergebung der Sünden stattfindet. Guter Gott, was für eine Finsternis herrscht da! Sie zweifeln, ob der Sündenerlass durch Reue oder durch Zerknirschung erfolgt. Und wenn es aufgrund der Reue geschieht, wozu braucht man dann die Absolution, was bewirkt die Schlüsselgewalt, wenn die Sünden schon erlassen sind? Hier tun sie sich in der Tat noch viel mehr zu schaffen und ziehen die Macht der Schlüssel in böser Weise herab. 7) Manche träumen, dass durch die Schlüsselgewalt die Schuld nicht erlassen wird, sondern dass ewige Strafen in zeitliche umgewandelt werden. So wäre die heilsamste Macht nicht der Dienst des Lebens und des Geistes, sondern nur der des Zorns und der Strafen. Andere, nämlich die vorsichtigeren, stellen sich vor, dass durch die Macht der Schlüssel die Sünden vor der Kirche und nicht vor Gott erlassen werden. Auch dies ist ein verderblicher Irrtum. Denn wenn die Schlüsselgewalt uns vor Gott nicht tröstet, was soll dann das Gewissen beruhigen? Noch schlimmer ist das, was folgt. 8) Sie lehren, dass wir durch Reue die Gnade verdienen. Wenn jemand fragt, warum Saulus und Judas und ähnliche Personen, die furchtbar zerknirscht waren, keine Gnade erlangt haben, so ist die Antwort aus dem Glauben und nach dem Evangelium zu entnehmen, dass Judas nicht geglaubt hat, dass er sich nicht auf das Evangelium und die Verheißung Christi gestützt hat. Denn der Glaube zeigt den Unterschied zwischen der Zerknirschung des Judas und des Petrus. Die Widersacher aber nehmen ihre Antwort aus dem Gesetz, dass Judas Gott nicht liebte, sondern die Strafen fürchtete. 9) Wann aber wird ein erschrockenes Gewissen, besonders bei den ernstesten, wahren und großen Schrecken, die in den Psalmen und Propheten beschrieben werden und die die wahrhaft Bekehrten gewiss schmecken, entscheiden können, ob es Gott um seiner selbst willen fürchtet [aus Liebe fürchtet es Gott als seinen Gott] oder ob es vor den ewigen Strafen flieht? [Diese Menschen mögen nicht viel von diesen Ängsten erfahren haben, denn sie jonglieren mit Worten und machen Unterscheidungen nach ihren Träumen. Aber im Herzen, wenn die Probe aufs Exempel gemacht wird, sieht die Sache ganz anders aus, und das Gewissen lässt sich nicht mit dürrtigen Silben und Worten beruhigen.] Diese großen Gefühle können in Buchstaben und Begriffen unterschieden werden; in Wirklichkeit sind sie nicht so getrennt, wie diese süßen Sophisten träumen. 10) Hier appellieren wir an das Urteil aller guten und weisen Menschen [die ebenfalls die Wahrheit wissen wollen]. Sie werden zweifellos zugeben, dass diese Erörterungen in den Schriften der Widersacher sehr verworren und verwickelt sind. Und dennoch geht es um das wichtigste Thema, das Hauptthema des Evangeliums, die Vergebung der Sünden. Die ganze Lehre über diese Fragen, die wir besprochen haben, ist in den Schriften der Widersacher voller Irrtümer und Heuchelei und verdunkelt die Wohltat Christi, die Macht der Schlüssel und die Gerechtigkeit des Glaubens [zu einer unaussprechlichen Verletzung des Gewissens].

11) Diese Dinge geschehen im ersten Akt. Und wenn sie zur *Beichte* kommen? Was für ein Werk ist die endlose Aufzählung der Sünden, die doch zum großen Teil denjenigen gegen die menschlichen Traditionen gewidmet ist! Und damit die guten Geister auf diese Weise noch mehr gequält werden, behaupten sie fälschlicherweise, diese Aufzählung sei göttliches Recht. 12) Und während sie diese Aufzählung unter dem Vorwand des göttlichen Rechts fordern, sprechen sie in der Zwischenzeit kalt über die Absolution, die wirklich von göttlichem Recht ist. Sie behaupten fälschlicherweise, das Sakrament selbst verleihe die Gnade *ex opere operato*, ohne dass derjenige, der es in Anspruch nimmt, eine gute Gesinnung habe; vom Glauben, der die Absolution empfängt und das Gewissen tröstet, ist nicht die Rede. Das ist wahrhaftig das, was man allgemein *απιεναι προς των μυστηριων*, vor den Mysterien weggehen. [Solche Leute werden echte Juden genannt.]

13) Bleibt noch der dritte Akt [dieses Stücks], der die *Genugtuungen* betrifft. Aber dieser enthält die verworrensten Diskussionen. Sie stellen sich vor, dass die ewigen Strafen in die Strafen des Fegefeuers umgewandelt werden, und lehren, dass ein Teil davon durch die Macht der Schlüssel erlassen wird, und dass ein Teil durch Genugtuungen erlöst werden soll. 14) Sie fügen noch hinzu, dass die Genugtuungen Werke der Übererfüllung sein sollen, und sie lassen diese aus höchst törichten Observanzen bestehen, wie Wallfahrten, Rosenkränze oder ähnliche Observanzen, die nicht von Gott befohlen sind. 15) Und so wie sie das Fegefeuer durch Genugtuungen erlösen, so haben sie einen Plan zur Erlösung von Genugtuungen ersonnen, der sehr einträglich war [und zu einem recht einträglichem, lukrativen Geschäft und einem großen Jahrmarkt wurde]. Denn sie verkaufen [ohne Scham] Ablassbriefe, die sie als Erlass von Genugtuungen auslegen. Und diese Einnahmen [dieser Handel, dieser Jahrmarkt, der so schamlos betrieben wird] stammen nicht nur von den Lebenden, sondern viel mehr von den Toten. Und die Genugtuungen der Toten werden nicht nur durch Ablässe, sondern auch durch das Messopfer erlöst. 16) Mit einem Wort, der Gegenstand der Genugtuung ist unendlich. Unter diesen Skandalen (denn wir können nicht alles aufzählen) und Lehren des Teufels liegt die Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens an

256-261] Christus und der Wohltat Christi begraben. Darum verstehen alle guten Menschen, dass die Lehre der Sophisten und Kanonisten über die Buße zu einem nützlichen und gottgefälligen Zweck getadelt worden ist. Denn die folgenden Dogmen sind eindeutig falsch und nicht nur der Heiligen Schrift, sondern auch den Kirchenvätern fremd:

17) I. Dass wir aus dem göttlichen Bund die Gnade durch gute Werke verdienen, die ohne Gnade vollbracht werden.

18) II. Dass wir durch Zerknirschung Gnade verdienen.

19) III. Dass zur Auslöschung der Sünde die bloße Abscheu vor dem Verbrechen ausreicht.

20) IV. Dass wir aufgrund der Reue und nicht durch den Glauben an Christus Vergebung der Sünden erlangen.

21) V. Dass die Schlüsselgewalt zur Vergebung der Sünden nicht vor Gott, sondern vor der Kirche dient.

22) VI. Dass durch die Schlüsselgewalt die Sünden nicht vor Gott erlassen werden, sondern dass die Schlüsselgewalt dazu eingesetzt worden ist, ewige in zeitliche Strafen umzuwandeln, den Gewissen bestimmte Genugtuungen aufzuerlegen, neue gottesdienstliche Handlungen einzuführen und die Gewissen zu solchen Genugtuungen und gottesdienstlichen Handlungen zu verpflichten.

23) VII. Dass nach göttlichem Recht die Aufzählung der Vergehen in der Beichte, die die Widersacher lehren, notwendig ist.

24) VIII. Dass die kanonischen Genugtuungen notwendig sind, um die Strafe des Fegefeuers zu tilgen, oder dass sie als Ausgleich für die Tilgung der Schuld dienen. Denn so verstehen es die Unwissenden. [Denn obwohl in den Schulen die Genugtuung nur auf die Strafe bezogen wird, glaubt jeder, dass dadurch der Erlass der Schuld verdient wird.]

25) IX. Dass der Empfang des Bußsakramentes ex opere operato, ohne eine gute Gesinnung desjenigen, der es in Anspruch nimmt, 4.€. ohne Glauben an Christus, Gnade erlangt.

26) X. Dass durch die Macht der Schlüssel unsere Seelen durch Ablässe vom Fegefeuer befreit werden.

27) XI. Dass in den Vorbehalten der Fälle nicht nur die kanonische Strafe, sondern auch die Schuld in Bezug auf einen wahrhaft Bekehrten vorbehalten sein soll.

28) Um also die frommen Gewissen aus diesen Irrgärten der Sophisten zu befreien, haben wir der Reue [oder Bekehrung] diese *zwei Teile* zugeschrieben, nämlich die *Reue* und den *Glauben*. Wenn jemand einen dritten Teil hinzufügen will, nämlich Früchte, die der Reue würdig sind, d.h. eine Veränderung des ganzen Lebens und Charakters zum Besseren [gute Werke, die auf die Bekehrung folgen sollen und müssen], so werden wir keinen Widerspruch erheben. 29) Von der Reue trennen wir jene müßigen und unendlichen Diskussionen, wann wir aus Liebe zu Gott und wann aus Furcht vor Strafe trauern. [Denn das sind nichts als bloße Worte und unnützes Geschwätz von Menschen, die den Zustand eines erschrockenen Gewissens nie erlebt haben.] Wir sagen aber, dass die Reue der wahre Schrecken des Gewissens ist, das fühlt, dass Gott über die Sünde zornig ist, und das sich darüber beklagt, dass es gesündigt hat. Und diese Reue findet auf diese Weise statt, wenn die Sünden durch das Wort Gottes getadelt werden, denn die Summe der Verkündigung des Evangeliums ist dies, nämlich von der Sünde zu überführen und um Christi willen die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit und den Heiligen Geist und das ewige Leben anzubieten, und dass wir als wiedergeborene Menschen gute Werke tun sollen. 30) So fasst Christus die Summe des Evangeliums zusammen, wenn er im letzten Kapitel des Lukasevangeliums, V. 47, sagt: *Dass Buße und Vergebung der Sünden gepredigt werde in meinem Namen unter allen Völkern.* 31) Und von diesen Schrecken spricht die Schrift, wie Ps. 38,4,8: *Denn meine Missetaten sind über mein Haupt gegangen, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer... Ich bin schwach und zerbrochen; ich habe geschrien, weil mein Herz so unruhig ist.* Und Ps. 6,2,3: *Erbarme dich über mich, Herr, denn ich bin schwach; Herr, heile mich, denn meine Gebeine sind gequält. Auch meine Seele ist schwer geplagt; aber du, Herr, wie lange noch?* Und Jes.38,10,18: *Ich sagte, wenn meine Tage zu Ende gehen, werde ich zu den Toren des Grabes gehen; ich bin um den Rest meiner Jahre beraubt. . . . Ich rechnete bis zum Morgen, dass er wie ein Löwe alle meine Gebeine brechen würde.* 32) In diesen Schrecken spürt das Gewissen den Zorn Gottes gegen die Sünde, der den sicheren Menschen, die nach dem Fleisch wandeln [wie die Sophisten und ihresgleichen], unbekannt ist.] Es sieht die Schändlichkeit der Sünde und beklagt sich ernstlich, dass es gesündigt hat; indessen flieht es auch vor dem furchtbaren Zorn Gottes, weil die menschliche Natur, wenn sie nicht durch das Wort Gottes gestützt wird, ihn nicht ertragen kann. 33) So sagt Paulus, Gal. 2,19: *Ich bin durch das Gesetz dem Gesetz tot.* 34) Denn das Gesetz klagt nur an und schreckt das Gewissen. In diesen Schrecken sagen unsere Widersacher nichts vom Glauben; sie bringen nur das Wort vor, das von der Sünde überführt. Wenn dies allein gelehrt wird, ist es die Lehre des Gesetzes, nicht des Evangeliums. Durch diese Schmerzen und Schrecken, sagen sie, verdienen die Menschen die Gnade, sofern sie Gott lieben. Aber wie sollen die Menschen Gott in wahren Schrecken lieben, wenn sie den schrecklichen und unaussprechlichen Zorn Gottes spüren? Was anderes als Verzweiflung lehren jene, die in diesen Schrecken nur das Gesetz zeigen?

35) Wir fügen daher als zweiten Teil der Buße den *Glauben an Christus* hinzu, dass in diesen Schrecken den Gewissen das Evangelium über Christus dargelegt werden soll, in welchem die Vergebung der Sünden über Christus frei verheißt ist. "Darum sollen sie glauben, dass ihnen um Christi willen die Sünden umsonst erlassen werden. 36) Dieser Glaube ermutigt, stärkt und belebt die Zerknirschten, wie es in Röm. 5,1 heißt: *Da wir durch den Glauben gerechtfertigt sind, haben wir Frieden mit Gott.* Dieser Glaube erlangt die Vergebung der Sünden. Dieser Glaube rechtfertigt vor Gott, wie die gleiche Stelle bezeugt: *Durch den Glauben sind wir gerechtfertigt.* Dieser Glaube zeigt den Unterschied zwischen der Reue des Judas und des Petrus, des Saulus und des David. Die

260-265] Zerknirschung des Judas oder des Saulus hat keinen Wert, weil zu ihr nicht der Glaube hinzukommt, der die Vergebung der Sünden erlangt, die um Christi willen geschenkt worden ist. 37) Dementsprechend nützt die Zerknirschung von David oder Petrus, weil ihr der Glaube hinzugefügt wird, der den um Christi willen gewährten Sündenerlass begreift. Auch die Liebe ist nicht vorhanden, bevor die Versöhnung durch den Glauben erfolgt ist. Denn ohne Christus wird das Gesetz [das Gesetz Gottes oder das erste Gebot] nicht erfüllt, gemäß [Eph. 2,18; 3,12] Röm. 5,2: *Durch Christus haben wir Zugang zu Gott*. Und dieser Glaube wächst allmählich und kämpft das ganze Leben hindurch mit der Sünde [wird durch verschiedene Versuchungen geprüft], um Sünde und Tod zu überwinden. Die Liebe aber folgt dem Glauben, wie wir oben gesagt haben. 38) Und so kann die Kindliche Furcht klar definiert werden als eine solche Angst, die mit dem Glauben verbunden ist, d. h., wo der Glaube das ängstliche Herz tröstet und stützt. Es ist eine unterwürfige Furcht, wenn der Glaube das ängstliche Herz nicht stützt [Furcht ohne Glauben, wo es nichts als Zorn und Zweifel gibt].

39) Darüber hinaus verwaltet und verkündet die Schlüsselgewalt das Evangelium durch die Absolution, die [mir den Frieden verkündet und] die wahre Stimme des Evangeliums ist. So umfassen wir auch die Absolution, wenn wir vom Glauben sprechen; *denn der Glaube kommt aus dem Hören*, wie Paulus sagt Röm. 10,17. Denn wenn das Evangelium gehört wird und die Absolution [d. h. die Verheißung der göttlichen Gnade] vernommen wird, wird das Gewissen ermutigt und erhält Trost. 40) Und weil Gott wahrhaftig durch das Wort belebt, so erlassen die Schlüssel wahrhaftig die Sünden vor Gott [hier auf Erden werden die Sünden wahrhaftig in der Weise getilgt, dass sie auch vor Gott im Himmel getilgt werden], gemäß Lukas 10,16: *Wer euch hört, der hört mich*. Darum muss man der Stimme dessen, der die Absolution erteilt, nicht anders glauben, als man einer Stimme aus dem Himmel glauben würde. 41) Und die Absolution [jenes gesegnete Wort des Trostes] kann mit Recht ein Sakrament der Buße genannt werden, wie auch die gelehrteren scholastischen Theologen sprechen. 42) Indessen wird dieser Glaube auf mannigfache Weise genährt in den Versuchungen, durch die Verkündigung des Evangeliums [das Hören von Predigten, das Lesen] und den Gebrauch der Sakramente. Denn diese sind [Siegel und] Zeichen [des Bundes und der Gnade im] Neuen Testament, d.h. Zeichen der [Versöhnung und] der Vergebung der Sünden. Sie bieten also die Vergebung der Sünden an, wie die Worte des Abendmahls deutlich bezeugen, Matth. 26,26.28: *Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Dies ist der Kelch des Neuen Testaments*, usw. So wird der Glaube durch die Absolution, durch das Hören des Evangeliums, durch den Gebrauch der Sakramente empfangen und gestärkt, damit er nicht erliegt, während er mit den Schrecken der Sünde und des Todes ringt. 43) Diese Methode der Buße ist einfach und klar und erhöht den Wert der Macht der Schlüssel und der Sakramente, erhellt den Nutzen Christi und lehrt uns, uns Christi als Vermittler und Prophet zu bedienen. Christus als Vermittler und Versöhner zu nutzen.

44) Da aber die Konfutation uns verurteilt, weil wir diese beiden Teile der Buße zugewiesen haben, müssen wir zeigen, dass nicht wir, sondern die Schrift diese als die Hauptteile der Buße oder Bekehrung ausdrückt. Denn Christus sagt, Matth. 11,28: *Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken*. Hier gibt es zwei Glieder. Die Mühsal und die Last bezeichnen die Reue, die Angst und die Schrecken der Sünde und des Todes. Zu Christus kommen heißt glauben, dass die Sünden um Christi willen vergeben sind; wenn wir glauben, werden unsere Herzen durch den Heiligen Geist durch das Wort Christi belebt. 45) Hier gibt es also diese beiden Hauptbestandteile: Reue und Glaube. Und in Markus 1,15 sagt Christus: *Tut Buße und glaubt an das Evangelium*, wobei er im ersten Glied von den Sünden überführt, im zweiten tröstet er uns und zeigt die Vergebung der Sünden. Denn das Evangelium zu glauben ist nicht jener allgemeine Glaube, den auch die Teufel haben [nicht nur die Geschichte des Evangeliums zu glauben], sondern im eigentlichen Sinne ist es zu glauben, dass die Vergebung der Sünden um Christi willen gewährt worden ist. Denn dies wird im Evangelium offenbart. Ihr seht auch hier, dass die beiden Teile miteinander verbunden sind, die Reue, wenn die Sünden gerügt werden, und der Glaube, wenn es heißt: *Glaubt an das Evangelium*. Wenn hier jemand sagen sollte, Christus schließe auch die Früchte der Reue oder das ganze neue Leben ein, so werden wir nicht widersprechen. Denn es genügt uns, dass die Reue und der Glaube als die Hauptteile genannt werden.

46) Paulus bezeichnet fast überall, wenn er die Bekehrung oder Erneuerung beschreibt, diese beiden Teile, die **Abtötung** [Sterben des alten Menschen] und die **Lebendigmachung** [Erneuerung durch den Glauben], wie in Kol. 2,11: *In dem auch ihr beschnitten seid mit der Beschneidung, die ohne Hände gemacht ist, nämlich durch Ablegen des Leibes der Sünden des Fleisches*. Und danach, V. 12: *in dem auch ihr mit ihm auferstanden seid durch den Glauben an das Wirken Gottes*. Das sind zwei Teile. [Von diesen beiden Teilen spricht er deutlich Röm. 6,2.4.11, dass wir der Sünde tot sind, was durch Reue und ihre Schrecken geschieht, und dass wir mit Christus auferstehen, was geschieht, wenn wir durch den Glauben wieder Trost und Leben erlangen. Und da der Glaube Trost und Frieden in das Gewissen bringen soll, nach Röm. 5,1: *Da wir durch den Glauben gerechtfertigt sind, haben wir Frieden*], so folgt daraus, dass zuerst Schrecken und Unruhe im Gewissen sind. Zerknirschung und Glaube gehen also Hand in Hand]. Das eine ist das Ablegen des Leibes der Sünden, das andere die Auferstehung durch den Glauben. Die Worte Abtötung, Belebung, Ablegen des Sündenleibes, Auferstehung sind auch nicht in platonischer Weise zu verstehen, was eine Scheinveränderung betrifft; sondern die Abtötung bedeutet wahre Schrecken, wie die des Sterbens, die die Natur nicht ertragen könnte, wenn sie nicht durch den Glauben gestützt würde. So nennt er das, was wir gewöhnlich Zerknirschung nennen, das Ablegen des Leibes der Sünden, weil in diesen Schmerzen die natürliche Konkupiszenz geläutert wird. Und die Belebung ist nicht als platonische Einbildung zu verstehen, sondern als Trost, der wirklich das Leben erhält, das in der Reue entweicht. 47) Hier sind also zwei Teile: Reue

264-267] und Glaube... Denn da das Gewissen nur durch den Glauben besänftigt werden kann, so macht der Glaube allein lebendig, wie es in Hab. 2,4; Röm. 1,17 heißt: *Der Gerechte wird aus Glauben leben.*

48) Und dann heißt es in Kol. 2,14: *Christus hat getilgt die Handschrift, die durch das Gesetz gegen uns war.* Auch hier gibt es zwei Teile, die Handschrift und die Auslöschung der Handschrift. Die Handschrift aber ist das Gewissen, das uns überführt und verurteilt. Das Gesetz wiederum ist das Wort, das die Sünden zurechtweist und verurteilt. Deshalb ist diese Stimme, die sagt: *Ich habe gegen den Herrn gesündigt*, wie David sagt, 2. Sam. 12,13, die Handschrift. Und böse und sichere Menschen geben diese Stimme nicht ernsthaft von sich. Denn sie sehen nicht, sie lesen nicht den Satz des Gesetzes, der in ihrem Herzen geschrieben steht. In wahren Kummer und Schrecken wird dieses Urteil wahrgenommen. Deshalb ist die Handschrift, die uns verurteilt, die Zerknirschung selbst. Die Handschrift auszulöschen bedeutet, dieses Urteil zu tilgen, mit dem wir erklären, dass wir verdammt werden, und das Urteil einzugravieren, von dem wir wissen, dass wir von dieser Verdammnis befreit sind. Der Glaube aber ist das neue Urteil, das das alte Urteil aufhebt und dem Herzen Frieden und Leben gibt.

49) Aber wozu braucht man viele Zeugnisse anzuführen, wenn sie überall in der Heiligen Schrift zu finden sind? Ps. 118,18: *Der Herr hat mich hart gezüchtigt, aber er hat mich nicht dem Tod überlassen.* Ps. 119,28: *Meine Seele schmilzt vor Kummer; stärke mich nach deinem Wort.* Hier ist im ersten Glied die Zerknirschung enthalten, und im zweiten wird die Art und Weise deutlich beschrieben, wie wir in der Zerknirschung wiederbelebt werden, nämlich durch das Wort Gottes, das Gnade schenkt. Das stärkt und belebt die Herzen. 50) Und 1 Sam. 2,6: *Der Herr tötet und macht lebendig; er stürzt hinab ins Grab und richtet auf.* Mit dem einen ist die Reue gemeint, mit dem anderen der Glaube. 51) Und Jes. 28,21: *Der Herr wird zornig sein, dass er sein Werk, sein fremdes Werk, tue und seine Tat, seine fremde Tat, vollbringe.* Er nennt es das fremde Werk des Herrn, wenn er erschreckt, weil es Gottes eigenes Werk ist, zu beleben und zu trösten. [Andere Werke, wie das Erschrecken und Töten, sind nicht Gottes eigene Werke, denn Gott belebt nur.] Aber er schreckt, sagt er, aus diesem Grund, nämlich damit es einen Platz für Trost und Belebung gibt; denn Herzen, die sicher sind und den Zorn Gottes nicht spüren, verabscheuen Trost. 52) Auf diese Weise pflegt die Schrift diese beiden, den Schrecken und den Trost, miteinander zu verbinden, um zu lehren, dass in der Buße diese beiden Hauptglieder vorhanden sind, **die Reue und der Glaube, der tröstet und rechtfertigt.** Wir sehen auch nicht, wie das Wesen der Reue noch klarer und einfacher dargestellt werden kann. [Wir wissen mit Gewissheit, dass Gott so in seinen Christen, in der Kirche, wirkt.]

53) Denn die beiden Hauptwerke Gottes an den Menschen sind diese: zu erschrecken und die Erschreckten zu rechtfertigen und zu beleben. In diese beiden Werke ist die ganze Schrift eingeteilt worden. Der eine Teil ist das Gesetz, das die Sünden aufzeigt, zurechtweist und verurteilt. Der andere Teil ist das **Evangelium**, d.h. die Verheißung der Gnade, die in Christus geschenkt wird, und diese Verheißung wird in der ganzen Schrift ständig wiederholt, zuerst Adam überliefert [*ich will Feindschaft setzen* usw., 1. Mose 3,15], danach den Patriarchen; dann noch deutlicher verkündet durch die Propheten; zuletzt gepredigt und dargelegt unter den Juden durch Christus und verbreitet über die ganze Welt durch die Apostel. 54) Denn alle Heiligen wurden durch den Glauben an diese Verheißung gerechtfertigt, und nicht durch ihre eigene Reue oder Zerknirschung.

55) Und die Beispiele [wie die Heiligen fromm wurden] zeigen auch diese beiden Teile. Nach seiner Sünde wird Adam getadelt und erschrickt; das war Reue. Danach verheißt Gott Gnade und spricht von einem zukünftigen Samen (dem gesegneten Samen, d. h. Christus), durch den das Reich des Teufels, des Todes und der Sünde vernichtet werden soll; dort bietet er die Vergebung der Sünden an. Dies sind die wichtigsten Dinge. Denn wenn auch die Strafe nachher hinzukommt, so verdient diese Strafe doch nicht den Erlass der Sünden. Und von dieser Art der Strafe werden wir nachher noch sprechen.

56) So wird David von Nathan getadelt, und erschrocken sagt er, 2. Sam. 12,13: *Ich habe gegen den Herrn gesündigt.* Das ist die Reue. Danach hört er die Absolution: *Der Herr hat auch deine Sünde weggetan; du wirst nicht sterben.* Diese Stimme ermutigt David, und durch den Glauben wird er gestützt, gerechtfertigt und belebt. Hier wird auch eine Strafe hinzugefügt, aber diese Strafe verdient nicht die Vergebung der Sünden. 57) Es werden auch nicht immer besondere Strafen hinzugefügt, aber bei der Buße müssen immer diese beiden Dinge vorhanden sein, nämlich Reue und Glaube, wie Lukas 7,37.38. Die Frau, die eine Sünderin war, kam weinend zu Christus. An diesen Tränen wird die Zerknirschung erkannt. Danach hört sie die Absolution: *Deine Sünden sind dir vergeben; dein Glaube hat dich gerettet; gehe hin in Frieden.* Dies ist der zweite Teil der Reue, nämlich der Glaube, der sie ermutigt und tröstet. 58) Aus all dem geht für den gottesfürchtigen Leser hervor, dass wir der Reue die Teile zuordnen, die ihr in der Bekehrung oder Wiedergeburt und im Sündenerlass zukommen. Auf die Wiedergeburt und den Sündenerlass folgen würdige Früchte und Strafen [auch die Geduld, dass wir bereit sind, das Kreuz zu tragen, und die Strafen, die Gott dem alten Adam auferlegt]. Darum haben wir diese beiden Teile erwähnt, damit der Glaube, den wir in der Buße verlangen [von dem die Sophisten und Kanonisten alle geschwiegen haben], besser gesehen wird. Und was dieser Glaube ist, den das Evangelium verkündet, kann man besser verstehen, wenn man ihn der Reue und der Abtötung gegenüberstellt.

59) Da aber die Gegner unsere Behauptung, dass der Mensch den Sündenerlass durch den Glauben erlangt, ausdrücklich verurteilen, fügen wir einige Beweise hinzu, aus denen ersichtlich wird, dass der Sündenerlass nicht ex opere operato durch Reue erlangt wird, sondern durch jenen besonderen Glauben, durch den der Mensch glaubt, dass ihm die Sünden erlassen werden. Denn dies ist der Hauptartikel, über den wir mit unseren Gegnern streiten, und dessen Kenntnis wir für alle Christen für besonders notwendig halten. Da es aber scheint, dass wir oben über

266-271] denselben Gegenstand genügend gesprochen haben, wollen wir uns hier kürzer fassen. Denn die Themen der Lehre von der Umkehr und der Lehre von der Rechtfertigung sind sehr eng miteinander verbunden.

60) Wenn die Gegner vom Glauben sprechen und sagen, er gehe der Reue voraus, so verstehen sie darunter nicht den Glauben, der rechtfertigt, sondern den, der ganz allgemein glaubt, dass es Gott gibt, dass den Bösen Strafen angedroht sind [dass es eine Hölle gibt] usw. Zusätzlich zu diesem Glauben verlangen wir, dass ein jeder glaubt, dass ihm seine Sünden erlassen werden. Über diesen besonderen Glauben streiten wir, und wir stellen ihn der Meinung entgegen, die uns nicht auf die Verheißung Christi, sondern auf das opus operatum der Reue, des Bekenntnisses und der Genugtuung usw. vertrauen lässt. Dieser Glaube folgt den Schrecken so, dass er sie überwindet und das Gewissen befriedet. Diesem Glauben schreiben wir die Rechtfertigung und die Wiedergeburt zu, insofern er von Schrecken befreit und im Herzen nicht nur Frieden und Freude, sondern auch ein neues Leben hervorbringt. Wir behaupten [mit Gottes Hilfe werden wir bis in alle Ewigkeit und gegen alle Pforten der Hölle verteidigen], dass dieser Glaube für die Vergebung der Sünden wirklich notwendig ist, und rechnen ihn daher zu den Teilen der Reue. Auch die Kirche Christi glaubt nicht anders, obwohl unsere Widersacher [wie tollwütige Hunde] uns widersprechen.

61) Außerdem fragen wir die Gegner zunächst, ob der Empfang der Absolution ein Teil der Reue ist oder nicht. Wenn sie sie aber von der Beichte trennen, wie sie es geschickt tun, sehen wir nicht, was die Beichte ohne die Absolution nützt. Wenn sie aber den Empfang der Absolution nicht von der Beichte trennen, müssen sie behaupten, dass der Glaube zur Reue gehört, weil die Absolution nur durch den Glauben empfangen werden kann. Dass aber die Absolution nicht anders als durch den Glauben empfangen werden kann, beweist Paulus, der lehrt, Röm. 4, 16, dass die Verheißung nicht anders als durch den Glauben empfangen werden kann. Die Absolution aber ist die Verheißung der Vergebung der Sünden [nichts anderes als das Evangelium, die göttliche Verheißung der Gnade und Gunst Gottes]. Daher erfordert sie notwendigerweise den Glauben. 62) Wir sehen auch nicht, wie derjenige, der ihr nicht zustimmt, die Absolution erhalten soll. Und was ist die Weigerung, der Absolution zuzustimmen, anderes, als Gott mit Unwahrheiten zu belasten? Wenn das Herz zweifelt, betrachtet es die Dinge, die Gott verheißt, als ungewiss und wertlos. So steht in 1. Johannes 5, 10 geschrieben: *Wer Gott nicht glaubt, der hat ihn zum Lügner gemacht; denn er glaubt nicht an das Zeugnis, das Gott von seinem Sohn gegeben hat.*

63) Zweitens denken wir, dass die Gegner anerkennen, dass der Sündenerlass entweder ein Teil oder das Ende oder, um in ihrer Art zu sprechen, der terminus ad quem der Buße ist. [Denn was nützt die Buße, wenn die Vergebung der Sünden nicht erlangt wird? Deshalb wird das, wodurch der Sündenerlass empfangen wird, zu Recht zu den Teilen der Buße gerechnet [und muss sicherlich der wichtigste Teil sein]. Es ist aber sehr gewiss, dass, wenn auch alle Pforten der Hölle uns widersprechen, doch die Vergebung der Sünden nicht empfangen werden kann, außer durch den Glauben allein, der glaubt, dass die Sünden um Christi willen vergeben werden, nach Röm. 3,25: *Den Gott durch den Glauben an sein Blut zur Versöhnung eingesetzt hat.* Desgleichen Röm. 5,2: *Durch welchen wir auch Zugang haben durch den Glauben zur Gnade* usw. 64) Denn ein erschrockenes Gewissen kann dem Zorn Gottes weder unsere Werke noch unsere Liebe entgegensetzen, sondern es wird endlich besänftigt, wenn es Christus als Mittler begreift und den um seinetwillen gegebenen Verheißungen glaubt. Denn wer träumt, dass ohne den Glauben an Christus die Herzen besänftigt werden, der versteht nicht, was die Vergebung der Sünden ist und wie sie zu uns gekommen ist. 65) Petrus, 1. Ep. 2,6, zitiert aus Jes. 49,23, und 28,16: *Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.* Es ist also notwendig, dass die Heuchler verwirrt werden, die glauben, dass sie die Vergebung der Sünden aufgrund ihrer eigenen Werke und nicht aufgrund von Christus erhalten. Petrus sagt auch in Apostelgeschichte 10,43: *Von ihm bezeugen alle Propheten, dass durch seinen Namen jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfangen wird.* Was er sagt, durch seinen Namen, könnte nicht deutlicher ausgedrückt werden, und er fügt hinzu: Jeder, der an ihn glaubt. Wir empfangen also die Vergebung der Sünden nur durch den Namen Christi, d. h. um Christi willen, und nicht um irgendwelcher Verdienste und Werke willen, die wir selbst haben. Und das geschieht, wenn wir glauben, dass uns die Sünden um Christi willen erlassen werden.

66) Unsere Gegner schreien, dass sie die Kirche sind, dass sie dem Konsens der Kirche folgen [was die katholische, universale Kirche hält]. Aber Petrus zitiert auch hier in unserer Frage den Konsens der Kirche: Ihm bezeugen alle Propheten, dass durch seinen Namen jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfangen wird usw. Der Konsens der Propheten ist gewiss als der Konsens der Universalkirche zu werten. [Ich glaube wahrhaftig, dass, wenn alle heiligen Propheten in einer Erklärung einmütig übereinstimmen (da Gott selbst einen einzigen Propheten als einen unschätzbaren Schatz betrachtet), dies auch ein Dekret, eine Erklärung und eine einmütige, starke Schlussfolgerung der universalen, katholischen, christlichen, heiligen Kirche wäre und mit Recht als solche betrachtet würde.] 67) Wir gestehen weder dem Papst noch der Kirche die Macht zu, Dekrete gegen diesen Konsens der Propheten zu erlassen. Aber die Leo-Bulle verurteilt diesen Artikel offen: Von der Vergebung der Sünden, und die Gegner verurteilen ihn in der Konfutation. Daraus ist ersichtlich, für was für eine Kirche wir die dieser Männer halten müssen, die nicht nur durch ihre Dekrete die Lehre tadeln, dass wir den Sündenerlass durch den Glauben erlangen, nicht wegen unserer Werke, sondern wegen Christus, sondern die auch den Befehl geben, sie mit Gewalt und Schwert abzuschaffen und durch jede Art von Grausamkeit [wie Bluthunde] die guten Menschen, die so glauben, zu töten.

68) Aber sie haben Autoren von großem Namen, Scotus, Gabriel und dergleichen, und Passagen der Väter, die in verstümmelter Form in den Dekreten zitiert werden. Gewiss, wenn die Zeugnisse gezählt werden sollen, gewinnen sie. Denn es gibt eine sehr große Schar von höchst unbedeutenden Schriftstellern über die Sententiae,

270-275] die, als ob sie sich verschworen hätten, diese Hirngespinnste über das Verdienst der Abnutzung und der Werke und andere Dinge, die wir oben aufgezählt haben, verteidigen. [Ja, es ist wahr, sie werden alle Lehrer und Autoren genannt, aber an ihrem Gesang kann man erkennen, was für Vögel sie sind. Diese Autoren haben nichts als Philosophie gelehrt und nichts von Christus und dem Werk Gottes gewusst; das zeigen ihre Bücher deutlich.] 69) Damit aber niemand durch die Vielzahl der Zitate beunruhigt wird, haben die Zeugnisse der späteren Autoren kein großes Gewicht, denn sie haben ihre Schriften nicht selbst verfasst, sondern nur durch Zusammenstellung aus den Schriftstellern vor ihnen diese Meinungen aus einigen Büchern in andere übertragen. Sie haben kein Urteilsvermögen, sondern wie kleinliche Richter stillschweigend die Irrtümer ihrer Vorgesetzten gebilligt, die sie nicht verstanden haben. 70) Zögern wir also nicht, diese Äußerung des Petrus, die sich auf den Konsens der Propheten beruft, den vielen Legionen der Sententiarier entgegenzusetzen. 71) Und zu dieser Äußerung des Petrus kommt noch das Zeugnis des Heiligen Geistes hinzu. Denn der Text spricht so, Apg. 10,44: *Während Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die das Wort hörten.* 72) Darum sollen die frommen Gewissen wissen, dass das Gebot Gottes dieses ist, dass sie glauben, dass ihnen um Christi willen und nicht um unserer Werke willen frei vergeben wird. Und durch dieses Gebot Gottes sollen sie sich gegen die Verzweiflung und gegen die Schrecken der Sünde und des Todes stützen. 73) Und sie sollen wissen, dass dieser Glaube unter den Heiligen von Anbeginn der Welt existiert hat. [Davon wissen die müßigen Sophisten wenig; und die gesegnete Verkündigung, das Evangelium, das die Vergebung der Sünden durch den gesegneten Samen, das heißt Christus, verkündet, ist von Anfang der Welt an der größte Trost und Schatz für alle frommen Könige, alle Propheten, alle Gläubigen gewesen. Denn sie haben an denselben Christus geglaubt, an den auch wir glauben; denn von Anbeginn der Welt ist kein Heiliger auf andere Weise gerettet worden als durch den Glauben an dasselbe Evangelium]. Denn Petrus beruft sich eindeutig auf den Konsens der Propheten, und die Schriften der Apostel bezeugen, dass sie dasselbe glauben. Auch an Zeugnissen der Väter mangelt es nicht. Denn Bernhard sagt dasselbe mit Worten, die in keiner Weise unklar sind: *Denn es ist notwendig, zunächst zu glauben, dass du keine Vergebung der Sünden haben kannst, außer durch den Ablass Gottes, aber füge noch hinzu, dass du auch dies glaubst, nämlich, dass dir durch ihn die Sünden vergeben werden. Das ist das Zeugnis, das der Heilige Geist in deinem Herzen bekräftigt, indem er sagt: "Deine Sünden sind dir vergeben." Denn so urteilt der Apostel, dass der Mensch aus freiem Willen durch den Glauben gerechtfertigt wird.* 74) Diese Worte Bernhards werfen ein wunderbares Licht auf unsere Sache, denn er verlangt nicht nur, dass wir allgemein glauben, dass die Sünden durch die Barmherzigkeit vergeben werden, sondern er fordert uns auf, einen besonderen Glauben hinzuzufügen, durch den wir glauben, dass die Sünden auch uns vergeben werden; und er lehrt, wie wir der Vergebung der Sünden gewiss werden können, nämlich wenn unsere Herzen durch den Glauben ermutigt werden und durch den Heiligen Geist ruhig werden. Was verlangen die Widersacher noch? [Aber wie, ihr Widersacher, ist der heilige Bernhard auch ein Ketzer?] Wagen sie sich noch zu leugnen, dass wir durch den Glauben den Erlass der Sünden erlangen, oder dass der Glaube zur Reue gehört?

75) Drittens sagen die Widersacher, dass die Sünden erlassen werden, weil ein zerknirschter oder zerknirschter Mensch einen Akt der Liebe zu Gott hervorruft [wenn wir uns aus der Vernunft heraus verpflichten, Gott zu lieben], und durch diesen Akt verdient, den Erlass der Sünden zu empfangen. Das ist nichts anderes, als das Gesetz zu lehren, wobei das Evangelium ausgelöscht und die Verheißung über Christus aufgehoben ist. Denn sie verlangen nur das Gesetz und unsere Werke, weil das Gesetz die Liebe fordert. Außerdem lehren sie uns, darauf zu vertrauen, dass wir durch Reue und Liebe Vergebung der Sünden erlangen. Was ist das andere, als auf unsere Werke zu vertrauen und nicht auf das Wort und die Verheißung Gottes über Christus? Wenn aber das Gesetz ausreicht, um Sündenvergebung zu erlangen, wozu braucht man dann noch das Evangelium? Wozu brauchen wir Christus, wenn wir die Vergebung der Sünden durch unser eigenes Werk erlangen? 76) Wir dagegen rufen die Gewissen vom Gesetz zum Evangelium und vom Vertrauen auf die eigenen Werke zum Vertrauen auf die Verheißung und Christus, denn das Evangelium stellt uns Christus vor und verheißt uns um Christi willen Vergebung der Sünden. Auf diese Verheißung sollen wir vertrauen, nämlich dass wir um Christi willen mit dem Vater versöhnt sind und nicht um unserer eigenen Reue oder Liebe willen. Denn es gibt keinen anderen Vermittler oder Versöhner als Christus. Wir können auch nicht die Werke des Gesetzes tun, wenn wir nicht zuvor durch Christus versöhnt worden sind. Und wenn wir etwas tun wollen, so müssen wir doch glauben, dass wir nicht um dieser Werke willen, sondern um Christi willen, des Mittlers und Versöhners, den Erlass der Sünden erlangen.

77) Ja, es ist eine Schmach für Christus und eine Aufhebung des Evangeliums zu glauben, dass wir den Erlass der Sünden um des Gesetzes willen oder anders als durch den Glauben an Christus erlangen. Diese Methode haben wir auch oben im Kapitel der Rechtfertigung erörtert, wo wir erklärt haben, warum wir bekennen, dass der Mensch durch den Glauben und nicht durch die Liebe gerechtfertigt wird. 78) Daher ist die Lehre der Widersacher, wenn sie lehren, dass die Menschen durch ihre eigene Reue und Liebe den Erlass der Sünden erlangen, und auf diese Reue und Liebe vertrauen, nur die Lehre des Gesetzes, und auch die nicht verstandene, so wie die Juden auf das verhüllte Antlitz des Mose blickten, was sie in Bezug auf die Liebe zu Gott, die es verlangt, nicht verstehen. Denn stellen wir uns vor, dass die Liebe vorhanden ist, stellen wir uns vor, dass die Werke vorhanden sind, so können weder die Liebe noch die Werke eine Sühne für die Sünde sein [oder so viel wert sein wie Christus]. Und sie können nicht einmal dem Zorn und Gericht Gottes entgegengesetzt werden, wie es in Ps. 143,2 heißt: *Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.* Auch soll die Ehre Christi nicht auf unsere Werke übertragen werden.

274-279] 79) Aus diesen Gründen behauptet Paulus, dass wir nicht durch das Gesetz gerechtfertigt werden, und er stellt dem Gesetz die Verheißung der Vergebung der Sünden entgegen, die um Christi willen gewährt wird, und lehrt, dass wir die Vergebung der Sünden um Christi willen frei empfangen. Paulus ruft uns vom Gesetz weg zu dieser Verheißung. Er fordert uns auf, auf diese Verheißung zu schauen [und den Herrn Christus als unseren Schatz zu betrachten], die gewiss nichtig sein wird, wenn wir durch das Gesetz gerechtfertigt werden, bevor wir durch die Verheißung gerechtfertigt werden, oder wenn wir den Sündenerlass aufgrund unserer eigenen Gerechtigkeit erlangen. 80) Es ist aber offensichtlich, dass die Verheißung uns gegeben und Christus uns gerade deshalb angeboten wurde, weil wir die Werke des Gesetzes nicht tun können. Deshalb ist es notwendig, dass wir durch die Verheißung versöhnt werden, bevor wir die Werke des Gesetzes tun. Die Verheißung kann jedoch nur durch den Glauben empfangen werden. Deshalb ist es notwendig, dass der zerknirschte Mensch die Verheißung der Vergebung der Sünden, die um Christi willen gewährt wird, im Glauben ergreift und darauf vertraut, dass er um Christi willen einen versöhnten Vater hat. 81) Das ist der Sinn des Paulus, Röm. 4,16, wo er sagt: *Darum ist es aus Glauben, damit es aus Gnade sei, damit die Verheißung sicher sei.* Und Gal. 3,22: *Die Schrift hat alle unter die Sünde geschlossen, damit die Verheißung durch den Glauben an Jesus Christus denen gegeben werde, die glauben, d. h., alle sind unter der Sünde, und können nicht anders befreit werden, als dass sie die Verheißung der Vergebung der Sünden durch den Glauben annehmen.* 82) Darum müssen wir durch den Glauben die Vergebung der Sünden annehmen, ehe wir die Werke des Gesetzes tun; obwohl, wie oben gesagt worden ist, die Liebe dem Glauben folgt, weil die Wiedergeborenen den Heiligen Geist empfangen und daher beginnen, sich mit dem Gesetz anzufreunden und die Werke des Gesetzes zu tun.

83) Wir würden noch mehr Zeugnisse anführen, wenn sie nicht für jeden gottesfürchtigen Leser der Heiligen Schrift offensichtlich wären. Und wir wollen nicht zu weitschweifig werden, damit dieser Fall umso leichter durchschaut werden kann. 84) Es besteht auch kein Zweifel daran, dass die Bedeutung des Paulus die ist, die wir verteidigen, nämlich, dass wir durch den Glauben die Vergebung der Sünden um Christi willen empfangen, dass wir durch den Glauben dem Zorn Gottes Christus als Vermittler und nicht unsere Werke entgegensetzen sollen. Auch sollen sich fromme Gemüter nicht beunruhigen lassen, auch wenn die Widersacher die Urteile des Paulus beanstanden. Nichts ist so einfach gesagt, dass es nicht durch Nörgelei entstellt werden könnte. Wir wissen, dass das, was wir gesagt haben, der wahre und unverfälschte Sinn des Paulus ist; wir wissen, dass dieser unser Glaube dem gottesfürchtigen Gewissen [in Todesangst und Versuchung] sicheren Trost bringt, ohne den niemand vor Gottes Gericht bestehen kann.

85) Darum lasst uns diese pharisäischen Meinungen der Widersacher zurückweisen, nämlich dass wir die Vergebung der Sünden nicht durch den Glauben empfangen, sondern dass sie durch unsere Liebe und unsere Werke verdient werden muss; dass wir unsere Liebe und unsere Werke dem Zorn Gottes entgegensetzen müssen. Nicht aus dem Evangelium, sondern aus dem Gesetz ist diese Lehre, die vorgibt, dass der Mensch durch das Gesetz gerechtfertigt wird, bevor er durch Christus mit Gott versöhnt worden ist, denn Christus sagt, Johannes 15,5: *Ohne mich könnt ihr nichts tun; ebenso: Ich bin der wahre Weinstock, ihr seid die Reben.* 86) Die Widersacher aber behaupten, wir seien Reben, nicht von Christus, sondern von Mose. Denn sie wollen durch das Gesetz gerechtfertigt werden und Gott ihre Liebe und ihre Werke darbringen, ehe sie durch Christus mit Gott versöhnt sind, ehe sie Reben Christi sind. Paulus hingegen [der gewiss ein viel größerer Lehrer ist als die Widersacher] behauptet, dass das Gesetz ohne Christus nicht eingehalten werden kann. Damit wir [die, die wirklich Sünde und Gewissensqualen empfinden und erfahren haben, müssen sich an die Verheißung der Gnade klammern, damit sie] um Christi willen mit Gott versöhnt werden können, müssen wir die Verheißung empfangen, bevor wir die Werke des Gesetzes tun. 87) Wir denken, dass diese Dinge dem gottesfürchtigen Gewissen hinreichend klar sind. Und daher werden sie verstehen, warum wir oben erklärt haben, dass die Menschen durch den Glauben und nicht durch die Liebe gerechtfertigt werden, weil wir dem Zorn Gottes nicht unsere Liebe oder unsere Werke (oder das Vertrauen auf unsere Liebe und unsere Werke) entgegensetzen müssen, sondern Christus als Vermittler [denn alle unsere Fähigkeiten, alle unsere Taten und Werke sind viel zu schwach, um den Zorn Gottes zu beseitigen und zu besänftigen]. Und wir müssen die Verheißung der Vergebung der Sünden ergreifen, bevor wir die Werke des Gesetzes tun.

88) Wann wird schließlich das Gewissen beruhigt, wenn wir Sündenerlass erhalten, weil wir lieben oder weil wir die Werke des Gesetzes tun? Denn das Gesetz wird uns immer anklagen, weil wir das Gesetz Gottes nie erfüllen. So wie Paulus sagt, Röm. 4,15: *Das Gesetz wirkt Zorn.* Chrysostomus fragt in Bezug auf die Buße: *Woher nehmen wir die Gewissheit, dass uns die Sünden erlassen werden?* Auch die Widersacher fragen in ihren "Sentenzen" nach demselben Thema. [Wahrlich, die Frage ist es wert, gestellt zu werden; selig, wer die richtige Antwort gibt.] Das lässt sich nicht erklären, die Gewissen können nicht beruhigt werden, wenn sie nicht wissen, dass es Gottes Gebot und das Evangelium selbst ist, dass sie fest darauf vertrauen sollen, dass ihnen um Christi willen die Sünden umsonst erlassen werden, und dass sie nicht daran zweifeln sollen, dass sie ihnen erlassen werden. Wer zweifelt, der belastet, wie Johannes sagt, 1. Eph. 5,10, die göttliche Verheißung mit Unwahrheit. Wir lehren, dass diese Gewissheit des Glaubens im Evangelium gefordert wird. Die Widersacher lassen die Gewissen unsicher und schwankend. 89) Die Gewissen aber tun nichts aus dem Glauben, wenn sie dauernd zweifeln, ob sie Vergebung haben. [Denn es ist nicht möglich, dass es Ruhe oder ein ruhiges und friedliches Gewissen hat, wenn es zweifelt, ob Gott gnädig ist. Denn wenn sie zweifeln, ob sie einen gnädigen Gott haben, ob sie recht tun, ob sie Vergebung der Sünden haben, wie können sie usw.] Wie können sie in diesem Zweifel Gott anrufen, wie können

278-281] sie sicher sein, dass sie erhört werden? So ist das ganze Leben ohne Gott [Glauben] und ohne die wahre Anbetung Gottes. Das sagt Paulus, Röm. 14,23: *Alles, was nicht aus dem Glauben ist, ist Sünde*. Und weil sie ständig mit diesem Zweifel beschäftigt sind, erfahren sie nie, was der Glaube [Gott oder Christus] ist. So kommt es, dass sie schließlich in die Verzweiflung stürzen [im Zweifel sterben, ohne Gott, ohne jede Erkenntnis Gottes]. Das ist die Lehre der Widersacher, die Lehre des Gesetzes, die Auslöschung des Evangeliums, die Lehre der Verzweiflung. [Wo Christus verdrängt wird, werden die Menschen in überwältigendes Leid und Gewissensqualen und schließlich, wenn die Versuchung kommt, in die Verzweiflung geführt. Seine kaiserliche Majestät möge diese Angelegenheit gnädig betrachten und gut prüfen; es geht nicht um Gold oder Silber, sondern um Seelen und Gewissen.] 90) Nun sind wir froh, allen guten Menschen das Urteil über dieses Thema der Buße zu übermitteln (denn es ist nicht undurchsichtig), damit sie entscheiden können, ob wir oder die Widersacher das gelehrt haben, was gottgefälliger "und gesund für die Gewissen" ist. In der Tat erfreuen uns diese Meinungsverschiedenheiten in der Kirche nicht; deshalb würden wir mit größtem Vergnügen schweigen, wenn wir nicht große und notwendige Gründe hätten, von den Widersachern abzuweichen. Nun aber, da sie die offenkundige Wahrheit verurteilen, ist es für uns nicht recht, eine Sache zu verlassen, die nicht unsere eigene, sondern die von Christus und der Kirche ist. [Wir können nicht mit Treue zu Gott und Gewissen diese gesegnete Lehre und göttliche Wahrheit verleugnen, von der wir endlich, wenn dieses armselige zeitliche Leben aufhört und alle Hilfe der Geschöpfe versagt, den einzigen ewigen, höchsten Trost erwarten; noch werden wir in irgendetwas von dieser Sache abrücken, die nicht nur die unsere, sondern die der ganzen Christenheit ist und den höchsten Schatz, Jesus Christus, betrifft.]

91) Wir haben erklärt, aus welchen Gründen wir der Reue diese beiden Teile, Reue und Glaube, zugeordnet haben. Und wir haben dies um so leichter getan, als viele Ausdrücke über die Reue veröffentlicht werden, die in verstümmelter Form von den Vätern [Augustinus und den anderen alten Vätern] zitiert werden, und die von den Gegnern entstellt wurden, um den Glauben aus dem Blickfeld zu bringen. Solche sind: *Die Reue besteht darin, vergangene Übel zu beklagen und nicht wieder Taten zu begehen, die man beklagen sollte*. Wiederum: *Die Reue ist eine Art Rache des Trauernden, der damit in sich selbst das bestraft, was er aus Reue begangen hat*. In diesen Passagen wird der Glaube nicht erwähnt. Und nicht einmal in den Schulen, wenn sie auslegen, wird etwas über den Glauben hinzugefügt. 92) Damit die Lehre vom Glauben umso deutlicher hervortritt, haben wir sie zu den Teilen der Reue gezählt. Denn die Wirklichkeit zeigt, dass die Stellen, die Reue oder gute Werke verlangen und den rechtfertigenden Glauben nicht erwähnen, gefährlich sind [wie die Erfahrung beweist]. 93) Und man kann mit Recht von denen, die diese Sätze der "Sentenzen" und Dekrete gesammelt haben, Klugheit verlangen. Denn da die Väter an einigen Stellen von einem Teil und an anderen Stellen von einem anderen Teil der Reue sprechen, wäre es gut gewesen, ihre Urteile nicht nur über den einen Teil, sondern über beide, d. h. über die Reue und den Glauben, auszuwählen und zu verbinden.

94) Denn Tertullian spricht vorzüglich über den Glauben, indem er sich auf den Schwur des Propheten Hesk. 33,11 beruft: *So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr, ich habe kein Gefallen am Tod des Gottlosen, sondern daran, dass der Gottlose von seinem Weg umkehrt und lebt*. Denn wie Gott schwört, dass er den Tod eines Sünders nicht will, so zeigt er, dass es des Glaubens bedarf, damit wir dem Schwörenden glauben und fest darauf vertrauen, dass er uns vergibt. Die Autorität der göttlichen Verheißungen sollte allein schon in unserer Wertschätzung groß sein. Aber diese Verheißung ist auch durch einen Eid bestätigt worden. Wenn also jemand nicht darauf vertraut, dass ihm vergeben wird, leugnet er, dass Gott geschworen hat, was wahr ist, und eine schrecklichere Lästerung kann man sich nicht vorstellen. Denn Tertullian spricht so: *Er lädt durch Belohnung zur Rettung ein, auch durch Schwören. Indem er sagt: "Ich lebe", will er, dass man ihm glaubt. Oh, wir Seligen, um derentwillen Gott schwört! Oh, wie erbärmlich, wenn wir dem Herrn nicht glauben, selbst wenn er schwört!* 95) Aber hier müssen wir wissen, dass dieser Glaube darauf vertrauen soll, dass Gott uns um Christi willen, um seiner eigenen Verheißung willen, frei vergibt, nicht um unserer Werke, Reue, Beichte oder Genugtuung willen. Denn wenn der Glaube sich auf diese Werke verlässt, wird er sofort unsicher, weil das erschrockene Gewissen sieht, dass diese Werke unwürdig sind. 96) Dementsprechend spricht Ambrosius in bewundernswerter Weise über die Reue: *Deshalb ist es richtig, dass wir glauben, dass wir bereuen sollen und dass wir begnadigt werden, aber so, dass wir die Begnadigung wie aus dem Glauben erwarten, der sie wie aus einer Handschrift erlangt*. Wiederum: *Es ist der Glaube, der unsere Sünden bedeckt*. 97) Deshalb gibt es bei den Vätern Sätze, die nicht nur die Reue und die Werke, sondern auch den Glauben betreffen. Die Gegner aber, die weder das Wesen der Reue noch die Sprache der Väter verstehen, wählen Stellen aus, die einen Teil der Reue betreffen, nämlich die Werke; sie übergehen die Erklärungen, die an anderer Stelle über den Glauben gemacht werden, weil sie sie nicht verstehen.

(Artikel 6:) Von der Beichte und Genugtuung

1) Gute Menschen können leicht beurteilen, dass es von größter Wichtigkeit ist, dass die wahre Lehre über die oben genannten Teile, nämlich Reue und Glaube, bewahrt wird. [Denn der große Betrug des Ablasses usw. und die absurden Lehren der Sophisten haben uns hinlänglich gelehrt, welch großes Ärgernis und welche Gefahr daraus erwächst, wenn hier ein falscher Strich gemacht wird. Wie manches gottesfürchtige Gewissen hat unter dem Papsttum mit großer Mühe den wahren Weg gesucht und ihn inmitten solcher Finsternis nicht gefunden!] Darum haben wir uns immer mehr mit der Erhellung dieser Themen beschäftigt und haben bisher nichts über *Beichte und Genugtuung* bestritten. 2) Denn wir halten auch die Beichte, besonders wegen der Absolution, für das Wort Gottes,

280-185] das die Schlüsselgewalt mit göttlicher Vollmacht über die Menschen ausspricht. 3) Darum wäre es böse, die Privatabsolutio aus der Kirche zu entfernen. 4) Sie verstehen auch nicht, was die Vergebung der Sünden oder die Schlüsselgewalt ist, wenn es welche gibt, die die Privatabsolutio verachten. 5) Was aber die *Aufzählung der Vergehen in der Beichte* betrifft, so haben wir oben gesagt, dass wir sie nicht für göttlich notwendig halten. 6) Denn der Einwand, der von manchen erhoben wird, dass ein Richter einen Fall untersuchen müsse, bevor er darüber urteilt, trifft in keiner Weise auf diesen Gegenstand zu; denn das Amt der Absolutio ist Gnade oder Wohlwollen, es ist kein Rechtsverfahren oder Gesetz. [Denn Gott ist der Richter, der den Aposteln nicht das Amt eines Richters, sondern die Verwaltung der Gnade übertragen hat, nämlich die freizusprechen, die es wünschen usw.] 7) Deshalb haben die Amtsträger in der Kirche den Auftrag, die Sünden zu erlassen; sie haben nicht den Auftrag, die geheimen Sünden zu untersuchen. 8) Und in der Tat erteilen sie die Absolutio von denen, an die wir uns nicht erinnern; deshalb bedarf die Absolutio, die die Stimme des Evangeliums ist, die die Sünden erlöst und die Gewissen tröstet, keiner gerichtlichen Prüfung.

9) Und es ist lächerlich, den Spruch Salomos, Sprüche 27,23, hierher zu übertragen: *Du sollst fleißig sein, den Zustand deiner Herden zu erkennen*. Denn Salomo sagt nichts von Bekenntnis, sondern gibt dem Familienvater ein häusliches Gebot, dass er das Eigene gebrauchen und das Fremde meiden solle; und er gebietet ihm, für sein Eigentum sorgfältig zu sorgen, doch so, dass er, während er mit der Vermehrung seiner Mittel beschäftigt ist, die Gottesfurcht, den Glauben und die Sorge für Gottes Wort nicht vernachlässigt. Aber unsere Widersacher verwandeln durch eine wunderbare Metamorphose Abschnitte der Heiligen Schrift in eine Bedeutung, die ihnen gefällt. [Sie machen aus der Schrift schwarz und weiß, wie es ihnen gefällt, entgegen dem natürlichen Sinn der klaren Worte.] Hier bedeutet "wissen" bei ihnen "Bekenntnisse hören", den Zustand, nicht das äußere Leben, sondern die Geheimnisse des Gewissens; und die Herden bedeuten die Menschen. [Wir meinen, dass mit "Stall" eine Schule gemeint ist, in der es solche Ärzte und Redner gibt. Aber es ist denen, die so die Heilige Schrift und alle schönen Künste verachten, zu Recht passiert, dass sie grobe Fehler in der Grammatik machen]. Die Auslegung ist gewiss ordentlich und ist dieser Verächter der Beredsamkeit würdig. Wenn aber jemand durch ein Gleichnis ein Gebot von einem Familienvater auf einen Kirchenvorsteher übertragen will, so muss er gewiss den "Stand" [Vultus, Antlitz] so auslegen, dass er sich auf das äußere Leben bezieht. Diese Ähnlichkeit ist stimmiger.

10) Aber lassen wir solche Dinge wie diese beiseite. In den Psalmen ist an verschiedenen Stellen von Bekenntnis die Rede, so in Ps. 32,5: *Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Übertretungen bekennen, und du hast mir meine Sünden vergeben*. Ein solches Sündenbekenntnis, das vor Gott abgelegt wird, ist die eigentliche Zerknirschung. Denn wenn man vor Gott bekennt, muss man es mit dem Herzen tun und nicht nur mit der Stimme, wie es die Schauspieler auf der Bühne tun. Daher ist ein solches Bekenntnis eine Reue, in der wir, den Zorn Gottes fühlend, bekennen, dass Gott zu Recht zornig ist und dass er durch unsere Werke nicht besänftigt werden kann, und dass wir dennoch aufgrund der Verheißung Gottes um Gnade bitten. 11) So lautet das folgende Bekenntnis, Ps. 51,4: *Gegen Dich allein habe ich gesündigt, damit Du gerecht bist und klar; wenn Du richtest*, d.h., "Ich bekenne, dass ich ein Sünder bin und ewigen Zorn verdient habe, noch kann ich meine Gerechtigkeit, meine Verdienste gegen Deinen Zorn aufrechnen; darum erkläre ich, dass Du gerecht bist, wenn Du uns verurteilst und strafst; ich erkläre, dass Du klar bist, wenn Heuchler Dich für ungerecht halten, wenn sie strafen oder die Wohlverdienenden verurteilen. Ja, unsere Verdienste können Deinem Urteil nicht entgegengesetzt werden; aber wir werden so gerechtfertigt werden, nämlich wenn Du uns rechtfertigst, wenn Du uns durch Deine Barmherzigkeit für gerecht hältst." 12) Vielleicht zitiert jemand auch Jak. 5,16: *Bekennet einander eure Fehler*. Aber hier geht es nicht um die Beichte vor den Priestern, sondern allgemein um die Versöhnung von Brüdern untereinander. Denn es wird geboten, dass das Bekenntnis gegenseitig ist.

13) Wiederum werden unsere Gegner viele allgemein anerkannte Lehrer verurteilen, wenn sie behaupten, dass bei der Beichte eine Aufzählung der Vergehen nach dem göttlichen Gesetz notwendig ist. Denn obgleich wir die Beichte gutheißen und eine gewisse Prüfung für vorteilhaft halten, damit die Menschen besser belehrt werden [junge und unerfahrene Personen werden befragt], so muss die Sache doch so geregelt werden, dass den Gewissen keine Fallstricke gestellt werden, die niemals zur Ruhe kommen, wenn sie denken, dass sie die Vergebung der Sünden nicht erlangen können, wenn nicht diese genaue Aufzählung vorgenommen wird. 14) Das, was die Gegner in der Konfutation zum Ausdruck gebracht haben, ist gewiss höchst falsch, nämlich, dass eine vollständige Beichte zum Heil notwendig sei. Denn das ist unmöglich. Und welche Fallstricke legen sie hier dem Gewissen in den Weg, wenn sie ein volles Bekenntnis verlangen! Denn wann wird das Gewissen sicher sein, dass das Bekenntnis vollständig ist? 15) In den kirchlichen Schriften ist von der Beichte die Rede, aber sie sprechen nicht von dieser Aufzählung der geheimen Vergehen, sondern vom Ritus der öffentlichen Reue. Denn da die Gefallenen oder Berichtigten [die sich öffentlicher Vergehen schuldig gemacht haben] nicht ohne festgesetzte Genugtuung [ohne eine öffentliche Zeremonie oder Zurechtweisung] aufgenommen wurden, legten sie aus diesem Grund vor den Presbytern die Beichte ab, damit ihnen Genugtuung nach dem Maß ihrer Vergehen vorgeschrieben werden konnte. Diese ganze Angelegenheit enthielt nichts Ähnliches wie die Aufzählung, über die wir hier streiten. Dieses Bekenntnis wurde nicht deshalb abgelegt, weil die Vergebung der Sünden vor Gott ohne dieses Bekenntnis nicht möglich gewesen wäre, sondern weil die Sühne nicht vorgeschrieben werden konnte, wenn man nicht vorher die Art des Vergehens kannte. Denn für verschiedene Vergehen gab es verschiedene Kanones.

16) Und von diesem Ritus der öffentlichen Reue ist das Wort "*Genugtuung*" übrig geblieben. Denn die heiligen Väter waren nicht gewillt, die Gefallenen oder Anrühigen zu empfangen, wenn nicht, soweit es möglich war, ihre

284-289] Reue vorher geprüft und öffentlich gezeigt worden war. Und es scheint viele Gründe dafür gegeben zu haben. Denn die Züchtigung der Gefallenen diene als Beispiel, wie auch die Glosse zu den Dekreten mahnt, und es war unschicklich, notorische Männer sofort zur Gemeinschaft zuzulassen [ohne sie zu prüfen]. Diese Bräuche sind längst überholt. Es ist auch nicht nötig, sie wieder einzuführen, denn sie sind nicht notwendig für die Vergebung der Sünden vor Gott. 17) Auch das haben die Väter nicht geglaubt, nämlich dass die Menschen durch solche Bräuche oder solche Werke den Sündenerlass verdienen, obwohl diese Schauspiele [solche äußeren Zeremonien] die Unwissenden gewöhnlich zu der Annahme verleiten, dass sie durch diese Werke den Sündenerlass vor Gott verdienen. Wer aber so denkt, der denkt an den Glauben eines Juden und eines Heiden. Denn auch die Heiden hatten gewisse Sühneleistungen für Vergehen, durch die sie sich einbildeten, mit Gott versöhnt zu sein. 18) Nun aber ist der Brauch zwar veraltet, aber der Name *Genugtuung* bleibt bestehen, und eine Spur des Brauchs ist auch noch vorhanden, in der Beichte bestimmte Genugtuungen vorzuschreiben, die sie als Werke bezeichnen, die nicht fällig sind. Wir nennen sie *kanonische Genugtuungen*. 19) Von diesen halten wir, ebenso wie von der Aufzählung, dass die kanonischen Genugtuungen [diese öffentlichen Zeremonien] nach dem göttlichen Gesetz nicht notwendig sind für die Vergebung der Sünden; ebenso wie jene alten Genugtuungsweisungen in der öffentlichen Reue nach dem göttlichen Gesetz nicht notwendig waren für die Vergebung der Sünden. Denn es muss der Glaube beibehalten werden, dass wir durch den Glauben Vergebung der Sünden um Christi willen erlangen und nicht um unserer Werke willen, die vorausgehen oder folgen [wenn wir uns bekehrt haben oder in Christus neu geboren sind]. 20) Und darum haben wir besonders die Frage der Genugtuungen erörtert, damit nicht durch die Unterwerfung unter sie die Gerechtigkeit des Glaubens verdunkelt werde oder die Menschen meinen, um dieser Werke willen Vergebung der Sünden zu erlangen. Und viele Sprüche, die in den Schulen verbreitet sind, unterstützen den Irrtum, wie der, den sie in der Definition der Genugtuung geben, nämlich dass sie zum Zweck der Besänftigung des göttlichen Missfallens geleistet wird.

21) Die Widersacher räumen jedoch ein, dass die Genugtuung für die Vergebung der Schuld nicht von Nutzen ist. Aber sie meinen, dass die Genugtuungen zur Erlösung von den Strafen, sei es des Fegefeuers oder anderer Strafen, von Nutzen sind. Denn so lehren sie, dass Gott bei der Vergebung der Sünden die Schuld erlässt, und doch, weil es zur göttlichen Gerechtigkeit gehört, die Sünde zu bestrafen, dass er die ewige in die zeitliche Strafe umwandelt. Sie fügen hinzu, dass ein Teil dieser zeitlichen Strafe durch die Macht der Schlüssel erlassen wird, dass aber der Rest durch Genugtuung erlöst wird. Es ist auch nicht zu verstehen, von welchen Strafen ein Teil durch die Macht der Schlüssel erlassen wird, es sei denn, sie sagen, dass ein Teil der Strafen des Fegefeuers erlassen wird, woraus folgen würde, dass die Genugtuungen nur Strafen sind, die vom Fegefeuer erlösen. Und diese Genugtuungen, so sagen sie, sind auch dann von Nutzen, wenn sie von denjenigen geleistet werden, die in die Todsünde zurückgefallen sind, als ob der göttliche Unmut tatsächlich von denjenigen besänftigt werden könnte, die in Todsünde sind. 22) Diese ganze Angelegenheit ist frei erfunden und in jüngster Zeit ohne die Autorität der Heiligen Schrift und der alten Kirchenschriftsteller erfunden worden. Und nicht einmal Longobardus spricht in dieser Weise von Genugtuung. 23) Die Scholastiker sahen, dass es in der Kirche Genugtuungen gab; und sie bemerkten nicht, dass diese Ausstellungen sowohl zum Zwecke des Exempels als auch zur Prüfung derer, die von der Kirche aufgenommen werden wollten, eingeführt worden waren. Mit einem Wort, sie sahen nicht, dass es sich um eine Disziplin handelte, und zwar um eine ganz und gar weltliche Angelegenheit. Dementsprechend stellten sie sich abergläubisch vor, dass diese nicht der Disziplinierung vor der Kirche, sondern der Besänftigung Gottes dienten. Und wie sie an anderen Stellen oft mit großer Ungeschicklichkeit geistliche und weltliche Dinge verwechselt haben [das Reich Christi, das geistlich ist, und das Reich der Welt und die äußere Zucht], so geschieht dies auch bei den Genugtuungen. 24) Aber die Glosse zu den Kanones bezeugt an verschiedenen Stellen, dass diese Observanzen um der Kirchenzucht willen eingeführt wurden [sie sollten allein der Kirche als Beispiel dienen].

25) Wir wollen außerdem sehen, wie sie in der Konfutation, die sie Seiner kaiserlichen Majestät aufzudrängen wagten, diese ihre Einbildungen beweisen. Sie zitieren viele Stellen aus der Heiligen Schrift, um den Unerfahrenen aufzudrängen, als ob dieses Thema, das selbst zur Zeit Langobards unbekannt war, Autorität aus der Heiligen Schrift hätte. Sie bringen solche Stellen wie die folgenden vor: *Bringt also Früchte der Buße hervor*, Matth. 3,8; Mark. 1,15. Wiederum: *Gebt eure Glieder als Knechten der Gerechtigkeit hin*, Röm. 6, 19. Wiederum predigt Christus die Buße, Matth. 4, 17: *Tut Buße*. Wiederum befiehlt Christus, Lukas 24,47, den Aposteln, *Buße zu predigen*, und Petrus predigt Buße, Apostelgeschichte 2,38. Danach zitieren sie einige Stellen der Väter und der Kanones und schließen daraus, dass die Satisfaktion in der Kirche nicht abgeschafft werden soll, entgegen dem reinen Evangelium und den Beschlüssen der Konzilien und Väter [gegen die Entscheidung der heiligen Kirche]; ja sogar, dass diejenigen, die vom Priester freigesprochen worden sind, die gebotene Reue zur Vollendung bringen sollen, nach der Erklärung des Paulus, Titus 2, 14: *Der sich selbst für uns gegeben hat, um uns von aller Schuld zu erlösen und sich selbst ein besonderes Volk zu reinigen, das nach guten Werken eifert*.

26) Möge Gott diese gottlosen Sophisten, die Gottes Wort so böswillig für ihre eigenen eitlen Träume verdrehen, in die Irre führen! Welcher gute Mensch ist da, den eine solche Demütigung nicht berührt? "Christus sagt: Tut Buße, die Apostel predigen Buße; daher werden die ewigen Strafen durch die Strafen des Fegefeuers ausgeglichen; daher haben die Schlüssel die Macht, einen Teil der Strafen des Fegefeuers zu erlassen; daher erlösen Satisfaktionen die Strafen des Fegefeuers"! Wer hat diese Esel eine solche Logik gelehrt? Doch das ist weder Logie noch Sophisterei, sondern eine schlaue Täuschung. Dementsprechend berufen sie sich auf den Ausdruck "bereuen"

288-293] in einer Weise, dass die Unerfahrenen, wenn sie eine solche Stelle gegen uns zitiert hören, zu der Meinung gelangen, dass wir die ganze Reue leugnen. Durch diese Kunst versuchen sie, die Gemüter zu entfremden und den Hass zu schüren, damit die Unerfahrenen gegen uns schreien [Kreuzige! kreuzige!], dass solche verderblichen Ketzler, die die Buße missbilligen, aus ihrer Mitte entfernt werden sollen. [So werden sie öffentlich als Lügner in dieser Sache verurteilt.]

27) Aber wir hoffen, dass diese Verleumdungen [und Falschdarstellungen der Heiligen Schrift] unter den guten Menschen nur wenig Anklang finden werden. Und Gott wird solche Frechheit und Schlechtigkeit nicht lange dulden. [Der Papst von Rom hat auch nicht gut auf seine eigene Würde geachtet, als er sich solcher Gönner bediente, denn er hat eine Angelegenheit von größter Bedeutung dem Urteil dieser Sophisten anvertraut. Denn da wir in das Bekenntnis fast die Summe der gesamten christlichen Lehre aufnehmen, hätten Richter ernannt werden müssen, um eine Erklärung über so wichtige und vielfältige Dinge abzugeben, deren Gelehrsamkeit und Glaube mehr Anerkennung gefunden hätte als die dieser Sophisten, die diese Konfutation geschrieben haben. 28) Es stand dir, o Campegius, besonders gut an, in Übereinstimmung mit deiner Weisheit dafür zu sorgen, dass sie in Angelegenheiten von solcher Bedeutung nichts schreiben, was in dieser Zeit oder bei der Nachwelt den Anschein erwecken könnte, die Achtung vor dem Römischen Stuhl zu schmälern. Wenn der Römische Stuhl es für richtig hält, dass alle Völker ihn als Herrin des Glaubens anerkennen, sollte er dafür Sorge tragen, dass gelehrte und unverdorrene Menschen Nachforschungen über die Angelegenheiten der Religion anstellen. Denn wie wird die Welt urteilen, wenn einmal die Schriften der Widersacher ans Licht kommen? Wie wird die Nachwelt über diese vorwurfsvollen gerichtlichen Untersuchungen urteilen? 29) Du siehst, o Campegius, dass dies die letzten Zeiten sind, in denen Christus die größte Gefahr für die Religion vorausgesagt hat. Du also, der du gleichsam auf dem Wachturm sitzen und die religiösen Angelegenheiten überwachen sollst, solltest in diesen Zeiten ungewöhnliche Weisheit und Sorgfalt walten lassen. Es gibt viele Zeichen, die, wenn ihr sie nicht beachtet, einen Wechsel zum römischen Staat androhen. 30) Und ihr macht einen Fehler, wenn ihr glaubt, dass die Kirchen nur mit Gewalt und Waffen aufrechterhalten werden sollten. Die Menschen bitten darum, in Sachen Religion unterrichtet zu werden. Wie viele gibt es wohl nicht nur in Deutschland, sondern auch in England, in Spanien, in Frankreich, in Italien und schließlich sogar in der Stadt Rom, die, seit sie sehen, dass über Themen von größter Wichtigkeit Kontroversen entstanden sind, hier und da zu zweifeln beginnen und sich stillschweigend darüber empören, dass ihr euch weigert, Themen von solchem Gewicht wie diese zu untersuchen und richtig zu beurteilen; dass ihr schwankende Gewissen nicht befreit; dass ihr uns nur den Sturz und die Vernichtung bringt. 31) Es gibt viele gute Menschen, denen dieser Zweifel bitterer ist als der Tod. Ihr bedenkt nicht genügend, wie groß das Thema Religion ist, wenn ihr meint, dass gute Menschen wegen eines geringen Grundes in Angst und Schrecken geraten, wenn sie an irgendeinem Dogma zu zweifeln beginnen. Und dieser Zweifel kann nichts anderes bewirken, als die größte Bitterkeit des Hasses gegen diejenigen hervorzurufen, die, wenn sie das Gewissen heilen sollen, sich der Erklärung des Themas in den Weg stellen. 32) Wir sagen hier nicht, dass ihr das Gericht Gottes fürchten müsst. Denn die Hierarchen meinen, sie könnten sich leicht davor schützen, denn da sie die Schlüssel besitzen, können sie natürlich den Himmel für sich öffnen, wann immer sie wollen. Wir sprechen von den Urteilen der Menschen und den stillen Wünschen aller Völker, die in der Tat in dieser Zeit verlangen, dass diese Dinge so untersucht und entschieden werden, dass die guten Geister geheilt und von Zweifeln befreit werden können. Denn nach eurer Weisheit könnt ihr leicht entscheiden, was geschehen wird, wenn irgendwann dieser Hass gegen euch ausbrechen sollte. Aber durch diese Gunst werdet ihr alle Völker an euch binden können, denn alle vernünftigen Menschen halten es für die höchste und wichtigste Sache, wenn ihr zweifelnde Gewissen heilt. 33) Wir haben diese Dinge nicht gesagt, weil wir an unserem Bekenntnis zweifeln. Denn wir wissen, dass es wahr, gottesfürchtig und nützlich für gottesfürchtige Gewissen ist. Aber es ist wahrscheinlich, dass es an vielen Orten viele gibt, die in Dingen von nicht geringer Wichtigkeit schwanken und dennoch solche Lehrer nicht hören, die ihr Gewissen heilen können.

34) Doch kehren wir zur Hauptsache zurück. Die von den Gegnern zitierten Schriften sprechen in keiner Weise von kanonischen Erfüllungen und von den Ansichten der Scholastiker, denn es ist offensichtlich, dass letztere erst vor kurzem geboren wurden. Daher ist es reine Verleumdung, wenn sie die Schrift nach ihren eigenen Ansichten verdrehen. Wir sagen, dass gute Früchte, gute Werke in jeder Art von Leben, der Buße, d. h. der Bekehrung oder Wiedergeburt [der Erneuerung des Heiligen Geistes im Herzen] folgen müssen. Es kann auch keine wahre Bekehrung oder wahre Reue geben, wo nicht Abtötungen des Fleisches und gute Früchte folgen [wenn wir nicht äußerlich gute Werke und christliche Geduld leisten]. Wahrer Schrecken, wahrer Seelenschmerz lassen den Leib nicht den Sinnesfreuden frönen, und wahrer Glaube ist nicht undankbar gegen Gott, noch verachtet er die Gebote Gottes. Mit einem Wort, es gibt keine innere Reue, wenn sie nicht auch äußere Kasteiungen des Leibes bewirkt. 35) Wir sagen auch, dass dies die Bedeutung von Johannes ist, wenn er sagt, Matt. 3,8: *Bringt also Früchte hervor, die der Buße entsprechen*. Desgleichen von Paulus, wenn er sagt, Röm. 6,19: *Gebt eure Glieder zu Dienern der Gerechtigkeit*; wie er auch an anderer Stelle sagt, Röm. 12,1: *Bringt eure Leiber als lebendiges Opfer dar*, usw. Und wenn Christus sagt, Matt. 4,17: *Tut Buße*, so spricht er gewiss von der ganzen Buße, von der ganzen Neuheit des Lebens und ihren Früchten; er spricht nicht von heuchlerischen Genugtuungen, die, wie die Scholastiker meinen, dazu dienen, die Strafe des Fegefeuers oder andere Strafen zu kompensieren, wenn sie von denen, die in Todsünde sind, geleistet werden.

36) Es lassen sich auch viele Argumente anführen, um zu zeigen, dass sich diese Schriftstellen in keiner Weise auf scholastische Genugtuungen beziehen. Diese Menschen meinen, Genugtuungen seien Werke, die nicht

292-295] geschuldet sind [zu denen wir nicht verpflichtet sind]; die Schrift aber verlangt an diesen Stellen Werke, die geschuldet sind [zu denen wir verpflichtet sind]. Denn dieses Wort Christi: "*Tut Buße*" ist das Wort eines Gebots. 37) Ebenso schreiben die Widersacher, dass, wenn jemand, der zur Beichte geht, sich weigert, Genugtuung zu leisten, er nicht sündigt, sondern diese Strafen im Fegefeuer bezahlen wird. Die folgenden Abschnitte sind unbestritten Gebote, die sich auf dieses Leben beziehen: *Tut Buße; bringt Früchte hervor, die der Buße entsprechen; gebt eure Glieder als Diener der Gerechtigkeit hin*. Daher können sie nicht zu den Befriedigungen verzerrt werden, die man verweigern darf. Denn es ist nicht erlaubt, Gottes Gebote zu verweigern. 38) Drittens erlässt der Ablass diese Genugtuungen, wie das Kapitel De Poenitentia et Remissione lehrt, das mit Quum ex eo usw. beginnt. Aber die Ablässe befreien uns nicht von den Geboten: Tut Buße; bringt Früchte hervor, die der Buße entsprechen. Daher ist es offensichtlich, dass diese Schriftstellen in böser Weise verdreht worden sind, um sie auf die kanonischen Ablässe anzuwenden. Siehe ferner, was folgt. 39) Wenn die Strafen des Fegefeuers Genugtuungen oder satisfactions [ausreichende Leiden] sind, oder wenn die Genugtuungen eine Erlösung von den Strafen des Fegefeuers sind, geben diese Stellen dann auch das Gebot, dass die Seelen im Fegefeuer bestraft werden? [Die oben zitierten Stellen von Christus und Paulus müssen auch zeigen und beweisen, dass die Seelen ins Fegefeuer kommen und dort Schmerzen erleiden.] Da dies aus den Auffassungen der Widersacher hervorgehen muss, sind diese Stellen neu zu interpretieren [diese Stellen sind in ein neues Gewand zu kleiden]: *Bringt Früchte hervor, die der Buße entsprechen*; tut Buße, d. h. erleidet die Strafen des Fegefeuers nach diesem Leben. 40) Aber es geht uns nicht darum, diese Absurditäten der Widersacher mit mehr Worten zu widerlegen. Denn es ist offenkundig, dass die Schrift von den geschuldeten Werken spricht, von der völligen Neuheit des Lebens, und nicht von diesen nicht geschuldeten Werken, von denen die Widersacher sprechen. Und doch verteidigen sie mit diesen Einbildungen die Orden, den Verkauf von Messen und unendliche Observanzen, und zwar als Werke, die, wenn sie nicht die Schuld sühnen, so doch die Strafe sühnen.

41) Da also die angeführten Schriftstellen nicht sagen, dass die ewigen Strafen durch nicht fällige Werke ausgeglichen werden sollen, sind die Gegner voreilig, wenn sie behaupten, dass diese Genugtuungen durch kanonische Genugtuungen ausgeglichen werden. Auch haben die Schlüssel nicht das Gebot, einige Strafen zu mildern, und ebenso wenig, einen Teil der Strafen zu erlassen. Denn wo sind solche Dinge [Träume und Lügen] in der Heiligen Schrift zu lesen? Christus spricht von der Vergebung der Sünden, wenn er sagt, Matth. 18,18: *Was ihr lösen werdet usw.* [d.h.] wenn die Sünde vergeben ist, wird der ewige Tod weggenommen und das ewige Leben geschenkt. *Was ihr binden werdet* spricht auch nicht von der Verhängung von Strafen, sondern von der Beibehaltung der Sünden derer, die sich nicht bekehrt haben. 42) Außerdem ist die Erklärung von Longobard über den Erlass eines Teils der Strafen den kanonischen Strafen entnommen; einen Teil davon haben die Hirten erlassen. Obwohl wir also meinen, dass die Reue um der Ehre und des Gebots Gottes willen gute Früchte bringen soll, und gute Früchte, wahres Fasten, wahre Gebete, wahre Almosen usw. haben die Gebote Gottes, doch finden wir in der Heiligen Schrift nirgends dies, dass nämlich die ewigen Strafen nicht erlassen werden, außer wegen der Strafe des Fegefeuers oder der kanonischen Genugtuung, d.h. wegen gewisser nicht geschuldeter Werke, oder dass die Schlüsselgewalt den Befehl hat, ihre Strafen zu mildern oder einen Teil zu erlassen. Diese Dinge sollten die Gegner beweisen. (Das werden sie nicht versuchen.)

43) Außerdem ist der Tod Christi eine Genugtuung nicht nur für die Schuld, sondern auch für den ewigen Tod, wie es in Hos. 13,14: *O Tod, ich will dein Tod sein*. Wie ungeheuerlich ist es daher zu sagen, dass die Genugtuung Christi von der Schuld und unsere Strafen vom ewigen Tode erlöste; denn der Ausdruck "Ich will dein Tod sein" ist dann nicht auf Christus, sondern auf unsere Werke zu verstehen, und zwar nicht auf die von Gott gebotenen Werke, sondern auf einige von Menschen erdachte frigide Observanzen! Und diese sollen den Tod abschaffen, auch wenn sie in Todsünde vollbracht werden. 44) Es ist unglaublich, mit welchem Kummer wir diese Absurditäten der Widersacher vortragen, die denjenigen, der sie betrachtet, nur in Zorn versetzen können gegen solche Lehren von Dämonen, die der Teufel in der Kirche verbreitet hat, um die Kenntnis des Gesetzes und des Evangeliums, der Buße und der Erweckung und der Wohltaten Christi zu unterdrücken. 45) Denn vom Gesetz sprechen sie so: "Gott, der sich zu unserer Schwachheit herabgelassen hat, hat dem Menschen ein gewisses Maß an dem gegeben, woran er notwendigerweise gebunden ist; und das ist die Einhaltung der Gebote, damit er aus dem, was übrig bleibt, d.h. aus den Werken der Übertretung, für die begangenen Vergehen Genugtuung leisten kann." Hier bilden sich die Menschen ein, dass sie das Gesetz Gottes so halten können, dass sie sogar mehr tun können, als das Gesetz verlangt. Aber die Heilige Schrift sagt überall, dass wir von der Vollkommenheit, die das Gesetz verlangt, weit entfernt sind. Und doch meinen diese Menschen, das Gesetz Gottes bestehe in äußerer und bürgerlicher Gerechtigkeit; sie sehen nicht, dass es die wahre Liebe zu Gott "von ganzem Herzen" usw. verlangt und die ganze Konkupiszenz in der Natur verurteilt. Deshalb tut niemand so viel, wie das Gesetz verlangt. Daher ist ihre Vorstellung, dass wir mehr tun können, lächerlich. Denn wenn wir auch äußere Werke tun können, die das Gesetz Gottes nicht gebietet [die Paulus armselige Verordnungen nennt], so ist doch die Zuversicht, dass man dem Gesetz Gottes Genüge tut [ja, dass man mehr tut, als Gott verlangt], eitel und böse. 46) Und wahre Gebete, wahre Almosen, wahre Fasten haben Gottes Gebot; und wo sie Gottes Gebot haben, können sie nicht ohne Sünde unterlassen werden. Aber diese Werke, soweit sie nicht durch Gottes Gebot geboten sind, sondern eine feste Form haben, die von menschlicher Regel abgeleitet ist, sind Werke menschlicher Traditionen, von denen Christus sagt, Matt. 15,9: *Vergeblich verehren sie mich mit Menschengeboten*, wie z. B. bestimmte Fasten, die nicht dazu bestimmt sind, das Fleisch zu zügeln, sondern damit durch dieses Werk Gott die Ehre gegeben und der ewige Tod wiedergutmacht

294-299] wird, wie Scotus sagt; ebenso eine bestimmte Zahl von Gebeten, ein bestimmtes Maß von Almosen, wenn sie so verrichtet werden, dass dieses Maß ein Gottesdienst *ex opere operato* ist, der Gott die Ehre gibt und den ewigen Tod wiedergutmacht. Denn sie schreiben diesen *ex opere operato* Genugtuung zu, weil sie lehren, dass sie auch denen nützen, die in Todsünde sind. 47) Es gibt Werke, die noch weiter von Gottes Geboten abweichen, wie [Rosenkränze und] Wallfahrten; und von diesen gibt es eine große Vielfalt: der eine macht eine Reise [zum heiligen Jakob] in Gewandung, der andere mit bloßen Füßen. Christus nennt diese "eitle Kulthandlungen", und deshalb dienen sie nicht dazu, Gottes Missfallen zu besänftigen, wie die Widersacher sagen. Und doch schmücken sie diese Werke mit prächtigen Titeln; sie nennen sie Werke der Übererfüllung; ihnen wird die Ehre zugeschrieben, ein bezahlter Preis anstelle des ewigen Todes zu sein. 48) So werden sie den Werken der Gebote Gottes vorgezogen [den wahren Werken, die in den Zehn Geboten ausdrücklich genannt werden]. Auf diese Weise wird das Gesetz Gottes auf zweierlei Weise verdunkelt, zum einen, weil man meint, dem Gesetz Gottes durch äußere und zivile Werke Genugtuung zu verschaffen, zum anderen, weil menschliche Traditionen hinzugefügt werden, deren Werke den Werken des göttlichen Gesetzes vorgezogen werden.

49) Zweitens werden Buße und Gnade verdunkelt. Denn der ewige Tod wird durch diese Kompensation der Werke nicht gesühnt, weil er müßig ist und im gegenwärtigen Leben nicht den Geschmack des Todes hat. Etwas anderes muss dem Tod entgegengesetzt werden, wenn er uns prüft. Denn so wie der Zorn Gottes durch den Glauben an Christus überwunden wird, so wird auch der Tod durch den Glauben an Christus überwunden. So wie Paulus sagt, 1. Kor. 15,57: *Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus*. Er sagt nicht: "Der uns den Sieg gibt, wenn wir unsere Befriedigung dem Tod entgegensetzen." 50) Die Widersacher beschäftigen sich mit müßigen Spekulationen über den Erlass der Schuld und sehen nicht, wie durch den Erlass der Schuld das Herz durch den Glauben an Christus vom Zorn Gottes und dem ewigen Tod befreit wird. Da nun der Tod Christi eine Genugtuung für den ewigen Tod ist, und da die Widersacher selbst bekennen, dass diese Genugtuungswerke nicht gebührende Werke sind, sondern Werke menschlicher Überlieferungen, von denen Christus sagt, Matth. 15,9, dass sie eitle Kulthandlungen sind, so können wir getrost behaupten, dass die kanonischen Genugtuungen nach dem göttlichen Gesetz weder für den Erlass der Schuld noch für die ewige Strafe noch für die Strafe des Fegefeuers notwendig sind.

51) Aber die Gegner wenden ein, dass Rache oder Strafe für die Reue notwendig ist, weil Augustinus sagt, dass die Reue Rache ist, die bestraft, usw. Wir räumen ein, dass Rache oder Strafe in der Reue notwendig ist, aber nicht als Verdienst oder Preis, wie die Widersacher meinen, dass es Genugtuungen sind. Aber die Rache ist formell in der Reue, d. h., weil die Wiedergeburt selbst durch eine fortwährende Abtötung des alten Lebens geschieht. Der Ausspruch des Scotus mag in der Tat sehr schön sein, dass *poenitentia* so genannt wird, weil sie gleichsam *poenae tenentia*, das Festhalten an der Strafe ist. Aber von welcher Strafe, von welcher Rache spricht Augustinus? Gewiss von wahrer Strafe, von wahrer Rache, nämlich von Reue, von wahren Schrecken. Wir schließen hier auch nicht die äußeren Kasteiungen des Körpers aus, die der wahren Trauer des Geistes folgen. 52) Die Gegner begehen einen großen Fehler, wenn sie sich einbilden, dass die kanonischen Genugtuungen [ihre Gauklertricks, Rosenkränze, Wallfahrten und dergleichen] wahrhaftigere Strafen sind als die wahren Schrecken des Herzens. Es ist höchst töricht, diesen kalten Befriedigungen den Namen der Strafe zu entstellen und sie nicht mit jenen furchtbaren Schrecken des Gewissens in Verbindung zu bringen, von denen David sagt, Ps. 18,4; 2 Sam. 22,5: *Die Schmerzen des Todes haben mich umfassen*. Wer würde nicht lieber in Rüstung die Kirche des Jakobus, die Basilika des Petrus usw. aufsuchen, als jene unaussprechliche Gewalt des Kummers zu ertragen, die es auch bei Menschen des gewöhnlichen Lebens gibt, wenn es eine wahre Reue gibt?

53) Aber man sagt, es gehöre zur Gerechtigkeit Gottes, die Sünde zu bestrafen. Gewiss straft er sie in der Reue, wenn er in diesen Schrecken seinen Zorn zeigt. So wie David betet, Ps. 6,1: *Herr, strafe mich nicht in Deinem Zorn*. Und Jeremia, 10,24: *Herr, strafe mich, aber mit Recht, nicht in deinem Zorn, damit du mich nicht zu Fall bringst*. Hier ist in der Tat von den bittersten Strafen die Rede. Und die Gegner geben zu, dass die Reue so groß sein kann, dass keine Genugtuung erforderlich ist. Die Reue ist also eher eine Strafe als die Genugtuung. 54) Außerdem sind die Heiligen dem Tod und allen allgemeinen Bedrängnissen unterworfen, wie Petrus sagt, 1. Ep. 4,17: *Denn es ist die Zeit gekommen, dass das Gericht am Hause Gottes beginnen muss*; und wenn es zuerst an uns beginnt, was wird das Ende derer sein, die dem Evangelium Gottes nicht gehorchen? Und obgleich diese Trübsale zum größten Teil Strafen der Sünde sind, so haben sie doch bei den Frommen einen besseren Zweck, nämlich sie zu üben, damit sie inmitten der Prüfungen lernen, Gottes Hilfe zu suchen, den Argwohn ihres eigenen Herzens zu erkennen usw., wie Paulus von sich selbst sagt, 2. Kor. 1,9: *Wir aber hatten das Urteil des Todes an uns selbst, damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt*. Und Jesaja sagt, 26, 16: Sie schütteten Gebet aus, als deine Züchtigung über sie kam, d.h., Trübsale sind eine Zucht, durch die Gott die Heiligen übt. 55) Ebenso werden Trübsale wegen der gegenwärtigen Sünde auferlegt, weil sie in den Heiligen die Begierde abtöten und auslöschen, damit sie durch den Geist erneuert werden, wie Paulus sagt, Röm. 8,10: *Der Leib ist tot wegen der Sünde*, d.h., er wird [täglich mehr] abgetötet wegen der gegenwärtigen Sünde, die noch im Fleisch ist. 56) Und der Tod selbst dient dazu, nämlich dieses Fleisch der Sünde abzutragen, damit wir ganz neu auferstehen können. Auch gibt es jetzt im Tod des Gläubigen, da er durch den Glauben die Schrecken des Todes überwunden hat, jenen Stachel und das Gefühl des Zorns, von dem Paulus 1. Kor. 15, 56 spricht: *Der Stachel des Todes ist die Sünde, und die Kraft der Sünde ist das Gesetz*. Diese Kraft der Sünde, dieses Gefühl des Zorns, ist wirklich eine Strafe, solange sie vorhanden ist; ohne dieses Gefühl des Zorns ist der Tod nicht wirklich eine Strafe.

300-303] 57) Außerdem gehören kanonische Genugtuungen nicht zu diesen Strafen; denn die Widersacher sagen, dass durch die Macht der Schlüssel ein Teil der Strafen erlassen wird. Ebenso erlassen die Schlüssel nach diesen Männern die Genugtuungen und die Strafen, wegen derer die Genugtuungen vorgenommen werden. Aber es ist offensichtlich, dass die allgemeinen Leiden nicht durch die Macht der Schlüssel aufgehoben werden. Und wenn sie bezüglich dieser Strafen verstanden werden wollen, warum fügen sie dann hinzu, dass im Fegefeuer Genugtuung geleistet werden soll?

58) Sie wenden sich gegen das Beispiel Adams und auch Davids, der wegen seines Ehebruchs bestraft wurde. Aus diesen Beispielen leiten sie die allgemeine Regel ab, dass die besonderen zeitlichen Strafen bei der Vergebung der Sünden den einzelnen Sünden entsprechen. 59) Es wurde bereits gesagt, dass die Heiligen Strafen erleiden, die Werke Gottes sind; sie erleiden Zerknirschung oder Schrecken, sie erleiden auch andere gewöhnliche Bedrängnisse. So erleiden einige zum Beispiel eigene Strafen, die von Gott auferlegt worden sind. Und diese Strafen haben nichts mit den Schlüsseln zu tun, weil die Schlüssel sie weder auferlegen noch erlassen können, sondern Gott sie ohne das Amt der Schlüssel auferlegt und erlässt, wie er will.

Es folgt auch nicht die allgemeine Regel: David wurde eine besondere Strafe auferlegt, daher gibt es neben den gewöhnlichen Leiden eine weitere Strafe des Fegefeuers, bei der jeder Grad einer jeden Sünde entspricht. 60) Wo lehrt die Schrift, dass wir nicht vom ewigen Tod befreit werden können, es sei denn durch die Abgeltung bestimmter Strafen zusätzlich zu den gewöhnlichen Leiden? Andererseits lehrt sie aber am häufigsten, dass der Sündenerlass um Christi willen frei erfolgt, dass Christus der Sieger über Sünde und Tod ist. Deshalb soll das Verdienst der Genugtuung nicht auf dieses aufgesetzt werden. Und wenn auch noch Leiden bleiben, so deutet die Schrift diese doch als Abtötungen der gegenwärtigen Sünde [um den alten Adam zu töten und zu demütigen], und nicht als Entschädigungen für den ewigen Tod oder als Preise für den ewigen Tod.

61) Hiob wird damit entschuldigt, dass er nicht wegen früherer böser Taten geplagt wurde; daher sind Trübsale nicht immer Strafen oder Zeichen des Zorns. Ja, die erschrockenen Gewissen sollen gelehrt werden, dass andere Zwecke der Trübsale wichtiger sind [dass sie lernen sollen, die Trübsale ganz anders zu betrachten, nämlich als Zeichen der Gnade], damit sie nicht meinen, sie seien von Gott verworfen, wenn sie in den Trübsalen nichts als Gottes Strafe und Zorn sehen. Die anderen, wichtigeren Ziele sind zu beachten, nämlich dass Gott sein fremdes Werk tut, damit er sein eigenes Werk tun kann usw., wie Jesaja in einer langen Rede lehrt, Kap. 28. 62) Und als die Jünger nach dem Blinden fragten, der gesündigt hatte, Johannes 9,2,3, antwortet Christus, dass die Ursache seiner Blindheit nicht die Sünde sei, sondern dass die Werke Gottes an ihm offenbar werden sollten. Und in Jeremia, 49,12, heißt es: *Diejenigen, die es nicht verschuldet hatten, aus dem Kelch zu trinken, müssen trinken*. So wurden die Propheten und Johannes der Täufer und andere Heilige getötet. 63) Darum sind Trübsale nicht immer Strafen für bestimmte Taten in der Vergangenheit, sondern sie sind Werke Gottes, die zu unserem Nutzen bestimmt sind, und damit die Macht Gottes in unserer Schwachheit offenbar wird [wie er inmitten des Todes helfen kann].

64) So sagt Paulus, 2. Kor 12,5,9: *Die Kraft Gottes ist in meiner Schwachheit vollkommen*. Darum sollen unsere Leiber nach Gottes Willen Opfer sein, um unseren Gehorsam [und unsere Geduld] zu bezeugen, und nicht als Ersatz für den ewigen Tod, für den Gott einen anderen Preis hat, nämlich den Tod seines eigenen Sohnes. Und in diesem Sinne legt Gregor auch die Strafe Davids aus, wenn er sagt: *Wenn Gott wegen dieser Sünde angedroht hat, dass er durch seine Sünde gedemütigt werden würde, warum hat er dann, als die Sünde vergeben war, das erfüllt, was er ihm angedroht hatte?* Die Antwort ist, dass dieser Erlass geschah, damit der Mensch nicht gehindert werde, das ewige Leben zu empfangen, dass aber das Beispiel der Drohung folgte, damit die Frömmigkeit des Menschen auch in dieser Demut geübt und geprüft werde. So hat auch Gott dem Menschen um der Sünde willen den leiblichen Tod auferlegt und ihn nach der Vergebung der Sünden nicht aufgehoben, um der Gerechtigkeit willen, nämlich damit die Gerechtigkeit der Geheiligten geübt und geprüft werde.

65) Auch werden die gewöhnlichen Unglücke [wie Krieg, Hungersnot und ähnliche Unglücke] nicht durch diese Werke der kanonischen Genugtuung, d.h. durch diese Werke der menschlichen Traditionen, beseitigt, die, wie sie sagen, *ex opere operato* wirken, und zwar so, dass sie, obwohl sie in Todsünde gewirkt werden, doch von den Strafen befreien. [Und die Widersacher selbst bekennen, dass sie Satisfaktionen nicht wegen solcher gewöhnlichen Unglücksfälle, sondern wegen des Fegefeuers auferlegen; daher sind ihre Satisfaktionen reine Einbildungen und Träume.] 66) Und wenn die Stelle des Paulus, 1. Kor. 11,31, gegen uns angeführt wird: *Wenn wir uns selbst richten wollen, müssen wir nicht vom Herrn richten gerichtet werden* [sie schließen daraus, dass Gott uns umso gnädiger richten wird, wenn wir uns selbst bestrafen], so ist das Wort "richten" im Sinne der ganzen Reue und der fälligen Früchte zu verstehen, nicht im Sinne von Werken, die nicht fällig sind. Unsere Gegner zahlen die Strafe dafür, dass sie die Grammatik verachten, wenn sie unter "richten" dasselbe verstehen wie "mit der Post zur Kirche des heiligen Jakobus pilgern" oder ähnliche Werke. Richten bedeutet die ganze Reue; es bedeutet, die Sünden zu verurteilen. 67) Diese Verurteilung geschieht wirklich in der Reue und in der Änderung des Lebens. Die ganze Reue, die Zerknirschung, der Glaube, die guten Früchte, bewirken die Milderung der öffentlichen und privaten Strafen und des Unheils, wie Jesaja lehrt, Kap. 1,17-19: *Hört auf, Böses zu tun; lernt, Gutes zu tun, usw. Wenn eure Sünden auch wie Scharlach sind, so werden sie doch weiß wie Schnee. Wenn ihr willig und gehorsam seid, werdet ihr das Gute im Lande essen*. 68) Man darf auch nicht eine sehr wichtige und heilsame Bedeutung von der ganzen Reue und von den von Gott geschuldeten oder befohlenen Werken auf die Befriedigungen und Werke der menschlichen Traditionen übertragen. Und das ist nützlich zu lehren, dass die gewöhnlichen Übel durch unsere Reue und durch die wahren Früchte der Reue gemildert werden, durch gute Werke, die aus dem Glauben heraus getan werden und

302-307] nicht, wie diese Menschen meinen, in Todsünde getan werden. 69) Und dazu gehört das Beispiel Ninives, Jona 3,10, das durch seine Reue (wir sprechen von der vollständigen Reue) mit Gott versöhnt wurden und die Gunst erhielten, dass seine Stadt nicht zerstört wurde.

70) Außerdem war die Erwähnung der Genugtuung durch die Väter und die Abfassung von Kanones durch die Konzilien, wie wir oben sagten, eine Sache der Kirchenzucht, die wegen des Beispiels eingeführt wurde. Sie haben auch nicht behauptet, dass diese Disziplin für die Vergebung der Schuld oder der Strafe notwendig sei. Denn wenn einige von ihnen das Fegefeuer erwähnen, so deuten sie es nicht als Entschädigung für die ewige Strafe [die nur Christus leistet], nicht als Genugtuung, sondern als Läuterung der unvollkommenen Seelen. So wie Augustinus sagt, dass die lässlichen [täglichen] Vergehen verzehrt werden, d. h. das Misstrauen gegen Gott und andere ähnliche Veranlagungen abgetötet werden. 71) Gelegentlich übertragen die Autoren den Begriff der Genugtuung von dem Ritus selbst oder dem Schauspiel, um die wahre Abtötung zu bezeichnen. So sagt Augustinus: *Die wahre Genugtuung besteht darin, die Ursachen der Sünde abzuschneiden, d.h. das Fleisch abzutöten, ebenso das Fleisch zu zügeln, nicht um die ewigen Strafen zu kompensieren, sondern damit das Fleisch nicht zur Sünde verführt.*

72) Was also die Wiedergutmachung betrifft, so sagt Gregor, dass die Reue falsch ist, wenn sie nicht diejenigen befriedigt, deren Eigentum wir genommen haben. Denn wer immer noch stiehlt, ist nicht wirklich betrübt, dass er gestohlen oder geraubt hat. Denn er ist ein Dieb oder Räuber, solange er das Eigentum eines anderen ungerechtfertigt in Besitz genommen hat. Diese zivilrechtliche Genugtuung ist notwendig, denn es steht geschrieben Eph. 4,28: *Wer gestohlen hat, soll nicht mehr stehlen.* 73) Ebenso sagt Chrysostomus: *Im Herzen die Reue, im Mund das Bekenntnis, im Werk die ganze Demut.* Das bedeutet nichts gegen uns. Auf die Reue sollen gute Werke folgen; es soll Reue sein, nicht Simulation, sondern eine Veränderung des ganzen Lebens zum Besseren.

74) Ebenso schrieben die Väter, dass es ausreicht, wenn einmal im Leben diese öffentliche oder zeremonielle Buße geschieht, über die die Kanones über die Genugtuungen gemacht worden sind. Es ist daher zu verstehen, dass sie der Meinung waren, dass diese Kanones für die Vergebung der Sünden nicht notwendig sind. Denn neben dieser zeremoniellen Buße wünschen sie häufig, dass die Buße anders vollzogen wird, wo die Kanones über die Genugtuungen nicht erforderlich waren.

75) Die Verfasser der Konfutation schreiben dass die Abschaffung von Genugtuungen, die dem im Gegensatz zum reinen Evangelium nicht zu dulden ist. Wir haben also bis jetzt gezeigt, dass diese kanonischen Genugtuungen, d.h. Werke, die nicht geschuldet sind und die zur Wiedergutmachung der Strafe verrichtet werden sollen, nicht das Gebot des Evangeliums haben. 76) Der Gegenstand selbst zeigt dies. Wenn Werke der Genugtuung Werke sind, die nicht geschuldet sind, warum zitieren sie dann das reine Evangelium? Denn wenn das Evangelium gebieten würde, dass die Strafen durch solche Werke ausgeglichen werden, wären die Werke schon fällig. Aber so reden sie, um den Unerfahrenen etwas aufzudrängen, und sie zitieren Zeugnisse, die von Werken sprechen, die fällig sind, obwohl sie selbst in ihren eigenen Satisfaktionen Werke vorschreiben, die nicht fällig sind. Ja, in ihren Schulen räumen sie selbst ein, dass Satisfaktionen ohne [Todsünde] verweigert werden können. Deshalb schreiben sie hier fälschlicherweise, dass wir durch das reine Evangelium gezwungen sind, diese kanonischen Genugtuungen zu verrichten.

77) Aber wir haben schon oft bezeugt, dass die Umkehr gute Früchte bringen muss; und was die guten Früchte sind, lehren die [Zehn] Gebote, nämlich [Gott wahrhaft und von Herzen hoch zu achten, zu fürchten und zu lieben, ihn in der Not freudig anzurufen], zu beten, zu danken, das Evangelium zu bekennen [dieses Wort zu hören], das Evangelium zu lehren, den Eltern und der Obrigkeit zu gehorchen, seinem Beruf treu zu sein, nicht zu töten, nicht zu hassen, sondern zu vergeben, den Bedürftigen zu geben, soweit wir es nach unseren Kräften vermögen, nicht Unzucht und Ehebruch zu begehen, sondern das Fleisch zu zügeln und zu zügeln und zu züchtigen, nicht um der ewigen Strafe willen, sondern um nicht dem Teufel zu gehorchen oder den Heiligen Geist zu beleidigen; ebenso, die Wahrheit zu reden. Diese Früchte sind von Gott befohlen und sollen um der Ehre und des Gebots Gottes willen hervorgebracht werden; und sie haben auch ihren Lohn. Dass aber die ewigen Strafen nicht erlassen werden, es sei denn wegen der Entschädigung durch gewisse Traditionen oder durch das Fegefeuer, lehrt die Schrift nicht. 78) Die Ablässe waren früher ein Erlass für diese öffentlichen Bräuche, damit die Menschen nicht übermäßig belastet würden. Wenn aber durch menschliche Autorität Genugtuungen und Strafen erlassen werden können, so ist diese Entschädigung durch das göttliche Gesetz nicht notwendig; denn ein göttliches Gesetz wird nicht durch eine menschliche Autorität außer Kraft gesetzt. Da außerdem der Brauch an sich überholt ist und die Bischöfe ihn stillschweigend übergangen haben, besteht keine Notwendigkeit für diese Ablässe. Und doch blieb der Name Ablass bestehen. Und so wie man unter Satisfaktion nicht die äußere Disziplin, sondern den Ausgleich der Strafe verstand, so verstand man unter Ablass fälschlicherweise die Befreiung der Seelen vom Fegefeuer. 79) Aber die Schlüssel haben nicht die Macht zu binden und zu lösen, es sei denn auf Erden, nach Matthäus 16,19: *Was du auf Erden binden wirst, wird im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, wird im Himmel gelöst sein.* Obwohl, wie wir oben gesagt haben, die Schlüssel nicht die Macht haben, Strafen aufzuerlegen oder Riten des Gottesdienstes einzuführen, sondern nur den Befehl, die Sünden denen zu erlassen, die sich bekehren, und die zu verurteilen und zu exkommunizieren, die sich nicht bekehren wollen. Denn wie das Lösen bedeutet, Sünden zu erlassen, so bedeutet das Binden, Sünden nicht zu erlassen. Denn Christus spricht von einem geistlichen Reich. Und es ist Gottes Gebot, dass die Diener des Evangeliums die Bekehrten freisprechen sollen, nach 2. Kor. 10,8: *Die Vollmacht, die der Herr uns zur Erbauung gegeben hat.* Deshalb ist der Vorbehalt der Fälle eine weltliche

306-311] Angelegenheit. 80) Denn es ist ein Vorbehalt der kanonischen Strafe; es ist kein Vorbehalt der Schuld vor Gott bei denen, die wirklich bekehrt sind. Daher urteilen die Gegner richtig, wenn sie bekennen, dass der Vorbehalt der Fälle im Artikel des Todes die Absolution nicht hindern soll.

81) Wir haben die Summe unserer Lehre über die Buße dargelegt, von der wir sicher wissen, dass sie gottgefällig und heilsam für gute Gemüter [und höchst notwendig] ist. Und wenn gute Menschen unsere Lehre [ja, die Lehre Christi und seiner Apostel] mit den sehr verworrenen Diskussionen unserer Gegner vergleichen, werden sie erkennen, dass die Gegner die Lehre [ohne die niemand etwas lehren oder lernen kann, was wesentlich und christlich ist] über den Glauben, der gottesfürchtige Herzen rechtfertigt und tröstet, ausgelassen haben. Sie werden auch sehen, dass die Widersacher vieles erfinden, was die Verdienste der Zermürbung, die endlose Aufzählung von Vergehen und die Genugtuung betrifft; sie sagen Dinge, die weder die Erde noch den Himmel berühren, die weder mit dem menschlichen noch mit dem göttlichen Gesetz übereinstimmen und die nicht einmal die Widersacher selbst zufriedenstellend erklären können.

Artikel 13 (7): Von der Zahl und dem Gebrauch der Sakramente

1) Im dreizehnten Artikel billigen die Gegner unsere Aussage, dass die **Sakramente** nicht nur Bekenntniszeichen unter den Menschen sind, wie manche meinen, sondern dass sie vielmehr Zeichen und Zeugnisse des Willens Gottes gegen uns sind, durch die Gott die Herzen zum Glauben bewegt [sie sind nicht bloße Zeichen, an denen die Menschen einander erkennen können, wie die Parole im Krieg, die Livree usw., sondern sie sind wirksame Zeichen und sichere Zeugnisse usw.]. 2) Aber hier sollen wir auch sieben Sakramente zählen. Wir sind der Meinung, dass die in der Heiligen Schrift eingesetzten Dinge und Zeremonien nicht vernachlässigt werden dürfen, egal wie viele es sind. Wir glauben auch nicht, dass es von Bedeutung ist, wenn verschiedene Menschen zu Lehrzwecken anders rechnen, sofern sie die in der Schrift überlieferten Dinge noch richtig bewahren. Auch die Alten haben nicht auf dieselbe Weise gerechnet. [Was aber diese Zahl von sieben Sakramenten betrifft, so sind die Väter in ihrer Aufzählung nicht einheitlich gewesen; also sind auch diese sieben Zeremonien nicht gleich notwendig.]

3) Wenn wir die *Sakramente als Riten* bezeichnen, **die von Gott angeordnet sind und denen die Verheißung der Gnade hinzugefügt wurde**, ist es leicht zu entscheiden, was die eigentlichen Sakramente sind. Denn von Menschen eingesetzte Riten werden auf diese Weise nicht als Sakramente bezeichnet. Denn es gehört nicht zur menschlichen Autorität, Gnade zu verheißen. Deshalb sind Zeichen, die ohne Gottes Befehl eingesetzt werden, keine sicheren Zeichen der Gnade, auch wenn sie vielleicht die Unbedarften [Kinder oder Ungebildete] belehren oder zu etwas ermahnen [wie ein gemaltes Kreuz]. 4) Deshalb sind die **Taufe, das Abendmahl** und die **Absolution**, "die das Sakrament der Reue" ist, wahrhaftige Sakramente. Denn diese Riten haben Gottes Befehl und die Verheißung der Gnade, die dem Neuen Testament eigentümlich ist. Denn wenn wir getauft werden, wenn wir den Leib des Herrn essen, wenn wir die Absolution erhalten, muss unser Herz fest davon überzeugt sein, dass Gott uns wirklich vergibt: 5) Und zugleich bewegt Gott durch das Wort und den Ritus die Herzen zum Glauben und zur Empfängnis des Glaubens, wie Paulus sagt, Röm. 10,17: *Der Glaube kommt durch das Hören*. Wie aber das Wort in das Ohr dringt, um unser Herz zu treffen, so trifft der Ritus selbst das Auge, um das Herz zu bewegen. Die Wirkung des Wortes und des Ritus ist dieselbe, wie Augustinus treffend gesagt hat, dass ein Sakrament ein sichtbares Wort ist, denn der Ritus wird mit den Augen empfangen und ist gleichsam ein Bild des Wortes, das dasselbe bedeutet wie das Wort. Daher ist die Wirkung von beiden dieselbe.

6) Die *Firmung* und die *Krankensalbung* [**letzte Ölung**] sind von den Vätern übernommene Riten, die nicht einmal die Kirche als heilsnotwendig verlangt, weil sie nicht von Gott angeordnet sind. Deshalb ist es nicht unnützlich, diese Riten von den ersteren zu unterscheiden, die einen ausdrücklichen Befehl Gottes und eine klare Verheißung der Gnade haben.

7) Die Gegner verstehen unter dem **Priestertum** nicht den Dienst des Wortes und die Verwaltung der Sakramente, sondern sie verstehen es so, als ob es im Neuen Testament ein Priestertum wie das levitische gäbe, um für das Volk zu opfern und die Vergebung der Sünden für andere zu verdienen. 8) Wir lehren, dass das Opfer Christi, der am Kreuz gestorben ist, für die Sünden der ganzen Welt ausgereicht hat, und dass es darüber hinaus keiner weiteren Opfer bedarf, als ob dies nicht für unsere Sünden ausreichen würde. Die Menschen werden also nicht wegen irgendwelcher anderer Opfer, sondern wegen dieses einen Opfers Christi gerechtfertigt, wenn sie glauben, dass sie durch dieses Opfer erlöst worden sind. 9) Sie werden also Priester genannt, nicht um wie im Gesetz irgendwelche Opfer für das Volk zu bringen, damit sie dadurch Sündenvergebung für das Volk erlangen, sondern sie sind berufen, das Evangelium zu lehren und dem Volk die Sakramente zu spenden. 10) Wir haben auch kein anderes Priestertum wie das levitische, wie der Hebräerbrief hinreichend lehrt. 11) Wenn aber die Ordination so verstanden wird, dass sie sich auf den Dienst des Wortes bezieht, sind wir nicht abgeneigt, die Ordination ein Sakrament zu nennen. Denn der Dienst des Wortes hat Gottes Befehl und herrliche Verheißungen, Röm. 1,16: *Das Evangelium ist Gottes Kraft zum Heil für jeden, der da glaubt*. Desgleichen Jes. 55,11: *So wird mein Wort sein, das aus meinem Munde geht; es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird vollbringen, was mir gefällt*. 12) Wenn wir die Ordination so verstehen, werden wir uns auch nicht weigern, die Handauflegung ein Sakrament zu nennen. Denn die Kirche hat das Gebot, Amtsträger zu ernennen, was uns höchst angenehm sein sollte, weil wir wissen, dass Gott dieses Amt gutheißt und im Amt gegenwärtig ist [dass Gott durch Menschen und von

310-315] Menschen Erwählte predigen und wirken wird]. 13) Und es ist von Vorteil, soweit man es tun kann, den Dienst des Wortes mit jeder Art von Lob zu schmücken gegen fanatische Menschen, die träumen, dass der Heilige Geist nicht durch das Wort, sondern aufgrund gewisser eigener Vorbereitungen gegeben wird, wenn sie unbesetzt und still an dunklen Orten sitzen und auf Erleuchtung warten, wie die Enthusiasten früher lehrten und die Wiedertäufer jetzt lehren.

14) Die **Ehe** wurde nicht erst im Neuen Testament gestiftet, sondern schon am Anfang, unmittelbar nach der Erschaffung des Menschengeschlechts. Sie hat außerdem Gottes Gebot; sie hat auch Verheißungen, die allerdings nicht zum Neuen Testament gehören, sondern eher zum leiblichen Leben. 15) Wenn also jemand sie ein Sakrament nennen will, so muss er sie doch von den beiden vorhergehenden unterscheiden, die eigentlich Zeichen des Neuen Testaments und Zeugnisse der Gnade und der Vergebung der Sünden sind. Wenn aber die Ehe deshalb Sakrament genannt wird, weil sie Gottes Befehl hat, so können auch andere Zustände oder Ämter, die Gottes Befehl haben, Sakramente genannt werden, wie zum Beispiel die Obrigkeit.

16) Wenn schließlich zu den Sakramenten alles gezählt werden soll, was Gottes Gebot hat und dem Verheißungen beigegeben sind, warum fügt man dann nicht das Gebet hinzu, das man am ehesten ein Sakrament nennen kann? Denn es hat sowohl Gottes Gebot als auch sehr viele Verheißungen; und wenn es unter die Sakramente gestellt würde, als ob es einen höheren Platz einnähme, würde es die Menschen zum Beten auffordern. 17) Auch das Almosen könnte hierher gezählt werden, ebenso wie die Leiden, die selbst Zeichen sind, denen Gott Verheißungen hinzugefügt hat. Aber lassen wir diese Dinge weg. Denn kein kluger Mensch wird sich um die Zahl oder den Begriff groß bemühen, wenn nur noch die Gegenstände beibehalten werden, die Gottes Befehl und Verheißungen haben.

18) Noch notwendiger ist es, zu verstehen, wie die Sakramente gebraucht werden sollen. Hier verurteilen wir die ganze Schar der scholastischen Doktoren, die lehren, dass die Sakramente die Gnade *ex opere operato* verleihen, ohne dass derjenige, der sie gebraucht, eine gute Veranlagung hat, vorausgesetzt, dass er kein Hindernis in den Weg legt. Das ist eine ganz und gar jüdische Meinung, dass wir durch eine Zeremonie gerechtfertigt werden, ohne eine gute Gesinnung des Herzens, d.h. ohne Glauben. Und doch wird diese pietätlose und verderbliche Meinung mit großer Autorität im ganzen Reich des Papstes gelehrt. 19) Paulus widerspricht dem und leugnet, Röm. 4, 9, dass Abraham durch die Beschneidung gerechtfertigt wurde, behauptet aber, dass die Beschneidung ein Zeichen war, das zur Ausübung des Glaubens dargeboten wurde. So lehren wir, dass beim Gebrauch der Sakramente der Glaube hinzukommen soll, der diese Verheißungen glauben und die verheißenen Dinge empfangen soll, die dort im Sakrament dargebracht werden. Und der Grund ist klar und gründlich begründet. [Dies ist ein sicherer und wahrer Gebrauch des heiligen Sakraments, auf den sich christliche Herzen und Gewissen verlassen können.] 20) Die Verheißung ist nutzlos, wenn sie nicht durch den Glauben empfangen wird. Die Sakramente aber sind die Zeichen und Siegel der Verheißungen. Deshalb soll beim Gebrauch der Sakramente der Glaube hinzukommen, so dass, wenn jemand das Abendmahl gebraucht, er es so gebraucht. Weil es ein neutestamentliches Sakrament ist, wie Christus deutlich sagt, soll er gerade deshalb darauf vertrauen, dass ihm angeboten wird, was im Neuen Testament verheißt ist, nämlich die freie Vergebung der Sünden. Und er soll dies im Glauben annehmen, sein beunruhigtes Gewissen trösten und wissen, dass diese Zeugnisse nicht trügerisch sind, sondern so sicher, als ob Gott durch ein neues Wunder vom Himmel her verkünden würde, dass es sein Wille sei, Vergebung zu gewähren. Aber was würden diese Wunder und Verheißungen einem Ungläubigen nützen? 21) Und hier sprechen wir von einem besonderen Glauben, der die gegenwärtige Verheißung glaubt, nicht nur von dem, der allgemein glaubt, dass Gott existiert, sondern der glaubt, dass die Vergebung der Sünden angeboten wird. 22) Dieser Gebrauch des Sakraments tröstet fromme und beunruhigte Gemüter.

23) Außerdem kann niemand in Worte fassen, welche Missbräuche in der Kirche diese fanatische Meinung über das *opus operatum* ohne eine gute Gesinnung desjenigen, der die Sakramente gebraucht, hervorgebracht hat. Daher die unendliche Profanierung der Messen; aber davon werden wir weiter unten sprechen. Auch von den alten Schriftstellern lässt sich kein einziger Brief finden, der in dieser Sache die Scholastiker begünstigt. Ja, Augustinus sagt das Gegenteil, dass der Glaube an das Sakrament, und nicht das Sakrament, rechtfertigt. Und die Erklärung des Paulus ist wohl bekannt, Röm. 10,10: *Mit dem Herzen glaubt der Mensch zur Gerechtigkeit.*

Artikel 14: Vom Kirchenregiment

24) Den vierzehnten Artikel, in dem wir sagen, dass in der Kirche die Verwaltung der Sakramente und des Wortes niemandem erlaubt sein soll, wenn er nicht **recht berufen** ist, nehmen sie an, aber mit der Maßgabe, dass wir die kanonische Ordination anwenden. Diesbezüglich haben wir in dieser Versammlung oft bezeugt, dass es unser größter Wunsch ist, die kirchliche Ordnung und die Grade in der Kirche [alte kirchliche Vorschriften und die Regierung der Bischöfe] zu erhalten, auch wenn sie von menschlicher Autorität gemacht worden sind [vorausgesetzt, dass die Bischöfe unsere Lehre zulassen und unsere Priester aufnehmen]. Denn wir wissen, dass die Kirchenordnung von den Vätern in der Weise, wie sie in den alten Kanones festgelegt ist, in guter und nützlicher Absicht eingeführt worden ist. 25) Aber die Bischöfe zwingen entweder unsere Priester, diese Art von Lehre, zu der wir uns bekannt haben, zu verwerfen und zu verdammen, oder sie töten die armen Unschuldigen mit einer neuen und unerhörten Grausamkeit. Diese Gründe hindern unsere Priester daran, solche Bischöfe anzuerkennen. So ist die Grausamkeit der Bischöfe der Grund, warum die kanonische Regierung, die wir so sehr aufrechterhalten

314-317] wollten, an einigen Orten aufgelöst ist. Sie sollen sehen, wie sie vor Gott Rechenschaft ablegen, dass sie die Kirche zerstreut haben. 26) In dieser Sache ist unser Gewissen nicht in Gefahr, denn da wir wissen, dass unser Bekenntnis wahr, gottgefällig und katholisch ist, sollten wir die Grausamkeit derer, die diese Lehre verfolgen, nicht gutheißen. 27) Und wir wissen, dass die Kirche zu denen gehört, die das Wort Gottes recht lehren und die Sakramente recht verwalten, und nicht zu denen, die nicht nur durch ihre Erlasse das Wort Gottes auszulöschen suchen, sondern auch diejenigen töten, die das Rechte und Wahre lehren; denen gegenüber, auch wenn sie etwas gegen die Kanones tun, doch die Kanones selbst milder sind. 28) Außerdem wollen wir hier noch einmal bezeugen, dass wir die kirchliche und kanonische Regierung gerne aufrechterhalten werden, wenn die Bischöfe nur aufhören, gegen unsere Kirchen zu wüten. Dieses unser Wunsch wird uns vor Gott und unter allen Völkern für alle Nachkommen von dem Vorwurf befreien, dass die Autorität der Bischöfe untergraben wird, wenn man liest und hört, dass wir, obwohl wir gegen die ungerechte Grausamkeit der Bischöfe protestierten, keine Gerechtigkeit erlangen konnten.

Artikel 15 (8): Von den menschlichen Satzungen in der Kirche

1) Im fünfzehnten Artikel nehmen sie den ersten Teil an, in dem wir sagen, dass solche *kirchlichen Riten* zu beobachten sind, die ohne Sünde beobachtet werden können und in der Kirche für die Ruhe und gute Ordnung von Nutzen sind. Sie verurteilen ganz und gar den zweiten Teil, in dem wir sagen, dass menschliche Überlieferungen, die zur Besänftigung Gottes, zur Erlangung von Gnade und zur Genugtuung für Sünden eingesetzt werden, dem Evangelium widersprechen. 2) Obwohl wir im Bekenntnis selbst, als wir von der Unterscheidung der Speisen sprachen, ausführlich genug über die Traditionen gesprochen haben, soll hier doch kurz auf einige Dinge eingegangen werden.

3) Wir haben zwar angenommen, dass die Gegner die menschlichen Überlieferungen aus anderen Gründen verteidigen würden, aber wir haben nicht gedacht, dass dies eintreten würde, nämlich dass sie diesen Artikel verurteilen würden: dass wir durch die Befolgung der menschlichen Überlieferungen weder Sündenvergebung noch Gnade verdienen. Da nun dieser Artikel verurteilt worden ist, haben wir einen leichten und klaren Fall. 4) Die Widersacher judaisieren jetzt offen, sie unterdrücken offen das Evangelium durch die Lehren der Dämonen. Denn die Schrift [1. Tim. 4,1-3] nennt Überlieferungen *Lehren von Dämonen*, wenn gelehrt wird, dass religiöse Riten nützlich sind, um Sündenerlass und Gnade zu verdienen. Denn sie verdunkeln dann das Evangelium, den Nutzen Christi und die Gerechtigkeit des Glaubens. [Denn sie stehen zu Christus und zum Evangelium so direkt im Gegensatz wie Feuer und Wasser zueinander.] 5) Das Evangelium lehrt, dass wir durch den Glauben um Christi willen umsonst die Vergebung der Sünden empfangen und mit Gott versöhnt werden. Die Widersacher hingegen setzen dagegen einen anderen Vermittler ein, nämlich: diese Traditionen. Durch diese wollen sie den Sündenerlass erlangen; durch diese wollen sie den Zorn Gottes besänftigen. Aber Christus sagt deutlich, Matth. 15,9: *Vergeblich dienen sie mir, indem sie Menschengebote lehren.*

6) Wir haben oben ausführlich erörtert, dass der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt wird, wenn er glaubt, dass er einen versöhnten Gott hat, nicht aufgrund unserer Werke, sondern um Christi willen. Es ist sicher, dass dies die Lehre des Evangeliums ist, denn Paulus lehrt deutlich, Eph. 2,8,9: *Aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken.* 7) Nun sagen diese Leute, dass die Menschen sich die Vergebung der Sünden durch diese menschlichen Verhaltensweisen verdienen. Was ist das anderes, als dass sie einen anderen Rechtfertiger, einen anderen Mittler als Christus einsetzen? 8) Paulus sagt zu den Galatern: 5,4: *Christus ist euch nichts nütze, die ihr durch das Gesetz gerechtfertigt werden wollt; d.h. wenn ihr meint, dass ihr durch die Einhaltung des Gesetzes verdient, vor Gott gerecht zu werden, so nützt euch Christus nichts; denn wozu brauchen diejenigen Christus, die meinen, sie seien durch ihre eigene Einhaltung des Gesetzes gerecht?* 9) Gott hat Christus mit der Verheißung eingesetzt, dass er uns um dieses Mittlers willen und nicht um unserer Gerechtigkeit willen gnädig sein will. Aber diese Menschen meinen, Gott sei versöhnt und gnädig wegen der Traditionen und nicht wegen Christus. Deshalb nehmen sie Christus die Ehre des Vermittlers. 10) In diesem Punkt gibt es auch keinen Unterschied zwischen unseren Überlieferungen und den Zeremonien des Mose. Paulus verurteilt die Zeremonien des Mose ebenso wie die Traditionen, weil sie als Werke angesehen wurden, die Gerechtigkeit vor Gott verdienen. So wurden das Amt Christi und die Gerechtigkeit des Glaubens verdunkelt. Da nun das Gesetz und die Überlieferungen abgeschafft sind, behauptet er, dass die Vergebung der Sünden nicht wegen unserer Werke, sondern umsonst, wegen Christus, verheißt ist, wenn wir sie nur durch den Glauben empfangen. Denn die Verheißung wird nicht empfangen außer durch den Glauben. 11) Da wir also durch den Glauben die Vergebung der Sünden empfangen, da wir durch den Glauben einen gnädigen Gott um Christi willen haben, so ist es ein Irrtum und eine Ungerechtigkeit zu behaupten, dass wir durch diese Handlungen die Vergebung der Sünden verdienen. 12) Wenn hier jemand sagen sollte, dass wir die Vergebung der Sünden nicht verdienen, sondern dass diejenigen, die schon durch diese Überlieferungen gerechtfertigt worden sind, die Gnade verdienen, so antwortet Paulus wiederum, Gal. 2,17, dass Christus der Diener der Sünde wäre, wenn wir nach der Rechtfertigung behaupten müssten, dass wir von nun an nicht um Christi willen für gerecht erklärt werden, sondern dass wir erst durch andere Überlieferungen verdienen müssten, dass wir für gerecht erklärt werden. Desgleichen Gal. 3,15: *Wenn es auch nur ein menschliches Testament ist, so fügt doch kein Mensch etwas hinzu.* Darum sollen wir auch

dem Bund Gottes, der verheißt, dass er uns um Christi willen gnädig sein wird, nicht hinzufügen, dass wir erst durch diese Befolgung ein solches Verdienst erlangen müssen, dass wir als angenommen und gerecht gelten.

318-321] 13) Doch wozu eine lange Diskussion? Keine Tradition wurde von den heiligen Vätern mit der Absicht eingeführt, dass sie den Erlass der Sünden oder der Gerechtigkeit verdiene, sondern sie wurden um der guten Ordnung in der Kirche und um der Ruhe willen eingeführt. 14) Und wenn jemand bestimmte Werke einführen will, um den Erlass der Sünden oder der Gerechtigkeit zu verdienen, wie kann er wissen, dass diese Werke Gott gefallen, wenn er nicht das Zeugnis des Wortes Gottes hat? Wie soll er ohne Gottes Gebot und Wort den Menschen Gewissheit über den Willen Gottes geben? Verbieta er nicht überall in den Propheten den Menschen, ohne sein Gebot besondere Riten der Anbetung einzuführen? In Hes.. 20,18.19 steht geschrieben: *Wandelt nicht in den Satzungen eurer Väter und achtet nicht auf ihre Rechtssprüche und verunreinigt euch nicht mit ihren Götzen; ich bin der Herr, euer Gott. Wandelt in meinen Satzungen und haltet meine Rechte und tut sie.* 15) Wenn es den Menschen erlaubt ist, religiöse Riten einzuführen und durch diese Riten Gnade zu erlangen, müssen die religiösen Riten aller Heiden anerkannt werden, und die Riten, die von Jerobeam, 1. Könige 12,26 f., und von anderen außerhalb des Gesetzes eingeführt wurden, müssen auch anerkannt werden. Denn welchen Unterschied macht das? Wenn es uns erlaubt war, religiöse Riten einzuführen, die zum Verdienst der Gnade oder der Gerechtigkeit nützlich sind, warum war das nicht auch den Heiden und den Israeliten erlaubt? 16) Aber die religiösen Riten der Heiden und der Israeliten wurden gerade deshalb verworfen, weil sie meinten, durch sie Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit zu verdienen, und doch die Gerechtigkeit des Glaubens nicht kannten [den höchsten Dienst Gottes]. 17) Woher nehmen wir schließlich die Gewissheit, dass von Menschen ohne Gottes Befehl eingeführte Riten gerechtfertigt sind, da ohne Gottes Wort nichts von Gottes Willen behauptet werden kann? Was, wenn Gott diese Gottesdienste nicht gutheißt? Wie können dann die Gegner behaupten, dass sie gerechtfertigt sind? Ohne Gottes Wort und Zeugnis kann dies nicht behauptet werden. Und Paulus sagt, Röm. 14,23: *Alles, was nicht aus dem Glauben ist, ist Sünde.* Da aber diese Gottesdienste kein Zeugnis des Wortes Gottes haben, muss das Gewissen daran zweifeln, ob sie Gott gefallen.

18) Und wozu braucht man Worte bei einem so offensichtlichen Thema? Wenn die Widersacher diese menschlichen Dienste verteidigen, als verdienten sie Rechtfertigung, Gnade und Vergebung der Sünden, dann errichten sie nur das Reich des Antichristen. Denn das Reich des Antichristen ist ein neuer Dienst Gottes, der von einer menschlichen Autorität, die Christus ablehnt, ersonnen wurde, so wie das Reich Mohammeds Dienste und Werke hat, durch die es vor Gott gerechtfertigt werden will; noch behauptet es, dass die Menschen durch den Glauben um Christi willen vor Gott unentgeltlich gerechtfertigt werden. So wird auch das Papsttum ein Teil des Reiches des Antichristen sein, wenn es auf diese Weise menschliche Dienste als rechtfertigend verteidigt. Denn die Ehre wird Christus genommen, wenn sie lehren, dass wir nicht unentgeltlich durch den Glauben um Christi willen gerechtfertigt werden, sondern durch solche Dienste; besonders wenn sie lehren, dass solche Dienste nicht nur nützlich zur Rechtfertigung, sondern auch notwendig sind, wie sie oben in Art. VII, wo sie uns verurteilen, weil wir sagen, dass es zur wahren Einheit der Kirche nicht notwendig ist, dass die von Menschen eingeführten Riten überall gleich sind. 19) Daniel, 11,38, weist darauf hin, dass neue menschliche Dienste die eigentliche Form und Verfassung des Reiches des Antichristen sein werden. Er sagt nämlich Folgendes: *Aber in seinem Reich wird er den Gott der Mächte ehren, und einen Gott, den seine Väter nicht kannten, wird er mit Gold, Silber und Edelsteinen ehren.* Hier beschreibt er neue Dienste, denn er sagt, dass ein solcher Gott angebetet werden soll, den die Väter nicht kannten. 20) Denn obwohl die heiligen Väter selbst sowohl Riten als auch Traditionen hatten, haben sie doch nicht behauptet, dass diese Dinge zur Rechtfertigung nützlich oder notwendig sind; sie haben die Herrlichkeit und das Amt Christi nicht verdunkelt, sondern gelehrt, dass wir durch den Glauben um Christi willen gerechtfertigt werden und nicht um dieser menschlichen Dienste willen. Aber sie hielten die menschlichen Riten um des leiblichen Vorteils willen ein, damit das Volk wisse, zu welcher Zeit es sich versammeln solle; damit um des Beispiels willen alles in den Kirchen geordnet und angemessen geschehe; schließlich, damit das gemeine Volk eine Art Erziehung erhalte. Denn die Unterscheidung der Zeiten und die Vielfalt der Riten dienen der Ermahnung des einfachen Volkes. 21) Die Väter hatten diese Gründe für die Beibehaltung der Riten, und aus diesen Gründen halten auch wir es für richtig, dass die Traditionen [gute Sitten] beibehalten werden. Und wir sind sehr erstaunt, dass die Widersacher [entgegen der gesamten Schrift der Apostel, entgegen dem Alten und Neuen Testament] einen anderen Zweck der Traditionen behaupten, nämlich, dass sie Sündenvergebung, Gnade oder Rechtfertigung verdienen sollen. Was ist das anderes, als Gott mit Gold und Silber und Edelsteinen zu ehren [wie Daniel sagt], d.h. zu meinen, dass Gott durch eine Vielfalt an Kleidung, Schmuck und durch ähnliche Riten [viele Arten von Kirchenschmuck, Fahnen, Leuchtern] versöhnt wird, wie sie in menschlichen Traditionen unendlich sind?

22) Paulus schreibt an die Kolosser, 2,23, *dass die Traditionen einen Anschein von Weisheit haben.* Und das haben sie in der Tat. Denn diese gute Ordnung steht der Kirche sehr gut an und ist darum auch notwendig. Aber die menschliche Vernunft, weil sie die Gerechtigkeit des Glaubens nicht versteht, bildet sich natürlich ein, dass solche Werke die Menschen rechtfertigen, weil sie Gott versöhnen usw. 23) So dachte das gemeine Volk unter den Israeliten, und durch diese Meinung vermehrten sich solche Zeremonien, so wie sie bei uns in den Klöstern gewachsen sind [wie in unserer Zeit ein Altar nach dem anderen und eine Kirche nach der anderen gegründet wird]. 24) So urteilt die menschliche Vernunft auch über die körperlichen Übungen, über das Fasten; obwohl der Zweck dieser Übungen darin besteht, das Fleisch zu zügeln, fügt die Vernunft fälschlicherweise hinzu, dass es sich um Dienste handelt, die rechtfertigen. Wie Thomas schreibt: Das Fasten dient dazu, die Schuld auszulöschen und

320-325] zu verhindern. Dies sind die Worte des Thomas. So täuscht der Schein von Weisheit und Gerechtigkeit in solchen Werken die Menschen. Und es kommen die Beispiele der Heiligen hinzu [wenn sie sagen: Der heilige Franziskus trug eine Kappe usw.]; und wenn die Menschen diese nachahmen wollen, ahmen sie zumeist die äußeren Übungen nach; ihren Glauben ahmen sie nicht nach.

25) Nachdem dieser Anschein von Weisheit und Gerechtigkeit die Menschen getäuscht hat, folgen unendliche Übel; das Evangelium über die Gerechtigkeit des Glaubens an Christus wird verdunkelt, und eitles Vertrauen auf solche Werke folgt. Dann werden die Gebote Gottes verdunkelt; diese Werke maßen sich den Titel eines vollkommenen und geistlichen Lebens an und werden den Werken der Gebote Gottes [den wahren, heiligen, guten Werken] bei weitem vorgezogen, wie den Werken des eigenen Berufes, der Verwaltung des Staates, der Führung einer Familie, des Ehelebens, der Kindererziehung. 26) Verglichen mit diesen Zeremonien werden die letzteren als profan angesehen, so dass sie von vielen mit Gewissenszweifeln ausgeübt werden. Denn es ist bekannt, dass viele die Verwaltung des Staates und das Eheleben aufgegeben haben, um diese Bräuche als besser und heiliger anzunehmen [sie sind in Klöster gegangen, um heilig und geistlich zu werden].

27) Auch das ist nicht genug. Wenn die Überzeugung von den Gemütern Besitz ergriffen hat, dass solche Observanzen zur Rechtfertigung notwendig sind, sind die Gewissen in jämmerlicher Angst, weil sie nicht alle Observanzen genau erfüllen können. Denn wie viele gibt es, die alle diese Beobachtungen aufzählen könnten? Es gibt ungeheure Bücher, ja ganze Bibliotheken, die keine Silbe über Christus, über den Glauben an Christus, über die guten Werke der eigenen Berufung enthalten, sondern nur die Überlieferungen und Auslegungen sammeln, durch die sie manchmal ganz streng und manchmal gelockert werden. [Sie schreiben von solchen Geboten wie dem vierzigtägigen Fasten, den vier kanonischen Gebetsstunden usw.] 28) Wie quält sich dieser ausgezeichnete Mann, Gerson, auf der Suche nach den Graden und dem Umfang der Gebote! Dennoch ist er nicht in der Lage, *επιεικειαν* [Milderung] auf eine bestimmte Stufe festzulegen [und kann doch keine sichere Stufe finden, auf der er dem Herzen Sicherheit und Frieden versprechen könnte]. Gleichzeitig beklagt er zutiefst die Gefahren für das gottesfürchtige Gewissen, die diese starre Auslegung der Traditionen mit sich bringt.

29) Gegen diesen Schein von Weisheit und Gerechtigkeit in den menschlichen Riten, der die Menschen täuscht, wollen wir uns also durch das Wort Gottes stärken und vor allem wissen, dass diese vor Gott weder Vergebung der Sünden noch Rechtfertigung verdienen, noch zur Rechtfertigung notwendig sind. 30) Wir haben oben einige Zeugnisse angeführt. Und Paulus ist voll von ihnen. An die Kolosser, 2,16.17, sagt er deutlich: *So lasst euch nun von niemandem richten in Speise oder im Trinken, auch nicht in Bezug auf einen heiligen Tag oder auf den Neumond oder auf die Sabbate, die ein Schatten der zukünftigen Dinge sind; der Leib aber ist Christi*. Hier nun umfasst er zugleich das Gesetz des Mose und die menschlichen Überlieferungen, damit die Widersacher sich diesen Aussagen nicht nach ihrer Gewohnheit mit der Begründung entziehen, Paulus spreche nur vom Gesetz des Mose. Aber er bezeugt hier eindeutig, dass er von menschlichen Überlieferungen spricht. Aber die Gegner sehen nicht, was sie sagen: Wenn das Evangelium sagt, dass die Zeremonien des Mose, die göttlich eingesetzt wurden, nicht rechtfertigen, wie viel weniger rechtfertigen dann die menschlichen Traditionen!

31) Auch haben die Bischöfe nicht die Macht, Gottesdienste einzuführen, als ob sie rechtfertigten oder zur Rechtfertigung notwendig wären. Ja, die Apostel, Apostelgeschichte 15,10, sagen: *Warum versucht ihr Gott, ein Joch zu legen usw.*, wo Petrus diese Absicht, die Kirche zu belasten, für eine große Sünde erklärt. Und Paulus verbietet den Galatern, 5,1, sich wieder in das Joch der Knechtschaft zu verstricken. 32) Darum ist es der Wille der Apostel, dass diese Freiheit in der Kirche bleibe, dass keine Dienste des Gesetzes oder der Traditionen als notwendig erachtet werden (so wie im Gesetz Zeremonien eine Zeitlang notwendig waren), damit die Gerechtigkeit des Glaubens nicht verdunkelt wird, wenn die Menschen urteilen, dass diese Dienste die Rechtfertigung verdienen oder zur Rechtfertigung notwendig sind. 33) Viele suchen in den Traditionen verschiedene Milderungen, um das Gewissen zu heilen; und doch finden sie keine sicheren Grade, durch die sie das Gewissen von diesen Fesseln befreien könnten. 34) Aber wie Alexander ein für allemal den gordischen Knoten löste, indem er ihn mit dem Schwert durchtrennte, als er ihn nicht entwirren konnte, so befreien die Apostel ein für allemal die Gewissen von den Traditionen, besonders wenn sie gelehrt werden, um die Rechtfertigung zu verdienen. Die Apostel zwingen uns, dieser Lehre durch Lehre und Beispiele entgegenzutreten. Sie zwingen uns zu lehren, dass Überlieferungen nicht rechtfertigen, dass sie zur Rechtfertigung nicht notwendig sind, dass niemand Überlieferungen in der Meinung aufstellen oder annehmen soll, dass sie zur Rechtfertigung dienen. 35) Wenn jemand sie also beachtet, so soll er sie ohne Aberglauben als zivile Gebräuche befolgen, so wie man ohne Aberglauben Soldaten auf eine Art und Gelehrte auf eine andere Art kleidet [so wie ich meine deutsche Tracht unter den Deutschen und meine französische Tracht unter den Franzosen als Befolgung der Landessitte betrachte und nicht, um dadurch gerettet zu werden]. 36) Die Apostel verletzen die Traditionen und werden von Christus entschuldigt; denn das Beispiel sollte den Pharisäern gezeigt werden, dass diese Dienste unrentabel sind. 37) Und wenn unser Volk einige Traditionen vernachlässigt, die von geringem Nutzen sind, so sind sie nun hinreichend entschuldigt, wenn diese verlangt werden, als ob sie eine Rechtfertigung verdienten. Denn eine solche Meinung in Bezug auf die Traditionen ist pietätlos [ein Irrtum, den man nicht dulden darf].

38) Aber wir halten die alten Traditionen [wie die drei hohen Feste, die Einhaltung des Sonntags und dergleichen], die in der Kirche um der Nützlichkeit und der Ruhe willen gemacht wurden, fröhlich aufrecht; und wir interpretieren sie in einer gemäßigeren Weise, unter Ausschluss der Meinung, die meint, dass sie rechtfertigen. 39) Und unsere Feinde werfen uns fälschlicherweise vor, dass wir die guten Ordnungen und die Kirchenzucht

324-329] abschaffen. Denn wir können wahrhaftig sagen, dass die öffentliche Form der Kirchen bei uns angemessener ist als bei den Gegnern [dass der wahre Gottesdienst in unseren Kirchen auf eine christlichere, ehrenvollere Weise begangen wird]. Und wenn man es recht bedenkt, so entsprechen wir den Kanones wahrhaftiger als die Widersacher. [Denn die Widersacher treten ohne Scham die ehrwürdigsten Kanones mit Füßen, wie sie auch Christus und das Evangelium mit Füßen treten.] 40) Mit den Widersachern feiern unwillige Zelebranten und solche, die gegen Bezahlung und sehr oft nur gegen Bezahlung angestellt sind, die Messen. Sie singen Psalmen, nicht um zu lernen oder zu beten [denn die meisten verstehen nicht einen Vers der Psalmen], sondern um des Gottesdienstes willen, als ob dieses Werk ein Gottesdienst wäre, oder wenigstens um des Lohnes willen. [Dies alles können sie nicht leugnen. Einige Aufrichtige unter ihnen schämen sich sogar dieses Handels und erklären, dass der Klerus der Reformation bedarf.] Bei uns nehmen viele an jedem Tag des Herrn [freiwillig und ohne Zwang] das Abendmahl ein, aber erst nachdem sie belehrt, geprüft [ob sie etwas vom Vaterunser, dem Glaubensbekenntnis und den Zehn Geboten wissen und verstehen] und losgesprochen worden sind. Die Kinder singen Psalmen, damit sie lernen [sich mit Schriftstellen vertraut machen]; auch das Volk singt [lateinische und deutsche Psalmen], damit sie entweder lernen oder beten. 41) Bei den Gegnern gibt es überhaupt keine Katechisation der Kinder, über die sogar die Kanones Anweisungen geben. Bei uns sind die Pastoren und Seelsorger der Kirchen gezwungen, die Jugend öffentlich [und privat] zu unterrichten und zu hören; und diese Zeremonie bringt die besten Früchte hervor. [Und der Katechismus ist nicht eine bloße Kinderei, wie das Tragen von Bannern und Fackeln, sondern eine sehr nützliche Unterweisung.] 42) Unter den Widersachern wird in vielen Gegenden [wie in Italien und Spanien] das ganze Jahr hindurch keine Predigt gehalten, außer in der Fastenzeit. [Hier sollten sie aufschreien und mit Recht schmerzlich klagen; denn das bedeutet, mit einem Schlag alle Gottesdienste völlig umzustürzen. Denn von allen gottesdienstlichen Handlungen ist diejenige die größte, heiligste, notwendigste und höchste, die Gott im ersten und zweiten Gebot als die höchste gefordert hat, nämlich das Wort Gottes zu predigen. Denn das Predigtamt ist das höchste Amt in der Kirche. Wenn nun dieser Gottesdienst unterbleibt, wie kann es dann Erkenntnis Gottes, Lehre Christi und Evangelium geben?] Der Hauptdienst Gottes aber ist, das Evangelium zu lehren. Und wenn die Widersacher predigen, sprechen sie von menschlichen Überlieferungen, von der Anbetung der Heiligen [des geweihten Wassers] und ähnlichen Kleinigkeiten, die das Volk mit Recht verabscheut; deshalb werden sie gleich zu Beginn, nachdem der Text des Evangeliums vorgetragen worden ist, verlassen. [Dieser Brauch mag damit begonnen haben, dass das Volk die anderen Lügen nicht hören wollte.] Einige Bessere fangen nun an, von guten Werken zu reden; aber von der Gerechtigkeit des Glaubens, vom Glauben an Christus, vom Trost der Gewissen sagen sie nichts; ja, diesen heilsamsten Teil des Evangeliums verhöhnern sie mit ihren Vorwürfen. [Diese gesegnete Lehre, das kostbare heilige Evangelium, nennen sie lutherisch. 43) Im Gegenteil, in unseren Kirchen sind alle Predigten mit solchen Themen wie diesen beschäftigt: von der Buße; von der Gottesfurcht; von dem Glauben an Christum, von der Gerechtigkeit des Glaubens, von der Tröstung des Gewissens durch den Glauben, von den Übungen des Glaubens; von dem Gebet, wie es beschaffen sein soll, und dass wir voll Vertrauen sein sollen, dass es wirksam ist, dass es erhört wird; von dem Kreuz; von der Autorität der Obrigkeit und aller bürgerlichen Ordnungen [auch, wie ein jeder in seinem Stande christlich leben und sich aus Gehorsam gegen alle weltlichen Ordnungen und Gesetze verhalten soll]; von der Unterscheidung zwischen dem Reiche Christi oder dem geistlichen Reiche und den politischen Angelegenheiten; von der Ehe; von der Erziehung und Unterweisung der Kinder; von der Keuschheit; von allen Ämtern der Liebe. 44) Aus diesem Zustand der Kirchen kann man schließen, dass wir die Kirchenzucht, die gottgefälligen Zeremonien und die guten kirchlichen Sitten gewissenhaft pflegen.

45) Und von der Abtötung des Fleisches und der Züchtigung des Leibes lehren wir also, wie das Bekenntnis sagt, dass eine wahre und nicht eine vorgetäuschte Abtötung durch das Kreuz und die Bedrängnisse geschieht, durch die Gott uns übt [wenn Gott unseren Willen bricht, das Kreuz und die Bedrängnis auferlegt]. In diesen müssen wir dem Willen Gottes gehorchen, wie Paulus sagt, Röm. 12,1: *Bringt eure Leiber als lebendiges Opfer dar*. Und dies sind die geistlichen Übungen der Furcht und des Glaubens. 46) Aber neben dieser Abtötung, die durch das Kreuz geschieht [und die nicht von unserem Willen abhängt], ist auch eine freiwillige Übung notwendig, von der Christus sagt, Lukas 21,34: *Seht euch vor, dass eure Herzen nicht überladen werden von der Sauferei*. Und Paulus, 1. Kor. 9,27: *Ich züchtige meinen Leib und mache ihn mir untertan*, usw. 47) Und diese Übungen sollen nicht deshalb unternommen werden, weil sie Dienste sind, die rechtfertigen, sondern um das Fleisch zu zügeln, damit die Sättigung uns nicht überwältigt und uns sicher und gleichgültig macht, was zur Folge hat, dass die Menschen den Neigungen des Fleisches nachgeben und gehorchen. Diese Sorgfalt muss immerwährend sein, weil sie von Gott immerwährend geboten wird. 48) Und diese vorgeschriebene Form bestimmter Mahlzeiten und Zeiten trägt nichts dazu bei, das Fleisch zu zügeln, wie die Erfahrung zeigt. Denn sie ist üppiger und üppiger als andere Feste [denn sie waren teurer und trieben größere Völlerei mit Fischen und verschiedenen Fastenspeisen, als wenn die Fasten nicht eingehalten wurden], und nicht einmal die Widersacher halten sich an die in den Kanones vorgegebene Form.

49) Dieses Thema über die Traditionen enthält viele und schwierige Streitfragen, und wir haben in der Tat erfahren, dass die Traditionen wahrhaftig eine Falle für das Gewissen sind. Wenn sie als notwendig verlangt werden, quälen sie auf wunderbare Weise das Gewissen, wenn man sie nicht beachtet [wie es gottesfürchtige Herzen erfahren, wenn sie in den kanonischen Stunden das Abendmahl ausgelassen oder in ähnlicher Weise gegen sie verstoßen haben]. Auch ihre Abschaffung hat ihre eigenen Übel und ihre eigenen Fragen. [Andererseits hat die

328-331] Lehre von der absoluten Freiheit auch ihre Zweifel und Fragen, denn das gemeine Volk braucht äußere Disziplin und Unterweisung.] 50) Aber wir haben einen einfachen und klaren Fall, denn die Gegner verurteilen uns, weil wir lehren, dass die menschlichen Traditionen keine Vergebung der Sünden verdienen. Ebenso verlangen sie universale Traditionen, wie sie sie nennen, als notwendig für die Rechtfertigung [und setzen sie an die Stelle Christi]. Hier haben wir Paulus als ständigen Verfechter, der überall behauptet, dass diese Überlieferungen weder rechtfertigen noch zusätzlich zur Glaubensgerechtigkeit notwendig sind. 51) Und dennoch lehren wir, dass der Gebrauch der Freiheit in diesen Dingen so zu kontrollieren ist, dass die Unerfahrenen nicht beleidigt werden und aufgrund des Missbrauchs der Freiheit der wahren Lehre des Evangeliums nicht feindlicher gegenüberstehen, oder dass ohne vernünftigen Grund nichts an den gewohnten Bräuchen geändert wird, sondern dass zur Wahrung der Harmonie solche alten Bräuche eingehalten werden, die ohne Sünde oder ohne große Unannehmlichkeiten eingehalten werden können. 52) Und gerade in dieser Versammlung haben wir hinreichend gezeigt, dass wir um der Liebe willen die Einhaltung der Adiaphora mit anderen nicht ablehnen, auch wenn sie irgendeinen Nachteil haben sollten; aber wir haben geurteilt, dass eine solche öffentliche Harmonie, die tatsächlich ohne Beleidigung der Gewissen hergestellt werden kann, allen anderen Vorteilen [allen anderen weniger wichtigen Dingen] vorzuziehen ist. Aber über diesen ganzen Gegenstand werden wir nachher sprechen, wenn wir die Gelübde und die kirchliche Macht behandeln werden.

Artikel 16: Vom weltlichen Regiment

53) Der sechzehnte Artikel wird von den Gegnern ausnahmslos angenommen, in dem wir bekennen, dass es für den Christen rechtmäßig ist, ein bürgerliches Amt zu bekleiden, vor Gericht zu sitzen, nach den kaiserlichen und anderen geltenden Gesetzen zu entscheiden, gerechte Strafen zu verhängen, gerechte Kriege zu führen, als Soldat zu handeln, rechtmäßige Verträge zu schließen, Eigentum zu besitzen, einen Eid zu leisten, wenn die Obrigkeit es verlangt, eine Ehe zu schließen; schließlich, dass die rechtmäßigen bürgerlichen Verordnungen gute Geschöpfe Gottes und göttliche Verordnungen sind, die ein Christ mit Sicherheit gebrauchen kann. 54) Dieser ganze Gegenstand *über den Unterschied zwischen dem Reich Christi und einem politischen Reich* ist in der Literatur unserer Schriftsteller vorteilhaft erklärt worden [zum bemerkenswert großen Trost vieler Gewissen], [nämlich] dass das Reich Christi geistlich ist [insofern, als Christus durch das Wort und durch die Predigt regiert], d.h. im Herzen die Erkenntnis Gottes, die Gottesfurcht und den Glauben, die ewige Gerechtigkeit und das ewige Leben beginnt; Indessen erlaubt es uns, äußerlich die rechtmäßigen politischen Verordnungen eines jeden Volkes, in dem wir leben, zu gebrauchen, ebenso wie es uns erlaubt, die Medizin oder die Baukunst zu gebrauchen, oder Essen, Trinken, Luft. 55) Das Evangelium bringt auch keine neuen Gesetze für den bürgerlichen Staat, sondern befiehlt, dass wir die bestehenden Gesetze befolgen, ob sie nun von Heiden oder von anderen geschaffen wurden, und dass wir in diesem Gehorsam Liebe üben sollen. Denn Carlstadt war wahnsinnig, als er uns die Gerichtsgesetze des Moses auferlegte. 56) Über diese Themen haben unsere Theologen ausführlicher geschrieben, denn die Mönche verbreiteten viele verderbliche Meinungen in der Kirche. Sie nannten die Gütergemeinschaft die Ordnung des Evangeliums; sie sagten, es sei ein evangelischer Ratschlag, kein Eigentum zu besitzen und sich nicht vor Gericht zu rechtfertigen [keine Frau und kein Kind zu haben]. Diese Meinungen verdunkeln das Evangelium und das geistliche Reich sehr [so dass man überhaupt nicht verstand, was das christliche oder geistliche Reich Christi ist; sie verwechselten das weltliche Reich mit dem geistlichen, woraus viel Unruhe und Aufruhr, schädliche Lehren entstanden] und sind gefährlich für das Gemeinwesen. 57) Denn das Evangelium vernichtet weder den Staat noch die Familie [Kauf, Verkauf und andere zivile Vorschriften], sondern billigt sie vielmehr und gebietet uns, sie als göttliche Verordnung zu befolgen, nicht nur wegen der Strafe, sondern auch wegen des Gewissens.

58) Julian der Abtrünnige, Celsus und sehr viele andere haben den Christen gegenüber den Einwand erhoben, das Evangelium würde die Staaten zerreißen, weil es den Rechtsweg verbiete und einige andere Dinge lehre, die überhaupt nicht zu einer politischen Vereinigung passten. Und diese Fragen haben Origenes, Nazianz und andere wunderbar beschäftigt, obwohl sie sich in der Tat am leichtesten erklären lassen, wenn wir bedenken, dass das Evangelium keine Gesetze über den bürgerlichen Staat einführt, sondern die Vergebung der Sünden und den Beginn eines neuen Lebens in den Herzen der Gläubigen bedeutet; außerdem billigt es nicht nur die äußeren Regierungen, sondern unterwirft uns ihnen, Röm. 13,1, so wie wir notwendigerweise den Gesetzen der Jahreszeiten, dem Wechsel von Winter und Sommer, als göttlichen Verordnungen unterworfen sind, [Dies ist kein Hindernis für das geistliche Reich. 59) Das Evangelium verbietet die Privatklage, damit sich niemand in das Amt des Richters einmischt, und Christus schreibt dies so oft vor, damit die Apostel nicht meinen, sie müssten denjenigen die Regierung entreißen, die anders dachten, so wie die Juden vom Reich des Messias träumten, sondern damit sie wissen, was sie vom geistlichen Reich lehren sollen, dass es den bürgerlichen Zustand nicht verändert. Darum ist der private Rechtsweg nicht durch einen Rat, sondern durch ein Gebot verboten Matth. 5,39; Röm. 12,19. Der öffentliche Rechtsschutz, der durch das Amt des Richters ausgeübt wird, wird nicht abgeraten, sondern geboten und ist ein Werk Gottes, wie Paulus sagt, Röm. 13,1 ff. Nun sind die verschiedenen Arten der öffentlichen Wiedergutmachung Gerichtsurteile, Todesstrafen, Kriege, Militärdienst. 60) Es ist offenkundig, wie falsch viele Schriftsteller über diese Dinge geurteilt haben [einige Lehrer haben so verderbliche Irrtümer gelehrt, dass fast alle Fürsten, Herren, Ritter, Diener ihren eigenen Stand als weltlich, gottlos und verdammenswert ansahen, usw. Es lässt sich nicht in Worte fassen, welch unaussprechliche Gefahr und welcher Schaden den Seelen

331-335] und Gewissen daraus entstanden ist], weil sie in dem Irrtum waren, das Evangelium sei eine äußere, neue und klösterliche Regierungsform, und nicht sahen, dass das Evangelium den Herzen ewige Gerechtigkeit bringt [lehrt, wie der Mensch vor Gott und in seinem Gewissen von Sünde, Hölle und Teufel erlöst wird], während es den bürgerlichen Staat äußerlich gutheißt.

61) Es ist auch eine höchst eitle Täuschung, dass es christliche Vollkommenheit sei, kein Eigentum zu besitzen. Denn die christliche Vollkommenheit besteht nicht in der Verachtung der bürgerlichen Ordnungen, sondern in der Gesinnung des Herzens, in großer Gottesfurcht, in großem Glauben, so wie Abraham, David, Daniel auch in großem Reichtum und bei Ausübung der bürgerlichen Macht nicht weniger vollkommen waren als irgendwelche Einsiedler. 62) Aber die Mönche [besonders die Barfüßermönche] haben diese äußere Heuchelei vor den Augen der Menschen ausgebreitet, so dass man nicht sehen konnte, in welchen Dingen die wahre Vollkommenheit besteht. Mit welchen Lobpreisungen haben sie Vorwärts diese Gütergemeinschaft, als ob sie evangelisch wäre! 63) Aber diese Lobpreisungen bergen die größte Gefahr in sich, zumal sie sehr von der Heiligen Schrift abweichen. Denn die Schrift gebietet nicht, dass das Eigentum gemeinschaftlich sein soll, sondern das Gesetz des Dekalogs, wenn es sagt, 2. Mose 20,15: *Du sollst nicht stehlen*, unterscheidet die Eigentumsrechte und befiehlt jedem, das zu behalten, was ihm gehört. Wyclif war offensichtlich wütend, als er sagte, dass es Priestern nicht erlaubt sei, Eigentum zu besitzen. 64) Es gibt unendlich viele Diskussionen über Verträge, bei denen das gute Gewissen nie zufriedengestellt werden kann, wenn es nicht die Regel kennt, dass es für einen Christen rechtmäßig ist, von den bürgerlichen Verordnungen und Gesetzen Gebrauch zu machen. Diese Regel schützt die Gewissen, wenn sie lehrt, dass Verträge vor Gott nur insoweit rechtmäßig sind, als die Obrigkeit oder die Gesetze sie billigen.

65) Dieses ganze Thema, das die bürgerlichen Angelegenheiten betrifft, ist von unseren Theologen so klar dargelegt worden, dass sehr viele gute Männer, die im Staat und in der Wirtschaft tätig sind, erklärt haben, dass sie sehr davon profitiert haben, die vorher, beunruhigt durch die Meinung der Mönche, im Zweifel darüber waren, ob das Evangelium diese bürgerlichen Ämter und Geschäfte erlaubt. Daher haben wir diese Dinge erzählt, damit auch die Außenstehenden verstehen, dass durch die Art der Lehre, der wir folgen, die Autorität der Richter und die Würde aller zivilen Ämter nicht untergraben, sondern umso mehr gestärkt wird [und dass nur diese Lehre eine wahre Belehrung darüber gibt, wie eminent herrlich und voll guter christlicher Werke das Amt der Obrigkeit ist]. Die Bedeutung dieser Dinge wurde früher durch jene törichten monastischen Meinungen stark verdunkelt, die die Heuchelei der Armut und der Demut dem Staat und der Familie weit vorzogen, obwohl diese Gottes Gebot haben, während diese platonische Gemeinschaft [das Mönchtum] nicht Gottes Gebot hat.

Artikel 17: Von der Wiederkunft Christi zum Gericht

66) Den siebzehnten Artikel nehmen die Widersacher ausnahmslos an, in dem wir bekennen, dass Christus bei der Vollendung der Welt erscheinen und alle Toten auferwecken und den Frommen ewiges Leben und ewige Freuden geben, die Gottlosen aber zur ewigen Strafe mit dem Teufel verdammen wird.

Artikel 18: Vom freien Willen

67) Den achtzehnten Artikel, den **über den freien Willen**, übernehmen die Gegner, obwohl sie einige Aussagen hinzufügen, die überhaupt nicht zu diesem Fall passen. Sie fügen auch eine Erklärung hinzu, dass weder bei den Pelagianern dem freien Willen zu viel zugestanden wird, noch bei den Manichäern alle Freiheit verweigert werden soll. 68) Nun gut; aber was für ein Unterschied besteht zwischen den Pelagianern und unseren Gegnern, da beide meinen, dass der Mensch ohne den Heiligen Geist Gott lieben und Gottes Gebote in Bezug auf die Substanz der Handlungen erfüllen kann und Gnade und Rechtfertigung durch Werke verdienen kann, die die Vernunft ohne den Heiligen Geist von selbst vollbringt? 69) Wie viele Absurditäten ergeben sich aus diesen pelagianischen Ansichten, die mit großer Autorität in den Schulen gelehrt werden! Sie werden von Augustinus, der Paulus folgt, mit großem Nachdruck widerlegt, dessen Urteil wir oben im Artikel über die Rechtfertigung wiedergegeben haben. (Siehe S. 30, 4 (2) und 38 f.) 70) Wir leugnen ja auch nicht die Freiheit des menschlichen Willens. Der menschliche Wille hat Freiheit in der Wahl der Werke und der Dinge, die die Vernunft von sich aus begreift. Er kann bis zu einem gewissen Grade bürgerliche Gerechtigkeit oder Werkgerechtigkeit üben; er kann von Gott sprechen, Gott durch ein äußeres Werk einen bestimmten Dienst erweisen, der Obrigkeit und den Eltern gehorchen; bei der Wahl eines äußeren Werkes kann er die Hände vom Mord, vom Ehebruch, vom Diebstahl zurückhalten. Da in der menschlichen Natur noch Vernunft und Urteilskraft über die den Sinnen unterworfenen Gegenstände vorhanden sind, bleibt auch die Wahl zwischen diesen Dingen und die Freiheit und Macht, bürgerliche Gerechtigkeit zu üben. Denn die Schrift nennt dies die Gerechtigkeit des Fleisches, die die fleischliche Natur, d. h. die Vernunft, von sich aus, ohne den Heiligen Geist, ausübt. 71) Obwohl die Macht der Konkupiszenz so ist, dass die Menschen häufiger bösen Neigungen gehorchen als dem gesunden Urteil. Und der Teufel, der in den Gottlosen wirksam ist, wie Paulus sagt, Eph. 2,2, hört nicht auf, diese schwache Natur zu verschiedenen Vergehen anzustiften. Das sind die Gründe, warum auch die bürgerliche Gerechtigkeit unter den Menschen selten ist, denn wir sehen, dass nicht einmal die Philosophen selbst, die nach dieser Gerechtigkeit gestrebt zu haben scheinen, sie erreicht haben. 72) Aber es ist falsch zu sagen, dass derjenige, der die Werke der Gebote ohne Gnade verrichtet, nicht sündigt. Und sie fügen noch hinzu, dass solche Werke auch de congruo die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung verdienen. Denn menschliche Herzen ohne den Heiligen Geist sind ohne Gottesfurcht; ohne Vertrauen zu Gott glauben sie

334-339] nicht, dass sie von Gott erhört, vergeben, geholfen und bewahrt werden. Deshalb sind sie gottlos. *Denn auch ein fauler Baum kann keine gute Frucht bringen*, Matth. 7,18. *Und ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen*, Hebr. 11,6.

73) Obwohl wir also dem freien Willen die Freiheit und Macht zugestehen, die äußeren Werke des Gesetzes zu vollbringen, so schreiben wir doch dem freien Willen diese geistlichen Dinge nicht zu, nämlich Gott wahrhaftig zu fürchten, Gott wahrhaftig zu glauben, wahrhaftig zu vertrauen und zu halten, dass Gott uns beachtet, uns erhört, uns vergibt usw. Das sind die wahren Werke der ersten Tafel, die das Herz ohne den heiligen Geist nicht leisten kann, wie Paulus sagt, 1. Kor. 2,14: *Der natürliche Mensch, d. h. der Mensch, der sich nur der natürlichen Kraft bedient, vernimmt nichts vom Geist Gottes*. [Das heißt, ein Mensch, der nicht vom Geist Gottes erleuchtet ist, kann mit seiner natürlichen Vernunft nichts von Gottes Willen und göttlichen Dingen aufnehmen.] 74) Und dies kann entschieden werden, wenn die Menschen prüfen, was ihr Herz über den Willen Gottes glaubt, ob sie wirklich darauf vertrauen, dass sie von Gott angesehen und gehört werden. Selbst für die Heiligen ist es schwer, diesen Glauben zu bewahren [und, wie Petrus sagt (1. Ep. 1,8), sich ganz auf Gott einzulassen und zu verpflichten, den er nicht sieht, Christus zu lieben und hoch zu achten, den er nicht sieht], so weit ist er bei den Gottlosen nicht vorhanden. Aber sie wird, wie wir oben gesagt haben, erdacht, wenn erschrockene Herzen das Evangelium hören und Trost empfangen [wenn wir vom Heiligen Geist neu geboren werden].

75) Darum ist eine solche Verteilung von Vorteil, bei der die bürgerliche Gerechtigkeit dem freien Willen und die geistliche Gerechtigkeit der Leitung des Heiligen Geistes in den Wiedergeborenen gleichgestellt wird. Denn so wird die äußere Zucht beibehalten, weil alle Menschen gleichermaßen wissen sollen, dass Gott diese bürgerliche Gerechtigkeit verlangt [Gott duldet kein unanständiges, wildes, rücksichtsloses Verhalten] und dass wir sie in gewissem Maße leisten können. Und doch wird ein Unterschied gemacht zwischen menschlicher und geistlicher Gerechtigkeit, zwischen philosophischer Lehre und der Lehre des Heiligen Geistes, und es ist zu verstehen, wozu es des Heiligen Geistes bedarf. 76) Diese Aufteilung ist auch nicht von uns erfunden worden, sondern die Heilige Schrift lehrt sie ganz sicher. Auch Augustinus behandelt sie, und in jüngster Zeit ist sie von Wilhelm von Paris gut behandelt worden, aber sie ist in böser Weise von denen unterdrückt worden, die geträumt haben, dass die Menschen das Gesetz Gottes ohne den Heiligen Geist befolgen können, dass aber der Heilige Geist gegeben wird, damit es zusätzlich als verdienstvoll angesehen werden kann.

Artikel 19: Von der Ursache der Sünde

77) Den neunzehnten Artikel nehmen die Gegner an, in dem wir bekennen, dass Gott allein und allein die ganze Natur geschaffen hat und alles Bestehende erhält, dass aber **nicht er die Ursache der Sünde** ist, sondern dass die Ursache der Sünde der Wille des Teufels und der Menschen ist, der sich von Gott abwendet, nach dem Wort Christi über den Teufel, Johannes 8,44: *Wenn er eine Lüge redet, so redet er von sich selbst*.

Artikel 20: Von guten Werken

78) Im zwanzigsten Artikel legen sie deutlich diese Worte fest, nämlich dass sie unsere Behauptung, der Mensch verdiene die Vergebung der Sünden nicht durch gute Werke, zurückweisen und verurteilen. [Sie erklären deutlich, dass sie diesen Artikel ablehnen und verurteilen. Was soll man zu einem so offensichtlichen Thema sagen? 79) Hier zeigen die Verfasser der Konfutation ganz offen, von welchem Geist sie geleitet werden. Denn was ist in der Kirche gewisser, als dass die Vergebung der Sünden frei um Christi willen geschieht, dass Christus und nicht unsere Werke die Sühne für die Sünden sind, wie Petrus sagt, Apg. 10,43: *Von ihm bezeugen alle Propheten, dass durch seinen Namen jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfangen wird*. [Dieses starke Zeugnis aller heiligen Propheten kann mit Recht ein Dekret der katholischen christlichen Kirche genannt werden. Denn auch ein einziger Prophet ist von Gott sehr hoch geschätzt und ein Schatz, der die ganze Welt wert ist]. Dieser Kirche der Propheten würden wir eher zustimmen als diesen verlassenen Schreibern der Konfutation, die Christus so unverschämte lästern. 80) Denn wenn es auch Schreiber gab, die meinten, dass der Mensch nach dem Sündenerlass vor Gott gerecht sei, nicht durch den Glauben, sondern durch die Werke selbst, so haben sie doch dies nicht behauptet, nämlich dass der Sündenerlass selbst um unserer Werke willen geschehe, und nicht frei um Christi willen.

81) Daher ist die Lästerung, die Ehre Christi unseren Werken zuzuschreiben, nicht zu dulden. Diese Theologen sind nun gänzlich ohne Scham, wenn sie es wagen, eine solche Meinung in die Kirche zu bringen. Wir zweifeln auch nicht daran, dass Seine Durchlauchtige Kaiserliche Majestät und sehr viele der Fürsten diese Stelle nicht in der Konfutation belassen hätten, wenn man sie ermahnt hätte. 82) Wir könnten hier unendlich viele Zeugnisse aus der Schrift und von den Vätern anführen, dass dieser Artikel gewiss göttlich und wahr ist, und dies ist die heilige und göttliche Wahrheit. Denn es gibt kaum eine Silbe, kaum ein Blatt in der Bibel, in den wichtigsten Büchern der Heiligen Schrift, wo dies nicht deutlich gesagt wird]. Aber auch hierüber haben wir oben genug gesagt. Und wer weiß, warum uns Christus gegeben wurde, wer weiß, dass Christus die Sühne für unsere Sünden ist, der braucht keine weiteren Zeugnisse. [Gottesfürchtige, fromme Herzen, die wohl wissen, warum Christus gegeben worden ist, die für alle Besitztümer und Reiche der Welt nicht ohne Christus als unseren einzigen Schatz, unseren einzigen Mittler und Erlöser sein könnten, müssen hier entsetzt und erschrocken sein, dass Gottes heiliges Wort und seine Wahrheit von armen Menschen so offen verachtet und verurteilt werden soll.] Jesaja sagt, 53,6: *Der Herr hat unser*

338-343] *aller Schuld auf ihn gelegt.* Die Widersacher hingegen [bezeichnen Jesaja und die ganze Bibel der Lüge und] lehren, dass Gott unsere Sünden nicht auf Christus, sondern auf unsere [armseligen] Werke legt. Wir sind auch nicht bereit, hier die Art der Werke [Rosenkränze, Wallfahrten und dergleichen] zu nennen, die sie lehren. 83) Wir sehen, dass ein schreckliches Urteil gegen uns vorbereitet worden ist, das uns noch mehr erschrecken würde, wenn wir über zweifelhafte oder unbedeutende Dinge streiten würden. Da aber unser Gewissen begreift, dass die offensichtliche Wahrheit von den Widersachern verurteilt wird, deren Verteidigung für die Kirche notwendig ist und die Herrlichkeit Christi erhöht, verachten wir leicht die Schrecken der Welt und ertragen mit starkem Geist alles, was zur Ehre Christi und zum Vorteil der Kirche zu ertragen ist. 84) Wer würde sich nicht freuen, bei dem Bekenntnis solcher Artikel zu sterben, dass wir die Vergebung der Sünden durch den Glauben frei um Christi willen erlangen, dass wir die Vergebung der Sünden nicht durch unsere Werke verdienen? 85) [Die Erfahrung zeigt - und die Mönche selbst müssen es zugeben -, dass] das Gewissen der Frommen keinen hinreichend sicheren Trost gegen die Schrecken der Sünde und des Todes und gegen den Teufel, der zur Verzweiflung aufruft [und der in einem Augenblick alle unsere Werke wie Staub wegbläst], haben wird, wenn sie nicht wissen, dass sie darauf vertrauen sollen, dass sie den Sündenerlass um Christi willen frei haben. Dieser Glaube stärkt und belebt die Herzen in jenem heftigsten Kampf mit der Verzweiflung [im großen Todeskampf, in der großen Angst, wenn kein Geschöpf helfen kann, ja, wenn wir aus dieser ganzen sichtbaren Schöpfung in einen anderen Zustand und in eine andere Welt hinübergehen und sterben müssen].

86) Darum ist die Sache eine, die würdig ist, dass wir um ihretwillen keine Gefahr scheuen. Wer immer du bist, der unserem Bekenntnis zugestimmt hat, gib den Bösen nicht nach, sondern gehe im Gegenteil umso kühner voran, wenn die Widersacher versuchen, dir durch Schrecken und Folter und Strafen den Trost, der der ganzen Kirche in diesem unserem Artikel angeboten worden ist, von euch zu vertreiben [sondern verlasst euch mit aller Fröhlichkeit zuversichtlich und freudig auf Gott und den Herrn Jesus und bekennt freudig diese offenkundige Wahrheit gegen die Tyrannei, den Zorn, die Drohungen und Schrecken der ganzen Welt, ja gegen die täglichen Morde und Verfolgungen der Tyrannen. Denn wer würde es ertragen, wenn ihm dieser große, ja ewige Trost, von dem das ganze Heil der ganzen christlichen Kirche abhängt, genommen würde? Jeder, der die Bibel in die Hand nimmt und sie ernsthaft liest, wird bald feststellen, dass diese Lehre überall in der Bibel ihre Grundlage hat]. 87) Wer sie sucht, dem wird es an Zeugnissen der Schrift nicht mangeln, die ihn in seinem Denken bestärken. Denn Paulus ruft mit lauter Stimme, wie es heißt, Röm. 3,24 f., und 4,16, *dass die Sünden um Christi willen erlassen werden. Es ist aus Glauben, sagt er, damit es aus Gnade geschehe, damit die Verheißung sicher sei.* Das heißt, wenn die Verheißung von unseren Werken abhängen würde, wäre sie nicht sicher. Wenn die Vergebung der Sünden auf Grund unserer Werke würden wir wissen, dass wir sie erlangt haben, wann würde ein erschrockenes Gewissen ein Werk finden, das es für ausreichend hält, um Gottes Zorn zu besänftigen? Aber wir haben oben über die ganze Angelegenheit gesprochen. 88) Daraus möge der Leser Zeugnisse ableiten. Denn die unwürdige Behandlung des Themas hat uns gezwungen, hier nicht zu diskutieren, sondern zu beklagen, dass sie sich in diesem Punkt deutlich gegen unseren Artikel ausgesprochen haben, dass wir die Vergebung der Sünden nicht um unserer Werke willen, sondern durch den Glauben und umsonst um Christi willen erlangen.

89) Die Gegner fügen ihrer eigenen Verurteilung auch Zeugnisse hinzu, und es lohnt sich, einige von ihnen zu zitieren. Sie zitieren aus Petrus, 2. Ep. 1,10: *Bemüht euch, eure Berufung fest zu machen*, usw. Nun siehst du, Leser, dass unsere Gegner keine Mühe darauf verschwendet haben, die Logik zu erlernen, sondern die Kunst haben, aus der Schrift zu folgern, was ihnen gefällt, ob es mit der Schrift übereinstimmt oder nicht, ob es richtig oder falsch ist. Denn sie schließen so:] "Macht eure Berufung fest durch gute Werke." Deshalb verdienen die Werke die Vergebung der Sünden. Eine sehr angenehme Argumentationsweise, wenn man in Bezug auf einen zur Todesstrafe Verurteilten, dessen Strafe erlassen wurde, so argumentieren würde: "Der Richter befiehlt, dass du dich künftig von dem fernhältst, was einem anderen gehört. Deshalb hast du den Erlass der Strafe verdient, weil du dich jetzt von dem, was einem anderen gehört, fernhältst." 90) So zu argumentieren bedeutet, eine Ursache aus dem zu machen, was keine Ursache ist. Denn Petrus spricht von Werken, die auf den Sündenerlass folgen, und lehrt, warum sie getan werden sollen, nämlich damit die Berufung sicher sei, d.h. damit sie nicht aus ihrer Berufung fallen, wenn sie wieder sündigen. Tut gute Werke, damit ihr in eurer Berufung beharrt, damit ihr nicht wieder abfallt, erkaltet und die Gaben eurer Berufung nicht verliert, die euch zuvor gegeben wurden und nicht um der Werke willen, die darauf folgen, und die nun durch den Glauben bewahrt werden; denn der Glaube bleibt nicht in denen, die den Heiligen Geist verlieren, die die Buße ablehnen, so wie wir oben (S. 75, 12 (5), 1-5) gesagt haben, dass der Glaube in der Buße besteht.

91) Sie fügen noch andere Zeugnisse hinzu, die nicht besser zusammenhängen. Schließlich sagen sie, dass diese Meinung schon vor tausend Jahren, zur Zeit des Augustinus, verurteilt wurde. Auch das ist völlig falsch. Denn die Kirche Christi hat immer behauptet, dass die Vergebung der Sünden aus freien Stücken erlangt wird. Ja, es wurden die Pelagianer verurteilt, die behaupteten, die Gnade werde aufgrund unserer Werke gewährt. 92) Außerdem haben wir oben hinreichend gezeigt, dass wir der Meinung sind, dass dem Glauben unbedingt gute Werke folgen müssen. *Denn wir heben das Gesetz nicht auf*, sagt Paulus, Röm. 3,31; ja, wir stellen das Gesetz auf, weil, wenn wir durch den Glauben den Heiligen Geist empfangen haben, die Erfüllung des Gesetzes notwendig folgt, wodurch Liebe, Geduld, Keuschheit und andere Früchte des Geistes allmählich wachsen.

Artikel 21 (9): Vom Anrufen der Heiligen

342-347] 1) Den einundzwanzigsten Artikel verurteilen sie absolut, weil wir die Anrufung von Heiligen nicht verlangen. Auch sprechen sie zu keinem Thema beredter und weitschweifiger. Dennoch bewirken sie nichts anderes, als dass die Heiligen geehrt werden sollen; ebenso, dass die lebenden Heiligen für andere beten; als ob die Anrufung toter Heiliger deswegen notwendig wäre. 2) Sie zitieren Cyprian, weil er Kornelius noch zu Lebzeiten bat, für seine Brüder zu beten, wenn sie weggingen. Mit diesem Beispiel beweisen sie die Anrufung der Toten. Sie zitieren auch Hieronymus gegen Vigilantius. „Auf diesem Feld“ [in dieser Sache], sagen sie, „hat Hieronymus vor elfhundert Jahren Vigilantius besiegt“. So triumphieren die Gegner, als ob der Krieg bereits beendet wäre. Diese Esel sehen auch nicht, dass bei Hieronymus gegen Vigilantius nicht eine Silbe über die Anrufung steht. Er spricht über die Ehrung der Heiligen, nicht über die Anbetung. 3) Auch die übrigen antiken Schriftsteller vor Gregor haben die Anrufung nicht erwähnt. Gewiss hat diese Anrufung mit den Meinungen, die die Gegner jetzt über die Anwendung der Verdienste lehren, nicht die Zeugnisse der antiken Schriftsteller. |

4) Unser Bekenntnis billigt die Ehrungen der Heiligen. Denn hier soll eine dreifache Ehre gebilligt werden. Die erste ist die Danksagung. Denn wir sollen Gott danken, weil er Beispiele der Barmherzigkeit gegeben hat; weil er gezeigt hat, dass er die Menschen retten will; weil er der Kirche Lehrer oder andere Gaben gegeben hat. Und diese Gaben, weil sie die größten sind, sollen verstärkt werden, und die Heiligen selbst sollen gelobt werden, die diese Gaben treu verwendet haben, so wie Christus die treuen Geschäftsleute lobt, Matth. 25,21.23. 5) Der zweite Dienst ist die Stärkung unseres Glaubens; wenn wir sehen, wie Petrus die Verleugnung vergeben wird, werden wir auch ermutigt, umso mehr zu glauben, *dass die Gnade wirklich über die Sünde überwiegt*, Röm. 5,20. 6) Die dritte Ehre ist die Nachahmung, zuerst des Glaubens, dann der anderen Tugenden, die ein jeder nach seiner Berufung nachahmen soll. 7) Diese wahren Ehren verlangen die Widersacher nicht. Sie streiten nur über die Anrufung, die, obwohl sie keine Gefahr birgt, doch nicht notwendig ist.

8) Außerdem räumen wir auch ein, dass die Engel für uns beten. Denn es gibt ein Zeugnis in Sach. 1,12, wo ein Engel betet: *O Herr der Heerscharen, wie lange willst du dich nicht über Jerusalem erbarmen?* 9) Was die Heiligen betrifft, so räumen wir zwar ein, dass sie, wie sie zu Lebzeiten für die allgemeine Kirche beten, so auch im Himmel für die allgemeine Kirche beten, doch gibt es in der Heiligen Schrift kein Zeugnis über das Gebet der Toten, außer dem Traum aus dem zweiten Buch der Makkabäer, 15,14.

10) Und selbst wenn man annimmt, dass die Heiligen immer für die Kirche beten, folgt daraus nicht, dass man sie anrufen soll; obwohl unser Bekenntnis nur dies bekräftigt, dass die Schrift nicht lehrt, die Heiligen anzurufen, oder dass man die Heiligen um Hilfe bitten soll. Da aber weder ein Gebot, noch eine Verheißung, noch ein Beispiel aus der Schrift über die Anrufung der Heiligen hervorgeht, so folgt daraus, dass das Gewissen über diese Anrufung nichts Sicheres haben kann. Und da das Gebet aus dem Glauben erfolgen soll, woher wissen wir, dass Gott diese Anrufung gutheißt? Woher wissen wir ohne das Zeugnis der Heiligen Schrift, dass die Heiligen die Gebete eines jeden wahrnehmen? 11) Einige schreiben den Heiligen eindeutig Göttlichkeit zu, nämlich, dass sie die stillen Gedanken des Geistes in uns wahrnehmen. Sie streiten über die Erkenntnis des Morgens und des Abends, vielleicht weil sie bezweifeln, ob sie uns am Morgen oder am Abend hören. "Sie erfinden diese Dinge, nicht um die Heiligen mit Ehre zu behandeln, sondern um lukrative Dienste zu verteidigen. 12) Nichts können die Widersacher gegen diese Argumentation vorbringen, dass, da die Anrufung kein Zeugnis von Gottes Wort hat, nicht behauptet werden kann, dass die Heiligen unsere Anrufung verstehen, oder, selbst wenn sie sie verstehen, dass Gott sie gutheißt. 13) Darum sollen uns die Widersacher nicht zu einer unsicheren Sache zwingen, denn ein Gebet ohne Glauben ist kein Gebet. Denn wenn sie sich auf das Beispiel der Kirche berufen, so ist es offensichtlich, dass dies ein neuer Brauch in der Kirche ist; denn die alten Gebete erwähnen zwar die Heiligen, rufen sie aber nicht an. Aber auch diese neue Anrufung in der Kirche ist der Anrufung von Einzelpersonen nicht ähnlich.

14) Wiederum verlangen die Widersacher nicht nur die Anrufung der Heiligen, sondern wenden auch die Verdienste der Heiligen auf andere an und machen die Heiligen nicht nur zu Fürsprechern, sondern auch zu Versöhnern. Dies ist in keiner Weise zu dulden. Denn hier wird die Ehre, die allein Christus zukommt, ganz auf die Heiligen übertragen. Denn sie machen sie zu Vermittlern und Versöhnern, und obwohl sie einen Unterschied machen zwischen Vermittlern der Fürbitte und Vermittlern [des Vermittlers] der Erlösung, so machen sie doch die Heiligen eindeutig zu Vermittlern der Erlösung. 15) Aber selbst, dass sie Mittler der Fürbitte sind, erklären sie ohne das Zeugnis der Schrift, das, so ehrfürchtig es auch gesagt wird, dennoch das Amt Christi verdunkelt und das Vertrauen der Barmherzigkeit, das Christus gebührt, auf die Heiligen überträgt. Denn die Menschen bilden sich ein, Christus sei strenger und die Heiligen leichter zu besänftigen, und sie vertrauen eher auf die Barmherzigkeit der Heiligen als auf die Barmherzigkeit Christi, und sie fliehen vor Christus [wie vor einem Tyrannen] und suchen die Heiligen. So machen sie sie tatsächlich zu Vermittlern der Erlösung.

16) Deshalb werden wir zeigen, dass sie die Heiligen wirklich nicht nur zu Fürsprechern, sondern zu Versöhnern, d. h. zu Vermittlern der Erlösung machen. Wir sprechen hier noch nicht von den Missbräuchen des gemeinen Volkes [wie offenkundiger Götzendienst bei Wallfahrten betrieben wird]. Wir sprechen noch von den Meinungen der Doktoren. Was das Übrige betrifft, so können auch die Unerfahrenen [des gemeinen Volkes] urteilen.

17) Bei einem Versöhner stimmen diese beiden Dinge überein. Erstens muss es ein Wort Gottes geben, aus dem wir sicher wissen können, dass Gott sich derer erbarmen und sie erhören will, die ihn durch diesen Versöhner anrufen. Es gibt eine solche Verheißung in Bezug auf Christus, Johannes 16,23: *Was immer ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben*. In Bezug auf die Heiligen gibt es keine solche Verheißung.

346-351] Deshalb kann das Gewissen nicht fest darauf vertrauen, dass wir durch die Anrufung der Heiligen erhört werden. Diese Anrufung erfolgt also nicht aus dem Glauben. 18) Dann haben wir auch die Aufforderung, Christus anzurufen, nach Matth. 11,28: *Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig seid* usw., was freilich auch zu uns gesagt ist. Und Jesaja sagt, 11,10: *An jenem Tag wird eine Wurzel aus Jesse sein, die dem Volk zum Zeichen dienen wird; nach ihr werden die Heiden suchen.* Und Ps. 45,12: *Auch die Reichen im Volk werden deine Gunst erleben.* Und Ps. 72,11.15: *Ja, alle Könige werden vor ihm niederfallen.* Und kurz darauf: Auch für Ihn wird ständig gebetet werden. Und in Johannes 5,23 sagt Christus: *Alle Menschen sollen den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.* Und Paulus, 2. Thess. 2,16.17, sagt, betend: *Unser Herr Jesus Christus selbst aber und Gott, unser Vater; ... tröste eure Herzen und stärke euch.* [Aber welches Gebot, welches Beispiel für die Anrufung von Heiligen können die Widersacher aus der Heiligen Schrift vorbringen? 19) Das Zweite bei einem Versöhner ist, dass seine Verdienste als solche dargestellt werden, die für andere Genugtuung leisten, die durch göttliche Zurechnung anderen zuteil werden, damit sie durch diese, ebenso wie durch ihre eigenen Verdienste, für gerecht erklärt werden können. Wenn ein Freund für einen Freund eine Schuld bezahlt, wird der Schuldner durch das Verdienst eines anderen befreit, als wäre es sein eigenes Verdienst. So werden uns die Verdienste Christi zuteil, damit wir, wenn wir an ihn glauben, durch unser Vertrauen auf seine Verdienste so gerecht werden, als ob wir eigene Verdienste hätten.

20) Und aus beidem, nämlich aus der Verheißung und der Verleihung der Verdienste, erwächst das Vertrauen in die Barmherzigkeit [auf beide Teile muss ein christliches Gebet gegründet sein]. Solches Vertrauen auf die göttliche Verheißung und ebenso auf die Verdienste Christi soll man beim Beten vorbringen. Denn wir sollen wirklich darauf vertrauen, dass wir um Christi willen erhört werden und dass wir durch seine Verdienste einen versöhnten Vater haben.

21) Hier fordern die Widersacher uns zuerst auf, die Heiligen anzurufen, obwohl sie weder eine Verheißung Gottes, noch ein Gebot, noch ein Beispiel aus der Schrift haben. Und doch erwecken sie ein größeres Vertrauen in die Barmherzigkeit der Heiligen als in die von Christus, obwohl Christus uns aufgefordert hat, zu ihm und nicht zu den Heiligen zu kommen. 22) Zweitens wenden sie die Verdienste der Heiligen ebenso wie die Verdienste Christi auf andere an; sie fordern uns auf, auf die Verdienste der Heiligen zu vertrauen, als ob wir aufgrund der Verdienste der Heiligen für gerecht erklärt würden, ebenso wie wir aufgrund der Verdienste Christi für gerecht erklärt werden. Hier erfinden wir nichts. 23) Im Ablass sagen sie, dass sie die Verdienste der Heiligen [als Genugtuung für unsere Sünden] anwenden. Und Gabriel, der Ausleger des Messkanons, erklärt getrost: *Nach der von Gott eingesetzten Ordnung sollen wir uns der Hilfe der Heiligen versichern, damit wir durch ihre Verdienste und Gelübde gerettet werden können.* Dies sind die Worte Gabriels. Und dennoch liest man in den Büchern und Predigten der Widersacher hier und da noch absurdere Dinge. Was ist es, wenn man sie nicht zu Sühneopfern macht? Sie werden ganz und gar Christus gleichgestellt, wenn wir darauf vertrauen müssen, dass wir durch ihre Verdienste gerettet werden.

24) Wo aber ist diese Anordnung, auf die er sich bezieht, wenn er sagt, dass wir die Hilfe der Heiligen in Anspruch nehmen sollen, von Gott eingesetzt worden? Er möge ein Beispiel oder ein Gebot aus der Heiligen Schrift anführen. Vielleicht leiten sie diese Anordnung von den Höfen der Könige ab, wo Freunde als Fürsprecher eingesetzt werden müssen. Wenn aber ein König einen bestimmten Fürsprecher ernannt hat, wird er nicht wünschen, dass ihm durch andere Erleichterungen zuteil werden. Wenn also Christus als Fürsprecher und Hoherpriester eingesetzt worden ist, warum sollen wir dann andere suchen? [Was können die Widersacher darauf erwidern?]

25) Hier und da wird diese Form der Absolution verwendet: *Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus, die Verdienste der allerseligsten Jungfrau Maria und aller Heiligen seien dir zur Vergebung der Sünden.* Hier wird die Absolution in der Annahme ausgesprochen, dass wir nicht nur durch die Verdienste Christi, sondern auch durch die Verdienste der anderen Heiligen versöhnt und für gerecht erklärt werden. 26) Einige von uns haben einen Doktor der Theologie im Sterben liegen sehen, zu dessen Tröstung ein gewisser Theologe, ein Mönch, eingesetzt wurde. Er drückte dem Sterbenden nichts als dieses Gebet auf: Mutter der Gnade, beschütze uns vor dem Feind; nimm uns auf in der Stunde des Todes.

27) Wenn die selige Maria für die Kirche betet, nimmt sie dann die Seelen im Tod auf, besiegt sie den Tod [die große Macht des Satans], macht sie lebendig? Was tut Christus, wenn die selige Maria diese Dinge tut? Obwohl sie der größten Ehren würdig ist, will sie nicht Christus gleichgestellt werden, sondern sie möchte, dass wir ihr Beispiel {das Beispiel ihres Glaubens und ihrer Demut} betrachten und ihm folgen. 28) Aber die Sache selbst erklärt, dass die selige Jungfrau in der öffentlichen Meinung ganz an die Stelle Christi getreten ist. Die Menschen haben sie angerufen, haben auf ihre Barmherzigkeit vertraut, haben durch sie Christus besänftigen wollen, als ob er kein Sühneopfer, sondern nur ein furchtbarer Richter und Rächer wäre. 29) Wir glauben aber, dass wir nicht darauf vertrauen dürfen, dass die Verdienste der Heiligen auf uns angewandt werden, dass Gott durch sie mit uns versöhnt ist oder uns für gerecht erklärt oder uns rettet. Denn wir erlangen die Vergebung der Sünden nur durch die Verdienste Christi, wenn wir an ihn glauben. Von den andern Heiligen ist gesagt worden, 1. Kor. 3,8: *Ein jeder wird seinen eigenen Lohn empfangen nach seiner eigenen Arbeit*, d. h., sie können nicht gegenseitig ihre eigenen Verdienste verschenken, die einen an die andern, wie die Mönche die Verdienste ihrer Orden verkaufen. 30) Auch Hilarius sagt von den törichten Jungfrauen: *Und da die törichten Jungfrauen mit erloschenen Lampen nicht hinausgehen konnten, baten sie die Klugen, ihnen Öl zu leihen; und sie antworteten ihnen, dass sie es nicht geben könnten, weil es vielleicht nicht für alle reichen würde; d. h., niemandem kann durch die Werke und Verdienste*

350-355] *eines anderen geholfen werden, denn jeder muss Öl für seine eigene Lampe kaufen.* (Hier weist er darauf hin, dass keiner von uns einem anderen durch die Werke oder Verdienste anderer helfen kann).

31) Da uns also die Widersacher lehren, auf die Anrufung von Heiligen zu vertrauen, obwohl sie weder das Wort Gottes noch das Beispiel der Schrift [des Alten oder des Neuen Testaments] haben; da sie die Verdienste der Heiligen für andere anwenden, nicht anders, als sie die Verdienste Christi anwenden, und die Ehre, die allein Christus gebührt, auf die Heiligen übertragen, können wir können wir weder ihre Ansichten über die Anbetung der Heiligen noch über die Praxis der Anrufung. Denn wir wissen, dass man auf die Fürsprache Christi vertrauen soll, weil nur diese die Verheißung Gottes hat. Wir wissen, dass allein die Verdienste Christi eine Sühne für uns sind. Aufgrund der Verdienste Christi werden wir für gerecht erklärt, wenn wir an ihn glauben, wie der Text sagt, Röm. 9,33 (vgl. 1. Petr. 2,6 und Jes. 28,16): *Wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden.* Wir dürfen auch nicht darauf vertrauen, dass wir durch die Verdienste der seligen Jungfrau oder der anderen Heiligen gerechtfertigt sind.

32) Auch bei den Gelehrten herrscht dieser Irrtum vor, dass nämlich jedem Heiligen eine besondere Verwaltung übertragen worden sei, dass Anna Reichtum verleihe, Sebastian die Pest abwehre, Valentin die Epilepsie heile, Georg die Reiter beschütze. Diese Ansichten sind eindeutig von heidnischen Beispielen abgeleitet. So glaubte man bei den Römern, dass Juno bereichert, Febris vor Fieber schützt, Castor und Pollux die Reiter beschützen, usw.

33) Auch wenn wir uns vorstellen sollten, dass die Anrufung von Heiligen mit der größten Vorsicht gelehrt wurde, so ist das Beispiel doch sehr gefährlich; warum ist es notwendig, es zu verteidigen, wenn es kein Gebot oder Zeugnis von Gottes Wort gibt? Ja, es hat nicht einmal das Zeugnis der alten Schriftsteller. 34) Erstens, weil, wie ich oben gesagt habe, die gesamte Erkenntnis Christi unterdrückt wird, wenn neben Christus andere Mittler gesucht werden und man auf andere vertraut. Der Gegenstand zeigt dies. Am Anfang scheint die Erwähnung der Heiligen mit einer Absicht zugelassen worden zu sein, die erträglich ist, wie in den alten Gebeten. Danach folgte der Ablasshandel, und auf die Anrufung folgten Missbräuche, die ungeheuerlich und mehr als heidnisch sind. Von der Anrufung ging man zu den Bildern über; auch diese wurden verehrt, und man nahm an, dass in ihnen eine Tugend stecke, so wie die Magier glauben, dass in den zu einer bestimmten Zeit geschnitzten Bildern der Himmelskörper eine Tugend stecke. In einem bestimmten Kloster haben wir [einige von uns] eine Statue der heiligen Jungfrau gesehen, die sich durch einen Trick [an einer Schnur] von selbst bewegte, so dass es so aussah, als würde sie sich entweder von [denen, die keine große Opfergabe brachten] abwenden oder den Bittenden zunicken.

35) Doch die fabelhaften Geschichten über die Heiligen, die öffentlich mit großer Autorität gelehrt werden, übertreffen die wunderbaren Erzählungen der Statuen und Bilder. Barbara bittet inmitten ihrer Qualen um den Lohn, dass niemand, der sie anruft, ohne die Eucharistie stirbt. Ein anderer rezitierte auf einem Fuß stehend täglich den ganzen Psalter. Ein weiser Mann malte [für Kinder] Christophorus, um durch die Allegorie zu zeigen, dass diejenigen, die Christus tragen wollen, d. h. die das Evangelium lehren oder bekennen wollen, eine große Geistesstärke haben müssen, weil es notwendig ist, die größten Gefahren zu ertragen [denn sie müssen bei Nacht durch das große Meer waten, d. h. alle Arten von Versuchungen und Gefahren ertragen]. Da lehrten die törichten Mönche unter dem Volk, sie sollten Christophorus anrufen, als ob ein solcher Polyphem [ein solcher Riese, der Christus durch das Meer trug] einst existiert hätte. 36) Und obwohl die Heiligen sehr große Taten vollbracht haben, die entweder dem Staat nützlich waren oder private Beispiele lieferten, deren Erinnerung sowohl zur Stärkung des Glaubens als auch zur Nachahmung ihres Beispiels in der Verwaltung der Angelegenheiten viel beitragen würde, hat niemand in den wahren Überlieferungen nach ihnen gesucht. [Obwohl Gott, der Allmächtige, durch seine Heiligen, als ein besonderes Volk, viele große Dinge in beiden Bereichen, in der Kirche und in weltlichen Angelegenheiten, gewirkt hat; obwohl es viele große Beispiele im Leben der Heiligen gibt, die für Fürsten und Herren, für wahre Hirten und Seelenhüter, für die Regierung sowohl der Welt als auch der Kirche, besonders für die Stärkung des Glaubens an Gott, sehr nützlich wären, so haben sie diese doch übergangen und die unbedeutendsten Dinge über die Heiligen gepredigt, über ihre harten Betten, ihre Haarhemden usw., die zum größten Teil Unwahrheiten sind]. Doch ist es in der Tat von Vorteil zu hören, wie heilige Männer Regierungen verwaltet haben [wie in der Heiligen Schrift von den Königen Israels und Judas berichtet wird], welche Unglücke, welche Gefahren sie. Beispiele der Barmherzigkeit sind auch von Nutzen, wie "wenn wir sehen, wie Petrus die Verleugnung vergeben wird, wenn wir sehen, wie Cyprian vergeben wird, weil er ein Zauberer war, wenn wir sehen, wie Augustinus, der die Kraft des Glaubens in der Krankheit erfahren hat, beständig bekräftigt, dass Gott die Gebete der Gläubigen wirklich erhört. Es war nützlich, dass solche Beispiele wie diese, die Ermahnungen für den Glauben oder die Furcht oder die Verwaltung des Staates enthalten, vorgetragen wurden. 37) Aber einige Taugenichtse, die weder im Glauben noch in der Staatsführung bewandert sind, haben Geschichten erfunden und Gedichte nachgeahmt, in denen es nur abergläubische Beispiele für bestimmte Gebete, bestimmte Fasten und bestimmte Dienste zur Erzielung von Gewinnen gibt [wo es nur Beispiele dafür gibt, wie die Heiligen Haarhemden trugen, wie sie zu den sieben kanonischen Stunden beteten, wie sie von Brot und Wasser lebten]. Das sind die Wunder, die in Bezug auf Rosenkränze und ähnliche Zeremonien erfunden worden sind. Es ist auch nicht nötig, hier Beispiele aufzuzählen. Denn die Legenden, wie sie sie nennen, und die Spiegel der Beispiele und die Rosenkränze, in denen es sehr viele Dinge gibt, die den wahren Erzählungen des Lukian nicht unähnlich sind, sind vorhanden.

38) Die Bischöfe, Theologen und Mönche applaudieren diesen ungeheuerlichen und bösen Geschichten [diesem gegen Christus errichteten Greuel, dieser Lästerung, diesen skandalösen, schamlosen Lügen, diesen verlogenen Predigern; und sie haben sie so lange zugelassen, zum großen Schaden der Gewissen, dass es schrecklich ist, daran

354-357] zu denken], weil sie ihnen zu ihrem täglichen Brot verhelfen. Sie dulden uns nicht, die wir, damit die Ehre und das Amt Christi deutlicher hervortreten, die Anrufung der Heiligen nicht verlangen und die Missbräuche in der Heiligenverehrung tadeln. 39) Und obgleich [auch ihre eigenen Theologen], alle guten Menschen überall [lange bevor Dr. Luther zu schreiben begann] bei der Korrektur dieser Missbräuche entweder die Autorität der Bischöfe oder den Fleiß der Prediger sehr herbeigesehnt haben, so übergehen doch unsere Widersacher in der Konfutation ganz und gar die Laster, die sogar offenkundig sind, als wollten sie uns durch die Aufnahme der Konfutation zwingen, auch die notorischsten Missbräuche zu billigen.

40) So ist die Konfutation nicht nur in diesem Punkt, sondern fast überall betrügerisch geschrieben worden. [Sie geben vor, dass sie so rein wie Gold sind, dass sie das Wasser nie verunreinigt haben.] Es gibt keine Stelle, in der sie zwischen den offensichtlichen Missbräuchen und ihren Dogmen einen Unterschied machen. Und dennoch, wenn es unter ihnen einige mit gesundem Verstand gibt, gestehen sie, dass viele falsche Meinungen in der Lehre der Scholastiker und Kanonisten stecken, und außerdem, dass sich durch solche Unwissenheit und Nachlässigkeit der Pfarrer viele Missbräuche in die Kirche eingeschlichen haben. 41) Denn Luther war nicht [der einzige noch] der erste, der sich darüber beklagte. [zahllose] öffentliche Missbräuche. Viele gelehrte und vortreffliche Männer beklagten schon lange vor diesen Zeiten den Missbrauch der Messe, das Vertrauen in die klösterlichen Observanzen, die Gottesdienste für die Heiligen, die einen Ertrag abwerfen sollen, die Verwirrung der Lehre über die Buße [über Christus], die in der Kirche so klar und deutlich wie möglich sein sollte [ohne die es keine christliche Kirche geben und bleiben kann]. Wir haben selbst gehört, dass ausgezeichnete Theologen Mäßigung in der scholastischen Lehre wünschen, die viel mehr für philosophische Streitereien als für Frömmigkeit enthält. Und dennoch sind unter diesen die älteren im allgemeinen näher an der Schrift als die jüngeren. So entartete ihre Theologie mehr und mehr. Auch hatten viele gute Männer, die von Anfang an mit Luther befreundet waren, keinen anderen Grund, als dass sie sahen, dass er den Verstand der Menschen aus diesen Labyrinthen der verworrensten und unendlichen Diskussionen, die es unter den scholastischen Theologen und Kanonisten gibt, befreite und Dinge lehrte, die für die Frömmigkeit nützlich sind.

42) Die Widersacher haben also nicht aufrichtig gehandelt, als sie die Missstände übergingen, als sie wollten, dass wir der Konfutation zustimmen. Und wenn sie sich um die Interessen der Kirche [und der bedrängten Gewissen, und nicht um die Aufrechterhaltung ihres Prunks und ihrer Habgier] kümmern wollten, sollten sie bei dieser Gelegenheit unseren ausgezeichneten Kaiser ermahnen, Maßnahmen zur Beseitigung der Missstände zu ergreifen [die bei den Türken, den Juden und allen Ungläubigen Anlass zum Spott geben], denn wir sehen deutlich genug, dass er sehr daran interessiert ist, die Kirche zu heilen und gut zu etablieren. Aber die Widersacher handeln nicht so, dass sie den ehrenwerten und heiligen Willen des Kaisers unterstützen, sondern so, dass sie auf jede Weise [die Wahrheit und] uns vernichten. 43) Viele Zeichen zeigen, dass sie wenig Sorge um den Zustand der Kirche haben. [Sie verlieren wenig Schlaf vor Sorge, dass die christliche Lehre und das reine Evangelium gepredigt werden.] Sie kümmern sich nicht darum, dass es im Volk eine Zusammenfassung der Dogmen der Kirche gibt. [Sie verteidigen offensichtliche Missbräuche [sie vergießen weiterhin täglich unschuldiges Blut] mit neuer und ungewöhnlicher Grausamkeit. Sie lassen keine geeigneten Lehrer in den Kirchen zu. Gute Menschen können leicht beurteilen, wohin diese Dinge tendieren. Aber auf diese Weise nehmen sie weder auf das Interesse ihrer eigenen Autorität noch auf das der Kirche Rücksicht. Denn nachdem die guten Lehrer getötet und die gesunde Lehre unterdrückt worden sind, werden sich fanatische Geister erheben, die die Widersacher nicht zurückhalten können und die sowohl die Kirche mit gottlosen Dogmen stören als auch die gesamte kirchliche Regierung stürzen werden, deren Erhaltung uns sehr am Herzen liegt.

44) Deshalb bitten wir Euch, vortrefflichster Kaiser Karl, um der Ehre Christi willen, die Ihr zweifellos zu preisen und zu verherrlichen wünscht, nicht auf die gewaltsamen Ratschläge unserer Gegner einzugehen, sondern nach anderen ehrenvollen Wegen zu suchen, um die Harmonie so herzustellen, dass die gottesfürchtigen Gewissen nicht belastet werden, dass keine Grausamkeit gegen Unschuldige ausgeübt wird, wie wir bisher gesehen haben, und dass die gesunde Lehre in der Kirche nicht unterdrückt wird. Vor allem seid ihr Gott die Pflicht schuldig, die gesunde Lehre zu bewahren und an die Nachwelt weiterzugeben und diejenigen zu verteidigen, die das Richtige lehren, soweit dies dem Menschen möglich ist. Denn das verlangt Gott, wenn er Könige mit seinem eigenen Namen ehrt und sie Götter nennt, indem er sagt: Ps. 82,6: *Ich habe gesagt: Ihr seid Götter*, nämlich dass sie für die Erhaltung und Verbreitung der göttlichen Dinge, d. h. des Evangeliums Christi, auf Erden sorgen und als Stellvertreter Gottes das Leben und die Sicherheit der Unschuldigen [wahre christliche Lehrer und Prediger] verteidigen sollen.

Artikel 22 (10): Von beiderlei Gestalt im Sakrament

1) Es kann nicht bezweifelt werden, dass es gottesfürchtig und in Übereinstimmung mit der Einsetzung Christi und den Worten des Paulus ist, **beide Teile im Abendmahl** zu gebrauchen; denn Christus hat beide Teile eingesetzt, und zwar nicht für einen Teil der Kirche, sondern für die ganze Kirche. Denn nicht allein die Presbyter, sondern die ganze Kirche gebraucht das Sakrament durch die Autorität Christi und nicht durch menschliche Autorität; und das erkennen wohl auch die Widersacher an. 2) Wenn nun Christus es für die ganze Kirche eingesetzt hat, warum wird dann die eine Art einem Teil der Kirche verweigert? Warum ist der Gebrauch der anderen Art verboten? Warum wird die Anordnung Christi verändert, zumal wenn er selbst sie sein Testament nennt? Wenn es aber nicht

356-361] zulässig ist, das Testament eines Menschen aufzuheben, so wird es noch viel weniger zulässig sein, das Testament Christi aufzuheben. 3) Und Paulus sagt, 1. Kor. 11, 23 ff, *dass er vom Herrn empfangen habe, was er überliefert habe*. Er hatte aber den Gebrauch beider Arten überliefert, wie der Text, 1. Kor. 11, deutlich zeigt. *Dies tut* [zu meinem Gedächtnis], sagt er zuerst *über seinen Leib*; danach wiederholt er dieselben Worte *über den Kelch* [das Blut Christi]. Und dann: Der Mensch prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke aus diesem Kelch. [Dies sind die Worte desjenigen, der das Sakrament eingesetzt hat. Und in der Tat sagt er vorher, dass diejenigen, die das Abendmahl nehmen wollen, beides nehmen sollen. 4) Es ist also offensichtlich, "dass das Sakrament für die ganze Kirche eingesetzt wurde. Und der Brauch ist noch in den griechischen Kirchen erhalten geblieben und hat sich auch in den lateinischen Kirchen durchgesetzt, wie Cyprian und Hieronymus bezeugen. Denn so sagt Hieronymus über Zephanja: *Die Priester, die die Eucharistie verwalten und das Blut des Herrn an das Volk austeilten*, etc. Das Konzil von Toledo gibt dasselbe Zeugnis. Es wäre auch nicht schwer, eine große Zahl von Zeugnissen zusammenzutragen. 5) Wir übertreiben hier nichts; wir überlassen es nur dem klugen Leser, zu entscheiden, was von der göttlichen Ordnung zu halten ist [ob es richtig ist, eine Ordnung und Einrichtung Christi zu verbieten und zu verändern].

6) Die Widersacher in der Konfutation bemühen sich nicht, die Kirche zu [beruhigen oder] zu entschuldigen, denen ein Teil des Sakraments verweigert wurde. Das wäre guten und frommen Menschen angemessen gewesen. Denn man hätte einen starken Grund suchen müssen, um die Kirche zu entschuldigen und die Gewissen zu belehren, denen nur ein Teil des Sakraments gewährt werden konnte. Nun behaupten gerade diese Menschen, es sei richtig, den anderen Teil zu verbieten und den Gebrauch beider Teile zu untersagen. 7) Erstens stellen sie sich vor, dass es in den Anfängen der Kirche an manchen Orten üblich war, nur einen Teil zu spenden. Sie sind jedoch nicht in der Lage, irgendein antikes Beispiel für diese Angelegenheit vorzulegen. Aber sie zitieren die Stellen, in denen vom Brot die Rede ist, wie in Lukas 24,35, wo geschrieben steht, dass *die Jünger Christus im Brechen des Brotes erkannten*. Sie zitieren auch andere Stellen, Apostelgeschichte 2,42. 46; 20,7, die das Brechen des Brotes betreffen. Aber obwohl wir nicht viel dagegen haben, wenn einige diese Stellen als auf das Sakrament bezogen auffassen, so folgt daraus doch nicht, dass nur ein Teil gespendet wurde, denn nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch wird durch die Nennung des einen Teils auch der andere bezeichnet. 8) Sie beziehen sich auch auf die Laienkommunion, die nicht nur von einer Art, sondern von beiden gebraucht wurde; und wann immer den Priestern befohlen wird, die Laienkommunion zu gebrauchen [zur Strafe sollen sie sich nicht selbst konsekrieren, sondern die Kommunion, wenn auch von beiden Arten, von einem anderen empfangen], ist damit gemeint, dass sie vom Dienst der Konsekration enthoben wurden. Auch die Widersacher sind nicht unwissend sondern sie missbrauchen die Unwissenheit der Ungebildeten, die, wenn sie von der Laienkommunion hören, sofort an den Brauch unserer Zeit denken unserer Zeit, bei der nur ein Teil des Sakramentes an die Laien ausgeteilt wird.

9) Und bedenkt ihre Unverfrorenheit. Gabriel erzählt neben anderen Gründen, warum nicht beide Teile gegeben sind, dass ein Unterschied zwischen Laien und Presbytern gemacht werden soll. Und es ist glaubhaft, dass der Hauptgrund, warum das Verbot des einen Teils verteidigt wird, dieser ist, nämlich dass die Würde des Ordens durch einen religiösen Ritus umso höher gehoben werden kann. Um nichts Strengeres zu sagen, ist dies ein menschlicher Plan; und wohin dies führt, kann leicht beurteilt werden. 10) In der Konfutation heißt es auch über die Söhne Elis, dass sie nach dem Verlust des Hohenpriestertums *das eine Teil*, das den Priestern gehört, suchen sollten, 1. Sam. 2,36 [der Text lautet: *Jeder, der in deinem Haus übrig ist, soll zu ihm kommen und um ein Stück Silber und einen Bissen Brot bitten und sagen: Lieber, lass mich zu einem Priesterteil, dass ich ein Stück Brot esse*]. Hier sagen sie, dass der Gebrauch einer Sorte gemeint war. Und sie fügen hinzu: "So sollen sich also auch unsere Laien mit einem Priesterteil, mit einer Sorte begnügen." Die Widersacher [die Meister der Konfutation sind ganz schamlose, ungehobelte Esel, und] machen sich offensichtlich lächerlich, wenn sie die Geschichte der Nachkommenschaft von Eli auf das Sakrament übertragen. Dort wird die Bestrafung von Eli beschrieben. Wollen sie auch sagen, dass zur Strafe die Laien aus dem anderen Teil entfernt worden sind? Das Sakrament wurde eingesetzt, um die verängstigten Gemüter zu trösten und zu besänftigen, wenn sie glauben, dass das Fleisch Christi, das für das Leben der Welt gegeben wurde, Nahrung ist, wenn sie glauben, dass sie durch die Verbindung mit Christus lebendig gemacht werden. Die Gegner aber behaupten, dass die Laien zur Strafe von dem anderen Teil ausgeschlossen werden. "Sie sollen", sagen sie, "zufrieden sein." 11) Das ist für einen Despoten ausreichend. [Aber [meine Herren, dürfen wir nach dem Grund fragen], warum sollten sie das tun? "Nach dem Grund darf man nicht fragen, sondern was die Theologen sagen, soll Gesetz sein." [Soll das, was ihr wollt und was ihr sagt, die reine Wahrheit sein? Seht nun und seid erstaunt, wie schamlos und unverschämt die Gegner sind: Sie wagen es, ihre eigenen Worte als bloße Befehle der Herren hinzustellen; sie sagen ganz offen: Die Laien müssen zufrieden sein. Was aber, wenn sie es nicht müssen?] Dies ist eine Erfindung von Eck. Denn wir erkennen jene hochmütigen Worte, an denen, wenn wir sie kritisieren wollten, kein Mangel an Sprache bestünde. Denn ihr seht, wie groß die Unverschämtheit ist. Er befiehlt, wie ein Tyrann in den Tragödien: "Ob sie wollen oder nicht, sie müssen zufrieden sein." 12) Werden die Gründe, die er anführt, vor dem Gericht Gottes diejenigen entschuldigen, die einen Teil des Sakraments verbieten und gegen Menschen wüten, die ein ganzes Sakrament verwenden? [Sollen sie sich damit trösten, dass von den Söhnen Elis berichtet wird: Sie werden betteln gehen? "Das wird eine faule Ausrede sein vor dem Richterstuhl Gottes]. 13) Wenn sie das Verbot aussprechen, damit es ein Unterscheidungsmerkmal des Ordens gibt, sollte uns gerade dieser Grund dazu bewegen, den Widersachern nicht zuzustimmen, auch wenn wir in anderer Hinsicht geneigt wären, ihrer Sitte zu folgen. Es gibt noch andere Unterscheidungsmerkmale zwischen der

360-365] Priester- und der Volksordnung, aber es ist nicht klar, warum sie diese Unterscheidung so nachdrücklich verteidigen. Um nicht den Anschein zu erwecken, dass wir den wahren Wert des Ordens schmälern, werden wir nicht mehr über diesen schlaun Plan sagen.

14) Sie berufen sich auch auf die Gefahr des Verschüttens und einige ähnliche Dinge, die aber nicht stark genug sind, um die Verordnung Christi zu ändern. [Sie berufen sich auf weitere Träume wie diese, um derentwillen es unangebracht wäre, die Anordnung Christi zu ändern.] 15) Und in der Tat, wenn wir annehmen, dass es uns freisteht, entweder den einen oder den anderen Teil zu verwenden, wie kann dann das Verbot [beide Arten zu verwenden] verteidigt werden? Obwohl die Kirche sich nicht die Freiheit anmaßt, die Ordnungen Christi in Dinge der Gleichgültigkeit zu verwandeln. 16) Wir entschuldigen zwar die Kirche, die den Schaden [die armen Gewissen, denen ein Teil gewaltsam entzogen wurde] getragen hat, da sie nicht beide Teile erhalten konnte; aber die Autoren, die behaupten, der Gebrauch des ganzen Sakraments sei mit Recht verboten, und die nun diejenigen, die ein ganzes Sakrament gebrauchen, nicht nur verbieten, sondern sogar exkommunizieren und gewaltsam verfolgen Lasst sie sehen, wie sie vor Gott Rechenschaft über ihre Entscheidungen ablegen werden. 17) Es ist auch nicht sofort zu beurteilen, dass die Kirche bestimmt oder billigt was die Pontifex beschließen, zumal denn die Heilige Schrift prophezeit, dass die Bischöfe und Pastoren dies tun werden, wie Hesekeil 7,26 sagt: "*Das Gesetz wird von den Priestern verschwinden*" [es wird Priester oder Bischöfe geben, die kein Gebot oder Gesetz Gottes kennen].

Artikel 23 (11): Von der Priesterehe

1) Trotz der großen Schande ihres verunreinigten Zölibats haben die Gegner die Anmaßung, das päpstliche Gesetz nicht nur unter dem bösen und falschen Vorwand des göttlichen Namens zu verteidigen, sondern sogar den Kaiser und die Fürsten zur Schande und Schmach des Römischen Reiches zu ermahnen, die Ehe der Priester nicht zu dulden. Denn so sprechen sie. [Obwohl die große, unerhörte Unzucht und der Ehebruch unter Priestern, Mönchen usw. in den großen Klöstern, in anderen Kirchen und Klöstern in der ganzen Welt so berüchtigt geworden ist, dass man davon singt und spricht, sind die Gegner, die die Konfutation vorgelegt haben, so blind und schamlos, dass sie das Gesetz des Papstes verteidigen, durch das die Ehe verboten ist, und zwar mit der fadenscheinigen Behauptung, sie würden einen geistlichen Stand verteidigen. Und obwohl es ihnen zustünde, sich von Herzen zu schämen für das überaus schändliche, unzüchtige, verkommene, lockere Leben der Unglücklichen in ihren Klöstern und Stiften, obwohl sie schon deshalb nicht den Mut haben sollten, ihr Gesicht zu zeigen. am hellen Tage, obwohl ihr böses, unruhiges Herz und Gewissen sie zittern und erschrecken lassen müsste und sie sich fürchten müssten, ihre Augen zu unserem vortrefflichen Kaiser zu erheben, der die Aufrichtigkeit liebt, so haben sie doch den Mut des Henkers, sie handeln wie der Teufel selbst und wie alle rücksichtslosen, mutwilligen Menschen, die in blindem Trotz vorgehen und alle Ehre und Anständigkeit vergessen. Und diese reinen, keuschen Herren wagen es, Seine kaiserliche Majestät, die Kurfürsten und Fürsten zu ermahnen, die Priesterehe nicht ad infamiam et ignominiam imperii zu dulden, das heißt, Schande und Schmach vom Römischen Reich abzuwenden. Denn dies sind ihre Worte, als ob ihr schändliches Leben eine große Ehre und ein Ruhm für die Kirche wäre].

2) Von welcher größeren Unverschämtheit hat man in der Geschichte je gelesen als von dieser der Gegner? [Solch schamlose Verfechter vor einem römischen Kaiser werden nicht leicht zu finden sein. Wenn nicht alle Welt sie kennen würde, wenn nicht viele gottesfürchtige, rechtschaffene Menschen unter ihnen, ihre eigenen kanonischen Brüder, sich längst über ihr schändliches, unzüchtiges, unanständiges Verhalten beklagt hätten, wenn nicht ihr schändliches, abscheuliches, gottloses, unzüchtiges, heidnisches, epikureisches Leben und der Abschaum aller Unreinheit in Rom ganz offenkundig wäre, könnte man meinen, dass ihre große Reinheit und ihre unverletzliche jungfräuliche Keuschheit der Grund dafür sind, dass sie es nicht ertragen können, das Wort Frau oder Ehe auszusprechen, und dass sie die heilige Ehe, die der Papst selbst ein Sakrament nennt, infamiam mperW taufen.] Auf die Argumente, die sie verwenden, werden wir später eingehen. Der kluge Leser möge nun bedenken, welche Schande diese Taugenichtse haben, die sagen, die Ehen [die die heiligen Schriften in den höchsten Tönen loben und gebieten] seien eine Schande für die Regierung, als ob diese öffentliche Schande der schändlichen und unnatürlichen Begierden, die unter diesen heiligen Vätern, die sich als Curi ausgeben und wie Bacchantinnen leben, glühen, eine große Zierde für die Kirche wäre! Und die meisten Dinge, die diese Männer mit der größten Freizügigkeit tun, können nicht einmal genannt werden, ohne die Scham zu verletzen. 3) Und diese ihre Begierden bitten sie dich, mit deiner keuschen rechten Hand zu verteidigen, Kaiser Karl (den sogar einige alte Prophezeiungen als den König des bescheidenen Antlitzes bezeichnen; denn es erscheint das Sprichwort über dich: "Einer mit bescheidenem Antlitz wird überall herrschen"). Denn sie verlangen, dass du entgegen dem göttlichen Recht, entgegen dem Völkerrecht, entgegen den Kanones der Konzilien die Ehen auflöst, um nur um der Ehe willen grausame Strafen über unschuldige Männer zu verhängen, Priester zu töten, die selbst die Barbaren ehrfürchtig verschonen, verbannte Frauen und vaterlose Kinder in die Verbannung zu treiben. Solche Gesetze bringen sie dir, vortrefflichster und keuscher Kaiser, vor, denen keine Barbarei, und sei sie noch so ungeheuerlich und grausam, ihr Ohr leihen könnte. 4) Aber da der Makel keiner Schande oder Grausamkeit auf Euren Charakter fällt, hoffen wir, dass Ihr in dieser Angelegenheit milde mit uns umgeht, vor allem, wenn Ihr erfahren habt, dass wir dass wir die gewichtigsten Gründe für unseren Glauben haben, die sich aus dem Wort Gottes ergeben, dem die Gegner die unbedeutendsten und eitelsten Meinungen entgegensetzen.

364-369] 5) Und dennoch verteidigen sie den Zölibat nicht ernsthaft. Denn sie wissen nicht, wie wenige es sind, die Keuschheit üben, sondern [sie halten sich an den tröstlichen Spruch, der in ihrem Traktat steht: *Si non caste, tamen caute* (Wenn schon nicht keusch, so doch wenigstens vorsichtig), und] sie ersinnen für ihre Herrschaft eine Scheinreligion, von der sie meinen, dass die Ehelosigkeit nütze, damit wir verstehen, dass Petrus recht hat, wenn er ermahnt, 2. Ep. 2, 1, dass es Irrlehrer geben wird, die die Menschen mit falschen Worten verführen werden. Denn die Widersacher sagen, schreiben oder tun nichts Wahres [ihre Worte sind nur ein Argument *ad hominem*], offen und ehrlich in dieser ganzen Sache, sondern sie streiten eigentlich nur um die Herrschaft, die sie fälschlicherweise für gefährdet halten und die sie mit einem bösen Schein von Frömmigkeit zu befestigen suchen [sie stützen ihre Sache mit nichts anderem als mit pietätlosen, heuchlerischen Lügen; dementsprechend wird sie ungefähr so gut bestehen wie Butter, die der Sonne ausgesetzt ist].

6) Wir können dieses Gesetz über den Zölibat, das die Widersacher verteidigen, nicht gutheißen, weil es dem göttlichen und natürlichen Recht widerspricht und im Widerspruch zu den Kanones der Konzilien selbst steht. Und dass es abergläubisch und gefährlich ist, ist offensichtlich. Denn sie bringt unendlich viele Skandale, Sünden und Verderbnis der öffentlichen Sitten hervor [wie man in den wirklichen Städten der Priester oder, wie sie genannt werden, ihren Wohnsitzen sieht]. Unsere anderen Kontroversen bedürfen der Erörterung durch die Ärzte; in diesem Fall ist der Gegenstand für beide Parteien so offensichtlich, dass er keiner Erörterung bedarf. Es braucht nur einen ehrlichen und gottesfürchtigen Menschen als Richter. Und obwohl die offensichtliche Wahrheit von uns verteidigt wird, haben sich die Gegner doch gewisse Vorwürfe ausgedacht, um unsere Argumente zu verspotten.

7) *Erstens*. 1. Mose 1,28 lehrt, dass die Menschen geschaffen wurden, um fruchtbar zu sein, und dass ein Geschlecht das andere in angemessener Weise begehren sollte. Denn wir sprechen nicht von der Konkupiszenz, die Sünde ist, sondern von der Begierde, die in der Natur in ihrer Unversehrtheit vorhanden sein sollte [die in der Natur auch vorhanden gewesen wäre, wenn sie unverdorben geblieben wäre], was sie körperliche Liebe nennen. Und diese Liebe des einen Geschlechts zum anderen ist wirklich eine göttliche Verordnung. Da aber diese Anordnung nicht ohne ein außerordentliches Werk Gottes aufgehoben werden kann, folgt daraus, dass das Recht, eine Ehe zu schließen, nicht durch Gesetze oder Gelübde aufgehoben werden kann. -

8) Die Widersacher spotten über diese Argumente, sie sagen, dass am Anfang das Gebot gegeben wurde, um die Erde zu erneuern, dass aber jetzt, da die Erde erneuert worden ist, die Ehe nicht geboten ist. Seht, wie weise sie urteilen! Die Natur des Menschen ist durch das Wort Gottes so geformt, dass sie nicht nur im Anfang der Schöpfung fruchtbar ist, sondern solange diese Natur unseres Leibes bestehen wird; so wie die Erde fruchtbar wird durch das Wort 1. Mose 1,11: *Die Erde bringe Gras hervor, das Samen trägt*. Durch diese Anordnung hat die Erde nicht nur im Anfang begonnen, Pflanzen hervorzubringen, sondern die Felder werden jedes Jahr so lange bekleidet, wie diese natürliche Ordnung bestehen wird. Wie also die Natur der Erde durch menschliche Gesetze nicht verändert werden kann, so kann auch die Natur des Menschen ohne ein besonderes Werk Gottes weder durch Gelübde noch durch ein menschliches Gesetz verändert werden [dass eine Frau einen Mann nicht begehren soll und ein Mann eine Frau].

9) *Zweitens*. Und weil diese Schöpfung oder göttliche Anordnung im Menschen ein Naturrecht ist, haben die Juristen dementsprechend weise und richtig gesagt, dass die Vereinigung von Mann und Frau zum Naturrecht gehört. Da aber das natürliche Recht unveränderlich ist, muss das Recht, eine Ehe zu schließen, immer bestehen bleiben. Denn wo die Natur sich nicht ändert, ändert sich auch die Ordnung nicht, mit der Gott die Natur ausgestattet hat, und kann nicht durch menschliche Gesetze aufgehoben werden. 10) Deshalb ist es lächerlich, wenn die Gegner behaupten, die Ehe sei am Anfang geboten gewesen, jetzt aber nicht mehr. Das ist dasselbe, wie wenn sie sagen würden: Früher, als die Menschen geboren wurden, brachten sie das Geschlecht mit sich; jetzt tun sie es nicht. Früher, als sie geboren wurden, brachten sie das natürliche Recht mit, jetzt nicht mehr. Kein Handwerker (Faber) könnte etwas Geschickteres hervorbringen als diese Absurditäten, die erfunden wurden, um sich einem Naturrecht zu entziehen. 11) Darum soll es dabei bleiben, was sowohl die Schrift lehrt als auch der Jurist weise sagt, nämlich, dass die Vereinigung von Mann und Frau zum Naturrecht gehört. 12) Und das natürliche Recht ist wahrhaftig ein göttliches Recht, denn es ist eine der Natur aufgeprägte göttliche Ordnung. Da aber dieses Recht nicht ohne ein außerordentliches Werk Gottes verändert werden kann, ist es notwendig, dass das Recht, die Ehe zu schließen, bestehen bleibt, denn das natürliche Begehren des Geschlechts nach Geschlecht ist eine göttliche Anordnung in der Natur und deshalb ein Recht; warum wären sonst beide Geschlechter geschaffen worden? 13) Und wir sprechen, wie oben gesagt, nicht von der Konkupiszenz, die Sünde ist, sondern von der Begierde, die sie körperliche Liebe nennen [die zwischen Mann und Frau bestanden hätte, auch wenn ihre Natur rein geblieben wäre], die die Konkupiszenz nicht aus der Natur entfernt hat, sondern entflammt hat, so dass sie nun ein größeres Bedürfnis nach einem Heilmittel hat, und die Ehe ist nicht nur um der Fortpflanzung willen notwendig, sondern auch als Heilmittel [zum Schutz vor Sünden]. Diese Dinge sind klar und so gut begründet, dass sie auf keinen Fall umgestoßen werden können.

14) *Drittens*. Paulus sagt, 1. Kor. 7,2: *Um die Unzucht zu vermeiden, soll jeder Mann seine eigene Frau haben*. Dies ist nun ein ausdrückliches Gebot, das sich auf alle bezieht, die nicht zum Zölibat tauglich sind. 15) Die Gegner verlangen, dass ihnen ein Gebot gezeigt wird, das den Priestern befiehlt, zu heiraten. Als ob Priester keine Menschen wären! Wir urteilen in der Tat, dass das, was wir über die menschliche Natur im Allgemeinen behaupten, auch auf die Priester zutrifft. 16) Befiehlt Paulus hier nicht denen, die nicht die Gabe der Enthaltensamkeit haben, zu heiraten? Denn er legt sich selbst ein wenig später aus, wenn er sagt, V. 9: *Es ist besser, zu heiraten als zu*

368-371] *verbrennen*. Und Christus hat deutlich gesagt, Matth. 19,11: *Alle Menschen können dieses Wort nicht annehmen, außer denen, denen es gegeben ist*. Weil nun seit der Sünde [seit dem Sündenfall Adams] diese beiden Dinge zusammenkommen, nämlich die natürliche Begierde und die Konkupiszenz, die die natürliche Begierde entflammt, so dass nun mehr Bedarf an der Ehe besteht als in der Natur in ihrer Unversehrtheit, spricht Paulus dementsprechend von der Ehe als einem Heilmittel, und wegen dieser Flammen gebietet er, zu heiraten. Auch keine menschliche Autorität, kein Gesetz, kein Gelübde kann diese Erklärung aufheben: Es ist besser, zu heiraten als zu verbrennen, denn sie beseitigen nicht die Natur oder die Konkupiszenz. 17) Deshalb behalten alle, die brennen, das Recht, zu heiraten. Durch dieses Gebot des Paulus: "*Um die Unzucht zu vermeiden, soll jeder Mann seine eigene Frau haben*", werden alle gebunden, die sich nicht wahrhaftig enthaltsam halten; die Entscheidung darüber obliegt dem Gewissen eines jeden.

18) Denn da sie hier das Gebot geben, die Enthaltbarkeit Gottes zu suchen und den Leib durch Arbeit und Hunger zu schwächen, warum verkünden sie diese herrlichen Gebote nicht für sich selbst? Aber, wie wir oben gesagt haben, die Widersacher spielen nur; sie tun nichts Ernstes. 19) Wäre die Enthaltbarkeit für alle möglich, so bedürfte sie keiner besonderen Gabe. Aber Christus zeigt, dass sie einer besonderen Gabe bedarf; deshalb ist sie nicht für alle bestimmt. Gott will, dass die übrigen das allgemeine Naturgesetz anwenden, das er eingesetzt hat. Denn Gott will nicht, dass seine Ordnungen, seine Schöpfungen, verachtet werden. Er will, dass die Menschen auf diese Weise keusch sind, dass sie das göttlich dargebotene Heilmittel benutzen, so wie er unser Leben auf diese Weise ernähren will, dass wir Essen und Trinken benutzen. 20) Gerson bezeugt auch, dass es viele gute Menschen gegeben hat, die sich bemühten, den Körper zu zähmen, und dennoch wenig Fortschritte machten. Dementsprechend hat Ambrosius Recht, wenn er sagt: *Die Jungfräulichkeit ist nur etwas, das man empfehlen, aber nicht befehlen kann; sie ist eher eine Sache des Gelübdes als des Gebots*. 21) Wer hier den Einwand erhebt, dass Christus die preist, *die sich um des Himmelreiches willen zu Eunuchen gemacht haben*, Matth 19,12, der bedenke auch, dass er die preist, die die Gabe der Enthaltbarkeit haben; denn dazu fügt er hinzu: *Wer fähig ist, sie zu empfangen, der empfangen sie*. 22) Denn eine unreine Enthaltbarkeit [wie es sie in den Klöstern und Stiften gibt] gefällt Christus nicht. Auch wir loben die wahre Enthaltbarkeit. Nun aber streiten wir über das Gesetz und über diejenigen, die die Gabe der Enthaltbarkeit nicht haben. Die Sache soll frei bleiben, und man soll den Schwachen durch dieses Gesetz keine Fallen stellen.

23) *Viertens*. Das päpstliche Recht weicht auch von den Kanones der Konzilien ab. Denn die alten Kanones verbieten die Ehe nicht, noch lösen sie geschlossene Ehen auf, auch wenn sie diejenigen, die sie im Amt geschlossen haben, aus der Verwaltung ihres Amtes entlassen. Zu jener Zeit war diese Entlassung ein Akt der Güte [und nicht eine Strafe]. Aber die neuen Kanones, die nicht in den Synoden, sondern nach dem Privaterteil der Päpste verfasst wurden, verbieten sowohl das Eingehen von Ehen als auch die Auflösung von Ehen, wenn sie geschlossen wurden; und das soll öffentlich geschehen, entgegen dem Gebot Christi, Matth 19,6: *Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht trennen*. 24) In der Konfutation rufen die Gegner aus, dass der Zölibat von den Konzilien befohlen worden sei. Wir bemängeln nicht die Dekrete der Konzilien, die unter bestimmten Bedingungen die Ehe erlauben, sondern die Gesetze, die die Päpste von Rom seit den alten Synoden entgegen der Autorität der Synoden erlassen haben. Die Päpste verachten die Autorität der Synoden, so sehr sie wollen, dass sie anderen heilig erscheint [unter der Gefahr des Zorns Gottes und der ewigen Verdammnis]. 25) Deshalb ist dieses Gesetz über den ewigen Zölibat eine Besonderheit dieses neuen päpstlichen Despotismus. Auch ist es nicht ohne Grund. Denn Daniel, 11,37, weist dem Reich des Antichristen dieses Zeichen zu, nämlich die Verachtung der Frauen.

26) *Fünftens*. Obwohl die Widersacher das Gesetz nicht wegen des Aberglaubens verteidigen [nicht wegen seiner Heiligkeit, wie aus Unwissenheit], da sie sehen, dass es nicht allgemein befolgt wird, so verbreiten sie doch abergläubische Ansichten, während sie einen Vorwand der Religion geben. Sie verkünden, dass sie das Zölibat fordern, weil es Reinheit ist. Als ob die Ehe unrein und eine Sünde wäre oder als ob der Zölibat mehr Rechtfertigung verdiente als die Ehe! 27) Zu diesem Zweck berufen sie sich auf die Zeremonien des mosaischen Gesetzes, denn da nach dem Gesetz die Priester während ihres Dienstes von ihren Frauen getrennt waren, soll der Priester im Neuen Testament, da er immer beten soll, immer Enthaltbarkeit üben. Dieser alberne Vergleich wird als Beweis angeführt, der die Priester zum ewigen Zölibat zwingen soll, obwohl gerade in diesem Vergleich die Ehe erlaubt ist, nur für die Zeit des Dienstes ist ihr Gebrauch verboten. Und es ist eine Sache, zu beten, eine andere, zu dienen. Die Heiligen haben auch dann gebetet, wenn sie kein öffentliches Amt ausübten; auch der eheliche Verkehr hat sie nicht am Beten gehindert.

28) Aber wir werden auf diese Einbildungen der Reihe nach antworten. Zunächst ist es notwendig, dass die Gegner dies anerkennen, nämlich dass die Ehe bei den Gläubigen rein ist, weil sie durch das Wort Gottes geheiligt ist, d. h., sie ist eine Sache, die durch das Wort Gottes erlaubt und gebilligt ist, wie die Schrift reichlich bezeugt. 29) Denn Christus nennt die Ehe einen *göttlichen Bund*, wenn er sagt, Matth. 19,6: *Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden*. [Hier sagt Christus, dass die Eheleute von Gott verbunden sind. Demnach ist es ein reines, heiliges, edles, lobenswertes Werk Gottes]. 30) Und Paulus sagt von der Ehe, vom Fleisch und ähnlichen Dingen, 1. Tim. 4,5: *Sie wird geheiligt durch das Wort Gottes und das Gebet*, d. h. durch das Wort, durch das die Gewissen gewiss werden, dass Gott sie gutheißt; und durch das Gebet, d. h. durch den Glauben, der sie mit Danksagung als Gabe Gottes gebraucht. 31) Desgleichen, 1. Kor. 7,14: *Der ungläubige Mann wird durch das Weib geheiligt* usw., d. h. der Gebrauch der Ehe ist erlaubt und heilig um des Glaubens an Christus willen, wie der

370-375] Gebrauch des Fleisches erlaubt ist usw. 32) Ebenso 1. Tim. 2,15: *Sie werden im Kinderkriegen gerettet werden* [wenn sie im Glauben bleiben], usw. Wenn die Gegner eine solche Stelle über die Ehelosigkeit vorlegen könnten, dann würden sie in der Tat einen wunderbaren Triumph feiern. Paulus sagt, dass die Frau durch das Kinderkriegen gerettet wird. Was könnte man gegen die Heuchelei des Zölibats Ehrevolleres sagen, als dass die Frau durch die ehelichen Werke selbst, durch den ehelichen Verkehr, durch das Kinderkriegen und die anderen Pflichten gerettet wird? Was aber meint der heilige Paulus? Der Leser beachte, dass der Glaube hinzugefügt wird, und dass die häuslichen Pflichten ohne den Glauben nicht gelobt werden. Wenn sie, sagt er, im Glauben bleiben. Denn er spricht von der ganzen Klasse der Mütter. Darum fordert er besonders den Glauben [dass sie Gottes Wort haben und gläubig sind], durch den die Frau die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung empfängt. Dann fügt er ein besonderes Werk der Berufung hinzu, so wie bei jedem Menschen auf den Glauben ein gutes Werk einer besonderen Berufung folgen soll. Dieses Werk erfreut Gott aufgrund des Glaubens. So erfreuen die Pflichten der Frau Gott um des Glaubens willen, und die gläubige Frau wird gerettet, die in solchen Pflichten ihrer Berufung fromm dient.

33) Diese Zeugnisse lehren, dass die Ehe eine rechtmäßige [heilige und christliche] Sache ist. Wenn also Reinheit das bedeutet, was vor Gott erlaubt und gebilligt ist, dann sind Ehen rein, weil sie durch das Wort Gottes gebilligt worden sind. 34) Und Paulus sagt von den erlaubten Dingen, Titus 1,15: *Den Reinen ist alles rein*, d. h. denen, die an Christus glauben und durch den Glauben gerecht sind. "Darum, wie die Jungfräulichkeit bei den Gottlosen unrein ist, so ist bei den Frommen die Ehe rein um des Wortes Gottes und des Glaubens willen.

35) Wiederum, wenn die Reinheit richtig der Konkupiszenz gegenübergestellt wird, bedeutet sie die Reinheit des Herzens, d.h. die abgetötete Konkupiszenz, denn das Gesetz verbietet nicht die Ehe, sondern die Konkupiszenz, den Ehebruch, die Unzucht. Deshalb ist der Zölibat keine Reinheit. Denn die Reinheit des Herzens kann bei einem verheirateten Mann, wie bei Abraham oder Jakob, größer sein als bei den meisten derjenigen, die sogar wirklich keusch sind [die sogar der körperlichen Reinheit nach wirklich ihre Keuschheit bewahren].

36) Wenn sie schließlich meinen, die Ehelosigkeit sei Reinheit in dem Sinne, dass sie mehr Rechtfertigung verdiene als die Ehe, so widersprechen wir dem mit allem Nachdruck. Denn wir werden weder wegen der Jungfräulichkeit noch wegen der Ehe gerechtfertigt, sondern frei um Christi willen, wenn wir glauben, dass Gott uns um seinetwillen gnädig ist. 37) Hier werden sie vielleicht ausrufen, dass nach der Art von Jovinian die Ehe mit der Jungfräulichkeit gleichgesetzt wird. Aber wegen solcher Ausrufe werden wir die Wahrheit über die Gerechtigkeit des Glaubens, die wir oben dargelegt haben, nicht verwerfen. 38) Dennoch machen wir Jungfräulichkeit und Ehe nicht gleich. Denn wie eine Gabe die andere übertrifft, wie die Prophetie die Beredsamkeit, die Kriegswissenschaft den Ackerbau und die Beredsamkeit die Baukunst übertrifft, so ist die Jungfräulichkeit eine vorzüglichere Gabe als die Ehe. 39) Und doch, wie ein Redner nicht wegen seiner Beredsamkeit gerechter vor Gott ist als ein Architekt wegen seiner Kunstfertigkeit in der Baukunst, so verdient eine Jungfrau die Rechtfertigung nicht mehr durch die Jungfräulichkeit als ein Verheirateter durch die ehelichen Pflichten, sondern ein jeder soll treu in seiner Gabe dienen und glauben, dass er um Christi willen die Vergebung der Sünden empfängt und durch den Glauben vor Gott gerecht wird.

40) Weder Christus noch Paulus loben die Jungfräulichkeit, weil sie rechtfertigt, sondern weil sie freier und weniger abgelenkt ist von häuslichen Beschäftigungen, vom Beten, Lehren, [Schreiben,] Dienen. Darum sagt Paulus, 1. Kor. 7,32: *Wer unverheiratet ist, der sorgt für die Dinge, die dem Herrn gehören*. Die Jungfräulichkeit wird also wegen der Meditation und des Studiums gelobt. So lobt Christus nicht einfach diejenigen, die sich zu Eunuchen machen, sondern fügt hinzu: um des Himmelreiches willen, d. h. damit sie Muße haben, das Evangelium zu lernen oder zu lehren; denn er sagt nicht, dass die Jungfräulichkeit den Sündenerlass oder die Erlösung verdient.

41) Auf die Beispiele der levitischen Priester haben wir erwidert, dass sie nicht die Pflicht begründen, den Priestern ewige Ehelosigkeit aufzuerlegen. Außerdem sind die levitischen Unreinheiten nicht auf uns zu übertragen. [Das Gesetz des Mose mit den zeremoniellen Vorschriften über das, was rein oder unrein ist, geht uns Christen überhaupt nichts an.] Damals war der Verkehr, der dem Gesetz zuwiderlief, eine Unreinheit. Jetzt ist er nicht unrein, denn Paulus sagt, Titus 1,15: *Den Reinen ist alles rein*. Denn das Evangelium befreit uns von diesen levitischen Unreinheiten [von allen Zeremonien des Mose, und nicht allein von den Gesetzen über die Unreinheit].

42) Und wenn jemand das Gesetz der Ehelosigkeit verteidigt, um die Gewissen durch diese levitischen Vorschriften zu belasten, so müssen wir dagegen ankämpfen, wie die Apostel in Apostelgeschichte 15,10 ff. gegen diejenigen ankämpften, die die Beschneidung verlangten und den Christen das Gesetz des Mose aufzwingen wollten.

43) Aber in der Zwischenzeit werden gute Menschen den Gebrauch der Ehe zu beherrschen wissen, besonders wenn sie mit öffentlichen Ämtern beschäftigt sind, die in der Tat guten Menschen oft so viel Arbeit machen, dass sie alle häuslichen Gedanken aus ihren Gedanken vertreiben. [Denn mit großen Angelegenheiten und Geschäften belastet zu sein, die Gemeinwesen und Nationen, Regierungen und Kirchen betreffen, ist ein gutes Mittel, um den alten Adam von der Wollust abzuhalten.] Das wissen auch die guten Menschen, dass Paulus, 1. Thess. 4,4, gebietet, *dass ein jeder sein Gefäß in Heiligung* [und Ehre, nicht in der Begierde der Konkupiszenz] *besitze*. Sie wissen auch, dass sie sich zuweilen zurückziehen müssen, damit sie Muße zum Gebet haben; aber Paulus will nicht, dass dies dauernd geschieht, 1. Kor 7,5. 44) Eine solche Enthaltsamkeit ist aber leicht für die, die gut und beschäftigt sind. Aber diese große Menge von arbeitslosen Priestern, die in den Bruderschaften ist, kann sich in dieser Wollust nicht einmal diese levitische Enthaltsamkeit leisten, wie die Tatsachen zeigen. [Was für eine Keuschheit kann es dagegen unter so vielen Tausenden von Mönchen und Priestern geben, die sorglos in allerlei Vergnügungen leben,

374-379] müßig und satt sind und überdies das Wort Gottes nicht haben, es nicht lernen und nicht beachten. Solche Zustände bringen alle Arten von Unkeuschheit hervor. Solche Leute können weder die levitische noch die ewige Keuschheit einhalten]. Und die Zeilen sind wohlbekannt: Der Junge, der gewohnt ist, ein träges Leben zu führen, hasst die, die fleißig sind.

45) Viele Ketzer, die das Gesetz des Moses falsch verstanden haben, haben die Ehe mit Verachtung behandelt, und dennoch hat der Zölibat außerordentliche Bewunderung gewonnen. Und Epiphanius beklagt, dass die Enkratiten besonders durch dieses Lob den Verstand der Unvorsichtigen gefangen nahmen. Sie enthielten sich sogar beim Abendmahl des Weins; sie enthielten sich des Fleisches aller Tiere, womit sie die Dominikanerbrüder übertrafen, die sich von Fisch ernährten. Sie verzichteten auch auf die Ehe, und gerade das erregte die größte Bewunderung. Diese Werke, diese Dienste, dachten sie, verdienten mehr Gnade als der Genuss von Wein und Fleisch und als die Ehe, die ihnen als etwas Profanes und Unreines erschien und die Gott kaum gefallen konnte, auch wenn sie nicht gänzlich verdammt wurde.

46) Paulus an die Kolosser, 2,18, missbilligt diese engelhaften Formen der Anbetung sehr. Denn wenn die Menschen glauben, durch solche Heuchelei rein und rechtschaffen zu sein, so unterdrücken sie die Erkenntnis Christi und auch die Erkenntnis der Gaben und Gebote Gottes. Denn Gott will, dass wir seine Gaben in gottgefälliger Weise gebrauchen. 47) Und wir könnten Beispiele anführen, wo gewisse gottesfürchtige Gewissen wegen des rechtmäßigen Gebrauchs der Ehe sehr gestört wurden. Dieses Übel rührte von den Meinungen der Mönche her, die abergläubisch die Ehelosigkeit priesen [und den Ehestand als ein Leben verkündeten, das ein großes Hindernis für das Heil und voller Sünden sei]. 48) Dennoch tadeln wir weder die Mäßigkeit noch die Enthaltbarkeit, aber wir haben oben gesagt, dass Übungen und Abtötungen des Körpers notwendig sind. Wir lehnen in der Tat ab, dass man sich auf bestimmte Observanzen verlässt, als ob sie rechtschaffen machen würden. 49) Und Epiphanius hat elegant gesagt, dass diese Observanzen gelobt werden sollen *δια την εγκρατειαν και δια την πολειτειαν*, d.i., *um den Körper zu zügeln oder um der öffentlichen Moral willen*; so wie gewisse Riten zur Belehrung der Unwissenden eingesetzt wurden, und nicht als Dienste, die rechtfertigen.

50) Aber es ist nicht aus Aberglauben, dass unsere Gegner den Zölibat verlangen, denn sie wissen, dass die Keuschheit nicht gewöhnlich geübt wird [dass es in Rom, auch in allen ihren Klöstern, nichts als unverhüllte, unverhüllte Unkeuschheit gibt. Sie beabsichtigen auch nicht ernsthaft, ein keusches Leben zu führen, sondern üben wissentlich Heuchelei vor dem Volk]. Aber sie täuschen abergläubische Meinungen vor, um die Unwissenden zu täuschen. Deshalb sind sie hassenswerter als die Enkratiten, die durch den Schein der Religion zu irren scheinen; diese Sardanapali. [Epikureer] missbrauchen absichtlich den Vorwand der Religion.

51) *Sechstens*. Obwohl wir so viele Gründe haben, das Gesetz des ewigen Zölibats zu missbilligen, kommen noch Gefahren für die Seelen und öffentliche Skandale hinzu, die, selbst wenn das Gesetz nicht ungerecht wäre, gute Menschen davon abhalten sollten, eine solche Last zu billigen, die unzählige Seelen zerstört hat.

52) Seit langer Zeit haben sich alle guten Menschen [ihre eigenen Bischöfe und Kanoniker] über diese Last beklagt, entweder für sich selbst, oder für andere, die sie in Gefahr sahen. Aber kein Papst hört auf diese Klagen. Es ist auch nicht zweifelhaft, wie sehr dieses Gesetz der öffentlichen Moral schadet und welche Laster und schändlichen Begierden es hervorgebracht hat. Die römischen Satiren sind überliefert. In ihnen erkennt und liest Rom noch immer seine eigene Moral.

53) So rächt Gott die Verachtung seiner eigenen Gabe und Verordnung an denen, die die Ehe verbieten. Aber da es bei anderen Gesetzen üblich war, sie zu ändern, wenn es der offensichtliche Nutzen gebot, warum wird nicht dasselbe bei diesem Gesetz getan, bei dem so viele gewichtige Gründe zusammenkommen, besonders in diesen letzten Zeiten, warum eine Änderung vorgenommen werden sollte? Die Natur altert und wird allmählich schwächer, und die Laster nehmen zu; darum hätte man die göttlich gegebenen Heilmittel anwenden müssen. 54) Wir sehen, welche Laster Gott vor der Sintflut anprangerte, was er vor der Verbrennung der fünf Städte anprangerte. Ähnliche Laster sind der Zerstörung vieler anderer Städte, wie Sybaris und Rom, vorausgegangen. Und in diesen wurde ein Bild der Zeiten dargestellt, die dem Ende der Dinge am nächsten sein werden. 55) Daher hätte man in dieser Zeit die Ehe durch die strengsten Gesetze und warnenden Beispiele besonders verteidigen und die Menschen zur Ehe auffordern müssen. Diese Pflicht obliegt den Richtern, die für die öffentliche Ordnung sorgen sollen. [Gott hat die Welt so verblendet, dass Ehebruch und Unzucht fast ungestraft erlaubt sind; im Gegenteil, wegen der Ehe werden Strafen verhängt. Ist das nicht schrecklich zu hören?] Indessen sollten die Lehrer des Evangeliums beides tun; sie sollten die Unzüchtigen zur Ehe ermahnen und die anderen ermahnen, die Gabe der Enthaltbarkeit nicht zu verachten.

56) Die Päpste erlassen und ändern täglich andere Gesetze, die sehr gut sind, aber in Bezug auf dieses eine Gesetz des Zölibats sind sie eisern und unerbittlich, obwohl es in der Tat offensichtlich ist, dass dies einfach ein menschliches Recht ist. 57) Und nun machen sie dieses Gesetz in vielerlei Hinsicht noch schwerer. Der Kanon gebietet ihnen, die Priester zu suspendieren; diese eher unfreundlichen Interpreten suspendieren sie nicht vom Amt, sondern von den Bäumen. Sie töten auf grausame Weise viele Menschen für nichts anderes als die Ehe. [Es ist daher zu befürchten, dass das Blut Abels so laut zum Himmel schreien wird, dass man es nicht ertragen kann, und dass wir wie Kain zittern müssen.] 58) Und gerade diese Vätermörder zeigen, dass dieses Gesetz eine Lehre der Dämonen ist. Denn da der Teufel ein Mörder ist, verteidigt er sein Gesetz mit diesen Elternmorden.

59) Wir wissen, dass es ein gewisses Vergehen in Bezug auf das Schisma gibt, denn wir scheinen uns von denen getrennt zu haben, die als reguläre Bischöfe angesehen werden. Aber unser Gewissen ist sehr sicher, denn wir

378-383] wissen, dass wir, obwohl wir ernsthaft wünschen, Harmonie herzustellen, es den Gegnern nicht recht machen können, wenn wir nicht die offensichtliche Wahrheit verwerfen und dann mit diesen die bereit sind, dieses ungerechte Gesetz zu verteidigen, geschlossene Ehen aufzulösen, Priester zu töten, wenn sie nicht gehorchen, arme Frauen und vaterlose Kinder ins Exil zu treiben. Da aber feststeht, dass diese Zustände Gott missfallen, können wir uns keineswegs darüber beklagen, dass wir keinen Bund mit der Schar der Mörder unter den Gegnern haben.

60) Wir haben die Gründe dargelegt, warum wir den Widersachern nicht mit gutem Gewissen zustimmen können, wenn sie das päpstliche Gesetz über den ewigen Zölibat verteidigen, weil es dem göttlichen und natürlichen Recht widerspricht und mit den Kanones selbst unvereinbar ist, weil es abergläubisch und voller Gefahren ist, und schließlich, weil die ganze Angelegenheit unaufrichtig ist. Denn das Gesetz wird nicht um der Religion willen erlassen [nicht um der Heiligkeit willen, oder weil sie es nicht besser wissen; sie wissen sehr wohl, dass jeder den Zustand der großen Klöster, die wir nennen können, gut kennt], sondern um der Herrschaft willen, und diese wird in böser Weise unter dem Vorwand der Religion betrieben. Auch können vernünftige Menschen nichts gegen diese feststehenden Gründe vorbringen. 61) Das Evangelium erlaubt die Eheschließung denen, für die sie notwendig ist. Es zwingt jedoch nicht diejenigen zur Heirat, die enthaltsam sein können, sofern sie wirklich enthaltsam sind. Wir sind der Meinung, dass diese Freiheit auch den Priestern zugestanden werden muss, und wir wollen auch niemanden mit Gewalt zum Zölibat zwingen oder geschlossene Ehen auflösen.

62) Wir haben, während wir unsere Argumente dargelegt haben, auch angedeutet, wie die Gegner einige davon anzweifeln; und wir haben diese falschen Anschuldigungen ausgeräumt. Nun wollen wir so kurz wie möglich erzählen, mit welchen wichtigen Gründen sie das Gesetz verteidigen. 63) Erstens sagen sie, es sei von Gott offenbart worden. Ihr seht die äußerste Unverschämtheit dieser traurigen Gesellen. Sie wagen es zu behaupten, das Gesetz der ewigen Ehelosigkeit sei göttlich geoffenbart worden, obwohl es im Widerspruch zu offensichtlichen Zeugnissen der Schrift steht, die gebieten, *dass zur Vermeidung von Unzucht jeder seine eigene Frau haben soll*, 1. Kor 7,2; die auch verbieten, geschlossene Ehen aufzulösen; vgl. Matth 5,32; 19,6; 1. Kor 7,27. [Was können die Schurken dazu sagen, und wie können sie es wagen, den großen, heiligen Namen der göttlichen Majestät mutwillig und schamlos zu missbrauchen?] Paulus erinnert uns daran, was für einen Urheber ein solches Gesetz haben musste, wenn er es eine Lehre der Dämonen nennt, 1. Tim. 4,1. Und die Früchte zeigen ihren Urheber, nämlich so viele abscheuliche Begierden und so viele Morde, die jetzt unter dem Vorwand dieses Gesetzes begangen werden [wie man in Rom sehen kann].

64) Das zweite Argument der Widersacher ist, dass die Priester rein sein sollten nach Jes. 52, 11: *Seid rein, die ihr die Gefäße des Herrn tragt*. Und sie zitieren viele Dinge in diesem Sinne. Diesen Grund, den sie anführen, haben wir oben als besonders fadenscheinig entfernt. Denn wir haben gesagt, dass die Jungfräulichkeit ohne Glauben keine Reinheit vor Gott ist, die Ehe aber um des Glaubens willen rein ist, gemäß Titus 1,15: *Den Reinen ist alles rein*. Wir haben auch dies gesagt, dass die äußere Reinheit und die Zeremonien des Gesetzes nicht hierher übertragen werden sollen, weil das Evangelium die Reinheit des Herzens verlangt und nicht die Zeremonien des Gesetzes. Und es kann vorkommen, dass das Herz eines Ehemannes, wie das Abrahams oder Jakobs, die Polygamisten waren, reiner ist und weniger vor Begierden brennt als das vieler Jungfrauen, die sogar wirklich enthaltsam sind. Aber was Jesaja sagt: *Ihr sollt rein sein, die ihr die Gefäße des Herrn tragt*, ist so zu verstehen, dass es sich auf die Reinheit des Herzens und auf die völlige Umkehr bezieht. 65) Außerdem werden die Heiligen bei der Ausübung der Ehe wissen, wie weit es vorteilhaft ist, ihren Gebrauch zurückzuhalten, und wie Paulus sagt, 1. Thess. 4,4, *sein Gefäß in der Heiligung zu besitzen*. 66) Da schließlich die Ehe rein ist, wird mit Recht zu denen, die nicht im Zölibat verharren, gesagt, dass sie Ehefrauen heiraten sollen, um rein zu werden. Daher das gleiche Gesetz: *Seid rein, die ihr die Gefäße des Herrn tragt*, befiehlt, dass unreine Zölibatäre reine Ehemänner werden [unreine unverheiratete Priester werden reine verheiratete Priester].

67) Das dritte Argument ist schrecklich, nämlich, dass die Ehe der Priester die Ketzerei von Jovinian ist. Wohlklingende Worte! [Habt Mitleid mit unseren armen Seelen, liebe Herren; geht behutsam vor!] Das ist ein neues Verbrechen, dass die Ehe [die Gott im Paradies eingesetzt hat,] eine Ketzerei ist! Zur Zeit Jovinians kannte die Welt noch nicht das Gesetz des ewigen Zölibats. [Deshalb ist es eine dreiste Lüge, dass die Ehe der Priester die Ketzerei Jovinians sei oder dass eine solche Ehe damals von der Kirche verurteilt wurde. 68) In solchen Passagen können wir erkennen, welche Absicht die Gegner mit der Abfassung der Konfutation verfolgten. Sie meinten, die Unwissenden würden sich am leichtesten erregen lassen, wenn sie häufig den Vorwurf der Ketzerei hören würden, wenn sie so täten, als sei unsere Sache durch viele frühere Entscheidungen der Kirche erledigt und verurteilt worden. So berufen sie sich oft fälschlich auf das Urteil der Kirche. Da ihnen dies nicht unbekannt ist, waren sie nicht bereit, uns eine Abschrift ihrer Apologie zu zeigen, damit diese Unwahrheit und diese Vorwürfe aufgedeckt werden könnten. 69) Unsere Meinung jedoch, was den Fall Jovinians betrifft, haben wir oben zum Vergleich von Jungfräulichkeit und Ehe dargelegt. Denn wir setzen Ehe und Jungfräulichkeit nicht gleich, obwohl weder Jungfräulichkeit noch Ehe eine Rechtfertigung verdienen.

70) Mit solchen falschen Argumenten verteidigen sie ein Gesetz, das gottlos und den guten Sitten abträglich ist. Mit solchen Gründen setzen sie den Geist der Fürsten fest gegen das Gericht Gottes [die Fürsten und Bischöfe, die dieser Lehre glauben, werden sehen, ob ihre Gründe der Prüfung standhalten, wenn die Stunde des Todes kommt], in der Gott sie zur Rechenschaft ziehen wird, warum sie Ehen aufgelöst und Priester gequält [ausgepeitscht und aufgespießt] und getötet haben [ohne Rücksicht auf die Schreie, Klagen und Tränen so vieler Witwen und Waisen]. Denn zweifelt nicht, dass, wie das Blut des toten Abel schrie, 1. Mose 4,10, so wird auch das Blut vieler guter

382-387] Menschen schreien, gegen die sie zu Unrecht gewütet haben. Und Gott wird dieses Vergehen rächen; da werdet ihr entdecken, wie leer diese Gründe der Widersacher sind, und ihr werdet erkennen, dass im Gericht Gottes keine Verleumdungen gegen Gottes Wort bestehen bleiben, wie Jesaja sagt, 40,6: "*Alles Fleisch ist Gras, und alles Gute darin ist wie die Blume des Feldes*" [dass ihre Argumente Stroh und Heu sind, und Gott ein verzehrendes Feuer, vor dem nichts als Gottes Wort bestehen kann, 1. Petr. 1,24].

71) Was auch immer geschehen mag, unsere Fürsten werden sich mit dem Bewusstsein rechter Ratschläge trösten können, denn selbst wenn die Priester bei der Schließung von Ehen Unrecht getan hätten, so sind doch diese Zerrüttung der Ehen, diese Verbote und diese Grausamkeiten offenkundig im Widerspruch zum Willen und Wort Gottes. Auch erfreut weder die Neuheit noch der Dissens unsere Fürsten, sondern gerade in einer nicht zweifelhaften Angelegenheit musste dem Wort Gottes mehr Beachtung geschenkt werden als allen anderen Dingen.

Artikel 24 (12): Von der Messe

1) Zu Beginn müssen wir erneut die Vorbemerkung machen, dass *wir die Messe nicht abschaffen, sondern sie religiös erhalten und verteidigen*. Denn bei uns werden an jedem Tag des Herrn und an den anderen Festtagen Messen gefeiert, in denen das Sakrament denjenigen angeboten wird, die es zu empfangen wünschen, nachdem sie geprüft und freigesprochen worden sind. Und es werden die üblichen öffentlichen Zeremonien eingehalten, die Reihe der Lektionen, der Gebete, der Gewänder und dergleichen mehr.

2) Die Gegner haben eine lange Deklamation über den Gebrauch der lateinischen Sprache in der Messe, in der sie absurderweise darüber schwadronieren, wie es einem ungelehrten Hörer nützt, im Glauben der Kirche eine Messe zu hören, die er nicht versteht. Sie bilden sich offenbar ein, dass das bloße Hören ein Dienst sei, dass es nütze, ohne verstanden zu werden. 3) Wir sind nicht bereit, diese Dinge böswillig zu verfolgen, sondern überlassen sie dem Urteil des Lesers. Wir erwähnen sie nur, um beiläufig zu erwähnen, dass auch bei uns die lateinischen Lektionen und Gebete beibehalten werden.

Da aber die Zeremonien gehalten werden sollen, um die Menschen die Schrift zu lehren, und damit die durch das Wort Ermahnten Glauben und Furcht [vor Gott und Trost] begreifen und so auch beten können (denn das sind die Zwecke der Zeremonien), so behalten wir die lateinische Sprache um derer willen bei, die Latein lernen und verstehen, und wir mischen deutsche Hymnen darunter, damit auch das Volk etwas zu lernen hat und dadurch Glauben und Furcht hervorgerufen wird. 4) Diesen Brauch hat es in den Kirchen immer gegeben. Denn obgleich die einen häufiger, die anderen seltener deutsche Lieder einführten, so sang doch das Volk fast überall etwas in seiner eigenen Sprache. [Dies ist also keine neue Abweichung.] 5) Es ist aber nirgends geschrieben oder dargestellt worden, dass der Akt des Hörens nicht verstandene Lektionen den Menschen nützen, oder dass Zeremonien nicht deshalb nützen, weil sie lehren oder ermahnen, sondern *ex opere operato*, weil sie so vollzogen oder betrachtet werden. Hinweg mit solchen pharisäischen Meinungen! [Ihr Sophisten solltet euch von Herzen schämen für solche Träume!]

6) Die Tatsache, dass wir nur die öffentliche oder gemeinsame Messe abhalten [an der auch das Volk teilnimmt, nicht die Privatmesse], ist kein Vergehen gegen die katholische Kirche. Denn in den griechischen Kirchen werden auch heute noch keine Privatmessen gehalten, sondern es gibt nur eine öffentliche Messe, und zwar am Tag des Herrn und an den Festen. In den Klöstern wird täglich eine Messe abgehalten, aber diese ist nur öffentlich. Dies sind die Spuren früherer Bräuche. Denn nirgendwo erwähnen die antiken Schriftsteller vor Gregor private Messen. 7) Wir unterlassen es jetzt, die Art ihres Ursprungs zu erwähnen. Es ist offensichtlich, dass sie, nachdem die Bettelmönche sich durchzusetzen begannen, aus den meisten falschen Meinungen und wegen des Gewinns so sehr zunahmen, dass alle guten Menschen lange Zeit eine Begrenzung dieser Sache wünschten. Der heilige Franziskus wollte zwar für diese Angelegenheit vorsorgen, indem er beschloss, dass sich jede Bruderschaft mit einer einzigen gemeinsamen Messe täglich begnügen sollte, doch wurde dies später entweder durch Aberglauben oder um des Gewinns willen geändert. 8) So ändern sie selbst, wo es von Vorteil ist, die Einrichtungen der Väter; und danach berufen sie sich gegen uns auf die Autorität der Väter. Epiphanius schreibt, dass in Asien das Abendmahl dreimal in der Woche gefeiert wurde und dass es keine täglichen Messen gab. Und tatsächlich sagt er, dass dieser Brauch von den Aposteln überliefert wurde. Denn er spricht so: *Die Versammlungen zum Abendmahl wurden von den Aposteln auf den vierten Tag, den Sabbatabend und den Tag des Herrn festgelegt*.

9) Auch wenn die Gegner in diesem Punkt viele Zeugnisse sammeln, um zu beweisen, dass die Messe ein Opfer ist, so wird doch dieser große Wortschwall verstummen, wenn man nur erwidert, dass diese Reihe von Autoritäten, Gründen und Zeugnissen, so lang sie auch sein mag, nicht beweist, dass die Messe die Gnade *ex opere operato* verleiht oder dass sie, wenn sie für andere angewandt wird, für sie den Erlass der lässlichen und tödlichen Sünden, der Schuld und der Strafe bewirkt. Diese eine Antwort verwirft alle Einwände der Widersacher, nicht nur in dieser Konfutation, sondern in allen Schriften, die sie über die Messe veröffentlicht haben.

10) Und dies ist der Streitpunkt [die Hauptfrage] des Falles, vor dem unsere Leser gewarnt werden sollen, wie Aeschines die Richter ermahnte, dass sie, wie die Boxer miteinander um ihre Stellung ringen, mit ihrem Gegner um den strittigen Punkt ringen und ihm nicht erlauben sollen, über den Fall hinauszugehen. In gleicher Weise sollten unsere Gegner hier gezwungen werden, über den vorgetragenen Gegenstand zu sprechen. Und wenn der

386-391] strittige Punkt gründlich verstanden worden ist, wird eine Entscheidung über die Argumente auf beiden Seiten sehr leicht sein.

11) Denn in unserem Bekenntnis haben wir dargelegt, dass wir der Meinung sind, dass das Abendmahl nicht ex opere operato Gnade verleiht und dass es, wenn es für andere, Lebende oder Tote, eingesetzt wird, für sie nicht ex opere operato die Vergebung der Sünden, der Schuld oder der Strafe bewirkt. 12) Und für diesen Standpunkt gibt es einen klaren und festen Beweis, dass es unmöglich ist, den Erlass unserer Sünden aufgrund unseres eigenen Werkes ex opere operato zu erlangen [auch wenn kein guter Gedanke im Herzen ist], sondern dass die Schrecken der Sünde und des Todes durch den Glauben überwunden werden müssen, wenn wir unsere Herzen mit der Erkenntnis Christi trösten und glauben, dass uns um Christi willen vergeben wird und dass uns die Verdienste und die Gerechtigkeit Christi zuteil werden, Röm. 5,1: *Durch den Glauben gerechtfertigt, haben wir Frieden*. Diese Dinge sind so sicher und fest, dass sie gegen alle Pforten der Hölle bestehen können.

13) Wenn wir nur so viel sagen sollen, wie nötig ist, so ist die Sache schon gesagt. Denn kein vernünftiger Mensch kann jene pharisäische und heidnische Meinung über das opus operatum gutheißen. Und dennoch ist diese Meinung im Volk verankert und hat die Zahl der Messen ins Unendliche gesteigert. Denn die Messen werden gekauft, um den Zorn Gottes zu besänftigen, und durch dieses Werk wollen sie den Erlass der Schuld und der Strafe erlangen; sie wollen alles, was in jeder Art von Leben notwendig ist [Gesundheit, Reichtum, Wohlstand und Erfolg im Geschäft], herbeiführen; sie wollen sogar die Toten befreien. Mönche und Sophisten haben diese pharisäische Meinung in der Kirche gelehrt.

14) Aber obwohl unser Fall bereits dargelegt wurde, wollen wir doch, weil die Gegner törichterweise viele Stellen der Schrift zur Verteidigung ihrer Irrtümer verdrehen, einige Dinge zu diesem Thema hinzufügen. In der Konfutation haben sie vieles über das "Opfer" gesagt, obwohl wir in unserem Bekenntnis diesen Begriff absichtlich vermieden haben, weil er zweideutig ist. Wir haben dargelegt, was die Personen, deren Missbrauch wir verurteilen, heute unter einem Opfer verstehen. Um nun die Stellen der Heiligen Schrift zu erklären, die in böser Weise verdreht worden sind, ist es notwendig, zu Beginn darzulegen, was ein Opfer ist. 15) Schon seit zehn Jahren haben die Gegner fast unendlich viele Bände über das Opfer veröffentlicht, und doch hat bis jetzt noch keiner von ihnen eine Definition des Opfers gegeben. Sie greifen nur den Namen "Opfer" auf, entweder aus der Heiligen Schrift oder von den Vätern [und wo sie ihn in den Konkordanz der Bibel finden, wenden sie ihn hier an, ob er passt oder nicht]. Danach fügen sie ihre eigenen Träume hinzu, als ob ein Opfer tatsächlich das bedeutet, was ihnen gefällt.

Was ist ein Opfer, und was sind die Arten von Opfern

[Damit wir uns nicht blindlings in diese Angelegenheit stürzen, müssen wir zunächst eine Unterscheidung treffen, was ein Opfer ist und was kein Opfer ist. Dies zu wissen, ist für alle Christen nützlich und gut.] 16) Sokrates sagt im Phaidrus von Platon, dass er die Unterscheidungen besonders liebt, weil ohne sie in der Rede nichts erklärt oder verstanden werden kann, und wenn er jemanden entdeckt, der geschickt darin ist, Unterscheidungen zu treffen, sagt er, dass er seine Fußstapfen wie die eines Gottes verfolgt. Und er weist den, der spaltet, an, die Glieder in ihren Gelenken zu trennen, damit er nicht, wie ein ungeschickter Koch, ein Glied zerbricht. Aber die Widersacher verachten diese Gebote auf wunderbare Weise und sind nach Platon wahrhaftig *κακοί μαγείροι* (arme Schlächter), da sie die Glieder des "Opfers" zerbrechen, wie man versteht, wenn man die Arten des Opfers aufgezählt hat. 17) Die Theologen sind mit Recht gewohnt, *zwischen einem Sakrament und einem Opfer zu unterscheiden*. Daher sei die Gattung, die beide umfasst, entweder eine Zeremonie oder ein heiliges Werk. 18) Ein *Sakrament* ist eine Zeremonie oder ein Werk, in dem Gott uns das darbietet, was die Verheißung, die mit der Zeremonie verbunden ist, anbietet; wie die Taufe ein Werk ist, das nicht wir Gott darbringen, sondern in dem Gott uns tauft, d. h. ein Diener an Gottes Stelle; und Gott bietet und präsentiert hier die Vergebung der Sünden usw., gemäß der Verheißung, Markus 16,16: *Wer glaubt und getauft wird, wird gerettet*. Ein Opfer hingegen ist eine Zeremonie oder ein Werk, das wir Gott darbringen, um ihm Ehre zu erweisen.

19) Darüber hinaus gibt es nur zwei Arten von Opfern, und es gibt keine weiteren. Die eine ist das Sühneopfer, d. h. ein Werk, das *für Schuld und Strafe* Genugtuung leistet, d. h. das Gott versöhnt oder den Zorn Gottes besänftigt oder die Vergebung der Sünden für andere verdient. Die andere Art ist das *eucharistische Opfer*, das nicht den Sündenerlass oder die Versöhnung verdient, sondern von den Versöhnten dargebracht wird, damit wir für den empfangenen Sündenerlass oder für andere empfangene Wohltaten danken oder uns erkenntlich zeigen können.

20) Diese beiden Arten von Opfern sollten wir in dieser Kontroverse, wie auch in vielen anderen Diskussionen, besonders im Auge behalten und vor Augen haben; und es muss besonders darauf geachtet werden, dass sie nicht verwechselt werden. Aber wenn es der Rahmen dieses Buches zulassen würde, würden wir die Gründe für diese Aufteilung hinzufügen. Denn es gibt viele Zeugnisse im Hebräerbrief und anderswo. 21) Und alle levitischen Opfer können auf diese Glieder wie auf ihre eigenen Häuser [genera] bezogen werden. Denn im Gesetz wurden bestimmte Opfer nach ihrer Bedeutung oder Ähnlichkeit Sühneopfer genannt; nicht weil sie den Sündenerlass vor Gott verdienten, sondern weil sie den Sündenerlass nach der Gerechtigkeit des Gesetzes verdienten, damit die, für die sie gemacht wurden, nicht von diesem Gemeinwesen [vom Volk Israel] ausgeschlossen würden. Deshalb wurden sie Sündopfer und Brandopfer für eine Schuld genannt. Die eucharistischen Opfer hingegen waren das Speisopfer, das Trankopfer, das Dankopfer, die Erstlingsfrüchte und der Zehnte.

390-393] 22) Aber in Wirklichkeit hat es nur ein einziges Sühneopfer in der Welt gegeben, nämlich den Tod Christi, wie der Hebräerbrief lehrt, wo es heißt: 10,4: *Es ist nicht möglich, dass das Blut von Stieren und Böcken die Sünden wegnehme.* Und wenig später, vom [Gehorsam und] Willen Christi, V. 10: *Durch welchen Willen wir geheiligt werden durch das Opfer des Leibes Jesu Christi ein für allemal.* 23) Und Jesaja legt das Gesetz aus, damit wir wissen, dass der Tod Christi wirklich eine Genugtuung für unsere Sünden oder Sühne ist, und dass die Zeremonien des Gesetzes es nicht sind; darum sagt er, 53, 10: *Wenn du seine Seele zum Opfer für die Sünde machst, wird er seinen Samen sehen* usw. Denn das Wort, das hier gebraucht wird, $\mu\sigma\chi\alpha$, bedeutet ein Opfer für eine Übertretung; das bedeutete im Gesetz, dass ein bestimmtes Opfer kommen sollte, um für unsere Sünden Genugtuung zu leisten und Gott zu versöhnen, damit die Menschen wüssten, dass Gott sich mit uns versöhnen will, nicht wegen unserer eigenen Gerechtigkeit, sondern wegen der Verdienste eines anderen, nämlich Christi. Paulus legt dasselbe Wort $\mu\sigma\chi\alpha$ als Sünde aus, Röm. 8,3: *Denn die Sünde (Gott) hat die Sünde verdammt*, 4. d. h., er hat die Sünde für die Sünde bestraft, d. h. durch ein Opfer für die Sünde. Die Bedeutung des Wortes lässt sich um so leichter aus den Gebräuchen der Heiden verstehen, die, wie wir sehen, aus den missverstandenen Ausdrücken der Väter übernommen worden sind. Die Lateiner nannten ein Opfer, das bei großen Katastrophen, bei denen Gott besonders zornig zu sein schien, zur Besänftigung des Zorns Gottes dargebracht wurde, *piaculum*; und sie opferten manchmal menschliche Opfer, vielleicht weil sie gehört hatten, dass ein menschliches Opfer Gott für das ganze Menschengeschlecht besänftigen würde. Die Griechen nannten sie manchmal $\kappa\alpha\theta\alpha\rho\mu\alpha\tau\alpha$ und manchmal $\pi\epsilon\rho\iota\psi\eta\mu\alpha\tau\alpha$. Jesaja und Paulus meinen also, dass Christus zum Opfer wurde, d. h. zur Sühne, damit durch seine Verdienste und nicht durch unsere eigenen Gott versöhnt werden kann. 24) Deshalb soll dies in der Sache feststehen, dass nämlich der Tod Christi allein wirklich ein Sühneopfer ist. Denn die levitischen Sühneopfer wurden nur deshalb so genannt, um eine zukünftige Sühne zu bezeichnen. Wegen einer gewissen Ähnlichkeit waren sie also Satisfaktionsopfer zur Wiedergutmachung der Gesetzesgerechtigkeit, damit die Sünder nicht aus dem Gemeinwesen ausgeschlossen würden. Aber nach der Offenbarung des Evangeliums [und nach der Vollendung des wahren Opfers] mussten sie aufhören; und weil sie mit der Offenbarung des Evangeliums aufhören mussten, waren sie nicht wahrhaftige Sühneleistungen; denn das Evangelium war gerade deshalb verheißen, nämlich um eine Sühneleistung darzustellen.

25) Die übrigen aber sind eucharistische Opfer, die Lobopfer genannt werden, 3. Mose 3,1f.; 7,11 f.; Ps. 56,12 f., nämlich die Verkündigung des Evangeliums, der Glaube, das Gebet, die Danksagung, die Beichte, die Leiden der Heiligen, ja alle guten Werke der Heiligen. Diese Opfer sind keine Genugtuung für diejenigen, die sie darbringen, oder für andere, um für diese *ex opere operato* Sündenvergebung oder Versöhnung zu erlangen: Denn sie werden von denen dargebracht, die versöhnt worden sind. 26) Und solche sind die Opfer des Neuen Testaments, wie Petrus lehrt, 1. Ep. 2,5: *Ein heiliges Priestertum, um geistliche Opfer darzubringen.* Die geistlichen Opfer stehen aber nicht nur im Gegensatz zu den Viehopfern, sondern auch zu den menschlichen Werken, die *ex opere operato* dargebracht werden, denn geistlich bezieht sich auf die Bewegungen des Heiligen Geistes in uns. Dasselbe lehrt Paulus Röm. 12,1: *Stellt eure Leiber als lebendiges, heiliges, annehmbares Opfer dar, das ist euer vernünftiger Dienst.* Vernünftiger Dienst bedeutet aber einen Dienst, in dem Gott erkannt und vom Geist erfasst wird, wie es in den Bewegungen der Furcht und des Vertrauens zu Gott geschieht. Deshalb steht er nicht nur im Gegensatz zum levitischen Gottesdienst, bei dem Vieh geschlachtet wird, sondern auch zu einem Gottesdienst, bei dem man sich vorstellt, dass ein Werk *ex opere operato* dargebracht wird. Der Hebräerbrief, 13,15, lehrt dasselbe: *Durch ihn also lasst uns Gott beständig das Opfer des Lobes darbringen;* und er fügt die Deutung hinzu, das heißt, *die Frucht unserer Lippen, die seinem Namen danken.* Er fordert uns auf, Lobpreisungen darzubringen, d. h. Gebet, Danksagung, Bekenntnis und dergleichen. Diese nützen nicht *ex opere operato*, sondern aufgrund des Glaubens. Das lehrt der Satzteil: *Durch ihn wollen wir opfern*, d. h. durch den Glauben an Christus.

27) Kurzum, der Gottesdienst des Neuen Testaments ist geistlich, d. h. er ist die Gerechtigkeit des Glaubens im Herzen und die Früchte des Glaubens. Dementsprechend schafft es die levitischen Gottesdienste ab. [Im Neuen Testament nützt kein Opfer *ex opere operato*, *sine bono motu utentis*, d. h. um des Werkes willen, ohne einen guten Gedanken im Herzen.] Und Christus sagt, Johannes 4,23.24: *Die wahren Anbeter werden den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten; denn der Vater sucht solche, die ihn anbeten. Gott ist ein Geist; und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten* [d.h. von Herzen, mit inniger Furcht und herzlichem Glauben]. Diese Stelle verurteilt eindeutig [als absolut teuflisch, pharisäisch und antichristlich] Meinungen über Opfer, die, wie sie sich einbilden, *ex opere operato* nützen, und lehrt, dass die Menschen im Geist, d.h., mit der Gesinnung des Herzens und durch den Glauben anbeten sollen. [Auch die Juden verstanden ihre Zeremonien nicht richtig und meinten, sie seien vor Gott gerecht, wenn sie Werke *ex opere operato* vollbracht hätten. Dagegen wenden sich die Propheten mit dem größten Ernst.] 28) Dementsprechend verurteilen auch die Propheten im Alten Testament die Meinung des Volkes über das *opus operatum* und lehren die Gerechtigkeit und die Opfer des Geistes. Jer. 7,22.23: *Denn ich habe zu euren Vätern nicht geredet noch geboten an dem Tage, da ich sie aus Ägyptenland führte, von Brandopfern oder Schlachtopfern; sondern dies habe ich ihnen geboten und gesagt: Gehorcht meiner Stimme, so will ich euer Gott sein* usw. Wie haben die Juden wohl diese Anklageschrift aufgenommen, die in offenem Widerspruch zu Mose zu stehen scheint? Denn es war offensichtlich, dass Gott den Vätern Befehle über Brandopfer und Opfer gegeben hatte. Aber Jeremia verurteilt die Meinung über die Opfer, die Gott nicht überliefert hatte, nämlich, dass diese Dienste ihm *ex opere operato* gefallen sollten. Aber er fügt in Bezug auf den Glauben hinzu, dass Gott dies befohlen habe: *Hört Mich*, d. h. glaubt Mir, dass Ich euer Gott bin; dass Ich Mich so zu

392-397] erkennen geben will, wenn Ich mich erbarme und helfe; auch habe Ich eure Opfer nicht nötig; glaubt, dass Ich Gott der Rechtfertiger und Erlöser sein will, nicht aufgrund von Werken, sondern aufgrund Meines Wortes und Meiner Verheißung; sucht wahrhaftig und von Herzen Hilfe von Mir und erwartet sie.

29) Ps. 50,13,15, der die Opfer ablehnt und zum Gebet auffordert, verurteilt auch die Meinung über das opus operatum: *Will ich das Fleisch von Stieren essen?* usw. *Rufe mich an am Tag der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich verherrlichen.* Der Psalmist bezeugt, dass dies wahrer Dienst ist, dass dies wahre Ehre ist, wenn wir Ihn von Herzen anrufen.

Ähnlich Ps. 40,6: *Opfer und Gaben hast Du nicht gewollt; meine Ohren hast Du geöffnet*, d. h. Du hast mir Dein Wort angeboten, damit ich es höre, und Du verlangst, dass ich Deinem Wort und Deinen Verheißungen glaube, dass Du wahrhaftig Mitleid haben willst, Hilfe bringen willst, usw. Desgleichen Ps. 51,16,17: *Du hast kein Gefallen an Brandopfern. Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist; ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz, o Gott, wirst du nicht verachten.* Desgleichen Ps. 4,5: *Bringt die Opfer der Gerechtigkeit dar und setzt euer Vertrauen auf den Herrn.* Er fordert uns auf zu hoffen und sagt, dass dies ein gerechtes Opfer ist, was bedeutet, dass andere Opfer keine wahren und gerechten Opfer sind. Und Ps. 116,17: *Ich will dir Dankopfer darbringen und den Namen des Herrn anrufen.* Sie nennen die Anrufung ein Dankopfer.

30) Aber die Heilige Schrift ist voll von solchen Zeugnissen, die lehren, dass Opfer ex opere operato Gott nicht versöhnen können. Dementsprechend lehrt das Neue Testament, nachdem die levitischen Dienste abgeschafft worden sind, dass neue und reine Opfer dargebracht werden, nämlich Glaube, Gebet, Danksagung, Bekenntnis und die Verkündigung des Evangeliums, Trübsal um des Evangeliums willen und dergleichen.

31) Und von diesen Opfern spricht Maleachi, 1,11: *Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang wird mein Name groß sein unter den Heiden; und an allen Orten wird meinem Namen Weihrauch und ein reines Opfer dargebracht werden.* Die Widersacher wenden diese Passage perverser Weise auf die Messe an und berufen sich auf die Autorität der Väter. Die Antwort ist jedoch leicht, denn selbst wenn sie sich ganz besonders auf die Messe bezöge, würde daraus nicht folgen, dass die Messe ex opere operato rechtfertigt, oder dass sie, wenn sie auf andere angewandt wird, die Vergebung der Sünden verdient usw. Der Prophet sagt nichts von den Dingen, die die Mönche und Sophisten dreist erfinden. 32) Außerdem drücken die Worte des Propheten selbst aus, was er meint. Denn sie sagen zunächst dies, nämlich dass der Name des Herrn groß sein wird. Dies wird durch die Verkündigung des Evangeliums erreicht. Denn dadurch wird der Name Christi bekannt gemacht und die Barmherzigkeit des Vaters, die in Christus verheißt ist, erkannt. Die Verkündigung des Evangeliums bringt den Glauben in denen hervor, die das Evangelium aufnehmen. Sie rufen Gott an, sie danken Gott, sie ertragen Bedrängnisse um ihres Bekenntnisses willen, sie vollbringen gute Werke zur Verherrlichung Christi. So wird der Name des Herrn unter den Heiden groß. Daher bezeichnen Weihrauch und reines Opfer nicht eine Zeremonie ex opere operato [nicht die Zeremonie der Messe allein], sondern alle jene Opfer, durch die der Name des Herrn groß wird, nämlich der Glaube, die Anrufung, die Verkündigung des Evangeliums, das Bekenntnis usw. 33) Und wenn jemand möchte, dass dieser Begriff die Zeremonie [der Messe] einschließt, so geben wir ihm gerne recht, vorausgesetzt, dass er weder die Zeremonie allein versteht, noch lehrt, dass die Zeremonie ex opere operato gewinnt. Denn wie wir zu den Lobopfern, d. h. zu den Lobpreisungen Gottes, die Verkündigung des Wortes zählen, so kann auch der Empfang des Abendmahls selbst ein Lob oder eine Danksagung sein; aber er rechtfertigt nicht ex opere operato; er ist auch nicht auf andere anzuwenden, um ihnen die Vergebung der Sünden zu verdienen. Aber wir werden später erklären, wie auch eine Zeremonie ein Opfer ist. Da Maleachi aber von allen Gottesdiensten des Neuen Testaments spricht und nicht nur vom Abendmahl, so ist er auch nicht gegen uns, sondern hilft uns, da er die pharisäische Meinung vom opus operatum nicht befürwortet. Denn er fordert Gottesdienste des Herzens, durch die der Name des Herrn wirklich groß wird.

34) Auch eine andere Stelle wird aus Maleachi 3,3 zitiert: *Und er wird die Söhne Levis reinigen und sie läutern wie Gold und Silber, damit sie dem Herrn ein Opfer der Gerechtigkeit darbringen.* Diese Stelle verlangt eindeutig die Opfer der Gerechten und spricht daher nicht für die Meinung über das opus operatum. Aber die Opfer der Söhne Levis, d. h. derer, die im Neuen Testament lehren, sind die Verkündigung des Evangeliums und die guten Früchte der Verkündigung, wie Paulus sagt, Röm. 15,16: *das Evangelium Gottes nachahmend, damit das Opfer der Heiden annehmbar sei, geheiligt durch den heiligen Geist, d. h., damit die Heiden durch den Glauben Gott annehmbare Opfer seien, usw.* Denn im Gesetz bedeutete das Schlachten von Opfern sowohl den Tod Christi als auch die Verkündigung des Evangeliums, durch die dieses alte Fleisch abgetötet und das neue und ewige Leben in uns begonnen werden sollte. |

Aber die Widersacher wenden den Namen "Opfer" überall fälschlicherweise nur auf die Zeremonie an. Sie lassen die Verkündigung des Evangeliums, den Glauben, das Gebet und ähnliches weg, obwohl die Zeremonie wegen dieser Dinge eingeführt worden ist, und das Neue Testament Opfer des Herzens haben soll und nicht Zeremonien für die Sünde, die nach der Art des levitischen Priestertums vollzogen werden sollen.

35) Sie berufen sich auch auf das *tägliche Opfer* (vgl. 2. Mose 29, 28 f.; Dan. 8,11 f.; 12,11), denn "wie es im Gesetz ein tägliches Opfer gab, so soll die Messe ein tägliches Opfer des Neuen Testaments sein. Die Widersacher haben gut daran getan, wenn wir uns von Allegorien überwältigen lassen. Es ist jedoch offensichtlich, dass Allegorien keine sicheren Beweise liefern [dass wir in so wichtigen Angelegenheiten vor Gott ein sicheres und klares Wort Gottes haben müssen und nicht mit Gewalt obskure und fremde Stellen einführen dürfen; solche unsicheren Erklärungen halten dem Gericht Gottes nicht stand]. Wir lassen zwar gerne zu, dass die Messe als

396-401] tägliches Opfer verstanden wird, vorausgesetzt, dass die ganze Messe verstanden wird, d. h. die Zeremonie mit der Verkündigung des Evangeliums, dem Glauben, der Anrufung und der Danksagung. Denn diese zusammen sind ein tägliches Opfer des Neuen Testaments, weil die Zeremonie [der Messe oder des Abendmahls] um dieser Dinge willen eingesetzt worden ist; sie darf auch nicht von diesen getrennt werden. Paulus sagt denn auch, 1. Kor. 11,26: *Sooft ihr dieses Brot esst und diesen Kelch trinkt, tut ihr den Tod des Herrn kund, bis er kommt.* Aber aus diesem levitischen Typus folgt keineswegs, dass eine Zeremonie, die ex opere operato rechtfertigt, notwendig sei oder für andere angewandt werden müsse, damit sie ihnen die Vergebung der Sünden verdiene.

36) Und der Typus stellt nicht nur die Zeremonie, sondern auch die Verkündigung des Evangeliums treffend dar. In 4. Mose 28,4 f. werden drei Teile des täglichen Opfers dargestellt: *das Verbrennen des Lammes, das Trankopfer und die Opfertgabe aus Weizenmehl.* Das Gesetz hatte Bilder oder Schatten von zukünftigen Dingen. Dementsprechend werden in diesem Spektakel Christus und der gesamte Gottesdienst des Neuen Testaments dargestellt. Das Verbrennen des Lammes bedeutet den Tod Christi. Das Trankopfer bedeutet, dass überall in der ganzen Welt durch die Verkündigung des Evangeliums die Gläubigen mit dem Blut dieses Lammes besprengt werden, d. h. geheiligt werden, wie Petrus sagt, 1. Ep. 1, 2: *durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung mit dem Blut Jesu Christi.* Die Opfertgabe aus Weizenmehl steht für den Glauben, das Gebet und die Danksagung in den Herzen. 37) Wie also im Alten Testament der Schatten wahrgenommen wird, so sollte im Neuen Testament das Bezeichnete gesucht werden und nicht ein anderer Typus, der für ein Opfer ausreicht.

38) Deshalb ist eine Zeremonie zwar ein Gedächtnis des Todes Christi, aber sie allein ist nicht das tägliche Opfer; sondern das Gedächtnis selbst ist das tägliche Opfer, d. h. die Predigt und der Glaube, der wirklich glaubt, dass Gott durch den Tod Christi versöhnt worden ist. Es bedarf des Trankopfers, d. h. der Wirkung der Predigt, damit wir durch das Evangelium mit dem Blute Christi besprengt und geheiligt werden, wie die Getöteten und Lebendiggemachten. Es werden auch Obligationen verlangt, d. h. Danksagung, Bekenntnis und Trübsal.

39) Wenn wir also die pharisäische Meinung vom opus operatum ablegen, so verstehen wir, dass damit die geistliche Anbetung und das tägliche Opfer des Herzens gemeint sind, weil im Neuen Testament die Substanz der guten Dinge gesucht werden soll [wie Paulus sagt: Im Alten Testament ist der Schatten der zukünftigen Dinge, aber der Leib und die Wahrheit ist in Christus], d. h. der Heilige Geist, die Abtötung und die Erweckung. 40) Daraus ist hinreichend ersichtlich, dass das Gleichnis des täglichen Opfers nichts gegen uns, sondern für uns bezeugt, weil wir nach allen Teilen suchen, die das tägliche Opfer bedeutet. [Wir haben alle Teile, die im Gesetz des Mose zum täglichen Opfer gehörten, deutlich gezeigt, dass es sich um ein wahres Herzensopfer und nicht um ein opus operatum handeln muss.] Die Widersacher stellen sich fälschlicherweise vor, dass nur die Zeremonie gemeint ist und nicht auch die Verkündigung des Evangeliums, die Abtötung, die Belebung des Herzens usw. [was der beste Teil der Messe ist, ob sie sie nun Opfer oder etwas anderes nennen].

41) Nun werden die guten Menschen leicht beurteilen können, dass die Klage gegen uns, wir würden das tägliche Opfer abschaffen, höchst falsch ist. Die Erfahrung zeigt, was für Antiochier es sind, die die Macht in der Kirche innehaben, die sich unter dem Vorwand der Religion das Reich der Welt aneignen und ohne Rücksicht auf die Religion und die Lehre des Evangeliums herrschen, die wie Könige der Welt Krieg führen und neue Gottesdienste in der Kirche eingeführt haben. 42) Denn in der Messe behalten die Widersacher nur die Zeremonie bei und wenden diese öffentlich zu sakrilegischem Nutzen an. Danach geben sie vor, dass dieses Werk, wenn es für andere angewandt wird, ihnen Gnade und alles Gute einbringt. 43) In ihren Predigten lehren sie nicht das Evangelium, sie trösten nicht das Gewissen, sie zeigen nicht, dass die Sünden um Christi willen frei vergeben werden, sondern sie legen die Verehrung der Heiligen, menschliche Befriedigungen, menschliche Überlieferungen dar, und durch diese behaupten sie, dass die Menschen vor Gott gerechtfertigt sind. Und obwohl einige dieser Traditionen offenkundig gottlos sind, verteidigen sie sie dennoch mit Gewalt. Wenn einige Prediger als gelehrter gelten wollen, behandeln sie philosophische Fragen, die weder das Volk noch diejenigen, die sie vorschlagen, verstehen. Und schließlich lehren die, die erträglicher sind, das Gesetz und sagen nichts von der Gerechtigkeit des Glaubens.

44) Die Gegner in der Konfutation machen ein großes Aufheben um die Verwüstung der Kirchen, nämlich dass die Altäre ohne Schmuck, ohne Kerzen und ohne Bilder stehen. Diese Kleinigkeiten betrachten sie als Zierde der Kirchen. [Es ist zwar nicht wahr, dass wir alle diese äußeren Ausschmückungen abschaffen; aber selbst wenn es so wäre, spricht Daniel nicht von solchen Dingen, die ganz äußerlich sind und nicht zur christlichen Kirche gehören.] 45) Es ist eine ganz andere Verwüstung, die Daniel meint, 11,31; 12,11, nämlich die Unkenntnis des Evangeliums. Denn das Volk, überwältigt von der Vielzahl und Verschiedenheit der Traditionen und Meinungen, war keineswegs imstande, die Summe der christlichen Lehre zu erfassen. [Denn die Widersacher predigen vor allem von menschlichen Ordnungen, wodurch die Gewissen von Christus weg zum Vertrauen auf ihre eigenen Werke geführt werden.] 46) Denn wer aus dem Volk hat je die Lehre von der Buße verstanden, von der die Widersacher reden? Und doch ist dies das Hauptthema der christlichen Lehre.

Die Aufzählung der Vergehen und der Genugtuungen quälte die Gewissen. Vom Glauben, durch den wir aus freien Stücken die Vergebung der Sünden empfangen, war bei den Gegnern nicht die Rede. Über die Übungen des Glaubens, das Ringen mit der Verzweiflung und den freien Sündenerlass um Christi willen, schwiegen alle Bücher und alle Predigten der Widersacher [schlimmer als wertlos und überdies mit unermesslichem Schaden]. 47) Dazu kamen die entsetzliche Profanierung der Messen und viele andere gottlose Gottesdienste in den Kirchen. hinzugefügt. Dies ist die Verwüstung, die Daniel beschreibt.

400-405] 48) Im Gegenteil, durch die Gunst Gottes kümmern sich die Priester unter uns um den Dienst des Wortes, lehren das Evangelium über die Segnungen Christi und zeigen, dass die Vergebung der Sünden um Christi willen frei geschieht. Diese Lehre ist ein sicherer Trost für die Gewissen. Auch die Lehre von den Zehn Geboten und den guten Werken, die Gott gebietet, wird hinzugefügt. Der Wert und der Gebrauch der Sakramente werden erklärt.

49) Wenn aber der Gebrauch des Sakramentes das tägliche Opfer wäre, so würden wir es doch lieber behalten als die Widersacher, denn bei ihnen gebrauchen die gegen Bezahlung angestellten Priester das Sakrament. Bei uns gibt es einen häufigeren und gewissenhafteren Gebrauch. Denn das Volk gebraucht es, aber erst nachdem es unterwiesen und geprüft worden ist. Denn die Menschen werden über den wahren Gebrauch des Sakraments gelehrt, dass es zu dem Zweck eingesetzt wurde, ein Siegel und Zeugnis für den freien Sündenerlass zu sein, und dass es dementsprechend die beunruhigten Gewissen ermahnen soll, wahrhaftig zuversichtlich zu sein und zu glauben, dass ihre Sünden frei vergeben sind. Da wir also sowohl die Verkündigung des Evangeliums als auch den rechtmäßigen Gebrauch des Sakraments beibehalten, bleibt uns das tägliche Opfer erhalten.

50) Und wenn wir von der äußeren Erscheinung sprechen müssen, ist der Kirchgang bei uns besser als bei den Gegnern. Denn die Zuhörerschaft wird durch nützliche und klare Predigten gehalten. Aber weder das Volk noch die Lehrer haben jemals die Lehre der Widersacher verstanden. [Es gibt nichts, was die Menschen so sehr an die Kirche bindet wie gute Predigten. Aber unsere Widersacher predigen ihr Volk aus den Kirchen heraus; denn sie lehren nichts von den notwendigen Teilen der christlichen Lehre; sie erzählen Heiligenlegenden und andere Fabeln.] 51) Die wahre Zierde der Kirchen aber ist gottgefällige, nützliche und klare Lehre, der fromme Gebrauch der Sakramente, eifriges Gebet und dergleichen. Kerzen, goldene Gefäße [Leuchter, Altartücher, Bilder] und ähnlicher Schmuck stehen zwar gut, sind aber nicht der Schmuck, der der Kirche gebührt. Wenn aber die Widersacher die Anbetung in solchen Dingen bestehen lassen und nicht in der Verkündigung des Evangeliums, im Glauben und in den Konflikten des Glaubens, so müssen sie zu denen gezählt werden, von denen Daniel sagt, sie beteten ihren Gott mit Gold und Silber an, Dan. 11,38.

52) Sie zitieren auch aus dem Hebräerbrief, 5,1: *Jeder Hohepriester, der aus der Mitte der Menschen genommen ist, ist für die Menschen bestimmt in den Dingen, die Gott betreffen, damit er Gaben und Opfer für die Sünden darbringt.* Daraus folgern sie: Da es im Neuen Testament Hohepriester und Priester gibt, gibt es auch ein Opfer für die Sünden. Diese Stelle wirkt auf Unwissende besonders eindrücklich, vor allem, wenn man sich den Prunk des Priestertums [die Gewänder Aarons, denn im Alten Testament gab es viele Verzierungen aus Gold, Silber und Purpur] und die Opfer des Alten Testaments vor Augen führt. Diese Ähnlichkeit täuscht die Unwissenden, so dass sie meinen, dass es bei uns nach derselben Art ein zeremonielles Opfer geben müsse, das für die Sünden anderer eingesetzt wird, genau wie im Alten Testament. Auch der Dienst an den Massen und die übrige Politik des Papstes ist nichts anderes als falscher Eifer für die missverständene levitische Politik. [Sie haben nicht begriffen, dass das Neue Testament sich mit anderen Dingen beschäftigt und dass, wenn solche Zeremonien zur Erziehung der Jugend dienen, ihnen eine Grenze gesetzt werden muss.]

53) Und obgleich unser Glaube seine wichtigsten Zeugnisse im Hebräerbrief hat, so verdrehen doch die Widersacher gegen uns verstümmelte Stellen aus diesem Brief, wie hier, wo es heißt, *dass jeder Hohepriester dazu bestimmt ist, Opfer für die Sünden zu opfern.* Die Schrift selbst fügt sofort hinzu, dass Christus der Hohepriester ist, Hebr. 5,5.6.10. Die vorhergehenden Worte sprechen vom levitischen Priestertum und bedeuten, dass das levitische Priestertum ein Abbild des Priestertums Christi war. Denn die levitischen Sündopfer verdienten nicht die Vergebung der Sünden vor Gott; sie waren nur ein Bild des Opfers Christi, das das einzige Sühneopfer sein sollte, wie wir oben gesagt haben. 54) Deshalb beschäftigt sich der Brief weitgehend mit dem Thema, dass das alte Priestertum und die alten Opfer nicht dazu eingesetzt wurden, um den Sündenerlass vor Gott oder die Versöhnung zu verdienen, sondern nur, um das künftige Opfer Christi allein anzudeuten. 55) Denn im Alten Testament war es notwendig, dass die Heiligen durch den Glauben an die Verheißung des Sündenerlasses, der um Christi willen gewährt werden sollte, gerechtfertigt wurden, so wie die Heiligen auch im Neuen Testament gerechtfertigt werden. Von Anfang der Welt an war es für alle Heiligen notwendig zu glauben, dass Christus das versprochene Opfer und die Satisfaktion für die Sünden sein würde, wie Jesaja lehrt, 53, 10: *Wenn du seine Seele zum Opfer für die Sünde machst.*

56) Da also im Alten Testament die Opfer nicht der Versöhnung dienten, es sei denn in Form eines Bildes (denn sie dienten der zivilen Versöhnung), sondern das kommende Opfer anzeigten, folgt daraus, dass Christus das einzige Opfer ist, das für die Sünden der anderen gebracht wird. Deshalb gibt es im Neuen Testament kein Opfer mehr, das für die Sünden der anderen eingesetzt werden kann, außer dem einen Opfer Christi am Kreuz.

57) Sie irren völlig, wenn sie sich vorstellen, dass die levitischen Opfer die Vergebung der Sünden vor Gott verdienten, und durch dieses Beispiel zusätzlich zum Tod Christi im Neuen Testament Opfer verlangen, die für andere stellvertretend für andere. Diese Vorstellung zerstört das Verdienst des Leidens Christi und die Gerechtigkeit des Glaubens völlig und verdirbt die Lehre des Alten und des Neuen Testaments und macht uns statt Christus andere Vermittler und Versöhner aus den Priestern und Opfern, die täglich ihre Arbeit in den Kirchen verkaufen.

58) Wenn also jemand daraus folgert, dass im Neuen Testament ein Priester nötig ist, um für die Sünden zu opfern, so muss dies nur Christus zugestanden werden. Und der gesamte Hebräerbrief bestätigt diese Erklärung. Und wenn wir neben dem Tod Christi noch irgendeine andere Genugtuung für die Sünden der anderen und für die

404-409] Versöhnung mit Gott suchen würden, so wäre das nichts anderes, als wenn wir neben Christus noch andere Vermittler einsetzten. 59) Da das Priestertum des Neuen Testaments *das Amt des Geistes ist*, wie Paulus lehrt (2. Kor. 3,6), hat es nur das eine Opfer Christi, das für die Sünden der anderen genügt und angewendet wird. Außerdem hat sie keine Opfer wie die levitischen, die ex opere operato für andere angewandt werden könnten; sondern sie reicht anderen das Evangelium und die Sakramente, damit sie durch diese den Glauben und den Heiligen Geist empfangen und abgetötet und lebendig gemacht werden, weil der Dienst des Geistes der Anwendung eines opus operatum entgegensteht. [Denn wenn kein persönlicher Glaube und kein vom Heiligen Geist gewirktes Leben vorhanden ist, kann mich das opus operatum eines anderen weder gottesfürchtig machen noch mich retten.] Denn das Amt des Geistes ist dasjenige, durch das der Heilige Geist in den Herzen wirksam wird; und deshalb ist dieses Amt für andere nützlich, wenn es in ihnen wirksam ist und sie erneuert und belebt. Dies geschieht nicht durch die Anwendung ex opere operato des Werkes eines anderen für andere.

60) Wir haben gezeigt, warum die Messe nicht ex opere operato rechtfertigt und warum sie, wenn sie stellvertretend für andere angewandt wird, den Erlass nicht verdient, weil beides der Gerechtigkeit des Glaubens widerspricht. Denn es ist unmöglich, dass der Sündenerlass geschieht und die Schrecken des Todes und der Sünde durch irgendein Werk oder irgendetwas überwunden werden, außer durch den Glauben an Christus, wie es in Röm. 5,1 heißt: *Durch den Glauben gerechtfertigt, haben wir Frieden.*

61) Außerdem haben wir gezeigt, dass die Schriften, die gegen uns angeführt werden, die gottlose Meinung der Widersacher über das opus operatum keineswegs begünstigen. Alle guten Menschen unter allen Völkern können dies beurteilen. 62) Deshalb ist der Irrtum des Thomas zu verwerfen, der schrieb: *Dass der Leib des Herrn, der einmal am Kreuz für die ursprüngliche Schuld geopfert wurde, immer wieder für die täglichen Vergehen auf dem Altar geopfert wird, damit die Kirche darin einen Dienst hat, um Gott mit sich zu versöhnen.* 63) Auch die anderen verbreiteten Irrtümer sind zu verwerfen, wie der, dass die Messe ex opere operato demjenigen, der sie anwendet, Gnade verleihe; ebenso, dass sie, wenn sie für andere, auch für die Bösen, angewandt wird, sofern sie kein Hindernis dazwischenschieben, ihnen den Erlass der Sünden, der Schuld und der Strafe verschafft. All dies ist falsch und gottlos und in letzter Zeit von ungelehrten Mönchen erfunden worden und verdunkelt die Herrlichkeit des Leidens Christi und die Gerechtigkeit des Glaubens.

64) Und aus diesen Irrtümern entsprangen unendlich viele andere, wie zum Beispiel, dass die Messe, wenn sie für viele angewandt wird, ebenso viel nützt, wie wenn sie für den Einzelnen angewandt wird. Die Sophisten haben besondere Grade des Verdienstes, so wie Geldwechsler Gewichtsklassen für Gold oder Silber haben. Außerdem verkaufen sie die Messe als Preis dafür, dass jeder das bekommt, was er sucht: den Kaufleuten, damit das Geschäft floriert; den Jägern, damit die Jagd erfolgreich ist, und unendlich viel anderes. Schließlich wenden sie es auch auf die Toten an; durch die Anwendung des Sakraments befreien sie die Seelen von den Schmerzen des Fegefeuers; obwohl die Messe ohne Glauben nicht einmal den Lebenden nützt. 65) Die Widersacher sind auch nicht imstande, auch nur eine Silbe aus der Heiligen Schrift zur Verteidigung dieser Fabeln vorzulegen, die sie mit großer Autorität in der Kirche lehren; sie haben auch nicht die Zeugnisse der alten Kirche oder der Väter. [Deshalb sind sie gottlos und blinde Menschen, die die reine Wahrheit Gottes wissentlich verachten und mit Füßen treten.]

Was die Vaeter ueber das Opfer dachten

66) Und da wir die Schriftstellen, die gegen uns angeführt werden, erklärt haben, müssen wir auch über die Väter antworten. Wir wissen nicht, dass die Messe von den Vätern ein Opfer genannt wird; aber sie meinen nicht, dass die Messe die Gnade ex opere operato verleiht, und dass sie, wenn sie für andere angewandt wird, für sie den Erlass der Sünden, der Schuld und der Strafe bewirkt. Wo sind solche ungeheuerlichen Geschichten bei den Vätern zu finden? Aber sie bezeugen offen, dass sie von der Danksagung sprechen. Entsprechend nennen sie es Eucharistie. 67) Wir haben aber oben gesagt, dass ein eucharistisches Opfer nicht der Versöhnung dient, sondern von den Versöhnten dargebracht wird, wie auch die Leiden nicht der Versöhnung dienen, sondern eucharistische Opfer sind, wenn die Versöhnten sie ertragen.

Und diese Antwort auf die Sprüche der Väter im Allgemeinen verteidigt uns ausreichend gegen die Widersacher. Denn es ist gewiss, dass diese Einbildungen über den Verdienst des opus operatum nirgends bei den Vätern zu finden sind. Damit aber die ganze Sache besser verstanden wird, werden wir auch die Dinge über den Gebrauch des Sakramentes angeben, die tatsächlich mit den Vätern und der Schrift übereinstimmen.

Vom rechten Gebrauch des Sakraments und von dem Opfer

68) Einige kluge Menschen meinen, das Abendmahl sei aus zwei Gründen eingesetzt worden. Erstens, damit es ein Zeichen und Zeugnis des Bekenntnisses sei, so wie eine besondere Form der Haube das Zeichen eines besonderen Bekenntnisses ist. Dann meinen sie, dass ein solches Zeichen Christus besonders wohlgefällig war, nämlich ein Festmahl als Zeichen der gegenseitigen Vereinigung und Freundschaft unter den Christen, denn Festmahle sind Zeichen des Bundes und der Freundschaft. Aber das ist eine weltliche Auffassung; sie zeigt auch nicht den Hauptgebrauch der von Gott überlieferten Dinge; sie spricht nur von der Ausübung der Liebe, die die Menschen, wie profan und weltlich sie auch sein mögen, verstehen; sie spricht nicht vom Glauben, dessen Wesen wenige verstehen.

408-411] 69) Die Sakramente sind Zeichen des Willens Gottes an uns und nicht bloß Zeichen der Menschen untereinander; und sie haben recht, wenn sie definieren, dass die Sakramente im Neuen Testament Zeichen der Gnade sind. Und weil es in einem Sakrament zwei Dinge gibt, ein Zeichen und das Wort, ist das Wort im Neuen Testament die hinzugefügte Verheißung der Gnade. Die Verheißung des Neuen Testaments ist die Verheißung der Vergebung der Sünden, wie es in Lukas 22,19 heißt: *Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.* 70) Das Wort bietet also die Vergebung der Sünden an. Und eine Zeremonie ist gleichsam ein Bild oder Siegel, wie Paulus, Röm. 4,11, es nennt, des Wortes, das die Verheißung bekannt macht. Wie also die Verheißung nutzlos ist, wenn sie nicht durch den Glauben empfangen wird, so ist auch eine Zeremonie nutzlos, wenn nicht ein solcher Glaube hinzukommt, der wirklich darauf vertraut, dass die Vergebung der Sünden hier angeboten wird. Und dieser Glaube ermutigt zerknirschte Gemüter. Und wie das Wort gegeben worden ist, um diesen Glauben zu erregen, so ist das Sakrament eingesetzt worden, damit die äußere Erscheinung, die den Augen begegnet, das Herz zum Glauben bewegt [und den Glauben stärkt]. Denn durch diese, nämlich durch Wort und Sakrament, wirkt der Heilige Geist.

71) Und ein solcher Gebrauch des Sakraments, in dem der Glaube die erschrockenen Herzen belebt, ist ein Dienst des Neuen Testaments; denn das Neue Testament verlangt geistliche Gesinnung, Abtötung und Belebung. [Denn nach dem Neuen Testament wird der höchste Dienst Gottes innerlich im Herzen verrichtet.] Und zu diesem Zweck hat Christus es eingesetzt, da er ihnen befohlen hat, *dies zu seinem Gedenken zu tun.* 72) Denn das Gedenken an Christus ist nicht das müßige Zelebrieren eines Schauspiels [nicht etwas, das nur durch einige Gesten und Handlungen vollzogen wird], oder eines, das um des Beispiels willen eingesetzt wird, wie das Gedenken an Herkules oder Odysseus in den Tragödien gefeiert wird, sondern es bedeutet, sich der Wohltaten Christi zu erinnern und sie im Glauben zu empfangen, um durch sie belebt zu werden. Dementsprechend heißt es in Psalm 111,4.5: *Er hat seiner wunderbaren Werke gedacht; der Herr ist gnädig und voll Erbarmen. Er hat denen Speise gegeben, die ihn fürchten.* Denn es bedeutet, dass der Wille und die Barmherzigkeit Gottes in der Zeremonie erkannt werden sollen. 73) Der Glaube aber, der die Barmherzigkeit erfasst, belebt. Und das ist der Hauptgebrauch des Sakraments, woraus ersichtlich wird, wer für das Sakrament taugt, nämlich die erschrockenen Gewissen, und wie sie es gebrauchen sollen.

74) Auch das Opfer [Dankopfer oder Danksagung] wird hinzugefügt. Denn es sind mehrere Zwecke für einen Zweck. Nachdem das durch den Glauben ermutigte Gewissen erkannt hat, von welchen Schrecken es befreit ist, dankt es in der Tat inbrünstig für die Wohltat und das Leiden Christi und verwendet die Zeremonie selbst zum Lob Gottes, um durch diesen Gehorsam seine Dankbarkeit zu zeigen; und bezeugt, dass es die Gaben Gottes hoch schätzt. So wird die Zeremonie zu einem Opfer des Lobes.

75) Und in der Tat sprechen die Väter von einer zweifachen Wirkung: der Beruhigung des Gewissens und der Danksagung oder des Lobes. Die erste dieser Wirkungen bezieht sich auf das Wesen [den rechten Gebrauch] des Sakraments; die zweite bezieht sich auf das Opfer. Vom Trost sagt Ambrosius: Geht zu Ihm und erhaltet die Absolution, denn Er ist die Vergebung der Sünden. Fragt ihr, wer Er ist? Hört Ihn, wenn Er sagt, Johannes 6,35: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu Mir kommt, den wird nimmermehr hungern; und wer an Mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Diese Stelle bezeugt, dass im Sakrament die Vergebung der Sünden angeboten wird; sie bezeugt auch, dass dies durch den Glauben empfangen werden soll. Unzählige Zeugnisse dafür finden sich bei den Vätern, die von den Gegnern alle zum opus operatum und zu einem Werk umgedeutet werden, das für andere angewandt werden soll; obwohl die Väter eindeutig den Glauben verlangen und von dem Trost sprechen, der jedem zukommt, und nicht von der Anwendung.

76) Daneben finden sich auch Ausdrücke, die sich auf die Danksagung beziehen, wie z. B. der schönste Ausspruch von Cyprian über die frommen Kommunikanten: *Die Frömmigkeit, sagt er, unterscheidet beim Dank an den Geber eines so reichen Segens zwischen dem, was gegeben, und dem, was vergeben wurde, d. h., die Frömmigkeit betrachtet sowohl das Gegebene als auch das Vergebene, d. h., sie vergleicht die Größe der Segnungen Gottes und die Größe unserer Übel, der Sünde und des Todes, miteinander und dankt, usw.* Daraus entstand in der Kirche der Begriff Eucharistie. 77) Auch die Zeremonie selbst, die Danksagung ex opere operato, soll nicht für andere angewandt werden, um für sie die Vergebung der Sünden zu erlangen usw., um die Seelen der Toten zu befreien. Diese Dinge widersprechen der Gerechtigkeit des Glaubens; als ob eine Zeremonie ohne Glauben weder demjenigen, der sie vollzieht, noch den anderen nützen könnte.

Von dem Begriff Messe

78) Die Gegner verweisen uns auch auf die Philologie. Aus den Namen der Messe leiten sie Argumente ab, die keiner langen Diskussion bedürfen. Denn auch wenn die Messe ein Opfer genannt wird, folgt daraus nicht, dass sie die Gnade ex opere operato verleihen oder, wenn sie für andere angewandt wird, für sie den Erlass der Sünden bewirken muss usw. 79) *Λειτουργία* [Leiturgia], sagen sie, bedeute ein Opfer, und die Griechen nennen die Messe Liturgie. Warum lassen sie hier die alte Bezeichnung *synaxis* weg, die zeigt, dass die Messe früher die Gemeinschaft von vielen war? 80) Aber sprechen wir von dem Wort *Liturgie*. Dieses Wort bedeutet nicht eigentlich ein Opfer, sondern den öffentlichen Dienst, und stimmt treffend mit unserem Glauben überein, dass nämlich ein Amtsträger, der konsekriert, den Leib und das Blut des Herrn dem übrigen Volk reicht, so wie ein Amtsträger, der predigt, dem Volk das Evangelium reicht, wie Paulus sagt, 1. Kor. 4,1: *So soll man von uns reden als von Dienern*

410-411] *Christi und Verwalten der Geheimnisse Gottes*, d. h. des Evangeliums und der Sakramente. Und 2. Kor. 5,20: *Wir sind Botschafter Christi, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten euch an Christi Statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!* 81) Der Begriff *λειτουργία* passt also sehr gut zum Amt. Denn es ist ein altes Wort, das gewöhnlich in der öffentlichen Verwaltung gebraucht wurde und bei den Griechen öffentliche Lasten wie Tribut, die Kosten für die Ausrüstung einer Flotte oder ähnliches bezeichnete, wie die Rede des Demosthenes für Leptines bezeugt, in der es um die Erörterung der öffentlichen Pflichten und Immunitäten geht: *Φησει δε αναξιους τινας ανθρωπους ευρομενους ατελειαν εκδεδυκεναι τας λειτουργιας*, d.i.: Er wird sagen, dass einige unwürdige Männer, die eine Immunität gefunden haben, sich von öffentlichen Lasten zurückgezogen haben. Und so sprach man zur Zeit der Römer, wie das Reskript von Pertinax, *De Iure Immunitatis*, I. Semper, zeigt: *Ει και μη πασων λειτουργιων τους πατερας ο των τεκνων αριθμος ανεται*;, Auch wenn die Zahl der Kinder die Eltern nicht von allen öffentlichen Lasten befreit. Und im Kommentar zu Demosthenes heißt es, dass *λειτουργιαν* eine Art Tribut ist, die Kosten für die Spiele, die Kosten für die Ausrüstung der Schiffe, für die Betreuung der Gymnasien und ähnliche öffentliche Ämter. 82) Und Paulus verwendet es in 2. Kor. 9, 12 für eine *Kollekte*. Die Einnahme der Kollekte versorgt die Heiligen nicht nur mit dem, was ihnen fehlt, sondern bringt sie auch dazu, Gott reichlich zu danken, usw. Und in Phil. 2,25 nennt er Epaphroditus einen *λειτουργον*, *einen, der für meine Bedürfnisse gesorgt hat*, wobei sicher nicht von einem Opferer die Rede sein kann. 83) Aber es bedarf keiner weiteren Zeugnisse, denn Beispiele sind für den Leser der griechischen Schriftsteller überall offensichtlich, in denen *λειτουργία* für öffentliche Ämter oder Dienste verwendet wird. Und wegen des Diphthongs leiten die Grammatiker es nicht von *λιτη* ab, was Gebete bedeutet, sondern von öffentlichen Gütern, die sie *λειπα* nennen, so dass *λειτουργεω* bedeutet, ich kümmere mich um, ich verwalte öffentliche Güter.

84) Lächerlich ist ihre Folgerung, dass, da in der Heiligen Schrift von einem Altar die Rede ist, die Messe ein Opfer sein müsse; denn die Gestalt des Altars wird von Paulus nur zum Vergleich angeführt. 85) Und sie erfinden, dass die Messe von *מִזְבֵּחַ* [mizbach], Altar, so genannt worden sei. 85) Wozu ist eine so weit hergeholte Etymologie nötig, wenn nicht, um ihre Kenntnis der hebräischen Sprache zu beweisen? Wozu die Etymologie aus der Ferne suchen, wenn der Begriff "Messe" in 5. Mose 16,10 zu finden ist, wo er die Kollekte oder die Gaben des Volkes bezeichnet, nicht die Opfergabe des Priesters? Denn die Menschen, die zur Feier des Passahfestes kamen, waren verpflichtet, eine Gabe als Beitrag mitzubringen. 86) In den Anfängen hielten auch die Christen an diesem Brauch fest. Wenn sie zusammenkamen, brachten sie Brot, Wein und andere Dinge mit, wie die Kanones der Apostel bezeugen. Von ihnen wurde ein Teil genommen, um geweiht zu werden; der Rest wurde an die Armen verteilt. Mit diesem Brauch behielten sie auch die Messe als Namen für die Beiträge bei. Und wegen solcher Beiträge wird die Messe auch anderswo *αγαπη* [Agape, göttliche Liebe] genannt, es sei denn, man würde es vorziehen, dass sie wegen des gemeinsamen Festes so genannt wurde. 87) Aber lassen wir diese Kleinigkeiten beiseite. Denn es ist lächerlich, dass die Widersacher so unbedeutende Vermutungen über eine Sache von so großer Bedeutung anstellen. Denn obwohl die Messe eine Opfergabe genannt wird, inwiefern begünstigt dieser Begriff die Träume über das opus operatum und die Anwendung, die, wie sie meinen, für andere die Vergebung der Sünden verdient? Und es kann deshalb Opfer genannt werden, weil dort Gebete, Danksagungen und der ganze Gottesdienst dargebracht werden, wie es auch Eucharistie genannt wird. Aber weder Zeremonien noch Gebete nützen ex opere operato, ohne Glauben. Obwohl wir hier nicht über Gebete streiten, sondern besonders über das Abendmahl.

[Hier kann man sehen, was für ungehobelte Esel unsere Widersacher sind. Sie sagen, der Begriff "missa" sei von dem Wort "misbeach" abgeleitet, das einen Altar bedeutet; daraus sei zu schließen, dass die Messe ein Opfer sei; denn Opfer werden auf einem Altar dargebracht. Auch das Wort liturgia, mit dem die Griechen die Messe bezeichnen, soll ein Opfer bezeichnen. Auf diese Behauptung werden wir kurz antworten. Alle Welt sieht, dass aus solchen Gründen dieser heidnische und antichristliche Irrtum nicht notwendig folgt, dass die Messe ex opere operato sine bono motu utentis wirkt. Darum sind sie Esel, weil sie in einer so hochwichtigen Sache so dumme Dinge vorbringen. Auch kennen die Esel keine Grammatik. Denn missa und liturgia bedeuten nicht Opfer. Missa bedeutet im Hebräischen einen gemeinsamen Beitrag. Denn es mag ein Brauch unter den Christen gewesen sein, dass sie zu ihren Versammlungen Speisen und Getränke zugunsten der Armen mitbrachten. Dieser Brauch wurde von den Juden abgeleitet, die an ihren Festen solche Beiträge bringen mussten; diese nannten sie missa. Ebenso bezeichnet liturgia im Griechischen wirklich ein Amt, in dem eine Person der Gemeinde dient. Das lässt sich gut auf unsere Lehre übertragen, denn bei uns dient der Priester als gemeinsamer Diener derer, die die Gemeinschaft empfangen wollen, und spendet ihnen das heilige Sakrament.

Manche meinen, missa komme nicht aus dem Hebräischen, sondern bedeute so viel wie remissio, die Vergebung der Sünden. Denn wenn die Kommunion beendet war, wurde die Verkündigung gemacht: *Ite, missa est*: Geht hin, ihr habt Vergebung der Sünden. Als Beweis dafür wird die Tatsache angeführt, dass die Griechen zu sagen pflegten: *Λαίς Αφείσις* (*λαοις αφεισις*), was ebenfalls bedeutet, dass sie begnadigt worden sind. Wäre dies der Fall, so wäre dies eine ausgezeichnete Bedeutung; denn im Zusammenhang mit dieser Zeremonie muss immer die Vergebung der Sünden gepredigt und verkündet werden. Aber der Fall, um den es hier geht, ist wenig hilfreich, ganz gleich, was die Bedeutung des Wortes missa ist.]

88) Der griechische Kanon sagt auch vieles über das Opfer, aber er zeigt deutlich, dass er nicht wirklich vom Leib und Blut des Herrn spricht, sondern von dem ganzen Gottesdienst, von Gebeten und Danksagungen. Denn es heißt dort so: *Και ποιησον ημας αξιους γενεσθαι του προσφερειν σοι δεησεις και ικεσιας και θυσιας αναιμακτους υπερ παντος λαου*. Wenn dies richtig verstanden wird, ist es kein Ärgernis. Denn er bittet darum, dass wir würdig

410-417] *gemacht werden, Gebete und Bitten und unblutige Opfer für das Volk darzubringen.* Denn auch Gebete nennt er blutlose Opfer. So auch ein wenig später: *Ετι προσφερομεν σοι την λογικην ταυτην και αναιμακτον λατρειαν, Wir bieten, sagt er, diesen vernünftigen und unblutigen Dienst an.* Denn unpassend erklären dies diejenigen, die dies eher von einem vernünftigen Opfer auslegen und auf den Leib Christi selbst übertragen wollen, obwohl der Kanon vom gesamten Gottesdienst spricht und Paulus im Gegensatz zum opus operatum von *λογικη λατρεια* [vernünftigem Gottesdienst] gesprochen hat, nämlich von der Anbetung des Geistes, der Furcht, des Glaubens, des Gebets, der Danksagung, usw.

Von der Messe für die Toten

89) Unsere Gegner haben kein Zeugnis und kein Gebot der Schrift, um die Anwendung der Zeremonie zur Befreiung der Seelen der Verstorbenen zu verteidigen, obwohl sie daraus unendlich viel Gewinn ziehen. Es ist auch keine leichte Sünde, solche Gottesdienste in der Kirche ohne Gottes Gebot und ohne das Beispiel der Schrift einzuführen und das Abendmahl, das zum Gedenken und zur Verkündigung unter den Lebenden eingesetzt wurde, auf die Toten anzuwenden. Lebenden eingesetzt wurde [zur Stärkung des Glauben derer zu stärken, die die Zeremonie benutzen]. Das ist ein Verstoß gegen das zweite Gebot, indem man den Namen Gottes missbraucht.

Denn erstens ist es eine Schande für das Evangelium, wenn man behauptet, eine Zeremonie ex opere operato, ohne Glauben, sei ein Opfer, das Gott versöhnt und für die Sünden Genugtuung leistet. Es ist ein schrecklicher Spruch, dem Werk eines Priesters so viel zuzuschreiben wie dem Tod Christi. Auch können Sünde und Tod nicht überwunden werden, es sei denn durch den Glauben an Christus, wie Paulus lehrt, Röm. 5,1: *Da wir durch den Glauben gerechtfertigt sind, haben wir Frieden mit Gott, und daher kann die Strafe des Fegefeuers nicht durch die Anwendung des Werkes eines anderen überwunden werden.*

90) Nun wollen wir die Art von Zeugnissen über das Fegefeuer, die die Widersacher haben, weglassen: welche Arten von Strafen es ihrer Meinung nach im Fegefeuer gibt; welche Gründe die Lehre von den Genugtuungen hat, die wir oben als höchst eitel erwiesen haben. Wir werden dies nur als Gegensatz darstellen: Es ist sicher, dass das Abendmahl um der Vergebung der Schuld willen eingesetzt worden ist. Denn es bietet die Vergebung der Sünden an, wo es notwendig ist, dass die Schuld wirklich verstanden wird. [Denn was hätten wir für einen Trost, wenn uns hier die Vergebung der Sünden angeboten würde, aber keine Vergebung der Schuld stattfände?] Und dennoch leistet sie keine Genugtuung für die Schuld; sonst wäre die Messe dem Tod Christi gleich. Die Vergebung der Schuld kann auch auf keine andere Weise als durch den Glauben empfangen werden. Deshalb ist die Messe keine Genugtuung, sondern eine Verheißung und ein Sakrament, die den Glauben voraussetzen.

91) Und in der Tat ist es notwendig, dass alle gottesfürchtigen Menschen von der bittersten Trauer ergriffen werden [Tränen des Blutes, der Angst und des Kummers vergießen], wenn sie bedenken, dass die Messe zum großen Teil auf die Toten und auf Genugtuungen für Strafen übertragen worden ist. Das ist die Verbannung des täglichen Opfers aus der Kirche; das ist das Reich des Antiochus, der die heilsamsten Verheißungen über die Vergebung der Schuld und über den Glauben auf die eitelsten Meinungen über die Genugtuung übertragen hat; das ist die Verunreinigung des Evangeliums, die Verderbnis des Sakramentengebrauchs. Das sind die, von denen Paulus 1. Kor 11,27 gesagt hat, *dass sie sich des Leibes und Blutes des Herrn schuldig gemacht haben*, die die Lehre vom Glauben und von der Vergebung der Sünden unterdrückt haben und unter dem Vorwand der Genugtuung den Leib und das Blut des Herrn zu frevelhaftem Gewinn hingegeben haben. Und sie werden einst die Strafe für dieses Sakrileg zahlen. [Gott wird eines Tages das zweite Gebot rechtfertigen und einen großen, schrecklichen Zorn über sie ausgießen.] Deshalb sollten wir und alle gottesfürchtigen Gewissen uns davor hüten, die Missbräuche der Widersacher zu billigen.

92) Aber kehren wir zum Fall zurück. Da die Messe keine Genugtuung ist, weder für Strafe noch für Schuld, ex opere operato, ohne Glauben, folgt daraus, dass die Anwendung im Namen der Toten nutzlos ist. Es ist auch nicht nötig, hier eine längere Diskussion zu führen. Denn es ist offensichtlich, dass diese Anträge für die Toten keine Zeugnisse aus der Heiligen Schrift haben. Es ist auch nicht sicher, ohne die Autorität der Schrift Formen des Gottesdienstes in der Kirche einzuführen. Und wenn es einmal notwendig sein wird, werden wir über dieses ganze Thema ausführlicher sprechen. Denn warum sollten wir jetzt mit Gegnern streiten, die weder wissen, was ein Opfer, noch was ein Sakrament, noch was Sündenvergebung, noch was Glaube ist?

93) Auch der griechische Kanon wendet das Opfer nicht als Genugtuung für die Toten an, denn er wendet es gleichermaßen für alle seligen Patriarchen, Propheten und Apostel an. Es scheint also, dass die Griechen ein Opfer als Danksagung darbringen und es nicht als Genugtuung für Strafen anwenden. [Denn natürlich ist es nicht ihre Absicht, die Propheten und Apostel aus dem Fegefeuer zu befreien, sondern nur, mit ihnen und für sie zu danken für die erhabenen ewigen Segnungen, die ihnen und uns zuteil geworden sind.] Allerdings sprechen sie nicht nur von der Darbringung des Leibes und Blutes des Herrn, sondern auch von den anderen Teilen der Messe, nämlich den Gebeten und der Danksagung. Denn nach der Konsekration beten sie, dass es denen nütze, die daran teilhaben; von anderen sprechen sie nicht. Dann fügen sie hinzu: *Ετι προσφερομενε σοι την λογικην ταυτην λατρειαν υπερ των εν πιστει αναπαυσαμενων προπατορων, πατερων, πατριαρχων, προφητων, αποστολων* usw. [Doch bieten wir euch diesen angemessenen Gottesdienst für die im Glauben Entschlafenen an, die Vorfäter, Väter, Patriarchen, Propheten, Apostel", usw.] Mit dem angemessenen Gottesdienst ist aber nicht das Opfer selbst gemeint, sondern die Gebete und alles, was dort verrichtet wird. 94) Was nun die Berufung der Gegner auf die Väter bezüglich des

416-419] Totenopfers betrifft, so wissen wir, dass die Alten vom Gebet für die Toten sprechen, was wir nicht verbieten; aber wir missbilligen die Anwendung des Abendmahls ex opere operato für die Toten. Auch in Bezug auf das opus operatum geben die Alten den Gegnern nicht recht. Und wenn sie auch die Zeugnisse vor allem Gregors oder der Modernen haben, so stellen wir ihnen doch die klarsten und sichersten Schriften entgegen. 95) Und es gibt eine große Vielfalt unter den Vätern. Sie waren Menschen und konnten irren und getäuscht werden. Würden sie aber jetzt wieder lebendig werden und sehen, dass ihre Aussprüche als Vorwand für die notorischen Unwahrheiten dienen, die die Gegner über das opus operatum lehren, würden sie sich selbst ganz anders interpretieren.

96) Die Gegner berufen sich auch fälschlicherweise auf die Verurteilung des Aerijs, der, wie sie sagen, deshalb verurteilt wurde, weil er leugnete, dass in der Messe ein Opfer für die Lebenden und die Toten dargebracht wird. Sie bedienen sich oft dieser geschickten Wendung, zitieren die alten Irrlehren und vergleichen unsere Sache fälschlicherweise mit diesen, um uns durch diesen Vergleich zu vernichten. [Die Esel schämen sich nicht der Lügen. Sie wissen auch nicht, wer Aerijs war und was er lehrte.] Epiphanius bezeugt, dass Aerijs die Ansicht vertrat, Gebete für die Toten seien nutzlos. Daran hat er etwas auszusetzen. Auch wir begünstigen Aerijs nicht, sondern wir streiten unsererseits mit euch, die ihr eine Häresie verteidigt, die offenkundig im Widerspruch zu den Propheten, Aposteln und heiligen Vätern steht, nämlich dass die Messe ex opere operato rechtfertigt, dass sie den Erlass von Schuld und Strafe auch für die Ungerechten verdient, auf die sie angewendet wird, wenn sie kein Hindernis darstellen. Diese verderblichen Irrtümer, die von der Herrlichkeit des Leidens Christi ablenken und die Lehre von der Glaubensgerechtigkeit völlig umstürzen, lehnen wir ab. 97) Eine ähnliche Überzeugung hatten die Gottlosen unter dem Gesetz, nämlich dass sie die Vergebung der Sünden nicht aus freien Stücken durch den Glauben, sondern durch Opfer ex opere operato verdienten. Deshalb vermehrten sie diese Gottesdienste und Opfer, führten in Israel den Baalkult ein und opferten sogar in Juda in den Hainen. Deshalb verurteilen die Propheten diese Meinung und führen Krieg nicht nur gegen die Anbeter des Baal, sondern auch gegen andere Priester, die mit dieser gottlosen Meinung gottgewollte Opfer darbrachten. Aber diese Meinung ist in der Welt vorhanden und wird immer vorhanden sein, nämlich, dass Gottesdienste und Opfer Sühneleistungen sind. Die fleischlichen Menschen können es nicht ertragen, dass allein dem Opfer Christi die Ehre zugeschrieben wird, dass es ein Sühnopfer ist, weil sie die Gerechtigkeit des Glaubens nicht verstehen, sondern den übrigen Diensten und Opfern die gleiche Ehre zuschreiben. 98) Wie nun in Juda unter den gottlosen Priestern eine falsche Meinung über die Opfer entstanden ist, wie in Israel die baalitischen Gottesdienste fortbestanden haben und dennoch dort eine Kirche Gottes war, die die gottlosen Gottesdienste mißbilligte, so ist die baalitische Anbetung im Bereich des Papstes vorhanden, nämlich der Missbrauch der Messe, den sie anwenden, damit sie dadurch für die Ungerechten den Erlass von Schuld und Strafe erwirken können. [Und doch, wie Gott seine Kirche, d. h. einige Heilige, in Israel und Juda bewahrt hat, so hat Gott seine Kirche, d. h. einige Heilige, auch unter dem Papsttum bewahrt, so dass die christliche Kirche nicht ganz untergegangen ist.] Und es scheint, dass diese baalitische Anbetung so lange andauern wird wie die Herrschaft des Papstes, bis Christus kommen wird, um zu richten und durch die Herrlichkeit seiner Ankunft die Herrschaft des Antichristen zu zerstören. In der Zwischenzeit müssen alle, die wahrhaftig an das Evangelium glauben [damit sie Gott wahrhaftig ehren und einen beständigen Trost gegen die Sünden haben; denn Gott hat sein Evangelium gnädig leuchten lassen, damit wir gewarnt und gerettet werden], diese gottlosen Gottesdienste verurteilen, die entgegen dem Gebot Gottes ersonnen wurden, um die Herrlichkeit Christi und die Gerechtigkeit des Glaubens zu verdunkeln.

99) Wir haben diese Dinge über die Messe kurz gesagt, damit alle guten Menschen in allen Teilen der Welt verstehen können, dass wir mit dem größten Eifer die Würde der Messe aufrechterhalten und ihren wahren Nutzen aufzeigen, und dass wir die gerechtesten Gründe haben, uns von den Widersachern zu unterscheiden. Und wir möchten, dass alle guten Menschen ermahnt werden, den Widersachern bei der Profanierung der Messe nicht zu helfen, damit sie nicht die Sünde anderer auf sich laden. Es handelt sich um eine große Sache und ein großes Thema, das dem Vorgang des Propheten Elias, der die Anbetung des Baal verurteilte, nicht nachsteht. Wir haben einen Fall von solcher Bedeutung mit der größten Zurückhaltung dargestellt und antworten nun, ohne einen Vorwurf zu erheben. Wenn aber die Gegner uns zwingen wollen, alle Arten von Missbräuchen der Messe aufzulisten, wird der Fall nicht mit solcher Nachsicht behandelt werden.

Artikel 27 (13): Von den Klostergeliebden

1) In der Stadt Eisenach in Thüringen gab es unseres Wissens einen Mönch, Johannes Hilten, der vor dreißig Jahren von seiner Bruderschaft ins Gefängnis geworfen wurde, weil er gegen einige höchst berüchtigte Missbräuche protestiert hatte. Denn wir haben seine Schriften gesehen, aus denen man gut verstehen kann, welcher Art seine Lehre war [dass er ein Christ war und nach der Heiligen Schrift predigte]. Und diejenigen, die ihn kannten, bezeugen, dass er ein milder alter Mann war, und zwar ernst, aber ohne Verdrossenheit. 2) Er hat viele Dinge vorausgesagt, von denen einige bis jetzt eingetreten sind und andere noch bevorzustehen scheinen, die wir nicht aufzählen wollen, damit nicht der Eindruck entsteht, dass sie entweder aus Hass gegen den einen oder aus Parteilichkeit gegen den anderen erzählt werden. Als er schließlich entweder wegen seines Alters oder wegen der Unreinheit des Gefängnisses erkrankte, schickte er nach dem Wächter, um ihm von seiner Krankheit zu berichten; Und als der Wächter, von pharisäischem Hass entflammt, begonnen hatte, den Mann wegen seiner Art von Lehre,

418-423] die der Küche zu schaden schien, hart zu tadeln, da sagte er, ohne von seiner Krankheit zu sprechen, mit einem Seufzer, dass er diese Verletzungen um Christi willen geduldig ertrage, da er ja nichts geschrieben oder gelehrt habe, was die Stellung der Mönche umstürzen könnte, sondern nur gegen einige bekannte Missbräuche protestiert habe. 3) *Aber ein anderer, sagte er, wird im Jahre 1516 n. Chr. kommen, der euch vernichten wird, und ihr werdet ihm nicht widerstehen können.* Eben diese Meinung über den Abstieg der Macht der Mönche und diese Anzahl von Jahren fanden seine Freunde später auch in seinen Kommentaren, die er hinterlassen hatte, über bestimmte Stellen des Daniel geschrieben. 4) Aber obgleich das Ergebnis lehren wird, wie viel Gewicht dieser Erklärung beizumessen ist, so gibt es doch noch andere Zeichen, die eine Veränderung in der Macht der Mönche androhen, die nicht weniger sicher sind als Orakel. Denn es ist offenkundig, wie viel Heuchelei, Ehrgeiz, Geiz in den Klöstern herrscht, wie viel Unwissenheit und Grausamkeit unter allen Ungelehrten, welche Eitelkeit in ihren Predigten und in der Erfindung immer neuer Mittel zur Erlangung von Geld. [Je dümmere die Mönche sind, desto hartnäckiger, wütender, bitterer, giftiger sind sie in der Verfolgung der Wahrheit und des Wortes Gottes.] Und es gibt noch andere Fehler, die wir nicht erwähnen wollen. 5) Waren sie einst [nicht Kerker oder ewige Gefängnisse, sondern] Schulen für die christliche Unterweisung, so sind sie jetzt verkommen, wie von einem goldenen zu einem eisernen Zeitalter, oder wie der platonische Würfel zu schlechten Harmonien verkommt, was, wie Plato sagt, Verderben bringt. [Das kostbare Gold wird zu Schlacke, der Wein zu Wasser, und die reichsten Klöster ernähren nur eine müßige Menge, die die öffentlichen Almosen der Kirche verschlingt. 6) Christus aber lehrt *von dem Salz, das seinen Geschmack verloren hat, dass es hinausgeworfen und zertreten werden soll*, Matth. 5,13. 7) Darum singen die Mönche durch solche Sitten ihr eigenes Schicksal [requiem, und es wird bald mit ihnen zu Ende sein]. Und nun kommt noch ein anderes Zeichen hinzu, denn sie sind an vielen Orten die Anstifter zum Tod der guten Menschen. [Dieses Blut Abels schreit gegen sie und] diese Morde wird Gott zweifellos bald rächen. 8) Wir tadeln auch nicht alle; denn wir sind der Meinung, dass es hier und da einige gute Männer in den Klöstern gibt, die mäßig über die menschlichen und faktischen Dienste urteilen, wie einige Schriftsteller sie nennen, und die die Grausamkeit nicht gutheißen, die die Heuchler unter ihnen ausüben.

9) Aber wir sprechen jetzt über die Art der Lehre, die die Verfasser der Konfutation jetzt verteidigen, und nicht über die Frage, ob Gelübde eingehalten werden sollen. Denn wir sind der Meinung, dass die Gelübde rechtmäßig eingehalten werden sollen; aber ob diese Dienste die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung verdienen; ob sie Satisfaktion für die Sünden sind; ob sie der Taufe gleichgestellt sind; ob sie die Befolgung von Vorschriften und Ratschlägen sind; ob sie evangelische Vollkommenheit sind; ob sie die Verdienste der Supererogation haben; ob diese Verdienste, wenn sie für andere angewandt werden, diese retten; ob Gelübde, die mit diesen Ansichten abgelegt werden, rechtmäßig sind; ob Gelübde rechtmäßig sind, die unter dem Vorwand der Religion, nur um des Bauches und des Müßiggangs willen, abgelegt werden; ob jene Gelübde wirklich rechtmäßig sind, die entweder von Unwilligen oder von solchen, die aufgrund ihres Alters nicht in der Lage waren, über die Art des Lebens zu urteilen, erpresst wurden, die von Eltern oder Freunden in die Klöster gedrängt wurden, damit sie auf öffentliche Kosten unterstützt werden, ohne dass sie ihr Privatvermögen verlieren; ob Gelübde rechtmäßig sind, die offen zu einem bösen Ausgang führen, entweder weil sie wegen Schwäche nicht eingehalten werden, oder weil diejenigen, die in diesen Bruderschaften sind, gezwungen sind, die Missbräuche der Messe, die gottlose Heiligenverehrung und die Ratschläge, gegen gute Menschen zu wüten, zu billigen und zu unterstützen: 10) Über diese Fragen sprechen wir hier. Und obwohl wir im Bekenntnis sehr viel über solche Gelübde gesagt haben, die sogar die Kanones der Päpste verurteilen, so befahlen doch die Widersacher, dass alles, was wir vorgelegt haben, verworfen wird. Denn sie haben diese Worte gebraucht.

Und es lohnt sich zu hören, wie sie unsere Gründe verdrehen und was sie anführen, um ihre eigene Sache zu stärken. Daher werden wir kurz einige unserer Argumente durchgehen und nebenbei die Spitzfindigkeiten der Gegner in Bezug auf sie erklären. Da aber diese ganze Sache von Luther in dem Buch, dem er den Titel *De Votis Monasticis* gegeben hat, sorgfältig und vollständig behandelt worden ist, wollen wir hier jenes Buch in seiner Wiederholung betrachten.

11) Erstens ist es sehr gewiss, dass ein Gelübde nicht rechtmäßig ist, durch das derjenige, der gelobt, meint, er verdiene den Erlass der Sünden vor Gott oder leiste Genugtuung vor Gott für die Sünden. Denn diese Meinung ist eine offenkundige Beleidigung des Evangeliums, das lehrt, dass uns die Vergebung der Sünden um Christi willen frei gewährt wird, wie oben ausführlich gesagt wurde. Darum haben wir die Erklärung des Paulus an die Galater, Gal. 5,4, richtig zitiert: *Christus ist euch nichts mehr wert, die ihr durch das Gesetz gerechtfertigt werdet; ihr seid von der Gnade abgefallen.* Diejenigen, die die Vergebung der Sünden nicht durch den Glauben an Christus, sondern durch klösterliche Werke suchen, schmälern die Ehre Christi und kreuzigen ihn von neuem. Aber hört, hört, wie die Verfasser der Konfutation an dieser Stelle ausweichen! 12) Sie erklären diese Stelle des Paulus nur in Bezug auf das Gesetz des Mose und fügen hinzu, dass die Mönche alles um Christi willen beobachten und sich bemühen, dem Evangelium umso näher zu leben, um das ewige Leben zu verdienen. Und sie fügen mit diesen Worten eine schreckliche Peroration hinzu: *Darum sind die Dinge böse, die hier gegen das Mönchtum vorgebracht werden.* 13) O Christus, wie lange willst Du diese Vorwürfe ertragen, mit denen unsere Feinde Dein Evangelium behandeln? Wir haben im Bekenntnis gesagt, dass die Vergebung der Sünden frei um Christi willen durch den Glauben empfangen wird. Wenn dies nicht die eigentliche Stimme des Evangeliums ist, wenn es nicht das Urteil des ewigen Vaters ist, das Du, der Du im Schoß des Vaters bist, der Welt offenbart hast, werden wir mit Recht getadelt. Aber Dein Tod ist ein Zeuge, Deine Auferstehung ist ein Zeuge, der Heilige Geist ist ein Zeuge, Deine

422-427] ganze Kirche ist ein Zeuge, dass es wahrhaftig das Urteil des Evangeliums ist, dass wir Vergebung der Sünden erlangen, nicht um unserer Verdienste willen, sondern um Deinetwillen, durch den Glauben.

14) Wenn Paulus leugnet, dass die Menschen durch das Gesetz des Mose die Vergebung der Sünden verdienen, so entzieht er dieses Lob noch viel mehr den menschlichen Traditionen; und das bezeugt er deutlich Kol. 2, 16. Wenn schon das Gesetz des Mose, das göttlich geoffenbart wurde, keine Vergebung der Sünden verdiente, wie viel weniger verdienen diese albernsten Bräuche [Mönchtum, Rosenkranz usw.], die den bürgerlichen Sitten zuwiderlaufen, die Vergebung der Sünden!

15) Die Widersacher tun so, als ob Paulus das mosaische Gesetz abschaffe und Christus so nachfolge, dass er den Sündenerlass nicht aus freien Stücken gewähre, sondern aufgrund der Werke anderer Gesetze, wenn es denn welche gibt. 16) Durch diese gottlose und fanatische Vorstellung begraben sie den Nutzen Christi. Dann tun sie so, als ob die Mönche unter denen, die dieses Gesetz Christi befolgen, es wegen ihrer heuchlerischen Armut, ihres Gehorsams und ihrer Keuschheit strenger befolgten als die anderen; in der Tat sind alle diese Dinge voller Betrug. Im größten Überfluss aller Dinge rühmen sie sich der Armut. Obwohl keine Klasse von Menschen eine größere Freiheit hat als die Mönche [die meisterhaft bewiesen haben, dass sie vom Gehorsam gegenüber Bischöfen und Fürsten befreit sind], rühmen sie sich des Gehorsams. Vom Zölibat wollen wir nicht sprechen; wie rein ist es in den meisten von denen, die Kontinent sein wollen, gibt Gerson an. Und wie viele von ihnen wollen keusch sein [ganz zu schweigen von den Gedanken ihres Herzens]?

17) Gewiss, in diesem Scheinleben leben die Mönche näher am Evangelium! Christus tritt nicht in der Weise in die Nachfolge Moses ein, dass er uns die Sünden aufgrund unserer Werke erlässt, sondern dass er sein eigenes Verdienst und seine eigene Versöhnung für uns gegen Gottes Zorn einsetzt, damit uns frei vergeben werden kann. Wer nun, abgesehen von der Sühne Christi, seine eigenen Verdienste dem Zorn Gottes entgegensetzt und aufgrund seiner eigenen Verdienste die Vergebung der Sünden zu erlangen sucht, ob er nun die Werke des mosaischen Gesetzes oder des Dekalogs oder der Regel des Benedikt oder der Regel des Augustinus oder anderer Regeln vorlegt, der hebt die Verheißung Christi auf, hat Christus verworfen und ist aus der Gnade gefallen. Das ist das Urteil des Paulus.

18) Aber seht, edelster Kaiser Karl, seht, ihr Fürsten, seht, ihr alle, wie groß ist die Frechheit der Widersacher! Obwohl wir die Erklärung des Paulus dazu zitiert haben, so haben sie doch geschrieben: *Böse sind die Dinge, die hier gegen das Mönchtum angeführt werden.* 19) Was ist aber sicherer, als dass die Menschen die Vergebung der Sünden durch den Glauben um Christi willen erlangen? Und diese Unglücklichen wagen es, dies eine verrückte Meinung zu nennen! Wir zweifeln nicht im Geringsten daran, dass ihr, wenn ihr von dieser Stelle erfahren hättet, dafür gesorgt hättet, dass diese Lästerung aus der Konfutation entfernt wird.

20) Da aber oben ausführlich gezeigt worden ist, dass die Meinung böse ist, dass wir den Sündenerlass aufgrund unserer Werke erlangen, wollen wir uns an dieser Stelle kürzer fassen. Denn der kluge Leser wird daraus leicht folgern können, dass wir die Vergebung der Sünden nicht durch klösterliche Werke verdienen. Deshalb ist auch diese Lästerung keineswegs zu ertragen, die bei Thomas zu lesen ist, dass die monastische Profess der Taufe gleich sei. Es ist Wahnsinn, die menschliche Tradition, die weder Gottes Gebot noch Verheißung hat, mit der Verordnung Christi gleichzusetzen, die sowohl Gottes Gebot als auch Verheißung hat, die den Bund der Gnade und des ewigen Lebens enthält.

21) Zweitens. Gehorsam, Armut und Zölibat, sofern letzteres nicht unrein ist, sind als Übungen Adiaphora [in denen wir weder Sünde noch Gerechtigkeit suchen sollen]. Und deshalb können die Heiligen diese ohne Unreinheit gebrauchen, so wie Bernhard, Franziskus und andere heilige Männer sie gebraucht haben. Und sie benutzten sie um des leiblichen Vorteils willen, damit sie mehr Muße hätten, zu lehren und andere gottgefällige Ämter zu verrichten, und nicht, weil die Werke an sich schon Werke sind, die das ewige Leben rechtfertigen oder verdienen. Schließlich gehören sie zu der Klasse, von der Paulus sagt, 1. Tim. 4,8: *Leibesübungen nützen wenig.* 22) Und es ist glaubhaft, dass es an manchen Orten auch gegenwärtig gute Menschen gibt, die im Dienst des Wortes tätig sind und diese Observanzen ohne böse Gesinnung [ohne Heuchelei und in dem Verständnis, dass sie ihr Mönchtum nicht als Heiligkeit betrachten] anwenden. 23) Wenn man aber behauptet, diese Bräuche seien Dienste, durch die sie vor Gott gerecht werden und das ewige Leben verdienen, so widerspricht das dem Evangelium von der Gerechtigkeit des Glaubens, das lehrt, dass uns um Christi willen Gerechtigkeit und ewiges Leben zuteil werden. Sie widerspricht auch dem Ausspruch Christi, Matth. 15,9: *Vergeblich beten sie mich an, indem sie Menschengebote als Lehren lehren.* Es widerspricht auch dieser Aussage, Röm. 14,23: *Alles, was nicht aus dem Glauben ist, ist Sünde.* Aber wie können sie behaupten, dass sie Dienste sind, die Gott als Gerechtigkeit vor ihm anerkennt, wenn sie kein Zeugnis von Gottes Wort haben?

24) Aber seht die Frechheit der Widersacher! Sie lehren nicht nur, dass diese Bräuche rechtfertigende Dienste sind, sondern sie fügen hinzu, dass diese Dienste vollkommener sind, i. d. h. mehr Vergebung der Sünden und Rechtfertigung verdienen, als andere Arten des Lebens [dass sie Zustände der Vollkommenheit sind, 4. d. h. heiligere und höhere Zustände als die übrigen, wie die Ehe, das Herrscheramt]. Und hier stimmen viele falsche und verderbliche Meinungen überein. Sie bilden sich ein, dass sie [die heiligsten Menschen sind, die] nicht nur die Gebote, sondern auch die Ratschläge befolgen [d. h. die höheren Ratschläge, die die Schrift ausspricht: über die hohen Gaben, nicht als Gebot, sondern als Rat]. Danach verkaufen diese freizügigen Menschen, da sie träumen, sie hätten die Vorzüge der Überlegenheit, diese an andere. 25) Das alles ist voll pharisäischer Eitelkeit. Denn es ist der Gipfel der Gottlosigkeit, zu behaupten, dass sie den Dekalog so erfüllen, dass Verdienste bleiben, während

428-431] solche Gebote wie diese alle Heiligen anklagen: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen*, 5. Mose 6,5. Ebenso: *Du sollst nicht begehren*, Röm. 7,7. [Denn wie das erste Gebot Gottes (Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt) höher ist, als ein Mensch auf Erden begreifen kann, wie es die höchste Theologie ist, aus der alle Propheten und alle Apostel ihre besten und höchsten Lehren wie aus einer Quelle geschöpft haben; ja, da es ein so erhabenes Gebot ist, nach dem allein aller Gottesdienst, alle Ehre Gottes, jedes Opfer, aller Dank im Himmel und auf Erden geregelt und beurteilt werden muss, so dass aller Gottesdienst, so hoch und kostbar und heilig er auch erscheinen mag, wenn er nicht nach diesem Gebot ist, nichts als Schalen und Hülsen ohne Kern, ja nichts als Schmutz und Greuel vor Gott ist; Welch erhabenes Gebot auch kein Heiliger vollkommen erfüllt hat, so dass selbst Noah und Abraham, David, Petrus und Paulus sich als unvollkommen und Sünder bekannten: es ist ein unerhörter, pharisäischer, ja ein geradezu teuflischer Stolz für einen schäbigen barfüßigen Mönch oder einen ähnlichen gottlosen Heuchler, zu sagen, ja zu predigen und zu lehren, er habe das heilige hohe Gebot so vollkommen befolgt und erfüllt, und nach den Forderungen und dem Willen Gottes so viele gute Werke getan, dass ihm sogar Verdienst überflösse. Ja, liebe Heuchler, wenn die heiligen Zehn Gebote und das erhabene erste Gebot Gottes so leicht erfüllt würden, wie das Brot und die Reste in den Sack gesteckt werden!

Es sind schamlose Heuchler, mit denen mit denen die Welt in dieser letzten Zeit geplagt wird]. Der Prophet sagt, Ps. 116,11: *Alle Menschen sind Lügner*, d.h., die nicht recht an Gott denken, Gott nicht genügend fürchten, ihm nicht genügend glauben. Darum rühmen sich die Mönche fälschlich, dass in der Einhaltung des klösterlichen Lebens die Gebote erfüllt werden und mehr getan wird als das, was geboten wird [dass ihre guten Werke und mehrere Zentner überflüssiger, überreicher Heiligkeit für sie übrig bleiben].

26) Auch das ist falsch, nämlich dass die klösterlichen Observanzen Werke der Räte des Evangeliums sind. Denn das Evangelium rät nicht zur Unterscheidung von Kleidung und Speisen und zum Verzicht auf Eigentum. Das sind menschliche Traditionen, von denen es heißt: 1. Kor 8,8: *Das Fleisch macht uns nicht besser vor Gott*. Daher sind sie weder rechtfertigende Dienste noch Vollkommenheit; ja, wenn sie mit diesen Titeln bedeckt sind, sind sie bloße *Lehren der Dämonen*.

27) Die Jungfräulichkeit wird empfohlen, aber nur denen, die die Gabe haben, wie oben gesagt worden ist. Es ist aber ein höchst verderblicher Irrtum, zu meinen, die evangelische Vollkommenheit liege in menschlichen Traditionen. Denn so könnten sich sogar die Mönche der Mohammedaner rühmen, evangelische Vollkommenheit zu haben. Sie liegt auch nicht in der Beobachtung anderer Dinge, die man *Adiaphora* nennt, sondern weil das Reich Gottes Gerechtigkeit und Leben in den Herzen ist, Röm. 14,17, ist die Vollkommenheit Wachstum in der Gottesfurcht und im Vertrauen auf die in Christus verheißene Barmherzigkeit und in der Hingabe an die eigene Berufung, wie auch Paulus die Vollkommenheit beschreibt 2. Kor. 3,18: *Wir werden verwandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, gleichwie durch den Geist des Herrn*. Er sagt nicht: Wir bekommen ständig eine andere Haube oder andere Sandalen oder andere Gürtel. Es ist bedauerlich, dass in der Kirche solch pharisäische, ja mohammedanische Ausdrücke zu lesen und zu hören sind, dass die Vollkommenheit des Evangeliums, des Reiches Christi, das das ewige Leben ist, in dieses törichte Einhalten von Regeln von Gewändern und ähnlichen Kleinigkeiten gelegt wird.

28) Hört nun unsere Areopagiten [ausgezeichnete Lehrer], was für eine unwürdige Erklärung sie in der Konfutation aufgezeichnet haben. So sagen sie: *Es ist in der Heiligen Schrift ausdrücklich erklärt worden, dass das Klosterleben ewiges Leben verdient, wenn es durch eine angemessene Befolgung aufrechterhalten wird, die durch die Gnade Gottes jeder Mönch aufrechterhalten kann; und in der Tat hat Christus dies als viel reichlicher denen verheißene, die Haus und Brüder verlassen haben usw.*, Matth. 19,29. 29) Das sind die Worte der Widersacher, in denen zuerst ganz frech behauptet wird, es stehe in der Heiligen Schrift, dass das Klosterleben das ewige Leben verdiene. Denn wo spricht die Heilige Schrift von einem klösterlichen Leben? So plädieren die Gegner, so zitieren die Unwissenden die Heilige Schrift. Obwohl niemand weiß, dass das monastische Leben erst vor kurzem erfunden wurde, berufen sie sich dennoch auf die Autorität der Schrift und sagen auch noch, dass diese ihre Entscheidung ausdrücklich in der Schrift erklärt wurde.

30) Außerdem entehren sie Christus, wenn sie sagen, dass der Mensch durch das Mönchtum das ewige Leben verdiene. Gott hat nicht einmal seinem Gesetz die Ehre zuerkannt, dass es das ewige Leben verdiene, wie er in Hes. 20,25 deutlich sagt: *Ich habe ihnen auch Satzungen gegeben, die nicht gut waren, und Urteile, durch die sie nicht leben sollten*. 31) Erstens ist es gewiss, dass ein klösterliches Leben die Vergebung der Sünden nicht verdient, sondern dass wir sie durch den Glauben frei erlangen, wie oben gesagt wurde. 32) Zweitens wird um Christi willen durch die Barmherzigkeit das ewige Leben denen gewährt, die durch den Glauben den Erlass der Sünden empfangen und nicht ihre eigenen Verdienste gegen das Urteil Gottes aufrechnen, wie auch Bernard mit großem Nachdruck sagt: *Man muss erstens glauben, dass man die Vergebung der Sünden nur durch den Ablass Gottes erlangen kann. Zweitens, dass man kein gutes Werk haben kann, wenn er nicht auch dieses gegeben hat. Und schließlich, dass man das ewige Leben durch keine Werke verdienen kann, wenn nicht auch dieses umsonst gegeben wird*. Den Rest, der in gleicher Weise folgt, haben wir oben rezitiert. Außerdem fügt Bernhard am Ende hinzu: *Niemand soll sich selbst täuschen; denn wenn er gut nachdenkt, wird er zweifellos finden, dass er mit zehntausend nicht dem begegnen kann, der mit zwanzigtausend gegen ihn antritt*. 33) Da wir aber den Sündenerlass und das ewige Leben nicht durch die Werke des göttlichen Gesetzes verdienen, sondern die in Christus verheißene

430–435] Barmherzigkeit suchen müssen, so ist diese Ehre, den Sündenerlass oder das ewige Leben zu verdienen, noch viel weniger den klösterlichen Bräuchen zuzuschreiben, da sie nur menschliche Traditionen sind.

34) Diejenigen also, die lehren, dass das Klosterleben den Sündenerlass oder das ewige Leben verdiene, und das Christus gebührende Vertrauen auf dieses törichte Einhalten von Regeln übertragen, unterdrücken das Evangelium über den freien Sündenerlass und die verheißene Barmherzigkeit in Christus, die es zu erlangen gilt, völlig. Statt Christus verehren sie ihre eigenen Kapuzen und ihren eigenen Dreck. Da aber auch sie der Barmherzigkeit bedürfen, handeln sie frevelhaft, indem sie Werke der Übererfüllung erfinden und sie [ihren überflüssigen Anspruch auf den Himmel] an andere verkaufen.

35) Wir sprechen umso kürzer über diese Dinge, weil aus dem, was wir oben über die Rechtfertigung, über die Reue und über die menschlichen Traditionen gesagt haben, hinreichend deutlich wird, dass die klösterlichen Gelübde kein Preis sind, um den die Vergebung der Sünden und das ewige Leben gewährt werden. Und da Christus die Traditionen als unnütze Dienste bezeichnet, sind sie in keiner Weise eine evangelische Vollkommenheit.

36) Aber die Gegner wollen auf listige Weise den Anschein erwecken, als ob sie die allgemeine Meinung über die Vollkommenheit ändern würden. Sie sagen, dass das monastische Leben keine Vollkommenheit ist, sondern ein Zustand, in dem man Vollkommenheit erlangen kann. Das ist hübsch formuliert! Wir erinnern uns, dass diese Korrektur bei Gerson zu finden ist. Denn es ist offensichtlich, dass kluge Männer, die sich über diese übermäßigen Lobpreisungen des Klosterlebens ärgerten, da sie es nicht wagten, ihm das Lob der Vollkommenheit ganz zu nehmen, die Korrektur hinzufügten, dass es ein Zustand ist, in dem man Vollkommenheit erlangen kann. 37) Folgt man dem, so ist das Mönchtum ebenso wenig ein Zustand der Vollkommenheit wie das Leben eines Bauern oder eines Handwerkers. Denn auch dies sind Zustände, in denen man Vollkommenheit erlangen kann. Denn alle Menschen sollen in jedem Beruf nach Vollkommenheit streben, das heißt in der Gottesfurcht, im Glauben, in der Nächstenliebe und ähnlichen geistlichen Tugenden wachsen.

38) In den Geschichten der Einsiedler gibt es Beispiele von Antonius und anderen, die "die verschiedenen Lebensbereiche gleichwertig machen". Es steht geschrieben, dass Antonius, als er Gott bat, ihm zu zeigen, welche Fortschritte er in dieser Art von Leben machte, ein gewisser Schuhmacher in der Stadt Alexandria im Traum angezeigt wurde, mit dem er verglichen werden sollte. Am nächsten Tag kam Antonius in die Stadt und ging zu dem Schuhmacher, um sich nach seinen Übungen und Gaben zu erkundigen. Nachdem er sich mit dem Mann unterhalten hatte, erfuhr er nichts anderes, als dass er frühmorgens in wenigen Worten für den ganzen Staat betete und dann seinem Handwerk nachging. Hier erfuhr Antonius, dass die Rechtfertigung nicht auf die Art des Lebens zurückzuführen ist, in das er eingetreten war [was Gott mit der Offenbarung gemeint hatte; denn wir werden vor Gott nicht durch dieses oder jenes Leben gerechtfertigt, sondern allein durch den Glauben an Christus].

39) Aber wenn auch die Widersacher jetzt ihr Lob der Vollkommenheit mäßigen, so denken sie doch in Wirklichkeit anders. Denn sie verkaufen Verdienste und wenden sie für andere an, unter dem Vorwand, dass sie Gebote und Ratschläge befolgen; daher meinen sie tatsächlich, sie hätten überflüssige Verdienste. Aber was ist es, wenn man sich selbst Vollkommenheit anmaßt, wenn dies nicht der Fall ist? Wiederum ist in der Konfutation festgehalten, dass die Mönche sich bemühen, dem Evangelium näher zu kommen. "Daher wird den menschlichen Traditionen Vollkommenheit zugeschrieben, wenn sie mehr in Übereinstimmung mit dem Evangelium leben, indem sie keinen Besitz haben, unverheiratet sind und die Regel in Bezug auf Kleidung, Mahlzeiten und ähnliche Kleinigkeiten befolgen.

40) Wiederum sagt die Konfutation, dass die Mönche das ewige Leben umso reichlicher verdienen, und zitiert die Schrift, Matth. 19,29: *Jeder, der die Häuser verlassen hat* usw. Dementsprechend beansprucht sie auch hier die Vollkommenheit auch für faktische religiöse Riten. Aber diese Stelle der Schrift begünstigt keineswegs das monastische Leben. Denn Christus meint nicht, dass das Verlassen von Eltern, Frau und Brüdern ein Werk ist, das getan werden muss, weil es die Vergebung der Sünden und das ewige Leben verdient. Ja, ein solches Verlassen ist verflucht. Denn wer die Eltern oder das Weib verlässt, um gerade durch dieses Werk den Erlass der Sünden oder das ewige Leben zu verdienen, der tut Christus Unehre an.

41) Darüber hinaus gibt es ein zweifaches Verlassen. Der eine geschieht ohne Berufung, ohne Gottes Gebot; das billigt Christus nicht, Matth. 15,9. Denn die von uns erwählten Werke sind unnütze Dienste. Dass aber Christus diese Flucht nicht gutheißt, geht umso deutlicher daraus hervor, dass er vom Verlassen von Weib und Kindern spricht. Wir wissen aber, dass das Gebot Gottes das Verlassen von Frau und Kindern verbietet. Das Verlassen, das durch Gottes Gebot geschieht, ist von anderer Art, nämlich dann, wenn Macht oder Tyrannei uns zwingen, entweder zu gehen oder das Evangelium zu verleugnen. Hier haben wir das Gebot, dass wir lieber Schaden ertragen, dass wir lieber ertragen, dass uns nicht nur Reichtum, Frau und Kinder, sondern sogar das Leben genommen wird. Dieses Verlassen billigt Christus, und deshalb fügt er hinzu: *Um des Evangeliums willen*, Markus 10,29, um zu zeigen, dass er nicht von denen spricht, die Frau und Kinder verletzen, sondern von denen, die um des Bekenntnisses des Evangeliums willen Schaden erleiden. 42) Um des Evangeliums willen sollen wir sogar unseren Leib verlassen. Hier wäre es lächerlich zu behaupten, dass es ein Dienst an Gott wäre, sich selbst zu töten und ohne Gottes Gebot den Körper zu verlassen. Genauso lächerlich ist es, zu behaupten, es sei ein Dienst an Gott, ohne Gottes Gebot Besitz, Freunde, Frau und Kinder zu verlassen.

43) Daher ist es offensichtlich, dass sie das Wort Christi für ein klösterliches Leben in böser Weise verdrehen. Es sei denn, die Erklärung, dass sie "in diesem Leben das Hundertfache empfangen", wäre hier angebracht. Denn sehr viele werden nicht um des Evangeliums willen Mönche, sondern um des üppigen Lebens und des Müßiggangs

434-439] willen, die statt eines geringen Vermögens den größten Reichtum finden. 44) Wie aber das ganze Mönchtum voller Täuschungen ist, so zitieren sie unter einem falschen Vorwand Zeugnisse der Schrift und sündigen dadurch doppelt, d. h. sie betrügen die Menschen, und das auch noch unter dem Vorwand des göttlichen Namens.

45) Es wird auch eine andere Stelle über die Vollkommenheit zitiert, nämlich Matt. 19,21: *Willst du vollkommen sein, so geh hin und verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, und komm und folge mir nach.* Diese Stelle hat viele beunruhigt, die sich einbildeten, dass es Vollkommenheit sei, den Besitz und die Kontrolle über das Eigentum aufzugeben. 46) Erlauben wir den Philosophen, Aristippus zu preisen, der ein großes Goldgewicht ins Meer warf. [Kyniker wie Diogenes, der kein Haus haben wollte, sondern in einer Wanne lag, mögen eine solche heidnische Heiligkeit loben.] Solche Beispiele entsprechen in keiner Weise der christlichen Vollkommenheit. [Die Teilung, die Kontrolle und der Besitz von Eigentum sind zivile Vorschriften, die von Gottes Wort in dem Gebot 2. Mose 20,15 gebilligt werden: *Du sollst nicht stehlen.* Für die Abschaffung von Eigentum gibt es kein Gebot und keinen Ratschlag in der Schrift. Denn evangelische Armut besteht nicht im Verzicht auf Eigentum, sondern darin, nicht geizig zu sein, nicht auf Reichtum zu vertrauen, so wie David arm war in einem sehr reichen Reich.

47) Da der Verzicht auf das Eigentum also nur eine menschliche Tradition ist, ist er ein nutzloser Dienst. Übertrieben sind auch die Lobpreisungen im Extravaganten, der sagt, dass der Verzicht auf das Eigentum an allen Dingen um Gottes willen verdienstvoll und heilig und ein Weg der Vollkommenheit sei. Und es ist sehr gefährlich, mit solchen übertriebenen Lobpreisungen eine Sache zu preisen, die der politischen Ordnung widerspricht. [Wenn unerfahrene Leute solche Lobpreisungen hören, schließen sie, dass es unchristlich sei, Eigentum zu besitzen; daher kommen viele Irrtümer und Aufruhr; durch solche Lobpreisungen wurde Müntzer getäuscht, und dadurch wurden viele Täufer in die Irre geführt.] 48) Aber Christus spricht hier von der Vollkommenheit. Ja, sie tun dem Text Gewalt an, die ihn verstümmelt zitieren. Die Vollkommenheit liegt in dem, was Christus hinzufügt: *Folge mir nach.* 49) Hier wird ein Beispiel für den Gehorsam in seiner Berufung gegeben. Und wie die Berufungen verschieden sind [der eine ist zum Herrscher berufen, der andere zum Familienvater, der dritte zum Prediger], so gehört diese Berufung nicht allen, sondern gilt nur demjenigen, mit dem Christus dort spricht, wie auch die Berufung Davids zum Königreich und Abrahams, seinen Sohn zu töten, von uns nicht nachgeahmt werden dürfen. Die Berufungen sind persönlich, wie auch die Angelegenheiten selbst von Zeit und Person abhängen; aber das Beispiel des Gehorsams ist allgemein. 50) Die Vollkommenheit hätte jenem jungen Mann zugestanden, wenn er dieser Berufung geglaubt und gehorcht hätte. So besteht die Vollkommenheit bei uns darin, dass jeder mit wahren Glauben seiner eigenen Berufung gehorcht. [Nicht, dass ich eine fremde Berufung ergreife, für die ich keinen Auftrag oder Befehl von Gott habe.]

51) *Drittens.* In den monastischen Gelübden wird Keuschheit versprochen. Wir haben aber oben über die Ehe der Priester gesagt, dass das Gesetz der Natur [oder Gottes] im Menschen nicht durch Gelübde oder Verordnungen aufgehoben werden kann. Und da nicht alle die Gabe der Enthaltbarkeit haben, sind viele wegen ihrer Schwäche erfolglos enthaltbar. Auch kann kein Gelübde und keine Verordnung das Gebot des Heiligen Geistes aufheben, 1. Kor. 7,29: *Um die Unzucht zu vermeiden, soll jeder Mann seine eigene Frau haben.* Darum ist dieses Gelübde nicht rechtmäßig bei denen, die nicht die Gabe der Enthaltbarkeit haben, sondern wegen ihrer Schwachheit verunreinigt sind. 52) Über diesen ganzen Gegenstand ist oben genug gesagt worden, und es ist in der Tat merkwürdig, dass die Gegner, da die Gefahren und Skandale vor den Augen der Menschen geschehen, noch immer ihre Traditionen gegen das offenkundige Gebot Gottes verteidigen. Auch die Stimme Christi rührt sie nicht, der die Pharisäer tadelt, Matth. 23,13 f., die Überlieferungen gemacht hatten, die dem Gebot Gottes widersprachen.

53) *Viertens.* Diejenigen, die in den Klöstern leben, werden von ihren Gelübden entbunden durch solche gottlosen Zeremonien wie die Messe, die für die Toten um des Gewinns willen gehalten wird; die Heiligenverehrung, bei der der Fehler ein doppelter ist, sowohl dass die Heiligen an die Stelle Christi gesetzt werden, als auch dass sie in böser Weise verehrt werden, so wie die Dominikaner den Rosenkranz der heiligen Jungfrau erfunden haben, der bloßes Geschwätz ist, nicht weniger töricht als böse, und die eitelste Anmaßung nährt. Auch diese Ungerechtigkeiten werden nur um des Gewinns willen angewandt. 54) Ebenso hören und lehren sie nicht das Evangelium von der freien Vergebung der Sünden um Christi willen, von der Gerechtigkeit des Glaubens, von der wahren Buße, von den Werken, die Gott befohlen hat. Aber sie beschäftigen sich entweder mit philosophischen Erörterungen oder mit der Überlieferung von Zeremonien, die Christus verdunkeln.

55) Wir wollen hier nicht von dem ganzen Gottesdienst der Zeremonien sprechen, von den Lektionen, dem Gesang und ähnlichen Dingen, die geduldet werden könnten, wenn sie [in Bezug auf die Anzahl geregelt wären und wenn sie] als Übungen betrachtet würden, nach der Art der Lektionen in den Schulen [und der Predigt], deren Zweck es ist, die Zuhörer zu lehren und, während sie lehren, einige zur Furcht oder zum Glauben zu bewegen. Nun aber tun sie so, als seien diese Zeremonien Gottesdienste, die für sie selbst und für andere die Vergebung der Sünden bewirken. Aus diesem Grund vermehren sie diese Zeremonien. Würden sie sie aber unternehmen, um die Zuhörer zu lehren und zu ermahnen, so wären kurze und deutliche Lektionen von größerem Nutzen als dieses unendliche Geschwätz. 56) So ist das ganze klösterliche Leben voller Heuchelei und falscher Meinungen [gegen das erste und zweite Gebot, gegen Christus]. Zu all dem kommt noch die Gefahr hinzu, dass diejenigen, die in diesen Bruderschaften sind, gezwungen werden, den Verfolgern der Wahrheit zuzustimmen. Es gibt also viele wichtige und zwingende Gründe, die gute Menschen von der Verpflichtung zu dieser Art des Lebens befreien.

438-443] 57) Schließlich entbinden die Kanoniker selbst viele, die entweder ohne Urteil [bevor sie das richtige Alter erreicht haben] Gelübde abgelegt haben, als sie durch die Tricks der Mönche verführt wurden, oder die Gelübde unter dem Zwang von Freunden abgelegt haben. Solche Gelübde werden nicht einmal von den Kanonikern als Gelübde deklariert. Aus all diesen Erwägungen ist ersichtlich, dass es sehr viele Gründe gibt, die lehren, dass klösterliche Gelübde, wie sie bisher abgelegt wurden, keine Gelübde sind; und aus diesem Grund kann ein Lebensbereich voller Heuchelei und falscher Meinungen sicher aufgegeben werden.

58) Hier wird ein Einwand vorgebracht, der aus dem Gesetz über die Nasiräer abgeleitet ist, 4. Mose 6,2 f. Aber die Nasiräer haben ihr Gelübde nicht mit den Ansichten abgelegt, die wir, wie wir bisher gesagt haben, bei den Gelübden der Mönche tadeln. Der Ritus der Nasiräer war eine Übung [eine körperliche Übung mit Fasten und bestimmten Speisen] oder ein Glaubensbekenntnis vor den Menschen, und verdiente nicht die Vergebung der Sünden vor Gott, rechtfertigte nicht vor Gott. [Wie nun die Beschneidung oder das Schlachten von Opfern kein Gottesdienst wäre, so soll auch der Ritus der Nasiräer nicht als Gottesdienst dargestellt werden, sondern nur als Adiphoron beurteilt werden. Es ist nicht richtig, das Mönchtum, das ohne Gottes Wort entwickelt wurde, als einen Dienst zu vergleichen, der die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung verdienen sollte, mit dem Ritus der Nasiräer, der Gottes Wort hatte und nicht gelehrt wurde, um die Vergebung der Sünden zu verdienen, sondern um eine äußere Übung zu sein, genau wie andere Zeremonien des Gesetzes. Das Gleiche gilt für andere Zeremonien, die im Gesetz vorgeschrieben sind.]

59) Auch die Rechabiter werden angeführt, die keinen Besitz hatten und keinen Wein tranken, wie Jeremia schreibt, Kap. 35,6 f. Ja, wahrlich, das Beispiel der Rechabiter stimmt wunderbar mit dem unserer Mönche überein, deren Klöster die Paläste der Könige übertreffen, und die am prächtigsten leben! Und die Rechabiten waren trotz ihrer Armut an allen Dingen dennoch verheiratet. Unsere Mönche, obwohl sie in aller Üppigkeit leben, bekennen sich zum Zölibat.

60) Außerdem müssen die Beispiele nach der Regel ausgelegt werden, d.h. nach bestimmten und klaren Stellen der Schrift, nicht im Widerspruch zur Regel, d.h. im Widerspruch zur Heiligen Schrift. 61) Es ist jedoch sehr sicher, dass unser Einhalten der Regeln nicht die Vergebung der Sünden oder die Rechtfertigung verdient. Wenn also die Rechabiten gepriesen werden, so ist es notwendig [gewiss], dass diese ihre Gewohnheit eingehalten haben, nicht weil sie glaubten, dass sie dadurch den Erlass der Sünden verdienten, oder dass das Werk selbst ein rechtfertigender Dienst sei, oder einer, durch den sie das ewige Leben erlangten, statt durch Gottes Barmherzigkeit, um des verheißenen Samens willen. Aber weil sie das Gebot ihrer Eltern hatten, wird ihr Gehorsam gelobt, über den es das Gebot Gottes gibt: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

62) Da sie keine Israeliten, sondern Fremde waren, wollte ihr Vater sie offenbar durch bestimmte Merkmale von ihren Landsleuten unterscheiden, damit sie nicht in die Unreinheit ihrer Landsleute zurückfielen. Er wollte sie durch diese Zeichen zur Gottesfurcht, zur Glaubens- und Unsterblichkeitslehre ermahnen. 63) Ein solches Ziel ist rechtmäßig. Aber für das Mönchtum werden ganz andere Ziele gelehrt. Sie täuschen vor, dass die Werke des Mönchtums ein Dienst sind; sie täuschen vor, dass sie Sündenvergebung und Rechtfertigung verdienen. Das Beispiel der Rechabiten ist also anders als das Mönchtum; um hier andere Übel auszulassen, die dem Mönchtum gegenwärtig innewohnen.

64) Sie zitieren auch aus 1. Tim. 5,11 ff. bezüglich der Witwen, die, da sie der Kirche dienten, auf öffentliche Kosten unterstützt wurden, wo es heißt: *Sie werden heiraten und Verdammnis haben, weil sie ihren ersten Glauben abgelegt haben.* 65) Erstens: Nehmen wir an, dass der Apostel hier von Gelübden spricht [was er aber nicht tut], so wird diese Stelle doch nicht die klösterlichen Gelübde begünstigen, die in Bezug auf gottlose Dienste abgelegt werden, und in der Meinung, dass sie den Erlass der Sünden und die Rechtfertigung verdienen. Denn Paulus verurteilt mit schallender Stimme alle Dienste, alle Gesetze, alle Werke, wenn sie eingehalten werden, um den Sündenerlass zu verdienen, oder dass wir durch sie, statt durch die Barmherzigkeit um Christi willen, den Sündenerlass erlangen. Aus diesem Grund müssen die Gelübde der Witwen, wenn es welche gab, anders als die klösterlichen Gelübde gewesen sein.

66) Außerdem, wenn die Gegner nicht aufhören, die Stelle auf Gelübde zu beziehen, muss das Verbot, *keine Witwe zu wählen, die weniger als sechzig Jahre alt ist*, 1. Tim. 5,9, auf die gleiche Weise missbraucht werden. So werden Gelübde, die vor diesem Alter abgelegt wurden, nicht berücksichtigt. Aber die Kirche kannte diese Gelübde noch nicht. 67) Deshalb verurteilt Paulus die Witwen nicht, weil sie heiraten, denn er gebietet den Jüngeren zu heiraten, sondern weil sie, wenn sie auf Kosten der Allgemeinheit unterstützt werden, mutwillig werden und so den Glauben ablegen. Er nennt diesen ersten Glauben, offensichtlich nicht in einem klösterlichen Gelübde, sondern im Christentum [ihrer Taufe, ihrer christlichen Pflicht, ihrem Christentum]. Und in diesem Sinne versteht er den Glauben in demselben Kapitel, V. 8: *Wer nicht für die Seinen sorgt, besonders für die seines Hauses, der hat den Glauben verleugnet.* 68) Denn er spricht anders vom Glauben als die Sophisten. Er schreibt denjenigen, die eine Todsünde haben, keinen Glauben zu. So sagt er, dass diejenigen den Glauben ablegen, die sich nicht um ihre Angehörigen kümmern. Und in gleicher Weise sagt er, dass lüsterne Frauen den Glauben ablegen.

69) Wir haben einige unserer Gründe dargelegt und nebenbei die von den Gegnern vorgebrachten Einwände ausgeräumt. Und wir haben diese Dinge nicht nur für die Widersacher, sondern viel mehr für die frommen Gemüter gesammelt, damit sie die Gründe vor Augen haben, warum sie Heuchelei und Scheingottesdienste missbilligen sollen, die ja alle durch diesen einen Ausspruch Christi aufgehoben werden, der da lautet: Matth. 15,9: *Vergeblich dienen sie mir, indem sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind.* Daher sind die Gelübde selbst

442-447] und die Einhaltung von Mahlzeiten, Lektionen, Gesängen, Gewändern, Sandalen und Gürteln in den Augen Gottes nutzlose Dienste. Und alle gottesfürchtigen Geister sollten gewiss wissen, dass die Meinung einfach pharisäisch und verdammt ist, dass diese Observanzen den Erlass der Sünden verdienen; dass wir aufgrund dieser Observanzen für gerecht erklärt werden; dass wir aufgrund dieser Observanzen und nicht durch die Barmherzigkeit aufgrund von Christus das ewige Leben erhalten. 70) Und die heiligen Menschen, die in dieser Art von Leben gelebt haben, müssen notwendigerweise gelernt haben, dass sie den Sündenerlass aus freien Stücken hatten, da das Vertrauen auf diese Art von Befolgung verworfen wurde; dass sie um Christi willen durch die Barmherzigkeit das ewige Leben erlangen würden und nicht um dieser Dienste willen [deshalb waren fromme Menschen, die gerettet wurden und weiterhin im Klosterleben lebten, schließlich dazu gekommen, dass sie an ihrem Klosterleben verzweifelten, alle ihre Werke als Mist verachteten, alle ihre heuchlerischen Gottesdienste verdammt und an der Verheißung der Gnade in Christus festhielten, wie im Beispiel des hl. Bernhard, der sagte: "*Perdite vixi, ich habe in Sünde gelebt*";] denn Gott billigt nur die durch sein Wort eingesetzten Dienste, und diese Dienste nützen, wenn sie im Glauben gebraucht werden.

Artikel 28 (14): Von der Gewalt der Bischöfe

1) Hier schreien die Gegner heftig wegen der Vorrechte und Immunitäten des kirchlichen Standes auf und fügen den Schluss hinzu: *Alles ist falsch, was in diesem Artikel gegen die Immunität der Kirchen und Priester vorgebracht wird.* 2) Das ist bloße Verleumdung; denn in diesem Artikel haben wir über andere Dinge gestritten. Außerdem haben wir oft bezeugt, dass wir an den politischen Verordnungen und den von den Fürsten gewährten Gaben und Privilegien nichts auszusetzen haben.

3) Würden doch die Widersacher die Klagen der Kirchen und der frommen Gemüter hören! Die Widersacher hüten tapfer ihre eigenen Würden und ihren Reichtum; währenddessen vernachlässigen sie den Zustand der Kirchen; sie kümmern sich nicht darum, dass die Kirchen recht gelehrt und die Sakramente ordnungsgemäß gespendet werden. Zum Priesteramt lassen sie wahllos alle möglichen Personen zu. [Sie ordinieren ungehobelte Esel; so ging die christliche Lehre zugrunde, weil die Kirche nicht mit tüchtigen Predigern versorgt wurde.] Danach erlegen sie unerträgliche Lasten auf; als ob sie sich an der Vernichtung ihrer Mitmenschen ergötzen würden, verlangen sie, dass ihre Traditionen viel genauer befolgt werden als das Evangelium. 4) In den wichtigsten und schwierigsten Kontroversen, über die das Volk dringend belehrt werden möchte, damit es etwas Sicheres hat, dem es folgen kann, entlasten sie die am stärksten von Zweifeln gequälten Gemüter nicht, sondern rufen nur zu den Waffen. Außerdem legen sie in offensichtlichen Angelegenheiten [gegen die offensichtliche Wahrheit] mit Blut geschriebene Dekrete vor, die den Menschen furchtbare Strafen androhen, wenn sie nicht eindeutig gegen Gottes Gebot handeln. 5) Hier hingegen müsstet ihr die Tränen der Armen sehen und die kläglichen Klagen vieler guter Menschen hören, die Gott zweifellos betrachtet und beachtet, denen ihr eines Tages Rechenschaft über euer Amt ablegen werdet.

6) Aber obwohl wir im Bekenntnis in diesem Artikel verschiedene Themen angesprochen haben, geben die Widersacher keine Antwort [in wahrer päpstlicher Manier], außer dass die Bischöfe die Macht haben, zu herrschen und mit Zwang zu korrigieren, um ihre Untertanen zum Ziel der ewigen Seligkeit zu führen; und dass die Macht, zu herrschen, die Macht voraussetzt, zu urteilen, zu definieren, zu unterscheiden und festzulegen, was dem genannten Ziel dienlich oder förderlich ist. Dies sind die Worte der Konfutation, in denen die Gegner uns lehren [aber nicht beweisen], dass die Bischöfe die Vollmacht haben, Gesetze zu erlassen [ohne die Autorität des Evangeliums] zu erlassen, die zur Erlangung des ewigen Lebens nützlich sind. Die Kontroverse bezieht sich auf diesen Artikel.

7) Aber wir müssen in der Kirche diese Lehre beibehalten, nämlich dass wir die Vergebung der Sünden um Christi willen aus freiem Willen durch den Glauben empfangen. Wir müssen auch diese Lehre beibehalten, dass nämlich die menschlichen Gebräuche unnütze Dienste sind, und daher weder Sünde noch Gerechtigkeit in Speise, Trank, Kleidung und dergleichen gelegt werden dürfen, deren Gebrauch Christus frei sein wollte, da er sagt, Matth. 15,11: *Nicht was in den Mund geht, verunreinigt den Menschen*; und Paulus, Röm. 14,17: *Das Reich Gottes ist nicht Speise und Trank.* 8) Darum haben die Bischöfe kein Recht, neben dem Evangelium Überlieferungen aufzustellen, damit sie die Vergebung der Sünden verdienen, damit sie Dienste sind, die Gott als Gerechtigkeit anerkennen soll, und die das Gewissen belasten, als ob es eine Sünde wäre, sie zu unterlassen. Dies alles lehrt jene eine Stelle in der Apostelgeschichte, 15,9 ff. wo die Apostel sagen, *dass die Herzen durch den Glauben gereinigt werden.* Und dann verbieten sie das Auferlegen eines Jochs und zeigen, wie groß die Gefahr dabei ist, und gehen auf die Sünde derer ein, die die Kirche belasten. *Warum versucht ihr Gott?* sagen sie. Durch diesen Donnerschlag werden unsere Widersacher keineswegs erschreckt, die mit Gewalt Traditionen und gottlose Meinungen verteidigen.

9) Denn oben haben sie auch den Artikel XV verurteilt, in dem wir gesagt haben, dass die Überlieferungen den Sündenerlass nicht verdienen, und hier sagen sie, dass die Überlieferungen zum ewigen Leben führen. Verdienen sie die Vergebung der Sünden? Sind sie Dienste, die Gott als Gerechtigkeit anerkennt? Beleben sie die Herzen? 10) Paulus an die Kolosser, 2,20 ff., sagt, dass die Traditionen nicht zur ewigen Gerechtigkeit und zum ewigen Leben beitragen, weil Essen, Trinken, Kleidung und dergleichen Dinge sind, die mit dem Gebrauch vergehen. Das ewige Leben aber [das in diesem Leben innerlich durch den Glauben beginnt] wird im Herzen durch ewige Dinge,

446-451] d. h. durch das Wort Gottes und den Heiligen Geist, gewirkt. Darum sollen die Widersacher erklären, wie die Traditionen zum ewigen Leben führen.

11) Da aber das Evangelium klar bezeugt, dass die Traditionen der Kirche nicht auferlegt werden dürfen, um den Erlass der Sünden zu verdienen, um Dienste zu sein, die Gott als gerecht anerkennen soll, um die Gewissen zu belasten, so dass ihre Unterlassung als Sünde gilt, werden die Widersacher nie zeigen können, dass die Bischöfe die Macht haben, solche Dienste einzuführen.

12) Außerdem haben wir im Bekenntnis erklärt, welche Macht das Evangelium den Bischöfen zuschreibt. Diejenigen, die jetzt Bischöfe sind, üben nicht die Aufgaben eines Bischofs nach dem Evangelium aus, obwohl sie nach der kanonischen Ordnung Bischöfe sein können, was wir nicht tadeln. Aber wir sprechen von einem Bischof nach dem Evangelium. 13) Und uns gefällt die alte Einteilung der Macht in Ordnungs- und Jurisdiktionsgewalt [d. h. die Verwaltung der Sakramente und die Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit]. Der Bischof hat also die Ordnungsgewalt, d. h. den Dienst am Wort und an den Sakramenten; er hat auch die Jurisdiktionsgewalt, d. h. die Befugnis, diejenigen, die sich offener Verbrechen schuldig gemacht haben, zu exkommunizieren und sie wieder freizusprechen, wenn sie sich bekehren und die Absolution suchen. 14) Aber ihre Macht soll nicht tyrannisch sein, d. h. ohne festes Gesetz, und auch nicht königlich, d. h. über dem Gesetz stehend; sondern sie haben ein festes Gebot und ein festes Wort Gottes, nach dem sie lehren und nach dem sie ihre Gerichtsbarkeit ausüben sollen. Daraus folgt nicht, dass sie, auch wenn sie eine gewisse Jurisdiktion haben sollten, neue Gottesdienste einführen können. Denn die Gottesdienste haben nichts mit der Gerichtsbarkeit zu tun. Und sie haben das Wort, sie haben das Gebot, inwieweit sie die Jurisdiktion ausüben sollen, nämlich wenn jemand etwas gegen das Wort tun würde, das sie von Christus empfangen haben. [Denn das Evangelium stellt nicht unabhängig vom Evangelium eine Regel auf; das ist ganz klar und gewiss.

15) Obgleich wir im Bekenntnis auch hinzugefügt haben, wie weit es ihnen erlaubt ist, Traditionen aufzustellen, nämlich nicht als notwendige Dienste, sondern damit in der Kirche Ordnung herrsche, um der Ruhe willen. Und diese Traditionen sollen dem Gewissen keine Fallstricke legen, als ob sie notwendige Dienste vorschreiben würden, wie Paulus lehrt, wenn er sagt, Gal. 5,1: *So steht nun fest in der Freiheit, durch die uns Christus frei gemacht hat, und lasst euch nicht wieder in das Joch der Knechtschaft verstricken.* 16) Der Gebrauch solcher Ordnungen soll also frei bleiben, vorausgesetzt, dass Verstöße vermieden werden und dass sie als notwendige Dienste angesehen werden; so wie die Apostel selbst sehr viele Dinge angeordnet haben, die mit der Zeit verändert worden sind, um der guten Ordnung willen. Auch haben sie sie nicht so überliefert, dass es nicht erlaubt wäre, sie zu ändern. Denn sie sind nicht von ihren eigenen Schriften abgewichen, in denen sie sich sehr bemühen, damit die Kirche nicht mit der Meinung belastet wird, dass menschliche Riten notwendige Dienste sind.

17) Dies ist die einfache Art, die Traditionen zu interpretieren, nämlich dass wir sie nicht als notwendige Dienste verstehen und sie dennoch, um Verstöße zu vermeiden, an der richtigen Stelle beobachten sollen. 18) Und so haben es viele gelehrte und große Männer in der Kirche gehalten. Wir sehen auch nicht, was man dagegen sagen könnte. Denn es ist gewiss, dass der Ausdruck Lukas 10,16: *Wer euch hört, der hört mich*, nicht von Überlieferungen spricht, sondern sich vor allem gegen Überlieferungen richtet. Denn es handelt sich nicht um ein *mandatum cum libera* (eine Verleihung unbeschränkter Vollmacht), wie sie es nennen, sondern um eine *cautio de rato* (eine Warnung vor etwas Vorgeschriebenem), nämlich vor dem besonderen Gebot [nicht einer freien, unbeschränkten Anordnung und Macht, sondern einer beschränkten Anordnung, nämlich nicht ihr eigenes Wort, sondern Gottes Wort und das Evangelium zu predigen], d. h. dem Zeugnis, das den Aposteln gegeben wurde, dass wir ihnen in Bezug auf das Wort eines anderen, nicht ihres eigenen, glauben. Denn Christus will uns versichern, wie es notwendig war, damit wir wissen, dass das von Menschen überlieferte Wort wirksam ist, und dass man kein anderes Wort vom Himmel suchen soll. 19) *Wer euch hört, der hört mich*, kann nicht von Traditionen verstanden werden. Denn Christus verlangt, dass sie so lehren, dass er selbst gehört wird; denn er sagt: Er hört mich. Er will also, dass seine eigene Stimme, sein eigenes Wort, gehört wird und nicht menschliche Traditionen. So verdrehen diese Dummköpfe einen Spruch, der ganz besonders zu unseren Gunsten ist und den wichtigsten Trost und die wichtigste Lehre enthält, zu den unbedeutendsten Dingen, den Unterscheidungen von Speisen, Gewändern und dergleichen.

20) Sie zitieren auch Heb. 13,17: *Gehorcht denen, die über euch vorstehen.* Diese Stelle verlangt Gehorsam gegenüber dem Evangelium. Denn er begründet keine Herrschaft der Bischöfe außerhalb des Evangeliums. Die Bischöfe sollen auch keine dem Evangelium widersprechenden Traditionen aufstellen oder ihre Traditionen entgegen dem Evangelium auslegen. Und wenn sie das tun, ist der Gehorsam verboten, gemäß Gal. 1,9: *Wenn jemand ein anderes Evangelium predigt, der sei verflucht.*

21) Dieselbe Antwort geben wir auf Matth. 23,3: *Was sie euch sagen, das haltet*, denn es ist offenbar kein allgemeines Gebot gegeben, dass wir alles annehmen sollen [auch gegen Gottes Gebot und Wort], da die Schrift an anderer Stelle, Apg. 5,29, sagt, *dass wir Gott mehr gehorchen sollen als den Menschen.* Wenn sie also böse Dinge lehren, sollen sie nicht gehört werden hören. Das sind aber böse Dinge, nämlich, dass die menschlichen Traditionen Gottesdienste seien, dass sie notwendige Dienste seien, dass sie Sündenvergebung und ewiges Leben verdienen.

22) Sie führen als Einwand die öffentlichen Ärgernisse und Aufstände an, die unter dem Vorwand unserer Lehre entstanden sind. Hierauf antworten wir kurz. 23) Wenn man alle Skandale zusammenzählt, so bringt doch der eine Artikel über die Vergebung der Sünden, dass wir um Christi willen durch den Glauben die Vergebung der Sünden frei erlangen, so viel Gutes, dass er alle Übel verdeckt. 24) Und das hat Luther anfangs nicht nur unsere Gunst,

450-451] sondern auch die vieler, die jetzt gegen uns streiten, gewonnen. "*Denn die frühere Gunst vergeht, und die Sterblichen sind vergesslich*", sagt Pindar. Dennoch wollen wir weder die Wahrheit, die für die Kirche notwendig ist, aufgeben, noch können wir den Gegnern zustimmen, wenn sie sie verurteilen. 25) *Denn wir müssen Gott mehr gehorchen als den Menschen*. Diejenigen, die am Anfang die offensichtliche Wahrheit verdammt haben und sie jetzt mit der größten Grausamkeit verfolgen, werden für die entstandene Spaltung Rechenschaft ablegen. Gibt es denn auch keine Skandale unter den Gegnern? 26) Wie viel Böses liegt in der sakrilegischen Entweihung der Messe, die dem Gewinn dient! Wie viel Schande im Zölibat! Doch lassen wir einen Vergleich aus. Das ist es, was wir der Konfutation vorläufig entgegnet haben. 27) Nun überlassen wir es dem Urteil aller Frommen, ob die Gegner sich zu Recht rühmen, unser Bekenntnis tatsächlich aus der Heiligen Schrift heraus widerlegt zu haben.

DAS ENDE

[Was die Verleumdung und Klage der Gegner am Ende der Bekenntnisschrift betrifft, nämlich dass diese Lehre Ungehorsam und andere Skandale verursacht, so wird dies zu Unrecht unserer Lehre zugeschrieben. Denn es ist offensichtlich, dass durch diese Lehre die Autorität der Obrigkeit in höchstem Maße gepriesen wird. Außerdem ist bekannt, dass in den Orten, in denen diese Lehre gepredigt wird, die Obrigkeit bisher durch die Gnade Gottes von den Untertanen mit aller Achtung behandelt worden ist.

Was aber den Mangel an Einheit und Zwietracht in der Kirche betrifft, so ist wohl bekannt, wie es dazu gekommen ist und wer die Spaltung verursacht hat, nämlich die Ablasshändler, die schamlos unerträgliche Lügen gepredigt und danach Luther verurteilt haben, weil er diese Lügen nicht gutgeheißen hat, und außerdem haben sie immer wieder neue Streitigkeiten ausgelöst, so dass Luther veranlasst wurde, viele andere Irrtümer anzugreifen. Da aber unsere Gegner die Wahrheit nicht dulden wollten und es wagten, offensichtliche Irrtümer mit Gewalt zu fördern, ist es leicht zu beurteilen, wer an der Spaltung schuld ist. Gewiss, alle Welt, alle Weisheit, alle Macht sollte sich Christus und seinem heiligen Wort beugen. Aber der Teufel ist der Feind Gottes und erhebt daher seine ganze Macht gegen Christus, um das Wort Gottes auszulöschen und zu unterdrücken. Daher ist der Teufel mit seinen Gliedern, die sich gegen das Wort Gottes stellen, die Ursache der Spaltung und des Mangels an Einheit. Denn wir haben den Frieden am eifrigsten gesucht und wünschen ihn noch immer am sehnlichsten, wenn wir nur nicht gezwungen werden, Christus zu lästern und zu verleugnen. Denn Gott, der die Herzen aller Menschen erkennt, ist unser Zeuge, dass wir an dieser furchtbaren Uneinigkeit keine Freude haben. Andererseits waren unsere Gegner bisher nicht bereit, einen Frieden zu schließen, ohne die Bedingung zu stellen, dass wir die rettende Lehre von der Vergebung der Sünden durch Christus ohne unser Verdienst aufgeben müssen, obwohl Christus dadurch aufs Übelste gelästert würde.

Und obgleich es, wie es in der Welt üblich ist, nicht anders sein kann, als dass in diesem Schisma aus Bosheit und durch unvorsichtige Menschen Verstöße geschehen sind; denn der Teufel veranlasst solche Verstöße, um das Evangelium zu entehren; so ist doch all dies ohne Bedeutung angesichts des großen Trostes, den diese Lehre den Menschen gebracht hat, dass wir um Christi willen ohne unser Verdienst Vergebung der Sünden und einen gnädigen Gott haben. Auch sind die Menschen belehrt worden, dass der Verzicht auf weltliche Stände und Ämter keine göttliche Anbetung ist, sondern dass solche Stände und Ämter Gott wohlgefällig sind, und dass es ein wahrhaft heiliges Werk und göttlicher Dienst ist, sich in ihnen zu betätigen.

Würden wir auch die Vergehen der Widersacher aufzählen, was wir freilich nicht tun wollen, so würde es eine schreckliche Liste sein: Welch abscheuliche, gotteslästerliche Messe haben die Widersacher aus der Messe gemacht; welch unkeuschen Lebenswandel hat ihr Zölibat eingeleitet; wie die Päpste seit mehr als 400 Jahren Kriege gegen die Kaiser geführt, das Evangelium vergessen und nur danach gestrebt haben, selbst Kaiser zu sein und ganz Italien in ihre Gewalt zu bringen; wie sie mit den Besitztümern der Kirche jongliert haben; wie durch ihre Nachlässigkeit viele falsche Lehren und Formen der Verehrung von den Mönchen aufgestellt worden sind. Ist ihre Verehrung der Heiligen nicht offenkundiger heidnischer Götzendienst? Alle ihre Schriftsteller sagen kein Wort über den Glauben an Christus, durch den die Vergebung der Sünden erlangt wird; den höchsten Grad der Heiligkeit schreiben sie den menschlichen Überlieferungen zu; vor allem von diesen schreiben und predigen sie. Auch das soll zu ihren Vergehen gezählt werden, dass sie deutlich zeigen, was für ein Geist in ihnen ist, weil sie jetzt so viele unschuldige, fromme Menschen wegen der christlichen Lehre umbringen. Aber wir wollen jetzt nicht mehr dazu sagen; denn diese Dinge sollen nach Gottes Wort entschieden werden, ohne Rücksicht auf die Vergehen auf beiden Seiten.

Wir hoffen, dass alle gottesfürchtigen Menschen aus dieser unserer Schrift hinreichend erkennen werden, dass die unsere die christliche Lehre ist und für alle gottesfürchtigen Menschen tröstlich und heilsam. Dementsprechend bitten wir Gott um seine Gnade, damit sein heiliges Evangelium von allen erkannt und geehrt wird, zu seiner Ehre und zum Frieden, zur Einheit und zum Heil von uns allen. Zu allen diesen Artikeln bieten wir an, bei Bedarf weitere Erklärungen abzugeben].

4. Die Schmalkaldischen Artikel

Vorrede Doktor Martin Luthers

454-457] 1) Da Papst Paul III. im vorigen Jahr ein Konzil einberufen hat, das zu Pfingsten in Mantua zusammentreten sollte, und es danach von Mantua verlegt hat, so dass noch nicht bekannt ist, wo er es ansetzen wird oder kann, und wir unsererseits entweder damit rechnen mussten, dass wir auch zum Konzil einberufen würden, oder [befürchten mussten, dass wir] uneingeladen verurteilt würden, wurde ich angewiesen, die Artikel unserer Lehre zusammenzustellen und zu sammeln, [damit es klar sei], was und wie weit wir bereit und fähig wären, den Papisten nachzugeben, und in welchen Punkten wir bis zum Ende beharren und ausharren wollten.

2) Ich habe also diese Artikel zusammengestellt und sie unserer Seite vorgelegt. Sie sind auch von unserer Seite angenommen und einmütig bekannt worden, und es ist beschlossen worden, dass, falls der Papst mit seinen Anhängern jemals so kühn sein sollte, ernsthaft und in gutem Glauben, ohne Lüge und Betrug, ein wahrhaft freies [rechtmäßiges] christliches Konzil abzuhalten (was er in der Tat pflichtgemäß tun müsste), sie öffentlich übergeben werden, um das Bekenntnis unseres Glaubens darzulegen.

3) Aber der römische Hof fürchtet sich so furchtbar vor einem freien christlichen Konzil und scheut das Licht so schändlich, dass er selbst denen, die auf seiner Seite stehen, die Hoffnung genommen hat, dass er jemals ein freies Konzil zulassen wird, geschweige denn, dass er selbst eines abhalten wird, worauf, wie es sich gehört sie [viele Papisten] sind sehr beleidigt und haben nicht wenig Mühe deswegen [sind angewidert von dieser Nachlässigkeit des Papstes], da sie daran merken, dass der Papst lieber die ganze Christenheit untergehen und alle Seelen verdammt sehen würde, als dass er sich oder seine Anhänger auch nur ein wenig reformieren ließe, und seine Tyrannei begrenzt wird, so habe ich doch inzwischen beschlossen, diese Artikel im Klartext zu veröffentlichen, damit, sollte ich sterben, bevor es ein Konzil gäbe (was ich voll und ganz erwarte und hoffe, weil die Schurken, die das Licht fliehen und den Tag scheuen, sich so erbärmlich bemühen, das Konzil zu verzögern und zu verhindern), diejenigen, die nach mir leben und übrig bleiben, mein Zeugnis und mein Bekenntnis vorlegen können, zusätzlich zu dem Bekenntnis, das ich zuvor abgelegt habe, bei dem ich bis jetzt geblieben bin und das ich mit Gottes Gnade auch bleiben werde.

4) Denn was soll ich sagen? Wie soll ich klagen? Ich lebe noch immer, schreibe, predige und halte täglich Vorträge; [und] dennoch finden sich solche boshafte Menschen, nicht nur unter den Gegnern, sondern auch unter den falschen Brüdern, die behaupten, auf unserer Seite zu stehen, die es wagen, meine Schriften und meine Lehre direkt gegen mich zu zitieren, und die mich zusehen und zuhören lassen, obwohl sie genau wissen, dass ich etwas anderes lehre, und die ihr Gift mit meiner Arbeit schmücken und unter meinem Namen das arme Volk täuschen und irreführen wollen. [Ach, was wird erst geschehen, wenn ich tot bin?

5) In der Tat, ich sollte auf alles antworten, solange ich noch lebe. Aber wiederum, wie kann ich allein alle Mäuler des Teufels stopfen? besonders von denen (da sie alle vergiftet sind), die nicht hören oder beachten wollen, was wir schreiben, sondern nur üben sich mit allem Fleiß, wie sie unser Wort in jedem Brief am schändlichsten verdrehen und verderben können. Diese lasse ich den Teufel antworten, oder endlich Gottes Zorn, wie sie es verdienen. 6) Ich denke oft an den guten Gerson, der zweifelt, ob etwas Gutes geschrieben und veröffentlicht werden soll. Tut man es nicht, so werden viele Seelen vernachlässigt, die erlöst werden könnten; tut man es aber, so ist der Teufel da, mit böartigen, niederträchtigen Zungen ohne Zahl, die alles vergiften und verderben, so dass doch die Frucht [der Nutzen der Schriften] verhindert wird. 7) Doch was sie dadurch gewinnen, ist offensichtlich. Denn während sie so schändlich gegen uns gelogen haben und durch Lügen das Volk zurückhalten wollten, hat Gott sein Werk beständig vorangetrieben und ihre Gefolgschaft immer kleiner und die unsere immer größer gemacht und sie durch ihre Lügen zu Schanden gemacht und macht sie noch immer.

8) Ich muss eine Geschichte erzählen. Es wurde ein Arzt aus Frankreich hierher nach Wittenberg geschickt, der öffentlich vor uns sagte, dass sein König sicher sei, und mehr als sicher, dass es bei uns keine Kirche, keine Obrigkeit, kein Eheleben gibt, sondern dass alle wie Vieh in der Promiskuität leben, und jeder tut, was ihm gefällt.

9) Stellt euch nun vor, wie werden diejenigen, die durch ihre Schriften dem König und anderen Ländern solch grobe Lügen als die reine Wahrheit eingeflößt haben, uns an jenem Tag vor dem Richterstuhl Christi ansehen? Christus, der Herr und Richter über uns alle, weiß wohl, dass sie lügen und [immer] gelogen haben; sein Urteil müssen sie ihrerseits hören; das weiß ich gewiss. Gott bekehrt die, die sich bekehren können, zur Buße! Über den Rest wird man sagen: Wehe, und zwar auf ewig.

10) Aber um zum Thema zurückzukehren. Ich wünsche wahrlich, dass ein wahrhaft christliches Konzil [irgendwann] einberufen wird, damit vielen Dingen und Personen geholfen werden kann. Nicht, dass wir es nötig hätten; denn unsere Kirchen sind jetzt durch Gottes Gnade so erleuchtet und ausgerüstet mit dem reinen Wort und dem rechten Gebrauch der Sakramente, mit der Kenntnis der verschiedenen Berufungen und der rechten Werke, dass wir unsererseits um kein Konzil bitten und in solchen Punkten nichts Besseres von einem Konzil zu hoffen oder zu erwarten haben. Aber wir sehen in den Bistümern überall so viele Pfarreien leer und verödet, dass es einem das Herz bricht, und doch kümmern sich weder die Bischöfe noch die Domherren darum, wie die armen Menschen leben oder sterben, für die doch Christus gestorben ist, und die Ihn nicht mit ihnen sprechen hören dürfen wie der wahre Hirte mit seinen Schafen. 11) Das lässt mich schaudern und fürchten, dass Er einmal ein Konzil von Engeln

456-461] über Deutschland schicken wird, das uns wie Sodom und Gomorra vernichtet, weil wir Ihn mit dem Konzil so mutwillig verhöhnen.

12) Neben solchen notwendigen kirchlichen Angelegenheiten gäbe es auch im politischen Bereich zahllose Dinge von großer Bedeutung zu verbessern. Da ist die Uneinigkeit zwischen den Fürsten und den Staaten; Wucher und Geiz sind wie eine Flut hereingebrochen und sind Gesetz geworden [werden mit einem Schein von Recht verteidigt]; Wollust, Unzüchtigkeit, Verschwendung in der Kleidung, Völlerei, Glücksspiel, müßige Zurschaustellung, mit allen Arten von schlechten Gewohnheiten und Schlechtigkeit, Ungehorsam der Untertanen, der Hausangestellten und der Arbeiter, jedes Gewerbes, auch die Abgaben [und die maßlosesten Verkaufspreise] der Bauern (und wer kann alle aufzählen?) haben so zugenommen, dass sie nicht durch zehn Räte und zwanzig Diäten berichtigt werden können. 13) Wenn solche Hauptangelegenheiten der geistlichen und weltlichen Stände, die gegen Gott sind, im Konzil behandelt würden, hätten sie alle Hände so voll zu tun, dass die Kindereien und Absurditäten von langen Gewändern [Amtsinsignien], großen Tonsuren, breiten Schärpen [oder Schärpen], Bischofs- oder Kardinalshüten oder Streitkolben und ähnlichen Gaukeleien inzwischen vergessen wären. Hätten wir erst Gottes Gebot und Ordnung im geistlichen und weltlichen Stande erfüllt, so würden wir Zeit genug finden, Speisen, Kleidung, Tonsuren und Messgewänder zu reformieren. Wenn wir aber solche Kamele schlucken wollen und stattdessen an Mücken rütteln, die Balken stehen lassen und die Motten richten, könnten wir auch mit dem Konzil durchaus zufrieden sein.

14) Darum habe ich wenige Artikel vorgelegt; denn wir haben ohne dies so viele Gebote Gottes in der Kirche, im Staat und in der Familie zu beachten, dass wir sie nie erfüllen können. Was nützt es denn, oder was nützt es, dass viele Beschlüsse und Satzungen darüber im Konzil gemacht werden, besonders wenn diese wichtigsten von Gott gebotenen Dinge weder beachtet noch eingehalten werden? Gerade so, als ob er unsere Gaukelei als Belohnung dafür, dass wir seine feierlichen Gebote mit Füßen getreten haben, honorieren müsste. Aber unsere Sünden lasten auf uns und veranlassen Gott, uns nicht gnädig zu sein; denn wir tun nicht Buße und wollen außerdem jeden Greuel verteidigen.

15) O Herr Jesus Christus, berufe ein Konzil ein und befreie Deine Diener durch Dein glorreiches Erscheinen! Der Papst und seine Anhänger sind am Ende; sie wollen nichts von Dir wissen. So hilf uns, die wir arm und bedürftig sind, die wir zu Dir seufzen und Dich inständig bitten, nach der Gnade, die Du uns gegeben hast, durch Deinen Heiligen Geist, der mit Dir und dem Vater lebt und regiert, gepriesen in Ewigkeit. Amen.

Der erste Teil

Handelt von den hohen Artikeln der göttlichen Majestät wie:

I.

Dass Vater, Sohn und Heiliger Geist, drei verschiedene Personen in einem göttlichen Wesen und einer göttlichen Natur, ein Gott sind, der Himmel und Erde geschaffen hat.

II.

Dass der Vater von niemandem gezeugt ist; der Sohn vom Vater; der Heilige Geist von Vater und Sohn ausgeht.

III.

Dass nicht der Vater noch der Heilige Geist, sondern der Sohn Mensch geworden ist.

IV.

Dass der Sohn auf diese Weise Mensch geworden ist, dass er ohne Zutun des Menschen vom Heiligen Geist empfangen und von der reinen, heiligen [und immerwährenden] Jungfrau Maria geboren wurde. Danach hat er gelitten, ist gestorben, begraben worden, in die Hölle hinabgestiegen, von den Toten auferstanden, in den Himmel aufgefahren, sitzt zur Rechten Gottes, wird kommen, zu richten die Lebendigen und die Toten usw., wie das Glaubensbekenntnis der Apostel, wie auch das des heiligen Athanasius und der Katechismus, der bei den Kindern in Gebrauch ist, lehren.

Über diese Artikel gibt es keinen Streit und keine Meinungsverschiedenheiten, da wir sie auf beiden Seiten bekennen. Daher ist es nicht nötig, sie jetzt weiter zu behandeln.

Der zweite Teil

Handelt von den Artikeln, so das Amt und Werk Jesu Christi oder unsere Erlösung betreffen

Hier ist der erste und Hauptartikel

1) *Dass Jesus Christus, unser Gott und Herr, für unsere Sünden gestorben und zu unserer Rechtfertigung auferweckt worden ist, Röm. 4,25.*

2) *Und er allein ist das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt wegnimmt, Johannes 1,29; und Gott hat unser aller Schuld auf ihn gelegt, Jes. 53,6.*

460-465] 3) Desgleichen: *Alle haben gesündigt und sind ohne Verdienst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist, in seinem Blut*, Röm. 3,23 f.

4) Da es nun notwendig ist, dies zu glauben, und es durch kein Werk, Gesetz oder Verdienst anders erworben oder erlangt werden kann, so ist es klar und gewiss, dass dieser Glaube allein uns rechtfertigt, wie der heilige Paulus sagt, Röm. 3,28: *So halten wir es nun, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben..* Desgleichen V. 26: *Damit er gerecht sei und den rechtfertige, der an Christus glaubt.*

5) Von diesem Artikel kann nichts aufgegeben oder überlassen werden [noch kann etwas gewährt oder erlaubt werden, was dem widerspricht], auch wenn Himmel und Erde und alles, was nicht bleiben will, ins Verderben stürzen sollte. *Denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir gerettet werden müssen*, sagt Petrus, Apg. 4,12. *Und durch seine Wunden sind wir geheilt*, Jes.53,5. Und von diesem Artikel hängt alles ab, was wir lehren und praktizieren gegen den Papst, den Teufel und die Welt. Darum müssen wir in dieser Lehre sicher sein und nicht zweifeln; denn sonst ist alles verloren, und der Papst und der Teufel und alle Dinge gewinnen die Herrschaft und Klage über uns.

Artikel 2: Von der Messe

1) Dass die Messe im Papsttum die größte und schrecklichste Abscheulichkeit sein muss, weil sie diesem Hauptartikel unmittelbar und stark widerspricht, und doch ist sie vor allen anderen päpstlichen Abgötterei die größte und fadenscheinigste gewesen. Denn man hat behauptet, dass dieses Opfer oder Werk der Messe, auch wenn es von einem bösen [und verlassenen] Schurken dargebracht wird, die Menschen von den Sünden befreit, sowohl in diesem Leben als auch im Fegefeuer, während nur das Lamm Gottes dies tun soll und muss, wie oben gesagt worden ist. Von diesem Artikel ist nichts abzugeben oder zuzugestehen, weil der erste Artikel es nicht zulässt.

2) Wenn es vielleicht vernünftige Papisten gäbe, könnten wir mäßig und freundlich sprechen, und zwar so: erstens, warum sie die Messe so hartnäckig aufrechterhalten. Denn sie ist nur eine reine Erfindung von Menschen und nicht von Gott geboten; und jede Erfindung von Menschen dürfen wir verwerfen, wie Christus erklärt, Matth. 15,9: *Vergeblich dienen sie mir; denn sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind.*

3) Zweitens. Es ist eine unnötige Sache, die ohne Sünde und Gefahr weggelassen werden kann.

4) Drittens. Das Sakrament kann auf eine bessere und gesegnetere Weise (ja, auf die einzige gesegnete Weise) empfangen werden, gemäß der Einsetzung Christi. Warum also treiben sie die Welt in Weh und Elend wegen einer feurigen und unnötigen Sache, die auf eine andere und gesegnetere Weise gut erhalten werden kann?

5) Es soll dem Volk öffentlich gepredigt werden, dass die Messe als Menschengeschwätz ohne Sünde weggelassen werden kann, und dass niemand verurteilt wird, der sie nicht hält, sondern dass er auf bessere Weise ohne die Messe gerettet werden kann. Ich wette [so wird es kommen], dass die Messe dann von selbst zusammenbrechen wird, nicht nur unter dem wahnsinnigen [ungehobelten] gemeinen Volk, sondern auch unter allen frommen, christlichen, vernünftigen, gottesfürchtigen Herzen; und das umso mehr, wenn sie hören würden, dass die Messe ein [sehr] gefährliches Ding ist, erfunden und erdichtet ohne den Willen und das Wort Gottes.

6) Viertens. Da durch den Kauf und Verkauf von Messen in der ganzen Welt so unzählige und unsägliche Missbräuche entstanden sind, müsste man mit Recht auf die Messe verzichten, und sei es nur, um Missbräuchen vorzubeugen, auch wenn sie an sich etwas Vorteilhaftes und Gutes hätte. Wie viel mehr sollten wir auf sie verzichten, um diesen schrecklichen Missbräuchen für immer vorzubeugen, da sie ganz und gar unnötig, nutzlos und gefährlich ist und wir alles auf eine notwendigere, nützlichere und sicherere Weise ohne die Messe erhalten können.

7) Fünftens. Da aber die Messe nichts anderes ist und nichts anderes sein kann (wie der Kanon und alle Bücher erklären) als ein Werk von Menschen (auch von bösen Schurken), durch das man sich und andere mit Gott zu versöhnen sucht und den Erlass der Sünden und die Gnade zu erlangen und zu verdienen sucht (denn so wird die Messe gehalten, wenn sie am besten gehalten wird; wozu sollte sie sonst dienen?), so muss und soll sie gerade deshalb verdammt und verworfen werden. Denn dies widerspricht unmittelbar dem Hauptartikel, der besagt, dass nicht ein gottloser oder gottesfürchtiger Messdiener mit seinem eigenen Werk, sondern das Lamm Gottes und der Sohn Gottes unsere Sünden wegnimmt.

8) Wenn aber jemand den Vorwand vorbringt, er wolle sich das Sakrament oder die Kommunion aus Andacht selbst spenden, so ist er nicht ernsthaft [er würde einen großen Fehler begehen und nicht ernsthaft und aufrichtig sprechen]. Denn wenn er aufrichtig kommunizieren will, ist der sicherste und beste Weg für ihn das Sakrament, das nach der Einsetzung durch Christus gespendet wird. Dass aber jemand sich selbst die Kommunion spendet, ist eine menschliche Vorstellung, unsicher, unnötig, ja sogar verboten. Und er weiß nicht, was er tut, denn ohne das Wort Gottes gehorcht er einer falschen menschlichen Meinung und Erfindung. 9) So ist es auch nicht recht (auch wenn die Sache sonst richtig wäre), wenn jemand das gemeinsame Sakrament der Kirche nach seiner eigenen privaten Frömmigkeit gebraucht und ohne Gottes Wort und außerhalb der Gemeinschaft der Kirche damit herumspielt.

10) Dieser Artikel über die Messe wird die ganze Angelegenheit des Konzils sein. [Das Konzil wird am meisten über diesem Artikel über die Messe schwitzen und damit beschäftigt sein.] Denn wenn es ihnen auch möglich wäre, uns alle anderen Artikel zuzugestehen, so könnten sie doch diesen nicht zugestehen. Wie Campegius in Augsburg gesagt hat, dass er eher in Stücke gerissen würde, als dass er die Messe aufgäbe, so würde auch ich mit

464-469] Gottes Hilfe eher zu Asche zerfallen, als dass ich zuließe, dass ein Messdiener, sei er gut oder böse, Christus Jesus, meinem Herrn und Heiland, gleichgestellt oder über ihn erhoben würde. So sind und bleiben wir auf ewig voneinander getrennt und einander entgegengesetzt. Sie spüren sehr wohl, dass, wenn die Messe fällt, das Papsttum in Trümmern liegt. Bevor sie dies zulassen, werden sie uns alle umbringen, wenn sie können.

11) *Zu alledem kommt noch der Schwanz dieses Drachens hinzu, [ich meine] die Messe, hat eine zahlreiche Ungezieferbrut von mannigfaltigen Abgöttereien hervorgebracht.*

12) Erstens: das Fegefeuer. Hier haben sie ihr Gewerbe ins Fegefeuer getragen durch Seelenmessen und Vigilien, durch wöchentliche, monatliche und jährliche Totenfeiern und schließlich durch die Gemeinsame Woche und Allerseelen, durch Seelenbäder, so dass die Messe fast allein für die Toten gebraucht wird, obwohl Christus das Sakrament allein für die Lebenden eingesetzt hat. Daher ist das Fegefeuer und jede Feierlichkeit, jeder Ritus und jeder Handel, der damit verbunden ist, als nichts anderes als ein Gespenst des Teufels anzusehen. Denn es widerspricht dem Hauptartikel, der lehrt, dass nur Christus und nicht die Werke der Menschen den Seelen helfen [befreien] sollen. Ganz zu schweigen davon, dass uns in Bezug auf die Toten nichts [göttlich] geboten oder vorgeschrieben worden ist. Daher kann man das alles getrost weglassen, auch wenn es kein Irrtum und Götzendienst wäre.

13) Die Papisten zitieren hier Augustinus und einige der Väter, die über das Fegefeuer geschrieben haben sollen, und sie meinen, wir würden nicht verstehen, zu welchem Zweck und zu welchem Zweck sie so gesprochen haben. Der heilige Augustinus schreibt nicht, dass es ein Fegefeuer gibt, noch hat er ein Zeugnis der Schrift, das ihn dazu zwingt, sondern er lässt es im Zweifel, ob es eines gibt, und sagt, dass seine Mutter darum bat, am Altar oder im Sakrament erinnert zu werden. Nun ist das alles in der Tat nichts anderes als die Frömmigkeit von Menschen, und zwar auch von einzelnen, und begründet keinen Glaubensartikel, der allein Gott vorbehalten ist.

14) Unsere Papisten aber berufen sich auf solche Aussagen [Meinungen] von Menschen, damit die Menschen an ihren schrecklichen, gotteslästerlichen und verfluchten Verkehr mit Messen für die Seelen im Fegefeuer [oder mit Totenopfern und Opfergaben] usw. glauben sollen. Aber sie werden diese Dinge niemals von Augustinus beweisen. Wenn sie nun den Verkehr mit Messen für das Fegefeuer, von dem Augustinus nie geträumt hat, abgeschafft haben, werden wir mit ihnen darüber diskutieren, ob die Ausdrücke des Augustinus ohne die Schrift [ohne die Gewähr des Wortes] zuzulassen sind, und ob der Toten bei der Eucharistie gedacht werden soll. 15) Denn es geht nicht an, aus den Werken oder Worten der heiligen Väter Glaubensartikel zu bilden; sonst müsste ihre Art der Kost, der Kleidung, des Hauses usw. zum Glaubensartikel werden, wie es mit den Reliquien geschehen ist. [Wir haben aber eine andere Regel, nämlich: Die Regel lautet: Das Wort Gottes soll Glaubensartikel begründen, und niemand sonst, auch kein Engel.

16) Zweitens. Daraus hat sich ergeben, dass die bösen Geister viel Schindluder getrieben haben, indem sie als Seelen der Verstorbenen erschienen sind und mit unsäglichen Lügen und Tricks Messen, Vigilien, Wallfahrten und andere Almosen gefordert haben. 17) All das mussten wir als Glaubensartikel annehmen und danach leben; und der Papst bestätigte diese Dinge, wie auch die Messe und alle anderen Abscheulichkeiten. Auch hier kann und darf es kein Nachgeben oder Aufgeben geben.

18) Drittens. [Daraus entstanden] die Wallfahrten. Auch hier wurden Messen, Sündenerlass und die Gnade Gottes gesucht, denn die Messe beherrschte alles. Nun ist es in der Tat sicher, dass uns solche Wallfahrten ohne das Wort Gottes nicht befohlen wurden und auch nicht notwendig sind, da wir diese Dinge [die Seele kann gepflegt werden] auf eine bessere Weise haben und diese Wallfahrten ohne jede Sünde und Gefahr unterlassen können. Warum lassen sie also ihre eigene Gemeinde [ihre berufenen Amtsträger, ihre Gemeinden], das Wort Gottes, die Frauen, die Kinder usw., die "geweiht und [auf die zu achten notwendig ist und befohlen wurde], zu Hause [verlassen] und laufen diesen unnötigen, unsicheren, verderblichen Irrlichtern des Teufels [und Irrtümern] nach?

19) Es sei denn, der Teufel hat den Papst geritten [wahnsinnig gemacht], und ihn veranlasst, diese Praktiken zu loben und einzuführen Praktiken zu loben und zu etablieren, wodurch die Menschen immer wieder von Christus zu ihren eigenen Werken abfielen und zu Götzendienern wurden, was das Schlimmste von allem ist; außerdem ist es weder notwendig noch geboten, sondern sinnlos und zweifelhaft, und außerdem schädlich. Daher kann es auch hier kein Nachgeben oder Überlassen geben [etwas nachzugeben oder zuzugestehen ist hier nicht erlaubt] usw. 20) Und dies soll gepredigt werden, dass solche Pilgerfahrten nicht notwendig, sondern gefährlich sind; und dann seht, was aus ihnen wird. [Denn so werden sie von selbst zugrunde gehen.]

21) Viertens. Bruderschaften, in denen Klöster, Kapitel, Vikare alle Messen und guten Werke usw. sowohl für die Lebenden als auch für die Verstorbenen (durch einen gesetzlichen Vertrag und Verkauf) abgetreten und mitgeteilt haben. Dies ist nicht nur eine menschliche Spielerei, ohne das Wort Gottes, völlig unnötig und nicht geboten, sondern auch im Widerspruch zum Hauptartikel der Erlösung. Daher ist es in keiner Weise zu dulden.

22) Fünftens. Die Reliquien, in denen so viele Unwahrheiten und Narreteien über die Knochen von Hunden und Pferden zu finden sind, dass sogar der Teufel über solche Schurkereien gelacht hat, hätten schon längst verdammt werden müssen, auch wenn etwas Gutes in ihnen wäre; und umso mehr, weil sie ohne das Wort Gottes sind; da sie weder geboten noch geraten sind, sind sie eine völlig unnötige und nutzlose Sache. 23) Das Schlimmste aber ist, dass sie sich einbilden, diese Reliquien müssten den Ablass und die Vergebung der Sünden bewirken, und sie als ein gutes Werk und einen Dienst Gottes verehren, wie die Messe usw.

24) Sechstens. Hierher gehören die kostbaren Ablässe, die (aber nur gegen Geld) sowohl den Lebenden als auch den Toten gewährt werden, durch die der elende [frevelhafte und verfluchte] Judas oder Papst das Verdienst Christi

468-473] verkauft hat, zusammen mit den überflüssigen Verdiensten aller Heiligen und der ganzen Kirche, etc. Alle diese Dinge {und jedes einzelne davon} sind nicht zu ertragen, und sind nicht nur ohne das Wort Gottes, ohne Notwendigkeit, nicht geboten, sondern sind gegen den Hauptartikel. Denn das Verdienst Christi wird nicht erlangt durch unsere Werke oder Pfennige, sondern aus Gnade durch den Glauben, ohne Geld und Verdienst; und wird nicht durch die Macht des Papstes, sondern durch die Predigt des Wortes Gottes dargebracht.

Von der Anrufung der Heiligen

25) Die Anrufung von Heiligen ist auch einer der Missbräuche des Antichristen, die dem Hauptartikel widersprechen und die Erkenntnis Christi zerstören. Sie ist weder geboten noch geraten, noch hat sie ein Beispiel [oder Zeugnis] in der Schrift, und selbst wenn sie ein kostbares Ding wäre, was sie nicht ist [im Gegenteil, sie ist ein höchst schädliches Ding], haben wir in Christus alles tausendmal besser [und sicherer, so dass wir es nicht nötig haben, die Heiligen anzurufen].

26) Und wenn auch die Engel im Himmel für uns beten (wie auch Christus selbst), wie auch die Heiligen auf Erden und vielleicht auch im Himmel, so folgt daraus doch nicht, dass wir die Engel und Heiligen anrufen und anbeten, fasten, Feste feiern, ihnen zu Ehren die Messe feiern, Opfer darbringen, Kirchen, Altäre und Gottesdienste errichten und ihnen noch auf andere Weise dienen und sie als Helfer in der Not [als Schutzherrn und Fürsprecher] ansehen und alle Arten von Hilfe unter ihnen aufteilen und jedem eine besondere Form der Hilfe zuschreiben, wie die Papisten lehren und tun. Denn das ist Abgötterei, und solche Ehre gehört allein Gott. 27) Denn als Christ und Heiliger auf Erden kannst du für mich beten, nicht nur in einer, sondern in vielen Nöten. Aber deshalb bin ich nicht verpflichtet, dich zu verehren und anzurufen, Feste zu feiern, zu fasten, Opfer zu bringen, Messen zu deiner Ehre [und Anbetung] zu halten und dir mein Heil zuzutrauen. Ich kann dich in der Tat auf andere Weise ehren, lieben und dir in Christus danken. 28) Wenn nun solche götzendienerische Verehrung den Engeln und den verstorbenen Heiligen entzogen würde, wäre die übrige Verehrung ohne Schaden und würde schnell vergessen werden. Denn wenn Vorteil und Beistand, sowohl leiblich als auch geistlich, nicht mehr zu erwarten sind, werden die Heiligen nicht beunruhigt sein [die Verehrung der Heiligen wird bald verschwinden], weder in ihren Gräbern noch im Himmel. Denn ohne Lohn oder aus reiner Liebe wird sich niemand mehr an sie erinnern, sie schätzen oder ehren [ihnen göttliche Ehre erweisen].

29) Kurz, die Messe selbst und alles, was von ihr ausgeht, und alles, was mit ihr verbunden ist, können wir nicht dulden, sondern müssen wir verdammen, damit wir das heilige Sakrament rein und gewiss bewahren, nach der Einsetzung Christi, eingesetzt und empfangen durch den Glauben.

Artikel 3: Von Stiften und Klöstern

1) Dass die *Stifte und Klöster* [Kanonikerkollegien und Gemeinschaftshäuser], die früher mit der guten Absicht [unserer Vorfäter] gegründet wurden, um gelehrte Männer und keusche [und bescheidene] Frauen zu erziehen, wieder zu solchem Gebrauch gemacht werden sollen, damit Pfarrer, Prediger, und andere Geistliche der Kirchen, und auch andere notwendige Personen für die weltliche Regierung [oder für das Gemeinwesen] in den Städten und Ländern, und gebildete Mädchen für Mütter und Haushälterinnen usw. zu haben.

2) Wenn sie diesem Zweck nicht dienen, ist es besser, sie aufzugeben oder abzureißen, als sie mit ihren gotteslästerlichen, von Menschen erfundenen Diensten für etwas Besseres zu halten als das gewöhnliche christliche Leben und die von Gott verordneten Ämter und Berufe. Denn auch dies alles widerspricht dem ersten Hauptartikel über die Erlösung, die "durch Jesus Christus" geschehen ist. Dazu kommt, dass diese (wie alle anderen menschlichen Erfindungen) auch nicht befohlen worden sind; sie sind überflüssig und nutzlos und bieten überdies Anlass zu gefährlicher und eitler Arbeit [gefährlichen Belästigungen und unfruchtbarem Gottesdienst], zu solchen Diensten, die die Propheten Aven nennen, d. h. zu Schmerz und Arbeit.

Artikel 4: Vom Papsttum

1) Dass der *Papst weder nach göttlichem Recht noch nach dem Wort Gottes das Haupt der ganzen Christenheit* ist (denn dieser Name gehört nur einem, der Jesus Christus heißt), sondern nur der Bischof und Seelsorger der Kirche in Rom und derer, die sich ihm freiwillig oder durch ein menschliches Wesen (d.h. einen politischen Richter) angeschlossen haben, um Christen zu sein, nicht unter ihm als Herr, sondern mit ihm als Brüder und Genossen, wie die alten Konzilien und das Zeitalter des heiligen Cyprian zeigen.

2) Aber heute wagt es keiner der Bischöfe, den Papst als Bruder anzusprechen, wie man es damals [zur Zeit Cyprians] tat; sondern sie müssen ihn "gnädigster Herr" nennen, auch wenn sie Könige oder Kaiser sind. Dies [eine solche Anmaßung] werden wir nicht, können wir nicht, dürfen wir nicht auf unser Gewissen nehmen [mit gutem Gewissen gutheißen]. Wer es aber tun will, der soll es ohne uns tun [auf eigene Gefahr].

3) Daraus folgt, dass alles, was der Papst aus einer so falschen, boshaften, lästerlichen und hochmütigen Macht heraus getan und unternommen hat, rein teuflische Angelegenheiten und Geschäfte waren und noch sind (mit Ausnahme solcher Dinge, die die weltliche Regierung betreffen, wo Gott oft zulässt, dass viel Gutes für ein Volk bewirkt wird, sogar durch einen Tyrannen und [ungläubigen] Schurken) zum Verderben der gesamten heiligen [katholischen oder] christlichen Kirche (soweit es in seiner Macht steht) und zur Zerstörung des ersten und wichtigsten Artikels bezüglich der durch Jesus Christus gemachten Erlösung.

472-475] 4) Denn es sind alle seine Bullen und Bücher vorhanden, in denen er wie ein Löwe brüllt (wie ihn der Engel in Offb. 12 darstellt), dass kein Christ gerettet werden kann, wenn er ihm nicht gehorcht und ihm untertan ist in allem, was er will, was er sagt und was er tut. All das bedeutet nichts anderes, als dass er sagt: Wenn ihr auch an Christus glaubt und in ihm [allein] alles habt, was zum Heil nötig ist, so ist es doch nichts und alles umsonst, wenn ihr mich nicht als euren Gott betrachtet [habt und anbetet] und mir untertan und gehorsam seid. Und doch ist es offenkundig, dass die heilige Kirche mindestens seit mehr als fünfhundert Jahren ohne Papst ist, und dass sogar bis zum heutigen Tag die Kirchen der Griechen und vieler anderer Sprachen weder unter dem Papst waren noch sind. 5) Außerdem ist es, wie schon oft bemerkt wurde, ein menschliches Hirngespinnst, das nicht befohlen wird und unnötig und unnütz ist; denn die heilige christliche [oder katholische] Kirche kann sehr gut ohne ein solches Haupt bestehen, und sie wäre gewiss besser geblieben [reiner, und ihr Werdegang wäre erfolgreicher gewesen], wenn ein solches Haupt nicht vom Teufel aufgerichtet worden wäre. 6) Und das Papsttum ist in der Kirche auch nicht von Nutzen, weil es kein christliches Amt ausübt; und deshalb ist es notwendig, dass die Kirche ohne den Papst fortbesteht und existiert.

7) Und angenommen, der Papst würde in diesem Punkt nachgeben, so dass er nicht aus göttlichem Recht oder auf Gottes Geheiß der Oberste wäre, sondern dass wir ein [bestimmtes] Oberhaupt haben [müssen], an das sich alle anderen [als ihre Stütze] halten, damit die [Eintracht und] Einheit der Christen gegen Sekten und Ketzler bewahrt werden kann, und dass ein solches Haupt von Menschen gewählt würde und dass es in der Wahl und Macht der Menschen stünde, dieses Haupt zu ändern oder abzusetzen, so wie der Rat von Konstanz in Bezug auf die Päpste fast diesen Weg eingeschlagen hat, indem er drei absetzte und einen vierten wählte; Angenommen, sage ich, der Papst und der Stuhl in Rom würden sich fügen und dies annehmen (was jedoch unmöglich ist; denn so müsste er dulden, dass sein ganzes Reich und sein ganzer Besitz mit allen Rechten und Büchern gestürzt und vernichtet wird, was er, um es mit wenigen Worten zu sagen, nicht tun kann), so würde doch auch auf diese Weise der Christenheit nicht geholfen, sondern es würden viel mehr Sekten entstehen als zuvor.

8) Denn da die Menschen diesem Haupt nicht aus Gottes Gebot, sondern aus persönlichem Wohlgefallen untertan sein müssten, würde es leicht und in kurzer Zeit verachtet werden und zuletzt kein Mitglied mehr behalten; es müsste auch nicht für immer auf Rom oder irgendeinen anderen Ort beschränkt sein, sondern könnte überall und in jeder Kirche sein, die Gott einem Manne gewähren würde, der für die Übernahme eines so großen Amtes geeignet wäre. Oh, welch komplizierter und verworrener Stand der Dinge würde sich daraus ergeben!

9) Daher kann die Kirche niemals besser regiert und bewahrt werden, als wenn wir alle unter einem Haupt, Christus, leben und alle Bischöfe, gleich im Amt, wenn auch ungleich in den Gaben, in der Einheit der Lehre, des Glaubens, der Sakramente, des Gebetes und der Werke der Liebe usw. eifrig verbunden sind, wie der heilige Hieronymus schreibt, dass die Priester in Alexandrien gemeinsam und gemeinschaftlich die Kirchen regierten, wie auch die Apostel und danach alle Bischöfe in der ganzen Christenheit, bis der Papst sein Haupt über alle erhob.

10) Diese Lehre zeigt eindringlich, dass der Papst der eigentliche Antichrist ist, der sich über Christus erhebt und sich gegen ihn stellt, weil er nicht zulassen will, dass die Christen ohne seine Macht gerettet werden, die jedoch nichts ist und von Gott weder angeordnet noch befohlen wird. 11) Das ist eigentlich, *sich über alles zu erheben, was Gott genannt wird*, wie Paulus sagt, 2. Thess. 2,4. Auch die Türken oder Tataren, die große Feinde der Christen sind, tun das nicht, sondern sie lassen zu, wer an Christus glauben will, und nehmen von den Christen leiblichen Tribut und Gehorsam.

12) Der Papst aber verbietet diesen Glauben und sagt, dass man ihm gehorchen muss, um gerettet zu werden. Dazu sind wir nicht bereit, auch wenn wir dafür im Namen Gottes sterben müssen. 13) Das alles rührt daher, dass der Papst sich mit göttlichem Recht als oberstes Oberhaupt der christlichen Kirche bezeichnen wollte. Er musste sich also Christus gleichstellen und überlegen machen und sich zum Haupt und dann zum Herrn der Kirche und schließlich der ganzen Welt und einfach zu Gott auf Erden ausrufen lassen, bis er es gewagt hat, sogar den Engeln im Himmel Befehle zu erteilen. 14) Und wenn wir die päpstliche Lehre von der Lehre der Heiligen Schrift unterscheiden oder sie daran messen und messen lassen, so zeigt sich, dass die päpstliche Lehre, wo sie am besten ist, dem kaiserlichen und heidnischen Recht entnommen ist und politische Angelegenheiten und Entscheidungen oder Rechte behandelt, wie die Dekretalen zeigen; ferner lehrt sie von Zeremonien, die Kirchen, Gewänder, Speisen, Personen und [ähnliche] kindische, theatralische und komische Dinge ohne Maß betreffen, aber in all diesen Dingen überhaupt nichts von Christus, dem Glauben und den Geboten Gottes. Schließlich ist es nichts anderes als der Teufel selbst, weil er über und gegen Gott seine [päpstlichen] Unwahrheiten über die Messen, das Fegefeuer, das Klosterleben, die eigenen Werke und die [erfundene] Gottesverehrung (denn das ist das Papsttum selbst [auf dem das Papsttum insgesamt beruht und steht]) anpreist [und verbreitet] und alle Christen verurteilt, ermordet und foltert, die diese Abscheulichkeiten [des Papstes] nicht über alles erheben und ehren. So wenig wir also den Teufel selbst als Herrn und Gott verehren können, so wenig können wir seinen Apostel, den Papst oder Antichristen, in seiner Herrschaft als Haupt oder Herrscher ertragen: Denn zu lügen und zu töten und Leib und Seele auf ewig zu vernichten, darin besteht seine päpstliche Regierung wirklich, wie ich in vielen Büchern sehr deutlich in vielen Büchern gezeigt habe.

15) In diesen vier Artikeln werden sie genug haben, um sie auf dem Konzil zu verurteilen. Denn sie wollen und werden uns nicht einmal den geringsten Punkt in einem dieser Artikel zugestehen. Dessen sollten wir gewiss sein und uns mit der Hoffnung beseelen, dass Christus, unser Herr, seinen Widersacher angegriffen hat, und dass er ihn durch seinen Geist und sein Kommen verfolgen und vernichten wird. Amen.

474-479] 16) Denn auf dem Konzil werden wir nicht vor dem Kaiser oder dem politischen Magistrat stehen, wie in Augsburg (wo der Kaiser ein höchst gnädiges Edikt erlassen und die Sache freundlich [und leidenschaftslos] verhandeln ließ), sondern vor dem Papst und Teufel selbst, der nichts hören will, sondern nur [wenn der Fall öffentlich verkündet worden ist] verdammen, morden und uns zum Götzendienst zwingen will. Darum sollen wir hier nicht seine Füße küssen oder sagen: "Du bist mein gnädiger Herr", sondern wie der Engel in Sacharja 3,2 zum Satan sagte: *Der Herr strafe dich, Satan.*

Der dritte Teil der Artikel

. Über die folgenden Artikel können wir mit gelehrten und vernünftigen Menschen oder unter uns selbst verhandeln. Der Papst und seine [die päpstliche] Regierung kümmern sich nicht viel um diese. Denn das Gewissen ist ihnen nichts, aber Geld, Ehre und Macht sind ihnen alles.

1. Von der Suende

1) Hier müssen wir bekennen, wie Paulus in Röm. 5,11 sagt, *dass die Sünde von einem Menschen Adam ausgegangen [und in die Welt gekommen] ist, durch dessen Ungehorsam alle Menschen zu Sündern gemacht [und] dem Tod und dem Teufel unterworfen worden sind.* Dies wird Erbsünde oder Todsünde genannt.

2) Die Früchte dieser Sünde sind dann die bösen Taten, die in den Zehn Geboten verboten sind, wie [Misstrauen] Unglaube, falscher Glaube, Götzendienst, keine Gottesfurcht zu haben, Anmaßung, Verzweiflung, Blindheit [oder völliger Verlust des Augenlichts], kurz, Gott nicht zu kennen oder zu achten; ferner zu lügen, bei Gottes Namen zu schwören [falsch zu schwören], nicht zu beten, Gott nicht anzurufen, Gottes Wort nicht zu achten [zu verachten oder zu vernachlässigen], den Eltern ungehorsam zu sein, zu morden, unkeusch zu sein, zu stehlen, zu betrügen, usw.

3) Diese erbliche Sünde ist eine so tiefe und [schreckliche] Verderbnis der Natur, dass keine Vernunft sie verstehen kann, sondern man muss sie aus der Offenbarung der Schrift [lernen und] glauben. Ps. 51,1; Röm 5,12 1; 2. Mose 33, 3; 1. Mose 3,7 ff. Es ist also nichts als Irrtum und Blindheit in Bezug auf diesen Artikel, was die scholastischen Ärzte gelehrt haben, nämlich:

4) *Dass seit dem Sündenfall Adams die natürlichen Kräfte des Menschen ganz und unversehrt geblieben sind, und dass der Mensch von Natur eine rechte Vernunft und einen guten Willen hat; was die Philosophen lehren.*

5) *Weiter, dass der Mensch einen freien Willen hat, Gutes zu tun und Böses zu unterlassen, und umgekehrt, Gutes zu unterlassen und Böses zu tun.*

6) *Wiederum, dass der Mensch durch seine natürlichen Kräfte alle Gebote Gottes beachten und halten kann.*

7) *Wiederum, dass der Mensch mit seinen natürlichen Kräften Gott über alles lieben kann und seinen Nächsten wie sich selbst.*

8) *Wiederum, wenn ein Mensch so viel tut, wie in ihm ist, gewährt ihm Gott gewiss seine Gnade.*

9) *Wiederum, wenn er zum Sakrament gehen will, bedarf es keiner guten Absicht, um Gutes zu tun, sondern es genügt, wenn er nicht die böse Absicht hat, Sünde zu begehen; so ganz gut ist seine Natur und so wirksam das Sakrament.*

10) *[Und] dass es nicht auf die Schrift gegründet ist, dass zu einem guten Werk der Heilige Geist mit seiner Gnade notwendig ist.*

11) Solche und viele ähnliche Dinge sind aus Unverständnis und Unwissenheit entstanden, sowohl in Bezug auf diese Sünde als auch auf Christus, unseren Erlöser, und sie sind wahrhaft heidnische Dogmen, die wir nicht ertragen können. Denn wenn diese Lehre richtig wäre, dann wäre Christus umsonst gestorben, weil es im Menschen keinen Fehler und keine Sünde gibt, für die er hätte sterben müssen; oder er wäre nur für den Leib und nicht für die Seele gestorben, weil die Seele ganz gesund ist und nur der Leib dem Tod unterworfen ist.

2. Vom Gesetz

1) Hier sagen wir, dass das Gesetz von Gott gegeben wurde, um die Sünde durch Drohungen und die Furcht vor Strafe und durch die Verheißung und das Angebot von Gnade und Wohltaten zurückzuhalten. Aber all das ist fehlgeschlagen wegen der Bosheit, die die Sünde im Menschen bewirkt hat. 2) Denn dadurch wurde ein Teil schlimmer, nämlich die, die dem Gesetz feindlich gesinnt sind, weil es verbietet, was sie gerne tun, und gebietet, was sie nicht tun wollen. Darum werden sie, wo immer sie der Strafe entgehen können, mehr gegen das Gesetz tun als zuvor. Das sind also die ungehobelten und bösen [zügellosten und sicheren] Menschen, die Böses tun, wo immer sie [merken, dass sie] die Gelegenheit dazu haben.

3) Die anderen werden blind und hochmütig [sind von Hochmut und Blindheit geschlagen] und meinen, sie würden das Gesetz aus eigener Kraft halten und halten können, wie oben von den scholastischen Theologen gesagt worden ist; daher kommen die Heuchler und [selbstgerechten oder] falschen Heiligen.

4) Aber das Hauptamt oder die Kraft des Gesetzes besteht darin, dass es die Erbsünde mit allen ihren Früchten offenbart und dem Menschen zeigt, wie tief seine Natur gesunken und völlig verdorben ist; denn das Gesetz muss dem Menschen sagen, dass er keinen Gott hat und sich nicht um Gott kümmert, sondern andere Götter anbetet, was er vor und ohne das Gesetz nicht geglaubt hätte. So erschrickt er, wird gedemütigt, verzweifelt und sucht

478–483] ängstlich nach Hilfe, sieht aber keinen Ausweg; er fängt an, ein Feind Gottes zu sein und zu murren, usw. 5) Das sagt Paulus, Röm. 4,15: *Das Gesetz wirkt den Zorn.* Und Röm. 5,20: *Die Sünde wird durch das Gesetz vermehrt. [Das Gesetz ist hineingekommen, damit die Sünde mächtiger würde.]*

3. Von der Busse

1) Dieses Amt [des Gesetzes] behält das Neue Testament bei und drängt darauf, wie auch der heilige Paulus, Röm. 1,18, sagt: *Der Zorn Gottes ist vom Himmel herab offenbart über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen.* Wiederum 3,19: *Die ganze Welt ist schuldig vor Gott.* Kein Mensch ist gerecht vor ihm. Und Christus sagt, Johannes 16,8: *Der Heilige Geist wird die Welt wegen der Sünde strafen.*

2) Dies ist also der Donnerkeil Gottes, mit dem er die offensichtlichen Sünder und die falschen Heiligen [Heuchler] auf einen Haufen schlägt [zu Boden wirft] und niemandem Recht gibt [niemanden für gerecht erklärt], sondern sie alle zusammen in Schrecken und Verzweiflung treibt. Das ist der Hammer, wie Jeremia 23,29 sagt: *Ist mein Wort nicht wie ein Hammer, der den Felsen zertrümmert?* Das ist nicht activa contritio oder künstliche Reue, sondern passiva contritio [Gewissensqualen], wahrer Herzenskummer, Leiden und Todesgefühl.

3) Das ist es also, was es bedeutet, wahre Umkehr zu beginnen; und hier muss der Mensch einen Satz wie diesen hören: Ihr seid alle nichts wert, ob ihr nun offenkundige Sünder oder Heilige seid [nach eurer eigenen Meinung]; ihr müsst alle anders werden und anders tun, als ihr jetzt seid und tut [egal, was für Menschen ihr seid], ob ihr so groß, weise, mächtig und heilig seid, wie ihr wollt. Hier ist niemand [rechtschaffen, heilig], gottesfürchtig usw.

4) Aber zu diesem Amt fügt das Neue Testament unweigerlich die tröstliche Verheißung der Gnade durch das Evangelium, die geglaubt werden muss, wie Christus erklärt, Markus 1,15: *Tut Buße und glaubt dem Evangelium,* d. h. werdet anders und tut anders und glaubt meiner Verheißung. 5) Und Johannes, der ihm vorausging, wird ein Prediger der Buße genannt, jedoch zur Vergebung der Sünden, d. h. Johannes sollte alle anklagen und überführen, dass sie Sünder seien, damit sie wüssten, was sie vor Gott seien, und erkennen könnten, dass sie verlorene Menschen seien, und so für den Herrn vorbereitet würden, um Gnade zu empfangen und von ihm die Vergebung der Sünden zu erwarten und anzunehmen. 6) So sagt auch Christus selbst, Lukas 24,47: *Buße und Vergebung der Sünden muss in meinem Namen unter allen Völkern gepredigt werden.*

7) Wo aber das Gesetz allein, ohne Hinzufügung des Evangeliums, dieses Amt ausübt, da gibt es nur Tod und Hölle, und der Mensch muss verzweifeln, wie Saulus und Judas; wie der heilige Paulus, Röm. 7, 10, sagt: *Durch die Sünde tötet das Gesetz.* 8) Dagegen bringt das Evangelium Trost und Erlösung, nicht nur auf eine Weise, sondern durch das Wort und die Sakramente und dergleichen, wie wir nachher hören werden, *damit bei dem Herrn reichlich Erlösung sei,* wie Ps. 130,7 sagt, gegen die furchtbare Gefangenschaft der Sünde.

9) Nun aber müssen wir die falsche Reue der Sophisten der wahren Reue gegenüberstellen, damit beide besser verstanden werden.

Von der falschen Busse der Papisten

10) Es war unmöglich, dass sie richtig über die Buße lehrten, weil sie die wahren Sünden nicht kannten. Denn wie oben gezeigt wurde, glauben sie nicht recht an die Erbsünde, sondern sagen, dass die natürlichen Kräfte des Menschen unversehrt und untadelig geblieben sind, dass die Vernunft recht lehren kann und der Wille dementsprechend recht tun kann; dass Gott gewiss seine Gnade schenkt, wenn der Mensch so viel tut, wie in ihm ist, gemäß seinem freien Willen.

11) Daraus musste folgen, dass sie nur für tatsächliche Sünden Buße tun [müssen], wie etwa für böse Gedanken, denen der Mensch nachgibt (denn böse Gefühle [Konkupiszenz, lasterhafte Gefühle und Neigungen], Begierden und falsche Neigungen sind [nach ihnen] keine Sünden), und für böse Worte und böse Taten, die der freie Wille leicht hätte unterlassen können.

12) Und für eine solche Buße legen sie drei Teile fest, nämlich Reue, Bekenntnis und Genugtuung, und fügen diesen [großartigen] Trost und diese Verheißung hinzu: Wenn der Mensch wirklich bereut, [Reue empfindet,] bekennt und Genugtuung leistet, dann hat er dadurch Vergebung verdient und für seine Sünden vor Gott bezahlt [seine Sünden gesühnt und eine vollständige Erlösung erlangt]. So lehrten sie die Menschen, in der Buße auf ihre eigenen Werke zu vertrauen. 13) Daraus entstand der Ausdruck, der auf der Kanzel verwendet wurde, wenn dem Volk die öffentliche Absolution erteilt wurde: *Verlängere, o Gott, mein Leben, bis ich für meine Sünden Genugtuung leisten und mein Leben bessern werde.*

14) Es herrschte hier [tiefes Schweigen und] keine Erwähnung Christi noch des Glaubens; sondern die Menschen hofften, durch ihre eigenen Werke die Sünden vor Gott zu überwinden und auszutilgen. Und in dieser Absicht sind wir Priester und Mönche geworden, damit wir uns gegen die Sünde wappnen können.

15) Was die Reue betrifft, so wurde sie auf diese Weise vollzogen: Da sich niemand an alle seine Sünden erinnern kann (vor allem nicht an die, die er während eines ganzen Jahres begangen hat), fügten sie diese Bestimmung ein, nämlich dass, wenn man sich später an eine unbekannte Sünde erinnern sollte [wenn die Erinnerung an eine verborgene Sünde vielleicht zurückkehren sollte], man auch diese bereuen und bekennen muss usw. Unterdessen wurden sie [die Person] der Gnade Gottes anempfohlen.

16) Und da niemand wissen konnte, wie groß die Reue sein musste, um vor Gott zu genügen, gaben sie diesen Trost: Wer keine Reue haben könne, solle wenigstens eine Reue haben, die ich eine halbe Reue oder den Anfang

482-487] der Reue nennen könne; denn sie selbst haben keinen dieser Begriffe verstanden und verstehen sie auch jetzt nicht so wenig wie ich.

17) Und wenn es vorkam, dass jemand sagte, er könne keine Reue haben und seine Sünden nicht beklagen (wie es bei unerlaubter Liebe oder Rachegeleüsten usw. der Fall sein könnte), fragten sie, ob er keine Reue haben wolle oder wünsche. Wenn einer dies bejahte (denn wer, außer dem Teufel selbst, würde hier Nein sagen?), nahmen sie dies als Reue an und vergaben ihm seine Sünden aufgrund dieses guten Werkes [das sie mit dem Namen Reue schmückten]. Dabei beriefen sie sich auf das Beispiel des heiligen Bernhard usw.

18) Hier sehen wir, wie die blinde Vernunft in Sachen Gott umherirrt und nach ihrer eigenen Vorstellung Trost in ihren eigenen Werken sucht und nicht an Christus und den Glauben denken kann (und ihn ganz vergisst). Bei klarem Licht betrachtet, ist diese Reue ein erfundener und erdachter Gedanke, der aus den eigenen Kräften des Menschen stammt, ohne Glauben und ohne die Erkenntnis von Christus. Und darin würde der arme Sünder, wenn er über seine eigene Begierde und Rachsucht nachdachte, manchmal [vielleicht] eher lachen als weinen [entweder lachen oder weinen, anstatt an etwas anderes zu denken], ausgenommen solche, die entweder wahrhaftig von [dem Blitz des] Gesetzes getroffen worden waren oder vom Teufel vergeblich mit einem kummervollen Geist geplagt wurden. Andernfalls [mit Ausnahme dieser Personen] war eine solche Reue gewiss nur Heuchelei und tötete die Lust an der Sünde nicht; denn sie mussten sich grämen, während sie lieber weiter gesündigt hätten, wenn es ihnen freigestellt gewesen wäre.

19) Was die Beichte anbelangt, so wurde wie folgt verfahren: Jeder musste alle seine Sünden aufzählen (was ein Ding der Unmöglichkeit ist). Das war eine große Pein. Von solchen, die er vergessen hatte [Wenn aber jemand einige Sünden vergessen hatte], wurde er unter der Bedingung freigesprochen, dass er sie, wenn sie ihm wieder einfielen, dennoch bekennen müsse. Auf diese Weise konnte er nie wissen, ob er ein hinreichend reines Bekenntnis abgelegt hatte [vollkommen und richtig], oder wann das Bekenntnis jemals ein Ende haben würde. Doch wurde er auf seine eigenen Werke verwiesen und so getröstet: Je vollständiger [aufrichtig und freimütig] man beichtet, und je mehr man sich vor dem Priester erniedrigt und entwürdigt, desto eher und besser leistet man Genugtuung für seine Sünden; denn eine solche Demut würde gewiss Gnade bei Gott verdienen.

20) Auch hier gab es keinen Glauben und keinen Christus, und die Tugend der Absolution wurde ihm nicht zuteil, sondern von seiner Aufzählung der Sünden und seiner Selbsterniedrigung hing sein Trost ab. Welche Qualen, Schurkereien und Abgötterei ein solches Bekenntnis hervorgebracht hat, ist mehr als zu erzählen.

21) Was die Genugtuung betrifft, so ist dies bei weitem der schwierigste Teil von allem. Denn kein Mensch kann wissen, wie viel er für eine einzige Sünde leisten soll, geschweige denn, wie viel für alle. Hier haben sie zu dem Mittel gegriffen, eine kleine Genugtuung aufzuerlegen, die tatsächlich geleistet werden konnte, wie fünf Paternoster, einen Tag Fasten usw.; für den Rest, der ihnen an Buße fehlte, wurden sie ins Fegefeuer verwiesen.

22) Auch hier gab es nichts als Qualen und Elend. [Denn einige dachten, sie kämen nie aus dem Fegefeuer heraus, weil nach den alten Kanones für eine einzige Todsünde sieben Jahre Reue erforderlich sind. 23) Dennoch verließ man sich auf unser Werk der Genugtuung, und wenn die Genugtuung vollkommen gewesen wäre, hätte man sich ganz darauf verlassen, und weder der Glaube noch Christus wären von Nutzen gewesen. Aber dieses Vertrauen war unmöglich. Denn auch wenn jemand hundert Jahre lang auf diese Weise Buße getan hätte, hätte er nicht gewusst, ob er seine Buße vollendet hätte. Das bedeutete, für immer Buße zu tun und nie zur Buße zu kommen.

24) Hier nun erfand der Heilige Stuhl in Rom, der armen Kirche zu Hilfe kommend, den Ablass, wodurch er zuerst für einen einzigen Fall, für sieben Jahre, für hundert Jahre vergab und erließ, und verteilte ihn unter den Kardinälen und Bischöfen, so dass einer für hundert Jahre und ein anderer für hundert Tage Ablass gewähren konnte. Aber die Befugnis, die gesamte Genugtuung zu erlassen, behielt er sich allein vor.

25) Da dies nun Geld einbrachte und der Handel mit Bullen profitabel wurde, erfand er das goldene Jubiläumsjahr [ein wahrhaft goldhaltiges Jahr] und legte es in Rom fest. Er nannte dies den Erlass aller Strafen und Schuld. Da kam das Volk herbeigelaufen, denn jeder wäre gern von dieser schmerzlichen, unerträglichen Last befreit worden. Das bedeutete, die Schätze der Erde zu finden [auszugraben] und zu heben. Sogleich drängte der Papst noch weiter, und vermehrte die goldenen Jahre übereinander. Doch je mehr er Geld verschlang, desto weiter wurde sein Schlund.

Später verteilte er sie [seine goldenen Jahre] durch seine Legaten [überall] in den Ländern, bis alle Kirchen und Häuser vom Goldenen Jahr erfüllt waren. 26) Endlich drang er auch in das Fegefeuer der Toten ein, zuerst durch die Stiftung von Messen und Vigilien, dann durch Ablässe und das Goldene Jahr, und schließlich wurden die Seelen so billig, dass er eine für einen Pfennig freigab.

27) Aber auch das alles nützte nichts. Denn obwohl der Papst die Menschen lehrte, sich auf diese Ablässe zu verlassen und auf sie zu vertrauen, machte er die Sache doch wieder unsicher. Denn in seinen Bullen erklärt er: Wer an den Ablässen oder einem Goldenen Jahr teilhaben will, muss zerknirscht sein und gebeichtet haben und Geld bezahlen. Nun haben wir oben gehört, dass diese Reue und Beichte bei ihnen unsicher und Heuchelei ist. Ebenso wusste auch niemand, welche Seele im Fegefeuer war, und wenn einige darin waren, wusste niemand, welche richtig bereut und gebeichtet hatte. So nahm er das kostbare Geld [der Papst schnappte sich die heiligen Groschen] und tröstete sie unterdessen mit [führte sie zum Vertrauen auf] seine Macht und seinen Ablass, und [dann führte er sie wieder davon weg und] leitete sie wieder zu ihrem ungewissen Werk.

486-491] 28) Wenn es nun einige gab, die sich nicht solcher wirklichen Sünden in Gedanken, Worten und Werken für schuldig hielten, wie ich und solche, die in Klöstern und Kapiteln Mönche und Priester sein wollten und durch Fasten, Wachen, Beten, Messen, grobe Gewänder und harte Betten usw., gegen die bösen Gedanken kämpften [sich bemühten, den bösen Gedanken zu widerstehen] und mit vollem Ernst und mit Kraft heilig sein wollten, und doch das ererbte, angeborene Böse manchmal im Schlaf tat, was es zu tun pflegt (wie auch der heilige Augustinus und Hieronymus unter anderen bekennen), - dennoch hielt ein jeder den anderen in Ehren, so dass einige nach unserer Lehre als heilig, ohne Sünde und voll guter Werke angesehen wurden, so sehr, dass wir in diesem Sinne unsere guten Werke anderen mitteilten und verkauften, als wären sie uns für den Himmel überflüssig. Das ist in der Tat wahr, und Siegel, Briefe und Beispiele [dass dies geschah] sind zur Hand. [Wenn es solche gab, sage ich:]

29) Diese brauchten keine Buße zu tun. Denn was sollten sie bereuen, da sie keine bösen Gedanken hegten? Was sollten sie bekennen, wo sie doch die Worte vermieden haben? Wofür sollten sie Genugtuung leisten, da sie an keiner Tat so schuldlos waren, dass sie sogar ihre überflüssige Gerechtigkeit an andere arme Sünder verkaufen konnten? Solche Heilige waren auch die Pharisäer und Schriftgelehrten zur Zeit Christi.

30) Hier kommt der feurige Engel, Johannes [Offb. 10], der wahre Prediger der [wahren] Umkehr, und mit einem [Donnerschlag und] Blitz schleudert er beide [die Verkäufer und die Käufer von Werken] auf einen Haufen und spricht: *Tut Buße!* Matt. 3,2. 31) Die Ersteren [die armen Teufel] aber meinen: Wir haben ja Buße getan! Die Letzteren [die übrigen] sagen: Wir brauchen keine Buße zu tun. 32) Johannes sagt: *Tut Buße*, ihr beide, denn ihr seid falsche Büsser; diese [die übrigen] sind auch falsche Heilige [oder Heuchler], und ihr alle auf beiden Seiten braucht die Vergebung der Sünden, denn keiner von euch weiß, was wahre Sünde ist, ganz zu schweigen von der Pflicht, sie zu bereuen und zu meiden. Denn keiner von euch ist gut; ihr seid voller Unglauben, Dummheit und Unwissenheit über Gott und Gottes Willen. Denn hier ist Er gegenwärtig, *aus dessen Fülle wir alles empfangen haben, und Gnade um Gnade*, Johannes 1,16, und ohne Ihn kann kein Mensch vor Gott gerecht sein. Wenn ihr also Buße tun wollt, dann tut es richtig; eure Buße wird nichts bewirken [ist nichts]. *Und ihr Heuchler, die ihr keine Buße zu tun braucht, ihr Schlangenbrut, wer hat euch versichert, dass ihr dem kommenden Zorn entgehen werdet?* usw. Matt. 3,7; Lukas 3 7.

33) In gleicher Weise predigt auch Paulus, Röm. 3,10-12: *Da ist keiner, der gerecht ist, da ist keiner, der verständig ist, da ist keiner, der Gott sucht, da ist keiner, der Gutes tut, nicht einer; sie sind alle abgewichen, sie sind alle untüchtig geworden.* 34) Und Apostelgeschichte 17,30: *Gott gebietet nun allen Menschen überall, Buße zu tun.* "Alle Menschen", sagt er; niemand ausgenommen, der ein Mensch ist. 35) Diese Buße lehrt uns, die Sünde zu erkennen, nämlich, dass wir ganz und gar verloren sind und dass in uns von Kopf bis Fuß [innen und außen] nichts Gutes ist, und dass wir unbedingt neue und andere Menschen werden müssen.

36) Diese Buße ist nicht stückweise und armselig, wie die, die für die eigentlichen Sünden Buße tut, noch ist sie unsicher wie diese. Denn sie erörtert nicht, was Sünde ist und was nicht, sondern wirft alles auf einen Haufen und sagt: Alles in uns ist nichts als Sünde [behauptet, dass in Bezug auf uns alles nur Sünde ist (und es gibt nichts in uns, was nicht Sünde und Schuld ist)]. Was nützt es [wozu wollen wir], lange Zeit zu untersuchen, zu teilen oder zu unterscheiden? Auch aus diesem Grund ist diese Reue nicht [zweifelhaft oder] unsicher. Denn es bleibt nichts übrig, womit wir uns etwas Gutes ausdenken könnten, um für die Sünde zu bezahlen, sondern es gibt nur eine sichere Verzweiflung über alles, was wir sind, denken, reden oder tun [alle Hoffnung muss in Bezug auf alles verworfen werden] usw.

37) So kann auch die Beichte nicht falsch, ungewiss oder bruchstückhaft sein [verstümmelt oder bruchstückhaft]. Denn wer bekennt, dass alles in ihm nichts als Sünde ist, der umfasst alle Sünden, schließt keine aus, vergisst keine. 38) Auch die Genugtuung kann nicht ungewiss sein, denn sie ist nicht unser ungewisses, sündiges Werk, sondern das Leiden und Blut des [makellosen und] unschuldigen Lammes Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt.

39) Von dieser Buße predigt Johannes, und danach Christus im Evangelium, und auch wir. Durch diese [Verkündigung der] Buße zerschmettern wir den Papst und alles, was auf unseren guten Werken aufgebaut ist, zu Boden. Denn alles ist auf ein morsches und eitles Fundament gebaut, das man ein gutes Werk oder Gesetz nennt, obwohl kein gutes Werk da ist, sondern nur böse Werke, und niemand tut das Gesetz (wie Christus sagt, Johannes 7,19), sondern alle übertreten es. Darum ist das Gebäude, das darauf errichtet ist, nichts als Falschheit und Heuchelei, auch da, wo es am heiligsten und schönsten ist.

40) Und diese Buße dauert bei den Christen bis zum Tode an, weil sie das ganze Leben hindurch mit der im Fleisch verbliebenen Sünde ringt, wie Paulus, Röm. 7,14-25, bezeugt, dass er mit dem Gesetz in seinen Gliedern kämpft usw.; und zwar nicht durch seine eigenen Kräfte, sondern durch die Gabe des Heiligen Geistes, die auf die Vergebung der Sünden folgt. Diese Gabe reinigt und wäscht täglich die übrigen Sünden aus und wirkt so, dass der Mensch wirklich rein und heilig wird.

41) Der Papst, die Theologen, die Juristen und jeder andere Mensch weiß nichts davon [aus eigener Vernunft], aber es ist eine Lehre vom Himmel, die durch das Evangelium geoffenbart wurde, und muss darunter leiden, von den gottlosen Heiligen [oder Heuchlern] Ketzerei genannt zu werden.

42) Andererseits, wenn gewisse Sektierer auftauchen würden, von denen es vielleicht schon einige gibt, und in der Zeit des Aufstandes [der Bauern] zu meiner eigenen Ansicht kämen, die meinten, dass alle, die einmal den Geist oder die Vergebung der Sünden empfangen haben oder gläubig geworden sind, auch wenn sie danach sündigen sollten, im Glauben bleiben würden und eine solche Sünde ihnen nicht schaden würde, und [daher] so

490-493] riefen: "Tut, was ihr wollt; wenn ihr glaubt, ist alles nichts; der Glaube tilgt alle Sünden" usw. - sie sagen außerdem, dass, wenn jemand sündigt, nachdem er den Glauben und den Geist empfangen hat, er nie wirklich den Geist und den Glauben hatte: Ich habe viele solche Wahnsinnige vor mir gehabt [gesehen und gehört], und ich fürchte, dass in manchen noch ein solcher Teufel steckt [sich versteckt und wohnt].

43) Es ist daher notwendig, zu wissen und zu lehren, dass, wenn heilige Menschen, die die Erbsünde noch haben und fühlen, auch täglich bereuen und mit ihr ringen, in offenkundige Sünden fallen, wie David in Ehebruch, Mord und Gotteslästerung, dass dann der Glaube und der Heilige Geist von ihnen gewichen ist [sie haben den Glauben und den Heiligen Geist ausgetrieben]. 44) Denn der Heilige Geist lässt nicht zu, dass die Sünde herrsche, dass sie die Oberhand gewinne, um vollendet zu werden, sondern er unterdrückt und zügelt sie, so dass sie nicht tun muss, was sie will. Wenn sie aber tut, was sie will, sind der Heilige Geist und der Glaube nicht anwesend. Denn der heilige Johannes sagt, 1. Ep. 3,9: *Wer aus Gott geboren ist, der sündigt nicht, ... und er kann nicht sündigen*. Und doch ist es auch die Wahrheit, wenn derselbe Johannes sagt, 1 Ep. 1,8: *Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrogen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns*.

4. Vom Evangelium

Wir kehren nun zum Evangelium zurück, das uns nicht nur auf eine Weise Rat und Hilfe gegen die Sünde gibt; denn Gott ist überreich in seiner Gnade [und Güte]. Erstens durch das gesprochene Wort, durch das die Vergebung der Sünden in der ganzen Welt gepredigt wird [er befiehlt, dass sie gepredigt wird]; das ist das besondere Amt des Evangeliums. Zweitens durch die Taufe. Drittens durch das heilige Sakrament des Altars. Viertens durch die Macht der Schlüssel, und auch durch das gegenseitige Gespräch und den Trost der Brüder, Matth 18,20: *Wo zwei oder drei versammelt sind* usw.

5. Von der Taufe

1) Die Taufe ist nichts anderes als das Wort Gottes im Wasser, das durch seine Einsetzung geboten wird, oder, wie Paulus sagt, *ein Wasserbad im Wort*; wie auch Augustinus sagt: *Tue das Wort zum Element, und es wird ein Sakrament*. 2) Und deshalb halten wir es nicht mit Thomas und den Mönchspredigern [oder Dominikanern], die das Wort (Gottes Einsetzung) vergessen und sagen, *dass Gott dem Wasser eine geistliche Kraft verliehen hat, die durch das Wasser die Sünde abwäscht*. 3) Wir stimmen auch nicht mit Scotus und den Barfüßermönchen [Minoriten oder Franziskanermönchen] überein, die lehren, *dass die Taufe mit Hilfe des göttlichen Willens die Sünden abwäscht und dass diese Abwaschung nur durch den Willen Gottes und keineswegs durch das Wort oder das Wasser geschieht*.

4) Von der Kindertaufe halten wir, dass Kinder getauft werden sollen. Denn sie gehören zu der verheißenen Erlösung durch Christus, und die Kirche soll sie [die Taufe und die Verkündigung dieser Verheißung] an ihnen vollziehen.

6. Vom Sakrament des Altars

1) Vom Sakrament des Altars halten wir fest, dass Brot und Wein im Abendmahl der wahre Leib und das wahre Blut Christi sind und nicht nur von den frommen, sondern auch von den bösen Christen gegeben und empfangen werden.

2) Und dass nicht nur eine Form gegeben werden soll. [Denn wir brauchen nicht jene hohe Kunst [Scheinweisheit], die uns lehren soll, dass unter der einen Form so viel wie unter beiden ist, wie die Sophisten und das Konzil von Konstanz lehren. 3) Denn selbst wenn es wahr wäre, dass unter der einen Form so viel wie unter beiden ist, so ist doch die eine Form allein nicht die ganze von Christus verordnete und gebotene Ordnung und Einrichtung [gemacht]. 4) Und wir verurteilen und verabscheuen in Gottes Namen besonders diejenigen, die nicht nur beide Formen weglassen, sondern sie auch ganz selbtherrlich als Ketzerei verbieten, verdammen und lästern und sich so gegen und über Christus, unseren Herrn und Gott, erheben [sich Christus entgegenstellen und sich über ihn stellen] usw.

5) Was die Transsubstantiation betrifft, so kümmern wir uns nicht um die sophistische Spitzfindigkeit, mit der sie lehren, dass Brot und Wein ihre eigene natürliche Substanz verlassen oder verlieren und dass nur das Aussehen und die Farbe des Brotes übrig bleiben, nicht aber das wahre Brot. Denn es steht in vollkommener Übereinstimmung mit der Heiligen Schrift, dass es Brot ist und bleibt, wie es Paulus selbst nennt, 1. Kor. 10, 16: *Das Brot, das wir brechen*. Und 1. Kor. 11,28: *Also esse er von diesem Brot*.

7. Von den Schlüsseln

1) Die Schlüssel sind ein Amt und eine Macht, die Christus der Kirche gegeben hat, um die Sünde zu binden und zu lösen, nicht nur die groben und bekannten Sünden, sondern auch die subtilen, verborgenen, die nur Gott bekannt sind, wie es in Ps. 19,13 geschrieben steht: *Wer weiß, wie oft er fehlt?* Und in Röm. 7,25 beklagt Paulus selbst, *dass er mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde dient*. 2) Denn es steht nicht in unserer Macht, sondern ist Gott allein vorbehalten, zu richten, welche, wie groß und wie viele Sünden es sind, wie es in Ps. 143,2 geschrieben steht: *Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht*. Und Paulus, 1. Kor. 4,4, sagt: *Denn ich bin mir nichts bewusst; und doch werde ich dadurch nicht gerechtfertigt*.

8. Von der Beichte

492-497] 1) Da auch die Absolution oder die Schlüsselgewalt eine Hilfe und ein Trost gegen die Sünde und das schlechte Gewissen ist, die Christus im Evangelium verordnet hat, soll die Beichte oder die Absolution keineswegs in der Kirche abgeschafft werden, besonders wegen der zarten und ängstlichen Gewissen und wegen der ungebühten und launischen Jugend, damit sie geprüft und in der christlichen Lehre unterwiesen werden.

2) Aber die Aufzählung der Sünden soll einem jeden freistehen, was er aufzählen will oder nicht aufzählen will. Denn solange wir im Fleische sind, werden wir nicht lügen, wenn wir sagen: "Ich bin ein armer Mensch [ich bekenne, dass ich ein elender Sünder bin], voller Sünde." Röm. 7, 23: Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, usw. Denn da die Privatabsolution aus dem Schlüsselamt hervorgeht, soll sie nicht verachtet, sondern hoch geschätzt werden, wie alle anderen Ämter der christlichen Kirche auch.

3) Und in den Dingen, die das gesprochene, äußere Wort betreffen, müssen wir fest daran festhalten, dass Gott niemandem seinen Geist oder seine Gnade gewährt, außer durch oder mit dem vorangehenden äußeren Wort, damit wir vor den Schwärmern geschützt werden, d.h., Geister, die sich rühmen, dass sie den Geist ohne und vor dem Wort haben, und demnach die Schrift oder das gesprochene Wort beurteilen, und es nach ihrem Belieben erklären und dehnen, wie Münzer es getan hat, und viele noch heute tun, die scharfe Richter zwischen dem Geist und dem Buchstaben sein wollen, und doch nicht wissen, was sie sagen oder verkünden. 4) Denn auch das Papsttum ist nichts als bloße Schwärmerei, womit der Papst sich rühmt, dass alle Rechte im Heiligtum seines Herzens bestehen und alles, was er mit seiner Kirche beschließt und befiehlt, Geist und Recht ist, auch wenn es über und gegen die Schrift und das gesprochene Wort ist.

5) Das alles ist der alte Teufel und die alte Schlange, die auch Adam und Eva in Schwärmer verwandelt und sie vom äußeren Wort Gottes zur Vergeistigung und Selbstüberhebung geführt hat, und doch hat er dies durch andere äußere Worte erreicht. 6) So wie auch unsere Schwärmer [heute] das äußere Wort verdammen, und doch schweigen sie selbst nicht, sondern sie füllen die Welt mit ihren Reden und Schriften, als ob der Geist nicht durch die Schriften und das gesprochene Wort der Apostel kommen könnte, sondern [erst] durch ihre Schriften und Worte. Warum unterlassen sie denn nicht auch ihre eigenen Predigten und Schriften, bis der Geist selbst zu den Menschen kommt, ohne ihre Schriften und vor ihnen, wie sie sich rühmen, dass er ohne die Predigt der Schrift zu ihnen gekommen ist? Aber über diese Dinge ist jetzt nicht die Zeit, länger zu streiten; wir haben an anderer Stelle hinreichend auf diesen Gegenstand hingewiesen.

7) Denn auch die, die vor der Taufe glauben oder in der Taufe gläubig werden, glauben durch das vorausgehende äußere Wort, wie die Erwachsenen, die zur Vernunft gekommen sind, zuerst gehört haben müssen: *Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet*, [Mark. 16,16], auch wenn er zuerst ungläubig ist und erst zehn Jahre später den Geist und die Taufe empfängt. 8) Kornelius, Apg. 10,1 ff., hatte lange vorher unter den Juden von dem kommenden Messias gehört, durch den er vor Gott gerecht sei, und in solchem Glauben waren seine Gebete und Almosen gottgefällig (wie Lukas ihn fromm und gottesfürchtig nennt), und ohne ein solches vorausgehendes Wort und Hören hätte er nicht glauben oder gerecht sein können. Aber Petrus musste ihm offenbaren, dass der Messias (an den er bisher als einen, der kommen sollte, geglaubt hatte) nun gekommen war, damit sein Glaube an den kommenden Messias ihn nicht unter den verstockten und ungläubigen Juden gefangen halte, sondern er wisse, dass er nun durch den gegenwärtigen Messias gerettet werden solle, und dürfe ihn nicht mit dem Pöbel der Juden verleugnen und verfolgen.

9) Mit einem Wort, der Enthusiasmus wohnt Adam und seinen Kindern von Anfang an [vom ersten Fall] bis zum Ende der Welt inne, [sein Gift] ist ihnen vom alten Drachen eingepflanzt und eingeflößt worden, und ist der Ursprung, die Kraft [das Leben] und die Stärke aller Ketzerei, besonders der des Papsttums und des Mohammed. 10) Darum sollen und müssen wir beständig daran festhalten, dass Gott nicht anders mit uns verfahren will als durch das gesprochene Wort und die Sakramente. Es ist der Teufel selbst, der ohne das Wort und die Sakramente als Geist gepriesen wird. 11) Denn Gott wollte sogar Mose durch den brennenden Dornbusch und das gesprochene Wort erscheinen; und kein Prophet, weder Elia noch Elisa, empfing den Geist ohne die Zehn Gebote [oder das gesprochene Wort]. 12) Auch Johannes der Täufer wurde nicht empfangen ohne das vorausgehende Wort Gabriels, noch sprang er im Mutterleib ohne die Stimme Marias. 13) Und Petrus sagt, 2. Ep. 1,21: *Die Weissagung geschah nicht durch Menschenwillen; sondern heilige Männer Gottes redeten, wie sie vom Heiligen Geist bewegt wurden*. Ohne das äußere Wort aber waren sie nicht heilig, noch viel weniger hätte der Heilige Geist sie bewegt zu reden, als sie noch unheilig [oder profan] waren; denn sie waren heilig, sagt er, da der Heilige Geist durch sie redete.

9. Vom Bann

Die größere Exkommunikation, wie sie der Papst nennt, betrachten wir nur als eine zivile Strafe, und sie betrifft uns Diener der Kirche nicht. Die geringere, d. h. die wahre christliche Exkommunikation besteht darin, dass offensichtliche und hartnäckige Sünder nicht zum Sakrament und zur sonstigen Gemeinschaft der Kirche zugelassen werden, bis sie ihr Leben ändern und die Sünde meiden. Und die Geistlichen sollen nicht weltliche Strafen mit dieser kirchlichen Strafe oder Exkommunikation vermischen.

10. Von der Ordination (Weihe) und der Berufung

496-501] 1) Wenn die Bischöfe wahre Bischöfe wären [ihr Amt recht ausüben würden] und sich der Kirche und dem Evangelium widmen würden, könnte es ihnen um der Liebe und der Einheit willen, aber nicht aus Notwendigkeit, gewährt werden, uns und unsere Prediger zu ordinieren und zu bestätigen, wobei sie jedoch alle Komödien und spektakulären Zurschaustellungen [Täuschungen, Absurditäten und Erscheinungen] unchristlicher [heidnischer] Parade und Pomp unterlassen. 2) Weil sie aber weder wahre Bischöfe sind noch sein wollen, sondern weltliche Herren und Fürsten, die weder predigen, noch lehren, noch taufen, noch das Abendmahl verwalten, noch irgendein Werk oder Amt der Kirche ausüben, und überdies diejenigen verfolgen und verurteilen, die diese Funktionen ausüben, obwohl sie dazu berufen sind, soll die Kirche nicht um ihretwillen ohne Amtsträger bleiben [von den Amtsträgern verlassen oder ihnen vorenthalten werden].

3) Deshalb werden und sollen wir, wie uns die alten Beispiele der Kirche und der Väter lehren, selbst geeignete Personen zu diesem Amt weihen; und auch nach ihren eigenen Gesetzen haben sie nicht das Recht, uns das zu verbieten oder zu verhindern. Denn ihre Gesetze besagen, dass diejenigen, die auch von Häretikern geweiht werden, für geweiht erklärt werden und geweiht bleiben sollen, wie der heilige Hieronymus von der Kirche in Alexandrien schreibt, dass sie anfangs gemeinsam von Priestern und Predigern regiert wurde, ohne Bischöfe.

11. Von der Priesterehe

Die Ehe zu verbieten und die göttliche Ordnung der Priester mit dem ewigen Zölibat zu belasten, dazu hatten sie weder die Befugnis noch das Recht [sie haben es aus Bosheit getan, ohne jeden ehrlichen Grund], sondern sie haben wie antichristliche, tyrannische, verzweifelte Schurken gehandelt [sie haben das Werk des Antichristen, der Tyrannen und der schlimmsten Schurken vollbracht] und haben dadurch alle Arten von schrecklichen, abscheulichen, unzähligen Sünden der Unkeuschheit [verderbte Begierden] verursacht, in denen sie sich noch immer suhlen. So wenig aber uns oder ihnen die Macht gegeben ist, aus einem Mann ein Weib oder aus einem Weibe einen Mann zu machen oder eines der beiden Geschlechter zu annullieren, so wenig haben sie die Macht, solche Geschöpfe Gottes zu trennen oder ihnen zu verbieten, ehrlich in der Ehe miteinander zu leben. Darum wollen wir ihr abscheuliches Zölibat nicht gutheißen, ja nicht einmal dulden, sondern wir wollen die Ehe frei haben, wie Gott sie eingesetzt hat, und wollen sein Werk weder aufheben noch hindern; denn Paulus sagt, 1. Tim. 4,1 ff. dass dies [Verbot der Ehe] eine Lehre des Teufels ist.

12. Von der Kirche

1) Wir gestehen ihnen nicht zu, dass sie die Kirche sind, und [in Wahrheit] sind sie nicht [die Kirche]; auch werden wir nicht auf das hören, was sie unter dem Namen der Kirche gebieten oder verbieten. 2) Denn, Gott sei Dank, ein siebenjähriges Kind weiß, was die Kirche ist, nämlich die heiligen Gläubigen und die Schäflein, die die Stimme ihres Hirten hören. Denn die Kinder beten so: 3) *Ich glaube an die eine heilige [katholische oder] christliche Kirche.* Diese Heiligkeit besteht nicht in Alben, Tonsuren, langen Gewändern und anderen ihrer Zeremonien, die sie sich außerhalb der Heiligen Schrift ausgedacht haben, sondern im Wort Gottes und im wahren Glauben.

13. Wie man vor Gott gerechtfertigt wird, und von guten Werken

1) Was ich bisher und beständig darüber gelehrt habe, weiß ich nicht im Geringsten zu ändern, nämlich dass wir durch den Glauben, wie der heilige Petrus sagt, ein neues und reines Herz erwerben, und Gott uns um Christi, unseres Mittlers, willen ganz gerecht und heilig rechnen will und tut. Und wenn auch die Sünde im Fleisch noch nicht ganz beseitigt oder tot ist, so wird er sie doch nicht bestrafen oder ihrer gedenken.

2) Und auf diesen Glauben, die Erneuerung und die Vergebung der Sünden folgen gute Werke. Und was darin noch sündig oder unvollkommen ist, soll nicht als Sünde oder Fehler gelten, auch nicht um Christi willen; sondern der ganze Mensch, sowohl was seine Person als auch was seine Werke betrifft, soll gerecht und heilig sein . aus reiner Gnade und Barmherzigkeit, die in Christus über uns ausgegossen und ausgebreitet ist. 3) Darum können wir uns nicht vieler Verdienste und Werke rühmen, wenn sie von der Gnade und Barmherzigkeit getrennt betrachtet werden, sondern wie geschrieben steht, 1 Kor. 1,31: *Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn, nämlich dass er einen gnädigen Gott hat.* Denn so ist alles gut. Wir sagen außerdem: Wenn keine guten Werke folgen, ist der Glaube falsch und nicht wahr.

14. Von den Klostersgelübden

1) Da die klösterlichen Gelübde in direktem Widerspruch zum ersten Hauptartikel stehen, müssen sie unbedingt abgeschafft werden. Denn von ihnen sagt Christus: Matth. 24,5,23 ff.: *Ich bin Christus* usw. 2) Denn wer ein Gelübde ablegt, als Mönch zu leben, glaubt, er werde eine heiligere Lebensweise führen als die gewöhnlichen Christen, und will sich den Himmel durch eigene Werke nicht nur für sich, sondern auch für andere verdienen; das ist eine Verleugnung Christi. 3) Und sie rühmen sich mit ihrem heiligen Thomas, dass ein Gelübde der Taufe gleich sei. Das ist Gotteslästerung [gegen Gott].

15. Von Menschensatzungen

500-503] 1) Die Behauptung der Papisten, dass menschliche Überlieferungen zur Vergebung der Sünden oder zum Verdienst des Heils dienen, ist [ganz] unchristlich und verdammt, wie Christus sagt Matt. 15,9: *Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind.* Wiederum Titus 1,14: *die sich von der Wahrheit abwenden.* 2) Und wenn sie erklären, dass es eine Todsünde ist, wenn man diese Ordnungen nicht einhält, so ist auch das nicht richtig.

3) Dies sind die Artikel, auf denen ich stehen muss und, so Gott will, auch bis zu meinem Tod stehen werde; und ich weiß nicht, wie ich etwas daran ändern oder nachgeben soll. Wenn jemand etwas nachgeben will, so soll er es auf Gefahr seines Gewissens tun.

4) Schließlich bleibt noch der Sack des Papstes mit Betrügereien, die törichte und kindische Artikel betreffen, wie die Einweihung von Kirchen, die Taufe von Glocken, die Taufe des Altarsteins und die Einladung von Paten zu diesen Riten, die dafür spenden würden. Solche Taufen sind eine Schmähung und Verhöhnung der heiligen Taufe und sollten daher nicht geduldet werden. 5) Ferner, was die Weihe von Wachskerzen, Palmzweigen, Kuchen, Hafer, [Kräutern,] Gewürzen usw. betrifft, die in der Tat nicht Weihe genannt werden können, sondern reiner Spott und Betrug sind. Und solcher Betrügereien gibt es ohne Zahl, die wir ihrem Gott und sich selbst zur Anbetung empfehlen, bis sie dessen überdrüssig werden. Wir wollen [sollen] nichts mit ihnen zu tun haben.

1) *Dr. Martin Luther* hat unterschrieben.

2) *Dr. Justus Jonas*, Rektor, hat mit seiner eigenen Hand unterschrieben.

3) *Dr. Johannes Bugenhagen*, *Pomeranus*, hat unterschrieben.

4) *Dr. Caspar Creutziger* hat unterschrieben.

5) *Niclas Ambsdorf* aus Magdeburg hat unterschrieben.

6) *Georg Spalatin* von Altenburg hat gezeichnet.

7) Auch ich, *Philipp Melancthon*, halte die obigen Artikel für richtig und christlich. Was aber den Papst betrifft, so halte ich, wenn er das Evangelium zulassen würde, seine Oberhoheit über die Bischöfe, die er sonst hat, mit menschlichem Recht auch von uns zugestanden, um des Friedens und der allgemeinen Einheit der Christen willen, die auch unter ihm sind und in Zukunft unter ihm sein werden.

8) *Johannes Agricola* von Eisleben hat unterschrieben.

9) *Gabriel Didymus* hat unterschrieben.

10) Ich, *Dr. Urban Rhegius*, *Superintendent der Kirchen im Herzogtum Lüneburg*, unterschreibe in meinem eigenen Namen und im Namen meiner Brüder und der Kirche von Hannover.

11) Ich, *Stephan Agricola*, Pastor in Hof, unterschreibe.

12) Auch ich, *Johann Draconites*, *Professor* und Pastor in Marburg, unterschreibe.

13) Ich, *Conrad Figenbotz*, unterschreibe zur Ehre Gottes, dass ich so geglaubt habe und immer noch predige und fest glaube wie oben.

14) Ich, *Andreas Osiander* von Nürnberg, unterschreibe.

15) Ich, Magister *Veit Dieterich*, Pfarrer zu Nürnberg, unterschreibe.

16) Ich, *Erhard Schnepf*, Prediger in Stuttgart, unterschreibe.

17) *Conrad Oetinger*, Prediger des Herzogs Ulrich in Pforzheim.

18) *Simon Schneveis*, Pfarrer der Kirche zu Crailsheim.

19) Ich, *Johannes Schlainhauffen*, Pfarrer der Kirche zu Köthen, unterschreibe.

20) Der ehrwürdige Magister *Georg Helt* von Forchheim,

21) Der ehrwürdige Magister *Adam* von Fulda, Prediger in Hessen.

22) Der ehrwürdige Magister *Anthonius Corvinus*, Prediger in Hessen.

23) Ich, *Doktor Johannes Bugenhagen*, *Pomeranus*, unterschreibe wiederum im Namen von Magister *Johannes Brentz*, wie er mich bei seiner Abreise von Schmalkalden mündlich und durch einen Brief angewiesen hat, den ich diesen Brüdern, die unterschrieben haben, gezeigt habe.

24) Ich, *Dionysius Melander*, unterschreibe das Bekenntnis, die Apologie und die Konkordie über das Thema der Eucharistie.

25) *Paul Rhodius*, Superintendent von Stettin.

26) *Gerhard Oeniken*, Superintendent der Kirche zu Minden.

27) Ich, *Brixius Northanus*, Pfarrer der Kirche Christi zu Soest, unterschreibe die Artikel des ehrwürdigen Vaters Martin Luther und bekenne, dass ich bisher so geglaubt und gelehrt habe und durch den Geist Christi weiterhin so glauben und lehren werde.

28) *Michael Coelius*, Prediger in Mansfeld, hat unterschrieben.

29) Der ehrwürdige Magister *Peter Geltner*, Prediger zu Frankfurt am Main, hat unterschrieben.

30) *Wendalinus Faber*, Pfarrer zu Seeburg in Mansfeld.

31) Ich, *Johannes Aepinus*, unterschreibe.

32) Ebenso ich, *Johannn Amsterdam* aus Bremen.

- 502-505]** 33) Ich, *Friedrich Myconius*, Pastor der Kirche zu Gotha in Thüringen, unterschreibe in meinem eigenen Namen und in dem des *Justus Menius* von Eisenach.
- 34) Ich, Doktor *Johann Lang*, Prediger der Kirche zu Erfurt, unterschreibe mit meiner eigenen Hand in meinem eigenen Namen und in dem meiner anderen Mitarbeiter im Evangelium, nämlich:
- 35) Der ehrwürdige Lizentiat *Ludwig Platz* von Melsungen.
- 36) Der hochwürdige Magister *Sigismund Kirchner*.
- 37) Herr Pfarrer *Wolfgang Kismetter*.
- 38) Der Pfarrer *Melchior Weitmann*.
- 39) Hochwürden *Johann Tall*.
- 40) Pfarrer *Johann Kilian*.
- 41) Pfarrer *Nicholas Faber*.
- 42) Hochwürden *Andreas Menser*.
- 43) Und ich, *Egidius Mechler*, habe mit meiner eigenen Hand unterschrieben.

Von der Gewalt und Oberhoheit des Papstes,

durch die Gelehrten, zusammengezogen in Schmalkalden

Anno 1537

1) Der römische Papst beansprucht für sich [erstens], dass er mit göttlichem Recht über alle Bischöfe und Hirten [in der ganzen Christenheit] erhaben ist.

2) Zweitens fügt er hinzu, dass er mit göttlichem Recht beide Schwerter besitzt, d.h. auch die Vollmacht, Königreiche zu verleihen und zu übertragen [Könige zu inthronisieren und abzusetzen, weltliche Herrschaften zu regeln usw.].

3) Und drittens sagt er, dass der Glaube daran notwendig für das Heil ist. Und aus diesen Gründen nennt sich der römische Bischof der Vikar Christi auf Erden [und rühmt sich, dass er es ist].

4) Diese drei Artikel halten wir für falsch, gottlos, tyrannisch und [ganz] verderblich für die Kirche.

5) Damit aber unser Beweis [die Vernunft und die Meinung] [besser] verstanden werden kann, werden wir zuerst definieren, was sie mit göttlichem Recht über allem stehen nennen [was es bedeutet, dass er sich rühmt, der Oberste zu sein]. Denn sie meinen, dass er universal ist [dass der Papst der allgemeine Bischof über die ganze christliche Kirche ist], oder, wie sie sagen, ökumenischer Bischof, 7. d. h. bei dem alle Bischöfe und Hirten in der ganzen Welt die Weihe und Bestätigung suchen sollen, der [allein] das Recht haben soll, alle Bischöfe [und Hirten] zu wählen, zu weihen, zu bestätigen, abzusetzen. 6) Außerdem maßt er sich die Vollmacht an, [alle Arten von] Gesetzen über gottesdienstliche Handlungen, über die Veränderung der Sakramente [und] über die Lehre zu erlassen, und möchte, dass seine Artikel, seine Dekrete, seine Gesetze [seine Satzungen und Verordnungen] den göttlichen Gesetzen [anderen Artikeln des christlichen Glaubensbekenntnisses und der Heiligen Schrift] gleichgestellt werden, d.h., er meint, dass durch die päpstlichen Gesetze die Gewissen der Menschen so gebunden sind, dass diejenigen, die sie vernachlässigen, auch ohne öffentliches Vergehen, tödlich sündigen [dass sie nicht ohne Sünde übergangen werden können. Denn er will diese Macht auf das göttliche Recht und die Heilige Schrift gründen; ja, er will sie der Heiligen Schrift und den Geboten Gottes vorziehen lassen]. Und was er noch hinzufügt, ist noch abscheulicher, nämlich dass es notwendig ist, all diese Dinge zu glauben, um gerettet zu werden [all diese Dinge sollen und müssen geglaubt werden auf die Gefahr hin, das Heil zu verlieren].

7) Zeigen wir also zunächst aus dem [heiligen] Evangelium, dass der römische Bischof nicht mit göttlichem Recht über den anderen Bischöfen und Hirten steht [sich keine wie auch immer geartete Vormachtstellung anmaßen kann].

8) I. Lukas 22,25. Christus verbietet ausdrücklich die Herrschaft unter den Aposteln [dass kein Apostel irgendeine Oberhoheit über die anderen haben soll]. Denn genau darum ging es, dass sie, als Christus von seinem Leiden sprach, darüber stritten, wer an der Spitze und gleichsam der Stellvertreter des abwesenden Christus sein sollte. Dort weist Christus diesen Irrtum der Apostel zurück und lehrt, dass es unter ihnen keine Herrschaft oder Überlegenheit geben soll, sondern dass die Apostel als Gleiche zum gemeinsamen Dienst des Evangeliums ausgesandt werden sollen. Dementsprechend sagt er: *Die Könige der Heiden üben die Herrschaft über sie aus, und die, die Macht über sie ausüben, werden Wohltäter genannt; ihr aber sollt nicht so sein; sondern wer der Größte unter euch ist, der soll sein wie der Jüngste, und wer der Vornehmste ist, wie der, der dient.* Der Gegensatz hier zeigt, dass die Herrschaft [unter den Aposteln] missbilligt wird.

II. Matt. 18,2. Dasselbe lehrt das Gleichnis, wenn Christus in demselben Streit um das Reich ein kleines Kind in die Mitte stellt, um zu bezeichnen, dass unter den Dienern keine Herrschaft sein soll, so wie ein Kind die Herrschaft nicht für sich selbst nimmt noch sucht.

9) III. Johannes 20, 21. Christus sendet seine Jünger gleichberechtigt aus, ohne irgendeinen Unterschied [so dass keiner von ihnen mehr oder weniger Macht haben sollte als ein anderer], wenn er sagt: *Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende auch ich euch.* [Diese Worte sind klar und deutlich: Er sagt, dass er sie einzeln in der gleichen Weise sendet, wie er selbst gesandt wurde. Er hat sich selbst gesandt; daher gewährt er niemandem ein Vorrecht oder eine Herrschaft über die anderen.]

504-509] 10) IV. Gal. 2,7f. Der heilige Paulus bekräftigt offensichtlich, dass er weder von Petrus geweiht noch bestätigt wurde, noch erkennt er Petrus als denjenigen an, bei dem man die Bestätigung suchen sollte. Und er behauptet in diesem Punkt ausdrücklich, dass seine Berufung nicht von der Autorität des Petrus abhängt. Aber er hätte Petrus als Vorgesetzten anerkennen müssen, wenn Petrus mit göttlichem Recht Vorgesetzter wäre [wenn Petrus tatsächlich eine solche Vormachtstellung von Christus erhalten hätte]. Dementsprechend sagt Paulus, er habe sofort das Evangelium gepredigt, ohne Petrus zu konsultieren [lange Zeit frei]. Auch: Von denen, die etwas zu sein schienen (was sie auch waren, es ist mir gleichgültig; Gott nimmt niemandes Person an). Und: Die, die in der Konferenz etwas zu sein schienen, haben mir nichts hinzugefügt. Da Paulus also deutlich bezeugt, dass er nicht einmal um die Bestätigung des Petrus [um die Erlaubnis zu predigen] bitten wollte, selbst wenn er zu ihm gekommen war, lehrt er, dass die Autorität des Amtes vom Wort Gottes abhängt, und dass Petrus den anderen Aposteln nicht übergeordnet war, und dass nicht von diesem einen Petrus die Ordination oder Bestätigung zu suchen war [dass das Amt des Amtes von der allgemeinen Berufung der Apostel ausgeht, und dass es nicht für alle notwendig ist, die Berufung oder Bestätigung dieser einen Person, Petrus, allein zu haben].

11) V. In 1. Kor. 3,6 stellt Paulus die Amtsträger gleich und lehrt, dass die Kirche über den Amtsträgern steht. Die Überlegenheit oder Herrschaft über die Kirche oder die übrigen Amtsträger wird also nicht Petrus zugeschrieben [vor den anderen Aposteln]. Denn er sagt also: *Alles ist euer; ob Paulus oder Apollos oder Kephias*, d.h., weder die anderen Amtsträger noch Petrus sollen sich die Herrschaft oder Überlegenheit über die Kirche anmaßen; sie sollen die Kirche nicht mit Überlieferungen belasten; die Autorität eines jeden soll nicht mehr gelten als das Wort [Gottes]; die Autorität des Kephias soll nicht im Gegensatz zur Autorität der anderen Apostel stehen, wie sie damals meinten: "Kephias, der ein Apostel von höherem Rang ist, beachtet dies; deshalb sollten sowohl Paulus als auch die anderen dies beachten." Paulus entzieht dem Petrus diesen Vorwand und bestreitet [Nicht so, sagt Paulus und lässt Petrus sein Hütchen, nämlich die Behauptung, ablegen], dass seine Autorität den anderen oder der Kirche vorzuziehen sei.

Aus der Geschichte

12) VI. Das Konzil von Nizza beschloss, dass der Bischof von Alexandria die Kirchen im Osten verwalten sollte und der römische Bischof die vorstädtischen, d.h. die in den römischen Provinzen im Westen. Daraus entstand zunächst durch ein menschliches Gesetz, d. h. den Konzilsbeschluss, die Autorität des römischen Bischofs. Hätte der römische Bischof schon nach göttlichem Recht die Oberhoheit gehabt, so wäre es nicht rechtmäßig gewesen, dass das Konzil ihm irgendein Recht nahm und es dem Bischof von Alexandria übertrug; nein, alle Bischöfe des Ostens hätten auf ewig die Weihe und Bestätigung des Bischofs von Rom suchen müssen.

13) VII. Wiederum bestimmte das Konzil von Nizza, dass die Bischöfe von ihren eigenen Kirchen in Anwesenheit eines oder mehrerer benachbarter Bischöfe gewählt werden sollten. 14) Dasselbe wurde [lange Zeit, nicht nur im Osten, sondern] auch im Westen und in den lateinischen Kirchen beobachtet, wie Cyprian und Augustinus bezeugen. Denn Cyprian sagt in seinem vierten Brief an Cornelius: *Was also die göttliche Observanz und die apostolische Praxis betrifft, so müsst ihr fleißig beibehalten und praktizieren, was auch bei uns und in fast allen Provinzen beobachtet wird, nämlich dass zur ordnungsgemäßen Feier der Weihen die Bischöfe derselben Provinz, die am nächsten wohnen, mit dem Volk zusammenkommen, für das ein Pfarrer ernannt wird, und der Bischof soll in Anwesenheit des Volkes gewählt werden, das das Leben eines jeden am besten kennt, was wir auch bei uns bei der Weihe unseres Kollegen Sabinus gesehen haben, dass durch die Wahl der gesamten Bruderschaft und durch das Urteil der Bischöfe, die sich in ihrer Gegenwart versammelt hatten, das Bischofsamt verliehen und ihm die Hände aufgelegt wurden.*

15) Cyprian nennt diesen Brauch eine göttliche Überlieferung und eine apostolische Beobachtung und bestätigt, dass er in fast allen Provinzen eingehalten wird.

Da also im größten Teil der Welt in den lateinischen und griechischen Kirchen weder die Weihe noch die Bestätigung durch einen Bischof von Rom angestrebt wurde, ist es hinreichend offensichtlich, dass die Kirchen damals dem Bischof von Rom keine Überlegenheit und Vorherrschaft zugestanden haben.

16) Eine solche Überlegenheit ist unmöglich. Denn es ist unmöglich, dass ein einziger Bischof die Kirchen der ganzen Welt beaufsichtigt oder dass die Kirchen in den entferntesten Ländern von einem einzigen die Ordination [für alle ihre Amtsträger] verlangen. Denn es ist offenkundig, dass das Reich Christi über die ganze Welt verstreut ist; und heute gibt es viele Kirchen im Osten, die weder die Weihe noch die Bestätigung durch den römischen Bischof suchen [die weder vom Papst noch von seinen Bischöfen geweihte Amtsträger haben]. Da also eine solche Oberhoheit [die sich der Papst entgegen aller Schrift anmaßt] unmöglich ist und die Kirchen im größten Teil der Welt sie nicht anerkennen [noch von ihr Gebrauch machen], ist es hinreichend offensichtlich, dass sie [von Christus] nicht eingesetzt wurde und nicht dem göttlichen Gesetz entspringt.

17) VIII. Es sind viele alte Synoden verkündet und abgehalten worden, bei denen der Bischof von Rom nicht den Vorsitz hatte, wie die von Nizza und die meisten anderen. Auch dies bezeugt, dass die Kirche damals den Primat oder die Oberhoheit des Bischofs von Rom nicht anerkannt hat.

18) IX. Hieronymus sagt: *Wenn es um die Autorität geht, ist die Welt größer als die Stadt. Wo immer ein Bischof war, sei es in Rom oder in Eugubium oder in Konstantinopel oder in Rhegium oder in Alexandria, hat er dieselbe Würde und dasselbe Priestertum.*

508-513] 19) X. Gregor, der an den Patriarchen von Alexandria schreibt, verbietet, dass er Universalbischof genannt wird. Und in den Aufzeichnungen sagt er, dass auf dem Konzil von Chalkedon der Primat dem Bischof von Rom angeboten, aber nicht angenommen wurde.

20) XI. Wie kann schließlich der Papst mit göttlichem Recht über die ganze Kirche herrschen, wenn die Kirche die Wahl hat und allmählich der Brauch vorherrschte, dass die Bischöfe von Rom von den Kaisern bestätigt wurden? 21) Auch als es lange Zeit Streitigkeiten um den Primat zwischen den Bischöfen von Rom und Konstantinopel gab, entschied Kaiser Phokas schließlich, dass der Primat dem Bischof von Rom zugesprochen werden sollte. Hätte aber die alte Kirche den Primat des römischen Papstes anerkannt, hätte es diesen Streit nicht geben können, und es hätte auch nicht des Dekrets des Kaisers bedurft.

22) Aber sie zitieren gegen uns bestimmte Stellen, nämlich Matth. 16,18 f.: *Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen*; auch: *Ich will dir die Schlüssel geben*; auch Johannes 21,15: *Weide meine Schafe*, und einige andere. Da aber diese ganze Kontroverse an anderer Stelle in den Büchern unserer Theologen vollständig und genau behandelt worden ist und an dieser Stelle nicht alles wiederholt werden kann, verweisen wir auf jene Schriften und wünschen, dass sie als wiederholt angesehen werden. Dennoch wollen wir kurz auf die Auslegung [der zitierten Stellen] eingehen.

23) In allen diesen Stellen ist Petrus der Vertreter der ganzen Apostelversammlung [und spricht nicht für sich allein, sondern für alle Apostel], wie aus dem Text selbst hervorgeht. Denn Christus fragt nicht Petrus allein, sondern sagt: Wer sagt ihr, dass ich bin? Und was hier [zu Petrus allein] in der Einzahl gesagt wird: *Ich will dir die Schlüssel geben; und was du binden wirst* usw., das wird an anderer Stelle [zu ihrer ganzen Zahl] in der Mehrzahl ausgedrückt Matth. 18,18: *Was ihr binden werdet*, usw. Und in Johannes 20,23: *Welchen ihr die Sünden vergebt*, usw. Diese Worte bezeugen, dass die Schlüssel allen Aposteln gleich gegeben sind, und dass alle Apostel gleich ausgesandt sind [zu predigen].

24) Darüber hinaus ist es notwendig, anzuerkennen, dass die Schlüssel nicht der Person eines bestimmten Mannes gehören, sondern der Kirche, wie viele klare und feste Argumente bezeugen. Denn Christus fügt, wenn er von den Schlüsseln spricht, Matth. 18,19, hinzu: *Wenn zwei oder drei von euch auf Erden eins werden*, usw. Darum gibt er die Schlüssel hauptsächlich und unmittelbar der Kirche, wie auch aus diesem Grunde die Kirche hauptsächlich das Recht der Berufung hat. [Denn wie die Verheißung des Evangeliums gewiss und unmittelbar der ganzen Kirche gehört, so gehören auch die Schlüssel unmittelbar der ganzen Kirche; denn die Schlüssel sind nichts anderes als das Amt, durch das diese Verheißung jedem, der sie begehrt, mitgeteilt wird, so wie es eigentlich offenkundig ist, dass die Kirche die Macht hat, Amtsträger der Kirche zu ordinieren. Und Christus spricht mit diesen Worten: *Was immer ihr binden wollt* usw., und gibt an, wem er die Schlüssel gegeben hat, nämlich der Kirche: *Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind*. Ebenso gibt Christus der Kirche die oberste und endgültige Rechtsprechung, wenn er sagt: *Sagt es der Kirche*.]

Daher ist es notwendig, dass Petrus in diesen Abschnitten der Vertreter der gesamten Apostelversammlung ist, und aus diesem Grund sprechen sie Petrus kein Vorrecht, keine Überlegenheit oder Herrschaft zu [die er gegenüber den anderen Aposteln hatte oder hätte haben sollen].

25) Was jedoch die Erklärung betrifft: Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, so ist die Kirche gewiss nicht auf die Autorität eines Menschen gebaut worden, sondern auf das Amt des Bekenntnisses, das Petrus abgelegt hat, in dem er verkündet, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist. Dementsprechend spricht er ihn als Diener an: *Auf diesen Felsen*, d.h. auf dieses Amt. [Er spricht ihn also als einen Diener dieses Amtes an, in dem dieses Bekenntnis und diese Lehre wirksam werden soll, und sagt: Auf diesen Felsen, d. h. auf diese Predigt und dieses Amt].

26) Außerdem ist das Amt des Neuen Testaments nicht an Orte und Personen gebunden wie das levitische Amt, sondern es ist über die ganze Welt verstreut und ist dort, wo Gott seine Gaben gibt, Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer; auch nützt dieses Amt nicht wegen der Autorität irgendeiner Person, sondern wegen des von Christus gegebenen Wortes. [Auch die Person eines Lehrers fügt diesem Wort und Amt nichts hinzu; es kommt nicht darauf an, wer es predigt und lehrt; wenn es Herzen gibt, die es aufnehmen und daran festhalten, so ist es für sie getan, wie sie hören und glauben.] 27) Und auf diese Weise, nicht auf die Person des Petrus bezogen, legen die meisten heiligen Väter, wie Origenes, Cyprian, Augustinus, Hilarius und Beda, diese Stelle aus: *Auf diesen Felsen*. 28) Chrysostomus sagt so: *"Auf diesen Felsen", nicht auf Petrus. Denn er hat seine Kirche nicht auf Menschen gebaut, sondern auf den Glauben des Petrus. Was aber war sein Glaube? "Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes."* 29) Und Hilarius sagt: *Dem Petrus offenbarte der Vater, dass er sagen sollte: "Du bist der Sohn des lebendigen Gottes." Der Bau der Kirche steht also auf diesem Felsen des Bekenntnisses; dieser Glaube ist das Fundament der Kirche*.

30) Und was das betrifft, was in Johannes 21,15 ff. gesagt wird: *Weide meine Schafe*, und: *Liebst du mich mehr als diese?* folgt daraus noch nicht, dass Petrus eine besondere Überlegenheit gegeben wurde. Er gebietet ihm "weiden", d. h. das Wort [das Evangelium] lehren, oder die Kirche mit dem Wort [dem Evangelium] leiten, das Petrus mit den anderen Aposteln gemeinsam hat.

31) Der zweite Artikel ist noch deutlicher, dass Christus den Aposteln nur geistliche Macht gegeben hat, d. h. den Auftrag, das Evangelium zu lehren, die Vergebung der Sünden zu verkünden, die Sakramente zu verwalten, die Gottlosen ohne leibliche Gewalt [durch das Wort] zu exkommunizieren, und dass er nicht die Macht des Schwertes oder das Recht gegeben hat, Königreiche der Welt zu errichten, einzunehmen oder zu verleihen [Könige

512-517] aufzustellen oder abzusetzen]. Denn Christus sagt, Matth. 28,19,20: *Gehet hin und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe*; auch Joh. 20, 21: *Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch*.

Nun ist es offensichtlich, dass Christus nicht gesandt wurde, um das Schwert zu tragen oder ein weltliches Reich zu besitzen [auf weltliche Weise zu regieren], wie er selbst sagt, Johannes 18,36: *Mein Reich ist nicht von dieser Welt*. Und Paulus sagt, 2. Kor. 1,24: *Nicht dass wir herrschen über euren Glauben*; und 2. Kor. 10,4: *Die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich* usw.

32) Dass Christus in seiner Passion mit Dornen gekrönt und in königlichem Purpur zur Verhöhnung hinausgeführt wird, bedeutet demnach, dass in der Zukunft, nachdem sein geistliches Reich verachtet, 7. d. h. das Evangelium unterdrückt worden ist, ein anderes Reich weltlicher Art unter dem Vorwand kirchlicher Macht errichtet werden wird. 33) Daher sind die Konstitution von Bonifatius VIII. und das Kapitel Omnes, Dist. 22, und ähnliche Meinungen, die behaupten, der Papst sei mit göttlichem Recht der Herrscher über die Reiche der Welt, [völlig] falsch und gottlos. 34) Aus dieser Überzeugung ist schreckliche Finsternis in die Kirche gebracht worden, und danach sind auch große Unruhen in Europa entstanden. Denn der Dienst des Evangeliums wurde vernachlässigt, die Glaubenserkenntnis und das geistliche Reich starben aus, die christliche Gerechtigkeit wurde für die äußere Regierung gehalten, die der Papst eingesetzt hatte.

35) Als nächstes begannen die Päpste, Königreiche für sich zu beanspruchen; sie übertrugen Königreiche, sie bedrängten mit ungerechten Exkommunikationen und Kriegen die Könige fast aller Nationen in Europa, besonders aber die deutschen Kaiser, manchmal um Städte in Italien zu besetzen, ein anderes Mal um die deutschen Bischöfe zu unterwerfen und den Kaisern die Verleihung von Bischofsämtern zu entreißen. Ja, in den Clementinen steht es sogar geschrieben: *Wenn das Reich vakant ist, ist der Papst der rechtmäßige Nachfolger*.

36) So hat der Papst nicht nur die Herrschaft an sich gerissen, entgegen dem Gebot Christi, sondern sich auch tyrannisch über alle Könige erhoben. Und in dieser Sache ist die Tat selbst nicht so sehr zu tadeln als vielmehr zu verabscheuen, dass er die Autorität Christi als Vorwand benutzt; dass er die "Schlüssel einer weltlichen Regierung überträgt; dass er das Heil an diese gottlosen und abscheulichen Meinungen bindet, wenn er sagt, es sei heilsnotwendig, dass die Menschen glauben, diese Herrschaft gehöre ihm mit göttlichem Recht.

37) Da diese großen Irrtümer die Lehre vom Glauben und vom Reich Christi verdunkeln, dürfen sie auf keinen Fall verschwiegen werden. Denn das Ergebnis zeigt, dass sie eine große Plage für die Kirche waren.

38) Drittens ist hinzuzufügen: Auch wenn der Bischof von Rom mit göttlichem Recht den Primat und die Oberhoheit hätte, so wäre doch jenen Pontifexen kein Gehorsam zu leisten, die gottlose Gottesdienste, Götzendienst und dem Evangelium widersprechende Lehren verteidigen. Nein, solche Päpste und eine solche Regierung sollen verflucht werden, wie Paulus deutlich lehrt, Gal. 1,8: *Wenn euch ein Engel vom Himmel ein anderes Evangelium predigt als das, das wir euch gepredigt haben, so sei er verflucht*. Und in Apostelgeschichte 5,29: *Wir sollen Gott mehr gehorchen als den Menschen*. Ebenso lehren die Kanones deutlich, dass man einem ketzerischen Papst nicht gehorchen soll.

Der levitische Hohepriester war der Hohepriester mit göttlichem Recht, und dennoch sollte man gottlosen Hohepriestern nicht gehorchen, so wie Jeremia und andere Propheten von den Hohepriestern abwichen, die Apostel von Kaiphas abwichen und ihnen nicht gehorchen mussten.

39) Nun ist es offensichtlich, dass die römischen Pontifexen mit ihren Anhängern gottlose Lehren und gottlose Gottesdienste verteidigen [und praktizieren]. Und die Zeichen [alle Laster] des Antichristen stimmen eindeutig mit dem Reich des Papstes und seiner Anhänger überein. Denn Paulus, 2 Ep. 2,3, nennt ihn, wenn er den Thessalonichern den Antichristen beschreibt, *einen Widersacher Christi, der sich gegen alles, was Gott heißt oder angebetet wird, stellt und sich über alles erhebt, so dass er als Gott im Tempel Gottes sitzt*. Er spricht also von einem, der in der Kirche herrscht, nicht von heidnischen Königen, und er nennt diesen einen Widersacher Christi, weil er eine dem Evangelium widersprechende Lehre aufstellen und sich die göttliche Autorität anmaßen wird.

40) Außerdem ist es offensichtlich, dass der Papst in der Kirche herrscht und unter dem Vorwand der kirchlichen Autorität und des Amtes dieses Reich für sich selbst errichtet hat. Denn er führt als Vorwand diese Worte an: Ich will dir die Schlüssel geben. Zweitens widerspricht die Lehre des Papstes in vielerlei Hinsicht dem Evangelium, und [drittens] maßt sich der Papst in dreifacher Weise göttliche Autorität an. Erstens, weil er sich das Recht nimmt, die Lehre Christi und die von Gott eingesetzten Gottesdienste zu ändern, und will, dass seine eigene Lehre und seine eigenen Gottesdienste als göttlich angesehen werden; zweitens, weil er sich nicht nur die Macht nimmt, in diesem Leben zu binden und zu lösen, sondern auch die Gerichtsbarkeit über die Seelen nach diesem Leben; drittens, weil der Papst weder von der Kirche noch von irgendjemandem gerichtet werden will und seine eigene Autorität über die Entscheidung der Konzilien und der ganzen Kirche stellt. Aber sich nicht von der Kirche oder von irgendjemandem richten lassen zu wollen, bedeutet, sich selbst zu Gott zu machen. Schließlich verteidigt er diese so schrecklichen Irrtümer und diese Gottlosigkeit mit der größten Grausamkeit und tötet die Andersdenkenden.

41) Daher sollen sich alle Christen davor hüten, der gottlosen Lehre, den Gotteslästerungen und der ungerechten Grausamkeit des Papstes teilhaftig zu werden. Darum sollen sie den Papst mit seinen Anhängern als das Reich des Antichristen verlassen und verachten, wie Christus geboten hat, Matth. 7,15: *Hütet euch vor den falschen Propheten*. Und Paulus gebietet, dass gottlose Lehrer gemieden und als verflucht geächtet werden sollen, Gal. 1,8; Titus 3,10. Und 2. Kor. 6,14 sagt er: *Zieht nicht an einem Joch mit den Ungläubigen; denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis?*

516-521] 42) Von der Übereinstimmung so vieler Nationen abzuweichen und als Schismatiker bezeichnet zu werden, ist eine ernste Angelegenheit. Aber die göttliche Autorität gebietet allen, nicht Verbündete und Verteidiger von Gottlosigkeit und ungerechter Grausamkeit zu sein.

Aus diesem Grund ist unser Gewissen hinreichend entschuldigt; denn die Irrtümer des Reiches des Papstes sind offenkundig. Und die Heilige Schrift ruft mit ihrer ganzen Stimme aus, dass diese Irrtümer eine *Lehre der Dämonen* und des Antichristen sind. 43) Die Abgötterei in der Profanierung der Massen ist offenkundig, die neben anderen Fehlern [außer dass sie ganz und gar nutzlos sind] schamlos zu schändlichstem Gewinn [und Handel] eingesetzt werden. 44) Die Lehre von der Reue ist vom Papst und seinen Anhängern völlig verdorben worden. Denn sie lehren, dass die Sünden aufgrund des Wertes unserer Werke erlassen werden. Dann lassen sie uns zweifeln, ob der Erlass stattfindet. Sie lehren nirgends, dass die Sünden um Christi willen umsonst vergeben werden und dass wir durch diesen Glauben Vergebung der Sünden erlangen.

So verdunkeln sie die Herrlichkeit Christi und berauben die Gewissen des festen Trostes und heben die wahren göttlichen Dienste auf, nämlich die Übungen des Glaubens im Kampf mit dem Unglauben und] Verzweiflung [über die Verheißung des Evangeliums].

45) Sie haben die Lehre von der Sünde verdunkelt und eine Tradition über die Aufzählung der Vergehen erfunden, die viele Irrtümer und Verzweiflung hervorbringt.

Darüber hinaus haben sie Satisfaktionsmittel erfunden, wodurch sie auch die Wohltat [und das Verdienst] Christi verdunkelt haben.

46) Daraus sind Ablassbriefe entstanden, die reine Lügen sind, erfunden um des Gewinns willen.

47) Wie viele Missbräuche und welch furchtbare Abgötterei hat die Anrufung der Heiligen hervorgebracht!

48) Welche Schandtaten sind aus der Tradition des Zölibats hervorgegangen!

Welche Finsternis hat die Lehre von den Gelübden über das Evangelium gebracht! Dort hat man vorgetäuscht, dass die Gelübde vor Gott gerecht sind und den Erlass der Sünden verdienen. So haben sie die Wohltat Christi auf menschliche Traditionen übertragen und die Lehre vom Glauben ganz und gar ausgelöscht. Sie haben vorgetäuscht, dass die unbedeutendsten Traditionen Gottesdienste und Vollkommenheit sind, und haben diese den Werken der Berufung vorgezogen, die Gott verlangt und angeordnet hat. Auch diese Irrtümer sind nicht als leicht anzusehen denn sie schmälern die Herrlichkeit Christi und bringen den Seelen Verderben, und man kann sie auch nicht unbemerkt lassen.

49) Zu diesen Irrtümern kommen noch zwei große Sünden hinzu: Die erste besteht darin, dass er diese Irrtümer durch ungerechte Grausamkeit und Todesstrafen verteidigt. Zweitens, dass er der Kirche die Entscheidung entreißt und nicht zulässt, dass kirchliche Streitigkeiten [solche Religionsangelegenheiten] nach dem vorgeschriebenen Verfahren entschieden werden; ja, er behauptet, er stehe über dem Konzil und könne die Beschlüsse der Konzile aufheben, wie die Emanzen manchmal frech sagen. Dass dies aber von den Päpsten noch viel unverschämter getan wurde, bezeugen Beispiele.

50) Frage 9, canon 3, sagt: *Niemand soll den ersten Stuhl richten; denn der Richter wird weder vom Kaiser noch von der ganzen Geistlichkeit, noch von den Königen noch vom Volk gerichtet.*

51) Der Papst übt eine zweifache Tyrannei aus: Er verteidigt seine Irrtümer mit Gewalt und Mord und verbietet die gerichtliche Prüfung. Letzteres richtet noch mehr Schaden an als alle Hinrichtungen, denn wenn das wahre Urteil der Kirche beseitigt ist, können gottlose Dogmen und gottlose Gottesdienste nicht beseitigt werden, und für viele Zeitalter vernichten sie zahllose Seelen.

52) Deshalb sollen die Frommen die großen Irrtümer des Reiches des Papstes und seiner Tyrannei bedenken, und sie sollen erstens bedenken, dass die Irrtümer verworfen und die wahre Lehre angenommen werden muss, zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen. 53) Dann sollen sie auch bedenken, welch großes Verbrechen es ist, ungerechte Grausamkeit beim Töten von Heiligen zu unterstützen, deren Blut Gott zweifellos rächen wird.

54) Vor allem aber sollen die obersten Glieder der Kirche, die Könige und Fürsten, über die Interessen der Kirche wachen und dafür sorgen, dass Irrtümer beseitigt und Gewissen geheilt werden, wie Gott die Könige ausdrücklich ermahnt, Ps. 2,10: *So lasst euch weisen, ihr Könige, und lasst euch züchtigen, ihr Richter auf Erden.* Denn es sollte die erste Sorge der Könige [und großen Herren] sein, die Herrlichkeit Gottes zu fördern. Darum wäre es sehr schändlich, wenn sie ihren Einfluss und ihre Macht dazu einsetzen würden, den Götzendienst und unendlich viele andere Verbrechen zu bestätigen und Heilige abzuschlachten.

55) Und selbst wenn der Papst Synoden [ein Konzil] abhalten sollte, wie kann die Kirche geheilt werden, wenn der Papst zulässt, dass nichts gegen seinen Willen beschlossen wird, wenn er niemandem erlaubt, seine Meinung zu äußern, außer seinen Anhängern, die er durch schreckliche Eide und Flüche zur Verteidigung seiner Tyrannei und Bosheit gebunden hat, ohne irgendeine Ausnahme, was das Wort Gottes betrifft [nicht einmal das Wort Gottes ist ausgenommen]?

56) Da aber die Beschlüsse der Synoden die Beschlüsse der Kirche und nicht der Päpste sind, obliegt es vor allem den Königen, dem Freispruch der Päpste Einhaltung zu gebieten [eine solche Willkür nicht zuzulassen] und so zu handeln, dass der Kirche nicht die Macht entrissen wird, nach dem Wort Gottes zu urteilen und zu entscheiden. Und wie die übrigen Christen alle anderen Irrtümer des Papstes tadeln müssen, so müssen sie auch den Papst tadeln, wenn er sich der wahren Untersuchung und der wahren Entscheidung der Kirche entzieht und sie behindert.

520-525] 57) Selbst wenn der Bischof von Rom den Primat aus göttlichem Recht inne hätte, gebührt ihm kein Gehorsam, da er gottlose Gottesdienste und Lehren verteidigt, die dem Evangelium widersprechen; ja, es ist notwendig, ihm als Antichrist zu widerstehen. Die Irrtümer des Papstes sind offenkundig und nicht geringfügig.

58) Offensichtlich ist auch die Grausamkeit, die er [gegen gottesfürchtige Christen] ausübt. Und es ist klar, dass es Gottes Gebot ist, dass wir den Götzendienst, die gottlose Lehre und die ungerechte Grausamkeit fliehen. Aus diesem Grund haben alle Frommen große, zwingende und offensichtliche Gründe, dem Papst nicht zu gehorchen. Und diese zwingenden Gründe trösten die Gottesfürchtigen gegen alle Vorwürfe, die man ihnen gewöhnlich wegen der Vergehen, der Spaltung und der Zwietracht, die sie angeblich verursachen, macht.

59) Diejenigen aber, die mit dem Papst übereinstimmen und seine Lehre und seine [falschen] Gottesdienste verteidigen, verunreinigen sich mit Götzendienst und gotteslästerlichen Ansichten, machen sich des Blutes der Frommen schuldig, die der Papst [und seine Anhänger] verfolgen, schaden der Ehre Gottes und behindern das Wohl der Kirche, weil sie Irrtümer und Verbrechen für alle Nachkommenschaft [vor aller Welt und zum Schaden aller Nachkommenschaft] verstärken.

Von der Gewalt und Jurisdiktion der Bischoefe

60) [In unserem Bekenntnis und in der Apologie haben wir im Allgemeinen wiedergegeben, was wir über die kirchliche Gewalt zu sagen hatten. Denn] Das Evangelium weist denjenigen, die den Kirchen vorstehen, den Auftrag zu, das Evangelium zu lehren, die Sünden zu erlassen, die Sakramente zu spenden, und darüber hinaus die Gerichtsbarkeit, nämlich den Auftrag, diejenigen zu exkommunizieren, deren Verbrechen bekannt sind, und wiederum diejenigen freizusprechen, die bereuen.

61) Und nach dem Bekenntnis aller, auch der Gegner, ist es klar, dass diese Vollmacht mit göttlichem Recht allen gemeinsam ist, die den Kirchen vorstehen, ob sie nun Hirten oder Älteste oder Bischöfe heißen. 62) Und dementsprechend lehrt Hieronymus in den apostolischen Briefen offen, dass alle, die den Gemeinden vorstehen, sowohl Bischöfe als auch Älteste sind, und zitiert aus Titus 1,5 f.: *Darum habe ich dich auf Kreta zurückgelassen, damit du in jeder Stadt Älteste einsetzt* [und nennt diese Personen dann Bischöfe]. Dann fügt er hinzu: *Ein Bischof ist der Mann einer Frau*. Ebenso nennen sich Petrus und Johannes Älteste [oder Priester], 1. Petr. 5,1; 2. Joh. 1. Und dann fügt er hinzu: *Dass aber nachher einer erwählt wurde, um über die übrigen gesetzt zu werden, das geschah als ein Mittel gegen die Spaltung, damit nicht ein jeder, indem er [hier oder dort] eine Gemeinde an sich zieht, die Kirche Christi zerreiße. Denn in Alexandria wählten die Ältesten von Markus, dem Evangelisten, bis zu den Bischöfen Herakles und Dionysius immer einen aus ihrer Mitte und setzten ihn auf einen höheren Posten, den sie Bischof nannten, so wie ein Heer einen Befehlshaber für sich selbst bestimmt. Auch die Diakone können aus ihrer Mitte einen wählen, von dem sie wissen, dass er tätig ist, und ihn Archidiakon nennen. Denn was tut der Bischof, was der Älteste nicht tut, außer der Weihe?*

63) Hieronymus lehrt also, dass die Grade des Bischofs und des Ältesten oder Pastors durch menschliche Autorität unterschieden werden. Und der Gegenstand selbst erklärt dies, weil die Macht [das Amt und der Befehl] dieselbe ist, wie er oben gesagt hat. 64) Aber eine Sache hat danach einen Unterschied zwischen Bischöfen und Pastoren gemacht, nämlich die Ordination, weil es so eingerichtet war, dass ein Bischof in mehreren Gemeinden Amtsträger ordinieren sollte.

65) Da aber durch göttliche Autorität die Grade des Bischofs und des Pastors nicht verschieden sind, ist es offenkundig, dass die Ordination, die ein Pastor in seiner eigenen Kirche vornimmt, nach göttlichem Recht gültig ist [wenn ein Pastor in seiner eigenen Kirche bestimmte geeignete Personen zum Amt ordiniert, ist diese Ordination nach göttlichem Recht zweifellos wirksam und recht].

66) Wenn also die regulären Bischöfe Feinde der Kirche werden oder nicht bereit sind, die Ordination zu vollziehen, behalten die Kirchen ihr eigenes Recht. [Weil die regulären Bischöfe das Evangelium verfolgen und sich weigern, geeignete Personen zu ordinieren, hat jede Kirche in diesem Fall die volle Autorität, ihre eigenen Geistlichen zu ordinieren.]

67) Denn wo die Kirche ist, da ist auch die Vollmacht [Befehl], das Evangelium zu verwalten. Deshalb ist es notwendig, dass die Kirche die Vollmacht behält, Amtsträger zu berufen, zu wählen und zu ordinieren. Und diese Vollmacht ist eine Gabe, die in Wirklichkeit der Kirche gegeben ist, die keine menschliche Macht der Kirche entreißen kann, wie auch Paulus den Ephesern bezeugt, 4,8, wenn er sagt: *Er ist aufgefahren, er hat den Menschen Gaben gegeben*. Und er zählt unter den Gaben, die besonders zur Kirche gehören, *Hirten und Lehrer* auf und fügt hinzu, dass diese zum Dienst gegeben sind, *zur Auferbauung des Leibes Christi*. Wo immer es eine wahre Kirche gibt, besteht daher notwendigerweise auch das Recht, Amtsträger zu wählen und zu ordinieren. So wie im Notfall auch ein Laie einem anderen die Absolution erteilt und dessen Seelsorger wird, wie Augustinus die Geschichte von zwei Christen auf einem Schiff erzählt, von denen einer den Katechumenen taufte, der dann nach der Taufe dem Täufer die Absolution erteilte.

68) Hierher gehören die Aussagen Christi, die bezeugen, dass die Schlüssel der Kirche und nicht nur bestimmten Personen gegeben sind, Matth. 18,20: *Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind* usw.

69) Schließlich bestätigt dies auch die Aussage des Petrus, 1 Ep. 2,9: *Ihr seid eine königliche Priesterschaft*. Diese Worte beziehen sich auf die wahre Kirche, die sicherlich das Recht hat, Amtsträger zu wählen und zu ordinieren, da sie allein das Priestertum hat.

524-527] 70) Und dies bezeugt auch ein weit verbreiteter Brauch in der Kirche. Denn früher wählte das Volk Hirten und Bischöfe. Dann kam ein Bischof, entweder von dieser oder einer benachbarten Kirche, der den Gewählten durch Handauflegung bestätigte; und die Ordination war nichts anderes als eine solche Bestätigung. 71) Später kamen neue Zeremonien hinzu, von denen Dionysius viele beschreibt. Aber er ist ein neuer und fiktiver Autor, wer auch immer er sein mag [dieses Buch des Dionysius ist eine neue Fiktion unter einem falschen Titel], so wie auch die Schriften des Clemens unecht sind [einen falschen Titel haben und von einem bösen Schurken lange nach Clemens hergestellt wurden]. Dann fügten modernere Schreiber hinzu [dass der Bischof zu denen, die er weihte, sagte]: Ich gebe dir die Macht, für die Lebenden und die Toten zu opfern. Aber nicht einmal das steht bei Dionysius.

72) Aus all dem geht hervor, dass die Kirche das Recht behält, Amtsträger zu wählen und zu weihen. Und die Schlechtigkeit und Tyrannei der Bischöfe gibt Anlass zu Schisma und Zwietracht [daher sind die Kirchen, wenn die Bischöfe entweder Ketzer sind oder keine geeigneten Personen ordinieren wollen, nach göttlichem Recht vor Gott verpflichtet, für sich selbst Hirten und Amtsträger zu ordinieren. Wenn dies nun auch eine Unregelmäßigkeit oder Spaltung genannt wird, so muss man doch wissen, dass die gottlose Lehre und Tyrannei der Bischöfe daran schuld ist], denn Paulus, Gal. 1,7 f., gebietet, dass Bischöfe, die eine gottlose Lehre und gottlose Dienste lehren und verteidigen, als verflucht angesehen werden sollen.

73) Wir haben von der Ordination gesprochen, die allein, wie Hieronymus sagt, die Bischöfe von den anderen Ältesten unterscheidet. Es ist daher nicht nötig, über die anderen Aufgaben der Bischöfe zu sprechen. Es ist auch nicht nötig, von der Konfirmation und der Glockenweihe zu sprechen, die fast das Einzige sind, was sie beibehalten haben, und auch nicht von anderen Albernheiten dieser Art. Es muss etwas über die Jurisdiktion gesagt werden.

74) Es ist sicher, dass die gemeinsame Zuständigkeit, diejenigen zu exkommunizieren, die sich offenkundiger Verbrechen schuldig gemacht haben, allen Pfarrern zusteht. Diese haben sie in tyrannischer Weise auf sich selbst übertragen und sie zur Erlangung von Gewinnen eingesetzt. Denn es ist gewiss, dass die Beamten, wie sie genannt werden, einen nicht zu duldenen Freibrief ausübten und entweder aus Habgier oder wegen anderer mutwilliger Begierden Menschen quälten und sie ohne jedes ordentliche Verfahren exkommunizierten. Aber was für eine Tyrannei ist es, wenn die Beamten in den Staaten die willkürliche Macht haben, Menschen ohne ein ordentliches Gerichtsverfahren zu verurteilen und zu exkommunizieren! 75) Und in welcher Art von Angelegenheiten haben sie diese Macht missbraucht? In der Tat, nicht bei der Bestrafung von wirklichen Vergehen, sondern bei der Verletzung von Fasten oder Festen oder ähnlichen Kleinigkeiten! Nur Ehebrecher haben sie manchmal bestraft, und in dieser Angelegenheit haben sie oft unschuldige und ehrenhafte Menschen geärgert. Und da es sich um ein schweres Vergehen handelt, darf niemand ohne ein ordentliches Gerichtsverfahren verurteilt werden.

76) Da also die Bischöfe diese Jurisdiktion tyrannisch auf sich selbst übertragen und schändlich missbraucht haben, ist es nicht nötig, wegen dieser Jurisdiktion den Bischöfen zu gehorchen. Da es aber gerechte Gründe gibt, warum wir nicht gehorchen, ist es auch richtig, diese Jurisdiktion den gottesfürchtigen Hirten wiederzugeben, denen sie nach dem Gebot Christi zusteht, und dafür zu sorgen, dass sie zur Besserung der Sitten und zur Ehre Gottes rechtmäßig ausgeübt wird.

77) Es bleibt die Gerichtsbarkeit in den Fällen, die nach dem kanonischen Recht zum kirchlichen Gericht, wie sie es nennen, gehören, und besonders in Ehesachen. Auch diese haben die Bischöfe nur durch menschliches Recht, und zwar ein nicht sehr altes, wie aus dem Codex und den Novellen Justinians hervorgeht, dass die Entscheidungen über die Ehe damals den Richtern zustanden. Und mit göttlichem Recht sind die weltlichen Richter gezwungen, diese Entscheidungen zu treffen, wenn die Bischöfe [zu Unrecht urteilen oder] nachlässig sind. Das räumen auch die Kanones ein. Deshalb ist es auch wegen dieser Gerichtsbarkeit nicht nötig, den Bischöfen zu gehorchen. 78) Und in der Tat, da sie gewisse ungerechte Gesetze bezüglich der Eheschließungen aufgestellt haben und sie in ihren Gerichten einhalten, ist es auch aus diesem Grund notwendig, andere Gerichte einzurichten. Denn die Überlieferungen über die geistliche Beziehung [das Verbot der Ehe zwischen Paten] sind ungerecht. Ungerecht ist auch die Tradition, die einer unschuldigen Person verbietet, nach einer Scheidung zu heiraten. Ungerecht ist auch das Gesetz, das im Allgemeinen alle heimlichen und hinterhältigen Verlobungen unter Verletzung des Rechts der Eltern gutheißt. Ungerecht ist auch das Gesetz über den Zölibat der Priester. Es gibt noch andere Fallstricke für das Gewissen in ihren Gesetzen, die alle aufzuzählen nichts nützt. Es genügt, dies gesagt zu haben, dass es viele ungerechte Gesetze des Papstes über Ehesachen gibt, wegen derer die Richter andere Gerichte einrichten sollen.

79) Da nun die Bischöfe, die dem Papst ergeben sind, gottlose Lehre und gottlose Dienste verteidigen und keine gottgefälligen Lehrer weihen, ja, die Grausamkeit des Papstes unterstützen und haben außerdem den Pfarrern die Gerichtsbarkeit entrissen. Und schließlich, da sie in Ehesachen viele ungerechte Gesetze befolgen, gibt es Gründe genug, die zahlreich und notwendig sind, warum die Kirchen diese nicht als Bischöfe anerkennen sollten.

80) Sie sollen aber selbst daran denken, dass den Bischöfen Reichtümer [Güter und Einkünfte] als Almosen zur Verwaltung und zum Vorteil der Kirchen gegeben worden sind [damit sie der Kirche dienen und ihr Amt umso wirksamer ausüben können], wie die Regel sagt: Die Pfründe werden wegen des Amtes gegeben. Darum können sie nicht mit gutem Gewissen diese Almosen besitzen und dabei die Kirche betrügen, die diese Mittel zur Unterstützung der Amtsträger und zur Förderung des Studiums [zur Ausbildung gelehrter Männer] und zur Versorgung der Armen und zur Einrichtung von Gerichten, besonders von Ehegerichten, braucht. 81) Denn so groß ist die Vielfalt und der Umfang der Ehestreitigkeiten, dass es eines besonderen Gerichts für diese bedarf, und um dieses einzurichten, werden die Stiftungen der Kirche benötigt. 82) Petrus hat vorausgesagt, 2. Ep. 2,13, dass es

526-529] *gottlose Bischöfe geben werde, die die Almosen der Kirche zum Luxus missbrauchen und das Amt vernachlässigen würden.* Deshalb [da der Heilige Geist in diesem Zusammenhang schlimme Drohungen ausspricht] sollen diejenigen, die die Kirche betrügen, wissen, dass sie Gott die Strafe für dieses Verbrechen zahlen werden.

**Theologen und Prediger,
die das Augsburger Bekenntnis und die Apologie unterschrieben haben, 1537 n. Chr.**

Gemäß dem Befehl der erhabensten Fürsten und der Orden und Stände, die sich zur Lehre des Evangeliums bekennen, haben wir die Artikel des Bekenntnisses, die dem Kaiser in der Versammlung zu Augsburg vorgelegt wurden, erneut gelesen, und durch die Gunst Gottes erklären alle Prediger, die in dieser Versammlung zu Schmalkalden anwesend waren, übereinstimmend, dass sie in ihren Kirchen gemäß den Artikeln des Bekenntnisses und der Apologie glauben und lehren. Sie erklären auch, dass sie den Artikel über den Primat des Papstes und seine Macht sowie die Macht und Jurisdiktion der Bischöfe gutheißen, der den Fürsten in dieser Versammlung in Schmalkalden vorgelegt wurde. Dementsprechend unterschreiben sie ihre Namen.

- 1) Ich, *Dr. Johannes Bugenhagen, Pomeranus*, unterschreibe die Artikel des Augsburger Bekenntnisses, die Apologie und den Artikel, der den Fürsten in Schmalkalden über das Papsttum vorgelegt wurde.
- 2) Auch ich, *Dr. Urban Rhegius*, Superintendent der Kirchen im Herzogtum Lüneburg, unterschreibe.
- 3) *Nicolaus Amsdorf* von Magdeburg hat unterschrieben.
- 4) *Georg Spalatin* von Altenburg hat unterschrieben.
- 5) Ich, *Andreas Osiander*, unterschreibe.
- 6) Magister *Veit Dieterich* von Nürnberg hat unterschrieben.
- 7) *Stephan Agricola*, Pfarrer in Hof, hat mit seiner eigenen Hand gezeichnet.
- 8) *Johannes Draconites* von Marburg hat unterschrieben.
- 9) *Conrad Figenbotz* hat durchgängig unterschrieben.
- 10) *Martin Bucer*.
- 11) Ich, *Erhard Schnepf*, unterzeichne.
- 12) *Paul Rhodius*, Prediger in Stettin.
- 13) *Gerhard Oeniken*, Pfarrer der Kirche zu Minden.
- 14) *Brixius Northanus*, Pfarrer in Soest.
- 15) *Simon Schneveis*, Pfarrer in Crailsheim.
- 16) Ich, *Pomeranus*, unterschreibe erneut im Namen von Magister *Johannes Brentz*, wie er mir aufgetragen hat.
- 17) *Philipp Melancthon* unterschreibt mit seiner eigenen Hand.
- 18) *Antonius Corvinus* unterschreibt mit seiner eigenen Hand, sowie im Namen von *Adam a Fulda*.
- 19) *Johannes Schlainhauffen* unterschreibt mit seiner eigenen Hand.
- 20) Magister *Georg Helt* von Forchheim.
- 21) *Michael Coelius*, Prediger in Mansfeld.
- 22) *Peter Geltner*, Prediger der Kirche zu Frankfurt.
- 23) *Dionysius Melander* hat unterschrieben.
- 24) *Paul Fagius* von Strassburg.
- 25) *Wendel Faber*, Pfarrer von Seeburg in Mansfeld.
- 26) *Conrad Oettinger* von Pforzheim, Prediger von Ulrich, Herzog von Württemberg.
- 27) *Bonifatius Wolfart*, Minister des Wortes der Kirche in Augsburg.
- 28) *Johannes Aepinus*, Superintendent von Hamburg, hat eigenhändig unterschrieben.
- 29) *Johannes Amsterdam* von Bremen tut dasselbe.
- 30) *Johannes Fontanus*, Superintendent von Niederhessen, hat unterschrieben.
- 31) *Friederich Myconius* unterzeichnete für sich selbst und *Justus Menius*.
- 32) *Ambrosius Blaurer*.

Ich habe das Bekenntnis und die Apologie gelesen und immer wieder gelesen, die der Erlauchteste Fürst, der Kurfürst von Sachsen, und die anderen Fürsten und Stände des Römischen Reiches seiner Kaiserlichen Majestät in Augsburg vorgelegt haben. Ich habe auch die Konkordienformel über das Sakrament gelesen, die in Wittenberg mit Dr. Bucer und anderen verfasst wurde. Ich habe auch die Artikel gelesen, die Dr. Martin Luther, unser hochverehrter Lehrer, auf der Versammlung in Schmalkalden in deutscher Sprache verfasst hat, und das Traktat über das Papsttum und die Macht und Jurisdiktion der Bischöfe. Und nach meiner bescheidenen Meinung urteile ich, dass all diese mit der Heiligen Schrift und mit dem Glauben der wahren und echten katholischen Kirche übereinstimmen. Aber obgleich ich in einer so großen Zahl gelehrter Männer, die sich jetzt in Schmalkalden versammelt haben, zugebe, dass ich von allen der Geringste bin, so bitte ich doch, da es mir nicht erlaubt ist, das Ende der Versammlung abzuwarten, Sie, angesehenster Mann, Dr. John Bugenhagen, hochverehrter Vater in Christus, dass Ihre Höflichkeit meinen Namen, wenn es nötig ist, zu all dem hinzufügen möge, was ich oben

528-535] erwähnt habe. Denn ich bezeuge mit dieser meiner eigenen Handschrift, dass ich so halte, bekenne und beständig lehren werde, durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Johannes Brentz, Pfarrer von Hall.

Geschehen zu Schmalkalden am 23. Februar 1537.

5. Enchiridion oder Der Kleine Katechismus Dr. Martin Luthers

für die Pfarrer und Prediger

Vorrede

D. Martin Luther allen treuen, frommen Pfarrer und Predigern Gnade, Barmherzigkeit und Friede in Christus Jesus, unserm HERRN!

1) Diesen Katechismus oder christliche Lehre in solche kleine, schlichte, einfältige Form zu stellen, hat mich gezwungen und gedungen die klägliche, elende Not, so ich neulich erfahren habe, da ich auch ein Visitor war. 2) Hilf, lieber Gott, wie manchen Jammer habe ich gesehen, dass der gemeine Mann doch so gar nichts weiß von der christlichen Lehre, sonderlich auf den Dörfern, und leider viel Pfarrherren fast ungeschickt und untüchtig sind zu lehren, 3) und sollen doch alle Christen heißen, getauft sein und der heiligen Sakramente genießen, können weder Vaterunser noch den Glauben oder die zehn Gebote, leben dahin wie das liebe Vieh und unvernünftige Säue und, nun das Evangelium gekommen ist, dennoch fein gelernt haben, alle Freiheit meisterlich zu missbrauchen.

4) O ihr Bischöfe! was wollt ihr doch Christo jemals antworten, dass ihr das Volk so schändlich habt lassen dahingehen und euer Amt nicht einen Augenblick je erwiesen? Dass euch alles Unglück fliehe! 5) Verbiestet einerlei Gestalt und treibet auf eure Menschengesetze, fraget aber die weil nichts danach, ob sie das Vaterunser, Glauben, zehn Gebote oder einiges Gotteswort kennen. Ach und Weh über euren Hals ewiglich!

6) Darum bitte ich um Gottes willen euch alle, meine lieben Herren und Brüder, so Pfarrherren und Prediger sind, wollet euch eures Amts von Herzen annehmen und euch erbarmen über euer Volk, das euch befohlen ist, und uns helfen den Katechismus in die Leute, sonderlich in das junge Volk, bringen; und welche es nicht besser vermögen, diese Tafel und Form vor sich nehmen und dem Volke von Wort zu Wort Vorbilden, nämlich also:

7) *Aufs erste:* Dass der Prediger vor allen Dingen sich hüte und meide mancherlei oder verschiedene Texte und Formen der zehn Gebote, Glauben, Vaterunser, der Sakramente usw., sondern nehme einerlei Form vor sich, darauf er bleibe und dieselbige immer treibe, ein Jahr wie das andere; denn das junge und unverständige Volk muss man mit einerlei gewissem Text und Form lehren, sonst werden sie gar leicht irre, wenn man heute so und über ein Jahr anders lehret, als wollte man's bessern, und wird damit alle Mühe und Arbeit verloren.

8) Das haben die lieben Väter auch wohl gesehen, die das Vaterunser, Glauben, zehn Gebote alle auf eine Weise haben gebraucht. Darum sollen wir auch bei dem jungen und einfältigen Volk solche Stücke also lehren, dass wir nicht eine Silbe verrücken oder ein Jahr anders als das andere vorhalten oder vorsprechen.

9) Darum erwähle dir, welche Form du willst, und bleibe dabei ewiglich. Wenn du aber bei den Gelehrten und Verständigen predigest, so magst du deine Kunst beweisen und diese Stücke so buntkraus machen und so meisterlich drehen wie du kannst. 10) Aber bei dem jungen Volke bleibe auf einer gewissen, ewigen Form und Weise und lehre sie für das allererste die Stücke, nämlich die zehn Gebote, Glauben, Vaterunser usw. nach dem Text hin, von Wort zu Wort, dass sie es auch so nachsagen und auswendig lernen.

11) Welche es aber nicht lernen wollen, dass man denselben sage, wie sie Christum verleugnen und keine Christen sind, sollen auch nicht zum Sakrament gelassen werden, kein Kind aus der Taufe heben, auch kein Stück der christlichen Freiheit gebrauchen, sondern schlicht dem Papst und seinen Offizialen, dazu dem Teufel selbst heimgewiesen sein. 12) Dazu sollen ihnen die Eltern und Hausherren Essen und Trinken versagen und ihnen anzeigen, dass solche rohen Leute der Fürst aus dem Lande jagen wolle usw.

13) Denn wiewohl man niemand zwingen kann noch soll zum Glauben, so soll man doch den Haufen dahin halten und treiben, dass sie wissen, was Recht und Unrecht ist bei denen, bei welchen sie wohnen, sich nähren und leben wollen. Denn wer in einer Stadt wohnen will, der soll das Stadtrecht wissen und halten, des er genießen will, Gott gebe, er glaube oder sei im Herzen für sich ein Schalk oder Bube.

14) *Zum zweiten:* Wenn sie den Text wohl können, so lehre sie denn hernach auch den Verstand, dass sie wissen, was es gesagt sei. 15) Und nimm abermals vor dich dieser Tafeln Weise oder sonst eine kurze einige Weise, welche du willst, und bleibe dabei und verrücke sie mit keiner Silbe, gleichwie vom Text jetzt gesagt ist, und nimm dir die Weile dazu, denn es ist nicht not, dass du alle Stücke auf einmal vornehmest, sondern eins nach dem andern.

16) Wenn sie das erste Gebot zuvor wohl verstehen, danach nimm das andere vor dich, und so fort. Sonst werden

534-539] sie überschüttet, dass sie keins wohl behalten.

17) *Zum dritten:* Wenn du sie nun solchen kurzen Katechismus gelehrt hast, alsdann nimm den Großen Katechismus vor dich und gib ihnen auch reichern und weitem Verstand; daselbst streich ein jegliches Gebot, Bitte und Stück aus mit seinen mancherlei Werken, Nutz, Frommen, Fahr und Schaden, wie du das alles reichlich findest in so vielen Büchern, davon gemacht, und insonderheit treibe das Gebot und Stück am meisten, das bei deinem Volk am meisten Not leidet. 18) *Wie:* das siebente Gebot, vom Stehlen, musst du bei den Handwerkern, Händlern, ja auch bei Bauern und Gesinde heftig treiben, denn bei solchen Leuten ist allerlei Untreue und Dieberei groß. Ebenso, das vierte Gebot musst du bei den Kindern und gemeinem Mann wohl treiben, dass sie still, treu, gehorsam, friedsam seien, und immer viel Exempel aus der Schrift, da Gott solche Leute gestraft und gesegnet hat, einführen.

19) Besonders treibe auch daselbst die Obrigkeit und Eltern, dass sie wohl regieren und Kinder ziehen zur Schule, mit Anreizung, wie sie solches zu tun schuldig sind, und wo sie es nicht tun, welch eine verfluchte Sünde sie tun; denn sie stürzen und verwüsten damit beide, Gottes und der Welt Reich, als die ärgsten Feinde beide, Gottes und der Menschen. 20) Und streiche wohl aus, was für greulichen Schaden sie tun, wo sie nicht helfen, Kinder ziehen zu Pfarrern, Predigern, Schreibern usw., dass Gott sie schrecklich darum strafen wird. Denn es ist hier not zu predigen; die Eltern und Obrigkeit sündigen jetzt hierin, dass nicht zu sagen ist; der Teufel hat auch ein Grausames damit im Sinne.

21) *Zuletzt:* Weil nun die Tyrannei des Papsts ab ist, so wollen sie nicht mehr zum Sakrament gehen und verachten's. Hier ist aber not zu treiben, doch mit diesem Bescheid: wir sollen niemand zum Glauben oder Sakrament zwingen, auch kein Gesetz, noch Zeit, noch Stätte bestimmen, aber also predigen, dass sie sich selbst, ohne unser Gesetz, dringen und gleichsam uns Pfarrer zwingen, das Sakrament zu reichen, welches tut man also, dass man ihnen sagt: 22) Wer das Sakrament nicht sucht noch begehret zum wenigsten einmal oder viermal des Jahres, da ist zu besorgen, dass er das Sakrament verachte und kein Christ sei, gleichwie der kein Christ ist, der das Evangelium nicht glaubet oder höret. Denn Christus spricht nicht: Solches lasst, oder: Solches verachtet, sondern: "Solches tut, sooft ihr's trinkt" usw. Er will es wahrlich getan und nicht allerdinge gelassen und verachtet haben. "Solches tut", spricht er.

23) Wer aber das Sakrament nicht groß achtet, das ist ein Zeichen, dass er keine Sünde, kein Fleisch, keinen Teufel, keine Welt, keinen Tod, keine Fahr, keine Hölle hat; das ist, er glaubet der keines, ob er wohl bis über die Ohren darin steckt, und ist zwiefältig des Teufels. Wiederum, so bedarf er auch keine Gnade, Leben, Paradies, Himmelreich, Christus, Gottes noch einiges Gutes; denn wo er glaubte, dass er so viel Böses hätte und so viel Gutes bedürfte, so würde er das Sakrament nicht so lassen, darin solchem Übel geholfen und so viel Gutes gegeben wird. Man müsste ihn auch mit keinem Gesetz zum Sakrament zwingen, sondern er würde selbst gelaufen und gerannt kommen, sich selbst zwingen und dich treiben, dass du ihm müssest das Sakrament geben.

24) Darum darfst du hier kein Gesetz stellen, wie der Papst; streich nur wohl aus den Nutz und Schaden, Not und Frommen, Fahr und Heil in diesem Sakrament, so werden sie selbst wohl kommen, ohne dein Zwingen. Kommen sie aber nicht, so lass sie fahren und sage ihnen, dass sie des Teufels sind, die ihre große Not und Gottes gnädige Hilfe nicht achten noch fühlen. 25) Wenn du aber solches nicht treibest oder machst ein Gesetz oder Gift daraus, so ist es deine Schuld, dass sie das Sakrament verachten. Wie sollen sie nicht faul sein, wenn du schläfst und schweigst?

26) Darum siehe darauf, Pfarrer und Prediger, unser Amt ist nun ein anderes Ding worden, als es unter dem Papst war; es ist nun ernst und heilsam worden; darum hat es nun viel mehr Mühe und Arbeit, Gefahr und Anfechtung, dazu wenig Lohn und Dank in der Welt. Christus aber will unser Lohn selbst sein, so wir treulich arbeiten. Das helf uns der Vater aller Gnaden! Dem sei Lob und Dank in Ewigkeit durch Christum, unsern HERRN! Amen.

1. DIE ZEHN GEBOTE

wie sie ein Hausvater seinem Hause einfältig vorhalten soll.

1) Das erste Gebot.

Ich bin der HERR, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

2) Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

3) Das zweite Gebot.

Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen.

4) Was ist das? Antwort:

538-541] Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir bei seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen, sondern denselben in allen Nöten anrufen, beten, loben und danken.

5) Das dritte Gebot.

Du sollst den Feiertag heiligen.

6) Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dasselbe heilig halten, gerne hören und lernen.

7) Das vierte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden.

8) Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unsere Eltern und Herren nicht verachten noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und wert haben.

9) Das fünfte Gebot.

Du sollst nicht töten.

10) Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid tun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöten.

11) Das sechste Gebot.

Du sollst nicht ehebrechen.

12) Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken und ein jeglicher sein Gemahl liebe und ehre.

13) Das siebente Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

14) Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unsers Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen noch mit falscher Ware oder Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

15) Das achte Gebot.

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden gegen deinen Nächsten.

16) Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verraten, nachreden oder bösen Leumund machen, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum besten kehren.

17) **Das neunte Gebot.**

540-545] Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

18) Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen noch mit einem Schein des Rechts an uns bringen, sondern ihm dasselbe zu behalten förderlich und dienstlich sein.

19) **Das zehnte Gebot.**

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Vieh oder alles, was sein ist.

20) Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unserm Nächsten nicht seine Frau, Mitarbeiter oder Vieh abspannen, abdringen oder abwendig machen, sondern dieselben anhalten, dass sie bleiben und tun, was sie schuldig sind.

21) Was sagt nun Gott von diesen Geboten allen? Antwort:

Er sagt also: Ich, der HERR, dein Gott, bin ein starker, eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied; aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, tue ich wohl in tausend Glied.

22) Was ist das? Antwort:

Gott drohet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten; darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn und nicht gegen solche Gebote tun. Er verheißt aber Gnade und alles Gute allen, die solche Gebote halten; darum sollen wir ihn auch lieben und vertrauen und gerne tun nach seinen Geboten.

2. DER GLAUBE,

wie ein Hausvater denselben seinem Hause aufs einfältigste vorhalten soll.

1) Der erste Artikel.

Von der Schöpfung.

Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden.

2) Was ist das? Antwort:

Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält; dazu Kleider und Schuh', Essen und Trinken, Haus und Hof, Frau und Kind, Äcker, Vieh und alle Güter; mit aller Notdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorgt, vor aller Gefahr beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahrt; und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit. Des alles ich ihm zu danken, zu loben und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin. Das ist gewiss wahr.

3) Der zweite Artikel.

Von der Erlösung.

Und an Jesus Christus, seinen einigen Sohn, unsern HERRN, der empfangen ist von dem Heiligen Geist, geboren aus der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tag auferstanden von den Toten, aufgefahren zum Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von wo er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

4) Was ist das? Antwort:

544-547] Ich glaube, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein HERR, der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf dass ich sein eigen sei und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewiss wahr.

5) Der dritte Artikel.

Von der Heiligung.

Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

6) Was ist das? Antwort:

Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen HERRN, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten; gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesus Christus erhält im rechten einigen Glauben; in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibt und am Jüngsten Tage mich und alle Toten auferwecken wird und mir samt allen Gläubigen in Christus ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewiss wahr.

3. DAS VATERUNSER,

wie ein Hausvater dasselbe seinem Hause aufs einfältigste vorhalten soll.

1) Vater unser, der du bist im Himmel.

2) Was ist das? Antwort:

Gott will uns damit locken, dass wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder, auf dass wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

3) Die erste Bitte.

Geheiligt werde dein Name.

4) Was ist das? Antwort:

Gottes Name ist zwar an sich selbst heilig; aber wir bitten in diesem Gebet, dass er auch bei uns heilig werde.

5) Wie geschieht das? Antwort:

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird, und wir auch heilig, als die Kinder Gottes danach leben. Das hilf uns, lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehrt und lebt, als das Wort Gottes lehrt, der entheiligt unter uns den Namen Gottes. Da behüte uns vor, lieber himmlischer Vater!

6) Die zweite Bitte.

Dein Reich komme.

7) Was ist das? Antwort:

Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebot, von sich selbst; aber wir bitten in diesem Gebet, dass es auch zu uns komme.

8) Wie geschieht das? Antwort:

Wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist gibt, dass wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich.

9) **Die dritte Bitte.**

546-549]

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden.

10) Was ist das? Antwort:

Gottes guter, gnädiger Wille geschieht wohl ohne unser Gebet; aber wir bitten in diesem Gebet, dass er auch bei uns geschehe.

11) Wie geschieht das? Antwort:

Wenn Gott allen bösen Rat und Willen bricht und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt und unsers Fleisches Wille, sondern stärket und behält und fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende. Das ist sein gnädiger und guter Wille.

12) **Die vierte Bitte.***Unser tägliches Brot gib uns heute.*

13) Was ist das? Antwort:

Gott gibt tägliches Brot, auch wohl ohne unsere Bitte, allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, dass er's uns erkennen lasse, und mit Danksagung empfangen unser tägliches Brot.

14) Was heißt denn tägliches Brot? Antwort:

Alles, was zur Leibesnahrung und -notdurft gehört, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh', Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Mitarbeiter, fromme und getreue Oberherren, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.

15) **Die fünfte Bitte.***Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.*

16) Was ist das? Antwort:

Wir bitten in diesem Gebet, dass der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünden und um derselben willen solche Bitte nicht versagen; denn wir sind der keines wert, das wir bitten, haben's auch nicht verdient, sondern er wolle es uns alles aus Gnaden geben; denn wir täglich viel sündigen und nichts als Strafe verdienen. So wollen wir zwar wiederum auch herzlich vergeben und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen.

17) **Die sechste Bitte.***Und führe uns nicht in Versuchung.*

18) Was ist das? Antwort:

Gott versucht zwar niemand; aber wir bitten in diesem Gebet, dass uns Gott wolle behüten und erhalten, auf dass uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge noch verführe in Missglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster, und ob wir damit angefochten würden, dass wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

19) **Die siebente Bitte.***Sondern erlöse uns von dem Übel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.*

20) Was ist das? Antwort:

Wir bitten in diesem Gebet zusammenfassend, dass uns der Vater im Himmel von allerlei Übel Leibes und der Seele, Gutes und Ehre erlöse und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende beschere und mit Gnaden von diesem Jammertal zu sich in den Himmel nehme. Amen.

21) Was heißt **Amen**? Antwort:

Dass ich soll gewiss sein, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhört; denn er selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheißen, dass er uns wolle erhören. Amen, Amen, das heißt: Ja, ja, es soll also

548-551] geschehen.

4. DAS SAKRAMENT DER HEILIGEN TAUFE,

wie dasselbe ein Hausvater seinem Hause soll einfältig vorhalten.

Zum ersten.

1) Was ist die Taufe?

2) Antwort:

Die Taufe ist nicht allein schlicht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasst und mit Gottes Wort verbunden.

3) Welches ist denn solch Wort Gottes?

4) Antwort:

Da unser HERR Christus spricht Matthäus im letzten Kapitel: ***Gehet hin in alle Welt und macht zu Jüngern alle Völker: Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe.***

Zum zweiten.

5) Was gibt oder nützt die Taufe?

6) Antwort:

Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tod und Teufel und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißungen Gottes lauten.

7) Welches sind solche Worte und Verheißungen Gottes?

8) Antwort:

Da unser HERR Christus spricht Markus im letzten Kapitel: ***Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.***

Zum dritten.

9) Wie kann Wasser solche großen Dinge tun?

10) Antwort:

Wasser tut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Wort Gottes im Wasser trauet; denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlicht Wasser und keine Taufe; aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, das ist, ein gnadenreiches Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im Heiligen Geist, wie St. Paulus sagt zu Titus im dritten Kapitel:

Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesus Christus, unsern Heiland, auf dass wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Das ist gewiss wahr.

Zum vierten.

11) Was bedeutet denn solch Wassertaufen?

12) Antwort:

Es bedeutet, dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

13) Wo steht das geschrieben?

14) Antwort:

St. Paulus zu den Römern im sechsten Kapitel spricht: ***Wir sind samt Christus durch die Taufe begraben in den***

550-555] Tod, auf dass, gleichwie Christus ist von den Toten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

5. Wie man die Einfältigen soll lehren beichten

15) Was ist die Beichte?

16) Antwort:

Die Beichte begreift zwei Stücke in sich: eins, dass man die Sünde bekenne; das andere, dass man die Absolution oder Vergebung vom Beichtvater empfangen, als von Gott selbst, und ja nicht daran zweifle, sondern fest glaube, die Sünden seien dadurch vergeben vor Gott im Himmel.

17) Welche Sünden soll man denn beichten?

18) Vor Gott soll man sich aller Sünden schuldig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir im Vaterunser tun; aber vor dem Beichtvater sollen wir allein die Sünden bekennen, die wir wissen und fühlen im Herzen.

19) Welche sind die?

20) Da siehe deinen Stand an nach den zehn Geboten, ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Herr, Frau, Knecht seist; ob du ungehorsam, untreu, nicht fleißig gewesen seist; ob du jemand leid getan habest mit Worten oder Werken; ob du gestohlen, versäumt, verwaht, Schaden getan habest.

21) Lieber, stelle mir eine kurze Weise zu beichten! Antwort:

So sollst du zum Beichtvater sprechen: Würdiger lieber Herr, ich bitte Euch, wollet meine Beichte hören und mir die Vergebung sprechen um Gottes willen.

Sage an!

22) Ich armer Sünder bekenne mich vor Gott aller Sünden schuldig; besonders bekenne ich vor Euch, dass ich ein Knecht, Magd usw. bin. Aber ich diene leider untreu meinem Herrn; denn da und da habe ich nicht getan, was sie mich hießen, habe sie erzürnet und zu fluchen bewegt, habe versäumt und Schaden lassen geschehen, bin auch in Worten und Werken schamlos gewesen, habe mit meinesgleichen gezürnt, wider meine Frau gemurrt und geflucht usw. Das alles ist mir leid und bitte um Gnade; ich will mich bessern.

23) Ein Herr oder Frau sage so:

Besonders bekenne ich vor Euch, dass ich mein Kind und Mitarbeiter, Frau, nicht treulich erzogen habe zu Gottes Ehren. Ich habe geflucht, böses Exempel mit unzüchtigen Worten und Werken gegeben, meinem Nachbar Schaden getan, übel nachgeredet, zu teuer verkauft, falsche und nicht ganze Ware gegeben - und was er mehr gegen die Gebote Gottes und seinen Stand getan usw.

24) Wenn aber jemand sich nicht befindet beschwert mit solcher oder größeren Sünde, der soll nicht sorgen oder weiter Sünde suchen noch erdichten und damit eine Marter aus der Beichte machen, sondern erzähle eine oder zwei, die du weißt, also: Besonders bekenne ich, dass ich einmal geflucht, ebenso, einmal unhübsch mit Worten gewesen, einmal dies N. versäumt habe usw. Also lass es genug sein.

25) Weißest du aber gar keine (welches doch nicht wohl möglich sein sollte), so sage auch keine besonders, sondern nimm die Vergebung auf die allgemeine Beichte, so du vor Gott tust gegen den Beichtvater.

26) Darauf soll der Beichtvater sagen:

Gott sei dir gnädig und stärke deinen Glauben! Amen.

27) Weiter:

Glaubest du auch, dass meine Vergebung Gottes Vergebung sei?

Ja, lieber Herr!

Darauf spreche er:

28) Wie du glaubest, so geschehe dir. Und ich, aus dem Befehl unsers HERRN Jesus Christus, vergebe dir deine Sünde im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gehe hin in Frieden!

29) Welche aber große Beschwerung des Gewissens haben oder betrübt und angefochten sind, die wird ein Beichtvater wohl wissen mit mehr Sprüchen zu trösten und zum Glauben zu reizen. Das soll allein eine allgemeine Weise der Beichte sein für die Einfältigen.

6. DAS SAKRAMENT DES ALTARS,

554-557]

wie ein Hausvater dasselbe seinem Hause einfältig vorhalten soll.

1) Was ist das Sakrament des Altars?

2) Antwort:

Es ist der wahre Leib und Blut unseres HERRN Jesus Christus unter dem Brot und Wein, uns Christen zu essen und zu trinken von Christus selbst eingesetzt.

3) Wo steht das geschrieben?

4) Antwort:

So schreiben die heiligen Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und St. Paulus:

Unser HERR Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's seinen Jüngern und sprach: Nehmt hin und esst; das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis!

Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte und gab ihnen den und sprach: Nehmt hin und trinkt alle daraus; dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, sooft ihr's trinkt, zu meinem Gedächtnis!

5) Was nützt denn solch Essen und Trinken?

6) Antwort:

Das zeigen uns die Worte: **Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden:** nämlich dass uns im Sakrament Vergebung der Sünden, leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

7) Wie kann leiblich Essen und Trinken solche großen Dinge tun?

8) Antwort:

Essen und Trinken tut's freilich nicht, sondern die Worte, so da stehen: **Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.** Welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken das Hauptstück im Sakrament; und wer denselben Worten glaubt, der hat, was sie sagen und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden.

9) Wer empfängt denn solch Sakrament würdig?

10) Antwort:

Fasten und leiblich sich bereiten ist wohl eine feine äußerliche Zucht; aber der ist recht würdig und wohl geschickt, wer den Glauben hat an diese Worte: **Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.**

Wer diesen Worten nicht glaubt oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt. Denn das Wort **Für euch!** fordert nichts als gläubige Herzen.

Wie ein Hausvater sein Haus soll lehren, morgens und abends sich segnen

Der Morgensegen.

1) Des Morgens, so du aus dem Bette fährst, sollst du dich segnen mit dem heiligen Kreuz und sagen:
Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen.

2) Darauf knieend oder stehend den Glauben und Vaterunser beten. Willst du, so magst du dies Gebetlein dazu sprechen:

Ich danke dir, himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, dass du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast, und bitte dich, du wollst mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Übel, dass dir all mein Tun und Leben gefalle. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele, und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen.

3) Und alsdann mit Freuden an dein Werk gegangen und etwa ein Lied gesungen, wie "Die zehn Gebote", oder was deine Andacht gibt.

Der Abendsegen

556-561]

4) Des Abends, wenn du zu Bette gehst, sollst du dich segnen mit dem heiligen Kreuz und sagen:
Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen.

5) Darauf knieend oder stehend den Glauben und Vaterunser beten. Willst du, so magst du dies Gebetlein dazu sprechen:

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, dass du mich diesen Tag gnädig behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben meine Sünden, wo ich unrecht getan habe, und mich diese Nacht gnädig behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele, und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen.

Und alsdann flugs und fröhlich geschlafen.

6)

Wie ein Hausvater seinem Hause soll lehren, das Benedicte und Gratias sprechen

7) Das Benedicte (Bittgebet).

Die Kinder und Hausgemeinschaft sollen mit gefalteten Händen und züchtig vor den Tisch treten und sprechen:
Aller Augen warten auf dich, HERR, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was da lebt, mit Wohlgefallen.

8) Scholion

Wohlgefallen heißt, dass alle Tiere so viel zu essen kriegen, dass sie fröhlich und guter Dinge darüber sind; denn Sorgen und Geiz hindern solch Wohlgefallen.

9) Danach das Vaterunser und dies folgende Gebet:

HERR Gott, himmlischer Vater, segne uns diese deine Gaben, die wir von deiner milden Güte zu uns nehmen durch Jesus Christus, unsern HERRN! Amen.

10) Das Gratias (Dankgebet).

Also auch nach den Essen sollen sie gleicherweise tun, züchtig und mit gefalteten Händen sprechen:
Dankt dem HERRN, denn er ist freundlich, und seine Güte währt ewiglich; der allem Fleisch Speise gibt, der dem Vieh sein Futter gibt, den jungen Raben, die ihn anrufen. Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses noch Gefallen an jemandes Beinen. Der HERR hat Gefallen an denen, die ihn fürchten und die auf seine Güte warten.

11) Danach das Vaterunser und dies folgende Gebet:

Wir danken dir, HERR Gott Vater, durch Jesus Christus, unsern HERRN, für alle deine Wohltat, der du lebst und regierst in Ewigkeit! Amen.

1)

DIE HAUSTAFEL

etlicher Sprüche für allerlei heilige Ordnungen und Stände, dadurch dieselben, als durch eigene Lektion, ihres Amtes und Dienstes zu ermahnen.

Den Bischöfen, Pfarrern und Predigern.

2) Ein Bischof soll unsträflich sein, einer Frau Mann, nüchtern, sittig, mäßig, gastfrei, lehrhaftig, nicht ein Weinsäufer, nicht pochen, nicht unehrliche Hantierung treiben, sondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geizig, der seinem eigenen Haus wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe, mit aller Ehrbarkeit, nicht ein Neuling, der am Worte halte, das gewiss ist und lehren kann, auf dass er mächtig sei, zu ermahnen durch die heilsame Lehre und zu strafen die Widersprecher. 1 Tim. 3,2.3.4.6; Tit. 1,9.

Was die Zuhörer ihren Lehrern und Seelsorgern zu tun schuldig sind.

3) Esst und trinkt, was sie haben; denn ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. Luk. 10,7.

Der HERR hat befohlen, dass, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelium nähren. 1 Kor. 9,14.

560-563] *Der unterrichtet wird mit dem Wort, der teile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet. Irrt euch nicht; Gott lässt sich nicht spotten!* Gal. 6,6.7.

Die Ältesten, die wohl vorstehen, die halte man zweifacher Ehre wert, besonders die da arbeiten im Wort und in der Lehre. Denn es spricht die Schrift: Du sollst nicht dem Ochsen das Maul verbinden, der da drischt, und: Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. 1 Tim. 5,17.18.

Wir bitten euch aber, lieben Brüder, dass ihr erkennt, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem HERRN und euch ermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werks willen und seid friedsam mit ihnen! 1 Thess. 5,12.13.

Gehorcht euren Lehrern und folgt ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf dass sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut. Hebr. 13,17.

Von weltlicher Obrigkeit.

4) *Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun gegen die Obrigkeit setzt, der widerstrebt Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen. Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses tut.* Röm. 13,1.2.4.

Von den Untertanen.

5) *Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!* Matth. 22,21.

So seid nun aus Not untertan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. Derhalben müsst ihr auch Steuern geben; denn sie sind Gottes Diener, die solchen Schutz sollen handhaben. So gebt nun jedermann, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt, Zoll, dem der Zoll gebührt, Furcht, dem die Furcht gebührt, Ehre, dem die Ehre gebührt. Röm. 13,5-7.

So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf dass wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott, unserm Heiland. 1 Tim. 2,1-3.

Erinnere sie, dass sie den Fürsten und der Obrigkeit untertan und gehorsam seien! Tit. 3,1.

Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des HERRN willen, es sei dem König, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm zur Rache über die Übeltäter und zu Lob den Frommen. 1 Petr. 2,13.14.

Den Ehemännern.

6) *Ihr Männer, wohnt bei euren Frauen mit Vernunft und gebt dem weiblichen als dem schwächsten Werkzeuge seine Ehre, als auch Miterben der Gnade des Lebens, auf dass eure Gebete nicht verhindert werden.* 1 Petr. 3,7.

Und seid nicht bitter gegen sie! Kol. 3,19.

Den Ehefrauen.

7) *Die Frauen seien untertan ihren Männern als dem HERRN, wie Sarah Abraham gehorsam war und hieß ihn Herr, welcher Töchter ihr geworden seid, so ihr wohl tut und nicht so schüchtern seid.* 1 Petr. 3,1.6.

Den Eltern.

8) *Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zu Zorn, auf dass sie nicht scheu werden, sondern zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung zu dem HERRN.* Eph. 6,4. Kol. 3,21.

Den Kindern.

9) *Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem HERRN; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter; das ist das erste Gebot, das Verheißung hat: auf dass dir's wohlgehe und du lange lebst auf Erden.* Eph. 6,1-3.

Den Knechten, Mägden, Tagelöhnern und Arbeitern.

10) *Ihr Knechte, seid gehorsam euren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christus; nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, dass ihr solchen Willen Gottes tut von Herzen, mit gutem Willen. Lasst euch dünken, dass ihr dem HERRN dient und nicht den Menschen; und wisst, was ein jeglicher Gutes tun wird, das wird er von dem HERRN empfangen, er sei ein Knecht oder ein Freier.* Eph. 6,5-8.

Den Hausherren und Hausfrauen.

11) *Ihr Herren, tut auch dasselbe gegen sie und lasst das Drohen; und wisst, dass auch euer HERR im Himmel ist, und ist bei ihm kein Ansehen der Person.* Eph. 6,9.

Der allgemeinen Jugend.

12) *Ihr Jungen, seid untertan den Ältesten und haltet fest an der Demut! Denn Gott widerstrebt den Hoffärtigen; aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, dass er euch erhöhe zu seiner Zeit.* 1 Petr. 5,5.6.

Den Witwen.**562-569]**

13) *Das ist eine rechte Witwe, die einsam ist, die ihre Hoffnung auf Gott stellt und bleibt am Gebet und Flehen Tag und Nacht. Welche aber in Wollüsten lebt, die ist lebendig tot.* 1 Tim. 5,5.6.

Der Gemeinde.

14) *Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! In dem Wort sind alle Gebote verfasst.* Röm. 13,9. *Und haltet an mit Beten für alle Menschen!* 1 Tim. 2,1.

15-17) Ein jeder lern' sein Lektion,
So wird es wohl im Hause stohn.

6. Der Große Katechismus Deutsch

D. Martin Luther

**Eine christliche, nuetzliche und notwendige Vorrede
und treue, ernste Ermahnung von Dr. Martin Luther an alle Christen, besonders aber an alle Pastoren
und Prediger, dass sie sich täglich im Katechismus üben sollen, der eine kurze Zusammenfassung und
Auszug aus der ganzen Heiligen Schrift ist, und dass sie denselben immer lehren mögen.**

1) Wir haben keine geringen Gründe, den Katechismus so beständig [in den Predigten] zu behandeln und andere zu wünschen und zu bitten, ihn zu lehren, da wir zu unserem Leidwesen sehen, dass viele Pastoren und Prediger darin sehr nachlässig sind und sowohl ihr Amt als auch diese Lehre vernachlässigen; einige aus großer und hoher Kunst [indem sie, wie sie sich einbilden, ihre Gedanken auf viel höhere Dinge richten], andere aber aus reiner Faulheit und Sorge um ihren Unterhalt, indem sie zu diesem Geschäft kein anderes Verhältnis haben, als wenn sie Hirten und Prediger um ihres Bauches willen wären und nichts anderes zu tun hätten, als ihre Bezüge zu verzehren, solange sie leben, wie sie es unter dem Papsttum zu tun gewohnt waren.

2) Und obwohl sie nun alles, was sie predigen und lehren sollen, so reichlich, klar und leicht vor sich liegen haben, in so vielen [vorzüglichen und] hilfreichen Büchern und den wahren Sermones per se loquentes, Dormi secure, Paratos et Thesaurus [Predigten, die für sich selbst sprechen. Schlafe sicher. Gut vorbereitet und ein Schatz], wie sie früher hießen, so sind sie doch nicht so gottesfürchtig und ehrlich, diese Bücher zu kaufen, oder, wenn sie sie haben, sie anzusehen oder zu lesen. Ach! sie sind ganz und gar schändliche Fresser und Diener ihrer eigenen Bäuche, die eigentlich eher Schweinehirten und Hundehirten sein sollten als Seelenpfleger und Seelsorger.

3) Und nun, da sie von dem unergiebigem und lästigen Geschwätz der sieben kanonischen Stunden befreit sind, ach, wenn sie statt dessen nur morgens, mittags und abends eine oder zwei Seiten im Katechismus, im Gebetbuch, im Neuen Testament oder sonst in der Bibel lesen und das Vaterunser für sich und ihre Gemeindemitglieder beten würden, damit sie im Gegenzug dem Evangelium, durch das sie von so vielen Lasten und Mühen befreit wurden, Ehre und Dank erweisen und ein wenig Scham empfinden, weil sie wie Schweine und Hunde nicht mehr vom Evangelium bewahren als eine solche faule, verderbliche, schändliche, fleischliche Freiheit! 4) Denn leider ist es so, dass das gemeine Volk das Evangelium viel zu leicht nimmt, und wir erreichen nichts Außergewöhnliches, obwohl wir uns alle Mühe geben. Was wird also erreicht werden, wenn wir nachlässig und faul sind, wie wir es unter dem Papsttum waren?

5) Dazu kommt noch das schändliche Laster und die heimliche Ansteckung durch Sicherheit und Überdruß, dass viele den Katechismus für eine armselige, gemeine Lehre halten, die sie einmal durchlesen können, und dann sofort wissen, das Buch in eine Ecke werfen und sich gleichsam schämen, wieder darin zu lesen.

6) Ja, sogar unter dem Adel finden sich einige Flegel und Geizhälse, die erklären, dass man weder Pfarrer noch Prediger mehr braucht, dass wir alles in Büchern haben und jeder es leicht selbst lernen kann, und so begnügen sie sich damit, die Pfarreien verfallen und wüst werden zu lassen und Pfarrer und Prediger Not und Hunger im Überfluss leiden zu lassen, so wie es den verrückten Deutschen zusteht. Denn wir Deutschen haben solche schändlichen Leute und müssen sie ertragen.

7) Aber für mich selbst sage ich dies: Ich bin auch ein Doktor und Prediger, ja, so gelehrt und erfahren, wie alle, die solche Anmaßung und Sicherheit haben, und doch tue ich wie ein Kind, das im Katechismus unterrichtet wird, und lese und sage jeden Morgen, und wann immer ich Zeit habe, Wort für Wort die Zehn Gebote, das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser, die Psalmen usw. 8) Und ich muss immer noch täglich lesen und studieren, und doch kann ich es nicht so beherrschen, wie ich möchte, sondern muss ein Kind und Schüler des Katechismus bleiben, und bin froh, dass ich es bleibe. Und doch wären diese zarten, anspruchsvollen Burschen mit einer Lektüre sofort Ärzte über alle Ärzte, wüssten alles und bräuchten nichts. Nun, auch das ist ja ein sicheres Zeichen, dass sie sowohl ihr Amt als auch die Seelen der Menschen, ja sogar Gott und sein Wort verachten. Sie brauchen nicht zu

568-573] fallen, sie sind schon allzu schrecklich gefallen; sie müssten Kinder werden und ihr Alphabet lernen, dem sie längst entwachsen zu sein glauben.

9) Darum bitte ich solche faule Knirpse oder anmaßende Heilige, sich zu überzeugen und um Gottes willen zu glauben, dass sie wahrlich, wahrlich! nicht so gelehrt oder so große Doktoren sind, wie sie sich einbilden; und sich niemals anmaßen, dass sie dies [die Teile des Katechismus] zu Ende gelernt haben oder es in allen Punkten gut genug kennen, auch wenn sie meinen, sie wüssten es noch so gut. Denn wenn sie ihn auch vollkommen kennen und verstehen sollten (was aber in diesem Leben unmöglich ist), so sind doch noch mannigfache Wohltaten und Früchte zu erlangen, wenn er täglich gelesen und in Gedanken und Worten geübt wird, nämlich dass der Heilige Geist bei solchem Lesen und Wiederholen und Betrachten gegenwärtig ist und immer neues und mehr Licht und Frömmigkeit schenkt, so dass es täglich genossen und besser geschätzt wird, wie Christus verheißt, Matth. 18,20: *Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.*

10) Außerdem ist es eine überaus wirksame Hilfe gegen den Teufel, die Welt, das Fleisch und alle bösen Gedanken, sich mit dem Wort Gottes zu beschäftigen, davon zu sprechen und darüber zu meditieren, so dass der erste Psalm diejenigen für selig erklärt, die Tag und Nacht über das Gesetz Gottes nachdenken. Zweifellos wirst du kein stärkeres Räucherwerk oder eine andere Ausräucherung gegen den Teufel in Gang setzen, als wenn du dich mit Gottes Geboten und Worten beschäftigst und über sie sprichst, singst oder nachdenkst. Denn das ist in der Tat das wahre Weihwasser und heilige Zeichen, vor dem er flieht und durch das er vertrieben werden kann.

11) Allein darum solltet ihr diese Dinge gern lesen, reden, denken und behandeln, wenn ihr keinen anderen Nutzen und keine andere Frucht davon hättet, als dass ihr dadurch den Teufel und die bösen Gedanken vertreiben könnt. Denn er kann Gottes Wort nicht hören und nicht ertragen; und Gottes Wort ist nicht wie ein anderes albernes Geschwätz, wie das von Dietrich von Bern usw., sondern, wie St. Paulus sagt, Röm. 1,16, *die Kraft Gottes*. Ja, in der Tat, die Kraft Gottes, die dem Teufel brennende Schmerzen bereitet und uns stärkt, tröstet und über die Maßen hilft.

12) Und wozu sind viele Worte nötig? Wenn ich all den Nutzen und die Frucht aufzählen würde, die Gottes Wort hervorbringt, woher bekäme ich dann genug Papier und Zeit? Der Teufel wird der Meister der tausend Künste genannt. Wie aber soll man das Wort Gottes nennen, das diesen Meister der tausend Künste mit all seinen Künsten und seiner Macht vertreibt und zu Fall bringt? Es muss in der Tat der Meister von mehr als hunderttausend Künsten sein. 13) Und sollen wir diese Macht, diesen Gewinn, diese Kraft und diese Frucht leichtfertig verachten - gerade wir, die wir behaupten, Pastoren und Prediger zu sein? Wenn wir das täten, würden wir nicht nur nichts zu essen bekommen, sondern auch hinausgetrieben, von Hunden gejagt und mit Mist beworfen werden, weil wir all das nicht nur täglich brauchen, wie wir unser tägliches Brot brauchen, sondern es auch täglich gegen die täglichen und unverminderten Angriffe und das Lauern des Teufels, des Meisters der tausend Künste, einsetzen müssen.

14) Und wenn dies nicht genügte, um uns zu ermahnen, den Katechismus täglich zu lesen, so sollten wir uns doch durch das Gebot Gottes allein hinreichend genötigt fühlen, der in 5. Mose 6,6 ff. feierlich gebietet, dass wir seine Gebote allezeit sitzend, gehend, stehend, liegend und stehend meditieren und als beständiges Zeichen und Zeichen vor Augen und in Händen haben sollen. Zweifellos hat er dies nicht ohne Grund so feierlich gefordert und befohlen; sondern weil er unsere Gefahr und Not kennt, wie auch die ständigen und wütenden Angriffe und Versuchungen des Teufels, will er uns vor ihnen warnen, ausrüsten und bewahren, wie mit einer guten Rüstung gegen ihre feurigen Pfeile und mit einer guten Medizin gegen ihre böse Ansteckung und Suggestion.

15) Oh, was für verrückte, sinnlose Narren sind wir, dass wir, obwohl wir immer unter so mächtigen Feinden wie den Teufeln leben und wohnen müssen, dennoch unsere Waffen und unsere Verteidigung verachten und zu faul sind, sie zu betrachten oder daran zu denken!

16) Und was tun solche hochmütigen, anmaßenden Heiligen, die nicht bereit sind, den Katechismus täglich zu lesen und zu studieren, anderes, als sich für viel gelehrter zu halten als Gott selbst mit all seinen Heiligen, Engeln, Propheten, Aposteln und allen Christen? Denn da Gott selbst sich nicht schämt, diese Dinge täglich zu lehren, da er nichts Besseres zu lehren weiß, und immer dasselbe lehrt, und nichts Neues oder Anderes aufnimmt, und alle Heiligen nichts Besseres oder Anderes zu lernen wissen, und nicht aufhören können, dies zu lernen, sind wir nicht die feinsten unter allen Menschen, die sich einbilden, wenn wir es einmal gelesen oder gehört haben, dass wir alles wissen und nichts mehr zu lesen und zu lernen brauchen, sondern in einer Stunde zu Ende lernen können, was Gott selbst nicht zu Ende lehren kann, obgleich er von Anfang bis zum Ende der Welt damit beschäftigt ist, es zu lehren, und alle Propheten samt allen Heiligen damit beschäftigt waren, es zu lernen, und immer Schüler geblieben sind und es auch bleiben müssen?

17) Denn es muss sein, dass, wer die Zehn Gebote vollkommen kennt, auch alle Schriften kennt, so dass er in allen Angelegenheiten und Fällen beraten, helfen, trösten, richten und entscheiden kann, sowohl in geistlichen als auch in weltlichen Dingen, und befähigt ist, über alle Lehren, Stände, Geister, Gesetze und was sonst in der Welt ist, zu richten. 18) Und was ist denn der ganze Psalter anderes als Gedanken und Übungen über das erste Gebot? Nun weiß ich von einer Wahrheit, dass solche faulen und anmaßenden Geister nicht einen einzigen Psalm verstehen, geschweige denn die ganze Heilige Schrift; und doch tun sie so, als ob sie den Katechismus kennen und verachten würden, der eine Zusammenstellung und kurze Zusammenfassung der ganzen Heiligen Schrift ist.

19) Darum beschwöre ich noch einmal alle Christen, besonders die Pastoren und Prediger, dass sie nicht zu früh Doktoren werden und sich einbilden, sie wüssten alles (denn Einbildung und ungekämmtes Tuch [und falsche Gewichte] verfehlen das Maß bei weitem), sondern dass sie sich täglich gut in diesen Studien üben und sie ständig

572-577] behandeln; dass sie sich außerdem mit aller Vorsicht und allem Fleiß vor der giftigen Ansteckung solcher Sicherheit und eitler Einbildung hüten, sondern beständig weiter lesen, lehren, lernen, grübeln und meditieren und nicht eher aufhören, bis sie eine Prüfung gemacht haben und sicher sind, dass sie den Teufel zu Tode gelehrt haben und gelehrt worden sind als Gott selbst und alle seine Heiligen.

20) Wenn sie solchen Fleiß an den Tag legen, so will ich ihnen versprechen, und sie sollen auch erkennen, welche Frucht sie erlangen und welche treffliche Menschen Gott aus ihnen machen wird, so dass sie zu gegebener Zeit selbst zugeben werden, dass sie, je länger und je mehr sie den Katechismus studieren, desto weniger davon wissen und desto mehr noch zu lernen finden; und dann erst werden sie, wie Hungrige und Durstige, wahrhaftig das genießen, was sie jetzt vor lauter Überfluss und Sättigung nicht ertragen können. Zu diesem Zweck möge Gott seine Gnade gewähren! Amen.

Kurze Vorrede

Doktor Martin Luthers

1) Diese Predigt ist entworfen und unternommen, dass sie eine Unterweisung für Kinder und Einfältige sei. Daher hieß es früher auf Griechisch Katechismus, d. h. Unterweisung für Kinder, 2) was jeder Christ wissen muss, so dass derjenige, der das nicht weiß, nicht zu den Christen gezählt und zu keinem Sakrament zugelassen werden konnte, so wie ein Mechaniker, der die Regeln und Gebräuche seines Handwerks nicht versteht, ausgestoßen und für unfähig gehalten wird. 3) Darum müssen wir die Jungen die Teile, die zum Katechismus oder zur Unterweisung der Kinder gehören, gut und fließend lernen lassen und uns fleißig darin üben und sie damit beschäftigen.

4) Darum ist es die Pflicht eines jeden Familienvaters, seine Kinder und Knechte wenigstens einmal in der Woche zu befragen und zu prüfen, was sie davon wissen oder lernen, und, wenn sie es nicht wissen, sie treu dabei zu halten. 5) Denn ich erinnere mich gut an die Zeit, ja, auch jetzt ist es täglich, dass man grobe, alte Leute findet, die nichts von diesen Dingen wussten und noch wissen, und die dennoch zur Taufe und zum Abendmahl gehen und alles gebrauchen, was zu den Christen gehört, obwohl diejenigen, die zum Abendmahl kommen, mehr wissen und ein vollständigeres Verständnis aller christlichen Lehre haben sollten als Kinder und neue Gelehrte. 6) Für das gemeine Volk aber begnügen wir uns mit den drei Teilen, die von alters her in der Christenheit geblieben sind, wenn auch wenig davon richtig gelehrt und behandelt worden ist, bis Jung und Alt, die berufen sind und Christen sein wollen, gut in ihnen unterrichtet und mit ihnen vertraut sind. Diese sind die folgenden:

[Katechismus]

1. DIE ZEHN GEBOTE GOTTES

- 1) 1. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.
- 2) 2. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen [denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht].
- 3) 3. Du sollst den heiligen Tag heiligen.
- 4) 4. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren [damit du lange lebst auf Erden].
- 5) 5. Du sollst nicht töten.
- 6) 6. Du sollst nicht ehebrechen.
- 7) 7. Du sollst nicht stehlen.
- 8) 8. Du sollst kein falsches Zeugnis gegen deinen Nächsten reden.
- 9) 9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.
- 10) 10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau noch seinen Knecht noch seine Magd noch sein Vieh noch alles, was ihm gehört.

2. DIE HAUPTARTIKEL UNSERES GLAUBENS

- 11) 1. Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.
- 12) 2. Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom Heiligen Geist, geboren aus der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tag wieder auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel und sitzend zur Rechten Gottes, des Vaters, des Allmächtigen, von dort wird er kommen zu richten die Lebendigen und die Toten.
- 13) 3. Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

576-581]

14) 3. DAS GEBET ODER „VATERUNSER“, DAS CHRISTUS LEHRTE

Vater unser, der du bist im Himmel.

1. Geheiligt werde Dein Name.
2. Dein Reich komme.
3. Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auch auf Erden.
4. Unser täglich Brot gib uns heute.
5. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
6. Und führe uns nicht in Versuchung.
7. Sondern erlöse uns von dem Übel. [Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Amen.

15) Dies sind die notwendigsten Teile, die man zuerst lernen soll, Wort für Wort zu wiederholen, 16) und die unsere Kinder gewohnt sein sollen, täglich zu rezitieren, wenn sie morgens aufstehen, wenn sie sich zu ihren Mahlzeiten setzen und wenn sie sich abends zurückziehen; und bis sie sie wiederholen, soll man ihnen weder Essen noch Trinken geben. 17) Ebenso ist jeder Hausherr verpflichtet, das Gleiche mit seinen Hausangestellten, Knechten und Mägden zu tun und sie nicht in seinem Haus zu behalten, wenn sie diese Dinge nicht kennen und nicht lernen wollen. 18) Denn ein Mensch, der so ungehobelt und widerspenstig ist, dass er diese Dinge nicht lernen will, ist nicht zu dulden; denn in diesen drei Teilen ist alles, was wir in der Heiligen Schrift haben, in einfachen Worten kurz, klar und deutlich zusammengefasst. 19) Denn die heiligen Väter oder Apostel (wer auch immer sie waren) haben auf diese Weise die Lehre, das Leben, die Weisheit und die Kunst der Christen, von denen sie sprechen und handeln, und mit denen sie sich beschäftigen, in einer Zusammenfassung zusammengefasst.

20) Wenn man nun diese drei Teile verstanden hat, muss man auch wissen, was man über unsere Sakramente, die Christus selbst eingesetzt hat, nämlich die Taufe und den heiligen Leib und das heilige Blut Christi, zu sagen hat, nämlich den Text, den Matthäus [28,19 ff.] und Markus [16,15 f.] am Ende ihrer Evangelien aufzeichnen, als Christus von seinen Jüngern Abschied nahm und sie aussandte.

VON DER TAUFE

21) Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

22) So viel kann ein einfacher Mensch aus der Heiligen Schrift über die Taufe erfahren. In gleicher Weise auch über das andere Sakrament, in kurzen, einfachen Worten, nämlich dem Text des heiligen Paulus [1. Kor. 11,23 f.].

VOM SAKRAMENT

23) Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten wurde, nahm er das Brot; dankte und brach und gab es seinen Jüngern und sprach: *„Nehmt hin und esst; das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis.“*

Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte, gab ihnen den und sprach: *„Trinkt alle daraus; dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches tut, sooft ihrs trinkt, zu meinem Gedächtnis.“*

24) So hätten wir im Ganzen fünf Teile der ganzen christlichen Lehre, die ständig behandelt und verlangt und Wort für Wort vorgelesen werden sollen. Denn ihr dürft euch nicht darauf verlassen, dass die jungen Leute diese Dinge allein aus der Predigt lernen und behalten werden. 25) Wenn diese Teile gut gelernt worden sind, kannst du ihnen zur Ergänzung und Stärkung auch einige Psalmen oder Lieder vorlegen, die auf diese Teile komponiert worden sind, und so die jungen Leute in die Heilige Schrift führen und täglich darin Fortschritte machen.

26) Es ist aber nicht genug, dass sie diese Teile nur dem Worte nach begreifen und aufsagen, sondern die jungen Leute sollen auch dazu gebracht werden, der Predigt beizuwohnen, besonders während der Zeit, die dem Katechismus gewidmet ist, damit sie ihn erklärt hören und verstehen lernen, was jeder Teil enthält, damit sie ihn so aufsagen können, wie sie ihn gehört haben, und, wenn sie gefragt werden, eine richtige Antwort geben können, damit die Predigt nicht ohne Nutzen und Frucht ist. 27) Denn der Grund, warum wir uns so sehr bemühen, den Katechismus so oft zu predigen, ist der, dass er unserer Jugend nicht auf eine hohe und subtile Weise, sondern kurz und mit der größten Einfachheit eingeschärft wird, so dass er leicht in den Geist eindringt und im Gedächtnis verankert wird.

28) Wir wollen daher die oben genannten Artikel einen nach dem anderen aufgreifen und auf die einfachste Weise so viel wie nötig darüber sagen.

580-585]

[Auslegung des Katechismus]

Erster Teil

Das erste Gebot

Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

1) Das ist: Du sollst mich allein als deinen Gott haben (und anbeten). Welche Bedeutung hat das, und wie ist es zu verstehen? Was bedeutet es, einen Gott zu haben? oder: Was ist Gott? Antwort: 2) Ein Gott bedeutet das, von dem wir alles Gute erwarten und zu dem wir in aller Not Zuflucht nehmen sollen, so dass einen Gott zu haben nichts anderes bedeutet, als ihm von ganzem Herzen zu vertrauen und zu glauben; wie ich schon oft gesagt habe, dass das Vertrauen und der Glaube des Herzens allein sowohl Gott als auch einen Götzen machen. 3) Wenn dein Glaube und dein Vertrauen richtig sind, dann ist auch dein Gott wahr; und andererseits, wenn dein Vertrauen falsch und verkehrt ist, dann hast du nicht den wahren Gott; denn diese beiden gehören zusammen, Glaube und Gott. Das nun, sage ich, worauf ihr euer Herz setzt und euer Vertrauen setzt, das ist richtig euer Gott.

4) Daher ist es die Absicht dieses Gebots, den wahren Glauben und das Vertrauen des Herzens zu fordern, das sich auf den einzig wahren Gott niederlässt und sich an ihn allein klammert. Das ist so viel, wie zu sagen: "Sieh zu, dass du Mich allein deinen Gott sein lässt und nie einen anderen suchst", d.h.: Was immer dir an Gutem fehlt, erwarte es von Mir, und suche es bei Mir, und wenn du Unglück und Not leidest, krieche und klammere dich an Mich. Ich, ja, Ich, werde euch genug geben und euch aus jeder Not helfen; nur soll euer Herz an keinem anderen hängen oder ruhen.

5) Das muss ich etwas deutlicher darlegen, damit man es versteht und an gewöhnlichen Beispielen des Gegenteils erkennen kann. Mancher meint, er habe Gott und alles im Überfluss, wenn er Geld und Besitz hat; er vertraut darauf und rühmt sich dessen mit solcher Festigkeit und Sicherheit, dass er sich um niemanden kümmert. 6) Siehe, ein solcher Mensch hat auch einen Gott, Mammon mit Namen, d.h., Geld und Besitz, auf den er sein ganzes Herz setzt, und der auch der häufigste Götze auf Erden ist. 7) Wer Geld und Besitz hat, fühlt sich sicher und ist so fröhlich und ungetrübt, als säße er mitten im Paradies. 8) Wer dagegen nichts hat, der zweifelt und ist verzagt, als ob er keinen Gott wüsste. 9) Denn es gibt nur wenige, die guten Mutes sind und die weder klagen noch sich beklagen, wenn sie keinen Mammon haben. Dies [die Sorge und das Verlangen nach Geld] klebt an unserem Wesen bis ins Grab.

10) So hat auch derjenige, der darauf vertraut und sich rühmt, dass er großes Geschick, Klugheit, Macht, Gunst, Freundschaft und Ehre besitzt, auch einen Gott, aber nicht diesen wahren und einzigen Gott. Das zeigt sich wieder, wenn man sieht, wie anmaßend, sicher und stolz die Menschen wegen solcher Besitztümer sind, und wie verzagt, wenn sie nicht mehr existieren oder entzogen werden. Deshalb wiederhole ich, dass die wichtigste Erklärung dieses Punktes ist, dass einen Gott zu haben bedeutet, etwas zu haben, auf das das Herz völlig vertraut.

11) Außerdem bedenke, was wir in unserer Blindheit bisher unter dem Papsttum praktiziert und getan haben. Wenn jemand Zahnschmerzen hatte, fastete er und ehrte die heilige Apollonia [mazerierte sein Fleisch durch freiwilliges Fasten zu Ehren der heiligen Apollonia]; wenn er sich vor dem Feuer fürchtete, wählte er den heiligen Laurentius als Helfer in der Not; wenn er sich vor der Pest fürchtete, legte er ein Gelübde an den heiligen Sebastian oder Rochius ab, und eine zahllose Anzahl solcher Abscheulichkeiten, bei denen jeder seinen eigenen Heiligen wählte, ihn verehrte und ihn in der Not um Hilfe anrief. 12) Dazu gehören auch solche, wie z. B. Zauberer und Magier, deren Götzendienst am größten ist, und die einen Bund mit dem Teufel schließen, damit er ihnen viel Geld gebe oder ihnen in Liebesangelegenheiten helfe, ihr Vieh bewahre, ihnen verlorenen Besitz wiedergebe usw. Denn alle diese setzen ihr Herz und ihr Vertrauen woanders hin als auf den wahren Gott, suchen nichts Gutes bei ihm und suchen es auch nicht bei ihm.

13) So könnt ihr leicht verstehen, was und wie viel dieses Gebot verlangt, nämlich, dass der Mensch sein ganzes Herz und sein ganzes Vertrauen auf Gott allein und auf keinen anderen setzt. Denn Gott zu haben, das könnt ihr leicht erkennen, heißt nicht, ihn mit den Händen zu fassen oder in einen Beutel zu stecken [wie Geld] oder in eine Truhe zu schließen [wie silberne Gefäße]. 14) Ihn zu ergreifen bedeutet, dass das Herz Ihn ergreift und sich an Ihn klammert. 15) Mit dem Herzen an Ihm festhalten heißt aber nichts anderes, als Ihm ganz zu vertrauen. Deshalb will Er uns von allem abwenden, was außerhalb von Ihm existiert, und uns zu sich ziehen, nämlich weil Er das einzige ewige Gut ist. Als ob Er sagen würde: Was immer ihr bisher von den Heiligen gesucht habt, oder was immer ihr auf den Mammon oder sonst etwas vertraut habt, erwartet es alles von mir und haltet mich für den, der euch helfen und alles Gute reichlich über euch ausschütten wird.

16) Seht, hier habt ihr den Sinn der wahren Ehre und Anbetung Gottes, die Gott gefällt und die er bei Strafe des ewigen Zorns gebietet, nämlich dass das Herz keinen anderen Trost und kein anderes Vertrauen kennt als auf ihn und sich nicht von ihm abbringen lässt, sondern für ihn alles auf Erden riskiert und vernachlässigt. 17) Andererseits kannst du leicht sehen und beurteilen, wie die Welt nur falsche Anbetung und Götzendienst praktiziert. Denn kein Volk ist jemals so verwerflich gewesen, dass es nicht irgendeine göttliche Anbetung eingeführt und befolgt hätte; jeder hat das, was er für Segen, Hilfe und Trost hielt, zu seinem besonderen Gott gemacht.

584-589] 18) So haben z. B. die Heiden, die auf Macht und Herrschaft vertrauten, Jupiter zum obersten Gott erhoben; die anderen, die auf Reichtum, Glück oder Vergnügen und ein bequemes Leben aus waren, Herkules, Merkur, Venus oder andere; die schwangeren Frauen Diana oder Lucina und so weiter; so hat jeder den Gott zu seinem gemacht, zu dem sein Herz geneigt war, so dass sogar im Denken der Heiden ein Gott zu haben bedeutet, zu vertrauen und zu glauben. 19) Aber ihr Irrtum ist dieser, dass ihr Vertrauen falsch und verkehrt ist; denn es wird nicht auf den einzigen Gott gesetzt, außer dem es wahrlich keinen Gott im Himmel oder auf Erden gibt. 20) Deshalb machen die Heiden ihre selbst erfundenen Vorstellungen und Träume von Gott wirklich zu einem Götzen und setzen ihr Vertrauen auf das, was ganz und gar nichts ist. 21) So ist es mit aller Abgötterei; denn sie besteht nicht bloß darin, dass man ein Bild aufstellt und es anbetet, sondern vielmehr darin, dass das Herz auf etwas anderes starrt und Hilfe und Trost bei Geschöpfen, Heiligen oder Teufeln sucht, und sich weder um Gott kümmert, noch so viel Gutes von ihm erwartet, dass es glaubt, er wolle helfen, noch glaubt, dass das Gute, das es erfährt, von Gott kommt.

22) Daneben gibt es auch eine falsche Anbetung und einen extremen Götzendienst, den wir bisher praktiziert haben und der noch in der Welt verbreitet ist, auf dem auch alle kirchlichen Ordnungen beruhen, und der allein das Gewissen betrifft, das in seinen eigenen Werken Hilfe, Trost und Heil sucht, sich anmaßt, Gott den Himmel zu entreißen, und zählt, wie viele Vermächtnisse es gemacht hat, wie oft es gefastet, die Messe gefeiert hat usw. Von solchen Dingen hängt es ab und rühmt sich ihrer, als ob es nichts von Gott als Geschenk empfangen wollte, sondern es sich überreichlich verdienen will, als ob er uns dienen müsste und unser Schuldner wäre und wir seine Lehnsherren. 23) Was ist das anderes, als dass wir Gott zu einem Götzen, ja, zu einem Feigen- oder Apfelfott reduzieren und uns selbst als Gott erheben und betrachten? Aber das ist ein wenig zu subtil und nicht für junge Schüler geeignet.

24) Dies aber soll den Einfältigen gesagt werden, damit sie den Sinn dieses Gebots wohl merken und sich daran erinnern, nämlich dass wir auf Gott allein vertrauen und auf ihn schauen und von ihm nichts als Gutes erwarten sollen, als von dem, der uns Leib, Leben, Speise, Trank, Nahrung, Gesundheit, Schutz, Frieden und alles Notwendige der zeitlichen und ewigen Dinge gibt. Er bewahrt uns auch vor Unglück, und wenn uns etwas Böses zustößt, befreit und rettet er uns, so dass es Gott allein ist, von dem wir alles Gute empfangen und durch den wir von allem Bösen befreit werden, wie hinlänglich gesagt worden ist. 25) Daher, denke ich, nennen auch wir Deutschen von alters her Gott (eleganter und angemessener als jede andere Sprache) mit diesem Namen aus dem Wort "Gut", als eine ewige Quelle, die nichts als das Gute reichlich hervorsprudelt, und aus der alles fließt, was gut ist und gut genannt wird.

26) Denn wenn wir auch sonst viel Gutes von Menschen erfahren, so ist doch alles, was wir durch seinen Befehl oder seine Anordnung empfangen, von Gott empfangen. Denn unsere Eltern und alle Herrscher und ein jeder auch gegenüber seinem Nächsten haben von Gott den Befehl erhalten, uns allerlei Gutes zu tun, so dass wir diese Wohltaten nicht von ihnen, sondern durch sie von Gott empfangen. Denn die Geschöpfe sind nur die Hände, Kanäle und Mittel, durch die Gott alle Dinge gibt, wie er der Mutter Brüste und Milch gibt, um sie ihrem Kind zu geben, und Korn und alle Arten von Produkten aus der Erde zur Nahrung, von denen kein Geschöpf aus sich selbst heraus Segnungen hervorbringen könnte.

27) Deshalb soll sich niemand anmaßen, etwas zu nehmen oder zu geben, außer wie Gott es befohlen hat, damit es als Gottes Gabe anerkannt und ihm dafür gedankt wird, wie es dieses Gebot verlangt. Darum sollen auch diese Mittel zum Empfang guter Gaben durch die Geschöpfe nicht verworfen werden, noch sollen wir in Anmaßung andere Wege und Mittel suchen, als Gott geboten hat. Denn das wäre nicht ein Empfangen von Gott, sondern ein Suchen aus uns selbst.

28) Ein jeder sehe also zu, dass er dieses Gebot groß und hoch über alle Dinge schätze und es nicht für einen Scherz halte. Frage und prüfe dein Herz sorgfältig, und du wirst feststellen, ob es Gott allein anhängt oder nicht. Wenn du ein Herz hast, das von ihm nichts als das Gute erwarten kann, besonders in Not und Bedrängnis, und das außerdem auf alles verzichtet, was nicht Gott ist, dann hast du den einzig wahren Gott. Wenn es sich dagegen an etwas anderes klammert, von dem es mehr Gutes und Hilfe erwartet als von Gott, und nicht zu ihm Zuflucht nimmt, sondern in der Not vor ihm flieht, dann hast du einen Götzen, einen anderen Gott.

29) Damit man sieht, dass Gott dieses Gebot nicht in den Wind schlägt, sondern mit aller Strenge durchsetzt, hat er ihm zuerst eine schreckliche Drohung und dann eine schöne, tröstliche Verheißung beigefügt, die auch den jungen Leuten nahegelegt und eingepägt werden soll, damit sie es beherzigen und bewahren:

[Erklärung des Anhangs zum ersten Gebot]

30) *Denn ich bin der Herr, dein Gott, stark und eifersüchtig, der die Missetat der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied derer, die mich hassen, und Barmherzigkeit erweist an Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.*

31) Obwohl sich diese Worte auf alle Gebote beziehen (wie wir im Folgenden lernen werden), sind sie doch mit diesem Hauptgebot verbunden, weil es von erster Wichtigkeit ist, dass die Menschen ein rechtes Haupt haben; denn wo das Haupt recht ist, muss das ganze Leben recht sein und umgekehrt. 32) Lerne daher aus diesen Worten, wie zornig Gott über die ist, die auf etwas anderes vertrauen als auf ihn, und wie gut und gnädig er wiederum denen ist, die mit ganzem Herzen auf ihn allein vertrauen und an ihn glauben; so dass sein Zorn nicht aufhört bis zum vierten Geschlecht, während andererseits sein Segen und seine Güte sich auf viele Tausende erstrecken, 33)

588-593] damit du nicht in solcher Sicherheit lebst und dich dem Zufall überlässt, wie Menschen brutalen Herzens, die meinen, es mache keinen großen Unterschied, wie sie leben. 34) Er ist ein Gott, der es nicht ungerächt lässt, wenn die Menschen sich von Ihm abwenden, und der nicht aufhören wird, zornig zu sein bis zur vierten Generation, ja bis zur völligen Ausrottung der Menschen. Deshalb ist er zu fürchten und nicht zu verachten.

35) Das hat er auch in der ganzen Geschichte bewiesen, wie die Heilige Schrift überdeutlich zeigt und die tägliche Erfahrung noch lehrt. Denn von Anfang an hat er allen Götzendienst ausgerottet und damit sowohl die Heiden als auch die Juden; so wie er heute alle falschen Anbetungen umstürzt, so dass alle, die darin verbleiben, schließlich untergehen müssen. 36) Wenn es nun auch stolze, mächtige und reiche Weltmenschen [Sardanapalus und Phalarides, die sogar die Perser an Reichtum übertreffen] gibt, die sich trotzig ihres Mammons rühmen, ohne Rücksicht darauf, ob Gott ihnen zürnt oder lächelt, und es wagen, seinem Zorn zu widerstehen, so wird es ihnen doch nicht gelingen, sondern sie werden, ehe sie sich versehen, mit allem, worauf sie vertraut haben, untergehen, wie alle anderen untergegangen sind, die sich für sicherer oder mächtiger gehalten haben sicher oder mächtig wähnten.

37) Und gerade wegen solcher verhärteter Köpfe, die sich einbilden, weil Gott sie duldet und in Sicherheit ruhen lässt, dass Er entweder völlig unwissend ist oder sich nicht um solche Dinge kümmert, muss Er einen vernichtenden Schlag versetzen und sie bestrafen, damit Er es den Kindeskindern nicht vergessen kann; damit jeder zur Kenntnis nimmt und sieht, dass dies für Ihn kein Scherz ist. 38) Denn sie sind es, die Er meint, wenn Er sagt: *Die Mich hassen*, d. h. diejenigen, die in ihrem Trotz und Hochmut verharren; was man ihnen auch predigt oder sagt, sie wollen nicht hören; wenn man sie zurechtweist, damit sie sich selbst kennenlernen und bessern, bevor die Strafe beginnt, werden sie wahnsinnig und töricht, so dass sie den Zorn recht verdienen, wie wir es jetzt täglich bei Bischöfen und Fürsten sehen.

39) Aber so schrecklich diese Drohungen sind, so viel stärker ist der Trost in der Verheißung, dass diejenigen, die sich allein an Gott klammern, sicher sein sollen, dass er ihnen Barmherzigkeit erweisen wird, das heißt, dass er ihnen reine Güte und Segen erweisen wird, nicht nur für sie selbst, sondern auch für ihre Kinder und Kindeskindern, sogar bis zum tausendsten Geschlecht und darüber hinaus. 40) Dies sollte uns gewiss bewegen und antreiben, unsere Herzen in aller Zuversicht mit Gott zu wagen, wenn wir alles zeitliche und ewige Gute wünschen, da die Höchste Majestät so erhabene Angebote macht und so herzliche Anreize und so reiche Verheißungen vorlegt.

41) Darum soll ein jeder dies ernstlich zu Herzen nehmen, damit es nicht so angesehen wird, als ob ein Mensch es gesprochen hätte. Denn für euch geht es entweder um ewigen Segen, Glück und Heil oder um ewigen Zorn, Elend und Unglück. Was wollt ihr mehr haben oder wünschen, als dass Er euch so freundlich verspricht, mit allem Segen euer zu sein und euch in aller Not zu schützen und zu helfen?

42) Aber, ach! hier ist der Fehler, dass die Welt nichts davon glaubt, noch es als Gottes Wort ansieht, weil sie sieht, dass diejenigen, die auf Gott und nicht auf den Mammon vertrauen, Sorge und Mangel leiden, und der Teufel sich ihnen widersetzt und widersteht, dass sie weder Geld noch Gunst noch Ehre haben und außerdem kaum das Leben erhalten können, während andererseits diejenigen, die dem Mammon dienen, Macht, Gunst, Ehre, Besitz und jeden Komfort in den Augen der Welt haben. Deshalb müssen diese Worte als gegen solche Erscheinungen gerichtet verstanden werden; und wir müssen bedenken, dass sie nicht lügen oder täuschen, sondern wahr werden müssen.

43) Überlege selbst oder frage nach und sage mir: Diejenigen, die all ihre Mühe und ihren Fleiß darauf verwendet haben, große Besitztümer und Reichtümer anzuhäufen, was haben sie schließlich erreicht? Du wirst feststellen, dass sie ihre Mühe und Arbeit vergeudet haben, oder dass sie zwar große Schätze angehäuft haben, diese aber zerstreut und verstreut wurden, so dass sie selbst nie das Glück in ihrem Reichtum gefunden haben und er danach nie die dritte Generation erreicht hat.

44) Beispiele dafür findet man in allen Geschichten zuhauf, auch in der Erinnerung alter und erfahrener Menschen. Beobachte sie nur und achte auf sie.

45) Saul war ein großer König, von Gott auserwählt und ein gottesfürchtiger Mann; aber als er auf seinem Thron saß und sein Herz von Gott abfiel und er sich auf seine Krone und seine Macht verließ, musste er mit allem, was er hatte, zugrunde gehen, so dass nicht einmal seine Kinder übrig blieben.

46) David dagegen war ein armer, verachteter Mann, der gejagt und verfolgt wurde, so dass er sich seines Lebens nirgends sicher fühlte; dennoch musste er trotz Saul bleiben und König werden. Denn diese Worte mussten bleiben und wahr werden, denn Gott kann nicht lügen und nicht betrügen. Lasst euch nur nicht vom Teufel und von der Welt täuschen mit ihrem Schein, der zwar eine Zeit lang bleibt, aber zuletzt nichts ist.

47) Lasst uns also das erste Gebot gut lernen, damit wir sehen, wie Gott keine Anmaßung und kein Vertrauen auf irgendeinen anderen Gegenstand duldet, und wie er nichts Höheres von uns verlangt als das Vertrauen des Herzens zu allem Guten, damit wir recht und geradlinig vorgehen und alle Segnungen, die Gott gibt, nicht weiter gebrauchen, als ein Schuhmacher seine Nadel, Ahle und Faden zur Arbeit benutzt und sie dann beiseite legt, oder wie ein Reisender eine Herberge und Nahrung und sein Bett nur zur zeitlichen Notwendigkeit benutzt, jeder in seinem Stand, nach Gottes Ordnung, und ohne zuzulassen, dass eines dieser Dinge unser Herr oder Götze ist. 48) So viel zum ersten Gebot, das wir ausführlich erklären mussten, weil es von größter Wichtigkeit ist; denn, wie gesagt, wo das Herz recht gegen Gott gerichtet ist und dieses Gebot befolgt wird, folgen alle anderen.

592-599]

Das zweite Gebot

49) Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen.

50) Wie das erste Gebot das Herz belehrt und den Glauben gelehrt hat, so führt uns dieses Gebot weiter und leitet den Mund und die Zunge zu Gott. Denn die ersten Dinge, die dem Herzen entspringen und sich offenbaren, sind Worte. Wie ich nun oben gelehrt habe, wie man auf die Frage antwortet, was es heißt, einen Gott zu haben, so musst du lernen, den Sinn dieses und aller Gebote einfach zu begreifen und auf dich selbst anzuwenden.

51) Wenn du nun gefragt wirst: Wie verstehst du das zweite Gebot, oder was bedeutet es, den Namen Gottes zu missbrauchen? antworte kurz so: Es ist ein Missbrauch des Namens Gottes, wenn wir Gott, den Herrn, anrufen, egal auf welche Art und Weise, um etwas Falsches oder Unrechtes zu tun, egal welcher Art. Darum gebietet dieses Gebot so viel, dass Gottes Name nicht fälschlich angerufen oder auf die Lippen genommen werden darf, während das Herz etwas anderes weiß oder wissen sollte; wie bei denen, die vor Gericht einen Eid ablegen, wo eine Seite gegen die andere lügt. 52) Denn Gottes Name kann nicht schlimmer missbraucht werden als zur Unterstützung von Falschheit und Betrug. Dies sei der genaue deutsche und einfachste Sinn dieses Gebotes.

53) Daraus kann jeder leicht ableiten, wann und auf wie viele Arten der Name Gottes missbraucht wird, obwohl es unmöglich ist, alle Missbräuche aufzuzählen. Aber, um es in wenigen Worten zu sagen, jeder Missbrauch des göttlichen Namens geschieht erstens in weltlichen Geschäften und in Angelegenheiten, die Geld, Besitz, Ehre betreffen, sei es öffentlich vor Gericht, auf dem Markt oder wo immer Menschen falsche Eide in Gottes Namen ablegen oder ihre Seelen in irgendeiner Sache verpfänden. Und das ist besonders häufig in Eheangelegenheiten, wo zwei hingehen und sich heimlich verloben und nachher abschwören.

54) Aber der größte Missbrauch geschieht in geistlichen Angelegenheiten, die das Gewissen betreffen, wenn sich falsche Prediger erheben und ihre lügenhaften Eitelkeiten als Gottes Wort anbieten.

55) Seht, das alles ist ein Sich-Ausschmücken mit Gottes Namen, ein Sich-Schönmachen, ein Sich-Anmaßen, sei es in groben, weltlichen Geschäften, sei es in erhabenen, subtilen Dingen des Glaubens und der Lehre. Und zu den Lügern gehören auch die Gotteslästerer, nicht allein die ganz groben, die jedermann bekannt sind, die Gottes Namen ohne Furcht entehren (diese sind nicht für uns, sondern für den Henker zu züchtigen); sondern auch die, welche die Wahrheit und Gottes Wort öffentlich verleumdern und dem Teufel überantworten. Davon braucht man jetzt nicht weiter zu sprechen.

56) Lasst uns also hier die große Bedeutung dieses Gebots lernen und beherzigen, damit wir uns mit aller Sorgfalt vor jedem Missbrauch des heiligen Namens hüten und fürchten, als der größten Sünde, die man äußerlich begehen kann. Denn zu lügen und zu betrügen ist an sich schon eine große Sünde, wird aber noch viel schlimmer, wenn man sie zu rechtfertigen und zu bestätigen sucht, indem man sich auf den Namen Gottes beruft und ihn als Deckmantel für die Schande benutzt, so dass aus einer einzigen Lüge eine doppelte, ja eine vielfache Lüge wird.

57) Auch aus diesem Grund hat Gott diesem Gebot eine feierliche Drohung hinzugefügt, nämlich: *Denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht*. Das bedeutet: Es soll niemandem verziehen werden, und es soll nicht ungestraft bleiben. 58) Denn so wenig, wie er es ungeschehen machen wird, wenn jemand sein Herz von ihm abwendet, so wenig wird er es dulden, dass sein Name benutzt wird, um eine Lüge zu schmücken. Nun ist es leider ein allgemeines Unglück in der ganzen Welt, dass es so wenige gibt, die den Namen Gottes nicht für Lügen und alle Bosheit benutzen, wie es solche gibt, die mit ihrem Herzen allein auf Gott vertrauen.

59) Denn von Natur aus haben wir alle diese schöne Tugend in uns, dass, wer ein Unrecht begangen hat, seine Schande zudecken und ausschmücken möchte, so dass niemand sie sehen und wissen kann; "und niemand ist so kühn, sich vor aller Welt der Ungerechtigkeit zu rühmen, die er begangen hat; alle wollen heimlich handeln, ohne dass jemand weiß, was sie tun. Wenn dann jemand angeklagt wird, wird der Name Gottes in die Sache hineingezogen und muss die Schurkerei wie Gottesfurcht und die Schande wie Ehre aussehen lassen. 60) Dies ist der gewöhnliche Lauf der Welt, der wie eine große Flut alle Länder überschwemmt hat. Daher haben wir auch als Lohn das, was wir suchen und verdienen: Pestilenzen, Kriege, Hungersnöte, Feuersbrünste, Überschwemmungen, abtrünnige Weiber, Kinder, Knechte und alle Arten von Verunreinigungen. Woher sonst sollte so viel Elend kommen? Dennoch ist es eine große Gnade, dass die Erde uns trägt und unterstützt.

61) Deshalb sollten wir unsere jungen Leute vor allem auf dieses Gebot aufmerksam machen und sie dazu erziehen, dieses und das erste Gebot hoch zu achten; und wenn sie es übertreten, müssen wir sofort mit der Rute hinter ihnen her sein und ihnen das Gebot vor Augen halten und es ständig einschärfen, um sie nicht nur mit Strafe, sondern auch in Ehrfurcht und Gottesfurcht zu erziehen.

62) So verstehst du nun, was es heißt, Gottes Namen vergeblich zu nehmen, das heißt (um es noch einmal kurz zu sagen), entweder nur zu Zwecken der Falschheit, und Gottes Namen für etwas zu behaupten, was nicht so ist, oder zu fluchen, zu schwören, zu beschwören, und, kurz gesagt, jede beliebige Bosheit zu treiben.

63) Außerdem müsst ihr auch wissen, wie ihr den Namen [Gottes] richtig gebraucht. Denn wenn er sagt: *Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen*, gibt er uns zugleich zu verstehen, dass er richtig gebraucht werden soll; denn er ist uns gerade zu dem Zweck geoffenbart und gegeben worden, dass er uns stets von Nutzen und Gewinn sein möge. 64) Daher ist es eine natürliche Folgerung, dass, da es hier verboten ist, den

598-603] heiligen Namen für Falschheit oder Schlechtigkeit zu gebrauchen, uns andererseits geboten ist, ihn für die Wahrheit und für alles Gute zu gebrauchen, wie wenn man wahrhaftig schwört, wo es nötig ist und verlangt wird. So auch, wenn man recht lehrt, und wenn man den Namen in der Not anruft oder im Wohlstand lobt und dankt usw., was alles zusammenfassend in der Stelle Ps. 50,15: *Rufe mich an am Tage der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.* Denn dies alles bedeutet, sie in den Dienst der Wahrheit zu stellen und sie in gesegneter Weise zu gebrauchen, und so wird sein Name geheiligt, wie wir im Vaterunser beten.

65) Damit ist die Summe des gesamten Gebotes erklärt. Und mit diesem Verständnis ist die Frage, mit der sich viele Lehrer herumgeschlagen haben, leicht zu lösen, nämlich, warum das Schwören im Evangelium verboten ist und Christus, der heilige Paulus und andere Heilige dennoch oft schworen. 66) Die Erklärung ist kurz und bündig diese: Wir sollen nicht für das Böse schwören, das heißt für die Unwahrheit, und dort, wo es weder nötig noch nützlich ist; aber für das Gute und zum Vorteil des Nächsten sollen wir schwören. Denn es ist ein wahrhaft gutes Werk, durch das Gott gepriesen, die Wahrheit und das Recht bestätigt, die Lüge widerlegt, Frieden unter den Menschen gestiftet, Gehorsam geleistet und Streitigkeiten geschlichtet werden. Denn auf diese Weise greift Gott selbst ein und trennt zwischen Recht und Unrecht, Gut und Böse. 67) Wenn ein Teil falsch schwört, so hat er sein Urteil, dass er der Strafe nicht entgehen wird, und wenn sie auch lange aufgeschoben wird, so wird es ihm doch nicht gelingen; so wird ihm alles, was er dadurch gewinnen mag, aus den Händen gleiten, und er wird es nie genießen; 68) wie ich bei vielen gesehen habe, die in ihren Ehegelübden einen Meineid geleistet haben, dass sie keine glückliche Stunde und keinen gesunden Tag gehabt haben, und so elend an Leib, Seele und Besitz zugrunde gegangen sind.

69) Deshalb rate und ermahne ich nach wie vor, dass die Kinder durch Warnung und Drohung, Zurückhaltung und Strafe rechtzeitig dazu erzogen werden, die Falschheit zu meiden und insbesondere den Gebrauch des Namens Gottes zu ihrer Unterstützung zu vermeiden. Denn wo man ihnen erlaubt, zu tun, was sie wollen, wird nichts Gutes daraus entstehen, wie schon jetzt zu sehen ist, dass die Welt schlimmer ist, als sie je gewesen ist, und dass es keine Regierung, keinen Gehorsam, keine Treue, keinen Glauben gibt, sondern nur verwegene, zügellose Menschen, denen keine Lehre oder Zurechtweisung hilft; das alles: das ist Gottes Zorn und Strafe für solche mutwillige Missachtung dieses Gebots.

70) Andererseits sollten sie ständig gedrängt und angespornt werden, Gottes Namen zu ehren und ihn bei allem, was ihnen widerfährt oder zu Ohren kommt, stets auf den Lippen zu haben. Denn das ist die wahre Ehre seines Namens, auf ihn zu schauen und ihn um allen Trost anzuflehen, so dass (wie wir oben gehört haben) zuerst das Herz durch den Glauben Gott die Ehre gibt, die ihm gebührt, und danach der Mund durch das Bekenntnis.

71) Das ist auch eine gesegnete und nützliche Gewohnheit und sehr wirksam gegen den Teufel, der immer um uns ist und auf der Lauer liegt, um uns in Sünde und Schande, Unglück und Not zu bringen, der aber den Namen Gottes sehr ungern hört und nicht lange bleiben kann, wo er aus dem Herzen ausgesprochen und angerufen wird. 72) Und in der Tat würde uns so manches schreckliche und schockierende Unglück widerfahren, wenn Gott uns nicht dadurch bewahren würde, dass wir seinen Namen anrufen. Ich habe es selbst ausprobiert und die Erfahrung gemacht, dass oft plötzliches großes Unheil durch eine solche Anrufung sofort abgewendet und beseitigt wurde. Um den Teufel zu ärgern, sage ich, sollten wir immer diesen heiligen Namen im Munde führen, damit er uns nicht nach Belieben schaden kann.

73) Zu diesem Zweck ist es auch dienlich, dass wir die Gewohnheit haben, uns täglich mit Leib und Seele, Frau, Kindern, Knechten und allem, was wir haben, vor Gott zu empfehlen gegen jede Not, die sich ereignen mag; daher auch der Segen und der Dank bei den Mahlzeiten und andere Gebete, morgens und abends, entstanden sind und in Gebrauch bleiben. 74) Auch die Praxis der Kinder, sich zu bekreuzigen, wenn sie etwas Ungeheuerliches oder Schreckliches sehen oder hören, und auszurufen: "Herr Gott, beschütze uns!" "Hilfe, lieber Herr Jesus!" usw. So auch, wenn jemandem ein unerwartetes Glück widerfährt, sei es auch noch so gering, dass er sagt: "Gott sei gelobt und gedankt; das hat Gott mir geschenkt!" usw., wie früher die Kinder zu fasten und zu St. Nikolaus und anderen Heiligen zu beten pflegten. Dies wäre Gott wohlgefälliger und annehmbarer als alles Mönchtum und alle Kartäuserheiligkeit.

75) Seht, so könnten wir unsere Jugend kindlich und spielerisch in der Furcht und Ehre Gottes erziehen, so dass das erste und zweite Gebot gut beachtet und ständig geübt würde. Dann könnte etwas Gutes wurzeln, sprießen und Früchte tragen, und es würden Menschen heranwachsen, an denen sich ein ganzes Land erfreuen und erfreuen könnte. 76) Außerdem wäre dies der wahre Weg, Kinder gut zu erziehen, solange sie mit Freundlichkeit und Freude erzogen werden können. Denn was nur mit Ruten und Schlägen erzwungen werden muss, wird sich nicht zu einer guten Rasse entwickeln, und bestenfalls werden sie unter solcher Behandlung nicht länger gottesfürchtig bleiben, als solange die Rute auf ihrem Rücken ist.

77) Aber diese [Art der Erziehung] wurzelt so im Herzen, dass sie Gott mehr fürchten als Ruten und Keulen. Das sage ich mit solcher Einfachheit um der Jugend willen, dass es in ihren Geist eindringen kann. Denn da wir den Kindern predigen, müssen wir auch mit ihnen plaudern. So haben wir dem Missbrauch vorgebeugt und den rechten Gebrauch des göttlichen Namens gelehrt, der nicht nur in Worten, sondern auch in der Praxis und im Leben bestehen soll, damit wir wissen, dass Gott daran Wohlgefallen hat und es ebenso reichlich belohnen wird, wie er den Missbrauch schrecklich bestrafen wird.

602-607]

Das dritte Gebot

78) Du sollst den heiligen Tag heiligen.

79) Das Wort "Feiertag" stammt vom hebräischen Wort "Sabbat" ab, das eigentlich "ruhen" bedeutet, d.h. sich der Arbeit enthalten. Daher sind wir gewohnt zu sagen: Feierabend machen, oder den heiligen Abend geben. 80) Nun hat Gott im Alten Testament den siebten Tag abgesondert und zur Ruhe bestimmt und geboten, dass er vor allen anderen heilig sei. Was die äußere Befolgung betrifft, so wurde dieses Gebot nur den Juden gegeben, damit sie sich der mühsamen Arbeit enthielten und ruhten, damit Mensch und Tier sich erholten und nicht durch unablässige Arbeit geschwächt würden. 81) Sie haben es aber nachher zu eng genommen und grob missbraucht, so dass sie die Arbeiten, die sie selbst an diesem Tag zu tun pflegten, wie wir im Evangelium lesen, verleumdeten und in Christus nicht ertragen konnten, als ob das Gebot dadurch erfüllt würde, dass sie keinerlei äußere Arbeit verrichteten, was aber nicht der Sinn war, sondern, wie wir hören werden, dass sie den heiligen Tag oder Ruhetag heiligen.

82) Dieses Gebot betrifft also nach seinem groben Sinn uns Christen nicht; denn es ist ganz und gar eine äußere Sache, wie andere Vorschriften des Alten Testaments, die an bestimmte Sitten, Personen, Zeiten und Orte gebunden waren und nun durch Christus frei geworden sind.

83) Um aber einen christlichen Sinn für die Einfältigen zu begreifen, was Gott in diesem Gebot verlangt, beachte, dass wir die heiligen Tage nicht um der klugen und gelehrten Christen willen halten (denn sie haben es nicht nötig), sondern vor allem aus leiblichen Gründen und Notwendigkeiten, die die Natur lehrt und verlangt; für das gemeine Volk, Knechte und Mägde, die die ganze Woche ihrer Arbeit und ihrem Gewerbe nachgegangen sind, dass sie sich für einen Tag zurückziehen können, um sich auszuruhen und zu erfrischen.

84) Zweitens, und ganz besonders, dass an einem solchen Ruhetag (da wir keine andere Gelegenheit bekommen können) die Freiheit und die Zeit genommen wird, den Gottesdienst zu besuchen, so dass wir zusammenkommen, um Gottes Wort zu hören und zu behandeln und dann Gott zu loben, zu singen und zu beten.

85) Dies aber, sage ich, ist nicht so beschränkt auf irgendeine Zeit beschränkt, wie bei den Juden, dass es nur an diesem oder jenem Tag sein muss; denn an sich ist kein Tag besser als ein anderer; aber dies soll in der Tat täglich geschehen; da aber die Massen eine solche Anwesenheit nicht leisten können, muss wenigstens ein Tag in der Woche abgesondert werden. Da aber von alters her der Sonntag [der Tag des Herrn] zu diesem Zweck bestimmt worden ist, sollen auch wir dies beibehalten, damit alles in harmonischer Ordnung geschieht und niemand durch unnötige Neuerungen Unordnung schafft.

86) Das ist also der einfache Sinn des Gebotes: Da die Feiertage ohnehin begangen werden, soll man sie dem Hören des Wortes Gottes widmen, so dass die besondere Aufgabe dieses Tages der Dienst am Wort für die Jugend und die Masse der Armen ist; doch soll das Ruhen nicht so streng ausgelegt werden, dass es jede andere Arbeit verbietet, die sich nicht vermeiden lässt.

87) Wenn man also fragt: Was bedeutet das Gebot? Du sollst den heiligen Tag heiligen heiligen Tag? antworten: Den heiligen Tag zu heiligen ist dasselbe wie ihn heilig zu halten. Aber was bedeutet es, ihn heilig zu halten? Nichts anderes, als in heiligen Worten, Werken und Leben beschäftigt zu sein. Denn der Tag braucht für sich selbst keine Heiligung; denn er ist in sich selbst heilig geschaffen worden [von Anfang der Schöpfung an wurde er von seinem Schöpfer geheiligt]. Aber Gott will, dass er für euch heilig ist. Darum wird er für euch heilig oder unheilig, je nachdem ihr euch an ihm mit heiligen oder unheiligen Dingen beschäftigt.

88) Wie findet nun eine solche Heiligung statt? Nicht so, dass wir hinter dem Ofen sitzen und keine grobe Arbeit verrichten oder uns mit einem Kranz schmücken und unsere besten Kleider anziehen, sondern (wie gesagt) dass wir uns mit Gottes Wort beschäftigen und uns darin üben.

89) Und in der Tat sollten wir Christen immer einen solchen heiligen Tag halten und uns mit nichts anderem als mit heiligen Dingen beschäftigen, d. h. uns täglich mit Gottes Wort beschäftigen und es in unserem Herzen und auf unseren Lippen tragen. Da wir aber, wie gesagt, nicht allezeit Muße haben, so müssen wir um der Jugend willen mehrere Stunden in der Woche, um der ganzen Menge willen wenigstens einen Tag, allein damit beschäftigen und besonders die Zehn Gebote, das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser betonen und so unser ganzes Leben und Wesen nach Gottes Wort ausrichten. 90) Zu welcher Zeit also dies beobachtet und geübt wird, da wird ein wahrer heiliger Tag gehalten; sonst kann er nicht ein christlicher heiliger Tag genannt werden. Denn auch Nichtchristen können von der Arbeit ablassen und müßig sein, ebenso wie der ganze Schwarm unserer Geistlichen, die täglich in den Kirchen stehen, singen und die Glocken läuten, aber keinen heiligen Tag halten, weil sie Gottes Wort weder predigen noch praktizieren, sondern ihm zuwider lehren und leben.

91) Denn das Wort Gottes ist das Heiligtum über alle Heiligtümer, ja, das einzige, das wir Christen kennen und haben. Denn wenn wir die Gebeine aller Heiligen oder alle heiligen und geweihten Gewänder auf einem Haufen hätten, so würde uns das doch nichts nützen; denn das alles ist ein totes Ding, das niemanden heiligen kann. Gottes Wort aber ist der Schatz, der alles heiligt und durch den auch alle Heiligen selbst geheiligt wurden. 92) Zu welcher Stunde also auch immer Gottes Wort gelehrt, gepredigt, gehört, gelesen oder meditiert wird, da wird die Person, der Tag und das Werk dadurch geheiligt, nicht durch das äußere Werk, sondern durch das Wort, das uns alle zu Heiligen macht. Deshalb sage ich immer wieder, dass unser ganzes Leben und Wirken nach Gottes Wort geordnet

606-611] sein muss, wenn es gottgefällig oder heilig sein soll. Wo dies geschieht, ist dieses Gebot in Kraft und wird erfüllt.

93) Im Gegensatz dazu ist jede Regel oder jedes Werk, das ohne Gottes Wort praktiziert wird, unheilig vor Gott, auch wenn es noch so sehr glänzt, wie etwa die fiktiven geistlichen Orden, die nichts von Gottes Wort wissen und die Heiligkeit in ihren eigenen Werken suchen.

94) Beachte also, dass die Kraft und Macht dieses Gebots nicht in der Ruhe, sondern in der Heiligung liegt, so dass zu diesem Tag eine besondere heilige Übung gehört. Denn andere Werke und Beschäftigungen werden nicht recht heilige Übungen genannt, wenn nicht der Mensch selbst zuerst heilig ist. Hier aber soll ein Werk getan werden, durch das der Mensch selbst geheiligt wird, was (wie wir gehört haben) allein durch Gottes Wort geschieht. Zu diesem Zweck sind also feste Orte, Zeiten, Personen und die ganze äußere Ordnung des Gottesdienstes geschaffen und bestimmt worden, damit sie öffentlich in Kraft treten kann.

95) Da also so viel von Gottes Wort abhängt, dass ohne es kein heiliger Tag geheiligt werden kann, müssen wir wissen, dass Gott auf einer strengen Befolgung dieses Gebots besteht und alle bestrafen wird, die sein Wort verachten und nicht bereit sind, es zu hören und zu lernen, besonders zu der dafür bestimmten Zeit.

96) Darum sündigen nicht nur die gegen dieses Gebot, die den heiligen Tag grob missbrauchen und entweihen, wie die, die aus Habgier oder Leichtsinns das Hören des Wortes Gottes vernachlässigen oder in den Wirtshäusern liegen und sturzbetrunken sind wie die Säue; sondern auch jene andere Menge, die das Wort Gottes wie irgendeine andere Kleinigkeit hört und nur aus Gewohnheit zur Predigt kommt und wieder weggeht und am Ende des Jahres so wenig davon weiß wie am Anfang. 97) Denn bisher herrschte die Meinung vor, man habe den Sonntag richtig geheiligt, wenn man eine Messe oder das Evangelium gelesen gehört hatte; aber niemand kümmerte sich um Gottes Wort, wie auch niemand es lehrte. Nun haben wir zwar das Wort Gottes, aber wir korrigieren den Missbrauch nicht; wir lassen uns predigen und ermahnen, aber wir hören nicht ernsthaft und sorgfältig zu.

98) Wisse daher, dass du nicht nur auf das Hören, sondern auch auf das Lernen und Behalten des Wortes bedacht sein musst, und denke nicht, dass es dir freigestellt ist oder keine große Bedeutung hat, sondern dass es Gottes Gebot ist, der von dir verlangen wird, wie du sein Wort gehört, gelernt und geehrt hast.

99) Ebenso sind jene wählerischen Geister zu tadeln, die, wenn sie eine oder zwei Predigten gehört haben, diese langweilig und öde finden und meinen, sie wüssten das alles gut genug und brauchten keine weitere Belehrung. Denn gerade das ist die Sünde, die bisher zu den Todsünden gerechnet wurde und ἀκηδία, d.h. Trägheit oder Sättigung, genannt wird, eine böartige, gefährliche Plage, mit der der Teufel die Herzen vieler betört und verführt, damit er uns überrumpelt und uns heimlich Gottes Wort entzieht.

100) Denn das sage ich euch: Auch wenn ihr es genau wisst und schon in allen Dingen Herr seid, so seid ihr doch täglich in der Gewalt des Teufels, der weder Tag noch Nacht aufhört, sich unbemerkt in euch zu stehlen, um in eurem Herzen Unglauben und böse Gedanken gegen das Vorangegangene und alle Gebote zu entfachen. Deshalb müsst ihr Gottes Wort immer in eurem Herzen, auf euren Lippen und in euren Ohren haben. Wo aber das Herz untätig ist und das Wort nicht erklingt, bricht er ein und hat den Schaden angerichtet, bevor wir es merken. 101) Andererseits ist die Wirksamkeit des Wortes, wenn es ernsthaft betrachtet, gehört und gebraucht wird, so groß, dass es nie ohne Frucht bleibt, sondern immer neues Verständnis, Freude und Frömmigkeit erweckt und ein reines Herz und reine Gedanken hervorbringt. Denn diese Worte sind nicht unwirksam oder tot, sondern schöpferische, lebendige Worte. 102) Und wenn uns auch kein anderes Interesse oder keine andere Notwendigkeit dazu treibt, so soll doch dies jeden dazu drängen, weil dadurch der Teufel in die Flucht geschlagen und vertrieben wird, und außerdem wird dieses Gebot erfüllt, und [diese Übung im Wort] ist Gott wohlgefälliger als jedes noch so glänzende Werk der Heuchelei.

Das vierte Gebot

103) Bis jetzt haben wir die ersten drei Gebote gelernt, die sich auf Gott beziehen. Erstens, dass wir von ganzem Herzen auf ihn vertrauen und ihn unser ganzes Leben lang fürchten und lieben. Zweitens, dass wir seinen heiligen Namen nicht missbrauchen, um Falschheit oder ein schlechtes Werk zu unterstützen, sondern ihn zum Lob Gottes und zum Nutzen und Heil unseres Nächsten und von uns selbst einsetzen. Drittens, dass wir uns an Feiertagen und in der Ruhezeit fleißig mit dem Wort Gottes befassen und darauf drängen, dass alle unsere Handlungen und unser ganzes Leben danach geordnet werden. Nun folgen die anderen sieben, die sich auf unseren Nächsten beziehen, von denen das erste und größte ist:

104) Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

105) Diesem Stand der Vater- und Mutterschaft hat Gott den besonderen Vorzug vor allen darunter liegenden Ständen gegeben, dass er uns nicht nur gebietet, unsere Eltern zu lieben, sondern sie zu ehren. Denn in Bezug auf Brüder, Schwestern und unsere Nächsten im Allgemeinen gebietet er nichts Höheres, als dass wir sie lieben, so dass er Vater und Mutter über alle anderen Personen auf Erden absondert und auszeichnet und sie an seine Seite stellt. 106) Denn es ist etwas viel Höheres, jemanden zu ehren, als ihn zu lieben, weil es nicht nur Liebe, sondern auch Bescheidenheit, Demut und Ehrfurcht vor einer verborgenen Majestät einschließt und nicht nur verlangt, dass man sie freundlich und ehrerbietig anspricht, sondern vor allem, dass man sich mit dem Herzen und mit dem

610-615] Körper so verhält, dass man zeigt, dass man sie sehr hoch schätzt und sie neben Gott als die Allerhöchsten ansieht. 107) Denn denjenigen, den wir von Herzen ehren sollen, müssen wir wirklich als hoch und groß ansehen.

108) Deshalb müssen wir den jungen Menschen einprägen, dass sie ihre Eltern als Stellvertreter Gottes betrachten und daran denken, dass sie, wie niedrig, arm, gebrechlich und seltsam sie auch sein mögen, dennoch Vater und Mutter sind, die ihnen von Gott gegeben wurden. Sie sollen nicht wegen ihres Verhaltens oder ihrer Schwächen ihrer Ehre beraubt werden. Deshalb sollen wir nicht auf ihre Person achten, wie sie sein mag, sondern auf den Willen Gottes, der sie so geschaffen und bestimmt hat. In anderer Hinsicht sind wir in den Augen Gottes zwar alle gleich; aber unter uns muss es notwendigerweise eine solche Ungleichheit und geordnete Verschiedenheit geben, und deshalb befiehlt Gott, dass ihr mir als eurem Vater gehorcht und dass ich die Oberhoheit habe.

109) So lerne nun erstens, was die Ehre gegenüber den Eltern ist, die dieses Gebot verlangt, nämlich dass sie vor allen Dingen als der kostbarste Schatz auf Erden geachtet und geschätzt werden. 110) Ferner, dass wir auch in unseren Worten Bescheidenheit gegen sie üben, ihnen nicht grob, hochmütig und trotzig entgegentreten, sondern ihnen nachgeben und schweigen, auch wenn sie zu weit gehen. 111) Drittens, dass wir ihnen solche Ehre auch durch Werke erweisen, d.h. mit unserem Leib und Gut, dass wir ihnen dienen, ihnen helfen und für sie sorgen, wenn sie alt, krank, gebrechlich oder arm sind, und das alles nicht nur gern, sondern mit Demut und Ehrfurcht, als ob wir es vor Gott täten. Denn wer sie in seinem Herzen zu achten weiß, wird sie weder Mangel noch Hunger leiden lassen, sondern sie über sich und an seine Seite stellen und mit ihnen teilen, was er hat und besitzt.

112) Zweitens beachte, wie groß, gut und heilig das Werk ist, das hier den Kindern aufgetragen wird, das aber leider völlig vernachlässigt und missachtet wird, und niemand merkt, dass Gott es befohlen hat, oder dass es ein heiliges, göttliches Wort und eine Lehre ist. Denn wenn man es als solches betrachtet hätte, hätte jeder daraus schließen können, dass es heilige Menschen sein müssen, die nach diesen Worten leben. So hätte man weder das Mönchtum noch geistliche Orden erfinden müssen, sondern jedes Kind hätte sich an dieses Gebot halten und sein Gewissen auf Gott richten und sagen können: "Wenn ich gute und heilige Werke tun soll, so weiß ich kein besseres, als meinen Eltern alle Ehre und allen Gehorsam zu erweisen, denn Gott selbst hat es geboten. 113) Denn was Gott gebietet, muss viel und viel edler sein als alles, was wir uns selbst ausdenken können; und da kein höherer oder besserer Lehrer zu finden ist als Gott, kann es auch keine bessere Lehre geben, als er sie gibt. Er lehrt uns genau, was wir tun sollen, wenn wir wirklich gute Werke vollbringen wollen, und indem er sie anordnet, zeigt er, dass sie ihm gefallen. Wenn es also Gott ist, der dies befiehlt, und der nichts Besseres zu bestimmen weiß, werde ich es nie verbessern."

114) Seht, auf diese Weise hätten wir ein gottesfürchtiges Kind, das richtig gelehrt, in wahrer Seligkeit erzogen und zu Hause im Gehorsam gegenüber seinen Eltern und in ihrem Dienst gehalten worden wäre, so dass die Menschen Segen und Freude an dem Anblick gehabt hätten. Aber Gottes Gebot durfte nicht so gepriesen werden, sondern musste vernachlässigt und mit Füßen getreten werden, so dass ein Kind es nicht beherzigen konnte, und gaffte derweil wie ein hechelnder Wolf auf die Vorrichtungen, die wir aufstellten, ohne Gott auch nur ein einziges Mal zu befragen oder zu verehren.

115) Lasst uns also endlich um Gottes willen lernen, dass unsere Jugend, wenn sie Gott mit wahrhaft guten Werken dienen will, zuerst auf dieses Gebot schaut, dass sie das tut, was ihren Vätern und Müttern oder denen, denen sie an ihrer Stelle untertan sein mag, wohlgefällig ist. Denn jedes Kind, das dies weiß und tut, hat vor allem diesen großen Trost in seinem Herzen, dass es mit Freude sagen und sich rühmen kann (trotz und gegen alle, die mit Werken ihrer eigenen Wahl beschäftigt sind): "Siehe, dieses Werk ist meinem Gott im Himmel wohlgefällig, das weiß ich gewiss." 116) Lasst sie alle mit ihren vielen großen, leidvollen und schwierigen Werken zusammenkommen und sich rühmen; wir werden sehen, ob sie eines vorweisen können, das größer und edler ist als der Gehorsam gegenüber Vater und Mutter, denen Gott den Gehorsam neben seiner eigenen Majestät bestimmt und befohlen hat; so dass, wenn Gottes Wort und Wille in Kraft sind und erfüllt werden, nichts höher geschätzt werden soll als der Wille und das Wort der Eltern; doch so, dass auch er dem Gehorsam gegenüber Gott untergeordnet ist und nicht im Gegensatz zu den vorhergehenden Geboten steht.

117) Darum sollst du dich von Herzen freuen und Gott danken, dass Er dich erwählt und würdig gemacht hat, ein so kostbares und Ihm wohlgefälliges Werk zu tun. Sieh nur zu, dass du es, obwohl es als das Bescheidenste und Verachtetste angesehen wird, für groß und kostbar hältst, nicht wegen unserer Würdigkeit, sondern weil es in dem Juwel und Heiligtum, nämlich dem Wort und Gebot Gottes, enthalten ist und von ihm beherrscht wird. 118) Oh, welch hohen Preis würden alle Kartäuser, Mönche und Nonnen zahlen, wenn sie in all ihrem religiösen Tun ein einziges Werk in Gottes Gegenwart bringen könnten, das aufgrund seines Gebots getan wurde, und vor seinem Angesicht mit frohem Herzen sagen könnten: "Jetzt weiß ich, dass dieses Werk Dir wohlgefällig ist." Wo werden sich diese armen Menschen verstecken, wenn sie vor Gott und der ganzen Welt vor einem kleinen Kind, das nach diesem Gebot gelebt hat, vor Scham erröten und bekennen müssen, dass sie mit ihrem ganzen Leben nicht würdig sind, ihm einen Schluck Wasser zu geben? 119) Und es geschieht ihnen recht für ihre teuflische Verirrung, Gottes Gebot mit Füßen zu treten, dass sie sich vergeblich mit eigenen Werken quälen müssen, und dazu noch Hohn und Verlust als Lohn haben.

120) Sollte denn nicht das Herz hüpfen und vor Freude schmelzen, wenn man an die Arbeit geht und das Gebotene tut und sagt: "Siehe, das ist besser als alles Heilige: Siehe, das ist besser als alle Heiligkeit der Kartäuser, auch wenn sie sich durch Fasten und Beten auf den Knien ohne Unterlass umbringen? Denn hier hast du einen sicheren Text und ein göttliches Zeugnis, dass er dies befohlen hat; aber über das andere hat er kein Wort gesagt."

614-619] Aber das ist die Not und elende Blindheit der Welt, dass niemand diese Dinge glaubt; so sehr hat uns der Teufel mit falscher Heiligkeit und dem Glanz unserer eigenen Werke verführt.

121) Deshalb wäre ich sehr froh (ich sage es noch einmal), wenn die Menschen ihre Augen und Ohren öffnen und sich dies zu Herzen nehmen würden, damit wir nicht wieder einmal vom reinen Wort Gottes zu den lügnischen Eitelkeiten des Teufels verführt werden. Dann würde auch alles gut werden; denn die Eltern hätten mehr Freude, Liebe, Freundschaft und Eintracht in ihren Häusern; so könnten die Kinder die Herzen ihrer Eltern erobern. 122) Wenn sie aber eigensinnig sind und nicht tun, was sie tun sollen, bis eine Rute auf ihren Rücken gelegt wird, erzürnen sie Gott und ihre Eltern, wodurch sie sich selbst dieses Schatzes und der Freude des Gewissens berauben und sich nur Unglück aufladen. 123) Darum ist, wie jedermann klagt, der Lauf der Welt jetzt so, dass Jung und Alt ganz und gar unzüchtig und unbeherrscht sind, keine Ehrfurcht und kein Ehrgefühl haben, nichts tun, als was sie durch Schläge dazu getrieben werden, und hinter dem Rücken der anderen verüben, was sie an Unrecht und Verderben tun können: darum straft sie auch Gott, dass sie in allerlei Schmutz und Elend versinken. 124) In der Regel sind auch die Eltern selbst dumm und unwissend; ein Narr erzieht den anderen, und wie sie gelebt haben, so leben ihre Kinder nach ihnen.

125) Dies nun, sage ich, sollte die erste und wichtigste Erwägung sein, die uns zur Befolgung dieses Gebots anspornt; weshalb wir, selbst wenn wir keinen Vater und keine Mutter hätten, wünschen sollten, dass Gott Holz und Stein vor uns aufstellen würde, die wir Vater und Mutter nennen könnten. Wie viel mehr sollten wir, da er uns lebendige Eltern gegeben hat, uns freuen, ihnen Ehre und Gehorsam zu erweisen, weil wir wissen, dass es der göttlichen Majestät und allen Engeln so sehr gefällt und alle Teufel ärgert, und außerdem das höchste Werk ist, 126) das wir nach der erhabenen göttlichen Verehrung, die in den vorigen Geboten enthalten ist, tun können; so dass das Almosengeben und jedes andere gute Werk gegenüber unserem Nächsten diesem nicht gleichkommt. Denn Gott hat diesem Gut den höchsten Platz zugewiesen, ja, es an seiner Stelle auf Erden eingesetzt. Dieser Wille und das Wohlgefallen Gottes sollten uns ein ausreichender Grund und Ansporn sein, mit gutem Willen und Wohlgefallen zu tun, was wir können.

127) Außerdem ist es unsere Pflicht vor der Welt, für Wohltaten und alles Gute, das wir von unseren Eltern haben, dankbar zu sein. 128) Aber auch hier herrscht der Teufel in der Welt, so dass die Kinder ihre Eltern vergessen, wie wir alle Gott vergessen, und niemand daran denkt, wie Gott uns nährt, beschützt und verteidigt und so viel Gutes an Leib und Seele schenkt; besonders wenn eine böse Stunde kommt, sind wir zornig und murren vor Ungeduld, und alles Gute, das wir im Laufe unseres Lebens empfangen haben, wird [aus unserem Gedächtnis] getilgt. So ist es auch mit unseren Eltern, und es gibt kein Kind, das das versteht und bedenkt [was die Eltern erduldet haben, während sie es ernährten und pflegten], es sei denn, der Heilige Geist gewährt ihm diese Gnade.

129) Gott weiß sehr wohl um diese Verderbtheit der Welt; darum ermahnt und drängt er durch Gebote, dass ein jeder bedenke, was seine Eltern für ihn getan haben, und er wird finden, dass er von ihnen Leib und Leben hat, ja, dass er genährt und erzogen worden ist, während er sonst hundertmal in seinem eigenen Dreck zugrunde gegangen wäre. 130) Darum ist es ein wahrer und guter Spruch alter und weiser Männer: *Deo, parentibus et magistris non potest satis gratiae rependi*, das heißt: *Gott, den Eltern und Lehrern können wir nie genug Dank und Entschädigung leisten*. Wer dies beachtet und bedenkt, wird in der Tat ohne Zwang seinen Eltern alle Ehre erweisen und sie als diejenigen auf Händen tragen, durch die Gott ihm alles Gute getan hat.

131) Darüber hinaus ist ein weiterer großer Grund, der uns umso mehr [zum Gehorsam gegenüber diesem Gebot] anspornen sollte, dass Gott diesem Gebot eine zeitliche Verheißung beifügt und sagt: *Du sollst lange leben in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt*.

132) Hier kannst du selbst sehen, wie ernst es Gott mit diesem Gebot ist, denn er erklärt nicht nur, dass es ihm wohlgefällig ist und dass er Freude und Wohlgefallen daran hat, sondern auch, dass es zu unserem Wohlstand dienen und unser höchstes Gut fördern soll, damit wir ein angenehmes und angenehmes Leben haben, ausgestattet mit allem Guten. 133) Darum hebt auch der heilige Paulus dasselbe sehr hervor und freut sich darüber, wenn er sagt: Eph. 6,2,3: *Dies ist das erste Gebot mit der Verheißung, dass es dir wohl ergehe und du lange lebst auf Erden*. Denn wenn auch die übrigen Gebote ihre Verheißungen enthalten, so ist es doch in keinem so deutlich und ausdrücklich gesagt.

134) Hier hast du also die Frucht und den Lohn, dass derjenige, der dieses Gebot befolgt, glückliche Tage, Glück und Wohlstand haben wird; und auf der anderen Seite die Strafe, dass derjenige, der ungehorsam ist, umso eher umkommen und sich des Lebens nicht erfreuen wird. Denn ein langes Leben haben im Sinne der Schrift heißt nicht nur alt werden, sondern alles haben, was zu einem langen Leben gehört, wie Gesundheit, Weib und Kinder, Lebensunterhalt, Frieden, eine gute Regierung usw., ohne die dieses Leben weder fröhlich genossen werden noch lange dauern kann. 135) Wenn du also Vater und Mutter nicht gehorchen und dich ihrer Zucht unterwerfen willst, dann gehorche dem Henker; wenn du ihm nicht gehorchen willst, dann unterwirf dich dem Skelettmann, d.h. dem Tod [dem Tod, dem Allesunterwerfenden, dem Lehrer der bösen Kinder]. 136) Denn darauf besteht Gott unerbittlich: Entweder du gehorchst Ihm, indem du Ihm Liebe und Dienst leistest, dann wird Er dich reichlich mit allem Guten belohnen, oder wenn du Ihn beleidigst, dann wird Er den Tod und den Henker über dich schicken.

137) Woher kommen so viele Schurken, die täglich gehängt, enthauptet, am Rad zerbrochen werden müssen, wenn nicht aus Ungehorsam, weil sie sich nicht in Güte züchtigen lassen, so dass sie durch die Strafe Gottes bewirken, dass wir ihr Unglück und ihren Kummer sehen? Denn es geschieht selten, dass solche verkehrten Menschen eines natürlichen oder rechtzeitigen Todes sterben.

618-625] Die Gottesfürchtigen und Gehorsamen aber haben diesen Segen, dass sie lange in angenehmer Ruhe leben und ihre Kindeskinde (wie oben gesagt) bis ins dritte und vierte Glied sehen.

138) So lehrt auch die Erfahrung, dass dort, wo es ehrbare, alte Familien gibt, denen es gut geht und die viele Kinder haben, sie ihren Ursprung gewiss der Tatsache verdanken, dass einige von ihnen gut erzogen wurden und auf ihre Eltern achteten. Dagegen steht über den Gottlosen geschrieben, Ps. 109,13: *Seine Nachkommenschaft soll ausgerottet werden, und in dem folgenden Geschlecht soll ihr Name ausgelöscht werden.* 139) Darum achtet wohl darauf, wie groß vor Gott der Gehorsam ist, weil er ihn so hoch schätzt, sich so sehr daran erfreut, ihn so reich belohnt und außerdem die, die ihm zuwiderhandeln, so streng straft.

140) Dies alles sage ich, damit es der Jugend gut eingepägt wird. Denn niemand glaubt, wie notwendig dieses Gebot ist, obwohl es bisher unter dem Papsttum nicht geachtet und gelehrt wurde. Es sind einfache und leichte Worte, und ein jeder meint, er habe sie schon gekannt; darum gehen die Menschen leicht daran vorbei, sind auf andere Dinge fixiert und sehen und glauben nicht, dass Gott so sehr beleidigt wird, wenn man sie missachtet, noch dass man ein so wohlgefälliges und kostbares Werk tut, wenn man sie befolgt.

141) In dieses Gebot gehört eine weitere Aussage über alle Arten von Gehorsam gegenüber Personen, die Autorität haben, die zu befehlen und zu regieren haben. Denn alle Autorität entspringt und vermehrt sich aus der Autorität der Eltern. Denn wo ein Vater nicht imstande ist, sein Kind allein zu erziehen, da setzt er einen Schulmeister ein, um es zu unterrichten; ist er zu schwach, so nimmt er die Hilfe seiner Freunde und Nachbarn in Anspruch; scheidet er aus dem Leben, so überträgt er seine Autorität und Leitung auf andere, die dazu bestellt sind. 142) Ebenso muss er Hausangestellte, Knechte und Mägde, unter sich haben, um den Haushalt zu führen, so dass alle, die wir Herren nennen, an der Stelle der Eltern stehen und ihre Macht und Autorität zum Regieren von ihnen ableiten müssen. Daher werden sie auch alle in der Heiligen Schrift Väter genannt, als solche, die in ihrer Regierung die Funktionen eines Vaters ausüben und ein väterliches Herz gegenüber ihren Untergebenen haben sollen. Wie auch die Römer und andere Völker seit dem Altertum die Hausherren und -frauen *patres- et matresfamiliae*, d.h. Hausväter und Hausmütter, nannten. So nannten sie auch ihre nationalen Herrscher und Oberherren *patres patriae*, d.h. Väter des ganzen Landes; eine große Schande für uns, die wir Christen sein wollen, dass wir sie nicht auch so nennen, oder sie wenigstens nicht als solche achten und ehren.

143) Was aber ein Kind dem Vater und der Mutter schuldet, das schulden auch alle, die in den Haushalt aufgenommen sind. Darum sollen Knechte und Mägde darauf bedacht sein, ihren Herren und Herrinnen nicht nur gehorsam zu sein, sondern sie auch wie ihre eigenen Väter und Mütter zu ehren und alles zu tun, von dem sie wissen, dass es von ihnen erwartet wird, nicht aus Zwang und mit Widerwillen, sondern mit Lust und Freude aus dem eben genannten Grund, dass es Gottes Gebot ist und ihm über alle anderen Werke wohlgefällig ist. 144) Darum sollen sie lieber Lohn dazu zahlen und froh sein, dass sie Herren und Herrinnen bekommen, die ein so freudiges Gewissen haben und wissen, wie sie wahrhaft goldene Werke tun können; eine Sache, die bisher vernachlässigt und verachtet worden ist, als stattdessen alle im Namen des Teufels in Klöster oder zu Wallfahrten und Ablässen liefen, mit Verlust [von Zeit und Geld] und mit einem schlechten Gewissen.

145) Wenn also diese Wahrheit dem armen Volk eingepägt werden könnte, würde ein Dienstmädchen aufspringen und Gott loben und danken; und mit ihrer ordentlichen Arbeit, für die sie Unterstützung und Lohn erhält, würde sie sich einen solchen Schatz aneignen, den alle, die als die größten Heiligen angesehen werden, nicht erlangt haben. Ist es nicht ein ausgezeichnete Stolz, zu wissen und zu sagen, dass, wenn man seine tägliche Hausarbeit verrichtet, dies besser ist als alle Heiligkeit und das asketische Leben der Mönche? 146) Und du hast außerdem die Verheißung, dass du in allem Guten gedeihen und gut leben wirst. Wie könnt ihr ein gesegnetes oder heiligeres Leben führen, was eure Werke betrifft? 147) Denn vor Gott ist der Glaube das, was den Menschen wirklich heilig macht, und dient ihm allein, die Werke aber dienen dem Menschen. 148) Da hast du alles Gute, Schutz und Verteidigung im Herrn, ein frohes Gewissen und einen gnädigen Gott dazu, der dich hundertfach belohnen wird, so dass du sogar ein Edelmann bist, wenn du nur fromm und gehorsam bist. Bist du aber nicht fromm und gehorsam, so hast du in erster Linie nichts als den Zorn und das Missfallen Gottes, keinen Frieden des Herzens und danach allerlei Plagen und Unglück.

149) Wer sich davon nicht beeinflussen und zur Frömmigkeit neigen lässt, den überantworten wir dem Henker und dem Skelettmann. Deshalb soll jeder, der sich beraten lässt, daran denken, dass Gott keinen Spaß macht, und wissen, dass es Gott ist, der mit euch spricht und Gehorsam verlangt. Gehorchst du ihm, so bist du sein liebes Kind; verachtest du es aber, so nimm Schande, Elend und Kummer zu deinem Lohn.

150) Dasselbe gilt auch für den Gehorsam gegenüber der bürgerlichen Regierung, der, wie wir gesagt haben, ganz in den Stand der Vaterschaft eingeschlossen ist und von allen Beziehungen am weitesten reicht. Denn hier ist der Vater nicht einer von einer einzigen Familie, sondern von so vielen Menschen, wie er Pächter, Bürger oder Untertanen hat. Denn durch sie, wie durch unsere Eltern, gibt uns Gott Nahrung, Haus und Heim, Schutz und Sicherheit. Da sie also diesen Namen und Titel mit aller Ehre als ihre höchste Würde tragen, ist es unsere Pflicht, sie zu ehren und sie groß zu achten wie den liebsten Schatz und das kostbarste Juwel auf Erden.

151) Wer nun hier gehorsam ist, willig und bereit zu dienen, und alles, was zur Ehre gehört, mit Freuden tut, der weiß, dass er Gott gefällt und dass er Freude und Glück als Lohn empfangen wird. Wer es nicht aus Liebe tut, sondern verachtet und widersteht oder sich auflehnt, der soll andererseits auch wissen, dass er keine Gunst und keinen Segen haben wird, und wo er meint, dadurch einen Gulden zu gewinnen, wird er anderswo zehnmal so viel verlieren, oder dem Henker zum Opfer fallen, durch Krieg, Pestilenz und Hungersnot umkommen, oder an seinen

624-629] Kindern nichts Gutes erfahren, und von seinen Knechten, Nachbarn oder Fremden und Tyrannen Schaden, Unrecht und Gewalt erleiden müssen; so dass das, was wir suchen und verdienen, zurückgezahlt wird und zu uns nach Hause kommt.

152) Würden wir uns jemals davon überzeugen lassen, dass solche Werke Gott wohlgefällig sind und so reich belohnt werden, so würden wir in ganz reichem Besitz sein und haben, was unser Herz begehrt. Weil aber das Wort und Gebot Gottes so gering geschätzt wird, als ob ein Schwätzer es gesagt hätte, wollen wir sehen, ob du der Mann bist, der sich ihm widersetzt. Wie schwer, meinst du, wird es ihm fallen, dich zu belohnen! 153) Deshalb würdest du sicherlich viel besser mit der göttlichen Gunst, dem Frieden und dem Glück leben als mit seinem Missfallen und Unglück. 154) Warum, denkst du, ist die Welt so voll von Untreue, Schande, Unglück und Mord, wenn nicht deshalb, weil jeder sein eigener Herr und frei vom Kaiser sein will, sich um niemanden kümmert und tut, was ihm gefällt? Darum straft Gott einen Schurken durch einen anderen, so dass, wenn du deinen Herrn betrügst und verachtest, ein anderer kommt und ebenso mit dir verfährt, ja, in deinem Haushalt musst du zehnmal mehr von Frau, Kindern oder Knechten leiden.

155) Wir fühlen zwar unser Unglück, wir murren und klagen über Untreue, Gewalt und Ungerechtigkeit, aber wir wollen nicht sehen, dass wir selbst Schurken sind, die diese Strafe voll und ganz verdient haben, und doch nicht dadurch gebessert werden. Wir werden keine Gunst und kein Glück haben, daher ist es nur recht und billig, dass wir nichts als Unglück ohne Gnade haben. 156) Es muss doch irgendwo auf der Erde noch gottesfürchtige Menschen geben, weil Gott uns weiterhin so viel Gutes schenkt! Um unseretwillen sollten wir keinen Pfennig im Haus und keinen Strohalm auf dem Feld haben. 157) Das alles musste ich mit so vielen Worten betonen, in der Hoffnung, dass es sich jemand zu Herzen nimmt, damit wir von der Blindheit und dem Elend, in dem wir so tief stecken, befreit werden und das Wort und den Willen Gottes wirklich verstehen und ernsthaft annehmen. Denn dann würden wir lernen, wie wir Freude, Glück und Heil genug haben können, sowohl zeitlich als auch ewig.

158) In diesem Gebot werden also zwei Arten von Vätern vorgestellt: die Blutsväter und die Amtsväter, d. h. diejenigen, denen die Sorge für die Familie, und diejenigen, denen die Sorge für das Land zukommt. Daneben gibt es noch geistliche Väter; nicht wie die im Papsttum, die sich zwar so haben nennen lassen, aber keine Funktion des väterlichen Amtes ausgeübt haben. Denn nur diejenigen werden geistliche Väter genannt, die uns durch das Wort Gottes regieren und leiten; 159) wie der heilige Paulus sich seiner Vaterschaft rühmt 1. Kor. 4,5, wo er sagt: *In Christus Jesus habe ich euch gezeugt durch das Evangelium*. 160) Da sie nun Väter sind, gebührt ihnen die Ehre, sogar vor allen anderen. Aber hier wird sie am wenigsten gewährt; denn die Art und Weise, die die Welt kennt, um sie zu ehren, besteht darin, sie aus dem Land zu vertreiben und ihnen ein Stück Brot zu missgönnen, kurz, sie müssen (wie der heilige Paulus sagt, 1. Kor. 4,13) wie der Unrat der Welt und jedermanns Abfall und Fußabtreter sein.

161) Aber es ist nötig, dass auch das Volk darauf hingewiesen wird, dass diejenigen, die Christen sein wollen, vor Gott verpflichtet sind, diejenigen, die für ihre Seelen sorgen, doppelt zu ehren, dass sie gut mit ihnen umgehen und für sie sorgen. Dafür ist Gott bereit, euch genügend Segen zukommen zu lassen und euch nicht darben zu lassen. 162) Aber in dieser Sache weigert sich ein jeder und sträubt sich, und alle fürchten, dass sie an leiblichem Mangel zugrunde gehen, und können jetzt nicht einen anständigen Prediger ernähren, wo sie früher zehn fette Bäuche gefüllt haben. 163) Darin verdienen wir auch, dass Gott uns sein Wort und seinen Segen vorenthält und wieder Lügenprediger aufkommen lässt, die uns dem Teufel zuführen und noch dazu unseren Schweiß und unser Blut aussaugen.

164) Diejenigen aber, die Gottes Willen und Gebot im Auge behalten, haben die Verheißung, dass alles, was sie den weltlichen und geistlichen Vätern schenken und was sie tun, um sie zu ehren, ihnen reichlich vergolten wird, so dass sie nicht nur Brot, Kleidung und Geld für ein oder zwei Jahre haben werden, sondern langes Leben, Unterstützung und Frieden und ewig reich und gesegnet sein werden. 165) Darum tut nur, was eure Pflicht ist, und lasst Gott dafür sorgen, dass er euch unterstützt und ausreichend versorgt. Da er es versprochen hat und noch nie gelogen hat, wird man ihn nicht beim Lügen erwischen.

166) Dies sollte uns in der Tat ermutigen und unsere Herzen in Freude und Liebe zu denen schmelzen lassen, denen wir Ehre schulden, so dass wir unsere Hände erheben und Gott freudig danken, der uns solche Verheißungen gegeben hat, für die wir bis ans Ende der Welt [bis in die entlegensten Teile Indiens] laufen sollten. Denn selbst wenn sich die ganze Welt zusammenschließen würde, könnte sie uns nicht eine Stunde Leben schenken oder uns ein einziges Korn von der Erde geben. Aber Gott will euch alles in Hülle und Fülle geben, wie es euer Herz begehrt. Wer das verachtet und in den Wind wirft, ist nicht würdig, jemals ein Wort Gottes zu hören. Das ist nun für alle, die unter dieses Gebot fallen, mehr als genug gesagt worden.

167) Darüber hinaus wäre es gut, auch den Eltern und denen, die ihr Amt tragen, zu predigen, wie sie sich zu denen verhalten sollen, die ihnen zur Leitung anvertraut sind. Denn wenn dies auch nicht in den Zehn Geboten zum Ausdruck kommt, so wird es doch an vielen Stellen in der Heiligen Schrift in reichem Maße geboten. Und Gott will, dass es in diesem Gebot enthalten ist, wenn er von Vater und Mutter spricht. 168) Denn er will nicht, dass in diesem Amt und in dieser Regierung Knechte und Tyrannen seien; er gibt ihnen auch nicht diese Ehre, d. h. Macht und Gewalt zu regieren, dass sie sich verehren lassen sollen, sondern sie sollen bedenken, dass sie Gott zum Gehorsam verpflichtet sind, und dass sie vor allem ihr Amt ernstlich und treu ausüben sollen, nicht nur, um für die leiblichen Bedürfnisse ihrer Kinder, Knechte, Untertanen usw. zu sorgen, sondern vor allem, um sie zur Ehre und zum Lob Gottes zu erziehen. 169) Denkt also nicht, dass dies eurem Wohlgefallen und eurer Willkür überlassen

628-633] ist, sondern dass es ein strenges Gebot und eine Anordnung Gottes ist, dem ihr auch Rechenschaft darüber ablegen müsst.

170) Aber auch hier ergibt sich die traurige Situation, dass niemand dies wahrnimmt oder beachtet, und alle leben weiter, als ob Gott uns die Kinder zu unserem Vergnügen oder zur Unterhaltung gegeben hätte, und die Diener, dass wir sie wie eine Kuh oder einen Esel nur zur Arbeit gebrauchen sollten, oder als ob wir nur unsere Wollust mit unseren Untertanen befriedigen und sie vernachlässigen sollten, als ob es uns nichts anginge, was sie lernen oder wie sie leben; und niemand will einsehen, dass dies das Gebot der Höchsten Majestät ist, die uns streng zur Rechenschaft ziehen und dafür bestrafen wird, noch dass es so notwendig ist, sich so ernsthaft um die Jugend zu kümmern. 171) Denn wenn wir sowohl für die bürgerliche als auch für die kirchliche Regierung ausgezeichnete und taugliche Personen haben wollen, dürfen wir keinen Fleiß, keine Zeit und keine Kosten scheuen, um unsere Kinder zu unterrichten und zu erziehen, damit sie Gott und der Welt dienen, und wir dürfen nicht nur daran denken, wie wir Geld und Besitz für sie anhäufen können. 172) Denn Gott kann sie auch ohne uns unterstützen und reich machen, wie er es täglich tut. Aber zu diesem Zweck hat er uns Kinder gegeben und das Gebot erlassen, dass wir sie nach seinem Willen erziehen und leiten sollen, sonst bräuchte er keinen Vater und keine Mutter. 173) Darum soll ein jeder wissen, dass es seine Pflicht ist, auf die Gefahr hin, die göttliche Gunst zu verlieren, seine Kinder vor allem in der Furcht und Erkenntnis Gottes zu erziehen, 174) und wenn sie begabt sind, sie etwas lernen und studieren zu lassen, damit sie für alles, was nötig ist, eingesetzt werden können [sie in einer liberalen Bildung zu unterrichten und auszubilden, damit die Menschen ihre Hilfe in der Regierung und in allem, was nötig ist, haben können].

175) Wenn das geschähe, würde Gott uns auch reichlich segnen und uns die Gnade geben, Männer auszubilden, durch die Land und Leute verbessert werden könnten, und ebenso gut erzogene Bürger, keusche und häusliche Frauen, die danach gottesfürchtige Kinder und Diener aufziehen würden. 176) Bedenke nun, welchen tödlichen Schaden du anrichtest, wenn du nachlässig bist und es versäumst, dein Kind zu Nützlichkeit und Frömmigkeit zu erziehen, und wie du alle Sünde und allen Zorn auf dich ziehst und so durch deine eigenen Kinder die Hölle verdienst, auch wenn du sonst fromm und heilig bist. 177) Und weil dies missachtet wird, straft Gott die Welt so furchtbar, dass es keine Zucht, keine Regierung und keinen Frieden gibt, worüber wir alle klagen, aber nicht sehen, dass es unsere Schuld ist; denn wie wir sie erziehen, haben wir verdorbene und ungehorsame Kinder und Untertanen. 178) Dies sei Ermahnung genug; denn dies ausführlich darzulegen, gehört zu einer anderen Zeit.

Das fünfte Gebot

179) Du sollst nicht töten.

180) Wir haben nun sowohl die geistliche als auch die weltliche Regierung, d.h. die göttliche und die väterliche Autorität und den Gehorsam abgeschlossen. Aber hier gehen wir nun aus unserem Haus hinaus zu unseren Nachbarn, um zu lernen, wie wir miteinander leben sollen, ein jeder gegenüber seinem Nächsten. 181) Deshalb sind Gott und die Regierung nicht in diesem Gebot eingeschlossen, noch ist die Macht zu töten, die sie haben, weggenommen. Denn Gott hat seine Vollmacht, Übeltäter zu bestrafen, an die Regierung delegiert und nicht an die Eltern, die früher (wie wir bei Mose lesen) ihre eigenen Kinder vor Gericht bringen und zum Tode verurteilen mussten. Daher ist das, was hier verboten ist, dem Einzelnen in seiner Beziehung zu anderen verboten und nicht der Regierung. |

182) Nun ist dieses Gebot leicht genug, und ist oft behandelt worden, denn wir hören es jährlich im Matthäusevangelium, 5, 21ff. wo Christus selbst es erklärt und zusammenfasst, nämlich, dass wir nicht töten sollen, weder mit der Hand, noch mit dem Herzen, noch mit dem Mund, noch mit Zeichen, noch mit Gebärden, noch mit Hilfe, noch mit Rat. Deshalb ist es hier allen verboten, zornig zu sein, außer denen, die (wie gesagt) an der Stelle Gottes stehen, das heißt den Eltern und der Regierung. Denn es steht Gott und jedem, der in einem göttlichen Stand ist, zu, zornig zu sein, zu tadeln und zu strafen, und zwar wegen derer, die dieses und die anderen Gebote übertreten.

183) Aber der Grund und die Notwendigkeit dieses Gebotes ist, dass Gott wohl weiß, dass die Welt böse ist und dass dieses Leben viel Unglück hat; deshalb hat er dieses und die anderen Gebote zwischen das Gute und das Böse gestellt. Wie es nun viele Angriffe auf alle Gebote gibt, so kommt es auch bei diesem Gebot vor, dass wir unter vielen Menschen leben müssen, die uns Schaden zufügen, so dass wir Anlass haben, ihnen gegenüber feindselig zu sein.

184) Wie wenn dein Nachbar sieht, dass du ein besseres Haus und eine bessere Wohnung [eine größere Familie und fruchtbarere Felder], größeren Besitz und ein größeres Vermögen von Gott hast als er, wird er mürrisch, neidet dir und redet nichts Gutes von dir.

So werdet ihr durch die Anstiftung des Teufels viele Feinde bekommen, die es nicht ertragen können, dass ihr etwas Gutes habt, weder leiblich noch geistlich. Wenn wir solche Menschen sehen, wird unser Herz wütend und blutet und will sich rächen. Dann kommt es zu Flüchen und Schlägen, woraus schließlich Elend und Mord folgen. 185) Hier nun tritt Gott wie ein gütiger Vater vor uns, schreitet ein und will den Streit schlichten, damit kein Unglück daraus entstehe und nicht einer den anderen vernichte. Kurz, er will hiermit einen jeden beschützen, befreien und in Frieden halten vor dem Verbrechen und der Gewalttätigkeit eines jeden anderen; und er will, dass

632-637] dieses Gebot wie eine Mauer, eine Festung und eine Zuflucht um unseren Nächsten gelegt wird, damit wir ihm kein Leid und keinen Schaden an seinem Körper zufügen.

186) So zielt dieses Gebot darauf ab, dass niemand seinem Nächsten wegen irgendeiner bösen Tat ein Leid zufügt, auch wenn er es völlig verdient hat. Denn wo der Mord verboten ist, da ist auch jede Ursache verboten, aus der ein Mord entstehen kann. Denn mancher tötet zwar nicht, aber er flucht und äußert einen Wunsch, der einen Menschen davon abhalten würde, weit zu laufen, wenn er ihn in den Nacken treffen würde [macht Verwünschungen, die, wenn sie sich in Bezug auf jemandem erfüllt würden, würde er nicht lange leben]. 187) Da dies nun jedem von Natur aus innewohnt und es eine allgemeine Gewohnheit ist, dass niemand bereit ist, durch die Hand eines anderen zu leiden, will Gott die Wurzel und die Quelle beseitigen, durch die das Herz gegen den Nächsten verbittert wird, und uns daran gewöhnen, dieses Gebot immer im Auge zu behalten, uns immer darin zu betrachten wie in einem Spiegel, den Willen Gottes zu betrachten und mit herzlichem Vertrauen und unter Anrufung seines Namens das Unrecht, das wir erleiden, ihm zu übergeben. So werden wir es ertragen, dass unsere Feinde wüten und zornig sind und tun, was sie können. Was sie können, und wir lernen, unseren Zorn zu besänftigen Und wir lernen, unseren Zorn zu besänftigen und ein geduldiges, sanftes Herz zu haben, vor allem gegenüber denen, die uns Anlass zum Zorn geben, also gegenüber unseren Feinden.

188) Deshalb muss die gesamte Summe dessen, was es bedeutet, nicht zu töten, den Einfältigen am deutlichsten eingepägt werden. Erstens, dass wir niemandem Schaden zufügen, weder mit der Hand noch durch eine Tat. Dann, dass wir unsere Zunge nicht benutzen, um dazu anzustiften oder zu raten. Ferner, dass wir keine Mittel oder Methoden anwenden oder gutheißen, durch die jemandem Schaden zugefügt werden kann. Und schließlich, dass das Herz niemandem übel gesinnt sei, noch aus Zorn und Hass ihm Böses wünsche, damit Leib und Seele unschuldig seien gegenüber jedermann, besonders aber gegenüber denen, die euch Böses wünschen oder zufügen. Denn dem, der euch Gutes will und tut, Böses zu tun, ist nicht menschlich, sondern teuflisch.

189) Zweitens ist nach diesem Gebot nicht nur derjenige schuldig, der seinem Nächsten Böses antut, sondern auch derjenige, der ihm Gutes tut, ihn abhalten, dem Bösen widerstehen, ihn verteidigen und retten kann, so dass ihm kein körperlicher Schaden und kein Leid geschieht, und es dennoch nicht tut. 190) Wenn du also einen Nackten wegschickst, obwohl du ihn bekleiden könntest, hast du ihn erfrieren lassen; wenn du einen Hungernden siehst und ihm keine Nahrung gibst, hast du ihn verhungern lassen. Und wenn du einen unschuldig zum Tode Verurteilten oder einen in ähnlicher Notlage siehst und ihn nicht rettest, obwohl du Mittel und Wege dazu kennst, so hast du ihn getötet. Und es wird dir nichts nützen, wenn du dich darauf beruft, dass du ihm keine Hilfe, keinen Rat oder Beistand geleistet hast; denn du hast ihm deine Liebe vorenthalten und ihm die Wohltat vorenthalten, durch die sein Leben gerettet worden wäre.

191) Darum nennt Gott auch mit Recht alle jene Mörder, die in Not und Gefahr für Leib und Leben keinen Rat und keine Hilfe gewähren, und wird über sie am Jüngsten Tag ein furchtbares Urteil fällen, wie es Christus selbst angekündigt hat, wenn er sagen wird, Matth 25,42f: *Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben; ich war fremd, und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich war krank und im Gefängnis, und ihr habt mich nicht besucht.* Das bedeutet: Ihr hättet mich und die Meinen an Hunger, Durst und Kälte sterben lassen, hättet zugelassen, dass die wilden Tiere uns zerreißen, oder hättet uns im Gefängnis verrotten oder in der Not umkommen lassen. 192) Was ist das andere, als sie als Mörder und Bluthunde zu beschimpfen? Denn wenn ihr das alles auch nicht getan habt, so habt ihr doch, soweit es euch betrifft, zugelassen, dass er verschmachtet und im Unglück umkommt.

Es ist gerade so, als ob ich jemanden sehen würde, der in tiefem Wasser navigiert und sich abmüht [und gegen widrige Winde kämpft], oder einen, der ins Feuer gefallen ist, und ich könnte ihm die Hand reichen, um ihn herauszuziehen und zu retten, und würde mich dennoch weigern, es zu tun. Wie sollte ich sonst erscheinen, selbst in den Augen der Welt, als ein Mörder und Verbrecher?

193) Deshalb ist es Gottes letzter Wille, dass wir niemandem Böses zufügen, sondern ihm alles Gute und alle Liebe erweisen; 194) und wie wir gesagt haben, gilt das besonders denen, die unsere Feinde sind. Denn unseren Freunden Gutes zu tun, ist nur eine gewöhnliche heidnische Tugend, wie Christus sagt Matth. 5, 46.

195) Hier haben wir wieder das Wort Gottes, mit dem er uns zu wahrhaft edlen und erhabenen Werken ermutigt und drängt, wie Sanftmut, Geduld und, kurz gesagt, Liebe und Freundlichkeit gegenüber unseren Feinden, und uns stets daran erinnert das erste Gebot zu bedenken, dass Er unser Gott ist, das heißt, dass er uns helfen, beistehen und beschützen wird, um so die Rachegeleüste in uns zu stillen.

196) Das sollten wir praktizieren und uns einprägen, und wir hätten alle Hände voll zu tun, gute Werke zu tun. 197) Aber das wäre keine Predigt für Mönche; es würde dem Ordensstand sehr schaden und die Heiligkeit der Kartäuser verletzen, und man würde es sogar als Verbot guter Werke und Reinigung der Klöster ansehen. Denn auf diese Weise würde der gewöhnliche Stand der Christen als ebenso würdig, ja sogar als würdiger angesehen werden, und jeder würde sehen, wie sie die Welt mit einer falschen, heuchlerischen Show der Heiligkeit verspotten und täuschen, weil sie dieses und andere Gebote in den Wind geschlagen und sie für überflüssig gehalten haben, als ob sie keine Gebote, sondern bloße Ratschläge wären; und zugleich schamlos ihren heuchlerischen Stand und ihre Werke als das vollkommenste Leben verkündet und gerühmt haben, damit sie ein angenehmes, leichtes Leben führen könnten, ohne Kreuz und ohne Geduld, wozu sie sich auch in die Klöster zurückgezogen haben, damit sie von niemandem Unrecht erleiden oder ihm etwas Gutes tun müssten. 198) Aber wisse nun, dass dies die wahren, heiligen und göttlichen Werke sind, an denen Er sich mit allen Engeln freut, im Vergleich zu denen alle menschi-

636-641] che Heiligkeit nur Gestank und Schmutz ist und außerdem nichts als Zorn und Verdammnis verdient.

Das sechste Gebot

199) Du sollst nicht ehebrechen.

200) Diese Gebote, die nun folgen, sind aus den vorhergehenden leicht zu verstehen; denn sie zielen alle darauf ab, dass wir uns davor hüten sollen, unserem Nächsten irgendeinen Schaden zuzufügen. Aber sie sind in feiner [eleganter] Ordnung angeordnet. An erster Stelle behandeln sie seine eigene Person. Dann gehen sie zu der Person über, die ihm am nächsten ist, oder zu dem, was nach seinem Körper am nächsten ist, nämlich zu seiner Frau, die mit ihm ein Fleisch und Blut ist, so dass wir ihm an keinem Gut, das ihm gehört, eine größere Verletzung zufügen können. Deshalb ist es hier ausdrücklich verboten, ihn in Bezug auf seine Frau in Ungnade zu bringen. 201) Und es zielt wirklich auf den Ehebruch, denn bei den Juden war es vorgeschrieben und geboten, dass jeder verheiratet sein muss. Darum wurden auch die Jungen früh versorgt, so dass der Jungfrauenstand gering geachtet wurde und öffentliche Prostitution und Unzucht (wie jetzt) nicht geduldet wurden. Deshalb war der Ehebruch die häufigste Form der Unkeuschheit unter ihnen.

202) Weil aber unter uns ein so schändliches Durcheinander und der Abschaum aller Laster und Unzüchtigkeiten ist, so richtet sich dieses Gebot auch gegen jede Art von Unkeuschheit, wie man sie auch nennen mag; 203) und es ist nicht nur die äußere Handlung verboten, sondern auch jede Art von Ursache, Anstiftung und Mittel, damit das Herz, die Lippen und der ganze Leib keusch seien und keine Gelegenheit, Hilfe oder Verführung zur Unkeuschheit böten. 204) Und nicht nur das, sondern auch, dass wir Widerstand leisten, Schutz und Rettung gewähren, wo immer Gefahr und Not ist; und wiederum, dass wir Hilfe und Rat geben, um die Ehre unseres Nächsten zu wahren. Denn wenn man dies unterlässt, wenn man Widerstand leisten könnte, oder wenn man es duldet, als ginge es einen nichts an, so ist man in Wahrheit ebenso schuldig wie der, der die Tat begangen hat. 205) Es wird also, um es in aller Kürze zu sagen, so viel verlangt, dass ein jeder sowohl selbst keusch lebt als auch seinem Nächsten hilft, dasselbe zu tun, so dass Gott durch dieses Gebot jedes Ehepaar umhegen und schützen will, damit sich niemand an ihnen vergreift.

206) Da aber dieses Gebot unmittelbar auf den Stand der Ehe abzielt und Anlass gibt, davon zu sprechen, so musst du erstens wohl verstehen und beachten, wie herrlich Gott diesen Stand ehrt und preist, indem er ihn durch sein Gebot sowohl sanktioniert als auch bewahrt. Er hat es oben im vierten Gebot sanktioniert: *Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren*; hier aber hat er es (wie gesagt) umhegt und geschützt. 207) Darum will er auch, dass wir sie ehren und als ein göttliches und gesegnetes Gut erhalten und führen; denn er hat sie vor allem anderen eingesetzt und darum Mann und Weib, wie man sieht, getrennt geschaffen, nicht um der Unzucht willen, sondern damit sie zusammenleben, fruchtbar sein, Kinder zeugen und sie zur Ehre Gottes nähren und erziehen.

208) Darum hat Gott auch diesen Stand vor allen anderen am reichsten gesegnet und darüber hinaus alles in der Welt auf ihn gelegt und in ihn eingehüllt, damit dieser Stand gut und reichlich versorgt sei. Das Eheleben ist also kein Scherz und keine Anmaßung, sondern eine ausgezeichnete Sache und eine Angelegenheit von göttlichem Ernst. Denn es ist für ihn von höchster Wichtigkeit, dass Menschen erzogen werden, die der Welt dienen und die Erkenntnis Gottes, den gottgefälligen Lebenswandel und alle Tugenden fördern, um gegen die Bosheit und den Teufel zu kämpfen.

209) Darum habe ich immer gelehrt, dass dieser Stand nicht verachtet noch in Verruf gebracht werden soll, wie es die blinde Welt und unsere falschen Geistlichen tun, sondern dass er nach Gottes Wort betrachtet werden soll, durch das er geschmückt und geheiligt wird, so dass er nicht nur anderen Ständen gleichgestellt wird, sondern dass er ihnen allen vorausgeht und sie übertrifft, seien es die des Kaisers, der Fürsten, der Bischöfe oder wer immer sie wollen. Denn sowohl die kirchlichen als auch die bürgerlichen Stände müssen sich demütigen und alle in diesem Stand gefunden werden, wie wir hören werden. 210) Es ist also kein besonderer Stand, sondern der allgemeinste und edelste Stand, der die ganze Christenheit durchdringt, ja, der sich über die ganze Welt erstreckt.

211) Zweitens müsst ihr auch wissen, dass es nicht nur ein ehrenhafter, sondern auch ein dass er nicht nur ein ehrenwerter, sondern auch ein notwendiger Stand ist, und dass es von Gott feierlich geboten ist, dass im Allgemeinen und unter allen Umständen Männer und Frauen, die dazu geschaffen sind, in diesem Stand angetroffen werden sollen; jedoch mit einigen Ausnahmen (wenn auch wenigen), die Gott besonders ausgenommen hat, so dass sie für den ehelichen Stand nicht tauglich sind, oder die er durch eine hohe, übernatürliche Gabe befreit hat, dass sie ohne diesen Stand Keuschheit bewahren können. 212) Denn wo die Natur ihren Lauf hat, wie sie von Gott eingepflanzt ist, ist es nicht möglich ohne Ehe keusch zu bleiben. Denn Fleisch und Blut bleiben Fleisch und Blut, und die natürliche Neigung und Erregung hat ihren Lauf, ohne dass man sie lässt oder behindert, wie jeder sieht und fühlt. Damit es also umso leichter sei, die Unkeuschheit in gewissem Maße zu vermeiden, hat Gott den Stand der Ehe geboten, damit ein jeder sein rechtes Teil habe und damit zufrieden sei; obgleich Gottes Gnade dazu nötig ist, damit auch das Herz rein sei.

213) Daraus seht ihr, wie dieses päpstliche Gesindel, Priester, Mönche und Nonnen, sich Gottes Ordnung und Gebot widersetzen, indem sie die Ehe verachten und verbieten und sich anmaßen und geloben, ewige Keuschheit zu bewahren, und außerdem die Einfältigen mit lügenhaften Worten und Schein verführen. 214) Denn niemand

640-645] hat so wenig Liebe und Neigung zur Keuschheit wie gerade diejenigen, die wegen der großen Heiligkeit die Ehe meiden und entweder offen und schamlos der Prostitution frönen oder heimlich noch Schlimmeres tun, so dass man nicht wagt, davon zu sprechen, wie man leider zu sehr erfahren hat. 215) Kurzum, auch wenn sie sich des Aktes enthalten, ist ihr Herz so voll unkeuscher Gedanken und böser Begierden, dass es ständig brennt und heimlich leidet, was im ehelichen Leben vermieden werden kann. 216) Daher werden alle Keuschheitsgelübde außerhalb des Ehestandes durch dieses Gebot verurteilt, und es wird allen armen, verführten Gewissen, die durch ihre klösterlichen Gelübde getäuscht worden sind, die freie Erlaubnis, ja sogar der Befehl erteilt, den unkeuschen Zustand zu verlassen und in das Eheleben einzutreten, da sie bedenken, dass, selbst wenn das klösterliche Leben gottgefällig wäre, es dennoch nicht in ihrer Macht stünde, die Keuschheit zu bewahren, und wenn sie darin verbleiben, sie nur immer mehr gegen dieses Gebot sündigen müssten.

217) Ich spreche aber davon, damit die jungen Leute so geführt werden, dass sie eine Vorliebe für den Ehestand entwickeln und wissen, dass er ein gesegneter und Gott wohlgefälliger Stand ist. Denn auf diese Weise könnten wir im Laufe der Zeit erreichen, dass das Eheleben wieder in Ehren gehalten wird und dass es weniger schmutzige, ausschweifende und unordentliche Handlungen gibt, die jetzt in der ganzen Welt in Form von offener Prostitution und anderen schändlichen Lastern, die aus der Missachtung des Ehelebens entstehen, um sich greifen. 218) Deshalb ist es die Pflicht der Eltern und der Regierung, dafür zu sorgen, dass unsere Jugend zu Zucht und Anstand erzogen wird, und wenn sie in die Jahre der Reife gekommen ist, für sie in der Furcht Gottes und in Ehren zu sorgen; Er würde es nicht versäumen, seinen Segen und seine Gnade hinzuzufügen, so dass die Menschen Freude und Glück daran haben würden.

219) Lass mich nun zum Schluss sagen, dass dieses Gebot nicht nur verlangt, dass jeder in seinem Stand, das heißt besonders im Stand der Ehe, in Gedanken, Worten und Taten keusch lebt, sondern auch, dass jeder den ihm von Gott gegebenen Ehepartner liebt und schätzt. Denn wo die eheliche Keuschheit gewahrt werden soll, müssen Mann und Frau auf jeden Fall in Liebe und Eintracht zusammenleben, damit einer den anderen von Herzen und mit ganzer Treue liebt. Denn das ist einer der Hauptpunkte, die die Liebe und das Verlangen nach Keuschheit entfachen, so dass, wo dies der Fall ist, die Keuschheit von selbst und ohne jedes Gebot folgt; 220) deshalb ermahnt auch der heilige Paulus Mann und Frau so eifrig, einander zu lieben und zu ehren. 221) Hier habt ihr wieder ein kostbares, ja, viele und große gute Werke, deren ihr euch freudig rühmen könnt, gegen alle kirchlichen Stände, die ohne Gottes Wort und Gebot gewählt sind.

Das siebte Gebot

222) Du sollst nicht stehlen.

223) Nach deiner Person und deinem Ehepartner kommt das zeitliche Eigentum. Auch das will Gott geschützt wissen, und er hat geboten, dass niemand seinem Nächsten etwas wegnehmen oder seinen Besitz beschneiden soll. 224) Denn Stehlen ist nichts anderes, als sich das Eigentum eines anderen unrechtmäßig anzueignen, was kurz gesagt alle Arten von Vorteilen in allen möglichen Geschäften zum Nachteil des Nächsten umfasst. Nun ist dies zwar ein recht weit verbreitetes und allgemeines Laster, aber so wenig beachtet und befolgt, dass es jedes Maß übersteigt, so dass, wenn alle, die Diebe sind und doch nicht als solche bezeichnet werden wollen, an Galgen gehängt würden, die Welt bald verwüstet wäre und es sowohl an Henkern als auch an Galgen mangeln würde. Denn, wie wir soeben gesagt haben, bedeutet stehlen nicht nur, die Schatulle und die Taschen des Nächsten zu leeren, sondern auch auf dem Markt, in allen Läden, Buden, Wein- und Bierkellern, Werkstätten, kurz überall, wo Handel getrieben wird oder Geld für Waren oder Arbeit genommen und gegeben wird, habgierig zu sein. Geld für Waren oder Arbeit.

225) Wie zum Beispiel, um dies etwas grob für das gemeine Volk zu erklären, damit man sieht, wie fromm wir sind: Wenn ein Knecht oder eine Magd im Haus nicht treu dient und Schaden anrichtet oder es zulässt, obwohl es verhindert werden könnte, oder sonst die ihm anvertrauten Güter aus Trägheit, Müßiggang oder Bosheit ruiniert und vernachlässigt, zum Ärger und Ärgernis des Herrn und der Herrin, und auf welche Weise dies auch immer absichtlich geschehen kann (denn ich spreche nicht von dem, was aus Versehen und gegen den eigenen Willen geschieht), kannst du in einem Jahr dreißig, vierzig Gulden entziehen, die, wenn ein anderer sie heimlich genommen oder weggetragen hätte, mit dem Strick aufgehängt werden würden. Aber hier kannst du [im Bewusstsein eines so großen Diebstahls] sogar trotzig und frech werden, und niemand wagt es, dich einen Dieb zu nennen.

226) Dasselbe sage ich auch von den Handwerkern, Arbeitern und Tagelöhnern, die alle ihren mutwilligen Vorstellungen folgen und nie genug Mittel und Wege kennen, um die Leute zu übervorteilen, während sie in ihrer Arbeit faul und untreu sind. Alle diese sind viel schlimmer als die heimlichen Diebe, gegen die man sich mit Schlössern und Riegeln schützen kann, oder die, wenn man sie ergreift, so behandelt werden, dass sie dasselbe nicht wieder tun. Aber vor diesen kann sich niemand hüten, niemand wagt es, sie auch nur schief anzuschauen oder des Diebstahls zu bezichtigen, so dass man zehnmal lieber von seinem Geldbeutel verlieren möchte. Denn hier sind meine Nachbarn, gute Freunde, meine eigenen Diener, von denen ich Gutes [jeden treuen und fleißigen Dienst] erwarte, die mich vor allem betrügen.

644-649] 227) Auch auf dem Markt und im gewöhnlichen Handel ist diese Praxis in vollem Gange und in höchstem Maße wirksam, wo einer einen anderen offen mit schlechter Ware, falschen Maßen, Gewicht, Münzen betrügt und ihn durch Flinkheit und seltsame Finanzen oder geschickte Tricks ausnutzt; ebenso, wenn man einen Menschen im Handel übervorteilt und mutwillig einen harten Handel treibt, ihn häutet und bedrängt. Und wer kann all diese Dinge aufzählen oder sich ausdenken? 228) Zusammengefasst ist dies das gemeinste Handwerk und die größte Zunft auf Erden, und wenn wir die Welt in allen Lebenslagen betrachten, ist sie nichts anderes als ein riesiger, weiter Stall, voll von großen Dieben.

229) Darum heißen sie auch Stuhlräuber [Wucherer, die daheim auf dem Stuhl sitzen, rauben und stehlen mit einem guten Schein], Land- und Straßenräuber, nicht Dietriche und Schleichdiebe, die das fertige Geld wegschnappen, sondern die auf dem Stuhl [zu Hause] sitzen und sich große Edelleute und ehrbare, fromme Bürger nennen, und doch unter einem guten Vorwand rauben und stehlen.

230) Ja, hier könnten wir über die kleinen Einzeldiebe schweigen, wenn wir die großen, mächtigen Erdiebe angreifen würden, mit denen Fürsten und Herren verkehren, die täglich nicht nur eine oder zwei Städte, sondern ganz Deutschland ausplündern. Ja, wo sollten wir das Haupt und den obersten Beschützer aller Diebe, den heiligen Stuhl in Rom mit seinem ganzen Gefolge, der sich durch Diebstahl den Reichtum der ganzen Welt angeeignet hat und ihn bis zum heutigen Tag hält, hinstellen?

231) Das ist, kurz gesagt, der Lauf der Welt: Wer offen stehlen und rauben kann, geht frei und sicher, unbehelligt von irgendjemandem, und verlangt sogar, dass er geehrt wird. Derweil müssen die kleinen Schleicher, die sich einmal strafbar gemacht haben, die Schande und Strafe tragen, um die früheren gottesfürchtig und ehrenhaft zu machen. Aber lass sie wissen, dass sie in den Augen Gottes die größten Diebe sind, und dass er sie so bestrafen wird, wie sie es verdienen.

232) Da nun dieses Gebot, wie soeben angedeutet, so weitreichend und umfassend ist, so ist es notwendig, es dem gemeinen Volke gut einzuschärfen und zu erklären, damit es nicht in seinem Übermut und seiner Sicherheit verharret, sondern ihm stets den Zorn Gottes vor Augen führt und einschärft. Denn das haben wir nicht den Christen zu predigen, sondern vor allem den Schurken und Halunken, denen zu predigen eher Richter, Kerkermeister oder Meister Hannes [der Henker] angebracht wäre. 233) Darum soll ein jeder wissen, dass es seine Pflicht ist, auf die Gefahr hin, dass Gott ihm missfällt, nicht nur seinem Nächsten keinen Schaden zuzufügen, noch ihn um seinen Gewinn zu bringen, noch irgendeine Untreue oder Bosheit in irgendeinem Geschäft oder Handel zu begehen, sondern sein Eigentum treu für ihn zu bewahren, seinen Vorteil zu sichern und zu fördern, besonders wenn man Geld, Lohn und seinen Lebensunterhalt für diesen Dienst annimmt.

234) Wer nun dies mutwillig verachtet, mag zwar vorübergehen und dem Henker entgehen, aber er wird dem Zorn und der Strafe Gottes nicht entgehen; und wenn er lange seinen Trotz und Hochmut geübt hat, wird er doch ein Landstreicher und Bettler bleiben und dazu alle Plagen und Unglück haben. 235) Nun gehst du deinen Weg, während du das Eigentum deines Herrn und deiner Herrin bewahren sollst, und für diesen Dienst füllst du deinen Kropf und deinen Schlund, nimmst deinen Lohn wie ein Dieb und lässt dich von den Leuten wie einen Edelmann behandeln; denn es gibt viele, die sogar ihren Herren und Herrinnen gegenüber unverschämt sind und nicht bereit sind, ihnen einen Gefallen oder einen Dienst zu erweisen, um sie vor Verlust zu bewahren vor Verlust.

236) Aber bedenke, was du gewinnen wirst, wenn du in dein Eigentum gekommen bist und dich in deinem Haus niedergelassen hast (dem Gott in allen Unglücksfällen beistehen wird), wird es [deine Untreue] wieder auftauchen und zu dir nach Hause kommen, und du wirst feststellen, dass du, wo du betrogen oder Schaden im Wert von einem Scherflein angerichtet hast, dreißig wieder bezahlen musst.

237) So soll es auch den Handwerkern und Tagelöhnern ergehen, von denen wir jetzt eine so unerträgliche Bosheit hören und erdulden müssen, als wären sie Edelleute in fremdem Besitz, und jedermann wäre verpflichtet, ihnen zu geben, was sie verlangen. 238) Sollen sie doch ihre Ausschweifungen fortsetzen, solange sie können; aber Gott wird sein Gebot nicht vergessen und wird ihnen vergelten, wie sie gedient haben, und wird sie nicht an einen grünen, sondern an einen trockenen Galgen hängen, so dass sie ihr ganzes Leben lang weder Erfolg haben noch etwas anhäufen werden. 239) Und in der Tat, wenn es eine geordnete Regierung im Lande gäbe, könnte eine solche Unvernunft bald eingedämmt und verhindert werden, wie es im Altertum bei den Römern üblich war, wo solche Charaktere sofort vom Scheiterhaufen ergriffen wurden, so dass andere gewarnt wurden.

240) Nicht mehr gedeihen sollen alle anderen, die den offenen freien Markt in eine Aasgrube der Erpressung und eine Räuberhöhle verwandeln, wo den Armen täglich neue Lasten und hohe Preise auferlegt werden, und jeder den Markt nach seiner Willkür ausnutzt, ja sogar trotzig ist und sich brüstet, als sei es sein gutes Recht und Privileg, seine Waren so teuer zu verkaufen, wie es ihm gefällt, und niemand habe das Recht, ein Wort dagegen zu sagen.

241) Wir wollen zwar zusehen und diese Leute häuten, kneifen und horten lassen, 242) aber wir wollen auf Gott vertrauen, - der dies aber von sich aus tun wird, - dass er, nachdem ihr lange gehäutet und geschabt habt, einen solchen Segen über euren Gewinn aussprechen wird, dass euer Korn im Kornspeicher, euer Bier im Keller, euer Vieh in den Ställen umkommen wird; ja, wo du jemanden um einen Gulden betrogen und zu viel berechnet hast, wird dein ganzer Haufen vom Rost verzehrt werden, so dass du ihn nie genießen kannst.

243) Und in der Tat sehen und erleben wir täglich, wie sich dies vor unseren Augen erfüllt, dass kein gestohlener oder unehrlich erworbener Besitz gedeiht. Wie viele gibt es, die Tag und Nacht harken und kratzen und doch um keinen Pfennig reicher werden! Und wenn sie auch viel sammeln, so müssen sie doch so viele Plagen und Unglücksfälle erleiden, dass sie es weder mit Freude genießen noch an ihre Kinder weitergeben können. 244) Da

648-653] sich aber niemand darum kümmert und wir so weitermachen, als ginge es uns nichts an, muss Gott uns auf andere Weise heimsuchen und uns Manieren beibringen, indem er uns eine Steuer nach der anderen auferlegt oder ein Heer von Soldaten bei uns einquartiert, die in einer Stunde unsere Kassen und Geldbörsen leeren und nicht aufhören, solange wir einen Pfennig übrig haben, und außerdem zum Dank Haus und Heim anzünden und verwüsten und Weib und Kinder schänden und töten.

245) Kurz, wenn du viel stiehlt, so verlass dich darauf, dass dir wieder ebenso viel gestohlen wird; und wer mit Gewalt und Unrecht raubt und erwirbt, der wird sich einem unterwerfen, der mit ihm in gleicher Weise verfahren wird. Denn Gott ist ein Meister dieser Kunst, dass er, da ein jeder den anderen beraubt und bestiehlt, den einen Dieb durch den anderen bestraft. Wo sollten wir sonst genug Galgen und Stricke finden?

246) Wer nun bereit ist, sich belehren zu lassen, der soll wissen, dass dies ein Gebot Gottes ist und dass man es nicht als Scherz betrachten darf. Denn wenn ihr uns auch verachtet, betrügt, stiehlt und raubt, so werden wir doch euren Hochmut ertragen, leiden und nach dem Vaterunser vergeben und uns erbarmen; denn wir wissen, dass der Fromme doch genug haben wird, und ihr schadet euch mehr als ein anderer.

247) Aber hüte dich vor diesem: Wenn der arme Mann zu euch kommt (von denen es jetzt so viele gibt), der mit dem Pfennig seines Tageslohns kaufen und davon leben muss, und ihr seid hart zu ihm, als ob jeder von eurer Gunst lebte, und ihr häutet und kratzt euch bis auf die Knochen, und außerdem, mit Stolz und Hochmut ihn abweisen, dem du umsonst geben solltest, wird er elend und betrübt fortgehen, und da er sich bei niemandem beschweren kann, wird er seufzen und zum Himmel rufen, - dann hüte dich (ich sage es noch einmal) wie vor dem Teufel selbst. Denn solches Seufzen und Rufen wird kein Scherz sein, sondern ein Gewicht haben, das sich als zu schwer für dich und die ganze Welt erweisen wird. Denn es wird den erreichen, der sich der armen, leidenden Herzen annimmt und sie nicht ungerächt lassen wird. Wenn du das aber verachtetest und trotzig wirst, dann sieh, wen du über dich gebracht hast: Wenn du Erfolg hast und Erfolg hast, kannst du vor aller Welt Gott und mich einen Lügner nennen.

248) Wir haben genug gemahnt, gewarnt und protestiert; wer es nicht hören oder glauben will, kann so lange weitermachen, bis er es durch Erfahrung gelernt hat. Dennoch muss den jungen Leuten eingeschärft werden, dass sie sich hüten, der alten gesetzlosen Menge zu folgen, sondern ihre Augen auf Gottes Gebot gerichtet halten, damit sein Zorn und seine Strafe nicht auch über sie kommen. 249) Es liegt an uns, nicht mehr zu tun, als mit Gottes Wort zu belehren und zu tadeln; aber um solche offene Liederlichkeit einzudämmen, bedarf es der Fürsten und der Regierung, die selbst die Augen und den Mut hätten, in allen Arten von Handel und Gewerbe Ordnung zu schaffen und aufrechtzuerhalten, damit die Armen nicht belastet und unterdrückt werden und sie selbst nicht mit den Sünden anderer Menschen beladen werden.

250) Dies soll als Erklärung dessen genügen, was Stehlen ist, damit es nicht zu eng gefasst wird, sondern so weit reicht, wie wir mit unseren Nächsten zu tun haben. Und kurz und bündig, wie in den früheren Geboten, ist es hiermit erstens verboten, unserem Nächsten irgendeinen Schaden oder ein Unrecht zuzufügen (auf welche Weise auch immer, indem man seinen Besitz und sein Eigentum beschneidet, ihm zuvorkommt und vorenthält), oder auch nur zuzustimmen oder dies zuzulassen, sondern einzugreifen und es zu verhindern. 251) Andererseits wird uns geboten, seinen Besitz zu fördern und zu verbessern, und wenn er Not leidet, zu helfen, mitzuteilen und zu leihen, sowohl an Freunde als auch an Feinde.

252) Wer nun gute Werke sucht und begehrt, der findet hier mehr als genug solche, die Gott von Herzen wohlgefällig und angenehm sind, und wird noch dazu begünstigt und gekrönt mit vortrefflichen Segnungen, dass wir für alles, was wir zum Wohl des Nächsten und aus Freundschaft tun, reichlich entschädigt werden sollen, wie auch der König Salomo lehrt Spr. 19,17: *Wer sich des Armen erbarmt, der leiht dem Herrn; und was er gegeben hat, das wird er ihm wieder geben.* 253) Hier hast du also einen reichen Herrn, der dir gewiss genügt und der nicht zulassen wird, dass du an irgendetwas zu kurz kommst oder Mangel leidest; so kannst du mit freudigem Gewissen hundertmal mehr genießen, als du mit Untreue und Unrecht zusammenkratzen könntest. Wer aber den Segen nicht begehrt, findet Zorn und Unglück genug.

Das achte Gebot

254) Du sollst nicht falsches Zeugnis reden gegen deinen Nächsten.

255) Neben dem eigenen Leib, dem Ehepartner und den zeitlichen Gütern haben wir noch einen anderen Schatz, nämlich Ehre und Ansehen [das glänzende Zeugnis eines aufrechten und unbefleckten Namens und Rufes], auf den wir nicht verzichten können. Denn es ist unerträglich, unter den Menschen in offener Schande und allgemeiner Verachtung zu leben. 256) Deshalb will Gott, dass der Ruf, der gute Name und der aufrechte Charakter unseres Nächsten so wenig wie sein Geld und sein Besitz weggenommen oder vermindert wird, damit ein jeder in seiner Rechtschaffenheit vor Frau, Kindern, Knechten und Nachbarn bestehen kann. 257) Und an erster Stelle nehmen wir die klarste Bedeutung dieses Gebots nach den Worten (Du sollst nicht falsch Zeugnis reden), als auf die öffentlichen Gerichte bezogen, wo & arme Unschuldige durch falsche Zeugen angeklagt und unterdrückt werden, um an Leib, Gut oder Ehre bestraft zu werden.

652-657] 258) Nun, dies scheint, als ob es uns derzeit wenig für uns von geringer Bedeutung zu sein; aber bei den Juden war es eine ganz gewöhnliche und alltägliche Angelegenheit. Denn das Volk war unter einer ausgezeichneten und geregelten Regierung organisiert; und wo es noch eine solche Regierung gibt, wird es nicht an Beispielen für diese Sünde fehlen. Die Ursache davon ist, dass dort, wo Richter, Bürgermeister, Fürsten oder andere Machthaber vor Gericht sitzen, die Dinge immer nach dem Lauf der Welt ablaufen, nämlich, dass die Menschen niemanden beleidigen wollen, schmeicheln und reden, um Gunst, Geld, Aussichten oder Freundschaft zu gewinnen; und infolgedessen muss ein armer Mann und seine Sache unterdrückt, als Unrecht angeprangert werden und die Bestrafung. Und es ist ein allgemeines Unglück in der Welt, dass in den Gerichten selten gottesfürchtige Männer den Vorsitz führen.

259) Denn um Richter zu sein, bedarf es vor allem eines gottesfürchtigen Mannes, und nicht nur eines gottesfürchtigen, sondern auch eines weisen, bescheidenen, ja eines mutigen und kühnen Mannes; ebenso bedarf es, um Zeuge zu sein, eines furchtlosen und vor allem eines gottesfürchtigen Mannes. Denn ein Mensch, der alle Dinge richtig beurteilen und mit seinem Urteil durchsetzen soll, wird oft gute Freunde, Verwandte, Nachbarn und die Reichen und Mächtigen kränken, die ihm sehr dienen oder schaden können, Darum muss er ganz blind sein, Augen und Ohren geschlossen haben, weder sehen noch hören, sondern in allem, was vor ihm kommt, geradeaus gehen und entsprechend entscheiden.

260) Darum ist dieses Gebot vor allem gegeben, dass ein jeder seinem Nächsten zu seinem Recht verhelfen und es nicht hindern oder verdrehen lassen soll, sondern es fördern und streng aufrechterhalten soll, gleichviel, ob er Richter oder Zeuge ist, und sei es in Bezug auf was auch immer er will. 261) Und besonders ist ein Ziel für unsere Rechtsgelehrten, dass sie darauf bedacht sind, jeden Fall wahrhaftig und aufrichtig zu behandeln, indem sie das Recht Recht bleiben lassen und andererseits nichts verdrehen [indem sie durch ihre Tricks und technischen Punkte Schwarz in Weiß verwandeln und Unrecht zu Recht machen], noch es beschönigen oder darüber schweigen, ungeachtet des Geldes, des Besitzes, der Ehre oder der Macht einer Person. Das ist der eine Teil und der deutlichste Sinn dieses Gebots in Bezug auf alles, was vor Gericht geschieht.

262) Es geht aber noch viel weiter, wenn wir es auf die geistliche Gerichtsbarkeit oder Verwaltung anwenden; hier ist es üblich, dass ein jeder falsches Zeugnis gegen seinen Nächsten ablegt. Denn wo immer es gottesfürchtige Prediger und Christen gibt, müssen sie das Urteil vor der Welt ertragen, dass sie Ketzer, Abtrünnige, ja aufrührerische und verzweifelt böse Schurken genannt werden. Außerdem muss das Wort Gottes auf die schändlichste und bösartigste Weise leiden, indem es verfolgt, gelästert, widerlegt, verdreht und falsch zitiert und ausgelegt wird. Aber das sei dahingestellt; denn es ist der Weg der blinden Welt, dass sie die Wahrheit und die Kinder Gottes verdammt und verfolgt und es doch für keine Sünde hält.

263) Drittens, was uns alle angeht, verbietet dieses Gebot alle Sünden der Zunge, durch die wir unseren Nächsten verletzen oder ihm zu nahe treten können. Denn ein falsches Zeugnis abzulegen, ist nichts anderes als ein Werk der Zunge. Was aber mit der Zunge gegen einen Mitmenschen getan wird, das hat Gott verboten, seien es falsche Prediger mit ihrer Lehre und Lästerung, falsche Richter und Zeugen mit ihrem Urteil, oder außerhalb des Gerichts durch Lügen und böses Reden. 264) Dazu gehört besonders das verabscheuungswürdige, schändliche Laster, hinter dem Rücken eines Menschen zu reden und ihn zu verleumden, zu dem uns der Teufel anstachelt, und von dem viel zu sagen wäre. Denn es ist eine allgemeine böse Plage, dass ein jeder lieber Böses als Gutes von seinem Nächsten hört; und obgleich wir selbst so schlecht sind, dass wir es nicht ertragen können, dass jemand etwas Schlechtes über uns sagt, sondern ein jeder viel lieber möchte, dass alle Welt von ihm mit goldenen Worten spricht, so können wir doch nicht ertragen, dass das Beste über andere gesagt wird.

265) Um dieses Laster zu vermeiden, sollten wir daher beachten, dass es niemandem erlaubt ist, seinen Nächsten öffentlich zu verurteilen und zu tadeln, auch wenn er ihn sündigen sieht, es sei denn, er hat einen Befehl, zu verurteilen und zu tadeln. 266) Denn es ist ein großer Unterschied zwischen diesen beiden Dingen, die Sünde zu beurteilen und die Sünde zu kennen. Du kannst sie zwar kennen, aber du sollst sie nicht verurteilen. Ich kann zwar sehen und hören, dass mein Nächster sündigt, aber ich habe nicht das Gebot, es anderen zu melden. Wenn ich nun vorschnell urteile und ein Urteil fälle, verfalle ich in eine Sünde, die größer ist als seine. Wenn du es aber weißt, so tue nichts anderes, als dass du deine Ohren in ein Grab verwandelst und es zudeckst, bis du dazu berufen bist, kraft deines Amtes Richter zu sein und zu strafen.

267) Diejenigen also, die man Verleumder nennt, begnügen sich nicht damit, etwas zu wissen, sondern nehmen die Gerichtsbarkeit in Anspruch, und wenn sie ein geringes Vergehen eines anderen kennen, tragen sie es in jeden Winkel und sind erfreut und gekitzelt, dass sie den Unmut eines anderen erregen können, wie Schweine sich im Dreck wälzen und mit der Schnauze darin wühlen. 268) Das ist nichts anderes, als dass sie sich in das Gericht und das Amt Gottes einmischen und das Urteil und die Strafe mit dem strengsten Spruch aussprechen. Denn kein Richter kann härter bestrafen und weiter gehen, als zu sagen: "Er ist ein Dieb, ein Mörder, ein Verräter," usw. Wer sich also anmaßt, dasselbe von seinem Nächsten zu sagen, geht genauso weit wie der Kaiser und alle Regierungen. Denn wenn ihr auch nicht das Schwert führt, so setzt ihr doch eure giftige Zunge zur Schande und zum Schaden eures Nächsten ein.

269) Gott will also verbieten, dass jemand über einen anderen etwas Böses sagt, auch wenn er schuldig ist und er es weiß; noch viel weniger, wenn er es nicht weiß und es nur vom Hörensagen weiß. 270) Ihr aber sprecht: Darf ich es nicht sagen, wenn es die Wahrheit ist? Antwortet: Warum klagst du nicht vor den ordentlichen Richtern an? Ach, ich kann es nicht öffentlich beweisen, und so könnte ich zum Schweigen gebracht und auf harte Weise

656-661] abgewiesen werden [und die Strafe einer falschen Anklage auf mich nehmen]. "Ach, riechst du etwa den Braten?" Wenn du dir selbst nicht zutraust, vor den richtigen Behörden zu stehen und Rede und Antwort zu stehen, dann halte deinen Mund. Wenn du es aber weißt, dann weiß es für dich selbst und nicht für andere. Denn wenn du es anderen sagst, obwohl es wahr ist, wirst du als Lügner dastehen, weil du es nicht beweisen kannst, und außerdem handelst du wie ein Schurke. Denn man soll nie jemandem seine Ehre oder seinen guten Namen nehmen, es sei denn, er wird ihm vorher öffentlich genommen.

271) Falsches Zeugnis ist also alles, was nicht richtig bewiesen werden kann. 272) Was also nicht hinreichend bewiesen ist, soll niemand öffentlich machen oder für wahr erklären; kurz, was geheim ist, soll geheim bleiben, oder jedenfalls heimlich getadelt werden, wie wir hören werden. 273) Wenn du also auf eine müßige Zunge stößt, die jemanden verrät und verleumdet, so widerspreche ihm sofort ins Gesicht, damit er errötet; so wird mancher seine Zunge hüten, der sonst einen armen Menschen in einen schlechten Ruf bringen würde, von dem er sich nicht leicht befreien könnte. Denn Ehre und ein guter Name sind leicht wegzunehmen, aber nicht leicht wiederherzustellen.

274) Ihr seht also, dass es grundsätzlich verboten ist, etwas Böses über den Nächsten zu sagen, mit Ausnahme der bürgerlichen Regierung, der Prediger, des Vaters und der Mutter, da dieses Gebot nicht zulässt, dass das Böse ungestraft bleibt. Wie nun nach dem fünften Gebot niemand am Leibe verletzt werden soll, so ist doch Meister Hannes [der Scharfrichter] ausgenommen, der kraft seines Amtes seinem Nächsten nichts Gutes, sondern nur Böses und Schaden zufügt, und dennoch nicht gegen Gottes Gebot sündigt, weil Gott selbst dieses Amt eingesetzt hat. Denn Er hat die Strafe zu Seinem Wohlgefallen vorbehalten, wie Er im ersten Gebot androht, - so auch, obgleich niemand in "seiner eigenen Person ein Recht hat, jemanden zu richten und zu verurteilen, so sündigt doch, wenn derjenige, zu dessen Amt es gehört, es nicht tut, ebenso wie derjenige, der es von sich aus, ohne ein solches Amt, tun würde. 275) Denn hier verlangt die Notwendigkeit, dass man von dem Übel spricht, dass man Anklage erhebt, dass man Untersuchungen anstellt und Zeugnis ablegt; und es ist nicht anders als bei einem Arzt, der manchmal gezwungen ist, den Kranken, den er heilen soll, an geheimen Stellen zu untersuchen und zu behandeln. Ebenso sind Regierungen, Vater und Mutter, Brüder und Schwestern und andere gute Freunde einander gegenüber verpflichtet, das Böse zu tadeln, wo immer es nötig und nützlich ist.

276) Aber der wahre Weg in dieser Sache wäre, die Ordnung nach dem Evangelium zu beachten, Matthäus 18,15, wo Christus sagt: *Wenn dein Bruder sich an dir versündigt, so gehe hin und sage ihm seine Schuld zwischen dir und ihm allein.* Hier habt ihr eine kostbare und ausgezeichnete Lehre, wie man die Zunge gut beherrscht, die sorgfältig gegen diesen verabscheuungswürdigen Missbrauch zu beachten ist. Dies also sei deine Regel, dass du nicht zu leicht Böses über deinen Nächsten verbreitest und ihn vor anderen verleumdest, sondern ihn unter vier Augen ermahnst, damit er sich bessert. Ebenso, wenn dir jemand berichtet, was dieser oder jener getan hat, so lehre auch ihn, dass er hingehet und ihn persönlich ermahnt, wenn er es selbst gesehen hat; wenn aber nicht, soll er schweigen.

277) Das Gleiche könnt ihr auch von der täglichen Haushaltsführung lernen. Denn wenn der Hausherr sieht, dass der Knecht nicht tut, was er soll, ermahnt er ihn persönlich. 278) Wäre er aber so töricht, den Knecht zu Hause sitzen zu lassen, und ginge auf die Straße, um sich bei seinen Nachbarn über ihn zu beschweren, würde man ihm zweifellos sagen: "Du Narr, was geht uns das an?" "Du Narr, was geht uns das an? Warum sagst du es ihm nicht?" Siehe, das wäre ein recht brüderliches Verhalten, so dass das Übel aufgehalten würde und dein Nächster seine Ehre behielte: Wie auch Christus an derselben Stelle sagt: Wenn er dich hört, hast du deinen Bruder gewonnen. Dann hast du ein großes und vortreffliches Werk getan; denn meinst du, es sei eine Kleinigkeit, einen Bruder zu gewinnen? Lasst alle Mönche und Orden hervortreten, mit all ihren Werken zu einer Masse verschmolzen, und seht, ob sie sich rühmen können, einen Bruder gewonnen zu haben.

279) Weiter lehrt Christus: *Wenn er dich aber nicht hören will, dann nimm noch einen oder zwei mit, damit jedes Wort durch den Mund von zwei oder drei Zeugen bestätigt wird.* So soll der, den es betrifft, immer persönlich behandelt werden, und nicht ohne sein Wissen von ihm gesprochen werden. 280) Hilft das aber nicht, so bringe es öffentlich vor die Gemeinde, sei es vor das bürgerliche oder das kirchliche Tribunal. Denn dann stehst du nicht allein, sondern du hast die Zeugen bei dir, durch die du den Schuldigen überführen kannst und auf die sich der Richter verlassen kann, um das Urteil zu sprechen und die Strafe zu verhängen. Das ist der richtige und übliche Weg, um einen bösen Menschen zu prüfen und zu bessern. 281) Wenn wir aber in allen Ecken über einen anderen lästern und den Schmutz schüren, wird niemand gebessert, und wenn wir nachher aufstehen und Zeugnis ablegen sollen, leugnen wir, es gesagt zu haben. 282) Darum würde es solchen Zungen recht geschehen, wenn ihr Juckreiz zur Verleumdung streng bestraft würde, als Warnung für andere. 283) Wenn du für die Besserung deines Nächsten oder aus Liebe zur Wahrheit handeln würdest, würdest du nicht heimlich herumschleichen und den Tag und das Licht meiden.

284) All dies wurde in Bezug auf geheime Sünden gesagt. Aber wo die Sünde ganz öffentlich ist, so dass der Richter und alle es wissen, kannst du ihn ohne Sünde meiden und ihn gehen lassen, weil er sich selbst in Ungnade gebracht hat, und du kannst auch öffentlich über ihn Zeugnis ablegen. Denn wenn eine Sache öffentlich im Licht des Tages ist, kann es keine Verleumdung oder falsches Richten oder Zeugnis geben, wie wenn wir jetzt den Papst mit seiner Lehre tadeln, die öffentlich in Büchern dargelegt und in der ganzen Welt verkündet wird. Denn wo die Sünde öffentlich ist, muss auch die Zurechtweisung öffentlich sein, damit jeder lernt, sich vor ihr zu hüten.

660-665] 285) So haben wir nun die Summe und das allgemeine Verständnis dieses Gebotes, nämlich, dass niemand seinem Nächsten, ob Freund oder Feind, mit der Zunge Schaden zufügt, noch Böses über ihn redet, gleichviel ob es wahr oder falsch ist, es sei denn, es geschehe auf Befehl oder zu seiner Besserung, sondern dass jeder seine Zunge gebrauche und sie zum Besten eines jeden anderen diene, um die Sünden und Gebrechen seines Nächsten zu bedecken, sie zu entschuldigen, sie zu beschönigen und mit seinem eigenen Ansehen zu garnieren. 286) Der Hauptgrund dafür dürfte der sein, den Christus im Evangelium behauptet, in dem er alle Gebote über den Nächsten zusammenfasst, Matth. 7, 12: *Was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch.*

287) Auch die Natur lehrt dasselbe an unserem eigenen Leibe, wie der heilige Paulus sagt, 1. Kor. 12,22: *Vielmehr sind die Glieder des Leibes, die wir für die schwächsten halten, sind am nötigsten; und die Glieder des Leibes, die wir für die unehrenhaftesten halten, denen geben wir am meisten Ehre, und die uns übel anstehen, die schmückt man am meisten.* Niemand bedeckt sein Gesicht, seine Augen, seine Nase und seinen Mund; denn sie sind an sich die ehrenvollsten Glieder, die wir haben, und brauchen es nicht. Aber die schwächsten Glieder, derer wir uns schämen, bedecken wir mit aller Sorgfalt; Hände, Augen und der ganze Körper müssen helfen, sie zu bedecken und zu verbergen. 288) So sollen wir auch unter uns die Makel und Gebrechen, die wir an unserem Nächsten finden, verschönern und ihm dienen und helfen, seine Ehre nach Kräften zu fördern, und andererseits alles verhindern, was ihm zum Nachteil gereichen könnte. 289) Und es ist besonders eine vortreffliche und edle Tugend, dass man alles, was man von seinem Nächsten hört, wenn es nicht notorisch böse ist, immer vorteilhaft erklärt und am besten auslegt, oder jedenfalls über und gegen die giftigen Zungen duldet, die überall tätig sind, wo sie etwas Tadelnswertes an einem Nächsten ausspähen und entdecken können, und die es auf die schlimmste Weise erklären und verdrehen; wie es jetzt besonders mit dem kostbaren Wort Gottes und seinen Predigern geschieht.

290) Es sind also in diesem Gebot eine ganze Menge guter Werke enthalten, die Gott höchst erfreuen und viel Gutes und Segen bringen, wenn nur die blinde Welt und die falschen Heiligen sie erkennen würden. 291) Denn es gibt nichts am oder im ganzen Menschen, das sowohl in geistlichen als auch in zeitlichen Dingen größeren und umfassenderen Nutzen oder Schaden anrichten kann als die Zunge als die Zunge, auch wenn sie die kleinste und schwächste Glied ist.

Das neunte und zehnte Gebot

292) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, noch seinen Knecht, noch seine Magd, noch sein Vieh, noch alles, was ihm gehört.

293) Diese beiden Gebote sind ganz ausschließlich für die Juden bestimmt; dennoch betreffen sie zum Teil auch uns. Denn sie legen sie nicht so aus, dass sie sich auf Unkeuschheit oder Diebstahl beziehen, weil diese oben hinreichend verboten sind. Sie meinten auch, sie hätten alle diese gehalten, wenn sie die äußere Handlung getan oder nicht getan hätten. 294) Darum hat Gott diese beiden Gebote hinzugefügt, damit es als Sünde angesehen und verboten werde, das Weib oder den Besitz des Nächsten zu begehren oder zu erlangen, zumal unter der jüdischen Regierung die Knechte und Mägde nicht wie jetzt frei waren, gegen Lohn zu dienen, solange sie wollten, sondern mit ihrem Leib und allem, was sie hatten, wie Vieh und andere Güter, Eigentum ihres Herrn waren. Außerdem hatte jeder Mann die Macht über seine Frau, sich öffentlich von ihr zu trennen, indem er ihr einen Scheidungsbrief ausstellte, und eine andere zu nehmen. 295) Daher waren sie untereinander in ständiger Gefahr, dass, wenn einer sich in die Frau eines anderen verguckte, er irgendeinen Grund geltend machen konnte, um sowohl seine eigene Frau zu entlassen als auch die Frau des anderen von ihm zu entfremden, um sie unter dem Vorwand des Rechts zu erlangen. Das galt bei ihnen weder als Sünde noch als Schande, so wenig wie jetzt bei den Lohnarbeitern, wenn ein Eigentümer seinen Knecht oder seine Magd entlässt oder ihm auf irgendeine Weise die Dienerschaft eines anderen wegnimmt.

296) Darum (sage ich) haben sie diese Gebote so gedeutet, und zwar mit Recht (obwohl ihr Geltungsbereich etwas weiter und höher reicht), dass niemand denkt oder beabsichtigt, sich das anzueignen, was einem anderen gehört, wie sein Weib, seine Knechte, sein Haus und sein Gut, sein Land, seine Wiesen, sein Vieh, auch nicht mit einem Schein von Recht oder durch eine List, doch mit Schaden für seinen Nächsten. Denn oben, im siebten Gebot, wird das Laster verboten, wo man sich fremden Besitz aneignet oder ihn dem Nächsten vorenthält, was man von Rechts wegen nicht tun kann. Hier aber ist es auch verboten, dem Nächsten etwas zu entfremden, auch wenn du es in den Augen der Welt mit Ehre tun könntest, so dass dich niemand beschuldigen oder tadeln könnte, als hättest du es unrechtmäßig erlangt.

297) Denn wir sind von Natur aus so veranlagt, dass niemand wünscht, ein anderer möge so viel haben wie er selbst, und ein jeder erwirbt so viel, wie er kann; der andere möge so gut wie möglich leben. 298) Und doch geben wir vor, gottesfürchtig zu sein, wissen uns am feinsten zu schmücken und unsere Schurkerei zu verbergen, ergreifen und erfinden geschickte Vorrichtungen und betrügerische Kunstgriffe (wie sie jetzt täglich auf das Genialste erdacht werden), als ob sie aus den Gesetzbüchern kämen; ja, wir wagen es sogar unverschämt, uns darauf zu berufen und rühmen uns dessen, und wollen es nicht Schurkerei, sondern Klugheit und Vorsicht genannt wissen. 299) Darin helfen die Juristen und Rechtsgelehrten, die das Gesetz verdrehen und dehnen, um es ihrer

664-669] Sache anzupassen, die Worte betonen und sie zu einem Vorwand benutzen, ohne Rücksicht auf die Gerechtigkeit oder die Notwendigkeit des Nächsten. Kurzum, wer in diesen Dingen am geschicktesten und gewandtesten ist, findet im Recht die meiste Hilfe, wie sie selbst sagen: *Vigilantibus iura, subveniunt* [das heißt: Die Gesetze begünstigen die Wachsamten].

300) Dieses letzte Gebot ist also nicht für Schurken in den Augen der Welt gegeben, sondern nur für die Frömmsten, die gelobt und ehrliche und aufrichtige Leute genannt werden wollen, da sie gegen die vorigen Gebote nicht verstoßen haben, wie besonders die Juden zu sein behaupteten, und auch jetzt noch viele große Edelleute, Herren und Prinzen. Denn die andere gemeine Masse gehört noch weiter unten, unter das siebente Gebot, als solche, die sich nicht viel darum kümmern, ob sie ihren Besitz mit Ehre und Recht erwerben.

301) Das kommt am häufigsten in Fällen vor, die vor Gericht gebracht werden, wo es darum geht, etwas von unserem Nächsten zu bekommen und ihn aus dem Eigenen zu zwingen. Wenn z.B. die Leute sich um eine große Erbschaft, ein Grundstück usw. streiten und zanken, so bedienen sie sich und greifen zu allem, was den Anschein des Rechts hat, und schmücken alles so aus, dass das Gesetz ihre Seite begünstigen muss, und sie behalten den Besitz mit einem solchen Rechtstitel, dass niemand sich beschweren oder Anspruch darauf erheben kann. 302) In gleicher Weise, wenn jemand ein Schloss, eine Stadt, ein Herzogtum oder irgendeine andere große Sache haben will, übt er durch Beziehungen und mit allen Mitteln so viel Geld aus, dass der andere gerichtlich dessen beraubt wird und es ihm zugesprochen und mit Urkunde und Siegel bestätigt und als fürstlich und ehrlich erworben erklärt wird.

303) Desgleichen auch im gemeinen Handel, wo einer dem anderen etwas geschickt aus der Hand nimmt, so dass er darauf aufpassen muss, oder ihn in einer Sache, in der er Vorteil und Nutzen für sich selbst sieht, überrascht und betrügt, so dass der letztere, vielleicht wegen Not oder Schulden, es nicht ohne Schaden zurückgewinnen oder einlösen kann, und der erstere die Hälfte oder sogar mehr gewinnt; und doch ist dies nicht als durch Betrug oder gestohlen erworben zu betrachten, sondern als ehrlich gekauft. 304) Hier sagt man: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst, und jeder muss auf sein eigenes Interesse achten, ein anderer soll bekommen, was er kann, und wer kann so klug sein, an alle Wege zu denken, auf denen man viele Dinge durch solche fadenscheinigen Vorwände in seinen Besitz bringen kann? Das hält die Welt nicht für unrecht [und wird auch nicht durch Gesetze geahndet] und will nicht sehen, dass der Nächste dadurch benachteiligt wird und opfern muss, was er nicht ohne Schaden entbehren kann. Aber es gibt niemanden, der will, dass ihm das angetan wird; daraus können wir leicht erkennen, dass solche Mittel und Vorwände falsch sind.

305) So wurde es früher auch mit den Frauen gemacht: Sie kannten solche Vorrichtungen, dass, wenn einer mit einer anderen Frau zufrieden war, er persönlich oder durch andere (denn es gab viele Mittel und Wege zu erfinden) ihren Mann dazu brachte, ein Missfallen an ihr zu empfinden, oder dass sie sich ihm widersetzte und sich so verhielt, dass er gezwungen war, sie zu entlassen und sie der anderen zu überlassen. Solche Dinge waren unter dem Gesetz zweifellos weit verbreitet, wie wir auch im Evangelium von König Herodes lesen, dass er die Frau seines Bruders nahm, als dieser noch lebte, und dennoch für einen ehrbaren, frommen Mann gehalten werden wollte, wie auch der heilige Markus von ihm bezeugt. 306) Aber ein solches Beispiel wird bei uns wohl nicht vorkommen, denn im Neuen Testament ist es den Verheirateten verboten sich scheiden zu lassen, es sei denn, dass einer durch irgendeine List dem anderen eine reiche Braut wegnimmt. Aber es ist bei uns nicht selten, dass einer den Knecht oder die Magd eines anderen entfremdet oder mit schmeichelnden Worten weglockt.

307) Auf welche Weise auch immer solche Dinge geschehen, wir müssen wissen, dass Gott nicht will, dass du deinem Nächsten etwas wegnimmst, was ihm gehört, so dass er den Verlust erleidet und du deinen Geiz damit befriedigst, selbst wenn du es vor der Welt ehrenhaft halten könntest; denn es ist eine heimliche und heimtückische Aufdringlichkeit, die, wie wir sagen, unter dem Hut geübt wird, damit sie nicht bemerkt wird. 308) Denn obgleich du deinen Weg gehst, als hättest du niemandem etwas zuleide getan, so hast du doch deinen Nächsten geschädigt; und wenn es nicht Diebstahl und Betrug genannt wird, so heißt es doch, das Eigentum deines Nächsten zu begehren, das heißt, es ihm zu entreißen, ohne dass er es will, und nicht sehen zu wollen, dass er das genießt, was Gott ihm gegeben hat. Denn er sieht das trügerische Herz und die Bosheit der Welt, die überall, wo du ihr auch nur einen Fingerbreit nachgibst, noch einen Schritt weitergehen wird, so dass schließlich öffentliches Unrecht und Gewalt folgen.

309) Darum lassen wir diese Gebote in ihrer gewöhnlichen Bedeutung bestehen, dass erstens geboten wird, dass wir den Schaden unseres Nächsten nicht begehren, auch nicht mithelfen, auch nicht Anlass dazu geben, sondern ihm gern wünschen und lassen, was er hat, und außerdem ihm das, was zu seinem Nutzen und Dienst sein mag, fördern und erhalten, wie wir selbst behandelt werden möchten. 310) So sind diese Gebote besonders gegen Neid und elenden Geiz gerichtet, denn Gott will alle Ursachen und Quellen beseitigen, aus denen alles entsteht, wodurch wir unserem Nächsten Schaden zufügen, und deshalb drückt er es mit deutlichen Worten aus: Du sollst nicht begehren, usw. Denn Er möchte vor allem ein reines Herz haben, obwohl wir das nie erreichen werden, solange wir hier leben; so dass dieses Gebot wie alle anderen eines bleiben wird, das uns ständig anklagen und zeigen wird, wie gottlos wir vor Gott sind!

668-673]

Der Schluss der Gebote

311) So haben wir die Zehn Gebote, eine Zusammenstellung der göttlichen Lehre, was wir tun sollen, damit unser ganzes Leben Gott wohlgefällig sei, und die wahre Quelle und der Kanal, aus dem und in dem alles entstehen und fließen muss, was ein gutes Werk sein soll, so dass außerhalb der Zehn Gebote kein Werk oder Ding gut oder Gott wohlgefällig sein kann, wie groß oder wertvoll es auch in den Augen der Welt sein mag. 312) Lasst uns nun sehen, was unsere großen Heiligen von ihnen: geistlichen Ordnungen und ihren großen und schweren Werken, die sie erfunden und aufgestellt haben, rühmen können, während sie diese vorbeigehen lassen, als ob sie viel zu unbedeutend wären oder längst vollkommen erfüllt worden wären.

313) Ich bin zwar der Meinung, dass man hier alle Hände voll zu tun haben wird, diese zu beobachten, nämlich Sanftmut, Geduld und Feindesliebe, Keuschheit, Güte usw. und was solche Tugenden bedeuten. Aber solche Werke sind nicht wertvoll und fallen in den Augen der Welt nicht auf; denn es sind keine besonderen und eingebildeten Werke, die sich auf bestimmte Zeiten, Orte, Sitten und Gebräuche beschränken, sondern es sind gewöhnliche, alltägliche häusliche Werke, die ein Nachbar dem anderen gegenüber üben kann; daher sind sie nicht von hohem Ansehen.

314) Die anderen Werke aber veranlassen die Menschen, ihre Augen und Ohren weit zu öffnen, und die Menschen tragen zu dieser Wirkung bei, indem sie sie mit großem Aufwand und prächtigen Bauten schmücken, so dass alles glänzt und glitzert. Dort wehen sie Weihrauch, sie singen und läuten Glocken, sie zünden Fackeln und Kerzen an, so dass nichts anderes zu sehen und zu hören ist. Denn wenn ein Priester in einem mit Gold bestickten Souterrain dasteht oder ein Laie den ganzen Tag auf den Knien in der Kirche ausharrt, so wird das als ein höchst kostbares Werk angesehen, das man nicht genug loben kann. Wenn aber ein armes Mädchen ein kleines Kind hütet und treu tut, was man ihr sagt, so wird das für nichts gehalten; denn was sollten sonst die Mönche und Nonnen in ihren Klöstern suchen?

315) Aber seht, ist das nicht eine verfluchte Anmaßung jener verzweifelten Heiligen, die es wagen, ein höheres und besseres Leben und einen besseren Stand zu erfinden, als die Zehn Gebote lehren, indem sie (wie wir gesagt haben) vorgeben, dies sei ein gewöhnliches Leben für den gemeinen Menschen, das ihre aber sei für Heilige und Vollkommene? 316) Und die elenden Blinden sehen nicht, dass kein Mensch so weit kommen kann, eines der Zehn Gebote so zu halten, wie es gehalten werden soll, sondern dass uns sowohl das Apostolische Glaubensbekenntnis als auch das Vaterunser zu Hilfe kommen müssen (wie wir noch hören werden), durch das diese [Kraft und Stärke, die Gebote zu halten] gesucht und gebetet und fortwährend empfangen wird. Darum ist all ihr Rühmen so viel, als wenn ich mich rühmen und sagen würde: Ich habe zwar keinen Pfennig, um damit zu bezahlen, aber ich verspreche, zehn Gulden zu bezahlen.

317) Dies alles sage und fordere ich, damit die Menschen sich von dem traurigen Missbrauch befreien, der so tiefe Wurzeln geschlagen hat und noch an allen haftet, und sich in allen Ständen auf Erden daran gewöhnen, nur hierher zu schauen und sich um diese Dinge zu kümmern. Denn es wird noch lange dauern, bis sie eine Lehre oder Stände hervorbringen, die den Zehn Geboten gleichkommen, denn sie sind so hoch, dass niemand sie mit menschlicher Kraft erreichen kann; und wer sie erreicht, ist ein himmlischer, engelhafter Mensch, weit über aller Heiligkeit der Welt. 318) Beschäftige dich nur mit ihnen und versuche dein Bestes, wende alle Kraft und Fähigkeit an, und du wirst so viel zu tun finden, dass du keine andere Arbeit oder Heiligkeit suchen noch schätzen wirst.

319) Dies soll genügen, was den ersten Teil der allgemeinen christlichen Lehre betrifft, um zu lehren und zu drängen, was notwendig ist. Zum Schluss aber müssen wir den Text wiederholen, der hierher gehört und den wir schon im ersten Gebot behandelt haben, damit wir lernen, welche Mühen Gott verlangt, damit wir lernen, die Zehn Gebote einzuschärfen und zu praktizieren:

320) *Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied derer, die mich hassen, und Barmherzigkeit erweist an Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.*

321) Wenn auch (wie wir oben gehört haben) dieser Anhang in erster Linie dem ersten Gebot beigefügt wurde, so wurde er doch [wir können nicht leugnen, dass er] um aller Gebote willen niedergelegt, da alle auf ihn verwiesen und gerichtet werden sollen. Deshalb habe ich gesagt, dass auch dieses der Jugend vorgestellt und eingeschärft werden soll, damit sie es lernt und sich daran erinnert, um zu sehen, was uns zur Einhaltung dieser Zehn Gebote anspornen und verpflichten soll. Und es ist so zu betrachten, als ob dieser Teil jedem besonders hinzugefügt wäre, so dass er allen innewohnt und sie durchdringt.

322) Nun ist in diesen Worten (wie gesagt) sowohl ein zorniges Drohwort als auch eine freundliche Verheißung enthalten, um uns zu erschrecken und zu warnen, und außerdem, um uns zu veranlassen und zu ermutigen, sein Wort als eine Angelegenheit göttlichen Ernstes anzunehmen und hoch zu schätzen, weil er selbst erklärt, wie sehr er sich darum kümmert und wie streng er es durchsetzen wird, nämlich, dass er alle, die seine Gebote verachten und übertreten, schrecklich und furchtbar bestrafen wird; und andererseits, wie reich er diejenigen belohnen, segnen und ihnen alles Gute tun wird, die sie hoch achten und gerne nach ihnen leben und handeln. 323) So verlangt er, dass alle unsere Werke aus einem Herzen kommen, das Gott allein fürchtet und achtet und aus solcher Furcht alles meidet, was seinem Willen zuwider ist, damit es ihn nicht zum Zorn reizt; und andererseits auch auf

674-679] ihn allein vertraut und aus Liebe zu ihm alles tut, was er will, weil er zu uns freundlich wie ein Vater spricht und uns alle Gnade und alles Gute zusagt.

324) Eben das ist auch der Sinn und die wahre Deutung des ersten und Hauptgebotes, aus dem alle anderen fließen und hervorgehen müssen, so dass dieses Wort: Du sollst keine anderen Götter haben vor mir, in seiner einfachsten Bedeutung nichts anderes besagt als diese Forderung: Du sollst mich fürchten, lieben und auf mich als deinen einzigen wahren Gott vertrauen. Denn wo ein Herz ist, das Gott gegenüber so eingestellt ist, da hat es dieses und alle anderen Gebote erfüllt. Wer dagegen alles andere im Himmel und auf Erden fürchtet und liebt, wird weder dieses noch irgendein anderes halten. 325) So haben die ganzen Schriften dieses Gebot überall gepredigt und verkündet, immer mit dem Ziel, diese beiden Dinge zu erreichen: Gottesfurcht und Vertrauen auf ihn. Und besonders der Prophet David in den Psalmen, wenn er sagt [Ps. 147,11]: *Der Herr hat Wohlgefallen an denen, die ihn fürchten, an denen, die auf seine Barmherzigkeit hoffen.* Es ist, als ob das ganze Gebot durch einen einzigen Vers erklärt würde, so als ob man sagen wollte: Der Herr hat Wohlgefallen an denen, die keine anderen Götter haben.

326) So soll das erste Gebot leuchten und seinen Glanz auf alle anderen übertragen. Darum musst du diese Erklärung durch alle Gebote hindurchgehen lassen, wie einen Reif in einem Kranz, der das Ende mit dem Anfang verbindet und sie alle zusammenhält, damit sie beständig wiederholt und nicht vergessen wird; wie nämlich im zweiten Gebot, dass wir Gott fürchten und seinen Namen nicht vergeblich gebrauchen durch Fluchen, Lügen, Betrügen und andere Arten, die Menschen in die Irre zu führen, oder durch Schurkerei, sondern ihn recht und gut gebrauchen, indem wir ihn im Gebet, Lob und Dank anrufen, aus Liebe und Vertrauen gemäß dem ersten Gebot. In gleicher Weise soll uns solche Furcht, Liebe und Vertrauen drängen und zwingen, sein Wort nicht zu verachten, sondern es gern zu lernen, zu hören und heilig zu achten und zu ehren.

327) So weiter durch alle folgenden Gebote gegen den Nächsten fort, so soll alles von dem ersten Gebot ausgehen, dass wir Vater und Mutter, Herren und alle Obrigkeit ehren und ihnen untertan und gehorsam sein sollen, nicht um ihrer selbst willen, sondern um Gottes willen. Denn ihr sollt Vater und Mutter nicht achten oder fürchten, noch aus Liebe zu ihnen etwas tun oder unterlassen, sondern sieh zu, was Gott von dir will, dass du es tust, und was er ganz sicher von euch verlangen wird; wenn ihr das unterlasst, habt ihr einen zornigen Richter, aber im umgekehrten Fall einen gnädigen Vater.

328) Auch, dass du deinem Nächsten weder Schaden noch Gewalt antust, noch ihn in irgendeiner Weise an seinem Leib, seiner Frau, seinem Eigentum, seiner Ehre oder seinen Rechten angreifst, wie dies alles in seiner Ordnung geboten ist, obwohl du Gelegenheit und Ursache dazu hast und niemand dich tadeln würde; sondern dass du allen Menschen Gutes tust, ihnen hilfst und ihre Interessen förderst, wie und wo immer du kannst, allein aus Liebe zu Gott und um ihm zu gefallen, in der Zuversicht, dass er dich für alles reichlich belohnen wird. 329) So siehst du, wie das erste Gebot die Hauptquelle und der Hauptquell ist, der in alle anderen einfließt, und wiederum alle zu ihm zurückkehren und von ihm abhängen, so dass Anfang und Ende aneinander befestigt und gebunden sind.

330) Dies (sage ich) ist es nützlich und notwendig das junge Volk immer zu lehren, zu ermahnen und daran zu erinnern, damit sie nicht nur mit Schlägen und Zwang, wie das Vieh, erzogen werden, sondern in der Furcht und Ehrfurcht vor Gott, denn wo dies bedacht und beherzigt wird, sind diese Dinge keine menschlichen Kleinigkeiten, sondern Gebote der göttlichen Majestät sind, die mit solchem Ernst darauf besteht, die, die sie verachten, zürnt und straft, die, die sie halten, dagegen reichlich belohnt, so wird ein spontaner Trieb und ein Wunsch entstehen, den Willen Gottes gern zu tun. 331) Deshalb ist es nicht umsonst, dass im Alten Testament geboten wird, die Zehn Gebote an alle Wände und Ecken, ja sogar auf die Kleider zu schreiben, nicht nur, um sie an diesen Stellen aufzuschreiben und sie zur Schau zu stellen, wie es die Juden taten, 332) sondern damit wir sie ständig vor Augen haben, und sie immer in unserem Gedächtnis haben, und dass wir sie in allen unseren Handlungen und Wegen üben, und ein jeder sie zu seiner täglichen Übung in allen Fällen, in allen Geschäften und Transaktionen macht, als ob sie an jeder Stelle geschrieben wären, wohin er auch schaut, ja, wo immer er geht oder steht. So gäbe es sowohl zu Hause im eigenen Haus als auch auswärts bei den Nachbarn genug Gelegenheit, die Zehn Gebote zu üben, dass niemand weit zu laufen bräuchte, um sie zu holen.

333) Daraus geht wiederum hervor, wie hoch diese Zehn Gebote über alle Stände, Gebote und Werke, die neben ihnen gelehrt und geübt werden, zu erheben und zu preisen sind. Denn hier können wir uns rühmen und sagen: Mögen alle Weisen und Heiligen hervortreten und, wenn sie können, ein einziges Werk hervorbringen wie diese Gebote, auf die Gott mit solchem Ernst besteht und die er mit seinem größten Zorn und seiner größten Strafe gebietet und außerdem so herrliche "Verheißungen" hinzufügt, dass er alles Gute und alle Segnungen über uns ausschütten wird. Deshalb sollten sie vor allen anderen gelehrt und als der höchste von Gott gegebene Schatz wertvoll und lieb gehalten werden.

Der zweite Teil: Vom Glauben

1) Bis jetzt haben wir den ersten Teil der christlichen Lehre gehört, in dem wir alles gesehen haben, was Gott von uns will, dass wir es tun oder lassen. Nun folgt richtigerweise das Glaubensbekenntnis, das uns alles darlegt,

678-683] was wir von Gott zu erwarten und zu empfangen haben, und das uns, um es ganz kurz zu sagen, lehrt, ihn ganz zu erkennen. Und das soll uns helfen, das zu tun, was wir nach den Zehn Geboten tun sollen. Denn sie sind (wie gesagt) so hoch angesetzt, dass alle menschlichen Fähigkeiten viel zu schwach und zu gering sind, um sie zu erreichen oder zu halten. 2) Darum ist es ebenso notwendig, diesen Teil zu lernen wie den ersten, damit wir wissen, wie wir ihn erreichen können, woher und wodurch wir solche Kraft erhalten. 3) Denn wenn wir aus eigener Kraft die Zehn Gebote halten könnten, wie sie gehalten werden sollen, bräuchten wir nichts weiter, weder das Glaubensbekenntnis noch das Vaterunser. 4) Bevor wir aber diesen Nutzen und diese Notwendigkeit des Glaubensbekenntnisses erklären, genügt es zunächst für die Einfältigen, dass sie das Glaubensbekenntnis selbst begreifen und verstehen lernen.

5) Erstens ist das Glaubensbekenntnis bisher in zwölf Artikel eingeteilt worden, obwohl, wenn man alle Punkte, die in der Schrift stehen und zum Glaubensbekenntnis gehören, genau aufzählen würde, es viel mehr Artikel wären, und man könnte sie auch nicht alle in so wenigen Worten klar ausdrücken. 6) Damit es aber am leichtesten und klarsten verstanden werden kann, wie es den Kindern beigebracht werden soll, fassen wir das ganze Glaubensbekenntnis kurz in drei Hauptartikel zusammen, entsprechend den drei Personen der Gottheit, auf die alles, was wir glauben, bezogen ist, so dass der erste Artikel von Gott dem Vater die Schöpfung, der zweite Artikel vom Sohn die Erlösung und der dritte Artikel vom Heiligen Geist die Heiligung erklärt. 7) So als ob das Glaubensbekenntnis in so vielen Worten kurz gefasst wäre: Ich glaube an Gott den Vater, der mich geschaffen hat; ich glaube an Gott den Sohn, der mich erlöst hat; ich glaube an den Heiligen Geist, der mich heiligt. Ein Gott und ein Glaube, aber drei Personen, also auch drei Artikel oder Bekenntnisse. 8) Gehen wir kurz die Worte durch.

Der erste Artikel

9) *Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden.*

10) Hier wird in aller Kürze dargestellt, was das Wesen, der Wille, das Wirken und das Werk von Gott, dem Vater, ist. Da die Zehn Gebote gelehrt haben, dass wir nicht mehr als einen Gott haben sollen, könnte man die Frage stellen: Was für ein Mensch ist Gott? Was tut er? Wie können wir ihn loben oder darstellen und beschreiben, damit er erkannt wird? Nun, das wird in diesem und im folgenden Artikel gelehrt, so dass das Glaubensbekenntnis nichts anderes ist als die Antwort und das Bekenntnis der Christen, die sich auf das erste Gebot beziehen. 11) Als ob du ein kleines Kind fragen würdest: Mein Lieber, was für einen Gott hast du? Was weißt du von ihm? könnte es sagen: Das ist mein Gott: erstens der Vater, der Himmel und Erde geschaffen hat; außer diesem einen sehe ich nichts anderes als Gott an; denn es gibt keinen anderen, der Himmel und Erde schaffen könnte.

12) Aber für die Gelehrten und diejenigen, die etwas fortgeschritten sind [sich etwas Wissen über die Schrift angeeignet haben], können diese drei Artikel alle erweitert und in so viele Teile geteilt werden, wie es Worte gibt. Für die jungen Gelehrten aber soll es genügen, auf das Notwendigste hinzuweisen, nämlich, wie wir gesagt haben, dass dieser Artikel sich auf die Schöpfung bezieht: dass wir die Worte betonen: *Schöpfer des Himmels und der Erde*. 13) Aber was ist die Bedeutung davon, oder was meint ihr mit diesen Worten: Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer, usw.? Antwort: Das ist es, was ich meine und glaube, dass ich ein Geschöpf Gottes bin, d.h. dass er mir meinen Leib, meine Seele und mein Leben, meine großen und kleinen Glieder, alle meine Sinne, meine Vernunft und meinen Verstand usw., Essen und Trinken, Kleidung und Unterhalt, Frau und Kinder, Haus und Wohnung usw. gegeben hat und ständig erhält. 14) Außerdem bewirkt er, dass alle Geschöpfe dem Nutzen und den Notwendigkeiten des Lebens dienen: 15) Sonne, Mond und Sterne am Firmament, Tag und Nacht, Luft, Feuer, Wasser, Erde und alles, was sie trägt und hervorbringt, Vögel und Fische, Tiere, Getreide und alle Arten von Produkten und was es sonst noch an leiblichen und zeitlichen Gütern gibt, gute Regierung, Frieden, Sicherheit. 16) So lernen wir aus diesem Artikel, dass keiner von uns sein Leben selbst hat noch bewahren kann, noch irgendetwas, das hier aufgezählt ist oder aufgezählt werden kann, wie klein und unbedeutend es auch sein mag; denn alles ist in dem Wort Schöpfer enthalten.

17) Wir bekennen auch, dass Gott, der Vater, uns nicht nur alles gegeben hat, was wir haben und vor Augen sehen, sondern dass er uns täglich vor allem Bösen und Unglück bewahrt und beschützt, alle möglichen Gefahren und Unglücke abwendet; und dass er dies alles aus reiner Liebe und Güte tut, ohne unser Verdienst, als ein gütiger Vater, der für uns sorgt, dass uns kein Unglück widerfahre. 18) Aber mehr davon zu sagen, gehört in die anderen beiden Teile dieses Artikels, wo wir sagen: *Allmächtiger Vater*.

19) Da nun alles, was wir besitzen, und darüber hinaus alles, was im Himmel und auf der Erde ist, täglich von Gott für uns gegeben, erhalten und bewahrt wird, so ist es leicht zu folgern und zu schließen, dass es unsere Pflicht ist, ihn dafür ohne Unterlass zu lieben, zu loben und zu danken, kurz, ihm mit all diesen Dingen zu dienen, wie er es in den Zehn Geboten verlangt und befohlen hat.

20) Wir könnten hier viel sagen, wenn wir darlegen würden, wie wenige es sind, die diesem Artikel glauben. Denn wir alle gehen darüber hinweg, hören es und sagen es, aber sehen und bedenken nicht, was die Worte uns lehren. 21) Denn wenn wir es mit dem Herzen glaubten, würden wir auch danach handeln und nicht stolz herumstolzieren, trotzig handeln und uns rühmen, als hätten wir Leben, Reichtum, Macht und Ehre usw., als ob wir Leben, Reichtum, Macht und Ehre usw. von uns selbst hätten, so dass andere uns fürchten und dienen müssten,

682-687] wie es die elende, verkehrte Welt tut, die in Verblendung versinkt und alle guten Dinge und Gaben Gottes nur für ihren eigenen Stolz, Geiz, Lust und Luxus missbraucht und Gott nicht ein einziges Mal betrachtet, um ihm zu danken oder ihn als Herrn und Schöpfer anzuerkennen.

22) Deshalb sollte dieser Artikel uns alle demütigen und erschrecken, wenn wir ihn glauben würden. Denn wir sündigen täglich mit Augen, Ohren, Händen, Leib und Seele, Geld und Besitz und mit allem, was wir haben, besonders diejenigen, die sogar gegen das Wort Gottes kämpfen. Doch die Christen haben den Vorteil, dass sie sich verpflichtet fühlen, Gott in all diesen Dingen zu dienen und ihm gehorsam zu sein (was die Welt nicht zu tun weiß).

23) Wir sollen daher täglich diesen Artikel üben, ihn uns einprägen und uns bei allem, was uns begegnet, und bei allem Guten, das uns widerfährt, und wo immer wir dem Unglück oder der Gefahr entgehen, daran erinnern, dass es Gott ist, der all diese Dinge gibt und tut, dass wir darin sein väterliches Herz und seine überragende Liebe zu uns spüren und sehen. Dadurch würde das Herz erwärmt und entzündet werden, um dankbar zu sein und all diese guten Dinge zur Ehre und zum Lob Gottes einzusetzen.

24) So haben wir in aller Kürze den Sinn dieses Artikels dargelegt, so viel, wie zunächst für den Einfältigsten nötig ist, um zu lernen, was wir von Gott haben und empfangen, und was wir ihm schulden, was eine sehr gute Erkenntnis, aber ein weit größerer Schatz ist. Denn hier sehen wir, wie der Vater sich uns mit allen Geschöpfen geschenkt und uns in diesem Leben sehr reichlich versorgt hat, außerdem hat er uns durch seinen Sohn und den Heiligen Geist mit unaussprechlichen, ewigen Schätzen überschüttet, wie wir hören werden.

Der zweite Artikel

25) Und an Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, unseren HERRN, der empfangen ist von dem Heiligen Geist, geboren aus der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tag wieder auferstanden von den Toten, aufgefahren zum Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, von wo er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

26) Hier lernen wir die zweite Person der Gottheit kennen, damit wir sehen, was wir über die genannten zeitlichen Güter hinaus von Gott haben, nämlich wie er sich ganz ausgegossen hat und uns nichts vorenthalten hat, was er uns nicht gegeben hat. Nun ist dieser Artikel sehr reich und weit; um ihn aber auch kurz und kindlich zu erklären, wollen wir ein Wort aufgreifen und darin den ganzen Artikel zusammenfassen, nämlich (wie gesagt), dass wir hier erfahren, wie wir erlöst worden sind; und wir wollen dies auf diese Worte gründen: *An Jesus Christus, unserem Herrn.*

27) Wenn du nun gefragt wirst: Was glaubst du im zweiten Artikel von Jesus Christus? antworte kurz: Ich glaube, dass Jesus Christus, der wahre Sohn Gottes, mein Herr geworden ist. Aber was ist es, Herr zu werden? Es ist dies, dass er mich von der Sünde, vom Teufel, vom Tod und von allem Bösen erlöst hat. Denn vorher hatte ich keinen Herrn und keinen König, sondern war gefangen unter der Macht des Teufels, zum Tode verurteilt, in Sünde und Blindheit verstrickt.

28) Denn als wir von Gott, dem Vater, erschaffen worden waren und von ihm alles Gute empfangen hatten, kam der Teufel und verführte uns zum Ungehorsam, zur Sünde, zum Tod und zu allem Bösen, so dass wir unter seinen Zorn und sein Missfallen fielen und zur ewigen Verdammnis verurteilt wurden, wie wir es verdient und verdient haben. 29) Es gab keinen Rat, keine Hilfe und keinen Trost, bis dieser einzige und ewige Sohn Gottes in seiner unergründlichen Güte Mitleid mit unserem Elend und unserer Erbärmlichkeit hatte und vom Himmel kam, um uns zu helfen. 30) Diese Tyrannen und Kerkermeister sind nun alle vertrieben, und an ihre Stelle ist Jesus Christus, der Herr des Lebens, der Gerechtigkeit, aller Segnungen und des Heils, getreten und hat uns arme Verlorene aus dem Rachen der Hölle befreit, hat uns gewonnen, frei gemacht und wieder in die Gunst und Gnade des Vaters gebracht und hat uns als sein Eigentum unter seinen Schutz und seine Obhut genommen, damit er uns durch seine Gerechtigkeit, Weisheit, Macht, Leben und Seligkeit regieren kann.

31) Dies sei nun die Summe dieses Artikels, dass das Wörtchen Herr einfach so viel bedeutet wie Erlöser, d. h. derjenige, der uns vom Satan zu Gott, vom Tod zum Leben, von der Sünde zur Gerechtigkeit gebracht hat und der uns in derselben bewahrt. Aber alle Punkte, die in diesem Artikel der Reihe nach folgen, dienen zu keinem anderen Zweck, als diese Erlösung zu erklären und auszudrücken, wie und wodurch sie vollbracht wurde, d. h. wie viel sie Ihn kostete und was Er aufwandte und riskierte, um uns zu gewinnen und unter seine Herrschaft zu bringen, nämlich dass Er Mensch wurde, gezeugt und geboren ohne [jeden Makel der] Sünde, vom Heiligen Geist und von der Jungfrau Maria, damit Er die Sünde überwinden könne; und dass er gelitten hat, gestorben ist und begraben wurde, damit er für mich Genugtuung leiste und meine Schuld bezahle, nicht mit Silber oder Gold, sondern mit seinem eigenen kostbaren Blut. Und das alles, um mein Herr zu werden; denn nichts davon hat er für sich selbst getan, noch hat er es nötig gehabt. Und danach ist er auferstanden von den Toten, hat den Tod verschlungen und verzehrt und ist endlich in den Himmel aufgefahren und hat die Regierung zur Rechten des Vaters übernommen, so dass der Teufel und alle Mächte ihm untertan sein und zu seinen Füßen liegen müssen, bis er uns endlich, am letzten Tag, von der bösen Welt, dem Teufel, dem Tod, der Sünde usw. ganz scheiden und trennen wird.

686-691] 32) Aber alle diese einzelnen Punkte einzeln zu erklären, gehört nicht in kurze Kinderpredigten, sondern in die umfangreicheren Predigten, die sich über das ganze Jahr erstrecken, besonders zu den Zeiten, die dazu bestimmt sind, jeden Artikel ausführlich zu behandeln - von der Geburt, den Leiden, der Auferstehung, der Himmelfahrt Christi usw.

33) Ja, das ganze Evangelium, das wir predigen, beruht darauf, dass wir diesen Artikel richtig verstehen als das, worauf unser Heil und unser ganzes Glück beruht, und das so reich und umfassend ist, dass wir es nie ganz lernen können.

Der dritte Artikel

34) *Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.*

35) Diesen Artikel kann ich, wie gesagt, nicht besser in Beziehung setzen als auf die Heiligung, dass durch dieselbe der Heilige Geist mit seinem Amt erklärt und dargestellt wird, nämlich dass er heilig macht. Darum müssen wir uns auf das Wort Heiliger Geist stützen, weil es so genau und umfassend ist, dass wir kein anderes finden können. 36) Es gibt nämlich viele Arten von Geistern, die in der Heiligen Schrift erwähnt werden, wie der Geist des Menschen, die himmlischen Geister und die bösen Geister. Aber der Geist Gottes allein wird Heiliger Geist genannt, d.h. derjenige, der uns geheiligt hat und noch heiligt. Denn wie der Vater Schöpfer und der Sohn Erlöser genannt wird, so muss der Heilige Geist aufgrund seines Wirkens Heiliger oder Heiligmachender genannt werden. 37) Wie aber wird diese Heiligung vollzogen? Die Antwort: Wie der Sohn die Herrschaft erlangt, wodurch er uns gewinnt, durch seine Geburt, seinen Tod, seine Auferstehung usw., so bewirkt auch der Heilige Geist unsere Heiligung durch folgende Teile, nämlich durch die Gemeinschaft der Heiligen oder die christliche Kirche, die Vergebung der Sünden, die Auferstehung des Leibes und das ewige Leben; das heißt, er führt uns zuerst in seine heilige Gemeinde und stellt uns in den Schoß der Kirche, wodurch er uns predigt und zu Christus bringt.

38) Denn weder du noch ich könnten jemals etwas von Christus wissen, noch an ihn glauben und ihn für unseren Herrn gewinnen, wenn es uns nicht vom Heiligen Geist durch die Predigt des Evangeliums angeboten und in unsere Herzen gegeben würde. Das Werk ist getan und vollbracht; denn Christus hat den Schatz für uns erworben und gewonnen durch sein Leiden, seinen Tod, seine Auferstehung usw. Aber: wenn das Werk verborgen bliebe, so dass niemand davon wüsste, dann wäre es vergeblich und verloren. Damit dieser Schatz also nicht vergraben bleibt, sondern angeeignet und genossen werden kann, hat Gott das Wort ausgehen und verkündigt, in dem er den Heiligen Geist gibt, um diesen Schatz nach Hause zu bringen und ihn uns anzueignen. 39) Heiligung ist also nichts anderes, als uns zu Christus zu bringen, um dieses Gut zu empfangen, das wir aus eigener Kraft nicht erlangen könnten.

40) Lerne also, diesen Artikel ganz klar zu verstehen. Wenn Sie gefragt werden: Was meinst du mit den Worten: *Ich glaube an den Heiligen Geist?* kannst du antworten: Ich glaube, dass der Heilige Geist mich heilig macht, wie es sein Name besagt. 41) Aber wodurch erreicht er das, oder was sind seine Methoden und Mittel zu diesem Zweck? Antwort: Durch die christliche Kirche, die Vergebung der Sünden, die Auferstehung des Leibes und das ewige Leben. 42) Denn erstens hat er eine besondere Gemeinde in der Welt, die die Mutter ist, die jeden Christen zeugt und gebiert durch das Wort Gottes, das er offenbart und predigt, und durch das er die Herzen erleuchtet und entzündet, damit sie es verstehen, annehmen, daran festhalten und darin ausharren. in ihr verharren.

43) Denn wo er nicht bewirkt, dass es gepredigt und im Herzen lebendig gemacht wird, so dass es verstanden wird, geht es verloren, wie es unter dem Papsttum der Fall war, wo der Glaube ganz unter die Bank gelegt wurde und niemand Christus als seinen Herrn oder den Heiligen Geist als seinen Heiligen anerkannte, d.h. niemand glaubte, dass Christus unser Herr ist in dem Sinne, dass er diesen Schatz für uns erworben hat, ohne unsere Werke und Verdienste, und uns dem Vater angenehm machte. 44) Woran fehlte es also? Dies, dass der Heilige Geist nicht da war, um es zu offenbaren und zu verkünden, sondern dass Menschen und böse Geister da waren, die uns lehrten, Gnade zu erlangen und durch unsere Werke gerettet zu werden. 45) Darum ist es auch keine christliche Kirche; denn wo Christus nicht gepredigt wird, da ist auch kein Heiliger Geist, der die christliche Kirche schafft, ruft und versammelt, ohne die niemand zu Christus, dem Herrn, kommen kann.

46) Dies soll genügen, was die Summe dieses Artikels betrifft. Weil aber die Teile, die hier aufgezählt sind, für den Einfältigen nicht ganz klar sind, so wollen wir sie auch übergehen.

47) Das Glaubensbekenntnis nennt die heilige christliche Kirche, *communione sanctorum, eine Gemeinschaft der Heiligen*; denn beide Ausdrücke sind, zusammengenommen, identisch. Früher aber fehlte der eine [zweite] Ausdruck, und man hat ihn schlecht und unverständlich ins Deutsche übersetzt eine Gemeinschaft der Heiligen. Wenn es klar wiedergegeben werden soll, muss es im deutschen Sprachgebrauch ganz anders ausgedrückt werden; denn das Wort *ecclesia* bedeutet im Deutschen eigentlich eine Versammlung. 48) Wir sind aber an das Wort *Kirche* gewöhnt, worunter die Einfältigen nicht eine versammelte Menge, sondern das geweihte Haus oder Gebäude verstehen, obwohl das Haus nicht Kirche genannt werden darf, außer nur deshalb, weil sich die Menge dort versammelt. Denn wir, die wir uns dort versammeln, machen und wählen uns einen besonderen Ort, und geben dem Haus einen Namen nach der Versammlung.

690-695] So bedeutet das Wort Kirche eigentlich nichts anderes als eine gemeinsame Versammlung, und ist nicht deutsch, sondern griechisch (wie auch das Wort *ecclesia*); denn in ihrer eigenen Sprache nennen sie es *kyria*, wie es im Lateinischen *curia* heißt. Also im echten Deutsch, in unserer Muttersprache, müsste es heißen eine christliche Gemeinde oder Sammlung, oder, am besten und deutlichsten, eine heilige Christenheit.

49) So ist auch das hinzugefügte Wort *communio* nicht als Gemeinschaft, sondern als Gemeinde zu deuten. Und es ist nichts anderes als eine Interpretation oder Erklärung, mit der jemand erklären wollte, was die christliche Kirche ist. Das haben unsere Leute, die weder Latein noch Deutsch verstanden, *Gemeinschaft der Heiligen* wiedergegeben, obwohl keine deutsche Sprache so spricht, noch so versteht. Um aber richtiges Deutsch zu sprechen, müsste es eine Gemeinde der Heiligen heißen, d.h. *eine Gemeinde, die nur aus Heiligen besteht*, oder, noch deutlicher, *eine heilige Gemeinde*. 50) Ich sage das, damit die Worte Gemeinschaft der Heiligen verstanden werden, denn der Ausdruck hat sich durch die Gewohnheit so sehr eingebürgert, dass er nicht mehr auszurotten ist, und es wird fast als Ketzerei angesehen, wenn man versucht, ein Wort zu ändern.

51) Dies aber ist der Sinn und Inhalt dieses Zusatzes: Ich glaube, dass es auf Erden eine kleine heilige Schar und Gemeinde reiner Heiliger gibt, unter einem Haupt, nämlich Christus, zusammengerufen durch den Heiligen Geist in einem Glauben, einer Gesinnung und einem Verstand, mit mannigfaltigen Gaben, doch übereinstimmend in der Liebe, ohne Sekten und Schismen. 52) Ich bin auch ein Teil und Glied desselben, ein Teilhaber und Miteigentümer aller Güter, die es besitzt, dazu gebracht und eingegliedert durch den Heiligen Geist, indem ich das Wort Gottes gehört habe und weiter höre, was der Anfang des Eintritts in dasselbe ist. Denn ehemals, bevor wir dies erreicht hatten, waren wir ganz und gar des Teufels und wussten nichts von Gott und von Christus. 53) So bleibt der Heilige Geist bis zum Jüngsten Tag bei der heiligen Gemeinde oder Christenheit, durch die er uns zu Christus holt und die er einsetzt, um uns das Wort zu lehren und zu predigen, wodurch er die Heiligung wirkt und fördert und sie [diese Gemeinde] täglich wachsen und stark werden lässt im Glauben und seinen Früchten, die er hervorbringt.

54) Wir glauben ferner, dass wir in dieser christlichen Kirche *Vergebung der Sünden* haben, die durch die heiligen Sakramente und die Absolution gewirkt wird, ferner durch alle möglichen tröstlichen Verheißungen des ganzen Evangeliums. Daher gehört alles, was über die Sakramente gepredigt werden soll, hierher, kurz gesagt, das ganze Evangelium und alle Ämter der Christenheit, die auch ohne Unterlass gepredigt und gelehrt werden müssen. Denn obwohl die Gnade Gottes durch Christus gesichert ist und die Heiligung durch den Heiligen Geist durch das Wort Gottes in der Einheit der christlichen Kirche gewirkt wird, sind wir doch wegen unseres Fleisches, das wir mit uns herumtragen, nie ohne Sünde.

55) Daher ist in der christlichen Kirche alles darauf ausgerichtet, dass wir dort täglich nichts anderes als die Vergebung der Sünden durch das Wort und die Zeichen erlangen, um unser Gewissen zu trösten und zu ermutigen, solange wir hier leben. Obwohl wir also Sünden haben, lässt die [Gnade des] Heiligen Geistes nicht zu, dass sie uns verletzen, weil wir in der christlichen Kirche sind, wo es nichts anderes gibt als [ständige, ununterbrochene] Vergebung der Sünden, sowohl dadurch, dass Gott uns vergibt, als auch dadurch, dass wir vergeben, ertragen und einander helfen.

56) Aber außerhalb dieser christlichen Kirche, wo das Evangelium nicht ist, gibt es keine Vergebung, wie es auch keine Heiligkeit [Heiligung] geben kann. Deshalb haben sich alle, die die Heiligkeit [Heiligung] nicht durch das Evangelium und die Vergebung der Sünden, sondern durch ihre Werke suchen und verdienen wollen, ausgeschlossen und getrennt [von dieser Kirche].

57) Inzwischen aber, während die Heiligung begonnen hat und täglich wächst, erwarten wir, dass unser Fleisch mit all seiner Unreinheit vernichtet und begraben wird und in Herrlichkeit hervorkommt und sich zu völliger und vollkommener Heiligkeit in einem neuen ewigen Leben erhebt. 58) Denn jetzt sind wir nur halb rein und heilig, so dass der Heilige Geist sein Werk in uns durch das Wort fortsetzen und täglich Vergebung austeilen muss, bis wir zu jenem Leben gelangen, in dem es keine Vergebung mehr geben wird, sondern nur vollkommen reine und heilige Menschen, voller Gottseligkeit und Gerechtigkeit, entfernt und frei von Sünde, Tod und allem Bösen, in einem neuen, unsterblichen und verherrlichten Körper.

59) Seht, dies alles soll das Amt und Werk des Heiligen Geistes sein, dass er durch diese beiden Dinge, die christliche Kirche und die Vergebung der Sünden, die Heiligkeit auf Erden anfängt und täglich vermehrt. Aber in unserer Auflösung wird er es ganz und gar in einem Augenblick vollenden und uns für immer darin bewahren durch die beiden letzten Teile.

60) Aber der Begriff *Auferstehung des Fleisches*, der hier verwendet wird, entspricht nicht dem guten deutschen Sprachgebrauch. Denn wenn wir Deutschen das Wort Fleisch hören, denken wir nicht weiter als an den Scherbenhaufen. Im guten deutschen Sprachgebrauch würden wir aber Auferstehung des Leibes, oder Leichnams, sagen. Aber das ist nicht so wichtig, wenn wir die Worte nur richtig verstehen.

61) Dies ist nun der Artikel, der immer in Kraft sein und bleiben muss. Denn die Schöpfung haben wir wiedererlangt; auch die Erlösung ist vollendet. Aber der Heilige Geist setzt sein Werk ohne Unterlass bis zum letzten Tag fort. Und dazu hat er eine Gemeinde auf Erden eingesetzt, durch die er alles redet und tut. 62) Denn noch hat er nicht seine ganze christliche Gemeinde versammelt und die Vergebung nicht verteilt. Darum glauben wir an den, der uns durch das Wort täglich in die Gemeinschaft dieser christlichen Kirche bringt und durch dasselbe Wort und die Vergebung der Sünden den Glauben schenkt, vermehrt und stärkt, damit, wenn er alles vollbracht hat

694-699] und wir darin bleiben und der Welt und allem Bösen sterben, er uns endlich vollkommen und für immer heilig mache; was wir nun im Glauben durch das Wort erwarten.

63) Seht, hier habt ihr das ganze göttliche Wesen, Wollen und Wirken in ganz kurzen und doch reichen Worten vorzüglich dargestellt, worin alle unsere Weisheit besteht, die die Weisheit, den Verstand und die Vernunft aller Menschen übersteigt und übertrifft. Denn obgleich sich die ganze Welt mit allem Fleiß bemüht hat, zu ergründen, was Gott ist, was er im Sinn hat und tut, so hat sie doch niemals eines dieser Dinge zu erlangen vermocht [und zu verstehen]. 64) Hier aber haben wir alles in reichstem Maße; denn in allen drei Artikeln hat er selbst den tiefsten Abgrund seines väterlichen Herzens und seiner reinen, unaussprechlichen Liebe offenbart und geöffnet. Denn dazu hat er uns erschaffen, um uns zu erlösen und zu heiligen; und außer allem, was im Himmel und auf Erden ist, hat er uns auch noch seinen Sohn und den Heiligen Geist gegeben, um uns zu sich zu bringen. 65) Denn (wie oben dargelegt) könnten wir niemals zur Erkenntnis der Gnade und Gunst des Vaters gelangen, außer durch den Herrn Christus, der ein Spiegel des väterlichen Herzens ist, außerhalb dessen wir nichts sehen als einen zornigen und schrecklichen Richter. Aber auch von Christus könnten wir nichts wissen nichts wissen, es sei denn, es wäre uns durch den Heiligen Geist.

66) Diese Artikel des Glaubensbekenntnisses trennen und scheiden uns Christen von allen anderen Menschen auf der Erde. Denn alle außerhalb des Christentums, ob Heiden, Türken, Juden oder falsche Christen und Heuchler, glauben zwar an den einen wahren Gott und beten ihn an, wissen aber nicht, was er über sie denkt, und können von ihm keine Liebe und keinen Segen erwarten; darum bleiben sie in ewigem Zorn und Verdammnis. Denn sie haben den Herrn Christus nicht, und sind auch nicht erleuchtet und begünstigt durch irgendeine Gabe des Heiligen Geistes.

67) Daraus erkennst du, dass das Glaubensbekenntnis eine ganz andere Lehre ist als die Zehn Gebote; denn die letzteren lehren zwar, was wir tun sollen, die ersteren aber sagen, was Gott für uns tut und uns gibt. Außerdem sind die Zehn Gebote in die Herzen aller Menschen geschrieben; das Glaubensbekenntnis aber kann keine menschliche Weisheit begreifen, sondern es muss allein durch den Heiligen Geist gelehrt werden. 68) Die letztere Lehre [des Gesetzes] macht also keinen Christen, denn der Zorn und das Missfallen Gottes bleiben auf uns, weil wir nicht halten können, was Gott von uns verlangt; diese [nämlich die Lehre vom Glauben] aber bringt reine Gnade und macht uns fromm und Gott wohlgefällig. 69) Denn durch diese Erkenntnis erlangen wir Liebe und Freude an allen Geboten Gottes, weil wir hier sehen, dass Gott sich uns ganz schenkt mit allem, was er hat und vermag, um uns zu helfen und zu leiten, die Zehn Gebote zu halten - der Vater alle Geschöpfe, der Sohn sein ganzes Werk und der Heilige Geist alle seine Gaben.

70) Dies möge über das Glaubensbekenntnis genügen, um für die Einfältigen eine Grundlage zu legen, damit sie nicht belastet werden, so dass sie, wenn sie das Wesentliche verstanden haben, selbst danach streben können, sich mehr anzueignen und sich auf diese Teile zu beziehen, was immer sie in der Heiligen Schrift lernen, und immer reicher werden und zunehmen. Denn solange wir hier leben, werden wir täglich genug zu tun haben, um dies zu predigen und zu lernen.

Der dritte Teil: Vom Gebet

Das Vaterunser

1) Wir haben nun gehört, was wir tun und glauben sollen, worin das beste und glücklichste Leben besteht. Nun folgt der dritte Teil, wie wir beten sollen. 2) Denn da wir so beschaffen sind, dass kein Mensch die Zehn Gebote vollkommen halten kann, auch wenn er angefangen hat zu glauben, und da der Teufel mit all seiner Macht, zusammen mit der Welt und unserem eigenen Fleisch, unseren Bemühungen widersteht, ist nichts so notwendig, als dass wir fortwährend das Ohr Gottes aufsuchen, ihn anrufen und zu ihm beten, dass er uns den Glauben und die Erfüllung der Zehn Gebote schenkt, bewahrt und vermehrt, und dass er alles entfernt, was uns im Wege steht und sich uns darin widersetzt. 3) Damit wir aber wissen, was und wie wir beten sollen, hat unser Herr Christus selbst uns sowohl die Art und Weise als auch die Worte gelehrt, wie wir sehen werden.

4) Bevor wir aber das Vaterunser Stück für Stück erklären, ist es höchst notwendig, die Menschen zunächst zum Gebet zu ermahnen und anzuspornen, wie es auch Christus und die Apostel getan haben. 5) Und die erste Sache ist, zu wissen, dass es unsere Pflicht ist, aufgrund von Gottes Gebot zu beten. Denn so haben wir im zweiten Gebot gehört: *Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen*, dass wir dort aufgefordert werden, diesen heiligen Namen zu preisen und ihn in jeder Not anzurufen, oder zu beten. 6) Denn den Namen Gottes anzurufen, ist nichts anderes als zu beten. Das Gebet ist daher ebenso streng und ernstlich geboten wie alle anderen Gebote: keinen anderen Gott zu haben, nicht zu töten, nicht zu stehlen, usw. Niemand soll meinen, es sei gleichgültig, ob er bete oder nicht, wie die gemeinen Leute, die in einer solchen Täuschung tappen und fragen: Warum soll ich beten? Wer weiß, ob Gott mein Gebet erhört oder erhören wird? Wenn ich nicht bete, wird es ein anderer tun. Und so verfallen sie in die Gewohnheit, nie zu beten, und erfinden einen Vorwand, als ob wir lehrten, dass es keine Pflicht oder Notwendigkeit des Gebets gibt, weil wir falsche und heuchlerische Gebete ablehnen.

7) Es ist aber wahr, dass solche Gebete, wie sie bisher dargebracht wurden, als die Menschen in den Kirchen schwatzten und grölten, keine Gebete waren. Denn solche Äußerlichkeiten, wenn sie richtig beachtet werden,

698-703] mögen eine gute Übung für kleine Kinder, Gelehrte und einfache Leute sein und mögen Singen oder Lesen genannt werden, aber nicht wirklich Beten. 8) Beten aber bedeutet, wie das zweite Gebot lehrt, Gott in jeder Not anzurufen. Das verlangt er von uns, und er hat es nicht unserer Wahl überlassen. Aber es ist unsere Pflicht und Schuldigkeit zu beten, wenn wir Christen sein wollen, genauso wie es unsere Pflicht und Schuldigkeit ist, unseren Eltern und der Regierung zu gehorchen; denn durch das Anrufen und Beten wird der Name Gottes geehrt und gewinnbringend eingesetzt. Das müsst ihr vor allem beachten, damit ihr dadurch solche Gedanken zum Schweigen bringt und abwehrt, die uns vom Gebet abhalten und abhalten wollen. 9) Denn so wie es müßig wäre wenn ein Sohn zu seinem Vater sagen würde: "Was nützt mir mein Gehorsam? Ich gehe hin und tue, was ich kann; es ist alles dasselbe"; aber da - steht das Gebot: Du sollst und musst es tun, so ist es auch hier nicht meinem Willen überlassen, es zu tun oder zu lassen, sondern das Gebet soll und muss auf die Gefahr hin, dass es Gottes Zorn und Missfallen erregt, dargebracht werden.

10) Dies ist also vor allem anderen zu verstehen und zu beachten, damit wir dadurch die Gedanken zum Schweigen bringen und abwehren, die uns vom Beten abhalten und abschrecken wollen, als ob es nicht von großer Bedeutung wäre, wenn wir nicht beten, oder als ob es denen befohlen wäre, die heiliger sind und in besserer Gunst bei Gott stehen als wir; denn in der Tat ist das menschliche Herz von Natur aus so verzagt, dass es immer vor Gott flieht und sich einbildet, dass er unser Gebet nicht will oder wünscht, weil wir Sünder sind und nichts als Zorn verdient haben. 11) Gegen solche Gedanken (sage ich) sollten wir dieses Gebot beachten und uns an Gott wenden, damit wir nicht durch solchen Ungehorsam seinen Zorn noch mehr erregen. Denn durch dieses Gebot gibt er uns deutlich zu verstehen, dass er uns nicht von sich stoßen noch verjagen will, obwohl wir Sünder sind, sondern dass er uns zu sich zieht, damit wir uns vor ihm demütigen, unser Elend und unsere Not beklagen und um Gnade und Hilfe beten. Deshalb lesen wir in der Heiligen Schrift, dass er auch über die zornig ist, die um ihrer Sünde willen geschlagen wurden, weil sie nicht zu ihm zurückkehrten und durch ihr Gebet seinen Zorn besänftigten und seine Gnade suchten.

12) Aus der Tatsache nun, dass es so feierlich geboten ist, zu beten, sollt ihr schließen und denken, dass niemand sein Gebet verachten, sondern vielmehr großen Wert darauf legen und sich stets an den anderen Geboten ein Beispiel nehmen soll. 13) Ein Kind soll seinen Gehorsam gegen Vater und Mutter keineswegs verachten, sondern immer denken: Dieses Werk ist ein Werk des Gehorsams, und was ich tue, das tue ich mit keiner anderen Absicht, als dass ich im Gehorsam und Gebot Gottes wandle, worauf ich mich setzen und fest stehen kann und es für eine große Sache halte, nicht um meines Wertes willen, sondern um des Gebotes willen. So sollen wir auch hier das, was und wofür wir beten, als von Gott gefordert und im Gehorsam gegen ihn getan betrachten und so bedenken: Um meinetwillen würde es nichts nützen; aber es soll nützen, weil Gott es befohlen hat. Deshalb sollte jeder, egal was er im Gebet zu sagen hat, immer im Gehorsam gegenüber diesem Gebot vor Gott treten.

14) Wir bitten daher und ermahnen jeden, dies aufs sorgfältigste zu beherzigen und unser Gebet keineswegs zu verachten. Denn bisher "hat man im Namen des Teufels so gelehrt, dass niemand auf diese Dinge achtete, und die Menschen meinten, es genüge, das Werk getan zu haben, ob Gott es erhören würde oder nicht. Aber das ist ein Gebet, das auf ein Wagnis gesetzt wird, und ein Murren bei einem Wagnis; und darum ist es ein verlorenes Gebet. 15) Denn wir lassen uns von solchen Gedanken wie diesen in die Irre führen und abschrecken: Ich bin nicht heilig und würdig genug; wenn ich so gottesfürchtig und heilig wäre wie der heilige Petrus oder der heilige Paulus, dann würde ich beten. Aber schiebt solche Gedanken weit weg, denn dasselbe Gebot, das für den heiligen Paulus galt, gilt auch für mich; und das zweite Gebot ist ebenso um meinetwillen wie um seinetwillen gegeben, so dass er sich keines besseren oder heiligeren Gebots rühmen kann.

16) Deshalb solltet ihr sagen: Mein Gebet ist so kostbar, heilig und Gott wohlgefällig wie das des heiligen Paulus oder der heiligsten Heiligen. Das ist der Grund: Denn ich will gerne zugeben, dass er heiliger ist in seiner Person, aber nicht wegen des Gebots; denn Gott betrachtet das Gebet nicht wegen der Person, sondern wegen seines Wortes und des Gehorsams ihm gegenüber. Denn auf das Gebot, auf das alle Heiligen ihr Gebet stützen, stütze auch ich mein Gebet. Außerdem bete ich um dasselbe, um das sie alle beten und immer gebetet haben; außerdem habe ich es genauso nötig wie jene großen Heiligen, ja sogar nötiger als sie.

17) Dies sei der erste und wichtigste Punkt, dass alle unsere Gebete auf dem Gehorsam gegenüber Gott beruhen müssen, ohne Rücksicht auf unsere Person, ob wir Sünder oder Heilige, würdig oder unwürdig sind. 18) Und wir müssen wissen, dass Gott es nicht als einen Scherz ansehen wird, sondern zornig sein und alle bestrafen wird, die nicht beten, so sicher, wie er jeden anderen Ungehorsam bestraft; zweitens, dass er nicht zulassen wird, dass unsere Gebete vergeblich oder verloren sind. Denn wenn Er nicht beabsichtigte, euer Gebet zu erhören, würde Er euch nicht bitten zu beten und ein so strenges Gebot hinzufügen.

19) Zweitens sollten wir umso mehr zum Beten gedrängt und angespornt werden, weil Gott auch eine Verheißung hinzugefügt und erklärt hat, dass es uns gewiss geschehen wird, wenn wir beten, wie er sagt Ps. 50, 15: *Rufe mich an am Tag der Not, so will ich dich erretten.* Und Christus im Matthäusevangelium, 7,7: *Bittet, so wird euch gegeben. Wer da bittet, der empfängt.* 20) Solche Verheißungen sollten gewiss unsere Herzen ermutigen und anspornen, mit Freude und Wonne zu beten, da Er mit Seinem Wort bezeugt, dass unser Gebet Ihm von Herzen wohlgefällig ist, ja, dass es gewiss erhört und erhört werden wird, damit wir es nicht verachten oder auf die leichte Schulter nehmen und auf gut Glück beten.

21) Das kannst du Ihm vorhalten und sagen: Hier komme ich, lieber Vater, und bete, nicht aus eigenem Willen noch auf meine eigene Würdigkeit hin, sondern auf Dein Gebot und Deine Verheißung, die mich nicht enttäuschen

702-707] oder täuschen kann. Wer also dieser Verheißung nicht glaubt, muss wiederum wissen, dass er Gott zum Zorn reizt als ein Mensch, der ihn aufs höchste entehrt und der ihn der Unwahrheit bezichtigt.

22) Außerdem sollen wir zum Gebet angespornt und gezogen werden, weil Gott außer diesem Gebot und der Verheißung uns vorausgeht und selbst die Worte und die Form des Gebetes für uns ordnet und sie uns auf die Lippen legt, wie und was wir beten sollen, damit wir sehen, wie herzlich er uns in unserer Not erbarmt, und nie daran zweifeln, dass ein solches Gebet ihm wohlgefällig ist und gewiss erhört wird; das [das Vaterunser] ist in der Tat ein großer Vorzug vor allen anderen Gebeten, die wir selbst verfassen könnten. 23) Denn bei ihnen würde das Gewissen immer im Zweifel sein und sagen: Ich habe gebetet, aber wer weiß, wie es Ihm gefällt, oder ob ich das richtige Maß und die richtige Form getroffen habe? Es gibt also kein edleres Gebet auf Erden als das Vaterunser, das wir täglich beten, weil es dieses vorzügliche Zeugnis hat, dass Gott es gerne hört, das wir nicht für alle Reichtümer der Welt aufgeben sollen.

24) Und es ist auch aus diesem Grund vorgeschrieben, dass wir die Not sehen und bedenken sollen, die uns drängen und zwingen soll, ohne Unterlass zu beten. Denn wer beten will, muss etwas vorbringen, nennen und benennen können, was er wünscht; sonst kann es nicht Gebet genannt werden.

25) Darum haben wir mit Recht die Gebete der Mönche und Priester verworfen, die Tag und Nacht wie Ungeheuer heulen und knurren; aber keiner von ihnen dachte daran, um einen Hauch von etwas zu beten. Und wenn wir alle Kirchen zusammen mit allen Geistlichen versammeln würden, müssten sie bekennen, dass sie noch nie von Herzen um einen Tropfen Wein gebetet haben. Denn keiner von ihnen hat sich je vorgenommen, aus Gehorsam gegen Gott und im Glauben an seine Verheißung zu beten, und keiner hat irgendeine Not bedacht, sondern (wenn sie ihr Bestes getan hatten) dachten sie nur daran, ein gutes Werk zu tun, womit sie es Gott vergelten könnten, da sie nichts von ihm nehmen wollten, sondern ihm nur etwas geben wollten.

26) Aber wo es ein wahres Gebet geben soll, da muss es ernst sein. Die Menschen müssen "ihre Not fühlen, und zwar eine solche Not", die sie bedrängt und zum Rufen und Flehen zwingt; dann wird das Gebet spontan erfolgen, wie es sein sollte, und die Menschen werden keiner Belehrung bedürfen, wie sie sich darauf vorbereiten und zu der richtigen Hingabe gelangen können. Aber die Not, die uns am meisten beschäftigen sollte, sowohl was uns selbst als auch was jeden anderen betrifft, findet ihr im Vaterunser reichlich dargelegt. 27) Darum soll es auch dazu dienen, uns an dasselbe zu erinnern, dass wir es betrachten und uns zu Herzen nehmen, damit wir nicht nachlässig werden im Gebet. Denn wir haben alle genug, was uns fehlt, aber der große Mangel ist, dass wir es nicht fühlen und nicht sehen. Darum verlangt Gott auch, dass du solche Nöte und Bedürfnisse beklagst und vorbringst, nicht weil er sie nicht kennt, sondern damit du dein Herz zu stärkerem und größerem Verlangen anregst und deinen Mantel weit und offen machst, um viel zu empfangen.

28) Jeder von uns sollte sich daher von Jugend an angewöhnen, täglich für alle seine Bedürfnisse zu beten, wann immer er etwas spürt, das seine Interessen oder die anderer Menschen, unter denen er lebt, betrifft, wie für Prediger, die Regierung, Nachbarn, Hausangestellte, und immer (wie wir gesagt haben) Gott sein Gebot und seine Verheißung vorzuhalten, weil er weiß, dass er sie nicht missachten wird. 29) Dies sage ich, weil ich möchte, dass diese Dinge den Menschen wieder ins Bewusstsein gebracht werden, damit sie lernen, wirklich zu beten und nicht kalt und gleichgültig umherzugehen, wodurch sie täglich untauglicher zum Gebet werden, was genau das ist, was der Teufel will und wofür er mit all seinen Kräften arbeitet. Denn er weiß sehr wohl, welchen Schaden und welches Unheil es ihm zufügt, wenn das Gebet richtig geübt wird.

30) Denn wir müssen wissen, dass unser ganzer Schutz und unsere Sicherheit allein im Gebet liegen. Denn wir sind viel zu schwach, um mit dem Teufel und all seinen Mächten und Anhängern fertig zu werden, die sich gegen uns stellen, und sie könnten uns leicht unter ihren Füßen zermalmen. Darum müssen wir die Waffen bedenken und ergreifen, mit denen die Christen gerüstet sein müssen, um gegen den Teufel bestehen zu können. 31) Denn was glaubst du, was bisher so Großes vollbracht, die Ränke, Absichten, Morde und Ausschreitungen unserer Feinde, mit denen der Teufel uns samt dem Evangelium auszulöschen gedachte, eingedämmt oder unterdrückt hat, wenn nicht das Gebet einiger gottesfürchtiger Männer wie eine eiserne Mauer auf unserer Seite eingriff? Sie hätten sonst eine ganz andere Tragödie erleben müssen, nämlich, wie der Teufel ganz Deutschland in seinem eigenen Blut vernichtet hätte. Nun aber dürfen sie getrost spotten und spötteln; aber wir werden doch ihnen und dem Teufel allein durch Gebet gewachsen sein, wenn wir nur fleißig bleiben und nicht nachlassen. 32) Denn wann immer ein gottesfürchtiger Christ betet: Lieber Vater, dein Wille geschehe, so spricht Gott von oben herab und sagt: Ja, liebes Kind, so soll es sein, trotz des Teufels und aller Welt.

33) Dies sei zur Ermahnung gesagt, damit die Menschen vor allem lernen, das Gebet als etwas Großes und Wertvolles zu schätzen und zwischen dem Geschwätz und dem Gebet um etwas zu unterscheiden. Denn wir verwerfen keineswegs das Gebet, sondern das bloße, unnütze Heulen und Murren verwerfen wir, wie auch Christus selbst langes Schwatzen verwirft und verbietet. 34) Nun wollen wir ganz kurz und klar das Vaterunser behandeln. Es enthält in sieben aufeinanderfolgenden Artikeln oder Bitten alle Bedürfnisse, die uns immer wieder betreffen, und jedes ist so groß, dass es uns zwingen sollte, es unser ganzes Leben lang zu beten. |

Die erste Bitte

35) *Geheiligt werde Dein Name.*

706-711] 36) Dies ist in der Tat etwas undeutlich und nicht in gutem Deutsch ausgedrückt, denn in unserer Muttersprache würden wir sagen: Himmlischer Vater, hilf, dass Dein Name mit allen Mitteln geheiligt werde. 37) Aber was ist es, darum zu beten, dass sein Name heilig sei? Ist er nicht schon heilig? Antwort: Ja: Ja, seinem Wesen nach ist er immer heilig, aber in unserem Gebrauch ist er nicht heilig. Denn der Name Gottes wurde uns gegeben, als wir Christen wurden und getauft, damit wir Kinder Gottes heißen und die Sakramente haben, durch die er uns so in sich aufnimmt, dass alles, was Gottes ist, zu unserem Gebrauch dienen muss.

38) Hier besteht nun das große Bedürfnis, um das wir uns am meisten kümmern sollten, dass dieser Name die ihm gebührende Ehre hat, dass er heilig und erhaben ist als der größte Schatz und das Heiligtum, das wir haben, und dass wir als gottesfürchtige Kinder darum beten, dass der Name Gottes, der schon im Himmel heilig ist, auch bei uns auf Erden und in der ganzen Welt heilig sein und bleiben möge.

39) Wie aber wird er bei uns heilig? Die Antwort ist so klar, wie man es nur sagen kann: Wenn sowohl unsere Lehre als auch unser Leben gottgefällig und christlich sind. Denn da wir in diesem Gebet Gott unseren Vater nennen, so ist es unsere Pflicht, uns stets als gottesfürchtige Kinder darzustellen und zu erheben, damit er keine Schande, sondern Ehre und Lob von uns empfangt.

40) Der Name Gottes aber wird von uns entweiht, sei es in Worten, sei es in Werken. (Denn alles, was wir auf Erden tun, muss entweder Wort oder Werk, Rede oder Tat sein.) 41) In erster Linie wird er also entweiht, wenn Menschen im Namen Gottes Falsches und Irreführendes predigen, lehren und sprechen, so dass sein Name dazu dienen muss, Falsches zu schmücken und einen Markt dafür zu finden. Das ist in der Tat die größte Entweihung und Entehrung des göttlichen Namens. 42) Ferner auch, wenn die Menschen durch Fluchen, Verwünschungen, Beschwörungen usw. den heiligen Namen in grober Weise als Deckmantel für ihre Schande missbrauchen. 43) Zweitens auch durch ein offen böses Leben und Wirken, wenn diejenigen, die sich Christen und Volk Gottes nennen, Ehebrecher, Trunkenbolde, Miesmacher, Neider und Verleumder sind. Auch hier muss der Name Gottes wegen uns zu Schanden werden und entweiht werden. 44) Denn wie es für einen natürlichen Vater eine Schande und Schmach ist, ein böses, verkehrtes Kind zu haben, das ihm in Worten und Taten widerspricht, so dass er deswegen Verachtung und Schmach erleidet, so bringt es auch Schande über Gott, wenn wir, die wir mit seinem Namen gerufen sind und alle möglichen Güter von ihm haben, anders lehren, reden und leben als gottesfürchtige und himmlische Kinder, so dass man von uns sagt, wir seien nicht Gottes, sondern des Teufels Kinder.

45) Ihr seht also, dass wir in dieser Bitte gerade um das beten, was Gott im zweiten Gebot verlangt, nämlich dass sein Name nicht missbraucht werde, um zu schwören, zu fluchen, zu lügen, zu betrügen usw., sondern dass er zum Lob und zur Ehre Gottes nützlich gebraucht werde. Denn wer den Namen Gottes für irgendeine Art von Unrecht gebraucht, der entweiht und entheiligt diesen heiligen Namen, so wie früher eine Kirche als entweiht galt, wenn in ihr ein Mord oder ein anderes Verbrechen begangen wurde, oder wenn eine Pyxis oder eine Reliquie entweiht wurde, die zwar an sich heilig sind, aber im Gebrauch unheilig werden. 46) So ist dieser Punkt einfach und klar, wenn man nur die Sprache versteht, dass "heiligen" dasselbe ist wie in unserer Sprache "loben", "preisen" und "ehren", sowohl in Wort und Tat.

47) Hier lernt ihr nun, wie groß die Notwendigkeit eines solchen Gebets ist. Denn weil wir sehen, wie voll die Welt von Sekten und Irrlehren ist, die alle den heiligen Namen als Deckmantel und Schein für ihre Teufelslehren tragen, sollen wir unbedingt ohne Unterlass beten und Gott anrufen und anflehen gegen alle, die falsch predigen und glauben und alles, was unserem Evangelium und der reinen Lehre entgegensteht und sie verfolgt und unterdrücken will, wie Bischöfe, Tyrannen, Schwärmer usw. Desgleichen auch für uns selbst, die wir das Wort Gottes haben, aber nicht dankbar dafür sind und nicht so leben, wie wir es tun sollten. 48) Wenn du nun mit deinem Herzen darum betest, kannst du sicher sein, dass es Gott gefällt; denn er will nichts lieber hören, als dass seine Ehre und sein Lob über alles andere erhoben und sein Wort in seiner Reinheit gelehrt und für kostbar und teuer gehalten wird.

Die zweite Bitte

Dein Reich komme.

49) Wie wir in der ersten Bitte um die Ehre und den Namen Gottes gebetet haben, dass er die Welt daran hindere, ihre Lüge und Bosheit damit zu schmücken, sondern dass er in Lehre und Leben erhaben und heilig sei, damit er in uns gepriesen und verherrlicht werde, so beten wir hier, dass auch sein Reich kommen möge. 50) Wie aber der Name Gottes an sich heilig ist und wir dennoch beten, dass er unter uns geheiligt werde, so kommt auch sein Reich von selbst, ohne unser Gebet, und wir beten dennoch, dass es zu uns komme, das heißt unter uns und mit uns herrsche, damit wir zu denen gehören, unter denen sein Name geheiligt wird und sein Reich gedeiht.

51) Was aber ist das Reich Gottes? Die Antwort: Nichts anderes als das, was wir im Glaubensbekenntnis gelernt haben, dass Gott seinen Sohn Jesus Christus, unseren Herrn, in die Welt gesandt hat, um uns von der Macht des Teufels zu erlösen und zu befreien und uns zu sich zu bringen und uns als König der Gerechtigkeit, des Lebens und des Heils gegen Sünde, Tod und böses Gewissen zu regieren, wozu er uns auch seinen Heiligen Geist geschenkt hat, der uns dies durch sein heiliges Wort nahebringen und uns durch seine Kraft im Glauben erleuchten und stärken soll.

710-715] 52) Darum beten wir hier in erster Linie, dass dies bei uns wirksam werde, und dass sein Name durch das heilige Wort Gottes und ein christliches Leben so gepriesen werde, dass sowohl wir, die wir es angenommen haben, darin bleiben und täglich wachsen, als auch dass es bei anderen Menschen Anklang und Anhänglichkeit gewinne und mit Macht in der ganzen Welt fortschreite, dass viele Eingang in das Reich der Gnade fänden, der Erlösung teilhaftig würden, indem sie durch den Heiligen Geist dahin geführt werden, damit wir so alle zusammen für immer in dem einen Reich bleiben, das jetzt angebrochen ist.

53) Denn *das Kommen des Reiches Gottes zu uns* geschieht auf zweierlei Weise: erstens hier in der Zeit durch das Wort und den Glauben, und zweitens in der Ewigkeit durch die Offenbarung. Wir beten nun um beides, dass es zu denen komme, die noch nicht darin sind, und durch tägliche Zunahme zu uns, die wir es empfangen haben, und danach zum ewigen Leben. 54) All dies ist nichts anderes, als zu sagen: Lieber Vater, wir bitten dich, gib uns erstens dein Wort, dass das Evangelium in der ganzen Welt recht gepredigt werde, und zweitens, dass es im Glauben angenommen werde und in uns wirke und lebe, damit durch das Wort und die Kraft des Heiligen Geistes dein Reich unter uns herrsche und das Reich des Teufels niedergeschlagen werde, dass er kein Recht und keine Macht über uns habe, bis es endlich ganz vernichtet und Sünde, Tod und Hölle ausgerottet seien, damit wir ewig in vollkommener Gerechtigkeit und Seligkeit leben.

55) Daraus erkennt ihr, dass wir hier nicht um ein Stück Brot oder ein zeitliches, vergängliches Gut beten, sondern um einen ewigen, unschätzbaren Schatz und alles, was Gott selbst besitzt; was viel zu groß ist, als dass ein menschliches Herz daran denken könnte, es zu begehren, wenn er uns nicht selbst geboten hätte, darum zu beten. 56) Aber weil Er Gott ist, beansprucht Er auch die Ehre, viel mehr und reichlicher zu geben, als irgendjemand begreifen kann, - wie eine ewige, unerschöpfliche Quelle, die, je mehr sie sich ergießt und überfließt, desto mehr weitergibt, - und Er wünscht sich nichts sehnlicher von uns, als dass wir viel und Großes von Ihm erbitten, und ist wiederum zornig, wenn wir nicht zuversichtlich bitten und beten.

57) Denn wie wenn der reichste und mächtigste Kaiser einen armen Bettler um alles bitten ließe, was er begehrt, und bereit wäre, große kaiserliche Geschenke zu geben, und der Narr nur um einen Teller Haferschleim betteln würde, so würde er mit Recht für einen Schurken und Halunken gehalten werden, der den Befehl seiner kaiserlichen Majestät für einen Scherz und Spaß hält und nicht würdig ist, in seine Gegenwart zu kommen: So ist es auch eine große Schmach und Schande für Gott, wenn wir, denen er so viele unaussprechliche Schätze anbietet und verspricht, dieselben verachten, oder nicht das Vertrauen haben, sie zu empfangen, sondern es kaum wagen, um ein Stück Brot zu bitten.

58) Das alles ist die Schuld des schändlichen Unglaubens, der von Gott nicht so viel Gutes erwartet, wie den Magen sättigt, geschweige denn solche ewigen Schätze Gottes ohne Zweifel erwartet. Darum müssen wir uns dagegen stärken und dies unser erstes Gebet sein lassen; dann werden wir in der Tat alles andere in Fülle haben, wie Christus lehrt [Matth. 6,33]: *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen*. Denn wie könnte er zulassen, dass wir Mangel leiden und in zeitlichen und vergänglichen Dingen bedrängt werden, wenn er das Ewige und Unvergängliche verheißt?

Die dritte Bitte

59) *Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden.*

60) Bis jetzt haben wir gebetet, dass Gottes Name von uns geehrt werde und sein Reich unter uns herrsche; in diesen beiden Punkten ist alles enthalten, was zur Ehre Gottes und zu unserem Heil gehört, dass wir Gott und alle seine Reichtümer als unser Eigentum annehmen. Nun aber entsteht eine ebenso große Notwendigkeit, nämlich dass wir sie fest halten und nicht zulassen, dass wir von ihnen abgerissen werden. 61) Denn wie es in einer guten Regierung nicht nur solche geben muss, die gut bauen und regieren, sondern auch solche, die sie verteidigen, schützen und fest halten, so müssen wir auch hier, obwohl wir für die größte Not gebetet haben, für das Evangelium, den Glauben und den Heiligen Geist beten, dass er uns regiere und von der Macht des Teufels erlöse, dass sein Wille geschehe. Denn es wird einiges geschehen: wenn wir darin bleiben, werden wir viele Stöße und Schläge erleiden müssen von allem, was sich der Erfüllung der beiden vorangehenden Bitten zu widersetzen und sie zu verhindern wagt. Bitten, die vorausgehen.

62) Denn niemand glaubt, wie der Teufel sich ihnen widersetzt und widersteht, und kann nicht dulden, dass jemand recht lehrt oder glaubt. Und es schmerzt ihn über die Maßen, dass seine Lügen und Gräueltaten, die unter den fadenscheinigsten Vorwänden des göttlichen Namens geehrt worden sind, aufgedeckt werden und er selbst entehrt wird, und außerdem aus dem Herzen vertrieben wird und ein solcher Bruch in seinem Reich entsteht. Darum zürnt und wütet er wie ein grimmiger Feind mit all seiner Kraft und Macht und versammelt alle seine Untertanen, und nimmt noch dazu die Welt und unser eigenes Fleisch zu seinen Verbündeten. 63) Denn unser Fleisch ist an sich träge und zum Bösen geneigt, obwohl wir das Wort Gottes angenommen haben und ihm glauben. Die Welt aber ist verkehrt und böse; diese hetzt er gegen uns auf, fächert und schürt das Feuer, um uns zu hindern und zurückzutreiben, uns zu Fall zu bringen und uns wieder unter seine Macht zu bringen. 64) Das ist sein ganzer Wille, Verstand und Gedanke, nach dem er Tag und Nacht strebt und keinen Augenblick ruht, indem er alle Künste, List, Wege und Mittel anwendet, die er erfinden kann.

714-719] 65) Wenn wir Christen sein wollen, "so müssen wir gewiss erwarten und damit rechnen, den Teufel mit allen seinen Engeln und die Welt als unsere Feinde zu haben, die jedes mögliche Unglück und Leid über uns bringen werden. Denn wo das Wort Gottes gepredigt, angenommen oder geglaubt wird und Frucht bringt, da kann das heilige Kreuz nicht fehlen. Und niemand soll glauben, dass er Frieden haben wird, sondern er muss alles aufs Spiel setzen, was er auf Erden hat - Besitz, Ehre, Haus und Gut, Frau und Kinder, Leib und Leben. 66) Das schmerzt unser Fleisch und den alten Adam; denn die Prüfung besteht darin, standhaft zu sein und mit Geduld zu leiden, was auch immer uns angegriffen wird, und loszulassen, was uns genommen wird.

67) Daher ist es ebenso notwendig wie bei allen anderen Dingen, dass wir ohne Unterlass beten: "Lieber Vater, Dein Wille geschehe, nicht der Wille des Teufels und unserer Feinde, auch nicht der Wille von irgendetwas, das Dein heiliges Wort verfolgt und unterdrückt oder Dein Reich verhindert; und gib, dass wir mit Geduld ertragen und überwinden, was auch immer deswegen zu ertragen ist, damit unser armes Fleisch nicht nachgibt oder abfällt aus Schwäche oder Trägheit."

68) Seht, so haben wir in diesen drei Bitten auf die einfachste Weise die Not, die Gott selbst betrifft, und doch alles um unseretwillen. Denn was wir beten, betrifft nur uns, nämlich, wie wir gesagt haben, dass das, was ohnehin ohne uns geschehen muss, auch in uns geschehen möge. Denn wie sein Name geheiligt und sein Reich ohne unser Gebet kommen muss, so muss auch sein Wille geschehen und gelingen, obgleich der Teufel mit allen seinen Anhängern einen großen Tumult erhebt, zornig ist und dagegen wütet und es unternimmt, das Evangelium gänzlich auszurotten. Aber um unseretwillen müssen wir beten, dass auch gegen ihren Zorn sein Wille ungehindert auch unter uns geschehe, dass sie nichts vollbringen können und wir fest bleiben gegen alle Gewalt und Verfolgung und uns diesem Willen Gottes fügen.

69) Solches Gebet soll also jetzt unser Schutz und unsere Verteidigung sein, soll alles abwehren und niederschlagen, was der Teufel, der Papst, die Bischöfe, die Tyrannen und die Ketzer gegen unser Evangelium tun können. Mögen sie alle wüten und ihr Äußerstes versuchen und beraten und beschließen, wie sie uns unterdrücken und ausrotten können, damit ihr Wille und ihr Ratschluss die Oberhand gewinnen: darüber und dagegen sollen ein oder zwei Christen mit dieser Bitte allein unsere Mauer sein, gegen die sie rennen und sich zerschmettern werden.

70) Diesen Trost und diese Zuversicht haben wir, dass der Wille und die Absicht des Teufels und aller unserer Feinde scheitern und zunichte gemacht werden müssen, wie stolz, sicher und mächtig sie sich auch sie sich selbst zu sein glauben. Denn wenn ihr Wille nicht gebrochen und behindert würde, könnte das Reich Gottes nicht auf Erden bleiben und sein Name nicht geheiligt werden.

Die vierte Bitte

71) Unser täglich Brot gib uns heute.

72) Hier betrachten wir nun den armen Brotkorb, das Notwendige für unseren Körper und das zeitliche Leben. Es ist ein kurzes und einfaches Wort, aber es hat eine sehr große Tragweite. Denn wenn du das tägliche Brot erwähnst und darum betest, dann betest du für alles, was notwendig ist, um das tägliche Brot zu haben und zu genießen, und andererseits gegen alles, was dem im Wege steht. Deshalb musst du deine Gedanken weit öffnen und ausdehnen, nicht nur auf den Ofen oder den Mehltrug, sondern auf das ferne Feld und das ganze Land, das uns das tägliche Brot und jede Art von Nahrung trägt und bringt. Denn wenn Gott es nicht wachsen ließe und auf dem Feld segnete und bewahrte, könnten wir kein Brot aus dem Ofen nehmen und hätten keines auf dem Tisch. den Tisch setzen.

73) Kurz gesagt, diese Bitte umfasst alles, was zu unserem gesamten Leben in der Welt gehört, denn allein deshalb brauchen wir das tägliche Brot. Es ist aber zu unserem Leben nicht nur notwendig, dass unser Leib Nahrung und Decke und andere notwendige Dinge hat, sondern auch, dass wir unsere Tage in Ruhe und Frieden unter den Menschen verbringen, mit denen wir zusammenleben, und Verkehr haben in den täglichen Geschäften und Unterhaltungen und allerlei Geschäften, kurz, alles, was sowohl zu den häuslichen als auch zu den nachbarlichen oder bürgerlichen Beziehungen und zur Regierung gehört. Denn wo diese beiden Dinge behindert [unterbrochen und gestört] werden, dass sie nicht gedeihen, wie sie sollten, da werden auch die lebensnotwendigen Dinge behindert, so dass schließlich das Leben nicht erhalten werden kann. Und es ist in der Tat am nötigsten, für die weltliche Obrigkeit und Regierung zu beten, als das, wodurch Gott uns am meisten unser tägliches Brot und alle Annehmlichkeiten dieses Lebens bewahrt. 74) Denn obwohl wir von Gott alles Gute in Fülle empfangen haben, könnten wir nichts davon behalten oder in Sicherheit und Glück gebrauchen, wenn er uns nicht eine beständige und friedliche Regierung gäbe. Denn wo Zwietracht, Streit und Krieg herrschen, da ist das tägliche Brot schon weggenommen oder zumindest gebremst.

75) Darum wäre es sehr angebracht, in das Wappen eines jeden frommen Fürsten statt eines Löwen oder eines Rautenkranzes einen Laib Brot zu setzen oder ihn auf die Münze zu prägen, um sie und ihre Untertanen daran zu erinnern, dass wir durch ihr Amt Schutz und Frieden haben und dass wir ohne sie unser tägliches Brot nicht essen und behalten könnten. Darum sind sie auch aller Ehre wert, dass wir ihnen für ihr Amt geben, was wir sollen und können, wie denen, durch die wir in Frieden und Ruhe genießen, was wir haben, weil wir sonst keinen Pfennig

718-723] behalten würden; und dass wir darüber hinaus auch für sie beten, dass Gott uns durch sie umso mehr Segen und Gutes schenken möge.

76) Dies soll eine sehr kurze Erklärung und Skizze sein, die zeigt, wie weit diese Bitte alle Zustände auf der Erde durchzieht. Man könnte in der Tat ein langes Gebet daraus machen und mit vielen Worten alle Dinge aufzählen, die darin enthalten sind, wie dass wir Gott bitten, dass er uns Speise und Trank, Kleidung, Haus und Wohnung und Gesundheit des Leibes gebe; auch dass er das Korn und die Früchte des Feldes gut wachsen und reifen lasse; ferner, dass er uns zu Hause zu einer guten Haushaltsführung verhilft, dass er uns eine gottesfürchtige Frau, Kinder und Dienerschaft schenkt und bewahrt, dass er unsere Arbeit, unseren Handel oder was auch immer wir ausüben, gedeihen und gelingen lässt, dass er uns mit treuen Nachbarn und guten Freunden begünstigt, usw. 77) Ebenso möge er den Kaisern, Königen und allen Ständen, besonders aber den Herrschern unseres Landes und allen Beratern, Richtern und Beamten Weisheit, Kraft und Erfolg geben, damit sie gut regieren und die Türken und alle Feinde besiegen können; den Untertanen und dem Volk Gehorsam, Frieden und Eintracht in ihrem Zusammenleben; 78) und andererseits, dass er uns vor allerlei Unheil für Leib und Leben bewahre, wie Blitz, Hagel, Feuer, Überschwemmung, Gift, Pestilenz, Viehpest, Krieg und Blutvergießen, Hungersnot, zerstörerische Bestien, verrückte Menschen und dergleichen. 79) All dies ist gut, um den einfachen Menschen einzuprägen, nämlich dass diese Dinge von Gott kommen und von uns erbeten werden müssen. von uns erbeten werden.

80) Aber diese Bitte richtet sich besonders auch gegen unseren Hauptfeind, den Teufel. Denn sein ganzes Sinnen und Trachten ist darauf gerichtet, uns alles, was wir von Gott haben, zu nehmen oder zu verhindern; und er begnügt sich nicht damit, die geistliche Regierung zu behindern und zu zerstören, indem er die Seelen durch seine Lügen in die Irre führt und in seine Gewalt bringt, sondern er verhindert und behindert auch die Festigkeit aller Regierung und aller ehrbaren, friedlichen Verhältnisse auf Erden. Dort verursacht er so viel Streit, Mord, Aufruhr und Krieg, auch Blitz und Hagel, um Getreide und Vieh zu vernichten, die Luft zu vergiften usw. 81) Kurz, es tut ihm leid, dass jemand einen Bissen Brot von Gott hat und es in Frieden isst; und wenn es in seiner Macht stünde und unser Gebet (neben Gott) ihn nicht hinderte, würden wir keinen Strohalm auf dem Feld, keinen Pfennig im Haus, ja nicht einmal unser Leben für eine Stunde behalten, besonders diejenigen, die das Wort Gottes haben und Christen sein möchten.

82) Seht, so will Gott uns zeigen, wie er sich um uns in all unserer Not kümmert und auch für unseren zeitlichen Unterhalt treu sorgt. 83) Und obwohl er diese Dinge auch den Bösen und Schurken reichlich gewährt und bewahrt, will er doch, dass wir darum beten, damit wir erkennen, dass wir sie aus seiner Hand erhalten, und darin seine väterliche Güte gegen uns spüren. Denn wenn er seine Hand zurückzieht, kann nichts mehr gedeihen und erhalten werden, wie wir täglich sehen und erfahren. Wie viel Ungemach gibt es jetzt in der Welt nur wegen des schlechten Geldes, ja, wegen der täglichen Unterdrückung und Verteuerung des gemeinen Handels, des Feilschens und der Arbeit seitens derer, die die Armen mutwillig unterdrücken und ihnen das tägliche Brot vorenthalten! Das müssen wir wohl erleiden; aber sie sollen sich hüten, dass sie die gemeinsame Fürbitte nicht verlieren, und sich hüten, dass diese Bitte im Vaterunser nicht gegen sie sei.

Die fünfte Bitte

85) *Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.*

86) Dieser Teil bezieht sich nun auf unser armes, elendes Leben, das, obwohl wir das Wort Gottes haben und glauben, seinen Willen tun und uns ihm unterwerfen und von seinen Gaben und Segnungen unterstützt werden, dennoch nicht ohne Sünde ist. Denn wir stolpern immer noch täglich und begehen Übertretungen, weil wir in der Welt unter Menschen leben, die uns viel Schaden zufügen und uns Anlass zu Ungeduld, Zorn, Rache usw. geben. 87) Außerdem haben wir den Satan im Rücken, der uns von allen Seiten bedrängt und (wie wir gehört haben) gegen alle vorstehenden Bitten kämpft, so dass es nicht möglich ist in einem so hartnäckigen Konflikt nicht immer durchzuhalten, Streit.

88) Deshalb ist es auch hier dringend nötig, Gott anzurufen und zu beten: Lieber Vater, vergib uns unsere Schuld. Nicht so, als ob Er uns die Sünden nicht auch ohne und sogar vor unserem Gebet vergeben würde (denn Er hat uns das Evangelium gegeben, in dem die reine Vergebung enthalten ist, bevor wir gebetet oder überhaupt daran gedacht haben). Aber dies geschieht in der Absicht, dass wir diese Vergebung erkennen und annehmen können. 89) Denn da das Fleisch, in dem wir täglich leben, so beschaffen ist, dass es Gott weder vertraut noch glaubt, und immer in bösen Begierden und Machenschaften tätig ist, so dass wir täglich sündigen in Wort und Tat, durch Tun und Unterlassen, wodurch das Gewissen in Unruhe versetzt wird, so dass es den Zorn und das Missfallen Gottes fürchtet und so den Trost und die Zuversicht verliert, die aus dem Evangelium stammen, so ist es unaufhörlich notwendig, dass wir hierher laufen und Trost erlangen, um das Gewissen wieder zu trösten.

90) Dies soll aber dem Zweck Gottes dienen, unseren Stolz zu brechen und uns demütig zu halten. Denn sollte sich jemand seiner Frömmigkeit rühmen und andere verachten, so hat Gott sich dieses Vorrecht vorbehalten, dass derjenige sich selbst betrachtet und sich dieses Gebet vor Augen stellt, und er wird finden, dass er nicht besser ist als andere, und dass alle vor Gott ihr Gefieder senken und froh sein müssen, dass sie Vergebung erlangen können.

722-727] 91) Und niemand soll denken, dass er, solange wir hier leben, eine solche Position erreichen kann, dass er keine solche Vergebung braucht. Kurzum, wenn Gott nicht unaufhörlich vergibt, sind wir verloren.

92) Es ist daher die Absicht dieser Bitte, dass Gott unsere Sünden nicht ansieht und uns vorhält, was wir täglich verdienen, sondern dass er gnädig mit uns umgeht und uns vergibt, wie er es verheißen hat, und uns so ein freudiges und zuversichtliches Gewissen schenkt, um im Gebet vor ihm zu stehen. Denn wo das Herz nicht in rechter Beziehung zu Gott steht und kein solches Vertrauen fassen kann, wird es nie mehr zu beten wagen. Ein solches zuversichtliches und freudiges Herz aber kann aus nichts anderem entspringen als aus der [sicheren] Erkenntnis der Vergebung der Sünden.

93) Hier aber ist ein notwendiger, aber tröstlicher Zusatz beigefügt: *Wie wir vergeben*. Er hat verheißen, dass wir gewiss sein werden, dass alles vergeben und begnadigt ist, jedoch in der Weise, dass wir auch unserem Nächsten vergeben. 94) Denn wie wir täglich viel gegen Gott sündigen, und er doch alles aus Gnade vergibt, so müssen auch wir immer unserem Nächsten vergeben, der uns Schaden, Gewalt und Unrecht zufügt, uns Böses antut, usw. 95) Wenn du also nicht vergibst, so denke nicht, dass Gott dir vergibt; 96) wenn du aber vergibst, so hast du diesen Trost und diese Gewissheit, dass dir im Himmel vergeben wird, nicht um deines Vergebens willen, - denn Gott vergibt frei und ohne Bedingung, aus reiner Gnade, weil er es so verheißen hat, wie das Evangelium lehrt, - sondern damit er dies zu unserer Bestätigung und Gewissheit zum Zeichen neben die Verheißung setze, die mit diesem Gebet übereinstimmt, Lukas 6,37: *Vergebt, so wird euch vergeben werden*. Darum wiederholt es Christus auch bald nach dem Vaterunser und sagt, Matth. 6, 14: *Denn so ihr den Menschen ihre Schuld vergebt, so wird euch auch euer himmlischer Vater vergeben*, usw.

97) Dieses Zeichen ist also mit dieser Bitte verbunden, dass wir uns beim Beten an die Verheißung erinnern und so überlegen: Lieber Vater, darum komme ich und bitte Dich, dass Du mir vergibst, nicht dass ich Genugtuung leisten oder durch meine Werke etwas verdienen könnte, sondern weil Du es versprochen und mit dem Siegel versehen hast, dass ich so sicher sein soll, als hätte ich die Absolution von Dir selbst ausgesprochen. 98) Denn so viel wie die Taufe und das Abendmahl, die als äußere Zeichen eingesetzt sind, bewirken, so viel kann auch dieses Zeichen bewirken, um unser Gewissen zu bestätigen und es zu erfreuen. Und es ist besonders zu diesem Zweck gegeben, damit wir es zu jeder Stunde gebrauchen und üben, als ein Ding, das wir allezeit bei uns haben.

Die sechste Bitte

99) *Und führe uns nicht in Versuchung.*

100) Wir haben nun genug gehört, welche Mühsal und Arbeit nötig ist, um all das zu bewahren, wofür wir beten, und darin zu verharren, was aber nicht ohne Schwachheit und Stolpern erreicht wird. Und wenn wir auch Vergebung und ein gutes Gewissen empfangen haben und völlig freigesprochen sind, so ist doch unser Leben so beschaffen, dass man heute steht und morgen fällt. Deshalb müssen wir, auch wenn wir jetzt fromm sind und mit gutem Gewissen vor Gott stehen, wieder beten, dass er nicht zulässt, dass wir rückfällig werden und den Prüfungen und Versuchungen nachgeben.

101) Die Versuchung aber, oder (wie unsere Sachsen in alten Zeiten zu sagen pflegten) Bekörnung (Versuchung durch Zureden), ist von dreierlei Art, naemlich von dem Fleisch, von der Welt und von dem Teufel. 102) Denn im Fleisch wohnen wir und tragen den alten Adam um den Hals, der sich täglich anstrengt und uns aufreizt zu Unkeuschheit, Faulheit, Völlerei und Trunkenheit, Geiz und Betrug, den Nächsten zu betrügen und zu übervorteilen, kurz, zu allerlei bösen Lüsten, die uns von Natur anhaften und zu denen wir durch die Gesellschaft, das Beispiel und das, was wir von anderen Menschen hören und sehen, angeregt werden, die oft auch ein unschuldiges Herz verletzen und entflammen.

103) Dann kommt die Welt, die uns in Worten und Taten beleidigt und uns zu Zorn und Ungeduld treibt. Kurzum, es gibt nichts als Hass und Neid, Feindschaft, Gewalt und Unrecht, Untreue, Rache, Fluchen, Schimpfen, Verleumdung, Stolz und Hochmut, mit überflüssigem Schmuck, Ehre, Ruhm und Macht, wo niemand der Geringste sein will, sondern jeder an der Spitze sitzen und vor allen gesehen werden will.

104) Dann kommt der Teufel, der nach allen Richtungen hin aufreizt und provoziert, besonders aber das Gewissen und die geistlichen Dinge aufreizt, nämlich um uns zu veranlassen, sowohl das Wort als auch die Werke Gottes zu verachten und zu missachten, uns vom Glauben, von der Hoffnung und von der Liebe wegzureißen und uns in den Irrglauben, in die falsche Sicherheit und in die Verstocktheit zu bringen, oder andererseits in die Verzweiflung, in die Verleugnung Gottes, in die Lästerung und in unzählige andere schockierende Dinge. Das sind in der Tat Schlingen und Netze, ja richtige feurige Pfeile, die nicht von Fleisch und Blut, sondern vom Teufel höchst giftig in das Herz geschossen werden.

105) Groß und schwer sind in der Tat diese Gefahren und Versuchungen, die jeder Christ zu ertragen hat, auch wenn jeder allein wäre, so dass wir jede Stunde, die wir in diesem scheußlichen Leben sind, in dem wir von allen Seiten angegriffen, verfolgt und gejagt werden, dazu bewegt werden, uns zu ängstigen und zu beten, dass Gott nicht zulassen möge, dass wir müde und schwach werden und in Sünde, Schande und Unglauben zurückfallen. Denn sonst ist es unmöglich, auch nur die kleinste Versuchung zu überwinden.

726-731] 106) Er führt uns also in die Versuchung, wenn er uns Kraft und Stärke gibt, der Versuchung zu widerstehen, die Versuchung aber nicht weggenommen oder entfernt wird. Denn solange wir im Fleisch leben und den Teufel um uns haben, kann niemand der Versuchung und den Verlockungen entgehen; und es kann nicht anders sein, als dass wir Prüfungen erdulden müssen, ja von ihnen verschlungen werden; dafür aber beten wir, dass wir nicht fallen und in ihnen ertrinken.

107) Die Versuchung zu spüren ist also etwas ganz anderes als ihr zuzustimmen oder ihr nachzugeben. Wir müssen sie alle empfinden, wenn auch nicht alle in gleicher Weise, sondern einige in größerem Maße und stärker als andere; so leiden die Jungen besonders unter dem Fleisch, danach die, die das mittlere Leben und das Alter erreichen, unter der Welt, andere aber, die mit geistlichen Dingen beschäftigt sind, das heißt starke Christen, unter dem Teufel. 108) Aber ein solches Gefühl, solange es gegen unseren Willen ist und wir es lieber loswerden möchten, kann niemandem schaden. Denn wenn wir es nicht fühlten, könnte man es nicht Versuchung nennen. Aber wir geben ihr nach, wenn wir ihr die Zügel in die Hand geben und ihr nicht widerstehen oder dagegen beten.

109) Darum müssen wir Christen gewappnet sein und täglich damit rechnen, unaufhörlich angegriffen zu werden, damit niemand in Sicherheit und Sorglosigkeit weitergehen kann, als ob der Teufel weit von uns entfernt wäre, sondern jederzeit seine Schläge erwartet und abwehrt. Denn obgleich ich jetzt keusch, geduldig, gütig und im festen Glauben bin, wird der Teufel noch in dieser Stunde einen solchen Pfeil in mein Herz schicken, dass ich kaum stehen kann. Denn er ist ein Feind, der nie aufhört noch müde wird, so dass, wenn eine Versuchung aufhört, immer andere und neue auftauchen.

110) Daher gibt es keine andere Hilfe und keinen anderen Trost, als hierher zu laufen und das Vaterunser zu ergreifen und so von Herzen zu Gott zu sprechen: Lieber Vater, Du hast mich beten lassen; lass mich nicht zurückfallen wegen der Versuchungen. 111) Dann wirst du sehen, dass sie aufhören müssen und sich schließlich als besiegt. Wenn du es sonst wagst, dir durch deine eigenen Gedanken und Ratschläge zu helfen, machst du die Sache nur noch schlimmer und gibst dem Teufel mehr Raum. Denn er hat einen Schlangenkopf, der, wenn er eine Öffnung findet, in die er hineinschlüpfen kann, der ganze Körper ungehindert folgen wird. Aber das Gebet kann ihn abhalten und zurückdrängen.

Die siebte und letzte Bitte

112) *Erlöse uns aber von dem Übel. Amen.*

113) Im griechischen Text lautet diese Bitte so: Erlöse oder bewahre uns vor dem Bösen oder dem Böswilligen; und es sieht so aus, als ob er vom Teufel spräche, als ob er alles in einem zusammenfassen würde, so dass der ganze Inhalt unseres Gebets gegen unseren Hauptfeind gerichtet ist. Denn er ist es, der unter uns alles verhindert, worum wir beten: den Namen oder die Ehre Gottes, das Reich und den Willen Gottes, unser tägliches Brot, ein fröhliches, gutes Gewissen, usw.

114) Deshalb fassen wir schließlich alles zusammen und sagen: Lieber Vater, bitte hilf, dass wir von all diesem Unheil befreit werden. 115) Aber es ist doch auch alles Böse inbegriffen, das uns unter dem Reich des Teufels widerfährt - Armut, Schande, Tod, kurz, all das quälende Elend und der Kummer, von denen es auf der Erde so unzählige gibt. Denn da der Teufel nicht nur ein Lügner, sondern auch ein Mörder ist, trachtet er uns ständig nach dem Leben und richtet seinen Zorn an seinen Zorn, wann immer er unseren Körper mit Unglück und Schaden. So kommt es, dass er den Menschen oft das Genick bricht oder sie in den Wahnsinn treibt, manche ertränkt und viele zum Selbstmord anstiftet, und zu vielen anderen schrecklichen Unglücken. 116) Deshalb können wir auf Erden nichts anderes tun, als gegen diesen Erzfeind zu beten, ohne Unterlass. Denn wenn Gott uns nicht bewahren würde, wären wir nicht einmal eine Stunde lang vor ihm sicher.

117) Ihr seht also wieder, wie Gott will, dass wir auch für alle Dinge, die unsere leiblichen Interessen betreffen, zu ihm beten, damit wir nirgendwo anders Hilfe suchen und erwarten als bei ihm. 118) Denn wenn wir von allem Übel bewahrt und erlöst werden sollen, muss zuerst der Name Gottes in uns geheiligt werden, sein Reich muss bei uns sein, und sein Wille muss geschehen. Danach wird er uns endlich vor Sünde und Schande bewahren, und außerdem vor allem, was uns schaden oder verletzen könnte.

119) So hat Gott uns kurz und bündig alle Bedrängnisse vor Augen gestellt, die jemals über uns kommen können, damit wir keine Entschuldigung haben, nicht zu beten. Aber alles hängt davon ab, dass wir auch *Amen* sagen lernen, das heißt, dass wir nicht daran zweifeln, dass unser Gebet sicher erhört wird und [was wir beten] geschieht. Denn das ist nichts anderes als das Wort des unerschütterlichen Glaubens, der nicht auf ein Wagnis hin betet, 120) sondern weiß, dass Gott ihn nicht belügt, weil er verheißt hat, es zu gewähren. Wo also kein solcher Glaube ist, kann es auch kein wahres Gebet geben.

121) Es ist daher eine böartige Täuschung derer, die so beten, dass sie nicht von Herzen ja zu sagen wagen und positiv schließen, dass Gott sie erhört, sondern im Zweifel bleiben und sagen: Wie sollte ich so kühn sein, mich zu rühmen, dass Gott mein Gebet erhört? Denn ich bin nur ein armer Sünder, usw.

122) Der Grund dafür ist, dass sie nicht die Verheißung Gottes betrachten, sondern ihr eigenes Werk und ihre eigene Würdigkeit, wodurch sie Gott verachten und der Lüge bezichtigen und deshalb nichts empfangen. 123) Wie St. Jakobus sagt [1,6]: *Wer aber im Glauben bittet, der zweifle nicht; denn wer zweifelt, der ist wie eine*

730-735] *Meereswoge, die vom Wind getrieben und hin und her geworfen wird. Ein solcher Mensch meine nicht, er werde etwas vom Herrn empfangen.* 124) Seht, welche Bedeutung Gott der Tatsache beimisst, dass wir sicher sind, nicht vergeblich zu beten und unser Gebet nicht zu verachten.

Der vierte Teil: Von der Taufe

1) Wir haben nun die drei Hauptteile der gemeinsamen christlichen Lehre abgeschlossen. Außer haben wir noch von unseren beiden von Christus eingesetzten Sakramenten zu sprechen, von denen auch jeder Christ wenigstens eine gewöhnliche, kurze Unterweisung haben sollte, weil es ohne sie keinen Christen geben kann; obwohl leider bis jetzt keine Unterweisung darüber gegeben wurde. 2) Zunächst aber nehmen wir die Taufe auf, durch die wir zuerst in die christliche Kirche aufgenommen werden. Damit sie aber leicht verstanden werden kann, wollen wir sie in geordneter Weise behandeln und uns nur auf das beschränken, was zu wissen notwendig ist. Denn wie sie erhalten und verteidigt werden soll und gegen Ketzler und Sekten zu verteidigen ist, werden wir den Gelehrten empfehlen.

3) Erstens müssen wir vor allem die Worte gut kennen, auf die die Taufe gegründet ist und auf die sich alles bezieht, was darüber zu sagen ist, nämlich dort, wo der Herr Christus im letzten Kapitel des Matthäus, V. 19, spricht:

4) Darum geht hin in alle Welt und macht zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie tauft im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Ebenso bei Markus im letzten Kapitel, Vers 16:

5) Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

6) Bei diesen Worten muss man in erster Linie beachten, dass hier Gottes Gebot und Einsetzung steht, damit wir nicht daran zweifeln, dass die Taufe göttlich und nicht von Menschen erdacht oder erfunden ist. Denn so wahr ich sagen kann: Kein Mensch hat sich die Zehn Gebote, das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser ausgedacht, sondern sie sind von Gott selbst geoffenbart und gegeben, so kann ich mich auch rühmen, dass die Taufe keine menschliche Kleinigkeit ist, sondern von Gott selbst eingesetzt wurde, und dass es feierlichst und streng geboten ist, dass wir getauft werden müssen, sonst können wir nicht gerettet werden, damit es nicht jemand für eine Kleinigkeit hält, wie wenn man einen neuen roten Mantel anzieht. 7) Denn es ist von größter Wichtigkeit, dass wir die Taufe für vortrefflich, herrlich und erhaben halten, wofür wir vor allem streiten und kämpfen, weil die Welt jetzt so voll von Sekten ist, die behaupten, dass die Taufe etwas Äußerliches sei, und dass Äußerliches nichts nütze. 8) Aber mag sie noch so sehr eine äußere Sache sein, hier stehen Gottes Wort und Gebot, die die Taufe einsetzen, begründen und bestätigen. Was aber Gott einführt und gebietet, das kann nicht eitel sein, sondern muss ein höchst kostbares Ding sein, wenn es auch dem Anschein nach weniger wert wäre als ein Strohalm. 9) Wenn die Menschen es bisher für eine große Sache halten konnten, wenn der Papst mit seinen Briefen und Bullen Ablasserteile und Altäre und Kirchen bestätigte, allein wegen der Briefe und Siegel, so sollten wir die Taufe viel höher und kostbarer schätzen, weil Gott sie befohlen hat und sie außerdem in seinem Namen vollzogen wird. Denn das sind die Worte: "Geht hin und tauft, aber nicht auf euren Namen, sondern auf den Namen Gottes.

10) Denn *auf den Namen Gottes taufen* heißt, nicht von Menschen, sondern von Gott selbst getauft zu werden. Obwohl sie also von Menschenhand vollzogen wird, ist sie doch wahrhaftig Gottes eigenes Werk. Aus dieser Tatsache kann jeder selbst leicht ableiten, dass es sich um ein weit höheres Werk handelt als jedes Werk, das von einem Menschen oder einem Heiligen vollbracht wird. Denn welches Werk, das größer ist als das Werk Gottes, können wir tun?

11) Aber hier ist der Teufel damit beschäftigt, uns mit falschem Schein zu täuschen und uns vom Werk Gottes weg zu unseren eigenen Werken zu führen. Denn es ist ein viel glänzenderer Schein, wenn ein Kartäuser viele große und schwierige Werke tut; und wir alle denken viel mehr an das, was wir selbst tun und uns verdienen. 12) Aber so lehrt die Heilige Schrift: Auch wenn wir die Werke aller Mönche in einer Masse sammeln würden, so prächtig sie auch glänzen mögen, so wären sie doch nicht so edel und gut, als wenn Gott einen Strohalm aufheben würde. Warum? Weil der Mensch edler und besser ist. Man darf also hier nicht die Person nach den Werken schätzen, sondern die Werke nach der Person, von der sie ihren Adel ableiten müssen. 13) Aber die wahnsinnige Vernunft wird dies nicht beachten, und weil die Taufe nicht glänzt wie die Werke, die wir tun, ist sie als nichts zu achten.

14) Daraus lerne nun ein richtiges Verständnis des Gegenstandes, und wie man die Frage beantworten soll, was die Taufe sei, nämlich so, dass sie nicht bloß gewöhnliches Wasser ist, sondern Wasser, das in Gottes Wort und Gebot erfasst und dadurch geheiligt ist, so dass es nichts anderes ist als ein göttliches Wasser; nicht dass das Wasser an sich edler ist als anderes Wasser, sondern dass Gottes Wort und Gebot dazukommt.

734-739] 15) Darum ist es reine Bosheit und Lästerung des Teufels, dass nun unsere neuen Geister über die Taufe spotten, Gottes Wort und Einsetzung aus ihr weglassen und sie nicht anders als Wasser betrachten, das aus dem Brunnen genommen wird, und dann schwätzen und sagen: Wie soll eine Handvoll Wasser der Seele helfen? 16) Ja, mein Freund, wer weiß nicht, dass Wasser Wasser ist, wenn es darum geht, Dinge zu zerreißen? Aber wie kannst du es wagen, in Gottes Ordnung einzugreifen und den kostbarsten Schatz wegzureißen, mit dem Gott ihn verbunden und eingeschlossen hat und den er nicht getrennt haben will? Denn der Kern im Wasser ist Gottes Wort oder Befehl und der Name Gottes, der ein Schatz ist, größer und edler als Himmel und Erde.

17) Begreift also den Unterschied, dass die Taufe etwas ganz anderes ist als alles andere Wasser; nicht wegen der natürlichen Eigenschaft, sondern weil hier etwas Edleres hinzukommt; denn Gott selbst setzt seine Ehre, seine Kraft und Macht darauf. Darum ist es nicht nur ein natürliches Wasser, sondern ein göttliches, himmlisches, heiliges und gesegnetes Wasser, und mit welchen anderen Begriffen wir es auch preisen können, - alles wegen des Wortes, das ein himmlisches, heiliges Wort ist, das niemand hinreichend preisen kann, denn es hat und vermag alles, was Gott ist und vermag [weil es alle Tugend und Macht Gottes in sich hat]. 18) Daher kommt auch sein Wesen als Sakrament, wie auch der heilige Augustinus lehrte: *Accedat verbum ad elementum et fit sacramentum*. Das heißt, wenn sich das Wort mit dem Element oder der natürlichen Substanz verbindet, wird es zum Sakrament, das heißt zu einer heiligen und göttlichen Materie und einem Zeichen.

19) Deshalb lehren wir immer, dass die Sakramente und alle äußeren Dinge, die Gott ordnet und einsetzt, nicht nach der groben, äußeren Maske betrachtet werden sollen, wie wir die Schale einer Nuss betrachten, sondern wie das Wort Gottes darin enthalten ist. 20) Denn so sprechen wir auch von dem elterlichen Stand und von der bürgerlichen Regierung. Wenn wir sie insofern betrachten wollen, als sie Nasen, Augen, Haut und Haare, Fleisch und Knochen haben, so sehen sie aus wie Türken und Heiden, und mancher könnte aufschrecken und sagen: Warum soll ich sie mehr achten als andere? Aber weil das Gebot hinzugefügt ist: "Du sollst Vater und Mutter ehren", sehe ich einen anderen Menschen, geschmückt und bekleidet mit der Majestät und Herrlichkeit Gottes. Das Gebot (sage ich) ist die goldene Kette um seinen Hals, ja, die Krone auf seinem Haupt, die mir zeigt, wie und warum man dieses Fleisch und Blut ehren muss.

21) So, und noch viel mehr, müsst ihr die Taufe ehren und sie wegen des Wortes für herrlich halten, denn Er selbst hat sie sowohl durch Worte als auch durch Taten geehrt; außerdem hat Er sie mit Wundern vom Himmel bestätigt. Denn haltet ihr es für einen Scherz, dass sich bei der Taufe Christi der Himmel öffnete und der Heilige Geist sichtbar herabkam, und alles war göttliche Herrlichkeit und Majestät?

22) Darum ermahne ich erneut, dass diese beiden, das Wasser und das Wort, auf keinen Fall voneinander getrennt und geteilt werden. Denn wenn das Wort davon getrennt wird, ist das Wasser dasselbe wie das, womit der Knecht kocht, und kann in der Tat eine Bademeistertaufe genannt werden. Wenn es aber hinzugefügt wird, wie Gott es bestimmt hat, ist es ein Sakrament und wird Christus-Taufe genannt. Dies sei der erste Teil, was das Wesen und die Würde des heiligen Sakraments betrifft.

23) Zweitens: Da wir nun wissen, was die Taufe ist und wie sie zu betrachten ist, müssen wir auch erfahren, warum und zu welchem Zweck sie eingesetzt wird, das heißt, was sie nützt, gibt und wirkt. Und auch das können wir nicht besser erkennen als aus den oben zitierten Worten Christi: *Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden*. 24) Darum sage es ganz einfach so, dass die Kraft, das Werk, der Nutzen, die Frucht und der Zweck der Taufe dies ist, nämlich zu retten. Denn niemand wird getauft, damit er ein Fürst werde, sondern, wie die Worte sagen, damit er gerettet werde. 25) Aber gerettet werden, das wissen wir, ist nichts anderes, als von Sünde, Tod und Teufel befreit zu werden und in das Reich Christi einzugehen, um für immer mit ihm zu leben.

26) Hier sieht man wieder, wie hoch und kostbar wir die Taufe schätzen sollten, weil wir in ihr einen so unaussprechlichen Schatz erhalten, was auch hinreichend darauf hinweist, dass es sich nicht um bloßes Wasser handeln kann. Denn bloßes Wasser könnte so etwas nicht tun, sondern das Wort tut es, und (wie oben gesagt), die Tatsache, dass der Name Gottes darin enthalten ist. 27) Wo aber der Name Gottes ist, da muss auch Leben und Heil sein, damit es wirklich ein göttliches, gesegnetes, fruchtbares und gnädiges Wasser genannt werden kann; denn durch das Wort wird der Taufe eine solche Kraft verliehen, dass sie ein *Bad der Wiedergeburt* ist, wie es auch der heilige Paulus nennt, Titus 3, 5.

28) Da aber unsere vermeintlich klugen, neuen Geister behaupten, dass der Glaube allein rettet, und dass Werke und äußere Dinge nichts nützen, so antworten wir: Es ist in der Tat wahr, dass nichts in uns von Nutzen ist als der Glaube, wie wir noch hören werden. 29) Aber das wollen diese blinden Führer nicht sehen, dass nämlich der Glaube etwas haben muss, was er glaubt, das heißt, woran er sich festhält und worauf er steht und ruht. So klammert sich der Glaube an das Wasser und glaubt, dass es die Taufe ist, in der es reines Heil und Leben gibt; nicht durch das Wasser, wie wir hinlänglich gesagt haben, sondern dadurch, dass es im Wort und in der Einsetzung Gottes verkörpert ist und der Name Gottes ihm innewohnt. Wenn ich nun dies glaube, was ist es anderes, als an Gott zu glauben, als an den, der sein Wort in diese Ordnung hineingegeben und eingepflanzt hat, und uns dieses äußere Ding vorschlägt, in dem wir einen solchen Schatz begreifen können?

30) Sie sind so verrückt, den Glauben und das, woran der Glaube hängt und gebunden ist, zu trennen, obwohl es etwas Äußerliches ist. Ja, es soll und muss etwas Äußeres sein, damit es von den Sinnen erfasst und verstanden und dadurch ins Herz gebracht werden kann, wie ja auch das ganze Evangelium eine äußere, mündliche Verkündigung ist. Kurz gesagt, was Gott in uns tut und wirkt, will er durch solche äußeren Verordnungen wirken. Wo immer er also spricht, ja, in welcher Richtung oder mit welchen Mitteln auch immer er spricht, darauf muss

738-743] der Glaube schauen, und daran muss er festhalten. 31) Hier haben wir nun die Worte: *Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden*. Worauf sonst beziehen sie sich als auf die Taufe, d.h. auf das Wasser, das in der göttlichen Ordnung enthalten ist? Daraus folgt, dass derjenige, der die Taufe ablehnt, das Wort Gottes, den Glauben und Christus ablehnt, der uns dorthin führt und uns an die Taufe bindet.

32) Drittens, da wir den großen Nutzen und die Kraft der Taufe kennengelernt haben, wollen wir weiter sehen, wer derjenige ist, der empfängt, was die Taufe gibt und bringt. 33) Dies wird wiederum sehr schön und klar in den Worten ausgedrückt: *Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig*. Das heißt, der Glaube allein macht den Menschen würdig, das rettende, göttliche Wasser gewinnbringend zu empfangen. Denn da diese Segnungen hier in den Worten im und mit dem Wasser vorgestellt und verheißen werden, können sie auf keine andere Weise empfangen werden als durch den Glauben des Herzens. 34) Ohne Glauben nützt es nichts, obwohl es an sich ein göttlicher, überreichlicher Schatz ist. Darum bewirkt dieses eine Wort (*Wer glaubt*) so viel, dass es alle Werke, die wir tun können, ausschließt und abstößt, in der Meinung, dass wir durch sie das Heil erlangen und verdienen. Denn es ist bestimmt, dass alles, was nicht Glaube ist, nichts nützt und nichts erhält.

35) Wenn sie aber sagen, wie sie es gewohnt sind: Die Taufe ist doch selbst ein Werk, und du sagst, die Werke nützen nichts zum Heil, was wird dann aus dem Glauben? Antwort: Ja, unsere Werke nützen in der Tat nichts zum Heil; die Taufe aber ist nicht unser Werk, sondern Gottes Werk (denn, wie gesagt wurde, muss man die Christustaufe von der Taufe eines Bademeisters weit entfernt halten). Gottes Werke aber sind heilsam und heilsnotwendig und schließen den Glauben nicht aus, sondern erfordern ihn; denn ohne Glauben könnten sie nicht ergriffen werden. 36) Denn dadurch, dass ihr euch das Wasser übergießen lasst, habt ihr die Taufe noch nicht so empfangen, dass sie euch etwas nützt; sie wird euch aber nützlich, wenn ihr euch taufen lasst mit dem Gedanken, dass dies nach Gottes Gebot und Verordnung geschieht, und außerdem in Gottes Namen, damit ihr im Wasser das verheißene Heil empfangt. Das aber kann die Faust nicht tun, auch nicht der Körper; aber das Herz muss es glauben.

37) Ihr seht also deutlich, dass hier kein Werk von uns getan wird, sondern ein Schatz, den Er uns gibt und den der Glaube ergreift; so wie der Herr Jesus Christus am Kreuz kein Werk ist, sondern ein Schatz, der im Wort enthalten ist und uns angeboten und durch den Glauben empfangen wird. Darum tun sie uns Gewalt an, indem sie gegen uns ausrufen, als ob wir gegen den Glauben predigten; während wir allein darauf bestehen, dass er von solcher Notwendigkeit ist, dass ohne ihn nichts empfangen noch genossen werden kann.

38) So haben wir diese drei Teile, die man über dieses Sakrament wissen muss, besonders, dass die Verordnung Gottes in aller Ehrfurcht gehalten werden soll, was allein genügen würde, obwohl es eine ganz äußere Sache ist, wie das Gebot: *"Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren"*, das sich auf leibliches Fleisch und Blut bezieht. Darin sehen wir nicht das Fleisch und Blut, sondern das Gebot Gottes, in dem sie enthalten sind, und um dessentwillen das Fleisch Vater und Mutter genannt wird; so auch, wenn wir nur diese Worte hätten: *Geht hin und tauft* usw., so wäre es notwendig, dass wir es als Befehl Gottes annehmen und tun. 39) Es ist aber hier nicht nur Gottes Gebot und Befehl, sondern auch die Verheißung, um derentwillen es noch viel herrlicher ist als alles, was Gott sonst geboten und verordnet hat, kurz, es ist so voll Trost und Gnade, dass Himmel und Erde es nicht fassen können. 40) Aber es bedarf des Geschicks, dies zu glauben; denn es fehlt nicht an dem Schatz, sondern es fehlt daran, dass man ihn begreift und festhält.

41) Darum hat jeder Christ in der Taufe genug zu lernen und zu üben sein Leben lang; denn er hat immer genug zu tun, um fest zu glauben, was sie verheißt und bringt: Sieg über Tod und Teufel, Vergebung der Sünden, die Gnade Gottes, den ganzen Christus und den Heiligen Geist mit seinen Gaben. 42) Kurzum, es ist so transzendent, dass die ängstliche Natur, wenn sie es erkennen könnte, wohl zweifeln würde, ob es wahr sein kann. 43) Denn bedenke, wenn es irgendwo einen Arzt gäbe, der die Kunst verstünde, die Menschen vor dem Sterben zu bewahren oder sie, wenn sie schon gestorben sind, schnell wieder zum Leben zu erwecken, so dass sie danach ewig leben würden, wie würde die Welt mit Geld überschüttet wie mit Schnee und Regen, so dass vor lauter Reichtum niemand mehr Zutritt finden könnte! Aber hier, in der Taufe, wird einem jeden ein solcher Schatz und eine solche Medizin frei vor die Tür gebracht, die den Tod völlig vernichtet und alle Menschen am Leben erhält.

44) So müssen wir die Taufe betrachten und sie uns nutzbar machen, dass wir, wenn unsere Sünden und unser Gewissen uns bedrängen, uns stärken und trösten und sagen: Ich bin doch getauft; wenn ich aber getauft bin, so ist mir verheißt, dass ich gerettet werde und ewiges Leben habe, an Seele und Leib. 45) Denn das ist der Grund, warum diese beiden Dinge in der Taufe getan werden, nämlich dass der Leib, der nichts als das Wasser aufnehmen kann, besprengt wird, und dazu das Wort gesprochen wird, damit die Seele es aufnimmt. 46) Da nun beides, das Wasser und das Wort, eine einzige Taufe ist, so müssen Leib und Seele gerettet werden und ewig leben: die Seele durch das Wort, das sie glaubt, der Leib aber, weil er mit der Seele vereinigt ist und auch die Taufe aufnimmt, wie er sie auffassen kann. Wir haben also kein größeres Juwel an Leib und Seele, denn durch sie werden wir heilig gemacht und gerettet, was kein anderes Leben, kein Werk auf Erden erreichen kann.

Dies soll genügen in Bezug auf das Wesen, den Segen und den Gebrauch der Taufe, denn es genügt für den vorliegenden Zweck.

742-747]

Von der Säuglingstaufe

47) Hier taucht eine Frage auf, mit der der Teufel durch seine Sekten die Welt verwirrt, nämlich von der *Säuglingstaufe*, ob auch Kinder glauben und gerecht getauft werden. 48) Hierüber sagen wir kurz: Die Einfältigen mögen sich diese Frage aus dem Kopf schlagen und sie an die Gelehrten verweisen. Wenn ihr aber antworten wollt, dann antwortet so:

49) Dass die Säuglingstaufe Christus wohlgefällig ist, ist durch sein eigenes Werk hinlänglich bewiesen, nämlich dass Gott viele von ihnen, die so getauft worden sind, geheiligt und ihnen den Heiligen Geist gegeben hat; und dass es auch heute noch viele gibt, bei denen wir wahrnehmen, dass sie den Heiligen Geist haben, sowohl durch ihre Lehre als auch durch ihr Leben; wie es auch uns durch die Gnade Gottes gegeben ist, dass wir die Schrift erklären und zur Erkenntnis Christi kommen können, was ohne den Heiligen Geist unmöglich ist. 50) Wenn aber Gott die Taufe von Säuglingen nicht annehmen würde, würde er keinem von ihnen den Heiligen Geist noch irgendeine seiner Gaben geben; kurz gesagt, während dieser langen Zeit bis zum heutigen Tag hätte kein Mensch auf Erden ein Christ sein können. Da nun Gott die Taufe durch die Gaben seines Heiligen Geistes bestätigt, wie es bei einigen Kirchenvätern, wie dem heiligen Bernhard, Gerson, Johannes Hus und anderen, die im Säuglingsalter getauft wurden, deutlich zu sehen ist, und da die heilige christliche Kirche bis zum Ende der Welt nicht untergehen kann, müssen sie anerkennen, dass eine solche Kindertaufe Gott wohlgefällig ist. Denn er kann niemals gegen sich selbst sein oder Falschheit und Schlechtigkeit unterstützen oder zu ihrer Förderung seine Gnade und seinen Geist vermitteln. 51) Dies ist in der Tat der beste und stärkste Beweis für die Einfältigen und Ungebildeten. Denn sie sollen uns diesen Artikel nicht wegnehmen oder umstoßen: *Ich glaube an eine heilige christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen.*

52) Weiter sagen wir, dass es uns nicht so sehr darauf ankommt, ob der Getaufte glaubt oder nicht; denn dadurch wird die Taufe nicht ungültig; sondern es kommt alles auf das Wort und Gebot Gottes an. 53) Das ist jetzt vielleicht etwas scharfsinnig, aber es beruht ganz auf dem, was ich gesagt habe, dass die Taufe nichts anderes ist als Wasser und das Wort Gottes in und mit einander, das heißt, wenn das Wort zum Wasser hinzugefügt wird, ist die Taufe gültig, auch wenn der Glaube fehlt. Denn mein Glaube macht die Taufe nicht, sondern er empfängt sie. Nun wird die Taufe nicht ungültig, auch wenn sie falsch empfangen oder angewendet wird; denn sie ist nicht (wie gesagt) an unseren Glauben gebunden, sondern an das Wort.

54) Denn auch wenn ein Jude heute unehrlich und mit böser Absicht käme und wir ihn in gutem Glauben taufen würden, müssten wir sagen, dass seine Taufe dennoch echt ist. Denn hier ist das Wasser zusammen mit dem Wort Gottes, auch wenn er es nicht so empfängt, wie er es sollte, wie auch diejenigen, die unwürdig zum Sakrament gehen, das wahre Sakrament empfangen, auch wenn sie nicht glauben.

55) Ihr seht also, dass der Einwand der Sektierer vergeblich ist. Denn (wie wir gesagt haben) auch wenn die Kinder nicht glaubten, was aber nicht der Fall ist, so wäre doch ihre Taufe, wie sie jetzt gezeigt wird, gültig, und niemand sollte sie wieder taufen; ebenso wie dem Sakrament nichts genommen wird, wenn jemand mit böser Absicht zu ihm kommt, und es ihm wegen seines Missbrauchs nicht erlaubt werden kann, es in derselben Stunde ein zweites Mal zu nehmen, als ob er das wahre Sakrament nicht zum ersten Mal empfangen hätte; denn das würde bedeuten, das Sakrament auf die schlimmste Weise zu lästern und zu entweihen. Wie können wir es wagen, zu denken, dass Gottes Wort und Orden falsch und ungültig sein sollten, weil wir einen falschen Gebrauch davon machen?

56) Darum sage ich: Wenn du nicht geglaubt hast, dann glaube jetzt und sage so: Die Taufe war zwar richtig, aber ich habe sie leider nicht richtig empfangen. Denn auch ich selbst und alle, die getauft sind, müssen so vor Gott sprechen: Ich komme hierher in meinem Glauben und in dem der andern, aber ich ruhe nicht darin, dass ich glaube und dass viele für mich beten; sondern darin ruhe ich, dass es dein Wort und Gebot ist. So wie ich zum Sakrament gehe und nicht auf meinen Glauben vertraue, sondern auf das Wort Christi; ob ich stark oder schwach bin, das überlasse ich Gott. Aber dies weiß ich, dass er mir gebietet, zu gehen, zu essen und zu trinken usw., und mir seinen Leib und sein Blut gibt; das wird mich nicht täuschen oder mir Unrecht tun.

57) So machen wir es auch bei der Kindertaufe. Wir bringen das Kind in der Überzeugung und Hoffnung, dass es glaubt, und wir beten, dass Gott ihm den Glauben schenken möge; aber wir taufen es nicht daraufhin, sondern allein auf den Befehl Gottes. Warum ist das so? Weil wir wissen, dass Gott nicht lügt. J und mein Nächster, kurz alle Menschen, mögen irren und täuschen, aber das Wort Gottes kann nicht irren.

58) Deshalb sind es anmaßende, ungeschickte Köpfe, die solche Schlüsse und Schlussfolgerungen ziehen wie diese: Wo es keinen wahren Glauben gibt, kann es auch keine wahre Taufe geben. Gerade so, als ob ich daraus folgern würde: Wenn ich nicht glaube, dann * ist Christus nichts; oder so: Bin ich nicht gehorsam bin, so sind Vater, Mutter und Regierung nichts. Ist das ein richtiger Schluss, dass, wenn jemand nicht tut, was er tun soll, die Sache an sich nichts ist und keinen Wert hat? 59) Meine Liebe, drehe die Argumentation einfach um und ziehe lieber diese Schlussfolgerung: Eben darum ist die Taufe etwas und ist richtig, weil sie falsch empfangen worden ist. Denn wenn sie an sich nicht richtig und wahr wäre, könnte man sie nicht missbrauchen und sich nicht an ihr versündigen. Das Sprichwort lautet: *Abusus non tollit, sed confirmat substantiam, Missbrauch zerstört nicht das Wesentliche*, sondern bestätigt es. Denn Gold ist nicht weniger Gold, auch wenn eine Hure es in Sünde und Schande trägt.

746-751] 60) Deshalb sei beschlossen, dass die Taufe immer wahr bleibt, ihr volles Wesen behält, auch wenn ein einzelner Mensch getauft wird und er außerdem nicht richtig glaubt. Denn Gottes Weisung und Wort kann nicht von Menschen verändert oder verändert werden. 61) Aber diese Leute, die Fanatiker, sind so verblendet, dass sie das Wort und Gebot Gottes nicht sehen und die Taufe und die Obrigkeit nur so ansehen, wie sie das Wasser im Bach oder in den Töpfen oder wie irgendeinen anderen Menschen ansehen; und weil sie weder den Glauben noch den Gehorsam sehen, schließen sie, dass sie als ungültig anzusehen sind. 62) Hier lauert ein verborgener aufrührerischer Teufel, der der Obrigkeit die Krone vom Haupt reißen und sie dann mit Füßen treten möchte, und darüber hinaus alle Werke und Ordnungen Gottes verderben und zunichte machen will. 63) Deshalb müssen wir wachsam und gut gewappnet sein und uns nicht vom Wort abbringen lassen, damit wir die Taufe nicht als ein leeres Zeichen betrachten, wie die Fanatiker träumen.

64) Schließlich müssen wir auch wissen, was die Taufe bedeutet und warum Gott gerade ein solches äußeres Zeichen und eine solche Zeremonie für das Sakrament bestimmt hat, durch das wir zum ersten Mal in die christliche Kirche aufgenommen werden. 65) Der Akt oder die Zeremonie besteht darin, dass wir unter das Wasser versenkt werden, das über uns hinweggeht, und danach wieder herausgezogen werden. Diese beiden Teile, unter das Wasser versenkt und wieder herausgezogen zu werden, bezeichnen die Kraft und die Wirkung der Taufe, die nichts anderes ist als die Abtötung des alten Adams und danach die Auferstehung des neuen Menschen, die beide unser ganzes Leben lang in uns stattfinden müssen, so dass ein wahrhaft christliches Leben nichts anderes ist als eine tägliche Taufe, die einmal begonnen wurde und immer fortgesetzt werden soll. Denn dies muss ohne Unterlass geübt werden, damit wir immer wieder das, was vom alten Adam ist, abstreifen und das, was zum neuen Menschen gehört, zum Vorschein kommt. Was aber ist der alte Mensch? 66) Es ist der, der von Adam an in uns geboren ist, zornig, hasserfüllt, neidisch, unkeusch, geizig, faul, hochmütig, ja, ungläubig, mit allen Lastern behaftet und von Natur aus nichts Gutes in sich habend. 67) Wenn wir nun in das Reich Christi kommen, müssen diese Dinge täglich abnehmen, dass wir, je länger wir leben, sanfter, geduldiger, sanftmütiger werden und uns immer mehr vom Unglauben, Geiz, Hass, Neid, Hochmut zurückziehen.

68) Das ist der wahre Gebrauch der Taufe unter den Christen, wie er durch die Wassertaufe ausgedrückt wird. Wo dies aber nicht geübt wird, sondern der alte Mensch ungezügelt bleibt, um immer stärker zu werden, das ist kein Gebrauch der Taufe, sondern ein Streben gegen die Taufe. 69) Denn wer ohne Christus ist, kann nicht anders, als täglich schlimmer werden, nach dem Sprichwort, das die Wahrheit ausdrückt: *"Es wird immer schlimmer - je länger; desto schlimmer."* 70) Wenn einer vor einem Jahr stolz und geizig war, so ist er in diesem Jahr noch viel stolzer und geiziger, so dass das Laster von Jugend auf mit ihm wächst und zunimmt. Ein kleines Kind hat kein besonderes Laster; aber wenn es heranwächst, wird es unkeusch und unrein, und wenn es die Reife erreicht, beginnen die wirklichen Laster zu überwiegen, je länger, je mehr.

71) Deshalb geht der alte Mensch in seiner Natur ungebremst weiter, wenn er nicht durch die Kraft der Taufe gebändigt und unterdrückt wird. Andererseits nimmt er dort, wo Menschen Christen geworden sind, täglich ab, bis er schließlich zugrunde geht. Das heißt wahrhaftig, in der Taufe begraben zu werden und täglich wieder aufzuerstehen. 72) Deshalb ist das äußere Zeichen nicht nur zu einem kräftigen Abglanz, sondern auch zu einem Zeichen bestimmt. 73) Wo also der Glaube mit seinen Früchten blüht, da hat es keine leere Bedeutung, sondern das Werk [der Abtötung des Fleisches] begleitet es; wo aber der Glaube fehlt, da bleibt es ein bloßes unfruchtbares Zeichen.

74) Und hier seht ihr, dass die Taufe in ihrer Kraft und Bedeutung auch das dritte Sakrament umfasst, das Buße genannt wird, weil es in Wirklichkeit nichts anderes ist als die Taufe. 75) Denn was ist die Buße anderes als ein ernsthafter Angriff auf den alten Menschen [damit seine Begierden gebändigt werden] und der Eintritt in ein neues Leben? Wenn ihr also in der Reue lebt, wandelt ihr in der Taufe, die nicht nur ein solches neues Leben bedeutet, sondern es auch hervorbringt, beginnt und ausübt. 76) Denn in ihr wird die Gnade, der Geist und die Kraft gegeben, den alten Menschen zu unterdrücken, damit der neue Mensch hervortritt und stark wird.

77) Darum bleibt unsere Taufe ewiglich; und wenn auch jemand von ihr abfällt und sündigt, so haben wir doch allezeit Zugang zu ihr, dass wir den alten Menschen wieder unterwerfen können. 78) Wir brauchen aber nicht noch einmal mit Wasser besprengt zu werden; denn wenn wir hundertmal unter das Wasser kämen, so wäre es doch nur eine Taufe, obgleich die Wirkung und Bedeutung fortbestehen und bleiben. 79) Die Reue ist also nichts anderes als eine Rückkehr und Annäherung an die Taufe, dass wir wiederholen und praktizieren, was wir vorher begonnen, aber aufgegeben haben.

80) Das sage ich, damit wir nicht in die Meinung verfallen, in der wir lange Zeit waren, und uns einbilden, dass unsere Taufe etwas Vergangenes ist, das wir nicht mehr gebrauchen können, nachdem wir wieder in Sünde gefallen sind. Der Grund dafür ist, dass sie nur nach der einmal vollzogenen äußeren Handlung betrachtet wird. 81) Und das kommt daher, dass der heilige Hieronymus schreibt, *die Buße sei das zweite Brett, auf dem wir weiterschwimmen und hinübergehen müssen, nachdem das Schiff zerbrochen ist, auf das wir treten und hinübergetragen werden, wenn wir in die christliche Kirche kommen.* 82) Dadurch ist der Gebrauch der Taufe abgeschafft worden, so dass sie uns nicht mehr nützen kann. Deshalb ist die Aussage nicht richtig, jedenfalls nicht richtig verstanden. Denn das Schiff zerbricht nicht, weil es, wie wir gesagt haben, Gottes Ordnung ist und nicht unser Werk; aber es kommt schon vor, dass wir ausrutschen und aus dem Schiff fallen. Wer aber herausfällt, der sehe zu, dass er aufschwimme und sich daran festhalte, bis er wieder hineinkomme und darin lebe, wie er einst begonnen hatte.

750-755] 83) So zeigt sich, was für ein großes, vortreffliches Ding die Taufe ist, die uns aus dem Rachen des Teufels befreit und uns zu Gottes Eigentum macht, die Sünde unterdrückt und wegnimmt und dann täglich den neuen Menschen stärkt; und sie ist und bleibt immer wirksam, bis wir aus diesem Stand des Elends in die ewige Herrlichkeit hinübergehen.

84) Darum soll ein jeder seine Taufe als ein tägliches Kleid betrachten, in dem er beständig wandeln soll, auf dass er immer im Glauben und seinen Früchten gefunden werde, dass er den alten Menschen verdränge und in dem neuen heranwachse. 85) Denn wenn wir Christen sein wollen, müssen wir das Werk, durch das wir Christen sind, ausüben. 86) Wenn aber jemand davon abfällt, so soll er wieder dazu kommen. Denn wie Christus, der Gnadenstuhl, nicht von uns weicht und uns nicht verbietet, wieder zu ihm zu kommen, auch wenn wir sündigen, so bleiben auch alle seine Schätze und Gaben. Wenn wir also einmal in der Taufe Vergebung der Sünden erlangt haben, so bleibt sie jeden Tag, solange wir leben, das heißt, solange wir den alten Menschen um den Hals tragen.

Der fünfte Teil: Vom Sakrament des Altars

1) So wie wir von der Heiligen Taufe gehört haben, müssen wir auch von dem anderen Sakrament sprechen, nämlich von diesen drei Punkten: Was ist es? Welches sind seine Wohltaten? und: Wer soll es empfangen? 2) Dies alles ergibt sich aus den Worten, mit denen Christus sie eingesetzt hat und die jeder, der Christ sein und zum Sakrament gehen will, kennen sollte. Denn es ist nicht unsere Absicht, diejenigen zum Sakrament zuzulassen und es ihnen zu spenden, die nicht wissen, was sie suchen oder warum sie kommen. Die Worte aber sind diese:

3) Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten wurde, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's seinen Jüngern und sprach: Nehmt hin und esst, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches tut zu meinem Gedächtnis.

Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte, gab ihnen den und sprach: Nehmt hin und trinkt alle daraus; dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.

4) Auch hier wollen wir nicht in eine Kontroverse eintreten und mit den Verleumdern und Lästerern dieses Sakramentes streiten, sondern zunächst (wie bei der Taufe) lernen, was von größter Wichtigkeit ist, nämlich, dass der Hauptpunkt das Wort und die Verordnung oder das Gebot Gottes ist. Denn es ist von keinem Menschen erfunden noch eingeführt worden, sondern ohne irgendeinen Rat und Vorsatz von Christus eingesetzt worden. 5) Darum, wie die Zehn Gebote, das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis ihr Wesen und ihren Wert behalten, auch wenn ihr sie nicht haltet, betet oder glaubt, so bleibt auch dieses ehrwürdige Sakrament: unangetastet, so dass ihm nichts entzogen oder genommen wird, auch wenn wir es unwürdig gebrauchen und austeilen. 6) Was glaubst du, was Gott sich darum kümmert, was wir tun oder glauben, dass er deswegen zulassen sollte, dass seine Ordnung verändert wird? Nun, in allen weltlichen Dingen bleibt alles so, wie Gott es erschaffen und angeordnet hat, ganz gleich, wie wir es gebrauchen oder verwenden. 7) Dies muss immer wieder betont werden, denn dadurch kann das Geschwätz fast aller fanatischen Geister abgewehrt werden. Denn sie betrachten die Sakramente, abgesehen vom Wort Gottes, als etwas, das wir tun.

Was ist nun das Sakrament des Altars?

8) Antwort:

Es ist der wahre Leib und Blut unseres Herrn Jesus Christus in und unter dem Brot und dem Wein durch Christi Wort den Christen befohlen zu essen und zu trinken. 9) Und wie wir von der Taufe gesagt haben, dass sie nicht bloßes Wasser ist, so sagen wir auch hier, dass das Sakrament Brot und Wein ist, aber nicht bloß Brot und Wein, wie sie gewöhnlich bei Tisch gereicht werden, sondern Brot und Wein, die im Wort Gottes enthalten und mit ihm verbunden sind.

10) Das Wort ist es, das dieses Sakrament ausmacht und auszeichnet, so dass es nicht bloß Brot und Wein ist, sondern Leib und Blut Christi ist und genannt wird. Denn es wird gesagt: *Accedat verbum ad elementum, et fit sacramentum. Wenn das Wort mit dem Element verbunden wird, wird es zum Sakrament.* Dieser Ausspruch des heiligen Augustinus ist so richtig und so gut formuliert, dass er kaum etwas Besseres gesagt hat. Das Wort muss ein Sakrament aus dem Element machen, sonst bleibt es ein bloßes Element. 11) Es ist aber nicht das Wort oder die Verordnung eines Fürsten oder Kaisers, sondern der erhabenen Majestät, zu deren Füßen alle Geschöpfe niederfallen und bestätigen sollen, dass es so ist, wie Er sagt, und es mit aller Ehrfurcht, Furcht und Demut annehmen sollen.

12) Mit diesem Wort kannst du dein Gewissen stärken und sagen: Wenn hunderttausend Teufel zusammen mit allen Fanatikern vorstürmen und schreien würden: Wie können Brot und Wein der Leib und das Blut Christi sein? usw., ich weiß, dass alle Geister und Gelehrten zusammen nicht so weise sind wie die göttliche Majestät in ihrem kleinen Finger. 13) Hier steht nun das Wort Christi: *Nehmt hin, esst, das ist Mein Leib, trinkt alle daraus, das ist das neue Testament in Meinem Blut,* usw. Hier bleiben wir und möchten diejenigen sehen, die sich zu seinen

754-761] Meistern machen und es anders machen, als er es gesagt hat. 14) Es ist in der Tat wahr, dass, wenn man das Wort wegnimmt oder es ohne die Worte betrachtet, man nur Brot und Wein hat. Wenn aber die Worte dabei bleiben, wie sie sollen und müssen, dann ist es kraft derselben wirklich Leib und Blut Christi. Denn wie die Lippen Christi sagen und sprechen, so ist es, da er niemals lügen oder täuschen kann.

15) Daher ist es leicht, auf alle möglichen Fragen zu antworten, über die sich die Menschen in der heutigen Zeit den Kopf zerbrechen, wie zum Beispiel auf diese: Ob auch ein gottloser Priester das Sakrament spenden kann, und was es sonst noch für Fragen gibt. 16) Denn hier schließen wir und sagen: Wenn auch ein Schurke das Sakrament nimmt oder austeilt, so empfängt er doch das wahre Sakrament, das heißt den wahren Leib und das wahre Blut Christi, ebenso wahrhaftig wie derjenige, der es auf die würdigste Weise [empfängt oder] spendet. Denn es gründet sich nicht auf die Heiligkeit der Menschen, sondern auf das Wort Gottes. Und wie kein Heiliger auf Erden, ja kein Engel im Himmel, Brot und Wein zum Leib und Blut Christi machen kann, so kann es auch niemand verändern oder abändern, auch wenn es missbraucht wird. 17) Denn das Wort, durch das es zum Sakrament wurde und eingesetzt wurde, wird nicht durch den Menschen oder seinen Unglauben falsch. Denn Er sagt nicht: Wenn ihr glaubt oder würdig seid, empfängt ihr meinen Leib und mein Blut, sondern: *Nehmt, esst und trinkt; das ist mein Leib und mein Blut*. Desgleichen: *Tut dies* (nämlich das, was ich jetzt tue, einrichte, gebe und euch zu nehmen gebiete). 18) Das heißt so viel wie: Egal, ob ihr würdig oder unwürdig seid, ihr habt hier seinen Leib und sein Blut kraft dieser Worte, die dem Brot und dem Wein beigefügt sind. 19) Merke dir das nur gut; denn auf diesen Worten ruht unser ganzes Fundament, unser Schutz und unsere Verteidigung gegen alle Irrtümer und Täuschungen, die jemals gekommen sind oder noch kommen werden.

20) So haben wir kurz den ersten Punkt, der sich auf das Wesen dieses Sakraments bezieht. Untersuche nun weiter die Wirkung und den Nutzen, um dessentwillen das Sakrament wirklich eingesetzt wurde; das ist auch sein notwendigster Teil, damit wir wissen, was wir dort suchen und erlangen sollen. 21) Das geht aus den eben erwähnten Worten klar und deutlich hervor: *Das ist mein Leib und Blut, gegeben und vergossen FÜR EUCH zur Vergebung der Sünden*. 22) Das ist kurz gesagt so viel wie zu sagen: Deshalb gehen wir zum Sakrament, weil wir dort einen solchen Schatz empfangen, durch den und in dem wir Vergebung der Sünden erlangen. Warum ist das so? Weil die Worte hier stehen und uns dies geben; denn darum gebietet er mir zu essen und zu trinken, damit es mir gehört und mir nützt, als ein sicheres Unterpfand und Zeichen, ja, als derselbe Schatz, der mir gegen meine Sünden, den Tod und alles Unheil bestimmt ist.

23) Darum wird sie auch eine Seelenspeise genannt, die den neuen Menschen nährt und stärkt. Denn durch die Taufe werden wir zuerst von neuem geboren; aber (wie wir vorher gesagt haben) bleibt daneben noch die alte lasterhafte Natur von Fleisch und Blut im Menschen, und es gibt so viele Hindernisse und Versuchungen des Teufels und der Welt, dass wir oft müde und schwach werden und manchmal auch straucheln.

24) Darum ist sie zur täglichen Weide und Nahrung gegeben, damit der Glaube sich erfrischt und stärkt, um in einem solchen Kampf nicht zurückzufallen, sondern immer stärker zu werden. 25) Denn das neue Leben muss so geregelt werden, dass es beständig zunimmt und fortschreitet; aber es muss viel Widerstand erleiden. 26) Denn der Teufel ist ein so grimmiger Feind, dass er, wenn er sieht, dass wir uns ihm widersetzen und den alten Menschen angreifen, und dass er uns nicht mit Gewalt umstürzen kann, nach allen Seiten hin umherschleicht und sich bewegt, alle Mittel versucht und nicht nachlässt, bis er uns schließlich ermüdet, so dass wir entweder unserem Glauben abschwören oder Hände und Füße nachgeben und lustlos oder ungeduldig werden. 27) Zu diesem Zweck wird hier der Trost gegeben, wenn das Herz fühlt, dass die Last zu schwer wird, damit es hier neue Kraft und Erfrischung erhält.

28) Aber hier verrenken sich unsere klugen Geister mit ihrer großen Kunst und Weisheit, weinen und schreien: Wie können Brot und Wein Sünden vergeben oder den Glauben stärken? Obwohl sie hören und wissen, dass wir dies nicht von Brot und Wein sagen, weil Brot an sich Brot ist, sondern von solchem Brot und Wein, das der Leib und das Blut Christi ist und die Worte an sich hat. Das, so sagen wir, ist wahrlich der Schatz und nichts anderes, durch den die Vergebung erlangt wird. 29) Die einzige Art und Weise, in der sie uns vermittelt und angeeignet wird, ist in den Worten: *"Für euch gegeben und vergossen."* Denn hierin sind beide Wahrheiten enthalten: dass es der Leib und das Blut Christi ist, und dass es euch als Schatz und Gabe gehört. 30) Der Leib Christi kann aber niemals ein unfruchtbares, eitles Ding sein, das nichts bewirkt und nichts nützt. Doch wie groß der Schatz an sich auch sein mag, so muss er doch im Wort erfasst und uns verabreicht werden, sonst könnten wir ihn weder erkennen noch suchen.

31) Darum ist es auch eitles Gerede, wenn man sagt, dass der Leib und das Blut Christi im Abendmahl nicht für uns gegeben und vergossen werden, so dass wir im Sakrament keine Vergebung der Sünden haben könnten. Denn wenn auch das Werk vollbracht und die Vergebung der Sünden am Kreuz erworben ist, so kann sie doch nicht anders zu uns kommen als durch das Wort. Denn was wüssten wir sonst davon, dass so etwas vollbracht wurde oder uns geschenkt werden sollte, wenn es nicht durch die Predigt oder das mündliche Wort vorgestellt würde? Woher wissen sie davon, oder wie können sie die Vergebung begreifen und sich aneignen, wenn sie nicht die Schrift und das Evangelium festhalten und glauben? 32) Nun aber das ganze Evangelium und der Artikel des Glaubensbekenntnisses: *Ich glaube an eine heilige christliche Kirche, an die Vergebung der Sünden* usw., sind durch das Wort in diesem Sakrament verkörpert und uns vorgestellt. Warum sollten wir also zulassen, dass dieser Schatz aus dem Sakrament herausgerissen wird, wenn sie bekennen müssen, dass dies genau die Worte sind, die wir überall im Evangelium hören, und sie können nicht sagen, dass diese Worte im Sakrament keinen Nutzen

760-765] haben, so wenig wie sie zu sagen wagen, dass das gesamte Evangelium oder Wort Gottes, abgesehen vom Sakrament, keinen Nutzen hat?

33) Wir haben also das ganze Sakrament, sowohl was es an sich ist als auch was es bringt und nützt. Nun müssen wir auch sehen, wer derjenige ist, der diese Kraft und diesen Nutzen empfängt. Das ist kurz beantwortet, wie wir oben von der Taufe und oft auch anderswo gesagt haben: Wer es glaubt, hat, was die Worte verkünden und bringen. Denn sie werden nicht zu Stein und Holz geredet oder verkündet, sondern zu denen, die sie hören, zu denen er spricht: *Nehmt und esst*, usw. 34) Und weil er die Vergebung der Sünden anbietet und verheißt, kann sie nicht anders als durch den Glauben empfangen werden. Diesen Glauben fordert Er selbst im Wort, wenn Er sagt: *Gegeben und vergossen für euch*. Als ob Er sagte: Darum gebe ich es und fordere euch auf zu essen und zu trinken, damit ihr es für euch beanspruchen und genießen könnt. 35) Wer nun diese Worte annimmt und glaubt, dass das, was sie verkünden, wahr ist, der hat es. Wer es aber nicht glaubt, der hat nichts, denn er lässt es zu, dass es ihm umsonst angeboten wird, und verweigert den Genuss eines solchen Heilsgutes. Der Schatz ist zwar geöffnet und vor jedermanns Tür, ja auf seinen Tisch gelegt; aber es ist notwendig, dass auch du ihn in Anspruch nimmst und ihn getrost ansiehst, wie es dir die Worte nahelegen.

36) Das nun ist die ganze christliche Vorbereitung, um dieses Sakrament würdig zu empfangen. Denn da dieser Schatz ganz in den Worten dargestellt wird, kann er nicht anders als mit dem Herzen erfasst und angeeignet werden. Denn ein solches Geschenk und ein solcher ewiger Schatz kann nicht mit der Faust ergriffen werden. 37) Fasten, Beten usw. mögen zwar eine äußere Vorbereitung und Zucht für die Kinder sein, damit der Leib sich bescheiden und ehrfürchtig gegenüber dem Leib und Blut Christi verhalte; aber was in und mit ihm gegeben wird, kann der Leib nicht ergreifen und sich aneignen. Dies geschieht aber durch den Glauben des Herzens, das diesen Schatz erkennt und begehrt. 38) Das mag genügen, was als allgemeine Unterweisung über dieses Sakrament notwendig ist; denn was weiter darüber zu sagen ist, gehört zu einer anderen Zeit.

39) Schließlich, da wir nun das wahre Verständnis und die Lehre des Sakraments haben, bedarf es in der Tat einiger Ermahnung und Ermahnung, damit die Menschen einen so großen Schatz, der täglich unter den Christen verwaltet und ausgeteilt wird, nicht unbeachtet lassen, das heißt, dass diejenigen, die Christen sein wollen, sich bereit machen, dieses ehrwürdige Sakrament oft zu empfangen, 40) denn wir sehen, dass die Menschen diesbezüglich müde und träge zu sein scheinen; und es gibt eine große Menge solcher, die das Evangelium hören und, weil der Unsinn des Papstes abgeschafft ist und wir von seinen Gesetzen und seinem Zwang befreit sind, ein, zwei, drei Jahre oder noch länger ohne das Sakrament auskommen, als ob sie so starke Christen wären, dass sie es nicht nötig hätten; 41) und einige lassen sich durch den Vorwand abhalten und abschrecken, dass wir gelehrt haben, niemand solle sich dem Sakrament nähern außer denen, die Hunger und Durst verspüren, die sie dazu drängen. Einige tun so, als sei es eine Sache der Freiheit und nicht notwendig, und als genüge es, ohne es zu glauben; und so gehen sie zumeist so weit, dass sie ganz verrohen und schließlich sowohl das Sakrament als auch das Wort Gottes verachten.

42) Nun ist es wahr, wie wir gesagt haben, dass niemand auf irgendeine Weise genötigt oder gezwungen werden darf, damit wir nicht einen neuen Seelenmord begehen. Dennoch muss man wissen, dass solche Menschen, die sich dem Sakrament so lange entziehen und entziehen, nicht als Christen zu betrachten sind. Denn Christus hat es nicht zur Schau gestellt, sondern seinen Christen befohlen, es zu essen und zu trinken, um sich dadurch an ihn zu erinnern.

43) Und in der Tat werden diejenigen, die wahre Christen sind und das Sakrament für kostbar und heilig halten, sich dazu drängen und antreiben. Damit aber die Einfältigen und Schwachen, die auch Christen sein möchten, umso mehr dazu angeregt werden, den Grund und die Notwendigkeit zu bedenken, die sie antreiben sollten, werden wir etwas von diesem Punkt behandeln. 44) Denn wie in anderen Dingen, die den Glauben, die Liebe und die Geduld betreffen, es nicht genügt, nur zu lehren und zu belehren, sondern es bedarf auch der täglichen Ermahnung, so bedarf es auch hier der fortwährenden Predigt, damit die Menschen nicht müde und abstoßend werden; denn wir wissen und fühlen, wie der Teufel sich dieser und jeder christlichen Übung stets widersetzt und davon abbringt und abhält, soviel er kann.

45) Und wir haben in erster Linie den klaren Text in den Worten Christi selbst: *Tut dies zu meinem Gedächtnis*. Das sind die gebietenden und befehlenden Worte, mit denen alle, die Christen sein wollen, aufgefordert werden, an diesem Sakrament teilzunehmen. Wer also ein Jünger Christi sein will, mit dem er hier spricht, muss dies auch bedenken und beachten, nicht aus Zwang, wie von Menschen gezwungen, sondern im Gehorsam gegenüber dem Herrn Jesus Christus und um ihm zu gefallen. Wenn ihr aber sagt: Es werden aber die Worte hinzugefügt: *Sooft ihr es tut*; da zwingt er niemanden, sondern überlässt es unserer freien Wahl, 46) so antworte: Das ist wahr, aber es steht nicht geschrieben, dass wir es nie tun sollen. Ja, gerade weil Er die Worte sagt: *"Sooft ihr es tut"*, ist es doch impliziert, dass wir es oft tun sollen; und es ist deshalb hinzugefügt, weil Er das Sakrament frei haben will, nicht auf bestimmte Zeiten beschränkt, wie das Passah der Juden, das sie nur einmal im Jahr essen mussten, und zwar am vierzehnten Tag des ersten Vollmondes am Abend, und das sie keinen Tag wechseln durften. 47) Als ob er mit diesen Worten sagen wollte: Ich setze ein Passah oder Abendmahl für euch ein, das ihr nicht nur einmal im Jahr, gerade an diesem Abend, sondern oft, wann und wo ihr wollt, nach jedermanns Gelegenheit und Notwendigkeit, an keinen Ort und keine bestimmte Zeit gebunden, genießen sollt; 48) obgleich der Papst es später verdrehte und wieder ein jüdisches Fest daraus machte.

764-769] 49) Ihr seht also, dass es nicht in dem Sinne frei gelassen ist, dass wir es verachten könnten. Denn das nenne ich verachten, wenn man eine so lange Zeit verstreichen lässt, ohne dass es einen daran hindert, und dennoch nie ein Verlangen danach verspürt. Wenn du eine solche Freiheit wünschst, so kannst du ebenso gut die Freiheit haben, kein Christ zu sein, und weder glauben noch beten zu müssen; denn das eine ist ebenso sehr ein Gebot Christi wie das andere. 50) Willst du aber ein Christ sein, so musst du diesem Gebot von Zeit zu Zeit Genugtuung und Gehorsam leisten. Denn dieses Gebot soll dich immer dazu bringen, dich zu prüfen und zu denken: Sieh, was für ein Christ ich bin! Wäre ich ein solcher, so hätte ich gewiss ein wenig Verlangen nach dem, was mein Herr mir geboten hat, zu tun.

51) Und in der Tat, da wir uns so fremd dazu verhalten, sieht man leicht, was für eine Art von Christen wir unter dem Papsttum waren, nämlich, dass wir aus bloßem Zwang und aus Furcht vor menschlichen Geboten, ohne Neigung und Liebe, gegangen sind und das Gebot Christi nie beachtet haben. 52) Aber wir zwingen niemanden und brauchen auch niemanden zu zwingen, um uns zu dienen oder zu gefallen. Aber das soll euch von selbst veranlassen und zwingen, dass er es will und dass es ihm gefällt. Ihr dürft nicht zulassen, dass Menschen euch zum Glauben oder zu einem guten Werk zwingen. Wir tun nicht mehr, als euch zu sagen und zu ermahnen, was ihr tun sollt, nicht um unseretwillen, sondern um eurer selbst willen. Er lädt euch ein und lockt euch; wenn ihr es verschmäht, müsst ihr es selbst verantworten.

53) Das soll nun der erste Punkt sein, besonders für die, die kalt und gleichgültig sind, damit sie sich besinnen und aufrütteln können. Denn es ist gewiss wahr, wie ich in meiner eigenen Erfahrung gefunden habe und wie jeder in seinem eigenen Fall finden wird, dass der Mensch, wenn er sich auf diese Weise von diesem Sakrament zurückzieht, von Tag zu Tag gefühlloser und kälter wird und es schließlich ganz vernachlässigen wird. 54) Um dies zu vermeiden, muss man in der Tat Herz und Gewissen prüfen und wie ein Mensch handeln, der mit Gott im Reinen sein will. Je mehr man das tut, desto mehr wird das Herz erwärmt und entzündet, damit es nicht ganz kalt wird.

55) Aber wenn du sagst: Was ist, wenn ich das Gefühl habe, dass ich nicht vorbereitet bin? Antwort: Das ist auch mein Skrupel, besonders von der alten Weise unter dem Papst, in der sich der Mensch quälte, um so vollkommen rein zu sein, dass Gott nicht den geringsten Makel an uns finden konnte. Aus diesem Grund wurden wir so ängstlich, dass jeder sofort in Bestürzung geriet und zu sich selbst sagte: Ach, du bist unwürdig! 56) Denn dann fangen Natur und Vernunft an, unsere Unwürdigkeit im Vergleich zu dem großen und kostbaren Gut zu berechnen. Und dann erscheint sie wie eine dunkle Laterne im Gegensatz zur hellen Sonne, oder wie Schmutz im Vergleich zu Edelsteinen. Weil die Natur und die Vernunft dies sehen, weigern sie sich, sich zu nähern, und verweilen, bis sie bereit sind, so lange, dass eine Woche die andere und ein halbes Jahr das andere jagt. 57) Wenn du aber darauf achtest, wie gut und rein du bist, und dich bemühst, keine Gewissensbisse zu haben, darfst du dich niemals nähern.

58) Deshalb müssen wir hier einen Unterschied unter den Menschen machen. Diejenigen nämlich, die lüstern und ausschweifend sind, müssen aufgefordert werden, sich fernzuhalten; denn sie sind nicht bereit, die Vergebung der Sünden zu empfangen, weil sie sie nicht begehren und nicht fromm sein wollen. 59) Die anderen aber, die nicht so lasterhaft und böse sind und gottesfürchtig sein wollen, sollen nicht fernbleiben, auch wenn sie sonst schwach und voller Gebrechen sind, wie auch der heilige Hilarius gesagt hat: *Wenn jemand keine Sünde begangen hat, für die er mit Recht aus der Gemeinde ausgeschlossen und als kein Christ angesehen werden kann, soll er dem Sakrament nicht fernbleiben, damit er sich nicht des Lebens beraubt.* 60) Denn niemand wird einen solchen Fortschritt machen, dass er nicht viele tägliche Gebrechen in Fleisch und Blut behält.

61) Deshalb müssen solche Menschen lernen, dass es die höchste Kunst ist, zu wissen, dass unser Sakrament nicht von unserer Würdigkeit abhängt. Denn wir werden nicht getauft, weil wir würdig und heilig sind, noch gehen wir zur Beichte, weil wir rein und ohne Sünde sind, sondern im Gegenteil, weil wir arme, elende Menschen sind, und gerade, weil wir unwürdig sind; es sei denn, es ist jemand, der keine Gnade und Absolution begehrt und sich bessern will.

62) Wer aber gern Gnade und Trost erlangen möchte, der dränge sich selbst und lasse sich von niemandem abschrecken, sondern sage: Ich möchte zwar würdig sein; aber ich komme nicht aufgrund irgendeiner Würdigkeit, sondern aufgrund Deines Wortes, weil Du es befohlen hast, als einer, der gerne Dein Jünger sein möchte, was auch immer aus meiner Würdigkeit wird. 63) Aber das ist schwer; denn wir haben immer dieses Hindernis und diese Hürde zu überwinden, dass wir mehr auf uns selbst schauen als auf das Wort und die Lippen Christi. Denn die Natur will so handeln, dass sie fest auf sich selbst stehen und ruhen kann, sonst weigert sie sich, den Ansatz zu machen. Das soll für den ersten Punkt genügen.

64) Zweitens gibt es neben diesem Gebot auch eine Verheißung, wie wir oben gehört haben, die uns am stärksten anspornen und ermutigen soll. Denn hier stehen die freundlichen und kostbaren Worte: *Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Das ist mein Blut, das für euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden.* 65) Diese Worte, habe ich gesagt, sind nicht zu Holz und Stein gepredigt, sondern zu mir und zu dir; sonst könnte er ebenso gut schweigen und kein Sakrament einführen. Darum bedenke und versetze dich in dieses „**euch**“, damit er nicht vergeblich zu dir spricht.

66) Denn hier bietet er uns den ganzen Schatz an, den er für uns vom Himmel geholt hat, und zu dem er uns auch an anderen Stellen mit der größten Freundlichkeit einlädt, wie wenn er in Matthäus 11,28 sagt: *Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken.* 67) Nun ist es gewiss eine Sünde und

768-773] eine Schande, dass Er uns so herzlich und treu zu unserem höchsten und besten Gut ruft und ermahnt, und wir uns ihm gegenüber so distanziert verhalten und eine so lange Zeit verstreichen lassen [ohne das Sakrament zu empfangen] dass wir ganz kalt und verhärtet werden, so dass wir keine Neigung und Liebe dazu haben. 68) Wir dürfen das Sakrament niemals als etwas Schädliches ansehen, vor dem wir besser fliehen sollten, sondern als ein reines, gesundes, tröstliches Heilmittel, das Heil und Trost spendet, das euch heilt und euch Leben an Seele und Leib schenkt. Denn wo die Seele genesen ist, wird auch der Körper entlastet. Warum verhalten wir uns dann so, als wäre es ein Gift, dessen Verzehr den Tod bringen würde?

69) Gewiss, es ist wahr, dass diejenigen, die es verachten und unchristlich leben, es zu ihrem Schaden und ihrer Verdammnis zu sich nehmen; denn nichts wird ihnen gut und heilsam sein, wie bei einem Kranken, der aus Willkür isst und trinkt, was ihm der Arzt verbietet. 70) Diejenigen aber, die sich ihrer Schwachheit bewusst sind, sie loswerden wollen und sich nach Hilfe sehnen, sollen es nur als ein kostbares Gegenmittel gegen das Gift, das sie in sich haben, betrachten und gebrauchen. Denn hier im Sakrament sollst du von den Lippen Christi die Vergebung der Sünden empfangen, die die Gnade Gottes und den Geist mit all seinen Gaben, Schutz, Zuflucht und Kraft gegen Tod und Teufel und alles Unglück enthält und mit sich bringt.

71) So habt ihr von Seiten Gottes sowohl das Gebot als auch die Verheißung des Herrn Jesus Christus. Darüber hinaus sollte euch eure eigene Not, die euch im Nacken sitzt und um derentwillen dieses Gebot, diese Einladung und diese Verheißung gegeben werden, anspornen. Denn er selbst sagt: *Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken*, das heißt, wer müde und schwer beladen ist mit seinen Sünden, mit der Angst vor dem Tod, mit den Versuchungen des Fleisches und des Teufels. 72) Wenn du also schwer beladen bist und deine Schwäche spürst, dann gehe freudig zu diesem Sakrament und erhalte Erfrischung, Trost und Kraft. 73) Denn wenn ihr warten wollt, bis ihr von solchen Lasten befreit seid, damit ihr rein und würdig zum Sakrament kommt, müsst ihr für immer fernbleiben. 74) Denn dann spricht er das Urteil und sagt: Wenn ihr rein und fromm seid, habt ihr mich nicht nötig, und ich euch auch nicht. Deshalb werden nur diejenigen als unwürdig bezeichnet, die weder ihre Schwächen spüren noch als Sünder angesehen werden wollen.

75) Wenn du aber sagst: Was soll ich denn tun, wenn ich solche Not nicht spüre und keinen Hunger und Durst nach dem Sakrament verspüre? Antwort: Für diejenigen, die so gesinnt sind, dass sie ihren Zustand nicht erkennen, weiß ich keinen besseren Rat, als dass sie ihre Hand in den Schoß legen, um zu prüfen, ob sie auch Fleisch und Blut haben. Und wenn ihr das findet, so lest zu eurem Besten den Brief des Paulus an die Galater, und hört, was für eine Frucht euer Fleisch ist: *Die Werke des Fleisches aber* (sagt er [Kap. 5, 19ff.]) *sind offenbar, nämlich diese: Ehebruch, Hurerei, Unreinheit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Hass, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen.*

76) Wenn du es also nicht fühlen kannst, so glaube wenigstens der Heiligen Schrift; sie wird dich nicht belügen, und sie kennt dein Fleisch besser als du selbst. Ja, der heilige Paulus schließt weiter in Röm. 7,18: *Ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, wohnt nichts Gutes.* Wenn der heilige Paulus so von seinem Fleisch sprechen darf, so wollen wir weder besser noch heiliger sein. 77) Aber dass wir es nicht fühlen, ist umso schlimmer; denn es ist ein Zeichen, dass es ein aussätziges Fleisch gibt, das nichts fühlt, und doch wütet es und breitet sich weiter aus. 78) Wenn du aber, wie gesagt, ganz tot bist von aller Empfindsamkeit, so glaube doch der Heiligen Schrift, die dich verurteilt. Kurzum, je weniger ihr eure Sünden und Gebrechen fühlt, desto mehr Grund habt ihr, zum Sakrament zu gehen, um Hilfe und Heilung zu suchen.

79) Zweitens: Sieh dich um und prüfe, ob du auch in der Welt bist, oder, wenn du es nicht weißt, frage deine Nächsten danach. Wenn du in der Welt bist, denke nicht, dass es an Sünden und Elend mangeln wird. Denn fange nur an, so zu handeln, als ob du gottesfürchtig wärest und dich an das Evangelium hieltest, und sieh zu, ob nicht jemand dein Feind wird und dir darüber hinaus Schaden, Unrecht und Gewalt antut und dir ebenfalls Anlass zu Sünde und Laster gibt. Wenn du es nicht erfahren hast, so lass es dir von den Schriften sagen, die überall dieses Lob und Zeugnis der Welt geben.

80) Außerdem werdet ihr auch den Teufel um euch haben, den ihr nicht ganz mit Füßen treten werdet, weil unser Herr Christus selbst ihn nicht ganz vermeiden konnte. 81) Was ist nun der Teufel? Nichts anderes als das, was die Heilige Schrift ihn nennt: ein Lügner und Mörder. Ein Lügner, der das Herz vom Wort Gottes ablenkt und es blind macht, so dass man seine Not nicht spürt und nicht zu Christus kommt. Ein Mörder, der es nicht ertragen kann, dich auch nur eine Stunde leben zu sehen. 82) Wenn du sehen könntest, wie viele Messer, Pfeile und Pfeile jeden Augenblick auf dich gerichtet sind, würdest du froh sein, so oft wie möglich zum Sakrament zu kommen. Aber es gibt keinen Grund, warum wir so sicher und sorglos wandeln, außer dass wir weder denken noch glauben, dass wir im Fleisch und in dieser bösen Welt oder im Reich des Teufels sind.

83) Darum versuche dies und übe es gut, und prüfe dich nur selbst, oder schaue ein wenig um dich herum, und halte dich nur an die Heilige Schrift. Wenn du auch dann noch nichts fühlst, so hast du umso mehr Elend zu beklagen, sowohl bei Gott als bei deinem Bruder. Dann nimm Rat an und lass andere für dich beten, und lass nicht ab, bis der Stein aus deinem Herzen entfernt ist. 84) Dann nämlich wird die Not nicht ausbleiben, und du wirst finden, dass du doppelt so tief gesunken bist wie jeder andere arme Sünder, und viel mehr des Sakraments bedürftig bist gegen das Elend, das du leider nicht siehst, damit du es mit der Gnade Gottes umso mehr fühlst und umso hungriger nach dem Sakrament wirst, zumal der Teufel seine Macht gegen dich ausübt und dir ohne Unterlass auflauert, um dich zu ergreifen und zu verderben, Seele und Leib, so dass du keine Stunde vor ihm sicher bist. Wie schnell kann er dich plötzlich in Not und Elend gebracht haben, wenn du es am wenigsten erwartest!

772-779] 85) Dies also sei zur Ermahnung gesagt, nicht nur für uns, die wir alt und erwachsen sind, sondern auch für die jungen Leute, die in der christlichen Lehre und im Verständnis erzogen werden sollen. Denn dadurch könnten die Zehn Gebote, das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser unserer Jugend umso leichter eingeschränkt werden, dass sie sie mit Freuden und Ernst aufnehmen und so von Jugend auf üben und sich daran gewöhnen. 86) Denn die Alten sind nun fast erledigt, so dass diese und andere Dinge nicht erreicht werden können, wenn wir nicht die Menschen erziehen, die nach uns kommen und uns in unserem Amt und Werk nachfolgen sollen, damit auch sie ihre Kinder erfolgreich erziehen, damit das Wort Gottes und die christliche Kirche erhalten bleiben. Darum soll jeder Familienvater wissen, dass es seine Pflicht ist, nach dem Gebot und der Weisung Gottes seine Kinder in diesen Dingen zu unterrichten oder sie lernen zu lassen, was sie wissen sollen. 87) Denn da sie getauft und in die christliche Kirche aufgenommen sind, sollen sie auch diese Gemeinschaft des Sakramentes genießen, damit sie uns dienen und nützlich sein können; denn sie müssen uns ja alle helfen zu glauben, zu lieben, zu beten und gegen den Teufel zu kämpfen.

7. Die Konkordienformel

[Erster Teil:] Summarischer Begriff der streitigen Artikel (Epitome)

zwischen Theologen Augsburgischer Konfession, in nachfolgender Wiederholung nach Anleitung Gottes Worts christlich erklärt und verglichen

Mit Kurf. Gnaden zu Sachsen Befreiung. Dresden 1579 [1580]

Von dem summarischen Begriff, Regel und Richtschnur,

nach welcher alle Lehre geurteilt und die eingefallenen Irrungen christlich entschieden und geklärt werden sollen

1) I. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die einzige Regel und der einzige Maßstab, nach dem alle Dogmen und alle Lehrer zu beurteilen sind, allein die prophetischen und apostolischen Schriften des Alten und Neuen Testaments sind, wie geschrieben steht Ps. 119,105: *Dein Wort ist eine Leuchte für meine Füße und ein Licht für meinen Weg.* Und St. Paulus: *Wenn ein Engel vom Himmel käme und ein anderes Evangelium predigte, der sei verflucht,* Gal. 1,8.

2) Andere Schriften aber, von alten oder neuen Lehrern, welchen Namen sie auch tragen mögen, dürfen den heiligen Schriften nicht gleichgestellt werden, sondern alle zusammen müssen ihnen unterworfen werden und dürfen nicht anders oder weiter aufgenommen werden als Zeugen, die zeigen sollen, auf welche Weise nach der Zeit der Apostel und an welchen Orten diese reine Lehre der Propheten und Apostel bewahrt wurde.

3) 2. Und weil unmittelbar nach der Zeit der Apostel und noch zu ihren Lebzeiten Irrlehrer und Ketzer auftraten und Symbole, z.B., gegen sie in der Urkirche kurze, knappe Bekenntnisse verfasst wurden, die als der einmütige, allgemeine christliche Glaube und das Bekenntnis der rechtgläubigen und wahren Kirche gelten, nämlich das *Apostolische Glaubensbekenntnis, das Nizänische Glaubensbekenntnis und das Athanasianische Glaubensbekenntnis*, bekennen wir uns zu ihnen und verwerfen hiermit alle Irrlehren und Dogmen, die im Gegensatz zu ihnen in die Kirche Gottes eingeführt worden sind.

4) 3. Was aber die in unserer Zeit aufgetretenen Schismen in Glaubenssachen betrifft, so betrachten wir sie als einmütige Übereinstimmung und Erklärung unseres christlichen Glaubens und Bekenntnisses, besonders gegen das Papsttum und seine falsche Anbetung, den Götzendienst, den Aberglauben und gegen andere Sekten, als Symbol unserer Zeit das *erste, unveränderte Augsburger Bekenntnis*, das dem Kaiser Karl V. im Jahre 1530 in Augsburg auf dem großen Reichstag überreicht wurde, zusammen mit seiner *Apologie* und den *Artikeln, die im Jahre 1537 in Schmalkalden* verfasst und damals von den führenden Theologen unterzeichnet wurden.

5) Und weil solche Dinge auch die Laien und das Heil ihrer Seelen betreffen, bekennen wir auch den *Kleinen und Großen Katechismus Dr. Luthers*, wie sie in Luthers Werken enthalten sind, als die Bibel der Laien, worin alles enthalten ist, was in der Heiligen Schrift ausführlicher behandelt wird und was ein Christenmensch zu seinem Heil wissen muss.

6) Mit dieser Anleitung sollen, wie oben angekündigt, alle Lehren übereinstimmen, und das, was davon abweicht, soll verworfen und verurteilt werden, weil es der einmütigen Erklärung unseres Glaubens widerspricht.

7) Auf diese Weise bleibt der Unterschied zwischen den Heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments und allen anderen Schriften erhalten, und die Heilige Schrift allein bleibt der einzige Richter, die einzige Regel und der einzige Maßstab, nach dem als einzigem Prüfstein alle Dogmen erkannt und beurteilt werden sollen und müssen, ob sie gut oder böse, richtig oder falsch sind.

8) Die anderen angeführten Symbole und Schriften aber sind keine Richter, wie die Heilige Schrift, sondern nur ein Zeugnis und eine Erklärung des Glaubens, wie zu irgendeiner Zeit die Heilige Schrift in den in der Kirche Gottes umstrittenen Artikeln von den damals Lebenden verstanden und erklärt worden ist und wie das

778-783] entgegengesetzte Dogma verworfen und verurteilt wurde [mit welchen Argumenten die der Heiligen Schrift widersprechenden Dogmen verworfen und verurteilt wurden].

1. DER ERBSÜNDE

STATUS CONTROVERSIAE. Die Hauptfrage in diesem Streit

1) Ob die Erbsünde richtig und ohne jeden Unterschied die verderbte Natur, Substanz und das Wesen des Menschen ist, oder jedenfalls der wichtigste und beste Teil seines Wesens [Substanz], oder ob es auch nach dem Sündenfall einen Unterschied gibt zwischen der Substanz, der Natur, dem Wesen, dem Leib, der Seele und der Erbsünde des Menschen, so dass die Natur eine Sache ist und die Erbsünde, die der verderbten Natur innewohnt und sie verderbt, eine andere.

AFFIRMATIVA. Die reine Lehre, der reine Glaube und das reine Bekenntnis nach der vorgenannten Norm und zusammenfassenden Erklärung

2) 1. Wir glauben, lehren und bekennen, dass es einen Unterschied gibt zwischen der Natur des Menschen, nicht nur, wie er ursprünglich von Gott rein und heilig und ohne Sünde geschaffen wurde, sondern auch, wie wir sie [diese Natur] jetzt nach dem Sündenfall haben, nämlich zwischen der Natur [selbst], die auch nach dem Sündenfall ein Geschöpf Gottes ist und bleibt, und der Erbsünde, und dass dieser Unterschied so groß ist wie der zwischen einem Werk Gottes und einem Werk des Teufels.

3) 2. Wir glauben, lehren und bekennen auch, dass diese Unterscheidung mit größter Sorgfalt beibehalten werden soll, weil diese Lehre, dass zwischen unserer verdorbenen menschlichen Natur und der Erbsünde kein Unterschied gemacht werden darf, den Hauptartikeln unseres christlichen Glaubens über die Schöpfung, die Erlösung, die Heiligung und die Auferstehung unseres Leibes widerspricht und damit nicht zusammengehen kann.

4) Denn Gott hat nicht nur den Leib und die Seele Adams und Evas vor dem Sündenfall erschaffen, sondern auch unsere Leiber und Seelen nach dem Sündenfall, obwohl sie verdorben sind, was Gott auch noch als sein Werk anerkennt, wie es in Hiob 10, 8 steht: *Deine Hände haben mich gemacht und mich ringsum zusammengefügt*. 5. Mose 32,18; Jes. 45,9 ff.; 54,5; 64,8; Apostelgeschichte 17,28; Hiob 10,8; Ps. 100,3; 139, 14; Pred. 12.

5) Darüber hinaus hat der Sohn Gottes diese menschliche Natur, jedoch ohne Sünde, und daher nicht ein fremdes, sondern unser eigenes Fleisch, in die Einheit seiner Person aufgenommen und ist demnach unser wahrer Bruder geworden. Heb. 2,14: *Da nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er's gleichermaßen teilhaftig geworden*. Wiederum V. 16; 4,15: *Er hat nicht die Natur der Engel auf sich genommen, sondern hat den Samen Abrahams hat er sich angenommen*. 6) Darum musste er in allem seinen Brüdern gleich sein, doch ohne Sünde. So hat auch Christus sie als sein Werk erlöst, als sein Werk geheiligt, als sein Werk von den Toten auferweckt und als sein Werk herrlich geschmückt. Die Erbsünde aber hat er nicht erschaffen, nicht angenommen, nicht erlöst, nicht geheiligt; er wird sie auch nicht auferwecken, er wird sie in den Auserwählten weder schmücken noch retten, sondern sie wird in der Auferstehung völlig vernichtet werden.

7) Daher ist der Unterschied zwischen der verderbten Natur und der Verderbnis, die die Natur befällt und durch die die Natur verderbt wurde, leicht zu erkennen.

8) 3. Dagegen glauben, lehren und bekennen wir, dass die Erbsünde nicht eine geringfügige, sondern eine so tiefe Verderbnis der menschlichen Natur ist, dass nichts Gesundes oder Unverdorbenes im Leib oder in der Seele des Menschen, in seinen inneren oder äußeren Kräften geblieben ist, sondern, wie die Kirche singt: *Durch Adams Fall ist alles verdorben, Natur und Wesen des Menschen*. 9) Dieser Schaden ist unaussprechlich und kann nicht durch die Vernunft, sondern nur aus Gottes Wort erkannt werden. 10) Und [wir bekräftigen], dass niemand außer Gott allein die Natur und diese Verderbnis der Natur voneinander trennen kann, was durch den Tod vollends geschehen wird, in der [seligen] Auferstehung, wo unsere Natur, die wir jetzt tragen, auferstehen und ewig leben wird, ohne Erbsünde und von ihr getrennt und abgespalten, wie es geschrieben steht Hiob 19,26: *Ich werde wieder mit dieser meiner Haut umgeben sein, und in meinem Fleisch werde ich Gott sehen, den ich selbst sehen werde, und meine Augen werden ihn schauen*.

NEGATIVA. Verwerfung der falschen, entgegengesetzten Dogmen

11) 1. Darum verwerfen und verdammen wir die Lehre, dass die Erbsünde nur ein reatus oder eine Schuld sei wegen dessen, was ein anderer begangen hat, ohne dass unsere Natur verdorben ist.

12) 2. Auch, dass die bösen Lüste keine Sünde sind, sondern konkrete, wesentliche Eigenschaften der Natur, oder, als ob der oben erwähnte Fehler und Schaden nicht wirklich Sünde wäre, wegen derer der Mensch ohne Christus [nicht in Christus eingepropft] ein Kind des Zorns wäre.

13) 3. Ebenso verwerfen wir den pelagianischen Irrtum, mit dem behauptet wird, die Natur des Menschen sei auch nach dem Sündenfall unversehrt und besonders in Bezug auf geistige Dinge in naturalibus, d. h. in ihren natürlichen Kräften, ganz gut und rein geblieben.

14) 4. Auch, dass die Erbsünde nur ein kleiner, unbedeutender Fleck auf der Außenseite sei, der auf die Natur gestrichen wurde, oder ein Makel, der auf sie geblasen wurde, unter dem die Natur jedoch ihre guten Kräfte auch in geistigen Dingen bewahrt hat.

782-787] 15) 5. Auch dass die Erbsünde nur ein äußeres Hindernis für die guten geistigen Kräfte ist, und nicht eine Verschmutzung oder ein Mangel derselben, wie wenn ein Magnet mit Knoblauchsft beschmiert wird, seine natürliche Kraft dadurch nicht beseitigt, sondern nur gehemmt wird; oder dass dieser Fleck leicht weggewischt werden kann wie ein Fleck vom Gesicht oder eine Farbe von der Wand.

16) 6. Auch, dass die menschliche Natur und das Wesen des Menschen nicht völlig verdorben sind, sondern dass der Mensch noch etwas Gutes in sich hat, auch in geistigen Dingen, nämlich die Fähigkeit, das Geschick, die Eignung oder das Vermögen in geistigen Dingen, etwas [Gutes] zu beginnen, zu arbeiten oder zu helfen, zu arbeiten.

17) 7. Dagegen verwerfen wir auch das falsche Dogma der Manichäer, wenn gelehrt wird, dass die Erbsünde als etwas Wesentliches und Eigenständiges vom Satan in die Natur eingeflößt und mit ihr vermischt worden sei, wie Gift und Wein vermischt werden.

18) 8. Auch, dass nicht der natürliche Mensch, sondern etwas anderes und dem Menschen Fremdes sündigt, weswegen nicht die Natur, sondern die Erbsünde in der Natur angeklagt wird.

19) 9. Wir verwerfen und verdammen auch als manichäischen Irrtum die Lehre, dass die Erbsünde in Wahrheit und ohne jeden Unterschied die Substanz, die Natur und das Wesen des verderbten Menschen selbst sei, so dass eine Unterscheidung zwischen der verderbten Natur als solcher nach dem Sündenfall und der Erbsünde nicht einmal gedacht werden dürfe, noch dass sie voneinander unterschieden werden könnten [auch] in Gedanken.

20) 10. Diese Erbsünde wird nun von Dr. Luther Natursünde, Personensünde, wesentliche Sünde genannt, nicht weil die Natur, Person oder das Wesen des Menschen ohne jeden Unterschied selbst Erbsünde ist, sondern um mit solchen Worten den Unterschied zwischen der Erbsünde, die der menschlichen Natur innewohnt, und anderen Sünden, die eigentliche Sünden genannt werden, zu bezeichnen.

21) 11. Denn die Erbsünde ist nicht eine Sünde, die begangen wird, sondern sie ist in der Natur, in der Substanz und im Wesen des Menschen, so dass, wenn auch kein böser Gedanke im Herzen des verderbten Menschen aufkäme, kein unnützes Wort geredet und keine böse Tat getan würde, doch die Natur durch die Erbsünde verderbt wird, die durch den sündigen Samen in uns geboren wird und eine Quelle aller anderen eigentlichen Sünden ist, wie böse Gedanken, Worte und Werke, wie es Matth. 15,19 geschrieben steht: *Aus dem Herzen kommen arge Gedanken.* Auch 1. Mose 6,5; 8,21: *Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.*

22) 12. So ist auch die mannigfaltige Bedeutung des Wortes Natur gut zu bemerken, wodurch die Manichäer ihren Irrtum verdecken und viele einfache Menschen in die Irre führen. Denn manchmal bedeutet es das Wesen [die Substanz] des Menschen, wie wenn es heißt: Gott hat die menschliche Natur geschaffen. Zu anderen Zeiten aber bedeutet es die Veranlagung und die lasterhafte Eigenschaft [Veranlagung, Zustand, Fehler oder Laster] einer Sache, die der Natur oder dem Wesen innewohnt, wie wenn gesagt wird: Die Natur der Schlange ist es, zu beißen, und die Natur und Veranlagung des Menschen ist es, zu sündigen, und ist Sünde; hier bedeutet das Wort Natur nicht die Substanz des Menschen, sondern etwas, das der Natur oder Substanz innewohnt.

23) 13. Was aber die lateinischen Ausdrücke substantia und accidens betrifft, so sollen sie, weil sie nicht Worte der Heiligen Schrift sind und überdies dem gewöhnlichen Menschen unbekannt, in der Predigt vor dem gewöhnlichen, ungelehrten Volk nicht gebraucht werden, sondern das einfache Volk soll von ihnen verschont bleiben.

24) Aber in den Schulen, unter den Gelehrten, werden diese Worte mit Recht in den Disputationen über die Erbsünde beibehalten, weil sie gut bekannt sind und ohne jedes Missverständnis gebraucht werden, um genau zwischen dem Wesen einer Sache und dem, was ihr zufällig anhaftet, zu unterscheiden.

25) Denn der Unterschied zwischen dem Werk Gottes und dem des Teufels wird dadurch am deutlichsten bezeichnet, weil der Teufel keine Substanz erschaffen kann, sondern nur zufällig durch die Vorsehung Gottes die von Gott geschaffene Substanz verderben kann [Gott erlaubt es].

2. VOM FREIEN WILLEN

STATUS CONTROVERSIAE. Die Hauptfrage in diesem Streit

1) Denn der Wille des Menschen befindet sich in vier verschiedenen Zuständen, nämlich: 1. vor dem Sündenfall; 2. nach dem Sündenfall; 3. nach der Wiedergeburt; 4. nach der Auferstehung des Leibes, so geht es in der Hauptsache nur um den Willen und die Fähigkeit des Menschen im zweiten Zustand, nämlich darum, welche Kräfte er in geistlichen Dingen nach dem Sündenfall und vor der Wiedergeburt aus sich selbst heraus hat, und ob er vor und nach seiner Wiedergeburt durch Gottes Geist aus eigenen Kräften fähig ist, sich für Gottes Gnade zu disponieren und vorzubereiten und die durch den Heiligen Geist im Wort und in den heiligen [göttlich eingesetzten] Sakramenten angebotene Gnade anzunehmen [und zu erfassen] oder nicht.

AFFIRMATIVA. Reine Lehre vermoege goettlichen Worts von diesem Artikel

2) 1. Diesbezüglich ist unsere Lehre, unser Glaube und unser Bekenntnis, dass in geistlichen Dingen der Verstand und die Vernunft des Menschen [ganz] blind sind und aus eigener Kraft nichts verstehen, wie es in 1.

786-789] Kor. 2,14 geschrieben steht: *Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Torheit, denn es muss geistlich verstanden werden.*

3) 2. Desgleichen glauben, lehren und bekennen wir, dass der unerneuerte Wille des Menschen nicht nur von Gott abgewandt, sondern auch ein Feind Gottes geworden ist, so dass er nur Neigung und Verlangen nach dem hat, was böse und gottwidrig ist, wie geschrieben steht 1. Mose. 8,21: *Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.* Auch Röm. 8,7: *Fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft gegen Gott, da es dem Gesetz nicht untertan ist, denn es vermag es auch nicht.* Ja, so wenig wie ein toter Leib sich selbst zum leiblichen, irdischen Leben erwecken kann, so wenig kann der Mensch, der durch die Sünde geistlich tot ist, sich selbst zum geistlichen Leben erwecken, wie es geschrieben steht Eph. 2,5: *Als wir aber tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christus lebendig gemacht;* 2 Kor. 3,5: *Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken von uns selber, sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott.*

4) 3. Gott, der Heilige Geist, bewirkt aber die Bekehrung nicht ohne Mittel, sondern gebraucht dazu die Predigt und das Hören des Wortes Gottes, wie geschrieben steht Röm. 1,16: *Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da rettet alle, die daran glauben.* 5) Auch Röm. 10,17: *Der Glaube kommt durch das Hören des Wortes Gottes.* Und es ist Gottes Wille, dass sein Wort gehört wird und dass die Ohren des Menschen nicht verschlossen werden. Ps. 95,8. Mit diesem Wort ist der Heilige Geist gegenwärtig und öffnet die Herzen, so dass sie, wie Lydia in Apostelgeschichte 16,14, darauf aufmerksam werden und so allein durch die Gnade und Kraft des Heiligen Geistes, dessen Werk allein die Bekehrung des Menschen ist, bekehrt werden. 6) Denn ohne seine Gnade, und wenn er das Wachstum nicht gewährt, ist unser Wollen und Laufen, unser Pflanzen, Säen und Gießen, alles nichts, wie Christus sagt Johannes 15,5: *Ohne mich könnt ihr nichts tun.* Mit diesen kurzen Worten spricht er dem freien Willen seine Kräfte ab und schreibt alles der Gnade Gottes zu, damit sich niemand vor Gott rühmen kann. 1. Kor. 1,29; 2. Kor. 12,5; Jer. 9,23.

NEGATIVA. Widerwaertige falsche Lehre

7) Dementsprechend verwerfen wir alle folgenden Irrtümer und verurteilen sie als unvereinbar mit dem Standard von Gottes Wort:

8) 1. Der Wahn der Philosophen, die Stoiker genannt werden, wie auch der Manichäer, die lehrten, dass alles, was geschieht, so geschehen muss und nicht anders geschehen kann, und dass alles, was der Mensch tut, auch in äußeren Dingen, er durch Zwang tut, und dass er zu bösen Werken und Taten gezwungen wird, wie Unzucht, Raub, Mord, Diebstahl und dergleichen.

9) 2. Wir verwerfen auch den Irrtum der groben Pelagianer, die lehrten, der Mensch könne sich aus eigener Kraft, ohne die Gnade des Heiligen Geistes, zu Gott bekehren, dem Evangelium glauben, dem Gesetz Gottes von Herzen gehorsam sein und so die Vergebung der Sünden und das ewige Leben verdienen.

10) 3. Wir verwerfen auch den Irrtum der Halbpelagianer, die lehren, dass der Mensch aus eigener Kraft den Anfang seiner Bekehrung machen, sie aber ohne die Gnade des Heiligen Geistes nicht vollenden kann.

11) 4. Auch wenn gelehrt wird, dass der Mensch zwar durch seinen freien Willen vor der Wiedergeburt zu schwach ist, um einen Anfang zu machen und sich aus eigenen Kräften Gott zuzuwenden und Gott von Herzen gehorsam zu sein, wenn aber der Heilige Geist durch die Predigt des Wortes einen Anfang gemacht und darin seine Gnade angeboten hat, so kann der Wille des Menschen aus seinen eigenen natürlichen Kräften etwas, wenn auch wenig und schwach, zu diesem Ziel beitragen, mithelfen und mitwirken, sich für die Gnade qualifizieren und vorbereiten, sie annehmen und das Evangelium glauben.

12) 5. Auch, dass der Mensch nach seiner Wiedergeburt das Gesetz Gottes vollkommen beobachten und erfüllen kann und dass diese Erfüllung unsere Gerechtigkeit vor Gott ist, durch die wir das ewige Leben verdienen.

13) 6. Auch verwerfen und verdammen wir den Irrtum der Enthusiasten, die sich einbilden, dass Gott ohne Mittel, ohne das Hören des Wortes Gottes, auch ohne den Gebrauch der heiligen Sakramente, die Menschen zu sich zieht und sie erleuchtet, rechtfertigt und rettet. (Enthusiasten nennen wir diejenigen, die die himmlische Erleuchtung des Geistes [himmlische Offenbarungen] ohne die Verkündigung des Wortes Gottes erwarten.)

14) 7. Auch, dass Gott bei der Bekehrung und Wiedergeburt die Substanz und das Wesen des alten Adam, insbesondere die vernunftbegabte Seele, völlig vernichtet und bei der Bekehrung und Wiedergeburt ein neues Wesen der Seele aus dem Nichts schafft.

15) 8. Auch wenn die folgenden Ausdrücke ohne Erklärung gebraucht werden, nämlich dass der Wille des Menschen vor, bei und nach der Bekehrung dem Heiligen Geist widersteht, und dass der Heilige Geist denen gegeben wird, die ihm absichtlich und beharrlich widerstehen; denn, wie Augustinus sagt, macht Gott bei der Bekehrung aus den Willigen willige Personen und wohnt in den Willigen.

16) Was die Ausdrücke der alten und modernen Kirchenlehrer betrifft, wenn es heißt: *Deus trahit, sed volentem trahit*, d.h., Gott zieht, aber er zieht den Willigen; ebenso: *Hominis voluntas in conversione non est otiosa, sed agit aliquid*, d.h., Da der Wille des Menschen bei der Bekehrung nicht müßig ist, sondern auch etwas bewirkt, behaupten wir, dass diese Ausdrücke, soweit sie zur Bestätigung der falschen Meinung über die Kräfte des natürlichen freien Willens bei der Bekehrung des Menschen gegen die Lehre von der Gnade Gottes eingeführt worden sind, nicht der Form der gesunden Lehre entsprechen und daher, wenn wir von der Bekehrung zu Gott sprechen, mit Recht vermieden werden sollten.

788-793] 17) Dagegen wird mit Recht gesagt, dass Gott bei der Bekehrung durch das Ziehen des Heiligen Geistes aus widerspenstigen und unwilligen Menschen willige macht, und dass nach einer solchen Bekehrung in der täglichen Übung der Buße der wiedergeborene Wille des Menschen nicht untätig ist, sondern auch mitwirkt bei allen Werken des Heiligen Geistes, die er durch uns vollbringt.

18) 9. Auch was Dr. Luther geschrieben hat, dass nämlich der Wille des Menschen bei seiner Bekehrung rein passiv ist, das heißt, dass er nichts tut, ist zu verstehen respectu divinae gratiae in accendendis novis motibus, das heißt, wenn Gottes Geist durch das gehörte Wort oder den Gebrauch der heiligen Sakramente den Willen des Menschen ergreift und die neue Geburt und Bekehrung wirkt. Denn wenn der Heilige Geist dies gewirkt und vollbracht hat und der Wille des Menschen allein durch seine göttliche Kraft und sein Wirken verändert und erneuert worden ist, dann ist der neue Wille des Menschen ein Werkzeug und Organ Gottes, des Heiligen Geistes, so dass er nicht nur die Gnade annimmt, sondern auch mit dem Heiligen Geist bei den folgenden Werken zusammenarbeitet.

19) Vor der Bekehrung des Menschen gibt es also nur zwei wirksame Ursachen, nämlich den Heiligen Geist und das Wort Gottes als Werkzeug des Heiligen Geistes, durch das er die Bekehrung wirkt. Dieses Wort soll der Mensch zwar hören; er kann es aber nicht aus eigener Kraft, sondern nur durch die Gnade und das Wirken des Heiligen Geistes glauben und annehmen.

3. VON DER GERECHTIGKEIT DES GLAUBENS VOR GOTT

STATUS CONTROVERSIAE. Hauptfrage in diesem Zwiespalt

1) Da in unseren Kirchen nach Gottes Wort und dem Sinn des Augsburger Bekenntnisses einmütig bekannt wird, dass wir armen Sünder allein durch den Glauben an Christus vor Gott gerechtfertigt und gerettet werden und somit Christus allein unsere Gerechtigkeit ist, der wahrer Gott und Mensch ist, weil in ihm die göttliche und die menschliche Natur persönlich miteinander vereint sind, Jer. 23,6; 1. Kor. 1,30; 2. Kor. 5,21, so hat sich die Frage ergeben: Nach welcher Natur ist Christus unsere Gerechtigkeit? und so sind in manchen Kirchen zwei gegensätzliche Irrtümer entstanden.

2) Denn die eine Seite hat behauptet, dass Christus nach seiner Gottheit allein unsere Gerechtigkeit ist, wenn er durch den Glauben in uns wohnt; im Gegensatz zu dieser Gottheit, die durch den Glauben in uns wohnt, müssen die Sünden aller Menschen als ein Wassertropfen im Vergleich zu dem großen Ozean betrachtet werden. Andere hingegen haben behauptet, Christus sei unsere Gerechtigkeit vor Gott allein aufgrund der menschlichen Natur.

AFFIRMATIVA. Reine Lehre der christlichen Kirchen gegen beide soeben erwähnten Irrtümer

3) 1. Gegen die beiden soeben erwähnten Irrtümer glauben, lehren und bekennen wir einmütig, dass Christus unsere Gerechtigkeit weder nach der göttlichen Natur allein noch nach der menschlichen Natur allein ist, sondern dass es der ganze Christus nach beiden Naturen ist, allein in seinem Gehorsam, den er als Gott und Mensch dem Vater bis in den Tod geleistet und dadurch für uns die Vergebung der Sünden und das ewige Leben verdient hat, wie geschrieben steht: Wie durch den Ungehorsam eines Menschen viele zu Sündern geworden sind, so sollen durch den Gehorsam eines Menschen viele zu Gerechten werden, Röm. 5,19.

4) 2. Dementsprechend glauben, lehren und bekennen wir, dass unsere Gerechtigkeit vor Gott darin besteht, dass Gott uns unsere Sünden aus reiner Gnade vergibt, ohne irgendein Werk, Verdienst oder irgendeine Würdigkeit von uns, die vorausgeht, gegenwärtig ist oder folgt, dass er uns die Gerechtigkeit des Gehorsams Christi schenkt und zurechnet, aufgrund welcher Gerechtigkeit wir von Gott in die Gnade aufgenommen und als gerecht angesehen werden.

5) 3. Wir glauben, lehren und bekennen, dass der Glaube allein das Mittel und Werkzeug ist, durch das wir Christus ergreifen und so in Christus jene Gerechtigkeit erlangen, die vor Gott gilt, um dessentwillen uns dieser Glaube zur Gerechtigkeit zugerechnet wird, Röm. 4,5.

6) 4. Wir glauben, lehren und bekennen, dass dieser Glaube nicht eine bloße Kenntnis der Geschichte Christi ist, sondern eine solche Gabe Gottes, durch die wir im Wort des Evangeliums Christus als unseren Erlöser recht erkennen und ihm vertrauen, dass wir allein um seines Gehorsams willen aus Gnaden Vergebung der Sünden haben, als heilig und gerecht vor Gott, dem Vater, gelten und ewig gerettet werden.

7) 5. Wir glauben, lehren und bekennen, dass nach dem Gebrauch der Heiligen Schrift das Wort "rechtfertigen" in diesem Artikel "freisprechen" bedeutet, d.h. von den Sünden frei sprechen. Spr. 17,15: *Wer den Gottlosen rechtfertigt und wer den Gerechten verdammt, die sind beide dem Herrn ein Greuel.* Auch Röm. 8,33: *Wer will den Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht* [rechtfertigt].

8) Und wenn statt dessen die Worte regeneratio und vivificatio, d. h. Wiedergeburt und Belebung, gebraucht werden, wie in der Apologie, so geschieht dies in demselben Sinne. Unter diesen Begriffen wird an anderen Stellen die Erneuerung des Menschen verstanden und von der Rechtfertigung durch den Glauben unterschieden.

9) 6. Wir glauben, lehren und bekennen auch, dass, obwohl den wahrhaft Gläubigen und wahrhaft Wiedergeborenen viele Schwächen und Mängel bis ins Grab anhaften, sie deshalb weder an ihrer Gerechtigkeit, die ihnen durch den Glauben zugerechnet wird, noch an ihrem Seelenheil zweifeln dürfen, sondern es als gewiss

794-797] ansehen müssen, dass sie um Christi willen, nach der Verheißung und dem Wort des heiligen Evangeliums, einen gnädigen Gott haben.

10) 7. Wir glauben, lehren und bekennen, dass es zur Erhaltung der reinen Lehre von der Glaubensgerechtigkeit vor Gott notwendig ist, mit besonderem Eifer die *particulae exclusivae*, d. h. die ausschließlichen Partikel, d. h. die folgenden Worte des heiligen Apostels Paulus zu betonen, durch die das Verdienst Christi ganz von unseren Werken getrennt und Christus allein die Ehre gegeben wird, wenn der heilige Apostel Paulus schreibt: *Aus Gnade, ohne Verdienst, ohne Gesetz, ohne Werke, nicht aus Werken*. Alle diese Worte zusammen bedeuten so viel, als *dass wir allein durch den Glauben an Christus gerechtfertigt und gerettet werden*. Eph. 2,8; Röm. 1,17; 3,24; 4,3ff.; Gal. 3,11; Hebr. 11.

11) 8. Wir glauben, lehren und bekennen, dass, obgleich die Reue, die vorausgeht, und die guten Werke, die folgen, nicht zu dem Artikel der Rechtfertigung vor Gott gehören, man sich doch nicht einen solchen Glauben vorstellen soll, der mit und neben einer bösen Absicht, zu sündigen und gegen das Gewissen zu handeln, bestehen und verbleiben kann. Nachdem aber der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt worden ist, so wirkt ein wahrer, lebendiger Glaube durch die Liebe, Gal. 5, 6, so dass also die guten Werke immer dem rechtfertigenden Glauben folgen und gewiss bei ihm zu finden sind, wenn er wahr und lebendig ist; denn er ist nie allein, sondern hat immer Liebe und Hoffnung bei sich.

ANTITHESIS oder NEGATIVA. Die gegenteilige Lehre wird verworfen

12) Deshalb verwerfen und verurteilen wir alle folgenden Irrtümer:

13) 1. Dass Christus unsere Gerechtigkeit ist, allein aufgrund seiner göttlichen Natur.

14) 2. Dass Christus unsere Gerechtigkeit allein aufgrund seiner menschlichen Natur ist.

15) 3. Dass in den Aussprüchen der Propheten und Apostel, wo von der Gerechtigkeit des Glaubens die Rede ist, die Worte rechtfertigen und gerechtfertigt werden nicht bedeuten, dass man von den Sünden frei erklärt oder erklärt wird und die Vergebung der Sünden erlangt, sondern dass man tatsächlich vor Gott gerecht gemacht wird aufgrund der Liebe, die der Heilige Geist eingießt, der Tugenden und der Werke, die ihnen folgen.

16) 4. Dass der Glaube nicht nur auf den Gehorsam Christi schaut, sondern auf seine göttliche Natur, wie sie in uns wohnt und wirkt, und dass durch diese Innewohnung unsere Sünden bedeckt werden.

17) 5. Dass der Glaube ein solches Vertrauen auf den Gehorsam Christi ist, das in einem Menschen bestehen und bleiben kann, auch wenn er keine echte Reue hat, dem auch keine Liebe folgt, sondern der in Sünden gegen sein Gewissen verhartet.

18) 6. Dass nicht Gott selbst, sondern nur die Gaben Gottes in den Gläubigen wohnen.

19) 7. Dass der Glaube deshalb rettet, weil durch den Glauben die Erneuerung, die in der Liebe zu Gott und zum Nächsten besteht, in uns begonnen wird.

20) 8. Dass der Glaube die erste Stelle in der Rechtfertigung hat, dass aber auch die Erneuerung und die Liebe zu unserer Gerechtigkeit vor Gott gehören, so dass sie [die Erneuerung und die Liebe] zwar nicht die Hauptursache unserer Gerechtigkeit sind, dass aber unsere Gerechtigkeit vor Gott ohne diese Liebe und Erneuerung nicht ganz und vollkommen ist.

21) 9. Dass die Gläubigen durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi und durch den in ihnen begonnenen neuen Gehorsam gemeinsam vor Gott gerechtfertigt und gerettet werden, oder zum Teil durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, zum Teil aber auch durch den in ihnen begonnenen neuen Gehorsam.

22) 10. Dass die Verheißung der Gnade durch den Glauben im Herzen und durch das Bekenntnis mit dem Munde und durch andere Tugenden uns zu eigen gemacht wird.

23) 11. Dass der Glaube ohne gute Werke nicht rechtfertigt; dass also gute Werke notwendig zur Gerechtigkeit gehören und der Mensch ohne sie nicht gerechtfertigt werden kann.

4. VON DEN GUTEN WERKEN

STATUS CONTROVERSIAE. Die Hauptfrage in dem Streit ueber die guten Werke

1) In Bezug auf die Lehre von den guten Werken sind in einigen Kirchen zwei Spaltungen entstanden:

2) 1. Erstens haben sich einige Theologen wegen der folgenden Ausdrücke gespalten, von denen die eine Seite schrieb: *Gute Werke sind notwendig für die Erlösung. Es ist unmöglich, ohne gute Werke gerettet zu werden. Und weiter: Niemand ist jemals ohne gute Werke gerettet worden*. Die andere Seite hingegen schrieb: *Gute Werke sind schädlich für die Erlösung*.

3) 2. Später entstand auch eine Trennung zwischen einigen Theologen in Bezug auf die beiden Worte notwendig und frei, da die eine Seite behauptete, dass das Wort notwendig nicht in Bezug auf den neuen Gehorsam verwendet werden sollte, der, wie sie sagen, nicht aus Notwendigkeit und Zwang, sondern aus einem freiwilligen Geist fließt. Die andere Seite beharrte auf dem Wort notwendig, weil dieser Gehorsam nicht nach unserem Gutdünken geschehe, sondern der wiedergeborene Mensch dazu verpflichtet sei, diesen Gehorsam zu leisten.

4) Aus dieser Disputation über die Begriffe entstand dann eine Kontroverse über den Gegenstand selbst; denn die eine Seite behauptete, dass unter den Christen das Gesetz überhaupt nicht angemahnt werden dürfe, sondern

796-801] die Menschen allein aus dem heiligen Evangelium zu guten Werken ermahnt werden müssten; die andere Seite widersprach dem.

AFFIRMATIVA. Reine Lehre der christlichen Kirchen ueber diesen Streit

5) Für die gründliche Erklärung und Entscheidung dieser Kontroverse ist unsere Lehre, unser Glaube und unser Bekenntnis:

6) 1. Dass gute Werke gewiss und ohne Zweifel auf den wahren Glauben folgen, wenn es nicht ein toter, sondern ein lebendiger Glaube ist, wie Früchte eines guten Baumes.

7) 2. Wir glauben, lehren und bekennen auch, dass gute Werke ganz ausgeschlossen werden sollen, sowohl in der Frage des Heils als auch in der Frage der Rechtfertigung vor Gott, wie der Apostel mit klaren Worten bezeugt, wenn er schreibt: *Nach welcher Weise auch David sagt, dass Gott die Gerechtigkeit zurechnet ohne Zutun der Werke, da er sagt: Selig ist der Mensch, dem der Herr keine Sünde zurechnet*, Röm. 4,6 ff. Und weiter: *Aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme*, Eph. 2, 8.9.

8) 3. Wir glauben, lehren und bekennen auch, dass alle Menschen, besonders aber die wiedergeborenen und durch den Heiligen Geist erneuerten, verpflichtet sind, gute Werke zu tun.

9) 4. In diesem Sinne werden die Worte „müssen“, „sollen“ und „dürfen“ auch in Bezug auf die Wiedergeborenen richtig und in christlicher Weise gebraucht und widersprechen keineswegs der Form des gesunden Wortes und der Sprache.

10) 5. Dennoch ist unter den genannten Wörtern *necessitas, necessarium, Notwendigkeit* und *notwendig*, wenn sie in Bezug auf die Wiedergeborenen gebraucht werden, nicht ein Zwang, sondern nur ein gebührender Gehorsam zu verstehen, den die wahrhaft Gläubigen, soweit sie wiedergeboren sind, nicht aus Zwang oder aus der Triebkraft des Gesetzes, sondern aus einem freiwilligen Geist leisten; denn sie sind nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, Röm. 6,14; 7,6; 8,14.

11) 6. Demnach glauben, lehren und bekennen wir auch, dass, wenn gesagt wird: Die Wiedergeborenen tun gute Werke aus freiem Geiste, so ist das nicht so zu verstehen, als ob es dem Wiedergeborenen freistehe, Gutes zu tun oder zu unterlassen, wenn er will, und dass er dennoch den Glauben behalten kann, wenn er absichtlich in Sünden verharret.

12) 7. Doch ist dies nicht anders zu verstehen, als wie der Herr Christus und seine Apostel selbst erklären, nämlich dass der befreite Geist dies nicht aus Furcht vor Strafe tut, wie ein Knecht, sondern aus Liebe zur Gerechtigkeit, wie Kinder, Röm. 8,15.

13) 8. Obwohl diese Freiwilligkeit [Freiheit des Geistes] bei den auserwählten Kindern Gottes nicht vollkommen, sondern mit großer Schwäche belastet ist, wie der heilige Paulus über sich selbst klagt, Röm. 7,14-25; Gal. 5,17;

14) 9. Doch um des Herrn Christus willen rechnet der Herr diese Schwachheit seinen Auserwählten nicht an, wie geschrieben steht: *So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind*, Röm. 8,1.

15) 10. Wir glauben, lehren und bekennen auch, dass nicht Werke den Glauben und das Heil in uns erhalten, sondern allein der Geist Gottes durch den Glauben, dessen Gegenwart und innewohnende gute Werke Beweise sind.

NEGATIVA. Falsche gegenteilige Lehre

16) 1. Dementsprechend verwerfen und verdammen wir die folgenden Redeweisen: wenn gelehrt und geschrieben wird, dass gute Werke zum Heil notwendig sind; auch, dass niemand jemals ohne gute Werke gerettet worden ist; auch, dass es unmöglich ist, ohne gute Werke gerettet zu werden.

17) 2. Wir verwerfen und verurteilen als anstößig und schädlich für die christliche Disziplin den bloßen Ausdruck, wenn gesagt wird: Gute Werke sind dem Heil abträglich.

18) Denn gerade in diesen letzten Zeiten ist es nicht weniger nötig, die Menschen zur christlichen Zucht und zu guten Werken zu ermahnen und sie daran zu erinnern, wie notwendig es ist, dass sie sich in guten Werken üben, um ihren Glauben und ihre Dankbarkeit Gott gegenüber zu bekunden, als dass die Werke nicht mit dem Artikel der Rechtfertigung vermischt werden; denn die Menschen können durch eine epikureische Verblendung in Bezug auf den Glauben verdammt werden, wie auch durch das päpstliche und pharisäische Vertrauen auf ihre eigenen Werke und Verdienste.

19) 3. Wir verwerfen und verdammen auch das Dogma, dass der Glaube und die Innewohnung des Heiligen Geistes nicht durch vorsätzliche Sünde verloren gehen, sondern dass die Heiligen und Auserwählten den Heiligen Geist behalten, auch wenn sie in Ehebruch und andere Sünden fallen und darin verharren.

800-805]

5. VOM GESETZ UND EVANGELIUM

STATUS CONTROVERSIAE. Die Hauptfrage in diesem Streit

1) Ob die Predigt des heiligen Evangeliums wirklich nicht nur eine Predigt der Gnade sei,* die die Vergebung der Sünden verkündet, sondern auch eine Predigt der Buße und Zurechtweisung, die den Unglauben tadelt, der, wie sie sagen, nicht im Gesetz, sondern allein durch das Evangelium getadelt wird.

AFFIRMATIVA. Reine Lehre aus Gottes Wort

2) 1. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium in der Kirche mit großem Eifer als ein besonders leuchtendes Licht zu bewahren ist, durch das nach der Ermahnung des heiligen Paulus das Wort Gottes recht geteilt wird.

3) 2. Wir glauben, lehren und bekennen, dass das Gesetz in Wahrheit eine göttliche Lehre ist, die lehrt, was recht und Gott wohlgefällig ist, und alles tadelt, was Sünde und dem Willen Gottes zuwider ist.

4) 3. Aus diesem Grund ist alles, was die Sünde zurechtweist, die Verkündigung des Gesetzes und gehört zu ihr.

5) 4. Das Evangelium aber ist eigentlich eine solche Lehre, die lehrt, was der Mensch, der das Gesetz nicht beachtet hat und deshalb von ihm verdammt wird, glauben soll, nämlich dass Christus für alle Sünden gesühnt und Genugtuung geleistet hat und für ihn ohne sein Verdienst Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und ewiges Leben erlangt und erworben hat.

6) 5. Da aber der Begriff des Evangeliums in der Heiligen Schrift nicht in ein und demselben Sinne gebraucht wird, weswegen diese Uneinigkeit ursprünglich entstanden ist, so glauben, lehren und bekennen wir, dass, wenn unter dem Begriff des Evangeliums die ganze Lehre Christi verstanden wird, die er in seinem Amt verkündet hat, wie auch seine Apostel (in welchem Sinne er gebraucht wird, Markus 1,15; Apostelgeschichte 20,21), es richtig gesagt und geschrieben ist, dass das Evangelium eine Predigt der Umkehr und der Vergebung der Sünden ist.

7) 6. Wenn aber das Gesetz und das Evangelium, ebenso auch Mose selbst als Gesetzeslehrer und Christus als Prediger des Evangeliums einander gegenübergestellt werden, so glauben, lehren und bekennen wir, dass das Evangelium nicht eine Predigt der Buße oder der Zurechtweisung, sondern eigentlich nichts anderes als eine Predigt des Trostes ist, und eine frohe Botschaft, die nicht tadelt oder erschreckt, sondern die Gewissen gegen die Schrecken des Gesetzes tröstet, allein auf das Verdienst Christi hinweist und sie wieder aufrichtet durch die liebliche Predigt von der Gnade und Gunst Gottes, die durch Christi Verdienst erlangt wurde.

8) 7. Was die Offenbarung der Sünde betrifft, weil der Schleier des Mose vor den Augen aller Menschen hängt, solange sie die bloße Predigt des Gesetzes und nichts von Christus hören, und daher aus dem Gesetz nicht lernen, ihre Sünden richtig zu erkennen, sondern entweder anmaßende Heuchler werden wie die Pharisäer, oder verzweifeln wie Judas, so nimmt Christus das Gesetz in seine Hände und erklärt es spirituell, Matth. 5,21 ff.; Röm. 7,14. Und so wird der Zorn Gottes vom Himmel her gegen alle Sünder geoffenbart [Röm. 1,18], wie groß er ist; dadurch werden sie auf das Gesetz verwiesen [zurückgeschickt], und lernen dann erst daraus ihre Sünden richtig erkennen - eine Erkenntnis, die Mose ihnen niemals hätte abpressen können.

9) Dementsprechend ist die Verkündigung des Leidens und Sterbens Christi, des Sohnes Gottes, zwar eine ernste und schreckliche Verkündigung und Erklärung des Zorns Gottes, wodurch die Menschen, nachdem der Schleier des Mose von ihnen genommen worden ist, zuerst in das Gesetz richtig hineingeführt werden, so dass sie zuerst richtig erkennen, wie große Dinge Gott in seinem Gesetz von uns verlangt, von denen wir nichts einhalten können, und deshalb unsere ganze Gerechtigkeit in Christus suchen sollen:

10) 8. Solange aber dies alles (nämlich Ohrenleiden und Tod) den Zorn Gottes verkündigt und die Menschen erschreckt, ist es noch nicht recht die Predigt des Evangeliums, sondern die Predigt des Mose und des Gesetzes und daher ein fremdes Werk Christi, durch das er zu seinem eigentlichen Amt gelangt, nämlich Gnade zu predigen, zu trösten und zu beleben, was recht die Predigt des Evangeliums ist.

NEGATIVA. Widersprechende Lehre, die verworfen wird

11) Dementsprechend lehnen wir das Dogma ab und halten es für unrichtig und schädlich, dass das Evangelium eigentlich eine Buß- oder Zurechtweisungspredigt ist und nicht allein eine Gnadenpredigt; denn dadurch wird das Evangelium wieder in eine Gesetzeslehre verwandelt, das Verdienst Christi und die Heilige Schrift werden verdunkelt, die Christen des wahren Trostes beraubt und dem Papsttum wieder Tür und Tor geöffnet.

6. VOM DRITTEN GEBRAUCH DES GESETZES

STATUS CONTROVERSIAE. Die Hauptfrage in diesem Streit

1) Da das Gesetz den Menschen aus drei Gründen gegeben wurde: erstens, damit dadurch die äußere Zucht gegen die wilden, ungehorsamen Menschen aufrechterhalten werde [und damit die wilden und widerspenstigen Menschen wie durch bestimmte Stäbe gebändigt werden]; zweitens, damit die Menschen dadurch zur Erkenntnis

804-809] ihrer Sünden geführt werden können; drittens, damit sie, nachdem sie wiedergeboren sind und das Fleisch ihnen dennoch anhaftet, aus diesem Grund eine feste Regel haben, nach der sie ihr ganzes Leben regeln und ausrichten sollen, ist zwischen einigen wenigen Theologen eine Meinungsverschiedenheit über den dritten Nutzen des Gesetzes entstanden, nämlich ob es den wiedergeborenen Christen auferlegt werden soll oder nicht. Die einen sagten: Ja, die anderen: Nein.

AFFIRMATIVA. Die wahre christliche Lehre ueber diesen Streit

2) 1. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die wahrhaft gläubigen und wahrhaft zu Gott bekehrten Menschen zwar von dem Fluch und Zwang des Gesetzes befreit und befreit worden sind, dass sie aber deswegen nicht ohne Gesetz sind, sondern durch den Sohn Gottes erlöst worden sind, damit sie sich Tag und Nacht darin üben, Ps. 1,2, Ps. 119. Denn auch unsere ersten Eltern lebten vor dem Sündenfall nicht ohne Gesetz, denen das Gesetz Gottes auch in ihr Herz geschrieben war, weil sie nach dem Bilde Gottes geschaffen waren, 1. Mose 1, 26 f.; 2,16 ff.; 3,3.

3) 2. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Verkündigung des Gesetzes nicht nur den Ungläubigen und Unbußfertigen, sondern auch den wahren Gläubigen, die wahrhaftig bekehrt, wiedergeboren und durch den Glauben gerechtfertigt sind, mit Eifer auferlegt werden soll.

4) 3. Denn obwohl sie wiedergeboren und im Geist ihres Verstandes erneuert sind, ist diese Wiedergeburt und Erneuerung in diesem Leben noch nicht vollendet, sondern erst begonnen, und die Gläubigen befinden sich durch den Geist ihres Verstandes in einem ständigen Kampf gegen das Fleisch, das heißt gegen die verderbte Natur und Veranlagung, die uns bis zum Tod anhaftet. Wegen dieses alten Adams, der noch dem Verstand, dem Willen und allen Kräften des Menschen innewohnt, ist es notwendig, dass das Gesetz des Herrn immer vor ihnen leuchtet, damit sie nicht aus menschlicher Frömmigkeit mutwillige und selbstgewählte Kulte einführen [damit sie in Sachen der Religion nichts aus dem Wunsch nach privater Frömmigkeit gestalten und keine Gottesdienste wählen, die nicht durch Gottes Wort eingesetzt sind]; ebenso, - dass auch der alte Adam nicht seinen eigenen nicht nur durch die Ermahnung und Drohung des Gesetzes, sondern auch durch Strafen und Schläge gegen seinen Willen unterworfen werden kann, damit er dem Geiste folge und sich gefangen gebe, 1. Kor. 9, 27; Röm. 6,12; Gal. 6, 14; Ps. 119,1 ff.; Hebr. 13,21 (Hebr. 12, 1).

5) 4. Was nun die Unterscheidung zwischen den Werken des Gesetzes und den Früchten des Geistes betrifft, so glauben, lehren und bekennen wir, dass die Werke, die nach dem Gesetz getan werden, Werke des Gesetzes sind und genannt werden, solange sie nur unter Androhung der Strafe und des Zornes Gottes vom Menschen erzwungen werden.

6) 5. Früchte des Geistes aber sind die Werke, die der Geist Gottes, der in den Gläubigen wohnt, durch die Wiedergeborenen wirkt, und die von den Gläubigen, soweit sie wiedergeboren sind, [spontan und frei] getan werden, als ob sie kein Gebot, keine Drohung und keine Belohnung kennen würden; denn so leben die Kinder Gottes im Gesetz und wandeln nach dem Gesetz Gottes, welches [die Lebensweise] der hl. Paulus in seinen Briefen das Gesetz Christi und das Gesetz des Geistes nennt, Röm. 7,25; 8,7; [Röm. 8,2; Gal. 6,2].

7) 6. So ist und bleibt das Gesetz sowohl für den bußfertigen als für den unbußfertigen, sowohl für den wiedergeborenen als für den nicht wiedergeborenen Menschen ein und dasselbe Gesetz, nämlich der unveränderliche Wille Gottes; und der Unterschied, soweit es den Gehorsam betrifft, liegt allein im Menschen, insofern der noch nicht Wiedergeborene dem Gesetz aus Zwang und widerwillig tut, was es von ihm verlangt (wie auch die Wiedergeborenen dem Fleisch nach tun); der Gläubige aber, soweit er wiedergeboren ist, tut ohne Zwang und mit willigem Geist das, was keine noch so strengen Drohungen des Gesetzes ihm jemals abpressen könnten.

NEGATIVA. Falsche gegenteilige Lehre

8) Dementsprechend verwerfen wir als eine Lehre und einen Irrtum, die der christlichen Zucht und der wahren Frömmigkeit schadet und zuwiderläuft, die Lehre, dass das Gesetz in der oben erwähnten Art und Weise und in dem oben erwähnten Maß nicht den Christen und den wahren Gläubigen, sondern nur den Ungläubigen, den Nichtchristen und den Unbußfertigen aufzuerlegen ist.

7. VOM HEILIGEN ABENDMAHL

1) Obgleich die zwinglischen Lehrer nicht zu den Theologen gerechnet werden, die sich dem Augsburger Bekenntnis anschließen, weil sie sich von ihnen getrennt haben, als dieses Bekenntnis vorgelegt wurde, so wollen wir doch, da sie sich [in ihre Versammlung] einmischen und unter dem Namen dieses christlichen Bekenntnisses ihren Irrtum zu verbreiten suchen, auch zu dieser Kontroverse eine notwendige Erklärung abgeben [wir haben geurteilt, dass auch die Kirche Christi belehrt werden soll].

STATUS CONTROVERSIAE. Hauptstreit zwischen unserer Lehre und derjenigen der Sakramentierer ueber diesen Artikel

2) Ob im Heiligen Abendmahl der wahre Leib und das wahre Blut unseres Herrn Jesus Christus wirklich und wesentlich gegenwärtig sind, mit Brot und Wein ausgeteilt werden und von allen, die dieses Sakrament

808-813] gebrauchen, mit dem Mund empfangen werden, seien sie würdig oder unwürdig, fromm oder ungläubig, gläubig oder ungläubig; von den Gläubigen zum Trost und zum Leben, von den Ungläubigen zum Gericht? Die Sakramentierer sagen: Nein; wir sagen: Ja.

3) Zur Erläuterung dieser Kontroverse ist zunächst zu bemerken, dass es zwei Arten von Sakramentierern gibt. Die einen sind grobe Sakramentierer, die in einfachen, klaren Worten erklären, was sie in ihrem Herzen glauben, dass im Heiligen Abendmahl nichts anderes als Brot und Wein vorhanden ist und mit dem Mund ausgeteilt und empfangen wird. 4) Andere aber sind subtile Sakramentierer, und die schädlichsten von allen, die zum Teil sehr fadenscheinig in unseren eigenen Worten reden, und vorgeben, dass sie auch eine wahre Gegenwart des wahren, wesentlichen, lebendigen Leibes und Blutes Christi im Heiligen Abendmahl glauben, dass dies aber geistlich durch den Glauben geschieht. 5) Dennoch behalten sie unter diesen Scheinwörtern gerade die frühere grobe Meinung bei, nämlich dass im Heiligen Abendmahl nichts außer Brot und Wein gegenwärtig ist und mit dem Mund empfangen wird. Denn bei ihnen bedeutet das Wort geistlich nichts anderes als der Geist Christi oder die Kraft des abwesenden Leibes Christi und sein Verdienst, das gegenwärtig ist; der Leib Christi aber ist in keiner Weise gegenwärtig, außer nur oben im höchsten Himmel, zu dem wir uns durch die Gedanken unseres Glaubens in den Himmel erheben und dort, keineswegs aber in Brot und Wein des Heiligen Abendmahls, diesen Leib und dieses Blut [Christi] suchen sollen.

AFFIRMATIVA. Bekenntnis der reinen Lehre ueber das Heilige Abendmahl gegen die Sakramentierer

6) 1. Wir glauben, lehren und bekennen, dass im Heiligen Abendmahl der Leib und das Blut Christi wahrhaft und wesentlich gegenwärtig sind und mit Brot und Wein wahrhaftig ausgeteilt und empfangen werden.

7) 2. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Worte des Testaments Christi nicht anders zu verstehen sind, als wie sie lauten, nämlich dem Buchstaben nach, so dass das Brot nicht den abwesenden Leib und der Wein nicht das abwesende Blut Christi bedeutet, sondern dass sie [Brot und Wein] aufgrund der sakramentalen Vereinigung wirklich Leib und Blut Christi sind.

8) 3. Was nun die Konsekration betrifft, so glauben, lehren und bekennen wir, dass kein Werk des Menschen und kein Sprechen des Amtsträgers diese Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Heiligen Abendmahl bewirkt, sondern dass dies einzig und allein der allmächtigen Kraft unseres Herrn Jesus Christus zuzuschreiben ist.

9) 4. Zugleich aber glauben, lehren und bekennen wir auch einmütig, dass beim Gebrauch des heiligen Abendmahls die Einsetzungsworte Christi keineswegs ausgelassen, sondern öffentlich rezitiert werden sollen, wie es in 1. Kor 10, 16 geschrieben steht: Der Segenskelch, den wir segnen, usw. Dieser Segen geschieht durch die Rezitation der Worte Christi.

10) 5. Die Gründe aber, auf denen wir gegen die Sakramentierer in dieser Sache stehen, sind die, welche Dr. Luther in seinem Großen Bekenntnis über das Abendmahl niedergelegt hat.

11) Der erste ist dieser Artikel unseres christlichen Glaubens: Jesus Christus ist wahrer, wesentlicher, natürlicher, vollkommener Gott und Mensch in einer Person, ungeteilt und unzertrennlich.

12) Der zweite: Dass Gottes rechte Hand überall ist, an der Christus nach seiner menschlichen Natur in Tat und Wahrheit sitzt, [und daher] da er gegenwärtig ist, regiert und alles, was im Himmel und auf Erden ist, in seinen Händen und unter seinen Füßen hat [wie die Schrift sagt, Eph. 1, 22], wo kein anderer Mensch, auch kein Engel, sondern nur der Sohn Marias sitzt; daher kann er dies tun [was wir gesagt haben].

13) Drittens: Dass das Wort Gottes nicht falsch ist und nicht täuscht.

14) Viertens: Dass Gott an jedem Ort verschiedene Seinsweisen hat und kennt, und nicht nur die eine, die die Philosophen localis (lokal) nennen.

15) 6. Wir glauben, lehren und bekennen, dass der Leib und das Blut Christi mit dem Brot und dem Wein nicht nur geistlich durch den Glauben, sondern auch mündlich empfangen werden, jedoch nicht in einer kapernaitischen, sondern in einer übernatürlichen, himmlischen Weise, wegen der sakramentalen Vereinigung; wie die Worte Christi deutlich zeigen, wenn er anweist, zu nehmen, zu essen und zu trinken, wie es auch die Apostel taten; denn es steht geschrieben Markus 14, 23: Und sie tranken alle davon. Auch der heilige Paulus sagt, 1 Kor. 10, 16: Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? das heißt: Wer dieses Brot isst, isst den Leib Christi, was auch die höchsten alten Kirchenlehrer, Chrysostomus, Cyprian, Leo I., Gregor, Ambrosius, Augustinus, einmütig bezeugen.

16) 7. Wir glauben, lehren und bekennen, dass nicht nur die wahrhaft Gläubigen und Würdigen, sondern auch die Unwürdigen und Ungläubigen den wahren Leib und das wahre Blut Christi empfangen, jedoch nicht zum Leben und Trost, sondern zum Gericht und zur Verdammnis, wenn sie sich nicht bekehren und nicht Buße tun, 1 Kor. 11, 27. 29.

17) Denn wenn sie Christus auch als Erlöser von sich stoßen, so müssen sie ihn doch auch gegen ihren Willen als strengen Richter aufnehmen, der ebenso gegenwärtig ist, um das Gericht über die unbußfertigen Gäste auszuüben und zu vollstrecken, wie er gegenwärtig ist, um Leben und Trost in den Herzen der wahren Gläubigen und würdigen Gäste zu wirken.

18) 8. Wir glauben, lehren und bekennen auch, dass es nur eine Art von unwürdigen Gästen gibt, nämlich die Ungläubigen, von denen es in Johannes 3,18 heißt: Wer nicht glaubt, ist schon verdammt. Und dieses Urteil wird

812-817] größer und schmerzlicher, weil es durch den unwürdigen Gebrauch des Heiligen Abendmahls verschärft wird, 1. Kor. 11, 29.

19) 9. Wir glauben, lehren und bekennen, dass kein wahrer Gläubiger, solange er den lebendigen Glauben bewahrt, wie schwach er auch sein mag, zu seinem Gericht das Heilige Abendmahl empfängt, das besonders für die glaubensschwachen, aber reuigen Christen zum Trost und zur Stärkung ihres schwachen Glaubens eingesetzt wurde [Matth. 9,12; 11,5.28].

20) 10. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die ganze Würdigkeit der Gäste dieses himmlischen Mahles allein in dem hochheiligen Gehorsam und dem vollkommenen Verdienst Christi besteht, das wir uns durch den wahren Glauben aneignen und dessen wir durch das Sakrament gewiss werden, und keineswegs in unseren Tugenden oder inneren und äußeren Vorbereitungen.

NEGATIVA. Die gegenteiligen, verdamnten Lehren der Sakramentierer

21) Dagegen verwerfen und verurteilen wir einmütig alle folgenden irrigen Artikel, die der oben dargelegten Lehre, dem einfachen Glauben und dem [reinen] Bekenntnis über das Abendmahl entgegengesetzt und entgegengesetzt sind:

22) 1. Die päpstliche Transsubstantiation, wenn im Papsttum gelehrt wird, dass im heiligen Abendmahl Brot und Wein ihre Substanz und ihr natürliches Wesen verlieren und somit vernichtet werden; dass sie in den Leib Christi verwandelt werden und nur die äußere Form übrigbleibt.

23) 2. Das papistische Messopfer für die Sünden der Lebenden und der Toten.

24) 3. Das Sakrileg, dass den Laien nur eine Form des Sakramentes gespendet wird und ihnen entgegen den klaren Worten des Testaments Christi der Kelch vorenthalten wird und sie so seines Blutes beraubt werden.

25) 4. Wenn gelehrt wird, dass die Worte des Testaments Christi nicht einfach so verstanden oder geglaubt werden dürfen, wie sie lauten, sondern dass es sich um undeutliche Ausdrücke handelt, deren Bedeutung zuerst in anderen Stellen der Schrift gesucht werden muss.

26) 5. Dass im Heiligen Abendmahl der Leib Christi nicht mündlich mit dem Brot empfangen wird, sondern dass mit dem Mund nur Brot und Wein empfangen werden, der Leib Christi aber nur geistig durch den Glauben.

27) 6. Dass Brot und Wein im Heiligen Abendmahl nichts anderes sind als Zeichen, an denen sich die Christen gegenseitig erkennen.

28) 7. Dass Brot und Wein nur Gestalten, Gleichnisse und Darstellungen des weit abwesenden Leibes und Blutes Christi sind.

29) 8. Dass Brot und Wein nur ein Gedächtnis, ein Siegel und ein Unterpfand sind, durch das wir die Gewissheit haben, dass der Glaube, wenn er sich zum Himmel erhebt, dort des Leibes und Blutes Christi so wahrhaftig teilhaftig wird, wie wir im Abendmahl Brot essen und Wein trinken.

30) 9. Dass die Gewissheit und die Bestätigung unseres Glaubens [bezüglich des Heils] im Heiligen Abendmahl allein durch die äußeren Zeichen von Brot und Wein geschieht und nicht durch den wahren, [wahrhaft] gegenwärtigen Leib und das Blut Christi.

31) 10. Dass im Heiligen Abendmahl nur die Kraft, die Wirksamkeit und das Verdienst des abwesenden Leibes und Blutes Christi ausgeteilt werden.

32) 11. Dass der Leib Christi im Himmel so eingeschlossen ist, dass er keinesfalls an vielen oder allen Orten auf der Erde, an denen sein Heiliges Abendmahl gefeiert wird, gleichzeitig und zu einer Zeit sein kann.

33) 12. Dass Christus die wesentliche Anwesenheit seines Leibes und seines Blutes im Heiligen Abendmahl weder versprochen hat noch hätte bewirken können, weil die Natur und die Eigenschaften seiner angenommenen menschlichen Natur dies weder dulden noch erlauben können.

34) 13. Dass Gott nach all seiner Allmacht (die zu hören furchtbar ist) nicht in der Lage ist, seinen Leib an mehr als einem Ort zu einer Zeit wesentlich gegenwärtig sein zu lassen.

35) 14. Dass nicht die allmächtigen Worte des Testaments Christi, sondern der Glaube die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Heiligen Abendmahl hervorbringt und bewirkt.

36) 15. Dass die Gläubigen den Leib [und das Blut] Christi nicht in Brot und Wein des heiligen Abendmahls suchen sollen, sondern ihre Augen vom Brot zum Himmel erheben und dort den Leib Christi suchen.

37) 16. Dass ungläubige, unbußfertige Christen im Heiligen Abendmahl nicht den wahren Leib und das wahre Blut Christi empfangen, sondern nur Brot und Wein.

38) 17. Dass die Würdigkeit der Gäste bei diesem himmlischen Mahl nicht allein im wahren Glauben an Christus besteht, sondern auch in der äußeren Vorbereitung der Menschen.

39) 18. Dass auch die wahren Gläubigen, die einen wahren, lebendigen, reinen Glauben an Christus haben und bewahren, dieses Sakrament zu ihrem Gericht empfangen können, weil sie in ihrem äußeren Leben noch unvollkommen sind.

40) 19. Dass die äußerlich sichtbaren Elemente von Brot und Wein im heiligen Sakrament angebetet werden sollen.

41) 20. Ebenso überantworten wir dem gerechten Gericht Gottes alle anmaßenden, leichtfertigen, gotteslästerlichen Fragen (deren Erwähnung der Anstand verbietet) und Ausdrücke, die von den Sakramentierern

816-819] in grober, fleischlicher und kapernaitischer Weise über die übernatürlichen, himmlischen Geheimnisse dieses Sakramentes in höchst lästerlicher Weise und mit großer Beleidigung [der Kirche] vorgebracht werden.

42) 21. Daher verwerfen und verdammen wir hiermit das kapernaitische Essen des Leibes Christi, als ob wir lehrten, dass sein Fleisch mit den Zähnen zerrissen und wie andere Speisen verdaut würde, was uns die Sakramentierer gegen das Zeugnis ihres Gewissens und nach all unseren häufigen Beteuerungen mutwillig aufzwingen und auf diese Weise bei den Zuhörern verhasst machen. Dagegen behaupten und glauben wir nach den einfachen Worten des Testaments Christi das wahre, aber übernatürliche Essen des Leibes Christi, wie auch das Trinken seines Blutes, was die menschlichen Sinne und die Vernunft nicht begreifen, sondern wie in allen anderen Glaubensartikeln unsere Vernunft dem Gehorsam Christi unterworfen ist, und dieses Geheimnis nicht anders als allein durch den Glauben begriffen und allein durch das Wort offenbart wird.

8. VON DER PERSON CHRISTI

1) Aus der Kontroverse über das Heilige Abendmahl ist zwischen den reinen Theologen des Augsburger Bekenntnisses und den Calvinisten, die auch einige andere Theologen verwirrt haben, eine Meinungsverschiedenheit über die Person Christi und die beiden Naturen in Christus und ihre Eigenschaften entstanden.

STATUS CONTROVERSIAE. Die Hauptkontroverse in diesem Dissens

2) Die Hauptfrage war jedoch, ob die göttliche und die menschliche Natur sowie ihre Eigenschaften aufgrund der Personalunion in der Person Christi realiter, d. h. in Tat und Wahrheit, eine Gemeinschaft miteinander haben, und wie weit diese Gemeinschaft reicht.

3) Die Sakramentierer haben behauptet, dass die göttliche und die menschliche Natur in Christus persönlich so vereinigt sind, dass keine von beiden realiter, d. h. in Tat und Wahrheit, mit der anderen das gemeinsam hat, was der einen oder der anderen Natur eigen ist, sondern dass sie nichts weiter gemeinsam haben als nur den Namen. Denn *unio*, sagen sie deutlich, *facit communia nomina*, d.h., die Personalunion macht nichts weiter als: die Namen gemeinsam, nämlich dass Gott Mensch und der Mensch Gott genannt wird, doch so, dass Gott nichts realiter, d. h. in Tat und Wahrheit, mit dem Menschen gemeinsam hat, und der Mensch nichts mit der Gottheit, ihrer Majestät und ihren Eigenschaften. Dr. Luther und die, die mit ihm waren, haben gegen die Sakramentierer das Gegenteil behauptet.

AFFIRMATIVA. Reine Lehre der christlichen Kirche von der Person Christi

4) Um diese Kontroverse zu erklären, und sie nach der Anleitung [Analogie] unseres christlichen Glaubens zu regeln, ist unsere Lehre, unser Glaube und unser Bekenntnis wie folgt:

5) 1. Dass die göttliche und die menschliche Natur in Christus persönlich vereinigt sind, so dass es nicht zwei Christusse gibt, der eine der Sohn Gottes, der andere der Sohn des Menschen, sondern dass ein und derselbe der Sohn Gottes und der Sohn des Menschen ist, Lukas 1,35; Röm. 9,5.

6) 2. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die göttliche und die menschliche Natur nicht zu einer Substanz verschmolzen sind, noch die eine in die andere verwandelt wird, sondern dass jede ihre eigenen wesentlichen Eigenschaften behält, die niemals zu den Eigenschaften der anderen Natur werden können.

7) 3. Die Eigenschaften der göttlichen Natur sind:

Allmächtig, ewig, unendlich zu sein, und nach der Eigenschaft ihrer Natur und ihres natürlichen Wesens aus sich selbst zu sein, überall gegenwärtig zu sein, alles zu wissen usw., die niemals Eigenschaften der menschlichen Natur werden.

8) 4. Die Eigenschaften der menschlichen Natur sind: ein körperliches Geschöpf zu sein, aus Fleisch und Blut zu bestehen, endlich und begrenzt zu sein, zu leiden, zu sterben, auf- und abzusteigen, sich von einem Ort zum anderen zu bewegen, Hunger, Durst, Kälte, Hitze und dergleichen zu erleiden; diese werden niemals zu Eigenschaften der göttlichen Natur.

9) 5. Da die beiden Naturen persönlich, d. h. in einer Person, vereinigt sind, so glauben, lehren und bekennen wir, dass diese Vereinigung nicht eine solche Kopulation und Verbindung ist, dass keine der beiden Naturen etwas mit der anderen persönlich, d. h. wegen der persönlichen Vereinigung, gemein hat, wie wenn zwei Bretter zusammengeklebt werden, wo keine der beiden der anderen etwas gibt oder von der anderen etwas nimmt. Hier aber ist die höchste Gemeinschaft, die Gott wahrhaftig mit dem [angenommenen] Menschen hat, aus welcher Personalunion und der daraus resultierenden höchsten und unaussprechlichen Gemeinschaft alles Menschliche, was über Gott gesagt und geglaubt wird, und NT alles Göttliche, was über den Menschen Christus gesagt und geglaubt wird, fließt; wie die alten Kirchenlehrer diese Vereinigung und Gemeinschaft der Naturen durch das Bild des mit Feuer glühenden Eisens und auch durch die Vereinigung von Leib und Seele im Menschen erklärt haben.

10) 6. Daher glauben, lehren und bekennen wir, dass Gott Mensch ist und der Mensch Gott ist, was nicht sein könnte, wenn die göttliche und die menschliche Natur in Tat und Wahrheit keine Gemeinschaft miteinander hätten.

818-823] 11) Denn wie könnte der Mensch, der Sohn Marias, in Wahrheit Gott oder Sohn Gottes, des Allerhöchsten, genannt werden oder sein, wenn sein Menschsein nicht persönlich mit dem Sohn Gottes vereint wäre und er also realiter, das heißt in Tat und Wahrheit, nichts mit ihm gemein hätte als nur den Namen Gottes?

12) 7 Daher glauben, lehren und bekennen wir, dass Maria empfang und gebar nicht einen bloßen Menschen und nicht mehr, sondern den wahren Sohn Gottes; darum wird sie auch mit Recht Mutter Gottes genannt und ist es auch.

13) 8. Darum glauben, lehren und bekennen wir auch, dass nicht ein bloßer Mensch gelitten hat, gestorben ist, begraben wurde, in die Hölle hinabgestiegen ist, von den Toten auferstanden ist, in den Himmel aufgefahren ist und für uns in der Majestät und Allmacht Gottes auferweckt wurde, sondern ein Mensch, dessen menschliche Natur eine so tiefe, unaussprechliche Vereinigung und Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes hat, dass sie eine Person mit ihm ist.

14) 9. Darum hat der Sohn Gottes wahrhaftig für uns gelitten, aber nach der Eigenschaft der menschlichen Natur, die er in die Einheit seiner göttlichen Person aufgenommen und sich zu eigen gemacht hat, damit er für unsere Versöhnung mit Gott leiden und unser Hoherpriester sein konnte, wie geschrieben steht 1 Kor 2,8: Sie haben den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt. Und Apg. 20,28: Wir sind mit Gottes Blut erkaufte.

15) 10. Darum glauben, lehren und bekennen wir, dass der Menschensohn realiter, d.h. in Tat und Wahrheit, nach seiner menschlichen Natur zur Rechten der allmächtigen Majestät und Macht Gottes erhöht ist, weil er [dieser Mensch] in Gott aufgenommen wurde, als er im Schoß seiner Mutter vom Heiligen Geist empfangen wurde, und seine menschliche Natur mit dem Sohn des Höchsten persönlich vereinigt wurde.

16) 11. Diese Majestät hatte er [Christus] immer nach der persönlichen Vereinigung, und doch enthielt er sich ihrer im Zustand seiner Erniedrigung und nahm deshalb wahrhaftig an aller Weisheit und Gunst bei Gott und den Menschen zu; darum übte er diese Majestät nicht immer aus, sondern wenn es Ihm gefiel, bis Er nach Seiner Auferstehung die Knechtsgestalt ganz ablegte, nicht aber die menschliche Natur, und in den vollen Gebrauch, die Offenbarung und das Bekenntnis der göttlichen Majestät eingesetzt wurde, und so in Seine Herrlichkeit eintrat, Phil. 2, 6 ff, so dass er nun nicht nur als Gott, sondern auch als Mensch alles weiß, alles kann, bei allen Geschöpfen gegenwärtig ist und alles, was im Himmel und auf Erden und unter der Erde ist, unter seinen Füßen und in seinen Händen hat, wie er selbst bezeugt Matth. 28,18; Johannes 13,3: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Und der heilige Paulus sagt Eph. 4, 10: Er ist aufgefahren weit über alle Himmel, damit er alle Dinge erfülle. Und diese Seine Macht kann Er, da Er gegenwärtig ist, überall ausüben, und für Ihn ist alles möglich und alles bekannt.

17) 12. Daher ist Er auch fähig und es ist sehr leicht für Ihn, als einer, der gegenwärtig ist, Seinen wahren Leib und Sein wahres Blut im Heiligen Abendmahl auszuteilen, nicht nach der Art oder Eigenschaft der menschlichen Natur, sondern nach der Art und Eigenschaft der rechten Hand Gottes, wie Dr. Luther in Übereinstimmung mit unserem christlichen Glauben für Kinder sagt, welche Gegenwart [Christi im Heiligen Abendmahl] nicht [physisch oder] irdisch, noch kapernaitisch ist; dennoch ist sie wahr und wesentlich, wie die Worte Seines Testaments lauten: Das ist, das ist, das ist mein Leib, usw.

18) Durch diese unsere Lehre, unseren Glauben und unser Bekenntnis wird die Person Christi nicht geteilt, wie es bei Nestorius der Fall war, der die *communicatio idiomatum*, das heißt die wahre Gemeinschaft der Eigenschaften beider Naturen in Christus, leugnete und so die Person teilte, wie Luther in seinem Buch über die Konzilien erklärt hat. Weder werden die Naturen samt ihren Eigenschaften miteinander zu einem Wesen vermengt (wie Eutyches irrte), noch wird die menschliche Natur in der Person Christi geleugnet oder vernichtet, noch wird eine der beiden Naturen in die andere verwandelt, sondern Christus ist und bleibt bis in alle Ewigkeit Gott und Mensch in einer ungeteilten Person, die neben der heiligen Dreifaltigkeit, wie der Apostel bezeugt, 1. Tim. 3,16, das höchste Geheimnis, von dem unser einziger Trost, unser Leben und unser Heil abhängt.

NEGATIVA. Widersprechende Irrlehren von der Person Christi

19) Dementsprechend verwerfen und verurteilen wir als im Widerspruch zu Gottes Wort und unserem einfachen [reinen] christlichen Glauben alle folgenden irrigen Artikel, wenn sie gelehrt werden:

20) 1. Dass Gott und Mensch in Christus nicht eine Person sind, sondern dass der Sohn Gottes einer ist und der Sohn des Menschen ein anderer, wie Nestorius wetterte.

21) 2. Dass die göttliche und die menschliche Natur miteinander zu einem Wesen vermischt und die menschliche Natur in die Gottheit verwandelt worden sei, wie Eutyches fanatisch behauptete.

22) 3. Dass Christus nicht wahrer, natürlicher und ewiger Gott ist, wie Arius behauptete [lästerte].

23) 4. Dass Christus keine wahre menschliche Natur habe, die aus Leib und Seele bestehe, wie Marcion sich vorstellte.

24) 5. *Quod unio personalis faciat tantum communa nomina*, das heißt, dass die Personalunion nur die Namen und Titel gemeinsam macht.

25) 6. Dass es nur *phrasis et modus loquendi*, also eine Redewendung und Redeweise ist, wenn gesagt wird: Gott ist Mensch, der Mensch ist Gott; denn die Gottheit hat, wie man sagt, realiter, d. h. in Tat und Wahrheit, nichts mit der Menschheit und die Menschheit nichts mit der Gottheit gemeinsam.

822-827] 26) 7. Dass es nur *communicatio [idiomatum] verbalis* [ohne Wirklichkeit] gibt, das heißt, dass es nur Worte sind, wenn gesagt wird, der Sohn Gottes sei für die Sünden der Welt gestorben; der Menschensohn ist allmächtig geworden.

27) 8. Dass die menschliche Natur in Christus ein unendliches Wesen in gleicher Weise > wie die Gottheit geworden ist, und dass sie überall in gleicher Weise wie die göttliche Natur gegenwärtig ist wegen dieser wesentlichen Kraft und Eigenschaft, die der menschlichen Natur mitgeteilt und in sie ausgegossen und von Gott getrennt ist.

28) 9. Dass die menschliche Natur der göttlichen Natur in ihrer Substanz und ihrem Wesen oder in ihren wesentlichen Eigenschaften gleich und ähnlich geworden ist.

29) 10. Dass die menschliche Natur Christi sich örtlich auf alle Orte des Himmels und der Erde erstreckt, was nicht einmal der göttlichen Natur zugeschrieben werden darf.

30) 11. Dass es wegen der Eigenschaft der menschlichen Natur für Christus unmöglich ist, mit seinem Leib gleichzeitig an mehr als einem Ort, geschweige denn überall zu sein.

31) 12. Dass nur die bloße Menschheit für uns gelitten und uns erlöst hat, und dass der Sohn Gottes im Leiden eigentlich keine Gemeinschaft mit der Menschheit hatte, als ob sie ihn nichts angehe.

32) 13. Dass Christus mit uns auf Erden im Wort, in den Sakramenten und in allen unseren Nöten nur seiner Göttlichkeit nach gegenwärtig sei, und dass diese Gegenwart gar nicht zu seiner menschlichen Natur gehöre, nach der er auch, wie sie sagen, nachdem er uns durch sein Leiden und Sterben erlöst hat, mit uns auf Erden nichts mehr zu tun habe.

33) 14. Dass der Sohn Gottes, der die menschliche Natur angenommen hat, nachdem er die Knechtsgestalt abgelegt hat, nicht alle Werke seiner Allmacht in, durch und mit seiner menschlichen Natur vollbringt, sondern nur einige und nur an dem Ort, an dem sich seine menschliche Natur aufhält. .

34) 15. Dass er nach seiner menschlichen Natur gar nicht fähig sei, Allmacht und andere Eigenschaften der göttlichen Natur zu haben, widerspricht der ausdrücklichen Erklärung Christi, Matth. 28, 18: *Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden*, und des heiligen Paulus, Kol. 2,9: *In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig*.

35) 16. Dass ihm [Christus nach seiner Menschheit] größere Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist, nämlich größer und mehr als allen Engeln und anderen Geschöpfen, dass er aber keine Gemeinschaft mit der Allmacht Gottes hat, noch dass diese ihm gegeben ist. Daher denken sie sich *mediam potentiam* aus, d. h. eine Macht zwischen der Allmacht Gottes und der Macht der anderen Geschöpfe, die Christus gemäß seiner Menschlichkeit durch die Erhöhung gegeben wurde, die geringer wäre als die Allmacht Gottes und größer als die der anderen Geschöpfe.

36) 17. Dass Christus nach seinem menschlichen Verstand eine gewisse Grenze hat, wieviel er wissen soll, und dass er nicht mehr weiß, als er für die Ausübung seines Richteramtes wissen soll und muss.

37) 18. Dass Christus noch nicht die vollkommene Erkenntnis Gottes und aller seiner Werke hat, von dem aber geschrieben steht Kol. 2,3: *In ihm sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen*.

38) 19. Dass es für Christus unmöglich ist, nach seinem menschlichen Verstand zu wissen, was von Ewigkeit her gewesen ist, was gegenwärtig überall geschieht und was in der Ewigkeit sein wird.

39) 20. Wenn gelehrt wird, und die Stelle Matth. 28,18: *Mir ist alle Macht gegeben* usw. so gedeutet und gotteslästerlich verdreht wird, dass nämlich alle Macht im Himmel und auf Erden bei der Auferstehung und Himmelfahrt Christi wiederhergestellt, d. h. seiner göttlichen Natur gemäß wieder übergeben worden sei, als ob er auch diese seiner Göttlichkeit gemäß in seinem Erniedrigungszustand abgelegt und aufgegeben hätte. Durch diese Lehre werden nicht nur die Worte des Testaments Christi verdreht, sondern auch der verfluchten arianischen Häresie der Weg bereitet, so dass schließlich die ewige Gottheit Christi geleugnet wird und somit Christus und mit ihm unser Heil gänzlich verloren sind, wenn diese Irrlehre nicht fest von dem unverrückbaren Fundament des göttlichen Wortes und unseres einfachen christlichen [katholischen] Glaubens widerlegt würde.

9. VON CHRISTI HOELLENFAHRT

STATUS CONTROVERSIAE. Der Hauptstreit ueber diesen Artikel

1) Es ist auch unter einigen Theologen, die das Augsburger Bekenntnis unterschrieben haben, über diesen Artikel gestritten worden: Wann und auf welche Weise der Herr Christus nach unserem einfachen christlichen Glauben in die Hölle hinabgestiegen ist: ob dies vor oder nach seinem Tod geschah; auch, ob es allein mit der Seele oder allein mit der Gottheit oder mit Leib und Seele, geistlich oder leiblich geschah; auch, ob dieser Artikel zur Passion oder zum glorreichen Sieg und Triumph Christi gehört.

2) Da aber dieser Artikel, wie auch der vorige, weder von den Sinnen noch von unserer Vernunft begriffen werden kann, sondern allein durch den Glauben erfasst werden muss, so ist es unsere einmütige Meinung, dass darüber keine Disputation stattfinden soll, sondern dass er nur auf die einfachste Weise geglaubt und gelehrt werden soll; 3) so wie Dr. Luther seligen Andenkens in seiner Predigt zu Torgau im Jahre 1533 diesen Artikel ganz

826-831] christlich erklärt, alle unnützen, überflüssigen Fragen davon abgesondert und alle gottesfürchtigen Christen zur christlichen Einfalt des Glaubens ermahnt hat.

4) Denn es genügt, dass wir wissen, dass Christus in die Hölle hinabgestiegen ist, die Hölle für alle Gläubigen vernichtet und sie von der Macht des Todes und des Teufels, von der ewigen Verdammnis und dem Rachen der Hölle befreit hat. Wie dies aber geschah, sollen wir [nicht neugierig erforschen, sondern] bis in die andere Welt zurückstellen, wo nicht nur dieser Punkt [Geheimnis], sondern auch noch andere offenbart werden, die wir hier nur glauben und mit unserer blinden Vernunft nicht begreifen können.

10. VON DEN KIRCHENBRAEUCHEN die man Adiaphora oder Mitteldinge nennt

1) Über Zeremonien oder kirchliche Riten, die in Gottes Wort weder geboten noch verboten sind, aber um der guten Ordnung und des Anstandes willen in den Kirchen eingeführt wurden, ist auch unter den Theologen des Augsburger Bekenntnisses ein Dissens entstanden.

STATUS CONTROVERSIAE. Der Hauptstreit von diesem Artikel

2) Die Hauptfrage aber ist gewesen, ob in der Zeit der Verfolgung und im Falle des Bekenntnisses, auch wenn die Feinde des Evangeliums mit uns in der Lehre nicht übereinstimmen, einige abgeschaffte Zeremonien, die an sich gleichgültig und von Gott weder geboten noch verboten sind, dennoch auf Druck und Verlangen der Gegner ohne Gewalt gegen das Gewissen wieder eingeführt werden können, und wir so [mit Recht] mit ihnen in solchen Zeremonien und Adiaphora übereinstimmen können. Dazu hat die eine Seite Ja gesagt, die andere Nein.

AFFIRMATIVA. Die richtige und wahre Lehre und Bekenntnis zu diesem Artikel

3) 1. Um auch diesen Streit zu schlichten, glauben, lehren und bekennen wir einmütig, dass die Zeremonien oder kirchlichen Riten, die in Gottes Wort weder geboten noch verboten sind, sondern allein um der Anständigkeit und guten Ordnung willen eingeführt wurden, an und für sich kein göttlicher Gottesdienst sind, ja nicht einmal ein Teil desselben. Matth. 15,9: Vergeblich beten sie mich an und lehren Menschengebote als Lehren.

4) 2. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Gemeinde Gottes an jedem Ort und zu jeder Zeit die Macht hat, je nach den Umständen solche Zeremonien so zu verändern, wie es für die Gemeinde Gottes am nützlichsten und erbaulichsten ist.

5) 3. Jedoch soll dabei jeder Leichtsinn und jedes Ärgernis vermieden werden, und es soll besonders darauf geachtet werden, Nachsicht mit den Schwachen im Glauben zu üben. 1. Kor. 8,9; Röm. 14,13.

6) 4. Wir glauben, lehren und bekennen, dass wir in Zeiten der Verfolgung, wenn ein klares und festes Bekenntnis von uns verlangt wird, den Feinden nicht nachgeben sollen in Bezug auf solche Adiaphora, wie der Apostel geschrieben hat Gal. 5,1: *So besteht nun in der Freiheit, damit uns Christus befreit hat, und lasst euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen.* Auch 2 Kor. 6,14: *Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen,* usw. Denn was hat das Licht mit der Finsternis zu schaffen? Auch Gal. 2,5: *Wir wichen denselben nicht eine Stunde, untertan zu sein, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch bestünde.* Denn in einem solchen Fall geht es nicht mehr um die Adiaphora, sondern um die Wahrheit des Evangeliums, um die Freiheit der Christen und um die Billigung des offenen Götzendienstes, wie auch um die Verhütung von Ärgernissen für die Schwachen im Glauben [wie man darauf achten muss, dass der Götzendienst nicht offen gebilligt und die Schwachen im Glauben nicht beleidigt werden]; darin haben wir nichts zuzugeben, sondern sollen klar bekennen und ertragen, was Gott sendet und was er zulässt, dass die Feinde seines Wortes uns beleidigen.

7) 5. Wir glauben, lehren und bekennen auch, dass keine Kirche eine andere verurteilen darf, weil die eine weniger oder mehr äußere, nicht von Gott gebotene Zeremonien hat als die andere, wenn sonst zwischen ihnen Übereinstimmung in der Lehre und allen ihren Artikeln besteht, wie auch im rechten Gebrauch der heiligen Sakramente, nach dem bekannten Sprichwort: *Dissonantia ieiunii non dissolvit consonantiam fidei*, Uneinigkeit im Fasten zerstört nicht die Übereinstimmung im Glauben.

NEGATIVA. Falsche Lehre von diesem Artikel

8) Dementsprechend verwerfen und verurteilen wir es als falsch und im Widerspruch zu Gottes Wort, wenn es gelehrt wird:

9) 1. Dass menschliche Ordnungen und Institutionen in der Kirche als göttlicher Gottesdienst oder als Teil desselben betrachtet werden sollten.

10) 2. Wenn solche Zeremonien, Ordnungen und Institutionen der Gemeinde Gottes gewaltsam als notwendig aufgezungen werden, im Gegensatz zu ihrer christlichen Freiheit, die sie in äußeren Dingen hat.

11) 3. Auch, dass wir in Zeiten der Verfolgung und des öffentlichen Bekenntnisses [wenn ein klares Bekenntnis erforderlich ist] den Feinden des Evangeliums in solchen Adiaphora und Zeremonien nachgeben oder mit ihnen eine Übereinkunft treffen können (was der Wahrheit Schaden zufügt).

830-835] 12) 4. Auch wenn diese äußeren Zeremonien und Adiphoren so abgeschafft werden, als ob es der Gemeinde Gottes nicht freistünde, in christlicher Freiheit je nach ihren Verhältnissen eine oder mehrere [dies oder jenes] zu gebrauchen, wie es der Kirche zu jeder Zeit am nützlichsten sein kann [zur Erbauung].

10. VON GOTTES EWIGEM VORHERWISSEN [PRAEDESTINATION] UND ERWÄHLUNG

1) Über diesen Artikel ist unter den Theologen des Augsburger Bekenntnisses kein öffentlicher Dissens entstanden. Da er aber, wenn er richtig behandelt wird, ein tröstlicher Artikel ist, und damit in Zukunft keine anstößigen Disputationen über ihn entstünden, wird er auch in dieser Schrift erklärt.

AFFIRMATIVA. Die reine und wahre Lehre von diesem Artikel

2) 1. Zunächst soll der Unterschied zwischen praescientia et praedestinatio, d. h. zwischen dem Vorherwissen Gottes und seiner ewigen Erwählung, genau beachtet werden.

3) 2. Denn das Vorherwissen Gottes ist nichts anderes, als dass Gott alle Dinge weiß, bevor sie geschehen, wie geschrieben steht Dan. 2,28: *Es ist ein Gott im Himmel, der die Geheimnisse offenbart und dem König Nebukadnezar kundtut, was in der letzten Zeit geschehen wird.*

4) 3. Dieses Vorherwissen erstreckt sich sowohl auf die Frommen als auch auf die Bösen, aber es ist nicht die Ursache des Bösen, weder der Sünde, nämlich des falschen Handelns (das ursprünglich vom Teufel und dem bösen, verkehrten Willen des Menschen ausgeht), noch ihres Verderbens [dass die Menschen zugrunde gehen], für das sie selbst verantwortlich sind [das sie sich selbst zuschreiben müssen]; sondern er regelt es nur und setzt ihm eine Grenze, wie weit es gehen und wie lange es dauern soll, und dies alles zu dem Zweck, dass es seinen Auserwählten zu ihrem Heil diene, obwohl es an sich böse ist.

5) 4. Die Prädestination oder ewige Erwählung Gottes erstreckt sich aber nur auf die gottesfürchtigen, geliebten Kinder Gottes, indem sie eine Ursache ihres Heils ist, das er auch vorsieht und anordnet, was dazu gehört. Darauf [auf die Prädestination Gottes] ist unser Heil so fest gegründet, dass die Pforten der Hölle es nicht überwinden können. Johannes 10, 28; Matth. 16, 18.

6) 5. Diese [Vorbereitung Gottes] ist nicht im geheimen Ratschluss Gottes zu erforschen, sondern im Wort Gottes zu suchen, wo sie auch offenbart ist.

7) 6. Das Wort Gottes aber führt uns zu Christus, der das Buch des Lebens ist, in dem alle geschrieben und auserwählt sind, die in der Ewigkeit gerettet werden sollen, wie es in Eph. 1,4 geschrieben steht: *Er hat uns in ihm [Christus] erwählt vor Grundlegung der Welt.*

8) 7. Dieser Christus ruft alle Sünder zu sich und verheißt ihnen Ruhe, und er will ernstlich, dass alle Menschen zu ihm kommen und sich helfen lassen, denen er sich in seinem Wort anbietet, und will, dass sie es hören und nicht ihre Ohren verschließen oder das Wort verachten. Außerdem verheißt er die Kraft und das Wirken des Heiligen Geistes und den göttlichen Beistand zur Beharrlichkeit und zum ewigen Heil, [damit wir im Glauben standhaft bleiben und das ewige Heil erlangen].

9) 8. Darum sollen wir über diese unsere Erwählung zum ewigen Leben weder nach der Vernunft noch nach dem Gesetz Gottes urteilen, die uns entweder zu einem leichtsinnigen, ausschweifenden, epikureischen Leben oder zur Verzweiflung führen und in den Herzen der Menschen verderbliche Gedanken erregen; denn sie können, solange sie ihrer Vernunft folgen, nicht erfolgreich davon ablassen zu denken: Wenn Gott mich zum Heil erwählt hat, kann ich nicht verdammt werden, egal was ich tue; und weiter: Wenn ich nicht zum ewigen Leben auserwählt bin, nützt es nichts, was ich an Gutem tue; es ist ohnehin alles vergeblich [alle meine Bemühungen sind].

10) 9. Es [das wahre Urteil über die Prädestination] aber muss allein aus dem heiligen Evangelium über Christus gelernt werden, in dem deutlich bezeugt wird, dass Gott sie alle in den Unglauben geschlossen hat, damit er sich aller erbarme, und dass er nicht will, dass einer verloren gehe, sondern dass alle zur Buße kommen und an den Herrn Christus glauben. Röm, 11,32 Hes. 11,23; 33,11; 2 Petr 3,9; 1. Johannes 2,2.

11) 10. Wer sich nun so um den geoffenbarten Willen Gottes kümmert und nach der Ordnung verfährt, die der heilige Paulus im Römerbrief eingehalten hat, der die Menschen zuerst zur Buße, zur Sündenerkenntnis, zum Glauben an Christus, zum göttlichen Gehorsam anleitet, bevor er von dem Geheimnis der ewigen Erwählung Gottes spricht, dem ist diese Lehre [über die Prädestination Gottes] nützlich und tröstlich.

12) 11. Dass aber viele berufen und wenige auserwählt sind, Matt. 22,14, bedeutet aber nicht, dass Gott nicht alle retten will; sondern der Grund ist, dass sie entweder Gottes Wort gar nicht hören, sondern es mutwillig verachten, ihre Ohren verschließen und ihre Herzen verhärten, und so dem Heiligen Geist den gewöhnlichen Weg versperren, so dass er sein Werk in ihnen nicht vollbringen kann, oder, wenn sie es gehört haben, es wieder verleugnen und nicht beachten, wofür [dass sie zugrunde gehen] nicht Gott oder seine Erwählung, sondern ihre Bosheit verantwortlich ist. [2. Petr. 2,1 ff.; Lukas 11,49. 52; Heb. 12,25 f.]

13) 12. So weit soll sich ein Christ mit dem Artikel über die ewige Erwählung Gottes beschäftigen, wie sie in Gottes Wort geoffenbart ist, das uns Christus als das Buch des Lebens vorstellt, das er uns durch die Predigt des heiligen Evangeliums öffnet und offenbart, wie es geschrieben steht Röm. 8,30: *Welche er vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen.* In ihm sollen wir die ewige Erwählung des Vaters suchen, der in seinem ewigen göttlichen

834-839] Ratschluss bestimmt hat, dass er niemanden erretten wird, außer denen, die seinen Sohn Christus kennen und wahrhaftig an ihn glauben. Andere Gedanken sollen verbannt werden, denn sie stammen nicht von Gott, sondern von der Andeutung des bösen Feindes, wodurch er versucht, den herrlichen Trost, den wir in dieser heilsamen Lehre haben, zu schwächen oder ganz zu beseitigen, nämlich dass wir wissen, dass wir aus reiner Gnade, ohne jedes eigene Verdienst, in Christus zum ewigen Leben auserwählt worden sind, und dass uns niemand aus seiner Hand reißen kann; da er diese gnädige Erwählung nicht nur mit bloßen Worten verheißen, sondern auch mit einem Eid beglaubigt und mit den heiligen Sakramenten besiegelt hat, die wir in unseren schwersten Anfechtungen ins Gedächtnis rufen und in ihnen Trost finden und damit die feurigen Pfeile des Teufels auslöschen können [sollen].

14) 13. Außerdem sollen wir mit größtem Fleiß nach dem Willen Gottes leben und, wie der heilige Petrus mahnt, 2. Ep. 1,10, unsere Berufung fest machen und besonders am geoffenbarten Wort festhalten: das kann und wird uns nicht verlassen.

15) 14. Durch diese kurze Erklärung der ewigen Erwählung Gottes wird Gott ganz und gar die Ehre gegeben, dass er uns aus reiner Barmherzigkeit allein, ohne jedes Verdienst, nach dem Vorsatz seines Willens rettet; außerdem wird auch niemandem Anlass zu Verzagtheit oder zu einem gemeinen, wilden Leben gegeben [es wird weder zu jenen schwereren Gemütsbewegungen und zur Schwäche des Herzens noch zum Epikuräertum Gelegenheit gegeben].

ANTITHESIS oder NEGATIVA. Falsche Lehre von diesem Artikel

16) Daher glauben und halten wir: Wenn jemand die Lehre von der gnädigen Erwählung Gottes zum ewigen Leben so lehrt, dass die bedrängten Christen sich damit nicht trösten können, sondern dadurch zu Mutlosigkeit oder Verzweiflung verleitet werden, oder die Unbußfertigen in ihrer Mutwilligkeit bestärkt werden, so wird eine solche Lehre nicht nach dem Wort und dem Willen Gottes, sondern nach der Vernunft und der Anstiftung des verfluchten Satans behandelt [böse und irrig]. Denn wie der Apostel bezeugt, Röm. 15,4, *ist alles, was geschrieben ist ... vorzeiten zu unserer Lehre geschrieben worden, damit wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben*. Deshalb verwerfen wir die folgenden Irrtümer:

17) 1. Wenn gelehrt wird, dass Gott nicht will, dass alle Menschen Buße tun und an das Evangelium glauben.

18) 2. Auch, dass Gott, wenn er uns zu sich ruft, es nicht ernst meint, dass alle Menschen zu ihm kommen sollen.

19) 3. Auch, dass Gott nicht will, dass alle Menschen gerettet werden, sondern dass einige ohne Rücksicht auf ihre Sünden nach dem bloßen Ratschluss, Vorsatz und Willen Gottes zur Verdammnis bestimmt sind, so dass sie nicht gerettet werden können.

20) 4. Auch, dass nicht allein die Barmherzigkeit Gottes und das hochheilige Verdienst Christi, sondern auch in uns eine Ursache der Erwählung Gottes sei, um derentwillen Gott uns zum ewigen Leben erwählt hat.

21) Dies alles sind gotteslästerliche und furchtbare Irrlehren, wodurch den Christen aller Trost, den sie im heiligen Evangelium und im Gebrauch der heiligen Sakramente haben, genommen wird, und sollen daher in der Kirche Gottes nicht geduldet werden.

22) Dies ist die kurze und einfache Erklärung der umstrittenen Artikel, die eine Zeitlang unter den Theologen des Augsburger Bekenntnisses kontrovers diskutiert und gelehrt worden sind. Daher kann jeder einfache Christ nach der Führung von Gottes Wort und seinem einfachen Katechismus erkennen, was richtig oder falsch ist, da nicht nur die reine Lehre dargelegt, sondern auch die irrige Gegenlehre verworfen und zurückgewiesen worden ist, und so die entstandenen anstößigen Spaltungen gründlich bereinigt [und entschieden] sind.

23) Möge der allmächtige Gott und Vater unseres Herrn Jesus die Gnade seines Heiligen Geistes gewähren, dass wir alle eins in ihm sind und beständig in dieser christlichen Einheit bleiben, die ihm wohlgefällig ist! Amen.

12. VON ANDEREN ROTTEN UND SEKTEN

die niemals das Augsburger Bekenntnis angenommen haben

1) Damit solche [Häresien und Sekten] nicht stillschweigend uns zugeschrieben werden, weil wir sie in der vorangegangenen Erklärung nicht erwähnt haben, wollen wir am Ende [dieser Schrift] einfach die bloßen Artikel aufzählen, in denen sie [die Ketzler unserer Zeit] irren und im Gegensatz zu unserem christlichen Glauben und Bekenntnis lehren, auf die wir schon oft hingewiesen haben.

Irrige Artikel der Täufer

2) Die Täufer sind unter sich in viele Fraktionen gespalten, wie die einen mehr, die anderen weniger Irrtümer vertreten; aber alle gemeinsam vertreten sie eine solche Lehre, die weder in der Kirche noch im Gemeinwesen und in der weltlichen Regierung noch im häuslichen Leben geduldet oder zugelassen werden soll.

838-843]

Artikel, die in der Kirche nicht geduldet werden koennen

3) 1. Dass Christus seinen Leib und sein Blut nicht von der Jungfrau Maria angenommen hat, sondern vom Himmel mitgebracht hat.

4) 2. Dass Christus nicht wahrer Gott ist, sondern nur [anderen Heiligen überlegen ist, weil er] mehr Gaben des Heiligen Geistes hat als jeder andere Heilige.

5) 3. Dass unsere Gerechtigkeit vor Gott nicht in dem alleinigen Verdienst Christi besteht, sondern in der Erneuerung, und daher in unserer eigenen Frömmigkeit, in der wir wandeln. Diese beruht zu einem großen Teil auf der eigenen, selbstgewählten [und von Menschen erdachten] Geistlichkeit [Heiligkeit] und ist in Wirklichkeit nichts anderes als eine neue Art von Mönchtum.

6) 4. Dass Kinder, die nicht getauft sind, keine Sünder vor Gott sind, sondern gerecht und unschuldig, die in ihrer Unschuld, weil sie noch nicht zur Vernunft gekommen sind, ohne die Taufe gerettet werden (die sie nach ihrer Behauptung auch nicht brauchen). Deshalb lehnen sie die gesamte Lehre über die Erbsünde und das, was zu ihr gehört, ab.

7) 5. Dass die Kinder nicht getauft werden sollen, bis sie ihre Vernunft erlangt haben und selbst ihren Glauben bekennen können.

8) 6. Dass die Kinder der Christen, weil sie von christlichen und gläubigen Eltern geboren sind, auch ohne und vor der Taufe heilig und Kinder Gottes sind; und dass sie deshalb der Kindertaufe keine große Bedeutung beimessen und sie auch nicht fördern, entgegen den ausdrücklichen Worten der Verheißung Gottes, die nur denen gilt, die seinen Bund halten und ihn nicht verachten. 1. Mose 17,7 ff.

9) 7. Dass es keine wahre christliche Gemeinde [Kirche] gibt, in der sich noch Sünder befinden.

10) 8. Dass in jenen Kirchen, in denen früher päpstliche Messen gefeiert und gehalten worden sind, keine Predigt gehört und besucht werden soll.

11) 9. Dass man [ein gottesfürchtiger Mensch] nichts mit jenen Dienern des Chureh zu tun haben soll, die das Evangelium nach dem Augsburger Bekenntnis predigen und die Predigten und Irrtümer der Täufer tadeln; auch, dass man ihnen weder dienen noch in irgendeiner Weise für sie arbeiten soll, sondern sie als Verderber des Wortes Gottes fliehen und meiden soll.

Artikel, die in der Regierung nicht geduldet werden koennen

12) 1. Dass nach dem Neuen Testament die Obrigkeit kein gottgefälliges Amt ist.

13) 2. Dass ein Christ das Amt eines Richters nicht mit gutem, unverletzlichem Gewissen ausüben kann.

14) 3. Dass ein Christ das Amt der Obrigkeit nicht ohne Verletzung des Gewissens gegen die Gottlosen gebrauchen kann, wenn sie sich ereignen, noch dass die Untertanen zu ihrem Schutz und ihrer Verteidigung die Macht anrufen können, die die Obrigkeit besitzt und von Gott empfangen hat.

15) 4. Dass ein Christ nicht mit gutem Gewissen einen Eid ablegen kann, noch mit einem Eid dem Erbprinzen seines Landes oder Landesherrn huldigen [Treue versprechen] kann.

16) 5. Dass nach dem Neuen Testament die Obrigkeit nicht ohne Verletzung des Gewissens die Todesstrafe über Übeltäter verhängen kann.

Artikel, die im haesulichen Leben nicht geduldet werden koennen

17) 1. Dass ein Christ nicht mit gutem Gewissen Eigentum halten oder besitzen kann, sondern dass er verpflichtet ist, es der gemeinsamen Kasse zu widmen.

18) 2. Dass ein Christ nicht mit gutem Gewissen ein Gastwirt, Kaufmann oder Messerschmied sein kann.

19) 3. Dass die Verheirateten wegen ihres Glaubens geschieden werden können, und dass einer den anderen verlassen und sich mit einem anderen verheiraten kann, der seines Glaubens ist.

Irrige Artikel der Schwenkfeldianer

20) 1. Dass alle diejenigen keine wahre Erkenntnis von Christus als dem regierenden König des Himmels haben, die Christus nach dem Fleisch als ein Geschöpf betrachten.

21) 2. Dass das Fleisch Christi durch seine Erhöhung alle göttlichen Eigenschaften in der Weise angenommen hat, dass Christus als Mensch an Macht, Kraft, Majestät und Herrlichkeit dem Vater und dem Wort nach Grad und Stellung des Wesens ganz gleich ist, so dass Vater und dem Wort gleich ist, so dass es nur noch ein einziges Wesen, eine einzige Eigenschaft, einen einzigen Willen und eine einzige Herrlichkeit beider Naturen in Christus gibt, und dass das Fleisch Christi zum Wesen der Heiligen Dreifaltigkeit gehört.

22) 3. Dass das Amt der Kirche [Amt des Wortes], das gepredigte und gehörte Wort, nicht ein Mittel ist, durch das Gott, der Heilige Geist, die Menschen lehrt und in ihnen die rettende Erkenntnis Christi, Bekehrung, Buße, Glauben und neuen Gehorsam wirkt.

23) 4. Dass das Wasser der Taufe nicht ein Mittel ist, durch das Gott, der Herr, die Sohnschaft besiegelt und die Wiedergeburt wirkt.

24) 5. Dass Brot und Wein im Heiligen Abendmahl nicht Mittel sind, durch die und mit denen Christus seinen Leib und sein Blut austeilte.

842-847] 25) 6. Dass ein Christ, der wirklich durch Gottes Geist regeneriert ist, das Gesetz Gottes in diesem Leben vollkommen beachten und erfüllen kann.

26) 7. Dass es keine wahre christliche Gemeinde [Kirche] ist, in der keine öffentliche Exkommunikation [eine formale Form der Exkommunikation] oder kein regelmäßiges Verfahren des Banns [wie es allgemein genannt wird] beobachtet wird.

27) 8. Dass der Diener der Kirche, der nicht wahrhaft erneuert, regeneriert, gerecht und gottesfürchtig ist, andere Menschen nicht mit Gewinn lehren oder echte, wahre Sakramente austeilen kann. ;

Irrtum der neuen Arianer

28) Dass Christus nicht wahrer, wesentlicher, natürlicher Gott sei, von einer ewigen, göttlichen Essenz mit Gott dem Vater und dem Heiligen Geist, sondern nur mit göttlicher Majestät geschmückt sei, die Gott dem Vater untergeordnet und neben ihm steht [ist so mit göttlicher Majestät geschmückt, mit dem Vater, dass er dem Vater untergeordnet ist].

Der Irrtum der Anti-Trinitarier

29) Das ist eine ganz neue Sekte, von der man in der Christenheit noch nie gehört hat, [die sich aus denen zusammensetzt], die glauben, lehren und bekennen, dass es nicht ein einziges, ewiges, göttliches Wesen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes gibt, sondern dass Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist drei verschiedene Personen sind, so dass jede Person ihr eigenes und von den anderen Personen der Gottheit getrenntes Wesen hat; und dass sie dennoch entweder [einige meinen] alle drei von gleicher Kraft, Weisheit, Majestät und Herrlichkeit sind, wie sonst drei Menschen in ihrem Wesen verschieden und voneinander getrennt sind, oder [andere meinen, dass diese drei Personen und Wesen] einander in Wesen und Eigenschaften ungleich sind, so dass der Vater allein recht und wahrhaft Gott ist.

30) Diese und ähnliche Artikel, einen und alle, mit allen anderen Irrtümern, die von ihnen abhängen und aus ihnen folgen, verwerfen und verurteilen wir als falsch, falsch, häretisch, im Widerspruch zum Wort Gottes, den drei Glaubensbekenntnissen, dem Augsburger Bekenntnis und der Apologie, den Schmalkaldischen Artikeln und Luthers Katechismen, vor denen alle gottesfürchtigen Christen von hohem und niedrigem Stand auf der Hut sein sollen, wenn sie das Wohl und Heil ihrer Seelen lieben.

31) Dass dies die Lehre, der Glaube und das Bekenntnis von uns allen ist, für das wir uns am letzten Tag vor dem gerechten Richter, unserem Herrn Jesus Christus, verantworten werden, und dass wir weder heimlich noch öffentlich etwas dagegen reden oder schreiben werden, sondern dass wir durch die Gnade Gottes beabsichtigen, darin zu verharren, haben wir nach reiflicher Überlegung in wahrer Gottesfurcht und Anrufung seines Namens bezeugt, indem wir mit unseren eigenen Händen [diese Epitome] unterzeichnet haben.

[Zweiter Teil:] Wiederholung und Erklärung etlicher Artikel Augsburger Konfession,

in welchen eine Zeitlang

unter etliche Theologen, derselben zugetan, Streit vorgefallen, nach Anleitung Gottes Worts und summarischem Inhalt unserer christliche Lehre beigelegt und verglichen.

Mit Kurf. Gn. zu Sachsen Befreiung, Dresden Anno 1579 [1580]

1) Als durch die besondere Gnade und Barmherzigkeit des Allmächtigen die Lehre über die Hauptartikel unserer christlichen Religion (die unter dem Papsttum durch menschliche Lehren und Verordnungen schrecklich verdunkelt worden war) von Dr. Luther, seligen und heiligen Andenkens, erklärt und gereinigt und die päpstlichen Irrtümer, Missbräuche und Abgötterei getadelt worden; 2) und diese reine Reformation wurde dennoch von ihren Gegnern als eine neue Lehre angesehen und heftig (wenn auch unbegründet) beschuldigt, ganz im Gegensatz zu Gottes Wort und den christlichen Ordnungen zu stehen, und darüber hinaus mit [fast endlosen] unhaltbaren Verleumdungen und Anschuldigungen belastet, 3) die christlichen [die erlauchtesten und in religiöser Frömmigkeit bedeutendsten] Kurfürsten und Fürsten, und die Stände [des Reiches], die damals die reine Lehre des heiligen Evangeliums angenommen hatten und ihre Kirchen nach Gottes Wort christlich reformieren ließen, auf dem großen Reichstag zu Augsburg im Jahre 1530 ein christliches Bekenntnis aus Gottes Wort ausarbeiten ließen und dem Kaiser Karl V. übergaben. Darin legten sie klar und deutlich ihr christliches Bekenntnis zu dem ab, was in den christlichen evangelischen Kirchen über die Hauptartikel, besonders über die zwischen ihnen und den Papisten umstrittenen, gehalten und gelehrt wurde; und obgleich dieses Bekenntnis von ihren Gegnern mit Ungnade aufgenommen wurde, so ist es doch, Gott sei Dank, bis auf den heutigen Tag unwiderlegt und unumgestoßen geblieben.

4) Zu diesem christlichen [frommen] *Augsburger Bekenntnis*, das so gründlich in Gottes Wort gegründet ist, bekennen wir uns hiermit erneut [öffentlich und feierlich] von ganzem Herzen; wir halten uns an seinen einfachen, klaren und unverfälschten Sinn, wie ihn die Worte vermitteln, und betrachten das besagte Bekenntnis als ein reines

846-851] christliches Symbol, mit dem sich in der heutigen Zeit wahre Christen neben [dem frommen Herzen neben der unvergleichlichen Autorität von] Gottes Wort finden sollen; so wie in früheren Zeiten bei gewissen großen Streitigkeiten, die in der Kirche Gottes entstanden waren, Symbole und Bekenntnisse vorgeschlagen wurden, zu denen sich die reinen Lehrer und Hörer damals mit Herz und Mund bekannten. 5) Auch wir beabsichtigen, durch die Gnade des Allmächtigen bis zu unserem Ende treu an dieser mehrfach erwähnten christlichen Bekenntnislehre festzuhalten, wie sie im Jahre 1530 dem Kaiser Karl V. überliefert wurde; und es ist unsere Absicht, weder in dieser noch in einer anderen Schrift auch nur im Geringsten von diesem vielzitierten Bekenntnis abzurücken, noch ein anderes oder neues Bekenntnis vorzuschlagen.

6) Wenn nun auch die christliche Lehre dieses Bekenntnisses größtenteils unangefochten geblieben ist (mit Ausnahme dessen, was von den Papisten getan wurde), so kann doch nicht geleugnet werden, dass einige Theologen von einigen großen und wichtigen Artikeln des besagten Bekenntnisses abgewichen sind und entweder nicht zu ihrer wahren Bedeutung gelangt sind oder jedenfalls nicht standhaft darin geblieben sind, und zuweilen haben sie es sogar unternommen, ihm einen fremden Sinn beizulegen, während sie zugleich als Anhänger des Augsburger Bekenntnisses angesehen werden wollten und sich dessen bedienten und rühmten (als Vorwand). 7) Daraus sind in den reinen evangelischen Kirchen schlimme und schädliche Zwistigkeiten entstanden; wie auch zu Lebzeiten der heiligen Apostel unter denen, die Christen genannt werden wollten und sich der Lehre Christi rühmten, schreckliche Irrtümer entstanden sind. Denn einige suchten durch die Werke des Gesetzes gerechtfertigt und gerettet zu werden, Apg. 15,1-29, andere leugneten die Auferstehung der Toten, 1. Kor. 15,12, und wieder andere glaubten nicht, dass Christus wahrer und ewiger Gott sei. Gegen diese mussten die heiligen Apostel in ihren Predigten und Schriften energisch ankämpfen, obwohl sie wussten, dass auch damals solche fundamentalen Irrtümer und heftige Kontroversen nicht ohne Anstoß sowohl für die Ungläubigen als auch für die Schwachen im Glauben auftreten konnten. In ähnlicher Weise freuen sich gegenwärtig unsere Gegner, die Papisten, über die Streitigkeiten, die unter uns entstanden sind, in der unchristlichen und eitlen Hoffnung, dass diese Zwistigkeiten schließlich die Unterdrückung der reinen Lehre bewirken könnten, 8) während die die im Glauben schwach sind, [sehr] beleidigt [und beunruhigt] sind, und einige von ihnen zweifeln, ob die reine Lehre inmitten solcher Meinungsverschiedenheiten bei uns ist, und andere wissen nicht, auf wessen Seite sie in Bezug auf die strittigen Artikel stehen sollen. 9) Denn die Streitigkeiten, die sich ereignet haben, sind nicht, wie manche meinen, bloße Missverständnisse oder Wortgefechte, bei denen die eine Seite die Bedeutung der anderen nicht hinreichend erfasst hat und die Schwierigkeit also in einigen wenigen Worten liegt, die nicht von großer Bedeutung sind; sondern hier sind die Streitgegenstände wichtig und groß und von solcher Art, dass die Meinung der irrenden Partei in der Kirche Gottes nicht geduldet, geschweige denn entschuldigt oder verteidigt werden kann.

10) Die Notwendigkeit erfordert daher, dass wir diese umstrittenen Artikel nach Gottes Wort und anerkannten Schriften erklären, damit jeder, der christlichen Verstand hat, erkennen kann, welche Meinung über die strittigen Fragen mit Gottes Wort und dem christlichen Augsburger Bekenntnis übereinstimmt und welche nicht. Und aufrichtige Christen, denen die Wahrheit am Herzen liegt, können sich vor den entstandenen Irrtümern und Verderbnissen hüten und schützen [fliehen und vermeiden].

Von dem summarischen Begriff, Grund, Regel und Richtschnur

wie alle Lehre nach Gottes Wort beurteilt, und die eingefallenen Irrungen christlich erklärt und entschieden werden sollen

1) Da es für eine gründliche, dauerhafte Einheit in der Kirche vor allem notwendig ist, dass wir eine umfassende, einmütig gebilligte Zusammenfassung und Form haben, in der aus Gottes Wort die gemeinsame, auf einen kurzen Umfang reduzierte Lehre zusammengetragen ist, zu der sich die Kirchen, die der wahren christlichen Religion angehören, bekennen, so wie die alte Kirche zu diesem Zweck immer ihre festen Symbole hatte. 2) Da diese [umfassende Form der Lehre] aber nicht auf privaten Schriften beruhen soll, sondern auf solchen Büchern, die im Namen der Kirchen, die sich zu einer Lehre und Religion bekennen, verfasst, gebilligt und aufgenommen worden sind, haben wir einander mit Herz und Mund erklärt, dass wir kein gesondertes oder neues Bekenntnis unseres Glaubens ablegen oder aufnehmen wollen, sondern die öffentlichen gemeinen Schriften bekennen, die immer und überall als solche Symbole oder gemeine Bekenntnisse in allen Kirchen der Augsburger Konfession gehalten und gebraucht worden sind, ehe die Zwietracht unter denen entstanden ist, die die Augsburger Konfession annehmen, und solange in allen Artikeln auf allen Seiten ein einmütiges Festhalten an der reinen Lehre des göttlichen Wortes war, wie der heilige Dr. Luther es erklärte.

3) Erstlich nehmen wir von ganzem Herzen die *prophetische und apostolische Schrift des Alten und Neuen Testaments* an als die reine, klare Quelle Israels, die der einzig wahre Maßstab ist, nach dem alle Lehrer und Lehren zu beurteilen sind.

4) 2. Und da von alters her die wahre christliche Lehre in einem reinen, gesunden Sinn aus Gottes Wort in kurzen Artikeln oder Kapiteln gegen die Verderbnis der Ketzereien gesammelt wurde, so bekennen wir zweitens *die drei allgemeinen Glaubensbekenntnisse*, nämlich das *apostolische*, das *nizänische* und das *athanasianische*, als herrliche, kurze, fromme und auf Gottes Wort gegründete Glaubensbekenntnisse, in denen alle Irrlehren, die damals in der christlichen Kirche aufgekommen sind, klar und unwiderlegbar widerlegt sind.

850-855] 5) 3. Drittens, da Gott in diesen letzten Zeiten aus besonderer Gnade die Wahrheit seines Wortes aus der Finsternis des Papsttums wieder ans Licht gebracht hat durch den treuen Dienst des edlen Gottesmannes Dr. Luther, aus der Finsternis des Papsttums wieder ans Licht gebracht hat, und da diese Lehre aus und nach Gottes Wort in den Artikeln und Kapiteln des Augsburger Bekenntnisses gegen die Verderbnisse des Papsttums und auch anderer Sekten gesammelt worden ist, so bekennen wir auch das *erste, unveränderte Augsburger Bekenntnis* als unser Symbol für diese Zeit, nicht weil es von unseren Theologen verfasst worden ist, sondern weil es aus Gottes Wort entnommen und darin fest und gut gegründet ist, gerade in der Form, in der es im Jahre 1530 niedergeschrieben und dem Kaiser Karl V. zu Augsburg von einigen christlichen Kurfürsten, Fürsten und Ständen des Römischen Reiches als ein gemeinsames Bekenntnis der reformierten Kirchen vorgelegt wurde, wodurch unsere reformierten Kirchen von den Papisten und anderen verworfenen und verdamnten Sekten und Häresien unterschieden werden, nach dem Brauch und der Gewohnheit der frühen Kirche, wobei sich nachfolgende Konzilien, christliche Bischöfe und Lehrer auf das Nizänische Glaubensbekenntnis beriefen und es bekannnten [öffentlich erklärten, dass sie es annahmen].

6) 4. Was viertens den eigentlichen und wahren Sinn des vielzitierten Augsburger Bekenntnisses betrifft, so ist nach der Vorlage des Bekenntnisses eine ausführliche *Apologie* verfasst und 1531 im Druck veröffentlicht worden, damit wir uns ausführlicher erklären und vor den [Verleumdungen der] Papisten schützen, und damit sich nicht verdamnte Irrtümer unter dem Namen des Augsburger Bekenntnisses in die Kirche Gottes einschleichen oder es wagen, unter demselben Schutz zu suchen. Dies bekennen wir auch einmütig, weil das besagte Augsburger Bekenntnis nicht nur so viel wie nötig erklärt und [gegen die Verleumdungen der Widersacher] geschützt ist, sondern auch durch klare, unwiderlegbare Zeugnisse der Heiligen Schrift bewiesen [bestätigt] wird.

7) 5. An fünfter Stelle bekennen wir auch *die Artikel, die zu Schmalkalden* in der großen Versammlung der Theologen im Jahre 1537 verfasst, gebilligt und angenommen wurden, wie sie zuerst abgefasst und gedruckt wurden, um auf dem Konzil zu Mantua oder wo immer es abgehalten werden sollte, im Namen der Stände, Kurfürsten und Fürsten als Erklärung des oben genannten Augsburger Bekenntnisses vorgetragen zu werden, in dem sie durch Gottes Gnade beschlossen haben, zu bleiben. Darin wird die Lehre des Augsburger Bekenntnisses wiederholt und einige Artikel ausführlicher aus Gottes Wort erklärt, und außerdem werden, soweit es nötig ist, die Ursache und Gründe angegeben, warum wir die päpstlichen Irrtümer und Abgöttereien aufgegeben haben und keine Gemeinschaft mit ihnen haben können, und auch, warum wir keinen Weg kennen und denken können, um mit dem Papst darüber in Übereinstimmung zu kommen.

8) 6. Und nun, sechstens, weil diese hochwichtigen Dinge [die Sache der Religion] auch das gemeine Volk und die Laien [wie sie genannt werden] betreffen, die, sofern sie Christen sind, zu ihrem Heil zwischen reiner und falscher Lehre unterscheiden müssen, bekennen wir auch den *Kleinen und den Großen Katechismus des Dr. Luther*, wie sie von ihm geschrieben und in seine Werke aufgenommen worden sind, weil sie von allen Kirchen, die dem Augsburger Bekenntnis anhängen, einmütig gebilligt und angenommen und in Kirchen, Schulen und Häusern öffentlich gebraucht worden sind, und weil überdies die christliche Lehre aus Gottes Wort in ihnen auf die richtigste und einfachste Weise enthalten und in gleicher Weise erklärt ist, soweit es [für einfache Laien] nötig ist.

9) In den reinen Kirchen und Schulen sind diese öffentlichen gemeinen Schriften immer als die Summe und das Vorbild der Lehre angesehen worden, die Dr. Luther, seligen Andenkens, in bewundernswerter Weise aus Gottes Wort abgeleitet und gegen das Papsttum und andere Sekten fest begründet hat: und auf seine vollständigen Ausführungen in seinen lehrhaften und polemischen Schriften wollen wir uns berufen, in der Art und Weise und soweit, wie Dr. Luther selbst hat in der lateinischen Vorrede zu seinen veröffentlichten Werken eine notwendige und christliche Ermahnung zu seinen Schriften gegeben, und hat ausdrücklich diesen Unterschied gemacht, nämlich, dass das Wort Gottes allein der einzige Maßstab und die einzige Regel der Lehre sein und bleiben soll, dem die Schriften keines Menschen gleichgestellt werden sollen, sondern dem alles unterworfen werden soll.

10) Aber [das ist nicht so zu verstehen, als ob] hiermit andere gute, nützliche, reine Bücher, Darstellungen der Heiligen Schrift, Widerlegungen von Irrtümern, Erklärungen von Lehrartikeln nicht verworfen werden; denn soweit sie mit der oben erwähnten Art der Lehre übereinstimmen, werden sie als nützliche Darstellungen und Erklärungen angesehen und können mit Vorteil verwendet werden. Was aber bisher über die Zusammenfassung unserer christlichen Lehre gesagt worden ist, soll nur dies bedeuten, dass wir eine einmütig angenommene, bestimmte, gemeinsame Form der Lehre haben sollen, die alle unsere evangelischen Kirchen zusammen und gemeinsam bekennen, von der aus und nach der, weil sie: aus Gottes Wort abgeleitet ist, alle anderen Schriften beurteilt und danach ausgerichtet werden sollen, wie weit sie zu billigen und anzunehmen sind.

11) Denn dass wir die oben genannten Schriften, nämlich *Augsburger Bekenntnis, Apologie, Schmalkaldische Artikel, Luthers Großer und Kleiner Katechismus*, in die vielzitierte Summe unserer christlichen Lehre aufgenommen haben, geschah aus dem Grund, dass diese immer und überall als der gemeinsame, einmütig anerkannte Sinn unserer Kirchen angesehen worden sind, und überdies damals von den obersten und aufgeklärtesten Theologen unterschrieben worden sind und in allen evangelischen Kirchen und Schulen Geltung gehabt haben. 12) So wurden sie auch, wie bereits erwähnt, alle geschrieben und verschickt, bevor die Spaltungen unter den Theologen des Augsburger Bekenntnisses auftraten; daher, da sie für unparteiisch gehalten werden und weder von dem einen noch dem anderen Teil derer, die in die Kontroverse eingetreten sind, abgelehnt werden können oder sollen, und niemand, der ohne Arglist ein Anhänger des Augsburger Bekenntnisses ist, diese Schriften beanstanden wird, sondern sie freudig als Zeugen [der Wahrheit] annehmen und dulden wird, niemand kann uns

854-859] übel denken [tadeln], dass wir aus ihnen eine Erklärung und Entscheidung der strittigen Artikel ableiten, 13) und dass wir, wie wir Gottes Wort, die ewige Wahrheit, zur Grundlage machen, so führen wir auch diese Schriften ein und zitieren sie als ein Zeugnis der Wahrheit und als das einmütig angenommene richtige Verständnis unserer Vorgänger, die an der reinen Lehre standhaft festgehalten haben.

Von streitigen Artikeln

in Bezug auf die Antithese oder die entgegengesetzte Lehre.

14) Da es aber zur Erhaltung der reinen Lehre und zur gründlichen, dauerhaften, gottgefälligen 2 Einheit in der Kirche notwendig ist, dass nicht nur x die reine, gesunde Lehre richtig dargestellt wird, sondern auch die Gegner, die etwas anderes lehren, getadelt werden, 1 Tim. 3 (2 Tim. 3,16); Titus 1,9, - denn treue Hirten sollen, wie i Luther sagt, beides tun, nämlich die Lämmer weiden oder nähren und den Wölfen widerstehen, damit die Schafe vor fremden Stimmen fliehen, Joh. 10,12, und das Edle vom Unedlen scheiden, Jer. 15,19, -

15) Darum haben wir uns auch in diesen Dingen untereinander gründlich und klar erklärt, dass unbedingt ein Unterschied gemacht werden soll und muss zwischen unnötigem und unnützem Gezänk, auf der einen Seite, wodurch die Kirche einerseits, wodurch die Kirche nicht gestört werden soll, weil es mehr zerstört als aufbaut, und notwendigem Streit andererseits, wie wenn ein solcher Streit auftritt, der die Glaubensartikel oder die Hauptpunkte der christlichen Lehre betrifft, wo zur Verteidigung der Wahrheit die falsche Gegenlehre gerügt werden muss.

16) Obwohl die oben genannten Schriften dem christlichen Leser, der sich an der göttlichen Wahrheit erfreut und sie liebt, klare und korrekte Informationen über jeden einzelnen umstrittenen Artikel unserer christlichen Religion geben, was er nach Gottes Wort der prophetischen und apostolischen Schriften als richtig und wahr ansehen und annehmen soll, und was er als falsch und unrecht ablehnen, meiden und vermeiden soll; damit aber die Wahrheit umso deutlicher und klarer bewahrt und von allen Irrtümern unterschieden werde, und damit nichts unter gewöhnlichen Begriffen verborgen und verheimlicht werde, haben wir uns untereinander klar und ausdrücklich über die wichtigsten und wichtigsten Artikel erklärt, die gegenwärtig umstritten sind, klar und deutlich zueinander erklärt, damit nicht nur für die jetzt Lebenden, sondern auch für unsere Nachkommen ein öffentliches und eindeutiges Zeugnis darüber vorliegt, was die einmütige Auffassung und das Urteil unserer Kirchen in Bezug auf die umstrittenen Artikel ist und bleiben soll, nämlich:

17) 1. Erstens, dass wir alle Irrlehren und Irrtümer, die in der ursprünglichen, alten, rechtgläubigen Kirche verworfen und verurteilt wurden, auf dem wahren, festen Boden der heiligen göttlichen Schriften verworfen und verurteilen.

18) 2. Zweitens: Wir verwerfen und verdammen alle Sekten und Irrlehren, die in den soeben erwähnten Schriften der umfassenden Zusammenfassung des Bekenntnisses unserer Kirchen verworfen werden.

19) 3. Drittens, da innerhalb von dreißig Jahren einige Spaltungen unter einigen Theologen des Augsburger Bekenntnisses wegen des Interims und anderer Dinge entstanden sind, ist es unsere Absicht gewesen, unseren Glauben und unser Bekenntnis zu jedem einzelnen dieser Dinge in These und Antithese klar und deutlich darzulegen und zu erklären, d.h., die wahre Lehre und ihr Gegenteil, damit die Grundlage der göttlichen Wahrheit in allen Artikeln offenkundig werde und alle ungesetzlichen, zweifelhaften, verdächtigen und verdammtten Lehren, wo und in welchen Büchern auch immer sie zu finden sind und wer auch immer sie geschrieben haben mag, und wer auch immer sie geschrieben haben mag oder jetzt noch bereit ist, sie zu verteidigen, entlarvt [deutlich zurückgewiesen] werden, damit jeder getreulich vor den Irrtümern gewarnt wird, die hier und da in den Schriften einiger Theologen verbreitet werden, und niemand durch den Ruf [die Autorität] irgendeines Menschen in dieser Sache irreführt wird. 20) Aus dieser Erklärung wird sich der christliche Leser in jeder Notsituation unterrichten und sie mit den oben aufgezählten Schriften vergleichen, und er wird genau feststellen, dass das, was am Anfang zu jedem Artikel in der umfassenden Zusammenfassung unserer Religion und unseres Glaubens bekannt wurde, und was danach zu verschiedenen Zeiten erneut bekräftigt wurde und von uns in diesem Dokument wiederholt wird, in keiner Weise widersprüchlich ist, sondern die einfache, unveränderliche, bleibende Wahrheit, und dass wir daher nicht von einer Lehre zur andern wechseln, wie unsere Gegner fälschlich behaupten, sondern ernstlich wünschen, dem einstmals überlieferten Augsburger Bekenntnis und seinem einmütig angenommenen christlichen Sinn treu zu bleiben, und durch Gottes Gnade fest und beständig darin zu bleiben gegen alle eingetretene Verderbnis.

1. DER ERBSÜNDE

1) Und zunächst ist unter einigen Theologen des Augsburger Bekenntnisses eine Kontroverse entstanden über die *Erbsünde*, was sie eigentlich [und wirklich] ist. Denn die eine Seite behauptet, dass, da durch den Fall Adams die Natur und das Wesen des Menschen ganz verderbt sind, die Natur, die Substanz und das Wesen des verderbten Menschen jetzt, seit dem Fall, oder jedenfalls, der hauptsächlichste, höchste Teil seines Wesens, nämlich die vernunftbegabte Seele in ihrem höchsten Zustand oder in ihren Hauptkräften, ist die Erbsünde selbst, die deshalb Natursünde oder Personensünde genannt worden ist, weil sie nicht ein Gedanke, ein Wort oder ein Werk ist, sondern die Natur selbst, aus der, wie aus einer Wurzel, alle anderen Sünden entspringen, und dass deshalb seit

858-863] dem Sündenfall, weil die Natur durch die Sünde verdorben ist, überhaupt kein Unterschied zwischen der Natur und dem Wesen des Menschen und der Erbsünde besteht.

2) Die andere Seite lehrte dagegen, dass die Erbsünde nicht eigentlich die Natur, die Substanz oder das Wesen des Menschen sei, d. h. der Leib oder die Seele des Menschen, die auch jetzt, seit dem Sündenfall, die Schöpfung und die Geschöpfe Gottes in uns sind und bleiben, sondern dass sie etwas in der Natur, Körper und Seele des Menschen und in allen seinen Kräften, nämlich eine schreckliche, tiefe, unaussprechliche Verderbnis derselben, so dass der Mensch der Gerechtigkeit, in der er ursprünglich geschaffen wurde, entbehrt und in geistigen Dingen tot ist für das Gute und verkehrt zu allem Bösen; und dass wegen dieser Verderbnis und angeborenen Sünde, die der Natur innewohnt, alle wirklichen Sünden aus dem Herzen fließen; und dass daher ein Unterschied gemacht werden muss zwischen der Natur und dem Wesen des verderbten Menschen, oder seinem Leib und seiner Seele, die die Schöpfung und das Werk Gottes in uns sind, sogar seit dem Sündenfall, und der Erbsünde, die ein Werk des Teufels ist, durch das die Natur verderbt worden ist.

3) Diese Kontroverse über die Erbsünde ist aber kein unnötiges Gezänk, sondern wenn diese Lehre richtig aus und nach Gottes Wort dargestellt und von allen pelagianischen und manichäischen Irrtümern getrennt wird, dann werden (wie die Apologie sagt) die Wohltaten des Herrn Christus und sein kostbares Verdienst, auch das gnädige Wirken des Heiligen Geistes umso besser erkannt und gepriesen; außerdem wird Gott die gebührende Ehre erwiesen, wenn sein Werk und seine Auferstehung im Menschen richtig von dem Werk des Teufels unterschieden wird, durch das die Natur verderbt worden ist. 4) Um nun diesen Streit auf christliche Weise und nach Gottes Wort zu erklären und die richtige, reine Lehre von der Erbsünde aufrechtzuerhalten, wollen wir aus den oben erwähnten Schriften die These und die Antithese, d. h. die richtige Lehre und ihr Gegenteil, in kurzen Kapiteln zusammenstellen.

5) 1. Und erstens ist es wahr, dass die Christen nicht nur die eigentliche Übertretung der Gebote Gottes als Sünde ansehen und anerkennen sollten, sondern auch, dass die schreckliche, furchtbare Erbkrankheit, durch die die ganze Natur verdorben ist, vor allem als Sünde, ja als die Hauptsünde, die eine Wurzel und Quelle aller eigentlichen Sünden ist, angesehen und anerkannt werden sollte. 6) Und von Dr. Luther nennt sie eine Natursünde oder Personensünde, um damit anzuzeigen, dass, obgleich ein Mensch nichts Böses denken, reden oder tun würde (was aber in diesem Leben, seit dem Fall unserer ersten Eltern, unmöglich ist), seine Natur und Person dennoch sündig ist, das heißt, durch und durch infiziert und verdorben vor Gott durch die Erbsünde, wie durch einen geistlichen Aussatz; und wegen dieser Verderbnis und wegen des Falles des ersten Menschen ist die Natur oder Person durch Gottes Gesetz angeklagt oder verurteilt, so dass wir von Natur aus Kinder des Zorns, des Todes und der Verdammnis sind, es sei denn, dass wir durch das Verdienst Christi davon befreit werden.

7) 2. Zweitens ist auch dies klar und wahr, wie der Neunzehnte Artikel des Augsburger Bekenntnisses lehrt, dass Gott nicht Schöpfer, Urheber oder Ursache der Sünde ist, sondern durch die Anstiftung des Teufels durch einen Menschen die Sünde (die ein Werk des Teufels ist) in die Welt gekommen ist, Röm. 5,12; 1. Joh. 3,7. Und auch jetzt, in dieser Verderbnis [in dieser Verderbnis der Natur], schafft und macht Gott die Sünde nicht in uns, sondern mit der Natur, die Gott jetzt noch in den Menschen schafft und macht, wird die Erbsünde aus sündigem Samen, durch fleischliche Empfängnis und Geburt von Vater und Mutter, fortgesetzt.

8) 3. Drittens: Was [und wie groß] dieses erbliche Übel ist, weiß und versteht keine Vernunft, sondern man muss es, wie die Schmalkaldischen Artikel sagen, aus der Offenbarung der Schrift lernen und glauben. Und in der Apologie wird dies kurz unter den folgenden Hauptpunkten zusammengefasst:

9) 1. Dass dieses Erbübel die Schuld ist, dass wir durch den Ungehorsam Adams und Evas alle in Gottes Missfallen und *von Natur Kinder des Zorns sind*, wie der Apostel zeigt Röm. 5,12 ff.; Eph. 2,3.

10) 2. Zweitens, dass es ein gänzlicher Mangel oder Mangel an der im Paradies geschaffenen Erbgerechtigkeit oder an dem Bilde Gottes ist, nach welchem der Mensch ursprünglich in Wahrheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit geschaffen worden ist, und zugleich ein Unvermögen und Untauglichkeit für alle Dinge Gottes, oder, wie die lateinischen Worte lauten: *Descriptio peccati originalis detrahit naturae non renovatae et dona et vim seu facultatem et actus inchoandi et efficiendi spiritualia* ; das heißt: *Die Definition der Erbsünde nimmt der unerneuerten Natur die Gaben, die Kraft und alle Aktivität, etwas in geistlichen Dingen zu beginnen und zu bewirken.*

11) 3. Dass die Erbsünde (in der menschlichen Natur) nicht nur diese völlige Abwesenheit alles Guten in den geistigen, göttlichen Dingen ist, sondern dass sie anstelle des verlorenen Bildes Gottes im Menschen zugleich auch eine tiefe, böse, schreckliche, unergründliche, unerforschliche und unaussprechliche Verderbnis der ganzen Natur und aller ihrer Kräfte, besonders der höchsten und hauptsächlichen Kräfte der Seele im Verstand, im Herzen und im Willen, so dass nun der Mensch seit dem *Sündenfall eine angeborene böse Veranlagung und innere Unreinheit des Herzens, böse Begierde und Neigung* erbt ; 12) dass wir alle von Natur und Veranlagung her von Adam ein solches Herz, Gefühl und Denken ererbt haben, das nach seinen höchsten Kräften und dem Lichte der Vernunft von Natur aus gegen Gott und seine Hauptgebote geneigt und disponiert ist, ja, dass sie Feindschaft gegen Gott sind, besonders in Bezug auf göttliche und geistliche Dinge. Denn was die natürlichen, äußeren, der Vernunft unterworfenen Dinge betrifft, so hat der Mensch noch bis zu einem gewissen Grade Verstand, Kraft und Fähigkeit, wenn auch sehr geschwächt, die aber alle durch die Erbsünde so angesteckt und verunreinigt sind, dass sie vor Gott nichts nützen.

862-867] 13) 4. Die Strafe und die Strafe der Erbsünde, die Gott den Kindern Adams und der Erbsünde auferlegt hat, sind der Tod, die ewige Verdammnis, aber auch andere leibliche und geistige, zeitliche und ewige Nöte sowie die Tyrannei und Herrschaft des Teufels, so dass die menschliche Natur dem Reich des Teufels unterworfen und der Macht des Teufels ausgeliefert ist und unter seiner Herrschaft gefangen gehalten wird, der so manchen großen, gelehrten Mann in der Welt durch furchtbaren Irrtum, Ketzerei und andere Verblendung betäubt und in die Irre führt und sonst die Menschen in alle Arten von Verbrechen stürzt.

14) 5. Fünftens ist dieses erbliche Übel so groß und schrecklich, dass es nur um des Herrn Christus willen in den Getauften und Gläubigen vor Gott bedeckt und vergeben werden kann. Überdies muss und kann eine dadurch verdorbene und verderbte menschliche Natur nur durch die Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes geheilt werden, die aber in diesem Leben nur begonnen wird, sondern erst im kommenden Leben vollkommen sein wird.

15) Diese Punkte, die hier nur summarisch zitiert wurden werden in den oben erwähnten Schriften des gemeinsamen Bekenntnisses unserer christlichen Lehre ausführlicher dargelegt.

16) Diese Lehre muss aber so gehalten und bewahrt werden, dass sie weder auf die pelagianische noch auf die manichäische Seite ausschlagen kann. Aus diesem Grunde soll auch die gegenteilige Lehre über diesen Artikel, die in unseren Kirchen getadelt und verworfen wird, kurz dargelegt werden.

17) 1. Erstens werden im Gegensatz zu den alten und neuen Pelagianern folgende falsche Meinungen und Dogmen getadelt und verworfen, nämlich dass die Erbsünde nur ein reatus oder eine Schuld sei, aufgrund dessen, was ein anderer begangen hat, ohne irgendeine Verderbnis unserer Natur.

18) 2. Auch, dass sündige, böse Begierden keine Sünden, sondern *Conditio*, d. h. eine konkretisierte und wesentliche Eigenschaft der Natur seien.

19) 3. Oder als ob der oben erwähnte Fehler und das Böse nicht wirklich und wahrhaftig Sünde vor Gott wäre, weswegen der Mensch ohne Christus (es sei denn, er wird in Christus eingepfropft und durch ihn erlöst) ein Kind des Zorns und der Verdammnis sein muss, auch in der Herrschaft und unter der Macht des Satans.

20) 4. Auch folgende und ähnliche pelagianische Irrtümer werden getadelt und verworfen: dass nämlich die Natur, auch seit dem Sündenfall, unversehrt sein soll, und dass sie besonders in Bezug auf geistige Dinge ganz gut und rein und in *naturalibus*, das heißt in ihren natürlichen Kräften, vollkommen sein soll.

21) 5. Oder dass die Erbsünde nur äußerlich sei, ein kleiner, unbedeutender Fleck, der auf die Natur des Menschen gesprenkelt oder gestreift wird, oder *corruptio tantum accidentium aut qualitatum*, d. h. eine Verderbnis nur in einigen zufälligen Dingen, neben und unter denen die Natur dennoch ihre Unversehrtheit und Kraft auch in geistigen Dingen besitzt und bewahrt.

22) 6. Oder dass die Erbsünde nicht eine Verunreinigung oder ein Mangel ist, sondern nur ein äußeres Hindernis für diese geistigen guten Kräfte, wie wenn ein Magnet mit Knoblauchsft beschmiert wird, wodurch seine natürliche Kraft nicht beseitigt, sondern nur behindert wird; oder dass dieser Fleck leicht abgewaschen werden kann, wie ein Fleck vom Gesicht oder eine Farbe von der Wand.

23) 7. Ebenso werden diejenigen getadelt und verworfen, die lehren, dass die Natur zwar durch den Sündenfall sehr geschwächt und verdorben worden ist, dass sie aber dennoch nicht alles Gute in Bezug auf göttliche, geistige Dinge ganz verloren hat, und dass das, was in unseren Kirchen gesungen wird: *Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen*, nicht wahr ist, sondern dass sie von natürlicher Geburt an noch etwas Gutes hat, wenn auch klein, gering und unbedeutend, nämlich die Fähigkeit, das Geschick, die Eignung oder das Vermögen, in geistigen Dingen etwas zu beginnen, zu bewirken oder zu bewirken zu helfen. 24) Denn über die äußeren, zeitlichen, weltlichen Dinge und Vorgänge, die der Vernunft unterworfen sind, wird im nächsten Artikel eine Erklärung gegeben werden.

25) Diese und gegenteilige Lehren ähnlicher Art werden deshalb getadelt und verworfen, weil Gottes Wort lehrt, dass die verderbte Natur von sich aus keine Kraft zu irgendetwas Gutem in geistlichen, göttlichen Dingen hat, nicht einmal zum Geringsten, wie zu guten Gedanken; und nicht nur das, sondern dass sie von sich aus vor Gott nichts anderes tun kann als sündigen, 1. Mose 6,5; 8,21.

26) In gleicher Weise muss diese Lehre auch auf der anderen Seite gegen manichäische Irrtümer bewahrt werden. Dementsprechend werden folgende und ähnliche Irrlehren verworfen, nämlich: dass jetzt, seit dem Sündenfall, die menschliche Natur im Anfang rein und gut geschaffen sei, und dass nachher die Erbsünde von außen durch den Satan (als etwas Wesentliches) in die Natur eingeflößt und mit ihr vermischt werde, wie Gift mit Wein vermischt wird [dass die menschliche Natur im Anfang von Gott rein und gut geschaffen sei, jetzt aber, seit dem Sündenfall, die Erbsünde usw.].

27) Denn obgleich in Adam und Eva die Natur ursprünglich rein, gut und heilig geschaffen wurde, so ist doch die Sünde nicht durch den Sündenfall in ihre Natur eingetreten, wie es die Manichäer fanatisch lehren, als ob der Satan irgendeine böse Substanz geschaffen oder gemacht und mit ihrer Natur vermischt hätte. 28) Da aber der Mensch durch die Verführung des Satans durch den Sündenfall nach dem Urteil und der Strafe Gottes seine geschaffene Erbgerechtigkeit verloren hat, ist die menschliche Natur, wie oben gesagt, durch diesen vom Satan verursachten Mangel und Schaden so verkehrt und verderbt, dass sie gegenwärtig mit diesem Mangel und dieser Verderbnis auf alle Menschen, die auf natürliche Weise von Vater und Mutter gezeugt und geboren werden, übertragen wird. Denn seit dem Sündenfall wird die menschliche Natur nicht zuerst rein und gut geschaffen und erst später durch die Erbsünde verdorben, sondern im ersten Augenblick unserer Empfängnis ist der Same, aus

866-871] dem der Mensch gebildet wird, sündig und verdorben. Außerdem ist die Erbsünde nicht etwas, das für sich allein steht und unabhängig in der Natur des verderbten Menschen existiert, denn sie ist weder das eigentliche Wesen, noch der Leib oder die Seele des verderbten Menschen, noch der Mensch selbst. 29) Man kann und darf auch nicht zwischen der Erbsünde und der dadurch verderbten Natur des Menschen unterscheiden, als ob die Natur rein, gut, heilig und unverdorben vor Gott wäre, während die Erbsünde allein, die in ihr wohnt, böse wäre.

30) Auch, wie Augustinus über die Manichäer schreibt, als ob nicht der verderbte Mensch selbst wegen der angeborenen Erbsünde sündige, sondern etwas anderes und Fremdes im Menschen, und daß Gott demnach durch das Gesetz nicht die durch die Sünde verderbte Natur, sondern nur die Erbsünde in ihr anklagt und verurteilt. Denn, wie oben in thesi, d.h. in der Erklärung der reinen Lehre von der Erbsünde, gesagt wurde, ist die ganze Natur des Menschen, die auf natürliche Weise von Vater und Mutter geboren wird, durch die Erbsünde ganz und gar verdorben und verderbt, an Leib und Seele, in allen ihren Kräften, was das Gute, die Wahrheit, die Heiligkeit und die Gerechtigkeit betrifft, die ihr im Paradies eingepägt wurden. Non tamen in aliam substantiam genere aut specie diversam, priori abolita, transmutata est, das heißt: Dennoch wird die Natur nicht gänzlich vernichtet oder in eine andere Substanz verwandelt, von der man nach ihrem Wesen nicht sagen könnte, dass sie unserer Natur gleicht [sondern dass sie nach Gattung oder Art verschieden ist], und die daher nicht von einem Wesen mit uns sein kann.

31) Auch wegen dieser Verderbnis wird die ganze verderbte Natur des Menschen durch das Gesetz angeklagt und verurteilt, es sei denn, die Sünde wird um Christi willen vergeben.

32) Aber das Gesetz klagt unsere Natur an und verdammt sie, nicht weil wir von Gott als Menschen geschaffen wurden, sondern weil wir sündig und böse sind; nicht weil und soweit die Natur und ihr Wesen, auch seit dem Sündenfall, ein Werk und eine Aufrichtung Gottes in uns ist, sondern weil und soweit sie durch die Sünde vergiftet und verderbt wurde.

33) Aber obgleich die Erbsünde, wie ein geistliches Gift und Aussatz (wie Luther sagt), die ganze menschliche Natur vergiftet und verderbt hat, so dass wir die Natur für sich allein und die Erbsünde für sich allein nicht dem Auge zeigen und aufzeigen können, so ist doch die verderbte Natur, oder Wesen des verderbten Menschen, Leib und Seele, oder der Mensch selbst, den Gott errichtet hat (und in dem die Erbsünde wohnt, die auch die Natur, das Wesen oder den ganzen Menschen verderbt), und die Erbsünde, die in der Natur oder dem Wesen des Menschen wohnt und es verderbt, sind nicht eins; wie auch beim äußeren Aussatz der Körper, der aussätzig ist, und der Aussatz am oder im Körper nicht ein und dasselbe sind, genau genommen. Es muss aber auch unterschieden werden zwischen unserer von Gott erschaffenen und erhaltenen Natur, in der die Sünde wohnt, und der Erbsünde, die "in der Natur wohnt". Diese beiden müssen und können auch getrennt betrachtet, gelehrt und geglaubt werden, wie es die Heilige Schrift sagt.

34) Außerdem drängen und zwingen uns die Hauptartikel unseres christlichen Glaubens, diese 1 Unterscheidung zu bewahren. So bezeugt z. B. die Heilige Schrift im Artikel über die Schöpfung, dass Gott die menschliche Natur nicht nur j vor dem Sündenfall geschaffen hat, sondern dass sie auch seit dem Sündenfall ein Geschöpf und Werk Gottes ist, 5. Mose 32, 6; Jes. 45, 11; 54,5; 64,8; Apg. 17,25; Hiob 10; Offb. 4,11.

35) *Deine Hände haben mich gearbeitet und gemacht alles, was ich um und um bin; und versenkst mich sogar! Gedenke doch, dass du mich aus Leimen gemacht hast, und wirst mich wieder zu Erde machen. Hast du mich nicht wie Milch gemolken und wie Käse lassen gerinnen? Du hast mir Haut und Fleisch angezogen, mit Beinen und Adern hast du mich zusammengefügt. Leben und Wohltat hast du an mir getan, und dein Aufsehen bewahrt meinen Atem.* Hiob 10,8-12.

36) *Ich danke dir darüber, sagt David, da ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke, und das erkennt meine Seele wohl. Es war dir mein Gebein nicht verhohlen, da ich im Verborgenen gemacht wurde, da ich gebildet wurde unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war.* Ps. 139, 14-16.

37) In den Predigten Salomos steht geschrieben: *Dann wird der Staub zur Erde zurückkehren, wie er war, und der Geist zu Gott, der ihn gegeben hat,* Pred. 12,7:

38) Diese Stellen bezeugen eindeutig, dass Gott auch nach dem Sündenfall der Schöpfer des Menschen ist und seinen Körper und seine Seele erschafft. Darum kann der verdorbene Mensch nicht ohne jeden Unterschied die Sünde selbst sein, sonst wäre Gott ein Schöpfer der Sünde; wie auch unser Kleiner Katechismus in der Erklärung des ersten Artikels bekennt, wo es heißt: / Ich glaube, dass Gott mich und alle Kreaturen gemacht hat, dass er mir meinen Leib und meine Seele, Augen, Ohren und alle meine Glieder, meine Vernunft und alle meine Sinne gegeben hat und sie noch erhält. Auch im Großen Katechismus steht es so geschrieben: Das ist es, was ich glaube und meine, dass ich ein Geschöpf Gottes bin, dass er mir meinen Leib, meine Seele und mein Leben, meine großen und kleinen Glieder und alle meine Sinne, meinen Verstand und meine Vernunft gegeben hat und immer bewahrt. Dennoch ist dasselbe Geschöpf und Werk Gottes durch die Sünde in beklagenswerter Weise verdorben; denn die Masse (massa), aus der Gott jetzt den Menschen formt und macht, war in Adam verdorben und verderbt und wird so durch Vererbung auf uns übertragen.

39) Und hier sollten fromme Christenherzen mit Recht die unaussprechliche Güte Gottes bedenken, dass Gott diese verderbte, verkehrte, sündige Masse nicht sogleich von sich ins Höllenfeuer wirft, sondern aus ihr die jetzige, durch die Sünde beklagenswert verderbte menschliche Natur formt und macht, um sie durch seinen lieben Sohn von aller Sünde zu reinigen, zu heiligen und zu retten.

870-875] 40) Aus diesem Artikel ergibt sich nun die Unterscheidung unbestreitbar und klar. Denn die Erbsünde kommt nicht von Gott. Gott ist nicht der Schöpfer oder Urheber der Sünde. Die Erbsünde ist auch nicht ein Geschöpf oder Werk Gottes, sondern ein Werk des Teufels.

41) Wenn es nun keinen Unterschied gäbe zwischen der Natur oder dem Wesen unseres Leibes und unserer Seele, die durch die Erbsünde verdorben wird, und der Erbsünde, durch die die Natur verdorben wird, so würde daraus entweder folgen, dass Gott, weil er der Schöpfer dieser unserer Natur ist, auch die Erbsünde geschaffen und gemacht hat, die demnach auch sein Werk und seine Kreatur wäre; oder, weil die Sünde ein Werk des Teufels ist, dass der Satan der Schöpfer dieser unserer Natur, unseres Leibes und unserer Seele wäre, die auch ein Werk oder eine Schöpfung des Satans sein müsste, wenn unsere verderbte Natur ohne jeden Unterschied als die Sünde selbst angesehen werden müsste; beide Lehren widersprechen den Artikeln unseres christlichen Glaubens. 42) Daher sagen wir, damit Gottes Schöpfung und Werk im Menschen von dem Werk des Teufels unterschieden werden kann, dass es Gottes Schöpfung ist, dass der Mensch Leib und Seele hat; auch, dass es Gottes Werk ist, dass der Mensch alles denken, reden, tun und wirken kann; denn in ihm leben und bewegen wir uns und haben unser Sein, Apg. 17,28. Aber dass die Natur verdorben ist, dass ihre Gedanken, Worte und Werke böse sind, ist ursprünglich ein Werk des Satans, der so Gottes Werk in Adam durch die Sünde verderbt hat, die von ihm auf uns vererbt ist.

43) Zweitens bezeugt die Schrift im Artikel der Erlösung eindringlich, dass Gottes Sohn unsere menschliche Natur ohne Sünde angenommen hat, so dass er in allen Dingen, die Sünde ausgenommen, uns, seinen Brüdern, gleich geworden ist, Hebr. 2,14. Und veteres dixerunt: Christum nobis, fratribus suis, consubstantialem esse secundum assumptam naturam, quia naturam, quae, excepto peccato, eiusdem generis, speciet et substantiae cum ; nostra est, assumpsit; et contrariam sententiam manifeste haereseos damnarunt. Das ist: Daher haben alle alten rechtgläubigen Lehrer behauptet, dass Christus nach seiner vollendeten Menschheit *von einem Wesen mit uns, seinen Brüdern*, ist; denn er hat seine menschliche Natur angenommen, die in jeder Hinsicht (die Sünde allein ausgenommen) unserer menschlichen Natur in ihrem Wesen und allen wesentlichen Eigenschaften gleicht; und sie haben die gegenteilige Lehre als offenkundige Häresie verurteilt.

44) Gäbe es aber keinen Unterschied zwischen der Natur oder dem Wesen des verderbten Menschen und der Erbsünde, so müsste daraus folgen, dass Christus entweder unsere Natur nicht angenommen hat, weil er die Sünde nicht angenommen hat, oder dass er, weil er unsere Natur angenommen hat, auch die Sünde angenommen hat; beides widerspricht der Heiligen Schrift. Da aber der Sohn Gottes unsere Natur angenommen hat und nicht die Erbsünde, so geht aus dieser Tatsache hervor, dass die menschliche Natur, auch seit dem Sündenfall, und die Erbsünde nicht ein und dasselbe sind, sondern unterschieden werden müssen.

45) Drittens bezeugt die Schrift im Artikel der Heiligung, dass Gott den Menschen *von der Sünde reinigt, wäscht und heiligt*, 1. Joh 1,7, und dass Christus *sein Volk von den Sünden errettet*, Matth. 1,21. Die Sünde kann also nicht der Mensch selbst sein; denn Gott nimmt den Menschen um Christi willen in Gnade auf, der Sünde aber bleibt er bis in Ewigkeit feindlich gesinnt. Daher ist es unchristlich und schrecklich zu hören, dass die Erbsünde im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit getauft, geheiligt und gerettet wird, und andere ähnliche Ausdrücke, die man in den Schriften der neueren Manichäer findet, mit denen wir einfältige Menschen nicht beleidigen wollen.

46) Viertens: Im Artikel über die Auferstehung bezeugt die Schrift, dass genau die Substanz dieses unseres Fleisches, aber ohne Sünde, auferstehen wird, und dass wir im ewigen Leben genau diese Seele, aber ohne Sünde, haben und behalten werden.

47) Gäbe es aber keinen Unterschied zwischen unserem verderbten Leib und unserer Seele und der Erbsünde, so würde daraus im Gegensatz zu diesem Artikel des christlichen Glaubens entweder folgen, dass dieses unser Fleisch am letzten Tag nicht auferstehen wird und dass wir im ewigen Leben nicht das gegenwärtige Wesen unseres Leibes und unserer Seele haben werden, sondern eine andere Substanz (oder eine andere Seele), weil wir dann ohne Sünde sein werden; oder dass [am letzten Tag] auch die Sünde auferstehen wird und in den Auserwählten im ewigen Leben sein und bleiben wird.

48) Daher ist es klar, dass diese Lehre [der Manichäer] (mit allem, was davon abhängt und daraus folgt) verworfen werden muss, wenn behauptet und gelehrt wird, dass die Erbsünde die Natur, die Substanz, das Wesen, der Körper oder die Seele selbst des verdorbenen Menschen ist, so dass zwischen unserer verdorbenen Natur, Substanz und Wesen und der Erbsünde überhaupt kein Unterschied besteht. Denn die Hauptartikel unseres christlichen Glaubens bezeugen deutlich und nachdrücklich, warum zwischen der Natur oder Substanz des Menschen, die durch die Sünde verderbt ist, und der Sünde, mit der und durch die der Mensch verderbt ist, ein Unterschied gemacht werden soll und muss. 49) Denn eine einfache Darstellung der Lehre und der gegenteiligen Lehre (in thesi et antithesi) in dieser Kontroverse, was die Hauptsache selbst betrifft, genügt an dieser Stelle, wo der Gegenstand nicht ausführlich erörtert wird, sondern nur die Hauptpunkte Artikel für Artikel behandelt werden.

50) Was aber die Begriffe und Ausdrücke betrifft, so ist es am besten und sichersten, die Form der gesunden Worte zu verwenden und beizubehalten, die zu diesem Artikel in der Heiligen Schrift und in den oben genannten Büchern verwendet werden.

51) Auch sollen, um Streit um Worte zu vermeiden, *aequivocationes vocabulorum*, d.h. Worte und Ausdrücke, die in verschiedenen Bedeutungen angewandt und gebraucht werden, sorgfältig und deutlich erklärt werden; wie wenn gesagt wird: Gott erschafft die Natur des Menschen, so versteht man unter dem Begriff Natur das Wesen, den Leib und die Seele des Menschen. Oft wird aber auch die Veranlagung oder bösertige Eigenschaft einer Sache

874-879] als ihre Natur bezeichnet, wie wenn es heißt: Es ist die Natur der Schlange, zu beißen und zu vergiften. So sagt Luther, dass Sünde und Sündigen die Veranlagung und Natur des verdorbenen Menschen ist.

52) Die Erbsünde bedeutet also richtig die tiefe Verderbnis unserer Natur, wie sie in den Schmalkaldischen Artikeln beschrieben wird. Aber manchmal wird auch die konkrete Person oder das Subjekt, d.h. der Mensch selbst mit Leib und Seele, in dem die Sünde ist und wohnt, unter diesen Begriff gefasst, weil der Mensch durch die Sünde verdorben, vergiftet und sündig ist, wie wenn Luther sagt: "*Deine Geburt, deine Natur und dein ganzes Wesen ist Sünde*", d.h. sündig und unrein.

53) Luther selbst erklärt, dass er mit Natursünde, Personensünde, Wesenssünde meint, dass nicht nur die Worte, Gedanken und Werke Sünde sind, sondern dass die ganze Natur, Person und das Wesen des Menschen durch die Erbsünde von Grund auf verdorben ist.

54) Was aber die lateinischen Worte *substantia* und *accidens* betrifft, so sollte eine Kirche von einfachen Leuten in öffentlichen Predigten von diesen Begriffen verschont bleiben, weil sie den gewöhnlichen Menschen unbekannt sind. Wenn aber gelehrte Männer unter sich oder mit anderen, denen diese Worte nicht unbekannt sind, solche Begriffe bei der Behandlung dieses Themas verwenden, wie es Eusebius, Ambrosius und besonders Augustinus und auch noch andere bedeutende Kirchenlehrer getan haben, weil sie notwendig waren, um diese Lehre im Gegensatz zu den Häretikern zu erklären, sie nehmen *immediatam divisionem* an, d.h. eine Trennung, zwischen der es kein Mittelmaß gibt, so dass alles, was ist, entweder *substantia*, d.h. ein selbstexistierendes Wesen, oder *accidens*, d.h. eine akzidentelle Materie sein muss, die nicht an sich wesentlich existiert, sondern in einem anderen selbstexistierenden Wesen ist und von diesem unterschieden werden kann; diese Einteilung verwenden auch Kyrill und Basilius.

55) Und da unter anderem auch dies ein unzweifelhaftes, unbestreitbares Axiom in der Theologie ist, dass jede *substantia* oder selbst existierende Essenz, soweit sie eine Substanz ist, entweder Gott selbst oder ein Werk und eine Schöpfung Gottes ist, hat Augustinus in vielen Schriften gegen die Manichäer, wie alle wahren Lehrer, nach reiflicher Überlegung und mit Ernst die Aussage verurteilt und verworfen: *Peccatum originis est substantia vel natura*, das heißt, die Erbsünde ist die Natur oder die Substanz des Menschen. Nach ihm haben auch alle Gelehrten und Verständigen immer behauptet, dass das, was nicht aus sich selbst heraus existiert und auch nicht Teil eines anderen, selbst existierenden Wesens ist, sondern unter dem Vorbehalt der Veränderung in einem anderen Ding existiert, nicht eine *substantia*, also etwas selbst Existierendes, sondern ein *accidens*, also etwas Zufälliges ist. Dementsprechend pflegt Augustinus immer wieder in dieser Weise zu sprechen: *Die Erbsünde ist nicht die Natur selbst, sondern ein accidens vitium in natura, d. h. ein zufälliger Mangel und Schaden in der Natur.* 56) Auf diese Weise haben vor dieser Kontroverse auch in unseren Schulen und Kirchen [gelehrte] Männer nach den Regeln der Logik frei und unverdächtig [der Ketzerei] gesprochen und sind deswegen nie getadelt worden, weder von Dr. Luther noch von irgendeinem rechtläubigen Lehrer unserer reinen, evangelischen Kirchen.

57) Da es nun die unbestreitbare Wahrheit ist, dass alles, was ist, entweder eine Substanz oder ein *accidens* ist, d.h. entweder ein an sich bestehendes Wesen oder etwas Zufälliges darin, wie soeben durch Zeugnisse der Kirchenlehrer gezeigt und bewiesen wurde, und kein wahrhaft intelligenter Mensch jemals daran gezweifelt hat, so drängt sich hier die Notwendigkeit auf, und niemand kann sich dem entziehen, wenn die Frage gestellt wird, ob die Erbsünde eine Substanz ist, d.h. ein Ding, das für sich selbst existiert und nicht in einem anderen ist, oder ob sie ein *accidens* ist, d.h. ein Ding, das nicht für sich selbst existiert, sondern in einem anderen ist und nicht für sich selbst existieren oder sein kann, muss er geradeheraus bekennen, dass die Erbsünde keine Substanz, sondern ein *accidens* ist.

58) Auch aus diesem Grund wird der Kirche Gottes in dieser Kontroverse niemals zu einem dauerhaften Frieden verholfen werden, sondern die Uneinigkeit wird eher verstärkt und aufrechterhalten werden, wenn die Amtsträger der Kirche im Zweifel darüber bleiben, ob die Erbsünde eine Substanz oder ein *accidens* ist, und ob sie mit Recht und zu Recht so genannt wird.

59) Wenn also die Kirchen und Schulen von dieser skandalösen und sehr böartigen Kontroverse gründlich befreit werden sollen, ist es notwendig, dass jeder und jede in dieser Sache richtig unterrichtet wird.

60) Wenn aber weiter gefragt wird, was für ein *accidens* Erbsünde ist, so ist das eine andere Frage, über die kein Philosoph, kein Papst, kein Sophist, ja keine menschliche Vernunft, so scharf sie auch sein mag, die richtige Erklärung geben kann, sondern alles Verständnis und jede Erklärung darüber muss allein aus der Heiligen Schrift abgeleitet werden, die bezeugt, dass die Erbsünde ein unaussprechliches Übel und eine so vollständige Verderbnis der menschlichen Natur ist, dass in ihr und allen ihren inneren und äußeren Kräften nichts Reines und Gutes mehr vorhanden ist, sondern alles völlig verdorben ist, so dass der Mensch wegen der Erbsünde vor Gott wahrhaft geistig tot ist, mit allen seinen Kräften tot für das Gute.

61) Auf diese Weise wird also die Erbsünde nicht durch das Wort *accidens* gemildert, [nämlich] wenn sie nach dem Wort Gottes erklärt wird, nach der Art, wie Dr. Luther hat in seiner lateinischen Auslegung des dritten Kapitels der Genesis mit großem Ernst gegen die Milderung der Erbsünde geschrieben; aber dieses Wort dient nur dazu, den Unterschied zwischen dem Werk Gottes (das unsere Natur ist, obwohl sie verdorben ist) und dem Werk des Teufels (das die Sünde ist, die dem Werk Gottes innewohnt und die tiefste und unbeschreibliche Verderbnis desselben ist) anzuzeigen.

62) Darum hat Luther auch bei der Behandlung dieses Gegenstandes den Begriff *accidens*, wie auch den Begriff *qualitas* [Eigenschaft] gebraucht und nicht verworfen; aber zugleich hat er sich mit besonderem Ernst und großem

878-883] Eifer die größte Mühe gegeben, einem jeden zu erklären und einzuschärfen, was für eine schreckliche Eigenschaft und accidens es ist, durch die die menschliche Natur nicht bloß verunreinigt, sondern so tief verderbt ist, dass nichts Reines und Unreines in ihr geblieben ist, wie seine Worte über Ps. 90 lauten: Sive igitur peccatum originis QUALITATEM sive MORBUM vocaverimus, profecto extremum malum est non solum pati aeternam iram et mortem, sed ne agnoscere quidem, quae pateris. Das heißt: Ob wir die Erbsünde nun eine Eigenschaft oder eine Krankheit nennen, sie ist in der Tat das größte Übel, dass wir nicht nur den ewigen Zorn Gottes und den ewigen Tod erleiden sollen, sondern dass wir nicht einmal verstehen, was wir erleiden. Und wiederum zu 1. Mose 3: Qui isto veneno peccati originis a planta pedis usque ad verticem infecti sumus, siquidem in natura adhuc integra accidere. Das bedeutet: Wir sind mit dem Gift der Erbsünde von der Fußsohle bis zum Scheitel angesteckt, insofern uns dies in einer noch vollkommenen Natur widerfahren ist.

2. VOM FREIEN WILLEN ODER MENSCHLICHEN KRAEFTEN

1) Da nicht nur zwischen den Papisten und uns, sondern auch unter einigen Theologen des Augsburger Bekenntnisses selbst eine Meinungsverschiedenheit über den freien Willen entstanden ist, wollen wir zunächst die strittigen Punkte genau aufzeigen.

2) Denn da der Mensch in Bezug auf seinen freien Willen in vier verschiedenen Zuständen angetroffen wird und betrachtet werden kann, so ist die Frage jetzt nicht, was der Zustand desselben vor dem Sündenfall war, oder was er seit dem Sündenfall und vor seiner Bekehrung in den ewigen Dingen, die zu diesem zeitlichen Leben gehören, zu tun vermag; auch nicht, was für einen freien Willen er in den geistlichen Dingen haben wird, nachdem er wiedergeboren ist und von Gottes Geist beherrscht wird, oder wenn er von den Toten aufersteht. Die Hauptfrage aber ist einzig und allein, was der Verstand und der Wille des nicht wiedergeborenen Menschen bei seiner Bekehrung und Regeneration aus seinen eigenen, nach dem Sündenfall verbliebenen Kräften zu tun vermag: ob er, wenn das Wort Gottes gepredigt und die Gnade Gottes uns angeboten wird, imstande ist, sich auf die Gnade vorzubereiten, sie anzunehmen und ihr zuzustimmen. Dies ist die Frage, über die es seit einigen Jahren eine Kontroverse unter einigen Theologen in den Kirchen des Augsburger Bekenntnisses gibt.

3) Denn die eine Seite hat behauptet und gelehrt, dass der Mensch zwar ohne die Gnade des Heiligen Geistes aus seinen eigenen Kräften Gottes Gebot nicht erfüllen, nicht wahrhaft auf Gott vertrauen, ihn nicht fürchten und lieben kann, dass er aber dennoch vor der Wiedergeburt so viel an natürlichen Kräften übrig hat, dass er sich bis zu einem gewissen Grad auf die Gnade vorbereiten und ihr zustimmen kann, wenn auch nur schwach; dass er aber mit ihnen nichts vollbringen kann, sondern im Kampf untergehen muss, wenn nicht die Gnade des Heiligen Geistes dazukommt.

4) Darüber hinaus haben sowohl die alten als auch die modernen Enthusiasten gelehrt, dass Gott die Menschen bekehrt und sie durch seinen Geist zur heilbringenden Erkenntnis Christi führt, und zwar ohne jedes geschaffene Mittel und Instrument, das heißt ohne die äußere Predigt und das Hören des Wortes Gottes.

5) Gegen diese beiden Parteien haben die reinen Lehrer des Augsburger Bekenntnisses gelehrt und gestritten, dass der Mensch durch den Sündenfall unserer ersten Eltern so verdorben wurde, dass er in göttlichen Dingen, die unsere Bekehrung und das Heil unserer Seelen betreffen, von Natur aus blind ist, dass er, wenn das Wort Gottes gepredigt wird, es weder versteht noch verstehen kann, sondern es als Torheit betrachtet; dass er auch nicht von sich aus sich Gott nähert, sondern ein Feind Gottes ist und bleibt, bis er sich bekehrt, gläubig wird, durch die Kraft des Heiligen Geistes durch das Wort, wenn es gepredigt und gehört wird, aus reiner Gnade, ohne eigenes Zutun, regeneriert und erneuert wird.

6) Um diese Kontroverse auf christliche Weise zu erklären, nach der Führung von Gottes Wort, und durch seine Gnade zu entscheiden, in Lehre, Glaube und Bekenntnis sind wie folgt:

7) Nämlich, dass in geistlichen und göttlichen Dingen der Verstand, das Herz und der Wille des ungeborenen Menschen völlig unfähig sind. Der Verstand, das Herz und der Wille des nicht wiedergeborenen Menschen sind in geistlichen und göttlichen Dingen völlig unfähig, mit ihren eigenen natürlichen Kräften irgendetwas zu verstehen, zu glauben, anzunehmen, zu denken, zu wollen, zu beginnen, zu bewirken, zu tun, zu wirken oder mitzuwirken, sondern sie sind völlig tot für das Gute und verdorben, so dass in der Natur des Menschen seit dem Sündenfall, vor der Wiedergeburt, nicht der geringste Funke geistiger Kraft übriggeblieben oder vorhanden ist, durch den er sich aus sich selbst auf das Gute vorbereiten kann, aus sich selbst heraus sich auf die Gnade Gottes vorbereiten oder die angebotene Gnade annehmen kann, noch aus sich selbst heraus fähig ist, sie anzuwenden oder sich ihr anzupassen, oder aus seinen eigenen Kräften, wie aus sich selbst heraus, irgendetwas zu seiner Bekehrung zu helfen, zu tun, zu wirken oder mitzuwirken, sei es ganz, sei es zur Hälfte, sei es auch nur zu einem kleinen oder unbedeutenden Teil; sondern dass er ein Knecht der Sünde ist, Johannes 8, 34, und ein Gefangener des Teufels, von dem er bewegt wird, Eph. 2,2; 2. Tim. 2,26. Daher ist der natürliche freie Wille nach seiner verkehrten Veranlagung und Natur nur in Bezug auf das, was Gott missfällt und zuwider ist, stark und aktiv.

8) Diese Erklärung und hauptsächlichliche [allgemeine] Antwort auf die in der Einleitung zu diesem Artikel dargelegte Hauptfrage und Darlegung der Kontroverse wird durch die folgenden Argumente aus Gottes Wort bestätigt und untermauert, und obwohl sie der stolzen Vernunft und Philosophie widersprechen, so wissen wir

882-887] doch, dass die Weisheit dieser verkehrten Welt nur Torheit vor Gott ist, und dass Glaubensartikel nur aus Gottes Wort beurteilt werden müssen.

9) Denn erstens hat die Vernunft oder der natürliche Verstand des Menschen zwar noch einen schwachen Funken von der Erkenntnis, dass es einen Gott gibt, wie auch von der Lehre des Gesetzes, Röm. 1,19 ff, doch ist sie so unwissend, blind und verkehrt, dass selbst die klügsten und gelehrtesten Menschen auf Erden, wenn sie das Evangelium vom Sohne Gottes und die Verheißung des ewigen Heils lesen oder hören, es aus ihren eigenen Kräften nicht wahrnehmen, begreifen, verstehen oder glauben und für wahr halten können, sondern je mehr Fleiß und Ernst sie aufwenden, um diese geistlichen Dinge mit ihrer Vernunft zu begreifen, desto weniger verstehen oder glauben sie, und bevor sie erleuchtet und vom Heiligen Geist gelehrt werden, halten sie alles nur für Torheit oder Einbildung. 10) 1. Kor. 2,14: *Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit.* 1. Kor. 1,21: *Denn nachdem die Welt in der Weisheit Gottes Gott nicht erkannt hat, hat es Gott gefallen, durch törichte Predigt die zu retten, die glauben.* Eph. 4,17 f.: *Sie (d.h. die nicht aus Gottes Geist Wiedergeborenen) wandeln in der Eitelkeit ihres Verstandes und haben den Verstand verfinstert und sind dem Leben Gottes entfremdet durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verblendung ihres Herzens.* Matth. 13,11 ff.; Lukas 8,18: *Sie sehen nicht und hören nicht und verstehen nicht; euch aber ist gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu erkennen.* Röm.3,11.12: *Da ist keiner, der verständig ist, da ist keiner, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden; da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.* Dementsprechend nennt die Heilige Schrift den natürlichen Menschen in geistlichen und göttlichen Dingen schlichtweg Finsternis, Eph. 5,8; Apg. 26, 18. Johannes 1,5: *Das Licht scheint in der Finsternis* (d.h. in der finsternen, blinden Welt, die Gott nicht kennt und nicht achtet), *und die Finsternis hat's nicht begriffen.* Ebenso lehrt die Heilige Schrift, dass der Mensch in den Sünden nicht nur schwach und krank ist, sondern unfähig und ganz tot, Eph. 2,1. 5; Kol. 2,13.

11) Wie nun ein Mensch, der körperlich tot ist, sich nicht aus eigener Kraft darauf vorbereiten oder einstellen kann, das zeitliche Leben wieder zu erlangen, so kann auch der Mensch, der geistlich tot ist in Sünden, sich nicht aus eigener Kraft darauf vorbereiten oder einstellen, geistliche und himmlische Gerechtigkeit und Leben zu erlangen, es sei denn, er wird durch den Sohn Gottes vom Tod der Sünde erlöst und belebt.

12) Darum spricht die Heilige Schrift dem Verstand, dem Herzen und dem Willen des natürlichen Menschen alle Eignung, Geschicklichkeit, Fähigkeit und Fertigkeit ab, zu denken, zu verstehen, fähig zu sein, zu tun, zu beginnen, zu wollen, zu unternehmen, zu handeln, zu wirken oder mitzuwirken, um irgendetwas Gutes und Richtiges in geistlichen Dingen von sich aus zu wirken. 2 Kor. 3, 5: Nicht, dass wir von uns selbst aus genügen, etwas zu denken als von uns selbst, sondern unsere Genügsamkeit ist von Gott. Röm. 3, 12: Sie sind miteinander untüchtig geworden. Johannes 8,37: *Mein Wort hat keinen Raum in euch.* Joh. 1,5: *Die Finsternis begreift (oder empfängt) es [das Licht] nicht.* 1 Kor. 2,14: *Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes* (oder, wie das griechische Wort richtig heißt, begreift nicht, versteht nicht, nimmt nicht an), das heißt, er ist nicht fähig, geistliche Dinge zu verstehen; denn sie sind ihm eine Torheit, und er kann sie nicht erkennen. 13) Noch viel weniger wird er dem Evangelium wirklich glauben oder es annehmen und als Wahrheit betrachten. Röm. 8,7: *Der fleischliche Sinn oder der Sinn des natürlichen Menschen ist Feindschaft gegen Gott; denn er ist dem Gesetz Gottes nicht untertan und kann es auch nicht sein.* 14) Und mit einem Wort, es bleibt ewig wahr, was der Sohn Gottes sagt, Johannes 15, 5: *Ohne mich könnt ihr nichts tun.* Und Paulus, Phil. 2,13: *Gott ist es, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.* Für alle gottesfürchtigen Christen, die in ihrem Herzen einen kleinen Funken oder eine Sehnsucht nach der göttlichen Gnade und dem ewigen Heil spüren und erleben, ist diese kostbare Stelle sehr tröstlich; denn sie wissen, dass Gott in ihrem Herzen diesen Anfang wahrer Frömmigkeit entzündet hat und dass er sie in ihrer großen Schwachheit weiter stärken und ihnen helfen wird, im wahren Glauben bis ans Ende auszuharren.

15) Hierher gehören auch alle Gebete der Heiligen, in denen sie beten, dass sie von Gott gelehrt, erleuchtet und geheiligt werden, und gerade dadurch erklären, dass sie das, was sie von Gott erbitten, nicht aus ihren eigenen natürlichen Kräften erlangen können; wie David allein in Ps. 119 mehr als zehnmal betet, dass Gott ihm Verstand gebe, damit er die göttliche Lehre recht begreife und lerne. [Sehr viele ähnliche Gebete finden sich in den Schriften des Paulus: Eph. 1,17; Kol. 1,9; Phil. 1,9. Diese Gebete und Abschnitte, die unsere Unwissenheit und Unfähigkeit betreffen, sind für uns geschrieben worden, nicht um uns müßig und nachlässig zu machen, Gottes Wort zu lesen, zu hören und darüber zu meditieren, sondern vor allem, damit wir Gott von Herzen danken, dass er uns durch seinen Sohn aus der Finsternis der Unwissenheit und der Gefangenschaft der Sünde und des Todes befreit und durch die Taufe und den Heiligen Geist erneuert und erleuchtet hat.

16) Und nachdem Gott durch den Heiligen Geist in der Taufe den Anfang der wahren Gotteserkenntnis und des Glaubens entzündet und bewirkt hat, sollen wir ihn ohne Unterlass bitten, dass er durch denselben Geist und seine Gnade durch die tägliche Übung des Lesens und Praktizierens von Gottes Wort den Glauben und seine himmlischen Gaben in uns bewahre, uns von Tag zu Tag stärke und uns bis ans Ende bewahre. Denn wenn Gott selbst nicht unser Lehrmeister ist, können wir nichts studieren und lernen, was ihm wohlgefällig und für uns und andere heilsam ist.

17) Zweitens bezeugt Gottes Wort, dass der Verstand, das Herz und der Wille des natürlichen, nicht wiedergeborenen Menschen in göttlichen Dingen nicht nur völlig von Gott abgewandt, sondern auch gegen Gott zu allem Bösen gewendet und verkehrt sind; auch, dass er nicht nur schwach, unfähig, untauglich und tot zum Guten ist, sondern auch durch die Erbsünde so beklagenswert verkehrt, angesteckt und verdorben ist, dass er von

886-891] seiner Veranlagung und Natur her ganz und gar böse, verkehrt und gottfeindlich ist, und dass er in Bezug auf alles, was Gott missfällt und widerspricht, überaus stark, lebendig und aktiv ist. 1. Mose 8,22: *Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.* Jer. 17,9: *Das Herz des Menschen ist trügerisch und verzweifelt böse, oder verkehrt und voll Unglück, so dass es unergründlich ist.* Diese Stelle erklärt Paulus Röm. 8: *Fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft gegen Gott.* Gal. 5,17: *Das Fleisch begehrt auf gegen den Geist, und diese sind einander zuwider.* Röm. 7,14: *Wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist; ich aber bin fleischlich und unter die Sünde verkauft.* Und bald darauf, 7,23: *Ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt.* Denn ich habe Lust am Gesetz Gottes nach dem inneren Menschen, der durch den heiligen Geist erneuert ist; aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das wider das Gesetz meines Sinnes streitet und mich gefangen macht unter das Gesetz der Sünde.

18) Wenn nun bei Paulus und anderen Wiedergeborenen der natürliche oder fleischliche freie Wille auch nach der Wiedergeburt gegen Gottes Gesetz strebt, so wird er vor der Wiedergeburt noch viel hartnäckiger und feindlicher gegen Gottes Gesetz und Willen sein. Daher ist es offenkundig (wie es auch in dem Artikel über die Erbsünde erklärt wird, auf den wir uns jetzt der Kürze halber beziehen), dass der freie Wille aus seinen eigenen natürlichen Kräften heraus nicht nur nichts für seine eigene Bekehrung, Gerechtigkeit und Erlösung wirken oder mitwirken kann, und Heil, noch dem Heiligen Geist, der ihm durch das Evangelium Gnade und Heil anbietet, folgen, glauben oder zustimmen kann, sondern aus seiner angeborenen, bösen, widerspenstigen Natur Gott und seinem Willen feindlich widersteht, wenn er nicht von Gottes Geist erleuchtet und geleitet wird.

19) Darum vergleicht auch die Heilige Schrift das Herz des nicht wiedergeborenen Menschen mit einem harten Stein, der dem, der ihn berührt, nicht nachgibt, sondern widerstrebt, und mit einem groben Klotz und einem wilden, unbeherrschbaren Tier; nicht dass der Mensch seit dem Sündenfall kein vernünftiges Geschöpf mehr wäre oder sich zu Gott bekehrte, ohne das göttliche Wort zu hören und darüber nachzudenken, oder in äußeren, weltlichen Dingen nichts verstehen oder aus freiem Willen Gutes oder Böses tun oder unterlassen könnte.

20) Denn, wie Doktor Luther Ps. 90 sagt: *„In weltlichen und äußeren Dingen, die zum Lebensunterhalt und zur Erhaltung des Leibes gehören, ist der Mensch schlau, klug und recht tätig; aber in geistlichen und göttlichen Dingen, die zum Heil der Seele gehören, ist der Mensch wie eine Salzsäule, wie Lots Weib, ja, wie ein Klotz und ein Stein, wie eine leblose Statue, die weder Augen noch Mund, weder Sinn noch Herz hat.* 21) *Denn der Mensch sieht und spürt nicht den furchtbaren und grimmigen Zorn Gottes wegen der Sünde und des Todes, sondern bleibt immer in seiner Sicherheit, sogar wissentlich und willentlich, und fällt dadurch in tausend Gefahren und schließlich in den ewigen Tod und die Verdammnis; und keine Gebete, keine Bitten, keine Ermahnungen, ja auch keine Drohungen, keine Zurechtweisungen nützen ihm etwas, ja, alle Belehrungen und Predigten sind für ihn verloren,* 22) *bis er durch den Heiligen Geist erleuchtet, bekehrt und regeneriert wird, wozu ja kein Stein oder Block, sondern allein der Mensch geschaffen wurde. Und obgleich Gott nach seinem gerechten, strengen Urteil die gefallenen bösen Geister für immer verstoßen hat, so hat er doch aus besonderer, reiner Barmherzigkeit gewollt, dass die arme gefallene menschliche Natur wieder fähig und teilhabend werde an der Bekehrung, an der Gnade Gottes und am ewigen Leben; nicht aus eigenem natürlichen, tätigen [oder wirksamen] Geschick, Können oder Vermögen (denn die Natur des Menschen ist hartnäckige Feindschaft gegen Gott), sondern aus reiner Gnade, durch das gnädige, wirksame Wirken des Heiligen Geistes.“* 23) Und dies nennt Dr. Luther *capacitatem* (non activam, sed passivam), was er so erklärt: *Quando patres liberum arbitrium defendunt, capacitatem libertatis eus praedicant, quod scilicet verti potest ad bonum per gratiam Dei et fieri revera liberum, ad quod creatum est.* Das bedeutet: Wenn die Väter den freien Willen verteidigen, so sprechen sie davon, daß er in diesem Sinne zur Freiheit fähig ist, dass er sich durch Gottes Gnade zum Guten bekehren und wahrhaft frei werden kann, wozu er im Anfang geschaffen worden ist. (Tom. 1, p. 236.) In diesem Sinne hat auch Augustinus geschrieben, lib. 2, *Contra Iulianum*. Doktor Luther über Hosea 6; auch im Kirchen-Postille über die Epistel für Weihnachten; auch über das Evangelium für den dritten Sonntag nach Epiphania.

24) Bevor aber der Mensch erleuchtet, bekehrt, regeneriert, erneuert und vom Heiligen Geist angezogen wird, kann er aus sich selbst und aus seinen eigenen natürlichen Kräften in geistlichen Dingen und an seiner eigenen Bekehrung oder Regeneration ebenso wenig anfangen, wirken oder mitwirken wie ein Stein oder ein Klotz oder Ton. Denn obgleich er die äußeren Glieder beherrscht und das Evangelium hört und gewissermaßen darüber nachdenkt, auch darüber redet, wie man an den Pharisäern und Heuchlern sieht, so hält er es doch für eine Torheit und kann es nicht glauben. Und in dieser Hinsicht handelt er noch schlimmer als ein Klotz, denn er ist widerspenstig und feindselig gegen Gottes Willen, es sei denn, der Heilige Geist ist in ihm wirksam und entzündet und wirkt in ihm den Glauben und andere gottgefällige Tugenden und den Gehorsam.

25) Drittens schreibt auch die Heilige Schrift auf diese Weise die Bekehrung, den Glauben an Christus, die Wiedergeburt, die Erneuerung und alles, was zu ihrem wirksamen Anfang und ihrer Vollendung gehört, nicht den menschlichen Kräften des natürlichen freien Willens zu, weder ganz, noch halb, noch in irgendeinem, auch nicht dem geringsten oder unbedeutendsten Teil, sondern in solidum, das heißt ganz und allein dem göttlichen Wirken und dem Heiligen Geist, wie auch die Apologie lehrt.

26) Die Vernunft und der freie Wille sind bis zu einem gewissen Grad imstande, ein äußerlich anständiges Leben zu führen; aber von neuem geboren zu werden und innerlich ein anderes Herz, einen anderen Verstand und eine andere Gesinnung zu erlangen, das bewirkt allein der Heilige Geist. Er öffnet den Verstand und das Herz, um die Schrift zu verstehen und dem Wort Beachtung zu schenken, wie es in Lukas 24,45 geschrieben steht: *Da öffnetet*

890-895] *er ihnen den Verstand, damit sie die Schrift verstehen könnten.* Apostelgeschichte 16,14: *Lydia hörte uns, und der Herr öffnete ihr das Herz, dass sie auf das hörte, was von Paulus gesagt wurde. Er wirkt in uns, zu wollen und zu tun nach seinem Wohlgefallen,* Phil. 2,13. Er gibt Buße, Apg. 5,31; 2 Tim. 2,25. Er wirkt den Glauben, Phil. 1,29: *Denn es ist euch gegeben, um Christi willen nicht nur an ihn zu glauben.* Eph. 2,8: *Sie ist eine Gabe Gottes.* Johannes 6, 29: *Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.* Er gibt ein verständiges Herz, sehende Augen und hörende Ohren, 5. Mose 29,4; Matth. 13,15. Er ist ein Geist der Wiedergeburt und der Erneuerung, Titus 3, 5.6. Er nimmt das harte Herz von Stein weg und gibt ein neues, zartes Herz von Fleisch, damit wir in seinen Geboten wandeln, Hes. 11,19; 5. Mose 30,6; Ps. 51,10. *Er schafft uns in Christus Jesus zu guten Werken,* Eph. 2,10, und macht uns zu neuen Geschöpfen, 2 Kor. 5,17; Gal. 6,15. *Kurzum: Jede gute Gabe ist von Gott,* Jak. 1, 17. *Niemand kann zu Christus kommen, es sei denn, dass der Vater ihn ziehe,* Johannes 6, 44. *Niemand kennt den Vater, es sei denn, der Sohn offenbart ihn,* Matth. 11,27. *Niemand kann Christus Herrn nennen, es sei denn durch den Heiligen Geist,* 1. Kor. 12,3. *Ohne mich, sagt Christus, könnt ihr nichts tun,* Johannes 15,5. *Unsere Tüchtigkeit ist von Gott,* 2 Kor. 3, 5. *Was hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, warum rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen?* 1. Kor. 4,7. 27) Dementsprechend schreibt der heilige Augustinus über diese Stelle, dass er dadurch überzeugt wurde, seine frühere irriige Meinung aufzugeben, als er in seinem Traktat *De Praedestinatione*, Kap. 3, Folgendes behauptet hatte 3: *Gratiam Dei in eo tantum consistere, quod in praeconio veritatis Dei voluntas nobis revelaretur; ut autem praedicato nobis evangelio consentiremus, nostrum esse proprium et ex nobis esse. Item erravi (inquit), cum dicerem, nostrum esse credere et velle; Dei autem, dare credentibus et volentibus facultatem. operandi. Das heißt: Ich irrte darin, dass ich meinte, die Gnade Gottes bestehe nur darin, dass Gott in der Verkündigung der Wahrheit seinen Willen offenbart; dass aber unsere Zustimmung zum verkündeten Evangelium unser eigenes Werk sei und in unserer eigenen Macht stehe.* Desgleichen schreibt der heilige Augustinus weiter: *Ich habe mich geirrt, als ich sagte, es liege in unserer eigenen Kraft, an das Evangelium zu glauben und zu wollen; aber es ist Gottes Werk, denen, die glauben und wollen, die Kraft zu geben, etwas zu bewirken.*

28) Diese Lehre ist auf Gottes Wort gegründet und steht im Einklang mit dem Augsburger Bekenntnis und anderen oben genannten Schriften, wie die folgenden Zeugnisse beweisen.

29) In Artikel XX *des Bekenntnisses* heißt es wie folgt: *Weil durch den Glauben der Heilige Geist gegeben wird, so wird das Herz tauglich, gute Werke zu tun. Denn vorher, weil es ohne den Heiligen Geist ist, ist es zu schwach und außerdem in der Gewalt des Teufels, der die arme menschliche Natur in viele Sünden treibt.* [Ohne Christus, ohne Glauben und ohne den Heiligen Geist sind die Menschen in der Macht des Teufels, der die Menschen zu mannigfaltigen und offenen Verbrechen treibt. Deshalb werden die Menschen zuerst über den Glauben belehrt, wie der Heilige Geist gegeben wird, und dass Christus uns hilft und schützt gegen den Teufel, usw.] Und ein wenig später: *Denn ohne Glauben und ohne Christus ist die menschliche Natur und Fähigkeit [Vernunft und Tugend] viel zu schwach, um gute Werke zu tun [dem Teufel zu widerstehen, der die Menschen zur Sünde treibt].*

30) Diese Stellen bezeugen deutlich, dass das Augsburger Bekenntnis den Willen des Menschen in geistlichen Dingen keineswegs als frei anerkennt [ausspricht], sondern sagt, er sei des Teufels Gefangener; wie soll er also aus eigener Kraft sich dem Evangelium oder Christus zuwenden können?

31) Die *Apologie* (Art. XVIII) lehrt also vom freien Willen: *Wir sagen auch, dass die Vernunft in gewissem Maße einen freien Willen hat; denn in den Dingen, die von der Vernunft zu begreifen sind, haben wir einen freien Willen* [Freiheit in der Wahl der Werke und Dinge]. Und ein wenig später: *Denn solche Herzen, die ohne den Heiligen Geist sind, sind ohne Gottesfurcht, ohne Glauben, ohne Vertrauen; sie glauben nicht, dass Gott sie erhört, dass er ihnen ihre Sünden vergibt und ihnen in der Not hilft; darum sind sie gottlos.* 32) *Nun, "ein fauler Baum kann keine guten Früchte bringen", und "ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen." Obwohl wir also zugeben, dass es in unserer Fähigkeit liegt, ein solches äußeres Werk zu vollbringen [wir gestehen dem freien Willen die Freiheit und die Macht zu, die äußeren Werke des Gesetzes zu vollbringen], sagen wir dennoch, dass in geistlichen Dingen [Gott wahrhaftig zu fürchten, wahrhaftig an Gott zu glauben] der freie Wille und die Vernunft keine Fähigkeit haben usw.* Hier wird deutlich, dass die Apologie dem menschlichen Willen keine Fähigkeit zuschreibt, das Gute zu beginnen oder aus sich selbst heraus mitzuwirken.

33) In den *Schmalkaldischen Artikeln* (Von der Sünde) werden auch die folgenden Irrtümer über den freien Willen zurückgewiesen: *Dass der Mensch einen freien Willen hat, das Gute zu tun und das Böse zu unterlassen,* usw. Und kurz darauf wird es auch als Irrtum verworfen, wenn Menschen lehren: *Dass es nicht auf die Schrift gegründet ist, dass zu einem guten Werk der Heilige Geist mit seiner Gnade notwendig ist.*

34) Ferner lesen wir in den *Schmalkaldischen Artikeln* (von der Buße) folgendes: *Und diese Buße währt bei den Christen bis zum Tode, weil sie das ganze Leben hindurch mit der im Fleisch verbliebenen Sünde ringt, wie Paulus, Röm. 7,23, bezeugt, dass er mit dem Gesetz in seinen Gliedern kämpft usw., und zwar nicht durch seine eigenen Kräfte, sondern durch die Gabe des Heiligen Geistes, die auf die Vergebung der Sünden folgt. Diese Gabe reinigt und wäscht täglich die übrigen Sünden aus und wirkt so, dass der Mensch wirklich rein und heilig wird.* 35) Diese Worte sagen nichts von unserem Willen, und dass er auch im wiedergeborenen Menschen nichts von sich aus wirkt, sondern schreiben es der Gabe des Heiligen Geistes zu, die den Menschen reinigt und täglich gottesfürchtiger und heiliger macht; und unsere eigenen Kräfte sind davon völlig ausgeschlossen.

36) Im *Großen Katechismus Dr. Luthers* (dritter Artikel des christlichen Glaubens) steht es so geschrieben: *Und ich bin auch ein Teil und Glied desselben, ein Teilhaber und Mitbesitzer aller Güter, die es besitzt, durch den*

894-899] *Heiligen Geist zu ihm gebracht und ihm einverleibt, indem ich das Wort Gottes gehört habe und weiter höre, welches der Anfang des Eintritts in dasselbe ist. 37) Denn ehemals, ehe wir dies erreicht hatten, waren wir ganz und gar des Teufels und wussten nichts von Gott und von Christus. So bleibt der Heilige Geist bis zum letzten Tag bei der heiligen Gemeinde oder Christenheit, durch die er uns zu Christus führt und die er dazu benutzt, uns das Wort zu lehren und zu predigen, wodurch er die Heiligung wirkt und fördert und bewirkt, dass sie täglich wächst und stark wird im Glauben und in den Früchten des Geistes, die er hervorbringt. 38) In diesen Worten erwähnt der Katechismus mit keinem Wort unseren freien Willen oder unsere Mitwirkung, sondern schreibt alles dem Heiligen Geist zu, nämlich dass er uns durch das Amt der Gemeinde in die christliche Kirche bringt, in der er uns heiligt und bewirkt, dass wir täglich im Glauben und in guten Werken wachsen.*

39) Und obgleich die Wiedergeborenen schon in diesem Leben so weit fortschreiten, dass sie das Gute wollen und lieben, ja sogar Gutes tun und darin wachsen, so ist dies doch (wie oben gesagt) nicht aus unserem Willen und Vermögen, sondern der Heilige Geist, wie Paulus selbst darüber spricht, wirkt solches Wollen und Tun, Phil. 2,13. Wie er auch in Eph. 2,10 dieses Werk Gott allein zuschreibt, wenn er sagt: *Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.*

40) Im *Kleinen Katechismus* von Dr. Luther steht geschrieben: *Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft oder Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet und im rechten Glauben geheiligt und erhalten; gleichwie er auch die Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet und heiligt und bei Jesus Christus erhält im rechten einigen Glauben, usw.*

41) Und in der Erklärung der zweiten Bitte des Vaterunsers finden sich folgende Worte: *Wie geschieht das? Wenn unser himmlischer Vater uns seinen Heiligen Geist gibt, damit wir durch seine Gnade seinem heiligen Wort glauben und ein gottselig danach leben, usw.*

42) Diese Aussagen besagen, dass wir nicht aus eigener Kraft zu Christus kommen können, sondern dass Gott uns seinen Heiligen Geist geben muss, durch den wir erleuchtet, geheiligt und so durch den Glauben zu Christus gebracht und bei ihm gehalten werden; und es wird weder unser Wille noch unsere Mitarbeit erwähnt.

43) Dem fügen wir eine Stelle hinzu, in der sich Dr. Luther später mit dem feierlichen Bekenntnis, dass er an dieser Lehre bis ans Ende festhalten wolle, in seinem *Großen Bekenntnis über das Heilige Abendmahl* erklärt hat, wo er sagt: *Hiermit verwerfe und verdamme ich alle Dogmen, die unseren freien Willen rühmen, als nichts als Irrtum, weil sie dieser Hilfe und Gnade unseres Heilands Jesus Christus unmittelbar widersprechen. Denn da außerhalb Christi der Tod und die Sünde unsere Herren sind und der Teufel unser Gott und Fürst, so kann es keine Kraft oder Macht, keine Weisheit oder Einsicht geben, wodurch wir uns zur Gerechtigkeit und zum Leben befähigen oder danach streben können; sondern wir müssen verblendete Menschen und Gefangene der Sünde und des Teufels sein, zu tun und zu denken, was ihnen gefällt und Gott und seinen Geboten zuwider ist.*

44) Mit diesen Worten schreibt Dr. Luther, seligen und heiligen Andenkens, unserem freien Willen keinerlei Macht zu, sich zur Gerechtigkeit zu qualifizieren oder nach ihr zu streben, sondern sagt, dass der Mensch verblendet und gefangen gehalten wird, nur den Willen des Teufels zu tun, und das, was Gott, dem Herrn, zuwider ist. Darum gibt es hier keine Mitwirkung unseres Willens bei der Bekehrung des Menschen, und der Mensch muss von Gott gezogen und neu geboren werden; sonst ist kein Gedanke in unserem Herzen, der sich von selbst dem heiligen Evangelium zuwenden könnte, um es anzunehmen. So hat auch Dr. Luther in seinem Buch *De Servo Arbitrio*, d.h. Von dem gefangenen Willen des Menschen, gegen Erasmus geschrieben, und diesen Standpunkt gut und gründlich erläutert und gestützt, und danach in seiner herrlichen Auslegung des Buches Genesis, besonders des Kapitels 20, wiederholt und erläutert. Dort hat er auch seine Bedeutung und sein Verständnis einiger anderer eigentümlicher, von Erasmus beiläufig eingeführter Disputationen, wie die der absoluten Notwendigkeit usw., auf die beste und sorgfältigste Weise gegen alle Missverständnisse und Verdrehungen gesichert; worauf wir hiermit auch andere ansprechen und verweisen.

45) Es ist daher eine falsche Lehre, wenn man behauptet, dass der nicht wiedergeborene Mensch noch so viel Kraft hat, das Evangelium zu wollen und sich dadurch trösten zu lassen, und dass also der natürliche menschliche Wille etwas an der Bekehrung mitwirkt. Denn eine solche irrige Meinung steht im Gegensatz zu den heiligen, göttlichen Schriften, dem christlichen Augsburger Bekenntnis, seiner Apologie, den Schmalkaldischen Artikeln, dem Großen und Kleinen Katechismus Luthers und anderen Schriften dieses ausgezeichneten, hoch [göttlich] erleuchteten Theologen.

46) Diese Lehre von der Unfähigkeit und Schlechtigkeit unseres natürlichen freien Willens und von unserer Bekehrung und Wiedergeburt, nämlich dass sie ein Werk Gottes allein und nicht unserer Kräfte ist, wird sowohl von Schwärmern als auch von Epikuräern auf unchristliche Weise [pietätlos, schändlich und böswillig] missbraucht; und durch ihre Reden sind viele Menschen unordentlich und unregelmäßig und müßig und träge in allen christlichen Übungen des Gebets, der Lektüre und der frommen Betrachtung geworden; Denn sie sagen, dass sie, da sie aus ihren eigenen natürlichen Kräften nicht imstande sind, sich zu Gott zu bekehren, immer mit aller Kraft gegen Gott kämpfen oder warten werden, bis Gott sie mit Gewalt gegen ihren Willen bekehrt; oder da sie in diesen geistlichen Dingen nichts tun können, sondern alles das Wirken Gottes, des Heiligen Geistes, allein ist, werden sie weder das Wort noch das Sakrament ansehen, hören oder lesen, sondern warten, bis Gott ihnen ohne Mittel seine Gaben vom Himmel einflößt, so dass sie wahrhaftig in sich fühlen und wahrnehmen können, dass Gott sie bekehrt hat.

900-905] 47) Andere verzagte Herzen könnten vielleicht in harte Gedanken und Zweifel verfallen, ob Gott sie erwählt hat und seine Gaben auch in ihnen durch den Heiligen Geist wirken will, besonders wenn sie keinen starken, glühenden Glauben und aufrichtigen Gehorsam, sondern nur Schwäche, Furcht und Elend empfinden.

48) Deshalb wollen wir nun weiter aus Gottes Wort erzählen, wie der Mensch zu Gott bekehrt wird, wie und durch welche Mittel (nämlich durch das mündliche Wort und die heiligen Sakramente) der Heilige Geist in uns wirksam sein und in unseren Herzen wahre Buße, Glauben und neue geistige Kraft und Fähigkeit zum Guten wirken und schenken will, und wie wir uns zu diesen Mitteln verhalten und sie gebrauchen sollen.

49) Es ist nicht Gottes Wille, dass jemand verdammt werde, sondern dass alle Menschen zu ihm bekehrt und ewig selig werden. Hesekiel. 33,11: *So wahr ich lebe, ich habe kein Gefallen am Tod des Gottlosen, sondern daran, dass sich der Gottlose von seinem Wege bekehrt und lebt.* Johannes 3,16: *Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern ewiges Leben haben.*

50) Darum lässt Gott in seiner unermesslichen Güte und Barmherzigkeit sein göttliches, ewiges Gesetz und seinen wunderbaren Plan über unsere Erlösung öffentlich verkündigen, nämlich das heilige, allein rettende Evangelium seines ewigen Sohnes, unseres einzigen Heilands und Erlösers Jesus Christus; und durch diese [Predigt] sammelt er sich aus dem Menschengeschlecht eine ewige Kirche und bewirkt in den Herzen der Menschen wahre Buße und Erkenntnis der Sünden und wahren Glauben an den Sohn Gottes, Jesus Christus. Und auf diese Weise und auf keine andere Weise, nämlich durch sein heiliges Wort, wenn die Menschen es predigen hören oder lesen, und durch die heiligen Sakramente, wenn sie gemäß seinem Wort gebraucht werden, will Gott die Menschen zum ewigen Heil rufen, sie zu sich ziehen, sie bekehren, wiedergeboren und heiligen. 51) 1 Kor. 1,21: *Weil aber die Welt durch die Weisheit Gottes Gott nicht erkannte, gefiel es Gott, durch die Torheit der Predigt die zu selig machen, die glauben.* Apg. 10,5.6: *Was du tun sollst, wird dir Petrus sagen.* Röm. 10,17: *Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch Gottes Wort.* Joh. 17, 17.20: *Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit, usw. Ich bitte aber nicht für diese allein, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden.* Darum ruft der ewige Vater vom Himmel herab hinsichtlich Seines lieben Sohnes und aller, die in Seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden predigen: *Ihn sollt ihr hören*, Matth. 17,5.

52) Nun sollten alle, die gerettet werden wollen, diese Predigt [des Wortes Gottes] hören. Denn die Predigt und das Hören des Wortes Gottes sind Werkzeuge des Heiligen Geistes, durch die, mit denen und durch die er wirksam wirken und die Menschen zu Gott bekehren und in ihnen sowohl das Wollen als auch das Tun bewirken möchte. |

53) Dieses Wort kann der Mensch äußerlich hören und lesen, auch wenn er noch nicht zu Gott bekehrt und wiedergeboren ist; denn in diesen äußerlichen Dingen hat der Mensch, wie oben gesagt, sogar seit dem Sündenfall bis zu einem gewissen Grad einen freien Willen, so dass er „in die Kirche gehen und die Predigt hören oder nicht hören kann.“

54) „Durch dieses Mittel, nämlich die Predigt und das Hören seines Wortes, wirkt Gott und bricht unsere Herzen und zieht den Menschen, so dass er durch die Predigt des Gesetzes seine Sünden und Gottes Zorn erkennt und in seinem Herzen wahre Schrecken, Reue und Trauer erlebt und durch die Predigt und Betrachtung des heiligen Evangeliums über die gnädige Vergebung der Sünden in Christus ein Funke des Glaubens in ihm entzündet wird, der die Vergebung der Sünden um Christi willen annimmt und sich mit der Verheißung des Evangeliums tröstet und so der Heilige Geist (der alles dies wirkt) in das Herz gesandt wird“, Gal. 4, 6.

55) Obwohl nun beides, des Predigers Pflanzen und Begießen, des Hörers Laufen und Wollen, vergeblich wäre und keine Bekehrung daraus folgte, wenn nicht des Heiligen Geistes Kraft und Wirksamkeit dazukäme, der durch das gepredigte und gehörte Wort die Herzen erleuchtet und bekehrt, so dass die Menschen diesem Wort glauben und ihm beistimmen, so soll doch weder Prediger noch Hörer an dieser Gnade und Wirksamkeit des Heiligen Geistes zweifeln, sondern gewiss sein, dass, wenn das Wort Gottes rein und wahrhaftig, nach Gottes Gebot und Willen gepredigt wird, und die Menschen aufmerksam und ernstlich zuhören und darüber nachdenken, Gott gewiss mit seiner Gnade gegenwärtig ist und, wie gesagt, gewährt, was sonst der Mensch aus eigener Kraft weder annehmen noch geben kann. 56) Denn über die Gegenwart, Wirkung und Gaben des Heiligen Geistes sollen und können wir nicht immer ex sensu urteilen, wie und wann sie im Herzen erfahren werden; aber weil sie oft verdeckt sind und in großer Schwachheit geschehen, sollen wir aus der Verheißung und gemäß ihr gewiss sein, dass das gepredigte und gehörte Wort Gottes ein Amt und Werk des Heiligen Geistes ist, durch welches er gewiss wirksam ist und in unseren Herzen wirkt, 2. Kor. 2,14 ff.; 3,5 ff.

57) Wer aber die Predigt nicht hören und Gottes Wort nicht lesen will, sondern Gottes Wort und Gemeinde verachtet und also in seinen Sünden stirbt und umkommt, der kann sich weder mit Gottes ewiger Erwählung trösten noch seine Barmherzigkeit erlangen; denn Christus, in dem wir erwählt sind, bietet allen Menschen seine Gnade im Wort und den heiligen Sakramenten an und wünscht ernstlich, dass sie gehört werde, und hat verheißt, dass er mitten unter zweien oder dreien sein werde, die in seinem Namen versammelt sind und sich mit seinem heiligen Wort beschäftigen.

58) Wenn aber ein solcher das Werkzeug des Heiligen Geistes verachtet und nicht hören will, so geschieht ihm kein Unrecht, wenn ihn der Heilige Geist nicht erleuchtet, sondern ihn in der Finsternis seines Unglaubens bleiben und umkommen lässt; denn darüber steht geschrieben: *Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, und ihr habt nicht gewollt!* Matth. 23,37.

904-907] 59) Und in dieser Rücksicht kann wohl gesagt werden, dass der Mensch kein Stein oder Klotz ist. Denn ein Stein oder Klotz widersteht dem nicht, der ihn bewegt, noch versteht und spürt er, was mit ihm geschieht, wie der Mensch mit seinem Willen Gott dem Herrn so lange widersteht, bis er bekehrt wird. Und es ist doch wahr, dass der Mensch vor seiner Bekehrung noch ein vernünftiges Geschöpf ist, das Verstand und Willen hat, aber nicht Verstand in Bezug auf göttliche Dinge, oder den Willen, etwas Gutes und Heilsames zu wollen. Doch kann er gar nichts zu seiner Bekehrung tun (wie auch oben gesagt worden ist) und ist in dieser Hinsicht viel schlimmer als ein Stein und ein Klotz; denn er widersteht dem Wort und Willen Gottes, bis Gott ihn vom Tod der Sünde erweckt, erleuchtet und erneuert.

60) Und obgleich Gott den Menschen nicht zwingt, fromm zu werden (denn die, welche dem Heiligen Geiste immer widerstehen und der bekannten Wahrheit hartnäckig widerstehen, wie Stephanus von den verstockten Juden sagt, Apg. 7,51, bekehren sich nicht), so zieht doch Gott der Herr den Menschen, den er bekehren will, und zieht ihn so, dass sein verfinsteter Verstand in einen erleuchteten und sein verkehrter Wille in einen gehorsamen verwandelt wird. Und dies ist es, was die Schrift ein neues Herz schaffen nennt, Ps. 51, 10.

61) Und darum kann man nicht mit Recht sagen, dass der Mensch vor seiner Bekehrung einen Modus Agendi oder einen Weg hat, nämlich etwas Gutes und Heilsames in göttlichen Dingen zu wirken. Denn da der Mensch vor seiner Bekehrung tot in Sünden ist, Eph. 2,5, kann in ihm keine Kraft sein, etwas Gutes in göttlichen Dingen zu bewirken, und daher hat er auch keinen Modus Agendi oder keine Art, in göttlichen Dingen zu wirken. 62) Aber wenn wir uns mit der Frage befassen, wie Gott im Menschen wirkt, hat Gott dennoch [es ist tatsächlich wahr, dass Gott] einen Modus Agendi oder eine Art, im Menschen zu wirken, wie in einem vernünftigen Geschöpf, und eine andere Art, in einem anderen, unvernünftigen Geschöpf oder in einem Stein und Block zu wirken. Dennoch kann dem Menschen vor seiner Bekehrung kein Modus Agendi oder überhaupt keine Art, etwas Gutes in spirituellen Dingen zu bewirken, zugeschrieben werden.

63) Wenn aber der Mensch bekehrt und so erleuchtet ist und sein Wille erneuert ist, dann ist es so, dass der Mensch das Gute will (insofern er wiedergeboren oder ein neuer Mensch ist) und sich nach dem inneren Menschen am Gesetz Gottes erfreut, Röm. 7, 22, und fortan Gutes tut in dem Maße und so lange er vom Geist Gottes getrieben wird, wie Paulus sagt, Röm. 8,14: *Denn alle, die vom Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes.* 64) Und dieser Antrieb des Heiligen Geistes ist keine *coactio* oder Nötigung, sondern der bekehrte Mensch tut von sich aus Gutes, wie David sagt, Ps. 110,4: *Nach deinem Sieg wird dein Volk dir willig opfern.* Und dennoch bleibt auch das [der Streit des Fleisches und Geistes] bei den Wiedergeborenen bestehen, wovon St. Paulus schrieb, Röm. 7,22f.: *Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen; aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Verstandes widerstreitet und mich gefangen nimmt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist.* Auch V.25: *So diene ich nun mit meinem Verstand dem Gesetz Gottes, mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde.* Auch Gal. 5,17: *Denn das Fleisch gelüstet gegen den Geist, und der Geist gegen das Fleisch; und diese sind einander entgegengesetzt, so dass ihr nicht tut, was ihr wollt.*

65) Daraus folgt also, dass, sobald der Heilige Geist, wie gesagt, durch das Wort und die heiligen Sakramente dieses sein Werk der Wiedergeburt und Erneuerung in uns begonnen hat, es gewiss ist, dass wir durch die Kraft des Heiligen Geistes mitwirken können und sollen, obwohl wir noch in großer Schwäche sind. Das aber geschieht nicht aus unsern fleischlichen Naturkräften, sondern aus den neuen Kräften und Gaben, die der Heilige Geist bei der Bekehrung in uns begonnen hat, 66) wie St. Paulus ausdrücklich und ernstlich ermahnt, *dass wir als Mithelfer Gottes Gnade nicht vergeblich empfangen*, 2. Kor. 6,1. Das aber ist nicht anders zu verstehen, als dass der bekehrte Mensch insofern und so lange Gutes tut, als Gott ihn durch seinen Heiligen Geist regiert, leitet und führt, und daß er, sobald Gott seine gnädige Hand von ihm zurückziehen würde, keinen Augenblick im Gehorsam gegen Gott verharren könnte. Wenn das aber so verstanden würde, daß der bekehrte Mensch mit dem Heiligen Geist zusammenwirkt, wie wenn zwei Pferde zusammen einen Wagen ziehen, so könnte das ohne Vorurteil gegen die göttliche Wahrheit keineswegs zugegeben werden. (2 Kor. 6, 1: *Συνεργουντες παρακαλουμεν: Wir, die Diener oder Mitarbeiter Gottes, bitten euch, die ihr Gottes Ackerland und Gottes Bau seid*, 1 Kor. 3, 9, unser Beispiel nachzuahmen, damit die Gnade Gottes nicht vergeblich unter euch sei, 1 Kor. 15, 10, sondern damit ihr der Tempel Gottes seid, der in euch lebt und wohnt, 2 Kor. 6, 16.)

67) Daher besteht ein großer Unterschied zwischen getauften und ungetauften Menschen. Denn da nach der Lehre des heiligen Paulus, Gal. 3, 27, *alle, die getauft wurden, Christus angezogen haben* und so wahrhaft wiedergeboren sind, haben sie jetzt *arbitrium liberatum* (einen befreiten Willen), das heißt, wie Christus sagt, sie sind wieder frei gemacht worden, Joh. 8, 36; Daher können sie das Wort nicht nur hören, sondern ihm auch zustimmen und es annehmen, wenn auch in großer Schwachheit.

68) Denn da wir in diesem Leben nur die Erstlingsfrüchte des Geistes empfangen und die neue Geburt nicht vollständig ist, sondern in uns erst begonnen hat, bleibt der Kampf und Kampf des Fleisches gegen den Geist auch bei den auserwählten und wahrhaft wiedergeborenen Menschen bestehen; denn es ist ein großer Unterschied unter den Christen nicht nur darin erkennbar, dass der eine schwach und der andere stark im Geiste ist, sondern jeder Christ erfährt darüber hinaus an sich selbst, dass er einmal freudig im Geiste ist und ein anderes Mal ängstlich und beunruhigt; ein anderes Mal glühend in der Liebe, stark im Glauben und in der Hoffnung und ein anderes Mal kalt und schwach.

906-911] 69) Aber wenn die Getauften gegen ihr Gewissen gehandelt haben, die Sünde in sich herrschen ließen und so betrübt waren und den Heiligen Geist in sich verloren haben, brauchen sie nicht erneut getauft zu werden, sondern müssen erneut bekehrt werden, wie zuvor ausreichend gesagt wurde.

70) Denn das ist zwar wahr, dass bei rechter Bekehrung eine Veränderung, Erneuerung und Bewegung im Verstand, Willen und Herzen geschehen muss, nämlich dass das Herz die Sünde erkennt, Gottes Zorn fürchtet, sich von der Sünde abwendet, die Gnadenverheißung in Christo erkennt und annimmt, gute geistliche Gedanken, christlichen Vorsatz und Fleiß hat und wider das Fleisch kämpft. Denn wo das alles nicht geschieht oder ist, da ist auch keine rechtmäßige Bekehrung. 71) Weil aber die Frage ist de causa efficiente (nach der Wirkursache), das ist, wer dies in uns bewirkt, und woher der Mensch dies hat, und wie er es erlangt, so sagt uns diese Lehre, dass, weil des Menschen natürliche Kräfte nichts dazu tun noch helfen können, 1. Kor. 2,14; 2 Kor. 3,5, Gott kommt aus seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit zuerst zu uns und lässt sein heiliges Evangelium predigen, wodurch der Heilige Geist diese Bekehrung und Erneuerung in uns wirken und bewirken will, und entzündet durch die Predigt und Meditation seines Wortes in uns den Glauben und andere göttliche Tugenden, so dass sie Gaben und Wirkungen des Heiligen Geistes allein sind. 72) Diese Lehre weist uns daher auf die Mittel hin, durch die der Heilige Geist dies [was wir erwähnt haben] beginnen und wirken will, belehrt uns auch, wie jene Gaben bewahrt, gestärkt und vermehrt werden, und ermahnt uns, diese Gnade Gottes nicht vergeblich an uns wirken zu lassen, sondern sie [diese Gaben] fleißig auszuüben und zu bedenken, wie schwer eine Sünde es ist, solche Wirkungen des Heiligen Geistes zu behindern und ihnen zu widerstehen.

73) Aus dieser gründlichen Darlegung der ganzen Lehre vom freien Willen können wir nun endlich auch die Fragen beurteilen, über die in den Kirchen Augsburger Bekenntnisses seit etlichen Jahren Streit herrscht (An homo ante, in, post conversionem Spiritui Sancto repugnet, vel pure passive se habeat; an homo convertatur ut truncus; an Spiritus Sanctus detur repugnantibus, et an conversio hominis fiat per modum coactionis; das heißt, ob der Mensch vor, bei oder nach seiner Bekehrung dem Heiligen Geiste widerstrebt, und ob er gar nichts tue, sondern nur das erdulde, was Gott in ihm wirke [oder rein passiv sei]; ebenso, ob der Mensch bei der Bekehrung wie ein Klotz wirke und sei; ebenso, ob der Heilige Geist denen gegeben werde, die Ihm widerstehen; ebenso, ob die Bekehrung durch Zwang geschehe, so dass Gott die Menschen mit Gewalt gegen ihren Willen zur Bekehrung zwingt), und können die entgegengesetzten Dogmen und Irrtümer erkennen, entlarven, tadeln und verwerfen, nämlich:

74) 1. Erstens die Torheit der Stoiker und Manichäer, alles, was geschieht, müsse so geschehen, et hominem coactum omnia facere, das heißt, der Mensch tue alles aus Zwang, und selbst in äußeren Werken habe der Wille des Menschen keine Freiheit oder Fähigkeit, bis zu einem gewissen Grad äußere Gerechtigkeit und anständiges Benehmen zu zeigen und äußere Sünden und Laster zu vermeiden, oder der Wille des Menschen werde zu äußeren bösen Taten, Unkeuschheit, Raub, Mord usw. gezwungen.

75) 2. Zweitens der Irrtum der groben Pelagianer, der freie Wille könne sich aus seinen eigenen natürlichen Kräften, ohne den Heiligen Geist, Gott zuwenden, dem Evangelium glauben und Gottes Gesetz von Herzen gehorchen, und dadurch könne sein freiwilliger Gehorsam die Vergebung der Sünden und das ewige Leben verdienen.

76) 3. Drittens der Irrtum der Papisten und Scholastiker, die etwas subtiler vorgegangen sind und gelehrt haben, dass der Mensch aus seinen eigenen natürlichen Kräften die Bekehrung erlangen könne, und dass dann der Heilige Geist, weil der Mensch zu schwach sei, sie zu vollenden, dem aus den eigenen natürlichen Kräften des Menschen begonnenen Guten zu Hilfe komme.

77) 4. Viertens die Lehre der Synergisten, die vorgeben, dass der Mensch in geistigen Dingen nicht absolut tot für das Gute sei, sondern schwer verwundet und halb tot. „Obwohl der freie Wille zu schwach ist, um einen Anfang zu machen und sich aus eigener Kraft zu Gott zu bekehren und Gottes Gesetz von Herzen zu befolgen, kann der freie Wille dennoch, wenn der Heilige Geist einen Anfang macht und uns durch das Evangelium ruft und seine Gnade, die Vergebung der Sünden und die ewige Erlösung anbietet, aus seinen eigenen natürlichen Kräften Gott begegnen und bis zu einem gewissen Grad, wenn auch schwach, etwas für ihn tun, ihm helfen und mitwirken, sich für die Gnade qualifizieren und sich ihr zuwenden und sie begreifen, annehmen und an das Evangelium glauben und auch aus eigener Kraft mit dem Heiligen Geist bei der Fortsetzung und Aufrechterhaltung dieses Werkes *zusammenarbeiten*.“

78) Dem gegenüber wurde jedoch oben ausführlich gezeigt, dass eine solche Kraft, nämlich facultas applicandi se ad gratiam, das heißt, sich von Natur aus für die Gnade zu qualifizieren, nicht aus unseren eigenen natürlichen Kräften, sondern allein aus dem Wirken des Heiligen Geistes hervorgeht.

79) 5. Desgleichen folgende Lehre der Päpste und Mönche, dass der Mensch nach seiner Wiedergeburt in diesem Leben Gottes Gesetz ganz erfüllen könne, und durch diese Erfüllung des Gesetzes gerecht vor Gott sei und das ewige Leben verdiene.

80) 6. Dagegen seien die Schwärmer mit großem Ernst und Eifer zu tadeln und in der Kirche Gottes auf keinen Fall zu dulden, die sich einbilden, Gott ziehe ohne alle Mittel, ohne das Hören des göttlichen Wortes und ohne den Gebrauch der heiligen Sakramente die Menschen zu sich, erleuchte, rechtfertige und selig.

81) 7. Auch diejenigen, die sich einbilden, dass Gott bei der Bekehrung und Wiedergeburt ein neues Herz und einen neuen Menschen in der Weise schafft, dass die Substanz und das Wesen des alten Adams, insbesondere die vernunftbegabte Seele, völlig zerstört werden und ein neues Wesen der Seele aus dem Nichts geschaffen wird.

910-915] Diesen Irrtum rügt der heilige Augustinus ausdrücklich in Psalm 25, wo er die Stelle bei Paulus, Eph. 4,22: Legt den alten Menschen ab usw., zitiert und sie mit folgenden Worten erklärt: Ne aliquis arbitretur deponendam esse aliquam substantiam, exposuit, quid esset: „Deponite veterem hominem et induite novum“, cum dicit in consequentibus: "Quapropter deponentes mendacium, loquimini veritatem." | Ecce, hoc est deponere veterem hominem et induere. novum etc., d.h. damit nicht jemand meint, die Substanz oder das Wesen des Menschen sei abzulegen, hat er selbst erklärt, was es heißt, den alten Menschen abzulegen und den neuen anzuziehen, wenn er in den folgenden Worten sagt: "*Legt die Lüge ab und redet die Wahrheit.*" Siehe, das ist, den alten Menschen ablegen und den neuen anziehen.

82) 8. Ebenso, wenn die folgenden Ausdrücke verwendet werden, ohne dass sie erklärt werden, nämlich dass der Wille des Menschen vor, bei und nach der Bekehrung dem Heiligen Geist widersteht, und dass der Heilige Geist denen gegeben wird, die ihm widerstehen.

83) Denn aus der vorstehenden Erklärung geht hervor, dass dort, wo keinerlei Veränderung des Verstandes, des Willens und des Herzens durch den Heiligen Geist zum Guten erfolgt und der Mensch der Verheißung überhaupt nicht glaubt und von Gott nicht für die Gnade tauglich gemacht wird, sondern dem Wort gänzlich widersteht, dort keine Bekehrung stattfindet und sein kann. Denn Bekehrung ist eine solche Veränderung durch das Wirken des Heiligen Geistes im Verstand, im Willen und im Herzen des Menschen, dass der Mensch durch dieses Wirken des Heiligen Geistes die angebotene Gnade annehmen kann. Und in der Tat, all jene, die sich hartnäckig und beharrlich gegen das Wirken und die Bewegungen des Heiligen Geistes, die durch das Wort geschehen, wehren, empfangen den Heiligen Geist nicht, sondern betrüben und verlieren ihn.

84) Nun bleibt aber auch in den Wiedergeborenen ein Eigensinn, von dem die Schrift spricht, dass nämlich *das Fleisch gegen den Geist begehrt*, Gal. 5,17, ebenso, *dass die fleischlichen Lüste gegen die Seele kämpfen*, 1. Petr. 2,11, und *dass das Gesetz in den Gliedern gegen das Gesetz des Geistes kämpft*, Röm. 7,23.

85) Dementsprechend widersteht der Mensch, der nicht wiedergeboren ist, Gott ganz und gar und ist ganz und gar ein Knecht der Sünde, Johannes 8,34; Röm. 6,16. Der Wiedergeborene aber erfreut sich des Gesetzes Gottes nach dem inneren Menschen, sieht aber dennoch in seinen Gliedern das Gesetz der Sünde, das gegen das Gesetz des Verstandes kämpft; darum *dient er mit seinem Verstand dem Gesetz Gottes, mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde*, Röm. 7,25. Auf diese Weise kann und soll die richtige Meinung gründlich, klar und deutlich erklärt und gelehrt werden.

86) Zu den Ausdrücken von Chrysostomus und Basilius: Trahit Deus, sed. volentem trahit; tantum velis, et Deus praeoccurret, so ist auch die minis voluntas in conversione non est otiosa, sed agit aliquid, d. h. *Gott zieht, aber er zieht den Willigen*; ebenso: *Sei nur willig, und Gott wird dir zuvorkommen*; desgleichen: *Bei der Bekehrung ist der Wille des Menschen nicht müßig, sondern bewirkt etwas* (Ausdrücke, die eingeführt wurden, um den natürlichen freien Willen bei der Bekehrung des Menschen zu bestätigen, gegen die Lehre von der Gnade Gottes), es ist aus der vorhergehenden Erklärung ersichtlich, dass sie nicht mit der Form der gesunden Lehre übereinstimmen, sondern ihr widersprechen, und daher vermieden werden müssen, wenn wir von der Bekehrung zu Gott sprechen.

87) Denn die Bekehrung unseres verderbten Willens, die nichts anderes ist als eine Auferweckung desselben aus dem geistigen Tode, ist nur und allein das Werk Gottes (wie auch die Auferweckung in der Auferstehung des Leibes Gott allein zugeschrieben werden muss), wie oben ausführlich dargelegt und durch offenkundige Zeugnisse der Heiligen Schrift bewiesen worden ist.

88) Wie aber Gott bei der Bekehrung den starrköpfigen und unwilligen Menschen durch das Ziehen des Heiligen Geistes in einen willigen verwandelt, und dass nach solcher Bekehrung der wiedergeborene Wille des Menschen in der täglichen Übung der Buße nicht müßig ist, sondern auch mitwirkt an allen Werken des Heiligen Geistes, die er durch uns tut, ist oben schon hinlänglich dargelegt worden.

89) Also auch, wenn Luther sagt, *dass der Mensch in Bezug auf seine Bekehrung pure passiv* (rein passiv) *ist*, d.h. nichts dazu tut, sondern nur erduldet, was Gott in ihm wirkt, so meint er nicht, dass die Bekehrung ohne Predigt und Hören des Wortes Gottes vor sich geht; auch meint er damit nicht, dass bei der Bekehrung durch den Heiligen Geist in uns keine neue Regung geweckt und keine geistliche Tätigkeit begonnen wird; sondern er meint, dass der Mensch von sich aus oder aus seinen natürlichen Kräften . nichts tun oder zu seiner Bekehrung beitragen kann, und dass die Bekehrung nicht nur teilweise, sondern ganz und gar ein Werk, eine Gabe, ein Geschenk und ein Wirken des Heiligen Geistes allein ist, der sie durch seine Kraft und Macht, durch das Wort, im Verstand vollbringt und bewirkt, geduldig, das heißt, während der Mensch nichts tut oder wirkt, sondern nur leidet; nicht wie eine Figur in Stein gehauen oder ein Siegel in Wachs eingepreßt wird, der nichts davon weiß, noch dies wahrnimmt und will, sondern auf die Weise, die vorhin erzählt und erklärt worden ist.

90) Da auch die Jünglinge in den Schulen sehr verwirrt worden sind de tribus causis efficientibus, concurrentibus in conversione hominis non renati, d.h. durch die Lehre von den drei wirksamen Ursachen der Bekehrung des unerweckten Menschen zu Gott, hinsichtlich der Art und Weise, in der sie, nämlich das gepredigte und gehörte Wort Gottes der Heilige Geist und der Wille des Menschen, zusammenwirken, wird aus der oben dargelegten Erklärung wiederum deutlich, dass die Bekehrung zu Gott ein Werk Gottes, des Heiligen Geistes allein ist, der der wahre Meister ist, der dies allein in uns wirkt, wozu er die Predigt und das Hören seines heiligen Wortes als sein gewöhnliches [und rechtmäßiges] Mittel und Werkzeug gebraucht. Der Verstand und der Wille des nicht wiedergeborenen Menschen aber sind nichts anderes als subiectum convertendum, d.h. das zu Bekehrende, nämlich der Verstand und der Wille eines geistlich toten Menschen, in dem der Heilige Geist die Bekehrung und

914-919] Erneuerung wirkt, zu der der zu bekehrende Wille des Menschen nichts beiträgt, sondern Gott allein in ihm wirken lässt, bis er wiedergeboren ist; und dann wirkt er auch mit dem Heiligen Geist das Gott Wohlgefällige in anderen guten Werken, die folgen, auf die Art und Weise und in dem Maße, wie es oben ausführlich dargelegt ist.

3. VON DER GERECHTIGKEIT DES GLAUBENS VOR GOTT

1) Die dritte Kontroverse, die unter einigen Theologen des Augsburger Bekenntnisses entstanden ist, betrifft die Gerechtigkeit Christi oder die Gerechtigkeit des Glaubens, die Gott aus Gnade durch den Glauben den armen Sündern zur Gerechtigkeit zuschreibt.

2) Denn die eine Seite hat behauptet, dass die Gerechtigkeit des Glaubens, die der Apostel die Gerechtigkeit Gottes nennt, die wesentliche Gerechtigkeit Gottes ist, die Christus selbst als der wahre, natürliche und wesentliche Sohn Gottes ist, der durch den Glauben in den Auserwählten wohnt und sie antreibt, das Rechte zu tun, und so ihre Gerechtigkeit ist, mit der die Sünden aller Menschen wie ein Wassertropfen im Vergleich zum großen Ozean sind.

3) Im Gegensatz dazu haben andere behauptet und gelehrt, dass Christus unsere Gerechtigkeit allein aufgrund seiner menschlichen Natur ist.

4) Im Gegensatz zu diesen beiden Parteien ist von den anderen Lehrern des Augsburger Bekenntnisses einmütig gelehrt worden, dass Christus unsere Gerechtigkeit nicht nach seiner göttlichen Natur allein, auch nicht nach seiner menschlichen Natur allein, sondern nach beiden Naturen ist; denn er hat uns als Gott und Mensch durch seinen vollkommenen Gehorsam von unseren Sünden erlöst, gerechtfertigt und gerettet; dass also die Gerechtigkeit des Glaubens die Vergebung der Sünden, die Versöhnung mit Gott und unsere Annahme als Kinder Gottes ist, allein aufgrund des Gehorsams Christi, der allein durch den Glauben aus reiner Gnade allen wahrhaft Gläubigen zur Gerechtigkeit zugerechnet wird, und aufgrund dessen sie von all ihrer Ungerechtigkeit freigesprochen werden.

5) Außer diesem [Streit] sind noch andere Streitigkeiten verursacht und erregt worden wegen des Interims [anlässlich der Formel des Interims oder der Interreligion] und sonst, was den Artikel der Rechtfertigung betrifft, die im Folgenden in antithesi, das heißt in der Aufzählung der Irrtümer, die der reinen Lehre in diesem Artikel widersprechen, erklärt werden.

6) Dieser Artikel von der Rechtfertigung durch den Glauben (wie die Apologie sagt) ist der Hauptartikel in der ganzen christlichen Lehre, ohne den kein armes Gewissen einen festen Trost haben oder den Reichtum der Gnade Christi wirklich erkennen kann, wie auch Dr. Luther geschrieben hat: *Wenn dieser einzige Artikel auf dem Schlachtfeld rein bleibt, so bleibt auch die christliche Kirche rein und in guter Harmonie und ohne irgendwelche - Sekten; wenn er aber nicht rein bleibt, so kann kein Irrtum oder fanatischer Geist widerstanden werden.* (Tom. 5, Jena, S. 159.) 7) Und über diesen Artikel sagt Paulus besonders, *dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert.* Darum drängt er in diesem Artikel mit so viel Eifer und Ernst auf die *particulas exclusivas*, d. h. die Worte, mit denen die Werke der Menschen ausgeschlossen werden (nämlich *ohne Gesetz, ohne Werke, aus Gnade*, Röm. 3,28; 4,5; Eph. 2,8.9), um zu zeigen, wie höchst notwendig es ist, dass in diesem Artikel neben der reinen Lehre auch die Gegensätze, d. h. alle gegenteiligen Dogmen, gesondert dargelegt, entlarvt und auf diese Weise verworfen werden.

8) Deshalb, um diese Kontroverse auf christliche Weise durch Gottes Wort zu erklären und durch seine Gnade zu regeln, sind unsere Lehre, unser Glaube und unser Bekenntnis wie folgt:

9) Was die Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott betrifft, so glauben, lehren und bekennen wir einmütig gemäß der oben dargelegten umfassenden Zusammenfassung unseres Glaubens und Bekenntnisses, dass der arme sündige Mensch vor Gott gerechtfertigt, d. h. von allen seinen Sünden losgesprochen und für frei und befreit erklärt wird, und von dem Urteil der wohlverdienten Verdammnis freigesprochen und für frei und befreit erklärt und in die Sohnschaft und das Erbe des ewigen Lebens aufgenommen wird, ohne irgendeinen eigenen Verdienst oder Wert, auch ohne irgendwelche früheren, gegenwärtigen oder späteren Werke, aus reiner Gnade, aufgrund des alleinigen Verdienstes, des vollständigen Gehorsams, des bitteren Leidens, des Todes und der Auferstehung, unseres Herrn Christus allein, dessen Gehorsam uns zur Gerechtigkeit gerechnet wird.

10) Diese Schätze werden uns vom Heiligen Geist in der Verheißung des heiligen Evangeliums angeboten; und der Glaube allein ist das einzige Mittel, durch das wir sie ergreifen, annehmen, anwenden und uns zu eigen machen können. 11) Dieser Glaube ist eine Gabe Gottes, durch die wir Christus, unseren Erlöser, im Wort des Evangeliums wahrhaftig kennen lernen und darauf vertrauen, dass wir um seines Gehorsams willen allein aus Gnade Vergebung der Sünden haben, von Gott, dem Vater, als gottesfürchtig und gerecht angesehen werden und ewig gerettet sind. 12) Darum wird es für dasselbe gehalten und verstanden, wenn Paulus sagt, *dass wir durch den Glauben gerechtfertigt werden*, Röm. 3, 28, oder *dass uns der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wird*, Röm. 4,5, und wenn er sagt, *dass wir durch den Gehorsam des Einen gerecht gemacht werden*, Röm. 5,19, oder *dass durch die Gerechtigkeit des Einen die Rechtfertigung des Glaubens zu allen Menschen gekommen ist*, Röm. 5,18. 13) Denn der Glaube rechtfertigt nicht darum und darum, dass er ein so gutes Werk und eine so schöne Tugend ist, sondern darum, dass er das Verdienst Christi in der Verheißung des heiligen Evangeliums ergreift und annimmt; denn dieses muss durch den Glauben auf uns angewendet und angeeignet werden, wenn wir dadurch gerechtfertigt werden sollen. 14) Daher ist die Gerechtigkeit, die dem Glauben oder dem Gläubigen aus reiner Gnade zugerechnet wird,

918-923] der Gehorsam, das Leiden und die Auferstehung Christi, da er für uns dem Gesetz Genugtuung geleistet und für unsere Sünden bezahlt hat. 15) Denn da Christus nicht allein Mensch ist, sondern Gott und Mensch in einer ungeteilten Person, so war er ebenso wenig dem Gesetz unterworfen, weil er der Herr des Gesetzes ist, wie er leiden und sterben musste, soweit es seine Person betrifft. Darum wird uns sein Gehorsam, nicht nur im Leiden und Sterben, sondern auch darin, dass er sich an unserer Stelle freiwillig unter das Gesetz gestellt und es durch diesen Gehorsam erfüllt hat, zur Gerechtigkeit gerechnet, so dass Gott aufgrund dieses vollkommenen Gehorsams, den er seinem himmlischen Vater für uns geleistet hat, indem er tat und litt, lebte und starb, unsere Sünden vergibt, uns als gottesfürchtig und gerecht ansieht und uns auf ewig rettet. 16) Diese Gerechtigkeit wird uns vom Heiligen Geist durch das Evangelium und in den Sakramenten angeboten und durch den Glauben angewandt, angeeignet und empfangen, wodurch die Gläubigen die Versöhnung mit Gott, die Vergebung der Sünden, die Gnade Gottes, die Sohnschaft und das Erbe des ewigen Lebens haben.

17) Dementsprechend bedeutet das Wort "rechtfertigen" hier "für gerecht und frei von Sünden erklären" und "von der ewigen Strafe freisprechen" um der Gerechtigkeit Christi willen, die dem Glauben von Gott zugerechnet wird, Phil. 3,9. Denn dieser Gebrauch und dieses Verständnis dieses Wortes ist in den Heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments üblich. Spr. 17,15: *Wer die Gottlosen rechtfertigt und wer die Gerechten verdammt, die sind beide dem Herrn ein Greuel.* Jes. 5,23: *Wehe denen, die den Gottlosen um Lohn rechtfertigen und dem Gerechten seine Gerechtigkeit nehmen!* Röm. 8,33: *Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der rechtfertigt*, d.h. von Sünden freispricht und freispricht.

18) Da aber das Wort regeneratio, Wiedergeburt, zuweilen für das Wort iustificatio, Rechtfertigung, gebraucht wird, so ist es notwendig, dieses Wort richtig zu erklären, damit die Erneuerung, die auf die Rechtfertigung aus Glauben folgt, nicht mit der Rechtfertigung aus Glauben verwechselt wird, sondern beide richtig voneinander unterschieden werden können.

19) Denn erstens wird das Wort regeneratio, d. h. Wiedergeburt, so gebraucht, dass es zugleich die Vergebung der Sünden um Christi willen und die darauf folgende Erneuerung umfasst, die der Heilige Geist in denen wirkt, die durch den Glauben gerechtfertigt werden. Dann wiederum wird es [manchmal] pro remissione peccatorum et adoptione in filios Dei verwendet, d. h., es bedeutet nur die Vergebung der Sünden und die Adoption als Kinder Gottes. Und in diesem letzteren Sinne wird das Wort in der Apologie viel und oft gebraucht, wo es heißt: *Justificatio est regeneratio*, das heißt: Rechtfertigung vor Gott ist Wiedergeburt. Auch der heilige Paulus hat diese Worte voneinander unterschieden, Titus 3,5: *Er hat uns gerettet durch das Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung des Heiligen Geistes.* Wie auch das Wort vivificatio, d.h. lebendig machen, manchmal in einem ähnlichen Sinn gebraucht wird: Denn wenn der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt wird (was allein der Heilige Geist bewirkt), so ist dies wahrhaftig eine Wiedergeburt, weil er von einem Kind des Zorns zu einem Kind Gottes wird, und so vom Tod zum Leben versetzt wird, wie geschrieben steht: *Als wir tot waren in den Sünden, hat er uns mit Christus lebendig gemacht*, Eph. 2, 5. Gleicherweise: *Der Gerechte wird seines Glaubens leben*, Röm. 1,17; Hab.2,4. In diesem Sinne wird das Wort viel und oft in der Apologie gebraucht.

21) Aber auch für die Heiligung und Erneuerung, die auf die Glaubensgerechtigkeit folgt, wird es oft genommen, wie Dr. Luther es in seinem Buch über die Kirche und die Konzilien und anderswo so verwendet hat.

22) Wenn wir aber lehren, dass wir durch das Wirken des Heiligen Geistes von neuem geboren und gerechtfertigt werden, so ist damit nicht gemeint, dass den Gerechtfertigten und Wiedergeborenen nach der Wiedergeburt keine Ungerechtigkeit mehr in ihrem Wesen und Leben anhaftet, sondern dass Christus alle ihre Sünden, die dennoch in diesem Leben noch in der Natur vorhanden sind, mit seinem vollkommenen Gehorsam bedeckt. Aber ungeachtet dessen werden sie durch den Glauben und um des Gehorsams Christi willen (den Christus dem Vater für uns geleistet hat von seiner Geburt bis zu seinem schmachvollen Tod am Kreuz) für gottesfürchtig und gerecht erklärt und gehalten, obwohl sie wegen ihrer verderbten Natur noch Sünder sind und bleiben bis ins Grab [während sie diesen sterblichen Leib herumtragen]. Das heißt aber auch nicht, dass wir ohne Reue, Umkehr und Erneuerung den Sünden nachgeben und in ihnen bleiben und fortfahren könnten oder sollten.

23) Denn die wahre Reue muss vorausgehen; und denen, die, wie gesagt, aus reiner Gnade, um des einzigen Mittlers Christus willen, ohne jedes Werk und Verdienst, vor Gott gerecht sind, das heißt in die Gnade aufgenommen werden, wird auch der Heilige Geist gegeben, der sie erneuert und heiligt und in ihnen die Liebe zu Gott und zum Nächsten wirkt. Da aber die beginnende Erneuerung in diesem Leben unvollkommen ist und die Sünde noch im Fleisch wohnt, auch bei den Wiedergeborenen, so besteht die Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott in der gnädigen Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, ohne Hinzufügung unserer Werke, so dass uns die Sünden vergeben und bedeckt werden und nicht zugerechnet werden, Röm. 4,6 ff.

24) Hier muss aber mit besonderer Sorgfalt sehr gut aufgepasst werden, wenn der Artikel der Rechtfertigung rein bleiben soll, damit nicht das, was dem Glauben vorausgeht, und das, was ihm nachfolgt, miteinander vermischt oder in den Artikel der Rechtfertigung als notwendig und dazugehörig eingefügt wird; denn es ist nicht ein und dasselbe, von Bekehrung und Rechtfertigung zu sprechen.

25) Denn nicht alles, was zur Bekehrung gehört, gehört auch zum Artikel der Rechtfertigung, in und zu dem nur die Gnade Gottes, das Verdienst Christi und der Glaube, der dies in der Verheißung des Evangeliums empfängt, wodurch uns die Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird, wodurch wir Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott, Sohnschaft und Erbschaft des ewigen Lebens empfangen und haben.

922-927] 26) Darum ist der wahre, rettende Glaube nicht in denen, die ohne Reue und Traurigkeit sind und die böse Absicht haben, in den Sünden zu bleiben und zu verharren; sondern die wahre Reue geht voraus, und der wahre Glaube ist in oder mit der wahren Reue [der rechtfertigende Glaube ist in denen, die wahrhaftig bereuen, nicht zum Schein].

27) Auch die Liebe ist eine Frucht, die dem wahren Glauben sicher und notwendig folgt. Denn dass jemand nicht liebt, ist ein sicheres Zeichen dafür, dass er nicht gerechtfertigt ist, sondern noch im Tod ist, oder die Gerechtigkeit des Glaubens wieder verloren hat, wie Johannes sagt, 1. Joh 3,14. Wenn aber Paulus sagt, Röm. 3,28: *Wir sind gerechtfertigt aus Glauben ohne Werke*, so zeigt er damit an, dass weder die Reue, die vorausgeht, noch die Werke, die nachfolgen, zu dem Artikel oder Vorgang der Rechtfertigung aus Glauben gehören. Denn die guten Werke gehen der Rechtfertigung nicht voraus, sondern folgen ihr nach, und der Mensch muss zuerst gerechtfertigt werden, bevor er gute Werke tun kann.

28) In gleicher Weise gehört auch die Erneuerung und Heiligung, obgleich sie auch eine Wohltat des Mittlers, Christus, und ein Werk des Heiligen Geistes ist, nicht in den Artikel oder die Sache der Rechtfertigung vor Gott, sondern folgt derselben, da sie wegen unseres verderbten Fleisches in diesem Leben nicht ganz vollkommen und vollständig ist, wie Dr. Luther darüber in seiner schönen und großen Auslegung des Galaterbriefes gut schreibt, wo er folgendes sagt: 29) *Wir räumen zwar ein, dass auch über die Liebe und die guten Werke unterrichtet werden soll, aber so, dass dies geschieht, wenn und wo es nötig ist, nämlich wenn wir sonst und außerhalb dieser Sache der Rechtfertigung mit Werken zu tun haben. Hier aber geht es vor allem um die Frage, nicht ob wir auch gute Werke tun und Liebe üben sollen, sondern auf welche Weise wir gerechtfertigt werden können: vor Gott und gerettet. Und hier antworten wir mit dem heiligen Paulus: dass wir allein durch den Glauben an Christus gerechtfertigt werden und nicht durch die Werke des Gesetzes oder durch die Liebe. Nicht, dass wir hiermit Werke und Liebe gänzlich ablehnen, wie die Widersacher uns fälschlich verleumden und anklagen, sondern dass wir uns nicht, wie der Satan es will, von der Hauptsache, mit der wir es hier zu tun haben, zu einer anderen und fremden Angelegenheit verleiten lassen, die gar nicht zu dieser Sache gehört. Solange wir uns also mit diesem Artikel der Rechtfertigung beschäftigen, verwerfen und verdammen wir die Werke, weil dieser Artikel so beschaffen ist, dass er keinerlei Disputation oder Behandlung über die Werke zulassen kann; daher schneiden wir in dieser Sache alles Gesetz und alle Werke des Gesetzes ab.* So weit Luther.

30) Damit also die betrübten Herzen einen festen und sicheren Trost haben, auch damit das Verdienst Christi und die Gnade Gottes gebührend gewürdigt werden, lehrt die Schrift, dass die Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott allein in der gnädigen Versöhnung oder Vergebung der Sünden besteht, die uns aus reiner Gnade um des einzigen Verdienstes des Mittlers Christus willen geschenkt wird und allein durch den Glauben an die Verheißung des Evangeliums empfangen wird. Ebenso stützt sich der Glaube bei der Rechtfertigung vor Gott weder auf die Reue noch auf die Liebe oder andere Tugenden, sondern allein auf Christus und in ihm auf seinen vollkommenen Gehorsam, mit dem er das Gesetz für uns erfüllt hat und der den Gläubigen zur Gerechtigkeit zugerechnet wird.

31) Außerdem ist weder die Reue noch die Liebe oder irgendeine andere Tugend, sondern allein der Glaube das einzige Mittel und Werkzeug, durch das und mit dem wir die Gnade Gottes, das Verdienst Christi und die Vergebung der Sünden, die uns in der Verheißung des Evangeliums angeboten werden, empfangen und annehmen können.

32) Es wird auch richtig gesagt, dass die Gläubigen, die in Christus durch den Glauben gerechtfertigt worden sind, in diesem Leben zuerst die zugerechnete Gerechtigkeit des Glaubens und dann auch die beginnende Gerechtigkeit des neuen Gehorsams oder der guten Werke haben. Aber diese beiden dürfen nicht miteinander vermischt oder beide zugleich in den Artikel der Rechtfertigung durch den Glauben vor Gott eingefügt werden. Denn da diese beginnende Gerechtigkeit oder Erneuerung in uns wegen des Fleisches in diesem Leben unvollständig und unrein ist, kann der Mensch nicht mit und durch sie [aufgrund dieser Gerechtigkeit] vor Gottes Gericht stehen, sondern vor Gottes Gericht kann nur die Gerechtigkeit des Gehorsams, des Leidens und des Todes Christi stehen, die dem Glauben zugerechnet wird, bestehen, so dass nur um dieses Gehorsams willen der Mensch (auch nach seiner Erneuerung, wenn er schon viele gute Werke hat und das beste [aufrechte und untadelige] Leben führt) Gott wohlgefällig und annehmbar ist und in die Adoption und das Erbe des ewigen Lebens aufgenommen wird.

33) Hierher gehört auch, was der heilige Paulus schreibt, Röm. 4,3, *dass Abraham allein durch den Glauben, um des Mittlers willen, ohne Mitwirkung seiner Werke vor Gott gerechtfertigt wurde*, nicht allein, als er sich zuerst vom Götzendienst bekehrte und keine guten Werke hatte, sondern auch nachher, als er durch den heiligen Geist erneuert und mit vielen vortrefflichen guten Werken geschmückt worden war, 1. Mose 15,6; Hebr. 11,8. Und Paulus stellt die folgende Frage, Röm. 4,1 ff: Worauf beruhte damals die Gerechtigkeit Abrahams vor Gott zum ewigen Leben, durch die er einen gnädigen Gott hatte und ihm wohlgefällig und angenehm war?

34) Darauf antwortet er: *Wer nicht wirkt, sondern glaubt an den, der die Gottlosen rechtfertigt, dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet; wie auch David, Ps. 32,1, von der Seligkeit des Menschen spricht, dem Gott Gerechtigkeit ohne Werke zuschreibt.* 35) Wenn also die Bekehrten und die Gläubigen [in Christus] die beginnende Erneuerung, die Heiligung, die Liebe, die Tugend und die guten Werke haben, so können und sollen diese doch nicht in den Artikel der Rechtfertigung vor Gott hineingezogen oder mit ihm vermischt werden, damit die Ehre, die ihm gebührt, bei Christus, dem Erlöser, bleibe und die versuchten Gewissen einen sicheren Trost haben, da unser neuer Gehorsam unvollständig und unrein ist.

926-931] 36) Und das ist der Sinn des Apostels Paulus, wenn er in diesem Artikel so fleißig und eifrig auf die *particulas exclusivas* hinweist, das heißt auf die Worte, mit denen die Werke vom Artikel der Rechtfertigung ausgeschlossen werden: *absque operibus, sine lege, gratis, non ex operibus*, das heißt *aus Gnade, ohne Verdienst, ohne Werke*, nicht aus Werken. Diese *exclusivae* sind alle in dem Ausdruck enthalten: *Allein durch den Glauben an Christus werden wir vor Gott gerechtfertigt und gerettet*. Denn dadurch sind die Werke ausgeschlossen, nicht in dem Sinne, dass ein wahrer Glaube ohne Reue bestehen kann, oder dass gute Werke dem wahren Glauben nicht als sichere und unzweifelhafte Früchte folgen sollen, müssen und dürfen, oder dass die Gläubigen nichts Gutes tun dürfen oder müssen; sondern die guten Werke sind von dem Artikel der Rechtfertigung vor Gott ausgeschlossen, so dass sie nicht in den Vorgang der Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott als notwendig oder dazu gehörig hineingezogen, hineingewoben oder damit vermischt werden dürfen. Und der wahre - Sinn der *particulae exclusivae* in articulo iustificationis, d. h. der oben genannten 1 Begriffe, im Artikel der Rechtfertigung besteht in folgendem, und sie sollen auch in diesem Artikel mit allem Fleiß und Ernst [wegen dieser Gründe] angemahnt werden:

37) 1. Dass dadurch [durch diese Partikel] alle unsere eigenen Werke, Verdienst, Würdigkeit, Ruhm und Vertrauen auf alle unsere Werke in dem Artikel der Rechtfertigung gänzlich ausgeschlossen werden, so dass unsere Werke weder als Ursache noch als Verdienst konstituiert oder angesehen werden sollen als die Ursache oder das Verdienst der Rechtfertigung, weder ganz, noch halb, noch im geringsten Teil, worauf Gott schauen könnte oder sollte, oder wir uns in diesem Artikel und Handeln verlassen könnten.

38) 2. Dass dies das Amt und Eigentum des Glaubens allein bleibe, dass er allein, und nichts anderes, das Mittel oder Werkzeug sei, durch und durch welches Gottes Gnade und das Verdienst Christi in der Verheißung des Evangeliums empfangen, ergriffen, angenommen, auf uns angewandt und angeeignet werde; und dass von diesem Amt und Eigentum solcher Anwendung oder Aneignung die Liebe und alle anderen Tugenden oder Werke ausgeschlossen seien.

39) 3. Dass weder Erneuerung, Heiligung, Tugenden noch gute Werke *tamquam forma aut pars aut causa iustificationis*, d.h. unsere Gerechtigkeit vor Gott, sind, noch sollen sie als Teil oder Ursache unserer Gerechtigkeit gebildet und aufgestellt oder sonst unter irgendeinem Vorwand, Titel oder Namen in den Artikel der Rechtfertigung als notwendig und dazu gehörig vermengt werden; sondern dass die Gerechtigkeit des Glaubens allein in der Vergebung der Sünden aus reiner Gnade besteht, allein um des Verdienstes Christi willen; welche Segnungen uns in der Verheißung des Evangeliums angeboten werden und allein durch den Glauben empfangen, angenommen, angewendet und angeeignet werden.

40) In gleicher Weise muss auch die Ordnung zwischen dem Glauben und den guten Werken bestehen bleiben, und ebenso zwischen der Rechtfertigung und der Erneuerung oder Heiligung.

41) Denn die guten Werke gehen dem Glauben nicht voraus, und die Heiligung geht der Rechtfertigung nicht voraus. Sondern zuerst wird der Glaube in uns entzündet bei der Bekehrung durch den Heiligen Geist, nachdem wir das Evangelium gehört haben. Dieser ergreift die Gnade Gottes in Christus, durch die der Mensch gerechtfertigt wird. Dann, wenn der Mensch gerechtfertigt ist, wird er auch erneuert und geheiligt durch den Heiligen Geist, aus welcher Erneuerung und Heiligung dann die Früchte der guten Werke folgen. *Et haec non ita divelluntur, quasi vera fides aliquando et aliquamdiu stare possit cum malo proposito, sed ordine causarum et effectuum, antecedentium et consequentium, ita distribuuntur. Manet enim, quod Lutherus recte dicit: Bene conveniunt et sunt connexa inseparabiliter fides et opera; sed. sola fides est, quae apprehendit benedictionem sine operibus, et tamen nunquam est sola.* Das heißt: Das ist nicht so zu verstehen, als ob Rechtfertigung und Erneuerung so voneinander getrennt wären, dass ein echter Glaube manchmal zusammen mit einer bösen Absicht bestehen und eine Zeitlang andauern könnte, sondern hiermit wird nur die Reihenfolge [von Ursachen und Wirkungen, von Vorgängern und Nachfolgern] angegeben, wie eines dem anderen vorausgeht oder folgt. Denn was Luther richtig gesagt hat, bleibt dennoch wahr: *Glaube und gute Werke stimmen wohl überein und passen zusammen* [sind untrennbar verbunden]; *aber es ist der Glaube allein, ohne Werke, der den Segen ergreift; und doch ist er nie und zu keiner Zeit allein.* Dies ist oben dargelegt worden.

42) Durch diese wahre Unterscheidung, von der die Apologie unter Bezugnahme auf Jakobus 2, 20 spricht, werden auch viele Disputationen nützlich und gut erklärt. Denn wenn wir vom Glauben sprechen, wie er rechtfertigt, so ist die Lehre des heiligen Paulus, *dass der Glaube allein, ohne Werke, rechtfertigt*, Röm. 3, 28, insofern er das Verdienst Christi auf uns anwendet und aneignet, wie gesagt wurde. Wenn aber die Frage lautet, woran und woran ein Christ bei sich selbst oder bei anderen einen wahren, lebendigen Glauben von einem vorgetäuschten und toten Glauben erkennen und unterscheiden kann (denn viele müßige, sichere Christen stellen sich anstelle des Glaubens eine Täuschung vor, während sie doch keinen wahren Glauben haben), so gibt die Apologie diese Antwort: Jakobus nennt das einen toten Glauben, wo nicht gute Werke und Früchte des Geistes jeder Art folgen. Und in diesem Sinne heißt es in der lateinischen Ausgabe der Apologie: *iacobus recte negat, nos tali fide iustificari, quae est sine operibus, hoc est, quae mortua est.* Das bedeutet: *Jakobus lehrt richtig, wenn er verneint, dass wir gerechtfertigt werden durch einen Glauben ohne Werke, der ein toter Glaube ist.*

43) Jakobus aber spricht, wie die Apologie sagt, von den Werken derer, die bereits durch Christus gerechtfertigt, mit Gott versöhnt und durch Christus Vergebung der Sünden erlangt haben. Wenn aber die Frage ist, wodurch und woher der Glaube dies hat, und was dazu gehört, dass er rechtfertigt und rettet, so ist es falsch und unrichtig zu sagen: *Fidem non posse iustificare sine operibus; vel fidem, quatenus caritatem, qua formatur, coniunctam habet,*

930-933] iustificare; vel fidei, ut iustificet, necessariam esse praesentiam bonorum operum; vel bona opera esse causam sine qua non, quae per particulas exclusivas ex articulo iustificationis non excludantur. Das heißt: Dass der Glaube ohne Werke nicht rechtfertigen kann; oder dass der Glaube insofern rechtfertigt oder gerecht macht, als er die Liebe mit sich führt, um welcher Liebe willen dies dem Glauben zugeschrieben wird [er führt die Liebe mit sich, durch die er gebildet wird]; oder dass das Vorhandensein von Werken mit dem Glauben notwendig ist, wenn der Mensch sonst dadurch vor Gott gerechtfertigt werden soll; oder dass das Vorhandensein der guten Werke im Artikel der Rechtfertigung oder zur Rechtfertigung notwendig ist, so dass die guten Werke eine Ursache sind, ohne die der Mensch nicht gerechtfertigt werden kann, und dass sie nicht durch die *particulae exclusivae* vom Artikel der Rechtfertigung ausgeschlossen sind: *absque operibus etc.*, das heißt, wenn der heilige Paulus sagt: ohne Werke. Denn der Glaube macht nur gerecht, insofern und weil er als Mittel und Werkzeug die Gnade Gottes und das Verdienst Christi in der Verheißung des Evangeliums ergreift und annimmt.

44) Dies soll nach dem Plan dieses Dokuments als eine zusammenfassende Erklärung der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben genügen, die in den oben erwähnten Schriften ausführlicher behandelt wird. Aus diesen geht auch der Gegensatz, d.h. die falschen gegenteiligen Dogmen hervor, dass nämlich außer den oben aufgezählten Irrtümern auch die folgenden und ähnliche, die mit der jetzt veröffentlichten Erklärung übereinstimmen, getadelt, entlarvt und verworfen werden müssen, wie wenn sie gelehrt wird:

45) 1. Dass unsere Liebe oder guten Werke ein Verdienst oder eine Ursache der Rechtfertigung vor Gott seien, entweder ganz oder wenigstens zum Teil.

46) 2. Oder dass der Mensch sich durch gute Werke würdig und tauglich machen muss, damit das Verdienst Christi auf ihn übertragen werden kann.

47) 3. Vel formalem nostram iustitiam coram Deo esse inhaerentem nostram novitatem seu caritatem; das heißt, dass unsere wirkliche Gerechtigkeit vor Gott die Liebe oder Erneuerung ist, die der Heilige Geist in uns wirkt und die in uns ist.

48) 4. Oder dass zu der Glaubensgerechtigkeit vor Gott, in der sie besteht, zwei Dinge oder Teile gehören, nämlich die gnädige Vergebung der Sünden, und dann zweitens auch die Erneuerung oder Heiligung.

49) 5. Item, fidem. iustificare tantum initialiter, vel partialiter, vel principaliter; et novitatem vel caritatem nostram iustificare etiam coram Deo vel complete, vel minus principaliter (d. h., dass der Glaube nur anfänglich rechtfertigt, entweder teilweise oder primär, und dass unsere Neuheit oder Liebe auch vor Gott rechtfertigt, entweder vollständig oder sekundär).

50) 6. Item, credentes coram Deo iustificari vel coram, Deo iustos esse simul et imputatione et inchoatione, vel partim. imputatione, partim inchoatione novae obedientiae (d. h. auch, dass die Gläubigen vor Gott gerechtfertigt werden oder vor Gott gerecht sind, sowohl durch die Zurechnung als auch durch die Zurechnung zugleich, oder teils durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi und teils durch den Beginn des neuen Gehorsams).

51) 7. Item, applicationem promissionis gratiae fieri et fide cordis et confessione oris ac reliquis virtutibus (d. h. auch, dass die Anwendung der Verheißung der Gnade sowohl durch den Glauben des Herzens und das Bekenntnis des Mundes als auch durch andere Tugenden erfolgt). Das heißt: Der Glaube macht allein deshalb gerecht, weil die Gerechtigkeit in uns durch den Glauben begonnen wird, oder so, dass der Glaube den Vorrang in der Rechtfertigung hat; dennoch gehört zu unserer Gerechtigkeit vor Gott auch die Erneuerung und Liebe, jedoch so, dass sie nicht die Hauptursache unserer Gerechtigkeit ist, sondern dass unsere Gerechtigkeit vor Gott ohne solche Liebe und Erneuerung nicht ganz und vollständig ist. Ebenso, dass die Gläubigen durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi und den beginnenden neuen Gehorsam oder zum Teil durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi und zum Teil durch den beginnenden neuen Gehorsam zugleich gerechtfertigt und vor Gott gerecht sind. Ebenso, dass die Verheißung der Gnade uns durch den Glauben im Herzen und durch das Bekenntnis mit dem Mund und durch andere Tugenden zu eigen gemacht wird.

52) Auch dies ist unrichtig, wenn gelehrt wird, dass der Mensch auf andere Weise oder durch etwas anderes *gerettet* werden muss, als wie er vor Gott *gerechtfertigt* ist, so dass wir zwar durch den Glauben allein, ohne Werke, vor Gott gerechtfertigt sind, dass es aber unmöglich ist, ohne Werke gerettet zu werden oder ohne Werke das Heil zu erlangen.

53) Dies ist falsch, denn es steht im direkt der Erklärung des Paulus widerspricht, Röm. 4,6: *Selig ist der Mensch, dem Gott die Gerechtigkeit ohne Werke zurechnet*. Und der Grund des Paulus [die Grundlage der Argumentation des Paulus] ist, dass wir beides erlangen, das Heil : wie auch die Gerechtigkeit, auf ein und dieselbe Weise erlangen; ja, dass wir gerade dadurch, wenn wir durch den Glauben gerechtfertigt werden, zugleich die Adoption und das Erbe des ewigen Lebens und des Heils empfangen; und darum gebraucht und betont Paulus die *particulas exclusivas*, d. h. jene Worte, durch die die Werke und unsere eigenen Verdienste völlig ausgeschlossen werden, nämlich aus Gnade, ohne Werke, ebenso nachdrücklich in dem Artikel über das Heil wie in dem Artikel über die *Gerechtigkeit*.

54) Ebenso muss auch die Disputation über das Innewohnen der wesentlichen Gerechtigkeit Gottes in uns richtig erklärt werden. Denn wenn auch in den Auserwählten, die durch Christus gerechtfertigt und mit Gott versöhnt sind, Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, der die ewige und wesentliche Gerechtigkeit ist, durch den Glauben wohnt (denn alle Christen sind Tempel Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, der sie auch antreibt, das Rechte zu tun), so ist doch dieses Innewohnen Gottes nicht die Glaubensgerechtigkeit, von der Paulus handelt und die er *iustitiam Dei* nennt, d. h. die Gerechtigkeit Gottes, um derentwillen wir vor Gott für

932-939] gerecht erklärt werden; sondern sie folgt der vorausgehenden Glaubensgerechtigkeit, die nichts anderes ist als die Vergebung der Sünden und die gnädige Annahme des armen Sünders allein um des Gehorsams und Verdienstes Christi willen.

55) Da also in unseren Kirchen unter den Theologen des Augsburger Bekenntnisses anerkannt [unumstritten] ist, dass alle unsere Gerechtigkeit außerhalb der Verdienste, Werke, Tugenden und Würdigkeit von uns selbst und von allen Menschen zu suchen ist und allein auf Christus, dem Herrn, ruht, so ist sorgfältig zu erwägen, inwiefern Christus in dieser Rechtfertigungssache unsere Gerechtigkeit genannt wird, dass nämlich unsere Gerechtigkeit nicht "auf der einen oder anderen Natur, sondern auf der ganzen Person Christi ruht, der als Gott und Mensch unsere Gerechtigkeit ist in seinem einzigen, ganzen und vollständigen Gehorsam.

56) Denn wenn Christus ohne Sünde vom Heiligen Geist gezeugt und geboren worden wäre und alle Gerechtigkeit allein in seiner menschlichen Natur erfüllt hätte und nicht wahrer und ewiger Gott gewesen wäre, so könnte uns dieser Gehorsam und dieses Leiden seiner menschlichen Natur nicht zur Gerechtigkeit gerechnet werden. Wie auch, wenn der Sohn Gottes nicht Mensch geworden wäre, die göttliche Natur allein nicht unsere Gerechtigkeit sein könnte. Darum glauben, lehren und bekennen wir, dass *der ganze Gehorsam der ganzen Person Christi*, den er dem Vater für uns geleistet hat, bis hin zu seinem schändlichen Tod am Kreuz, uns zur Gerechtigkeit zugerechnet wird. Denn die menschliche Natur allein, ohne die göttliche, konnte weder durch Gehorsam noch durch Leiden dem ewigen, allmächtigen Gott für die Sünden der ganzen Welt Genugtuung leisten; aber die Gottheit allein, ohne die Menschheit, konnte nicht zwischen Gott und uns vermitteln.

57) Da es aber, wie gesagt, der Gehorsam [nicht nur eines Wesens, sondern] der ganzen Person ist, so ist es eine vollkommene Genugtuung und Sühne für das Menschengeschlecht, wodurch die ewige, unveränderliche, im Gesetz geoffenbarte Gerechtigkeit Gottes befriedigt worden ist, und ist also unsere Gerechtigkeit, die vor Gott gilt und im Evangelium geoffenbart wird, und auf die sich der Glaube vor Gott verlässt, die Gott dem Glauben zuschreibt, wie geschrieben steht, Röm. 5,19: *Denn gleichwie durch den Ungehorsam eines Menschen viele zu Sündern geworden sind, so werden durch den Gehorsam eines Menschen viele zu Gerechten gemacht werden;* und 1. Johannes 1,7: *Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt uns von aller Sünde.* Desgleichen: *Der Gerechte wird seines Glaubens leben*, Hab. 2,4; Röm. 1,17.

58) So wird uns weder die göttliche noch die menschliche Natur Christi an sich zur Gerechtigkeit gerechnet, sondern nur der Gehorsam der Person, die zugleich Gott und Mensch ist. Und so betrachtet der Glaube die Person Christus, wie er unter dem Gesetz für uns gemacht worden ist, unsere Sünden getragen und in seinem Gang zum Vater seinem himmlischen Vater für uns arme Sünder seinen ganzen, vollkommenen Gehorsam von seiner heiligen Geburt an bis zum Tode geopfert hat und dadurch all unseren Ungehorsam, der in unserer Natur und ihren Gedanken, Worten und Werken liegt, bedeckt hat, so dass er uns nicht zur Strafe zugerechnet wird, sondern aus reiner Gnade, allein um Christi willen, begnadigt und vergeben wird.

59) Daher verwerfen und verurteilen wir einmütig außer den oben genannten auch die folgenden und alle ähnlichen Irrtümer als im Widerspruch zu Gottes Wort, der Lehre der Propheten und Apostel und unserem christlichen Glauben:

60) 1. Wenn gelehrt wird, dass Christus unsere Gerechtigkeit vor Gott ist, allein aufgrund seiner göttlichen Natur.

61) 2. Dass Christus allein nach seiner menschlichen Natur unsere Gerechtigkeit sei.

62) 3. Dass in den Stellen der Propheten und Apostel, wo von der Gerechtigkeit des Glaubens die Rede ist, die Worte rechtfertigen und gerechtfertigt werden nicht bedeuten, von den Sünden frei zu erklären und die Vergebung der Sünden zu erlangen, sondern wirklich und wirklich gerecht gemacht zu werden durch die vom Heiligen Geist eingegossene Liebe, Tugenden und die daraus folgenden Werke.

63) 4. Dass der Glaube nicht nur auf den Gehorsam Christi schaut, sondern auf seine göttliche Natur, wie sie in uns wohnt und wirkt, und dass durch diese Innewohnung unsere Sünden vor Gott bedeckt sind.

64) 5. Dass der Glaube ein solches Vertrauen auf den Gehorsam Christi ist, das in einem Menschen sein und bleiben kann, obwohl er keine echte Reue hat, dem auch keine Liebe folgt, sondern der in Sünden gegen sein Gewissen verharret.

65) 6. Dass nicht Gott in den Gläubigen wohnt, sondern nur die Gaben Gottes.

66) Diese und ähnliche Irrtümer verwerfen wir einmütig als dem klaren Wort Gottes widersprechend und bleiben durch Gottes Gnade fest und beständig in der Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott, wie sie im Augsburger Bekenntnis und der danach erlassenen Apologie aus Gottes Wort dargelegt, erläutert und bewiesen ist.

67) Was ferner zur rechten Erklärung dieses tiefen und Hauptartikels der Rechtfertigung vor Gott, von dem das Heil unserer Seelen abhängt, nötig ist, das leiten wir an und verweisen um der Kürze willen hiermit jedermann auf Dr. Luthers schöne und herrliche Auslegung des Briefes des heiligen Paulus an die Galater.

4. VON GUTEN WERKEN

1) Unter den Theologen des Augsburger Bekenntnisses ist auch ein Zwiespalt über die guten Werke aufgetreten, wobei ein Teil die folgenden Worte und die Art und Weise verwendet, um von ihnen zu sprechen: Gute Werke sind notwendig zum Heil; es ist unmöglich, ohne gute Werke gerettet zu werden; ebenso ist niemand ohne gute Werke

938-943] gerettet worden; denn, so sagen sie, gute Werke werden von den wahren Gläubigen als Früchte des Glaubens verlangt, und der Glaube ohne Liebe ist tot, obwohl eine solche Liebe keine Ursache des Heils ist.

2) Der andere Teil aber behauptet im Gegenteil, dass gute Werke zwar notwendig seien, aber nicht zum Heil, sondern aus anderen Gründen; und dass deshalb die vorgenannten propositiones oder Ausdrücke, die verwendet worden sind (da sie nicht mit der Form der gesunden Lehre und mit dem Wort übereinstimmen und von den Papisten immer in Gegensatz zu der Lehre unseres christlichen Glaubens gesetzt wurden und werden, in der wir bekennen, *dass der Glaube allein rechtfertigt und rettet*), in der Kirche nicht geduldet werden sollen, damit das Verdienst Christi, unseres Erlösers, nicht geschmälert wird und die Verheißung des Heils für die Gläubigen fest und sicher ist und bleibt.

3) In dieser Kontroverse wurde auch der folgende umstrittene Satz oder Ausdruck von einigen wenigen verwendet, *dass gute Werke dem Heil abträglich sind*. Es ist auch von einigen behauptet worden, dass gute Werke nicht notwendig, sondern *freiwillig* [frei und spontan] sind, weil sie nicht durch Furcht und die Strafe des Gesetzes erzwungen, sondern aus einem freiwilligen Geist und einem freudigen Herzen heraus getan werden sollen. Demgegenüber behauptete die andere Seite, *dass gute Werke notwendig seien*.

4) Diese [letztere] Kontroverse wurde ursprünglich durch die Worte *necessitas* und *libertas*, d.h. *notwendig und frei*, hervorgerufen, weil besonders das Wort *necessitas*, notwendig, nicht nur die ewige, unveränderliche Ordnung bezeichnet, nach der alle Menschen verpflichtet und in der Pflicht sind, Gott zu gehorchen, sondern manchmal auch einen Zwang, durch den das Gesetz die Menschen zu guten Werken zwingt.

5) Aber danach gab es eine Disputation nicht nur über die Worte, sondern die Lehre selbst wurde auf die heftigste Weise angegriffen, und es wurde behauptet, dass der neue Gehorsam bei den Wiedergeborenen wegen der oben erwähnten göttlichen Ordnung nicht notwendig sei.

6) Um diese Meinungsverschiedenheit auf christliche Weise und nach der Führung des Wortes Gottes zu erklären und durch seine Gnade vollständig beizulegen, lauten unsere Lehre, unser Glaube und unser Bekenntnis wie folgt:

7) Erstens gibt es unter unseren Theologen keinen Streit über die folgenden Punkte dieses Artikels, nämlich dass es Gottes Wille, Befehl und Gebot ist, dass die Gläubigen in guten Werken wandeln sollen; und dass wahrhaft gute Werke nicht solche sind, die sich jeder aus guter Absicht selbst ausdenkt oder die nach den Überlieferungen der Menschen getan werden, sondern solche, die Gott selbst in seinem Wort vorgeschrieben und geboten hat; auch, dass wahrhaft gute Werke nicht aus unseren eigenen natürlichen Kräften, sondern auf diese Weise getan werden: wenn der Mensch durch den Glauben mit Gott versöhnt und durch den heiligen Geist erneuert wird, oder, wie Paulus sagt, *in Christus Jesus neu geschaffen wird zu guten Werken*, Eph. 2,10.

8) Es ist auch nicht strittig, wie und warum die guten Werke der Gläubigen, obwohl sie in diesem Fleisch unrein und unvollkommen sind, Gott wohlgefällig und annehmbar sind, nämlich um des Herrn Christus willen, durch den Glauben, weil der Mensch Gott wohlgefällig ist. Denn die Werke zur Aufrechterhaltung der äußeren Zucht, die auch von den Ungläubigen und Unbekehrten getan und verlangt werden, sind zwar vor der Welt lobenswert sind und außerdem von Gott in dieser Welt mit zeitlichen Segnungen belohnt werden, sind dennoch, weil sie nicht aus dem wahren Glauben hervorgehen, in den Augen Gottes Sünden, d. h. mit Sünde befleckt, und werden von Gott als Sünden und unrein angesehen, wegen der verdorbenen Natur und weil der Mensch nicht mit Gott versöhnt ist. *Denn ein verdorbener Baum kann keine gute Frucht bringen*, Matth. 7,18, wie auch geschrieben steht Röm. 14,23: *Alles, was nicht aus dem Glauben ist, ist Sünde*. Denn der Mensch muss erst von Gott angenommen werden, und zwar allein um Christi willen, wenn auch die Werke des Menschen ihm gefallen sollen.

9) Darum muss der Glaube die Mutter und die Quelle der wahrhaft guten und Gott wohlgefälligen Werke sein, die Gott in dieser und in der kommenden Welt belohnen wird; und darum werden sie von Paulus wahre *Früchte des Glaubens und des Geistes* genannt. 10) Denn, wie Dr. Luther in der Vorrede zum Römerbrief des heiligen Paulus schreibt: *Also ist der Glaube ein göttliches Werk in uns, das uns verändert und erneuert von Gott und tötet den alten Adam, macht uns ganz andere Menschen an Herz, Geist, Verstand und allen Kräften und bringt den heiligen Geist mit sich [schenkt]. Oh, er ist ein lebendiges, geschäftiges, aktives, mächtiges Ding, das wir im Glauben haben, so dass es unmöglich ist, dass er nicht ohne Unterlass Gutes tut*. 11) *Er fragt auch nicht, ob gute Werke getan werden sollen; sondern ehe die Frage gestellt wird, hat er sie schon getan und ist immer damit beschäftigt, sie zu tun. Wer aber solche Werke nicht tut, der hat keinen Glauben, und tappt und sucht nach Glauben und guten und weiß weder, was der Glaube noch was die guten Werke sind, und schwatzt und redet mit vielen Worten vom Glauben und von den guten Werken*. 12) *Der [rechtfertigende] Glaube ist ein lebendiges, Kühnes [festes] Vertrauen auf die Gnade Gottes, so gewiss, dass der Mensch tausendmal dafür sterben würde [eher als zuzulassen, dass ihm dieses Vertrauen entrissen wird]. Und dieses Vertrauen und Wissen um die göttliche Gnade macht freudig, furchtlos und fröhlich gegen Gott und alle Geschöpfe, welche [Freude und Fröhlichkeit] der Heilige Geist durch den Glauben wirkt; und dadurch wird der Mensch bereit und fröhlich, ohne Zwang jedermann Gutes zu tun, jedermann zu dienen und alles zu erdulden aus Liebe und zum Lobe Gottes, der ihm diese Gnade verliehen hat, so dass es unmöglich ist, Werke vom Glauben zu trennen, ja, ebenso unmöglich, wie Wärme und Licht vom Feuer zu trennen sind*.

13) Da aber diese Punkte unter unseren Theologen nicht umstritten sind, wollen wir sie hier nicht ausführlich behandeln, sondern uns nur in einfacher und schlichter Weise zu den umstrittenen Punkten äußern.

14) Was nun erstens die Notwendigkeit oder Freiwilligkeit der guten Werke betrifft, so ist es offenkundig, dass im Augsburger Bekenntnis und seiner Apologie diese Ausdrücke oft gebraucht und wiederholt werden, dass die

942-947] guten Werke notwendig sind. Ebenso, dass es notwendig ist, gute Werke zu tun, die auch notwendig dem Glauben und der Versöhnung folgen sollen. Ebenso, dass wir notwendigerweise solche guten Werke tun sollen und müssen, wie Gott sie geboten hat. So werden auch in der Heiligen Schrift selbst die Worte Notwendigkeit, nötig und notwendig, auch sollen und müssen gebraucht, wenn es um das geht, was wir aufgrund von Gottes Anordnung, Gebot und Willen zu tun verpflichtet sind, wie Röm. 13,5; 1. Kor. 9,9; Apg. 5,29; Joh. 15,12; 1. Joh. 4,21.

15) Daher werden die genannten Ausdrücke oder Sätze [dass gute Werke notwendig sind, und dass es notwendig ist, Gutes zu tun] zu Unrecht getadelt und in diesem christlichen und eigentlichen Sinn verworfen, wie es einige getan haben; Denn sie werden mit Recht gebraucht und eingesetzt, um die sichere, epikureische Verblendung zu tadeln und zu verwerfen, durch die sich viele einen toten Glauben oder eine Verblendung ohne Buße und ohne gute Werke zurechtlegen, als ob in einem Herzen der wahre Glaube und zugleich die böse Absicht vorhanden sein könnte, in den Sünden zu verharren und fortzufahren, was unmöglich ist; oder als ob jemand den wahren Glauben, die Gerechtigkeit und das Heil haben und bewahren könnte, obwohl er ein verdorbener und unfruchtbarer Baum ist und bleibt, von dem keinerlei gute Früchte kommen, ja, obwohl er in Sünden gegen das Gewissen verharrt oder sich absichtlich wieder in diese Sünden verstrickt, - was alles falsch und unrichtig ist.

16) In diesem Zusammenhang ist aber auch folgende Unterscheidung zu beachten, nämlich dass es heißen muss: *necessitas ordinis, mandati et voluntatis Christi ac debiti nostri, non autem necessitas coactionis* (eine *Notwendigkeit* der Anordnung, des Befehls und des Willens Christi und unserer Verpflichtung, nicht aber eine *Notwendigkeit* des Zwanges). 17) Das heißt: Wenn dieses Wort notwendig gebraucht wird, so ist es nicht im Sinne von Zwang zu verstehen, sondern nur im Sinne der Anordnung des unveränderlichen Willens Gottes, dessen Schuldner wir sind; darauf weist auch sein Gebot hin, dass das Geschöpf seinem Schöpfer gehorsam sein soll. Denn an anderen Stellen, wie 2. Kor. 9,7, und im Brief des heiligen Paulus an Philemon, V. 14, auch 1. Petr. 5,2, wird das als Zwang bezeichnet, was jemandem gegen seinen Willen abgerungen wird, sei es mit Gewalt oder auf andere Weise, so dass er äußerlich zum Schein, aber doch ohne und gegen seinen Willen handelt. Denn solche Scheinwerke will Gott nicht, das Volk des Neuen Testaments aber soll ein *williges Volk* sein, Ps. 110,3, und *freiwillig opfern*, Ps. 54,6, *nicht widerwillig oder aus Zwang, sondern von Herzen gehorsam sein*, 2. Kor. 9,7; Röm. 6,17. 18) *Denn Gott hat einen fröhlichen Geber lieb*, 2. Kor. 9,7. In diesem Verständnis und in diesem Sinne wird richtig gesagt und gelehrt, dass wahrhaft gute Werke aus freien Stücken oder aus freiwilligem Geist von denen getan werden sollen, die der Sohn Gottes frei gemacht hat, wie denn auch die Disputation über die Freiwilligkeit der guten Werke von einigen gerade zur Bestätigung dieser Meinung geführt wurde.

19) Aber auch hier ist es gut, die Unterscheidung zu beachten, von der der heilige Paulus sagt, Röm. 7,22f: [Ich bin willig] und *habe Lust an dem Gesetz Gottes nach dem inneren Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern*, das nicht nur unwillig oder abgeneigt ist, sondern auch *gegen das Gesetz meines Verstandes streitet*. Und in Bezug auf das unwillige und widerspenstige Fleisch, sagt Paulus, 1. Kor. 9,27: Ich unterwerfe meinen Leib und mache ihn mir untertan, und Gal. 5,24; Röm. 8,13: *Die dem Christus angehören, haben das Fleisch gekreuzigt*, ja, getötet, *mit seinen Lüsten und Begierden*. 20) Aber es ist falsch und muss getadelt werden, wenn behauptet und gelehrt wird, als ob die guten Werke für die Gläubigen frei wären, in dem Sinne, dass es ihnen freigestellt wäre, sie zu tun oder zu unterlassen, oder dass sie im Gegensatz dazu [zum Gesetz Gottes] handeln könnten oder dürften, und trotzdem den Glauben und die Gunst und Gnade Gottes behalten könnten.

21) Zweitens, wenn gelehrt wird, dass gute Werke notwendig sind, muss auch erklärt werden, warum und aus welchen Gründen sie notwendig sind, welche Gründe im Augsburger Bekenntnis und der Apologie aufgezählt werden.

22) Aber hier müssen wir uns wohl hüten, dass nicht Werke in den Artikel der Rechtfertigung und des Heils hineingezogen und vermengt werden. Darum werden die Sätze mit Recht verworfen, *dass den Gläubigen gute Werke zum Heil notwendig sind, so dass es unmöglich ist, ohne gute Werke gerettet zu werden*. Denn sie widersprechen unmittelbar der Lehre de *particulis exclusivis in articulo iustificationis et salvationis* (über die ausschließlichen Teilchen im Artikel der Rechtfertigung und des Heils), das heißt, sie widersprechen den Worten, mit denen der heilige Paulus unsere Werke und Verdienste ganz aus dem Artikel der Rechtfertigung und des Heils ausgeschlossen und alles allein der Gnade Gottes und dem Verdienst Christi zugeschrieben hat, wie im vorigen Artikel dargelegt. 23) Auch nehmen sie [diese Sätze über die Notwendigkeit guter Werke zum Heil] den bedrängten, beunruhigten Gewissen den Trost des Evangeliums, geben Anlass zum Zweifel, sind in vielerlei Hinsicht gefährlich, stärken die Anmaßung der eigenen Gerechtigkeit und das Vertrauen auf die eigenen Werke; außerdem werden sie von den Papisten angenommen und in ihrem Interesse gegen die reine Lehre vom allein seligmachenden Glauben angeführt. 24) Überdies widersprechen sie der Form des gesunden Wortes, wie geschrieben steht, dass selig ist nur der Mensch, *dem Gott die Gerechtigkeit ohne Werke zuschreibt*, Röm. 4,6. Ebenso steht im sechsten Artikel des Augsburger Bekenntnisses geschrieben, dass wir ohne Werke, allein durch den Glauben gerettet werden. So hat auch Dr. Luther diese Sätze verworfen und verurteilt:

25) 1. In den falschen Propheten unter den Galatern [die die Galater in den Irrtum führten].

26) 2. Bei den Papisten, an sehr vielen Orten.

27) 3. Bei den Wiedertäufern, wenn sie diese Auslegung vorbringen: Wir sollen zwar den Glauben nicht auf das Verdienst der Werke stützen, aber wir müssen sie doch haben als etwas, das zum Heil notwendig ist.

28) 4. Auch bei einigen anderen seiner eigenen Anhänger, die diesen Satz so auslegen wollten: Obwohl wir Werke als notwendig für das Heil fordern, lehren wir doch nicht, auf Werke zu vertrauen. Zu 1. Mose 22.

946-951] 29) Dementsprechend und aus den jetzt aufgezählten Gründen ist es mit Recht in unseren Kirchen festzuhalten, dass nämlich die genannten Redeweisen nicht gelehrt, verteidigt oder entschuldigt, sondern aus unseren Kirchen hinausgeworfen und als falsch und unrichtig verworfen werden sollen, und als Ausdrücke, die in Folge des Interims erneuert wurden, aus ihm hervorgegangen sind und in Zeiten der Verfolgung [wieder] in die Diskussion gezogen wurden, als es besonders notwendig war, ein klares, richtiges Bekenntnis gegen allerlei Verderbnisse und Verfälschungen des Rechtfertigungsartikels abzulegen.

30) Drittens, da auch gestritten wird, ob die guten Werke das Heil bewahren, oder ob sie notwendig sind, um den Glauben, die Gerechtigkeit und das Heil zu bewahren, und dies wiederum von hoher und großer Bedeutung ist, - denn wer bis ans Ende ausharrt, der wird selig werden, Matth. 24,13; auch Heb. 3,6.14: *Wir sind Christi teilhaftig geworden, wenn wir den Anfang unserer Zuversicht festhalten bis ans Ende*, - wir müssen auch gut und genau erklären, wie Gerechtigkeit und Heil in uns bewahrt werden, damit es nicht wieder verloren geht.

31) Vor allem ist also die falsche epikureische Verblendung ernstlich zu tadeln und zu verwerfen, dass nämlich einige meinen, der Glaube und die empfangene Gerechtigkeit und das Heil könnten durch keine Sünden oder bösen Taten verloren gehen, nicht einmal durch vorsätzliche und absichtliche, sondern dass ein Christ, obwohl er ohne Furcht und Scham seinen bösen Lüsten frönt, dem Heiligen Geist widersteht und absichtlich gegen das Gewissen sündigt, dennoch den Glauben, die Gnade Gottes, die Gerechtigkeit und das Heil behält.

32) Gegen diesen verderblichen Irrglauben sollten die folgenden wahren, unveränderlichen, göttlichen Drohungen und strengen Strafen und Ermahnungen oft wiederholt und den durch den Glauben gerechtfertigten Christen eingepägt werden: 1. Kor. 6,9: *Irret euch nicht: Weder Hurer noch Götzendiener noch Ehebrecher usw. werden das Reich Gottes erben.* Gal. 5, 21; Eph. 5,5: *Die solche Dinge tun, werden das Reich Gottes nicht erben.* Röm. 8,13: *Wenn ihr nach dem Fleisch lebt, werdet ihr sterben.* Kol. 3,6: *Um welches Ding willen der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams kommt.*

33) Wann und in welcher Weise aber die Ermahnungen zu guten Werken von dieser Grundlage aus ernstlich angemahnt werden können, ohne die Lehre vom Glauben und vom Artikel der Rechtfertigung zu verdunkeln, zeigt die Apologie durch ein vorzügliches Beispiel, wenn sie in Artikel XX über die Stelle 2. Petr. 1,10: *Sorgt dafür, dass eure Berufung und Erwählung gewiss werde*, folgendes sagt: Petrus lehrt, warum man gute Werke tun soll, nämlich damit wir unsere Berufung sicher machen, das heißt, damit wir nicht von unserer Berufung fallen, wenn wir wieder sündigen. *"Tut gute Werke"*, sagt er, *"damit ihr in eurer himmlischen Berufung beharrt, damit ihr nicht wieder abfallt und den Geist und die Gaben verliert den Geist und die Gaben, die zu euch kommen, nicht um der Werke willen, die da folgen, sondern aus Gnade, durch Christus, und die nun erhalten werden durch den Glauben. Aber der Glaube bleibt nicht in denen die ein sündiges Leben führen und den Heiligen Geist verlieren, und die Buße ablehnen."* So weit die Apologie.

34) Aber andererseits ist der Sinn nicht der, dass der Glaube nur am Anfang die Gerechtigkeit und das Heil ergreift und dann sein Amt den Werken überlässt den Werken überlässt, als ob sie nachher als ob sie danach den Glauben, die empfangene Gerechtigkeit und das Heil zu tragen hätten; sondern damit die Verheißung, nicht nur die Gerechtigkeit und das Heil zu empfangen, sondern auch zu behalten Paulus, Röm. 5, 2, schreibt dem Glauben nicht nur den Eingang in die Gnade zu, sondern auch, dass wir in der Gnade stehen und uns der zukünftigen Herrlichkeit rühmen, d. h. den Anfang, die Mitte und das Ende schreibt er allein dem Glauben zu. I Ebenso Röm. 11,20: *Um des Unglaubens willen sind sie zerbrochen, du aber stehst durch den Glauben.* Kol. 1 22: *Er wird euch heilig, untadelig und untadelig vor ihm darstellen, wenn ihr im Glauben bleibt.* 1. Pet. 1,5.9: *Durch die Kraft Gottes werden wir durch den Glauben bewahrt zur Seligkeit.* Desgleichen: Ihr erhaltet das Ziel eures Glaubens, nämlich die Errettung eurer Seelen.

35) Da nun aus Gottes Wort hervorgeht, dass der Glaube das eigentliche und einzige Mittel ist, durch das die Gerechtigkeit und das Heil von Gott nicht nur empfangen, sondern auch bewahrt werden, so ist das Dekret des Konzils von Trient und alles, was sonst in demselben Sinne gesagt wird, mit Recht zu verwerfen, nämlich dass unsere guten Werke das Heil bewahren, oder dass die empfangene Glaubensgerechtigkeit oder gar der Glaube selbst ganz oder teilweise durch unsere Werke bewahrt und erhalten wird.

36) Denn obgleich vor dieser Kontroverse etliche reine Lehrer solche und ähnliche Ausdrücke bei der Auslegung der Heiligen Schrift gebrauchten, jedoch keineswegs in der Absicht, damit die oben erwähnten Irrtümer der Papisten zu bestätigen, so ist es doch, da danach eine Kontroverse über solche Ausdrücke entstand, aus der allerlei anstößige Zerstreungen [Debatten, Beleidigungen und Zwistigkeiten] folgten, am sichersten, nach der Ermahnung des hl. Paulus, 2. Tim. 1,13, sowohl an der *Form gesunder Worte* als auch an der reinen Lehre selbst festzuhalten, wodurch viel unnötiges Gezänk abgeschnitten und die Kirche vor vielen Skandalen bewahrt werden kann.

37) Viertens: Was die Behauptung betrifft, dass gute Werke dem Heil abträglich sein sollen, so erklären wir uns klar wie folgt: Wenn jemand gute Werke in den Artikel der Rechtfertigung hineinziehen oder seine Gerechtigkeit oder sein Vertrauen auf das Heil auf sie stützen will, um Gottes Gnade zu verdienen und durch sie gerettet zu werden, so sagen nicht wir dazu, sondern der heilige Paulus selbst, und wiederholt es dreimal, Phil. 3,7 ff., dass einem solchen Menschen seine Werke nicht nur unnützlich und hinderlich, sondern auch schädlich sind. Das liegt aber nicht an den guten Werken selbst, sondern an dem falschen Vertrauen, das entgegen dem ausdrücklichen Wort Gottes in die Werke gesetzt wird.

950-955] 38) Daraus folgt aber keineswegs, dass wir einfach und pauschal sagen sollen: Die guten Werke sind den Gläubigen zum oder für ihr Heil schädlich; denn bei den Gläubigen sind die guten Werke Zeichen des Heils, wenn sie propter veras causas et ad veros fines (aus wahren Gründen und zu wahren Zwecken) getan werden, d. h. in dem Sinne, wie Gott sie von den Wiedergeborenen verlangt, Phil. 1,20; denn es ist Gottes Wille und ausdrückliches Gebot, dass die Gläubigen gute Werke tun sollen, die der Heilige Geist in den Gläubigen wirkt und an denen Gott um Christi willen Gefallen hat und denen er einen herrlichen Lohn in diesem und dem zukünftigen Leben verheißt.

39) Auch deshalb wird dieser Satz in unseren Kirchen getadelt und verworfen, weil er als pauschale Behauptung falsch und anstößig ist, durch die Zucht und Anstand beeinträchtigt und ein barbarisches, ausschweifendes, sicheres, epikuräisches Leben eingeführt und gestärkt werden könnte. Denn was seinem Heil schadet, soll der Mensch mit größtem Eifer meiden.

40) Da aber die Christen von den guten Werken nicht abgehalten, sondern mit größtem Eifer dazu ermahnt und angehalten werden sollen, kann und darf dieser bloße Satz in der Kirche [Christi] nicht geduldet, angewandt oder verteidigt werden.

5. VOM GESETZ UND VOM EVANGELIUM

1) Da die Unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium ein besonders leuchtendes Licht ist, das dazu dient, Gottes Wort richtig zu teilen und die Schriften der heiligen Propheten und Apostel richtig zu erklären und zu verstehen, müssen wir sie mit besonderer Sorgfalt hüten, damit diese beiden Lehren nicht miteinander vermengt werden, oder aus dem Evangelium ein Gesetz gemacht wird, wodurch das Verdienst Christi verdunkelt und die bedrängten Gewissen ihres Trostes beraubt werden, den sie sonst im heiligen Evangelium haben, wenn es echt und in seiner Reinheit gepredigt wird, und durch den sie sich in ihren schwersten Prüfungen gegen die Schrecken des Gesetzes stützen können.

2) Nun ist auch hier ein Zwiespalt unter einigen Theologen des Augsburger Bekenntnisses aufgetreten; denn die eine Seite behauptete, das Evangelium sei richtig nicht nur eine Predigt der Gnade, sondern zugleich auch eine Predigt der Buße, die die größte Sünde, nämlich den Unglauben, zurechtweist. Die andere Seite aber meinte und behauptete, das Evangelium sei nicht recht eine Predigt der Buße oder der Zurechtweisung, denn das gehöre recht zum Gesetz Gottes, das alle Sünden und also auch den Unglauben zurechtweise; sondern das Evangelium sei recht eine Predigt der Gnade und Gunst Gottes um Christi willen, durch die der Unglaube der Bekehrten, der vorher in ihnen war und den das Gesetz Gottes zurechtgewiesen hat, begnadigt und vergeben wird.

3) Wenn wir nun diesen Zwiespalt richtig betrachten, so ist er vor allem dadurch verursacht worden, dass der Begriff Evangelium in der Heiligen Schrift, wie auch bei den alten und modernen Kirchenlehrern, nicht immer in ein und demselben Sinn, sondern auf zweierlei Weise gebraucht und verstanden wird. 4) Denn zuweilen wird es so gebraucht, dass darunter die ganze Lehre Christi, unsers Herrn, verstanden wird, die Er in Seinem Dienst auf Erden verkündigt und im Neuen Testament zu verkündigen befohlen hat, und also die Erklärung des Gesetzes und die Verkündigung der Gunst und Gnade Gottes, Seines himmlischen Vaters, darin enthalten ist, wie geschrieben steht, Markus 1,1: *Der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes*. Und kurz darauf werden die Hauptpunkte genannt: Buße und Vergebung der Sünden. Als Christus nach seiner Auferstehung den Aposteln befahl, das Evangelium in der ganzen Welt zu predigen, Markus 16,15, fasste er die Summe dieser Lehre in wenigen Worten zusammen, als er sagte, Lukas 24,46.47: *So steht es geschrieben, und so musste Christus leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen, damit in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern gepredigt würde*. So nennt auch Paulus seine ganze Lehre das Evangelium, Apg. 20,21; aber er fasst die Summe dieser Lehre unter den beiden Köpfen zusammen: *Buße zu Gott und Glaube an unseren Herrn Jesus Christus*. 5) Und in diesem Sinne ist die generalis definitio, d. h. die Beschreibung des Wortes *Evangelium*, wenn es in einem weiten Sinn und ohne die richtige Unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium gebraucht wird, richtig, wenn es heißt, das Evangelium sei eine Predigt der Umkehr und der Vergebung der Sünden. Denn Johannes, Christus und die Apostel begannen ihre Predigt mit der Buße und erklärten und forderten nicht nur die gnädige Verheißung der Vergebung der Sünden, sondern auch das Gesetz Gottes. 6) Außerdem wird der Begriff *Evangelium* in einem anderen, nämlich im eigentlichen Sinn verwendet, womit er nicht die Verkündigung der Buße, sondern nur die Verkündigung der Gnade Gottes umfasst, wie unmittelbar danach Markus 1,15 folgt, wo Christus sagt: *Tut Buße und glaubt an das Evangelium*.

7) Auch der Begriff Buße wird in der Heiligen Schrift nicht in ein und demselben Sinne gebraucht. Denn an einigen Stellen der Heiligen Schrift wird er für die völlige Bekehrung des Menschen gebraucht und genommen, wie Lukas 13,5: *Es sei denn, dass ihr Buße tut, so werdet ihr auch alle umkommen*. Und in Kap. 15,7: *Ebenso wird Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut*. 8) Aber in dieser Stelle, Markus 1,15, wie auch anderswo, wo Buße und Glaube an Christus, Apostelgeschichte 20,21, oder Buße und Vergebung der Sünden, Lukas 24,46.47, als verschieden erwähnt werden, bedeutet Buße nichts anderes, als die Sünden wirklich anzuerkennen, sie von Herzen zu bereuen und von ihnen abzulassen. 9) Diese Erkenntnis stammt aus dem Gesetz, reicht aber nicht aus zur rettenden Umkehr zu Gott, wenn nicht der Glaube an Christus hinzukommt, dessen Verdienste die tröstliche Predigt des heiligen Evangeliums allen reuigen Sündern anbietet, die durch die Predigt des Gesetzes erschreckt

954-959] werden. Denn das Evangelium verkündet die Vergebung der Sünden nicht den groben und sicheren Herzen, sondern den zerknirschten oder reuigen, Lukas 4,18. Und damit die Buße oder der Schrecken des Gesetzes nicht in Verzweiflung umschlägt, muss die Verkündigung des Evangeliums hinzukommen, damit sie eine Buße zum Heil ist, 2. Kor. 7,10.

10) Denn da die bloße Predigt des Gesetzes ohne Christus die Menschen entweder anmaßend macht, die sich einbilden, das Gesetz durch äußere Werke erfüllen zu können, oder sie ganz zur Verzweiflung treibt, so nimmt Christus das Gesetz in seine Hände und erklärt es geistlich, Matth. 5,21 ff.; Röm. 7,14 und 1,18, und offenbart so seinen Zorn vom Himmel über alle Sünder und zeigt, wie groß er ist; wodurch sie auf das Gesetz verwiesen werden und aus ihm erst lernen, ihre Sünden recht zu erkennen - eine Erkenntnis, die Mose ihnen nie abpressen konnte. Denn wie der Apostel bezeugt, 2. Kor. 3,14 f., so wird zwar Mose gelesen, aber der Schleier, den er über sein Angesicht gelegt hat, wird nie gelüftet, so dass sie das Gesetz geistlich nicht verstehen können, und wie große Dinge es von uns verlangt, und wie streng es uns verflucht und verdammt, weil wir es nicht halten oder erfüllen können. Wenn sie sich aber zum Herrn bekehren, wird der Schleier weggenommen, 2. Kor. 3,16.

11) Darum muss der Geist Christi nicht nur trösten, sondern auch durch das Amt des Gesetzes *die Welt wegen der Sünde zu strafen*, Johannes 16, 8, und so auch im Neuen Testament tun, wie der Prophet sagt, Jes. 28,21, *opus alienum, ut faciat opus proprium*, das heißt, er muss das Werk eines anderen tun (zurechtweisen), damit er [danach] *sein eigenes Werk tun kann*, nämlich trösten und von der Gnade predigen. Denn dazu ist er [vom Vater] verdient und von Christus zu uns gesandt worden, und darum wird er auch der Tröster genannt, wie Dr. Luther in seiner Auslegung des Evangeliums für den fünften Sonntag nach Trinitatis mit den folgenden Worten erklärt hat:

12) *Alles, was von unseren Sünden und Gottes Zorn predigt, mag es geschehen, wie und wann es will, das ist alles eine Predigt des Gesetzes. Wiederum ist das Evangelium eine solche Predigt, die nichts anderes zeigt und gibt als die Gnade und Vergebung in Christus, obwohl es wahr und richtig ist, dass die Apostel und Prediger des Evangeliums (wie auch Christus selbst) die Predigt des Gesetzes bestätigen und sie bei denen beginnen, die ihre Sünden noch nicht anerkennen und sich vor dem Zorn Gottes nicht fürchten, wie er sagt, Johannes 16,8: "Der Heilige Geist wird die Welt der Sünde überführen, weil sie nicht an mich glauben." Ja, was gibt es für eine eindringlichere, schrecklichere Erklärung und Verkündigung des Zornes Gottes gegen die Sünde als gerade das Leiden und Sterben Christi, seines Sohnes? Aber solange dies alles den Zorn Gottes predigt und die Menschen erschreckt, ist es noch nicht die Verkündigung des Evangeliums und auch nicht die Verkündigung Christi selbst, sondern die von Mose und dem Gesetz gegen die Unbußfertigen. Denn das Evangelium und Christus sind nie dazu bestimmt und gegeben worden, um zu erschrecken und zu verurteilen, sondern um die zu trösten und zu ermutigen, die erschreckt und ängstlich sind.* 13) Und weiter: *Christus sagt, Johannes 16,8: "Der Heilige Geist wird die Welt von der Sünde zurechtweisen", was nur durch die Erklärung des Gesetzes geschehen kann.* Jena, Tom. 2, fol. 455.

14) So heißt es auch in den Schmalkaldischen Artikeln: *Das Neue Testament bewahrt und betont das Amt des Gesetzes, das die Sünden und den Zorn Gottes offenbart; aber zu diesem Amt fügt es sofort die Verheißung der Gnade durch das Evangelium hinzu.*

15) Und die Apologie sagt: *Zu einer wahren und heilsamen Umkehr reicht die Verkündigung des Gesetzes allein nicht aus, sondern das Evangelium soll hinzukommen.* Darum gehören die beiden Lehren zusammen und sollen auch nebeneinander gepredigt werden, aber in einer bestimmten Reihenfolge und mit einer richtigen Unterscheidung; und die Antinomier oder Angreifer des Gesetzes werden mit Recht verurteilt, die die Predigt des Gesetzes aus der Kirche abschaffen und wollen, dass die Sünden getadelt und Reue und Traurigkeit gelehrt werden, nicht aus dem Gesetz, sondern aus dem Evangelium.

16) Damit aber jedermann sehe, dass wir in dem Dissens, den wir behandeln, nichts verschweigen, sondern die Sache den Augen des christlichen Lesers klar und deutlich vorlegen:

17) Darum glauben, lehren und bekennen wir einmütig, dass das Gesetz eine eigentliche göttliche Lehre ist, in der der gerechte, unveränderliche Wille Gottes geoffenbart wird, wie der Mensch in seinem Wesen, in seinen Gedanken, Worten und Werken beschaffen sein soll, damit er Gott wohlgefällig und annehmbar sei; und es droht seinen Übertretern mit Gottes Zorn und zeitlichen und ewigen Strafen. Denn wie Luther gegen die Gesetzesstürmer [Antinomer] schreibt: *Alles, was die Sünde tadelt, ist und gehört zum Gesetz, dessen eigentümliches Amt es ist, die Sünde zu tadeln und zur Erkenntnis der Sünden zu führen*, Röm. 3,20; 7,7; und da der Unglaube die Wurzel und Quelle aller verwerflichen Sünden ist [aller Sünden, die getadelt und getadelt werden müssen], so tadelt das Gesetz auch den Unglauben.

18) Es ist aber auch wahr, dass das Gesetz mit seiner Lehre durch das Evangelium veranschaulicht und erklärt wird; und dennoch bleibt es das eigentliche Amt des Gesetzes, Sünden zu tadeln und über gute Werke zu lehren.

19) So tadelt das Gesetz den Unglauben, nämlich dann, wenn die Menschen dem Wort Gottes nicht glauben. Da nun das Evangelium, das allein recht lehrt und gebietet, an Christus zu glauben, Gottes Wort ist, so tadelt auch der Heilige Geist durch das Amt des Gesetzes den Unglauben, dass die Menschen nicht an Christus glauben, obwohl es allein das Evangelium ist, das recht lehrt, an Christus zu glauben.

20) Da nun aber der Mensch das Gesetz Gottes nicht gehalten, sondern übertreten hat, indem seine verderbte Natur, seine Gedanken, Worte und Werke dagegen ankämpfen, weshalb er unter dem Zorn Gottes, dem Tod, allem zeitlichen Unheil und der Strafe des Höllenfeuers steht, so ist das Evangelium recht eine Lehre, die lehrt, was der Mensch *glauben* soll, dass er Vergebung der Sünden bei Gott erlangen kann, nämlich dass der Sohn Gottes, unser Herr Christus, den Fluch des Gesetzes auf sich genommen und getragen hat, alle unsere Sünden gesühnt und

958-963] bezahlt hat, durch den allein wir wieder in die Gunst Gottes kommen, Vergebung der Sünden durch den Glauben erlangen, vom Tod und allen Strafen der Sünden erlöst und ewig gerettet werden.

21) Denn alles, was tröstet, was den Übertretern des Gesetzes die Gunst und Gnade Gottes anbietet, ist und heißt richtig Evangelium, eine gute und frohe Botschaft, dass Gott die Sünden nicht bestrafen, sondern um Christi willen vergeben wird.

22) Darum soll jeder reuige Sünder glauben, d. h. sein Vertrauen auf den Herrn Christus allein setzen, dass er für unsere Vergehen ausgeliefert und zu unserer Rechtfertigung auferweckt worden ist, Röm. 4,25, *dass er für uns zur Sünde gemacht worden ist, der keine Sünde kannte, damit wir in ihm zur Gerechtigkeit Gottes gemacht werden*, 2. Kor. 5, 21, *der uns von Gott zur Weisheit und Gerechtigkeit und Heiligung und Erlösung gemacht ist*, 1 Kor. 1,30, dessen Gehorsam uns vor dem strengen Gericht Gottes zur Gerechtigkeit gerechnet wird, so dass das Gesetz, wie oben dargelegt, *ein Amt ist, das durch den Buchstaben tötet und Verdammnis predigt*, 2. Kor. 3,7, *das Evangelium aber ist die Kraft Gottes zum Heil für jeden, der glaubt*, Röm. 1, 16, *das Gerechtigkeit predigt und den Geist gibt*, 1. Kor. 1,18; Gal. 3,2. Wie Dr. Luther diese Unterscheidung in fast allen seinen Schriften mit besonderem Eifer hervorgehoben und richtig gezeigt hat, dass die Gotteserkenntnis, die aus dem Evangelium abgeleitet wird, sich von derjenigen, die aus dem Gesetz gelehrt und gelernt wird, weit unterscheidet, . weil selbst die Heiden bis zu einem gewissen Grad eine Gotteserkenntnis aus dem Naturgesetz hatten, - obwohl sie ihn weder recht erkannt noch recht verherrlicht haben, Röm. 1,20 f.

23) Von Anfang der Welt an sind diese beiden Verkündigungen [Arten von Lehren] in der Kirche Gottes immer und immer wieder nebeneinander betrieben worden, mit einer richtigen Unterscheidung. Denn die Nachkommen der verehrten Patriarchen, wie auch die Patriarchen selbst, erinnerten nicht nur ständig daran, wie der Mensch im Anfang von Gott gerecht und heilig geschaffen worden war und durch den Betrug der Schlange Gottes Gebot übertreten hatte, zum Sünder geworden war und sich mit allen seinen Nachkommen in den Tod und die ewige Verdammnis gestürzt hatte, sondern ermutigte und tröstete sich auch immer wieder durch die Predigt von dem *Samen des Weibes, der der Schlange den Kopf zertreten würde*, 1. Mose 3,15; ebenso von *dem Samen Abrahams, in dem alle Völker der Erde gesegnet werden sollen*, 1. Mose 22,18; ebenso von Davids Sohn, der das Reich Israels wiederherstellen und ein Licht für die Heiden sein sollte, Ps. 110, 1; Jes. 49,6; Lukas 2,32, *der um unserer Übertretungen willen verwundet und um unserer Missetaten willen gequält wurde, durch dessen Wunden wir geheilt sind*, Jes. 53,5.

24) Diese beiden Lehren, so glauben und bekennen wir, sollen in der Kirche Gottes immer und ewig fleißig gelehrt werden bis an das Ende der Welt, wenn auch mit der gehörigen Unterscheidung, von der wir gehört haben, damit durch die Verkündigung des Gesetzes und seiner Drohungen im Amt des Neuen Testaments die Herzen der unbußfertigen Menschen erschreckt und zur Erkenntnis ihrer Sünden und zur Buße gebracht werden können; aber nicht so, dass sie dabei den Mut verlieren und verzweifeln, sondern dass (*da das Gesetz ein Lehrmeister auf Christus hin ist, damit wir durch den Glauben gerechtfertigt werden*, Gal. 3,24, und uns also nicht von Christus weg, sondern zu Christus hinweist und führt, *der das Ende des Gesetzes ist*, Röm. 10,4), 25) so werden sie wieder getröstet und gestärkt durch die Predigt des heiligen Evangeliums von Christus, unserm Herrn, dass nämlich denen, die an das Evangelium glauben, Gott durch Christus alle ihre Sünden vergibt, sie um seinetwillen als Kinder annimmt und aus reiner Gnade, ohne jedes Verdienst ihrerseits, rechtfertigt und rettet, jedoch nicht so, dass sie die Gnade Gottes missbrauchen und auf Gnade hoffen, 26) wie Paulus, 2. Kor. 3,7 ff, den Unterschied zwischen dem Gesetz und dem Evangelium gründlich und eindringlich aufzeigt.

27) Damit nun die beiden Lehren, die des Gesetzes und die des Evangeliums, nicht miteinander vermischt und verwechselt werden und das, was zu der einen gehört, nicht der anderen zugeschrieben wird, wodurch das Verdienst und die Wohltaten Christi leicht verdunkelt werden und das Evangelium wieder in eine Lehre des Gesetzes verwandelt wird, wie es im Papsttum geschehen ist, und so die Christen des wahren Trostes beraubt werden, den sie im Evangelium gegen die Schrecken des Gesetzes haben, und dem Papsttum in der Kirche Gottes wieder Tür und Tor geöffnet wird, so muss die wahre und richtige Unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium mit allem Fleiß eingeschärft und bewahrt werden, und alles, was zu einer Verwechslung inter legem et evangelium (zwischen Gesetz und Evangelium) Anlass gibt, das heißt, wodurch die beiden Lehren, Gesetz und Evangelium, verwechselt und zu einer einzigen Lehre vermischt werden können, soll sorgfältig verhindert werden. Es ist daher gefährlich und falsch, das Evangelium, das so genannt wird, im Unterschied zum Gesetz, in eine Buß- oder Tadelspredigt umzuwandeln [eine Bußpredigt, die die Sünde tadelt]. Denn anders, wenn man es in einem allgemeinen Sinn der gesamten Lehre versteht, sagt auch die Apologie mehrmals, dass das Evangelium eine Predigt der Buße und der Vergebung der Sünden ist. Gleichzeitig zeigt die Apologie aber auch, dass das Evangelium eigentlich die Verheißung der Vergebung der Sünden und der Rechtfertigung durch Christus ist, das Gesetz aber eine Lehre ist, die Sünden zurechtweist und verurteilt.

6. VOM DRITTEN GEBRAUCH DES GESETZES

1) Da das Gesetz Gottes nützlich ist, 1. nicht nur zu dem Zweck, dass durch es die äußere Zucht und Sittlichkeit gegen die wilden, ungehorsamen Menschen aufrechterhalten wird; 2. auch, dass die Menschen durch es zur Erkenntnis ihrer Sünden gebracht werden; 3. sondern auch, dass sie, wenn sie durch den Geist Gottes von neuem

962-967] geboren, zum Herrn bekehrt und so der Schleier des Mose von ihnen genommen worden ist, im Gesetz leben und wandeln, so ist über diesen dritten und letzten Gebrauch des Gesetzes ein Streit zwischen einigen wenigen Theologen entstanden. 2) Denn die einen lehrten und behaupteten, dass die Wiedergeborenen den neuen Gehorsam oder in welchen guten Werken sie wandeln sollen, nicht aus dem Gesetz lernen, und dass diese Lehre [über die guten Werke] nicht von dort [aus dem Gesetz] zu erzwingen sei, weil sie durch den Sohn Gottes frei geworden sind, zu Tempeln seines Geistes geworden sind und daher aus sich selbst heraus frei das tun, was Gott von ihnen verlangt, durch die Anregung und den Antrieb des Heiligen Geistes, so wie die Sonne aus sich selbst, ohne irgendeinen [fremden] Antrieb, ihren gewöhnlichen Lauf vollendet. 3) Dagegen lehrte die andere Seite: Obwohl die wahrhaft Gläubigen wahrhaftig von Gottes Geist bewegt werden und so nach dem inneren Menschen aus freiem Geist Gottes Willen tun, so ist es doch gerade der Heilige Geist der das geschriebene Gesetz zur Belehrung bei ihnen gebraucht, wodurch die wahrhaft Gläubigen auch lernen, Gott zu dienen, nicht nach ihren eigenen Gedanken, sondern nach Seinem geschriebenen Gesetz und Wort, das eine sichere Regel und Norm eines gottgefälligen Lebens und Wandels ist, wie man es nach dem ewigen und unveränderlichen Willen Gottes ordnet.

4) Zur Erklärung und endgültigen Beilegung dieses Dissenses glauben, lehren und bekennen wir einmütig, dass die wahrhaft gläubigen und wahrhaft zu Gott bekehrten und gerechtfertigten Christen zwar vom Fluch des Gesetzes befreit und frei gemacht sind, sich aber dennoch täglich im Gesetz des Herrn üben sollen, wie es geschrieben steht, Ps. 1,2; 119,1: *Selig ist der Mann, der Lust hat am Gesetz des Herrn, und über sein Gesetz sinnt er Tag und Nacht.* Denn das Gesetz ist ein Spiegel, in dem der Wille Gottes und das, was ihm gefällt, genau abgebildet ist, und der den Gläubigen beständig vorgehalten und ihnen unablässig ans Herz gelegt werden soll.

5) Denn das Gesetz ist zwar nicht für einen gerechten Menschen gemacht, wie der Apostel bezeugt 1. Tim. 1,9, sondern für die Ungerechten gemacht ist, so ist dies doch nicht in dem bloßen Sinne zu verstehen, dass die Gerechten ohne Gesetz leben sollen. Denn das Gesetz Gottes ist in ihr Herz geschrieben, und auch dem ersten Menschen wurde gleich nach seiner Erschaffung ein Gesetz gegeben, nach dem er sich richten sollte. Paulus meint aber, dass das Gesetz diejenigen, die durch Christus mit Gott versöhnt sind, nicht mit seinem Fluch belasten kann; auch darf es die Wiedergeborenen nicht mit seinem Zwang belästigen, weil sie nach dem inneren Menschen Gefallen am Gesetz Gottes haben.

6) Und in der Tat, wenn die gläubigen und auserwählten Kinder Gottes in diesem Leben durch den ihnen innewohnenden Geist völlig erneuert würden, so dass sie in ihrer Natur und allen ihren Kräften völlig frei von Sünde wären, so bräuchten sie kein Gesetz und daher auch niemanden, der sie dazu treiben könnte, sondern sie würden aus sich selbst und ganz freiwillig, ohne irgendeine Belehrung, Ermahnung, Ermahnung oder Triebfeder des Gesetzes, das tun, wozu sie nach Gottes Willen verpflichtet sind; wie die Sonne, der Mond und alle Gestirne des Himmels von selbst, ungehindert, ohne Ermahnung, Ermahnung, Trieb, Zwang oder Nötigung, nach der Ordnung Gottes, die Gott einst für sie bestimmt hat, ihren regelmäßigen Lauf haben, ja, wie auch die heiligen Engel einen ganz freiwilligen Gehorsam leisten.

7) Aber die Gläubigen werden in diesem Leben nicht vollkommen oder vollständig erneuert, vollendet und vollendet, wie die Alten sagen; denn obwohl ihre Sünde durch den vollkommenen Gehorsam Christi bedeckt ist, so dass sie den Gläubigen nicht zur Verdammnis zugerechnet wird, und auch die Abtötung des alten Adam und die Erneuerung im Geist ihres Verstandes durch den Heiligen Geist begonnen hat, haftet ihnen doch noch der alte Adam in ihrer Natur und allen ihren inneren und äußeren Kräften an. 8) Davon hat der Apostel geschrieben Röm. 7,18 ff.: *Ich weiß, dass in mir [d.h. in meinem Fleisch] nichts Gutes wohnt.* Und weiter: *Denn ich weiß nicht, was ich tue; denn was ich will, das tue ich nicht; sondern was ich hasse, das tue ich: Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das mit dem Gesetz meines Gemüts streitet und nimmt mich in die gefangen unter das Gesetz der Sünde.* Desgleichen Gal. 5,17: *Das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; und diese sind einander zuwider, so dass ihr nicht tut, was ihr wollt.*

9) Darum bedürfen die wahrhaft gläubigen, auserwählten und wiedergeborenen Kinder Gottes wegen dieser Begierden des Fleisches in diesem Leben nicht nur der täglichen Belehrung und Ermahnung, Warnung und Androhung des Gesetzes, sondern auch der häufigen Strafen, damit sie aufgerüttelt werden [der alte Mensch aus ihnen ausgetrieben wird] und dem Geiste Gottes folgen, wie es geschrieben steht Ps. 119,71: *Es ist gut für mich, dass ich bedrängt worden bin, damit ich deine Satzungen lerne.* Und wiederum 1. Kor. 9,27: *Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, damit ich nicht den anderen predige und selbst verwerflich bin.* Und wiederum Hebr. 12,8: *Seid ihr aber ohne Züchtigung, deren alle teilhaftig sind, so seid ihr Bastarde und nicht Söhne;* wie Dr. Luther dies ausführlich erklärt hat im Sommerteil der Kirchenpostille über die Epistel für] den neunzehnten Sonntag nach Trinitatis.

10) Wir müssen aber auch deutlich erklären, was das Evangelium tut, hervorbringt und wirkt auf den neuen Gehorsam der Gläubigen, und was ist das Amt des Gesetzes in dieser Sache, was die guten Werke der Gläubigen betrifft.

11) Denn das Gesetz sagt zwar, dass es Gottes [Wille und Befehl ist, dass wir in & einem neuen Leben wandeln sollen, aber es gibt nicht die Kraft und die Fähigkeit, es zu beginnen und zu tun; sondern der Heilige Geist, der nicht durch das Gesetz, sondern durch die Verkündigung des Evangeliums, Gal. 3,14, gegeben und empfangen wird, erneuert das Herz. 12) Danach gebraucht der Heilige Geist das Gesetz, um die Wiedergeborenen daraus zu lehren und ihnen in den Zehn Geboten zu zeigen, *was der gute und wohlgefällige Wille Gottes ist,* Röm. 12,2, und *in welchen guten Werken sie wandeln sollen, die Gott zuvor bereitet hat,* Eph. 2,10. Er ermahnt sie dazu, und wenn

966-969] sie in dieser Sache müßig, nachlässig und widerspenstig sind wegen des Fleisches, so tadelt er sie deswegen durch das Gesetz, so dass er beide Ämter zusammen ausübt: *Er tötet und macht lebendig; er führt in die Hölle und bringt sie wieder herauf.* Denn sein Amt ist nicht nur zu trösten, sondern auch zurechtzuweisen, wie geschrieben steht: *Wenn der Heilige Geist kommt ist, wird er die Welt (und damit auch den alten Adam) strafen über die Sünde und die Gerechtigkeit und das Gericht.* 13) Sünde aber ist alles, was dem Gesetz Gottes widerspricht. 14) Und der heilige Paulus sagt: *Alle Schrift, die durch die Eingebung Gottes gegeben ist, ist nützlich zur Lehre, zur Zurechtweisung* usw., und zurechtweisen ist das eigentliche Amt des Gesetzes. Daher werden die Gläubigen, so oft sie straucheln, durch den Heiligen Geist vom Gesetz zurechtgewiesen und durch denselben Geist wieder aufgerichtet und getröstet durch die Predigt des heiligen Evangeliums.

15) Damit aber möglichst alle Missverständnisse vermieden werden und der Unterschied zwischen den Werken des Gesetzes und denen des Geistes richtig gelehrt und bewahrt wird, ist mit besonderer Sorgfalt zu beachten, dass, wenn von guten Werken die Rede ist, die mit dem Gesetz Gottes übereinstimmen (denn sonst sind es keine guten Werke), das Wort Gesetz nur einen Sinn hat, nämlich den unwandelbaren Willen Gottes, nach dem sich die Menschen in ihrem Leben richten sollen.

16) Der Unterschied liegt aber in den Werken, wegen des Unterschieds der Menschen, die sich bemühen, nach diesem Gesetz und Willen Gottes zu leben. Denn solange der Mensch nicht wiedergeboren ist und [deshalb] sich nach dem Gesetz verhält und die Werke tut, weil sie so befohlen sind, aus Furcht vor Strafe oder aus Verlangen nach Belohnung, ist er noch unter dem Gesetz, und seine Werke werden von Paulus richtig Werke des Gesetzes genannt, denn sie werden durch das Gesetz erpresst, wie die der Sklaven; und diese sind Heilige nach der Ordnung Kains [das heißt Heuchler].

17) Wenn aber der Mensch durch den Geist Gottes von neuem geboren und vom Gesetz, d.h. von diesem Trieb, befreit wird und sich vom Geist Christi leiten lässt, lebt er nach dem unveränderlichen Willen Gottes, der im Gesetz enthalten ist, und tut, soweit er von neuem geboren ist, alles aus einem freien, fröhlichen Geist; und diese heißen nicht eigentlich Werke des Gesetzes, sondern Werke und Früchte des Geistes, oder wie es der heilige Paulus nennt, das Gesetz des Verstandes und das Gesetz Christi. Denn solche Menschen sind nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, wie St. Paulus sagt, Röm. 8,2 [Röm. 7,23; 1. Kor. 9,21].

18) Da aber die Gläubigen in dieser Welt nicht völlig erneuert werden, sondern der alte Adam ihnen bis ins Grab anhaftet, bleibt auch in ihnen der Kampf zwischen dem Geist und dem Fleisch bestehen. Daher erfreuen sie sich zwar des Gesetzes Gottes nach dem inneren Menschen, aber das Gesetz in ihren Gliedern kämpft gegen das Gesetz in ihrem Geist; daher sind sie nie ohne das Gesetz, und sind doch nicht unter, sondern im Gesetz, und leben und wandeln im Gesetz des Herrn, und tun doch nichts aus Zwang des Gesetzes.

19) Was aber den alten Adam betrifft, der ihnen noch anhängt, so muss er nicht nur mit dem Gesetz, sondern auch mit Strafen getrieben werden; dennoch tut er alles gegen seinen Willen und unter Zwang, nicht weniger als die Gottlosen durch die Drohungen des Gesetzes getrieben und im Gehorsam gehalten werden, 1. Kor. 9, 27; Röm. 7,18.19.

20) So ist auch diese Lehre vom Gesetz für die Gläubigen notwendig, damit sie nicht auf eine eigene Heiligkeit und Frömmigkeit kommen und unter dem Vorwand des Geistes Gottes einen selbstgewählten Gottesdienst aufrichten, ohne Gottes Wort und Gebot, wie es geschrieben steht 5. Mose 12,8.28.32: *Du sollst nicht tun ... ein jeglicher, was ihm recht ist* usw., sondern alle diese Worte halten und hören, die ich dir gebiete. Du sollst ihnen nichts hinzufügen und nichts von ihnen wegnehmen.

21) So ist auch die Lehre des Gesetzes in und mit den guten Werken der Gläubigen notwendig, weil der Mensch sich sonst leicht einbilden kann, sein Werk und Leben sei ganz rein und vollkommen. Das Gesetz Gottes aber schreibt den Gläubigen die guten Werke in der Weise vor, dass es zugleich wie in einem Spiegel zeigt und anzeigt, dass sie in diesem Leben noch unvollkommen und unrein in uns sind, so dass wir mit dem lieben Paulus, 1. Kor. 4,4, sagen müssen: *Ich weiß nichts von mir selbst; doch bin ich dadurch nicht gerechtfertigt.* So stellt Paulus, wenn er die Wiedergeborenen zu guten Werken ermahnt, ihnen ausdrücklich die Zehn Gebote vor, Röm. 13,9; und dass seine guten Werke unvollkommen und unrein sind, erkennt er aus dem Gesetz, Röm. 7,7 ff. und David erklärt Ps. 119,32: *Viam mandatorum tuorum cucurri, ich will den Weg deiner Gebote laufen; aber gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir wird kein Lebendiger gerechtfertigt werden,* Ps. 143, 2.

22) Wie und warum aber die guten Werke der Gläubigen, obwohl sie in diesem Leben wegen der Sünde des Fleisches unvollkommen und unrein sind, dennoch annehmbar und Gott wohlgefällig sind, lehrt das Gesetz nicht, das einen ganz vollkommenen, reinen Gehorsam verlangt, wenn es Gott gefallen soll. Das Evangelium aber lehrt, dass unsere geistlichen Gaben Gott wohlgefällig sind durch den Glauben um Christi willen, 1. Petr. 2,5; Hebr. 11,4 ff. 23) So stehen die Christen nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, weil sie durch den Glauben an Christus vom Fluch und der Verdammnis des Gesetzes befreit sind; und weil ihre guten Werke, obwohl sie noch unvollkommen und unrein sind, durch Christus Gott wohlgefällig sind; überdies, weil sie, soweit sie nach dem inneren Menschen neu geboren sind, nicht durch den Zwang des Gesetzes, sondern durch die Erneuerung des Heiligen Geistes freiwillig und spontan aus ihrem Herzen heraus das tun, was Gott wohlgefällig ist; sie führen aber dennoch einen ständigen Kampf gegen den alten Adam.

24) Denn der alte Adam ist als ein widerspenstiger, widerspenstiger Esel noch ein Teil von ihnen, der nicht nur durch die Lehre, Ermahnung, Gewalt und Drohung des Gesetzes, sondern oft auch durch die Keule der Strafen und Mühen zum Gehorsam Christi gebracht werden muss, bis der Leib der Sünde ganz abgetan und der Mensch

970-973] in der Auferstehung vollkommen erneuert ist, wenn er weder der Predigt des Gesetzes noch seiner Drohungen und Strafen, wie auch des Evangeliums, mehr bedarf; 25) denn diese gehören zu diesem [sterblichen und] unvollkommenen Leben. Wie sie aber Gott von Angesicht zu Angesicht schauen werden, so werden sie durch die Kraft des ihnen innewohnenden Gottesgeistes den Willen Gottes [des himmlischen Vaters] mit ungetrübter Freude, freiwillig, ungezwungen, ohne jedes Hindernis, in völliger Reinheit und Vollkommenheit tun und sich ewig daran freuen.

26) Dementsprechend verwerfen und verurteilen wir als einen der christlichen Zucht und auch der wahren Frömmigkeit schädlichen und abträglichen Irrtum die Lehre, dass das Gesetz in der oben erwähnten Art und Weise und in dem oben erwähnten Maß nicht den Christen und den wahren Gläubigen, sondern nur den Ungläubigen, Unchristen und Unbußfertigen auferlegt werden soll.

7. VOM HEILIGEN ABENDMAHL

1) Obgleich nach Meinung mancher die Darlegung dieses Artikels vielleicht nicht in dieses Dokument eingefügt werden sollte, in dem wir die Artikel erklären wollen, die unter den Theologen des Augsburger Bekenntnisses in Streit geraten sind (von dem sich die Sakramentierer bald im Anfang, als das Bekenntnis zum ersten Mal verfasst und dem Kaiser in Augsburg 1530 vorgelegt wurde, gänzlich zurückzogen und trennten und ihr eigenes Bekenntnis vorlegten), so haben doch einige Theologen und andere, die sich rühmen, dem Augsburger Bekenntnis anzuhängen, in den letzten Jahren, leider! in den letzten Jahren in diesem Artikel den Sakramentierern nicht mehr heimlich, sondern zum Teil öffentlich und gegen ihr eigenes Gewissen ihre Zustimmung gegeben haben, das Augsburger Bekenntnis gewaltsam zu entreißen und zu verdrehen, als ob es in diesem Artikel mit der Lehre der Sakramentierer ganz übereinstimme, so können und sollen wir unser Zeugnis durch unser Bekenntnis der göttlichen Wahrheit auch in diesem Dokument nicht unterlassen, und müssen den wahren Sinn und das rechte Verständnis der Worte Christi und des Augsburger Bekenntnisses in Bezug auf diesen Artikel wiederholen und [denn wir erkennen es als unsere Pflicht an], soweit es in uns liegt, sie [diese reine Lehre] mit Gottes Hilfe auch für die Nachwelt zu bewahren und unsere Hörer zusammen mit anderen gottesfürchtigen Christen treu vor diesem verderblichen Irrtum zu warnen, der dem göttlichen Wort und dem Augsburger Bekenntnis gänzlich zuwider ist und schon oft verurteilt wurde.

STATUS CONTROVERSIAE

Der Hauptstreit zwischen unserer und der Sakramentierer Lehre in diesem Artikel

2) Wenn auch einige Sakramentierer sich bemühen, Worte zu gebrauchen, die dem Augsburger Bekenntnis und der Form und Redeweise in seinen [unseren] Kirchen so nahe wie möglich kommen, und bekennen, dass im Heiligen Abendmahl der Leib Christi von den Gläubigen wahrhaftig empfangen wird, so erklären sie sich doch, wenn wir darauf bestehen, dass sie ihre Bedeutung richtig, aufrichtig und klar ausdrücken, alle einmütig so: dass der wahre, wesentliche Leib und das Blut Christi im Heiligen Abendmahl von dem konsekrierten Brot und Wein so weit entfernt ist, wie der höchste Himmel von der Erde. Denn so lauten ihre eigenen Worte: *Abesse Christi corpus et sanguinem a signis tanto intervallo dicimus, quanto abest terra ab altissimis coelis.* Das bedeutet: "Wir sagen, dass der Leib und das Blut Christi so weit von den Zeichen entfernt sind, wie die Erde vom höchsten Himmel entfernt ist." 3) Deshalb verstehen sie diese Gegenwart des Leibes Christi nicht als eine Gegenwart hier auf der Erde, sondern nur *respectu fidei* (in Bezug auf den Glauben) [wenn sie von der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi beim Abendmahl sprechen, meinen sie nicht, dass sie auf der Erde gegenwärtig sind, außer in Bezug auf den Glauben], das heißt, dass unser Glaube, der durch die sichtbaren Zeichen ebenso wie durch das gepredigte Wort erinnert und erregt wird, sich erhebt und über alle Himmel emporsteigt und den Leib Christi, der dort im Himmel gegenwärtig ist, ja Christus selbst mit allen seinen Wohltaten wahrhaftig und wesentlich, aber doch nur *geistlich* empfängt und genießt. Denn wie das Brot und der Wein hier auf Erden und nicht im Himmel sind, so ist der Leib Christi jetzt im Himmel und nicht auf Erden, und folglich wird beim Heiligen Abendmahl nichts anderes als Brot und Wein mit dem Mund empfangen.

4) Ursprünglich aber behaupteten sie, das Abendmahl sei nur ein äußeres Zeichen, an dem man die Christen erkenne, und es werde nichts anderes dargebracht als bloß Brot und Wein (die bloße Zeichen des abwesenden Leibes Christi sind). Als dieses [Hirngespinnst] der Prüfung nicht standhielt, bekannten sie, dass der Herr Christus in seinem Abendmahl wahrhaftig gegenwärtig ist, nämlich *per communicationem idiomatum* (durch die Mitteilung der Eigenschaften), d.h. allein nach seiner göttlichen Natur, nicht aber mit seinem Leib und Blut.

5) Später, als sie durch die Worte Christi gezwungen wurden, zu bekennen, dass der Leib Christi im Abendmahl gegenwärtig ist, verstanden und erklärten sie es immer noch nicht anders als geistig, das heißt, dass sie durch den Glauben an seiner Kraft, seiner Wirksamkeit und seinen Wohltaten teilhaben, denn durch den Geist Christi, der überall ist, sind unsere Leiber, in denen der Geist Christi hier auf Erden wohnt, mit dem Leib Christi vereint, der im Himmel ist.

6) Die Folge davon war, dass viele große Männer durch diese schönen, einleuchtenden Worte getäuscht wurden, als sie behaupteten und sich rühmten, dass sie keine andere Meinung hätten, als dass der Herr Christus in seinem [heiligen] Abendmahl wahrhaftig, wesentlich und als ein Lebendiger gegenwärtig sei; aber sie verstehen dies nur

972-977] nach seiner göttlichen Natur und nicht nach seinem Leib und Blut, die, wie sie sagen, jetzt im Himmel und nirgendwo anders sind, und dass er uns mit dem Brot und Wein seinen wahren Leib und sein wahres Blut zu essen gibt, um durch den Glauben geistig, aber nicht leiblich mit dem Mund daran teilzunehmen.

7) Denn sie verstehen die Worte des Abendmahls: *Esst, das ist mein Leib*, nicht richtig, wie sie lesen, nach dem Buchstaben, sondern figürlich, als bildliche Ausdrücke, so dass das Essen des Leibes Christi nichts anderes bedeutet als der *Glaube*, und Leib ist gleichbedeutend mit Symbol, das heißt, ein Zeichen oder eine Figur des Leibes Christi, der im Abendmahl nicht auf Erden, sondern nur im Himmel ist. Das Wort ist sie interpretieren sacramentaliter seu modo significativo. (nequis rem cum signis ita putet copulart, ut Christi quoque caro nunc in terris adsit modo quodam invisibili et incomprehensibili 8) (damit niemand die Sache so mit den Zeichen verbunden sieht, dass auch der Leib Christi jetzt auf Erden unsichtbar und unbegreiflich gegenwärtig ist); das heißt, dass der Leib Christi mit dem Brot sakramental oder zeichenhaft verbunden ist, so dass die gläubigen, gottesfürchtigen Christen ebenso gewiss geistig an dem Leib Christi teilhaben, der oben im Himmel ist, wie sie das Brot mit dem Mund essen. Dass aber der Leib Christi hier auf Erden im Abendmahl wesentlich, wenn auch unsichtbar und unbegreiflich, gegenwärtig ist und mit dem konsekrierten Brot mündlich empfangen wird, auch von Heuchlern oder solchen, die nur dem Namen nach Christen sind, das pflegt man zu verwerfen und als eine schreckliche Gotteslästerung zu verdammen.

9) Dagegen wird im Augsburger Bekenntnis aus Gottes Wort über das Abendmahl gelehrt: *Dass der wahre Leib und das wahre Blut Christi im heiligen Abendmahl unter der Gestalt von Brot und Wein wahrhaftig gegenwärtig sind und dort gespendet und empfangen werden; und die gegenteilige Lehre verworfen wird* (nämlich die der Sakramentierer, die zu gleicher Zeit in Augsburg ihr eigenes Bekenntnis vorlegten, dass der Leib Christi, weil er in den Himmel aufgefahren ist, hier auf Erden im Sakrament nicht wahrhaft und wesentlich gegenwärtig ist [die die wahre und wesentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Sakrament des Abendmahls, das auf Erden gespendet wird, leugneten, nämlich aus dem Grund, dass Christus in den Himmel aufgefahren ist]); 10) wie auch diese Meinung in Luthers Kleinem Katechismus mit folgenden Worten deutlich zum Ausdruck kommt: *Das Sakrament des Altars ist der wahre Leib und das wahre Blut unseres Herrn Jesus Christus unter Brot und Wein, für uns Christen zu essen und zu trinken, von Christus selbst eingesetzt*; 11) und in der Apologie wird dies nicht nur noch deutlicher erklärt, sondern ich habe es auch durch die Stelle bei Paulus, 1. Kor. 10,16, und durch das Zeugnis des Cyrill, mit folgenden Worten begründet: *Der zehnte Artikel ist gebilligt worden, in dem wir bekennen, dass im Abendmahl der Leib und das Blut Christi wahrhaftig und wesentlich gegenwärtig sind und mit den sichtbaren Elementen, Brot und Wein, denen gereicht werden, die das Sakrament empfangen. Denn da Paulus sagt: "Das Brot, das wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibes Christi" usw., so würde daraus folgen, wenn nicht der Leib Christi, sondern nur der Heilige Geist wirklich gegenwärtig wäre, dass das Brot nicht eine Gemeinschaft des Leibes, sondern des Geistes Christi ist. Außerdem wissen wir, dass nicht nur die römische, sondern auch die griechische Kirche die leibliche Gegenwart Christi im Heiligen Abendmahl gelehrt hat.* Und von Kyrill wird bezeugt, dass Christus auch im Heiligen Abendmahl durch die Mitteilung seines Fleisches leibhaftig in uns wohnt.

12) Später, als diejenigen, die in Augsburg ihr eigenes Bekenntnis zu diesem Artikel abgegeben hatten, sich mit dem Bekenntnis unserer Kirchen verbündet hatten [und bereit schienen, das Bekenntnis unserer Kirchen zu billigen], wurde die folgende Formula Concordiae, d.h. Artikel der christlichen Übereinkunft, zwischen den sächsischen Theologen und denen von Oberdeutschland verfasst und in Wittenberg im Jahr 1536 von Dr. Martin Luther und anderen Theologen auf beiden Seiten unterzeichnet:

13) *Wir haben gehört, wie Herr Martin Bucer seine eigene Meinung und die der anderen Prediger, die mit ihm aus den Städten kamen, über das heilige Sakrament des Leibes und Blutes Christi erklärt hat, nämlich wie folgt:*

14) *Sie bekennen nach den Worten des Irenäus, dass es in diesem Sakrament zwei Dinge gibt, ein himmlisches und ein irdisches. Dementsprechend halten und lehren sie, dass mit dem Brot und dem Wein der Leib und das Blut Christi wahrhaft und wesentlich gegenwärtig sind, dargebracht und empfangen werden. Und obgleich sie keine Transsubstantiation, d. h. eine wesentliche Verwandlung des Brotes und des Weines in den Leib und das Blut Christi, glauben und auch nicht behaupten, dass der Leib und das Blut Christi im Brot LOKALITER, d. h. örtlich, enthalten oder sonstwie dauerhaft mit ihm verbunden sind, abgesehen vom Gebrauch des Sakraments, so räumen sie doch ein, dass das Brot durch die sakramentale Vereinigung der Leib Christi ist usw. [dass bei der Darbringung des Brotes zugleich der Leib Christi gegenwärtig ist und wirklich dargebracht wird].* 15) *Denn abgesehen vom Gebrauch, wenn das Brot im sakramentalen Gefäß [der Pyxis] abgelegt und aufbewahrt oder bei der Prozession herumgetragen und zur Schau gestellt wird, wie es im Papsttum geschieht, meinen sie nicht, dass der Leib Christi gegenwärtig ist.*

16) *Zweitens sind sie der Meinung, dass die Einsetzung dieses von Christus gespendeten Sakraments in der Christenheit [der Kirche] wirksam ist und nicht von der Würdigkeit oder Unwürdigkeit des Spenders, der das Sakrament spendet, oder desjenigen, der es empfängt, abhängt. Wie also der heilige Paulus sagt, dass auch die Unwürdigen am Sakrament teilhaben, so meinen sie, dass auch den Unwürdigen der Leib und das Blut Christi wahrhaftig dargebracht werden und die Unwürdigen sie wahrhaftig empfangen, wenn die Einsetzung und das Gebot des Herrn Christus beachtet werden. Solche aber empfangen sie zur Verdammnis, wie der heilige Paulus sagt; denn sie missbrauchen das heilige Sakrament, weil sie es ohne wahre Reue und ohne Glauben empfangen. Denn es ist zu diesem Zweck eingesetzt worden, damit es bezeuge, dass denen, die wirklich Buße tun und sich*

976-981] *durch den Glauben an Christus trösten, hier die Gnade und die Wohltaten Christi zuteil werden, und dass sie Christus einverleibt und durch sein Blut gewaschen werden.*

17) Im folgenden Jahr, als die obersten Theologen des Augsburger Bekenntnisses aus ganz Deutschland in Schmalkalden zusammenkamen und darüber berieten, was sie auf dem Konzil zu dieser Lehre der Kirche vorlegen sollten, wurden die Schmalkaldische Artikel im gemeinsamen Einverständnis von Dr. Luther verfasst und von allen Theologen gemeinschaftlich und einzeln unterschrieben, in denen die richtige und wahre Bedeutung in kurzen, einfachen Worten klar ausgedrückt ist, die am genauesten mit den Worten Christi übereinstimmen, 18) und jede Ausflucht und jedes Schlupfloch für die Sakramentierer (die die Konkordienformel, d.h. die oben genannten Unionsartikel, interpretiert [verdreht] hatten) ausgeschlossen ist, (die die Konkordienformel, d. h. die oben erwähnten Unionsartikel, die im vorigen Jahr verfasst wurden, zu ihrem Vorteil interpretiert hatten, indem sie sagten, dass der Leib Christi mit dem Brot auf keine andere Weise dargebracht wird als so, wie er zusammen mit allen seinen Wohltaten durch das Wort des Evangeliums dargebracht wird, und dass mit der sakramentalen Vereinigung nichts anderes gemeint ist als die geistige Gegenwart des Herrn Christus im Glauben); 19) denn sie [die Schmalkaldischen Artikel] erklären: *Das Brot und der Wein im heiligen Abendmahl sind der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi, die nicht nur von den Frommen, sondern auch von den gottlosen Christen [die nichts Christliches haben als den Namen] dargebracht und empfangen werden.*

20) Dr. Luther hat diese Meinung aus Gottes Wort auch im Großen Katechismus ausführlicher dargelegt und bestätigt, wo es heißt: *Was ist denn das Sakrament des Altars? Antwort: Es ist der wahre Leib und das wahre Blut unseres Herrn Jesus Christus in und unter dem Brot und Wein, die wir Christen durch das Wort Christi zu essen und zu trinken befohlen sind.* 21) Und kurz danach: *Das Wort, sage ich, ist es, das dieses Sakrament ausmacht und auszeichnet, so dass es nicht bloß Brot und Wein ist, sondern Leib und Blut Christi ist und genannt wird.* 22) Wiederum: *Mit diesem Wort könnt ihr euer Gewissen stärken und sagen: Wenn hunderttausend Teufel samt allen Fanatikern vorstürmen und schreien würden: Wie können Brot und Wein Leib und Blut Christi sein? Ich weiß, dass alle Geister und Gelehrten zusammen nicht so weise sind wie die göttliche Majestät in ihrem kleinen Finger. Nun, hier steht das Wort Christi: "Nehmt, esst, das ist mein Leib. Trinkt alle daraus; das ist das neue Testament in meinem Blut" usw. Hier bleiben wir stehen und möchten diejenigen sehen, die sich zu seinen Herren machen und es anders machen, als er es gesagt hat.* 23) *Es ist in der Tat wahr, dass, wenn man das Wort wegnimmt oder es ohne das Wort betrachtet, man nichts als bloßes Brot und Wein hat. Bleiben aber die Worte dabei, wie sie sollen und müssen, dann ist es kraft derselben wahrhaft Leib und Blut Christi. Denn wie die Lippen Christi sagen und sprechen, so ist es, da er niemals lügen oder täuschen kann.*

24) *Daher ist es leicht, auf alle möglichen Fragen zu antworten, über die sich die Menschen gegenwärtig aufregen, wie zum Beispiel, ob ein böser Priester das Sakrament verwalten und austeilen kann, und solche anderen Punkte. Denn hier schließe und antworte ich: Auch wenn ein Schurke das Sakrament nimmt oder austeiht, so empfängt er doch das wahre Sakrament, das heißt den wahren Leib und das wahre Blut Christi, ebenso wahrhaftig wie derjenige, der es auf die würdigste Weise empfängt oder austeiht. würdigen Weise empfängt. Denn es gründet sich nicht auf die Heiligkeit der Menschen, sondern auf das Wort Gottes. Und wie kein Heiliger auf Erden, ja kein Engel im Himmel, Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi verwandeln kann, so kann auch niemand es verändern oder abändern, selbst wenn es missbraucht wird.*

25) *Denn das Wort, durch das es zum Sakrament geworden und eingesetzt worden ist, wird nicht falsch durch den Menschen oder seinen Unglauben. Denn Er sagt nicht: Wenn ihr glaubt oder würdig seid, werdet ihr meinen Leib und mein Blut empfangen, sondern: "Nehmt, esst und trinkt; das ist mein Leib und Blut";* 26) *ebenso: "Tut dies" (nämlich das, was ich jetzt tue, einsetze, gebe und euch zu nehmen gebiete). Das heißt soviel wie: Ob ihr würdig oder unwürdig seid, ihr habt hier seinen Leib und sein Blut, kraft dieser Worte, die dem Brot und dem Wein beigefügt sind. Dies merke und beobachte gut; denn auf diesen Worten ruht unser ganzes Fundament, unser Schutz und unsere Verteidigung gegen alle Irrtümer und Versuchungen, die jemals gekommen sind oder noch kommen werden.*

27) Soweit der Große Katechismus, in dem die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Heiligen Abendmahl aus Gottes Wort begründet wird; und diese [Gegenwart] wird nicht nur für die Gläubigen und Würdigen, sondern auch für die Ungläubigen und Unwürdigen verstanden.

28) Weil aber dieser hochehrwürdige Mann [Dr. Luther, der mit unvergleichlichen und vorzüglichsten Gaben des Heiligen Geistes erleuchtete Held] im Geiste vorausgesehen hat, dass nach seinem Tode einige sich bemühen würden, ihn in den Verdacht zu bringen, von der oben genannten Lehre und anderen christlichen Artikeln abgewichen zu sein, hat er seinem Großen Bekenntnis die folgende Erklärung beigefügt:

29) *Da ich sehe, dass mit der Zeit die Sekten und Irrtümer zunehmen und dass die Wut und der Zorn des Satans kein Ende nehmen, damit sich in Zukunft nicht einige von ihnen während meines Lebens oder nach meinem Tod auf mich stützen, und meine Schriften falsch zitieren, um ihren Irrtum zu stärken, wie es die Sakramentierer und Wiedertäufer zu tun beginnen, will ich mit diesem Schreiben meinen Glauben Punkt für Punkt [über alle Artikel unserer Religion] vor Gott und aller Welt bekennen, in dem ich bis zu meinem Tod zu bleiben gedenke, und dann (so wahr mir Gott helfe!) von dieser Welt zu scheiden und vor dem Richterstuhl Jesu Christi zu erscheinen.* 30) *Und wenn nach meinem Tode jemand sagen sollte: Wenn Dr. Luther jetzt leben würde, würde er diesen oder jenen Artikel anders lehren und halten, weil er ihn nicht genügend bedacht hat, so sage ich dagegen jetzt wie damals und damals wie heute, dass ich durch Gottes Gnade alle diese Artikel immer wieder mit der Schrift verglichen*

980-985] habe [sie nicht einmal, sondern sehr oft nach dem Maßstab der Heiligen Schrift geprüft habe] und oft über sie hinweggegangen bin und sie so getrost verteidigen würde, wie ich jetzt das Sakrament des Altars verteidigt habe. 31) Ich bin weder betrunken noch gedankenlos; ich weiß, was ich sage; ich bin mir auch bewusst, was es für mich bei der Ankunft des Herrn Christus im Endgericht bedeutet. Deshalb möchte ich nicht, dass jemand dies für einen Scherz oder bloßes Gerede hält; es ist eine ernste Angelegenheit für mich; denn durch Gottes Gnade kenne ich den Satan sehr gut; wenn er Gottes Wort verdrehen oder verwirren kann, was wird er nicht mit meinen Worten oder denen eines anderen tun? Tom. 2, Wittenb., Deutsch, fol. 243.

32) Nach dieser Beteuerung legt Doktor Luther, seligen Andenkens, unter anderen Artikeln auch diesen vor: *In gleicher Weise spreche und bekenne ich auch (sagt er) von dem Sakrament des Altars, dass dort der Leib und das Blut Christi in Wahrheit mündlich in Brot und Wein gegessen und getrunken werden, auch wenn die Priester, die es [das Abendmahl] spenden, oder die, die es empfangen, nicht glauben oder es sonst missbrauchen sollten. Denn es kommt nicht auf den Glauben oder Unglauben der Menschen an, sondern auf Gottes Wort und Verordnung, es sei denn, sie ändern zuerst Gottes Wort und Verordnung und legen sie anders aus, wie es heute die Feinde des Sakraments tun, die ja nichts anderes haben als Brot und Wein; denn auch sie haben nicht die Worte und die bestimmte Verordnung Gottes, sondern haben sie nach ihrer eigenen [falschen] Vorstellung verdreht und verändert.* Fol. 245.

33) Dr. Luther, der vor allen anderen die wahre und eigentliche Bedeutung des Augsburger Bekenntnisses wohl verstanden hat und bis zu seinem Ende beständig daran festgehalten und es verteidigt hat, hat kurz vor seinem Tod seinen Glauben über diesen Artikel mit großem Eifer in seinem letzten Bekenntnis wiederholt, wo er so schreibt: *Ich halte alle, die nicht glauben wollen, dass das Brot des Herrn im Abendmahl sein wahrer natürlicher Leib ist, den der Gottlose oder Judas mit dem Mund empfangen hat, wie auch der heilige Petrus und alle anderen Heiligen, für ein einziges Gebräu, nämlich für Sakramentierer und Fanatiker; was sie auch sind; wer das nicht glauben will (sage ich), der soll mich in Ruhe lassen und auf keine Gemeinschaft mit mir hoffen; das wird nicht geändert werden [so steht meine Meinung, die ich nicht ändern werde].* Tom. 2, Wittenb., Deutsch, fol. 252.

34) Aus diesen Erklärungen und besonders aus der von Dr. Luther als dem führenden Lehrer des Augsburger Bekenntnisses kann jeder verständige Mensch, der die Wahrheit und den Frieden liebt, zweifellos erkennen, was immer die richtige Bedeutung und das richtige Verständnis des Augsburger Bekenntnisses in Bezug auf diesen Artikel gewesen ist.

35) Denn der Grund, warum neben den Ausdrücken von Christus und dem hl. Paulus (das Brot im Abendmahl ist der Leib Christi oder die Gemeinschaft des Leibes Christi) auch die Formen: unter dem Brot, mit dem Brot, im Brot [der Leib Christi ist gegenwärtig und wird dargebracht], verwendet werden, ist, dass durch sie die päpstliche Transsubstantiation abgelehnt und die sakramentale Vereinigung des unveränderten Wesens des Brotes und des Leibes Christi angezeigt werden kann; 36) ebenso wie der Ausdruck *Verbum caro factum est*, Das Wort ist Fleisch geworden [Joh. 1,14], durch die entsprechenden Ausdrücke wiederholt und erklärt wird: Das Wort wohnte unter uns; ebenso [Kol. 2,9]: In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; ebenso [Apg. 10,38]: Gott war mit ihm; ebenso [2. Kor. 5,19]: Gott war in Christus, und dergleichen, dass nämlich das göttliche Wesen nicht in die menschliche Natur verwandelt wird, sondern die beiden Naturen unverändert persönlich vereinigt sind. [Diese Sätze wiederholen und erklären die oben erwähnte Aussage des Johannes, dass durch die Inkarnation das göttliche Wesen nicht in die menschliche Natur verwandelt wird, sondern dass die beiden Naturen ohne Verwirrung persönlich vereint sind.] 37) So wie viele bedeutende alte Lehrer, Justin, Cyprian, Augustinus, Leo, Gelasius, Chrysostomus und andere, dieses Gleichnis über die Worte des Testaments Christi verwenden: Dies ist mein Leib, dass, wie in Christus zwei verschiedene, unveränderte Naturen untrennbar vereinigt sind, so sind im Heiligen Abendmahl die beiden Substanzen, das natürliche Brot und der wahre natürliche Leib Christi, hier auf Erden bei der festgesetzten Spendung des Sakraments zusammen anwesend. 38) Obwohl diese Vereinigung des Leibes und Blutes Christi mit Brot und Wein keine personale Vereinigung ist, wie die der beiden Naturen in Christus, sondern wie Dr. Luther und unsere Theologen in den oft erwähnten Konkordienartikeln im Jahre 1536 und an anderen Stellen es sacramentalem unionem, d.h. eine sakramentale Vereinigung, nennen, womit sie andeuten wollen, dass sie zwar auch die formas: in pane, sub pane, cum pane, d.h. diese unterscheidenden Redeweisen: im Brot, unter dem Brot, mit dem Brot, gebrauchen, aber die Worte Christi richtig und so, wie sie sie lesen, empfangen und die proposition, d.h. die Worte des Testaments Christi, verstanden: Hoc est corpus meum, Dies ist mein Leib, nicht als figuratam propositionem, sondern inusitatam (d.h. nicht als figurativer, allegorischer Ausdruck oder Kommentar, sondern als ungewöhnlicher Ausdruck). 39) Denn so sagt Justin: *Dies empfangen wir nicht als gewöhnliches Brot und gewöhnlichen Trank; sondern weil Jesus Christus, unser Erlöser, durch das Wort Gottes Fleisch geworden ist und um unserer Erlösung willen auch Fleisch und Blut hatte, so glauben wir, dass die von ihm durch das Wort und Gebet gesegnete Speise der Leib und das Blut unseres Herrn Jesus Christus ist.* 40) Ebenso verteidigt Dr. Luther auch in seinem Großen und besonders in seinem letzten Bekenntnis über das Abendmahl mit großem Ernst und Eifer genau die Ausdrucksform, die Christus beim ersten Abendmahl gebraucht hat.

41) Da nun Dr. Luther als der vornehmste Lehrer der Kirchen anzusehen ist, die sich zum Augsburger Bekenntnis bekennen, deren ganze Lehre in Summe und Inhalt in den Artikeln des oft erwähnten Augsburger Bekenntnisses enthalten ist und dem Kaiser Karl V. vorgelegt wurde, so kann und soll die richtige Bedeutung und der Sinn des oft erwähnten Augsburger Bekenntnisses aus keiner anderen Quelle richtiger und richtiger abgeleitet werden als aus den lehrhaften und polemischen Schriften Dr. Luthers.

984-989] 42) Und in der Tat ist gerade diese soeben angeführte Meinung auf dem einzigen festen, unverrückbaren und unzweifelhaften Felsen der Wahrheit gegründet, aus den Worten der Einsetzung im heiligen, göttlichen Wort, und wurde so verstanden, gelehrt und verbreitet von den heiligen Evangelisten und Aposteln und ihren Jüngern und Hörern.

43) Denn seit unserem Herrn und Heiland Jesus Christus, von dem als unserem einzigen Lehrer dieser feierliche Befehl vom Himmel an alle Menschen ergangen ist: *Hunc audite, Hört auf ihn*, der nicht ein bloßer Mensch oder Engel ist, auch nicht wahr, weise und mächtig allein, sondern die ewige Wahrheit und Weisheit selbst und der allmächtige Gott, der sehr wohl weiß, was und wie er zu reden hat, und der auch alles, was er redet und verheißt, machtvoll bewirken und ausführen kann, wie er sagt Lukas 21,33: *Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen*; auch Matt. 28,18: *Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden*.

44) Da nun dieser wahre, allmächtige Herr, unser Schöpfer und Erlöser, Jesus Christus, nach dem letzten Abendmahl, als er gerade sein bitteres Leiden und Sterben für unsere Sünden, in jenen traurigen letzten Augenblicken mit großer Rücksicht und Feierlichkeit dieses höchst ehrwürdige Sakrament eingesetzt hat, das bis zum Ende der Welt mit großer Ehrfurcht und Gehorsam [und Demut] gebraucht werden und ein bleibendes Gedächtnis seines bitteren Leidens und Sterbens und aller seiner Wohltaten sein sollte, ein Siegel [und eine Bestätigung] des Neuen Testaments, ein Trost für alle betrübten Herzen und ein festes Band der Vereinigung der Christen mit Christus, ihrem Haupt, und untereinander sein sollte, sprach er bei der Einsetzung des Heiligen Abendmahls diese Worte über das Brot, das er segnete und [seinen Jüngern] gab: Nehmt und esst, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird, und über den Kelch, den Wein: Das ist mein Blut des neuen Testaments, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

45) Da dies nun so ist, sind wir gewiss in der Pflicht, diese Worte des ewigen, wahren und allmächtigen Sohnes Gottes, unseres Herrn, Schöpfers und Erlösers Jesus Christus, nicht anders, als allegorische, bildliche, tropische Ausdrücke auszulegen und zu erklären, wie es unserer Vernunft angenehm erscheint, sondern mit einfachem Glauben und gebührendem Gehorsam die Worte, wie sie lauten, in ihrem richtigen und klaren Sinn aufnehmen und uns davon [von diesem ausdrücklichen Testament Christi] durch keine Einwände oder menschliche Widersprüche, die von der menschlichen Vernunft gesponnen werden, abbringen lassen, so reizvoll sie der Vernunft auch erscheinen mögen.

46) So wie Abraham, als er Gottes Wort über die Opferung seines Sohnes hörte, obwohl er in der Tat Grund genug hatte, darüber zu streiten, ob die Worte nach dem Buchstaben oder mit einer erträglichen oder milden Auslegung zu verstehen seien, da sie offen nicht nur mit aller Vernunft und mit dem göttlichen und natürlichen Gesetz übereinstimmten, sondern auch mit dem Hauptartikel des Glaubens über den verheißenen Samen, Christus, der von Isaak geboren werden sollte, so hat er doch, wie zuvor, als ihm die Verheißung des gesegneten Samens aus Isaak gegeben wurde, Gott die Ehre der Wahrheit gegeben und mit größter Zuversicht gefolgert und geglaubt, dass er das, was Gott verheißt hat, auch tun könne, obwohl es seiner Vernunft unmöglich erschien; so versteht und glaubt er auch hier Gottes Wort und Gebot schlicht und einfach, wie es sich nach dem Buchstaben liest, und überlässt die Sache Gottes Allmacht und Weisheit, die, wie er weiß, viel mehr Arten und Wege hat, die Verheißung des Samens aus Isaak zu erfüllen, als er mit seiner blinden Vernunft begreifen kann.

47) So sollen auch wir einfach mit aller Demut und allem Gehorsam den schlichten, festen, klaren und feierlichen Worten und Geboten unseres Schöpfers und Erlösers glauben, ohne jeden Zweifel und Streit darüber, wie es mit unserer Vernunft übereinstimmt oder möglich ist. Denn diese Worte wurden von dem Herrn gesprochen, der die unendliche Weisheit und Wahrheit selbst ist, und der auch alles ausführen und vollenden kann, was er verheißt.

48) Nun bezeugen alle Umstände der Einsetzung des Heiligen Abendmahls, dass diese Worte unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus, die an sich einfach, schlicht, klar, fest und unzweifelhaft sind, nicht anders als in ihrer üblichen, angemessenen und gewöhnlichen Bedeutung verstanden werden können und dürfen. Denn da Christus dieses Gebot [über das Essen seines Leibes usw.] bei Tisch und beim Abendmahl gibt, besteht in der Tat kein Zweifel daran, dass er von echtem, natürlichem Brot und natürlichem Wein spricht, auch von mündlichem Essen und Trinken, so dass es keine Metapher, d. h. keine Bedeutungsänderung, in dem Wort Brot geben kann, als ob der Leib Christi ein geistiges Brot oder eine geistige Seelenspeise wäre. 49) Ebenso achtet auch Christus selbst darauf, dass es keine Metonymie gibt, das heißt, dass in gleicher Weise keine Bedeutungsänderung in dem Wort Leib stattfindet, und dass er nicht von einem Zeichen seines Leibes oder von einem Emblem [einem Symbol] oder einem bildlichen Leib spricht, oder von der Tugend seines Leibes und den Wohltaten, die er durch das Opfer seines Leibes [für uns] erworben hat, sondern von seinem wahren, wesentlichen Leib, den er für uns in den Tod gegeben hat, und von seinem wahren, wesentlichen Blut, das er für uns an dem Baum [Altar] des Kreuzes zur Vergebung der Sünden vergossen hat.

50) Es gibt wohl keinen treueren und sichereren Ausleger der Worte Jesu Christi als den Herrn Christus selbst, der seine Worte und sein Herz und seine Meinung am besten versteht und der am weisesten und kenntnisreichsten ist, um sie zu erklären; und hier, wie bei der Errichtung seines letzten Willens und Testaments und seines ewigen Bundes und Bundes, wie auch anderswo bei der Darlegung und Bestätigung aller Artikel des Glaubens, und bei der Einsetzung aller anderen Zeichen des Bundes und der Gnade oder der Sakramente, wie z. B. der Beschneidung, der verschiedenen Opfer im Alten Testament und der heiligen Taufe, gebraucht er keine allegorischen, sondern ganz richtige, einfache, unzweifelhafte und klare Worte; und damit kein Missverständnis entstehen kann, erklärt

988-993] er sie deutlicher mit den Worten: *Für euch gegeben, für euch vergossen*. 51) Er lässt auch seine Jünger in dem einfachen, richtigen Sinn ruhen und befiehlt ihnen, dass sie so alle Völker lehren sollen, das zu beobachten, was er ihnen, den Aposteln, befohlen hat.

52) Aus diesem Grunde wiederholen auch alle drei Evangelisten, Matth. 26,26; Mark. 14,22; Luk. 22,19, und der heilige Paulus, der dasselbe [die Einsetzung des Abendmahls] nach der Himmelfahrt Christi [von Christus selbst] empfangen hat, 1. Kor 11,24, einmütig und mit denselben Worten und Silben über das geweihte und ausgeteilte Brot diese deutlichen, klaren, festen und wahren Worte Christi: *Dies ist mein Leib*, ganz und gar in einer Weise, ohne jede Auslegung [Trope, Figur] und Veränderung. 53) Es besteht daher kein Zweifel, dass auch in Bezug auf den anderen Teil des Sakraments die Worte des Lukas und des Paulus: *Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut*, keine andere Bedeutung haben können als die, die der heilige Matthäus und der heilige Markus geben: Dies (nämlich das, was ihr mündlich aus dem Kelch trinkt) ist Mein Blut des neuen Testaments, womit Ich dieses Mein Testament und den neuen Bund mit euch Menschen aufsetze, besiege und bestätige, nämlich die Vergebung der Sünden.

54) So auch die Wiederholung, Bestätigung und Erläuterung der Worte Christi, die der heilige Paulus in 1. Kor. 10,16 macht, wo er folgendes schreibt: *Der Segenskelch, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft mit dem Blut Christi? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?* ist mit aller Sorgfalt und Ernsthaftigkeit [genau] zu betrachten, als ein besonders deutliches Zeugnis der wahren, wesentlichen Gegenwart und Verteilung des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl. Daraus lernen wir deutlich, dass nicht nur der Kelch, den Christus beim ersten Abendmahl gesegnet hat, und nicht nur das Brot, das Christus gebrochen und ausgeteilt hat, sondern auch das, was wir brechen und segnen, die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi ist, so dass alle, die dieses Brot essen und aus diesem Kelch trinken, wahrhaftig den wahren Leib und das wahre Blut Christi empfangen und daran teilhaben. 55) Denn wenn der Leib Christi nicht wirklich und wesentlich, sondern nur seiner Kraft und Wirksamkeit nach anwesend und teilhaftig wäre, müsste das Brot nicht Gemeinschaft des Leibes, sondern des Geistes, der Kraft und der Wohltaten Christi genannt werden, wie die Apologie argumentiert und schließt. 56) Und wenn Paulus nur von der geistlichen Gemeinschaft des Leibes Christi durch den Glauben sprechen würde, wie die Sakramentierer diese Stelle verdrehen, würde er nicht sagen, dass das Brot, sondern dass der Geist oder der Glaube die Gemeinschaft des Leibes Christi ist. Da er aber sagt, dass das Brot die Gemeinschaft des Leibes Christi ist, dass alle, die des konsekrierten Brotes teilhaftig werden, auch des Leibes Christi teilhaftig werden, so muss er in der Tat nicht von einer geistlichen, sondern von einer |. sakramentalen oder mündlichen Teilhabe am - Leib Christi sprechen, die den gottesfürchtigen und - gottlosen Christen [Christen nur dem Namen nach] gemeinsam ist.

57) Das zeigen auch die Ursachen und Umstände dieser ganzen Darlegung des Paulus, in der er diejenigen, die von Götzenopfern aßen und mit heidnischer Teufelsanbetung Gemeinschaft hatten und dennoch auch zum Tisch des Herrn gingen und des Leibes und Blutes Christi teilhaftig wurden, abschreckt und warnt, damit sie nicht den Leib und das Blut Christi zum Gericht und zur Verdammnis für sich selbst empfangen. Denn da alle, die des geweihten und gebrochenen Brotes im Abendmahl teilhaftig werden, auch Gemeinschaft mit dem Leib Christi haben, kann Paulus in der Tat nicht von der geistlichen Gemeinschaft mit Christus sprechen, die niemand missbrauchen kann und vor der auch niemand gewarnt werden soll.

58) Darum haben auch unsere lieben Väter und Vorgänger, wie Luther und andere reine Lehrer des Augsburger Bekenntnisses, diese Aussage des Paulus mit solchen Worten erklärt, dass sie mit den Worten Christi am meisten übereinstimmt, wenn sie so schreiben: *Das Brot, das wir brechen, ist der ausgeteilte Leib Christi oder der gemeinsame [mitgeteilte] Leib Christi, der an die ausgeteilt wird, die das gebrochene Brot empfangen*.

59) Bei dieser einfachen, wohlbegründeten Auslegung dieses herrlichen Zeugnisses, 1. Kor. 10, bleiben wir einmütig, und wir sind mit Recht erstaunt, dass einige so kühn sind, es zu wagen, diese Stelle, die sie früher selbst den Sakramentierern entgegengehalten haben, jetzt anzuführen als Grundlage für ihren Irrtum, dass im Abendmahl der Leib Christi nur geistlich eingenommen werde. [Denn so sprechen sie]: *Panis est. communicatio corporis Christi, hoc est, id, quo fit societas cum corpore Christi (quod est ecclesia), seu est medium, per quod fideles unimur Christo, sicut verbum evangelii fide apprehensum est medium, per quod Christo spiritualiter unimur et corpori Christi, quod est ecclesia, inserimur*. Übersetzt lautet dies wie folgt: *"Das Brot ist die Gemeinschaft des Leibes Christi, das heißt, es ist das Mittel, durch das wir mit dem Leib Christi, der die Kirche ist, Gemeinschaft haben, oder es ist das Mittel, durch das wir Gläubigen mit Christus vereinigt werden, so wie das Wort des Evangeliums, das wir im Glauben aufnehmen, das Mittel ist, durch das wir geistlich mit Christus vereinigt und in den Leib Christi, der die Kirche ist, eingegliedert werden."*

60) Denn dass nicht nur die frommen, gottesfürchtigen und gläubigen Christen, sondern auch unwürdige, gottlose Heuchler, wie Judas und seinesgleichen, die keine geistliche Gemeinschaft mit Christus haben und ohne wahre Reue und Bekehrung zu Gott zum Tisch des Herrn gehen, auch mündlich im Sakrament den wahren Leib und das [wahre] Blut Christi empfangen und durch ihr unwürdiges Essen und Trinken schwer gegen den Leib und das Blut Christi sündigen, lehrt der heilige Paulus ausdrücklich. Denn er sagt, 1. Kor. 11,27: *Wer dieses Brot isst und diesen Kelch des Herrn unwürdig trinkt, der sündigt nicht bloß gegen Brot und Wein, nicht bloß gegen die Zeichen oder Symbole und Embleme des Leibes und Blutes, sondern er macht sich schuldig am Leib und Blut des Herrn Jesus Christus*, den er, da er dort [im Heiligen Abendmahl] anwesend ist, entehrt, missbraucht und schändet,

994-997] wie die Juden, die den Leib Christi geradezu geschändet und ihn getötet haben; so wie die alten christlichen Väter und Kirchenlehrer diese Stelle einmütig verstanden und erklärt haben.

61) Es gibt also ein zweifaches Essen des Fleisches Christi, ein geistliches, von dem Christus besonders in Johannes 6,54 spricht, das nicht anders als mit dem Geist und dem Glauben, in der Verkündigung und Betrachtung des Evangeliums, wie auch im Abendmahl, und ist an sich nützlich und heilsam und zu allen Zeiten notwendig für das Heil aller Christen; ohne welche geistliche Teilnahme auch das sakramentale oder mündliche Essen im Abendmahl nicht nur nicht heilsam, sondern sogar schädlich und verdammend [eine Ursache der Verdammnis] ist.

62) Aber dieses geistliche Essen ist aber nichts anderes als der Glaube, nämlich Gottes Wort zu hören (worin uns Christus, wahrer Gott und Mensch, vorgestellt wird, samt allen Wohltaten, die er für uns durch sein für uns in den Tod gegebenes Fleisch und durch sein für uns vergossenes Blut erworben hat, nämlich Gottes Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben), mit Glauben zu empfangen und uns anzueignen, und in allen Bedrängnissen und Anfechtungen fest zu vertrauen und in dem Trost zu verharren, dass wir einen gnädigen Gott haben und ewiges Heil um des Herrn Jesus Christus willen. [Wer diese Dinge aus dem Wort Gottes hört und sie im Glauben annimmt und auf sich selbst anwendet und sich ganz auf diesen Trost verlässt (dass wir Gott versöhnt haben und das ewige Leben um des Mittlers Jesus Christus willen), - der, sage ich, ist ein guter Mensch. Christus), - der, sage ich, der mit wahrer Zuversicht in allen Nöten und Versuchungen auf dem Wort des Evangeliums ruht, isst geistig den Leib Christi und trinkt sein Blut].

63) Das andere Essen des Leibes Christi ist mündlich oder *sakramental*, wenn der wahre, wesentliche Leib und das Blut Christi im Heiligen Abendmahl auch mündlich empfangen und eingenommen werden, und zwar von allen, die das konsekrierte Brot und den konsekrierten Wein im Abendmahl essen und trinken - von den Gläubigen als sicheres Unterpfeil und Gewissheit, dass ihnen ihre Sünden sicher vergeben sind, und Christus in ihnen wohnt und wirksam ist, von den Ungläubigen aber zu ihrem Gericht und ihrer Verurteilung, 64) wie die Einsetzungsworte Christi ausdrücklich erklären, wenn er bei Tisch und während des Abendmahls seinen Jüngern natürliches Brot und natürlichen Wein anbietet, die er seinen wahren Leib und sein wahres Blut nennt, und gleichzeitig sagt: Habt und trinkt. Denn nach den Umständen kann dieses Gebot offenbar nicht anders verstanden werden, als dass es sich um ein mündliches Essen und Trinken handelt, allerdings nicht in einer groben, fleischlichen, kapernaitischen, sondern in einer übernatürlichen, unbegreiflichen Weise; 65) zu dem dann das andere Gebot noch ein anderes und geistliches Essen hinzufügt, wenn der Herr Christus weiter sagt: *Dies tut zu meinem Gedächtnis*, wo er den Glauben verlangt [was die geistliche Teilnahme am Leib Christi ist].

66) Deshalb lehren alle alten christlichen Lehrer ausdrücklich und in voller Übereinstimmung mit der ganzen heiligen christlichen Kirche nach diesen Worten der Einsetzung Christi und der Erklärung des heiligen Paulus, dass der Leib Christi nicht nur geistig durch den Glauben empfangen wird, was auch außerhalb des Sakraments geschieht, sondern auch mündlich, nicht nur von gläubigen und frommen, sondern auch von unwürdigen, ungläubigen, falschen und bösen Christen. Da dies zu lang ist, um es hier zu erzählen, möchten wir den christlichen Leser um der Kürze willen auf die ausführlichen Schriften unserer Theologen verweisen. '

67) Daraus ist ersichtlich, wie ungerecht und bösartig die sakramentiererischen Fanatiker (Theodore Beza) den Herrn Christus, den hl. Paulus und die ganze Kirche verhöhnen, wenn sie diese mündliche Teilnahme und die der Unwürdigen, *duos pilos caudae equinae et commentum, cuius vel ipsum Satanam pudeat*, wie auch die Lehre von der Majestät Christi, *excrementum Satanae, quo diabolus sibi ipsi et hominibus illudat*, nennen, das heißt, sie sprechen so schrecklich davon, dass ein gottesfürchtiger Christenmensch sich schämen müsste, es zu übersetzen.

68) Es muss aber auch sorgfältig erklärt werden, wer die unwürdigen Gäste dieses Abendmahls sind, nämlich diejenigen, die ohne wahre Reue und Traurigkeit über ihre Sünden und ohne wahren Glauben und die gute Absicht, ihr Leben zu bessern, zu diesem Sakrament gehen und sich durch ihr unwürdiges mündliches Essen des Leibes Christi mit Verdammnis, das heißt mit zeitlichen und ewigen Strafen, belasten und am Leib und Blut Christi schuldig werden.

69) Für die Christen, die einen schwachen Glauben haben, einfältig, beunruhigt und von Herzen erschrocken sind wegen der Größe und Zahl ihrer Sünden, und die denken, dass sie in dieser ihrer großen Unreinheit dieses kostbaren Schatzes und der Wohltaten Christi nicht würdig sind, und die ihre Glaubensschwäche fühlen und beklagen, und von Herzen wünschen, dass sie Gott mit stärkerem, freudigerem Glauben und reinem Gehorsam dienen können, sind sie die wahrhaft würdigen Gäste, für die dieses hoch verehrungswürdige Sakrament [und heilige Fest] besonders eingesetzt und bestimmt worden ist; 70) wie Christus sagt, Matth. 11,28: *Kommt her zu mir; alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich werde euch Ruhe geben.* Auch Matth.9,12: *Die Gesunden bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken.* Auch [2. Kor. 12,9]: *Gottes Stärke wird in der Schwachheit vollkommen gemacht.* Auch [Röm. 14,1]: *Wer schwach ist im Glauben; den nehmt auf [V. 3], denn Gott hat ihn aufgenommen. Denn wer an den Sohn Gottes glaubt, sei es mit starkem oder mit schwachem Glauben, der hat -.... ewiges Leben [Johannes 3, 15 f.].*

71) Und die Würdigkeit hängt nicht von der großen oder kleinen Schwäche oder Stärke des Glaubens ab, sondern von dem Verdienst Christi, dessen sich der bedrängte = kleingläubige Vater [Markus 9, 24] ebenso erfreute wie Abraham, Paulus und andere, die einen frohen und starken Glauben haben.

72) Dies sei gesagt von der wahren und doppelten Teilhabe am Leib und Blut Christi, die entweder durch Glauben, geistlich, oder auch mündlich geschieht, sowohl durch Würdige als auch Unwürdige [das letztere ist Würdigen und Unwürdigen gemeinsam].

998-1001] 73) Da auch unter einigen Lehrern des Augsburger Bekenntnisses ein Missverständnis und eine Uneinigkeit über die Konsekration und die allgemeine Regel entstanden ist, *dass nichts ein Sakrament ist ohne den bestimmten Gebrauch* [oder göttlich eingesetzten Akt], haben wir auch in dieser Sache eine brüderliche und einmütige Erklärung abgegeben, und zwar mit folgendem Inhalt: 74) dass nicht das Wort oder Werk irgendeines Menschen die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl bewirkt, sei es das Verdienst oder die Rezitation des Amtsträgers, sei es das Essen und Trinken oder der Glaube der Kommunikanten; sondern dies alles soll allein der Macht des allmächtigen Gottes und dem Wort, der Einsetzung und der Ordination unseres Herrn Jesus Christus zugeschrieben werden.

75) Denn die wahren und allmächtigen Worte Jesu Christi, die er bei der ersten Einsetzung gesprochen hat, waren nicht nur beim ersten Abendmahl wirksam, sondern sie haben Bestand, sind gültig, wirken und sind immer noch wirksam [ihre Kraft, Macht und Wirksamkeit hat Bestand und gilt bis in die Gegenwart], so dass an allen Orten, wo das Abendmahl nach der Einsetzung Christi gefeiert wird und seine Worte gebraucht werden, der Leib und das Blut Christi wahrhaftig gegenwärtig sind, ausgeteilt und empfangen werden, wegen der Kraft und Wirksamkeit der Worte, die Christus beim ersten Abendmahl gesprochen hat. Denn wo seine Einsetzung befolgt und seine Worte über Brot und Kelch [Wein] gesprochen werden und das konsekrierte Brot und der Kelch [Wein] ausgeteilt werden, ist Christus selbst durch die gesprochenen Worte *kraft der ersten Einsetzung* noch wirksam, durch sein Wort, das er dort wiederholt wissen will. 76) So sagt Chrysostomus (in Serm. de Pass.) in seiner Passionspredigt: *Christus selbst bereitet diesen Tisch und segnet ihn; denn niemand macht das Brot und den Wein, die vor uns stehen, zum Leib und Blut Christi, als Christus selbst, der für uns gekreuzigt wurde. Die Worte werden durch den Mund des Priesters gesprochen, aber durch Gottes Kraft und Gnade, durch das Wort, in dem er spricht: "Das ist mein Leib", werden die dargebotenen Elemente im Abendmahl konsekriert. Und wie der Ausspruch 1. Mose 1,28: "Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde" nur einmal gesprochen wurde, aber in der Natur immer wirksam ist, so dass sie fruchtbar ist und sich vermehrt, so ist auch dieser Ausspruch ["Das ist mein Leib, das ist mein Blut"] nur einmal gesprochen worden, aber bis auf den heutigen Tag und bis zu seiner Ankunft wirksam und wirkt, so dass im Abendmahl der Kirche sein wahrer Leib und sein wahres Blut gegenwärtig sind.*

77) Auch Luther [schreibt über diesen Gegenstand in gleicher Weise], Tom. VI, Jena, Fol. 99: *Dies sein Gebot und seine Einsetzung haben diese Kraft und Wirkung, dass wir nicht bloß Brot und Wein, sondern seinen Leib und sein Blut reichen und empfangen, wie seine Worte verkünden: "Das ist mein Leib" usw.; "Das ist mein Blut" usw., so dass nicht unser Werk oder Reden, sondern der Befehl und die Einsetzung Christi das Brot zum Leib und den Wein zum Blut macht, vom Anfang des ersten Abendmahls bis zum Ende der Welt, und dass sie durch unseren Dienst und unser Amt täglich ausgeteilt werden.*

78) Außerdem: Tom. III, Jena, Fol. 446: *Also auch hier, wenn ich auch über alles Brot die Worte aussprechen sollte: Das ist Christi Leib, so würde freilich nichts daraus folgen; wenn wir aber im Abendmahl nach seiner Einsetzung und Anordnung sagen: "Das ist mein Leib", so ist es sein Leib, und zwar nicht aufgrund unseres Sprechens oder unseres gesprochenen Wortes [denn diese Worte haben, wenn sie gesprochen werden, diese Wirkung], sondern aufgrund seines Befehls - dass er uns befohlen hat, so zu sprechen und zu handeln, und seinen Befehl und seine Handlung mit unserem Sprechen verbunden hat.*

79) Bei der Spendung des Heiligen Abendmahls sollen nun die Einsetzungsworte öffentlich vor der Gemeinde deutlich und klar gesprochen oder gesungen werden und keinesfalls ausgelassen werden [und das aus sehr vielen und wichtigen Gründen: 80) Erstens], damit Gehorsam gegenüber dem Gebot Christi geleistet werden kann: *Dies tut* [das also soll nicht unterlassen werden, was Christus selbst im Heiligen Abendmahl getan hat], und 81) [zweitens] damit der Glaube der Hörer an das Wesen und die Frucht dieses Sakraments (an die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi, an die Vergebung der Sünden und alle Wohltaten, die durch den Tod und das vergossene Blut Christi erkaufte wurden (über die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi, über die Vergebung der Sünden und alle Wohltaten, die durch den Tod und das Vergießen des Blutes Christi erkaufte und uns im Testament Christi geschenkt worden sind) durch das Wort Christi angeregt, gestärkt und bestätigt werden, 82) und [außerdem] dass die Elemente Brot und Wein zu diesem heiligen Gebrauch geweiht oder gesegnet werden, damit uns damit der Leib und das Blut Christi zum Essen und Trinken gereicht werden, wie Paulus erklärt [1. Kor. 10,16]: *Der Segenskelch, den wir segnen*, was in der Tat auf keine andere Weise geschieht als durch die Wiederholung und Rezitation der Einsetzungsworte.

83) Aber dieser Segen oder die Rezitation der Einsetzungsworte Christi allein machen noch kein Sakrament, wenn die ganze Handlung des Abendmahls, wie sie von Christus eingesetzt wurde, nicht befolgt wird (wie wenn das konsekrierte Brot nicht ausgeteilt, empfangen und eingenommen, sondern eingeschlossen, geopfert oder herumgetragen wird), sondern das Gebot Christi, *dies zu tun* 84) (das die ganze Handlung oder Verwaltung in diesem Sakrament umfasst, dass in einer Versammlung von Christen Brot und Wein genommen, konsekriert, ausgeteilt, empfangen, gegessen, getrunken und zugleich der Tod des Herrn gezeigt wird), muss ungetrennt und unverletzt beachtet werden, wie auch der hl. Paulus uns die ganze Handlung des Brotbrechens oder des Austeilens und Empfangens vor Augen stellt, 1. Kor. 10,16.

[Kommen wir nun auch zu dem zweiten Punkt, von dem vorhin die Rede war.] 85) Um diese wahre christliche Lehre über das Heilige Abendmahl zu bewahren und um vielfältige götzendienerische Missbräuche und Perversionen dieses Testaments zu vermeiden und abzuschaffen, ist aus den Einsetzungsworten die folgende nützliche Regel und Norm abgeleitet worden: *Nihil habet rationem sacramenti extra usum a Christo institutum*

1000-1005] ("Nichts hat den Charakter eines Sakraments außer dem von Christus eingesetzten Gebrauch") oder *extra actionem divinitus institutam* ("außer der von Gott eingesetzten Handlung"). Das bedeutet: Wenn die Einsetzung Christi nicht so befolgt wird, wie er sie bestimmt hat, gibt es kein Sakrament. Dies ist keineswegs zu verwerfen, sondern kann und soll in der Kirche Gottes mit Gewinn gefordert und beibehalten werden. 86) Und der *Gebrauch* oder die *Handlung* bedeutet hier nicht hauptsächlich den Glauben, auch nicht nur die mündliche Teilnahme, sondern die ganze äußere, sichtbare Handlung des von Christus eingesetzten Abendmahls, die *Konsekration* oder die Einsetzungsworte, die *Austeilung* und der *Empfang* oder die mündliche Teilnahme an dem konsekrierten Brot und Wein, auch die Teilnahme an dem Leib und Blut Christi. 87) Und abgesehen von diesem Gebrauch, wenn in der päpstlichen Messe das Brot nicht ausgeteilt, sondern geopfert oder eingeschlossen, herumgetragen und zur Anbetung ausgestellt wird, ist es als kein Sakrament anzusehen; ebenso wie das Wasser der Taufe, wenn es zur Weihe von Glocken oder zur Heilung von Aussatz verwendet oder anderweitig zur Anbetung ausgestellt wird, kein Sakrament oder Taufe ist. Denn gegen solche päpstliche Missbräuche ist diese Regel am Anfang [des wiedererweckenden Evangeliums] aufgestellt worden und von Dr. Luther selbst erklärt worden, Tom. IV, Jena.

88) Indessen müssen wir auch darauf aufmerksam machen, dass die Sakramentierer diese nützliche und notwendige Regel voll und ganz und böse verdrehen, um die wahre, wesentliche Gegenwart und mündliche Teilhabe am Leibe Christi zu leugnen, die hier auf Erden sowohl von den Würdigen als von den Unwürdigen geschieht, und sie so auslegen, dass sie sich auf den *usus fidei* bezieht, d.h. auf den geistlichen und inneren Gebrauch des Glaubens, als ob es für die Unwürdigen kein Sakrament wäre und die Teilhabe am Leib nur geistlich, durch den Glauben, geschähe, oder als ob der Glaube den Leib Christi im Heiligen Abendmahl gegenwärtig machte und deshalb die unwürdigen, ungläubigen "Heuchler" den Leib Christi nicht als gegenwärtig empfangen.

89) Nun ist es nicht unser Glaube, der das Sakrament macht, sondern allein das wahre Wort und die Einsetzung unseres allmächtigen Gottes und Erlösers Jesus Christus, die in der christlichen Kirche immer wirksam ist und bleibt und weder durch die Würdigkeit oder Unwürdigkeit des Spenders noch durch den Unglauben dessen, der sie empfängt, entkräftet oder unwirksam gemacht wird. Wie das Evangelium, auch wenn die gottlosen Hörer es nicht glauben, nichtsdestoweniger das wahre Evangelium ist und bleibt, nur dass es in den Ungläubigen nicht zum Heil wirkt, so bleibt Christus, ob die, die das Sakrament empfangen, glauben oder nicht, nichtsdestoweniger wahr in seinen Worten, wenn er sagt: *Nehmt, esset: Das ist mein Leib*, und er bewirkt dies [seine Gegenwart] nicht durch unseren Glauben, sondern durch seine Allmacht.

90) Daher ist es ein verderblicher, schamloser Irrtum, dass manche durch eine schlaue Verdrehung dieser bekannten Regel unserem Glauben, der ihrer Meinung nach allein den Leib Christi gegenwärtig macht und an ihm teilhat, mehr zuschreiben als der Allmacht unseres Herrn und Erlösers, Jesus Christus.

91) Was nun die verschiedenen eingebildeten Gründe und vergeblichen Gegenargumente der Sakramentierer über die wesentlichen und natürlichen Eigenschaften eines menschlichen Leibes, über die Himmelfahrt Christi, über seinen Weggang von dieser Welt und dergleichen betrifft, so sind diese allesamt von Dr. Luther in seinen Streitschriften gründlich und ausführlich aus Gottes Wort widerlegt worden: Wider die himmlischen Propheten, dass diese Worte, "*Das ist mein Leib*", noch fest stehen; auch in seinem Großen und Kleinen Bekenntnis, das Heilige Abendmahl betreffend, und in andern seiner Schriften, und da seit seinem Tode nichts Neues von den widerspenstigen Geistern vorgebracht worden ist, so wollen wir um der Kürze willen den christlichen Leser auf sie verweisen und haben auf sie hingewiesen.

92) Denn dass wir weder wollen, noch können, noch sollen wir uns durch Gedanken menschlicher Weisheit, was sie auch für ein Äußeres oder eine Autorität haben mögen, von dem einfachen, deutlichen und klaren Sinn des Wortes und Testaments Christi zu einer fremden Meinung verleiten lassen, die anders ist als die gelesenen Worte, sondern dass wir sie in Übereinstimmung mit dem oben Gesagten einfach verstehen und glauben, 93) sind unsere Gründe, auf die wir uns in dieser Sache gestützt haben, seit die Kontroverse über diesen Artikel entstanden ist, die, die Dr. Luther selbst, ganz am Anfang, gegen die Sakramentierer mit den folgenden Worten dargelegt hat (Dr. Luther in seinem Großen Bekenntnis über das Heilige Abendmahl): *Meine Gründe, auf die ich mich in dieser Sache stütze, sind die folgenden :*

94) 1. *Der erste ist dieser Artikel unseres Glaubens: Jesus Christus ist der wesentliche, natürliche, wahre, vollkommene Gott und Mensch in einer Person, unzertrennlich und ungeteilt.*

95) 2. *Der zweite, dass Gottes rechte Hand überall ist.*

96) 3. *Drittens: Gottes Wort ist nicht falsch, noch lügt es.*

97) 4. *Der vierte, dass Gott viele Seinsweisen an jedem Ort hat und kennt und nicht nur die eine, von der die Fanatiker leichtfertig reden und die die Philosophen LOKALEM oder lokal nennen.*

98) *Auch: Der eine Leib Christi [sagt Luther] hat eine dreifache Weise oder alle drei Weisen, überall zu sein.*

99) *Erstens die begreifliche, leibliche Weise, wie er leiblich auf Erden umherging, wenn er, seiner Größe nach, den Raum einnahm [von einem festen Ort umschrieben wurde]. Diesen Modus kann Er immer noch benutzen, wann immer Er will, wie er es nach der Auferstehung getan hat, und wird es am letzten Tag, wie Paulus sagt, 1. Tim. 6,15: "Die er zu seiner Zeit zeigen wird, wer der gesegnete Gott [und einzige Potentat, der König der Könige und Herr der Herren] ist." Und an die Kolosser, 3,4: "Wenn Christus, der unser Leben ist, erscheinen wird." So ist er nicht in Gott oder beim Vater, auch nicht im Himmel, wie die verrückten Geister träumen; denn Gott ist nicht*

1004-1009] ein leiblicher Raum oder Ort. Und darauf beziehen sich die Stellen, wie Christus die Welt verlässt und zum Vater geht, auf die sich die falschen Geister berufen.

100) Zweitens die unbegreifliche, geistige Art, nach der er weder den Raum einnimmt noch verlässt, sondern alle Geschöpfe durchdringt, wo immer er will; wie, um einen unvollkommenen Vergleich zu machen, mein Augenlicht die Luft, das Licht oder das Wasser durchdringt und darin ist, und nicht den Raum einnimmt oder verlässt; wie ein Ton oder ein Klang in Luft oder Wasser oder Brett und Wand eindringt und darin ist und auch keinen Raum einnimmt oder freimacht; ebenso wie Licht und Wärme in Luft, Wasser, Glas, Kristall und dergleichen eindringen und darin sind und auch keinen Raum freimachen oder einnehmen; und noch viel mehr dergleichen [es ließen sich viele Vergleiche in dieser Hinsicht anführen]. Diese Art und Weise benutzte Er, als Er aus dem verschlossenen [und versiegelten] Grab auferstand und durch die verschlossene Tür [zu Seinen Jüngern] ging, und in Brot und Wein beim Heiligen Abendmahl, und, wie man glaubt, als Er von Seiner Mutter [der heiligsten Jungfrau Maria] geboren wurde.

101) Drittens: die göttliche, himmlische Form, da er eine Person mit Gott ist, wonach natürlich alle Geschöpfe für ihn viel durchdringbarer und gegenwärtiger sein müssen, als sie es nach dem zweiten Modus sind. Denn wenn Er nach jener zweiten Weise in und bei den Geschöpfen so sein kann, dass sie Ihn nicht fühlen, berühren, umschreiben oder begreifen, wieviel wunderbarer wird Er nach dieser erhabenen dritten Weise in allen Geschöpfen sein, so dass sie Ihn nicht umschreiben noch begreifen, sondern dass Er sie vor sich gegenwärtig hat, sie umschreibt und begreift! Denn ihr müsst dieses Wesen Christi, der eine Person mit Gott ist [denn ihr müsst diese Art der Gegenwart Christi, die er durch seine persönliche Vereinigung mit Gott hat], sehr weit, sehr weit außerhalb \forall der Geschöpfe stellen, so weit wie Gott außerhalb von ihnen ist; und wiederum so tief und nahe innerhalb aller Geschöpfe, wie Gott in ihnen ist. Denn er ist eine untrennbare Person mit Gott; wo Gott ist, da muss er auch sein, oder unser Glaube ist falsch. 102) Aber wer will sagen oder denken, wie dies geschieht? Wir wissen zwar, dass es so ist, dass Er in Gott außerhalb aller Geschöpfe ist und eine Person mit Gott, aber wie es geschieht, wissen wir nicht; es [dieses Geheimnis] steht über der Natur und der Vernunft, auch über der Vernunft aller Engel im Himmel; es wird nur von Gott verstanden und erkannt. Da es uns nun unbekannt und doch wahr ist, sollten wir seine Worte nicht leugnen, bevor wir nicht mit Sicherheit zu beweisen wissen, dass der Leib Christi auf keinen Fall dort sein kann, wo Gott ist, und dass diese Art des Seins falsch ist. Das müssen die Fanatiker beweisen; aber sie werden darauf verzichten.

103) Ob nun Gott noch mehr Weisen hat und kennt, in denen der Leib Christi irgendwo ist, wollte ich hiermit nicht leugnen, sondern zeigen, was für ungeschickte Tölpel unsere Fanatiker sind, dass sie dem Leib Christi nur die erste, begreifliche Weise zugestehen, obwohl sie nicht einmal beweisen können, dass diese unserem Sinn widerspricht. Denn ich will keineswegs leugnen, dass die Kraft Gottes so viel bewirken kann, dass ein Leib an vielen Orten zugleich sein kann, auch auf leibliche, begreifliche Weise. Denn wer will beweisen, dass dies bei Gott unmöglich ist? Wer hat ein Ende seiner Macht gesehen? Die Fanatiker denken tatsächlich so: Gott kann es nicht tun. Aber wer will ihrem Denken Glauben schenken? Womit machen sie solches Denken sicher? So weit Luther.

104) Aus diesen Worten Dr. Luthers wird auch deutlich, in welchem Sinne das Wort geistlich in unseren Kirchen in dieser Sache gebraucht wird. Denn für die Sakramentierer bedeutet dieses Wort geistlich nichts anderes als die geistliche Gemeinschaft, wenn die wahren Gläubigen durch den Glauben im Geist in Christus, den Herrn, eingegliedert werden und wahre geistliche Glieder seines Leibes werden.

105) Wenn aber Dr. Luther oder wir dieses Wort geistlich in dieser Sache gebrauchen, so verstehen wir darunter die geistliche, übernatürliche, himmlische Weise, nach der Christus im heiligen Abendmahl gegenwärtig ist und nicht nur Trost und Leben in den Gläubigen, sondern auch Verdammnis in den Ungläubigen wirkt; womit wir den kapernaitischen Gedanken der groben [und] fleischlichen Gegenwart zurückweisen, der unseren Kirchen von den Sakramentierern gegen unsere mannigfachen öffentlichen Beteuerungen zugeschrieben und aufgezwungen wird. In diesem Sinne sagen wir auch, dass im Heiligen Abendmahl der Leib und das Blut Christi geistlich empfangen, gegessen und getrunken werden, obwohl diese Teilnahme mit dem Mund geschieht, während der Modus geistlich ist.

106) Unser Glaube an diesen Artikel über die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Heiligen Abendmahl gründet sich also auf die Wahrheit und Allmacht des wahren, allmächtigen Gottes, unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus. Diese Grundlagen sind stark und fest genug, um unseren "Glauben in allen Anfechtungen, die diesen Artikel betreffen, zu stärken und zu begründen, und im Gegenteil alle Gegenargumente und Einwände der Sakramentierer zu stürzen und zu widerlegen, wie angenehm und einleuchtend sie auch für unsere Vernunft sein mögen; und auf ihnen kann auch ein christliches Herz sicher und fest ruhen und sich verlassen.

107) Dementsprechend verwerfen und verurteilen wir mit Herz und Mund alle Irrtümer, die nicht mit der oben genannten und auf Gottes Wort gegründeten Lehre übereinstimmen, sondern ihr widersprechen und entgegengesetzt sind, wie z.B.,

108) 1. Die päpstliche Transsubstantiation, wenn gelehrt wird, dass das konsekrierte oder gesegnete Brot und der Wein im Heiligen Abendmahl ihre Substanz und ihr Wesen gänzlich verlieren und so in die Substanz des Leibes und Blutes Christi verwandelt werden, dass nur die bloße Form von Brot und Wein übrig bleibt, oder accidentia sine subiecto (die Unfälle ohne Gegenstand); unter welcher Form des Brotes, das doch nicht mehr Brot ist, sondern nach ihrer Behauptung sein natürliches Wesen verloren hat, der Leib Christi auch außerhalb der Abendmahlsverwaltung gegenwärtig ist, wenn das Brot in der Pyxis eingeschlossen ist oder zur Schau und

1008-1013] Anbetung herumgetragen wird. Denn nichts kann ein Sakrament sein ohne Gottes Anordnung und ohne den bestimmten Gebrauch, für den es im Wort Gottes eingesetzt ist, wie oben gezeigt wurde.

109) 2. Ebenso verwerfen und verurteilen wir alle anderen päpstlichen Missbräuche dieses Sakraments, wie die Abscheulichkeit des Messopfers für die Lebenden und die Toten.

110) 3. Auch dass entgegen dem öffentlichen Gebot und der Einsetzung Christi den Laien nur eine Form des Sakramentes gespendet wird; denn diese päpstlichen Missbräuche sind durch Gottes Wort und die Zeugnisse der alten Kirche, durch das gemeinsame Bekenntnis und die Apologie unserer Kirchen, durch die Schmalkaldischen Artikel und andere Schriften unserer Theologen gründlich widerlegt worden.

111) Da wir uns aber vorgenommen haben, in diesem Dokument vor allem nur unser Bekenntnis und unsere Erklärung über die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes Christi gegen die Sakramentierer darzulegen, von denen sich einige schamlos unter dem Namen des Augsburgers Bekenntnisses in unsere Kirchen einschleichen, so wollen wir hier auch besonders die Irrtümer der Sakramentierer darlegen und aufzählen, um unsere Hörer zu warnen, sich vor ihnen zu hüten und zu hüten.

112) Dementsprechend verwerfen und verurteilen wir mit Herz und Mund alle sakramentiererischen opinionones (Meinungen) und Lehren, die nicht mit der oben dargelegten und auf Gottes Wort gegründeten Lehre übereinstimmen, sondern ihr entgegengesetzt und entgegengesetzt sind, als falsch, irrig und irreführend:

113) 1. Wie wenn sie behaupten, die Einsetzungsworte seien nicht einfach in ihrer eigentlichen Bedeutung zu verstehen, wie sie lauten, von der wahren, wesentlichen Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl, sondern sie seien durch tropi (Tropen) oder bildliche Auslegungen zu einem anderen, neuen, fremden Sinn zu verdrehen. Wir verwerfen hiermit alle solchen sakramentiererischen opinionones (Meinungen) und selbstwidersprüchlichen Vorstellungen [von denen einige sogar einander widersprechen], wie vielfältig und verschieden sie auch sein mögen.

114) 2. Auch wird die mündliche Teilnahme am Leib und Blut Christi im Abendmahl geleugnet, und es wird im Gegenteil gelehrt, dass der Leib Christi im Abendmahl nur geistig durch den Glauben teilgenommen wird, so dass unser Mund im Abendmahl nur Brot und Wein empfängt.

115) 3. Ebenso auch, wenn gelehrt wird, dass Brot und Wein im Abendmahl nur als Zeichen betrachtet werden sollen, an denen die Christen einander erkennen sollen; oder,

4. Dass sie nur Gestalten, Similitudes und Darstellungen [Symbole, Typen] des abwesenden Leibes Christi sind, so dass, wie Brot und Wein die äußere Nahrung unseres Leibes sind, so auch der abwesende Leib Christi mit seinem Verdienst die Nahrung unserer Seelen ist.

116) 5. Oder dass sie nur Zeichen oder Äußerungen des abwesenden Leibes Christi sind, durch welche Zeichen wir als äußeres Unterpfand versichert werden sollen, dass der Glaube, der sich vom Abendmahl abwendet und über alle Himmel und darüber hinaus aufsteigt, ebenso wahrhaftig Teilnehmer des Leibes und Blutes Christi wird, wie wir die äußeren Zeichen im Abendmahl wahrhaftig mit dem Mund empfangen; und dass also die Versicherung und Bestätigung unseres Glaubens im Abendmahl nur durch die äußeren Zeichen geschieht und nicht durch den wahren, gegenwärtigen Leib und das Blut Christi, die uns dargebracht werden.

117) 6. Oder dass im Abendmahl die Kraft, die Wirksamkeit und das Verdienst des abwesenden Leibes Christi nur dem Glauben zuteil werden und wir so seines abwesenden Leibes teilhaftig werden; und dass auf diese Weise die soeben erwähnte unio sacramentalis, d. h. die sakramentale Vereinigung, unter: stand de analogia signi et signati (in Bezug auf die Analogie des Zeichens und des Bezeichneten) zu verstehen ist, d. h. soweit Brot und Wein eine Ähnlichkeit mit dem Leib und Blut Christi haben.

118) 7. Oder dass der Leib und das Blut Christi nicht anders als nur geistig, durch den Glauben, empfangen und eingenommen werden können.

119) 8. Ebenso, wenn gelehrt wird, dass Christus wegen seiner Auffahrt in den Himmel mit seinem Leib an einem bestimmten Ort im Himmel so eingeschlossen und umgrenzt ist, dass er mit demselben [seinem Leib] nicht wahrhaftig sein kann oder wird mit uns im Abendmahl, das nach der Einsetzung Christi auf Erden gefeiert wird, anwesend ist, sondern dass er davon so weit und entfernt ist, wie Himmel und Erde voneinander, wie einige Sakramentierer den Text mutwillig und böswillig verfälscht haben, Apg. 3, 21: oportet Christum coelum accipere, d.h. *Christus muss den Himmel einnehmen*, um ihren Irrtum zu bestätigen, und haben statt dessen gesagt: oportet Christum coelo capi, d.h. *Christus muss vom Himmel oder im Himmel aufgenommen oder umschlossen werden*, so dass er in seiner menschlichen Natur auf keinen Fall bei uns auf Erden sein kann oder will.

120) 9. Ebenso, dass Christus die wahre, wesentliche Gegenwart seines Leibes und Blutes in seinem Abendmahl nicht versprochen hat, und dass er sie weder gewähren kann noch will, weil die Natur und Eigenschaft seiner angenommenen menschlichen Natur es nicht erlauben oder zulassen könne,

121) 10. Ebenso, wenn gelehrt wird, dass nicht nur das Wort und die Allmacht Christi, sondern auch der Glaube den Leib Christi im Abendmahl gegenwärtig macht; deshalb werden von manchen die Einsetzungsworte bei der Abendmahlsverwaltung weggelassen. Denn wenn auch die päpstliche Konsekration mit Recht getadelt und verworfen wird, bei der die Kraft, ein Sakrament zu bewirken, dem Sprechen als dem Werk des Priesters zugeschrieben wird, so können und sollen doch die Einsetzungsworte bei der Abendmahlsverwaltung keineswegs weggelassen werden, wie die vorangehende Erklärung zeigt.

122) 11. Ebenso, dass die Gläubigen nicht aufgrund der Einsetzungsworte Christi den Leib Christi mit dem Brot und Wein des Abendmahls suchen sollen, sondern dass sie mit ihrem Glauben vom Brot des Abendmahls weg zum

1012-1017] Himmel gelenkt werden, zu dem Ort, wo der Herr Christus mit seinem Leib ist, damit sie dort seiner teilhaftig werden.

123) 12. Wir verwerfen auch die Lehre, dass ungläubige und unbußfertige, böse Christen, die nur den Namen Christi tragen, aber nicht den rechten, wahren, lebendigen und rettenden Glauben haben, "im Abendmahl nicht den Leib und das Blut Christi empfangen, sondern nur Brot und Wein. Und da es bei diesem himmlischen Mahl nur zwei Arten von Gästen gibt, die Würdigen und die Unwürdigen, verwerfen wir auch die Unterscheidung, die unter den Unwürdigen gemacht wird, dass die gottlosen Epikuräer und Spötter des Wortes Gottes, die in der äußeren Gemeinschaft der Kirche sind, bei der Teilnahme am Heiligen Abendmahl nicht den Leib und das Blut Christi zur Verdammnis empfangen, sondern nur Brot und Wein.

124) 13. So auch die Lehre, dass die Würdigkeit nicht nur im wahren Glauben, sondern in der eigenen Vorbereitung des Menschen besteht.

125) 14. Ebenso die Lehre, dass auch die wahren Gläubigen, die einen rechten, wahren, lebendigen Glauben haben und bewahren, denen es aber an der besagten ausreichenden eigenen Vorbereitung fehlt, dieses Sakrament ebenso wie die unwürdigen Gäste zur Verdammnis empfangen können.

126) 15. Ebenso, wenn gelehrt wird, dass die Elemente oder die sichtbaren Arten oder Formen des konsekrierten Brotes und Weines angebetet werden müssen. Niemand aber, es sei denn, er sei ein arianischer Häretiker, kann und wird leugnen, dass Christus selbst, der wahre Gott und Mensch, der im Abendmahl wahrhaft und wesentlich gegenwärtig ist, im Geist und in der Wahrheit angebetet werden muss, und zwar beim wahren Gebrauch desselben, wie auch an allen anderen Orten, besonders dort, wo seine Gemeinde versammelt ist.

127) 16. Wir verwerfen und verurteilen auch alle anmaßenden, frivolen [sarkastisch gefärbten], gotteslästerlichen Fragen und Ausdrücke, die in einer groben, fleischlichen, kapernaitischen Weise bezüglich der übernatürlichen, himmlischen Geheimnisse dieses Abendmahls vorgebracht werden.

128) Andere und zusätzliche Antithesen oder abgelehnte gegenteilige Lehren sind in der vorhergehenden Erklärung gerügt und verworfen worden, die wir um der Kürze willen hier nicht wiederholen wollen, und was es sonst noch an verdammenswerten Meinungen oder Irrtümern geben mag, die über das Vorangegangene hinausgehen, kann leicht aus der vorhergehenden Erklärung entnommen und benannt werden; denn wir verwerfen und verdammen alles, was nicht mit der oben aufgezeichneten und in Gottes Wort gründlich begründeten Lehre übereinstimmt, sondern ihr entgegengesetzt und entgegengesetzt ist.

8. VON DER PERSON CHRISTI

1) Auch unter den Theologen des Augsburger Bekenntnisses ist eine Kontroverse *über die Person Christi* entstanden, die aber nicht zuerst unter ihnen, sondern ursprünglich von den Sakramentierern ausging [wozu die Sakramentierer den Anlass gaben].

2) Denn als Dr. Luther im Gegensatz zu den Sakramentierern die wahre, wesentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl mit soliden Argumenten aus den Einsetzungsworten behauptet hatte, wurde ihm von den Zwinglianern der Einwand entgegengehalten, dass, wenn der Leib Christi im Heiligen Abendmahl zugleich im Himmel und auf Erden gegenwärtig sei, es kein wirklicher, wahrer menschlicher Leib sein könne; denn eine solche Majestät sei allein Gott eigen, und der Leib Christi sei dazu nicht fähig.

3) Aber während Dr. Luther widersprochen und dies wirksam widerlegt hat, wie seine lehrhaften und polemischen Schriften über das Heilige Abendmahl zeigen, die wir hiermit öffentlich bekennen, ebenso wie seine lehrhaften Schriften {und wir wünschen, dass diese Tatsache öffentlich bezeugt wird}, 4) haben einige Theologen des Augsburger Bekenntnisses nach seinem Tod versucht, wenn auch noch nicht bereit, dies öffentlich und ausdrücklich zu tun, sich in Übereinstimmung mit den Sakramentierern bezüglich des Abendmahls zu bekennen; Dennoch haben sie genau dieselben falschen Argumente in Bezug auf die Person Christi eingeführt und angewandt, mit denen die Sakramentierer es wagten, die wahre, wesentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi aus seinem Abendmahl zu entfernen, nämlich dass der menschlichen Natur in der Person Christi nichts zugeschrieben werden dürfe, was über ihre natürliche, wesentliche Eigenschaft hinausgehe oder ihr widerspreche; und aus diesem Grund haben sie die Lehre des Dr. Luther und alle, die ihr folgen, als mit Gottes Wort übereinstimmend, mit dem Vorwurf fast aller alten monströsen Irrlehren belastet.

5) Um diesen Zwiespalt auf christliche Weise zu erklären, in Übereinstimmung mit Gottes Wort, nach der Anleitung [Analogie] unseres einfachen christlichen Glaubens, und um sie durch Gottes Gnade gänzlich beizulegen, sind unsere einmütige Lehre, unser Glaube und unser Bekenntnis wie folgt:

6) Wir glauben, lehren und bekennen, dass der Sohn Gottes, obgleich er von Ewigkeit her eine besondere, bestimmte, ganze göttliche Person und somit mit dem Vater und dem Heiligen Geist der wahre, wesentliche, vollkommene Gott ist, doch in der Fülle der Zeit auch menschliche Gestalt in die Einheit seiner Person angenommen hat, nicht in der Weise, dass es nun zwei Personen oder zwei Christusse gäbe, sondern dass Christus Jesus nun in *einer* Person zugleich wahrer, ewiger Gott, vom Vater geboren von Ewigkeit, und ein wahrer Mensch, geboren von der allerseligsten Jungfrau Maria, ist, wie geschrieben steht Röm. 9,5: *Welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobt in Ewigkeit.*

1016-1021] 7) Wir glauben, lehren und bekennen, dass in dieser einen, ungeteilten Person Christi zwei verschiedene Naturen vorhanden sind, die göttliche, die von Ewigkeit her ist, und die menschliche, die in der Zeit in die Einheit der Person des Sohnes Gottes aufgenommen wurde; diese beiden Naturen in der Person Christi sind niemals voneinander getrennt oder miteinander vermischt, oder die eine in die andere verwandelt, sondern jede bleibt in ihrer Natur und ihrem Wesen in der Person Christi bis in alle Ewigkeit.

8) Wir glauben, lehren und bekennen auch, dass, da beide genannten Naturen in ihrer Natur und ihrem Wesen unvermischt und unzerstört bleiben, jede auch ihre natürlichen, wesentlichen Eigenschaften behält und sie nicht in alle Ewigkeit ablegt, noch dass die wesentlichen Eigenschaften der einen Natur jemals zu den wesentlichen Eigenschaften der anderen Natur werden.

9) Dementsprechend glauben, lehren und bekennen wir, dass allmächtig, ewig, unendlich zu sein, von sich aus überall zugleich auf natürliche Weise, das heißt gemäß der Eigenschaft seiner Natur und seines natürlichen Wesens, gegenwärtig zu sein und alle Dinge zu kennen, wesentliche Eigenschaften der göttlichen Natur sind, die niemals bis in alle Ewigkeit zu wesentlichen Eigenschaften der menschlichen Natur werden.

10) Dagegen ist es eine Eigenschaft der menschlichen Natur, ein leibliches Geschöpf zu sein, aus Fleisch und Blut zu bestehen, endlich und begrenzt zu sein, zu leiden, zu sterben, auf- und abzustiegen, sich von einem Ort zum anderen zu bewegen, Hunger, Durst, Kälte, Hitze und dergleichen zu erleiden, die niemals zu Eigenschaften der göttlichen Natur werden.

11) Wir glauben, lehren und bekennen auch, dass nun, seit der Menschwerdung, jede Natur in Christus nicht so für sich besteht, dass jede eine eigene Person ist oder bildet, sondern dass sie so vereint sind, dass sie eine einzige Person bilden, in der die göttliche und die angenommene menschliche Natur zugleich sind und bestehen, so dass nun, seit der Menschwerdung, zur ganzen Person Christi persönlich nicht nur seine göttliche, sondern auch seine angenommene menschliche Natur gehört; und dass, wie ohne seine Göttlichkeit, so auch ohne seine Menschlichkeit, die Person Christi oder Filii Dei incarnati (des fleischgewordenen Gottessohnes), d. h. des Gottessohnes, der Fleisch angenommen hat und Mensch geworden ist, nicht vollständig ist. Daher ist Christus nicht zwei verschiedene Personen, sondern eine einzige Person, obwohl sich in ihm zwei verschiedene Naturen befinden, die in ihrem natürlichen Wesen und ihren Eigenschaften unvermischt sind.

12) Wir glauben, lehren und bekennen auch, dass die angenommene menschliche Natur in Christus nicht nur ihre natürlichen, wesentlichen Eigenschaften hat und beibehält, sondern dass sie darüber hinaus durch die persönliche Vereinigung mit der Gottheit und danach durch die Verherrlichung zur Rechten der Majestät, der Kraft und der Macht erhöht worden ist, über alles, was genannt werden kann, nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen [Eph. 1,21].

13) Was nun diese Majestät betrifft, zu der Christus gemäß seiner Menschlichkeit erhoben wurde, so hat er sie nicht erst bei seiner Auferstehung von den Toten und seiner Auffahrt in den Himmel erhalten, sondern schon bei seiner Empfängnis im Schoß seiner Mutter und seiner Menschwerdung, bei der die göttliche und die menschliche Natur persönlich miteinander verbunden wurden. 14) Diese personale Vereinigung ist aber nicht so zu verstehen, wie manche sie fälschlich erklären, als ob die beiden Naturen, die göttliche und die menschliche, miteinander verbunden wären, wie zwei Bretter zusammengeklebt sind, so dass sie realiter, das heißt in Tat und Wahrheit, keinerlei Gemeinschaft miteinander haben. 15) Denn dies war der Irrtum und die Ketzerei des Nestorius und des Samosatenus, die, wie Suidas und Theodor, Presbyter von Raithu, bezeugen, lehrten und hielten: 60 gosse axoiwrrntovs moos Eavras mavtanaol, hoc est, naturas omni modo incommunicabiles esse, das heißt, *dass die beiden Naturen keinerlei Gemeinschaft miteinander haben*. Dadurch werden die Naturen voneinander getrennt, und so werden zwei Christusse gebildet, so dass Christus einer ist und Gott das Wort, das in Christus wohnt, ein anderer.

16) Denn so schreibt Theodor der Presbyter: Paulus quidam isdem, quibus Manes temporibus, Samosatenus quidem ortu, sed Antiochia Syriae antistes, Dominum impie dieit nudum fuisse hominem, in quo DEUS Verbum sicut et in singulis prophetis habitavit [habitaverit], ac proinde duas naturas separatas et citra omnem prorsus inter se communionem in Christo esse, quasi alius sit Christus, alius Deus Verbum in ipso habitans. Das bedeutet: *Zu derselben Zeit, in der auch der Ketzer Manes lebte, lehrte einer mit Namen Paulus, der zwar in Samosata geboren, aber Bischof in Antiochia in Syrien war, in böser Weise, "dass der Herr Christus nichts anderes sei als ein bloßer Mensch, in dem Gott das Wort wohne, wie in jedem Propheten; darum meinte er auch, dass die göttliche und die menschliche Natur voneinander getrennt und abgesondert seien und dass sie in Christus keinerlei Gemeinschaft miteinander hätten, so als ob Christus der eine und Gott das Wort, das in ihm wohne, der andere wäre*.

17) Gegen diese verdammte Häresie hat die christliche Kirche immer und zu allen Zeiten einfach geglaubt und gehalten, dass die göttliche und die menschliche Natur in der Person Christi so vereinigt sind, dass sie eine wahre Gemeinschaft miteinander haben, wobei die Naturen nicht in einem Wesen zusammenkommen und vermischt sind, sondern, wie Dr. Luther schreibt, in einer Person. 18) Dementsprechend haben die alten Kirchenlehrer vor und nach dem Konzil von Chalkedon wegen dieser personalen Einheit und Gemeinschaft häufig das Wort *mictio*, Mischung, in einem guten Sinn und mit [wahrer] Unterscheidung gebraucht. Zum Beweis dafür könnten, wenn nötig, viele Zeugnisse der Väter angeführt werden, die auch in den Schriften unserer Geistlichen häufig zu finden sind 19) und die die personale Vereinigung und Gemeinschaft durch das Bild *animae et corporis* und *ferri candentis*, das heißt von Seele und Leib, und von glühendem Eisen erklären. Denn Leib und Seele, wie auch Feuer und Eisen, haben miteinander Gemeinschaft, nicht per phrasin, oder modum loquendi, oder verbaliter (durch eine Phrase oder

1020-1025] Redeweise, oder in bloßen Worten), das heißt, so dass es eine bloße Form der Rede und bloße Worte sein sollen, sondern vere und realiter (wahrhaftig und wirklich), das heißt, in Tat und Wahrheit; und dennoch wird dadurch keine *confusio* oder *exaequatio naturarum*, d.h. eine Vermischung oder Gleichsetzung der Naturen, eingeführt, wie wenn man aus Honig und Wasser ein Hydromel macht, das nicht mehr reines Wasser oder reiner Honig ist, sondern ein Mischgetränk. Bei der Vereinigung der göttlichen und der menschlichen Natur in der Person Christi ist es aber ganz anders. Denn es ist eine ganz andere, erhabenere und unaussprechliche Gemeinschaft und Vereinigung zwischen der göttlichen und der menschlichen Natur in der Person Christi, durch die *Gott Mensch und der Mensch Gott ist*, wobei aber weder die Naturen noch ihre Eigenschaften miteinander vermischt werden, sondern jede Natur ihr Wesen und ihre Eigenschaften behält.

20) Wegen dieser Personalunion, die ohne eine solche wahre Gemeinschaft der Naturen weder gedacht werden noch bestehen kann, hat nicht die bloße menschliche Natur, deren Eigenschaft es ist, zu leiden und zu sterben, für die Sünden der Welt gelitten, sondern der Sohn Gottes selbst hat wahrhaftig gelitten, allerdings nach der angenommenen menschlichen Natur, und ist (wie unser einfacher christlicher Glaube bezeugt) wahrhaftig gestorben, obwohl die göttliche Natur weder leiden noch sterben kann. 21) Dies hat Dr. Luther in seinem Großen Bekenntnis über das Heilige Abendmahl ausführlich erklärt, im Gegensatz zu der gotteslästerlichen Allöse Zwinglis, der lehrte, dass eine Natur für die andere genommen und verstanden werden sollte, was Dr. Luther als Teufelsmaske in den Abgrund der Hölle verbannt hat.

22) Darum haben die alten Kirchenlehrer bei der Erklärung dieses Geheimnisses beide Worte, *κοινωνια* und *ενωσις*, *communio et unio*, d.h. Gemeinschaft und Vereinigung, miteinander verbunden und das eine durch das andere erklärt. Irenäus, lib. 4, chap. 37; Athanasius, im Brief an Epiktetus; Hilarius, Über die Dreifaltigkeit, Buch 9; Basilius und Gregor von Nyssa, in Theodoret; Damascenus, Buch 3, Kap. 19.

23) Wegen dieser Personalunion und Gemeinschaft der göttlichen und der menschlichen Natur in Christus glauben, lehren und bekennen wir nach unserem einfachen christlichen Glauben auch das, was von der Majestät Christi nach seiner Menschheit gesagt wird, mit der er zur Rechten der allmächtigen Macht Gottes sitzt, und was damit zusammenhängt; das alles wäre nichtig und könnte nicht bestehen, wenn diese Personalunion und Gemeinschaft der Naturen in der Person Christi nicht realiter, das heißt in Tat und Wahrheit, bestünde.

24) Wegen dieser persönlichen Vereinigung und Gemeinschaft der Naturen hat Maria, die allerseligste Jungfrau, nicht einen bloßen Menschen geboren, sondern, wie der Engel [Gabriel] bezeugt, einen solchen, der wahrhaftig der Sohn des höchsten Gottes ist, der seine göttliche Majestät schon im Schoß seiner Mutter gezeigt hat, da er von einer Jungfrau geboren wurde, deren Jungfräulichkeit unversehrt war. Daher ist sie wahrhaftig die Mutter Gottes und blieb dennoch Jungfrau.

25) *Kraft dessen* [vermöge dieser persönlichen Vereinigung] hat Er auch alle Seine Wunder gewirkt und diese Seine göttliche Majestät offenbart, nach Seinem Wohlgefallen, wann und wie Er wollte, also nicht erst nach Seiner Auferstehung und Himmelfahrt, sondern auch in Seinem Zustand der Erniedrigung, z.B. bei der Hochzeit zu Kana in Galiläa; auch, als Er zwölf Jahre alt war, unter den Gelehrten; auch im Garten, als Er mit *einem* Wort Seine Feinde zu Boden warf; ebenso im Tod, als Er nicht einfach wie jeder andere Mensch starb, sondern in und mit Seinem Tod die Sünde, den Tod, den Teufel, die Hölle und die ewige Verdammnis besiegte; was die menschliche Natur allein nicht in stande gewesen wäre, wenn sie nicht so persönlich verbunden gewesen wäre und nicht mit der göttlichen Natur Gemeinschaft gehabt hätte.

26) *Daher* hat auch die menschliche Natur nach der Auferstehung von den Toten ihre Erhöhung über alle Kreaturen im Himmel und auf Erden; was nichts anderes ist, als dass Er die Knechtsgestalt ganz abgelegt hat, seine menschliche Natur aber nicht abgelegt hat, sondern sie bis in alle Ewigkeit beibehält und in den vollen Besitz und Gebrauch der göttlichen Majestät gemäß seiner angenommenen menschlichen Natur gesetzt ist. Diese Majestät aber hatte er unmittelbar bei seiner Empfängnis, schon im Mutterleib, legte sie aber, wie der Apostel bezeugt [Phil. 2,7], ab; und, wie Dr. Luther erklärt, hielt er sie im Zustand seiner Erniedrigung verborgen und setzte sie nicht immer, sondern nur, wenn er wollte, ein.

27) Jetzt aber tut er es, da er nicht bloß wie ein anderer Heiliger in den Himmel aufgefahren ist, sondern, wie der Apostel bezeugt [Eph. 4,10], über alle Himmel, und auch wahrhaftig alle Dinge erfüllt, und da er überall gegenwärtig ist, nicht bloß als Gott, sondern auch als Mensch, und von Meer zu Meer und bis an die Enden der Erde herrscht, wie die Propheten voraussagen, Ps. 8,1.6; 93,1f.; Sach. 9,10, und die Apostel bezeugen, Mark. 16,20, *dass er überall mit ihnen wirkte und ihr Wort durch folgende Zeichen bestätigte*. 28) Doch geschah dies nicht auf irdische Weise, sondern, wie Dr. Luther erklärt, nach der Weise der rechten Hand Gottes, die kein fester Ort im Himmel ist, wie die Sakramentierer ohne Grund in den Heiligen Schriften behaupten, sondern nichts anderes als die allmächtige Kraft Gottes, die Himmel und Erde erfüllt, in die Christus nach seiner Menschheit eingesetzt ist, realiter, d.h. in Tat und Wahrheit, *sine confusione et exaequatione naturarum*, d.h. ohne Verwirrung und Gleichsetzung der beiden Naturen in ihrem Wesen und ihren wesentlichen Eigenschaften. 29) Durch diese mitgeteilte [göttliche] Kraft kann er nach den Worten seines Testaments mit seinem Leib und Blut im Heiligen Abendmahl, zu dem er uns durch sein Wort aufgefordert hat, gegenwärtig sein und ist es auch wirklich; das ist keinem anderen Menschen möglich, denn kein Mensch ist so mit der göttlichen Natur vereint und durch und in der persönlichen Vereinigung der beiden Naturen in Christus in eine so göttliche, allmächtige Majestät und Kraft eingesetzt wie Jesus, der Sohn Marias. 30) Denn in ihm sind die göttliche und die menschliche Natur persönlich miteinander vereint, so *dass in Christus die ganze Fülle der Gottheit wohnt, leiblich*, Kol. 2,9, und in dieser

1024-1029] Personalunion eine so erhabene, innige, unaussprechliche Gemeinschaft haben, dass sogar die Engel darüber staunen und, wie der heilige Petrus bezeugt, ihre Freude und Wonne daran haben, sie anzuschauen [1. Petr. 1,12]; das alles wird in Kürze der Reihe nach und etwas ausführlicher erklärt werden.

31) Aus dieser Grundlage der Personalunion, wie sie oben dargelegt und erklärt worden ist, das heißt aus der Art und Weise, wie die göttliche und die menschliche Natur in der Person Christi miteinander vereint sind, nämlich dass sie nicht nur die Namen gemeinsam haben, sondern auch in Tat und Wahrheit Gemeinschaft miteinander haben, ohne dass sich dieselben in ihrem Wesen vermischen oder ausgleichen, ergibt sich auch die Lehre de communicatione idiomatum, das heißt von der wahren Gemeinschaft der Eigenschaften der Naturen, von der im Folgenden mehr gesagt werden soll.

32) Denn da dies wahrhaftig so ist, quod propria non egrediantur sua subiecta (dass die Eigenschaften ihre Subjekte nicht verlassen), das heißt, dass jede Natur ihre wesentlichen Eigenschaften behält und diese nicht von der Natur getrennt und in die andere Natur gegossen werden, wie Wasser von einem Gefäß in ein anderes, so könnte auch keine Gemeinschaft der Eigenschaften sein oder bestehen, wenn die oben erwähnte personale Vereinigung oder Gemeinschaft der Naturen in der Person Christi nicht wahr wäre. 33) Neben dem Artikel der Heiligen Dreifaltigkeit ist dies das größte Geheimnis im Himmel und auf Erden, wie Paulus sagt: *Ohne Zweifel ist das Geheimnis der Gottseligkeit groß, dass Gott im Fleisch erschienen ist*, 1. Tim. 3,16. 34) Denn da der Apostel Petrus mit deutlichen Worten bezeugt [2. Ep. 1,4], dass auch wir, in denen Christus nur aus Gnade wohnt, aufgrund jenes erhabenen Geheimnisses in Christus der göttlichen Natur teilhaftig sind, was für eine Gemeinschaft der göttlichen Natur muss dann das sein, von dem der Apostel sagt, *dass in Christus die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte*, so dass Gott und Mensch eine Person sind? 35) Da es aber sehr wichtig ist, dass diese Lehre de communicatione idiomatum, d. h. von der Gemeinschaft der Eigenschaften beider Naturen, mit der richtigen Unterscheidung behandelt und erklärt wird, - denn die propositiones oder praedicationes, d. h. wie man von der Person Christi und von ihren Naturen und Eigenschaften sprechen soll, sind nicht alle von einer Art und Weise, und wenn sie ohne richtige Unterscheidung gebraucht werden, wird die Lehre verwirrt und der einfache Leser leicht in die Irre geführt leicht in die Irre geführt wird, - sollte die folgende Erklärung Die folgende Erklärung sollte sorgfältig beachtet werden, die, um sie klarer und einfacher zu machen, gut unter drei Köpfen zusammengefasst werden kann:

36) Nämlich erstens: Da in Christus zwei verschiedene Naturen existieren und in ihrem natürlichen Wesen und ihren Eigenschaften unverändert und unvermischt bleiben, und dennoch von beiden Naturen nur eine Person ist, so wird das, was in der Tat ein Attribut nur *einer* Natur ist, nicht dieser Natur allein, als getrennt, zugeschrieben, sondern der ganzen Person, die zugleich Gott und Mensch ist (ob sie nun Gott oder Mensch genannt wird).

37) Aber in hoc genere, d. h. in dieser Redeweise, folgt nicht, dass das, was der Person zugeschrieben wird, zugleich eine Eigenschaft beider Naturen ist, sondern es wird deutlich erklärt, welcher Natur das ist, was der Person zugeschrieben wird. *So ist der Sohn Gottes aus dem Samen Davids nach dem Fleisch geboren*, Röm. 1,3. Ebenso: *Christus ist getötet nach dem Fleisch, und hat für uns gelitten im oder am Fleisch*, 1. Petr. 3,18; 4,1.

38) Da aber unter den Worten, wenn es heißt, dass das, was *einer* Natur eigen ist, der ganzen Person zugeschrieben wird, verbergen die heimlichen und offenen Sakramentierer ihren verderblichen Irrtum, indem sie zwar die ganze Person nennen, aber doch nur die *eine* Natur darunter verstehen, und die andere Natur ganz ausschließen, als ob die bloße menschliche Natur für uns gelitten hätte, wie Dr. Luther in seinem Großen Bekenntnis über das Heilige Abendmahl über die Allöose Zwinglis geschrieben hat, wollen wir hier Luthers eigene Worte wiedergeben, damit die Kirche Gottes vor diesem Irrtum auf das beste bewahrt werde. Seine Worte lauten wie folgt:

39) *Zwingli nennt das eine ALLOEOSIS, wenn von der Gottheit Christi etwas gesagt wird, was eigentlich zur Menschheit gehört, oder umgekehrt. Wie Lukas 24,26: "Musste Christus nicht dies alles leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?" Hier jongliert Zwingli, indem er behauptet, dass unter Christus die menschliche Natur zu verstehen sei.* 40) *Hüte dich, hüte dich, sage ich, vor den ALLOEOSIS! Denn es ist eine Teufelsmaske, weil es endlich einen solchen Christus fabriziert, nach dem ich gewiss kein Christ sein möchte, nämlich dass Christus fortan nicht mehr sein und mit seinem Leiden und Leben nicht mehr tun soll als irgendein anderer bloßer Heiliger. Denn wenn ich dies glaube [mir einreden lasse], dass nur die menschliche Natur für mich gelitten hat, dann ist Christus für mich ein armer Heiland, dann braucht er ja selbst einen Heiland. Mit einem Wort, es ist unaussprechlich, was der Teufel durch die ALLOEOSIS sucht.*

41) Und kurz darauf: *Wenn die alte Wetterhexe, die Dame Vernunft, die Großmutter des ALLOEOSIS, sagen würde: Ja, die Gottheit kann weder leiden noch sterben; so werdet ihr antworten: Das ist wahr; doch weil in Christus die Gottheit und die Menschheit eine Person sind, schreibt die Schrift wegen dieser Personalunion auch der Gottheit alles zu, was der Menschheit geschieht, und umgekehrt.* 42) *Und so ist es auch in Wirklichkeit; denn ihr müsst gewiss darauf antworten, dass die Person (gemeint ist Christus) leidet und stirbt. Nun ist die Person wahrer Gott; deshalb wird mit Recht gesagt: Der Sohn Gottes leidet. Denn wenn auch der eine Teil (um so zu reden), nämlich die Gottheit, nicht leidet, so leidet doch die Person, die Gott ist, im anderen Teil, nämlich in seiner Menschheit; denn in Wahrheit ist Gottes Sohn für uns gekreuzigt worden, das heißt die Person, die Gott ist. Denn die Person, die Person, sage ich, wurde nach der Menschheit gekreuzigt.*

43) Und noch einmal, kurz danach: *Wenn der ALLOEOSIS so stehen soll, wie Zwingli ihn lehrt, dann muss Christus zwei Personen sein, eine göttliche und eine menschliche, denn Zwingli wendet die Stellen, die das Leiden*

1028-1033] *betreffen, nur auf die menschliche Natur an und lenkt sie ganz von der Göttlichkeit ab. Denn wenn die Werke geteilt und getrennt werden, muss auch die Person geteilt werden, da alle Werke oder Leiden nicht den Naturen, sondern der Person zugeschrieben werden. Denn es ist die Person, die alles tut und erleidet, das eine nach der einen Natur, das andere nach der anderen Natur, was die Gelehrten wohl wissen. Darum betrachten wir unseren Herrn Christus als Gott und Mensch in einer Person, NON CONFUNDENDO NATURAS NEC DIVIDENDO PERSONAM, damit wir weder die Naturen verwechseln noch die Person spalten.*

44) Dr. Luther sagt auch in seinem Buch Von den Konzilien und der Kirche: *Wir Christen müssen wissen, dass, wenn Gott nicht auch in der Waage ist und das Gewicht gibt, wir mit unserer Waage zu Boden sinken. Das meine ich damit: Wenn es nicht hieße: Gott ist für uns gestorben, sondern nur ein Mensch, so wären wir verloren. Wenn aber "Gottes Tod" und "Gott ist gestorben" in der Waage liegen, dann sinkt Er herab, und wir steigen auf als eine leichte, leere Waage. Zwar kann Er auch wieder aufsteigen oder aus der Waage herausspringen; doch könnte Er nicht in der Waage liegen, wenn Er nicht ein Mensch wie wir geworden wäre, so dass man sagen könnte: "Gott ist gestorben", "Gottes Leiden", "Gottes Blut", "Gottes Tod". Denn Gott kann seinem Wesen nach nicht sterben; da aber nun Gott und Mensch in einer Person vereinigt sind, so heißt es mit Recht Gottes Tod, wenn der Mensch stirbt, der ein Ding oder eine Person mit Gott ist. So weit Luther.*

45) Es ist also offenbar, dass es unrichtig ist, zu sagen oder zu schreiben, dass die oben erwähnten Ausdrücke (*Gott hat gelitten, Gott ist gestorben*) nur praedicationes verbales (verbale Behauptungen), also bloße Worte sind, und dass es in der Tat nicht so ist. Denn unser einfacher christlicher Glaube beweist, dass der Sohn Gottes, der Mensch wurde, für uns gelitten hat, für uns gestorben ist und uns mit seinem Blut erlöst hat.

46) Was zweitens die Ausübung des Amtes Christi betrifft, so handelt und wirkt die Person nicht in, mit, durch oder gemäß nur einer Natur, sondern in, gemäß, mit und durch beide Naturen, oder, wie es das Konzil von Chalcedon ausdrückt, eine Natur wirkt in Gemeinschaft mit der anderen, was einer jeden eigen ist. 47) Deshalb ist Christus unser Mittler, Erlöser, König, Hoherpriester, Haupt, Hirte usw., nicht nach einer Natur allein, sei es die göttliche oder die menschliche, sondern nach beiden Naturen, wie diese Lehre an anderen Stellen ausführlicher behandelt worden ist.

48) Drittens aber ist es noch etwas ganz anderes, wenn die Frage, Erklärung oder Erörterung lautet, ob die Naturen in der Personalunion in Christus nichts anderes oder nichts anderes haben als nur ihre natürlichen, wesentlichen Eigenschaften; denn dass sie diese haben und behalten, ist oben gesagt worden.

49) Was nun die göttliche Natur in Christus betrifft, so ist, da in Gott keine *Veränderung* ist, Jak. 1,17, so hat seine göttliche Natur in ihrem Wesen und in ihren Eigenschaften durch die Menschwerdung weder eine Verminderung noch eine Vermehrung erfahren; sie wurde weder an sich noch durch sich selbst vermindert oder vermehrt.

50) Was aber die angenommene menschliche Natur in der Person Christi betrifft, so haben einige in der Tat behaupten wollen, dass sie auch in der personalen Vereinigung mit der Gottheit nichts anderes und nichts anderes habe als nur ihre natürlichen, wesentlichen Eigenschaften, nach denen sie in allem ihren Brüdern gleich sei; und dass deshalb der menschlichen Natur in Christus nichts zugeschrieben werden dürfe oder könne, was über ihre natürlichen Eigenschaften hinausgehe oder ihnen widerspreche, auch wenn das Zeugnis der Schrift in diesem Sinne sei. 51) Aber dass diese Meinung falsch und unrichtig ist, geht aus Gottes Wort so deutlich hervor, dass sogar ihre eigenen Mitarbeiter diesen Irrtum rügen und zurückweisen. Denn die Heilige Schrift und die alten Väter aus der Schrift [in der sie voll ausgebildet waren] bezeugen nachdrücklich, dass die menschliche Natur in Christus, als sie verherrlicht und zur Rechten der Majestät und Macht Gottes erhöht wurde, aus dem Grund und wegen der Tatsache, dass sie mit der göttlichen Natur in Christus persönlich vereinigt worden ist, nachdem sie die Knechts- und Erniedrigungsgestalt abgelegt hatte, außer und über ihre natürlichen, wesentlichen, bleibenden Eigenschaften hinaus auch besondere, hohe, große, übernatürliche, unergründliche, unaussprechliche, himmlische Praerogativa (Vorrechte) und Vorzüge an Majestät, Herrlichkeit, Kraft und Macht über alles hinaus, was genannt werden kann, nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der, die kommen wird [Eph. 1,21]; und dass demnach die menschliche Natur in Christus bei den Handlungen des Amtes in gleichem Maße und in gleicher Weise eingesetzt wird und auch ihre *efficaciam*, d. h. Kraft und Wirksamkeit hat, nicht nur aus und nach ihren natürlichen, wesentlichen Eigenschaften oder nur soweit ihre Fähigkeit reicht, sondern vor allem aus und nach der Majestät, Herrlichkeit, Kraft und Macht, die sie durch die persönliche Vereinigung, Verherrlichung und Erhöhung erhalten hat. 52) Und das können oder wagen heutzutage selbst die Widersacher kaum zu leugnen, außer dass sie bestreiten und behaupten, es seien nur geschaffene Gaben oder *finitae qualitates* (endliche Eigenschaften), wie bei den Heiligen, mit denen die menschliche Natur in Christus ausgestattet und geschmückt ist; und dass sie nach ihren [schlau] Gedanken oder aus ihren eigenen [dummen] *argumentationes* (Argumentationen) oder [fiktiven] Beweisen messen und berechnen wollen, was die menschliche Natur in Christus fähig oder unfähig sein könnte oder sollte, ohne vernichtet zu werden.

53) Aber der beste, gewisseste und sicherste Weg in diesem Streit ist der, dass das, was Christus gemäß seiner angenommenen menschlichen Natur durch die persönliche Vereinigung, Verherrlichung oder Erhöhung erhalten hat, und wozu seine angenommene menschliche Natur über die natürlichen Eigenschaften hinaus fähig ist, ohne vernichtet zu werden, niemand besser oder gründlicher wissen kann als der Herr Christus selbst; und er hat es in seinem Wort offenbart, so viel, wie wir davon in diesem Leben wissen müssen. Alles nun, wofür wir in diesem

1032-1037] Fall klare, sichere Zeugnisse in der Schrift haben, müssen wir einfach glauben und in keiner Weise dagegen argumentieren, als ob die menschliche Natur in Christus nicht zu demselben fähig sein könnte.

54) Nun ist es in der Tat richtig und wahr, was über die geschaffenen Gaben gesagt worden ist, die der menschlichen Natur in Christus gegeben und vermittelt worden sind, dass sie sie an oder für sich besitzt. Aber diese reichen nicht an die Majestät heran, die die Heilige Schrift und die alten Väter aus der Heiligen Schrift der angenommenen menschlichen Natur in Christus zuschreiben.

55) Denn zu beleben, alles Gericht und alle Macht im Himmel und auf Erden zu haben, alles in seinen Händen zu haben, alles unter seinen Füßen zu haben, von Sünden zu reinigen usw., sind keine geschaffenen Gaben, sondern göttliche, unendliche Eigenschaften; und doch sind diese nach der Erklärung der Schrift dem Menschen Christus gegeben und mitgeteilt worden, Johannes 5,27; 6,39; Matth. 28,18; Dan. 7,14; Joh. 3,35; 13,3; Matth. 11,27; Eph. 1,22; Hebr. 2,8; 1. Kor. 15,27; Joh. 1,3; 14,51.

56) Und dass diese Mitteilung nicht per phrasim aut modum loquendi (als Phrase oder Redeweise), das heißt nur in Worten, in Bezug auf die Person nach der göttlichen Natur allein, sondern nach der angenommenen menschlichen Natur zu verstehen ist, zeigen die drei starken, unwiderlegbaren Argumente und Gründe, die nun folgen:

57) 1. Erstens gibt es eine einmütig angenommene Regel der ganzen alten rechtgläubigen Kirche, dass das, was die Heilige Schrift bezeugt, dass Christus in der Zeit empfangen hat, er nicht nach der göttlichen Natur (nach der er alles von Ewigkeit her hat) empfangen hat, sondern die Person hat es in der Zeit ratione et respectu humanae naturae, d. h. in Bezug auf die angenommene menschliche Natur und in Bezug auf sie, empfangen.

58) 2. Zweitens bezeugt die Heilige Schrift deutlich, Johannes 5,21 f.; 6,39 f., dass die Macht, lebendig zu machen und das Gericht zu vollstrecken, Christus deshalb gegeben worden ist, weil er der Menschensohn ist, und insofern er Fleisch und Blut hat.

59) 3. Drittens spricht die Schrift nicht nur allgemein vom Menschensohn, sondern weist auch ausdrücklich auf seine angenommene menschliche Natur hin, 1. Johannes 1,7: *Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde*, nicht nur nach dem Verdienst, das einmal am Kreuz erlangt worden ist; sondern Johannes spricht an dieser Stelle davon, dass in dem Werk oder Akt der Rechtfertigung nicht nur die göttliche Natur in Christus, sondern auch sein Blut per modum efficaciae (nach der Art der Wirksamkeit), also tatsächlich, uns von allen Sünden reinigt. So ist in Johannes 6, 48-58 *das Fleisch Christi eine belebende Speise*; wie auch das Konzil von Ephesus aus dieser [Aussage des Evangelisten und Apostels] schloss, dass das Fleisch Christi Kraft hat, belebend zu wirken; und wie viele andere herrliche Zeugnisse der alten rechtgläubigen Kirche über diesen Artikel an anderer Stelle angeführt werden.

60) Dass nun Christus nach seiner menschlichen Natur dies empfangen hat, und dass es der angenommenen menschlichen Natur in Christus gegeben und mitgeteilt worden ist, sollen und müssen wir nach der Schrift glauben. Da aber, wie gesagt, die beiden Naturen in Christus so vereinigt sind, dass sie sich nicht miteinander vermischen oder eine in die andere verwandelt wird, sondern jede ihre natürliche, wesentliche Eigenschaft behält, so dass die Eigenschaften der einen Natur niemals zu Eigenschaften der anderen werden, muss auch diese Lehre richtig erklärt und sorgfältig gegen alle Irrlehren bewahrt werden.

61) Wir erfinden also nichts Neues, sondern empfangen und wiederholen die Erklärungen, welche die alte rechtgläubige Kirche hiervon aus der guten Grundlage der Heiligen Schrift gegeben hat, nämlich dass diese göttliche Kraft, das Leben, die Macht, die Majestät und die Herrlichkeit der angenommenen **menschlichen** Natur in Christus gegeben wurde, nicht in der Weise, wie der Vater von Ewigkeit her dem Sohn mitgeteilt hat, nach der göttlichen Natur, seinem Wesen und allen göttlichen Eigenschaften, weshalb er von *einem* Wesen mit dem Vater ist | und Gott gleich ist (denn Christus ist dem Vater nur nach der göttlichen Natur gleich, während er nach der angenommenen menschlichen Natur unter Gott ist; woraus ersichtlich ist, dass wir in Christus keine confusionem, exaequationem, abolitionem, d. h. keine Verwechslung, Gleichsetzung oder Aufhebung der Naturen vornehmen), so ist auch die Kraft zur Belebung im Fleisch Christi nicht in der Weise, wie sie in seiner göttlichen Natur ist, nämlich als eine wesentliche Eigenschaft.

62) Außerdem ist diese Mitteilung oder Übertragung nicht durch eine wesentliche oder natürliche Infusion der Eigenschaften der göttlichen Natur in die menschliche erfolgt, so dass die Menschheit Christi diese für sich und getrennt von der göttlichen Essenz hätte, oder als ob die menschliche Natur in Christus dadurch [durch diese Mitteilung] ihre natürlichen, wesentlichen Eigenschaften völlig abgelegt hätte und nun entweder in die Göttlichkeit verwandelt wäre oder mit solchen mitgeteilten Eigenschaften an und für sich derselben gleich geworden wäre, oder dass es für beide Naturen nun identische oder jedenfalls gleiche natürliche, wesentliche Eigenschaften und Vorgänge geben sollte. Denn diese und ähnliche Irrlehren sind in den alten approbierten Konzilien auf der Grundlage der Heiligen Schrift mit Recht verworfen und verurteilt worden. Nullo enim modo vel facienda vel admittenda est aut conversio aut confusio aut exaequatio sive naturarum in Christo sive essentialium proprietatum. Das heißt: Denn in keiner Weise ist eine Umwandlung, Verwirrung oder Gleichsetzung der Naturen in Christus oder ihrer wesentlichen Eigenschaften aufrechtzuerhalten [gemacht] oder zugelassen.

63) Dementsprechend haben wir die Worte realis communicatio oder realiter kommuniziert, d.h. die *Vermittlung oder Gemeinschaft, die in Tat und Wahrheit geschieht*, nie verstanden von einer physica communicatio vel essentialis transfusio, einer körperlichen Mitteilung oder essentiellen Übertragung, d.h. von einer essentiellen, natürlichen Gemeinschaft oder Ausgießung, durch die die Naturen in ihrem Wesen und ihren essentiellen

1036-1041] Eigenschaften vermischet würden, wie einige diese Worte und Ausdrücke fälschlicherweise und böswillig gegen ihr eigenes Gewissen verdreht haben, um die reine Lehre verdächtig zu machen; Aber wir haben ihnen nur die *verbalis communicatio*, d.h. diese Lehre entgegengesetzt, wenn solche Leute behaupten, sie sei nur *phrasis* und *modus loquendi*, d.h. nichts weiter als bloße Worte, Titel und Namen, auf die sie auch so viel Wert gelegt haben, dass sie keine andere Gemeinschaft kennen würden. Daher haben wir zur wahren Erklärung der Majestät Christi solche Ausdrücke *de reali communicatione* (der wirklichen Gemeinschaft) verwendet und wollten damit andeuten, dass diese Gemeinschaft in Tat und Wahrheit stattgefunden hat, jedoch ohne jede Verwechslung der Naturen und ihrer wesentlichen Eigenschaften.

64) Wir halten und lehren daher in Übereinstimmung mit der alten rechtgläubigen Kirche, wie sie diese Lehre aus der Schrift erklärt hat, dass die menschliche Natur in Christus diese Majestät nach der Art der Personalunion empfangen hat, nämlich weil die ganze Fülle der Gottheit in Christus wohnt, nicht wie in anderen heiligen Menschen oder Engeln, sondern leibhaftig, wie **in seinem eigenen Leib**, so dass sie mit ihrer ganzen Majestät erstrahlt, Macht, Herrlichkeit und Wirksamkeit in der angenommenen menschlichen Natur, freiwillig, wann und wie er [Christus] will, und in, mit und durch dieselbe seine göttliche Macht, Herrlichkeit und Wirksamkeit offenbart, ausübt und ausführt, wie die Seele im Körper und das Feuer im glühenden Eisen (denn anhand dieser Darstellungen, wie auch oben erwähnt, hat die ganze alte Kirche diese Lehre erklärt). 65) Dies war zur Zeit der Erniedrigung verborgen und vorenthalten; jetzt aber, nachdem die Knechtsgestalt abgelegt worden ist, wird sie voll, mächtig und öffentlich vor allen Heiligen im Himmel und auf Erden ausgeübt; und im kommenden Leben werden wir diese seine Herrlichkeit auch von Angesicht zu Angesicht sehen, Johannes 17,24.

66) So ist und bleibt in Christus nur eine göttliche Allmacht, Kraft, Majestät und Herrlichkeit, die der göttlichen Natur allein eigen ist; aber sie leuchtet, offenbart und übt sich voll und ganz, doch freiwillig, in, mit und durch die angenommene, erhabene menschliche Natur in Christus. So wie es im glühenden Eisen nicht zwei Arten von Kraft gibt, zu leuchten und zu brennen [als ob das Feuer eine eigentümliche und das Eisen auch eine eigentümliche und getrennte Kraft hätte, zu leuchten und zu brennen], sondern die Kraft zu leuchten und zu brennen ist eine Eigenschaft des Feuers; Da aber das Feuer mit dem Eisen vereinigt ist, so offenbart und übt es diese seine Kraft zu leuchten und zu brennen in, mit und durch das glühende Eisen, so dass von daher und aus dieser Vereinigung auch das glühende Eisen die Kraft hat, zu leuchten und zu brennen, ohne Umwandlung des Wesens und der natürlichen Eigenschaften von Feuer und Eisen.

67) Darum verstehen wir solche Aussagen der Schrift, die von der Majestät sprechen, zu der die menschliche Natur in Christus erhoben ist, nicht so, als ob die göttliche Majestät, die der göttlichen Natur des Gottessohnes eigen ist, in der Person des Menschensohnes einfach und rein nach seiner göttlichen Natur zuzuschreiben wäre, oder dass diese Majestät in der menschlichen Natur Christi nur so sein soll, dass seine menschliche Natur von ihr nur den bloßen Titel und Namen *per phrasin et modum loquendi* (durch eine Phrase und Redeweise) haben soll, das heißt nur in Worten, aber in Tat und Wahrheit keinerlei Gemeinschaft mit ihr haben soll. 68) Denn auf diese Weise (da Gott ein geistiges, ungeteiltes Wesen ist, und daher überall und in allen Geschöpfen gegenwärtig ist, und wo immer er ist, besonders aber in den Gläubigen und Heiligen wohnt, da hat er eine solche Majestät bei sich) könnte man auch mit Wahrheit sagen, dass in allen Geschöpfen, in denen Gott ist, besonders aber in den Gläubigen und Heiligen, in denen Er wohnt, die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind, alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist, weil der Heilige Geist, der alle Macht hat, ihnen gegeben ist. 69) Auf diese Weise würde also kein Unterschied gemacht zwischen Christus nach seiner menschlichen Natur und anderen heiligen Menschen, und damit würde Christus seiner Majestät beraubt, die er über alle Gestalten empfangen hat, als Mensch oder nach seiner menschlichen Natur. 70) Denn kein anderes Geschöpf, weder Mensch noch Engel, kann oder soll sagen: *Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden*; denn obwohl Gott mit der ganzen Fülle seiner Gottheit, die er überall bei sich hat, in den Heiligen ist, wohnt er doch nicht leibhaftig in ihnen, noch ist er mit ihnen persönlich verbunden wie in Christus. Denn aus einer solchen personalen Vereinigung folgt, dass Christus auch nach seiner menschlichen Natur sagt: Matthäus 28, 18: *Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden*. Auch Johannes 13,3: *Jesus wusste, dass der Vater alle Dinge in seine Hände gegeben hatte*. Auch Kol. 2,9: *In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig*. Und auch: *Du hast ihn gekrönt mit Herrlichkeit und Ehre und hast ihn über die Werke deiner Hände gesetzt; du hast ihm alles unterworfen. Denn indem er ihm alles unterworfen hat, hat er nichts übrig gelassen, was ihm nicht unterworfen ist*, Hebr. 2, 7f.; Ps. 8,6. *Er ist ausgenommen, der ihm alles untertan gemacht hat*, 1 Kor. 15, 27.

71) Keineswegs aber glauben, lehren und bekennen wir eine solche Einverleibung der Majestät Gottes und aller ihrer Eigenschaften in die menschliche Natur Christi, durch die die göttliche Natur geschwächt wird [durch die etwas von der göttlichen Natur abgeht], oder etwas von ihr selbst einem anderen überlassen wird, das sie nicht für sich selbst behält, oder dass die menschliche Natur in ihrer Substanz und ihrem Wesen eine gleiche Majestät erhalten hätte, getrennt oder verschieden von der Natur und dem Wesen des Sohnes Gottes, wie wenn Wasser, Wein oder Öl aus einem Gefäß in ein anderes gegossen wird. Denn die menschliche Natur, wie auch kein anderes Geschöpf, weder im Himmel noch auf Erden, ist der Allmacht Gottes so fähig, dass sie in sich selbst ein allmächtiges Wesen würde oder in und durch sich selbst allmächtige Eigenschaften hätte; denn dadurch würde die menschliche Natur in Christus gelehnet und ganz in die Gottheit verwandelt werden, was unserem christlichen Glauben wie auch der Lehre aller Propheten und Apostel widerspricht.

1040-1045] 72) Wir glauben, lehren und bekennen aber, dass Gott, der Vater, Christus, seinem geliebten Sohn, seinen Geist so gegeben hat, dass er nach der angenommenen Menschheit (weswegen er auch Messias, d. h. der Gesalbte, genannt wird), seine Gaben nicht nach dem Maß empfangen hat wie andere Heilige. Denn auf Christus, dem Herrn, ruht nach seiner angenommenen menschlichen Natur (denn nach seiner Gottheit ist er wesensgleich mit dem Heiligen Geist) *der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis [und der Furcht des Herrn, Kol. 2,3; Jes. 11,2; 61,1],* 73) und zwar nicht so, dass er deshalb als Mensch nur manches wusste und tun konnte, wie andere Heilige durch den Geist Gottes, der in ihnen wirkt, nur geschaffene Gaben wissen und tun können, sondern da Christus nach seiner Gottheit die zweite Person der heiligen Dreifaltigkeit ist, und von ihm, wie auch vom Vater der Heilige Geist ausgeht und somit sein und des Vaters eigener Geist bis in alle Ewigkeit ist und bleibt, nicht getrennt vom Sohn Gottes, so ist (wie die Väter sagen) die ganze Fülle des Geistes durch die persönliche Vereinigung mit Christus nach dem Fleisch mitgeteilt worden, der persönlich mit dem Sohn Gottes vereint ist. 74) Dieser offenbart und zeigt sich freiwillig mit all seiner Kraft darin, damit und dadurch [in, mit und durch die menschliche Natur Christi], so dass er [Christus, gemäß seiner menschlichen Natur] nicht nur einige Dinge weiß und andere nicht weiß, einige Dinge tun kann und andere nicht tun kann, sondern [gemäß der angenommenen menschlichen Natur] alle Dinge weiß und tun kann. Denn auf ihn hat der Vater den Geist der Weisheit und der Kraft ohne Maß ausgegossen, so dass er als Mensch durch diese Personalunion alle Erkenntnis und alle Macht in Tat und Wahrheit empfangen hat. Und so sind in ihm alle Schätze der Weisheit verborgen, so ist ihm alle Macht gegeben, und er sitzt zur Rechten der Majestät und der Macht Gottes. 75) Aus der Geschichte ist zu erfahren, dass es zur Zeit des Kaisers Valens unter den Arianern eine besondere Sekte gab, die Agnoeten genannt wurde, weil sie sich einbildeten, dass der Sohn, das Wort des Vaters, zwar alle Dinge wisse, aber dass seine angenommene menschliche Natur von vielen Dingen nichts wisse; gegen sie schrieb auch Gregor der Große.

76) Wegen dieser personalen Vereinigung und der daraus resultierenden Gemeinschaft, die die göttliche und die menschliche Natur in der Person Christi in Tat und Wahrheit miteinander haben, wird Christus nach dem Fleisch zugeschrieben, was sein Fleisch nach seiner Natur und seinem Wesen nicht von sich aus sein kann und ohne diese Vereinigung nicht haben kann, nämlich, dass sein Fleisch eine wahrhaft belebende Speise und sein Blut ein wahrhaft belebender Trank ist; wie die zweihundert Väter des Konzils von Ephesus bezeugt haben, *carnem Christi esse vivificam seu vivificatricem*, das heißt, dass das Fleisch Christi ein belebendes Fleisch [oder ein Belebendes] ist. Daher kann auch nur dieser und kein anderer Mensch, weder im Himmel noch auf Erden, wahrhaftig sagen: *Matt. 18, 20: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.* Auch *Matth. 28,20: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.*

77) Und diese Zeugnisse verstehen wir nicht so, als ob nur die Gottheit Christi bei uns in der christlichen Kirche und Gemeinde gegenwärtig wäre, und diese Gegenwart Christus nach seiner Menschlichkeit in keiner Weise betreffen würde; denn so würden Petrus, Paulus und alle Heiligen im Himmel, da die überall gegenwärtige Gottheit in ihnen wohnt, auch bei uns auf Erden sein, was die Heilige Schrift aber nur von Christus, und von keinem anderen Menschen daneben bezeugt. 78) Wir meinen aber, dass durch diese Worte [die obigen Schriftstellen] die Majestät des Menschen Christus erklärt wird, die Christus nach seiner Menschheit zur Rechten der Majestät und Macht Gottes empfangen hat, dass er nämlich auch nach seiner angenommenen menschlichen Natur und mit derselben gegenwärtig sein kann, und auch gegenwärtig ist, wo Er will, und besonders, dass Er in Seiner Kirche und Gemeinde auf Erden als Mittler, Haupt, König und Hoherpriester gegenwärtig ist, nicht zum Teil oder nur zur Hälfte, sondern die ganze Person Christi, zu der beide Naturen gehören, die göttliche und die menschliche; nicht nur nach seiner Göttlichkeit, sondern auch nach und mit seiner angenommenen menschlichen Natur, nach der er unser Bruder ist, und wir Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein sind. 79) Wie er auch sein heiliges Abendmahl eingesetzt hat zur sicheren Versicherung und Bestätigung dessen, dass er auch nach seiner Natur, nach der er Fleisch und Blut hat, bei uns sein und in uns wohnen, wirken und wirksam sein wird.

80) Auf dieser festen Grundlage hat auch Dr. Luther seligen Andenkens über die Majestät Christi nach seiner menschlichen Natur geschrieben.

81) Im Großen Bekenntnis vom Abendmahl schreibt er über die Person Christi folgendes: *Da er [Christus] nun ein solcher Mensch ist, der übernatürlich eine Person mit Gott ist, und außer diesem Menschen kein Gott ist, so muss daraus folgen, dass er auch nach der dritten, übernatürlichen Weise an jedem Ort ist und sein kann, wo Gott ist, und alle Dinge durch und durch voll von Christus sind, auch nach der Menschheit, nicht nach der ersten leiblichen, begreiflichen Weise, sondern nach der übernatürlichen, göttlichen Weise.* Bd. 2, Wittenb. Germ., fol. 191.

82) *Denn hier musst du stehen [bekennen] und sagen: Wo Christus der Gottheit nach ist, da ist er eine natürliche, göttliche Person, und da ist er auch natürlich und persönlich, wie seine Empfängnis im Schoß seiner Mutter gut zeigt. Denn wenn er Gottes Sohn sein sollte, muss er natürlich und persönlich im Schoß seiner Mutter sein und Mensch werden. Wenn er nun von Natur aus und persönlich dort ist, wo er ist, muss er auch an demselben Ort Mensch sein. Denn es gibt nicht [in Christus] zwei getrennte Personen, sondern nur eine Person: Wo immer sie ist, dort ist sie die eine ungeteilte Person; und wo man sagen kann: Hier ist Gott, da muss man auch sagen: Dann ist dort auch Christus, der Mensch. Und würdest du einen Ort aufzeigen, wo Gott ist, und nicht der Mensch, so wäre die Person schon geteilt, denn ich könnte dann mit Wahrheit sagen: Hier ist Gott, der nicht Mensch ist, und der noch nie Mensch geworden ist.*

1044-1049] 83) *Doch kein solcher Gott für mich! Denn daraus würde folgen, dass Raum und Ort die beiden Naturen voneinander trennten und die Person teilten, und doch könnten selbst der Tod und alle Teufel sie nicht voneinander scheiden oder zerreißen.* 84) *Und es bliebe für mich eine arme Art von Christus [ein Christus von welchem Wert, bitte?], der nur an einem einzigen Ort göttliche und menschliche Person zugleich wäre, während er an allen anderen Orten nur ein bloß getrennter Gott und eine göttliche Person ohne Menschlichkeit sein müsste. Nein, Freund, wo immer du Gott hinstellst, dort musst du auch die Menschheit mit ihm hinstellen; sie lassen sich nicht voneinander trennen oder teilen. Es ist [in Christus] eine Person geschaffen worden, und sie [der Sohn Gottes] trennt die [angenommene] Menschheit nicht von sich.*

85) In dem Büchlein über die letzten Worte Davids, das Dr. Luther kurz vor seinem Tod schrieb, sagt er folgendes: *Nach dem andern, der zeitlichen, menschlichen Geburt, ist ihm auch die ewige Kraft Gottes gegeben worden; aber in der Zeit, und nicht von Ewigkeit. Denn die Menschheit Christi ist nicht von Ewigkeit her, wie die Gottheit; sondern, wie wir rechnen und schreiben, ist Jesus, der Sohn der Maria, in diesem Jahr 1543 Jahre alt. Aber von dem Augenblick an, da die Gottheit und die Menschheit in einer Person vereinigt wurden, ist und heißt der Mensch, der Sohn Marias, der allmächtige, ewige Gott, der ewige Macht hat und alle Dinge erschaffen hat und erhält PER COMMUNICATIONEM IDIOMATUM, weil er eine Person mit der Gottheit ist und auch wahrer Gott ist. Davon spricht Er Matth. 11,27: "Mir ist alles von meinem Vater übergeben"; und Matth. 28,18: "Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden." Welchem Ich? Mir, Jesus von Nazareth, dem Sohn Marias, der als Mensch geboren wurde. Von Ewigkeit her habe ich sie vom Vater, bevor ich Mensch wurde. Als ich aber Mensch wurde, empfang ich es zeitlich, der Menschlichkeit gemäß, und behielt es verborgen bis zu meiner Auferstehung und Himmelfahrt, als es offenbart und verkündet werden sollte, wie der heilige Paulus sagt, Röm. 1, 4: "Er ist verkündet und erwiesen als ein Sohn Gottes mit Macht." Johannes [17,10] nennt es "verherrlicht". Bd. 5, Wittenb. Germ., fol. 545.*

86) Ähnliche Zeugnisse finden sich in Dr. Luthers Schriften, besonders aber in dem Buche, „Dass diese Worte noch fest stehen“, und in dem Großen Bekenntnis vom heiligen Abendmahl; auf welche Schriften, als wohlbegründete Erklärungen der Majestät Christi zur Rechten Gottes, und seines Testaments, wir um der Kürze willen in diesem Artikel, wie auch im heiligen Abendmahl, wie schon erwähnt, Bezug genommen haben wollen.

87) Darum halten wir es für einen verderblichen Irrtum, wenn man Christus eine solche Majestät nach seiner Menschheit abspricht. Denn dadurch wird den Christen der große Trost genommen, den sie in der oben erwähnten Verheißung haben, dass ihr Haupt, König und Hoherpriester bei ihnen anwesend ist und wohnt, der ihnen verheißend hat, dass nicht nur seine bloße Gottheit bei ihnen sein wird, was für uns arme Sünder wie ein verzehrendes Feuer für trockene Stoppeln ist, sondern dass Er, der Mensch, der mit ihnen gesprochen hat, der in Seiner angenommenen menschlichen Natur alle Trübsale erprobt hat, und der daher mit uns Mitleid haben kann, wie mit Menschen und Seinen Brüdern, - Er wird auch mit uns in allen unseren Nöten sein, nach der Natur, nach der Er unser Bruder ist und wir Fleisch von Seinem Fleisch sind.

88) Darum verwerfen und verdammen wir einmütig mit Mund und Herz alle Irrtümer, die nicht mit der dargelegten Lehre übereinstimmen, da sie den prophetischen und apostolischen Schriften, den reinen [empfangenen und anerkannten] Symbolen und unserem christlichen Augsburg widersprechen. Bekenntnis:

89) 1. Wie, wenn jemand glaubt oder lehrt, dass die menschliche Natur wegen der Personalunion mit der göttlichen vermischt oder in sie verwandelt wird.

90) 2. Auch, dass die menschliche Natur in Christus überall in derselben Weise wie die göttliche vorhanden ist, als ein unendliches Wesen, durch wesentliche Kraft und Eigenschaft ihrer Natur.

91) 3. Auch, dass die menschliche Natur in Christus der göttlichen Natur in ihrer Substanz und ihrem Wesen oder in ihren wesentlichen Eigenschaften gleich geworden ist und gleicht.

92) 4. Auch, dass die Menschheit Christi sich örtlich an allen Orten des Himmels und der Erde ausbreitet, was nicht einmal der Gottheit zuzuschreiben ist. Dass aber Christus durch seine göttliche Allmacht mit seinem Leibe, den er zur Rechten der Majestät und Macht Gottes gestellt hat, überall dort gegenwärtig sein kann, wo er will, besonders dort, wo er in seinem Wort diese seine Gegenwart verheißend hat, wie beim heiligen Abendmahl, das kann seine Allmacht und Weisheit wohl vollbringen, ohne dass seine wahre menschliche Natur verändert oder aufgehoben wird.

93) 5. Auch, dass die bloße Leiblichkeit Christi für uns gelitten und uns erlöst hat, mit der der Sohn Gottes im Leiden keinerlei Gemeinschaft gehabt haben soll.

94) 6. Christus ist mit uns auf Erden im gepredigten Wort und im rechten Gebrauch der heiligen Sakramente nur seiner Göttlichkeit gemäß gegenwärtig, und diese Gegenwart Christi gehört in keiner Weise zu seiner angenommenen menschlichen Natur.

95) 7. dass die angenommene menschliche Natur in Christus in Tat und Wahrheit keinerlei Gemeinschaft mit der göttlichen Kraft, Macht, Weisheit, Majestät und Herrlichkeit hat, sondern nur den bloßen Titel und Namen gemeinsam hat.

96) Diese Irrtümer und alles, was der oben dargelegten [gottgefälligen und reinen] Lehre zuwider und entgegengesetzt ist, verwerfen und verdammen wir als dem reinen Wort Gottes, den Schriften der heiligen Propheten und Apostel und unserem christlichen Glauben und Bekenntnis widersprechend. Und wir ermahnen alle Christen, da Christus in den heiligen Schriften ein Mysterium genannt wird, worüber sich alle Ketzler den Kopf zerbrechen, sich nicht in anmaßender Weise mit ihrer Vernunft subtilen Nachforschungen über solche Mysterien

1048-1051] hinzugeben, sondern mit den verehrten Aposteln einfach zu glauben, die Augen ihrer Vernunft zu schließen und ihren Verstand dem Gehorsam Christi gefangen zu geben, 2 Kor. 10, 5, und sich zu trösten [den herrlichsten und sichersten Trost zu suchen], und sich daher ohne Unterlass zu freuen, dass unser Fleisch und Blut so hoch zur Rechten der Majestät und Allmacht Gottes gestellt ist. So werden wir gewiss in jedem Unglück beständigen Trost finden und vor verderblichem Irrtum gut bewahrt bleiben.

9. VON DER HOELLENFAHRT CHRISTI

1) Und da auch bei den alten christlichen Lehrern der Kirche, wie auch bei einigen unter unseren Lehrern, verschiedene Erklärungen des Artikels über den Abstieg Christi in die Hölle zu finden sind, so halten wir uns in gleicher Weise an die Einfachheit unseres christlichen Glaubens [im Glaubensbekenntnis], auf die uns Dr. Luther in seiner Predigt, die im Schloss zu Torgau im Jahre 1533 gehalten wurde, über den Abstieg Christi in die Hölle, wo wir bekennen: *Ich glaube an den Herrn Christus, Gottes Sohn, unseren Herrn, gestorben, begraben und hinabgestiegen in die Hölle.* Denn in diesem [Bekenntnis] werden das Begräbnis und der Abstieg Christi in die Hölle als verschiedene Artikel unterschieden; 2) und wir glauben einfach, dass die ganze Person, Gott und Mensch, nach dem Begräbnis in die Hölle hinabgestiegen ist, den Teufel besiegt, die Macht der Hölle zerstört und dem Teufel alle seine Macht genommen hat. 3) Wir sollen uns aber nicht mit hohen und scharfen Gedanken darüber abmühen, wie dies geschehen ist; denn mit unserer Vernunft: und unseren fünf Sinnen kann dieser Artikel ebenso wenig begriffen werden wie der vorhergehende, wie Christus zur Rechten der allmächtigen Kraft und Majestät Gottes gestellt ist; sondern wir sollen es einfach glauben und uns an das Wort [in solchen Glaubensgeheimnissen] halten. So bewahren wir die Substanz [gesunde Lehre] und den [wahren] Trost, dass weder die Hölle noch der Teufel uns und alle, die an Christus glauben, gefangen nehmen oder verletzen kann. (Tom. 6, Ien. Fol. 77.)

[In der Predigt Luthers von der Höllenfahrt Christi, auf welche sich der neunte Artikel der Konkordienformel bezieht, heißt es wie folgt: „Weil wir nun den HERRN Christus begraben haben und gehört, wie er aus diesem Leben geschieden ist, müssen wir ihn auch wieder heraus heben und den Ostertag begehen, an welchem er in ein anderes, neues Leben getreten ist, Da er nicht mehr sterben kann, und ein HERR geworden über Tod und alle Kreatur im Himmel und Erden. Welches zeugt auch dieser Artikel, da wir sprechen: ‚Niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten.‘ — Denn ehe er auferstanden und zum Himmel gefahren ist und noch im Grab lag, ist er auch hinunter zur Hölle gefahren, auf dass er auch uns, die da sollten darinnen gefangen liegen, daraus erlöste; wie er auch darum in den Tod gekommen und ins Grab gelegt war, dass er die Seinen daraus holte. Ich will aber diesen Artikel nicht hoch und scharf handeln, wie es zugegangen sei, oder was da heiße, zur Hölle fahren, sondern bei dem einfältigsten Verstand bleiben, wie diese Worte lauten, wie man’s Kindern und Einfältigen vorbilden muss. Denn es sind wohl viel gewesen, die solches mit Vernunft und fünf Sinnen haben wollen fassen, aber damit nichts getroffen noch erlangt, sondern nur weiter vom Glauben. gegangen und abgeführt. Darum ist dies das Allersicherste, wer da will recht fahren und nicht anlaufen, dass er nur bleibe bei den Worten und dieselben sich einfältig einbilde, aufs Beste er kann. — Demnach pflegt man’s auch so an die Wände zu malen, wie Christus hinunterfährt, mit einer Chorkappe und mit einer Fahne in der Hand vor die Hölle kommt und damit den Teufel schlägt und verjagt, die Hölle stürmt und die Seinen herausholt. Wie man auch in der Osternacht ein Spiel für die Kinder getrieben hat. Und gefällt mir wohl, dass man’s so den Einfältigen vormalt, spielt, singt oder sagt, und soll’s auch dabei bleiben lassen, dass man nicht viel mit hohen, spitzen Gedanken sich bekümmere, wie es möge zugegangen sein, weil es ja nicht leiblich geschehen ist, da er die drei Tag ja im Grab ist geblieben.“ — „Denn solch Gemälde zeigt fein die Kraft und Nutz dieses Artikels, warum er geschehen, gepredigt und geglaubt wird, wie Christus der Hölle Gewalt zerstört und dem Teufel alle seine Macht genommen habe. Wenn ich das habe, so habe ich den rechten Kern und Verstand davon und soll nicht weiter fragen noch klügeln, wie es zugegangen oder möglich sei, eben wie auch in anderen Artikeln solch Klügeln und Meistern der Vernunft verboten ist, und auch nichts erlangen kann.“ — „Und ist ohne Zweifel von den alten Vätern so auf uns [ge]kommen, das sie davon geredet und gesungen haben; wie auch noch die alten Lieder singen und wir am Ostertag singen: ‚Der die Hölle zerbrach und den leidigen Teufel darinnen band‘ usw. Denn wenn ein Kind oder Einfältiger solches hört, so denkt er nicht anders, als dass Christus den Teufel habe überwunden und ihm alle seine Gewalt genommen. Das ist recht und christlich gedacht, die rechte Wahrheit und dieses Artikel! Meinung getroffen, obwohl nicht nach der Schärfe davon geredet noch so eben ausgedrückt, wie es geschehen ist. Aber was liegt daran, wenn mir’s meinen Glauben nicht verderbt und den rechten Verstand fein klar und hell gibt, den ich davon fassen soll und kann? Und ob ich gleich lange scharf suche, doch nichts mehr davon kann fassen, sondern viel eher den rechten Verstand verliere, wo ich nicht wohl verwahrt an dem Wort festhalte.“ — „Das rede ich darum, weil ich sehe, dass die Welt jetzt will klug sein, ins Teufel Namen und in den Artikeln des Glaubens nach ihrem Kopf meistern und alles ausgründen. Also hier, wenn sie hört, dass Christus zur Hölle gefahren ist, fährt sie zu und will’s sobald ausspekulieren, wie es zugegangen sei, und macht viele weitläufige, unnütze Fragen: Ob die Seele allein hinuntergefahren sei, oder ob die Gottheit bei ihr gewesen sei; ebenso, was er daselbst getan habe, und wie er mit den Teufeln umgegangen sei; und dergleichen viel, davon sie doch nichts fassen kann. Wir aber sollen solche unnötigen Fragen lassen fahren und schlicht einfältig unser Herz und Gedanken an die Worte des Glaubens heften und binden, welcher sagt: Ich glaube an den Herrn Christus, Gottes Sohn, gestorben, begraben und zur Hölle

1050-1055] gefahren, das ist, an die ganze Person, Gott und Mensch, mit Leib und Seele, ungeteilt, von der Jungfrau geboren, gelitten, gestorben und begraben ist; so soll ich's hier auch nicht teilen, sondern glauben und sagen, dass derselbe Christus, Gott und Mensch in einer Person, zur Hölle gefahren, aber nicht darin geblieben ist, wie Ps. 16,10 von ihm sagt: *„Du wirft meine Seele nicht in der Hölle lassen, noch zugeben, dass dein Heiliger die Verwesung sehe.“* Seele aber heißt er nach der Schrift Sprache nicht, wie wir, ein abgesondert Wesen vom Leib, sondern ganzen Mensch, wie er sich nennt den Heiligen Gottes.“ — „Wie aber solches möge zugegangen sein, dass der Mensch da im Grabe liegt und doch zur Hölle fährt, das sollen und müssen wir wohl unergründet und unverstanden lassen; denn es ist freilich nicht leiblich noch greiflich zugegangen, ob man's wohl grob und leiblich malen und denken muss und so davon reden durch Gleichnisse. Als, wenn ein starker Held oder Riese in ein festes Schloss käme mit seinem Heer und Panier und Waffen und dasselbe zerstörte und den Feind darinnen finge und bände usw. Darum sage nur einfältig so, wenn man dich fragt von diesem Artikel, wie es zugegangen sei: Das weiß ich wahrlich nicht, werde es auch nicht erdenken noch ausreden können; aber grob kann ich dir's wohl malen und in ein Bild fassen, von verborgenen Sachen fein klar und deutlich zu reden: dass er ist hingegangen und die Fahne genommen als ein siegender Held und damit die Tore aufgestoßen und unter den Teufeln rumort, dass hier einer zum Fenster, dort einer zum Loch hinausgefallen ist. — „Das sei nun aufs Einfältigste von diesem Artikel geredet, dass man an den Worten halte und bei diesem Hauptstück bleibe, dass uns durch Christus die Hölle zerrissen und des Teufels Reich und Gewalt gar zerstört ist, um welches willen er gestorben, begraben und hinuntergefahren ist, dass sie uns nicht mehr soll schaden noch überwältigen, wie er Matth. 16,18 selbst sagt.“ (Walch 10, 1354 f.; E.A. 29, 165 f.; St. L. 10,1125 ff.)]

10. VON DEN KIRCHENGEBRAEUCHEN

so man Adiphora oder Mitteldinge nennt

1) Über die Zeremonien und kirchlichen Riten, die in Gottes Wort weder geboten noch verboten sind, aber in guter Absicht, um der guten Ordnung und Schicklichkeit willen oder sonst zur Aufrechterhaltung der christlichen Zucht in die Kirche eingeführt werden, ist ebenfalls unter einigen Theologen des Augsburger Bekenntnisses eine Meinungsverschiedenheit entstanden: 2) Die eine Seite meint, dass auch in Zeiten der Verfolgung und im Falle des Bekenntnisses [wenn ein Glaubensbekenntnis abgelegt werden soll], wenn auch die Feinde des Evangeliums mit uns in der Lehre nicht übereinstimmen, doch einige Zeremonien, die [schon längst] abgeschafft sind, die an sich adiaphora, die an sich adiaphora sind und von Gott weder geboten noch verboten sind, ohne Gewalt gegen das Gewissen auf Druck und Forderung der Gegner wieder eingeführt werden, und so können wir in solchen Dingen, die an sich adiaphora oder gleichgültig sind, mit ihnen übereinstimmen. 3) Die andere Seite aber behauptet, dass in Zeiten der Verfolgung, im Falle des Bekenntnisses, besonders wenn die Gegner entweder durch Gewalt und Zwang oder auf heimtückische Weise die reine Lehre zu unterdrücken und allmählich ihre Irrlehre wieder in unsere Kirchen einzuführen, so kann dies, wie gesagt, auch in adiaphora keineswegs ohne Gewalt gegen das Gewissen und Schaden für die göttliche Wahrheit geschehen.

4) Um diese Kontroverse zu erklären und durch Gottes Gnade endgültig zu entscheiden, legen wir dem christlichen Leser diese einfache Erklärung zu dieser Angelegenheit vor [in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes]:

5) Wenn nämlich unter dem Titel und dem Vorwand äußerer Adiaphora solche Dinge vorgeschlagen werden, die im Prinzip dem Wort Gottes widersprechen (wenn auch in einer anderen Farbe), so sind diese nicht als Adiaphora zu betrachten, in denen man frei handeln kann, wie man will, sondern müssen als von Gott verbotene Dinge vermieden werden. Ebenso sollen auch solche Zeremonien nicht zu den echten freien Adiaphora oder zu den Dingen der Gleichgültigkeit gerechnet werden, die den Anschein erwecken oder vortäuschen, als ob unsere Religion und die der Papisten nicht weit auseinander lägen, um so der Verfolgung zu entgehen, oder als ob die letztere uns nicht wenigstens höchst anstößig wäre; oder wenn solche Zeremonien zu dem Zweck bestimmt sind und in diesem Sinne verlangt und angenommen werden, als ob durch sie und mit ihnen die beiden gegensätzlichen Religionen versöhnt und ein Leib würden; oder wenn ein Wiedereintritt in das Papsttum und ein Abweichen von der reinen Lehre des Evangeliums und der wahren Religion eintreten oder allmählich daraus folgen sollte [wenn die Gefahr besteht, dass wir den Anschein erwecken, wieder in das Papsttum eingetreten zu sein und von der reinen Lehre des Evangeliums abgewichen zu sein oder allmählich abzufallen].

6) Denn in diesem Fall soll und muss gelten, was Paulus schreibt, 2. Kor. 6,14,17, soll und muss gelten: *Zieht nicht am gleichen Joch mit den Ungläubigen; denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Darum geht hinaus aus ihrer Mitte und sondert euch ab, spricht der Herr.*

7) Desgleichen, wenn es unnütze, törichte Darstellungen gibt, die weder der guten Ordnung noch der christlichen Zucht noch der evangelischen Angemessenheit in der Kirche nützen, so sind auch diese keine echten Adiaphora oder Angelegenheiten von Gleichgültigkeit.

8) Was aber die echten Adiaphora oder Angelegenheiten der Gleichgültigkeit betrifft (wie zuvor erklärt), so glauben, lehren und bekennen wir, dass solche Zeremonien an und für sich keine Anbetung Gottes sind, noch irgendein Teil davon, sondern dass sie von solchen, die es sind, richtig unterschieden werden müssen, wie geschrieben steht: *Vergeblich dienen sie mir, denn sie lehren nichts als Menschengebote*, Matth. 15, 9.

1054-1059] 9) Darum glauben, lehren und bekennen wir, dass die Gemeinde Gottes an jedem Ort und zu jeder Zeit nach ihren Verhältnissen das gute Recht, die Macht und die Befugnis hat, sie zu ändern, zu vermindern und zu vermehren, und zwar ohne Leichtsinn und Ärger, in geordneter und angemessener Weise, wie es zu jeder Zeit als am nützlichsten, am vorteilhaftesten und am besten für die gute Ordnung, für die christliche Zucht und für die Auferbauung der Kirche angesehen werden kann. Und wie wir mit gutem Gewissen den Schwachen im Glauben in solchen äußeren Adiaphora nachgeben und nachgeben können, lehrt Paulus Röm. 14 und beweist es durch sein Beispiel, Apg. 16,3; 21,26; 1. Kor. 9,7.19.

10) Wir glauben, lehren und bekennen auch, dass zur Zeit des Bekenntnisses [wenn ein Bekenntnis der himmlischen Wahrheit erforderlich ist], wenn die Feinde des Wortes Gottes die reine Lehre des heiligen Evangeliums unterdrücken wollen, die ganze Gemeinde Gottes, ja jeder Christ, besonders aber die Diener des Wortes, als die Vorsteher der Gemeinde Gottes [als diejenigen, die Gott zur Leitung seiner Kirche eingesetzt hat], sind durch Gottes Wort verpflichtet, die [göttliche] Lehre und das, was zur ganzen [reinen] Religion gehört, frei und offen zu bekennen, nicht nur in Worten, sondern auch in Werken und mit Taten; und dass sie dann in diesem Fall auch in solchen [Dingen, die wirklich und an sich] adiaphora sind, nicht den Widersachern nachgeben und nicht zulassen dürfen, dass sie von ihren Feinden mit Gewalt oder List gezwungen werden, zum Schaden der wahren Gottesverehrung und zur Einführung und Billigung des Götzendienstes. 11) Denn es steht geschrieben, Gal. 5,1: *So steht nun fest in der Freiheit, durch die Christus uns frei gemacht hat, und lasst euch nicht wieder in das Joch der Knechtschaft verstricken.* Auch Gal. 2,4 f.: *Und das wegen falscher Brüder, die unversehens hereingebracht wurden, die heimlich hereinkamen, um unsere Freiheit, die wir in Christus Jesus haben, auszuspionieren, um uns in die Knechtschaft zu bringen; denen wir uns nicht unterworfen haben, nicht für eine Stunde, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch bleibe.* 12) Es ist nun offensichtlich, dass Paulus an dieser Stelle von der Beschneidung spricht, die damals zu einem Adiaphoron geworden war (1. Kor. 7,18 f.), und die von Paulus bei anderen Gelegenheiten eingehalten wurde (allerdings in christlicher und geistlicher Freiheit, Apg. 16,3). Als aber die falschen Apostel auf die Beschneidung drängten, um ihre Irrlehre zu begründen (dass die Werke des Gesetzes zur Gerechtigkeit und zum Heil notwendig seien), und sie missbrauchten, um ihren Irrtum in den Köpfen der Menschen zu bestätigen, sagt Paulus, dass er nicht einmal eine Stunde lang nachgeben würde, damit die Wahrheit des Evangeliums ungeschmälert bleibe.]

13) So gibt Paulus nach und gibt den Schwachen nach, was die Nahrung und die Zeiten oder Tage betrifft, Röm. 14,6. Aber den falschen Aposteln, die diese Dinge dem Gewissen als notwendig aufdrängen wollten, gibt er nicht nach, auch nicht in solchen Dingen, die an sich adiaphora sind, Kol. 2,16: *So soll euch nun niemand richten in Speise oder Trank oder in Bezug auf einen heiligen Tag.* Und als Petrus und Barnabas in einer solchen Notlage etwas nachgaben, tadelt Paulus sie offen als solche, die in dieser Sache nicht recht wandelten, nach der Wahrheit des Evangeliums, Gal. 2,11 ff.

14) Denn hier geht es nicht mehr um äußere Dinge der Gleichgültigkeit, die ihrer Natur und ihrem Wesen nach frei sind und bleiben, und demnach kein Gebot oder Verbot zulassen können, sie zu gebrauchen oder zu unterlassen; sondern es handelt sich in erster Linie um den vornehmsten Artikel unseres christlichen Glaubens, wie der Apostel bezeugt, dass die *Wahrheit des Evangeliums* bestehen bleibe, die durch einen solchen Zwang oder Befehl verdunkelt und verkehrt wird, weil solche Adiaphora dann entweder öffentlich zur Sanktionierung der Irrlehre gefordert werden, Aberglauben und Abgötterei und zur Unterdrückung der reinen Lehre und der christlichen Freiheit öffentlich gefordert werden, oder wenigstens von den Widersachern zu diesem Zweck missbraucht werden und so angesehen werden [und man glaubt, dass sie zu diesem Missbrauch und bösen Zweck wiederhergestellt werden].

15) Ebenso steht hier auch der Artikel über die christliche Freiheit auf dem Spiel, den der Heilige Geist durch den Mund des heiligen Apostels seiner Kirche so eindringlich aufgetragen hat, zu bewahren, wie wir eben gehört haben. Denn sobald dieser geschwächt wird und die Menschenordnungen [menschliche Überlieferungen] der Kirche mit Zwang aufgedrängt werden, als ob es falsch und eine Sünde wäre, sie zu unterlassen, ist schon der Weg für den Götzendienst bereitet, und auf diese Weise werden die Menschenordnungen [menschliche Überlieferungen] nachher vermehrt und als göttlicher Gottesdienst angesehen, nicht nur den Ordnungen Gottes gleichgestellt, sondern sogar über sie gestellt.

16) Überdies werden die Götzendiener durch solche [unzeitige] Nachgiebigkeit und Übereinstimmung in äußeren Dingen, wo vorher keine christliche Einheit in der Lehre bestanden hat, in ihrem Götzendienst bestätigt; andererseits werden die wahren Gläubigen betrübt, beleidigt und in ihrem Glauben geschwächt [ihr Glaube wird schwer erschüttert und wie von einem Rammbock ins Wanken gebracht]; beides muss jeder Christ um seines Seelenheils und seiner Rettung willen vermeiden, wie geschrieben steht: *Wehe der Welt wegen der Beleidigungen! Und auch: Wer an einem dieser Kleinen, die an mich glauben, Anstoß nimmt, für den wäre es besser, wenn ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt und er im tiefen Meer ersäuft würde [Matth. 18,6.7].*

17) Aber es ist besonders zu bedenken, was Christus sagt: *Wer sich nun zu mir bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel, Matthäus 10,32.*

18) Dass dies aber immer und überall der Glaube und das Bekenntnis der Hauptlehrer der Augsburger Konfession, in deren Fußstapfen wir getreten sind und in deren Bekenntnis wir durch Gottes Gnade zu verharren gedenken, in solchen gleichgültigen Dingen gewesen ist, zeigen die folgenden Zeugnisse aus den Schmalkaldischen Artikeln, die im Jahre 1537 verfasst und unterschrieben wurden, am deutlichsten:

1058-1063]

Aus den Schmalkaldischen Artikeln, im Jahre 1537

19) In den Schmalkaldischen Artikeln (der Kirche) heißt es dazu wie folgt: *Wir gestehen ihnen (den päpstlichen Bischöfen) nicht zu, dass sie die Kirche sind, und in der Tat sind sie es nicht; noch werden wir auf das hören, was sie unter dem Namen der Kirche gebieten und verbieten. Denn, Gott sei Dank, ein siebenjähriges Kind weiß, was die Kirche ist, nämlich die Heiligen, die Gläubigen und die Lämmer, die die Stimme ihres Hirten hören. Und kurz zuvor (Von Ordination und Berufung): Wenn die Bischöfe wahre Bischöfe wären und sich der Kirche und dem Evangelium widmen würden, könnte es ihnen um der Liebe und der Einheit willen, aber nicht aus Notwendigkeit, gestattet werden, uns und unsere Prediger zu weihen und zu bestätigen; sie sollten jedoch alle Komödien und spektakulären Handlungen unchristlicher Art und Aufmachung auslassen. Weil sie aber weder wahre Bischöfe sind noch sein wollen, sondern weltliche Herren und Fürsten, die weder predigen, noch lehren, noch taufen, noch das Abendmahl verwalten, noch irgendein Werk oder Amt der Kirche ausüben, und überdies diejenigen verfolgen und verurteilen, die, dazu berufen, diese Funktionen ausüben, so soll die Kirche nicht um ihretwillen ohne Amtsträger bleiben.*

20) Und in dem Artikel *Vom Papsttum* sagen die Schmalkaldischen Artikel (S. 137, Schm.Art., III, 4, 14): *So wenig wir also den Teufel selbst als Herrn und Gott anbeten können, so wenig können wir seinen Apostel, den Papst oder Antichristen, in seiner Herrschaft als Haupt oder Herrscher ertragen. Denn zu lägen und zu töten und Leib und Seele auf ewig zu vernichten, darin besteht seine päpstliche Regierung wirklich.*

21) Und in dem Traktat *Von der Gewalt und Oberhoheit des Papstes*, das den Schmalkaldischen Artikeln beigelegt ist und auch von den damals anwesenden Theologen eigenhändig unterzeichnet wurde, stehen diese Worte: *Niemand soll die Kirche mit seinen eigenen Überlieferungen belasten, sondern hier soll die Regel gelten, dass niemandes Macht oder Autorität mehr gelten soll als das Wort Gottes.*

22) Und kurz darauf (S.149,41): *Da dies der Fall ist, sollen sich alle Christen am eifrigsten davor hüten, der gottlosen Lehre, den Lästerungen und ungerechten Grausamkeiten des Papstes teilhaftig zu werden; sondern sie sollen den Papst mit seinen Gliedern oder Anhängern als das Reich des Antichristen verlassen und verachten, wie Christus geboten hat (Matth. 7,15): "Hütet euch vor den falschen Propheten." Und Paulus gebietet uns, Irrlehrer zu meiden und sie als Greuel zu verabscheuen. Und in 2. Kor. 6,14 sagt er: "Zieht nicht am gleichen Joch mit den Ungläubigen; denn was hat das Licht für eine Gemeinschaft mit der Finsternis?"*

23) *Es ist eine schwerwiegende Angelegenheit, sich von so vielen Ländern und Nationen zu trennen und eine eigene Lehre zu bekennen; aber hier steht Gottes Gebot, dass jeder sich hüten und nicht mit denen übereinstimmen soll, die eine falsche Lehre vertreten oder sie durch Grausamkeit zu unterstützen gedenken.*

24) So hat auch Dr. Luther die Kirche Gottes in einer besonderen Abhandlung über das, was von den Zeremonien im Allgemeinen und besonders von den Adiaphora zu halten ist, ausführlich belehrt, Bd. 3, Jena, S. 523; wie es auch 1530 geschehen ist, und in Tom. 3, Jena, Deutsch.

25) Aus dieser Erklärung kann jedermann verstehen, was jede christliche Gemeinde und jeder christliche Mensch, besonders in der Zeit der Beichte [wenn ein Glaubensbekenntnis abgelegt werden soll], und vor allem die Prediger, in Bezug auf die Adiaphora tun oder unterlassen sollen, ohne das Gewissen zu verletzen, damit Gott nicht erzürnt [zum gerechten Zorn gereizt], die Liebe nicht verletzt, die Feinde des Wortes Gottes nicht gestärkt und die Schwachen im Glauben nicht beleidigt werden.

26) 1. Deshalb lehnen wir es ab und verurteilen es als falsch, wenn die Verordnungen der Menschen an sich als ein Dienst oder Teil des Dienstes Gottes angesehen werden.

27) 2. Wir verwerfen und verurteilen es auch als falsch, wenn diese Ordnungen der Gemeinde Gottes durch Zwang als notwendig aufgezwungen werden.

28) 3. Wir verwerfen und verurteilen auch als falsch die Meinung derer, die meinen (was zum Schaden der Wahrheit ist), dass wir in einer Zeit der Verfolgung den Feinden des heiligen Evangeliums bei der Wiederherstellung solcher Adiaphora entgegenkommen oder uns mit ihnen einigen dürfen.

29) 4. Wir halten es auch für eine Sünde, die zu tadeln ist, wenn in der Zeit der Verfolgung etwas getan wird, sei es in gleichgültigen Dingen oder in der Lehre und in dem, was sonst zur Religion gehört, um der Feinde des Evangeliums willen, in Wort und Tat, dem christlichen Bekenntnis zuwider und entgegen.

30) 5. Wir verwerfen und verdammen auch [den Wahnsinn], wenn diese Adiaphora in einer Weise aufgehoben werden, als ob es der Gemeinde [Kirche] Gottes nicht freistehen würde, zu jeder Zeit und an jedem Ort eine oder mehrere in christlicher Freiheit zu gebrauchen, je nach ihren Umständen, wie es der Kirche am nützlichsten sein mag.

31) So werden [nach dieser Lehre] die Kirchen einander nicht wegen Verschiedenheit der Zeremonien verurteilen, wenn eine in christlicher Freiheit weniger oder mehr davon hat, vorausgesetzt, dass sie sonst in der Lehre und allen ihren Artikeln übereinstimmen, auch im rechten Gebrauch der heiligen Sakramente, gemäß dem bekannten Spruch: *Dissonantia ieiunii non dissolvit consonantiam fidei*; "Uneinigkeit im Fasten zerstört nicht die Übereinstimmung im Glauben."

1062-1067]

11. VON GOTTES EWIGEM VORHERWISSEN [PRAEDESTINATION] UND ERWÄHLUNG

1) Obwohl unter den Theologen des Augsburger Bekenntnisses noch kein öffentlicher Dissens über die ewige Erwählung der Kinder Gottes aufgetreten ist, der Anstoß erregt hätte und weit verbreitet worden wäre, so ist doch, seit dieser Artikel an anderen Orten in eine sehr schmerzliche Kontroverse gebracht worden ist, auch unter unseren Theologen eine gewisse Unruhe darüber entstanden; da überdies die Theologen nicht immer dieselben Ausdrücke über ihn gebraucht haben, so haben wir, um mit Hilfe der göttlichen Gnade zu verhindern, dass es in Zukunft unter unseren Vorgängern zu Uneinigkeit und Trennung wegen dieses Artikels kommt, gewünscht, soweit es in uns liegt, auch hier eine Erklärung desselben vorzulegen, damit jeder weiß, was unsere einmütige Lehre, unser Glaube und unser Bekenntnis auch über diesen Artikel ist. 2) Denn die Lehre über diesen Artikel, wenn sie aus und nach dem Muster des göttlichen Wortes [und der Analogie des Wortes Gottes und des Glaubens] gelehrt wird, kann und soll nicht als unnütz oder überflüssig, noch viel weniger als anstößig oder verletzend angesehen werden, weil die Heilige Schrift nicht nur an einer Stelle und beiläufig, sondern an vielen Stellen dieselbe gründlich behandelt und drängt [erklärt]. 3) Außerdem soll man die Lehre des göttlichen Wortes nicht wegen Missbrauchs oder Missverständnisses vernachlässigen oder verwerfen, sondern gerade deshalb, um jeden Missbrauch und jedes Missverständnis zu verhindern, soll und muss die wahre Bedeutung von der Grundlage der Schrift her erklärt werden; und die schlichte Summe und Substanz [der himmlischen Lehre] zu diesem Artikel besteht demnach in folgenden Punkten:

4) Zunächst ist die Unterscheidung zwischen dem **ewigen Vorwissen Gottes** und der ewigen **Erwählung seiner Kinder zum ewigen Heil** sorgfältig zu beachten. Denn praescientia vel praevisio (Vorauswissen oder Voraussicht), das heißt, dass Gott alles sieht und weiß, bevor es geschieht, was **Gottes Vorauswissen** [Vorsehung] genannt wird, erstreckt sich auf alle Geschöpfe, gute und böse, nämlich dass er alles, was ist oder sein wird, was sich ereignet oder ereignen wird, ob es gut oder böse ist, voraussieht und voraussieht; denn vor Gott sind alle Dinge, ob sie vergangen oder künftig sind, offenbar und gegenwärtig. So steht geschrieben, Matth. 10,29: *Werden nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig verkauft? Und es wird nicht einer von ihnen auf die Erde fallen ohne euren Vater.* Und Ps. 139,16: *Deine Augen sahen mein Wesen, da es noch unvollkommen war; und in deinem Buch waren alle meine Glieder geschrieben, die im Laufe der Zeit geformt wurden, als es noch keines von ihnen gab.* Auch Jes. 37,28: *Ich kenne deinen Aufenthalt und dein Ausgehen und dein Kommen und deinen Zorn gegen mich.*

5) Die **ewige Erwählung Gottes** aber, vel praedestinatio (oder Prädestination), d. h. **Gottes Verordnung zum Heil**, erstreckt sich nicht zugleich auf die Frommen und die Bösen, sondern nur auf die Kinder Gottes, die schon vor Grundlegung der Welt zum ewigen Leben erwählt und bestimmt waren, wie Paulus sagt, Eph. 1,4,5: *Er hat uns in ihm erwählt, indem er uns zur Kindschaft durch Jesus Christus vorherbestimmt hat.*

6) Das **Vorherwissen Gottes** (praescientia) sieht auch das Böse voraus und weiß es vorher; aber nicht so, als ob es Gottes gnädiger Wille wäre, dass es geschehe; sondern alles, was der verkehrte, böse Wille des Teufels und der Menschen will und zu unternehmen begehrt, sieht und weiß Gott vorher; und seine praescientia, d. h. sein Vorherwissen, hält seine Ordnung auch in den bösen Taten oder Werken ein, insofern Gott dem Bösen, das er nicht will, eine Grenze und ein Maß setzt, wie weit es gehen und wie lange es dauern soll, wann und wie er es verhindern und strafen wird; denn über all das herrscht Gott, der Herr, so, dass es zur Ehre des göttlichen Namens und zum Heil seiner Auserwählten dienen muss, und die Gottlosen deshalb in Verwirrung gebracht werden müssen.

7) Der Anfang und die Ursache des Bösen ist aber nicht Gottes Vorherwissen (denn Gott schafft und wirkt das Böse nicht, noch hilft oder fördert er es), sondern der böse, verkehrte Wille des Teufels und der Menschen ist die Ursache des Bösen, wie es geschrieben steht Hos. 13,9: *Israel, dass du verdirbst, ist deine Schuld; dass du gerettet wirst ist lauter meine Gnade.* Und: *Du bist kein Gott, der Gefallen am Bösen hat.* Ps. 5,4.

8) Die ewige **Erwählung Gottes** aber sieht nicht nur das Heil der Auserwählten voraus und weiß es, sondern sie ist auch nach dem gnädigen Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo Jesu eine Ursache, die unser Heil und das, was dazu gehört, herbeiführt, wirkt, hilft und fördert; und darauf [auf die göttliche Vorbestimmung] ist unser Heil so gegründet, *dass die Pforten der Hölle es nicht überwinden können*, Matth. 16,18, wie geschrieben steht Joh. 10,28: *Und niemand wird meine Schafe aus meiner Hand reißen.* Und weiter, Apostelgeschichte 13,48: *Und so viele zum ewigen Leben verordnet waren, glaubten.*

9) Auch ist diese ewige Erwählung oder Verordnung Gottes zum ewigen Leben in Gottes geheimem, unerforschlichem Ratschluss nicht so nüchtern zu betrachten, als ob sie nichts weiter enthielte oder als ob nichts mehr dazu gehörte und nichts mehr darin zu beachten wäre, als dass Gott voraussah, wer und wie viele gerettet und wer und wie viele verdammt werden sollten, oder dass er nur eine Art militärische Musterung abhielt, also: "Dieser wird gerettet werden, jener wird verdammt werden; dieser wird standhaft bleiben [im Glauben bis zum Ende], jener wird nicht standhaft bleiben."

10) Denn von dieser Vorstellung leiten viele seltsame, gefährliche und verderbliche Gedanken ab und denken sie sich aus, die entweder Sicherheit und Verstocktheit oder Verzagtheit und Verzweiflung hervorrufen und verstärken, so dass sie in unangenehme Gedanken verfallen und [denn so denken manche, mit Gefahr für sich selbst, ja, manchmal] sagen: Da Gott, ehe denn die Welt gegründet war, Eph. 1,4, seine Auserwählten zum Heil vorherbestimmt hat, und Gottes Vorherwissen [Erwählung] von niemandem verfehlt, verhindert oder verändert

1066-1071] werden kann, Jes. 14,27; Röm. 9, 19. Wenn ich also zum Heil vorherbestimmt [auserwählt] bin, so kann mich nichts daran hindern, auch wenn ich allerlei Sünde und Schande treibe, ohne Buße zu tun, das Wort und die Sakramente nicht beachte, mich weder um Buße, noch um Glauben, noch um Gebet, noch um Frömmigkeit kümmere; aber ich werde und muss dennoch gerettet werden, weil Gottes Vorherbestimmtheit . [Erwählung] geschehen muss. Wenn ich aber nicht vorherbestimmt bin, so hilft mir das nichts, auch wenn ich mich mit dem Wort beschäftige, Buße tue, glaube usw.; denn ich kann Gottes Vorherbestimmung nicht hindern oder ändern.

11) Und in der Tat kommen auch gottesfürchtigen Herzen, selbst wenn sie durch Gottes Gnade Reue, Glauben und einen guten Vorsatz haben, solche Gedanken wie diese: Wenn du nicht von Ewigkeit her zum Heil vorherbestimmt bist, ist alles [deine ganze Mühe und Arbeit] umsonst. Dies geschieht vor allem, wenn sie ihre Schwachheit und die Beispiele derer betrachten, die nicht [im Glauben bis zum Ende] durchgehalten haben, sondern wieder abgefallen sind [von der wahren Gottseligkeit zur Gottlosigkeit, und zu Abtrünnigen geworden sind].

12) Diesem falschen Irrtum und [gefährlichen] Gedanken sollten wir folgendes klares Argument entgegensetzen, das sicher ist und nicht fehlschlagen kann, nämlich: Da alle Schrift, von Gott eingegeben, nicht zur Sicherheit und Unbußfertigkeit dienen soll, sondern zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, 2. Tim. 3,16; und da uns alles in Gottes Wort vorgeschrieben ist, nicht damit wir dadurch zur Verzweiflung getrieben werden, sondern damit wir durch die Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben, Röm. 15,4, so ist es ohne Zweifel in keiner Weise der gesunde Sinn oder der rechte Gebrauch der Lehre über das ewige Vorherwissen Gottes, dass dadurch entweder Unbußfertigkeit oder Verzweiflung veranlasst oder gestärkt werden sollte. Dementsprechend lehrt die Heilige Schrift diese Lehre auf keine andere Weise, als dass sie uns dadurch auf das [geoffenbarte] Wort hinweist, Eph. 1,13; 1. Kor. 1,7; zur Umkehr ermahnt, 2. Tim. 3,16; zur Gottseligkeit ermahnen, Eph. 1,14; Joh. 15,3; den Glauben stärken und uns unserer Errettung versichern, Eph. 1,13; Joh. 10,27 f.; 2. Thess. 2,13 ff.

13) Wenn wir also richtig denken oder sprechen wollen. und nutzbringend über die ewige Erwählung oder die Vorbestimmung und Ordination der Kinder Gottes zum ewigen Leben denken oder sprechen wollen, sollten wir uns angewöhnen, nicht über das bloße, geheime, verborgene, unergründliche Vorherwissen Gottes zu spekulieren, sondern darüber, wie der Ratschluss, die Absicht, und Anordnung Gottes in Christus Jesus, der das wahre Buch des Lebens ist, uns durch das Wort geoffenbart wird, 14) dass nämlich die ganze Lehre über die Anordnung, den Ratschluss, den Willen und die Anordnung Gottes in Bezug auf unsere Erlösung, Berufung, Rechtfertigung und Errettung zusammengenommen werden soll; wie Paulus diesen Artikel behandelt und erklärt hat Röm. 8, 29 f.; Eph. 1,4 f., wie auch Christus in dem Gleichnis, Matth. 22,1 ff, nämlich, dass Gott in seinem Vorsatz und Ratschluss bestimmt [verordnet] hat:

15) 1. Dass das Menschengeschlecht wahrhaftig erlöst und mit Gott versöhnt ist durch Christus, der durch seinen fehlerlosen Gehorsam, sein Leiden und seinen Tod uns die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und das ewige Leben verdient hat.

16) 2. Dass diese Verdienste und Wohltaten Christi uns durch sein Wort und seine Sakramente vorgestellt, angeboten und ausgeteilt werden.

17) 3. Dass er durch seinen Heiligen Geist durch das Wort, wenn es gepredigt, gehört und bedacht wird, in uns wirksam und aktiv sein wird, die Herzen zu wahrer Reue bekehrt und sie im wahren Glauben bewahrt.

18) 4. Er wird alle rechtfertigen, die in wahrer Reue Christus im wahren Glauben annehmen, und wird sie in die Gnade, die Sohnschaft und das Erbe des ewigen Lebens aufnehmen.

19) 5. Dass er auch die so Rechtfertigten in Liebe heiligen wird, wie der heilige Paulus sagt. Eph. 1,4.

20) 6. Dass er sie auch in ihrer großen Schwachheit gegen den Teufel, die Welt und das Fleisch beschützt und sie auf seinen Wegen regiert und führt, sie wieder aufrichtet, wenn sie straucheln, sie unter dem Kreuz und in der Versuchung tröstet und sie bewahrt [zum ewigen Leben].

21) 7. Dass er auch das gute Werk, das er in ihnen begonnen hat, stärken, vermehren und bis zum Ende unterstützen wird, wenn sie sich an Gottes Wort halten, fleißig beten, in Gottes Güte [Gnade] bleiben und die empfangenen Gaben treu gebrauchen.

22) 8. Dass er schließlich diejenigen, die er auserwählt, berufen und rechtfertigt hat, auf ewig retten und im ewigen Leben verherrlichen wird.

23) Und [in der Tat] hat Gott in diesem seinem Ratschluss, Vorsatz und Auftrag das Heil nicht nur allgemein vorbereitet, sondern in der Gnade jeden einzelnen der Auserwählten, die durch Christus gerettet werden sollen, bedacht und zum Heil auserwählt, auch bestimmt, dass er sie auf die eben erwähnte Weise durch seine Gnade, Gaben und Wirksamkeit dorthin bringen [zu Teilnehmern des ewigen Heils machen], ihnen helfen, sie fördern, stärken und bewahren wird.

24) All dies ist nach der Heiligen Schrift in der Lehre von der ewigen Erwählung Gottes zur Adoption und zum ewigen Heil enthalten und ist darunter zu verstehen und niemals auszuschließen oder wegzulassen, wenn wir von Gottes Vorsatz, Vorbestimmung, Erwählung und Ordination zum Heil sprechen. Und wenn unsere Gedanken über diesen Artikel so nach der Schrift geformt sind, können wir uns durch Gottes Gnade einfach [und richtig] darauf einstellen [und ihn vorteilhaft behandeln].

25) Das gehört auch zur weiteren Erklärung und zum heilsamen Gebrauch der Lehre von Gottes Vorherwissen [Prädestination] zum Heil: Da nur die Auserwählten, deren Namen im Buch des Lebens geschrieben sind, gerettet

1070-1075] werden, wie können wir wissen, woher und woran wir erkennen können, wer die Auserwählten sind, die diese Lehre zum Trost annehmen können und sollen.

26) Und darüber sollen wir nicht nach unserer Vernunft urteilen, noch nach dem Gesetz oder nach irgendeinem äußeren Anschein. Wir sollen auch nicht versuchen, den geheimen, verborgenen Abgrund der göttlichen Vorbestimmung zu erforschen, sondern wir sollen auf den offenbarten Willen Gottes achten. *Denn er hat uns das Geheimnis seines Willens kundgetan* und es durch Christus offenbart, damit es gepredigt werde, Eph. 1,9 ff. 1,9 f.

27) Dies aber wird uns in der Weise offenbart, wie Paulus sagt, Röm. 8,29 f.: *Wen Gott verordnet, erwählt und vorherbestimmt hat, den hat er auch berufen*. Gott beruft aber nicht ohne Mittel, sondern durch das Wort, wie er befohlen hat, *dass in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden gepredigt werde*, Lukas 24,47. Auch der heilige Paulus bezeugt das, wenn er schreibt: *Wir sind Botschafter Christi, denn Gott ermahnt durch uns; wir bitten euch an Christi Statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!* 2. Kor. 5,20. Und die Gäste, die der König auf der Hochzeit seines Sohnes haben wird, ruft er durch seine ausgesandten Diener, Matth. 22,2ff. einige zur ersten und einige zur zweiten, dritten, sechsten, neunten und sogar zur elften Stunde, Matth. 20,3 ff.

28) Wenn wir also unsere ewige Erwählung zum Heil mit Gewinn betrachten wollen, müssen wir in jeder Hinsicht fest und sicher daran festhalten, dass, wie die Bußpredigt, so auch die Verheißung des Evangeliums universalis (allgemein) ist, d.h. allen Menschen gilt, Lukas 24,47. Darum hat Christus geboten, *dass in seinem Namen unter ALLEN Völkern Buße und Vergebung der Sünden gepredigt werden soll*. *Denn Gott hat die WELT geliebt und seinen Sohn gegeben*, Johannes 3,16. *Christus trug die Sünden der WELT*, Johannes 1,29, *gab sein Fleisch für das Leben der WELT*, Johannes 6,51; *sein Blut ist die Versöhnung für die Sünden der GANZEN WELT*, 1. Johannes 1,7; 2,2. Christus spricht: *Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken*, Matth. 11,28. *Gott hat sie ALLE im Unglauben beschlossen, damit er sich über ALLE erbarme*, Röm. 11,32. *Der Herr will nicht, dass EINER verloren geht, sondern dass ALLE zur Buße kommen*, 2. Petr. 3,9. *Derselbe Herr über alle ist reich an ALLEN, die ihn anrufen*, Röm. 10,12. *Die Gerechtigkeit Gottes, die durch den Glauben an Jesus Christus ist, kommt auf ALLE und zu ALLEN, die glauben*, Röm. 3, 22. *Dies ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass JEDER, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe*, Johannes 6,40. Ebenso ist es Christi Gebot, dass allen gemeinsam, denen die Umkehr gepredigt wird, auch diese Verheißung des Evangeliums angeboten werden soll, Lukas 24,47; Markus 16,15.

29) Und diesen Ruf Gottes, der durch die Predigt des Wortes geschieht, sollen wir nicht als Gaukelei ansehen, sondern wissen, dass Gott dadurch seinen Willen offenbart, dass er in denen, die er so ruft, durch das Wort wirkt, dass sie erleuchtet, bekehrt und gerettet werden. Denn das Wort, durch das wir berufen sind, ist ein Dienst des Geistes, der den Geist gibt, oder durch den der Geist gegeben wird, 2 Kor. 3, 8, und eine Kraft Gottes zum Heil, Röm. 1,16. Und weil der Heilige Geist durch das Wort wirken, stärken und Kraft und Fähigkeit geben will, ist es Gottes Wille, dass wir das Wort empfangen, glauben und ihm gehorchen.

30) Deshalb werden die Auserwählten so beschrieben, Johannes 10,27 f.: *Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach, und ich gebe ihnen das ewige Leben*. Und Eph. 1, 11. 13: *Diejenigen, die nach dem Vorsatz zum Erbe vorherbestimmt sind*, hören das Evangelium, glauben an Christus, beten und danken, sind geheiligt in der Liebe, haben Hoffnung, Geduld und Trost unter dem Kreuz, Röm. 8,25; und obgleich dies alles sehr schwach an ihnen ist, hungern und dürsten sie doch nach der Gerechtigkeit, Matth. 5,6.

31) *So gibt der Geist Gottes den Auserwählten das Zeugnis, dass sie Kinder Gottes sind, und wenn sie nicht wissen, wofür sie beten sollen, wie sie sollen, so tritt er für sie ein mit unaussprechlichem Seufzen*, Röm. 8,16.26.

32) So bezeugt auch die Heilige Schrift, dass Gott, der uns berufen hat, so treu ist, dass er, wenn er das gute Werk in uns angefangen hat, es auch bis ans Ende bewahren und vollenden wird, wenn wir uns nicht von ihm abwenden, sondern das angefangene Werk bis ans Ende festhalten, wozu er seine Gnade verheißt hat, 1. Kor. 1,9; Phil. 1,6 [1. Petr. 5,10]; 2. Petr. 3,9; Hebr. 3,2.

33) Mit diesem offenbarten Willen Gottes sollen wir uns befassen, ihm nachgehen und fleißig sein, weil der Heilige Geist durch das Wort, durch das er uns beruft, Gnade, Kraft und Fähigkeit dazu schenkt, und nicht in den Abgrund der verborgenen Vorbestimmung Gottes hineinlotet, wie es in Lukas 13,24 steht, wo man fragt: *Herr, sind es wenige, die gerettet werden*, und Christus antwortet: *Ringt, durch die enge Pforte einzugehen*. Dementsprechend sagt Luther [in der Vorrede zum Römerbrief]: *Folge dem Römerbrief in seiner Reihenfolge, beschäftige dich zuerst mit Christus und seinem Evangelium, damit du deine Sünden und seine Gnade erkennst; dann, dass du mit der Sünde ringen sollst, wie Paulus vom ersten bis zum achten Kapitel lehrt; dann, wenn du im achten Kapitel in die Versuchung unter dem Kreuz und in den Bedrängnissen kommst, wird dich das im neunten, zehnten und elften Kapitel lehren, wie tröstlich die Prädestination ist*, usw.

34) Dass aber viele berufen und wenige auserwählt sind, liegt nicht daran, dass der Ruf Gottes, der durch das Wort erfolgt, die Bedeutung hätte, als ob Gott sagen würde: Äußerlich, durch das Wort, rufe Ich zwar alle, denen Ich Mein Wort gebe, in Mein Reich; aber in Meinem Herzen meine Ich dies nicht in Bezug auf alle, sondern nur in Bezug auf einige wenige; denn es ist Mein Wille, dass der größte Teil derer, die Ich durch das Wort rufe, weder erleuchtet noch bekehrt wird, sondern verdammt wird und bleibt, obwohl Ich Mich ihnen durch das Wort, im Ruf, anders erkläre. 35) Hoc emm esset Deo contradictorias voluntates affingere, das heißt: Denn dies hieße, Gott einen widersprüchlichen Willen zuzuschreiben. Das heißt, auf diese Weise würde gelehrt, dass Gott, der doch die ewige Wahrheit ist, im Widerspruch zu sich selbst stünde [oder das eine sagt, aber in seinem Herzen ein anderes dreht], während im Gegenteil Gott auch bei den Menschen diese Schlechtigkeit [diese Mutwilligkeit, diese Unehrlichkeit]

1074-1079] [zurechtweist und] straft, wenn der Mensch sich zu einem Zweck erklärt und im Herzen etwas anderes denkt und meint, Ps. 5,9; 12,2f. 36) Dadurch wird auch die notwendige tröstliche Grundlage gänzlich unsicher und nichtig, da wir täglich daran erinnert und ermahnt werden, dass wir nur aus Gottes Wort, durch das er mit uns handelt und uns beruft, lernen und schließen sollen, was sein Wille gegen uns ist, und dass wir glauben und nicht zweifeln sollen, was es uns bekräftigt und verheißt.

37) Darum lässt Christus auch die Verheißung des Evangeliums nicht nur im Allgemeinen darbringen, sondern er besiegelt sie durch die Sakramente, die er als Siegel der Verheißung anbringt, und bestätigt sie [die Gewissheit der Verheißung des Evangeliums] dadurch jedem Gläubigen im Besonderen.

38) Aus diesem Grund, so sagt das Augsburger Bekenntnis in Art. 11 sagt, halten wir auch an der Privatabsolutio fest und lehren, dass es Gottes Gebot ist, dass wir eine solche Absolutio glauben, und sollen es für sicher halten, dass wir, wenn wir dem Wort der Absolutio glauben, so wahrhaftig mit Gott versöhnt sind, als ob wir eine Stimme vom Himmel gehört hätten, wie die Apologie diesen Artikel erklärt. Dieser Trost würde uns gänzlich genommen, wenn wir nicht aus dem Ruf, der durch das Wort und durch die Sakramente ergeht, den Willen Gottes uns gegenüber ableiten würden.

39) Es würde auch die Grundlage umgestürzt und uns genommen, dass der Heilige Geist gewiss bei dem gepredigten, gehörten, betrachteten Wort gegenwärtig sein und durch es wirksam sein und wirken will. Daher ist die Bedeutung keineswegs die oben erwähnte, dass nämlich die Auserwählten solche sein sollen, die das Wort Gottes verachten, es von sich stoßen, es lästern und verfolgen, Matth. 22,6; Apg. 13,46; oder, wenn sie es hören, ihr Herz verstocken, Hebr. 4,2.7; widerstehen dem Heiligen Geist, Apg. 7,51; verharren ohne Buße in den Sünden, Luk. 14,18; glauben nicht wahrhaftig an Christus, Mark. 16,16; machen [Frömmigkeit] nur zu einem äußeren Schein, Matth. 7,22; 22,12; oder suchen andere Wege zur Gerechtigkeit und zum Heil außerhalb Christi, Röm. 9,31. 40) Und wie Gott in seinem Ratschluss bestimmt hat, dass der Heilige Geist die Auserwählten durch das Wort berufen, erleuchten und bekehren soll, und dass er alle rechtfertigen und erretten wird, die durch wahren Glauben Christus aufnehmen, so hat er auch in seinem Ratschluss bestimmt, dass er die durch das Wort Berufenen verstocken, verwerfen und verdammen wird, wenn sie das Wort verwerfen und dem Heiligen Geist widerstehen, der durch das Wort in ihnen wirksam sein und wirken will, und darin verharren. Und so sind viele berufen, aber wenige auserwählt.

41) Denn wenige nehmen das Wort auf und folgen ihm; die meisten verachten das Wort und wollen nicht zur Hochzeit kommen, Matthäus 22,3 ff. Die Ursache für diese Verachtung des Wortes ist nicht das Vorwissen Gottes, sondern der verkehrte Wille des Menschen, der das Mittel und Werkzeug des Heiligen Geistes, das Gott ihm durch den Ruf anbietet, zurückweist oder verkehrt und dem Heiligen Geist widersteht, der wirksam sein will und durch das Wort wirkt, wie Christus sagt: *Wie oft wollte ich euch versammeln, und ihr wolltet nicht!* Matth. 23,3T.

42) *So nehmen viele das Wort mit Freude auf, fallen aber nachher wieder ab*, Lukas 8,13. Aber die Ursache ist nicht so, als ob Gott denen, in denen er das gute Werk begonnen hat, die Gnade zum Ausharren nicht geben wollte; denn das ist dem heiligen Paulus zuwider, Phil. 1,6; sondern die Ursache ist, dass sie sich absichtlich wieder von dem heiligen Gebot abwenden, den Heiligen Geist betrüben und verbittern, sich wieder in den Schmutz der Welt verwickeln und garnieren wieder die Wohnung des Herzens für den Teufel. Bei ihnen ist der letzte Zustand schlimmer als der erste, 2. Petr. 2,10.20; Eph. 4,30; Heb. 10,26; Luk. 11,25.

43) So weit ist uns das Geheimnis der Prädestination in Gottes Wort geoffenbart, und wenn wir uns daran halten und festhalten, so ist es eine sehr nützliche, heilsame, tröstliche Lehre; denn sie begründet sehr wirksam den Artikel, dass wir ohne alle Werke und Verdienste von uns gerechtfertigt und gerettet werden, allein aus Gnade, um Christi willen. Denn vor der Zeit der Welt, ehe wir existierten, ja, ehe der Grund der Welt gelegt war, als wir freilich nichts Gutes tun konnten, waren wir nach Gottes Vorsatz aus Gnade in Christus zum Heil erwählt, Röm. 9,11; 2. Tim. 1,9. 44) Außerdem werden dadurch alle opinionones (Meinungen) und Irrlehren über die Kräfte unseres natürlichen Willens umgestoßen, weil Gott in seinem Ratschluss vor der Zeit der Welt beschlossen und bestimmt hat, dass er selbst durch die Kraft seines Heiligen Geistes alles, was zu unserer Bekehrung gehört, in uns durch das Wort hervorbringen und wirken würde.

45) So bietet diese Lehre auch den vortrefflichen, herrlichen Trost, dass Gott so sehr um die Bekehrung, Gerechtigkeit und das Heil eines jeden Christen besorgt war und es so treu beabsichtigt [vorgesehen] hat, dass er, ehe die Grundlegung der Welt erfolgte, darüber nachgedacht und in seinem [geheimen] Vorsatz bestimmt hat, wie er mich dorthin bringen [rufen und zum Heil führen] und darin bewahren würde. 46) Auch dass er mein Heil so gut und gewiss sichern wollte, dass, da es durch die Schwachheit und Bosheit unseres Fleisches leicht aus unseren Händen verloren oder durch List und Macht des Teufels und der Welt uns entrissen und genommen werden könnte, er es in seinem ewigen Vorsatz, der nicht scheitern oder umgestoßen werden kann, bestimmt und zur Bewahrung in die allmächtige Hand unseres Heilandes Jesus Christus gelegt hat, aus der uns niemand reißen kann, Johannes 10,28. 47) Daher sagt auch Paulus, Röm. 8,28.39: Weil wir nach dem Vorsatz Gottes berufen sind, **wer will uns scheiden von der Liebe Gottes in Christus?** [Paulus baut die Gewissheit unserer Seligkeit auf das Fundament des göttlichen Vorsatzes, wenn er aus unserer Berufung nach dem Vorsatz Gottes folgert, dass uns niemand trennen kann, usw.]

48) Darüber hinaus bietet diese Lehre einen herrlichen Trost unter dem Kreuz und in den Versuchungen, nämlich dass Gott in seinem Ratschluss vor der Zeit der Welt bestimmt und beschlossen hat, uns in allen Bedrängnissen

1078-1083] beizustehen, Geduld [unter dem Kreuz] zu gewähren, Trost zu spenden, Hoffnung zu erwecken [zu nähren und zu ermutigen] und einen solchen Ausgang herbeizuführen, der zu unserem Heil beitragen wird. 49) Auch, wie Paulus sehr tröstlich davon handelt, Röm. 8,28.29.35.38.39, *dass Gott in seinem Vorsatz vor der Zeit der Welt bestimmt hat*, durch welche Kreuze und Leiden er einen jeden seiner Auserwählten dem Bilde seines Sohnes gleichgestalten will, und dass einem jeden sein Kreuz zum Guten dienen soll und muss, weil sie nach dem Vorsatz berufen sind, woraus Paulus schließt, *dass es gewiss und unzweifelhaft ist, dass weder Trübsal noch Bedrängnis, weder Tod noch Leben usw. uns scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.*

50) Dieser Artikel gibt auch ein herrliches Zeugnis davon, dass die Kirche Gottes bestehen und bleiben wird gegen alle Pforten der Hölle, und lehrt auch, welches die wahre Kirche Gottes ist, damit wir nicht beleidigt werden durch die große Autorität [und majestätische Erscheinung] der falschen Kirche, Röm. 9,24.25.

51) Aus diesem Artikel werden auch starke Ermahnungen und Warnungen abgeleitet, wie Lukas 7,30: *Sie verwarfen den Ratschluss Gottes gegen sich selbst.* Lukas 14,24: *Ich sage euch: Keiner von denen, die eingeladen wurden, soll von meinem Abendmahl schmecken.* Auch Matth. 20,16: *Viele sind berufen, aber wenige auserwählt.* Auch Lukas 8,8.18: *Wer Ohren hat zu hören, der höre, und: Achtet darauf, wie ihr hört.* So lässt sich die Lehre zu diesem Artikel gewinnbringend, tröstend und heilsam einsetzen [und in vielerlei Hinsicht auf unseren Gebrauch übertragen].

52) Aber man muss mit besonderer Sorgfalt unterscheiden zwischen dem, was darüber in Gottes Wort ausdrücklich offenbart ist, und dem, was nicht offenbart ist. Denn außer dem, was in Christus darüber geoffenbart worden ist, wovon wir bisher gesprochen haben, hat Gott noch vieles über dieses Geheimnis geheim gehalten und verborgen und seiner Weisheit und Erkenntnis allein vorbehalten, das wir nicht erforschen sollen, auch nicht unseren Gedanken darüber nachhängen, noch Schlüsse ziehen, noch neugierig nachforschen, sondern uns ganz an das geoffenbarte Wort halten sollen. Diese Ermahnung ist sehr dringend notwendig.

53) Denn unsere Neugier hat immer viel mehr Freude daran, sich mit diesen Dingen zu befassen [mit der Erforschung der verborgenen und abstrusen Dinge], als mit dem, was Gott uns darüber in seinem Wort geoffenbart hat, weil wir es nicht in Einklang bringen können, was uns auch nicht befohlen worden ist [denn in diesem Geheimnis gibt es Dinge, die so kompliziert und verwickelt sind, dass wir mit der Durchdringung unserer natürlichen Fähigkeiten nicht in der Lage sind, sie in Einklang zu bringen; aber das ist von Gott nicht von uns verlangt worden].

54) So gibt es keinen Zweifel, dass Gott vor der Zeit der Welt sehr genau und sicher vorausgesehen hat und immer noch weiß, wer von den Berufenen glauben oder nicht glauben wird; auch wer von den Bekehrten ausharren wird und wer nicht ausharren wird; wer nach einem Fall zurückkehren wird und wer in Verstocktheit fallen wird. Auch die Zahl, wie viele es auf beiden Seiten gibt, ist Gott ohne jeden Zweifel vollkommen bekannt. 55) Da aber Gott dieses Geheimnis seiner Weisheit vorbehalten hat und uns nichts darüber in seinem Wort offenbart, geschweige denn befohlen hat, es mit unseren Gedanken zu erforschen, sondern uns ernstlich davon abgeraten hat, Röm. 11,33 ff, so sollen wir nicht mit unseren Gedanken nachdenken, Schlüsse ziehen oder neugierig nachforschen, sondern uns an Sein geoffenbartes Wort, auf das er uns hinweist.

56) So weiß und hat Gott ohne Zweifel auch für jeden die Zeit und Stunde seiner Berufung und Bekehrung bestimmt [und wann er den Abtrünnigen auferwecken wird]. Da uns dies aber nicht geoffenbart worden ist, haben wir das Gebot, das Wort immer wieder zu drängen, die Zeit und Stunde [der Bekehrung] aber Gott anzuvertrauen, Apg 1,7.

57) Ebenso, wenn wir sehen, dass Gott sein Wort an einem Ort [einem Königreich oder Reich] gibt, aber nicht an einem anderen [einem anderen Volk]; es von einem Ort [Volk] wegnimmt und es an einem anderen bleiben lässt; auch, dass einer verstockt, verblendet, einem verwerflichen Geist übergeben wird, während ein anderer, der zwar in derselben Schuld ist, sich wieder bekehrt, usw., - 58) in diesen und ähnlichen Fragen setzt uns Paulus [Röm. 11, 22 ff.] eine gewisse Grenze, wie weit wir gehen sollen, nämlich dass wir in dem einen Teil das Gericht Gottes erkennen sollen [denn er gebietet uns, in denen, die verloren gehen, das gerechte Gericht Gottes und die Strafen der Sünden zu sehen]. Denn es sind wohlverdiente Sündenstrafen, wenn Gott ein Land oder ein Volk für die Verachtung seines Wortes so straft, dass sich die Strafe auch auf die Nachkommenschaft erstreckt, wie es bei den Juden zu sehen ist. 59) Und dadurch [durch die Strafen] zeigt Gott in einigen Ländern und Personen seine Strenge an denen, die ihm gehören [um anzuzeigen], was wir alle wohl verdient hätten und würdig und wert wären, da wir gegen Gottes Wort böse handeln [undankbar sind für das offenbarte Wort, und des Evangeliums unwürdig leben] und den Heiligen Geist oft schwer betrüben, damit wir in der Furcht Gottes leben und Gottes Güte anerkennen und preisen, unter Ausschluss und im Gegensatz zu unserem Verdienst in und mit uns, denen er sein Wort gibt und bei denen er es lässt und die er nicht verstockt und verwirft.

60) Denn da unsere Natur durch die Sünde verderbt und des Zorns und der Verdammung Gottes würdig und unterworfen ist, schuldet Gott uns weder das Wort noch den Geist noch die Gnade; und wenn er diese Gaben aus Gnade schenkt, stoßen wir sie oft von uns und machen uns des ewigen Lebens unwürdig, Apg. 13,46. Und dieses sein gerechtes, wohlverdientes Gericht zeigt er an manchen Ländern, Völkern und Menschen, damit wir, wenn wir ihnen gegenübergestellt und mit ihnen verglichen werden, um so eifriger lernen, Gottes reine, unverdiente Gnade in den Gefäßen der Barmherzigkeit zu erkennen und zu preisen.

1082-1087] 61) Denn denen, die bestraft werden und den Lohn ihrer Sünden empfangen, wird kein Unrecht getan; aber in den übrigen, denen Gott sein Wort gibt und bewahrt, durch das die Menschen erleuchtet, bekehrt und bewahrt werden, lobt Gott seine reine [unermessliche] Gnade und Barmherzigkeit, ohne ihr Verdienst.

62) Wenn wir in diesem Artikel so weit gehen, bleiben wir auf dem rechten [sicheren und königlichen] Weg, wie es geschrieben steht Hos. 13,9: *Israel, du bringst dich selbst in Unglück; dein Heil steht allein bei mir.*

63) Was aber diese Dinge in dieser Disputation betrifft, die zu hoch und über diese Grenzen hinausgehen würden, so sollten wir mit Paulus den Finger auf die Lippen legen und uns erinnern und sagen: Röm. 9,20: *O Mensch, wer bist du, der du Gott widersprichst?*

64) Denn dass wir nicht alles in diesem Artikel erforschen und ergründen können und sollen, erklärt der große Apostel Paulus [lehrt durch sein eigenes Beispiel], der, nachdem er viel über diesen Artikel aus dem geoffenbarten Wort Gottes dargelegt hat, sobald er zu dem Punkt kommt, wo er zeigt, was Gott seiner verborgenen Weisheit über dieses Geheimnis vorbehalten hat, es mit folgenden Worten unterdrückt und abbricht, Röm. 11,33 f.: *O welch eine Tiefe des Reichtums beides der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen?*

65) Dementsprechend ist diese ewige Erwählung Gottes in Christus zu sehen und nicht außerhalb oder ohne Christus. Denn in Christus, bezeugt der Apostel Paulus, Eph. 1,4f., *hat er uns erwählt vor Grundlegung der Welt*, wie geschrieben steht: *Er hat uns angenommen in dem Geliebten.* Diese Auserwählung aber wird vom Himmel her durch die Verkündigung seines Wortes offenbart, wenn der Vater sagt, Matth. 17,5: *Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören.* Und Christus sagt, Matth. 11,28: *Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken.* Und über den Heiligen Geist sagt Christus, Johannes 16,14: *Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem Meinen empfangen und wird es euch zeigen.* 66) So weist die gesamte Heilige Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, alle Menschen auf Christus hin, wie auf das Buch des Lebens, indem sie die ewige Erwählung des Vaters suchen sollen. Denn das hat der Vater von Ewigkeit her beschlossen: Wen er retten will, den rettet er durch Christus, wie er selbst sagt, Johannes 14,6: *Niemand kommt zum Vater denn durch mich.* Und weiter, Johannes 10,9: *Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich eingeht, wird er gerettet.*

67) Christus aber, als der eingeborene Sohn Gottes, der im Schoß des Vaters ist, hat uns den Willen des Vaters und damit auch unsere ewige Erwählung zum ewigen Leben verkündet, nämlich wenn er sagt, Markus 1,15: *Tut Buße und glaubt an das Evangelium, denn das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.* Ebenso sagt er, Johannes 6,40: *Das ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben habe.* Und weiter [Johannes 3, 16]: *Gott hat die Welt so sehr geliebt, usw. [dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat].*

68) Diese Verkündigung wünscht der Vater, dass alle Menschen sie hören, und er wünscht, dass sie zu Christus kommen; und diese stößt Christus nicht von sich, wie es in Johannes 6, 37 heißt: *Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.*

69) Und damit wir zu Christus kommen, wirkt der Heilige Geist den wahren Glauben durch das Hören des Wortes, wie der Apostel bezeugt, wenn er sagt, Röm. 10,17: *Der Glaube kommt durch das Hören und das Hören durch das Wort Gottes*, nämlich wenn es in seiner Wahrheit und Reinheit gepredigt wird.

70) Wer also gerettet werden will, soll sich nicht mit Gedanken über den geheimen Ratschluss Gottes abmühen oder plagen, ob er auch zum ewigen Leben auserwählt und bestimmt sei, womit der elende Satan gewöhnlich fromme Herzen angreift und ärgert. Sie sollen aber Christus hören [und ihn als das Buch des Lebens ansehen, in dem die ewige Erwählung geschrieben steht], der das Buch des Lebens und der ewigen Erwählung aller Kinder Gottes zum ewigen Leben ist: Er bezeugt allen Menschen ohne Unterschied, dass es Gottes Wille ist, dass alle Menschen zu ihm kommen, die mühselig und sündenbeladen sind, damit er ihnen Ruhe gebe und sie rette, Matth. 11,28.

71) Nach dieser Seiner Lehre sollen sie sich ihrer Sünden enthalten, Buße tun, Seiner Verheißung glauben und Ihm ganz vertrauen; und da wir dies nicht aus eigener Kraft tun können, so will der Heilige Geist dies, nämlich Buße und Glauben, durch das Wort und die Sakramente in uns wirken. 72) Und damit wir dies erlangen, darin beharren und standhaft bleiben, sollen wir Gott um seine Gnade bitten, die er uns in der heiligen Taufe verheißen hat, und er wird sie uns zweifellos nach seiner Verheißung vermitteln, wie er gesagt hat, Lukas 11,11 ff.: *Wenn ein Sohn einen Vater um Brot bittet, wird er ihm einen Stein geben? Oder wenn er um einen Fisch bittet, wird er ihm statt eines Fisches eine Schlange geben? Oder wenn er um ein Ei bittet, wird er ihm dann einen Skorpion geben? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird euer himmlischer Vater denen, die ihn bitten, den Heiligen Geist geben!*

73) Und da der Heilige Geist in den Auserwählten, die gläubig geworden sind, wie in seinem Tempel wohnt und in ihnen nicht müßig ist, sondern die Kinder Gottes zum Gehorsam gegenüber Gottes Geboten antreibt, sollen auch die Gläubigen nicht müßig sein und noch viel weniger dem Anstoß des Geistes Gottes widerstehen, sondern sie sollen sich in allen christlichen Tugenden üben, in aller Frömmigkeit, Bescheidenheit, Mäßigkeit, Geduld, Bruderliebe, und alles daransetzen, ihre Berufung und Erwählung sicher zu machen, damit sie umso weniger daran zweifeln, je mehr sie die Macht und Kraft des Geistes in sich spüren. 74) *Denn der Geist bezeugt den Auserwählten, dass sie Gottes Kinder sind*, Röm. 8,16. Und wenn sie auch zuweilen in eine so schwere Versuchung geraten, dass sie meinen, sie würden die Kraft des ihnen innewohnenden Geistes Gottes nicht mehr wahrnehmen, und mit David

1086-1091] sagen, Ps. 31,23: *Ich sprach in meinem Zagen: Ich bin von deinen Augen verstoßen*, so sollen sie doch, ohne Rücksicht auf das, was sie an sich selbst erfahren, wieder ermutigt werden und mit David sagen, wie es dort, in den unmittelbar folgenden Worten, steht: *Dennoch hast Du die Stimme meines Flehens gehört, als ich zu Dir schrie.*

75) Und da unsere Erwählung zum ewigen Leben nicht auf unserer Frömmigkeit oder Tugend beruht, sondern allein auf dem Verdienst Christi und dem gnädigen Willen seines Vaters, der sich selbst nicht verleugnen kann, weil er unveränderlich ist in seinem Willen und Wesen, so lässt er seine Kinder, wenn sie vom Gehorsam abfallen und straucheln, durch das Wort wieder zur Buße rufen, und der Heilige Geist will dadurch in ihnen zur Bekehrung wirksam werden; und wenn sie sich in wahrer Reue durch rechten Glauben wieder zu Ihm wenden, so wird Er immer das alte väterliche Herz allen denen offenbaren, die vor Seinem Wort zittern und sich von Herzen wieder zu Ihm wenden, wie es geschrieben steht, Jer. 3,1: *Wenn ein Mann seine Frau verlässt und sie geht von ihm weg und wird eines anderen Mannes, soll er dann zu ihr zurückkehren? Sollte das Land nicht sehr verunreinigt werden? Du aber hast die Hure gespielt mit vielen Liebhabern; kehre doch wieder zu mir zurück, spricht der Herr.*

76) Auch die Aussage in Johannes 6,44, *dass niemand zu Christus kommen kann, es sei denn, der Vater zieht ihn*, ist richtig und wahr. Aber der Vater wird dies nicht ohne Mittel tun, sondern hat zu diesem Zweck sein Wort und die Sakramente als gewöhnliche Mittel und Werkzeuge bestimmt; und es ist weder der Wille des Vaters noch des Sohnes, dass ein Mensch die Verkündigung seines Wortes nicht höre oder verachte und ohne das Wort und die Sakramente auf das Ziehen des Vaters warte. 77) Denn der Vater zieht zwar durch die Kraft seines Heiligen Geistes, aber nach seiner gewöhnlichen Ordnung [der von ihm selbst beschlossenen und eingesetzten Ordnung], durch das Hören seines heiligen, göttlichen Wortes, wie mit einem Netz, durch das die Auserwählten dem Rachen des Teufels entrissen werden. Jeder arme Sünder sollte sich daher dorthin [zur heiligen Predigt] begeben, sie aufmerksam hören und nicht an der Zeichnung des Vaters zweifeln. Denn der Heilige Geist wird mit seinem Wort in seiner Kraft sein und durch es wirken; und das ist das Ziehen des Vaters.

78) Der Grund aber, warum nicht alle, die es hören, glauben, und einige darum umso tiefer verdammt werden, ist nicht, weil Gott ihnen das Heil missgönnt hätte, sondern es ist ihre eigene Schuld, weil sie das Wort so gehört haben, dass sie es nicht gelernt, sondern nur verachtet, gelästert und entehrt haben, und dem Heiligen Geist widerstanden haben, der durch das Wort in ihnen wirken wollte, wie es zur Zeit Christi bei den Pharisäern und ihren Anhängern der Fall war. 79) Darum unterscheidet der Apostel mit besonderer Sorgfalt das Werk Gottes, der allein Gefäße zu Ehren macht, und das Werk des Teufels und des Menschen, der sich durch die Anstiftung des Teufels und nicht Gottes zu einem Gefäß der Unehre gemacht hat. Denn so steht es geschrieben, Röm. 9,22 f.: *Gott hat die Gefäße des Zorns, die zum Verderben bereitet sind, mit großer Langmut ertragen, damit er den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit kundtue, die er zuvor zur Herrlichkeit bereitet hat.*

80) Hier sagt der Apostel also deutlich, dass Gott die Gefäße des Zorns mit großer Langmut erduldet hat, aber er sagt nicht, dass er sie zu Gefäßen des Zorns gemacht hat; denn wenn das sein Wille gewesen wäre, hätte er dafür keine große Langmut gebraucht. Die Schuld aber, dass sie zum Verderben bestimmt sind, liegt beim Teufel und bei den Menschen selbst, nicht bei Gott.

81) Denn alle Vorbereitung zur Verdammnis geschieht durch den Teufel und den Menschen, durch die Sünde, und in keiner Weise durch Gott, der nicht will, dass jemand verdammt werde; wie sollte er dann selbst jemanden zur Verdammnis vorbereiten? Denn wie Gott nicht Ursache der Sünden ist, so ist er auch nicht Ursache der Strafe, der Verdammnis; sondern die einzige Ursache der Verdammnis ist die Sünde; denn *der Lohn der Sünde ist der Tod*, Röm. 6,23. Und wie Gott die Sünde nicht will und kein Wohlgefallen an der Sünde hat, so will er auch nicht den Tod des Sünders, Hes. 33,11, noch hat er Wohlgefallen an seiner Verdammnis. *Denn er will nicht, dass jemand verloren gehe, sondern dass alle zur Buße kommen*, 2. Petr. 3,9. So steht auch in Hes. 18,23; 33,11 geschrieben: *So wie ich, spricht Gott der Herr, kein Gefallen am Tod des Gottlosen habe, sondern dass er sich von seinem Weg abwendet und lebt.* 82) Und der heilige Paulus bezeugt mit deutlichen Worten, dass aus Gefäßen der Unehre Gefäße der Ehre durch Gottes Kraft und Wirken gemacht werden können, wenn er schreibt: 2. Tim. 2,21: *Wenn nun ein Mensch sich von diesen reinigt, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt und dem Herrn zum Gebrauch bestimmt und zu jedem guten Werk bereitet.* Denn wer sich reinigen soll, muss zuvor unrein und daher ein Gefäß der Unehre gewesen sein. Von den Gefäßen der Barmherzigkeit aber sagt er deutlich, dass der Herr selbst sie zur Herrlichkeit zubereitet hat, was er von den Verdammten nicht sagt, die sich selbst, und nicht Gott, zu Gefäßen der Verdammnis zubereitet haben.

83) Außerdem ist sorgfältig zu beachten, dass, wenn Gott die Sünde mit Sünden straft, d.h. wenn er die Bekehrten wegen ihrer späteren Sicherheit, Unbußfertigkeit und vorsätzlichen Sünden nachträglich mit Verstocktheit und Blindheit straft, dies nicht so ausgelegt werden darf, dass es nie Gottes Wohlgefallen gewesen wäre, dass diese Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und gerettet werden. Denn beide Tatsachen sind Gottes offenbarer Wille:

Erstens, dass Gott alle in Gnade aufnehmen wird, die Buße tun und an Christus glauben.

Zweitens, dass er auch diejenigen strafen wird, die sich mutwillig von dem heiligen Gebot abwenden und sich wieder in den Schmutz der Welt verstricken, 2 Petr. 2, 20, und ihr Herz dem Satan garnieren, Luk. 11,25 f., und dem Geist Gottes trotzen, Hebr. 10,29, und, dass sie verstockt, verblindet und ewig verdammt werden, wenn sie darin verharren.

1090-1095] 84) So ist auch der Pharao (von dem geschrieben steht: 2. Mose 9,16; Röm. 9,17: *Gerade darum habe ich dich erweckt, um an dir meine Macht zu zeigen und meinen Namen auf der ganzen Erde zu verkünden*) umgekommen, nicht weil Gott ihm das Heil missgönnt hätte oder weil es sein Wohlgefallen gewesen wäre, dass er verdammt und verloren wäre. Denn Gott will nicht, dass jemand umkomme, 2. Petr. 3,9; er hat auch kein Wohlgefallen am Tod der Gottlosen, sondern dass sie sich bekehren und leben, Hes. 33,11.

85) Dass aber Gott das Herz des Pharao verstockte, dass nämlich der Pharao immer wieder sündigte und umso verstockter wurde, je mehr er ermahnt wurde, das war eine Strafe für seine frühere Sünde und furchtbare Tyrannei, die er auf viele und mannigfache Weise unmenschlich und gegen die Vorwürfe seines Herzens gegen die Kinder Israel ausübte. Und da Gott veranlasste, dass ihm sein Wort gepredigt und sein Wille verkündet wurde, und Pharao sich dennoch mutwillig gegen alle Ermahnungen und Warnungen aufrichtete, zog Gott seine Hand von ihm zurück, und so wurde sein Herz verhärtet und verstockt, und Gott vollstreckte sein Gericht über ihn; denn er war nichts anderes schuldig als das Höllenfeuer. 86) Dementsprechend führt der heilige Apostel auch das Beispiel des Pharao ein, und zwar aus keinem anderen Grund, als um damit die Gerechtigkeit Gottes zu beweisen, die er gegenüber den Unbußfertigen und Verächtern seines Wortes ausübt; keineswegs aber hat er es so gemeint oder verstanden, dass Gott ihm oder irgendeinem Menschen das Heil missgönnte, sondern ihn in seinem geheimen Ratschluss so zur ewigen Verdammnis bestimmt hatte, dass er nicht gerettet werden konnte oder es ihm nicht möglich sein sollte.

87) Durch diese Lehre und Erklärung der ewigen und rettenden Auserwählung [Prädestination] der auserwählten Kinder Gottes wird Gott seine eigene Herrlichkeit ganz und gar geschenkt, dass er uns in Christus aus reiner [und freier] Barmherzigkeit rettet, ohne irgendwelche Verdienste oder gute Werke von uns, nach dem Vorsatz seines Willens, wie es geschrieben steht Eph. 1,5 f.: *Da er uns vorherbestimmt hat zur Kindschaft durch Jesus Christus zu sich selbst, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lob der Herrlichkeit seiner Gnade, in der er uns angenommen hat in dem Geliebten.* 88) Darum ist es falsch und verkehrt [widerspricht dem Wort Gottes], wenn gelehrt wird, dass nicht allein die Barmherzigkeit Gottes und das hochheilige Verdienst Christi, sondern auch in uns eine Ursache der Erwählung Gottes sei, um derentwillen Gott uns zum ewigen Leben erwählt hat. Denn nicht allein, ehe wir etwas Gutes getan haben, sondern auch, ehe wir geboren sind, ja, ehe der Grund der Welt gelegt ist, hat er uns in Christo erwählt; und damit der Vorsatz Gottes nach der Erwählung stehe, nicht aus Werken, sondern aus dem, der berufen hat, wurde zu ihr gesagt: *Der Ältere soll dem Jüngeren dienen*; wie denn geschrieben steht: *Jakob habe ich geliebt, Esau aber habe ich gehasst*, Röm. 9,11 ff.; 1. Mose 25,23; Mal. 1,2 ff.

89) Außerdem gibt diese Lehre niemandem Anlass zur Verzagtheit oder zu einem schamlosen, ausschweifenden Leben, nämlich dann, wenn die Menschen gelehrt werden, dass sie die ewige Erwählung in Christus und seinem heiligen Evangelium suchen müssen, wie im Buch des Lebens, das keinen reuigen Sünder ausschließt, 90) sondern alle armen, schwer beladenen und bedrängten Sünder [die durch das Gefühl des Zorns Gottes beunruhigt sind] zur Buße und zur Erkenntnis ihrer Sünden und zum Glauben an Christus winkt und ruft, und verheißt den heiligen Geist zur Läuterung und Erneuerung und gibt so allen bedrängten, betrübten Menschen den beständigsten Trost, dass sie wissen, dass ihr Heil nicht in ihre eigenen Hände gelegt ist, - denn sonst würden sie es viel leichter verlieren, als es bei Adam und Eva im Paradies der Fall war, ja, jede Stunde und jeden Augenblick, - sondern in die gnädige Erwählung Gottes, die er uns in Christus offenbart hat, *aus dessen Hand uns niemand reißen wird*, Johannes 10,28; 2. Tim. 2,19.

91) Wenn also jemand die Lehre von der gnädigen Erwählung Gottes so darlegt, dass die bedrängten Christen daraus keinen Trost schöpfen können, sondern dadurch zur Verzweiflung angeregt werden, oder dass die Unbußfertigen in ihrem Übermut bestätigt werden, so ist es zweifellos sicher und wahr, dass eine solche Lehre nicht nach dem Wort und Willen Gottes, sondern nach dem blinden Urteil der menschlichen Vernunft und der Anstiftung des Teufels gelehrt wird.

92) Denn wie der Apostel bezeugt, Röm. 15,4: *Was vorzeiten geschrieben worden ist, das ist zu unserer Lehre geschrieben, auf dass wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung hätten.* Wenn aber dieser Trost und diese Hoffnung durch die Schrift geschwächt oder ganz beseitigt wird, so ist es gewiss, dass es gegen den Willen und den Sinn des Heiligen Geistes verstanden und erklärt wird.

93) Bei dieser einfachen, richtigen [klaren], nützlichen Erklärung, die ein festes und gutes Fundament in Gottes geoffenbartem Willen hat, bleiben wir; wir fliehen und meiden alle hochtrabenden, spitzen Fragen und Disputationen [die zur Erbauung nutzlos sind]; und verwerfen und verdammen alles, was diesen einfachen, nützlichen Erklärungen widerspricht.

94) So viel zu den umstrittenen Artikeln, die schon seit vielen Jahren unter den Theologen des Augsburger Bekenntnisses diskutiert werden, in denen einige geirrt haben und schwere controversiae (Streitigkeiten), d.h. Religionsstreitigkeiten, entstanden sind.

95) Aus dieser unserer Erklärung können die Freunde und Feinde, also jedermann, deutlich entnehmen, dass wir nicht die Absicht haben, etwas von der ewigen, unveränderlichen Wahrheit Gottes um des zeitlichen Friedens, der Ruhe und der Einheit willen aufzugeben (was im Übrigen nicht in unserer Macht steht). Ein solcher Friede und eine solche Einigkeit hätten auch keinen Bestand, da sie gegen die Wahrheit und zu ihrer Unterdrückung erdacht sind. Noch weniger sind wir geneigt, eine Verderbnis der reinen Lehre und offenkundige, verurteilte Irrtümer auszuschmücken und zu verbergen. 96) Aber wir haben herzliche Lust und Liebe zu jener Einheit und sind unsererseits aufrichtig geneigt und bestrebt, sie nach unseren Kräften zu fördern, durch die Gott seine Ehre unversehrt bleibt, nichts von der göttlichen Wahrheit des heiligen Evangeliums aufgegeben wird, dem geringsten

1094-1099] Irrtum kein Raum gegeben wird, die armen Sünder zu wahrer, echter Buße gebracht, durch den Glauben aufgerichtet, in neuem Gehorsam bestätigt und so allein durch das alleinige Verdienst Christi gerechtfertigt und ewig gerettet werden.

12. VON ANDEREN ROTTEN UND SEKTEN

so sich niemals zur Augsburgerischen Konfession bekannt haben

1) Was aber die Sekten und Splittergruppen [Sektierer und Häretiker] betrifft, die das Augsburger Bekenntnis nie angenommen haben und von denen in dieser unserer Erklärung nicht ausdrücklich die Rede ist, wie die Wiedertäufer, Schwenckfeldianer, Neu-Arianer und Anti-Trinitarier, 2) deren Irrtümer von allen Kirchen des Augsburger Bekenntnisses einmütig verurteilt worden sind, haben wir in dieser Erklärung nicht besonders und besonders erwähnen wollen, und zwar aus dem Grunde, weil dies gegenwärtig unser einziges Ziel war [damit wir vor allem die Anklagen unserer Gegner, der Papisten, widerlegen können].

3) Da unsere Gegner mit schamlosem Munde behauptet und in aller Welt unsere Kirchen und ihre Lehrer verleumdet haben, dass nicht zwei Prediger gefunden werden, die in jedem einzelnen Artikel des Augsburger Bekenntnisses übereinstimmen, sondern dass sie so zerrissen und voneinander getrennt sind, dass sie selbst nicht mehr wissen, was das Augsburger Bekenntnis und sein richtiger [wahrer, echter und richtiger] Sinn ist; 4) wir haben nicht nur in kurzen Worten oder Namen ein gemeinsames Bekenntnis abgelegt, 5) sondern wollten eine reine, klare, deutliche Erklärung über alle umstrittenen Artikel abgeben, die nur unter den Theologen des Augsburger Bekenntnisses erörtert und bestritten worden sind, damit jedermann sehe, dass wir das alles nicht listig verschleiern oder vertuschen oder uns nur zum Schein einigen wollen, 6) sondern die Sache gründlich bereinigen und . haben unsere Meinung über diese Dinge so darlegen wollen, dass selbst unsere Gegner zugeben müssen, dass wir uns in allem an den wahren, einfachen, natürlichen und richtigen Sinn des Augsburger Bekenntnisses halten, in dem wir überdies durch Gottes Gnade beständig bis an unser Ende beharren wollen; und soweit es von unserem Dienst abhängt, wollen wir nicht dulden oder schweigen, dass etwas, was demselben [dem wahren und heiligen Sinn des Augsburger Bekenntnisses] widerspricht, in unsere Kirchen und Schulen eingeführt wird, in denen der allmächtige Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus uns zu Lehrern und Hirten bestellt hat.

7) Damit uns aber nicht stillschweigend die verdammten Irrtümer der oben aufgezählten Splittergruppen und Sekten angelastet werden ["deren Hauptursache das Übel der päpstlichen Tyrannei ist, die die reine Lehre verfolgt"], - die sich, wie es in der Natur solcher Geister liegt, zum größten Teil, die sich, wie es in der Natur solcher Geister liegt, zumeist heimlich an Örtlichkeiten eingeschlichen haben, 8) und besonders zu einer Zeit, als dem reinen Wort des heiligen Evangeliums kein Platz und kein Raum gegeben wurde, sondern alle seine aufrichtigen Lehrer und Bekenner verfolgt wurden, und die tiefe Finsternis des Papsttums noch herrschte, und arme einfache Menschen, die nicht anders konnten, als den offenkundigen Götzendienst und Irrglauben des Papsttums zu fühlen, in ihrer Einfalt, ach! Wir konnten es nicht unterlassen, auch gegen sie öffentlich vor der ganzen Christenheit zu bezeugen, dass wir weder Teil noch Gemeinschaft mit ihren Irrtümern haben, seien es viele oder wenige, sondern sie alle als falsch und ketzerisch verwerfen und verurteilen, die im Widerspruch stehen zu den Schriften der Propheten und Apostel und zu unserem christlichen Augsburger Bekenntnis, das in Gottes Wort wohl begründet ist.

Irrige Artikel der Wiedertaeufer

9) Nämlich z.B. die irrigen, ketzerischen Lehren der Täufer, die weder in der Kirche, noch im Gemeinwesen, noch im häuslichen Leben geduldet und zugelassen werden sollen, wenn sie lehren:

10) I. Dass unsere Gerechtigkeit vor Gott nicht allein in dem alleinigen Gehorsam und Verdienst Christi bestehe, sondern in unserer Erneuerung und unserer eigenen Frömmigkeit, in der wir vor Gott wandeln; welche sie zum größten Teil auf ihre eigenen besonderen Ordnungen und selbstgewählte Geistlichkeit gründen, wie auf eine neue Art von Mönchtum.

11) 2. Dass Kinder, die nicht getauft sind, keine Sünder vor Gott sind, sondern gerecht und unschuldig, und daher in ihrer Unschuld gerettet werden ohne die Taufe, die sie nicht brauchen. Dementsprechend leugnen und verwerfen sie die gesamte Lehre über die Erbsünde und das, was zu ihr gehört.

12) 3. Dass die Kinder nicht getauft werden sollen, bevor sie den Gebrauch der Vernunft erlangt haben und ihren Glauben selbst bekennen können.

13) 4. Dass die Kinder der Christen, da sie von christlichen und gläubigen Eltern geboren sind, auch ohne und vor der Taufe heilig und Kinder Gottes sind; und dass sie deshalb der Kindertaufe keine große Bedeutung beimessen und sie auch nicht fördern, im Gegensatz zu den ausdrücklichen Worten der Verheißung, die sich nur auf diejenigen erstreckt, die den Bund Gottes halten und ihn nicht verachten, 1. Mose 17, 9.

14) 5. Dass eine Gemeinde [Kirche], in der Sünder noch zu finden sind, keine wahre christliche Versammlung ist.

15) 6. Dass keine Predigt in jenen Kirchen gehört oder besucht werden soll, in denen zuvor die päpstlichen Messen gehalten worden sind.

1098-1103] 16) 7. Dass niemand etwas mit jenen Amtsträgern der Kirche zu tun haben soll, die das heilige Evangelium nach dem Augsburger Bekenntnis predigen und die Irrtümer der Täufer tadeln; auch dass niemand ihnen dienen oder in irgendeiner Weise für sie arbeiten soll, sondern sie als Verderber des Wortes Gottes fliehen und meiden soll.

17) 8. Dass nach dem Neuen Testament die Obrigkeit kein gottgefälliges Amt ist.

18) 9. Dass ein Christ nicht mit gutem, unverletzlichem Gewissen das Amt eines Richters bekleiden kann.

19) 10. Dass ein Christ das Amt der Obrigkeit nicht ohne Verletzung seines Gewissens in Angelegenheiten gebrauchen kann, die sich gegen die Gottlosen ereignen, und dass die Untertanen sich nicht auf ihre Macht berufen können, wenn die Sache es erfordert.

20) 11. Dass ein Christ nicht mit gutem Gewissen einen Eid vor einem Gericht ablegen kann, noch mit einem Eid seinem Fürsten oder Erbherrn huldigen kann.

21) 12. Dass die Obrigkeit nicht ohne Verletzung des Gewissens die Todesstrafe über Übeltäter verhängen kann.

22) 13. Dass ein Christ mit gutem Gewissen kein Eigentum besitzen kann, sondern verpflichtet ist, es dem allgemeinen Fiskus zu widmen.

23) 14. Dass ein Christ nicht mit gutem Gewissen Gastwirt, Kaufmann oder Messerschmied sein kann.

24) 15. Dass Eheleute wegen des Glaubens geschieden werden können, und dass einer den anderen verlassen und sich mit einem anderen seines eigenen Glaubens verheiraten kann.

25) 16. Dass Christus sein Fleisch und Blut nicht von der Jungfrau Maria angenommen hat, sondern es vom Himmel mitgebracht hat.

26) 17. Dass er auch nicht wahrer, wesentlicher Gott ist, sondern nur mehr und höhere Gaben und Herrlichkeit hat als andere Menschen.

27) Und noch mehr Artikel gleicher Art; denn sie sind unter sich in viele Bande [Sekten] gespalten, und eine hat mehr und eine andere weniger Irrtümer, und so ist ihre ganze Sekte in Wirklichkeit nichts als eine neue Art von Mönchstum.

Irrige Artikel der Schwenckfeldianer

28) Desgleichen, wenn die Schwenckfeldianer behaupten:

29) 1. Erstens, dass alle diejenigen keine Kenntnis von dem herrschenden König des Himmels, Christus, haben, die Christus nach dem Fleisch, oder seiner angenommenen Menschheit, als ein Geschöpf betrachten, und dass das Fleisch Christi durch Erhöhung alle göttlichen Eigenschaften so angenommen hat, dass er in Macht, Kraft, Majestät, und Herrlichkeit in jeder Hinsicht, in Grad und Stellung des Wesens, dem Vater und dem ewigen Wort gleich ist, so dass es in Christus dasselbe Wesen, dieselben Eigenschaften, denselben Willen und dieselbe Herrlichkeit beider Naturen gibt, und dass das Fleisch Christi zum Wesen der Heiligen Dreifaltigkeit gehört.

30) 2. Dass das Amt der Kirche, das gepredigte und gehörte Wort, nicht ein Mittel ist, durch das Gott der Heilige Geist die Menschen lehrt und in ihnen die rettende Erkenntnis Christi, die Bekehrung, die Buße, den Glauben und den neuen Gehorsam wirkt.

31) 3. Dass das Wasser der Taufe nicht ein Mittel ist, durch das Gott, der Herr, die Adoption besiegelt und die Wiedergeburt wirkt.

32) 4. Dass Brot und Wein im Heiligen Abendmahl keine Mittel sind, durch die Christus seinen Leib und sein Blut austeilt.

33) 5. Dass ein christlicher Mensch, der wirklich durch Gottes Geist wiedergeboren ist, in diesem Leben das Gesetz Gottes vollkommen halten und erfüllen kann.

34) 6. Dass eine Gemeinde, in der keine öffentliche Exkommunikation oder ein regelmäßiges Bannverfahren eingehalten wird, keine wahre christliche Gemeinde [Kirche] ist.

35) 7. Dass der Diener der Kirche, der nicht seinerseits wahrhaft erneuert, rechtschaffen und gottesfürchtig ist, andere Menschen nicht mit Gewinn lehren oder echte, wahre Sakramente spenden kann.

Irrige Artikel der Neu-Arianer

36) Ebenso, da die Neu-Arianer lehren, dass Christus nicht ein wahrer, wesentlicher, natürlicher Gott ist, von einem ewigen göttlichen Wesen mit Gott dem Vater, sondern nur mit göttlicher Majestät geschmückt ist, die Gott dem Vater untergeordnet und neben ihm ist.

Irrige Artikel der neuen Antitrinitarier

37) 1. Auch wenn einige Antitrinitarier die alten approbierten Symbola, Nicaenum et Athanasianum (das Nizänische und Athanasianische Glaubensbekenntnis), sowohl ihrem Sinn als auch ihren Worten nach verwerfen und verdammen und lehren, dass es nicht nur ein einziges ewiges göttliches Wesen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes gibt, sondern dass, da es drei verschiedene Personen gibt, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, jede Person auch ihr Wesen hat, das von den anderen Personen verschieden und getrennt ist; dass aber alle drei entweder wie sonst drei Menschen, verschieden und getrennt in ihrem Wesen, von derselben Macht, Weisheit, Majestät und Herrlichkeit sind [wie einige meinen], oder in Wesen und Eigenschaften ungleich [wie andere meinen].

1102-1103; 1106-1109] 38) 2. Dass der Vater allein wahrer Gott ist.

39) Diese und ähnliche Artikel, einen und alle, mit allem, was zu ihnen gehört und aus ihnen folgt, verwerfen und verdammen wir als falsch, falsch, häretisch und im Widerspruch zum Wort Gottes, den drei Glaubensbekenntnissen, dem Augsburger Bekenntnis und der Apologie, den Schmalkaldischen Artikeln und den Katechismen Luthers. Vor diesen Artikeln sollen und müssen sich alle gottesfürchtigen Christen hüten, so sehr ihnen das Wohl und Heil ihrer Seelen am Herzen liegt.

40) Weil wir nun **vor dem Angesicht Gottes** und der ganzen Christenheit [der gesamten Kirche Christi] den jetzt Lebenden und denen, die nach uns kommen werden, bezeugen wollen, dass diese hiermit vorgelegte Erklärung über alle oben genannten und erläuterten strittigen Artikel und keine andere unser Glaube, unsere Lehre und unser Bekenntnis ist, in dem wir auch bereit sind, durch Gottes Gnade mit unerschrockenem Herzen vor dem Richterstuhl Jesu Christi zu erscheinen und Rechenschaft darüber abzulegen; und dass wir weder privat noch öffentlich etwas dagegen reden oder schreiben, sondern durch Gottes Gnade daran festhalten wollen: Daher haben wir nach reiflicher Überlegung in Gottesfurcht und unter Anrufung seines Namens unsere Unterschriften mit unseren eigenen Händen gesetzt.

Anhang 1

Verzeichnis der Zeugnisse Heiliger Schrift und der alten reinen Kirchenlehrer,

die diese von der Person und göttlichen Majestät der menschlichen Natur unseres HERRN Jesus Christus, zur Rechten der allmächtigen Kraft Gottes eingesetzt, gelehrt und geredet haben.

(Catalogus Testimoniorum)

Dresden 1580³

Dem christlichen Leser

Nachdem besonders im Artikel von der Person Christi Etliche ohne Grund vorgeben, dass im Buch der Konkordie, von den phrasibus und modis loquendi, d. i. von Weise und Art zu reden, der alten reinen Kirchen und Väter abgewichen; dagegen neue, fremde, selbsterdachte, ungebräuchliche und unerhörte Reden eingeführt werden, und aber die Zeugnisse der alten Kirchen und Väter, darauf sich dies Buch gezogen, demselben einzuleiben, etwas zu lang sein wollen, welche her nach etlichen Kurfürsten und Fürsten, mit Fleiß ausgezeichnet, übergeben worden; sind dem christlichen Leser zum wahrhaftigen und gründlichen Bericht dieselben zum Ende dieses Buchs, in guter Anzahl, auf unterschiedlichen Punkten beigedruckt worden, darin er selbst erkennen, und alsbald zu finden wird, dass in erwähntem Buch nichts Neues, weder in rebus, noch phrasibus, d. i. weder in der Lehre, oder Art und Weise zu reden, gesetzt, sondern dass ebenso, wie zuvorderst die Heilige Schrift, und folgender die alte reine Kirche getan, von diesem Geheimnis gelehrt und geredet werde.

Als erstlich, dass im Buch der Konkordie **von Einigkeit der Person, und Unterschied der beiden Naturen in Christo, wie auch derselben wesentlichen Eigenschaften** also geschrieben, wie die alte reine Kirche, derselben Väter und Konzile geredet haben, nämlich: dass nicht zwei Personen, sondern Ein Christus, und in dieser Person zwei unterschiedliche Naturen, die göttliche und menschliche Natur, sein, welche nicht getrennt, noch mit einander vermischt, oder eine in die andere verwandelt; sondern jede Natur ihre wesentliche Eigenschaften habe und behalte, und in Ewigkeit nicht von sich lege, und dass einer Natur wesentliche Eigenschaften, so der ganzen Person wahrhaftig und recht zugeschrieben, der andern Natur Eigenschaften nimmermehr werden, erweisen nachfolgende der alten reinen Konzilien Zeugnisse.

In dem vierten Kanon oder Regel des *ephesinischen Konzils* ist so beschlossen: „So jemand die Reden der Schrift von Christo in zwei Personen trennt, dass derselben etliche, als dem Menschen, der außer und ohne des Vaters Wort, oder ohne den Sohn Gottes verstanden werde, zugelegt; etliche aber allein dem Sohn Gottes, als die allein Gott zugehören, zugeschrieben werden, der sei verflucht.“⁴

Im fünften Kanon so: „Wenn jemand sagt, dass der Mensch Christus Gott getragen, und nicht vielmehr, dass Er wahrhaftig Gott, als der natürliche Sohn Gottes, sei, nachdem, oder darum, dass das Wort Fleisch geworden ist, und teilhaftig geworden Fleisches und Bluts, gleich wie wir, der sei verflucht.“

Im sechsten Kanon so: „Wenn jemand nicht bekennt, dass der einige Christus zugleich Gott und Mensch ist, darum, dass das Wort, gemäß Heiliger Schrift, ist Fleisch geworden, der sei verflucht.“

³ Teilweise entnommen aus: Die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche. Hrsg. von Friedrich Koethe. Leipzig: F.A. Brockhaus. 1830. S. 508 ff.

⁴ D.i. aus unserer Kirchengemeinschaft ausgeschlossen

1108-1113] Im zwölften Kanon so: So jemand nicht bekennet, dass das Wort des Vaters am Fleisch gelitten habe, und am Fleisch gekreuzigt ist, und den Tod am Fleisch geschmeckt, und der Erstgeborne aus den Toten geworden ist, nachdem Er das Leben und ein Lebendigmacher ist, nämlich als Gott, der sei verflucht.“

Der Beschluss des *chalconischen Konzils* lautet so: „Wir bekennen einen Einigen Sohn, unsern Herrn Jesus Christus, vollkommen in der Gottheit, und vollkommen in der Menschheit, und dass derselbe wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch, der eine vernünftige Seele und Leib hat, Eines Wesens mit dem Vater, nach der göttlichen Natur, und Eines Wesens mit uns, nach menschlicher Natur, aller Dinge uns gleich, ohne die Sünde, der zwar vor der Welt von dem Vater, nach der Gottheit, zur letzten Zeit aber, eben derselbe, um unser und unsers Heils willen, von der Jungfrau Maria, Gottesgebärerin, nach der Menschheit, geboren: Denselben einigen Jesus Christus, den eingeborenen Sohn und Herrn, erkennen wir in zweien Naturen, unvermischt, unverwandelt, unzertrennt oder unzerteilt und unabgesondert, also dass der Naturen Unterschied in keinem Wege durch die persönliche Vereinigung aufgehoben sei; sondern dass vielmehr beider Naturen Eigenschaften behalten werden, und in Eine Person zusammen kommen, nicht als in zwei Personen zerteilt oder zertrennt; sondern wir erkennen einen einigen Christum, unsern Herrn, der zugleich der eingeborene Sohn oder das Wort des Vaters, und auch wahrer Mensch ist.“

Die zehnte Epistel *Leonis*, so dem chalconensischen Konzil gleich als eine Instruktion gewesen, redet auch also: „Die persönliche Vereinigung ist so geschehen, dass beider Naturen Eigenschaften unvermischt, unverändert geblieben, und in Eine Person zusammenkommen find, und also ist angenommen von der göttlichen Majestät die menschliche Niedrigkeit, von der ewigen Kraft die menschliche Schwachheit; von dem ewigen göttlichen Wesen die menschliche sterbliche Natur, und ist die unsterbliche Natur, so nicht leiden kann, vereinbaret mit der menschlichen sterblichen Natur, so leiden kann; auf dass unser einiger Mittler, weil Er nach *Einer* Natur, nämlich der göttlichen, nicht sterben konnte, nach der andern, als der menschlichen, für uns sterben könnte.“

Ebenso: „Der da ein wahrhaftiger Gott ist, der ist auch ein wahrhaftiger Mensch, weil in *Einer* Person beisammen sind des Menschen Niedrigkeit, und die Hoheit der Gottheit. Denn wie Gott nicht geändert wird, wenn Er, nämlich aus Mitleiden gegen uns, menschliche Natur annimmt; also wird auch der Mensch Christus nicht verzehrt durch die göttliche Würde und Herrlichkeit. Denn beide Naturen in Christo wirken, eine Jede mit der Andern Gemeinschaft, was einer Jeden Eigenschaft ist, nämlich dass das Wort wirkt, was des Sohnes Gottes ist, und das Fleisch verrichtet, was des Fleisches ist. Eins scheint und leuchtet in den Wunderwerken; das andere wird unterdrückt im Leiden, und ist nämlich gleichwohl ein einiger Mittler, Gott und Mensch. Gott ist Er dadurch, darum und daher, weil das Wort war im Anfang, und Gott war das Wort, dadurch alles gemacht ist: Mensch ist Er darum, dadurch und daher, weil das Wort ist Fleisch worden, und weil Gottes Sohn geboren ist von der Frau.“

Ebenso: Dieselbige Einigkeit der Person in beiden Naturen anzuzeigen, lesen wir in der Schrift, dass des Menschen Sohn vom Himmel kommen ist; da doch der Sohn Gottes Sein Fleisch von der Jungfrau Maria angenommen. Und wiederum sagt die Schrift, dass der Sohn Gottes gekreuzigt ist, und begraben; da Er doch solches nicht in Seiner Gottheit, da Er Eines Wesens ist mit dem Vater, sondern in Seiner angenommenen menschlichen Natur Schwachheit erlitten hat, usw.“

Bis daher die Worte der beiden Konzile, ephesinisch und chalconensisch, mit welchen auch alle anderen heiligen Väter übereinstimmen.

Und eben dies haben auch die Gelehrten bis daher in unseren Schulen mit den Worten, abstractum und concretum, anzeigen und erklären wollen, darauf sich auch das Buch der Konkordie ebenfalls mit wenig Worten gezogen, da gesetzt worden: „Wie das Alles die Gelehrten wohl wissen:“ Welche Worte, im rechten Verstand, notwendig in den Schulen erhalten werden müssen.

Dann concreta vocabula sind solche Worte, welche in Christus die ganze Person anzeigen, als: Gott, Mensch. Über abstracta vocabula sind Worte, dadurch die Naturen in der Person Christi verstanden und ausgesprochen werden, als: *Gottheit, Menschheit*.

Dieselbe⁵ Regel gilt auch für die wesentlichen Eigenschaften, so dass die Eigenschaften der einen Natur nicht in abstracto von der anderen Natur behauptet werden können, als ob sie auch Eigenschaften der anderen Natur wären. Daher sind die folgenden Ausdrücke falsch und unrichtig, wenn man sagen würde: "Die menschliche Natur ist Allmacht, ist von Ewigkeit." Ebenso wenig können die Eigenschaften selbst voneinander prädiert werden, wie wenn man sagen würde: Mortalitas est immortalitas, et e contra; "*Sterblichkeit ist Unsterblichkeit*", und Unsterblichkeit ist Sterblichkeit; denn durch solche Ausdrücke wird die Unterscheidung der Naturen und ihrer Eigenschaften aufgehoben, sie werden miteinander verwechselt, eine in die andere verwandelt, und so gleich und gleich gemacht.

Da wir aber nicht nur wissen und fest glauben müssen, dass die angenommene menschliche Natur in der Person Christi ihr Wesen und die natürlichen wesentlichen Eigenschaften derselben hat und bis in alle Ewigkeit bewahrt, sondern es ist eine Sache von besonderer Wichtigkeit, und der größte Trost für die Christen ist darin enthalten, dass wir auch aus der Offenbarung der Heiligen Schrift wissen und ohne Zweifel glauben, zu welcher Majestät diese seine menschliche Natur durch die Personalunion in Tat und Wahrheit erhoben und dadurch persönlich teilhaftig geworden ist, wie es im Konkordienbuch ausführlich dargelegt worden ist. Dementsprechend, und damit

⁵ Von hier ab wird wieder aus dem englischen Teil der Triglotta übersetzt

1112-1115] auch jeder sehe, dass auch in diesem Teil das erwähnte Buch keine neuen, fremden, selbst ausgedachten, unerhörten Paradoxa und Ausdrücke in die Kirche Gottes eingeführt hat, wird der folgende Katalog von Zeugnissen - zuerst aus der Heiligen Schrift, dann auch von den alten, reinen Lehrern der Kirche, besonders aber von jenen Vätern, die in den ersten vier Ökumenischen Konzilien am bedeutendsten und führenden waren - deutlich zeigen, woraus zu verstehen ist, wie sie über diesen Gegenstand gesprochen haben. Und damit der christliche Leser sich leichter in ihnen zurechtfindet und sich zurechtfindet, sind sie wie folgt unter mehreren verschiedenen Überschriften geordnet worden:

I.

Erstens, dass die Heilige Schrift, wie auch die Väter, wenn sie von der Majestät sprechen, die die menschliche Natur Christi durch die Personalunion empfangen hat, die Worte *communicatio, communio, participatio, donatio, traditio, subiectio, exaltatio, dari* usw. gebrauchen, d. h. von den Worten "Mitteilung", "Gemeinschaft", "Teilhabe", "geschenkt und gegeben" usw.

Dan. 7,13: Siehe, es kam einer wie ein Menschensohn mit den Wolken des Himmels und kam zu dem Alten der Tage, und sie führten ihn herbei vor ihn; und es wurde ihm gegeben Herrschaft und Ehre und ein Königreich, dass ihm alle Völker, Nationen und Sprachen dienen sollten. Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird, und sein Reich, das nicht zerstört werden wird.

Johannes 13,3: Jesus wusste, dass der Vater alles in seine Hände **gegeben** hatte.

Matth. 11,27: Alles ist mir von meinem Vater **übergeben** worden.

Matth. 28,18: Mir ist **gegeben** alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Phil. 2,9: Gott hat ihm einen Namen **gegeben**, der höher ist als alle Namen, dass sich vor dem Namen Jesu alle Knie beugen, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind.

[Eph. 1,22: Und hat ihm alles unter seine Füße **getan**.

[Ps. 8,6]; 1. Kor. 15,27; Hebr. 2,8.

EUSEBIUS (Demonstr. Evang., 1.4, c. 13, p.169, ed. Paris, 1628): Das Wort aber teilt dem Menschen das Seine mit, empfängt aber nicht seinerseits das, was vom Sterblichen ist; und es teilt dem Sterblichen die göttliche Kraft mit, wird aber nicht seinerseits zu einer Teilhabe am Sterblichen geführt [das Wort des Vaters hat von sich aus dem angenommenen Menschen das Seine **mitgeteilt**; denn es hat der angenommenen sterblichen Natur die göttliche Kraft mitgeteilt, hat aber seinerseits nichts aus der sterblichen Natur für sich angenommen].

Wiederum: Er macht gerade diesen (den Menschen) würdig des ewigen Lebens, das bei Ihm ist, und der Gemeinschaft in der Gottheit und der Seligkeit [das heißt, das Wort hat den angenommenen Menschen (konkret für das Abstrakte) würdig gemacht für die **Gemeinschaft** in der Gottheit, für das ewige Leben und die Seligkeit].

ATHANASIUS, in einem Brief an Epiphanus (tom. 1, op. p. 589, ed. Colon.), zitiert auch von Epiphanius gegen die Dimoeritae (Haeres., 77; Contra Dimoeritas, t. 2, op. p. 1005, ed. Colon.) : "Nicht um der Göttlichkeit etwas hinzuzufügen, ist das Wort Fleisch geworden, sondern damit das Fleisch auferstehe; nicht um das Wort zu vervollkommen, ist es aus Maria hervorgegangen; vielmehr gab es eine große Ergänzung des menschlichen (Leibes) durch die Gemeinschaft und Vereinigung des Wortes mit ihm." [Das heißt: Denn das Wort ist nicht Fleisch geworden, damit dadurch der Gottheit etwas hinzugefügt werde, noch damit das Wort in einen besseren Zustand gebracht werde, sondern aus der Gemeinschaft und Vereinigung des Wortes mit der menschlichen Natur ist vielmehr der menschlichen Natur etwas Größeres hinzugefügt worden.]

EPIPHANIUS, in Haeresi, 69 (gegen die Ariomaniten), p. 344 (p.805, ed. Colon.): "Es ist offenkundig, dass auch das Fleisch, das von Maria war und aus unserem Geschlecht stammte, (bei der Verklärung) in Herrlichkeit verwandelt wurde, indem es zusätzlich die Herrlichkeit der Gottheit, die himmlische Ehre und Vollkommenheit und Herrlichkeit erlangte, die das Fleisch nicht von Anfang an hatte, sondern dort in der **Vereinigung** mit Gott, dem Wort, erhielt."

KYRILL, in lib. 5, Dialog. (t. 5, p. 562, ed. Paris, 1638): "Wie wird denn das Fleisch Christi lebendig?" Und er antwortet: "Durch die Vereinigung mit dem lebendigen Wort, das gewohnt ist, die Gaben seiner Natur seinem eigenen Leib mitzuteilen."

THEODORET, Eph. 1 (t. 3, p. 297, ed. Paris, 1642): "Dass aber die von uns angenommene Natur derselben Ehre **teilhaftig** ist mit dem, der sie angenommen hat, so dass kein Unterschied in der Verehrung erscheint, sondern die Gottheit, die nicht gesehen wird, durch die Natur, die gesehen wird, verehrt wird, - das übertrifft jedes Wunder."

DAMASCENUS, in Buch 3, Vom orthodoxen Glauben, Kap. 7,15: "Und diese [die göttliche Natur] [**gemein gemacht** und] **mitgeteilt** dem Fleisch ihre eigene Hoheit und Herrlichkeit, wobei sie selbst unveränderlich bleibt und nicht an den Leidenschaften des Fleisches teilhat.

Außerdem, Kap. 19: Das Fleisch hat **Gemeinschaft** mit der wirkenden Gottheit des Wortes, weil die göttlichen Operationen wie durch das Organ des Körpers ausgeführt werden und weil derjenige, der sowohl auf göttliche als auch auf menschliche Weise wirkt, einer ist. Denn es ist notwendig zu wissen, dass, so wie sein Heiliger Geist auch seine natürlichen Operationen ausführt usw., er an der Göttlichkeit des Wortes teilhat, das wirkt und regiert, alles [das ganze Universum] wahrnimmt und weiß und bestimmt, nicht als bloßer Verstand des Menschen, sondern als in Person mit Gott eins gemacht und als der Verstand Gottes gebildet.

1114-1119]

II.

Dass Christus diese Majestät in der Zeit empfangen hat, und zwar nicht nach der Gottheit oder der göttlichen Natur, sondern nach seiner angenommenen menschlichen Natur oder nach dem Fleisch, als Mensch oder als Menschensohn, humanitus, ratione corporis seu humanitatis, propter carnem, quia homo aut filius hominis [menschlich, in Bezug auf seinen Leib oder seine Menschheit, wegen des Fleisches, weil er Mensch oder Menschensohn ist]:

Heb. 1,3: Als er **durch sich selbst** unsere Sünden gesäubert hatte, **setzte er sich zur Rechten der Majestät in der Höhe**.

Heb. 2, 8, 9: Nun aber sehen wir noch nicht alles, was ihm unterworfen ist. Aber wir sehen Jesus, der ein wenig niedriger gemacht ist als die Engel, **durch Leiden des Todes gekrönt mit Herrlichkeit und Ehre**.

Lukas 22, 69: Danach wird der **Menschen Sohn** zur Rechten der Macht Gottes sitzen.

Lukas 1, 32.33: Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und seines Reiches wird kein Ende sein.

Johannes 5, 26, 27: Er hat dem Sohn gegeben, das Leben in sich selbst zu haben, und hat ihm Vollmacht gegeben, auch das Gericht zu vollstrecken, **weil er der Sohn des Menschen ist**.

ATHANASIUS, zitiert von Theodoret, Dialog 2, S. 330: "Was aber die Schrift sagt, dass das Wort [in der Zeit] empfangen hat, und was er verherrlicht wurde, das sagt sie wegen seiner **menschlichen** und nicht wegen seiner göttlichen Natur.

ATHANASIUS, in der Rede gegen die Arianer, 2 und 4 (f. 347. 490 f. 492, ed. Colon., 1686): "Die Schrift meint nicht, dass die Substanz des Wortes erhöht worden ist, sondern dies bezieht sich auf seine **Menschheit**, und es wird gesagt, dass er wegen des **Fleisches** erhöht worden ist. Denn da es sein Leib ist, heißt es richtig, dass er selbst **als Mensch** erhöht ist und in Bezug auf **seinen Leib** etwas empfängt, **gemäß der Menschheit**, weil der Leib das empfängt, was das Wort gemäß seiner eigenen Gottheit und Vollkommenheit immer vom Vater besaß. Er sagt also, dass er **als Mensch** die Macht empfangen hat, die er als Gott immer hat. Und derjenige, der andere verherrlicht, sagt: "Verherrlicht mich", um zu zeigen, dass er ein Fleisch hatte, dem solche Dinge fehlten. Wenn also **das Fleisch seiner menschlichen Natur nach** diese Verherrlichung empfängt, spricht er so, als ob er sie selbst empfangen hätte.

Denn wir müssen überall [in der Heiligen Schrift] bedenken, dass Er nichts von dem, von dem Er sagt, dass Er es empfangen hat, nämlich in der Zeit, so empfangen hat, als ob Er es nicht gehabt hätte; denn da Er Gott und das Wort ist, hatte Er es natürlich immer. Jetzt aber sagt er, dass er sie **der Menschheit gemäß** empfangen hat, damit er sie, indem er sie **in seinem Fleisch empfangen** hat, in Zukunft aus seinem Fleisch heraus uns zum festen Besitz übergebe."

Derselbe, Über die angenommene Menschheit, gegen Apollinarius (S. 603 und 611, ed. . Colon., 1686): "Wenn Petrus sagt, dass Jesus von Gott zum Herrn und Christus gemacht wurde, spricht er nicht von seiner Gottheit sondern von seiner **Menschheit**. Sein Wort war immer Herr, und er wurde auch nicht erst nach dem Kreuz zum Herrn, **sondern seine Gottheit machte die Menschheit zum Herrn und Christus**."

Und weiter: "Was die Schrift sagt, dass der Sohn **empfangen** hat, versteht sie so, dass es **in Bezug auf seinen Leib empfangen** wurde, und dass dieser Leib die Erstlingsfrucht der Kirche ist. Demnach hat Gott zuerst seinen eigenen Leib auferweckt und erhöht, danach aber die Glieder **seines Leibes**." Mit diesen Worten erklärte Athanasius, was er wenig später auch auf die gesamte Kirche anwandte.

BASILIIUS DER GROSSE, Gegen Eunomius, lib. 4 (p. 769, ed. Paris): "Dass der Herr gefeiert wird und einen Namen erhält, der über jeden Namen erhaben ist, und dass er sagt: 'Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden; ich lebe um des Vaters willen; verherrliche mich mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war, usw. - ist im Sinne der **Menschwerdung** zu verstehen und nicht nach der Gottheit."

AMBROSIUS, lib. 5, De Fide, cap. 6 (tom. 2, p.109): "Ihr habt gelernt, dass er sich alle Dinge untertan machen kann, unzweifelhaft gemäß dem Wirken der Gottheit. Lerne nun, dass er **nach seinem Fleisch** alle Dinge als ihm unterworfen empfängt, wie geschrieben steht, Eph. 1: **Nach dem Fleisch** sind ihm also alle Dinge als Untertanen übergeben."

Derselbe, lib. 5, cap.2 (p. 99): "Denn Gott hat nicht den Aposteln Anteil an seinem Sitz gegeben, sondern Christus **nach seiner Menschheit** Anteil an dem göttlichen Sitz."

Und Kap. 6 (p. 108): "In Christus hat unsere gemeinsame [menschliche] Natur, **dem Fleisch nach**, das Vorrecht des himmlischen Sitzes erlangt."

CHRYSOSTOMUS, Heb. 1, Sermon 3, p. 117 (tom. 4; Homilies, 3, p. 1493): "[Der Vater hat befohlen], **in Bezug auf das Fleisch** zu sagen: Und alle Engel Gottes sollen ihn anbeten." |

THEOPHYLACT, über Johannes 3 (p. 235; ed. Paris, 1631, f.605): "Und er gab alles in die Hand des Sohnes, **nach der menschlichen Natur**."

OECUMENIUS, von Chrysostomus, Heb. 1 (t. 2, op. p. 324, ed. 1631): "Denn da der Sohn Gott ist, hat er einen ewigen Thron. "Dein Thron", sagt Gott, "ist von Ewigkeit zu Ewigkeit". Denn nach dem Kreuz und dem Leiden wurde Er dieser Ehre nicht als Gott würdig befunden, sondern **als Mensch** erhielt Er, was Er als Gott hatte." Und ein wenig später: "**Als Mensch** hört Er also: 'Setze dich zu meiner Rechten.' Denn als Gott hat er ewige Macht."

KYRILL, lib. 9, Thesauri, cap. 3 (tom. 2, p- 110): "**Als Mensch** stieg er zur Herrschaftsgewalt auf."

1118-1123] Derselbe, lib. 2, cap. 17: "**Als Mensch** hat er gebeten um die Herrlichkeit, die er als Gott immer hatte. Er sagt dies auch nicht, als ob er jemals seiner eigenen Herrlichkeit beraubt gewesen wäre, sondern weil er **seinen eigenen Tempel** in die Herrlichkeit bringen wollte, die er als Gott immer hat. immer als Gott hat."

Derselbe, lib. 2, Ad Reginas: "Dass Er die Herrlichkeit, die Macht und die Herrschaft über alle Dinge erhielt, muss auf die Bedingungen [Eigenschaften] der Menschheit bezogen werden."

THEODORET, über Ps. 2 (t. 1, p. 242): "Obwohl Christus als Gott von Natur aus Herr ist, erhält er auch **als Mensch** universale Macht."

In Ps. 110 (t. 1. S. 242): "Setze Dich zu Meiner Rechten, - dies wurde nach der menschlichen Natur gesagt. Denn als Gott hat Er die ewige Herrschaft, so hat Er **als Mensch** empfangen, was Er als Gott hatte. Als Mensch hört er also: "Setze dich zu Meiner Rechten". Denn als Gott hat er die ewige Herrschaft."

Derselbe, zu Heb. 1 (t. 2, S.154): "Christus hat immer von den Engeln Anbetung und Verehrung empfangen, denn er war immer Gott. Jetzt aber beten sie ihn auch als **Mensch** an."

LEO, Epist. 23 (fol. 99; Ep. [23 und 83] 46 und 97, ff. 261 und 317, ed. Lugd., 1700), der Eph. 1 behandelt, sagt: "Die Widersacher der Wahrheit sollen erklären, wann oder nach welcher **Natur** der allmächtige Vater seinen Sohn über alle Dinge erhoben hat, oder welcher Substanz [Natur] er alle Dinge unterworfen hat. Denn der Gottheit als dem Schöpfer sind alle Dinge immer untertan gewesen. Wenn man Ihm Macht hinzufügte, wenn man die Erhabenheit erhob, so war sie geringer als der Erhabene und hatte nicht den Reichtum jener Natur, deren Freigebigkeit sie bedurfte. Eine Person aber, die solche Ansichten vertritt, nimmt Arius in seine Gemeinschaft auf."

Derselbe, Epist. 83 (fol. 134): "Obwohl es in Christus absolut eine und dieselbe Person der Gottheit und der Menschheit gibt, verstehen wir dennoch, dass die Erhöhung und der Name über jeden Namen zu jener Form gehören, die durch die Zunahme einer so großen Verherrlichung bereichert werden sollte. Denn durch die Menschwerdung war dem Wort nichts entzogen worden, was ihm durch die Gabe des Vaters zurückgegeben werden sollte. Die **Knechtsgestalt** aber ist die menschliche Demut, die zur Herrlichkeit der göttlichen Macht **erhoben** wurde, so dass weder göttliche Dinge ohne den Mensch, noch das Menschliche ohne Gott."

An der gleichen Stelle: "Was Christus in der Zeit empfangen hat, hat er **als Mensch** empfangen, auf den das übertragen wurde, was er nicht hatte. Denn nach der Kraft des Wortes hat auch der Sohn alles, was der Vater hat, ohne Unterschied."

VIGILIUS, lib. 5, Gegen Eutyches (Ep. 66 sq., ed. Divion., 1664. 4): "Die göttliche Natur braucht nicht zu Ehren erhoben zu werden, um durch Beförderungen der Würde erhöht zu werden, um durch das Verdienst des Gehorsams die Macht des Himmels und der Erde zu erhalten. "Deshalb hat er **nach der Natur des Fleisches** diese Dinge **erlangt**, dem es nach der Natur des Wortes nie an etwas gefehlt hat. Denn hatte der Schöpfer nicht Macht und Herrschaft über sein Werk, damit er es in der letzten Zeit als Geschenk erhalte?"

NIKEPHORUS, lib. 1, cap. 36 (fol. 86): "Christus wird von seinen Jüngern auf dem Berg in Galiläa gesehen, und dort bekräftigt er, dass ihm die höchste Macht des Himmels und der Erde übergeben worden ist, nämlich **der Menschheit nach**."

III.

Dass zunächst die Heilige Schrift und dann auch die heiligen Väter der alten reinen Kirche von diesem Geheimnis auch per vocabula abstracta sprechen, d.h. in solchen Worten, die ausdrücklich auf die menschliche Natur in Christus hinweisen und sich auf dieselbe in der Personalunion beziehen, nämlich dass die menschliche Natur tatsächlich und wahrhaftig eine solche Majestät empfangen hat und benutzt:

Johannes 6, 54:55: Wer *mein Fleisch* isst und *mein Blut* trinkt, der hat das ewige Leben.... Denn **mein Fleisch** ist wahrhaftig Fleisch, und **mein Blut** ist der rechte Trank.

1. Johannes 1,7: Das **Blut** Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.

Heb. 9, 14: Das **Blut** Christi, der sich selbst durch den ewigen Geist Gott ohne Makel dargebracht hat, reinigt euer Gewissen von toten Werken, damit ihr dem lebendigen Gott dient.

Matthäus 26, 26-28: Nehmt, esst; das ist mein Leib.... Trinket alle daraus; denn das ist mein Blut des neuen Testaments.

EUSTACHIUS, zitiert von Theodoret, Dialog 2 (S.40): "Deshalb prophezeite er, dass er [Christus, der Mensch, die **menschliche** Natur Christi] auf einem heiligen Thron sitzen würde, was bedeutet, dass er sich selbst als den Thron teilend mit dem göttlichsten Geist bekannt gemacht hat, weil Gott untrennbar in ihm wohnt."

Dasselbe, zitiert bei Gelasius: "Der **Mensch** Christus, der an Weisheit, Alter und Gunst zunahm, erhielt die Herrschaft über alle Dinge."

Derselbe, an derselben Stelle: "Christus kam in seinem eigenen Leib zu seinen Aposteln und sagte: 'Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden'; diese Macht erhielt der **äußerliche Tempel** und nicht Gott [nämlich gemäß seiner Göttlichkeit], der diesen Tempel [seines Leibes] von außerordentlicher Schönheit erbaut hat."

ATHANASIUS, Über das arianische und das katholische Bekenntnis (t. 2, op. p. 579, ed. Colon.): "Gott wurde nicht in Menschenfleisch verwandelt oder Substanz, sondern verherrlichte in sich selbst die Natur, die er annahm, so dass das menschliche, schwache und sterbliche Fleisch und die Natur zur **göttlichen Herrlichkeit** aufstieg, um alle Macht im Himmel und auf Erden zu haben, die es nicht hatte, bevor es vom Wort angenommen wurde."

1122-1127] Derselbe (l. c., S. 597 und 603), Über die angenommene Menschheit, gegen Apollinarius (S. 530): "Paulus, Phil. 2, spricht von **seinem Tempel**, der sein Leib ist. Denn nicht er, der der Höchste ist, sondern **das Fleisch**, wird erhöht; und **seinem Fleisch** hat er einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist, damit sich vor dem Namen Jesu jedes Knie beuge und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre des Vaters. Und er fügt eine allgemeine Regel hinzu: Wenn die Schrift von der Verherrlichung Christi spricht, spricht sie von dem **Fleisch**, das die Herrlichkeit empfangen hat. Und was immer die Schrift sagt, dass der Sohn empfangen hat, erklärt sie **wegen der Menschheit** und nicht auf seine Göttlichkeit; wenn der Apostel sagt, dass in Christus die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, müssen wir verstehen, dass diese Fülle im Fleisch Christi wohnt."

Derselbe, zitiert von Theodoret, Dialog 2 (t. 3, p. 286): "'Setze dich zu meiner Rechten', ist zum Leib des Herrn gesagt worden." Und weiter: "Es ist also der Leib, zu dem Er sagt: 'Setze dich zu Meiner Rechten.'"

ATHANASIUS, Über die Menschwerdung, zitiert bei Kyrril in seiner Verteidigung des 8. Anathemas und in seinem Buch Über den wahren Glauben an die Königinnen: "Wenn jemand sagt, dass das Fleisch unseres Herrn als das eines Menschen unverzeihlich ist und nicht als **das Fleisch des Herrn und Gottes** verehrt werden soll, den verflucht die heilige katholische Kirche."

Derselbe, Über die angenommene Menschheit (S. 603, ed. Colon.): "Was immer die Schrift sagt, dass der Sohn empfangen hat, versteht sie so, dass es in Bezug auf seinen Leib empfangen wurde, und dass dieser Leib die Erstlingsfrucht der Kirche ist. Der Herr hat also zuerst seinen Leib auferweckt und erhöht, danach aber auch die Glieder seines Leibes."

HILARIUS, lib. 9 (p. 136): "Dass also der Mensch Jesus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters blieb, wenn **das Fleisch** mit der Herrlichkeit des Wortes **vereinigt** war und das angenommene Fleisch die Herrlichkeit des Wortes besaß." (Konkret für abstrakt.)

EUSEBIUS VON EMISSA, in seiner Predigt über den sechsten Feiertag nach Ostern (Feria 6, paschatos in homiliis 5, patrum, S.297): "Er, der nach seiner Gottheit immer mit dem Vater und dem Heiligen Geist Macht über alle Dinge hatte, hat nun auch nach seiner Menschheit **Gewalt** über alle Dinge erhalten, so dass dieser **Mensch**, der vor nicht allzu langer Zeit gelitten hat, über Himmel und Erde herrscht, ja, hier und dort tut, was er will."

GREGOR OF NYSSA, zitiert von Gelasius und Theodoret, Dialog 2 (t. 2., p. 333) : "Deshalb wurde er zur Rechten Gottes erhöht" [Apg 2, 33]. Wer wurde denn erhöht? Der Niedrige oder der Höchste? Was aber ist das Niedrige, wenn nicht das Menschliche? Was anderes als das Göttliche ist der Höchste? Gott aber, der der Höchste ist, hat es nicht nötig, erhöht zu werden. Deshalb sagt der Apostel, dass die menschliche [Natur] erhöht wurde, und dass sie erhöht wurde, indem sie zum Herrn und Christus **gemacht** wurde. Deshalb drückt der Apostel mit den Worten, die er gemacht hat, nicht das vorweltliche [ewige] Fortbestehen des Herrn, sondern den Aufstieg des Niedrigen zum Höchsten, nämlich zur Rechten Gottes."

Und kurz darauf: "Denn die rechte Hand Gottes, des Schöpfers aller Dinge, die es gibt, die der Herr ist, durch den alles geschaffen wurde und ohne den nichts von dem, was geschaffen wurde, besteht, hat selbst **den vereinigten Menschen** der mit ihr verbunden wurde, zu seiner eigenen Höhe erhoben."

BASILIUS DER GROSSE, Gegen Eunomius, Lib. 2, S. 661: Wenn Petrus in der Apostelgeschichte 2 sagt: Gott hat offenbar denselben Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht', so bezieht er sich mit dem bezeichnenden Wort [derselbe] fast ganz auf seine menschliche Natur, die von allen gesehen wird." Wenig später: "Indem er also sagt: 'Gott hat ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht', sagt er, dass ihr [**der Menschheit**] vom Vater Macht und Herrschaft über alle Dinge anvertraut wurden."

EPIPHANIUS, Gegen die Ariomaniten (S. 327, T.1;:f01. 728, Hrsg. Paris, 1638) : "[Petrus, indem er hinzufügt:] "Derselbe Jesus, den ihr gekreuzigt habt [deutet auf die **Menschwerdung** des Herrn hin, und es ist offensichtlich, dass er vom Fleisch spricht], damit die heilige inkarnierte Spendung nicht von dem unfassbaren und unerschaffenen Wort verlassen werde, sondern oben mit dem unerschaffenen Wort vereinigt werde. Darum hat Gott das, was aus dem Ewigen gezeugt und mit der Gottheit vereinigt war, zum Herrn und Risten gemacht."

AMBROSIUS, lib. 3, cap. 12, Über den Heiligen Geist (t. 2, p. 157 [fol. 765, ed. Colon.): "Die Engel beten nicht nur die Gottheit Christi an, sondern auch seinen Fußschemel." Und danach: "Der Prophet sagt, dass die Erde angebetet werden soll, die der Herr Jesus bei der Annahme des Fleisches auf sich genommen hat. Unter Fußschemel ist also die Erde zu verstehen, unter Erde aber das **Fleisch** Christi, das wir auch heute in den Mysterien anbeten und das die Apostel im Herrn Jesus angebetet haben, wie wir oben gesagt haben."

AUGUSTINUS, Von den Worten des Herrn, Diskurs 58 (t. 10, p. 217): "Wenn Christus nicht von Natur aus Gott ist, sondern ein Geschöpf, kann er weder angebetet noch als Gott verehrt werden. Darauf aber werden sie antworten und sagen: Warum betet ihr dann mit seiner Gottheit sein **Fleisch** an, das ihr nicht als Geschöpf leugnet und dem ihr nicht weniger zugetan seid als der Gottheit?"

Derselbe, zu Ps. 99, 5 (t. 8, p. 1103): "Betet seinen Fußschemel an." Sein Fußschemel ist die Erde, und Christus nahm Erde von Erde auf sich, denn Fleisch ist von Erde; und Er empfing Fleisch vom Fleische Marias. Und weil Er hier in diesem Fleisch gewandelt ist, hat Er auch dieses Fleisch gegeben, damit wir es zum Heil essen können. Aber niemand isst dieses **Fleisch**, wenn er es nicht vorher **angebetet** hat. Darum ist der Weg gefunden worden, wie dieser Schemel des Herrn angebetet werden kann, damit wir nicht nur nicht sündigen, indem wir ihn anbeten, sondern auch, indem wir ihn nicht anbeten."

1126-1131] CHRYSOSTOMUS, über Heb. 2 (S. 125): "Denn es ist wirklich groß und wunderbar und voller Ehrfurcht, dass unser Fleisch oben sitzt und von Engeln und Erzengeln und von den Seraphim und Cherubim angebetet wird. Wenn ich darüber nachdenke, bin ich oft entzückt [ich scheine außer mir zu sein]."

Derselbe zu 1. Kor 10 (S. 174, T. 6, S. 740, und T. 5, S. 261, Hrsg. Frankf.): "Diesen Leib, auch als er in der Krippe lag, beteten die Heiligen Drei Könige an usw.; und sie nahmen eine lange Reise auf sich; und als sie kamen, beteten sie mit großer Furcht und Zittern an."

Derselbe, in Epist. 65 an Leo: "Lasst uns wissen, welche Natur es ist, zu der der Vater sagte: Teilt meinen Sitz. Es ist das Wesen, von dem gesagt worden ist: 'Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren.' "

THEOPHYLAKT, von Chrysostomus, über Kap. 28 des Matthäus (S. 311 [ed. Lutet., 8, 1631, fols. 184. 605]): "Da die **menschliche Natur**, die erst vor kurzem verurteilt wurde, in Person mit Gott, dem Wort, vereint ist, im Himmel sitzt und von den Engeln angebetet wird, sagt Er richtig: "Mir ist alle Macht im Himmel gegeben." Denn auch die menschliche Natur, die noch vor kurzem gedient hat, herrscht nun in Christus über alle Dinge."

Derselbe, zu Kap. 3 des Johannes: "Er hat auch: alles in die Hand des Sohnes gegeben, **nach seiner Menschheit**."

KYRILLUS, Über die Menschwerdung, Kap. 11 (t. 4, p. 241; t. 5, p. 695): "Das Wort hat sich in das hineingegeben, was es nicht war, damit auch die **Natur des Menschen**, was sie nicht war, durch ihre Vereinigung mit der Größe der göttlichen Majestät erstrahlt, die sich über die Natur erhoben hat, anstatt dass sie den unveränderlichen Gott unter ihre Natur geworfen hat."

Konzil von Ephesus (Kyrillus, t. 4, p. 140 [Apologet, adv. Orient., t. 6, fol. 196]), in Kanon 11: „Wer nicht bekennt, dass das **Fleisch** des Herrn belebend ist, weil es dem Wort zu eigen gemacht wurde, das alles belebt, der sei anathema".

Auch Kyrillus (ebd., S. 140; t.4, S. 85) sagt in seiner Erklärung zu dieser Anathematisierung, dass Nestorius nicht bereit war, dem Fleisch Christi die Belebung zuzuschreiben, sondern die Stellen in Johannes 6 als allein auf die Gottheit bezogen erklärte."

THEODORET, Dialog 2: "Und er (**der Leib** des Herrn) wurde für würdig befunden, zur Rechten zu sitzen, und wird von allen Völkern verehrt, da er der Leib des Herrn der Natur [der Leib Gottes] genannt wird."

Dasselbe zu Ps. 8: "Solche Ehre, nämlich die Herrschaft über das Weltall, hat die **menschliche Natur** in Christus von Gott empfangen."

LEO (fol. 94 [Ep. 25, fol. 246]), Epist. 11: "Es ist eine Beförderung dessen, der angenommen wird [der Mensch], und nicht dessen, der annimmt [Gott], dass Gott ihn erhöht und ihm einen Namen gegeben hat, der höher ist als alle Namen, damit sich vor dem Namen Jesu jedes Knie beuge und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters."

DAMASCENUS, lib. 3, cap. 18 (p. 251): "Deshalb war sein [Christi] göttlicher Wille sowohl ewig als auch allmächtig, usw. Sein **menschlicher Wille** aber hat nicht nur in der Zeit begonnen, sondern auch natürliche und untadelige Neigungen erduldet und war zwar nicht von Natur aus allmächtig; da er aber wirklich und von Natur aus der Wille Gottes, des Wortes, geworden ist, ist er auch allmächtig." Dies bedeutet, wie ein Kommentator erklärt: "Der göttliche Wille hat von Natur aus die Macht, alles zu tun, was er will; aber der menschliche Wille Christi hat nicht von Natur aus die Macht, alles zu tun, sondern nur, weil er mit Gott, dem Wort, vereint ist."

Dasselbe, Kap. 19: "Das **Fleisch** hat Gemeinschaft: mit der wirkenden Gottheit des Wortes, weil die göttlichen Operationen wie durch das Organ des Leibes vollzogen werden, und weil Er, der sowohl auf göttliche ^ als auch auf menschliche Weise wirkt, einer ist. Denn es ist notwendig zu wissen, dass sein Heiliger Geist auch mit seinen natürlichen Operationen wirkt usw., an der wirkenden und verwaltenden und leitenden Göttlichkeit des Wortes, alles [das ganze Universum] **verstehend und wissend und leitend**, nicht als der **bloße** Verstand eines Menschen, sondern dass es mit Gott persönlich vereinigt und Gottes Verstand geworden ist."

Dasselbe, im selben Buch, Kap. 21: "Die menschliche Natur besitzt im Wesentlichen kein Wissen von der Zukunft; aber die Seele des Herrn war aufgrund der Vereinigung mit dem Wort selbst und der personalen Identität, abgesehen von den anderen göttlichen Kriterien, auch reich an Wissen von der Zukunft."

Am Ende des Kapitels: "Wir sagen, dass dieser Meister und Herr der ganzen Schöpfung, **der eine Christus, der zugleich Gott und Mensch** ist, auch alle Dinge weiß. Denn in ihm sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen."

NIKEPHORUS, lib. 18, cap. 36: "Christus wird von seinen Jüngern auf dem Berg in Galiläa gesehen und behauptet dort, dass ihm vom Vater die höchste Macht im Himmel und auf Erden übertragen worden sei, nämlich **nach seiner menschlichen Natur**."

IV.

Dass die Heilige Schrift und die Väter unter dieser Majestät, die Christus in der Zeit empfangen hat, nicht nur geschaffene Gaben de finitis qualitibus verstanden haben, sondern die Herrlichkeit und Majestät der Gott gehörenden Gottheit, zu der seine menschliche Natur in der Person des Sohnes Gottes erhöht worden ist und so die Kraft und Wirkung der göttlichen Natur empfangen hat, die der Gottheit eigen sind.

Johannes 17, 5: Und nun, o Vater, verherrliche mich mit dir selbst, mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

Kol.2,9: In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

1130-1135] HILARIUS, Über die Dreieinigkeit, lib. 3 (p. 28): "Das fleischgewordene Wort hat gebetet, dass **das, was von der Zeit her war** [einen Anfang in der Zeit hatte], die Herrlichkeit des Glanzes empfangen, der ohne Zeit ist."

GREGOR VON NYSSA, zitiert von Gelasius und Theodoret, Dialog 2, über den Ausspruch des Petrus, Apg. 2: "Erhöht durch die rechte Hand Gottes", usw. (t. 2, p. 333 [al. 330]) : "Diese (rechte Hand Gottes) hat durch die Vereinigung den mit ihr vereinigten **Menschen** auf ihre eigene Höhe erhoben."

Dasselbe in Bezug auf die Seele: "Gott, das Wort, wird durch die Gemeinschaft, die er **mit Körper und Seele** hat, niemals verändert, noch wird er ihrer Unvollkommenheit teilhaftig, sondern indem er ihnen die **Kraft seiner Gottheit überträgt**, bleibt er derselbe, der er auch vor der Vereinigung war."

BASILIUS DER GROSSE, Über die heilige Geburt Christi (S. 231): "Auf welche Weise ist die Gottheit im **Fleische**? So wie das Feuer im Eisen, nicht durch Übergang, sondern durch Vermittlung. Denn das Feuer geht nicht auf das Eisen über, sondern bleibt an seinem Ort und gibt ihm seine eigene Kraft, die durch die Übertragung nicht vermindert wird, sondern die ganze Masse erfüllt, die ihrer teilhaftig wird."

EPIPHANIUS, in Ancoratus (fol. 504 [fol. 86, ed. Colon.]): "Indem er den **irdischen Leib** mit der Gottheit stärkte, vereinigte er ihn in eine Kraft, brachte ihn in eine Gottheit, indem er ein Herr, ein Christus war - nicht zwei Christusse, noch zwei Götter", usw.

KYRILL, über Johannes, lib. 4, Kap. 23: "Du bist nicht ganz unklug, wenn du leugnest, dass das Fleisch belebend ist. Denn wenn es allein verstanden wird, kann es gar nichts beleben, da es selbst eines Belebenden bedarf. Wenn ihr aber das Geheimnis der Inkarnation mit lobenswerter Sorgfalt untersucht und das Leben, das im Fleisch wohnt, kennengelernt habt, werdet ihr glauben, dass **das Fleisch, obwohl es von sich aus nichts zu tun vermag, dennoch lebendigmachend geworden ist**. Denn seit es mit dem belebenden Wort vereinigt ist, ist es ganz und gar belebend geworden. Denn es [das Fleisch Christi] hat das Wort Gottes, das mit ihm verbunden wurde, nicht zu seiner verderblichen Natur herabgezogen, sondern ist selbst zur Kraft der besseren Natur erhoben worden. Obwohl also die Natur des Fleisches, soweit sie Fleisch ist, nicht beleben kann, so tut sie es doch, weil sie die ganze Wirkung **des Wortes empfangen hat**. Denn nicht der Leib des Paulus oder des Petrus oder anderer, sondern der Leib des Lebens selbst, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, kann dies tun. Darum kann das Fleisch aller anderen nichts tun, sondern nur das Fleisch Christi kann beleben, weil in ihm der eingeborene Sohn Gottes wohnt."

AUGUSTINUS, Gegen Felicianus den Arianer, Kap. 11: "Ich erkenne nicht an, dass die Gottheit die Gewalttätigkeit seines Leibes auf dieselbe Weise erfahren hat, wie wir wissen, dass **das Fleisch** durch die Majestät der Gottheit verherrlicht wurde."

THEODORET, Kap. Vom Antichrist (t. 2, p. 411): "Das Wort, das **Mensch** geworden ist, hat der angenommenen Natur nicht eine partielle Gnade verliehen, sondern es hat [Gott] gefallen, dass die ganze Fülle der Gottheit in ihr wohnt."

Dasselbe über Ps. 21, T. 1, S. 110: "Wenn die **angenommene Natur** mit der Gottheit, die sie angenommen hat, verbunden worden ist, so ist sie auch Teilnehmer und Teilhaber derselben Herrlichkeit und Ehre geworden."

Derselbe zu Hebr. 1: "Die **menschliche Natur** selbst hat nach der Auferstehung die göttliche Herrlichkeit erlangt." |

DAMASCENUS, lib. 3, capp. 7.15: "Und diese (die göttliche Natur) verleiht dem **Fleisch** ihre eigenen Vorzüge, indem sie selbst [gemäß ihrer Natur] unempfindlich bleibt und an den Leidenschaften des Fleisches nicht teilnimmt."

V.

Dass Christus als Gott dieselbe göttliche Majestät auf eine Weise hat, nämlich wesentlich und als sein wesentliches Eigentum in und an sich selbst; als Mensch aber hat er sie auf eine andere Weise, nämlich nicht wesentlich in und an sich selbst, sondern wegen und nach der Weise der Personalunion.

Johannes 14,6: Ich bin das Leben.

Johannes 5,26: Er hat dem Sohn gegeben, das Leben in sich selbst zu haben, . . . **weil er der Menschen Sohn ist**.

KYRILL, lib. 12, Thesauri, Kap. 15 (t. 2, p. 167 [t. 5, ed. Paris, 1638]): "Es gibt einen Zustand und eine Eigenschaft, die dem Geschöpf, und eine andere, die dem Schöpfer zukommt; aber **unsere Natur**, die der Sohn Gottes angenommen hat, hat ihr Maß überschritten und ist durch die Gnade in den Zustand dessen versetzt worden, der sie angenommen hat."

Derselbe, über Johannes, lib. 2, Kap. 144 (t. 1, p- 134 [t. 4, ed. Paris, 1638]): "Christus fügte den Grund hinzu, warum er sagte, das Leben und die Macht des Gerichts seien ihm vom Vater gegeben worden, indem er sagte: **Weil er der Menschen Sohn** ist, damit wir verstehen, dass ihm alles als **Mensch** gegeben wurde. Der eingeborene Sohn aber ist nicht des Lebens teilhaftig, sondern ist von Natur aus Leben".

Derselbe, lib. 3, Kap. 37 (t. 1, p. 181): "Der Leib Christi belebt, weil er der Leib des Lebens selbst ist, der die Kraft des eingeborenen Wortes, das **Fleisch** geworden ist, bewahrt und voll der Kraft dessen ist, durch den alle Dinge sind und leben."

Derselbe, lib. 4, Kap. 14 (p. 201): "Da das **Fleisch** des Erlösers mit dem Wort Gottes vereint war, das von Natur aus Leben ist, wurde es lebendig gemacht."

1134-1139] Und Kap. 18 (p. 204): "**Meinen Leib** habe ich mit Leben erfüllt, ich habe sterbliches Fleisch angenommen; da ich aber von Natur aus das Leben bin und in ihm [dem Fleisch] wohne, habe ich es ganz nach meinem Leben verwandelt."

Kap. 24 (p. 210): "**Die Natur des Fleisches** selbst kann nicht von sich aus beleben, noch wird sie in Christus allein verstanden, sondern sie hat den Sohn Gottes mit sich vereinigt, der wesentlich das Leben ist. Wenn also Christus sein Fleisch belebend nennt, schreibt er ihm die Kraft der Belebung nicht in derselben Weise zu wie sich selbst oder seinem eigenen Geist. Denn der Geist belebt aus sich selbst, zu dessen Kraft das Fleisch durch die Vereinigung aufsteigt. Wie dies aber geschieht, können wir weder mit dem Verstand begreifen noch mit der Zunge ausdrücken, sondern wir nehmen es in der Stille und im festen Glauben auf."

Derselbe, lib. 10, Kap. 13 (p. 501): "Das Fleisch des Lebens ist, nachdem es zum Fleisch des Einziggeborenen gemacht worden ist, zur **Kraft des Lebens gebracht worden.**"

Derselbe, lib. 11, Kap. 21 (p. 552): "Das **Fleisch Christi** selbst war nicht von sich aus heilig, sondern wurde in gewisser Weise durch die Vereinigung mit dem Wort in die Kraft des Wortes verwandelt und ist so die Ursache des Heils und der Heiligung für diejenigen, die daran teilhaben. Daher schreiben wir die Wirksamkeit des göttlichen Wirkens nicht dem Fleisch als Fleisch, sondern der Kraft des Wortes zu."

Lib. 6, Dialog. (t. 5, op. ed. cit.): "Er wird vom Vater verherrlicht, nicht weil er Gott ist, sondern weil er **Mensch** war; denn da er die Kraft, mit göttlicher Wirksamkeit zu wirken, nicht als Frucht seiner eigenen Natur hatte, erhielt er sie in gewisser Weise durch die Vereinigung und unaussprechliche Übereinstimmung, die Gott, das Wort, mit der Menschheit hat."

Derselbe, Über den wahren Glauben, an Theodosius (S.278): "Er hat sein Leben in den angenommenen Körper eingebracht, indem er selbst die Vereinigung vollzog."

An der gleichen Stelle (S. 279): "Das Wort belebt aufgrund der unaussprechlichen Geburt aus dem lebendigen Vater. Doch sollten wir sehen, wo **die Wirksamkeit der göttlichen Herrlichkeit auch Seinem eigenen Fleisch zugeschrieben wird.**" Und weiter: "Wir werden bekennen, dass das irdische Fleisch, was die Fähigkeit zur Belebung betrifft, unwirksam ist, soweit es seine eigene Natur betrifft."

EPIPHANIUS: Gegen die Ariomaniten, - S. 937 (Haeres., 69; S. 789, ed. Colon.): "Denn seine menschliche Natur war nicht etwas, das für sich allein existierte, und er sprach auch nicht mit getrennter Gottheit und getrennter menschlicher Natur, als wären sie verschiedene Personen, sondern mit der menschlichen Natur, die mit der göttlichen vereinigt war (da es eine Weihe gab) und in derselben auch jetzt die vollkommensten Dinge kennt, da sie jetzt in Gott vereinigt und mit der einen verbunden ist. Gottheit."

AUGUSTINUS, Von den Worten des Herrn, Diskurs 58 (t. 10, pp. 217. 218): "Ich bete in der Tat **das Fleisch des Herrn** an, ja, die vollkommene Menschheit in Christus, weil sie von der Gottheit angenommen und mit der Gottheit vereinigt worden ist, und ich bekenne nicht, dass es zwei verschiedene Personen gibt, sondern dass ein und derselbe Sohn Gottes Gott und Mensch ist. Mit einem Wort, wenn man den Menschen von Gott trennt, glaube ich nicht und diene ihm nicht."

Und weiter: "Wer es verschmäht, die Menschheit anzubeten, die **nicht bloß** oder **allein**, sondern mit der Gottheit vereint ist, nämlich den einen Sohn Gottes, der wahrer Gott und wahrer Mensch ist, der wird auf ewig sterben."

Derselbe, De Civitate, lib. 10, cap. 24: "Das Fleisch Christi reinigt also die Gläubigen nicht **aus sich selbst**, sondern durch das Wort, von dem es angenommen worden ist."

EPHESUS-KONZIL, Kanon 11 (bei Kyrill, t. 6, p. 196): "Wer nicht bekennt, dass das Fleisch des Herrn belebend ist, weil es dem Wort einverleibt wurde, das alles belebt, der sei anathema."

THEOPHYLAKT, über Johannes 3 (S. 605. 184, ed. cit.): "Und er hat alles in die Hand des Sohnes gegeben, **nach der Menschheit**. Wenn aber [auch] nach der Gottheit, was ist dann gemeint? Der Vater hat dem Sohn alles nach der Natur gegeben, nicht nach der Gnade."

Derselbe zu Matthäus 28: "Wenn ihr die Aussage: 'Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden' so versteht, wie sie von Gott, dem Wort, gesprochen wird, so bedeutet das, dass mich jetzt sowohl die Unwilligen als auch die Willigen als Gott anerkennen, die mir vorher nach der Art des unwillkürlichen Gehorsams gedient haben. Wenn aber von der menschlichen Natur die Rede ist, ist es so zu verstehen: Ich, der ich vorher die **verdammte Natur** war, aber Gott bin **nach der ungetrübten Vereinigung mit dem Sohn Gottes**, habe Macht über alle Dinge erhalten."

DAMASCENUS (lib. 3, Kap. 17): "Denn nicht nach seinem [des Fleisches] eigenen Wirken, sondern durch das mit ihm vereinigte Wort hat er göttliche Dinge gewirkt, wobei das Wort durch es sein eigenes Wirken zeigt. Denn glühendes Eisen brennt nicht dadurch, dass es auf natürliche Weise die sondern dadurch, dass es dies aus seiner Verbindung mit dem Feuer besitzt. Darum ist **das Fleisch des HERRN** an sich sterblich für sich selbst, und wegen seiner persönlichen "Verbindung mit dem Wort, **ein lebendigmachendes Fleisch**".

Derselbe (Kap. 18): "Sein [Christi] göttlicher Wille war sowohl ewig als auch allmächtig, usw. Sein **menschlicher Wille** aber hat nicht nur in der Zeit begonnen, sondern auch natürliche und untadelige Neigungen erduldet und war natürlich nicht wirklich allmächtig; **da er aber wirklich und natürlich auch der Wille Gottes, des Wortes, geworden ist, ist er auch allmächtig.**" Dies ist, wie ein Kommentator erklärt: "Der göttliche Wille hat von Natur aus die Macht, alles zu tun, was er will; aber der menschliche Wille Christi hat nicht von Natur aus die Macht, alles zu tun, sondern weil er mit Gott, dem Wort, vereint ist."

1138-1143] Dasselbe, im selben Buch, Kap. 21: "Die menschliche Natur besitzt nicht wesentlich die Erkenntnis der Zukunft; aber die Seele des Herrn war wegen der Vereinigung mit dem Wort und der persönlichen Identität mit demselben, abgesehen von anderen göttlichen Kriterien, auch an der Erkenntnis der Zukunft reich."

Und am Ende des Kapitels: "Wir sagen, dass der eine Christus, Meister und Herr der ganzen Schöpfung, zugleich Gott und Mensch, auch alle Dinge weiß. Denn in ihm sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen."

Dasselbe (lib. 2, Kap. 22): "Denn obwohl sie (**die Seele des Herrn**) von einer Natur war, die die Zukunft nicht kannte, so hatte sie doch, da sie persönlich mit dem Wort verbunden war, **die Erkenntnis aller Dinge**, nicht aus Gnade, sondern aufgrund der persönlichen Verbindung."

Wenig später: "Und da in unserem Herrn Jesus Christus die Naturen verschieden sind, sind auch die natürlichen Willen, d.h. die Willenskräfte, verschieden."

VI.

Dass nun die göttliche Natur ihre Majestät, Macht und Wirksamkeit (die der göttlichen Natur eigen ist und bleibt) in, mit und durch die mit ihr persönlich vereinigte menschliche Natur kraftvoll manifestiert und tatsächlich ausübt; die eine solche Majestät hat, weil die ganze Fülle der Gottheit persönlich in dem angenommenen Fleisch und Blut Christi wohnt.

Röm. 3, 25: Den Gott durch den Glauben an sein **Blut** zur Versöhnung eingesetzt hat.

Röm. 5,9: Da wir nun durch sein **Blut** gerechtfertigt sind.

Kol. 1,20: der Frieden gemacht hat durch das **Blut** an seinem Kreuz, durch das er alles mit sich versöhnt hat.

ATHANASIUS, Oration 4, Gegen die Arianer (Epist. ad Adelph. c. Arian, t. 1, p. 161, ed. Colon.): "Warum sollte **der Leib des Herrn** nicht verehrt werden, wenn das Wort, indem es seine leibliche Hand ausstreckte, den Fieberkranken heilte, und durch eine menschliche Stimme Lazarus auferweckte, und indem er seine Hände am Kreuz ausstreckte, den Fürsten der Lüfte stürzte?"

Derselbe, Dialog 5, Über die Dreifaltigkeit (t. 2, op. f. 257): "Gott, das Wort, das sich mit dem Menschen vereinigt hat, vollbringt die Wunder nicht unabhängig von der menschlichen Natur, sondern es hat ihm gefallen, seine göttliche Macht durch sie und in ihr und mit ihr zu wirken."

Und kurz darauf: "Und nach seinem Wohlgefallen macht er die Menschheit über ihre eigene Natur hinaus vervollkommnet und nicht verhindert, dass sie ein vernunftbegabtes Lebewesen [Geschöpf, und eine wahre menschliche Natur] ist."

KYRILL, De Recta Fide ad Theodosium (t.5, op.) Die Seele, nachdem sie die Vereinigung mit dem Wort erlangt hatte, stieg in die Hölle hinab; aber indem sie ihre göttliche Kraft und Wirksamkeit einsetzte, sagte sie zu den Gefesselten: "Geht hinaus."

Derselbe, lib. 1, Ad Reginas: "Christus als Gott belebt durch sein eigenes Fleisch."

VII.

Und dass diese Mitteilung der göttlichen Majestät auch in der Herrlichkeit geschieht, ohne Verkleinerung, Vernichtung oder Verleugnung der menschlichen Natur.

Matt. 16, 27: Der Sohn des Menschen ist gekommen **in der Herrlichkeit seines Vaters**.

Und Apg. 1, 11: Er wird so kommen, wie ihr ihn habt **in den Himmel fahren** sehen.

ATHANASIUS, Dialog 5, Über die Dreifaltigkeit (t.2, f. 257, ed. Coloni): "Und nach seinem Wohlgefallen hat er die Menschheit über ihre eigene Natur hinaus vervollkommnet und sie nicht daran gehindert, ein vernunftbegabtes Lebewesen zu **bleiben** [Kreatur und eine wahre menschliche Natur]."

THEOPHYLAKT, von Chrysostomus, über Matt. 28 (p. 184): "Ich, zuvor: die verdammte Natur, habe **jetzt** ohne Vermischung der Naturen alle Gewalt empfangen."

KYRILL, lib. 4, Kap. 24 (t. 4, p. 377, und 3, f. 783): "Er hat gezeigt, dass sein ganzer Leib von der belebenden Kraft des Geistes erfüllt ist, **nicht weil er die Natur des Fleisches von sich gelegt hätte und in den Geist verwandelt wurde**, sondern weil er durch die Vereinigung mit dem Geist die ganze Kraft der Belebung erlangt hat."

Derselbe, Von der Menschwerdung, Kap. 8: "An der Kohle können wir zur Veranschaulichung sehen, wie Gott, das Wort, in der Tat mit dem Menschen vereinigt, die angenommene Natur in seine Herrlichkeit und Wirksamkeit verwandelt hat. Wie das Feuer am Holz haftet, so hat sich Gott mit der Menschheit in einer nicht zu fassenden Weise vereinigt und ihr auch die Wirkung seiner Natur verliehen."

THEODORET, Dialog 2 (t. 4, f. 82 und 112): "Und so ist der Leib des Herrn auferstanden unbestechlich und unvergänglich und unsterblich und verherrlicht mit göttlicher Herrlichkeit und wird von den himmlischen Mächten angebetet. Dennoch ist er ein Leib, der die frühere Beschaffenheit hat."

Derselbe billigt im Dialog 3 diesen Satz des Apollinarius: "Wenn die Vermischung des Feuers mit dem Eisen, die zeigt, dass das Eisen Feuer ist, so dass es auch das tut, was zum Feuer gehört, die Natur des Eisens nicht verändert, so ist auch die Vereinigung Gottes mit dem Körper keine Veränderung des Körpers, obwohl sie den Körper mit göttlichen Wirkungen ausstattet."

1142-1147] DAMASCENUS, lib. 3, Kap. 17: "Das Fleisch des Herrn wurde durch seine vollkommene persönliche Vereinigung mit dem Wort mit göttlichen Wirkungen bereichert, ohne dass es in Bezug auf das, was ihm von Natur aus eigen ist, einen Verlust erlitt."

Derselbe, lib. 2, Kap. 22: "Denn obwohl sie (die Seele des Herrn) von Natur aus unwissend über die Zukunft war, hatte sie doch, da sie persönlich mit Gott, dem Wort, vereint war, die Erkenntnis aller Dinge, nicht aus Gnade, sondern aufgrund der persönlichen Vereinigung." Und kurz darauf: "Und da in unserem Herrn Jesus Christus die Naturen verschieden sind, sind auch die natürlichen Willen, das heißt die Willenskräfte, verschieden."

VIII.

Auch, dass die menschliche Natur der Natur nach und wegen der Personalunion an der göttlichen Majestät, die Gott gehört, teilhat und fähig ist.

Kol. 2, 9.3: In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. In ihm sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen...

JUSTIN, in *Eupositio Fidei*, p. 182 [f. 389, ed. Colon., 1686]: "Wir sagen nicht, dass Er im Vater ist wie in den anderen; nicht weil das Wesen, das in den anderen ist, verkürzt ist, sondern weil das begrenzte Fassungsvermögen derer, die es empfangen, nicht für die Aufnahme Gottes ausreicht."

Und weiter: "Denn ein verunreinigter Körper empfängt keine Strahlen der Gottheit."

Und kurz darauf: "So betrachte die Sonne der Gerechtigkeit, die im Grunde allen Dingen gleich gegenwärtig ist, insofern sie Gott ist; dass wir aber alle, da wir schwach sind und durch den Schmutz der Sünden getrübe Augen haben, nicht imstande sind, das Licht zu empfangen, dass aber sein eigener Tempel, sein reinstes Auge, imstande ist, den Glanz von allem Licht, wie es durch den Heiligen Geist geformt wurde, ist piace hes von der Sünde getrennt."

ORIGENES, *De Principiis*, lib. 2, Kap. 6 (t. 1, op. f. 698 und 749, ed. Basil): "Die ganze Seele Christi nimmt das ganze Wort auf und geht in sein Licht und seinen Glanz ein."

Lib. 4: "Die Seele Christi, die mit dem Wort Gottes vereint ist, ist völlig fähig gewesen, den Sohn Gottes zu empfangen."

AUGUSTINUS, Ep. 57: "Obwohl Gott allen Geschöpfen ganz gegenwärtig ist und besonders in den Gläubigen wohnt, nehmen sie ihn dennoch nicht ganz auf, sondern je nach dem Unterschied ihrer Fähigkeiten besitzen und empfangen ihn die einen mehr, die anderen weniger. Von" unserem Haupt aber, Christus, sagt der Apostel: In ihm wohnt: die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig."

IX.

Obwohl es bekannt und unbestreitbar ist, dass die Gottheit mit ihrer göttlichen Majestät nicht durch das Fleisch begrenzt ist, als ob sie in einem Gefäß eingeschlossen wäre, wie Athanasius, Origenes, Gregor von Nyssa und andere richtig geschrieben haben, und wie auch das Buch der Konkordie p. 1019] ausdrücklich die Lehre als Irrtum zurückweist, dass die Menschheit Christi örtlich in alle Orte ausgedehnt worden sei oder dass die menschliche Natur in Christus durch die personale Vereinigung in eine unendliche Essenz verwandelt worden sei, - so bezeugen doch die heiligen Schriften und die heiligen Väter, dass, wo immer Christus ist, nicht eine Hälfte seiner Person oder nur eine Hälfte oder nur ein Teil seiner Person ist, z. B. die Göttlichkeit und die menschliche Natur in Christus persönlich und untrennbar vereint sind. Person, z. B. die Gottheit allein, getrennt und bloß, abzüglich und ohne seine angenommene Menschheit, die mit ihr persönlich verbunden oder von ihr getrennt ist, und außerhalb der personalen Vereinigung mit der Menschheit; sondern dass seine ganze Person, nämlich als Gott und Mensch, nach der Art der personalen Vereinigung mit der Menschheit, die ein unerforschliches Geheimnis ist, überall in einer Art und einem Maß gegenwärtig ist, das Gott bekannt ist.

Eph. 4,10: Er ist weit über alles aufgestiegen, damit er alle Dinge erfülle. Dies erklärt Oecumenius so: "Denn in der Tat hat er vor langer Zeit alle Dinge mit seiner bloßen Göttlichkeit erfüllt; und nachdem er Fleisch geworden war, um alle Dinge mit seinem Fleisch zu erfüllen, ist er herabgestiegen und aufgestiegen."

Und THEOPHYLAKT, über dieselbe Stelle (*Comment. in Eph.*, p. 535, ed. Lond., 1636): Damit er alle Dinge mit seiner Herrschaft und seinem Wirken erfülle, und zwar im Fleisch, da er schon vorher alle Dinge mit seiner Göttlichkeit erfüllt hat. Diese Dinge aber sind gegen Paulus von Samosata und Nestorius."

LEO, *Epist. 10* (Ep. 24, Kap. 5, p. 245, und in *Serm.*, f. 121, ed. cit.): "Die katholische Kirche lebt und schreitet in diesem Glauben fort, dass in Christus Jesus weder die Menschheit ohne die wahre Gottheit noch die Gottheit ohne die wahre Menschheit geglaubt wird."

Dasselbe in *Diskurs 3, Über die Passion*: "Das lehrt der katholische Glaube, das verlangt er, dass wir wissen, dass sich in unserem Erlöser zwei Naturen vereinigt haben, und dass, während ihre Eigenschaften erhalten blieben, eine solche Vereinigung beider Substanzen stattgefunden hat, dass wir von der Zeit an, in der das Wort im Schoß der heiligen Jungfrau Fleisch geworden ist, weder von Gott ohne dieses denken sollen, dass er Mensch ist, noch vom Menschen ohne dieses, dass er Gott ist."

1146-1151] An der gleichen Stelle: "Jede Natur erklärt durch verschiedene Vorgänge ihre Echtheit, aber keine trennt sich von der Verbindung mit der anderen; hier fehlt der anderen nichts, was zu der einen gehört; sondern Gott nahm den ganzen Menschen an und vereinigte sich so mit dem Menschen und der Mensch mit sich selbst, dass jede Natur in der anderen ist und keine in die andere übergang unter Verlust ihrer eigenen Eigenschaften."

X.

Da aber in diesem Artikel diese Lehre besonders darauf gerichtet ist, dass wir wissen, wo wir die ganze Person des Mittlers, Gott und Mensch, suchen und begreifen sollen, so verweist uns das Konkordienbuch, wie auch alle anderen heiligen Väter, nicht auf Holz oder Stein oder sonst etwas, sondern auf das, worauf Christus uns in und mit seinem Wort hingewiesen und geleitet hat.

KYRILL, lib. 2, über Johannes, Kap. 32 (t. 3, p. 1063, ed. cit.): "Die Gewänder Christi waren in vier Teile geteilt, und nur sein Mantel blieb ungeteilt, was, wie ich sagen darf, ein Zeichen eines Geheimnisses war. Denn die vier Viertel der Welt, die zum Heil geführt wurden, haben das Gewand des Wortes, d. h. sein Fleisch, so unter sich aufgeteilt, dass es nicht geteilt wurde. Denn der Einzigegeborene, der in jeden hineingegangen ist, um von jedem geteilt zu werden, und der ihre Seelen und Leiber durch sein Fleisch geheiligt hat, ist in allen unteilbar und ganz, da er, da er einer ist, überall in keiner Weise geteilt ist."

THEOPHYLAKT, über Johannes, Kap. 19 (f. 825, ed. cit.): "Darum ist der heilige Leib Christi **unteilbar**, da er geteilt und verteilt ist unter die vier Viertel der Erde; denn der Einzigegeborene ist **durch sein eigenes Fleisch ganz und unteilbar in allen, da er überall ist**; denn er ist in keiner Weise geteilt, wie auch Paulus sagt."

CHRYSOSTOMUS (t. 4, p. 1773, ed. Basil. und: t. 6, f. 846, ed. Frankf.), Homil. 17, Ad Ebr., p.16 (und Ambrosius, Kap. 10, Ad Hebraicos): "Da er an vielen Orten geopfert wird, gibt es dann viele Christusse? Nein, keineswegs. Sondern der eine Christus ist überall, er ist ganz hier und ganz dort, ein Leib. Denn wie Er, der an vielen Orten geopfert wird, ein Leib ist und nicht viele Leiber, so ist Er auch ein Opfer. Er ist unser Hohepriester, der das Opfer dargebracht hat, das uns reinigt. Auch wir bringen jetzt das dar, was damals geopfert wurde und nicht verzehrt wurde. Dies geschieht zum Gedenken an das, was damals getan wurde. Dies tut", sagt er, "zu meinem Gedächtnis. Denn wir bringen nicht ein anderes Opfer dar, wie der Hohepriester, sondern immer dasselbe. Wir bringen vielmehr ein Gedächtnis des Opfers zustande." (Anm.: Gegen das Sühneopfer der Messe der Papisten.)

Schluss

Christlicher Leser, diese Zeugnisse der alten Lehrer der Kirche wurden hier dargelegt, nicht in dem Sinne, dass unser christlicher Glaube auf die Autorität von Menschen gegründet ist. Denn der wahre, rettende Glaube soll auf keine Kirchenlehrer, weder alte noch neue, gegründet werden, sondern einzig und allein auf Gottes Wort, das in den Schriften der heiligen Propheten und Apostel als unzweifelhafte Zeugen der göttlichen Wahrheit enthalten ist. Weil aber fanatische Geister durch die besondere und unheimliche List des Satans die Menschen von der Heiligen Schrift wegführen wollen - die, Gott sei Dank! die, Gott sei Dank, jetzt auch ein gewöhnlicher Laie mit Gewinn lesen kann - zu den Schriften der Väter und der alten Kirchenlehrer wie in ein weites Meer führen wollen, so dass derjenige, der sie nicht gelesen hat, deshalb nicht genau wissen kann, ob sie und ihre Schriften so sind, wie diese neuen Lehrer ihre Worte zitieren, und so in schmerzlichen Zweifeln gelassen wird, - haben wir uns genötigt gesehen, durch diesen Katalog zu erklären, und allen zur Anschauung zu bringen, dass diese neue Irrlehre in den alten reinen Kirchenlehrern ebenso wenig eine Grundlage hat, wie in der Heiligen Schrift, sondern dass sie derselben diametral entgegengesetzt ist. Ihre Zeugnisse zitieren sie in einem falschen Sinn, entgegen dem Willen der Väter, so wie sie die einfachen, schlichten und klaren Worte des Testaments Christi und die reinen Zeugnisse der Heiligen Schrift absichtlich und mutwillig verdrehen. Aus diesem Grunde verweist das Konkordienbuch jeden auf die Heilige Schrift und den einfachen Katechismus; denn wer sich mit wahrem, einfachem Glauben an diese einfache Form hält, sorgt am besten für seine Seele und sein Gewissen, da es auf einen festen und unbeweglichen Felsen gebaut ist, Matth. 7 und 17; Gal. 1. Ps. 119.

Anhang 2

Christliche Visitationsartikel

ANNO 1592

Der erste Artikel: Von dem heiligen Abendmahl

Die reine und wahre Lehre unserer Kirchen über das Heilige Abendmahl:

1) I. Dass die Worte Christi: *Nehmt, esset, das ist mein Leib; trinket, das ist mein Blut*, einfach und dem Buchstaben nach zu verstehen sind, wie sie lauten.

2) II. Dass im Sakrament zwei Dinge miteinander gegeben und empfangen werden: ein irdisches, das Brot und Wein ist, und ein himmlisches, das Leib und Blut Christi ist.

1150-1155] 3) III. Dass dies hier auf Erden geschieht und nicht oben im Himmel.

4) IV. Dass es [das, was dargereicht und empfangen wird] der wahre natürliche Leib Christi ist, der am Kreuz hing, und das wahre natürliche Blut, das aus der Seite Christi floss.

5) V. Dass der Leib und das Blut Christi nicht nur durch den Glauben geistlich empfangen werden, was auch außerhalb des Abendmahls geschehen kann, sondern hier mit dem Brot und dem Wein mündlich, aber auf eine unergründliche und übernatürliche Weise [und zwar] zum Unterpfang und zur Gewissheit der Auferstehung unserer Leiber von den Toten.

6) VI. Dass die mündliche Teilhabe am Leib und Blut Christi nicht nur von den Würdigen, sondern auch von den Unwürdigen, die ohne Reue und wahren Glauben herantreten, vollzogen wird; jedoch mit unterschiedlichem Ergebnis: von den Würdigen zum Heil, von den Unwürdigen zum Gericht.

Der zweite Artikel: Von der Person Christi

Die reine und wahre Lehre unserer Kirchen zu diesem Artikel über die Person Christi:

7) I. In Christus gibt es zwei verschiedene Naturen, die göttliche und die menschliche. Diese bleiben bis in alle Ewigkeit ungetrennt und unvermischt [untrennbar (oder ungeteilt)].

8) II. Diese beiden Naturen sind persönlich so miteinander verbunden, dass es nur einen Christus gibt, [und] eine Person.

9) III. Wegen dieser personalen Vereinigung wird mit Recht gesagt und ist es auch in Tat und Wahrheit so, dass Gott Mensch und der Mensch Gott ist, dass Maria den Sohn Gottes geboren hat und Gott uns mit seinem eigenen Blut erlöst hat.

10) IV. Durch diese Personalunion und die darauf folgende Erhöhung ist Christus nach seinem Fleisch zur Rechten Gottes gesetzt worden und hat alle Macht im Himmel und auf Erden empfangen und ist aller göttlichen Majestät, Ehre, Kraft und Herrlichkeit teilhaftig geworden.

Der dritte Artikel: Von der Heiligen Taufe

Die reine und wahre Lehre unserer Kirchen über diesen Artikel der heiligen Taufe:

11) I. Dass es nur *eine* einzige Taufe und *eine* einzige Abwaschung gibt - nicht solche, die den Schmutz des Leibes zu entfernen pflegt, sondern solche, die uns von den Sünden wäscht.

12) II. Durch die Taufe als Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes rettet uns Gott und wirkt in uns eine solche Gerechtigkeit und Reinigung von den Sünden, dass derjenige, der in diesem Bund und Vertrauen bis zum Ende ausharrt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.

13) III. Alle, die auf Christus Jesus getauft sind, sind in seinen Tod getauft und durch die Taufe mit ihm in seinen Tod begraben und haben Christus angezogen.

14) IV. Die Taufe ist die Waschung der Wiedergeburt, weil wir in ihr von neuem geboren und mit dem Geist der Kindschaft versiegelt und gnädig gemacht werden.

15) V. Wenn ein Mensch nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes eingehen. Dies bezieht sich jedoch nicht auf einen Fall der Notwendigkeit.

16) VI. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und von Natur aus sind wir alle Kinder des Zorns Gottes; denn wir sind aus sündigem Samen gezeugt und alle in Sünden empfangen worden.

Der vierte Artikel: Von der Gnadenwahl und der ewigen Vorsehung Gottes

Die reine und wahre Lehre unserer Kirchen über diesen Artikel:

17) I. Dass Christus für alle Menschen gestorben ist und als das Lamm Gottes die Sünden der ganzen Welt getragen hat.

18) II. Dass Gott niemanden zur Verdammnis geschaffen hat, sondern will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. [Darum befiehlt er allen, seinen Sohn Christus im Evangelium zu hören, und verheißt dadurch die Kraft und das Wirken des Heiligen Geistes zur Bekehrung und Errettung.

19) III. Dass viele Menschen durch ihre eigene Schuld verdammt werden, die entweder nicht bereit sind, das Evangelium Christi zu hören, oder wieder von der Gnade abfallen, sei es durch Irrtum gegen das Fundament oder durch Sünden gegen das Gewissen.

20) IV. Dass alle Sünder, die Buße tun, in die Gnade aufgenommen werden und niemand ausgeschlossen ist, auch wenn seine Sünden scharlachrot wären, weil Gottes Barmherzigkeit viel größer ist als die Sünden aller Welt und Gott sich aller seiner Werke erbarmt.

Falsche und irrige Lehre der Calvinisten

Vom Heiligen Abendmahl

21) I. Dass die oben zitierten Worte Christi bildlich zu verstehen sind, und nicht so, wie sie lauten.

22) II. Dass es beim Abendmahl nur bloße Zeichen gebe, der Leib Christi aber vom Brot so weit entfernt sei, wie der höchste Himmel von der Erde.

1154-1157] 23) III. Dass Christus dort nur durch seine Kraft und sein Wirken, nicht aber mit seinem Leib gegenwärtig ist, so wie die Sonne hier unten auf der Erde durch ihren Glanz und ihr Wirken gegenwärtig und wirksam ist, während die Sonne selbst oben am Himmel steht.

24) IV. Dass es sich um einen *typicum corpus*, einen bildlichen Leib, handelt, der nur angedeutet und vorgeedeutet wird [durch Brot und Wein].

25) V. Dass es allein durch den Glauben empfangen wird, der sich in den Himmel erhebt, und nicht mündlich.

26) VI. Dass nur die Würdigen es empfangen; die Unwürdigen aber, die nicht einen solchen Glauben haben, dass sie in den Himmel aufsteigen, empfangen nichts als Brot und Wein.

Falsche und irrige Lehre der Calvinisten

Von der Person Christi

die besonders mit dem dritten und vierten Artikels der reinen Lehre in Widerspruch steht:

27) I. Erstens, dass der Ausdruck "Gott ist Mensch" und "Mensch ist Gott" bildlich sei.

28) II. Dass die menschliche Natur mit dem Göttlichen nicht in Tat und Wahrheit, sondern nur in Namen und Worten Gemeinschaft hat.

29) III. Dass es Gott bei all seiner Allmacht unmöglich ist, den natürlichen Leib Christi zu gleicher Zeit an mehr als einem Ort zu haben.

30) IV. Dass Christus durch seine Erhöhung gemäß seiner menschlichen Natur nur geschaffene Gaben und endliche Macht empfangen hat und weder alles weiß noch alles kann.

31) V. Dass Christus nach seiner menschlichen Natur abwesend regiert, so wie der König von Spanien über die neuen Inseln herrscht.

32) VI. Dass es verdammenwerter Götzendienst ist, wenn das Vertrauen und der Glaube des Herzens nicht nur nach seiner göttlichen, sondern auch nach seiner menschlichen Natur in Christus gesetzt wird und die Ehre der Anbetung darauf gerichtet ist.

Falsche und irrige Lehre der Calvinisten

Von der Heiligen Taufe

33) I. Dass die Taufe eine äußere Waschung mit Wasser ist, wodurch nur eine innere Reinigung von den Sünden bedeutet wird.

34) II. Dass die Taufe weder die Wiedergeburt, den Glauben, die Gnade Gottes und das Heil bewirkt noch verleiht, sondern diese nur bedeutet und besiegelt.

35) III. Dass nicht alle, die mit Wasser getauft werden, sondern nur die Auserwählten, damit die Gnade Christi oder die Gabe des Glaubens empfangen.

36) IV. Dass die Wiedergeburt nicht in und bei der Taufe geschieht, sondern erst später im Erwachsenenalter und bei manchen erst im hohen Alter.

37) V. Dass das Heil nicht von der Taufe abhängt, und dass dementsprechend die Nottaufe in der Kirche nicht erlaubt werden soll, sondern dass, wenn der Dienst der Kirche [des ordentlichen Amtes der Kirche] nicht erlangt werden kann, das Kind ohne Taufe sterben darf.

38) VI. Dass die Kinder der Christen vor der Taufe und vom Mutterleib an heilig sind; ja, dass sie schon im Mutterleib in den Bund des ewigen Lebens aufgenommen sind; sonst könnte ihnen die heilige Taufe nicht gespendet werden.

Falsche und irrige Lehre der Calvinisten

Von der Gnadenwahl und der Vorsehung Gottes

39) I. Dass Christus nicht für alle Menschen, sondern nur für die Auserwählten gestorben ist.

40) II. Dass Gott den größten Teil der Menschen zur ewigen Verdammnis geschaffen hat und nicht will, dass sie sich bekehren und gerettet werden.

41) III. Dass die Auserwählten und Wiedergeborenen den Glauben und den Heiligen Geist nicht verlieren und verdammt werden können, auch wenn sie große Sünden und Verbrechen aller Art begehen.

42) IV. Dass diejenigen, die nicht auserwählt sind, verdammt werden müssen und das Heil nicht erlangen können, auch wenn sie tausendmal getauft werden und täglich zum Abendmahl gehen und auch so heilig und untadelig leben, wie es nur möglich ist.

Anhang 3

Zum Kleinen Katechismus

Das Taufbuechlein

Martinus Luther allen christlichen Lesern Gnade und Friede in Christus, unserm Herrn.⁶

Weil ich täglich sehe und höre, wie gar mit Unfleiß und wenigem Ernst, will nicht sagen mit Leichtfertigkeit, man das hohe, heilige, tröstliche Sakrament der Taufe handelt über den Kindlein (welche Ursach ich achte der auch eine sei, dass die, so dabei stehen, nichts davon verstehen, was da geredet und gehandelt wird): dünkt mich's nicht allein nützlich, sondern auch not sein, dass man es in deutscher Sprache tue, und habe darum solches, wie bisher zu Latein geschehen, verdeutscht, anzufangen, auf Deutsch zu taufen, damit die Paten und Beistände desto mehr zum Glauben und ernstlicher Andacht gereizt werden, und die Priester, so da taufen, desto mehr Fleiß um der Zuhörer willen haben müssen.

Ich bitte aber aus christlicher Treu alle diejenigen, so da taufen, Kinder heben und dabei stehen, wollten zu Herzen nehmen das treffliche Werk und den großen Ernst, der hierin ist. Denn du hie hörest in den Worten dieser Gebet, wie kläglich und ernstlich die christliche Kirche das Kindlein herträgt, und so mit beständigen, ungezweifelten Worten für Gott bekennet, es sei vom Teufel besessen und ein Kind der Sünden und Ungnaden, und so fleißig bittet um Hilf und Gnade durch die Laufe, dass es ein Kind Gottes werden möge.

Darum wolltest du bedenken, wie gar es nicht ein Scherz ist, wider den Teufel handeln und denselben nicht allein von dem Kindlein ja gen, sondern auch dem Kindlein solchen mächtigen Feind sein Lebenlang auf den Hals laden, dass es wohl not ist, dem armen Kindlein aus ganzem Herzen und starkem Glauben beistehen, auf das andächtigste bitten, dass ihm Gott, nach Laut dieser Gebet, nicht allein von des Teufels Gewalt helfe, sondern auch stärke, dass es möge wider ihn ritterlich im Leben und Sterben bestehen. Und ich besorge, dass darum die Leute nach der Taufe so übel auch geraten, dass man so kalt und lässig mit ihnen umgangen, und so gar ohne Ernst für sie gebeten hat in der Taufe.

So gedenke nun, dass in dem Taufen diese äußerlichen Stücke das Geringste sind, als da ist unter Augen blasen, Kreuze anstreichen, Salz in den Mund geben, Speichel und Kot in die Ohren und Nasen tun, mit Öl auf der Brust und Schultern salben und mit Chresemen die Scheitel bestreichen, Westerhemd anziehen und brennende Kerzen in die Hand geben, und was da mehr ist, das von Menschen die Taufe zu zieren hinzugetan ist. Denn auch wohl ohne solches alles die Taufe geschehen kann, und nicht die rechten Griffe find, die der Teufel scheut oder flieht. Er verlacht wohl größer Ding; es muss ein Ernst hier sein.

Sondern da siehe auf, dass du in rechtem Glauben da stehst, Gottes Wort hörst und ernstlich mit betest. Denn wenn der Priester spricht: Lasst uns beten, da ermahnt er dich ja, dass du mit ihm beten sollst. Auch sollen seines Gebets Worte mit ihm zu Gott im Herzen sprechen alle Paten und die umher stehen. Darum soll der Priester diese Gebete fein deutlich und langsam sprechen, dass es die Paten hören und vernehmen können, und die Paten auch einmütig im Herzen mit dem Priester beten, des Kindleins Not aufs allerernstlichste für Gott tragen, sich mit ganzem Vermögen für das Kind gegen den Teufel setzen und sich stellen, dass sie es ihnen ein Ernst lasen sein, das (da es) dem Teufel fein Schimpf ist.

Deshalb es auch wohl billig und recht ist, dass man nicht die trunkenen und rohen Pfaffen taufen lasse, auch nicht lose Leute zu Paten nehme, sondern feine, sittige, ernste, fromme Priester und Gevattern, zu denen man sich versehe, dass sie die Sache mit Ernst und rechtem Glauben handeln, damit man nicht dem Teufel das hohe Sakrament zum Spott setze und Gott verunehre, der darin so überschwänglichen und grundlosen Reichtum seiner Gnaden über uns schüttet, dass er's selbst eine neue Geburt heißt, damit wir aller Tyrannei des Teufels ledig, von Sünden, Tod und Hölle los, Kinder des Lebens und Erben aller Gitter Gottes, und Gottes selbst Kinder und Christus Brüder werden.

Ach, lieben Christen, lasst uns nicht so unfleißig solche unaussprechlichen Gaben achten und handeln; ist doch die Taufe unser einiger Trost und Eingang zu allen göttlichen Gütern und aller Heiligen Gemeinschaft. Das helfe uns Gott! Amen.

Der Täufer spreche:

Fahre aus, du unreiner Geist! und gib Raum dem heiligen Geist.

Darnach mache er ihm ein Kreuz an die Stirn und Brust und spreche: Nimm das Zeichen des heiligen Kreuzes beide an der Stirn und an der Brust.

Lasst uns beten:

O allmächtiger, ewiger Gott. Vater unsers Herrn Jesus Christus, ich rufe dich an über diesen N. deinen Diener, der deiner Taufe Gabe bittet, und deine ewige Gnade durch die geistliche Wiedergeburt begehrt. Nimm ihn auf, Herr, und wie du gesagt hast: Bittet, so werdet ihr nehmen, sucht, so werdet ihr finden, klopf an, so wird euch

⁶ Die Zusätze zum Kleinen Katechismus sind entnommen aus: Die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche. Hrsg. von Johann Tobias Müller. S. 763 ff.

aufgetan: So reiche nun das Gut dem, der da bittet, und öffne die Tür dem, der da anklopft, dass er den ewigen Segen dieses himmlischen Bades erlange, und das verheißene Reich deiner Gabe empfangen, durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Lasst uns beten:

Allmächtiger, ewiger Gott, der du hast durch die Sintflut nach deinem gestrengen Gericht die ungläubige Welt verdammt, und den gläubigen Noah allein mit acht [Personen] nach deiner großen Barmherzigkeit erhalten, und den verstockten Pharao mit allen den Seinen im roten Meer ersäuft und dein Volk Israel trocken hindurch geführt, damit dies Bad deiner heiligen Taufe zukünftig bezeichnet, und durch die Laufe deines lieben Kindes, unsers Herrn Jesu Christi, den Jordan und alle Wasser zur seligen Sintflut und reichlicher Abwaschung der Sünden geheiligt und eingesetzt: wir bitten durch dieselbige deine grundlose Barmherzigkeit, du wollest diesen N. gnädig ansehen und mit rechtem Glauben im Geist beseligen, dass durch diese heilsame Sintflut an ihm ersäufe und untergehe alles, was ihm von Adam angeboren ist und er selbst dazu getan hat, und er aus der Ungläubigen Zahl gesondert, in der heiligen Arca der Christenheit trocken und sicher behalten, allzeit brünstig im Geist, fröhlich in Hoffnung deinem Namen diene, auf dass er mit allen Gläubigen deiner Verheißung, ewiges Leben zu erlangen, würdig werde durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Ich beschwöre dich, du unreiner Geist, bei dem Namen des Vaters † und des Sohnes † und des Heiligen Geistes †, dass du ausfahrest und weichest von diesem Diener Jesu Christi N. Amen.

Lasst uns hören das heilige Evangelium des S. Markus:

Und sie brachten Kindlein zu Jesus, dass er sie anrührte, die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kindlein zu mir kommen und wehrt ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Dann lege der Priester seine Hände auf des Kindes Haupt und bete das Vaterunser samt den Paten, im Knien. Vater unser, der du bist im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden. Unser täglich Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.] Amen.

Danach leite man das Kindlein zu der Taufe und der Priester spreche:

Der Herr behüte deinen Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit.

Danach lasse der Priester das Kind durch seine Paten dem Teufel absagen und spreche:

N., entsagst du dem Teufel?

Antwort: Ja.

Und allen seinen Werken?

Antwort: Ja.

Und allem seinem Wesen?

Antwort: Ja.

Danach frage er:

Glaubst du an Gott den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde?

Antwort: Ja.

Glaubst du an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn, der empfangen ist von dem Heiligen Geist, geboren aus der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tag wieder auferstanden von den Toten, aufgefahren zum Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von wo er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten?

Antwort: Ja.

Glaubst du an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben?

Antwort: Ja.

Willst du getauft sein?

Antwort: Ja.

Da nehme er das Kind und tauche es in die Taufe und spreche:
Und ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Dann sollen die Paten das Kindlein halten in der Taufe, und der Priester spreche, während er das Westerhemd anzieht:

Der allmächtige Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der dich neu geboren hat durchs Wasser und den Heiligen Geist, und hat dir alle deine Sünde vergeben, der stärke dich mit seiner Gnade zum ewigen Leben. Amen.

Friede mit dir!

Antwort: Amen.

Das Traubuechlein für die einfältigen Pfarrer

Vorrede D. Martin Luthers

So manches Land, so manche Sitte, sagt das gemeine Sprichwort. Demnach weil die Hochzeit und Ehestand ein weltliches Geschäft ist, gebührt uns Geistlichen oder Kirchendienern nichts darin zu ordnen oder regieren, sondern lassen einer jeglichen Stadt und Land hierin ihren Brauch und Gewohnheit, wie sie gehen. Etliche führen die Braut zweimal zur Kirche, beide des Abends und des Morgens, etliche nur einmal; etliche verkündigen und bieten sie auf der Kanzel auf, zwo oder drei Wochen zuvor. Solches alles und dergleichen lass ich Herren und Rat schaffen und machen, wie sie wollen; es geht mich nichts an.

Aber so man von uns begehrt, vor der Kirche oder in der Kirche sie zu segnen, über sie zu beten oder sie auch zu trauen, sind wir schuldig das zu tun. Darum hab ich wollen diese Wort und Weise stellen denjenigen, die es nicht besser wissen, ob etliche gelüftet einträchtiger Weise mit uns hierin zu gebrauchen. Die anderen, so es besser können, das ist, die allerdings nichts können und aber sich dünken lassen, dass sie alles können, bedürfen dieses meines Dienstes nicht, außer dass sie es überflügeln und übermeistern mögen, und sollen sich ja fleißig hüten, dass sie mit niemand etwas Gleiches halten. Man möchte sonst denken, sie müssten von andern etwas lernen. Das wäre große Schande.

Weil man denn bisher mit den Mönchen und Nonnen so trefflich groß Gepränge getrieben hat in ihrem Einsegnen (so doch ihr Stand und Wesen ein ungöttlicher und lauter Menschengedicht ist, das keinen Grund in der Schrift hat): Wie vielmehr sollen wir diesen göttlichen Stand ehren, und mit viel herrlicher Weise segnen, beten und zieren? Denn ob es wohl ein weltlicher Stand ist, so hat er dennoch Gottes Wort für sich, und ist nicht von Menschen erdichtet oder gestiftet, wie der Mönche und Nonnen Stand, darum er auch hundertmal billiger sollt geistlich gehalten werden, denn der klösterliche Stand, welcher billig der allerweltlichste und fleischlichste soll geachtet werden, weil er aus Fleisch und Blut und aller Dinge aus weltlicher Witz und Vernunft erfunden und gestiftet ist.

Auch darum, dass diesen Stand das junge Volk lerne mit Ernst ansehen und in Ehren halten als ein göttlich Werk und Gebot, und nicht so schimpflich dabei seine Narrheit treibe mit Lachen, Spotten und dergleichen Leichtfertigkeit, so man bisher gewohnt war, gerade als wäre es ein Scherz oder Kinderspiel, ehelich zu werden, oder Hochzeit machen. Die es zum ersten gestiftet haben, dass man Braut und Bräutigam zur Kirche führen soll, haben's wahrlich für keinen Scherz, sondern für einen großen Ernst angesehen. Denn es kein Zweifel ist, sie haben damit den Segen Gottes und gemein Gebet holen wollen und nicht etwas Lächerliches oder heidnisches Affenspiel treiben.

So beweist es auch das Werk an sich selbst wohl. Denn wer von dem Pfarrer oder Bischof Gebet und Segen begehrt, der zeigt damit wohl an (ob er's gleich mit dem Mund nicht redet), in welche Gefahr und Not er sich begibt, und wie sehr er den göttlichen Segen und allgemeines Gebet bedarf zu dem Stand, den er anfängt; wie sich's denn auch wohl täglich befindet, welch Unglück der Teufel anrichtet in dem Ehestand mit Ehebruch, Untreue, Uneinigkeit und allerlei Jammer. So wollen wir nun auf diese Weise an dem Bräutigam und Braut (wo sie es begehren und fordern) handeln.

Zum ersten

auf der Kanzel aufbieten mit solchen Worten:

Hans N. und Greta N. wollen nach göttlicher Ordnung zum heiligen Stand der Ehe greifen, begehren dafür ein allgemeines christliches Gebet für sich, dass sie es in Gottes Namen anfangen und es wohl gerate.

Und hätte jemand was darein zu sprechen, der tue es bei Zeit oder schweige hernach. Gott gebe ihnen seinen Segen! Amen.

Vor der Kirche trauen mit solchen Worten:

Hans, willst du Grete zum ehelichen Gemahl haben?

Antwort: Ja.

Grete, willst du Hans zum ehelichen Gemahl haben?

Antwort: Ja.

Hier lasse er sie die Trauringe einander geben und füge ihre beiden rechten Hände zusammen und spreche:

Was Gott zusammenfügt, soll kein Mensch scheiden.

Danach spreche er vor allen insgemein:

Weil denn Hans N. und Greta N. einander zu der Ehe begehren, und solches hier öffentlich vor Gott und der Welt bekennen, darauf sie die Hände und Trauringe einander geben haben: So spreche ich sie ehelich zusammen im Namen des Vaters und des Sohns und des Heiligen Geistes. Amen.

Vor dem Altar über dem Bräutigam und Braut lese er Gottes Wort. 1. Mose 2. Kap.

Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei. Da ließ Gott der Herr einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen und er schlief ein, und er nahm seiner Rippen eine und schloss die Stätte zu mit Fleisch. Und Gott der Herr baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch. Man wird sie Männin heißen, darum, dass sie vom Mann genommen ist. Darum wird ein Mann seinen Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen, und sie werden sein ein Fleisch.

Danach wende er sich zu den beiden und rede sie so an:

Weil ihr euch beide in den Ehestand begeben habt in Gottes Namen, so hört aufs erste das Gebot Gottes über diesen Stand:

So spricht St. Paulus:

Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, auf dass er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf dass er sie sich selbst zurichte, eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern dass sie heilig sei und unsträflich:

So sollen auch die Männer ihre Frauen lieben, wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst. Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt es und pflegt es, gleichwie auch der Herr die Gemeinde.

Die Frauen sein untertan ihren Männern als dem Herrn. Denn der Mann ist das Haupt der Frau, gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeinde, und er ist seines Leibes Heiland. Aber wie nun die Gemeinde Christus ist untertan, so auch die Frauen ihren Männern in allen Dingen.

Zum zweiten

Hört auch das Kreuz, das Gott auf diesen Stand gelegt hat. So sprach Gott zur Frau:

Ich will dir viel Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst, du sollst mit Schmerzen Kinder gebären, und dein Wille soll deinem Mann unterworfen sein und er soll dein Herr sein.

Und zum Mann sprach Gott:

Weil du hast gehorcht der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, davon ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen: Verflucht sei der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Leben lang, Dornen und Disteln soll er dir tragen, und sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis dass du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erden werden.

Zum dritten

So ist das euer Trost, dass ihr wisst und glaubt, dass euer Stand vor Gott angenehm und gesegnet ist. Denn so steht geschrieben:

Gott schuf den Menschen ihm selbst zum Bilde, ja zum Bilde Gottes schuf er ihn. Er schuf sie ein Männlein und Fräulein. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, und füllt die Erden und macht sie euch untertan, und herrscht über Fisch im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alle Tiere, das auf der Erde kriechen. Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war alles sehr gut.

Darum spricht auch Salomo: Wer eine Ehefrau findet, der findet was Gutes und schöpft Segen vom Herrn.

Hier recke die Hände über sie und bete so:

Herr Gott, der du Mann und Frau geschaffen und zum Ehestand verordnet hast, dazu mit Früchten des Leibes gesegnet, und das Geheimnis deines lieben Sohnes Jesu Christi und der Kirche, seiner Braut, darin bezeichnet: Wir bitten deine grundlose Güte, du wollest solch dein Geschöpf, Ordnung und Segen nicht lassen verrücken noch verderben, sondern gnädig in uns bewahren, durch Jesus Christus, unsern Herrn! Amen.

Kurze Ermahnung zur Beichte

Von der Beichte haben wir allezeit also gelehrt, dass sie soll frei sein, und des Papsts Tyrannei niedergelegt, dass wir alle seines Zwangs los sind und befreit von der unerträglichen Bürde und Last, der Christenheit aufgelegt. Denn kein schwereres Ding bisher gewesen ist, wie wir alle versucht haben, denn dass man jedermann zu beichten gezwungen, bei der höchsten Todsünde, dazu dasselbe so hoch beschwert hat, und die Gewissen gemartert mit so mancherlei Sünden zu erzählen, dass niemand hat können rein genug beichten, und, dies das ärgste ist gewesen, niemand gelehrt noch gewusst hat, was die Beichte wäre, oder wie nützlich und tröstlich sie ist, sondern haben eitel Angst und Höllenmarter daraus gemacht, dass man's hat tun müssen und doch keinem Ding so feind ist gewesen. Diese drei Stück sind uns nun entnommen und geschenkt, dass wir's aus keinem Zwang noch Furcht dürfen tun, auch der Marter entladen sind, so genau alle Sünde zu zählen. Zudem haben wir den Vorteil, dass wir wissen, wie man sie selig gebrauchen solle zu Trost und Stärke unsers Gewissens.

Aber solches kann jedermann, und haben's leider allzu wohl gelernt, dass sie tun, was sie wollen, und sich der Freiheit so annehmen, als sollten oder müssten sie nimmermehr beichten. Denn das hat man bald erfasst, was uns sonst wohl tut, und geht aus den Maßen leicht ein, wo das Evangelium sanft und weich ist. Aber solche Säue (hab ich gesagt) sollten nicht bei dem Evangelium sein, noch etwas davon haben, sondern unter dem Papst bleiben und sich lassen treiben und plagen, dass sie müssten beichten, fasten usw. mehr denn je zuvor. Denn wer das Evangelium nicht glauben, noch danach leben will und tun, was ein Christ tun soll, der soll sein auch nicht genießen. Was wäre das, dass du nur wolltest Genuss haben, und nichts dazu tun, noch darauf wenden? Darum wollen wir solchen nichts gepredigt haben, auch mit unserm Willen nichts von unser Freiheit einräumen noch genießen lassen, sondern wieder den Papst oder seinesgleichen über sie lassen, der sie zwingt, wie ein rechter Tyrann; denn es gehört doch unter den Pöbel, so dem Evangelium nicht gehorchen wollen, nichts denn ein solcher Stockmeister, der Gottes Teufel und Henker sei. Den ändern aber, so sich gerne sagen lassen, müssen wir immer predigen, anhalten, reizen und locken, dass sie solchen teuren und tröstlichen Schatz, durchs Evangelium vorgetragen, nicht lassen umsonst hingehen. Darum wollen wir auch von der Beichte etwas reden, die Einfältigen zu unterrichten und ermahnen.

Zum ersten habe ich gesagt, dass über diese Beichte, davon wir hier reden, noch zweierlei Beichte ist, die da mehr heißen mögen ein allgemeines Bekenntnis aller Christen, nämlich, da man Gott selbst allein oder dem Nächsten allein beichtet und um Vergebung bittet, welche auch im Vaterunser gefasst sind, da wir sprechen: Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern. Ja das ganze Vaterunser ist nichts anders als eine solche Beichte. Denn was ist unser Gebet, als dass wir bekennen, was wir nicht haben noch tun, so wir schuldig sind, und begehren Gnade und ein fröhliches Gewissen? Solche Beichte soll und muss ohne Unterlass geschehen, so lange wir leben; denn darin steht eigentlich ein christliches Wesen, dass wir uns für Sünder erkennen, und Gnade erbitten. Desgleichen die andere Beichte, so ein jeglicher gegen seinem Nächsten tut, ist auch ins Vaterunser gebunden, dass wir untereinander unsere Schuld beichten und vergeben, ehe wir vor Gott kommen und um Vergebung bitten. Nun sind wir insgemein alle untereinander schuldig, darum sollen und müssen wir wohl öffentlich vor jedermann beichten und keiner den anderen scheuen; denn es geht, wie man spricht: Ist einer fromm, so sind sie es alle, und tut keiner Gott oder dem Nächsten, was er soll. Doch ist neben der allgemeinen Schuld auch eine besondere: Wenn einer einen anderen erzürnt hat, dass er es ihm abbitte. So haben wir im Vaterunser zwei Absolutionen, dass uns vergeben ist, was wir verschuldet haben, beide wider Gott und den Nächsten, wo wir dem Nächsten vergeben und uns mit ihm versöhnen.

Über solche öffentliche, tägliche und nötige Beichte ist nun diese heimliche Beichte, so zu einem Bruder allein geschieht. Und soll dazu dienen, wo uns etwas Besonderes anliegt oder anfechtet, damit wir uns beißen und nicht können zufrieden sein, noch uns im Glauben stark genug finden, dass wir solches einem Bruder klagen, Rat, Trost und Stärke zu holen, wenn und wie oft wir wollen. Denn es ist nicht in ein Gebot gefasst, wie jene zwei, sondern einem jeglichen, wer sein bedarf, heimgestellt, dass er's zu seiner Not gebrauche. Und ist daher gekommen und geordnet, dass Christus selbst die Absolution seiner Christenheit in den Mund gelegt und befohlen hat, uns von Sünden zu lösen. So nun ein Herz ist, das seine Sünde fühle und Trost begehrt, hat es hier eine gewisse Zuflucht, da es Gottes Wort findet und hört, dass ihn Gott durch einen Menschen von Sünden entbindet und losspricht.

So merke nun, wie ich oft gesagt habe, dass die Beichte stehet in zwei Stücken. Das erste ist unser Werk und Tun, dass ich meine Sünde klage und begehre Trost und Erquickung meiner Seele. Das andere ist ein Werk, das Gott tut, der mich durch das Wort (dem Menschen in den Mund gelegt) losspricht von meinen Sünden, welches auch das Vornehmste und Edelste ist, was sie lieblich und tröstlich macht. Nun hat man bisher allein auf unser Werk getrieben, und nicht weiter gedacht, als dass wir ja rein gebeichtet hätten, und das nötigste andere Stück nicht geachtet noch gepredigt; gerade, als wäre es allein ein gutes Werk, damit man Gott bezahlen sollte, und wenn die

Beichte nicht vollkommen und aufs allergenaueste getan wäre, sollte die Absolution nicht gelten, noch die Sünde vergeben sein. Damit man die Leute so weit getrieben hat, dass jedermann hat verzweifeln müssen, so reine zu beichten (wie es denn nicht möglich), und kein Gewissen hat können zur Ruhe kommen, noch sich auf die Absolution verlassen. So haben sie uns die liebe Beichte nicht allein unnütz, sondern auch schwer und sauer gemacht mit merklichem Schaden und Verderben der Seele.

Darum sollen wir's so ansehen, dass wir die zwei Stück weit voneinander scheiden und setzen, und unser Werk gering, aber Gottes Wort hoch und groß achten, und nicht hingehen, als wollten wir ein köstlich Werk tun und ihm geben, sondern nur von ihm nehmen und empfangen. Du darfst nicht kommen und sagen, wie fromm oder böse du bist; bist du ein Christ, so weiß ich's sonst wohl, bist du keiner, so weiß ich's noch viel mehr. Aber darum ist's zu tun, dass du deine Not klagst, und lässt dir helfen und ein fröhlich Herz und Gewissen machen.

Dazu darf dich nun niemand dringen mit Geboten, sondern so sagen wir: Wer ein Christ ist oder gerne sein wollte, der hat hier einen treuen Rat, dass er hingehe, und den köstlichen Schatz hole; bist du kein Christ, oder begehrt solchen Trost nicht, so lassen wir dich [durch] einen anderen zwingen.

Damit heben wir nun des Papsts Tyrannei, Gebot und Zwang allzumal auf, als die sein nirgends zu bedürfen. Denn wir lehren (wie gesagt) so: Wer nicht willig und um der Absolution willen zur Beichte geht, der lass es nur anstehen. Ja wer auch auf sein Werk hingeht, wie rein er seine Beichte getan habe, der bleibe nur davon. Wir ermahnen aber, du sollst beichten und deine Not anzeigen, nicht darum, dass du es für ein Werk tust, sondern hörst, was dir Gott sagen lässt. Das Wort, sage ich, oder Absolution sollst du ansehen, groß und teuer achten, als einen trefflichen großen Schatz, mit allen Ehren und Dank anzunehmen.

Wenn man solches ausstriche und daneben die Not anzeigte, so uns dazu bewegen und reizen sollte, bedürfte man nicht viel Nötigens noch Zwingens; sein eigenes Gewissen würde ein jeglichen wohl treiben und so bange machen, dass er sein froh würde und täte, wie ein armer elender Bettler, wenn er hört, dass man an einem Ort eine reiche Spende, Geld oder Kleider austeilte; da bräuchte man keinen Büttel, der ihn triebe und schlüge, er würde wohl selbst laufen, was er nur laufen könnte, dass er's nicht versäumte. Wenn man nun ein Gebot darauf schlüge, dass alle Bettler sollten dahin laufen, des und kein anderes, und verschwiege doch, was man da suchen und holen sollte: Was wäre das anderes, als dass man hinginge mit Unlust, und nicht dächte etwas zu holen, sondern sich lassen sehen, wie arm und elend der Bettler wäre. Davon würde man nicht viel Freude und Trost schöpfen, sondern nur dem Gebot desto mehr feind werden, als wäre es ihnen zu Hohn und Spott aufgelegt, dass sie müssten ihre Armut und Elend sehen lassen.

Gerade so haben bisher des Papsts Prediger über dieses treffliche reiche Almosen und den unaussprechlichen Schatz geschwiegen, und nur mit Haufen hingetrieben, nicht weiter, als dass man sehe, wie unreine und unflätige Leute wir wären. Wer könnte da gerne zur Beichte gehen? Wir aber sagen nicht, dass man sehen solle, wie voll Unflats du seist, und sich darin spiegeln, sondern dass man dir könne raten und sagen: Bist du arm und elend, so komm und gebrauche die heilsame Arznei. Wer nun sein Elend und Not fühlt, wird wohl solch Verlangen darnach kriegen, dass er mit Freuden hinzu laufe; welche es aber nicht achten, noch von ihm selbst kommen, die lassen wir auch fahren. Das sollen sie aber wissen, dass wir sie nicht für Christen halten.

So lehren wir nun, wie trefflich, köstlich und tröstlich Ding es ist um die Beichte, und ermahnen dazu, dass man solch teuer Gut nicht verachte, angesehen unserer großen Not. Bist du nun ein Christ, so bedarfst du weder meines Zwangs, noch Papsts Gebot überall, sondern wirst dich wohl selbst zwingen, und mich darum bitten, dass du solches mögest teilhaftig werden. Willst du es aber verachten und so stolz ohne Beichte hingehen, so schließen wir das Urteil, dass du kein Christ bist, und auch das Sakrament nicht sollst genießen. Denn du verachtetest, das kein Christ verachten soll, und machst damit, dass du keine Vergebung der Sünden haben kannst. Und ist ein gewisses Zeichen, dass du auch das Evangelium verachtetest.

Summa, wir wollen von keinem Zwang wissen; wer aber unsere Predigt und Ermahnung nicht hört noch folgt, mit dem haben wir nichts zu schaffen, soll auch nichts von dem Evangelium haben. Wärest du ein Christ, so solltest du froh werden, dass du möchtest über hundert Meilen danach laufen, und nicht dich lassen nötigen, sondern kommen und uns zwingen. Denn da muss der Zwang umgekehrt werden, dass wir ins Gebot und du in die Freiheit kommst. Wir dringen niemand, sondern leiden, dass man zu uns dringt, gleichwie man uns zwingt, dass wir predigen und Sakrament reichen müssen.

Darum, wenn ich zur Beichte ermahne, so tu ich nichts anders, als dass ich jedermann ermahne ein Christ zu sein. Wenn ich dich dahin bringe, so habe ich dich auch wohl zur Beichte gebracht. Denn welche darnach verlangt, dass sie gerne fromme Christen und ihrer Sünde los wären und ein fröhliches Gewissen haben wollten, die haben schon den rechten Hunger und Durst, dass sie nach dem Brot schnappen, gleich als ein gejagter Hirsch für Hitz und Durst entbrannt, wie der 42. Psalm sagt: Wie der Hirsch schreit nach den Wasserbächen, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Das ist: Wie weh und bange einem solchen ist nach einem frischen Born, so angst und bange ist mir nach Gottes Wort oder Absolution und Sakrament. Siehe, das wäre recht von der Beichte gelehrt, so könnte man Lust und Liebe dazu machen, dass die Leute herzu kämen und uns nachliefen, mehr als wir gerne hätten. Die Papisten lassen wir plagen und martern sich und andere Leute, die solchen Schatz nicht achten und sich selbst zuschließen. Uns aber lasst die Hände aufheben, Gott loben und danken, dass wir zu solcher Erkenntnis und Gnade gekommen sind. Amen.

Anhang 4

Historische Artikel des 16. Jahrhunderts

Marburger Artikel

1529⁷

Auf diese folgenden Artikel haben sich die unten Unterzeichnenden zu Marburg verglichen am 3. Oktober 1529

Zum Ersten, dass wir alle einträchtig glauben und für wahr halten, dass allein ein einziger, rechter, natürlicher Gott sei, Schöpfer aller Kreaturen. Dieser Gott ist einig in Wesen und Natur und dreifältig in den Personen, nämlich Vater, Sohn und Heiliger Geist, wie es beschlossen wurde im Nizänischen Konzil und im Nizänischen Glaubensbekenntnis gesungen und gelesen wird in der ganzen christlichen Kirche in der Welt.

Zum anderen glauben wir, dass nicht der Vater noch der Heilige Geist, sondern der Sohn des Vaters Gott, rechter natürlicher Gott, Mensch geworden sei durch die Wirkung des Heiligen Geistes. Er wurde ohne männlichen Samen von der reinen Jungfrau Maria geboren, am Leibe vollkommen mit Leib und Seele, wie jeder andere Mensch, doch ohne Sünde.

Zum dritten, dass dieser Sohn Gottes und Marias, die unzerteilte Person Jesus Christus, für uns gekreuzigt, gestorben und begraben worden sei, auferstand von den Toten, auffuhr gen Himmel. Er sitzt als Herr über alle Schöpfung zur Rechten Gottes, um zukünftig die Lebenden und Toten zu richten.

Zum vierten glauben wir, dass die Erbsünde uns von Adam angeboren und vererbt sei. Diese Sünde verdammt alle Menschen, und wenn Jesus Christus uns nicht zur Hilfe gekommen wäre durch seinen Tod und sein Leben, so wären wir für immer gestorben und könnten nicht zu Gottes Reich und Seligkeit kommen.

Zum fünften glauben wir, dass wir von dieser und allen anderen Sünden und dem ewige Tode erlöst wurden, wenn wir an Jesus Christus, Gottes Sohn, glauben, der für uns starb. Außer diesem Glauben gibt es kein Werk, keinen Stand und keinen Orden oder ähnliches, durch das wir von der Sünde erlöst würden.

Zum sechsten, dass dieser Glaube eine Gabe Gottes sei, den wir durch keinerlei Werke oder Verdienst erwerben noch aus eigener Kraft machen können, sondern der Heilige Geist gibt und schafft ihn, wo er will, in unseren Herzen, wenn wir das Evangelium oder die Worte Christi hören.

Zum siebenten, dass dieser Glaube unsere Gerechtigkeit vor Gott ist, um dessen Willen uns Gott für gerecht, fromm und heilig ansieht und ohne alle Werke und Verdienst heilt. Dadurch hilft er uns gegen Sünde, Tod und Hölle, nimmt uns gnädig an und macht uns selig um seines Sohnes willen, an den wir glauben und dadurch seiner Gerechtigkeit, seines Lebens und aller seiner Güter genießen und teilhaftig werden.

Von dem äußerlichen Wort

Zum achten, dass der Heilige Geist, um es klar zu sagen, niemanden solchen Glauben oder seine Gabe gibt ohne vorhergehende Predigt oder Ansprache oder das Evangelium Christi, sondern nur durch das Wort wirkt er und schafft den Glauben, wo und in wem er will. (Röm. 10)

Von der Taufe

Zum neunten, dass die heilige Taufe ein Sakrament sei, das zu solchem Glauben von Gott eingesetzt wurde, und weil Gottes Gebot „ite, baptizate“ und Gottes Verheißung „qui crediderit“ darinnen ist, so ist es nicht allein ein Zeichen oder eine Losung unter den Christen, sondern ein Zeichen und Werk Gottes, in dem unser Glaube gefördert und durch das wir zum Leben wiedergeboren werden.

Von den guten Werken

Zum zehnten, dass solcher Glaube durch die Wirkung des Heiligen Geistes anschließend gute Werke durch uns übt, wenn wir dadurch gerecht und heilig gerechnet und geworden sind, nämlich die Liebe gegen den Nächsten, das Gebet zu Gott und das Erleiden allerlei Verfolgung etc.

Von der Beichte

Zum elften, dass die Beichte oder das Ratsuchen bei seinem Pfarrer oder Nächsten wohl ungezwungen und frei sein soll, aber doch sehr nützlich den betrübten, angefochtenen oder mit Sünden beladenen und in Irrtümer gefallenen Christen, hauptsächlich um der Absolution oder Tröstung durch das Evangelium, welches die rechte Absolution ist.

Von der Obrigkeit

Zum zwölften, dass alle Obrigkeit und weltliche Gesetze, Gerichte oder Ordnung, die es gibt, ein rechter, guter Stand sind und nicht verboten, wie etliche päpstliche und Wiedertäufer lehren und halten. Ein Christ, der darin berufen oder geboren wurde, kann durch den Glauben an Christus selig werden, genauso wie im Vater- und Mutterstand, als Mann und Frau etc.

Zum dreizehnten, dass man menschliche Tradition und Ordnung in geistlichen oder Kirchengemeinschaften, so weit sie nicht gegen das offensichtliche Wort Gottes stehen, frei halten oder sein lassen kann, je nach den Leuten, mit denen wir umgehen.

⁷ Entnommen aus: https://www.glaubensstimme.de/doku.php?id=bekanntnisse:marburger_artikel Es ist zu bedenken, dass die Verhandlungen tatsächlich nur über den 15. Artikel gingen, über den keine Einigung erzielt wurde, obwohl Luther noch eine eindeutige, knappe Formulierung vorgelegt hatte, der Oecolampad zustimme, die aber Zwingli um der öffentlichen Meinung willen, die er so einseitig beeinflusst hatte, meinte, nicht annehmen zu können. Was die anderen Artikel angeht, so hat Zwingli, kaum dass er wieder in Zürich war, die wichtigeren widerrufen und eindeutig eine andere Lehre gebracht, etwa von der Erbsünde. Tatsächlich hatte man sich also auf nichts in Marburg geeinigt.

Es ist nicht wichtig, sie zu untersagen, da man (durch ihre Akzeptanz) in Liebe den Schwachen und dem Frieden zu Dienste ist.

Zum vierzehnten, dass die Taufe der Kinder richtig sei und sie dadurch zu Gottes Gnaden und in die Christenheit aufgenommen werden.

Vom Sakrament des Leibes und Blutes Christi

Zum fünfzehnten glauben und halten wir alle von dem Nachtmale unseres lieben Herrn Jesus Christus, dass man es in beider Gestalt gemäß der Einsetzung Christi gebrauchen solle, und das auch das Sakrament des Altars ein Sakrament des wahren Leibes und Blutes Jesu Christi sei. Der geistliche Genuss dieses Leibes und Blutes ist für einen jeden Christen nötig, genauso der Gebrauch des Sakramentes wie das Wort von Gott, dem Allmächtigen, gegeben und angeordnet sei, damit die schwachen Gewissen dazu bewegt werden, durch den Heiligen Geist zu glauben.

Und wiewohl aber wir uns, ob der wahre Leib und das wahre Blut Christi leiblich in Brot und Wein sei, diesmal nicht verglichen haben, so soll doch ein Teil gegen den anderen christliche Liebe, sofern jedes Gewissen immer das leiden kann, erzeugen, und beide Teile Gott den Allmächtigen fleißig bitten, dass er uns durch seinen Geist den rechten Gebrauch bestätigen wolle. Amen.

Martinus Luther
Justus Jonas
Philippus Melanchthon
Andreas Osiander
Stephanus Agricola
Johannes Brentius
Johannes Oecolampadius
Huldrychus Zuinglius
Martinus Bucerus
Caspar Hedio

Schwabacher Artikel

1529⁸

Diese 17 Artikel hat Luther für den im Oktober 1529 gehaltenen Convent der protestierenden Stände zu Schwabach geschrieben; sie wurden ein Jahr später dem Churfürsten von Sachsen zu Torgau übergeben, weshalb sie entweder die Schwabacher oder die Torgauer Artikel genannt werden.

Jen. V. IS. Wittenb. IX. 4SI. Altenb. V. 14. Leipz. XX. 2. Walch XVI. 681.

1. Dass man fest und einträchtig halte und lehre, dass allein ein einiger wahrhaftiger Gott sei, Schöpfer Himmels und der Erden; also, dass in dem einigen wahrhaftigen göttlichen Wesen drei unterschiedliche Personen sind, nämlich Gott der Vater, Gott der Sohn, und Gott der Heilige Geist. Dass der Sohn von dem Vater geboren, von Ewigkeit zu Ewigkeit, rechter natürlicher Gott sei mit dem Vater, und der Heilige Geist beide vom Vater und Sohn ist, auch von Ewigkeit zu Ewigkeit, rechter natürlicher Gott sei mit dem Vater und Sohn, wie das alles durch die Heilige Schrift klar und gewaltig kann bewiesen werden, als Joh. 1,1,2,3.: *Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbe ist Nichts gemacht, was gemacht ist* usw., und Matthäus 28,19.: *Geht hin, lehrt alle Heiden, und tauft sie im Namen des Vaters und Sohnes und Heiligen Geistes*, und dergleichen Sprüche mehr, besonders im Evangelium des Johannes.

2. Dass alleine der Sohn Gottes sei wahrhaftiger Mensch worden, von der reinen Jungfrau Maria geboren, mit Leib und Seele vollkommen, und nicht der Vater oder Heilige Geist sei Mensch worden, wie die Ketzer Patripassiani gelehrt haben [dass nur eine Person in der Gottheit sei, der Vater, und für uns gelitten habe]; auch der Sohn nicht allein den Leib ohne Seele angenommen, wie die Photiner [Sekte im 4. Jahrhundert] geirrt haben, denn er selbst gar oft im Evangelium von seiner Seele redet, als da er spricht: *Meine Seele ist betrübt bis in den Tod*. (Matth. 26,38.) Dass aber Gott der Sohn Mensch sei worden, stehet Joh. 1,14. klar so: *Und das Wort ist Fleisch geworden*; und Gal. 4, 4.: *Da die Zeit erfüllt wurde, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz getan*.

3. Dass derselbe Gottes Sohn wahrhaftiger Gott und Mensch, Jesus Christus, sei eine einige unzertrennliche Person, für uns Menschen gelitten, gekreuzigt, gestorben, begraben, am dritten Tage auferstanden vom Tod, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, Herr über alle Kreaturen usw. Also dass man nicht glauben, noch lehren soll, dass Jesus Christus als der Mensch, oder die Menschheit, für uns gelitten hab; sondern also, weil Gott und Mensch hier nicht zwei Personen, sondern eine untrennliche Person ist, soll man halten und lehren, dass Gott und Mensch, oder Gottes Sohn, wahrhaftig für uns gelitten hat; wie Paulus Röm. 8, 32. spricht: *Gott hat seines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern für uns alle dahin geben*. 1. Kor. 2,8.: *Hätten sie es erkannt, sie hätten den Herrn der Ehren nicht gekreuzigt*; und dergleichen Sprüche mehr.

4. Dass die Erbsünde eine wahrhaftige Sünde sei, nicht allein ein Fehl oder Gebrechen, sondern eine solche Sünde, die alle Menschen, so von Adam kommen, verdammt und ewiglich von Gott scheidet, wo nicht Jesus Christus uns vertreten, und solche

⁸ Entnommen aus: [Luthers Volksbibliothek, Band 17 + 18](#) Die Schwabacher Artikel wurde eine Grundlage des ersten Teils des Augsburger Bekenntnisses.

Sünde, samt allen Sünden, so daraus folgen, auf sich genommen hätte, und durch sein Leiden dafür genug getan, und sie also ganz aufgehoben und vertilget in sich selbst; wie denn Ps. 51. und Röm. 5. von solcher Sünde klar geschrieben ist.

5. Nachdem nun alle Menschen Sünder sein, der Sünde und dem Tod, dazu dem Teufel unterworfen, ists unmöglich, dass sich ein Mensch aus seinen Kräften, oder durch seine gute Werke daraus wirke, damit er wieder gerecht und fromm werde, ja kann sich auch nicht bereiten oder schicken zur Gerechtigkeit; sondern, je mehr er vornimmt sich selbst heraus zu wirken, je ärger es mit ihm wird. Das ist aber der einige Weg zur Gerechtigkeit und zur Erlösung von Sünde und Tod, so man, ohne alles Verdienst oder Werke, glaubet an den Sohn Gottes, für uns gelitten usw. Wie gesagt, solcher Glaube ist unsere Gerechtigkeit, den Gott will für recht fromm und heilig annehmen und halten, alle Sünde vergeben und ewiges Leben geschenkt haben Allen, die solchen Glauben an seinen Sohn haben, dass sie um seines Sohnes willen sollen zu Gnaden genommen, und Kinder sein in seinem Reich usw. Wie dies alles St. Paulus und Johannes in seinem Evangelium reichlich lehren, als Röm. 10,10.: *Mit dem Herzen glaubt man, so wird man gerecht* usw.; Röm. 4,5.: *Es wird ihnen ihr Glaube zur Gerechtigkeit zugerechnet*; Joh. 3,15.: *Alle, die an den Sohn glauben, sollen nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben*.

6. Dass solcher Glaube nicht sei ein menschlich Werk, noch auch aus unsern Kräften möglich, sondern es ist ein Gottes Werk und Gabe, die der Heilige Geist, durch Christum gegeben, in uns wirket; und solcher Glaube, weil er nicht ein bloßer Wahn oder Dünkel des Herzens ist, wie die Falschgläubigen haben, sondern ein kräftiges, neues, lebendiges Wesen, bringt er viel Frucht, tut immer Gutes gegen Gott mit Loben, Danken, Beten, Predigen und Lehren, gegen den Nächsten mit Liebe, dienen, helfen, raten, geben und leiden allerlei Nebels bis in den Tod.

7. Solchen Glauben zu erlangen oder uns Menschen zu geben, hat Gott eingesetzt das Predigtamt oder mündliche Wort, nämlich das Evangelium, durch welches er solchen Glauben und seine Macht, Nutz und Frommen verkündigen lässt, und gibt auch durch dasselbige, als durch ein Mittel, den Glauben mit seinem Heiligen Geist, wie und wo er will, sonst ist kein anderes Mittel noch Weise, weder Weg noch Steg, den Glauben zu bekommen. Denn Gedanken außer oder vor dem mündlichen Wort, wie heilig und gut sie scheinen, sind sie doch eitel Lügen und Irrtum.

8. Bei und neben solchem mündlichen Wort hat Gott auch eingesetzt äußerliche Zeichen, nämlich die Taufe und Eucharistiam [Abendmahl], durch welche, neben dem Wort, Gott auch den Glauben und seinen Geist anbietet und gibt, und stärkt Alle, die sein begehren.

9. Dass die Taufe, das erste Zeichen oder Sakrament, steht in zweien Stücken, nämlich im Wasser, und Wort Gottes, oder dass man mit Wasser taufe, und Gottes Wort spreche, und sei nicht allein schlecht Wasser und Begießen, wie die Taufflästerer jetzt lehren; sondern, dieweil Gottes Wort dabei ist, und sie auf Gottes Wort gegründet, so ist es ein heilig, lebendig, kräftig Ding, und, wie Paulus sagt Tit. 3,5. und Eph. 5,26., *ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes* usw., und da solche Taufe auch den Kindlein zu reichen und mitzuteilen sei. Gottes Worte aber, darauf sie stehet, sein diese: *Geht hin und tauft im Namen des Vaters, Sohns und Heiligen Geistes*, Matth. 28,19., und *wer glaubt und getauft wird, soll selig werden*, da muss man glauben (Mark. 16,16.).

10. Daß Eucharistia oder des Altars Sakrament stehet auch in zweien Stücken, nämlich dass sei wahrhaftig gegenwärtig im Brot und Wein der wahre Leib und Blut Christi, laut der Worte Christi: *Das ist mein Leib, das ist mein Blut*; und sei nicht allein Brot und Wein, wie jetzt der Widerteil vorgibt. Diese Worte fördern und bringen auch zu den Glauben, üben auch denselben bei allen denen, so solches Sakrament begehren und nicht dawider handeln, gleichwie die Taufe auch den Glauben bringt und gibt, so man ihr begehret.

11. Dass die heimliche Beichte [Privatbeichte] nicht solle erzwungen werden mit Gesetzen, so wenig als die Taufe, Sakrament, Evangelium sollen erzwungen sein; sondern frei: doch dass man wisse, wie gar tröstlich und heilsam, nützlich und gut sie sei dem betrübten oder irrigen Gewissen, weil darinnen die Absolution, das ist, Gottes Wort und Urteil gesprochen wird, dadurch das Gewissen los und zufrieden wird von seiner Bekümmernis, sei auch nicht not alle Sünde zu erzählen; man mag aber anzeigen die, so das Herz beißen und unruhig machen.

12. Dass kein Zweifel sei, es bleib und sei auf Erden eine heilige christliche Kirche, bis an der Welt Ende, wie Christus spricht Matth. 28,20.: *Siehe, ich bin bei euch bis an der Welt Ende*. Solche Kirche ist nichts Anders, denn die Gläubigen an Christo, welche obgenannte Artikel und Stücke glauben und lehren und darum verfolgt und gemartert werden in der Welt: denn wo das Evangelium gepredigt wird, und die Sakramente recht gebraucht, da ist die heilige christliche Kirche, und sie ist nicht mit Gesetzen und äußerlicher Pracht an Statt und Zeit, an Personen und Gebärde gebunden.

13. Dass unser Herr Jesus Christus an dem Jüngsten Tag kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten, und seine Gläubigen erlösen von allem Uebel, und ins ewige Leben bringen, die Ungläubigen und Gottlosen strafen, und samt den Teufeln in die Hölle verdammen ewiglich.

14. Dass indes, bis der Herr zum Gericht kommt und alle Gewalt und Herrschaft aufheben wird, soll man weltliche Obrigkeit und Herrschaft in Ehren halten, und gehorsam sein, als einem Stand von Gott verordnet, zu schüren die Frommen und zu steuern die Bösen. Dass solchen Stand ein Christ, wo er dazu ordentlich berufen wird, ohne Schaden und Gefahr seines Glaubens und Seligkeit wohl führen oder darin dienen mag. Röm. 13. 1. Petr. 2.

15. Aus dem allen folgt, dass die Lehre, so den Priestern und Geistlichen die Ehe, und insgemein Fleisch und Speise verbietet, samt allerlei Klosterleben und Gelübden, weil man dadurch Gnade und Seligkeit sucht und meinet, und nicht frei lässt, eitel verdammt und Teufelslehre sei, wie sie St. Paulus 1 Tim. 4,3. nennt, so doch allein Christus der einige Weg ist zur Gnade und Seligkeit.

16. Dass vor allen Greueln die Messe, so bisher für ein Opfer oder gut Werk gehalten, damit Eines dem Andern Gnade erwerben wollen, abzutun sei, und anstatt solcher Messe eine göttliche Ordnung gehalten werde, das heilige Sakrament des Leibes und Blutes Christi beider Gestalt zu reichen, einem Jeglichen auf seinen Glauben, und zu seiner eigenen Notdurft.

17. Dass man die Zeremonien der Kirche, welche wider Gottes Wort streben, auch abtue, die andern aber frei lasse sein, dieselben zu brauchen oder nicht, nach der Liebe, damit man nicht ohne Ursache leichtfertiges Ärgernis gebe, oder gemeinen Frieden ohne Not betrübe.

Wittenberger Konkordie 1536⁹

13) Wir haben gehört, wie Herr Martin Bucer seine eigene Meinung und die der anderen Prediger, die mit ihm aus den Städten kamen, über das heilige Sakrament des Leibes und Blutes Christi erklärt hat, nämlich wie folgt:

14) Sie bekennen nach den Worten des Irenäus, dass es in diesem Sakrament zwei Dinge gibt, ein himmlisches und ein irdisches. Dementsprechend halten und lehren sie, dass mit dem Brot und dem Wein der Leib und das Blut Christi wahrhaft und wesentlich gegenwärtig sind, dargebracht und empfangen werden. Und obgleich sie keine Transsubstantiation, d. h. eine wesentliche Verwandlung des Brotes und des Weines in den Leib und das Blut Christi, glauben und auch nicht behaupten, dass der Leib und das Blut Christi im Brot LOKALITER, d. h. örtlich, enthalten oder sonstwie dauerhaft mit ihm verbunden sind, abgesehen vom Gebrauch des Sakraments, so räumen sie doch ein, dass das Brot durch die sakramentale Vereinigung der Leib Christi ist usw. [dass bei der Darbringung des Brotes zugleich der Leib Christi gegenwärtig ist und wirklich dargebracht wird].

15) Denn abgesehen vom Gebrauch, wenn das Brot im sakramentalen Gefäß [der Pyxis] abgelegt und aufbewahrt oder bei der Prozession herumgetragen und zur Schau gestellt wird, wie es im Papsttum geschieht, meinen sie nicht, dass der Leib Christi gegenwärtig ist.

16) Zweitens sind sie der Meinung, dass die Einsetzung dieses von Christus gespendeten Sakraments in der Christenheit [der Kirche] wirksam ist und nicht von der Würdigkeit oder Unwürdigkeit des Spenders, der das Sakrament spendet, oder desjenigen, der es empfängt, abhängt. Wie also der heilige Paulus sagt, dass auch die Unwürdigen am Sakrament teilhaben, so meinen sie, dass auch den Unwürdigen der Leib und das Blut Christi wahrhaftig dargebracht werden und die Unwürdigen sie wahrhaftig empfangen, wenn die Einsetzung und das Gebot des Herrn Christus beachtet werden. Solche aber empfangen sie zur Verdammnis, wie der heilige Paulus sagt; denn sie missbrauchen das heilige Sakrament, weil sie es ohne wahre Reue und ohne Glauben empfangen. Denn es ist zu diesem Zweck eingesetzt worden, damit es bezeuge, dass denen, die wirklich Buße tun und sich durch den Glauben an Christus trösten, hier die Gnade und die Wohltaten Christi zuteil werden, und dass sie Christus einverleibt und durch sein Blut gewaschen werden.

Anhang 5

Weitere Bekenntnisse und Lehrerklärungen des bibel- und bekenntnistreuen Luthertums

Magdeburger Bekenntnis, Kapitel 7

1552

Vom weltlichen und Hausregiment und von ihrer Gewalt

Gleich wie die Kirche Gottes Ordnung ist, darin Gott die Unterschiede will erhalten haben zwischen Predigern und Zuhörern, so sind auch das weltliche und Hausregiment Gottes Ordnungen, darin er auch die Unterschiede haben will zwischen Obrigkeit und Untertanen und dass die Untertanen durch Gesetz und Gebot ihrer Obrigkeit, sofern die der Vernunft gemäß und nicht gegen Gottes Wort sind, regiert werden und sie ihnen gehorchen sollen, nicht allein wegen weltlicher Strafe, sondern auch um des Gewissens willen und der Strafe Gottes.

Denn Gott hat seine Ordnung und Obrigkeit gewappnet mit beiderlei Furcht, beide, dass er selbst die Ungehorsamen strafen will und die, so das Regiment haben, auch strafen sollen. Er hat auch alle drei Regimente, die Kirche oder das geistliche, weltliches und Hausregiment so voneinander geschieden, dass er einem jeden sein besonderes Amt und Werk, auch seine besondere Weise zu strafen gegeben hat. Und wiewohl er nicht will, dass diese Regimente sollen ineinander gemengt werden, so will er doch, dass eins dem anderen dienen soll und sämtliche in dieser Meinung und Werk überein kommen und zusammenstimmen sollen, dass ein jedes in seiner Ordnung und nach seiner Maßgabe rechte Erkenntnis und Ehre Gottes und derjenigen, so ihm zu regieren befohlen sind, ewige Seligkeit fördere und fortsetze. Oder so sie diesen Nutzen nicht erreichen können, dass sie doch wenigstens so viel ausrichten, damit die Leute geruhsam und nicht ohne Furcht und Besserung ihres Nächsten ehrbar wandeln in dieser bürgerlichen Gemeinschaft.

So sind nun das weltliche und Hausregiment vornehmlich eingesetzt, werden auch vornehmlich erhalten und beschützt von Gott um der Kirche willen. Die Leute, die zu ihren Jahren gekommen sind und sich nicht enthalten können, sollen sich in den Ehestand begeben nach dem Wort und Gebot Gottes, sollen Hausväter und Hausmütter werden, Kinder zeugen und diese samt dem anderen Haushalt aufziehen in Zucht und in Ermahnung zum Herrn, wie der Apostel sagt, dass ist, sie sollen die Kinder und zum Haushalt Gehörenden gewöhnen zu ehrlicher Arbeit und rechter Gottesfurcht, die Ungehorsamen aber strafen mit Worten und mit Schlägen. **Die ordentliche Obrigkeit ist den Christen, ehrlichen Bürgern und Untertanen vornehmlich aber der Kirche ihren Schutz gegen die unrechte Gewalt nach Gottes Wort schuldig und soll dem Unrecht wehren mit leiblicher Gewalt und mit dem Schwert**, und sich zum höchsten darauf befleißigen, dass die Leute in Gottes Wort recht unterwiesen und in der Gemeinde und Häusern zu rechter Gottesfurcht und Ehrbarkeit erzogen werden.

Wie nun die Untertanen ihrer Obrigkeit, Kinder und Haushaltsangehörige ihren Eltern und Herren Gehorsam schuldig sind und leisten sollen von Gottes wegen, **so andererseits, wenn die Obrigkeit und Eltern die Ihren von der wahren Gottesfurcht und Ehrbarkeit abführen wollen, so ist man ihnen nach Gottes Wort keinen Gehorsam schuldig. Wenn sie aber auch in dem Vorhaben sind, dass sie die Ausrottung der Religion und guter Sitten suchen und die wahre Religion**

⁹ Der Text ist der Konkordienformel, Ausf. Erkl. VII, 13-16, entnommen. Sie stellte die Einigung mit den oberdeutschen Städten, besonders Straßburg, dar, und verankerte diese im Luthertum.

und Ehrbarkeit verfolgen, so entsetzen sie sich ihrer Ehre selbst, dass sie nicht mehr für Obrigkeit oder Eltern in demselben können gehalten werden, weder vor Gott noch vor den Gewissen ihrer Untertanen. Und wird so aus Gottes Ordnung eine Ordnung des Teufels, welcher Ordnung ein jeder nach seinem Beruf mit gutem Gewissen widerstehen kann und soll.

Weiter, wie beiderlei Stand und Gewalt im weltlichen und Hausregiment wahrhaftige Ordnungen Gottes sind, so hält sie auch das Evangelium nicht allein für gut, dass sie die Christen gebrauchen können, sondern heiligt sie auch, dass also die Werke der Haushaltung und weltlicher Obrigkeit sämtliche und besonders, wenn sie nur nicht gegen die Vernunft und Gottes Wort sind, Gott in den Gläubigen gefallen und Gottesdienste werden.

Deshalb soll man erstlich hier verdammen den Irrtum der Wiedertäufer, welche den Christen verbieten Obrigkeit, Gerichte, Güter zu Eigentum, kaufen und verkaufen usw. Gleich, als wären diese Dinge an sich selbst böse und unchristlich.

Diesem Irrtum ist der Papisten Irrtum sehr verschieden, welche, ob sie wohl weltliche Obrigkeit und Haushaltung nicht verdammen, so verkleinern sie doch und schmähen solche Stände öffentlich, weil sie sagen, dass Gott in diesen Ständen nicht könne gedient werden. Ja, sie verbieten auch etlichen Leuten, wie den Priestern, stracks gegen Gottes Gebot die Ehe, zerreißen dieselbe oder lassen sie jetzt etlichen eine Zeitlang zu, und ist doch nicht ihr Ernst.

Ihr unreines eheloses Leben aber, damit sie sich auch entziehen dem Dienst des Nächsten und aller bürgerlichen billigen Beschwerden dieses Lebens, allein in Müßiggang, Überfluss, Sicherheit und allem gottlosen Wesen wandeln, schmücken sie noch mit einem prächtigen herrlichen Namen und nennen's Werk der Vollkommenheit eines geistlichen Lebens.

Zum dritten. Gleichwie durch diese Verkleinerung und Schmach des bürgerlichen Lebens vieler Leute Gewissen im Papsttum verwirrt sind worden, dass sie von diesen Ordnungen Gottes allzu wenig gehalten haben, so, weil jetzt durchs heilige Evangelium solchen Ständen ihre gebührende Ehre wieder gebracht ist, so sündigen nun etliche auf der anderen Seite darin, dass sie meinen, die Obrigkeit sei gar unsträflich und dürfe ihr niemand wehren, wenn sie auch das Gute, welches sie ehren sollte, sich zu unterdrücken untersteht und dagegen das Böse, welches sie strafen sollte, befestigt und ehrt. Welches Stück wir im folgenden Teil dieses Büchleins weiter zu handeln vorgenommen haben.

Der zweite Teil: Von der Notwehr

Sind die Interimisten und Adiaphoristen solche Leute, dafür sie wollen gehalten sein, nämlich dass sie bei der reinen Lehre bleiben und diese auch gegen die Papisten verteidigen, so können sie von uns auch nicht anders sagen, als dass wir bei der reinen Lehre bleiben, welches beides, unsere öffentlichen Predigten und Zeremonien bezeugen.

Klage sie aber über uns, dass wir eigensinnig seien und in unseren Kirchen nichts ändern wollen, so mögen sie selbst Schuld haben, denn sie haben uns diese Kirchenordnung, als christlich und nützlich gegeben, die sie auch gehalten haben und noch hielten, wenn sie nicht aus toller Furcht vermeintlicher Gefahr davon abfielen. Wie können sie uns denn mit gutem Gewissen verdammen und überziehen?

Dazu können Mitteldinge nicht mehr Mitteldinge heißen, wenn die Leute dazu gezwungen werden, sondern Sünde, Verleugnung und Abfall von Gott.

So bedarf nun dieses unser Bekenntnis und Verantwortung, bei diesem Teil unserer Feinde, nämlich bei den Interimisten und Adiaphoristen, gar keines Beweises, weil sie selbst bekennen müssen, dass wir von den Christen um der Lehre und Zeremonien willen nicht können mit Recht verdammt und überzogen werden.

Wiewohl aber bei dem anderen Teil unserer Feinde, nämlich den Papisten, dieses unser einfältiges Bekenntnis nicht gilt, ja auch der allerklarste und gewisseste Beweis keine Stätte hat, denn wir werden doch von ihnen Ketzer gescholten, so sind dennoch etliche unter ihnen, durch das helle Licht der göttlichen Wahrheit und ihr eigenes Gewissen dermaßen überzeugt, dass sie wissen, uns geschehe hierin Gewalt und Unrecht, welches sie auch selbst in Disputationen und Unterredungen oft haben gegen ihren Willen müssen bekennen.

Das wissen sie aber alle und sollen's wissen, dass wir nach göttlichem, natürlichem und weltlichem Recht auch ihren Verträgen und Zusagen nach nicht können in einer unerkannten Sache verdammt noch überzogen werden.

So haben wir noch immer begehrt, dass unsere Sache möchte durch das rechte Recht geurteilt werden.

Dass nun etliche Fürsten und Städte diese Sache samt ihren Rechten fallen lassen, das nimmt der Sache nichts, wie das verständige Leute wohl wissen, besonders, weil es die evangelische Sache ist, betreffend Gottes Ehre und der Menschen ewige Seligkeit, und sollen darum wir, ob wir gleich ein armes, kleines, verachtetes Häuflein sind, unser Recht nicht fahren noch uneingefordert lassen, und nichts danach fragen, ob über uns die großen Junker und gottlosen Verächter der wahren Religion spotten und lachen.

Weil aber auch die Papisten wohl wissen, dass sie eine böse, faule, schändliche, lästerliche Sache haben und ihr böses Gewissen sie scheu und furchtsam gemacht, uns frei und redlich unter die Augen zu treten, so haben sie sich im Anfang hoch beflissen, ihre Schande und böses Vornehmen zu decken mit dem Schein, dass sie nicht Vornehmen gewesen sei, unsere christliche Religion durch vorigen Krieg [Schmalkaldischen Krieg] zu vertilgen.

Nun sie aber den Sieg behalten und alles unter sich gebracht haben und noch nicht ablassen, das arme kleine Häuflein, so noch am Evangelium hängt, mit falschem Schein vermeintlichen Ungehorsams zu unterdrücken, so verraten sie sich doch öffentlich vor aller Welt, dass sie unsere Religion, ehe sie Unrecht erkannt, gedenken auszurotten, wie sie denn schon bereits getan in den Ländern und Städten, so sie unter sich gebracht, da sie nicht allein das gotteslästerliche Interim, sondern auch das Papsttum mit allen seinen schändlichen Greueln wieder aufgerichtet haben, beschwerten dazu und plagten die armen Leute aufs aller unbilligste und greulichste.

So wollen sie mit dieser armen christlichen Gemeinde zu Magdeburg auch gern umgehen, weil sie an Gott nicht ungehorsam werden, sein Wort nicht verlassen und des römischen Widerchrist's Greuel nicht annehmen will. Denn sonst haben die Feinde keine redliche Ursache zu ihnen, als dass sie allein Gottes eingeborenen Sohn, Jesus Christus, als ihren einigen Heiland erkennen.

Daher kommt dieser große Zorn, Ungnade, Acht, Verfolgung und tyrannisches Vornehmen der Papisten, darum wollten sie gern diese Stadt vertilgen. Und das ist so offenbar, dass die Feinde des Evangeliums, so dieses böse Spiel im deutschen Land haben angerichtet, etliche selbst nicht sehr leugnen, außer dass es jetzt besondere Weisheit ist, ja eine rechte epikuräische Weisheit, gegen das Gewissen reden und der öffentlichen Wahrheit widersprechen um des großen Gottes willen, der da heißt BAUCH.

Und weil solches der Papisten vornehmen ist, so kann niemand dieser Stadt verdenken, dass sie sich vor Gewalt und Unrecht schützt, welche sonst ja niemanden begehrt zu beleidigen.

Und alle Menschen, so da ein wenig wissen, wie es um diese Stadt und ihre Grenzen, auch der Bürger öffentlicher Händel Gelegenheit steht, müssen bekennen, wenn sie die Wahrheit sagen wollen, dass unsere Leute in dieser ihrer Beschwerde und Aufenthalt anders nichts als Frieden und die Religion suchen, niemandes Land und Leute begehren, niemand nach seiner Würde und Güter stehen.

Aber hiervon lassen wir einen ehrbaren Rat und andere ehrliche Leute, so darum wissen, weiteren Bericht tun.

Wir wollen aber uns vornehmen zu beweisen, **dass eine christliche Obrigkeit kann und soll ihre Untertanen verteidigen, auch gegen eine höhere Obrigkeit, so die Leute mit Gewalt zwingen will, Gottes Wort und rechten Gottesdienst zu verleugnen und Abgöttere anzunehmen.**

Zwar bei den Adiaphoristen haben wir solchen Beweis leicht zu tun, welche lange zuvor vor uns diese Frage erörtert und solche Notwehr genügend erwiesen haben, beides, aus Gottes Wort und natürlicher Erkenntnis, so Gott in die menschlichen Herzen gebildet hat. Es wäre denn, dass sich's hierin auch mit ihnen jetzt verkehrt hätte (wie leider in vielen anderen Stücken der Lehre geschehen), dass das vorige Gotteswort und die natürliche Erkenntnis und Dialektik in diesen Sachen sich auch müsste lenken lassen nach der Potentaten Wohlgefallen und Gewalt, und müsste nun so heißen:

„Des Kaisers Gewalt ist groß, und er hat Übermacht, darum ist's nicht mehr recht, dass man sich gegen seine unrechte Gewalt schütze.“

Ebenso, Obrigkeit und Untertanen haben sich zusammen hart verpflichtet und mit Eiden verbunden. Aber die Fürsten und Herren können danach ihren Mitwillen mit den Untertanen üben, ihren Eid vergessen und tun, was sie wollen. Dagegen haben die Untertanen nicht Macht, dagegen zu reden, ihre Rechte und Freiheiten zu handhaben. Der Fürst kann kriegen gegen die Rechte und seine Eide, aber die Untertanen dürfen ihm nicht widerstehen, nach den Rechten. Solche neue Dialektik glauben wir wohl, dass sie jetzt in viele Köpfe gekommen sei. Halten doch gleichwohl nicht bei allen, auch den Intermisten und Adiaphoristen.

Soviel aber die Papisten anbelangt, so finden wir auch kein Recht, und hilft uns nicht, wenn wir schon beweisen, dass die Untertanen ihr Recht gegen Ihres Herrn Gewalt verteidigen mögen, und dass eine untere Obrigkeit Notwehr tun könne gegen eine obere, so die christliche Religion mit Gewalt ausrotten will. Denn die Papisten halten unsere Religion nicht für die rechte Religion, darum meinen sie, sie haben Recht, uns zu bekriegen.

Deswegen auch vornehmlich nur um der frommen Herzen und Gewissen willen wir von der Notwehr handeln müssen, denen zu raten ist, welche das reine göttliche Wort noch haben oder nicht gern wollten, dass dies bei ihnen oder anderen unterdrückt sollte werden, viel weniger dasselbe selbst verfolgen helfen, auf dass diese allenthalben wissen, was ihnen von der Notwehr zu halten nötig, auch welchen Trost sie darin haben können usw.

Erstlich aber und zunächst stellen wir hiermit unsere Bittschrift an die Röm. Kais. Maj. und bitten aufs alleruntertänigste, E.K.M. wollten dem Papst und seinem Anhang keineswegs so viel einräumen, dass E.K.M. Hoheit und Gewalt ihnen dienen müsse, Christus, den Herrn, zu vertreiben und zu verfolgen. Da ja eben der Christus, unser aller Gott und Herr, Eure Kais. Maj. zum Kaiser dieses löblichen Deutschen Reiches erwählt und gesetzt hat. In welchem Reich Christus, obwohl er selber nur ein Gast ist, arm und verachtet, er hier in betrübtem Jammer, Elend und großem Herzeleid mit seinen Christen sein und leben muss, so trägt er doch gleichwohl ein herzliches Gefallen am treuen Regiment des anvertrauten Reiches und bittet E.K.M. nicht um ein Stück des Deutschen Reichs, von dem und seiner Ehre er nichts begehrt. Sondern allein, dass ihm Schutz widerfahren und seine Predigt unverboden bleiben möge, welchen treuen Dienst und Schutz, wenn ihm E.K.M. hier in diesem vergänglichem Reich pflegen und leisten würde, wird Christus am Jüngsten Tag in seinem ewigen Reich E.K.M. unzweifelhaft vielfältig und überschwänglich vergelten und bezahlen.

Und da E.K.M. ja noch nicht verstehen noch begreifen kann, dass sie uns arme Lutheraner für Christen und Christi Diener glaube oder halte, so wolle E.K.M. nach ihrem christlichen Verstand und Gemüt dagegen bedenken, dass auch Christus der Herr selbst, da er leiden und von den Hohenpriestern und seinem eigenen Volk gekreuzigt werden sollte, nicht als Gottes Sohn, sondern vielmehr als der ärgste Gotteslästerer und Aufrührer gehalten werden und sterben musste. Wie in der Folge dann auch die Apostel und alle lieben Märtyrer nicht anders gehalten und von ihrer von Gott geordneten Obrigkeit so schändlich getötet und erwürgt sind, wie solches Christus der Herr seiner Kirche prophezeit hat, dass es ihr so gehen werde, Johannes 16. „Sie werden euch“, spricht er, „in den Bann tun. Es kommt aber die Zeit, dass, wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst damit“ usw.

Ja eben in diesem Spruch will uns Christus auch lehren, was die rechte Art und Eigenschaft der vermeintlichen und falschen Kirche ist und allezeit sein wird, nämlich, dass sie ihre Religion mit der Faust (wie jetzt die römische Kirche tut) fortsetzen und die Leute drüber töten wird. Die christliche Kirche aber hat niemand jemals mit dem Schwert zum Glauben gezwungen, wie E.K.M. denn auch beiden, Juden und Heiden, ihre Religion gönnen und sie nicht davon zum Papsttum zwingen.

Was haben aber wir armen Lutherischen (wie man uns nennt) verschuldet, dass uns solche Freiheit, bei unserer Religion und Bekenntnis zu bleiben, so doch den Nichtchristen vergönnt, nicht kann zugelassen werden? Die wir doch eben denselben Christus, als den einigen Erlöser, Heiland und Seligmacher der ganzen Welt, samt allen Artikeln des christlichen Glaubens mit Herzen und Mund, zugleich samt E.K.M. glauben, lehren und bekennen. Und ist gar nichts, das uns von E.K.M. Religion und Glauben scheidet, ausgenommen, dass E.K.M. durch falsches Eingeben des Papstes uns darum hasst und verdammt, dass wir zum einen Christus viel mehr Verdienst und Ehre zumessen zu unserer Erlösung, Rechtfertigung und Seligkeit. Und das zweite, dass wir uns stracks und allein an die Heilige Schrift halten, gegen oder ohne Gottes Wort keinen Artikel des Glaubens oder Gottesdienst annehmen können. Da E.K.M. uns auch daneben und viel mehr auf die päpstliche Tradition als auf Gottes Wort zwingen wollen.

Wir bitten aber, E.K.M. wollten gnädigst beherzigen, wie schwer und unerträglich solches E.K.M. sein würde, wenn E.K.M., die ja gottesfürchtig und auch Christ sein will, die Christen und wahren Glieder Christi eben in dem und darum, wie E.K.M. selbst zeugen müssen, überziehen und verfolgen würde, dass sie Christus und sein Wort zu hoch erheben, zu groß und heilig halten, ja, wie übel solches E.K.M. am Jüngsten Tag vor dem strengen Gericht Christi bekommen würde, wenn E.K.M. von allen ihren Werken Rechenschaft geben und ihren Lohn, wie sie verdient, empfangen werde.

Was wir über dies E.K.M., als unserer höchsten weltlichen Obrigkeit, zu tun verpflichtet, erkennen wir uns nicht allein schuldig, sondern erboten uns gegen E.K.M. aufs untertänigste, so viel uns immer möglich, als die willigen und gehorsamen

Untertanen, wie wir denn dagegen nie gelehrt, sondern mit unserer Lehre allezeit über der weltlichen Obrigkeit gehalten, auch noch stets und fest drüber halten und die Untertanen zum schuldigen Gehorsam allezeit reizen und ermahnen. **Denn wir mit dem heiligen Apostel Paulus stets und fest lehren, dass E.K.M. und alle ordentliche Obrigkeit sind Diener und Statthalter Gottes, zu schützen und zu handhaben das Gute.** Lehren und ermahnen auch, dass alle Untertanen solcher E.K.M. von wegen und an Stelle Gottes untertänig und gehorsam sein sollen, und dass nicht allein aus Furcht vor weltlicher Strafe, sondern vielmehr um des Gewissens willen, das ist, zu verhüten Gottes Ungnade und ewige Strafen.

Und wiewohl es ja leider wahr ist, dass wir aller Menschen Herzen mit unserem Predigen fromm und gehorsam nicht machen können, so können wir dennoch vermöge göttlicher Zusage und Verheißung das bewirken, gut und wahr machen, dass unser Predigen nicht gänzlich unfruchtbar bei unseren Zuhörern sein werde, wie Jesaja 55 sagt: „Mein Wort soll nicht wieder zu mir leer kommen“ usw. Ebenso Paulus: „Eure Arbeit wird nicht vergeblich sein in dem Herrn“ usw. Darum ohne Zweifel in unseren Kirchen viele fromme Christen sind und gefunden werden, die unter dem Schutz oder Gunst E.K.M. bei ihrer christlichen Religion, dem heiligen Wort Gottes, frei unverhindert oder unverfolgt bleiben möchten, die E.K.M. alle schuldigen und christlichen Dienste in allem Gehorsam und Treue, ohne alles Falsch, aus Grund ihres Herzens leisten würden, nicht so sehr um ihres Nutzens als aus Liebe und um E.K.M. Frommen und Wohlfahrt willen, ja, die E.K.M. ohne Zweifel von Herzen treuer und gehorsamer als viele andere finden würde, wiewohl E.K.M. dagegen jenen Teil als ihre Treuen, Willigen und Gehorsamen, uns aber als Rebellen, Widerspenstige und der Obrigkeit Ungehorsame aus irriger Meinung hält und achtet.

Wiewohl auch ferner aller Menschen Herzen nicht können kennen, welche recht treu oder untreu sind, so dürfen wir doch gleichwohl von dieser unserer Stadt Handlung mit Wahrheit zeugen, dass mit dieser ihrer Entsetzung in der Wahrheit nichts anderes gesucht wird, als dass sie bei der anerkannten wahren Religion des heiligen und allein seligmachenden Evangeliums bleiben und gelassen werden möchte. Und wenn solches dieser Stadt von E.K.M. vermittels göttlicher Hilfe widerfahren könnte, so ist ein Ehrbarer Rat mit der ganzen Gemeinde und Bürgerschaft dieser Stadt Magdeburg mit allen schuldigen und christlichen Diensten, auf E.K.M. Befehl, als die treuen und gehorsamen Untertanen allezeit willig und bereit. Wir wollen auch das hiermit vor Gott auf unser Gewissen bezeugt haben, wenn wir Pfarrer und Prediger dasselbe Anliegen dieser Stadt, eines Ehrbaren Rats und der Bürgerschaft (die Religion betreffend), so eigentlich nicht wüssten und selbst noch täglich erfahren und sehen, wollten wir sie nicht allein nicht entschuldigen, sondern zum äußersten ermahnen. Und so die bloßen Ermahnungen nicht helfen wollten, so wären wir gesinnt und bereit, nach dem Befehl Christi, Rat und Gemeinde von solcher Entsetzung gegen E.K.M. gebühlicher Unterwerfung mit dem Bann zu treiben. Und wenn solches dennoch nicht Frucht wirkte, wollten wir dem Befehl Christi nach den Stauf von unseren Füßen abschütteln, uns von dannen machen und selbst nicht eine Stunde in dieser Stadt verharren. Den wir ja treu lehren und ermahnen, auf die Lehre Christi, Gott zu geben, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, ob der auch anderer Religion und Glaubens ist als wir.

Diese beiden Gehorsamsakte, gegen Gott und den Kaiser, das ist, der weltlichen Obrigkeit, sind nicht gegeneinander, sondern reichen vielmehr einer dem anderen die Hand und können mit gutem Gewissen beiderseits ohne einen Tumult oder Empörung voll und christlich geleistet werden, wenn sie in ihrem vorgegebenen Bereich (termino praescripto) bleiben, das ist, was einem jeglichen gegeben wurde, das ihm gebührt. Wenn es aber auf einer Seite mangelt und ausgesprochen wird, kann es ohne greuliche Sünde und schrecklichen Tumult und Empörung nicht abgehen, wie denn E.K.M. bereits viel zu weit überschritten aus Eurem der Römischen K.M. Reich, Amt und Befehl [und] in das Reich und Amt Christi zu greifen angefangen hat. Daher kommt auch der jetzige und gegenwärtige Unfriede mit uns und mit etlichen anderen vor dieser Zeit, und doch niemand Schuld und Ursache als E.K.M., und müssen frei wie der Prophet Elia zu Ahab auch zu E.K.M. jetzt sagen, 2. Könige 18: „Ich verwirre Israel nicht, sondern du und deines Vaters Haus“ usw. Und die Christen können keine Ursache hierzu geben, indem sie auch bei Verlust göttlicher Gnade und ewiger Seligkeit nicht dürfen noch wollen die schuldige Ehre, so der ewigen Gottheit allein gebührt E.K.M. geben.

Demnach bitten und flehen wir, Allernädigster Herr Kaiser, E.K.M. um des bitteren Leidens, Sterben und um der herrlichen Auferstehung unseres lieben Herrn Jesus Christus willen, dessen Fest und Gedächtnis wir jetzt zugleich mit E.K.M. samt der ganzen Christenheit begehen, feiern und ehren, ja, wir bitten E.K.M. herzlich und auch um des gerechten und strengen Gerichts Gottes willen, dass E.K.M. uns, die von Magdeburg, samt allen unschuldigen Christen der kaiserlichen Acht benehmen und in dem, da wir Gott und seinem Sohn, E.K.M. wie auch unserem HERRN zugetan und verbunden sind, [uns] nicht überziehen oder ferner verfolgen wollen.

Und so wir das, wie auch andere, so für uns bisher vergeblich geben, bei E.K.M. nicht erhalten könnten, so werden wir das gegen E.K.M. am Jüngsten Tag vor dem Richter Christus zeugen und Kläger sein müssen. Werden auch hier noch samt allen frommen Christen mit unserem Gebet flehen und seufzen, solch E.K.M. Unrecht und Vergewaltigung vor Gottes Angesicht bringen, dagegen beten und schreien müssen, welches beides E.K.M. endlich noch hier in diesem Leben und dort im zukünftigen gar zu schwer vorfallen würde, das uns ja um E.K.M. von Herzen leid wäre. Es werden auch E.K.M. viele fromme und friedliebende Christen durch E.K.M. unerbittliche und doch unrechtmäßige Verfolgung zu ihrem Aufenthalt und **unvermeidlicher Notwehr** Ursache geben und zwingen.

Und wiewohl der Handel von der Notwehr an sich nicht Unrecht, sondern Recht ist, so reden wir doch nicht gerne davon um des willen, dass wir leicht erachten können, dass viele böse Leute, auch unter den Christen, etwa für ihr gottloses und unchristliches Vorhaben diesen Schein einer Notwehr suchen und vorgeben könnten, dass auch fromme und wahre Christen, weil sie Fleisch und Blut haben und dadurch auch mit Ungeduld und Rachgier gegenüber dem Unrecht leicht angefochten werden, solchen Schutz der Notwehr unzeitig, so und wie es sich nach Gottes Wort nicht gebührt, übel missbrauchen könnten.

Deshalb, wie wir denn sehr wohl wissen, die vornehmsten Theologen vor uns in diesem Handel (die Notwehr betreffend) sehr vorsichtig gewesen sind, langsam und sparsam davon gesprochen, da es auch noch um die Zeit war, dass nicht viel daran gelegen, sondern gut war, dass der Handel vielen Leuten, besonders den vorwitzigen, nicht kund wäre, darüber zu wissen.

Nun aber ist eine andere Zeit und Gelegenheit, da etliche Ohrenbläser und Ahitophel E.K.M. bereden, dass sie jetzt solle und leicht könne, wenn sie uns Magdeburger zuvor unterworfen und mit Gewalt gezwungen habe, diese ganze Lehre, samt ihren Verwandten, durchaus vertilgen, wie solches alle Verständigen sagen und bezeugen müssen, dass solches an oder mit uns gesucht und gemeint werde. Und wiewohl sie sich zu solchem ihrem gottlosen und blutdürstigen Vorhaben auf E.K.M. Macht gar weidlich verlassen, so meinen sie doch auch nicht allein mit E.K.M. großer Gewalt, sondern auch mit dem Titel und Namen der obersten Obrigkeit die frommen Christen und alle Welt zu schrecken, als wollte und würde Gott vom Himmel selbst strafen, wenn sich jemand gegen E.K.M. oder anderer Obrigkeit unrechte Gewalt erheben wollte. Und ist zusammenfassend darum zu

tun, dass sie so mit vorgewandtem Schein und Titel E.K.M. als der höchsten von Gott verordneten Obrigkeit möchten desto leichter und bequemer [verleiten], den Greuel der Verwüstung, den Antichristen zu Rom, in die Kirche und Tempel Gottes wieder einzusetzen, und die es nicht bewilligen und annehmen wollen, zu verjagen und zu töten.

Gleich wie zur Zeit der Makkabäer Antiochus getan hat, da er die Kirche und Gottes Volk ohne besondere große Mühe vertilgen wollte. Er griff sie am Sabbath an, da die Juden es für Unrecht (das es doch nicht war) achteten, wenn sie sich am Sabbath gegen ihre Feinde auch nur mit der Faust wehren sollten. Und erwürgte so Antiochus, der Tyrann, erbärmlich viele fromme Juden, die sich am Sabbath gewissenhalber nicht wehren wollten, in der Hoffnung, durch solche Gelegenheit weiter das ganze jüdische Volk, das zu dem rechten Gottesdienst hielt, zu ermorden und umzubringen. Und geschah solches alles, den wahren Gottesdienst zu vertilgen und auszurotten und seine heidnische Religion an die Stätte seines Gefallens einzusetzen und aufzurichten, auf dass allenthalben in aller Welt einerlei Religion wäre, welche Gleichheit ihm zur Erhaltung und Erweiterung seiner Tyrannei dienstlich sein könnte.

Aber wie zu der Makkabäerzeit der fromme und heilige Priester Matathias die frommen gottesfürchtigen Juden unterrichtete und entledigte von dem falschen Wahn wegen Verunreinigung des Sabbaths – Wollen wir, sprach er, alle tun wie unsere Brüder und uns nicht wehren gegen die Heiden, unser Leben und Gesetz zu retten, so haben wie uns leicht ganz vertilgt – so will's unser Stand, Amt und in gleichen Fall die vorstehende große Not und Gefahr unserer und der ganzen Kirche erfordern, dass wir der frommen Christen Herzen auch von dem greulichen, doch unnötigen und irtümlichen Schrecken entledigen, unterweisen und trösten, dass man gegen uns behauptet, man dürfe sich gegen der Obrigkeit auch große, unrechte Gewalt nicht wehren oder erheben. Müssen, sollen und wollen deshalb die Unseren und alle Christen treu lehren, ermahnen und anhalten, dass, gleichwie jene Juden und Makkabäer über dem Gesetz Gottes, auch diese über der wahren Religion des Evangeliums Christi herzlich sich vereinen, und dass sie für das Testament unseres Gottes, dasselbe bei uns und unseren Nachkommen zu erhalten, auch mit Leib und Leben fechten, kämpfen und streiten sollen, im Vertrauen auf göttliche Gnade, ob Gott unserer Seite, wie bei den Makkabäern, mit Glück und seligem Sieg, wie wir denn bitten und hoffen, sein wollte, und seiner Kirche ein gnädiges Auskommen geben.

Wenn aber Hans Unvernunft (wie er allezeit pflegt) diesen unseren wahren göttlichen Bericht, den wir tun aus Notwehr oder für eine untere Obrigkeit gegen die obere, besonders, so die [die obere] Gott, sein Wort und die wahre Kirche zu überziehen, auszutilgen und auszurotten willens ist, missbrauchen würde, daraus den Papisten wiederum ein Unglück oder Verderben könnte folgen, so dürfen sie hernach dem Evangelium oder uns nicht die Schuld geben, sondern sich selbst. Denn, wie auch oben gesagt, wir von Herzen gern diese rechtschaffene wahre Meinung von der Notwehr noch bei uns behalten hätten wollen, wie wir so lange bisher getan, wenn wir nicht durch vorstehende unchristliche Verfolgung aus Not gedungen würden, mit dieser unserer Schrift mehr darauf zu sehen, wie das heilige Evangelium und die armen unschuldigen Christen vor solcher Verfolgung dennoch etlichermaßen bleiben können, als auf das künftige Verderben der Papisten, danach diese mutwillig und freventlich selbst ringen.

Deshalb, so sagen wir nun noch, wie zuvor, vermöge Gottes Wort klar und deutlich, welche Meinung ein jeder recht verstehen, fassen und gebrauchen wolle. **Wenn eine höhere Obrigkeit sich mit Gewalt untersteht, des Papstes Abgötterei wieder einzusetzen, die reine Lehre des Evangeliums und diejenigen, so derselben zugetan sind, zu unterdrücken oder zu vertilgen, wie denn solches jetzt mit uns und anderen umher geschieht, nicht allein gegen göttliches, sondern auch gegen die geschriebenen eigenen Rechte, unangesehen, dass man anderen Schein und Namen vorgibt, so kann und soll eine untere gottesfürchtige Obrigkeit sich mit den Ihren, über welche sie gesetzt ist, gegen solche unrechte Gewalt schützen und wehren, so gut sie kann, um rechte Lehre und Gottesdienst, Leib und Leben, Gut und Ehre zu bewahren.**

Das erste Argument

Die Obrigkeit ist eine Ordnung Gottes, das Gute zu ehren und das Böse zu strafen, Römer 13. Deshalb, wenn die Obrigkeit anhebt, das Gute zu verfolgen und das Böse zu fördern, so ist sie nicht mehr (in dem, worin sie so handelt und tut) eine Ordnung Gottes, sondern eine Ordnung des Teufels; und wer solchem bösen Vorhaben widersteht, der widersteht nicht der Ordnung Gottes, sondern der Ordnung des Teufels. Der aber widersteht, der sehe darauf, dass er es tue in und durch seinen rechten Beruf.

So ist nun der nächste Beruf der anderen Obrigkeit, die da höher oder ja gleich ist der Obrigkeit, so Gewalt übt, oder ist die Obrigkeit, welche auch ist eine Ordnung Gottes, und die Gewalt leidet durch die hohe Obrigkeit, dass sie soll das Gute fördern und das Böse strafen, ihre Untertanen nach dem Befehl Gottes schützen und handhaben. Welche Ordnung und Befehl Gottes, die die hohe Obrigkeit selbst nicht ändern kann, **so kann sie auch nicht tun in einer anderen [Richtung] und erlauben, das Gute zu verfolgen und das Böse zu fördern, so wenig, wie sie kann das göttliche Recht und auch das Recht der Natur ändern.**

Weiter, wenn die hohe Obrigkeit absetzt die untere Obrigkeit, die nicht im Bösen folgen will, und eine andere bestätigt, die es gerne tut, ehrt und fördert also das Böse, verunehrt und zerstört das Gute, so ist sie eben mit diesem Absetzen nicht eine Ordnung Gottes, sondern eine Ordnung des Teufels, und ist solche Absetzung der guten Obrigkeit untüchtig [ungültig] vor Gott, und die Obrigkeit, so also abgesetzt ist, bleibt vor Gott dennoch schuldig, dass sie ihr Amt ausrichtet bei den Ihren, das ist, dass sie das Gute handhabe und das Böse strafe, bei einem jeglichen, der es verdient, auch an einem Oberen, wie denn Paulus redet Indefinite [unbestimmt] und niemanden ausschließt. **Ja, er macht aus einem Oberen, so er zum Tyrannen geworden, eine Ordnung des Teufels.**

Wenn sich's aber zuträgt, dass aus der unteren Obrigkeit die größten und meisten hier säumig sind und ihr Amt unterlassen, so sündigen sie zwar schwer, aber solches ihr Beispiel entschuldigt oder beschwert vor Gott die andere geringe und niedrigere Obrigkeit nicht, sondern ein jeglicher soll nach wie vor in seinem Stand und an seinem Ort fleißig sein, das zu tun, was einer frommen Obrigkeit wohl ansteht.

Hier muss man auch Acht geben auf die gradus oder Unterschiede der Sünden und des Unrechts oder der Gewalt, so die Obrigkeit übt, welche nicht allewege gleich ist, darum ihr auch nicht allewege oder auf gleiche Weise soll widerstanden werden, auf dass nicht aus einem kleinen Schaden oder Zerrüttung andere größere entstehen.

Der erste Grad unrechter Gewalt

Zum ersten, wie alle Menschen, so hat auch die Obrigkeit von wegen menschlicher Gebrechlichkeit ihre Laster und Sünde, dass sie oft wissentlich oder auch mutwillig **Unrecht tut, in geringen und unbedeutenderen Sachen**. In diesem Stück wollen wir **nicht**, dass sich die untere Obrigkeit **mit Gewalt soll auflegen gegen die hohe Obrigkeit**, mit öffentlicher Gewalt zu widerstehen. Dass sie aber unterdessen ihr Amt tut, die hohe Obrigkeit zu **ermahnen**, von solchem ihrem Vornehmen abzustehen, dass kann sie wohl tun, ja, sie ist's auch schuldig. Wenn sie aber so nicht kann Frieden haben, so soll sie solche Gewalt, so fern es mit gutem Gewissen ohne Sünde geschehen kann, **mit Geduld tragen**, ehe denn sie mit wollte mit Gewalt gegen die Obrigkeit sich auflehnen. Hierher gehört, was St. Petrus sagt, 1. Petr. 2: „Ihr Knechte, seid untertan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen“ usw. Ebenso gehört hierher auch, was geschrieben steht im zweiten Buch Moses, Kap. 22: „Du sollst dem Obersten deines Volkes nicht fluchen.“ Und sollen so mit Ehrerbietung und sanftem Gemüt ihrer Oberherren Schande, wie Sem und Japhet ihrem Vater Noah taten, zudecken und hier lieber Gewalt leiden als sich wehren oder Übel davon reden.

Der zweite Grad unrechter Gewalt

Der zweite Unterschied ist, **wenn die Obrigkeit große und öffentliche Gewalt und Unrecht tut ihren Untertanen**, so, wenn ein Fürst einer Stadt, der Kaiser einen Fürsten unschuldig mit unrechtem Krieg überzöge, gegen seines eigenen Eides Pflicht und Recht, und wollte ihm so nehmen seinen Leib und Leben, seine Frau und Kinder, seine Freiheit oder auch sein Land und Leute, welche er erblich und mit Recht bekommen. In diesem Fall, wie wir **niemand wollen heißen**, dass er sich, als aus Gottes Befehl gedrunge, **wehren** müsste und sein Recht gebrauchen, so wollen wir auch **niemand ein Gewissen darüber machen, wenn er's gleich täte**. Denn er ist eine Obrigkeit, deshalb darf er das Rechtes der Obrigkeit gebrauchen, besonders, weil er aus der Not sich zu wehren getrieben wird. Wiewohl wir auch in diesem Stück **lieber** wollen, dass hier eine christliche Obrigkeit bereit sei, **solche Gewalt zu leiden und Gott die Rache zu befehlen**, besonders wenn es ihre Person allein oder andere wenige Leute betrifft, und dass es auch kann mit gutem Gewissen geduldet werden.

Der dritte Grad unrechter Gewalt

Hier wollen wir nun den dritten Unterschied machen der Gewalt, so zuweilen die hohe Obrigkeit gegenüber der niedrigen übt. So, wenn die untere Obrigkeit **von der hohen Obrigkeit zu gewissen Sünden wird gezwungen** und solches Unrecht nicht ohne Sünde kann leiden, wenn sie liebe anstehen die Gegenwehr. **Darum trägt sie auch das Schwert**. Aber hier muss man fleißig darauf Acht geben, dass nicht etwa in der Notwehr gegen öffentliche Gewalt etliche höhere Gesetze oder Gebote Gottes übertreten werden, welche die Notwehr dann Unrecht und das Leiden nötig machten. Und in diesen zwei nächsten Ungerechtigkeiten, darin die Oberherren schuldig befunden werden, heißen sie denn und sind Tyrannen.

Der vierte Grad unrechter Gewalt

Der vierte und höchste Grad des Unrechts, das die Obrigkeit üben kann, **ist etwas mehr als tyrannisch**, nämlich wenn die Tyrannen so toll und rasend werden, dass sie **mit Waffen und Krieg anheben zu verfolgen**, nicht allein die Personen der unteren Obrigkeit und die Untertanen in einer rechten Sache, sondern auch in den Personen **das höchste und nötigste Recht**, und gleich unseren Herrn Gott selbst, der ein Stifter ist desselben Rechts, und solches nicht etwa aus Gebrechlichkeit, dass einen der Zorn möchte übereilen, sondern mit wohlbedachtem Mut und Rat des Vorhabens, bei allen Nachkommen **das Recht zu vertilgen**. Wenn einer so tief fällt, und wenn er's gleich tut aus Unwissenheit, und ist gleich der oberste Regent, so ist er nicht allein ein Beerwolf [oder Werwolf] (welchen Luther in dieser Disputation einem Tyrannen vergleicht), sondern **ist der Teufel selbst**, der da in eigener Person nicht größer noch schändlicher sündigen kann, allein, dass er's tut mehr wissentlich; und das ist das rechte Wesen, ja, die Gestalt und gleich der Wirkung des Regiments im Reich des Teufels.

Da nun der Teufel mit solchem seinem Regiment gerne wollte austilgen alle rechte Erkenntnis Gottes, seinen Willen und seine Verheißungen, so erwählt er sich aus dem ganzen menschlichen Geschlecht bequeme Instrumente und Werkzeuge, die ihm in solchem seinem Vornehmen treu dienen. Vornehmlich aber arbeitet er dahin, dass er vor anderen Stücken göttlicher Lehre diejenigen austilgen möge, die Gott seine Ehre und dem ganzen menschlichen Geschlecht ihre Seligkeit vornehmlich angelegen ist und mit demselben also die ganze christliche Kirche. Und damit er solches desto besser enden könnte, versucht er allgemein zu solchem Werk zu gebrauchen die gewaltigsten Potentaten, beide, im geistlichen und weltlichen Regiment, die er denn zur Zeit der Propheten und Apostel getan, so tut er's jetzt auch.

Wenn nun ein Fürst oder Kaiser **in dem allein, was das natürliche Recht betrifft, dadurch dies zeitliche Leben regiert und erhalten wird, so unbedachtsam und so gar rasend würde**, dass er aufhobe das Gesetz vom Ehestand und aller Zucht, und richtete dagegen auf ein anderes Gesetz, dem ersten ganz und gar entgegen, darin er zuließe allerlei Schande und Unzucht, erlaubt allen Mutwillen, bösen Buben ehrlicher Leute züchtige Ehefrauen und Töchter zuschanden zu machen, wollte auch noch über solchem schändlichen Gesetz mit Gewalt und mit dem Schwert halten, so dass auch alle denjenigen, so dem unbilligen Gebot nicht wollten stattgeben, die Gefahr des Todes daraus entstünde: Wie denn nun hier in diesem Fall kein vernünftiger Mensch würde anderes werden sagen, als dass es **nach göttlichem Recht und Befehl wohlgetan wäre, dass einem solchen Fürsten oder obersten Regenten in solchem unbilligen Vorhaben auch die allergeringsten und schwächsten Regenten wehrten**, so viel sie könnten. So kann auch niemand zweifeln, er wäre denn gar gottlos oder eine epikuräische oder sadduzäische Sau, dass solches viel mehr Recht und nötig sein wolle in den höchsten Stücken göttlicher Erkenntnis, daran Gottes Ehre und eines jeglichen Seelenheil und ewige Seligkeit dermaßen gelegen, dass sie ohne dasselbe gar nicht bestehen können.

Solches aber geschieht jetzt von unseren Oberen, dass sie mit Gewalt sowohl in uns und in all unsern Nachkommen tilgen wollen die rechte Erkenntnis Gottes, ohne welche Gott nicht kann geehrt, auch kein Mensch selig werden. Ja, sie wollen's noch für Recht haben und in aller Menschen Herzen pflanzen, falsche und gotteslästerliche Lehre von Gott, des Antichristen und des Teufels Reich aufrichten und das Reich Christi zerstören wie solches alles aus ihren eigenen Worten und Werken so klar und hell am Tag ist wie die liebe Sonne. So ist auch noch neulich etlichen ansehnlichen Legaten eine solche Antwort entfallen, K.M. könnte nicht ohne Versehrung ihrer Eidespflichten, wollte auch nicht, und wenn's ihrer Majestät Bruder wäre, jemand etwas erlassen von dem allgemeinen Beschluss der Stände des Reiches, zu Augsburg im Interim geschehen. Daraus denn ein jeglicher leicht kann ermessen, was nicht allein wir, sondern auch andere, die bei dem göttlichen Wort gedenken beständig zu

verharren, zu erwarten haben. Kann auch ferner hieraus entnehmen, was die Ursache sei, warum wir von Magdeburg in Acht sind und mit K.M. bisher nicht haben können versöhnt werden oder zu Gnaden kommen.

Wir wollen auch aus dieser ganzen Erzählung einem jeglichen frommen und verständigen Christen heimgestellt haben, selbst zu bedenken, was ihm in diesem gegenwärtigen Handel und Gefahr sowohl unserer Obrigkeit hier als auch allen anderen an anderen Örtern Größeres und Geringeres zu tun will gebühren, desgleichen, was auf beiden Seiten einem jeglichen, der zu diesem Krieg gefordert könnte werden, will gegen Gott zu verantworten sein, wen, was und mit was Gewissen jene uns verfolgen, wir auch samt anderen Christen getrost widerstehen können.

Dieser erste Grund zum Beweis der Notwehr ist genommen aus klarem Gotteswort und aus dem unwandelbaren Gesetz der Natur, ist auch das vornehmste Argument in dieser Disputation und ist die unleugbare Wahrheit. Welches, so man recht wollte hervorheben und bedenken, würde man sehen, was für eine greuliche und schreckliche Sünde unsere Widerwärtigen begehen. Wie auch die Unseren und andere, so sich noch wegen ihrer Not gegen sie wehren, nicht allein Recht, sondern auch ein besonderes Werk tun, als eines göttlichen Eifers um die Ehre Gottes. Deshalb sie auch ihre Belohnung haben werden künftig im ewigen Leben und haben noch allhier leiblich zu hoffen, dass es werde einen guten Ausgang gewinnen mit uns, wie denen, die um Gottes Wortes willen eifern, gebührt.

Das zweite Argument

Christus in Matth. 22 bestätigt es durch ein starkes Ja und setzt es beides zusammen, dass man dem Kaiser soll geben, was des Kaisers ist, und daneben auch Gott, was Gottes ist. So folgt daraus ein gewaltiges Nein, *Negativa copulative*, wie man denn sieht, dass in den Zehn Geboten Gottes geschieht, wenn die Sünden verboten werden, so versteht man allezeit die guten Werke, so in den Zehn Geboten gefordert werden. Deshalb aus Kraft dieses Gesetzes folgt zum Ersten, dass man dem Kaiser nicht soll geben, was Gottes ist, wie denn die Apostel eine Regel und Gebot geben, **man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen**.

Die nun der Obrigkeit versagen den Gehorsam in dem, was gegen Gott ist, sündigen gegen ihre Majestät nicht, können auch nicht als Rebellen, widerspenstige und halsstarrige Leute gescholten werden. Wie Daniel zum König Darius sagt: „Und gegen dich, Herr König, habe ich auch nicht Böses getan.“ Und solches aus zweierlei Ursachen. Erstlich darum, weil die Obrigkeit fordert solchen unbilligen Gehorsam, nicht als eine Obrigkeit, von Gott verordnet, sondern als Menschen, die in dem keine Gewalt haben über andere Leute nach Gottes Wort, welche Ursache die Apostel auch mit ihrem Spruch, wie es scheint, haben wollen anzeigen. Zum anderen, wenn sie gleich eine rechte Obrigkeit bliebe, jedoch wie es in weltlichen Sachen und Regimenten zugeht, dass die Gesetze der niedrigen Obrigkeit den Gesetzen der hohen Obrigkeit müssen weichen, so sollen und müssen auch die Gesetze der Menschen weichen den Geboten unseres Herrn Gott.

Zum anderen, wie Christus nicht will, dass man dem Kaiser gebe, was Gottes ist, so will er auch nicht, dass man ihm gebe das, was der anderen ist und nicht sein ist, weder nach göttlichem Recht, noch nach kaiserlichen Rechten; so, wenn der Kaiser von mir fordert mein oder eines anderen Leben, die Ehre meiner Frau oder Tochter oder mein Gut usw. So bin ich's nicht schuldig, ihm zu lasen.

So wollte Naboth nicht dem König Ahab auch um Geld seinen Weinberg verkaufen, 1. Kön. 21.

Der heilige Ambrosius wollte auch nicht auf den Befehl der Kaiserin Justina den Arianern die Kirche einräumen.

Laurentius wollte nicht den Schatz der Kirche dem Decius folgen lassen. Und wollte Gott, dass beide, Regenten und Untertanen, dies Recht oder Beispiel fleißig betrachten, wenn und wo es vonnöten ist.

Zum dritten, wie Christus zusammensetzt, dass man soll dem Kaiser geben, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist, und einem jeglichen, was sein ist: So, wenn der Kaiser das Seine fordert, das man ihm schuldig ist, und neben dem auch haben will und ihm folgte, was Gottes oder anderer ist, dass man ohne Sünde nicht kann tun, so folgt daraus, dass man dem Kaiser in solchem Fall nicht geben soll auch das, was man ihm schuldig ist, sofern solcher Gehorsam Gott oder anderen nimmt dasjenige, das ihnen ist, und dem Kaiser nicht gebührt.

Ein Beispiel wollen wir hier nehmen von einem Hausvater, wenn der käme zu seiner Frau und Töchtern und brächte mit sich lose Buben der Meinung, seine Frau und Kinder frei schänden zu lassen. Hier sollen beide, Frau und Töchter, wenn sie solches wissen, denselben ihren Mann und Vater nicht allein nicht einlassen, welchen Gehorsam sie ihm sonst schuldig wären, sondern wenn sie ihre Ehre sonst vor ihm nicht retten können, sollen sie auch mit steinen auf ihn werfen und ihn vertreiben.

So auch hier, wenn der Kaiser, so man ihn einließe in eine Stadt, wolle rechte christliche Religion vertilgen, fromme Leute erwürgen oder ins Elend vertreiben: In diesem Fall, wie eine Obrigkeit derselben Stadt Gott und ihren Bürgern aus Gottes Befehl schuldig ist, diese gegen solche Gewalt zu schützen, so ist sie auch schuldig, den Kaiser jetzt nicht einzulassen, nach der Regel Christi. Dass man auch die schuldige Pflicht, welche ohne Sünde gegen Gott und andere Menschen nicht geleistet werden kann, niemand leisten soll, weder Eltern noch Obrigkeit.

Zum vierten: Der Spruch Christi: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“, unterwirft alle Menschen dem Kaiser und en Kaiser selbst Gott, und will, **dass die hohe Gewalt unter den Menschen, als da ist des Kaisers, vornehmlich Gott diene** und darauf sehe mit ihrem Amt, dass, gleichwie er, so auch seine Untertanen Gott geben, was Gottes ist, nach seinem Wort, und dass diejenigen, so das Gegenteil tun, bestraft werden. Denn das solches das vornehmste und höchste Amt sei einer christlichen Obrigkeit und besonders des obersten Hauptes, des Kaisers, wiewohl es hier auch mit etwas Dunkel angegeben wird, so ist es aber an anderen Orten klarer und weitläufiger mit Gottes Wort und Beispielen aus der Heiligen Schrift von anderen Lehrern genügend dargetan und erwiesen.

Wenn denn deshalb die höchste Obrigkeit selbst Gott nicht allein nicht geben will, was Gott gehört und Gottes ist, sondern nimmt auch von anderen Leuten das, was Gottes ist, nämlich die Ehre, damit die Menschen Gott ehren sollten, will auch solches ihr Vorhaben als billig und recht mit dem Schwert verteidigen, so muss damit bei den Leuten die göttliche Ehre noch nicht ganz aufgehoben sein, und bleibt gleichwohl auch noch unter den Menschen solche von Gott geordnete Gewalt, Gottes Wort, rechte Gottesdienste und gebührende göttliche Ehre zu fordern, zu verteidigen und darüber zu halten.

Und gleich wie Fürsten und andere Stände des Reiches, wenn der Kaiser gestorben ist, gleichwohl dieselben Stände bleiben, und ein jeder seines Berufs und Standes, seiner rechtmäßigen Macht und Gewalt, so jedem anvertraut, sich anmaßen soll und ihm auch ernstlich zu tun von Gott befohlen ist, nämlich den **Gotteslästerern** und allen, so mit Gewalt auch andere zu Gotteslästerern machen und nötigen wollen, **zu wehren, zu strafen** und von ihren Untertanen zu vertreiben. So und eben nach demselben Beruf haben sie Recht und sind schuldig, auch dem Kaiser selbst in **solchen Sünden und Vornehmen zu wehren**,

darin er nicht allein außer, sondern stracks gegen sein Amt tut, nicht aus Gottes, sondern aus des Teufels Ordnung und Befehl, wie droben aus St. Paulus genügend bewiesen ist.

Und eben hierher gehört, dass Gott selbst durch den Propheten David sagt, Ps. 82: „Ich habe wohl gesagt, ihr seid Götter und allzumal Kinder des Höchsten, aber ihr werdet sterben wie Menschen und wie ein Tyrann zugrunde gehen.“ Das ist so viel gesagt: Wenn ihr Fürsten und Herren meine, die göttliche Ordnung, überschreitet und an eurem Stand und Amt, welches ich, euer Gott selbst, euch, anderen Leuten, euren Untertanen treu vorzustehen befohlen habe, dass ihr an meiner, das ist, an Gottes Statt, sollt das Böse strafen und das Gute schützen und handhaben, das brecht, das Böse fördern und das Gute hindern und verfolgen werdet, so sollt ihr ebenso wohl mit der Strafe, damit alle anderen solchen bösen Buben gestraft werden, von mir, eurem Gott selbst, und von anderen, denen ich solche Strafe zu üben befohlen habe.

Das dritte Argument

So Gott die höchste Obrigkeit, wenn sie zu Tyrannen wird, wollte ganz und gar ungehindert und ungestraft von Menschen, als ihren Untertanen, haben, wie würde sich nur daraus viel ungereimtes Ding und stracks gegen Gottes Wort schließen, besonders und zuerst würde daraus folgen, dass Gott mit dieser Ordnung, damit er die Obrigkeit eingesetzt und so ungehindert zu lassen befohlen hätte, selbst das Böse schützte, ja ehrte und förderte, und dagegen hinderte und gleichsam wehrte dem Guten. Es würde weiter folgen, dass Gott gegen sich selbst in seinem Herzen und in dieser Ordnung wäre, und dass er mit dieser Ordnung, die er dem menschlichen Geschlecht zugut hatte machen wollen, mehr Schaden als Gutes gestiftet hätte.

Dies alles ist so klar, dass es kein vernünftiger Mensch leugnen kann. Denn so Gott die höchste Obrigkeit, wenn sie schon zu Tyrannen wird, so gar ungehindert und unversehrt haben will durch seine eigene Ordnung und Gebot, dass ihr wegen dieser Ordnung und Gebote Gottes niemand wehren noch sich gegen ihre Tyrannei schützen darf, so könnte eine solche Obrigkeit jetzt wohl Gottes und der Menschen entgegen die Welt umkehren oder doch daran tun so viel, wie sie könnte und wollte. Da hätte Gott jedermann sein Gewissen gefangen genommen, dass niemand die Hand anlegen dürfte, wenn er gleich könnte wehren und retten und ihr die Obrigkeit der Tyrannen gleichwohl nicht anders als mit Gewalt wehren wollte lassen. Es wäre auch jedermann gezwungen durch Gottes Gebot, Leib und Leben, Frau und Kind, Gut und Blut zur Stärkung der Tyrannei darzugeben, wenn der Tyrann forderte und haben wollte. Niemand würde auf sein Begehren mehr recht tun dürfen oder die noch recht tun wollten, müssten alle sterben. Würde sowohl Gottesfurcht wie Ehrbarkeit, Kirche wie Polizei [Sozialordnung] durch einen einzigen Menschen, den Gott gleich so dazu gestärkt damit, dass er ihm zu wehren auf allen Seiten verwahrt hätte, auf einmal untergehen? Dergestalt will Gott das Böse und will's auch nicht, zerstört und baut es zugleich mit einerlei Ordnung und Gebot, nämlich damit, dass er die Obrigkeit geordnet hat und will sie auch in ihrem bösen Vorhaben von den Unteren ungehindert haben?

So ist es auch nichts Leichteres, als dass ein armer sündiger Mensch große Gewalt und Freiheit, welche Gott gleich zum Guten verliehen hatte, gebrauche zum Bösen. Und ist dem Teufel ein Geringes, einen solchen Menschen, der vorher seiner Natur halber gebrechlich ist, ferner anzutreiben und auch gar einen Teufel aus ihm zu machen. Weil auch dem Teufel nichts zuträglicher sein könnte, sein Reich, welches ist ein Reich der Sünden und des Todes, zu stärken, als dass er der Leute Gewissen mit Gottes Wort und dasselbe nach Gottes Meinung selbst finge, damit, dass ihm niemand wehren dürfte, wenn er sein Werk mit aller Macht triebe und ausrichtete durch den Dienst der von Gott geordneten höchsten oder unteren Obrigkeit. So ist aus diesem allem ganz klar und offenbar: Wenn eine hohe Obrigkeit toll und töricht, ein Tyrann oder Teufel würde, dass Gott mit seiner eigenen Ordnung und Gebot dasjenige, was gleich gut in dieser Ordnung und Gebot ist, zugleich auch wieder mit zunichte gemacht hätte; und dass er sein Wort, Kirche, Recht und alle Tugend gleich verraten und verkauft hätte, dadurch er's hat wollen halten und hätte damit alle, vornehmlich die Frommen, dem Teufel und seinen Tyrannen geradezu auf der Fleischbank geopfert.

Wie nun deshalb das eine lästerliche Rede ist, welche der Teufel selbst redet durch den Papst in seinen geistlichen Rechten, dass ihm niemand einreden dürfe, geschweige denn wehren, wenn er gleich wissentlich viele tausend Seelen verführte in den Abgrund der Hölle, mit welcher schrecklichen Lüge der Teufel gleichwohl die Tyrannei seines Antichrists gar weidlich gestärkt hat. So haben wir jetzt leicht zu vernehmen aus oben berichtete gründlichen Ursachen, dass dieser Wahn (nämlich, dass sie eine untere christliche Obrigkeit gegen der höheren unrechten größten Gewalt gar nicht wehren oder ihr entgegen treten darf) nicht allein ein falscher Wahn, sondern ein rechter Teufelsgriff ist, eben zu dieser Zeit am allermeisten dahin gerichtet, damit er das arme, kleine, schwache Häuflein, so noch übrig ist von den Bekennern Christi, vollends auch vertilge, den Antichristen und sein Reich ohne alle Hinderung und große Mühe dagegen aufrichte.

Und behindert zum Schluss diese Lehre und Meinung von der Notwehr keineswegs die Gegenrede, so etliche hier tun, dass Gott selbst den Tyrannen, wie er vormals getan, so noch steuern und wehren könne und werde, die sein heiliges Wort und Kirche so jämmerlich verfolgen. Ebenso, dass mehr vorgegeben wird, Christi Reich, welches ein geistliches Reich ist, könne nicht mit weltlicher Gewalt regiert, geschützt noch erhalten werden. Ebenso, dass die Christen leiden sollen.

Hierauf ist dies unsere einfältige, kurze und wahre Antwort. Von der ersten Einrede wissen wir, dass Gott die Tyrannen allezeit selbst gestraft hat und gestürzt, auch noch ferner gewiss strafen wird, dazu werden sie ihm nicht zu hoch, weise noch gewaltig sein, und der Strafe nicht entgehen können. Über das aber, dass er sie zuweilen selbst straft, ohne Zutun der Menschen, wie mit großen, schweren Krankheiten, schnellem Tod oder dergleichen Weisen, so gebraucht er auch etwa dazu andere Menschen, zuweilen die bösen, straft so einen Schalk mit dem anderen, da einer sowohl Unrecht ist und hat wie der andere, in dem sie einander plagen und verfolgen. Zuweilen aber straft er, dass diejenigen, so die Strafe üben, nicht Unrecht tun, sondern Gottes Willen und Befehl damit ausrichten, wie denn geschrieben steht von den Totschlägern. „Sein Blut soll wieder vergossen werden durch Menschen.“ 1. Mose 9.

Und das ist nun der Obrigkeit Strafe, zum Schutz oder zur Rache, und ebenso viel, als wenn Gott selbst strafte, es sei nun den Unteren durch den Oberen oder gleiche Gewalt und Obrigkeit durch gleiche, oder den Oberen durch den Unteren. Denn Gott hat diese seine Ehre, Rache zu üben und Schutz zu halten, geteilt mit aller ordentlichen Obrigkeit, nicht mit der höchsten allein, viel weniger mit einer einzelnen Person. Und dass solche Ehre und Gewalt bleiben soll für und für, weil dies Leben wird nicht aufhören, wenn und wo der oberste Tyrann will, wie denn der Apostel Paulus, wie auch oben gesagt, indefinite [unbestimmt] redet und niemandes Stand, Person noch Misshandlung ausnimmt, weder Zeit noch Ort bedingt, da frommen unschuldigen Leuten wegen eines Verbots Gottes halben nicht könnte oder sollte Schutz gehalten werden, auch von der allerniedrigsten Obrigkeit, einer jeden bei den ihren.

So aber die hohen Obrigkeiten allhier ausgenommen sein sollten und ihr großes Unrecht und Gewalt, damit sie auch Gottes Wort und Recht gedenken aufzuheben, so wollte vonnöten sein, dass die Schutzherrn ihrer Tyrannei solche Ausnahme aus göttlichem Wort uns klar beweisen, welches sie ohne Zweifel wohl werden ewig bleiben lassen. Wir aber können dagegen mit Grund und Wahrheit noch zum Überfluss dartun, dass Gott nicht so ansieht die Person der Menschen, dass er durch sein Wort und Ordnung jemand frei machte und solchen Raum gäbe, besonders die allergreulichsten Sünden zu tun. Über das, so verbietet er ernstlich, eben auch in dem die obrigkeit ordnet, über ihr Amt unterrichtet und ermahnt, dass sie ebenso wohl wie er selbst, niemandes Person ansehen soll, strafen einen jeglichen, wer und wie er es verdient, als des Gerichtsamts, das er übt, sprechen Mose und der König Josaphat, ist Gottes. Daraus ist abermals klar, so auch eine untere Obrigkeit ihrem Tyrannen in seiner großen Tyrannei steuert, dass Gott solches selbst durch sie getan habe.

Wie ist das auch ungereimt nur zu denken, dass Gott eine solche göttliche, heilige, selige Ordnung, wie die Ordnung der Obrigkeit ist, welcher auch die Menschen gar nicht entbehren können, so übel versehen und verwahrt hätte, dass ein einziger elender Mensch, der nun die oberste Gewalt über andere hätte, wenn er in einen törichten teuflischen Sinn geriete und wollte, dass er solche Ordnung Gottes nach allem seinem Mutwillen umstoßen, aufheben, gar umkehren und gleich das Gegenteil anrichten könnte? Und wenn andere Leute wären, welche diese Ordnung Gottes wohl erhalten könnten und gern wollten, auch auf das allerordentlichste, ohne völlige Zerrüttung seiner Ordnung, dass dann Gott selbst da wäre, hinderte und wehrte, als ob er spräche: Beileibe, hindert und wehrt nur diesem Tyrannen nicht, wenn er gleich alles umkehrte. Denn ich hab's euch verboten, und so ihr ihm darüber wehren werdet, will ich's an euch strafen mit dem höllischen Feuer.

Auf die andere Einrede antworten wir auch und bekennen, dass es wahr ist, Christi Reich kann nicht regiert, geschützt und erhalten werden nach menschlicher Weise, weder mit Verstand, Weisheit oder Gewalt. Aber doch, wie eine christliche Obrigkeit kann und soll, gemäß Gottes Ordnung und Befehl, Christus zu seinem Reich dienen mit Förderung seines Worts und des rechten Gebrauchs seiner heiligen Sakramente, wie der Psalm [24] spricht: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehren einziehe.“ So soll ihm auch dazu dienen der Obrigkeit Schwert, Büchsen, Harnisch und was mehr vonnöten ist und dienen kann, das Amt des göttlichen Worts zu beschützen gegen unrechte Gewalt und Verfolgung.

Damit aber, dass die Christen unrechte Gewalt geduldig leiden sollen, ist ihnen nicht verboten, gleichwie in anderen von Gott zugeschickten Kreuzen, die Mittel zu gebrauchen, die Gott selbst verordnet hat, ja, sind sie auch schuldig zu gebrauchen, so fern sie es nur haben können. Gleichwie einer in seiner Krankheit nicht allein kann Arznei gebrauchen und zu Gott rufen um Gesundheit oder um Hilfe in anderen Nöten, sondern soll die Arznei gebrauchen, soll Gott anrufen und doch gleichwohl zufrieden sein, wenn er die Arznei nicht haben kann, soll auch wissen, dass die Arznei ohne Gottes Hilfe nichts sei, und für Gott bereit sein, wie er's mit ihm schicke, zum Leben oder zum Tod. So hier auch mit dem Schutz der Christen gegen ihre hohe Obrigkeit: Ein Christ kann denselben nicht allein gebrauchen von der unteren Obrigkeit, wie Paulus sich schützen lies durch den römischen Hauptmann gegen der Juden Meuterei und Gewalt, sondern die untere Obrigkeit ist auch solches zu tun schuldig. Sie tue es nun oder tue es nicht, es helfe ihr Schutz oder helfe nicht, so ist und soll ein Christ darunter bereit sein, auf welche Seite es Gott mit ihm schicke. Das ist also der rechte christliche und wahre Verstand vom Dulden im Leiden und vom Gebrauch des Schutzes und anderen von Gott geordneten Mitteln in allerlei Leiden der Christen.

Und haben nun bisher Gründe genug gehört zum Beweis der Notwehr, des Schutzes oder Aufstehens der unteren Obrigkeiten gegen ihre oberen in gegenwärtiger Verfolgung des heiligen Evangeliums, auf welche Gründe die gottesfürchtigen frommen Herzen sich in ihren Gewissen ganz sicher verlassen können, wenn sie danach tun, und wissen auch allbereit etlichermaßen daraus, was sie tun sollen, beide Teile, die von Menschen berufen werden, das Evangelium zu verfolgen oder zu beschützen.

Was weitere Argumente sind, deren etliche sind gegründet auch in den geschriebenen kaiserlichen Rechten, die sind nun wohl bekannt und ohne Not hier zu wiederholen aus den Schriften etlicher anderer, zu unseren Zeiten der vornehmsten Theologen, mit welchen wir es und sie mit uns in diesem Handel der Notwehr gehalten haben, ehe denn diese Verfolgung hier gegen uns je angegangen ist gewesen. Darin wir jetzt nichts verändern der vorigen alten Meinung und des Gewissens Verstand, so bringen wir damit auch nichts Neues hervor, das zuvor nicht gelehrt wäre, wie wir denn auch tun in allen anderen Artikel unserer Lehre des heiligen Evangeliums.

So hat man auch von diesem Handel die Meinung des Mannes Gottes, D. Martin Luther, wie er die in etlichen besonderen Sendbriefen und anderen öffentlichen Schriften genug zu erkennen gegeben, und besonders zuletzt noch vor dem vergangenen Krieg durch eine öffentliche Disputation jedermann an den Tag gegeben und bestätigt hat.

Was aber die Ursachen, warum D. Luther in etlichen anderen seiner Briefe und Schriften etwas dunkel und schier anders hiervon geraten hat, diese Gründe haben etliche seiner vertrauten Freunde besonders von ihm vernommen, so hat er's auch durch einen öffentlichen Druck klar genug gesagt, im Buch gegen die Meuchler zu Dresen. Er wollte nämlich, dass beide Teile sollen innehalten. Hat gleichwohl nicht wollen sagen, dass die Notwehr unrecht sei, auf dass er nicht so die Papisten stärkte. Hat's auch nicht wollen loben oder recht heißen, auf dass die guten Herzen, auf diesen Teil nicht dadurch nachließen in Geduld, der Feinde gleichviel Unrecht zu vertragen, und dass die unsinnigen Scharrhanssen an der Unseren Fürstenhöfen und sonst nicht unsinniger würden, die vorher mehr als gar zu viel und aus eitel törichter fleischlicher Rachgier zu kriegern Lust hatten, wie er über dieselben sehr klagt in der Auslegung des 118. Psalms.

Wir wollten ihm wohl gern auch so tun mit unserer Antwort, wenn es noch mit uns in dem Umstand wäre, wie es zu der Zeit gewesen ist. Nun aber, weil kaum noch ein wenig Same im ganzen deutschen Land übrig ist von pur reiner Lehre, vom Bekenntnis und von beständigen Christen, und damit der Teufel dieselben noch weniger mache oder sie gar ausrotten könnte und er wieder durchs Papsttum einsitzen könnte, so stiftet er durch die Papisten und Interimisten so viel an, Christus und sein Wort dadurch zu verspotten, so dass unsere lieben Mitbrüder, welche gegen ihr eigenes Gewissen von uns abgewichen sind, ihm dazu helfen sollen, helfen und schier allein es ausrichten wollen. So werden wir dadurch zum Höchsten gedungen, die rechte göttliche Wahrheit von der Notwehr in diesen Nöten nur allenthalten so viel wir können unter die Leute zu bringen, dieser Schmach und Unterdrückung Christi, seines Wortes und seiner Kirche ein wenig damit zu steuern; es folge daraus nun Unrat den Feinden oder uns selbst, was da wolle, Gottes und seines Wortes Ehre und der Kirche Erhaltung muss mehr bei den Christen gelten als solches alles.

Zuletzt, so jemand begehrt Beispiele solcher Notwehr der unteren Obrigkeit gegen ihre Oberen zu wissen, der findet davon genug, welche sich auch sehr wohl hier gleichen, so sie recht angewandt werden, in Geschichten der Heiligen Schrift, der Kirche und heidnischen Geschichten. Erstlich trifft hierher ganz und gar der Makkabäer Handel, welche, ob sie schon überwunden und nun untertan waren dem König Antiochus, doch da er sich unterstand, einerlei Religion durchaus in allen

seinen Landen zu machen, und wollte nun das Volk Gottes auch zur Abgötterei zwingen, da widerstanden sie ihm und erretten mit dem Schwert beides, ihr Leben und das Gesetz, das ist, den rechten Gottesdienst, wie der Text selbst meldet.

Jehu, ein Hauptmann Jorams, des Königs Israels, straft mit der Schärfe des Schwerts sowohl den König selbst als auch das ganze Geschlecht Aahs von wegen der begangenen Tyrannei gegen den rechten Gottesdienst gegen die Propheten und Gottesfürchtigen. 2. Kön. 9. Und wiewohl er dafür einen besonderen Befehl von Gott hatte, auch etliche besondere Sachen handelte, die nicht nachzumachen sind, so hat doch Gott hiermit auch wollen ein Beispiel vorstellen des allgemeinen Berufs aller gottesfürchtigen Obrigkeiten, dadurch sie ihren Oberen, wenn die Gott, sein Wort und die wahre Kirche verfolgen und ausrotten wollen, Widerstand tun sollen.

Das ganze Volk redet dem König Saul hart zu und rettet Jonathan, seinen Sohn, aus seinen Händen, da er ihn um seines vermeintlichen, abergläubischen Eides willen wollte umbringen. 1. Sam. 4. Und wie es scheint aus der Geschichte, so haben sie ihn ihm mit Gewalt genommen oder sind doch dazu bereit gewesen, wenn er ihn nicht hätte losgegeben. Sie hätten auch nicht Unrecht daran getan, denn sie sprechen mit großem Ernst: „So wahr der Herr lebt, es soll kein Haar von seinem Haupt auf die Erde fallen, denn Gott hat's durch ihn getan“ usw.

Und wenn das Beispiel Asas, 1. Kön. 15, recht betrachtet wird, der seine eigene Mutter, Königin Maecha, vom Amt absetzte und ihre Götzen ausrottete, macht es diesen Handel etwas leichter und klarer.

So auch das Beispiel des Ambrosius, der den Kaiser Theodosius von der Kirche vertrieb mit dem Bann als ein Bischof, dass er nicht durfte in die Kirche gehen wegen der begangenen Morde an den Thessalonichern.

Die Armenier, nachdem sie erst zum christlichen Glauben gekommen waren und durch kaiserliche ernstliche Mandate gedrängt wurden, dass sie den christlichen Glauben wieder fahren lassen und den heidnischen Gottesdienst annehmen sollten, erwehrt sie sich des mit einem ordentlichen Krieg gegen den Kaiser Maximinus. Und Konstantin, der Kaiser, bekriegte Licinius, seinen Schwager, welcher neben ihm Kaiser war. Und was war die Ursache des Krieges? Allein dies, dass er die armen Christen retten wollte, welche Licinius wegen ihres Glaubens grausam verfolgte.

Der berühmte und mächtigste Kaiser Traian, ob er wohl ein Heide gewesen, so redet er doch aus rechtem Grund des natürlichen Rechts vom rechten Gebrauch des Schwerts auch einer unteren Obrigkeit gegen die höhere und nur in weltlichen Sachen. Denn da er einen Marschall ernannte, überreichte er demselben das Schwert mit diesen Worten: **„Sofern ich gebiete, was Recht ist, so führe das Schwert gegen meine Feinde; tue ich aber das Gegenteil, so führte es gegen mich selbst.“ Diese Rede wird hoch gepriesen und ist auch in Wahrheit nichts anderes als das Recht, so Gott selbst in die Menschenherzen gepflanzt hat.** Wie deshalb Christus im Evangelium nicht aufhebt oder ändert das natürliche Licht im menschlichen Verstand und Herzen samt seinem Gebrauch oder Gottes Gebot selbst, sondern bestätigt's vielmehr, wie der Apostel spricht. So hebt er auch nicht auf, ändert oder wehrt nicht den christlichen unteren Obrigkeiten, ihren notwendigen Schutz und Erhebung zu tun gegen die obere große Tyrannei, ja, fordert solchen Schutz vielmehr von ihnen als ein nötiges und gebotenes Werk ihres von Gott befohlenen Amtes. Wie wir solches bisher mit Schriftargumenten und Beispielen aus Gottes Wort genügend erwiesen haben.

So sich nun jemand möchte bedünken lassen, wir hätten etwas zu viel oder zu geschwind von der Sache geredet, der wollte dagegen auch bedenken, dass dasjenige, was Christus und die arme Kirche in dieser Verfolgung leidet, viel mehr und schwerer ist, dadurch wir etwas zu sagen durch die Not gedrängt werden und besonders schuldig sind unserem lieben HERRN Christus, jetzt am Kreuz dennoch Zeugnis zu geben seiner göttlichen Wahrheit. Darin wir doch gleichwohl uns soviel gemäßigt haben, wie ein jeder verständige Leser leicht wird merken können, dass wir allein von der Frage der Notwehr allgemein haben reden wollen und jedermanns Person gern verschonen, soviel uns immer zu tun möglich gewesen. Da wir aber noch keinen Frieden erlangen würden können, so könnten wir dasjenige, was hier gesagt, ziemlich verschärfen und ganz anders mit wahrem Grund und mit rechtem Geist in dem Namen unseres Herrn Christus dartun nach unserem Beruf und Amt. Ob wir denn auch gleich denselben Lohn davonbrächten, welchen die lieben Propheten, der Täufer, Christus, seine Apostel und viele andere dergleichen mehr für solche Arbeit in dieser Welt bekommen haben, so sind wir damit nichts unseliger. Gott gebe nur dazu seine Gnade. Amen.

Der dritte Teil

Wiewohl nun aus diesem allen, was bisher gesagt, ein jeder verständige Leser selbst abnehmen kann, was Gott von einem jeden, besonders auch von uns innerhalb dieser Stadt und Kirche fordere, was auch einem jeden uns mit Gewalt zu überziehen oder dazu zu helfen abschrecken und uns dagegen gegen solche Gewalt unseren nötigen Schutz und Ursache desto mehr vor Augen stehen, wollen wir dieselben kurz hierher setzen als einen Abschluss dieses Buches.

Zum ersten, so ist gewiss und offenbar, dass kein Mensch, so ein Christ sein will, unseren Feinden gegen uns, es geschehe mit Kriegen, Steuer geben oder anderen Diensten und Vorschub, Hilfe tun kann. Denn weil das die einzige Ursache ist, warum uns der Friede bisher verweigert wird, dass die unseren zum Vertrag allewege die christliche Religion ausnehmen, diese, wie wir's jetzt aus Gottes Gnaden haben nicht zu verlassen noch zu verändern oder solches zu tun allein bewilligen, wie leider von anderen viel geschieht, weil auch die Feinde öffentlich genug bewiesen, dass sie auf allem Weg, wie sie können, suchen Unterdrückung dieser unserer reinen Lehre Christi und Aufrichtung der antichristlichen Abgötterei. So kann dadurch ja nicht geleugnet werden, dass man uns vornehmlich angeht und nicht von uns ablassen, nicht von wegen anderer Sachen weltlichen Ungehorsams, welches halben, so des etwas wäre, wahrlich die Unseren den Frieden nicht würden versäumen und gern etliche andere Schäden drüber leiden. Sondern dass es zusammenfassend zu sei (es sei sonst um das andere, wie es wolle) um des lieben Christus und um seines Wortes, welches wir nicht fahren lassen oder verleugnen wollen und dagegen des Antichrists Greuel annehmen.

Deshalb sehe nun ein jeder zu, Obrigkeit und Untertanen, die sich dieses Kriegs und Vollziehung der Acht etwas teilhaftig machen, wozu sie Rat und Tat geben, wenn sie dienen mit Geld, Gut, Leib, Leben und mit ihrer Seele, ob nicht den öffentlichen Feinden und Verfolgern Christi und seines Worts? Ob nicht auch eben in dem Werk (ob's gleich einen anderen Namen möchte haben) damit sie wahre Erkenntnis und Ehre Christi helfen unterdrücken, nicht allein in diesen Landen, sondern soviel an ihnen gelegen, auch in der ganzen Welt des Papstes Abgötterei und Lästerung helfen dagegen aufrichten? Und endlich, ob sie nicht wahre Verfolger werden des Herrn Christus selbst in seinen Gliedern? Ihre Hände besudeln mit seinem Blut und dasselbe mit Füßen treten?

Und wird hierin niemand entschuldigt werden vor dem Gericht Gottes, dass man vorgeben will, es habe die Meinung nicht mit diesem Krieg, wie einst ihrer viele zur Zeit Christi auch nicht wussten, dass sie Gottes Sohn kreuzigten. Aber nichtsdestoweniger wurde Gottes Sohn gekreuzigt, und sie waren diese Mörder des Sohnes Gottes, und damit nicht ohne Schuld dieser schrecklichen Sünde, ob sie es gleich nicht dafür hielten. Sie sollten's gleichwohl gewusst haben, wer er wäre, aus seinen öffentlichen Predigten und göttlichen Wundern, die er tat. So sollte auch jetzt jedermann wissen, die öffentlichen Händel, da Christus seine Ehre und jedermanns Seligkeit dran gelegen, und wiewohl es nun offenbar genug ist, wer's nur wissen will, so schreiben wir's doch auch noch hier, ob es dadurch mehr offenbar möchte werden, wie es soll. Wer's nun noch nicht wissen will, der wisse es nicht. Christus möchte ihn ein anderes Mahl wiederum nicht wissen wollen und sprechen: Ich kenne euch nicht; weicht von mir, ihr Übeltäter. Matth. 7.

Und wie diese nicht entschuldigt ihre mutwillige Unwissenheit, sie sind doch und bleiben Verfolger Christi, so werden viel weniger entschuldigt sein, die es wissen und etlichermaßen bekennen, und ob sie wohl vorgeben, sie tun's nicht gern, sie müssen's tun, so tun sie es gleichwohl darüber und werden wissentlich Verfolger Christi, werden deshalb auch mit denselben mehr Lohn empfangen, wie solchen Verfolgern gebührt. Es lässt sich leider in der Wahrheit jetzt so ansehen bei dem großen Haufen derjenigen, welche Gottes Wort bisher gleich mit uns gehabt und bekannt haben, wenn ihre Oberen könnten Christus leiblich wieder vom Himmel bringen und geböten ernstlich bei Verlust Leibes und Gutes, oder vielleicht noch nicht so hart, dass jedermann sollte Hand anlegen und ihn wieder helfen töten, verhielte etwa daneben Ehre und Gut den Gehorsamen, so würde er gewiss große Haufen finden, welcher etliche aus Furcht wegen des Verlusts ihres Lebens oder Güter, etliche um Gunst, Ehre und Gut willen würden den Herrn Christus frei wissentlich wiederum dahin kreuzigen in eigener Person, wenn sie ihn nur in seiner Schwachheit und von Gott verlassen sehen. Was ist aber dies eben anderes, das uns jetzt von solchen unsern Brüdern begegnet? Wie Christus selbst bezeugt: „Was ihr einem von diesen Geringsten unter den Meinen tut, das habt ihr mir selbst getan.“ Matth. 25. Und zu Saul spricht er: „Saul, Saul, was verfolgst du *mich*? Da er doch nur die armen Christen verfolgte.

Deshalb nimmt's uns jetzt wohl etwas weniger wunder, wie die Juden so blind und boshaft haben sein können gegen Christus, weil wir jetzt auch zu dieser Zeit sehen und erfahren, mit großem Schmerz und Entsetzen, dass Christus in uns und in anderen Christen verfolgt wird, eben auf dieselbe vorige Weise und durch die gleichen Personen, [also] diejenigen, die bisher auch seine Jünger gewesen und zum Teil noch zu sein vermeinen.

Denn es sind jetzt nicht allein, weil Christus gekreuzigt wird, die sich mit den Aposteln gleichen, mit Trauern und Stillschweigen, mit Verlassen und Fliehen, mit Verleugnen und Verschwören, sondern es sind auch unter dieser Zahl Judasgenossen, die den Herren helfen verraten und verkaufen um Geld, um Ehre oder anderer Ursachen willen, dennoch auch mit einem Kuss. Es sind danach unter dem großen Haufen, welcher Herz und Sinn sich gegen den lieben Herrn und das Evangelium bald verkehrt hat, machen auch aus dem Palmtag einen Karfreitag, aus dem Hosianna ein Kreuzige.

Es sind weiter, welche jetzt Christus in seinem Leiden verspotten, schlagen, geißeln, eine Dornenkrone aufsetzen und in Summa alles Herzeleid anlegen, bis dass sie ihn gar ans Kreuz nageln.

Woher kommt aber solche schnelle greuliche Veränderung unserer Evangelischen? Es ist nämlich die Frucht der wissentlichen Einwilligung in falsche Lehre und Gottesdienste gegen Gottes Wort und gegen das Gewissen, welche Sünde und Plage von den Häuptern jetzt auch kommt an die anderen Glieder. Denn nachdem unsere Fürsten und Stände im kürzlich gehaltenen Reichstag zu Augsburg mit Verachtung des Wortes Gottes sich mit K.M. eingelassen und versprochen haben, dem künftigen Konzil samt den Ihren zu gehorchen, wobei sie noch nicht gewusst, was es beschließen werde, ja wohl aufs Allergewisseste gewusst, dass es gegen Gott beschließen werde. Danach gleicher Gestalt auch für sich und die Ihren gewilligt in die kaiserliche Erklärung des Interims, welches sie da schon gesehen haben, dass es falsche Lehre und Abgötterei ist, gehen nun noch jetzt drüber dahin ohne alle Buße, ja, suchen noch allerlei Entschuldigung und bösen Schein, damit ihren greulichen Abfall zu bestätigen. So ist nun der Kaiser da, begehrt Vernunft und menschlichen Verstand nach zu reden nicht unbillig, dass sie für ihre Personen und die Ihren halten sollen, was sie haben zugesagt, auch uns und andere beständige Christen verfolgen sollen, die wir nicht eingewilligt und nicht gegen Gott annehmen wollen; wird auch aus Kraft derselben ihrer Zusage und Einwilligung bald weiter begehren werden zu verjagen, zu plagen und zu töten alle, welche erstlich das Interim und letztlich auch das ganze Papsttum nach dem Beschluss des Konzils nicht werden vollkommen halten. Allda, weil wenig Stände oder vielleicht gar keine werden ihre erste Zusage und Einwilligung als gottlos widerrufen oder selbst etwas drüber leiden wollen, werden sie alle frei wissentlich dahin Christus in allen seinen rechten beständigen Christen verfolgen, martern und töten.

Also hat diese Sünde, da man Gottes Wort wissentlich fahren lässt um fremde Lehre zu bewilligen, ihre greuliche Strafe, dass solche Leute dahin fallen und bald wissentliche Verfolger Christi werden.

Nun ist das noch eine viel größere Strafe, dass der größere Teil solche große unmenschliche Sünde so sicher und frech dahin verachtet und in den Wind schlägt, ja noch wohl dazu verteidigt, lobt und sich ihrer rühmt. Und beweist sich damit schon auf die Sünde wider den Heiligen Geist, darauf diese Sicherheit die nächste Strafe ist, an denjenigen, die nach Verleugnung der erkannten Wahrheit sie auch jetzt anheben zu verfolgen, wie denn wahrlich diese Sünde gegen den Heiligen Geist jetzt viel begangen wird. Und das Christus sagt, dass die Sünde gegen den Heiligen Geist nicht könne vergeben werden, hat nicht die Meinung, dass irgendeine Sünde sei, die nicht könne vergeben werden, so man Buße tue, sondern dass solche Leute nimmer zur Buße kommen. Gott zieht seine Hand von ihnen ab, begegnet ihnen so, wie der Psalm [109] sagt: „Er wollte den Fluch haben, der wird ihm auch kommen. Er wollte den Segen nicht, so wird er auch ferne von ihm bleiben“ usw. So werden solche Leute denn sicher und zuletzt gar verstockt, wie die hohen Priester und Pharisäer, oder wenn sie hernach einmal fühlen, was sie getan haben, so verzweifeln sie, wie Kain und Judas, welcher beider Beispiel wir zu dieser Zeit auf die gegenwärtige Sünde noch viel erfahren werden. So aber je etliche wissentlich aus Schwachheit, wie Petrus, die erkannte Wahrheit verleugnen oder unwissentlich dieselbe, wie Saulus, verfolgen, denen wünschen wir, dass sie mit Petrus und Paulus ebenso auch zu gleicher Buße bekehrt werden.

Wir wollen aber jedermann hiermit ermahnt haben, dass ein jeder diese Unterscheidung unter den Verfolgern bei sich selbst betrachte, sich vor beiderlei solchen Sünden desto ernstlicher hüte. Unter denen, die so die erkannte Wahrheit wissentlich verfolgen, sündigen mit der Sünde gegen den Heiligen Geist, welcher keiner noch je zur Buße gekommen ist, nach den Worten Christi. Von den anderen aber, die gleich unwissentlich verfolgt haben, sind wenig bekehrt worden, so viel man davon liest.

Welches auch größere Sünde sei, dass einer nicht wisse, dass die Lehre, so er verfolgt, recht sei, wie es Paulus nicht wusste, als er Christus verfolgte, oder dass er mit den öffentlichen Verfolgern verfolge die Wahrheit, die er selbst für Wahrheit hält, weiß aber nicht, dass die Feinde das im Sinn haben, dass sie dieselbe Wahrheit mit demselben Krieg verfolgen; das wollen wir

jetzt einen jeden selbst bedenken lassen. Als ob wohl K.M. jetzt könnte sagen, dass sie uns allhier nicht verfolge wegen der Lehre (das sein M. doch noch nicht sagt oder leugnet), sondern wegen der Rebellion oder etwa anderem Ungehorsam. So wissen aber doch alle von den Evangelischen (wie vielleicht noch etliche zu sein vermeinen), die zu solcher unserer Verfolgung helfen oder helfen werden, dass K.M. gleichwohl neben der vermeintlichen Rebellion, vornehmlich auch mit uns die wahre Religion verfolgt, und dass die vermeintliche Rebellion, der seine M. uns beschuldigt, ursprünglich daher kommt, dass die Unseren die wahre christliche Religion allzeit begehrt haben und sich vor ungerechter Gewalt hüten und dagegen verteidigen. Deshalb, so sind die falschen Evangelischen, die mit Rat, mit Gebet, mit Geld, mit Krieg oder was mehr ist, K.M. gegen uns Hilfe tun, dennoch Verfolger der erkannten Wahrheit, sie wissen's oder wissen's nicht, oder wollen's mutwillig nicht wissen.

Welche nun also drüber sterben, es sei im Krieg oder in der Vorbereitung oder in dem Vorsatz, gegen uns mit Leib oder nur Gut Hilfe zu tun, die werden wahrlich nicht viel anders sterben als [sonst] Verfolger Christi. Mit welchem Vertrauen sie denn auch werden können Vergebung bitten und hoffen von dem, welchen sie vorsätzlich haben verfolgen wollen, oder wie sie es denn werden leugnen und entschuldigen können, dass sie Christus in diesem Krieg mit ihrer Hilfe nicht nur verfolgt haben, das wird sich denn in ihren Gewissen fein finden, da alle Falschheit und Heuchelei, womit sie jetzt die Menschen, sich und Gott selbst betrügen wollen, rein wird dahin fallen und Gott ihnen mit seinem Gericht wird allein die helle rechte Wahrheit vor Augen stellen.

Aber dies ist alles ein Anzeichen von Gottes schrecklichem Zorn und jetzt angehendem Gericht über Deutschland, auch gleich des letzten Wütens des Teufels gegen Christus und seine arme Kirche, dass er die Christen selbst so weit treibt, dass sie sich untereinander unterstehen, ihren eigenen erkannten und bekannten wahren Glauben wissentlich und öffentlich mit Gewalt und Schwert zu verfolgen, während oft die Heiden ihren falschen Glauben und Abgöttereien mit Gewalt und Schwert verteidigt, oder eher drüber den Tod und alle Verfolgung gelitten haben. Und wird in Summa dergleichen Sünde in einem ganzen Volk nicht gelesen in allen Geschichten, der Kirche und der Heiden, von Anfang der Welt her.

Deshalb auch diese Sünde fast das allergreulichste Spektakel sein wird am Jüngsten Tag Gott, seine lieben Engel, Menschen und alle Kreaturen vor dem Gerichtsstuhl Christi, wird auch die allergreulichste Strafe haben, gleich mit den Teufeln. So sie auch erleben, dass sie noch in diesem Leben wird in ihren Gewissen offenbart werden, wie Gott unzweifelhaft wird solche etliche Anzeichen und Beispiele seiner Rache noch hier gehen lassen wird, so werden sie denn in solcher ihrer Angst gleichen Trost und Belohnung finden mit ihrem Vater Judas, und damit ihnen ja ihr rechter ewiger Lohn desto eher werde in der Hölle, werden sie desto eher von dieser Welt eilen und sich desto eher selbst hier abhelfen, damit sie die ewige Strafe nicht versäumen.

Wiewohl nun dies alles greulich zu sagen und zu hören ist, so ist doch die Sünde, die hier begangen wird, noch viel greulich und der Zorn Gottes dagegen größer als eine Zunge ausreden oder irgendeines Menschen Herz begreifen kann. Solches aber alles schreiben wir nicht allein unserethalben, als die wir uns unseres Lebens so hoch fürchten, in welchem, ob wir gleich unsere Schwachheit auch haben, so wissen wir und trösten und doch, Gottlob auch, wenn wir gleich das Leben dran setzen und gemartert werden müssten, dass uns dafür eine viel größere Herrlichkeit und ehre bereitet ist im ewigen Leben. Schreiben es aber vielmehr darum, weil der Teufel die wahre Religion nicht allein mit Lügen und falschen Lehren, sondern auch mit Mord (wie er denn ein Lügner und Mörder ist) gedenkt auszurotten und zu vertilgen, dass uns unser von Gott befohlenen Amtes wegen gebührt, ihm wiederum hart entgegenzusetzen, nicht allein mit Strafen der Lügen, damit er die rechte Lehre verfälscht, sondern auch seinen greulichen Mord, damit er die Christen gedenkt, alle zu ermorden, so viel uns möglich ist, zu verhindern. Schließlich sind wir's auch zu tun schuldig von wegen der armen Jugend und derjenigen, so nach uns leben werden, für welche wir in diesem Fall nicht weniger als für uns selbst sorgen sollen. Denn so wir uns hier uns von dem Teufel und der gottlosen Welt ließen bald hinrichten und würgen, von wem wollten die arme Jugend und die Nachkommen den rechten Weg zur Seligkeit lernen?

Ob wir nun wohl wissen, dass hier viele Klüglinge und Epikuräer solche Ermahnung nicht allein verachten, sondern auch gar höhnisch verlachen und verspotten werden, so lass sie immerhin lachen, weil sie so klug und sicher sind, es wird die Zeit kommen, dass sie wiederum genug weinen werden. Lass auch die Tyrannen durch diese unsere Schrift und Ermahnung noch wütender werden, damit sie ihr Maß desto früher voll machen und Gottes Zorn desto schneller und grausamer über sich führen. Uns soll es jetzt mehr darum zu tun sein, so wir gleich nach dem Willen Gottes nicht können leiblich erhalten werden, dass wir etliche fromme Herzen, die sich aufgrund unserer treuen christlichen Ermahnung bessern mögen, vor der greulichen Sünde der Verfolgung Christi gewarnt und behütet haben, und dass wir das Unsere hiermit in diesem Stück auch getan, auf dass Gottes Wort und rechte Lehre von uns auch auf unsere Nachkommen laute rund rein möge gepflanzt werden.

Deshalb, so wollen wir diese Klüglinge und Epikuräer fahren lassen und mit unseren Brüdern in Christus Jesus reden, welcher, wie wir nicht zweifeln, noch viele hin und her sind, auch mitten unter den Tyrannen, die ja nicht wollten, dass unsere rechte christliche und reine Lehre, wie wir sie jetzt, Gottlob, haben, sollte unterdrückt und dagegen des Papsts Greuel wieder aufgerichtet werden, wollten viel weniger selbst, dass Christus und das Evangelium verfolgt werden oder irgend mit einem Dienst dem Antichristen dazu helfen und sich so weiter schuldig machen aller greulichen Sünde des ganzen Reichs des Antichristen. Wollten auch nicht gern helfen zerstören oder hindern diese Kanzlei unseres Herrn Jesus Christus, welche er jetzt zu dieser Stunde der Gewalt der Finsternis der ganzen Christenheit zu nötigem Unterricht, Warnung und Trost wunderbar hier aufgerichtet und gewaltig bisher beschützt hat, den Antichristen mit seinen Malzeichen Interim und Adiaphora zu bekämpfen durch seine rechten Waffen, nämlich durch den Geist seines Mundes usw.

Wer nun diejenigen sind, die diese Sachen so ernstlich und christlich beherzigen, die müssen das aber auch daneben bedenken, dass jetzt die Zeit vorhanden ist, da Christus will und muss bekannt werden, nicht allein mit dem Herzen, sondern auch mit dem Mund und mit der Tat, das ist, dass man dem Glauben des Herzens und dem mündlichen Bekenntnis nichts zuwider handle. Ebenso, dass solches Bekenntnis jetzt nicht geschehen kann ohne gewisse große Gefahr. Da wird jetzt, wissen wir fürwahr, keiner so klug und weise sein, unter den Gottlosen und abtrünnigen Oberherren, der alle Gefahr und Schaden wird meiden können ohne gewisse Verleugnung oder auch Verfolgung Christi. Wer's nicht glauben will, der mag sich eine Zeitlang Gedanken machen, wie er will, mag aber zusehen, dass er jetzt nicht will einen kleinen Schaden haben und eine kleine Zeit etwas leiden um Christi willen am Gut oder am Leib, dass er nicht bald etwa müsse einen viel größeren und gefährlicheren Schaden im Gewissen und an der Seele leiden, vielleicht ewig. Wie sich denn bereits viele gegen uns und gegen andere mündlich und schriftlich beklagen, dass sie böse, unruhige, nagende Gewissen bekommen haben, welche sie also sich selbst gemacht, einesteils aus Furcht vor dem Leiden, etliche mit ihrem Klügeln und falschen Beschönigungen der neuen Veränderungen in kleinen geringen Mitteldingen, wie sie es dazumal haben vorgegeben. Nun aber erfahren sie etlichermaßen,

dass es nicht um so geringe Dinge zu tun ist, wie sie gemeint, und geschieht ihnen eben recht, dass sie nun solche böse Gewissen dafür tragen müssen. Gott gebe nur, dass es ihnen und vielen anderen zur Besserung gedeihen möge.

Vorzeiten haben sich die Christen eher aufs greulichste umbringen und martern lassen, als dass sie von ihrer Religion in dem geringsten weichen oder in die Verfolgung mit den geringsten Gebärden willigen, viel weniger dazu helfen wollten.

Man schreibt von den einstigen christlichen Thebaern im Morgenland [Ägypten], dass beide römische Kaiser, Diokletian und Maximianus, welche den Christen feind waren, ihnen neben anderen allein allgemein geboten, sich zu rüsten zum Krieg, damit die Ungehorsamen und Rebellen des Römischen Reiches zum Gehorsam möchten gebracht werden. Da sich dieselben Thebaer auf solches allgemeine Gebot haben gehalten an die Regel Christi, Gebt Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, und weil sie noch gar nicht wissen konnten, wer diese Ungehorsamen des Reiches wären, die man zum Gehorsam zwingen wollte, schickten sie den lieben St. Moritz [Mauritius] mit einem wohlgerüsteten Kriegsvolk hin zum Kaiser, aber mit dem Befehl, dass sie dem Kaiser zur rechten Sache, gegen die Christen aber in keinem Fall Hilfe täten, **sondern diese gegen die unrechte Gewalt des Kaisers vielmehr schützen und bewahren sollten.**

Wie nun St. Moritz mit seinem Häuflein zum Kaiser Maximianus kommt und der ganze Haufe des Kriegsvolks nun beisammen war, da eröffnet der Kaiser sein Gemüt und Gebot dem ganzen Kriegsvolk, dass es sich zusammen verschwören sollte, gegen die Rebellen des Römischen Reiches, besonders die Christen, diese zum Gehorsam zu bringen. Welche, wie der Text klar meldet, er allein darum Rebellen nannte, weil sie den Glauben an Christus nicht verleugnen und den Götzen nicht opfern wollten, wie uns jetzt eben auch geschieht.

Auf solchen Befehl hin entwich Mauritius samt allem christlichen Kriegsvolk vom anderen Haufen an einen besonderen Ort und entbot dem Kaiser erneut, **sie wollten dem Kaiser und dem Römischen Reich als gehorsame Untertanen und Krieglente in rechten billigen Sachen ihren Dienst nicht verweigern, wollten aber keinesfalls den christlichen Glauben verleugnen oder etwa dagegen tun,** blieben auch auf solchem Vornehmen so beständig, dass sie allda allesamt, welche dem anderen großen gottlosen Heer des Tyrannen nicht konnten entrinnen, selbst lieber Märtyrer Christi geworden sind, als dass sie hätten sollen helfen, andere Märtyrer zu machen oder etwas zu tun gegen ihren christlichen Glauben und Bekenntnis.

Des Königs Saul Trabanten stimmten und hielten zusammen, indem sie nicht wollten des Königs Befehl ausrichten und die armen Priester zu Nobe unschuldig töten, wagten damit frei des Königs Zorn und wie es ihnen selbst darüber gehen möchte. 1. Sam. 22.

Wenn jetzt zu dieser Zeit, da unzweifelhaft viele mit der Meinung bei sich selbst wohl eins sind, auch so äußerlich zusammenhielten (wie denn einer neben dem anderen zu stehen vor Gott schuldig ist), verweigerten also einmütig alle Hilfe und Vorschub zu diesem unchristlichen, ja unmenschlichen Krieg und Bedrängnis unserer armen Stadt und anderer unschuldiger Christen – wiewohl dennoch die Genossen Sauls würden idumäische Doegiten genug finden, ihre Tyrannei an dem leidenden Christus und an uns auszuüben – so hätten doch diese Christen mit ihrem Bekenntnis und ihrer Weigerung zum einen ihre Gewissen errettet, würden auch nicht leicht, wenn ihrer viele so einmütig fest beisammen stünden, weiter gedungen werden, möchte Gott auch noch Gnade geben, dass sie unbeschädigt wie Sauls Trabanten abkämen. Wenn nicht, so wäre ihnen nicht allein besser, sondern auch nötig, ehe sie sich unserer und anderer Christen und der Verfolgung Christi teilhaftig machen sollten, dass sie entweder davon entwichen oder selbst etwas darüber leiden, oder diejenigen, so auch im Regiment sind, **sich samt ihnen gegen solch unchristliches Gebot erheben, wie ihnen solches in allen rechten zugelassenen göttlichen, natürlichen und menschlichen Rechten,** wie oben im zweiten Teil genügend bewiesen, besonders aber auch nach dem Recht und Ordnung unseres Deutschen Reiches, darin die Oberen und Unteren einer dem anderen verpflichtet sind mit besonderen Bedingungen und Privilegien, welche die Oberen ebenso wohl zu halten schuldig sind wie die Unteren, und wenn sie sie nicht halten, so entledigen sie dadurch selbst ihre Unteren der auferlegten Pflicht. Gleich, als wenn jemand einen Knecht gedingt hätte, so kann der Knecht auch mit allem Recht seines Dienstes frei sein. Solche Rechte und Freiheiten unseres Deutschen Reiches können die Christen nicht allein gebrauchen mit gutem Gewissen, wie andere weltliche Ordnung auch, die nicht gegen Gott ist, sondern, so sie es nicht gebrauchen und so drüber gar verlieren, ist's ihnen auch eine ewige Schande und Schade bei unseren Nachkommen und vor aller Welt.

Bisher haben wir noch geredet von dem einen Stück der Ermahnung, damit die Christen sich hüten sollen, dass sie an uns in diesem Krieg oder Acht, neben den öffentlichen Feinden des heiligen Evangeliums und Christi oder der abtrünnigen Mameluken, nicht Verfolger Christi und seines Wortes werden, und besonders sich hüten vor der Sünde gegen den Heiligen Geist, neben denen, die es mutwillig und gegen ihr eigenes Gewissen nicht wissen wollen, dass Christus und sein heiliges Wort hier vornehmlich gemeint und verfolgt werden.

Nun wollen wir auch greifen zum anderen Teil dieser Ermahnung, davon Gott spricht in Sprüche 24:

Errette die, so man töten will, und entzieh dich nicht von denen, die man würgen will.

Sprichst du: Siehe, wir verstehen's nicht. Meinst du nicht, der die Herzen weiß, merkt es? Und der auf die Seelen acht hat, kennt es? Und vergilt dem Menschen nach seinem Werk.

Dieser Spruch ermahnt die Christen in dem gegenwärtigen Handel auf zweierlei Weise: **Erstlich, dass es nicht genug ist, dass sie den gottlosen Feinden nicht gegen uns beistehen, sondern sind uns auch schuldig, selbst ihre Hilfe und Rettung mitzuteilen, damit wir nicht unschuldig ermordet oder verfolgt werden, wenn's gleich auch nicht in dieser Gottessache, sondern in einer anderen schlichten weltlichen Sache wäre, darin uns Unrecht geschähe.** Denn noch, so sind Sauls Trabanten noch vor Gott nicht entschuldigt, dass sie die unschuldigen Priester zu Nobe nicht selbst erwürgt oder in solchen Mord eingewilligt haben, sind gleichwohl mitschuldig an ihrem Tod allein damit, dass sie ihnen nicht zu Hilfe gekommen und sie haben helfen retten.

Zum zweiten werden die Christen hiermit ermahnt, dass die Entschuldigungen, die sich etliche jetzt machen, auf dass sie uns ohne Hilfe lassen, vor Gottes Gericht nicht helfen werden, sondern werden gleichwohl noch Schuld haben an unserem Blut und an dem Blut Christi, um des willen wir diese Verfolgung leiden.

Nun sind aber diese Entschuldigungen mancherlei. Etliche wenden ein, sie verstehen die Sache nicht und wolle ihnen nicht gebühren, ihren Oberen vorzugreifen oder ihr Herz zu verurteilen, weil sie nicht eingestehen, dass sie uns verfolgen wegen der Religion, sondern [sagen, dass es wäre] wegen der Rebellion. Andere wenden vor ihr Unvermögen, etliche das Gewissen, als sei es Unrecht, gegen den Willen der Oberen uns zu helfen, zu schützen usw. Diese und alle anderen Ursachen, wie sie von jemand aufs allerschönste mögen erdacht werden, kennt Gott, spricht Salomo, dass sie eitel [vergeblich] sind, wie sie denn auch sehr ihr eigenes Gewissen darüber straft. Werden also Gott damit nicht betrügen oder seiner Strafe entkommen, dass sie

nicht uns, sondern ihn selbst verlassen haben. Matth. 25. **Ist deshalb dieser Spruch Salomos eine rechte Erklärung des fünften Gebots, dass Gott für Totschläger hält und richten wird, nicht allein die selbst einen unrechtem Totschlag tun, sondern auch die, die nicht haben helfen, schützen und retten wollen nach ihrem Vermögen diejenigen, so unschuldig aus lauter Gewalt sind erwürgt worden.**

Ist's wahr, dass sie mit uns und wir mit ihnen wahre Glieder unseres HERRN Jesus Christus sind, in einem Leib der ganzen christlichen Kirche zusammengefügt, und leben in einem Geist Christi zum ewigen Leben, so wird das jetzt auch hervorbrechen und sich erzeigen müssen, was Paulus schreibt von diesem geistlichen Leib Christi. So ein Glied leidet, spricht er, so leiden alle Glieder mit, und die Glieder in diesem Leib sind eins für das andere sorgfältig, kommt eins dem anderen in seinem Leiden zu Hilfe.

Daraus muss folgen, dass diejenigen, so sich der leidenden Glieder gar nichts annehmen, ihnen weder Rat noch Hilfe geben, entweder gar nicht wahre Glieder des Leibes Jesu Christi sind oder tote Glieder sind, die gar kein Leben mehr in sich haben oder ja schwerlich, und dem Tod sehr nahe sind. Denn wie es natürlich unmöglich ist, so ist's auch hier unmöglich, dass lebendige Glieder eines Leibes sich nicht sollten eins des anderen annehmen, und dass ein jegliches an seinem Ort, da es Gott hingeordnet, und mit seiner Wirkung, die ihm Gott gegeben hat, nicht sollte den leidenden Mitgliedern seinen möglichen Dienst beweisen.

So sind auch, die Wahrheit zu reden, dieser Stadt derzeitiges Verdienst dermaßen um die ganze christliche Kirche, besonders deutscher Nation, dass die Christen darin uns nicht allein nicht verlassen sollen, sondern auch nicht sehr wohl können, ohne sich selbst mit zu vertreiben oder in große geistliche Gefahr sich zu begeben. Von hier sind allein ausgegangen und durch den Druck ausgebreitet worden die nötigen Schriften, dadurch den Leuten ist recht entdeckt die Abgötterei und der Betrug des Interims und der Adiaphora oder Mitteldinge, ohne welche Erinnerung hätten auch die Auserwählten mögen in Irrtum geführt werden und würden jetzt ohne Zweifel bereits an allen wohlgeordneten christlichen Kirchen, auch in diesen Landen, nicht allein des kleinen, sondern auch des großen Interims oder wohl des ganzen Papsttums, wie etliche oberländische Städte, ganz voll sein. Aber an diesem und anderem bösen Vornehmen der Feinde, dass auch die Frommen und Nichtfrommen außerhalb, in welchen Sachen, noch ein wenig verschont werden, hat diese Stadt den Feinden allein auch mit ihrer Beständigkeit nicht kleine Hinderung getan. So nämlich, dass Gott durch diese arme, doch reine deutsche Magd, davon diese Stadt den Namen hat, die er jetzt dazu erwählt, deutschem Land gleich wieder als aufs neue geschenkt hat, was sie noch übrig hat von rechtem Gottesdienst und von äußerlicher Freiheit, welches beides wenig genug ist. Und setzt gleichwohl diese arme Magd drüber zu, wagt ihren Leib und Leben und was sie hier mehr auf Erden hat, nicht weniger um anderer außerhalb wie ihrer eigenen Keuschheit und Freiheit wegen vor der geistlichen Hurerei und weltlichen Unterdrückung zu bewahren. Daraus weiter zu vernehmen, was das für eine Gleichheit oder Billigkeit sei, dass andere Christen und Stände dieser Stadt wohlthat allein mitgenießen wollen, wollen aber gar keine Gefahr oder Bürde mit helfen tragen, besonders in einer solchen Sache, die Gottes Ehre und der ganzen Kirche deutschen Landes ewiges und zeitliches Heil oder Verderben tut belangen.

Es sollen jetzt die Christen außerhalb sich erinnern des ersten Gerichts Gottes, davon wir eine schreckliche Geschichte lesen im Buch der Richter, Kap. 5, gegen die, so ihre Brüder in Nöten verlassen, da Sebulon und Naphtali, fast die kleinsten zwei Stämme in Israel, ihr Leben und alles frei dahin wagten, um des Gottesdiensts und des anderen Volkes wegen gegen Jabin, der Kanaaniter König, der dazumal Herr über das Volk Gottes war und Tyrannei verübte, da saßen die anderen meisten und nächsten Stämme ganz still dazu, wollten zuvor das Ende des Spiels abwarten, damit, wenn Jabin mit seinem großen Haufen siegte, sie nicht in größere Not kämen, wenn sie gegen ihn geholfen hätten. Gebe aber Gott ihren Brüdern, dem geringen, schwachen Häuflein irgendein Heil durch Wunderzeichen, so wollten sie danach gleichwohl den Sieg mit genießen, wenn er ohne alle Gefahr und Schaden für sie, obgleich mit vielem Blut ihrer Brüder, ja, da sie allesamt zugleich nichts als den gewissen Tod vor Augen haben sehen können, nun schon erobert wäre, gleich wie jedermann jetzt so draußen auf uns wartet.

Aber Gott, als ein gerechter Richter, beweist allda bald, was er von solcher Ungleichheit (damit wir's mit dem gelindesten Namen nennen) hält, befiehlt nämlich durch den Engel, zu verfluchten die anderen Stämme, so still gesessen waren. Denn er spricht: „Sie sind nicht gekommen dem HERRN zu Hilfe“, klagt also, dass sie nicht Menschen, ihre Brüder, sondern ihn selbst verlassen haben, die doch sein Volk sein wollten.

Was nun für Dienste die gottesfürchtigen Oberen und Unteren dieser unserer Stadt in ihrem gegenwärtigen Anliegen, nach dem Spruch Salomos schuldig sind, damit sie uns auch nütze sein können, sind vor allem diese nachfolgenden.

Der erste Dienst ist das Gebet zu Gott, wie Jakobus spricht: „Betet einer für den anderen“. Und wir sind des durch den Glauben an Gottes Wort gewiss, dass solch Gebet, besonders in einer solchen Sache Christi und seiner Kirche, da so viel Christen einträchtig in einem Geist und Glauben so herzlich bitten, kräftig und tätig bei Gott sei und göttliche Kraft habe, künftige Not und Gefahr über aller Menschen Weisheit und Gewalt zu wenden. Ist auch da bereits die Erfahrung, dass der Teufel so große Gewalt er jetzt überkommen hat, dennoch bisher nicht hat können das Übrige tun, wie wenig auch es ist, von göttlicher Wahrheit und Bekenntnis auszurotten in deutschen Landen. Das haben wir nicht unbillig der frommen Christen Seufzen und Gebet zuzuschreiben, ohne welches der Teufel längst würde alles in der Kirche gar umgekehrt haben.

Der andere Dienst, damit sie uns dienen können und sollen, ist die demütige und ernste Fürbitte gegenüber den Menschen, wie auch den Oberen, welche Fürbitte, wenn sie geschähe, von vielen Ständen und Gottesfürchtigen zugleich, wie sich denn hierin zu tun gebührt, und geschähe mit freiem Bekenntnis ihres eigenen Glaubens, dass sie in dem mit uns eins wären, auch mit angehängter Mitteilung, dass sie uns als die Unschuldigen in dieser allgemeinen Sache, Christus, sein Wort, unser aller Heil und ewige Sache angehend, selbst nicht verlassen könnten, es würden etliche große Herrn ihren Zorn noch wohl ein wenig senken oder ja nicht so frei ungehindert ins Werk können kommen lassen.

Dünkt dies jemand abermals eine harte Rede zu sein, der wolle sich dagegen erinnern an den Spruch des Johannes, 1. Ep. 3: „Wie Christus sein Leben für uns zur Erlösung gelassen hat“, so spricht er, „sollen auch wir unser Leben für die Brüder lassen.“ Und zwar unsere guten Leute hier tun nichts anderes, als dass sie jetzt ihr Leben und alles nicht weniger für ihre Brüder draußen wie für sich selbst stets wagen und dran setzen. Wie denn auch etliche diese Wohlthat erkennen und wäre gut, dass sie es alle erkannten, dass diese Stadt noch gleich ihr Schutz und Fristung ist, ohne welche sie ohne Zweifel Gottes Wort längst hätten gar verlieren und andere leibliche Bedrängungen mehr leiden müssen. Es haben uns auch noch wohl zu danken etlicher unserer Feinde und Verfolger, was sie in Frieden und Wohlfahrt noch jetzt schweben. Denn so es an die Unseren und etliche andere wäre, die noch ein wenig fest in der wahren Religion und ihren althergebrachten Freiheiten halten, es würden eben diese unsere Feinde des Adlers Klauen in ihren weichen Federn längst besser empfunden haben, wie es ihnen wohl noch früh genug kann

begegnen, weil sie selbst so sehr danach ringen. Möchten deshalb wohl allesamt, sowohl Fromme wie Nichtfromme, Gott danken, dass er noch jemand in der ganzen deutschen Nation gibt, der festhält, damit wir nicht unter ein fremdes Joch gar gezwungen werden. So wollen wir uns nun desto eher selbst hinunter helfen mit dem, was wir die Übrigen, so beständig sind, den Feinden gegen uns zugut wollen erzwingen.

Der dritte Dienst, damit uns die Christen nun zugetan sein sollen, folgt aus dem gerade Gesagten. Nämlich wenn gedachte untertänige Fürbitte nichts hilft, wie wohl zu besorgen, so auch das eigene Bekenntnis vorgebracht und die Erklärung des christlichen Notwehr-Amtes geschehen ist, dass sie unschuldige Leute, ihre Brüder, in allgemeiner Sache Gottes gegen ungerechte Gewalt und Verfolgung nicht lassen können, dass sie daher die Hilfe, welche die Feinde fordern, Christus in seinen Gliedern zu martern und zu töten, nicht bringen können, sondern Christus in denselben seinen Gliedern vor solcher Marter und Mord zu behüten haben. Zudem kann uns und der ganzen Kirche auch nicht wenig gedient werden mit rechtzeitiger Warnung und mit Verhindern der heimlichen bösen, listigen Anschläge und Vornehmen der Genossen der Saulus, Absalom und Ahitophel, wie Jonathan und Chusai dem David in seiner Verfolgung solche treue gegen diese seine Feinde bewiesen und ihn damit oft aus gewisser Not erretteten.

Zuletzt müssen wir noch etwas weiter sagen, welches wir Amts halben, darin wir die Ehre unseres Herrn Christus und der Menschen Heil und Seligkeit zum Besten zu fördern von Gott gesetzt sind, nicht unterlassen können. Bitten und ermahnen daher hiermit auch alle Christen, besonders die Regenten, Prediger und Obrigkeiten, welche ja Christus und sein Wort keineswegs begehren, helfen zu übergeben oder zu kreuzigen: Wollt mit herzlichem Ernst und Buße betrachten, wie ihr zu solcher Unschuld bereits viel zu viel getan habt [, nämlich dass ihr als unschuldig dasteht, aber damit uns verleugnet], nicht allein damit, dass ihr uns, eure Mitbrüder und eines Leibes Glieder mit euch in Christus Jesus, so lange und so weit bisher verlassen, sondern auch mit, dass ihr aus menschlicher Furcht oder falscher Andacht euer Amt in dem hoch versäumt habt, dass ihr euch den in den Schafstall Christi durch Interim und Adiaphora einschleichenden Wölfen des Papstes noch nicht schier mit Ernst entgegengesetzt habt.

Es denken vielleicht etliche, es gehe sie solcher Handel nichts an oder es gehe nur um schlichte geringe Dinge. Deshalb, um Friedens und guter Tage willen, welche sie befürchten zu verlieren, der Sache ganz und gar sich entschlagen und sicher derselben Ausgang erwarten [wollen], sowohl mit uns als mit der Lehre. Wir meinen aber, sie wollten nun aus vorgehenden und gegenwärtigen empfangenen Schäden schier einmal gelernt haben, was sie mit ihrer schönen Klugheit und Sicherheit haben ausgerichtet in dem, dass sie sich ihrer lieben Brüder Not und Gefahr, als die sie nichts angehe, ganz und gar entäußern, etliche ihnen auch solche Not mit dem gottlosen Haufen haben geholfen anzutun. Wollen sie nun noch nicht mit ihrem eigenen Schaden klug werden, dass sie nun wüssten, wie sich gebührt, sich in die Sachen zu schicken, so sind sie ärger als die Toren, wird ihnen auch noch besser mit Kolben drüber gelaufen werden.

Es sollten sich billig jetzt alle frommen Christen dieser allgemeinen Not so herzlich und ernst annehmen, als ob es einen jeden allein gelte und man sie sollte zur Ader lassen, oder als wären viele Teufel aus der Hölle da und wollten seine Seele in ewige Pein führen, wie es denn auch in der Wahrheit nicht anders ist, da man uns mit List und mit Gewalt nach unserer wahren christlichen Religion trachtet, dieselbe gar hinweg zu nehmen oder doch zu verderben, dass sie uns zur Seligkeit nicht mehr nütze sei.

So sollen wir ja auch nicht, ob uns schon jetzt ein Unglück zum Handeln stößt, so kleinmütig werden oder gar verzagen, denn zu einem rechten christlichen Mut gehört auch, dass, wenngleich die Gefahr und Not noch am größten ist, dass man dennoch nicht an Gottes Hilfe und Rettung verzweifeln, da er seine Kirchen und Gläubigen am allermeisten pflegt gar bis in die Hölle zu führen, nicht, dass sie darin sollen bleiben, sondern dass er sie wieder heraus führe und sie ihn danach preisen. Das Kreuz hebt an am Haus Gottes, das ist mit den Frommen, und geht über den Gottlosen aus, welche auch nicht weiter gegen uns wüten und toben können, als Gott über uns verhängt. Wenn er aber seine Zeit versieht, besonders wenn die Not am höchsten ist, so dass wir an aller menschlichen Hilfe verzagen, so hat denn erst seine Hilfe Statt und pflegt [er] gar schnell und wunderbar Hilfe zu schicken, wie eine Frau in großen Kindsnöten geschieht oder einem, den man hängen will, und den Strick schon um den Hals getan hat und doch jemand unvorhergesehener Dinge wiederum [ihn] abhaut.

So hat er Jerusalem unvorhergesehen und wunderbar errettet, als alle umliegenden Städte und Festen schon genommen und zerstört waren. 2. Kön. 19. So rettet er Bethuliam wunderbar in der alleräußersten Not, desgleichen Samaria, 2. Kön. 7. So half er oftmals unversehens über alle menschliche Weisheit und Kräfte in großen Nöten dem ganzen Volk, da er es aus Ägypten ins gelobte Land führte. Deshalb, so lasst uns auch noch nicht an Gottes Treue und Allmacht verzweifeln, er hat seine Hand noch nicht gar von uns abgezogen, wie wir denken, dass er nicht mehr wolle retten. So ist er auch noch stark und gewaltig genug, dass er kann retten. Es ist uns Christen allen große Sünde und ewige Schande, dass wir so gar unserem Gott nichts trauen und auf ihn wagen wollen. Es sind die Heiden, welche doch von Gott und von dem ewigen Leben gar nichts gewusst haben, viel beherzter gewesen um des allgemeinen Nutzens, leiblicher Freiheit und Gütern wegen zu sterben als wir Christen tun wegen Gottes Wort und unserer Seelen ewigen Heils und Seligkeit wegen. O der zarten Märtyrer, dass wir nicht sagen heillosen Bauchknechte.

Deshalb, so sollten wir allesamt zugleich und ein jeder für sich mit unverzagtem Herzen auf Gott [vertrauen] und weiterhin aufs treueste arbeiten, dass wir das heilige Gotteswort rein bei uns und auf unsere Nachkommen möchten erhalten. Dazu sollen die Pfarrer und Prediger jetzt dienen mit lehren, mit trösten und mit ermahnen; Fürsten und alle weltliche Obrigkeit mit Schutz des weltlichen Schwertes, die Untertanen mit allem Gehorsam auf christliches und notwendiges Anfordern ihrer Oberen. Denn dass sind wir ja, Gott Lob, gewiss, dass wir das reine göttliche Wort bei uns haben, wissen auch, dass wir Gott keinen größeren Dienst jetzt tun können, als dass wir dasselbe in dieser Verfolgung, soviel an uns ist, helfen erhalten. Darum, gern wagen und darstrecken, ihm zu einem süßen Geruch, unser Gut, Ehre, Leib und Leben, ein jeglicher in seinem Stand und in seinem Beruf, wie er dazu gefordert und gezogen wird. Und wie wir Gott keinen gefälligeren Dienst jetzt tun können als eben diesen, so können wir auch unseren Nächsten, den gegenwärtigen und nachkommenden, nichts Nützlicheres und Nötigeres tun, als dass sie auch durch Erhaltung des Wortes mit uns mögen ewig selig werden.

Lasst uns bedenken, dass wir ja ohnehin alle sterben müssen, wie auch jener Heide spricht, der Mensch hat nichts Gewisseres als den Tod, und hilft nichts dagegen, wenn er sich gleich ließe einmauern, es wird ihn der Tod dennoch finden. Weil wir denn einst müssen dies Leben und alles Zeitliche hier einmal verlassen, wie können wir es besser und herrlicher immer mehr anwenden, als so es Gott haben will, dass wir's um seinetwillen hier verlassen? Welches gleichwohl auch nicht eher geschehen

wird, als er verordnet hat und es haben will, wird's uns auch danach im ewigen Leben mit großer Herrlichkeit und Freuden erstatten, was wir hier um seinetwillen wagen oder verlieren.

Es haben auch die Heiden gelehrt, und es etlichermaßen etliche bewiesen, dass ein jeder nur tun soll, was recht ist, und nach Tugend streben, darüber aller Wege eine gute Zuversicht schöpfen, dass es wohl geraten werde, aber doch erwarten, wie es Gott schickt, und dasselbe mit Geduld und standhaftem Herzen tragen und daher nicht gegen die Tugend tun. Haben nun solches die Heiden getan, so gebührt's uns Christen ja viel mehr zu tun, dass wir mit Ernst und befeißigen zu bleiben in Gottes Gehorsam und ihm auch das Ende befehlen. Wir wissen aber auch das aus seinem Wort, welches die Heiden nicht gewusst haben, dass unsere Arbeit und Mühe, die wir tun nach seinem Wort und willen, gewiss nicht vergebens sein werde, sondern etwas Großes, Nützlichendes gewiss schaffe.

So ist auch das gewiss, dass CHRISTUS alle Tage und alle Stunden bei und mit seiner Kirche selbst ist, sie allezeit beschützen und erhalten wird bis zum Jüngsten Tag gegen alle Pforten der Welt und der Hölle. Der Leib der Kirche wird gewiss bleiben und allezeit ein voller ganzer Leib sein, obgleich die einzelnen Glieder immer eins nach dem andern hier leiblich hinfallen aus diesem Leben. So werden sie doch auch alle geistlich erhalten zum ewigen Leben. Und demnach können und sollen wir auch nicht wissen wie es allhier leiblich mit uns in gegenwärtiger Not dieser Verfolgung ein Ende nehmen wird. Wir Christen sollen dem Ebenbild des Sohnes Gottes ähnlich zu werden keine Scheu haben, und durch viel Trübsal, endlich auch durch den Tod, wenn und wie es Gott haben will, eingehen ins ewige Leben und die Herrlichkeit. Wir haben ein gewisses Wort Gottes, welches uns nicht trügen kann, wir leben oder sterben, so sind wir doch des Herrn, und unsere gegenwärtige Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft uns dort eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. Röm. 8; 14; 2. Kor. 4.

Deshalb lasst uns nur damit bekümmert sein, wie wir mit Treue und mit Ernst ein jeder in seinem Beruf Gottes Befehl und Willen in dem tue, dass wir sein heiliges, seligmachendes Wort bei uns und auf unsere Nachkommen rein erhalten. Daneben gedenken, dass wir nicht zu diesem elenden kurzen Leben erschaffen sind, sondern dass wir durch dies Leben und Welt gleich wie Pilger eilen in ein anderes, besseres Leben und andere Welt, und nicht zweifeln, wir werden dort in jenem Leben eben auch dieser Ursachen wegen so viel seliger und herrlicher sein, wenn wir um des Namens Jesu willen allen Hohn, Schmach und Verfolgung erlitten haben.

So wollen wir nun allesamt zugleich von Herzen bitten Gott und den Vater unseres lieben Herrn Jesus Christus, dass er uns selbst gnädig durch seinen Heiligen Geist erhalten wolle in rechtem Glauben und Bekenntnis seines Sohnes, und alles zu tun Gnade verleihe, was zu rechtem christlichen Bekenntnis jetzt und allezeit vonnöten sein wird. Wolle uns behüten und bewahren, dass wir ja nicht verführt werden durch fleischliche Sicherheit, Furcht, Weisheit, Wollust oder irgend anderen Betrug dieses Lebens, gegen solches Bekenntnis zu handeln. Es wolle auch der barmherzige himmlische Vater diese seine Sachen mit uns zu einem solchen Ende schicken, dass nicht der Antichrist mit seinem Vater, dem Teufel, gegen Christus triumphiere, auch nicht der antichristliche Haufen dem Völklein Christi vorwerfen und lästern könne: Wo ist nun euer Christus? Wo ist euer Evangelium? Deshalb komm und sieh drein, lieber Herr Jesus, komm und rette uns um deines Namens Ehre willen. Ja, spricht Christus, ich will kommen und will bald kommen, denn meine Ehre will ich keinem anderen geben und nicht zugeben, dass die Pforten der Welt oder der Hölle meine Kirche überwältigen sollen. Offenb. 22; Jes. 42; Matth. 16. Himmel und Erde vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Luk. 21. Dafür sei ihm nun Dank und Lob in seinem ewigen Reich, da er lebt und wir auch leben sollen, und mit ihm zur Herrlichkeit erhalten werden, da wir ja jetzt mit ihm leiden und um seinetwillen den ganzen Tag getötet werden. Röm. 8. Ps. 44. Amen.

Unterschrieben von:

Nicolaus von Amsdorf

Nicolaus Hahn, Pfarrer zu St. Ulrich

Lucas Rosental zu St. Johannes

Johannes Stengel zu St. Jakob

Henning Freden zu St. Katharinen

Ambrosius Hitfeld zu St. Peter

Johannes Baumgarten zum Hl. Geist

Joachim Wolterstorff in der Sudenburg

Heinrich Gercken in der Neuen Stadt

Alle Pfarrer haben für sich und ihre Mitdiener mit eigener Hand unterschrieben.

Aus: Bekenntnis, Unterricht und Vermahnung der Pfarrherrn und Prediger der christlichen Kirchen zu Magdeburg. Anno 1550, den 13. April. Gedruckt: Magdeburg: Michel Lotther.

Unsere Stellung in Lehre und Praxis

Lehrerklärung der Deutschen Evang.-Luth. Synode von Missouri, Ohio u.a. Staaten

Dargelegt von Prof. Franz Pieper auf der 22. Allg. Delegatensynode 1893

Stellung zur Heiligen Schrift

Nicht nur in der äußeren Christenheit im Allgemeinen, sondern auch in solchen Teilen der Kirche, welche sich noch lutherisch nennen, greift man heutzutage die unfehlbare Autorität der Heiligen Schrift an. Die Heilige Schrift soll nicht mehr das unfehlbare Gotteswort sein, dem sich alles, was Mensch heißt, im Glaubensgehorsam zu unterwerfen hat, sondern ein Buch, das auch irrige Menschenmeinungen enthalte, an dem daher die Menschen Kritik üben könnten und müssten.

Solche Angriffe auf die Heilige Schrift sind ja nichts Neues. Heiden und offenbar Ungläubige haben zu allen Zeiten behauptet, dass in der Schrift Irrtümer und Widersprüche sich fänden und dass darum die Schrift nicht Gottes Wort sein könne. Wir finden daher sowohl die Kirchenväter als auch die späteren Lehrer der Kirche gelegentlich damit beschäftigt, diese Angriffe

auf die Heilige Schrift zurückzuweisen. Aber neu ist, dass zu unserer Zeit die Lehrer der Kirche, und zwar solche, die das größte Ansehen haben im Angriff auf die Heilige Schrift mit Heiden und Ungläubigen gemeinschaftliche Sache machen.

Das ist die eigentümliche Sachlage in unserer Zeit! Die Lehrer der Kirche sind aus Verteidigern der Heiligen Schrift deren Ankläger geworden. Sie behaupten nun auch — in Wort und Schrift —, dass nicht die ganze -Heilige Schrift Gottes Wort und unfehlbare Wahrheit sei. Die altkirchliche Lehre von der Inspiration, das heißt, die Lehre, dass die heiligen Schreiber nicht aus ihrem Eigenen, sondern nur das geschrieben, was der Heilige Geist ihnen eingab, müsse aufgegeben werden. Man müsse zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem, zwischen Hauptsachen und Nebensachen in der Schrift unterscheiden. Jene seien vom Heiligen Geist eingegeben oder doch unter einer besonderen Leitung des Heiligen Geistes niedergeschrieben worden, diese nicht. In diesen letzteren Dingen müsse man Irrtümer zugestehen.

Es liegt auf der Hand, dass hiermit eine völlig neue Ordnung der Dinge in der christlichen Kirche geschaffen wird. Die Stellung der Menschen zur Schrift wird völlig geändert. Die Menschen stehen nicht mehr unter, sondern *über* der Schrift. Denn wenn man auch zugibt, dass alle wesentlichen Stücke der seligmachenden Wahrheit in der Schrift sich finden, so hängt doch die Bestimmung darüber, was nun in der Schrift unfehlbare göttliche Wahrheit und im Glauben anzunehmen sei, vom Menschen ab. Nicht die Heilige Schrift bestimmt in letzter Instanz unsern Glauben, sondern die Menschen, welche in der Heiligen Schrift zwischen Wahrheit und Irrtum scheiden. Nicht mehr Gott regiert in der Kirche durch das Wort der Heiligen Schrift, sondern die Menschen werden tatsächlich zu Richtern in der Kirche eingesetzt, welche die Scheidung zwischen der Wahrheit und dem angeblichen Irrtum in der Schrift vollziehen.

Diese Stellung zur Schrift ist gottlos. Wer Irrtümer in der Schrift annimmt, widerspricht Christus ins Angesicht, der von der ganzen Schrift und jedem einzelnen Wort derselben sagt: „Und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden.“ Die die Inspiration der Heiligen Schrift auf das sogenannte Wesentliche der Schrift einschränken wollen, widersprechen dem Apostel Christi, welcher uns bezeugt: „Alle Schrift von Gott eingegeben.“

Aber auch hier sucht sich der Teufel noch in einen Engel des Lichts zu verstellen. Die Leugner der Unfehlbarkeit der Schrift behaupten im Interesse der wahren Gläubigkeit und Frömmigkeit zu handeln. Sie machen gegen uns geltend, dass der Glaube, welcher sich so schlechthin auf das Wort der Schrift gründe, Buchstabendienst sei und eine tote Rechtgläubigkeit fördere. Bei ihrer Stellung zur Schrift hingegen werde die Sache des Christentums auf die innere Erfahrung gestellt. Die Christen würden angehalten, das als Wahrheit anzunehmen, was sich ihnen in der geistlichen Erfahrung als Wahrheit bewähre. So werde die innere Gläubigkeit gefördert und der Veräußerlichung des Christentums vorgebeugt. Das Christentum sei etwas, was seine Gewissheit in sich selbst trage und nicht der Verbürgung durch den Buchstaben der Schrift bedürfe.

Neu sind auch hierbei nur eine Anzahl von Ausdrücken, insofern man diese Art Theologie heutzutage „christliche Wissenschaft“ nennt, näher, Ableitung der Lehre aus dem einheitlichen Prinzip des wiedergeborenen oder christlichen Ich, aus dem christlichen Bewusstsein, aus dem Glauben der Kirche usw. Die Sache ist alt. Wir haben hier, der Sache nach, denselben Irrtum, welchen Luther an den Schwärmern bekämpfte. Es ist der „Geist“, der so klug und fromm ist aus sich selbst und durch sich selbst, dass er des äußeren, objektiv gewissen Wortes Gottes nicht bedarf, ja, sich durch dasselbe nur ungehörig beeinträchtigt fühlt. Über die Frömmigkeit dieses Geistes spricht sich Luther, und ihm nach unsere Kirche, in den Schmalkaldischen Artikeln bekanntlich also aus: „Alles, was ohne solch Wort (nämlich äußerlich Wort) und Sakrament vom Geist gerühmt wird, das ist der Teufel“ (Müller, S. 322, Schm. Art. T. III, VIII, 10). Dasselbe Urteil haben wir über die neuere Theologie zu fällen, insofern sie uns von dem gewissen, äußeren inspirierten Wort der Heiligen Schrift auf die „innere Gläubigkeit“ führen will. Dass man dies „Wissenschaft“ tituliert, imponiert uns nicht, und dass man dies wahre „Gläubigkeit“ nennt, verfängt bei uns nicht. Wir wissen, was es ist. Es ist Unglaube. Glauben heißt nach biblischem und kirchlichem Sprachgebrauch, sich — auch wider Vernunft und „Erfahrung“ — auf Gottes Wort gründen, wie es in der Schrift geschrieben steht. Nur das glauben und festhalten wollen, was sich dem Menschen als wahr und-annehmbar erweist — nun, das ist — ebenfalls nach dem Sprachgebrauch der Schrift und der christlichen Kirche — Unglaube! Es ist auch nicht das-christliche, sondern das unchristliche Ich, welches sich also gebärdet. Es ist der Geist der Revolution des Menschen gegen Gott in seinem unfehlbaren Wort, dem man ein sehr fadenscheiniges Mäntelchen der Gläubigkeit und Frömmigkeit umzuhängen trachtet. Es wird nach diesem Rezept in der Kirche Gottes alles umgekehrt und auf den Kopf gestellt. Der Glaube ruht nicht mehr auf der Schrift, sondern die Schrift ruht auf dem Glauben: Die Kirche ist nicht mehr auf dem Grund der Apostel und Propheten erbaut, sondern die Kirche steht auf sich selbst und die Schriften der Apostel und Propheten sind ein verbesserungsbedürftiger Auswuchs am Baum der Kirche. Nicht die Schrift richtet, was in der Kirche recht oder unrecht sei, sondern die Kirche richtet, was in der Schrift wahr oder falsch sei. Kurz: Es wird die Selbstherrlichkeit des sogenannten „christlichen Ich“ proklamiert. Die Kirche soll souverän sein dem Worte Gottes und somit Gott selbst gegenüber. Es ist die Anarchie auf dem Gebiet der Kirche. Dem Anarchismus auf dem Gebiet des Staates tritt in unserer Zeit ein Anarchismus in der Kirche zur Seite. Er ist die notwendige Folge davon, dass man die christliche Lehre von der Inspiration der Schrift und damit die völlige Irrtumslosigkeit der Schrift aufgibt.

Wir wollen durch Gottes Gnade von diesem wahnwitzigen Treiben — denn anders kann man es nicht nennen — durchaus fern bleiben.

Wir wollen unsern Glauben, wie nicht auf den Papst und die Tradition der Kirche, so auch nicht auf das „gläubige Ich“, sondern auf das Wort der Apostel und Propheten, das heißt, auf das Wort der Schrift, gründen. Darum halten wir trotz alles Widerspruchs an der Inspiration der Heiligen Schrift fest, das heißt, wir halten fest, dass nicht bloß etwas oder viel in der Schrift, sondern dass die Schrift schlechthin, das heißt, alle Schrift, von Gott eingegeben sei; dass die heiligen Menschen Gottes nicht zum Teil nur aus Eingebung des Heiligen Geistes, zum Teil aber aus sich selbst geredet haben, sondern dass sie, wie die Schrift bezeugt, geredet haben, getrieben von dem Heiligen Geist. Es steht uns fest, dass die Schrift keine Irrtümer enthalte, sondern in allen ihren Worten unverbrüchliche Wahrheit sei. Und das wollen wir nicht erst durch eine kritische Untersuchung der Schrift feststellen, sondern das glauben wir auf Grund des Zeugnisses der Schrift über sich selbst, wie wir alle Glaubensartikel auf diesen Grund hin annehmen. Wir freuen uns zwar, nachweisen zu können, dass die Widersprüche, auf welche sich die Feinde der Schrift berufen, tatsächlich nicht vorhanden sind. Aber auf diesen Nachweis gründen wir nicht unsern Glauben an die Schrift.

Im Anschluß hieran einige Worte über die sogenannte

Hoehere Kritik

Dies ist ein ganz wunderbarer Zweig an dem Baum der modernen Schriftwissenschaft. Er nennt sich „höhere“ Kritik im Unterschied von der „niederen“ oder Textkritik, welche sich mit der Feststellung des biblischen Textes aufgrund der alten Dokumente beschäftigt. Diese Textkritik ist an sich ein ehrliches Geschäft. Dasselbe lässt sich nicht von der sogenannten höheren Kritik sagen. Indem man in einer gewissen „wissenschaftlichen“, nur dem engen Kreis der Sachkundigen verständlichen Weise die einzelnen Bücher der Schrift ansieht, will man unter Absetzung auch von dem, was die Schrift selbst über sich sagt, dahinterkommen, wann und von wem die einzelnen Bücher der Schrift geschrieben worden seien. Wir wollen nicht weiter versuchen, uns das eigentümliche wissenschaftliche Verfahren klar zu machen, zumal die namhaftesten Vertreter desselben behaupten, dass nur der enge Kreis der Eingeweihten im Stande sei, diese Wissenschaft zu verstehen und zu würdigen. Wir wollen nur nach den allen Christen verständlichen Resultaten fragen.

Das Resultat ist beispielsweise dieses: Während der HERR Christus bezeugt: Moses hat von mir geschrieben, sagt die höhere Kritik fast einstimmig: Kein Wort hat Mose von Christus geschrieben. Was wir jetzt die fünf Bücher Moses nennen, rührt von drei oder vier verschiedenen Autoren her, die lange nach Moses gelebt haben, und deren Schriften immer wieder überarbeitet und an einander und in einander geschoben, schließlich von einem anonymen Redaktor, der nahezu tausend Jahre nach Moses lebte, in die uns vorliegende Form gebracht worden sind. Zu diesem Resultat kommt die höhere Kritik, indem sie gedachten Personen gewisse Eigenschaften in Sprache und Ausdruck willkürlich zuschreibt oder abspricht, und nach diesen angenommenen Eigentümlichkeiten den Text der Schrift zerschneidet, wieder zusammensetzt und ineinanderschleibt.

Wir können der höheren Kritik, wie sie vor uns hintritt, schlechterdings gar kein Kompliment machen. Wir verurteilen sie vom Standpunkt der Vernunft aus als eine Narrheit, und vom Standpunkt des Christentums aus als eine Gotteslästerung. Auch die positivsten unter den höheren Kritikern verlangen eine Revision, das heißt, ein Aufgeben der Inspirationslehre, weil sie fühlen, dass man mit einer Schrift, die Gottes Wort ist, nicht so umgehen darf, wie die Methode der höheren Kritik es vorschreibt.

In der Lehre von Gott

glauben wir, dass Vater, Sohn und Heiliger Geist, drei unterschiedliche Personen, der einige wahre Gott seien. Das glauben wir auf Grund der Heiligen Schrift. Wir verwerfen es, wenn man in neuerer Zeit die Lehre von der Dreieinigkeit aus einem sogenannten Grundbegriff, z. B. aus dem Begriff der „Urpersönlichkeit“ oder des „absoluten Willens“ oder aus dem Begriff der „Liebe“ oder aus irgendeinem ändern „Begriff“ entwickeln und so als „notwendig“ für die menschliche Vernunft Nachweisen will. Alle Beweise für die Vernunftmäßigkeit der Lehre von der heiligen, Dreieinigkeit sind vom Uebel, weil sie im besten Falle nichts beweisen, gewöhnlich aber mit ganz falschen Vorstellungen verbunden sind und das göttliche Geheimnis zerstören. Wir glauben mit der ganzen Christenheit auf Erden einen dreieinigen Gott, weil die Heilige Schrift uns dieses hohe und selige Geheimnis offenbart.

Von dem Sohn Gottes

bekennen wir dem modernen Irrtum gegenüber insonderheit, dass er mit dem Vater und dem Heiligen Geist sei „gleicher Gott von Macht und Ehren“. Jeden Subordinatianismus, d. h. jede Lehre, welche den Sohn Gottes nach seiner göttlichen Natur geringer macht als den Vater, haken wir für einen Rückfall in heidnische Vielgötterei. Denn ist der Sohn dem Wesen nach geringer als der Vater, so gibt es nicht bloß ein, sondern mehrere göttliche Wesen, und es wird nicht mehr ein einziger Gott geglaubt, sondern mehrere Götter werden angenommen.

Von dem Sohne Gottes bekennen wir weiter, dass er in der ganzen Fülle des göttlichen Wesens Mensch geworden sei. Wir verwerfen die sowohl gegen den natürlichen Gottesbegriff als auch gegen die klare Schrift verstoßende Lehre der sogenannten Kenotiker, dass der Sohn Gottes in seiner Menschwerdung und zum Zweck derselben einen Teil der göttlichen Eigenschaften, nämlich die Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart, abgelegt habe und so gleichsam als ein halber Gott Mensch geworden sei. Wir halten vielmehr fest, dass der Sohn Gottes auch im Stande der Erniedrigung die ganze göttliche Herrlichkeit besessen habe, und dass so „der HERR der Herrlichkeit“ mit Seinem Tun und Leiden für uns ins Mittel getreten sei und dadurch eine ewige Erlösung erfunden habe. So glauben wir auf Grund der Schrift. Wie die Jünger an Christo auch im Stande der Erniedrigung seine Herrlichkeit sahen, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, so schauen wir dieselbe Herrlichkeit an Christo in den heiligen Evangelien. Der Abzug von der göttlichen Herrlichkeit, welchen die moderne Theologie sich gestattet, ist durch den Rationalismus dieser Theologie veranlasst, welcher das kündlich große Geheimnis der Offenbarung Gottes im Fleisch der menschlichen Vernunft begreiflicher machen will, aber dabei auf immer neue Torheiten, auch vor der menschlichen Vernunft, gerät.

Wenn ... in Deutschland Männer aufgetreten sind, welche im zweiten Artikel das „Empfangen vom Heiligen Geist“ streichen und Christus für einen natürlichen Sohn von Joseph und Maria erklären wollen, so stehen diese außerhalb der christlichen Kirche.

Besonders haben wir in der

Lehre vom Heilsweg

dem modernen Irrtum gegenüber die offenbarte Wahrheit zu bekennen.

Der Character der modernen Theologie besteht darin, dass sie unter dem Vorgeben, den Menschen nicht zu einer Maschine degradieren lassen zu wollen, das dem Menschen zuschreibt, ganz oderteilweise, was doch Gott allein zukommt; dass sie den Menschen da mitwirken lässt, wo doch Gott allein wirkt. Das trat uns schon bei der Lehre von der Inspiration entgegen. Die Heilige Schrift soll nicht lauter Gottes Wort sein, das Gott durch Menschen, als seine bloßen Werkzeuge, geredet hat, sondern ein Produkt, das durch ein Zusammenwirken von Gott und Mensch entstanden und somit teils Gotteswort, teils Menschenwort ist. So auch in der Lehre vom Heilsweg. Bekehrung und Seligkeit soll nicht allein von Gottes Gnade abhängig, sondern ein Produkt des Zusammenwirkens von Gott und Mensch sein. Und wie bei der Annahme, dass die Heilige Schrift teils Gottes- teils Menschenwort ist, der Mensch zum Richter über die Schrift eingesetzt wird, so wird bei der Annahme, dass Gott und Mensch zur Bekehrung zusammenwirken, des Menschen Thun oder Verhalten gerade zum ausschlaggebenden Faktor bei der Bekehrung und Erlangung der Seligkeit gemacht. Was sich ergibt, ist dies: unsere Seligkeit soll nicht in Gottes Gnadenhand,

sondern in unserer eigenen Hand stehen. Man hat sich nicht gescheut, es auszusprechen, dass Bekehrung und Seligkeit im letzten Grunde auf des Menschen Selbstentscheidung oder gutem Verhalten beruhe. Das ist der allgemeine Character der modern-lutherischen Lehre vom Heilsweg, insofern sie sich von der Lehre der Kirche der Reformation unterscheidet.

Wir sagen uns von jeder Lehre, durch welche eine Mitwirkung des Menschen zu seiner Bekehrung angenommen wird, als einer radikalen Verfälschung des ganzen Christentums auf das Entschiedenste los.

Unsere Lehre von der Bekehrung

Wir glauben auf Grund der Heiligen Schrift, dass der natürliche Mensch nicht bloß halbtot, sondern tot — wirklich tot — in Sünden sei; dass der natürliche Mensch dem Heil in Christo sich nicht entgegenstreckt, sondern dasselbe für eine Torheit hält und sich, so viel an ihm ist, gegen dasselbe wehrt. Wir halten darum auch auf Grund der Schrift mit unserm Bekenntnis fest, dass jede Bekehrung, welche zu Stande kommt, weder zur Hälfte noch zum vierten, noch auch zum tausendsten Teil auf des Menschen Mitwirkung oder gutem Verhalten stehe, sondern „in solitum“ ein Werk des Heiligen Geistes sei, der dasselbe mit seiner allmächtigen Gnadenkraft durch die Gnadenmittel in uns vollbringt. Wir glauben von ganzem Herzen: Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen Hellen Schein in unsere Herzen gegeben. Dass wir zum Glauben an Christum kommen, geschieht nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke, die er gewirkt hat in Christo, da er ihn von den Toten auferwecket hat. Da wir tot waren in Sünde, hat er — Gott — uns samt Christus lebendig gemacht. Die Bekehrung ist eben nicht eine Ausbesserung des alten Menschen oder eine Erregung (excitatio) von im Menschen noch schlummernden Kräften, sondern eine von Gott gewirkte Wiedergeburt, die Erweckung eines geistlich Toten, die Setzung eines neuen geistlichen Lebens.

Man hat uns zugerufen: Was für eine Kluft richtet ihr da zwischen dem natürlichen Menschen und dem Christen auf? Habt ihr denn gar kein Verständnis für das natürlich Gute im Menschen, für die Rechtschaffenheit und Ehrbarkeit und für die Tugendbestrebungen, die sich doch auch noch bei dem natürlichen Menschen finden? Wohl erkennen wir — gleichfalls mit unserm Bekenntnis — eine bürgerliche Gerechtigkeit im natürlichen Menschen an. Wir halten sie auch hoch als ein köstliches, ja, als das köstlichste Gut auf dem Gebiet des Staates oder bürgerlichen Lebens. Aber alle natürliche bürgerliche Rechtschaffenheit ist weder ein Teil der Bekehrung noch eine Vorbereitung auf dieselbe. Alles menschliche Streben auch in seiner edelsten Gestalt bleibt auf dem Gebiet des Fleisches. Aus dem Fleisch kommt nie der Geist heraus. Man kann dem Fleisch durch keine Schulung, Bildung und Kultur, weder durch die Logik, noch durch die Psychologie, noch durch die Metaphysik den Geist entlocken, weil — nun weil er nicht drin ist. Was vom Fleisch geboren ist, das ist und bleibt Fleisch. Nur was vom Geist geboren ist, das ist Geist. Nur Gottes allmächtige Gnadenhand kann die dem Menschen unübersteigliche Kluft zwischen Fleisch und Geist überbrücken. Nur eins kann der Mensch bei diesem Handel tun. Er kann Gottes Gnadenwerk hindern. Je mehr er sich z. B. durch seine Rechtschaffenheit zur Gnade schicken will, desto ferner tritt er der Gnade, und je mehr er sich bemüht, das Gnadengeheimnis mit der Vernunft zu messen, desto törichter erscheint es ihm. Wie unser Bekenntnis sagt: „Wenn schon die allersinnreichsten und gelehrtesten Leute auf Erden das Evangelium vom Sohne Gottes und Verheißung der ewigen Seligkeit lesen oder hören, dennoch können sie dasselbige aus eigenen Kräften nicht vernehmen, fassen, verstehen noch glauben, sondern je größeren Fleiß und Ernst sie anwenden, und diese geistliche Sachen mit ihrer Vernunft begreifen wollen, je weniger sie verstehen und glauben und solches allein für Torheit oder Fabeln halten, ehe sie durch den Heiligen Geist erleuchtet und gelehrt werden.“

Doch da hält man uns entgegen: „Wir meinen auch keine Mitwirkung zur Bekehrung oder Selbstentscheidung für Bekehrung aus natürlichen, sondern aus geistlichen, von Gottes Gnade zuvor geschenkten Kräften. „Die Gnade ist uns alles!“ In dieser Gestalt hält der Irrtum in unsrer Zeit viele gefangen. Dass man nämlich die Bekehrung doch nicht von der Gnade gewirkt sein lässt, tritt auf mehrfache Weise alsbald zu Tage. Man will ja durch die angenommene menschliche Mitwirkung, Selbstentscheidung, gute Aufführung usw. vor der menschlichen Vernunft erklären, warum unter den Menschen die einen vor den ändern bekehrt werden. Ein lediglich von der Gnade gewirktes gutes Verhalten würde aber nicht erklären, warum die einen vor den ändern bekehrt werden. Sodann bringt man auch selbst das gute Verhalten ausdrücklich in Gegensatz zur Gnade, indem man sagt, dass die Bekehrung nicht allein von Gottes Gnade, sondern in gewisser Beziehung auch vom Verhalten des Menschen abhängig sei. Kurz, dieser Lehre, dass des Menschen Bekehrung von der Mitwirkung, Selbstentscheidung, oder dem guten Verhalten des Menschen abhängt, liegt die Leugnung des „allein aus Gnaden“ zu Grunde.

Aber, hält man uns endlich entgegen: Man kann ja, wenn die Bekehrung allein von der Gnade gewirkt wird, nicht begreifen, warum dann nicht alle Menschen bekehrt werden! Wir antworten: Wir wissen so viel, dass es Gottes Gnade, und zwar Gottes Gnade allein ist, die uns bekehrt hat, und auf der anderen Seite wissen wir, dass es die Schuld der Menschen, und zwar der Menschen allein, und nicht in einem Mangel der Gnade begründet ist, wenn Menschen nicht bekehrt werden. Dabei lassen wir's bleiben, weil uns die Schrift nicht mehr offenbart. Ein Christ hat wirklich nicht das Interesse, dass ihm alle Fragen, die die menschliche Vernunft aufwirft, beantwortet werden. Er will vor allen Dingen auf eine Frage gewisse Antwort haben, auf die Frage nämlich, wie ein Sünder selig wird. Ist ihm diese Frage beantwortet, so lässt er ihm genügen. Er hat nun im Glauben Gottes Gnade, den Himmel und die Seligkeit. Und das ist immerhin schon etwas. Nun wird es ihm nicht mehr das Herz verbrennen, dass er nicht alles wissen kann, sondern er in Bezug, auf manche Dinge, die zur Seligkeit zu wissen nicht sind, bekennen muss: „Das weiß ich nicht“, zumal der heilige Apostel sehr nachdrücklich alle Christen und auch alle Theologen daran erinnert, dass die Erkenntnis der göttlichen Dinge hienieden Stückwerk sei, und dass dieses Stückwerk erst aushören werde, wenn das Vollkommene kommen wird. Wenn man in neuerer Zeit so viel von den „intellektuellen Bedürfnissen“ der Christen redet, die zu befriedigen die Theologie die Aufgabe habe, so schiebt eine rationalistisch entartete Theologie ihren Standpunkt der christlichen Kirche unter. Die christliche Kirche will gar nicht über Gottes Wort hinaus klug sein.

Die Lehre von der Rechtfertigung

Indem wir für das „allein aus Gnaden“ in der Lehre von der Bekehrung kämpfen, kämpfen wir natürlich zugleich für das „allein aus Gnaden“ in dem Artikel von der Rechtfertigung. Als Erasmus gegen Luther in den öffentlichen Kampf trat mit der Behauptung, dass der freie Wille des Menschen in geistlichen Dingen noch etwas, wenn auch wenig, vermöge, da bekannte Luther in seiner Antwort: „Du bist mir an die Kehle gefahren.“ Luther wollte damit sagen: „Hat Erasmus recht mit seiner Behauptung von der Mitwirkung des Menschen zur Bekehrung, so fällt meine Lehre, auf welcher ich wider das Papsttum stehe,

die Lehre nämlich, dass der Mensch aus Gnaden um Christi willen, d. h. allein durch den Glauben und nicht durch die Werke gerecht und selig wird, dahin.“ So ist es! Die Patrone des freien Willens sind Feinde der Gnade. Jeder Synergismus stößt den Artikel von der Rechtfertigung um. Hängt die Bekehrung oder der Glaube nicht allein von Gottes Gnade ab; ist der Glaube nicht eine Wirkung der Gnade allein, sondern auch ein Produkt des menschlichen Willens: dann wird der Mensch nicht mehr aus Gnaden um Christi willen gerecht, selbst wenn man den Ausdruck „durch den Glauben“ oder auch „allein durch Glauben“ äußerlich noch festhält. Das ist dann nicht mehr der Glaube, den der heilige Apostel bei der Rechtfertigung in Gegensatz zu Menschenwerken stellt, wenn er schreibt: „So halten wir es nun, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke allein durch den Glauben“, und: „Deshalb muss die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, damit sie sei aus Gnaden“, sondern der Glaube der Semipelagianer und Synergisten ist selbst ein teilweises Menschenwerk und ihre Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben ist tatsächlich eine Rechtfertigung auch aus den Werken. So sehr ist der Synergismus seinem Wesen nach Leugnung des Artikels, dass der Mensch allein aus Gnaden gerecht und selig werde, dass das Gewand der Rechtgläubigkeit, in das er sich durch den Gebrauch einzelner rechtgläubiger Ausdrücke zu hüllen sucht, sich bei jeder Bewegung verschiebt und ihn in der Schande seiner Blöße vor allen Sehenden offenbar werden lässt. Dieselben Leute nämlich, welche bei gewissen Gelegenheiten das „allein aus Gnaden“ mit dem Munde hoch rühmen, sagen zu anderer Zeit frank und frei: dass des Menschen Seligkeit im letzten Grunde auf seiner eigenen freien Entscheidung beruhe, oder: dass die Seligkeit nicht allein von Gottes Gnade abhängt, oder: dass der Glaube in der Rechtfertigung als freie Selbsttat des Menschen zu fassen sei. Wollen wir daher den Hauptartikel der christlichen Religion festhalten, den Artikel, wodurch sich die christliche Religion von allen heidnischen und sogenannten christlichen Religionen unterscheidet, nämlich den Artikel von der Rechtfertigung, den Artikel, dass der Mensch aus Gnaden um Christi willen durch den Glauben selig wird: so müssen wir mit allem Synergismus unverworfen bleiben. Unser Kampf in dem Streit über die Bekehrung und Gnadenwahl galt dem Artikel von der Rechtfertigung. Hätten wir, um äußerlich Frieden zu bewahren, dem sich erhebenden Synergismus eine Stätte unter uns gewährt, so hätten wir aufgehört, die Kirche der Reformation zu sein.

Wir haben soeben den

Artikel von der Gnadenwahl

erwähnt. Sollen wir ganz kurz unsere Stellung in diesem Lehrartikel angeben, so sagen wir: Wir weisen alle alten und neuen Irrlehren zurück, durch welche irgendwie, grob oder fein, die allgemeine Gnade oder die freie Gnade geleugnet wird.

Wir stehen erstlich im Gegensatz zu allen, die die allgemeine Gnade Gottes leugnen oder schmälern. Wir lehren, es gibt keine Prädestination zur Verdammnis, weder so, dass Gott von vornherein einen Teil der Menschen zur Verdammnis erschaffen hätte, noch so, dass Gott mit seiner Gnade an einem Teil der Menschen vorüberginge. Wir unterscheiden nicht zwischen einer schwachen allgemeinen und einer starken bekehrenden Gnade, welche erstere sich auf alle Menschen und welche letztere sich nur auf die Seligwerdenden bezöge, sondern wir halten dafür, dass auch die Gnade, welche den Verlorengehenden zu Teil wird, ihrer Kraft und Absicht nach eine bekehrende Gnade ist. Wir lehren ferner: Wohl gibt es eine Verstockung, aber wir wissen aus der Schrift, dass die Verstockung nur da als Strafe eintritt, wo man sich der Gnade Gottes beharrlich widersetzt, so dass gerade die Verstockung ein Beweis dafür ist, dass Gottes allgemeine Gnade eine ernstlich gemeinte sei. Wohl sehen wir ferner, dass viele Menschen zu ändern und selbst noch zu unsern Zeiten die Predigt des Evangeliums nicht haben. Aber auch das bewegt uns nicht, die allgemeine ernstliche Gnade Gottes in Zweifel zu ziehen. Die Schrift, welche uns bezeugt, dass Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen — die Schrift ist uns klarer als die Geschichte, deren Wege uns Gott nicht ausgedeckt hat. Wir erwarten, dass wir im ewigen Leben auch erkennen werden, wie Gott die ohne sein Wort dahinlebenden Heiden, z. B. die Heiden im Innern Afrikas, gerade so ernstlich selig machen wollte, als die Menschen, welche unter dem Schall des Evangeliums leben. Inzwischen glauben wir es Ihm auf sein Wort hin. Wir wollen mit jeder Theologie unverworfen bleiben, welche Gott in seinem Wort nur so weit glauben und trauen will, als sie ihm die Richtigkeit und Wahrhaftigkeit desselben nachrechnen kann. Kurz, wir halten dafür, dass kein Mensch aus einem Mangel der Gnade Gottes verloren geht. Es gibt keine Prädestination zur Verdammnis und wir lehren sie nicht. Gottes Gnade in Christo ist uns eine allgemeine und ernstliche Gnade. Dass man uns eines Partikularismus in der Lehre von der Gnade beschuldigt hat und noch beschuldigt, ist ein Werk des Vaters der Lüge.

Aber es gibt eine Prädestination oder ewige Erwählung zur Seligkeit, und die lehren wir. Ein so tiefes Schweigen in der Schrift hinsichtlich einer Erwählung zur ewigen Verdammnis herrscht, so klar ist in derselben eine Erwählung zur ewigen Seligkeit bezeugt. Aus der Lehre vom Heilswege wissen wir schon, dass die Menschen, so viele ihrer bekehrt und selig werden, nicht aus irgendeinem Verdienst ihrerseits, sondern allein aus Gnaden um Christi willen aus dem Heilsweg geführt und aus demselben erhalten werden. Hierzu fügt die Heilige Schrift nun noch die Offenbarung, dass Gott das, was er so in der Zeit an jedem einzelnen der Seligwerdenden tut, schon von Ewigkeit an jedem einzelnen derselben zu tun beschlossen habe. Das ist die ewige Erwählung oder Prädestination zur Seligkeit. Die Heilige Schrift führt die Berufung, die Bekehrung, die Rechtfertigung, die Heiligung, die, Erhaltung der Seligwerdenden auf ihre ewige Erwählung zu allen diesen Stücken zurück. Man braucht nur die einfachen, klaren Worte der Schrift zu hören, um das zu erkennen. So z. B. preist St. Paulus Eph. 1, 3. die Gnade, die den Kindern Gottes in der Zeit widerfahren ist: „Gelobet sei Gott und der Vater unsers HERRN Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christus“, und fügt dann V. 4. hinzu: „Wie er uns denn erwählt hat durch denselben, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe; und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihm selbst, durch Jesus Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lob seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten.“ 2. Tim. 1,9. rühmt der Apostel im Namen aller Kinder Gottes von Gott: „Der uns hat selig gemacht, und berufen mit einem heiligen Ruf“, und setzt hinzu: „Nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt.“ Unsere Konkordienformel drückt das bekanntlich so aus: „Dass Gott eines jeden Christen Bekehrung, Gerechtigkeit und Seligkeit so hoch ihm angelegen sein lassen, und es so treulich damit gemeint, dass er, ehe der Welt Grund gelegt, darüber Rat gehalten und in seinem Vorsatz verordnet hat, wie er mich dazu bringen und darinnen erhalten wolle.“ (Müller, S. 714, Konk. Form., Ausf. Erkl. XI, 45.) Das ist die ewige Erwählung der Kinder Gottes zur Seligkeit!

Was hat nun Gott dabei im Menschen angesehen, das ihn zu solcher Erwählung bewogen oder veranlasst hätte? Nichts! Wie die Schrift ausdrücklich erklärt: „Nicht nach unseren Werken“ — also auch nicht nach unserm guten Verhalten —, „sondern

nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt.“ Daher denn auch unser Bekenntnis von dem Artikel von der ewigen Erwählung sagt, dass er „gar gewaltig“ den Artikel bestätige, „dass wir ohne alle unsere Werke und Verdienst lauter aus Gnade allein um Christi willen gerecht und selig werden“.

Wenn man uns nun fort und fort beschuldigt, dass wir mit unserer Lehre, Gott habe bei der Erwählung zur Seligkeit nichts im Menschen angesehen, einen neuen, einen zweiten Heilsweg für die Auserwählten aufrichteten, so kommt das daher, dass man aus Seiten des Widerparts den einen alten christlichen Heilsweg in der Lehre verlassen hat. Freilich, wer da lehrt, dass des Menschen Seligkeit im letzten Grund auf seiner freien eigenen Entscheidung beruhe, oder wer da sagt, dass des Menschen Bekehrung und Seligkeit nicht allein von Gottes Gnade, sondern in gewisser Hinsicht auch von dem Verhalten des Menschen abhängt, der ist so weit von dem einen christlichen Heilswege abgekommen, dass ihm derselbe nun ganz fremd und neu vorkommt. Aber wir für unseren Teil sind aus der Schrift gewiss, dass wir uns mit unserer Lehre, Gott habe bei der ewigen Erwählung zur Seligkeit nichts im Menschen angesehen, aus dem einen christlichen Heilsweg befinden, während unsere Gegner auf papistischem Gebiet sich angebaut haben. Wir wollen — dazu gebe uns Gott seine Gnade — nie aus dieses Gebiet, das wahrlich ein schlechter Wohnplatz für arme Sünder ist, übersiedeln, sondern vielmehr mit unserm Bekenntnis, einem synergistischen Geschlecht gegenüber, auch in der Lehre von der Erwählung bekennen: „Es ist falsch und unrecht, wenn gelehrt wird, dass nicht allein die Barmherzigkeit Gottes und das allerheiligste Verdienst Christi, sondern auch in uns eine Ursache der Wahl Gottes sei, um welcher willen Gott uns zum ewigen Leben erwählt habe.“ (Müller, S. 723, Konk. Form. Ausf. Erkl., XI, 88.)

Dass hierbei manche Fragen für die menschliche Vernunft ungelöst bleiben, namentlich auch die Frage: „Warum die einen vor den ändern, da alle von Natur in gleichem Verderben und in der gleichen Schuld sind?“ dessen sind wir uns wohl bewusst. Aber die Kirche Gottes hat nicht die Aufgabe, die in geistlichen Dingen vollkommen blinde menschliche Vernunft zu befriedigen, sondern die, die sündigen Menschen durch die Verkündigung der göttlichen Offenbarung selig zu machen. Die göttliche Offenbarung geht aber, wie auch unser Bekenntnis bezeugt, nur so weit: „Israel, dass du verdirbst, die Schuld ist dein; dass dir aber geholfen wird, ist lauter meine Gnade.“ Bei dieser alle christlichen Bedürfnisse befriedigenden Lehre wollen wir durch Gottes Gnade bleiben.

Die Lehren von der Sünde und von der Gnade, näher bezeichnet, die Lehren von der Bekehrung, Rechtfertigung und Gnadenwahl standen in den beiden letzten Jahrzehnten im Vordergrund des kirchlichen Kampfes.

Aber wir sind auch noch fortwährend veranlasst, die rechte

Lehre von der Kirche

und was damit zusammenhängt, die Lehre, welche unsere Väter in den beiden ersten Jahrzehnten ihres kirchlichen Wirkens vornehmlich beschäftigte, zu bekennen.

Auch die rechte Lehre von der Kirche ist, wie alle Lehren des Wortes Gottes, überaus einfach. Die Summa der ganzen Lehre, die wir dem vielgestaltigen Irrtum gegenüber festzuhalten haben, ist in der Antwort auf zwei Fragen enthalten. Es sind dies die Fragen: „Was ist die Kirche?“ und „Wen auf Erden hat Christus mit aller Kirchengewalt ursprünglich belehrt?“

Was ist die Kirche? Die Kirche ist nicht mehr und nicht weniger als die Gemeinde der Gläubigen. Die Kirche ist nicht eine Summe von kirchlichen Ordnungen, Einrichtungen usw., sondern die Summa der an Christus gläubigen Menschen. Die Kirche ist nicht eine äußere Organisation, eine „Anstalt“, wie man sich heutzutage gern ausdrückt, in der die Christen nur einen mehr oder minder wesentlichen Bestandteil bilden, ja, auch wohl ganz fehlen können, sondern die Kirche ist die wunderbare, hier auf Erden den Menschenaugen verdeckte Gemeinschaft der gläubigen Menschen. Wer unter den Menschen — vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang — durch Wirkung des Heiligen Geistes an Christum als seinen Heiland glaubt, ist ein Glied der Kirche, wenn er auch in manchen Stücken der christlichen Lehre aus Schwachheit irren, in irrgläubiger äußerer Gemeinschaft sich befinden und sehr gebrechlich im Leben sein sollte. Hingegen: Wer nicht an Christum glaubt, gehört nicht zur Kirche, sondern ist im Reich des Teufels, wenn er auch in allen Artikeln der Lehre die rechte Kopferkenntnis haben und Konsistorialrat oder auch Summus episkoipus [Fürst als Oberhaupt der Kirche] in der Kirche sein sollte. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, und wenn er sonst alles haben sollte. Wer nicht ein wiedergeborener Christ ist, ist nicht ein Glied der Kirche, und wenn er sonst alles in Welt und Kirche sein sollte. Die Kirche ist der geistliche Leib Christi; die Gesamtheit derer, welche durch Einwohnung des Heiligen Geistes im Glauben an Christum mit geistlichem Leben erfüllt sind und immer von neuem erfüllt werden.

Dies festzuhalten, ist von der äußersten Wichtigkeit. Dass man diesen allein schriftgemäßen Begriff von der Kirche, der früher auch den Kindern von sieben Jahren geläufig war, als einen spiritualistischen aufgegeben und dafür den Begriff der Kirche als einer äußeren Anstalt eingeführt hat, rächt sich alsbald bitter. Da betont man nun anstatt der Einheit und Reinheit der Lehre die Aufrechterhaltung der äußeren kirchlichen Sitte. Dann macht man den Christen anstatt des Bekenntnisses der Wahrheit die Erhaltung des äußeren Kirchenfriedens zur Gewissenspflicht. Zum Bau der Kirche als einer äußeren Anstalt kann man freilich den Arm der weltlichen Obrigkeit, den ganzen staatskirchlichen Apparat, äußeren Zwang, menschliche Ordnungen, ja, auch wohl Basare, Teetische, Abendessen usw. verwenden. Wo man hingegen festhält, dass die Kirche nicht mehr und nicht weniger ist, als die geistliche Gemeinschaft der an Christum Glaubenden, dass also die Kirche gebaut wird, wenn eine Seele an ihren Heiland gläubig wird und die Glaubenden im Glauben befestigt werden, und dass die Kirche geschädigt wird, wenn der Glaube an Christum gehindert oder geschädigt wird — ich sage, wo man diese Erkenntnis festhält, da sieht man zuerst, zuletzt und immer darauf, dass das Evangelium rein gepredigt und die Sakramente recht verwaltet werden, als wodurch allein der Glaube an Christum erzeugt und erhalten wird. Da übt man Zucht in Lehre und Leben. Da tritt man immerfort den Irlehrern als den schlimmsten Feinden der Kirche entgegen. Da ist man fleißig in der Ausbildung von solchen Lehrern und Predigern, die Gottes Wort lauter und rein lehren können. Da verachtet man zwar kirchliche Ordnungen nicht, zumal solche getroffen werden müssen, wo eine Anzahl Christen zusammenwohnen, legt ihnen aber nur insofern Wert bei, als sie dem Laufe des Wortes dienen, und ändert sie und schafft sie ab, sobald sie diesem Zweck nicht mehr dienen oder ihm entgegen sind und somit den Bau der Kirche, die da ist die Gemeinde der Gläubigen, hindern. Und zuletzt — und das ist? nicht das Unwichtigste — wo man festhält, dass die Kirche nicht eine äußere Anstalt, sondern die Gemeinde der Gläubigen ist, da prüft sich jeder, der in der äußeren Gemeinschaft der Kirche sich befindet, in seinem Kämmerlein, ob er selbst auch im Glauben stehe und zu der Gemeinschaft der Gläubigen gehöre, außer welcher kein Heil ist, sintemal geschrieben steht: „Wer an den

Sohn glaubt, der hat das ewige Leben, wer aber dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ (Joh. 3, 36.)

Die zweite Frage ist die: „Wen auf Erden hat Christus mit der geistlichen Gewalt, die es in der Kirche gibt, z. B. mit der Gewalt, Prediger zu berufen, die unbußfertigen Sünder auszuschließen und die bußfertigen zu absolvieren, Ordnungen aufzurichten usw. belehnt?“ Ist es der Papst? Sind es die sogenannten Bischöfe? Ist es der sogenannte Stand der Pastoren? Sind es endlich gar die weltlichen Fürsten oder die weltliche Obrigkeit? Nichts von alledem! Alle geistliche Gewalt in der Kirche haben diejenigen, welche die Kirche sind, die Christen. Die Christen sind durch den Glauben an Christum Gottes Kinder und damit in das ganze geistliche Erbe eingesetzt. Alles, was ungläubig ist, mag es äußerlich noch so hochgestellt sein, sei es im Staat, sei es im äußeren Verband der Kirche, hat nicht geistliche Gewalt, weder viel noch wenig, sondern Gottes Zorn und die ewige Verdammnis. Alles, was Christus erworben hat, hat und hält nur der Glaube. Der Glaube hat alles, der Unglaube nichts.

Keine anderen als die Gläubigen sind es, die die Schrift als Inhaber der Schlüssel des Himmelreichs an den bekannten Stellen Matth. 16; Matth. 18; Joh. 20 nennt. Allein die Gläubigen sind es, zu denen St. Paulus spricht: „Alles ist euer.“ (1. Kor. 3) Sie, die Gläubigen, find mit der Predigt des Evangeliums ursprünglich beauftragt. Der Befehl: „Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie tauft im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und sie lehrt halten alles, was ich euch befohlen habe“, ist an alle Gläubigen gerichtet, wie aus dem Zusatz hervorgeht: „Und stehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“ Sie, die Gläubigen, sind es daher, welche auf Christi Befehl das von Christo geordnete Predigtamt unter sich aufrichten, indem sie das Predigtamt tüchtigen Personen durch Berufung übertragen. Sie sind es auch, die in christlicher Freiheit nach Gelegenheit des Orts, der Zeit und der besonderen Umstände alle die Dinge ordnen, die Christus nicht selbst bestimmt hat.

Das ist die einfache und klare Lehre des Wortes Gottes und unserer teuren lutherischen Kirche. Es ist eine Katechismuswahrheit. Dass man sie vergessen und einzelnen Personen in der Kirche oder im Staat die geistliche Gewalt zugesprochen hat, kommt daher, dass man überhaupt vergaß, was Christentum und ein Christ sei. Es kam und kommt daher, wie unsere nun zumeist in Gott ruhenden Väter immer wieder betont haben, dass man den Artikel von der Rechtfertigung vergaß.

Wir wollen die köstliche Wahrheit, dass die Christen alle geistliche Gewalt haben, festhalten. Wo sie in den Herzen lebt, da wird man Gott recht danken für die wunderbare Hoheit und Herrlichkeit, mit welcher er den vor der Welt verachteten Christenstand bekleidet hat. Da wird man auch in der Erkenntnis, dass nicht bloß einzelne Personen in der Kirche, sondern alle Gläubigen, Mann für Mann, mit der Ausbreitung des Evangeliums beauftragt sind, die Pflicht erkennen, dass alle Christen für die Predigt des Evangeliums und alles, was dazu gehört, z. B. für die Errichtung von Anstalten, Missionen usw., zu sorgen haben. Da wird man ferner einerseits eifersüchtig über die Christenrechte und die christliche Freiheit wachen, die Christus nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem Blut erworben und dem Glauben geschenkt hat; denn Kirchenraub, das ist, alles Tun, wodurch man der Gemeinde der Gläubigen ihre Christenrechte nimmt oder beeinträchtigt, ist die schlimmste und schädlichste Species von Raub. Andererseits aber wird in allen Fällen, in welchen die christliche Freiheit nicht in Gefahr kommt, bei den Christen unter der rechten evangelischen Ermahnung ein wahrer Wetteifer entstehen, um der Liebe willen einander zu dienen, einander untertan zu sein und sich in einander zu schicken.

Doch wir haben Veranlassung, betreffs der Lehre von der Kirche noch auf einige Nebenfragen einzugehen.

Wieviel Christen haben alle geistliche Gewalt? Ist es die Universalkirche? Ist es die Kirche eines ganzen Landes? oder doch eine ganze Synode? Es ist das eigentlich eine sonderbare Frage, da feststeht, dass die Gläubigen als Gläubige alles haben und dass es also nicht darauf ankommt, ob ihrer viel oder wenig sind. Aber die an sich sonderbare Frage müssen wir beantworten angesichts des Irrtums, der sich erhoben hat. Man hat nämlich entweder nur der Gesamtkirche oder doch nur der Kirche eines ganzen Landes oder Gebietes, oder doch nur einer ganzen Synode die Kirchengewalt zugestehen wollen. So hat denn auch Gott in seinem Wort uns diese Frage ganz ausdrücklich beantwortet. Christus nennt, Matth. 18, die Ortsgemeinde als die Gemeinde oder Kirche, welcher er die Schlüssel des Himmelreichs und damit alle geistliche Gewalt verliehen hat. „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ Größere kirchliche Körperschaften, wie Synoden, haben nur so viel Gewalt, wie ihnen von den Ortsgemeinden übertragen wird. Der Kirche eines Landes oder einer Synode den Ortsgemeinden gegenüber eine Überordnung nach göttlichem Recht zuzusprechen, ist ein Grundsatz von der furchtbarsten Tragweite. Es ist der Grundsatz, auf den das Papsttum gegründet ist. Wie das öffentliche Predigtamt das einzige von Gott gestiftete Amt in der Kirche ist, so ist auch die um dieses Predigtamt sich sammelnde Ortsgemeinde die einzige von Gott gestiftete äußere Gemeinschaft. Die Verbindung, in welche die Gemeinden eines Landes oder mehrerer Länder mit einander treten, sind nur menschliche Ordnung.

Man hat freilich neuerdings wieder die Ortsgemeinde eine „unbestimmte Größe“ genannt. Aber es geht hier nicht nach menschlichem Sagen und Meinen, sondern nach dem Worte Gottes. Gottes Wort aber redet nicht nur von der Gesamtkirche, sondern auch von Ortskirchen. Wenn die Schrift z. B. sagt, dass Gott, der Vater, Christum gesetzt habe „zum Haupt der Gemeinde über alles, welche da ist sein Leib“, so redet sie allerdings von der Gesamtkirche, das heißt, von der Gesamtheit der Gläubigen vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang. Aber die Heilige Schrift redet auch von Kirchen und Gemeinden in der Mehrzahl. Sie redet z. B. von den Kirchen in Asien, 1. Kor. 16,19.; von den Gemeinden in Mazedonien, 2. Kor. 8,1.; von der Gemeinde Gottes zu Korinth, 1. Kor. 1,2.; von der Gemeinde zu Jerusalem, Apg. 8,1. Matth. 18,17 lesen wir: „Sage es der Gemeinde.“ An all diesen Stellen ist von Ortsgemeinden oder Partikularkirchen die Rede. Wir reden alle mit der Schrift, wenn wir von Ortsgemeinden reden. Und gerade der Ortsgemeinde spricht die Schrift die Schlüssel des Himmelreichs und alles, was damit zusammenhängt, zu. Matth. 18. Die erste kirchliche Wahl, von der uns die Apostelgeschichte berichtet, ist eine von der Ortsgemeinde vorgenommene Wahl. Apg. 6. Die Ortsgemeinden wählen auf Veranlassung der Apostel Älteste, das heißt, Pastoren, Apg. 14. Die Ortsgemeinde erhielt den Auftrag, die Bösen von sich hinauszutun (1. Kor. 5.) und die Bußfertigen wieder zu absolvieren. (2. Kor. 2.) Die Ortsgemeinde wird von dem Apostel daran erinnert, dass sie darauf sehe, dass das öffentliche Predigtamt in ihrer Mitte recht verwaltet werde. (Kol. 4,17.)

In welchem Verhältnis stehen denn nun Gesamtkirche und Ortskirchen zu einander? Die Summa der Ortskirchen unter Hinzunahme der einzelnen Seelen, welche von aller äußeren Gemeinschaft mit Ortskirchen abgeschnitten sind, sind die Gesamtkirche. Auch die Ortsgemeinde besteht nicht aus Gläubigen und Heuchlern, sondern nur aus Gläubigen. Die Heuchler sind den Ortsgemeinden nur der äußeren Gemeinschaft nach beigemischt.

Dies lehrt die Heilige Schrift so klar wie möglich. St. Paulus nennt die Ortsgemeinde zu Korinth „die Gemeinde Gottes zu Korinth, die Geheiligten in Christus Jesus“ (1. Kor. 1,2.), und die Ortsgemeinde zu Rom „die Geliebten Gottes und berufenen Heiligen“. (Röm. 1,7.) Dr. Walther befindet sich daher in völliger Übereinstimmung mit der Schrift, wenn er eine evangelisch-lutherische Ortsgemeinde so definiert: „Eine evangelisch-lutherische Ortsgemeinde ist eine Versammlung gläubiger Christen an einem bestimmten Ort, bei welchen Gottes Wort rein gepredigt und die heiligen Sakramente nach Christi Einsetzung laut des Evangeliums gereicht werden.“ Die Heuchler, wie sie nicht Glieder der Gesamtkirche, der einen heiligen christlichen Kirche sind, so sind sie auch nicht Glieder der Ortskirche, sondern dieser nur nach der äußeren, sichtbaren Gemeinschaft beigemischt. Darauf gründet sich unsere Praxis, nur diejenigen in die Ortsgemeinde aufzunehmen, die wir der Liebe nach für Christen halten können, und diejenigen auszuschließen, deren Unglaube offenbar geworden ist. Die der Ortsgemeinde beigemischten Heuchler werden auch, wenn sie nicht Buße tun, nicht selig, sondern verdammt. Auch nicht ihnen, sondern allein den wahrhaft Gläubigen gehören die geistlichen Rechte, mit welchen Christus die Ortsgemeinde belehnt hat. Was die der Ortsgemeinde beigemischten Heuchler in der Ordnung Christi recht handeln, tun sie im Namen der wahrhaft gläubigen Kinder Gottes, die die Gemeinde bilden.

Sichtbare und Unsichtbare Kirche

Weil die Kirche nichts anderes ist, als die Gemeinde der Gläubigen, wie unser Bekenntnis auf Grund der Schrift es ausdrückt, und allein Gott, der Herzenskündiger, diejenigen kennt, welche wahrhaft glauben, so ist und bleibt die Kirche in diesem Leben stets unsichtbar [verborgen]. Wenn man die Kirche teils unsichtbar, teils sichtbar genannt hat, so liegt dem entweder ein falscher Begriff von „Kirche“ zu Grunde, indem man unter Kirche nicht die Summa der gläubigen Menschen, sondern eine Summa von äußeren, kirchlichen Ordnungen versteht, oder man befindet sich in einer geistigen Verwirrung, indem man das, was mit der Kirche verbunden ist — sei es notwendig, sei es zufällig — mit der Kirche selbst verwechselt. So hat man der Kirche eine „sichtbare Seite“ zuschreiben wollen, weil das Wort Gottes und die Sakramente hör- und sichtbar seien. Nun ist es freilich wahr: das Wort Gottes und die Sakramente sind notwendig mit der Kirche verbunden. Sie sind ja die Gnadenmittel, durch welche die Kirche gezeugt und erhalten wird. Das Wort Gottes und die Sakramente sind daher auch die Kennzeichen der Kirche. Wir suchen das Weizenfeld da, wo der Weizen gesät ist. So suchen wir die Kirche, die Gemeinde der Gläubigen, da, wo der Same der Kirche ist, die Gnadenmittel, durch welche Kinder Gottes geboren und genährt werden. Und dass wir da, wo das Wort Gottes eine Stätte gefunden hat, nicht vergeblich nach Kindern Gottes suchen, wissen wir aus der Verheißung Gottes, dass sein Wort nicht leer zurückkommen, sondern ausrichten soll, wozu es gesandt ist. Aber so wenig wir die Luft und das tägliche Brot einen Teil oder eine Seite des Menschen nennen, wiewohl der Mensch ohne diese Dinge nicht leben kann, so wenig nennen wir die Gnadenmittel einen Teil oder die sichtbare Seite der Kirche. Die Kirche ist nichts anderes als die Gemeinde der Gläubigen. Damit „verflüchtigen“ wir die Kirche nicht, wie man uns vorwirft, sondern lassen sie in ihrer ganzen Gottesgröße und verdeckten Herrlichkeit stehen. Wir sehen sie zwar nicht, aber wir glauben sie, auf Grund des Wortes Gottes. Wir wissen auch gewiss, dass sie die allerrealste Macht in dieser Welt ist, um die sich alles dreht. Wir wissen, dass die ganze Welt und alles, was darinnen ist, nur ein Gerüst zum Bau der Kirche ist. Wir wissen, dass die Kirche trotz ihrer Unsichtbarkeit, das festgefügteste Gebäude ist, gegen das nicht nur die Menschen, sondern auch alle Teufel vergeblich anstürmen. Die sichtbaren Einrichtungen, auch die mächtigsten irdischen Reiche, sind gekommen und vergangen. Die Kirche ist geblieben — dieselbe geblieben — unter allem Wechsel und Vergehen der irdischen Reiche, und sie wird bleiben bis an den jüngsten Tag. Und wenn wir auf des HERRN der Kirche Befehl mit dem Evangelium ausgehen zum Bau der Kirche, so wissen wir, dass wir nicht in die Luft hineinbauen, sondern einen Stein nach dem ändern in den wunderbaren Bau der Kirche einfügen. Und wenn der Bau vollendet, wenn die letzte Seele bekehrt ist, dann wird der HERR der Kirche sichtbar wiederkommen und die Decke, die die Gottesstadt unserm leiblichen Auge hier verhüllt hat, wegziehen, und wir werden die Gottesstadt dann auch schauen in ihrer vollendeten Schöne und Herrlichkeit. Inzwischen glauben wir, was wir später schauen werden.

Doch können wir denn gar nicht von sichtbaren Kirchengemeinschaften hier auf Erden reden? Wir können nicht nur, sondern müssen auch so reden. Die Christen eines Orts sollen nicht jeder für sich allein stehen bleiben, sondern auch in äußere Gemeinschaft mit einander treten. Sie sollen das öffentliche Predigtamt unter sich aufrichten und sich in sichtbarer Gemeinschaft um dasselbe scharen. Wer sich hier beharrlich unsichtbar machen, das heißt, nicht in die äußere Gemeinschaft der Ortsgemeinde ein-treten will, offenbart damit, dass er nicht zur Kirche, das heißt, nicht zur Gemeinde der Gläubigen, gehört. Der äußere Zusammenschluss der Christen zur Ortsgemeinde ist göttliche Ordnung. Zu größeren kirchlichen Gemeinschaften, z. B. zu Synoden, mögen sich die Christen in christlicher Freiheit verbinden; zu Ortsgemeinden müssen sie sich nach göttlicher Ordnung zusammenschließen. So reden wir mit Recht auch von sichtbaren Kirchengemeinschaften.

Da habt ihr — so ruft man uns zu — also doch zwei Kirchen, eine sichtbare und eine unsichtbare. Durchaus nicht! Wir behalten eine Kirche. Weil wir Menschen einander nicht ins Herz sehen können noch sollen, so halten wir, der Liebe nach, alle diejenigen für Glieder der Gemeinde, welche mit uns den wahren Glauben bekennen und das Bekenntnis des Mundes nicht durch ihren Wandel wieder zurücknehmen. Uns bleibt dabei aber bewusst, dass vor Gott nur die Glieder der Kirche sind, in deren Herzen auch wirklich der Glaube wohnt, den der Mund bekennt.

Rechtgläubige und irrgläubige Kirchengemeinschaften

Die Christen sollen, wie bereits erwähnt worden ist, auch in äußere Gemeinschaft mit einander treten. Sie sollen das öffentliche Predigtamt unter sich aufrichten und als Gemeinschaft andere von Christo ihnen befohlene Werke verrichten. Welcher Art soll diese äußere Gemeinschaft sein, wenn man auf die bekannte und verkündigte Lehre sieht? Alle Christen haben Befehl, sich nur um die rechte Lehre des Wortes Gottes zu scharen und alle falschen Lehren und Lehrer zu meiden. Eine Gemeinschaft nun, in welcher, dem Befehl Christi gemäß, das Evangelium rein gelehrt und die Sakramente der Einsetzung Christi gemäß verwaltet werden, ist eine Gemeinschaft, wie Gott sie haben will. Das ist eine rechtgläubige Kirche. Leider aber kommen nicht alle Christen dem Befehle Christi nach, sondern halten sich aus Schwachheit zu solchen Lehrern, die nebenher falsche Lehren einführen. So entstehen und bestehen irrgläubige Kirchen. Irrgläubige Kirchen sind solche, in welchen zwar noch wesentliche Stücke des Wortes Gottes gelehrt, daneben aber auch Irrtümer verkündigt werden. Man spottet freilich in unserer Zeit vielfach über diese scharfe Unterscheidung zwischen rechtgläubiger und irrgläubiger Kirche. Man führt zum Teil sehr lose Reden über die „reine Lehre“ und erklärt es für anmaßend, wenn eine Kirchengemeinschaft entschieden

behauptet, die reine Lehre zu haben, und sich eine in allen Stücken rechtgläubige Kirchengemeinschaft nennt. Ja, man redet so, als ob die verschiedenen Kirchengemeinschaften mit den verschiedenen Lehren etwas von Gott Gewolltes seien. Das ist große Blindheit! Nach der Heiligen Schrift ist nur die eine, reine, in der Heiligen Schrift geoffenbarte Lehre in der Kirche berechtigt. Es ist keinem Lehrer erlaubt, irgendetwas anderes als Gottes reines Wort in der Kirche zu lehren, und es ist keinem Christen erlaubt, sich zu ändern Lehrern zu halten als solchen, die in allen Stücken bei Gottes Wort bleiben. Wenn es dennoch tatsächlich solche Lehrer und Gemeinschaften gibt, welche Irrtümer in der Lehre auf ihre Fahne geschrieben haben, so existieren diese Gemeinschaften nur unter Gottes Zulassung, nicht nach Gottes Willen. Gott will nur eine rechtgläubige Kirche auf Erden haben. Sekten existieren unter Gottes Zulassung. Sie sind nicht dazu da, dass man sich ihnen anschließe, sondern dazu, dass man sie meide. „Seht auf die“, ermahnt der Apostel Röm. 16,17, „die da Zertrennung und Ärgernis anrichten neben der Lehre, die ihr gelernt habt, und weicht von denselben.“ Wir wollen uns den Unterschied zwischen rechtgläubiger und irrgläubiger Kirche nicht verwischen lassen.

Noch ein Doppeltes ist hier festzuhalten. Erstens: Wir müssen bei dem rechten Begriff von rechtgläubiger Kirchengemeinschaft bleiben. Man nennt nämlich nachdem unter den Sekten herrschenden Sprachgebrauch vielfach *die* Kirchen orthodox, welche dem allgemeinen Umsturz gegenüber noch an gewissen Hauptwahrheiten festhalten, aber dabei andere klar in der Schrift geoffenbarte Wahrheiten dem menschlichen Belieben anheimgeben. Wir dagegen nennen die Kirchengemeinschaften orthodox oder rechtgläubig, welche die ganze in der Heiligen Schrift geoffenbarte heilsame Lehre annehmen und bekennen. Solche Kirchengemeinschaften sind möglich, weil Gottes Wort in Bezug auf alle Artikel völlig klar und auch den Einfältigen — und sonderlich ihnen — verständlich ist. Zweitens: Halten wir fest, dass die tatsächlich im Schwange gehende, nicht die bloß „offiziell anerkannte“ Lehre über den Charakter einer Kirchengemeinschaft entscheide. Christus will sein Wort nicht bloß offiziell, etwa durch ein im Archiv liegendes Dokument, anerkannt, sondern vor allen Dingen tatsächlich verkündigt haben. Nur durch die tatsächlich verkündigte rechte Lehre wird dem Reich des Teufels Abbruch getan und das Reich Christi gebaut. Daher dürfen wir nicht müde werden, unsere angehenden Prediger so zu schulen, dass jeder von ihnen im Stande ist, die rechte Lehre in allen Stücken vorzutragen. Auch dürfen wir nicht nachlassen, über die Reinheit der Lehre bei denen zu wachen, die bereits im Amte stehen. Auch dürfen wir uns die Mühe nicht verdrießen lassen, alle Synodalpublikationen aufs Strengste in Bezug auf ihre Rechtgläubigkeit zu zensieren. Die reine Lehre, die von einem indifferentistischen [gleichgültigen] Zeitalter viel verspottete, will Gott haben, und sie ist der größte Schmuck einer Kirchengemeinschaft und das größte Gut für einen Ort und für ein ganzes Land.

Noch über einige Stücke, welche mit der Lehre von der Kirche zusammenhängen, mag hier ein kurzes Bekenntnis unsers Glaubens folgen. Wir verwerfen den

Chiliasmus

Unter Chiliasmus verstehen wir die Lehre, nach welcher noch ein herrlicher Zustand der Kirche hier auf Erden in einem tausendjährigen Reich zukünftig sein soll. Diese Lehre verwerfen wir als falsch, denn sie steht in direktem Widerspruch mit vielen geoffenbarten Wahrheiten, insonderheit mit den Schriftstellen, welche sagen, dass die Kirche hier auf Erden bis zum Ende, und je näher dem Ende desto mehr, dem Kreuze unterworfen sein werde. Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen. Etwas anderes ist den Christen, auf die äußere Lage gesehen, nicht verheißen. Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, dass er auch werde Glauben finden auf Erden? — das ist die Signatur der Kirche der letzten Zeit. Wir verwerfen den Chiliasmus auch als eine gefährliche Lehre, weil er den Christen das Ziel verrückt und ihre Hoffnung verkehrt. Er verleitet die Christen, ihre Hoffnung, anstatt allein auf die Herrlichkeit im Himmel, auf eine erträumte Herrlichkeit hier auf Erden zu richten. Wir behandeln daher auch den Chiliasmus nicht als „offene Frage“. Wir gestehen ihm keinerlei Berechtigung zu, sondern betonen, dass alle einzelnen Christen, Gemeinden und Kirchengemeinschaften die Pflicht haben, den Chiliasmus zu verwerfen.

Auch vom

Antichrist

glauben wir nicht, dass er noch zukünftig sei, sondern halten dafür, dass er im römischen Papsttum groß und breit vor unseren Augen stehe und dass es ein besonderer Betrug des Teufels sei, dass so viele Christen, die doch um das Papsttum und sein Wesen wissen, dasselbe dennoch nicht als den in der Schrift (besonders an der Stelle 2. Thess. 2) geweissagten Antichristen erkennen. Wir bekennen mit der Kirche der Reformation, dass das Papsttum sei „der rechte Endechrist oder Widerchrist“ (ipsium verum antichristum), weil „sich alle Untugenden, so in der Heiligen Schrift vom Antichrist sind geweissagt, mit des Papstes Reich und seinen Gliedern reimen“.

Die Heilige Schrift redet einmal von vielen Widerchristen, 1. Joh. 2,18.: „Nun sind viele Widerchristen geworden.“ Damit bezeichnet sie alle falschen Lehrer. Alle falschen Lehrer sind tatsächlich Widerchristen. Christus will, dass allein sein Wort in der Kirche verkündigt werde und er somit allein in der Kirche regiere. Die falschen Lehrer aber, welche anstatt Christi Wort ihr eigenes Wort verkündigen, setzen sich in der Kirche tatsächlich an Christi Stelle und wider ihn; sie suchen, indem sie ihre eigene Lehre führen, ihre eigene Autorität wider Christi Autorität aufzurichten. Auch dieses Schriftwort von den vielen Widerchristen wollen wir stets wohl

beherzigen, damit wir nicht vergessen, was für ein Greuel falsche Lehre sei. Alle falsche Lehre in der Kirche ist Empörung wider die Autorität Christi.

Aber darüber vergessen wir nicht, dass die Schrift noch von einem Antichristen redet, in welchem der Greuel aller falschen Lehre zur Vollendung kommt, und dessen Zukunft durch sonderliche Wirkung des Satans geschieht. Dieser eine Antichrist war zur Zeit der Apostel noch zukünftig, aber sonderlich St. Paulus hat ihn schon 2. Thess. 2. beschrieben. Und er ist im Papsttum gekommen und durch die Reformation offenbar geworden.

Freilich dieses Bekenntnis verdenken uns nicht nur die Papisten. Es ist auch den modernen Theologen nicht recht. Aber es kommt das daher, dass man von den Grundwahrheiten des Christentums entweder gänzlich abgefallen ist oder doch nur eine unklare und mangelhafte Erkenntnis derselben besitzt. Nur zwei Katechismuswahrheiten braucht man klar zu erkennen, um überzeugt zu werden, dass das Papsttum das wahre Antichristentum sei, und dass es keinen größeren Feind der christlichen

Kirche geben könne als das Papsttum. Es sind dies die beiden Wahrheiten: 1) die christliche Kirche ist die Gemeinschaft derer, welche glauben, dass sie allein aus Gnaden um Christi willen durch den Glauben und nicht durch ihre eigenen Werke gerecht und selig werden, und 2) die christliche Kirche ist nur Christus und seinem Wort und keinem Menschen und dessen Wort unterworfen. Vergegenwärtigen wir uns kurz die Bedeutung dieser Katechismuswahrheiten und halten wir dann das Wesen und die Ansprüche des Papsttums dagegen.

Worin besteht eigentlich das innere Leben eines jeden einzelnen Christen und der ganzen christlichen Kirche? Was ist der eigentliche Pulsschlag des geistlichen Lebens aller derer, die Christen sind? Der Glaube, dass sie durch Christum allein und nicht durch eigene Werke Vergebung der Sünden haben. Dieser Glaube macht das eigentliche Wesen des geistlichen Lebens eines Christen aus. Was für einen Fisch das Wasser und für das natürliche Leben des Menschen die Luft ist, nämlich das Lebenselement, das ist für den Christen der Glaube, dass er durch Christum allein Vergebung aller Sünden habe und bei Gott in Gnaden sei. Wer dem Christen nicht diesen Glauben lassen will, der greift ihm ans Leben. Wer am meisten diesen Glauben gefährdet und angreift, der schadet der Kirche am meisten. Wer ist demnach der größte Feind der Kirche, wenn wir uns unter den Feinden derselben umsehen? Sind's Nero, Decius und ihresgleichen, die tausende von Christen grausam hingeschlachtet haben? O nein! Dabei können die Christen im Glauben bleiben, Christo auf den Marterstätten Loblieder singen und in den Himmel eingehen. Aber wenn jemand ihnen Christum aus dem Herzen nimmt, dann geht's ihnen wahrhaft ans Leben, nämlich an das geistliche und ewige Leben. Und das tut das Papsttum.

Das Papsttum verflucht die Lehre von der Rechtfertigung, die Lehre, dass der Sünder allein aus Gottes Gnaden um Christi willen gerecht und selig werde, und die ganze große Maschinerie des Papsttums hat den Zweck, der Werklehre zu dienen und Christum als den einigen Sünderheiland aus den Menschenherzen zu reißen. Und diesen Christenmord treibt es nicht offen wie die ausgesprochenen Ungläubigen, vor denen sich die Christen von vorneherein hüten, sondern unter dem Schein der exquisiten Christlichkeit und Heiligkeit. Es lockt die Völker an sich unter dem Vorgeben, die alleinseligmachende Kirche zu sein, um dann alle, die dem Ruf folgen, nicht zum Vertrauen auf Christum, als den einigen Heiland, sondern auf den Weg der Werke und somit in die Verdammnis zu führen. Rom treibt unter dem durch allerlei lügenhafte Kräfte, Zeichen und Wunder unterstützten Schein, dass es die alleinseligmachende Kirche sei, den Christenmord in großem Maßstab. Es führt immerfort Millionen unter dem Vorgeben, sie zum Leben zu führen, zur Hölle. Rom ist der größte Feind der Kirche, das Antichristentum. Zugleich leuchtet auch ein, warum man dies, was die Kirche der Reformation mit Einem Munde bekannte, nicht erkennt. Der größte Teil der sogenannten protestantischen Kirche ist von dem Artikel von der Rechtfertigung abgefallen. Man lehrt teils grob, teils feiner, den Weg der Werke als den Weg der Seligkeit. Die große Masse der sogenannten protestantischen Christenheit ist in Bezug auf die Lehre vom Wege der Seligkeit auf das papistische Gebiet übergetreten. Das ist gerade auch bei den Synergisten innerhalb der lutherischen Kirche der Fall. Dass wir und alle, die auf unserer Seite stehen, wiederum mit Einem Munde wie die Kirche der Reformation bekennen, dass das Papsttum der große Antichrist sei, kommt daher, dass wir durch Gottes Gnade in der rechten Erkenntnis der Lehre von der Rechtfertigung stehen. Wer Christum recht erkennt, kann auch den Antichrist erkennen. Und Christum wird nur dann recht erkannt, wenn erkannt wird, dass nichts in uns, wie es auch Namen haben möge, sondern allein Gottes Gnade in Christo der Grund unserer Seligkeit sei.

Die andere Katechismuswahrheit, durch deren rechte Beherzigung das Papsttum als der rechte Antichrist erkannt wird, ist die, dass die christliche Kirche nur Christus und dessen Wort und keinem Menschen und dessen Wort unterworfen sei. Christus allein will durch sein Wort in den Herzen und Gewissen der Christen herrschen. Diese Prärogative nimmt er für sich in Anspruch. Unter den Christen soll keiner über den anderen herrschen, sondern dieselben sind als Brüder einander nebengeordnet. „Einer ist euer Meister, Christus, ihr aber seid alle Brüder.“ Nun aber kommt der Papst und schafft zunächst Christi Wort dadurch praktisch beiseite, dass er die Bibel für dunkel erklärt und obendrein noch das allgemeine Lesen derselben verbietet. Er selbst aber tritt mit dem Anspruch auf, der Oberste der Christen zu sein, dem sich alle untergeben müssen, die selig werden wollen. Unter dem ungeheuerlichen Vorgeben, der unfehlbare Stellvertreter Christi 'auf Erden zu sein, ändert er Christi Worte und Gebote seines Gefallens.

Unter dem Vorgeben, Christum auf Erden zu vertreten, richtet er seine eigene Herrschaft auf und macht von der Unterwerfung unter diese Herrschaft die Seligkeit abhängig. Was dies für ein Greuel sei, ist gar nicht auszusagen. Dass man in unserer Zeit in der protestantischen Christenheit im Allgemeinen kein Gefühl für diesen Greuel hat und an demselben das Papsttum nicht als den Antichrist erkennt, kommt daher, dass man auch in diesem Stück selbst auf römisches Gebiet übergetreten ist. Man räumt entweder ausdrücklich in der Lehre oder doch tatsächlich Landesfürsten, Konsistorien, Pastoren usw. eine Herrschaft über die Christen als Christen ein. Wie man den Artikel von der Rechtfertigung preisgegeben hat, so auch den Artikel von der Freiheit eines Christenmenschen, den Artikel, dass der Christ als Christ allein Gottes Wort unterworfen und von aller Menschenherrschaft frei sei. Wir erkennen durch Gottes Gnade auch wieder den Artikel von der christlichen Freiheit und sind darum auch im innersten Herzen entsetzt ob des Greuels des Papsttums.

Das Papsttum macht sich ja auch in Amerika breit. Sonderlich auch -in letzter Zeit treten seine Bestrebungen, hier die Herrschaft zu erlangen, klarer hervor denn je. Und die meisten Protestanten sind auch hierzulande blind in Bezug auf das Papsttum. So haben wir die Pflicht, der Kirche, so viel an uns ist, die Augen über den eigentlichen Charakter des Papsttums zu öffnen.

So haltet ihr — ruft man uns zu — die Lehre, dass der Papst zu Rom der Antichrist sei, für einen Fundamentalartikel! Durchaus nicht! Wir halten dafür, dass man allein durch das Erkennen Christi und nicht durch das Erkennen des Antichristen, selig wird. Aber zugleich halten wir dafür, dass das schlechte Theologen sind, die um des Papstes Lehre und Praxis wissen und ihn daran doch nicht als den Antichrist erkennen. Auch halten wir dafür, dass die Pastoren ihrer Pflicht, die ihnen befohlenen Seelen vor den Greueln und der Verführung des Papsttums zu warnen, nicht recht nachkommen können, wenn sie selber das Papsttum nicht als das Antichristentum erkannt haben.

Unsere Praxis

Zunächst einige Worte über das Verhältnis von Lehre und Praxis im Allgemeinen.

Bloße Lehre gibt es in der christlichen Kirche gar nicht, sondern alle Lehre soll auch in die Praxis übergeführt werden. Die christliche Kirche ist nicht eine Philosophenschule, wo nur doziert wird, sondern eine Gemeinschaft von Leuten, welche im Glauben an das Evangelium und unter Kreuzigung des Fleisches den Weg zum ewigen Leben wandern und Andere auf diesen

Weg zu führen den Beruf haben. Freilich wird in der christlichen Kirche auch gelehrt, und zwar zuerst gelehrt und immer mit Lehren fortgefahren. Die Lehre ist die Grundlage für alles Tun der Kirche. Aber das Lehren ist nicht der Endzweck, sondern nur Mittel zum Endzweck. Denn dem in der Kirche verkündigten Wort Gottes soll auch, je nach der Art des Wortes, Folge gegeben werden. Das Evangelium soll von den Einzelnen im Glauben angenommen und festgehalten werden, und auch das Gesetz soll seinen dreifachen Usus bei den einzelnen Hörern haben. Und zwar soll da nicht bloß jeder selbst zusehen, dass er dem Worte Gottes Folge gebe, sondern die Christen sollen, nach Gottes Ordnung, hierin einander hilfreiche Hand leisten; jeder soll des Bruders Hüter sein. Und insonderheit hat der Pastor von Amtswegen darauf zu sehen, dass das Wort Gottes nicht bloß gehört, sondern von der ganzen Gemeinde und den einzelnen Gliedern in die Praxis übergeführt werde. Kurz, weil nur der Mensch selig wird, der das Evangelium von Herzen glaubt und nicht wieder durch ein Leben in der Sünde den Glauben austreibt, so hat man in der Kirche — jeder an seinem Teil und in der göttlichen Ordnung — darauf zu sehen, dass dem Worte Gottes Folge gegeben werde. In der Kirche ist nichts bloße Theorie. Die Kirche ist das allerpraktischste Institut in der Welt.

So halten wir zuerst fest, dass in der Kirche

Zucht in Lehre und Leben

geübt werden soll. Freilich gehört diese Zucht nicht zum Wesen der Kirche. Auch dort, wo die Zucht in der Lehre darnieder liegt, so dass jeder so ziemlich lehren und glauben kann, was ihm beliebt — auch da gibt es noch wahre Kinder Gottes, wenn daselbst noch wesentliche Stücke des Wortes Gottes gelehrt werden. Auch dort, wo die Zucht im Leben gänzlich fehlt, wo sich bei Sündenfällen kein Bruder des ändern in herzlichem Erbarmen mit brüderlicher Bestrafung annimmt und auch der Pastor seiner Seelsorgerpflicht gegen die Einzelnen nicht nachkommt, auch da weiß Gott sich einzelne Seelen aus dem Wege des Lebens zu erhalten und auf denselben zurückzuführen, wenn daselbst Gottes Wort noch nicht ganz vom Plan verschwunden ist. Aber wo es so zugeht, da hat die Kirche nicht die rechte von Gott gewollt äußere Gestalt. Nach Gottes in der Heiligen Schrift klar offenbartem Willen soll die Kirche die äußere Gestalt haben, dass in ihr nur Gottes reines Wort verkündigt und auf einen den Christen geziemenden Wandel gesehen werde. Und dieser äußere Stand der Kirche soll, wenn er in Gefahr kommt, durch Anwendung von Zucht in Lehre und Leben erhalten werden. Dass die Zucht in der Lehre an erster Stelle stehen bleiben muss, ist selbstverständlich, da die rechte Lehre die Grundlage vor allem ist, oder — um mit Luther zu reden — da „wo die Lehre falsch ist, auch dem Leben nicht geholfen werden kann“. Dass aber auch die Zucht im Leben nicht vernachlässigt werden soll, geht daraus hervor, dass alle, welche in Todsünden liegen bleiben, keine Hoffnung auf das ewige Leben haben. Wie nun die Zucht in der Kirche geübt werden soll und wie sorgsam man da zwischen Schwachheitsünden und Todsünden 2c. unterscheiden muss, damit nicht wie der selige Walther es ausdrückt — „die Kirchenzucht überspannt, und das ganze christliche Gemeindeleben wider das Evangelium in ein Leben unter steter Kirchenzucht, also unter dem Gesetz, verwandelt wird“ — das näher auszuführen, ist hier nicht der Ort. Nur an das Eine möchte ich kurz erinnern: Eine des Geistes der brüderlichen Liebe ermangelnde, bloß äußerlich und gesetzlich gehandhabte Kirchenzucht ist Gift und Tod für die Einzelnen und für die ganze Gemeinde und vor Gott das größte Unrecht; eine in herzlichem Erbarmen und wahrhaft evangelisch gehandhabte Zucht ist geistliche Medizin und eins der vorzüglichsten Stücke der christlichen Lebensgerechtigkeit. „Lass alle Mönche und heilige Orden“ — sagt Luther — „zu Haufe geschmelzt hervortreten, ob sie den Ruhm können aufbringen, dass sie einen Bruder gewonnen haben.“ Doch ich muss von diesem Punkte abbrechen, um noch auf einige einzelne Punkte der kirchlichen Praxis kurz Hinweisen zu können.

Zunächst ein Punkt, der unsere Stellung nach außen betrifft. Es wird uns fortwährend sehr verdacht, dass wir kirchliche Gemeinschaft nur mit denen pflegen, welche mit uns die rechte Lehre in allen Artikeln des Glaubens bekennen. Dass wir nicht Methodisten, Baptisten, Unierte usw., sondern nur rechtgläubige Lutheraner auf unsere Kanzeln und zu unseren Altären lassen, befremdet fast die ganze protestantische Christenheit und wird fast durchweg als lieblos verurteilt. Dennoch ist unsere Praxis recht. Man lese die ganze Heilige Schrift vom ersten Buch bis zum letzten durch — man wird keine einzige Stelle finden, in welcher einzelnen Christen oder ganzen Gemeinden erlaubt würde, solche Lehrer zu hören und überhaupt mit denen kirchliche Gemeinschaft zu pflegen, welche — sei es in viel, sei es in wenig Stücken — falsche Lehre führen. Wohl aber finden wir Hunderte von Stellen, in welchen allen Christen aufs ernstlichste geboten wird, von denen, die falsche Lehre führen, ja zu weichen. „So tut ihr alle ändern Kirchengemeinschaften in Bann“ — ruft man uns zu! Durchaus nicht. Wir wissen und bekennen, dass es auch in irrgläubigen Gemeinschaften, insofern in denselben noch wesentliche Stücke des Wortes Gottes im Schwange gehen, viele liebe Kinder Gottes gibt, die aus Schwachheit in der Erkenntnis sich in einem Lager aufhalten, wohin sie nicht gehören. Aber es wäre wider Gottes Willen und töricht, wenn wir um dieser irrenden Christen willen auch für unsere Person mit den Irrlehrern Gemeinschaft machen und so die irrenden Christen in ihrem Irrtum und die falschen Lehrer in ihrer falschen Lehre bestärken wollten. Durch den Umstand, dass jene 200 Mann von Jerusalem in ihrem Unverstand mit dem Rebellen Absalom gingen, wurde es für die loyalen Israeliten nicht recht, auch ihrerseits in das Rebellenlager überzugehen oder doch mit denselben freundschaftliche Beziehungen zu pflegen.

Unsere Stellung zu den kirchlichen Vereinigungsbestrebungen in der Gegenwart wird fortwährend viel kritisiert. Unsere Stellung ist diese: Wir beklagen die Zerrissenheit der Kirche in viele, verschiedene Lehren führende Parteien. Diese Zerrissenheit ist ein Werk des Teufels, wodurch der Kirche unsäglich Schaden zugefügt wird. Wie aber ist der Schaden zu heilen? Die Trennung ist dadurch entstanden, dass falsche Lehrer auftraten und Christen, anstatt von ihnen zu weichen, sich zu ihnen hielten. Will man die Trennung rückgängig machen, so gibt es in der Welt keine andere Art und Weise, als dass die Christen die falschen Lehrer wieder isolieren, sie strafen und von ihnen weichen. Damit die Christen in Stand gesetzt werden, dies zu tun, bekämpfen wir fortwährend in unseren Zeitschriften, von der Kanzel und auch im Privatverkehr die falsche Lehre und geben wir der rechten Lehre Zeugnis. Wir sind auch bereit, noch mehr zu tun, z. B. zu sogenannten freien Konferenzen und zu versammeln und auf denselben in aller Geduld über die Lehrdifferenzen aus Gottes Wort zu handeln. Eine bloße „äußere Verbindung“ ohne eine Einigkeit in allen Artikeln der in der Schrift geoffenbarten Lehre auf das Programm zu setzen; noch anders ausgedrückt: darüber zu verhandeln, wie viel man von Gottes Wort Nachlassen könne, anstatt darüber, wie man zur Erkenntnis und zur Annahme der ganzen geoffenbarten Wahrheit komme — das geziemt sich für Christen nicht.

Unsere hinlänglich bekannte Stellung zu den **Logen**, wie Oddfellows, Freimaurer usw., halten wir auch jetzt noch fest, und gedenken wir auch in Zukunft durch Gottes Gnade festzuhalten. Logentum und Christentum sind zwei Dinge, die sich schlechterdings nicht mit einander vertragen. In diesen Logen wird — abgesehen von der Geheimbündelei, den sündlichen Eiden und manchen ändern sündlichen Dingen — auch von einem Wege zur Seligkeit oder in ein „besseres Jenseits“ gesagt. Aber dieser Weg ist nicht Christus, der Gekreuzigte, und der Glaube an ihn, sondern die moralische Besserung des Menschen nach naturalistischem Logenrezept. Es wird ferner in den Logen gebetet, aber nicht im Namen Jesu, in welchem Namen allein Gott angerufen werden kann und will. Ein Christ, der da weiß, dass für alle Menschen nur in Christo und dessen teurem Verdienst das Heil ist, und dass in keinem anderen Namen als in dem süßen Jesusnamen gebetet werden kann, kann mit den Logen nichts zu tun haben. Dies zu bezeugen, dürfen wir nicht müde werden, um, so viel an uns ist, alle, die uns hören wollen, vor der Logengemeinschaft zu bewahren, und solche schwache Christen, die sich bereits verführen ließen, aus der Logengemeinschaft zu erretten.

Was unsere Stellung zu dem vielgestaltigen **Vereinswesen** überhaupt anlangt, so erlaubt es die Zeit und Gelegenheit nicht, auf einzelne Vereine näher einzugehen. Doch möchte ich hier wenigstens auf einige Grundsätze Hinweisen, die die Sache decken dürften. Es sind dieselben, über welche die Pastoralkonferenz des Mittleren Distrikts verhandelt hat.

Man unterscheide genau zwischen dem, was sündlich und dem, was bloß gefährlich ist. Sündliche oder der Sünde teilhaftig machende Vereine sind alle diejenigen, 1. welche, wenn auch nur als Nebenzweck, eine falsche Religion lehren und falsche Gottesdienste haben; 2. welche von ihren Gliedern sündliche Handlungen fordern und sündliche Transaktionen vornehmen; 3. welche, als Vereine, sündliche Lustbarkeiten veranstalten, wenn sie auch die Beteiligung an denselben den einzelnen Gliedern freistellen; 4. welche Dinge tun, die an sich recht sind, aber unter Verkehrung der göttlichen Ordnung. Welche Vereine hierher gehören, muss jedes Mal durch eine ebenso gewissenhafte als sorgfältige Beurteilung entschieden werden.

Über die Stellung der Kirche zu solchen sündlichen oder der Sünde teilhaftig machenden Vereinen ist erstlich festzuhalten: was Sünde ist, muss auch als Sünde gestraft werden. Wir würden nicht treu sein, wenn wir aus Furcht vor dem Zeitgeist oder aus ändern menschlichen Erwägungen uns davon abhalten ließen, das als Sünde aufzudecken und zu strafen, was an dem Vereinswesen sündlich ist. Es würde Gleichgültigkeit gegen das, was Sünde und ärgerlich ist, unter uns einreißen, und Gleichgültigkeit gegen die Sünde ist ein Todfeind des Evangeliums und Christentums. Auf der anderen Seite ist nicht zu vergessen, dass wir beim Strafen dieser Sünden die Zeiturteile und die Zeitumstände wohl in Anschlag bringen und sorgsam zwischen Todsünden und Schwachheitssünden unterscheiden müssen.

Auch ist nicht zu vergessen, dass die Vereinsfrage in den meisten Fällen nicht sowohl eine Frage der Lehre als des Lebens ist. Die in die Vereine verstrickten Glieder unserer Gemeinden wollen zumeist nicht die rechte Lehre verwerfen, sondern sind durch die Sorge um das irdische Fortkommen usw. den Vereinen beigetreten

Das Generalheilmittel für den Schaden des Vereinswesens ist die öffentliche und sonderliche Bezeugung des Evangeliums. Wir wollen den Schaden nicht bloß äußerlich abstellen, sondern von innen heraus heilen. Es gilt das innere geistliche Leben zu stärken. Dies geschieht durch fleißiges Lehren des Evangeliums. Predigen wir den Glauben ins Herz hinein und entfachen wir den Glauben zur Hellen Flamme, dass die Christen durch den Glauben an ihren Heiland den Himmel haben, so sorgen sie nicht ängstlich für die kurze Zeit dieses Lebens. Damit ist aber dem Vereinsübel die Wurzel abgegraben. So lange wir das lautere Evangelium haben und man dies aus unserm Munde hören will, sind wir der schwierigsten Position gewachsen. So überwinden wir auch immer wieder die Welt, die auf anderem Weg und auf dem Weg der Vereine in unsere Gemeinden eindringen will.

Ach, bleib bei uns, HERR Jesu Christ,
Weil es nun Abend worden ist,
Dein göttlich Wort, das helle Licht,
Lass ja bei uns auslöschen nicht. Amen.

Kurze Darlegung der Lehrstellung

Auf der Grundlage von Ausarbeitungen durch Prof. Franz Pieper angenommen von der Evang.-Luth. Synode von Missouri, Ohio u.a. Staaten 1932

1. Von der Heiligen Schrift

1. Wir lehren, dass die Heilige Schrift im Unterschiede von allen Büchern, die es sonst noch in der Welt gibt, Gottes Wort ist, weil die heiligen Menschen Gottes, die die Heilige Schrift geschrieben haben, nur das schrieben, was der Heilige Geist ihnen eingab, 2. Tim. 3,16; 2 Petr. 11,21. Wir lehren auch, dass die wörtliche Eingebung der Heiligen Schrift (die Verbalinspiration) nicht eine sogenannte „theologische Folgerung“ ist, sondern in den Worten der Schrift direkt ausgesprochen vorliegt, 2. Tim. 3,16; Joh. 10,35; Röm. 3,2; 1. Kor. 2,13. Weil die Heilige Schrift Gottes Wort ist, so versteht es sich von selbst, dass sich in ihr keinerlei Irrtümer oder Widersprüche finden, dass sie vielmehr in allen ihren Teilen und Worten unverbrüchliche Wahrheit ist, auch in geschichtlichen, geographischen und andern natürlichen Dingen, Joh. 10,35.

2. Wir lehren ferner von der Heiligen Schrift, dass sie von Gott der christlichen Kirche zum Glaubensgrund gegeben ist, Eph. 2,20. Die Heilige Schrift ist daher die einzige Quelle, aus der alle Lehre, die in der *christlichen* Kirche gelehrt wird, zu schöpfen ist, und daher auch die einzige Regel und Richtschnur, nach der alle Lehrer und Lehren zu beurteilen und zu richten sind. Wir lehren auch mit dem Bekenntnis unserer Kirche, dass die „Glaubensregel“ (*analogia fidei*), nach der die Heilige Schrift zu verstehen ist, die klaren Stellen *der Schrift selbst* sind, die von den einzelnen Lehren handeln. (Apologie; *Triglotta*, S. 440, § 60; Müller, S. 284.) Nicht ist „Glaubensregel“ ein von Menschen gemachtes sogenanntes „Ganzes der Schrift“.

3. Wir verwerfen die in der Kirche unserer Zeit - sogar unter dem Namen „Wissenschaft“ - weitverbreitete Lehre, dass die Heilige Schrift nicht in allen ihren Teilen Gottes Wort, sondern teils Gottes Wort, teils Menschenwort sei, daher auch Irrtümer enthalte, mindestens enthalten könne. Wir verwerfen diese Lehre als eine erschreckliche und gotteslästerliche, weil sie Christo

und seinen heiligen Aposteln ins Angesicht widerspricht, Menschen zu Richtern über Gottes Wort einsetzt und damit den Grund umstößt, auf dem die christliche Kirche mit ihrem Glauben steht.

2. Von Gott

4. Auf Grund der Heiligen Schrift lehren wir den hohen Artikel von der heiligen Dreieinigkeit; das ist, wir lehren, dass der *eine* wahre Gott, 5. Mose 6,4; 1. Kor. 8,4, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist ist, drei unterschiedene *Personen*, aber *ein* und desselben göttlichen *Wesens*, gleich gewaltig, gleich ewig, gleicher Majestät, weil Jede Person das *eine* göttliche Wesen ganz hat, Kol. 2,9; Matth. 28,19. Von allen Lehrern und Gemeinschaften, die den Artikel von der heiligen Dreieinigkeit leugnen, halten wir, dass sie außerhalb der christlichen Kirche stehen. Der dreieinige Gott ist der uns Menschen *gnädige* Gott, Joh. 3,16 18; 1. Kor. 12,3. Es gibt für uns Menschen nach dem Sündenfall keinen Glauben an die „Vaterschaft“ Gottes ohne den Glauben an den ewigen Sohn Gottes, der Mensch geworden ist und uns Menschen durch seine stellvertretende Genugtuung mit Gott versöhnt hat, 1. Joh. 2,23; Joh. 14,6. Wir warnen daher vor der unitarischen Religion, die hierzulande weithin in die Sekten eingedrungen ist und namentlich auch durch die Logen verbreitet wird.

3. Von der Schoepfung der Welt

5. Wir lehren, dass Gott Himmel und Erde geschaffen hat, und zwar in der Weise und in der Zeit, die in der Schrift und sonderlich 1 Mose 1 und 2 berichtet ist, nämlich durch Gottes allmächtiges Schöpferwort und in sechs Tagen. Wir verwerfen jede Lehre, wodurch das in der Schrift berichtete göttliche Schöpfungswerk ganz geleugnet oder doch eingeschränkt wird. Dies geschieht zu unserer Zeit von denen, die angeblich der menschlichen Wissenschaft zuliebe behaupten, dass die Welt auf dem Wege der Evolution entstanden sei, das ist, in mehr oder weniger ungeheuren Zeiträumen sich mehr oder weniger aus sich selbst entwickelt habe. Weil kein Mensch zugegen war, als es Gott gefiel, die Welt zu schaffen, so sind wir Menschen hinsichtlich eines zuverlässigen Schöpfungsberichts auf Gottes eigenen Bericht angewiesen, den wir in Gottes eigenem Buch, der Bibel, haben. Wir nehmen Gottes eigenen Bericht mit voller Zuversicht an und bekennen mit Luthers Katechismus: *„Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen.“*

4. Vom Menschen und von der Suende

6. Wir lehren, dass Gott die ersten Menschen weder tierartig noch auch bloß bildungsfähig, sondern *nach seinem eigenen Bilde* geschaffen hat, 1. Mose 1,26.27; Eph. 4,24; Kol. 3,10, das ist, in wahrer Gotteserkenntnis und in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, auch begabt mit wirklich wissenschaftlicher Naturerkenntnis, 1 Mose 2,19.23.

7. Wir lehren ferner, dass die Sünde durch den 1 Mose 3 berichteten Sündenfall der ersten Menschen in die Welt gekommen ist und dass durch diesen Sündenfall nicht nur die ersten Menschen, sondern auch alle ihre natürlichen Nachkommen die anerschaffene Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit verloren haben und nun in Sünden tot, zu allem Bösen geneigt und dem Zorne Gottes verfallen geboren werden, Röm. 5,12.18; Eph. 2,1-3. Wir lehren auch, dass die Menschen durch kein Tun ihrerseits, auch nicht durch Kultur und Wissenschaft, sich mit Gott versöhnen und so Tod und ewige Verdammnis überwinden können.

5. Von der Erloesung

8. Wir lehren, dass in der Fülle der Zeit der ewige Sohn Gottes *Mensch geworden ist*, und zwar in der Weise, dass er aus Maria, der Jungfrau, durch Wirkung des Heiligen Geistes eine uns gleiche, doch sündlose, menschliche Natur in seine göttliche Person aufnahm. Jesus Christus ist daher „wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren!“, wahrer Gott und wahrer Mensch in *einer* ungetrennten und unzertrennlichen Person. Dies Wunder der Menschwerdung des Sohnes Gottes ist aber geschehen, damit der menschengewordene Sohn Gottes der *Mittler* würde zwischen Gott und den Menschen, nämlich an Stelle der Menschen das göttliche Gesetz erfülle und an Stelle der Menschen leide und sterbe. Auf diese Weise hat Gott die ganze sündige Menschheit mit sich selbst versöhnt, Gal. 4,4.5; 3,13; 2. Kor. 5,18.19.

6. Vom Glauben an Christus

9. Weil Gott die ganze Menschenwelt durch seines Sohnes stellvertretendes Leben und Leiden mit sich versöhnt hat und die durch Christum geschehene Versuchung im Evangelium predigen lässt, damit sie von den Menschen *geglaubt* werde, 2. Kor. 5,18.19; Röm. 1,5, so ist für alle Menschen der Glaube an Christum die einzige Art und Weise, wie sie ihrerseits der Versöhnung mit Gott, das ist, der Vergebung der Sünden, teilhaftig werden, wie die Schrift Alten und Neuen Testaments bezeugt, Apg. 10,43; Joh. 3,16.18.36. Unter dem Glauben an Christum, durch den die Menschen der Vergebung der Sünden teilhaftig werden, verstehen wir nicht menschliche Versuche, Gottes Gesetz nach dem Vorbilde Christi zu halten, sondern den Glauben an das Evangelium, das ist, an die Vergebung der Sünden oder Rechtfertigung, die uns von Christo vollkommen erworben worden ist und im Evangelium dargeboten wird; und dieser Glaube rechtfertigt, nicht insofern er ein menschliches Werk ist, sondern insofern er die dargebotene Gnade, das ist, die Vergebung der Sünden, ergreift, Röm. 4,16.

7. Von der Bekehrung

10. Wir lehren, dass die Bekehrung darin besteht, dass der Mensch, nachdem er sich aus dem Gesetz Gottes als einen verdammungswürdigen Sünder erkannt hat, *zum Glauben an das Evangelium kommt*, das ihm um Christi stellvertretender Genugtuung willen Vergebung der Sünden und die Seligkeit zusagt, Apg. 11,21; Luk. 24,46.47; Apg. 26,18.

11. Weil nach dem Sündenfall alle Menschen in Sünden tot, Eph. 2,1-3, und nur zum Bösen geneigt sind, 1. Mose 6,5; 8,21; Röm. 8,7, und sonderlich das Evangelium von dem für die Sünden der Welt gekreuzigten Christus für eine Torheit halten, 1. Kor. 2,14, so ist der Glaube an das Evangelium oder die Bekehrung zu Gott weder ganz noch zum geringsten Teil ein Werk des Menschen, sondern ein Werk der göttlichen Gnade und Allmacht allein, Phil. 1,29; Eph. 2,8; 1,19; Jer. 31,18. Die Schrift nennt daher den Glauben des Menschen oder seine Bekehrung auch eine Erweckung von den Toten, Eph. 1,20; Kol. 2,12, eine

Geburt aus Gott, Joh. 1, 12,13, eine Neugeburt aus dem Evangelium, 1 Petr. 1, 23 25, eine Wirkung Gottes wie die Erschaffung des Lichts bei der Erschaffung der Welt, 2 Kor. 4, 6.

12. Auf Grund dieser klaren Aussagen der Heiligen Schrift verwerfen wir jeden *Synergismus*, nämlich die Lehre, dass die Bekehrung nicht allein durch Gottes Gnade und Macht, sondern auch zum Teil durch des Menschen Mitwirkung zustande komme, nämlich durch des Menschen rechtes Verhalten, seine rechte Selbstentscheidung oder Selbstbestimmung, seine geringere Schuld oder sein weniger übles Verhalten im Vergleich mit andern Menschen seine Unterlassung des mutwilligen Widerstrebens und anderes, wodurch des Menschen Bekehrung und Seligkeit aus Gottes Gnadenhand genommen und in des Menschen Tun oder Lassen gestellt wird. Denn auch das Unterlassen des mutwilligen oder irgendwelchen Widerstrebens gegen die bekehrende Wirkung des Heiligen Geistes ist allein ein Werk der Gnade, die „aus Unwilligen Willige macht“, Hes. 36,26; Phil. 2,13. Wir verwerfen auch die Lehre, dass der Mensch sich vermittle „geschenkter Gnadenkräfte“ für die Bekehrung entscheide, weil dieser Lehre die Meinung zugrunde liegt, dass der Mensch *vor* seiner Bekehrung noch gute Kräfte habe, vermöge deren er mitgeteilte Kräfte gut gebrauchen könne.

13. Andererseits verwerfen wir in der Lehre von der Bekehrung auch den *Calvinismus*, das ist, die Lehre, dass Gott nicht alle Hörer des Wortes, sondern nur einen Teil derselben bekehren und selig machen wolle. Denn dass viele Hörer des Wortes nicht bekehrt und selig werden, kommt nicht daher, dass Gott nicht auch sie ernstlich bekehren und selig machen wollte, sondern lediglich daher, dass sie der Gnadenwirksamkeit des Heiligen Geistes hartnäckig widerstreben, wie die Schrift klar lehrt Apg. 7,51; Matth. 23,37; Apg. 13,46.

14. Was die Frage betrifft, woher es komme, dass nicht alle Menschen bekehrt und selig werden, weil doch die Gnade Gottes allgemein ist und alle Menschen in dem gleichen gänzlichen Verderben liegen, so bekennen wir, dass wir diese Frage nicht beantworten können, sondern aus der Schrift nur so viel wissen: dass Menschen bekehrt und selig werden, haben sie nicht ihrer geringeren Schuld oder ihrem besseren Verhalten, sondern allein der Gnade Gottes zu verdanken; dass aber Menschen unbekehrt bleiben, ist ihre eigene Schuld, nämlich die Folge ihres hartnäckigen Widerstrebens gegen die bekehrende Wirkung des Heiligen Geistes, Hos. 13,9.

15. Unsere Weigerung, über diese zwei in der Schrift geoffenbarten Wahrheiten hinauszugehen, ist nicht „verdeckter Calvinismus“ („Kryptocalvinismus“), sondern genau die schriftgemäße Lehre der lutherischen Kirche, wie sie in der Konkordienformel ausführlich dargelegt wird, wenn sie sagt (Trigtotta, S. 1080, § 57 59. 60 b. 62. 63; Müller, S.716f.): „Einer wird verstockt, verblindet, in verkehrten Sinn gegeben, ein anderer, so wohl in gleicher Schuld, wird wiederum bekehrt usw.: in diesen und dergleichen Fragen setzt uns Paulus ein gewisses Ziel, wie fern wir gehen sollen, nämlich dass wir bei einem Teil erkennen sollen Gottes *Gericht*. Denn es sind wohlverdiente Strafen der Sünden, wenn Gott an einem Lande oder Volk die Verachtung seines Wortes also straft, dass es auch über die Nachkommen geht, wie an den Juden zu sehen; dadurch Gott den Seinen an etlichen Landen und Personen seinen Ernst zeigt, was wir alle wohl verdient hätten, würdig und wert wären, weil wir uns gegen Gottes Wort übel verhalten und den Heiligen Geist oft schwerlich betrüben, auf dass wir in Gottesfurcht leben und Gottes *Güte* ohne und wider unser Verdienst an und bei uns, denen er sein Wort gibt und lässt, die er nicht verstockt und verwirft, erkennen und preisen.... Und solch sein gerechtes und wohlverdientes Gericht lässt er schauen an etlichen Ländern, Völkern und Personen, auf dass wir, wenn wir gegen ihnen gehalten und mit ihnen verglichen (*quam simillimi illis deprehensi*, das heißt, ihnen völlig gleich erfunden), desto fleißiger Gottes lautere, unverdiente Gnade an den Gefäßen der Barmherzigkeit erkennen und preisen lernen. . . Wenn wir so fern in diesem Artikel geben, so bleiben wir auf der rechten Bahn, wie geschrieben steht Hos. 13: ‚Israel, dass du verdirbst, die Schuld ist dein; dass dir aber geholfen wird, das ist lauter meine Gnade.‘ Was aber in dieser Disputation zu hoch und aus diesen Schranken laufen will, da sollen wir mit Paulo den Finger auf den Mund legen, gedenken und sagen: ‚Wer bist du, Mensch, der du mit Gott rechten willst?‘“ Die Konkordienformel beschreibt das Geheimnis, das uns hier entgegentritt, nicht als ein Geheimnis im Herzen des Menschen („psychologisches“ Geheimnis“), sondern lehrt, dass wir bei der Tatsache: „Einer wird verstockt, verblindet, in verkehrten Sinn gegeben, ein anderer, so wohl in gleicher Schuld, wird wiederum bekehrt“ das Gebiet der unbegreiflichen Gerichte und unerforschlichen Wege Gottes betreten, die er uns in seinem Wort nicht geoffenbart hat, die wir aber im ewigen Leben erkennen werden, 1. Kor. 13,12.

16. Die Calvinisten lösen dieses Geheimnis, das Gott in seinem Wort nicht geoffenbart hat, durch Leugnung der allgemeinen Gnade, die Synergisten durch Leugnung des „Allein aus Gnaden“. Beides sind ganz erschreckliche Lösungen, weil sie der Schrift widersprechen und jeder arme Sünder sowohl die uneingeschränkte *allgemeine* Gnade als auch die uneingeschränkte *alleinige* Gnade notwendig braucht, wenn er nicht in Verzweiflung umkommen soll.

8. Von der Rechtfertigung

17. Was die Heilige Schrift von der Liebe Gottes zur Sünderwelt, von der Erlösung, die durch Christum geschehen ist, und von dein Glauben an Christum als der einzigen Weise, die Seligkeit zu erlangen, lehrt, das fasst, sie, wie in einer Summa, in der Lehre von der *Rechtfertigung* zusammen. Die Schrift lehrt nämlich, dass Gott die ganze Welt in Christo bereits für gerecht erklärt hat, Röm. 5,19; 2. Kor. 5,18 21; Röm. 4,25, und dass er daher nicht auf Grund ihrer Werke, sondern ohne des Gesetzes Werke, allein aus Gnaden, um Christi willen, alle diejenigen *rechtfertigt*, das ist, für gerecht *achtet*, welche an Christum glauben, das ist glauben, annehmen und darin beruhen, dass ihnen um Christi willen ihre Sünden vergeben werden. So bezeugt der Heilige Geist durch St. Paulus: „*Es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christus Jesus geschehen ist*“, Röm. 3,23.24. Und abermals: „*So halten wir es nun, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben*“, Röm. 3,28.

18. Allein durch diese Lehre wird Christo seine *Ehre* gegeben, dass er durch sein heiliges Leben und durch sein unschuldiges Leiden und Sterben unser Heiland ist, und allein durch diese Lehre haben arme Sünder beständigen *Trost*, nämlich dass Gott ihnen gewiss gnädig ist. Alle Lehren, durch welche des Menschen eigene Werke und eigene Würdigkeit in die Rechtfertigung vor Gott gemengt werden, verwerfen wir als *Abfall von der christlichen Religion*. Denn die christliche Religion ist der Glaube, dass wir Vergebung der Sünden und die Seligkeit durch den Glauben an Christum haben, Apg. 10,43.

19. Als Abfall von der christlichen Religion verwerfen wir nicht nur die Lehre der *Unitarier*, die dem Menschen auf Grund seiner Tugendbestrebungen Gottes Gnade in Aussicht stellen, auch nicht nur die grobe Werklehre der *Papisten*, die ausdrücklich zur Erlangung der Rechtfertigung auch des Menschen eigene Werke fordern, sondern auch die Lehre aller

Synergisten, die zwar mit der christlichen Kirche reden und sagen, dass der Mensch „durch den Glauben“, „allein durch den Glauben“, gerecht werde, aber dadurch wieder Menschenwerk in den Artikel von der Rechtfertigung mengen, dass sie dem Menschen eine Mitwirkung zur Entstehung des Glaubens zuschreiben und so auf papistisches Gebiet sich verirren.

9. Von den guten Werken

20. Gut vor Gott sind nur die Werke, die Gott zu Ehren und den Menschen zum Dienst nach der Richtschnur des göttlichen Gesetzes getan werden. Solche Werke aber tut kein Mensch, er glaube denn zuvor, dass Gott ihm ohne alle eigenen Werke allein aus Gnaden, um Christi willen, die Sünden vergeben und die ewige Seligkeit geschenkt habe, Joh. 15,4.5. Wir verwerfen als eine große Torheit die zu unserer Zeit vielgehörte Behauptung, dass die Werke in den Vordergrund zu stellen seien und „der Glaube an Dogmen“, gemeint ist das Evangelium von dem für die Sünden der Welt gekreuzigten Christus, in den Hintergrund treten müsse. Weil gute Werke dem Glauben nie vorhergehen, sondern stets und in Wem Fall nur eine Folge des Glaubens an das Evangelium sind, so ist die einzige Weise, wie wir Christen an guten Werken reich werden und das ist Gottes Willen an uns, Tit. 2,14, die unablässige Erinnerung an die Gnade Gottes, die uns in Christo zuteil geworden ist, Röm. 12,1; 2. Kor. 8,9. Wir verwerfen daher als unchristlich und töricht, wenn der Versuch gemacht wird, durch den Zwang des Gesetzes oder durch fleischliche Beweggründe gute Werke zustande zu bringen.

10. Von den Gnadenmitteln

21. Wiewohl Gott überall in der ganzen Schöpfung gegenwärtig ist und wirkt und daher die ganze Erde der *leiblichen Güter* und Wohltaten Gottes von ist, Kol. 1, 7; Apg. 17,28; 14,17, so halten wir doch auf Grund der Schrift fest, dass Gott die von Christo erworbenen *geistlichen Güter*, das ist, die Vergebung der Sünden und alle damit verbundenen Güter und Gaben, nur durch die von ihm geordneten äußeren Gnadenmittel dem Menschen darbietet und mitteilt. Diese Gnadenmittel sind das Wort des Evangeliums in allen Formen der Bezeugung und die Sakramente der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls. Das Wort des Evangeliums sagt die Gnade Gottes zu, wirkt den Glauben und damit die Wiedergeburt und gibt den Heiligen Geist, Apg. 20,24; Röm. 10,17; 1. Petr. 1,23; Gal. 3,2. Auch die Taufe geschieht zur Vergebung der Sünden und ist deshalb auch ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, Apg. 2,38; 22,16; Tit. 3,5. Ebenso ist der Zweck des Abendmahls, das ist, der Darreichung des Leibes und Blutes Christi, kein anderer als die Mitteilung und Versiegelung der Vergebung der Sünden, wie die Worte bezeugen: „für euch gegeben“ und: „für euch vergossen zur Vergebung der Sünden“, Luk. 22,19.20; Matth. 26,28, und: „Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut“, 1. Kor. 11,23; Jer. 31,31.34 („Neuer Bund“).

22. Weil Gott die von Christus erworbene Gnade und Seligkeit nur durch die von ihm geordneten äußeren Mittel auszuteilen verheißt hat, so soll die christliche Kirche mit den ihr anvertrauten Gnadenmitteln nicht zu Hause bleiben, sondern mit der Predigt des Evangeliums und der Verwaltung der Sakramente in die ganze Welt gehen, Matth. 28,19.20; Mark. 16,15.16. Aus demselben Grunde sollen auch die Heimatkirchen nicht vergessen, dass es keine andere Weise gibt, Seelen für die Kirche zu gewinnen und bei der Kirche zu erhalten, als die treue und fleißige Handhabung der von Gott eingesetzten Gnadenmittel. Alle Mittel, die nicht Handhabung des Wortes Gottes sind und ihr auch nicht dienen, verwerfen wir als „neue Maßregeln“, unkirchliche Tätigkeiten, wodurch die Kirche nicht gebaut, sondern geschädigt wird.

23. Wir verwerfen als gefährlichen Irrtum die Lehre, durch die einst die Kirche der Reformation zertrennt worden ist, nämlich die Lehre, dass Gott Geist und Gnade nicht durch die von ihm geordneten äußeren Mittel, sondern durch eine *unmittelbare* Gnadenwirkung verleihe. Bei dieser Irrlehre wird die Vergebung der Sünden oder die Rechtfertigung auf eine erträumte „eingegossene Gnade“, also auf eine Beschaffenheit des Menschen, gegründet und damit eine Rückkehr zur römischen Werklehre ins Werk gesetzt.

11. Von der Kirche

24. Wir glauben *eine* heilige christliche Kirche auf Erden, deren Haupt Christus ist und die Christus durch das Evangelium sammelt, erhält und regiert.

Die Glieder der christlichen Kirche sind die *Christen*, nämlich die Menschen, die an ihrer eigenen Gerechtigkeit vor Gott verzagt haben und glauben, dass Gott ihnen um Christi willen die Sünde vergibt. Die christliche Kirche im eigentlichen Sinne besteht nur aus gläubigen, Apg. 5,14; 26,18; das ist, keinem Menschen, der durch Wirkung des Heiligen Geistes das Evangelium oder, was dasselbe ist, die christliche Lehre von der Rechtfertigung glaubt, ist die Gliedschaft in der christlichen Kirche abzusprechen, und keinem Menschen, in dessen Herzen dieser Glaube nicht wohnt, ist die Gliedschaft in der christlichen Kirche zuzusprechen. Alle Ungläubigen, auch wenn sie äußere Gemeinschaft mit der Kirche haben und sogar das Lehramt und andere Ämter in ihr bekleiden, sind nicht Glieder der Kirche, sondern Wohn- und Wirkungsstätten des Teufels, Eph. 2,2. So lehrt auch unser lutherisches Bekenntnis: „Es ist gewiss, dass alle Gottlosen in der Gewalt des Teufels sind und Gliedmaßen seines Reiches, wie Paulus zu den Ephesern sagt, dass ‚der Teufel kräftig regiere in den Kindern des Unglaubens‘“ usw. (Apologie. Triglotta, S. 230, § 16; Müller, S. 154.)

25. Weil allein der Glaube an das Evangelium zu einem Gliede der christlichen Kirche macht, dieser Glaube aber dem menschlichen Auge unsichtbar und allein Gott bekannt ist, 1. Kön. 8,39; Apg. 1,24; 2. Tim. 2,19, so ist die christliche Kirche hier auf Erden *unsichtbar*, Luk. 17,20, und wird unsichtbar bleiben bis an den Jüngsten Tag, Kol. 3,3.4. Neuere Lutheraner reden von zwei Seiten der Kirche, indem sie die Gnadenmittel die „sichtbare Seite“ der Kirche nennen. Nun stehen zwar die Gnadenmittel in notwendiger Verbindung mit der Kirche, weil die Kirche durch die Gnadenmittel erzeugt und erhalten wird. Aber die Gnadenmittel sind deshalb nicht ein Teil der Kirche; denn die Kirche im eigentlichen Sinne besteht nur aus gläubigen *Menschen*, Eph. 2,19.20; Apg. 5,14. Um nicht dein Gedenken Vorschub zu leisten, als ob die Kirche im eigentlichen Sinne eine äußere Anstalt wäre, bleiben wir dabei, die Gnadenmittel die „Kennzeichen“ der Kirche zu nennen. Wie der Weizen nur dort zu finden ist, wo er gesät wird, so ist die Kirche auch nur dort zu finden, wo Gottes Wort im Gebrauch ist.

26. Von der Kirche, die die unsichtbare Gemeinschaft aller Gläubigen ist, lehren wir, dass sie nicht nur in den äußeren Kirchengemeinschaften sich findet, die Gottes Wort in allen Stücken rein lehren, sondern auch dort, wo neben Irrtümern noch so viel von Gottes Wort vorhanden ist, dass Menschen zur Erkenntnis ihrer Sünden und zum Glauben an die Vergebung der Sünden, die Christus für alle Menschen erworben hat, kommen können. Mark. 16,16; Samariter: Luk. 17,16; Joh. 4, 25.

27. *Die Ortskirchen oder Ortsgemeinden.* Die Heilige Schrift redet aber nicht nur von der *einen* Kirche, die die gläubigen an allen Orten umfasst, wie Matth. 16,18; Job. 10, 16, sondern auch von Kirchen in der *Mehrzahl*, nämlich von *Ortskirchen*, wie 1. Kor. 16,19; 1,2; Apg. 8,1: von den Kirchen in Asien, der Kirche Gottes in Korinth, der Kirche in Jerusalem. Das ergibt aber nicht *zwei* Arten von Kirchen, weil auch die Ortskirchen, sofern sie Kirchen sind, nur aus gläubigen bestehen, wie aus den Briefadressen der Ortskirchen klar hervorgeht, z. B.: „*Der Gemeinde Gottes zu Korinth, den Geheiligten in Christus Jesus, den berufenen Heiligen*“, 1 Kor. 1, 2; Röm. 1, 7 usw. Der gemischte äußere Haufe wird im uneigentlichen Sinne Kirche genannt, Matth. 13,47-50,24-30,38-43

28. *über Kirchengemeinschaft.* Weil es göttliche Ordnung ist, dass in der christlichen Kirche *nur* Gottes Wort, ohne Beimischung von Menschenlehren, gelehrt und geglaubt wird, 1. Petr. 4,11; Joh. 8,31.32; 1. Tim. 6,3.4, so haben alle Christen Gottes Befehl, zwischen rechtläubigen und irrläubigen Kirchengemeinschaften zu unterscheiden, Matth. 7,15, kirchliche Gemeinschaft nur mit rechtläubigen Gemeinschaften zu haben und, wenn sie sich bereits in irrläubige Gemeinschaften verirrt haben, diese zu verlassen, Röm. 16,17. Den *Unionismus*, das ist, die kirchliche Gemeinschaft mit falscher Lehre, verwerfen wir als Ungehorsam gegen Gottes Ordnung, als ein Trennungsanrichten in der Kirche, Röm. 16, 17; 2 Joh. 9, 10, und als eine stete Gefahr, Gottes Wort ganz zu verlieren, 2. Tim. 2,17.21.

29. über die rechtläubige Beschaffenheit (Orthodoxie) einer Kirche entscheidet nicht der äußere Name, auch nicht die äußere Verpflichtung auf ein rechtläubiges Bekenntnis, sondern die Lehre, die *tatsächlich* von der Kanzel, in theologischen Schulen und in Schriften gelehrt wird. Dagegen verliert eine Kirche nicht ihre rechtläubige Beschaffenheit durch Irrlehre, die gelegentlich in ihr auftritt, aber bekämpft und durch Lehrzucht beseitigt wird, Apg. 20,30; 1. Tim. 1,3.

30. *Die eigentlichen und ursprünglichen Besitzer aller christlichen Rechte und Pflichten.* Weil die Christen die Kirche sind, so versteht es sich von selbst, dass auch nur sie die *ursprünglichen* Besitzer aller geistlichen Gaben und Rechte sind, die Christus seiner Kirche erworben und gegeben hat, wie St. Paulus dies allen gläubigen in Erinnerung bringt: „*Alles ist euer*“, 1. Kor. 3,21.22, und Christus selbst allen gläubigen die Schlüssel des Himmelreichs zuspricht, Matth. 16,13.19; 18,17.20; Joh. 20,22.23, und alle gläubigen mit der Predigt des Evangeliums und der Verwaltung der Sakramente beauftragt werden, Matth. 28,19.20; 1. Kor. 11,23.25. Wir verwerfen daher alle Lehren, durch welche diese Gewalt oder ein Teil derselben *ursprünglich* etwa dem Papst oder den Bischöfen oder dem Stand der Pastoren oder den weltlichen Fürsten oder Konzilien oder Synoden usw. zugeschrieben wird. Die Verwaltung öffentlicher Ämter durch einzelne Personen kommt, rechtmäßig durch Übertragung seitens der ursprünglichen Besitzer zustande und bleibt unter ihrer Aufsicht, Kol. 4,17. Alle Christen haben natürlich auch Recht und Pflicht, über die Lehre zu urteilen, freilich nicht nach ihren Gedanken, sondern nach Gottes Wort, 1. Joh. 4,1; 1. Petr. 4,11.

12. Vom öffentlichen Predigtamt

31. Unter dem öffentlichen Predigtamt verstehen wir die Predigt des Wortes Gottes und die Verwaltung der Sakramente im *Auftrag* einer christlichen Gemeinde. Von diesem Amte lehren wir, dass es *göttliche Ordnung* sei; das ist, die Christen, die an einem Orte zusammenwohnen, sollen nicht nur jeder für sich und im Kreise der Familie, auch nicht nur im brüderlichen Verkehr die Gnadenmittel in Übung halten, Joh. 5, 39; Eph. 6, 4; Kol. 3, 16, sondern sie sollen nach göttlicher Ordnung auch dafür sorgen, daß Gottes Wort unter ihnen durch dazu tüchtige Personen, deren Beschaffenheit und Amtsverrichtungen in der Schrift genau bestimmt sind, öffentlich gepredigt und die Sakramente nach Christi Einsetzung verwaltet werden, Tit. 1,5; Apg. 14,23; 20,28; 2. Tim. 2,2.

32. Obwohl das öffentliche Predigtamt göttliche Ordnung ist, so hat es doch keine andere Gewalt als die Gewalt des Wortes Gottes, 1. Petr. 4,11; das heißt, die Christen sind dem Predigtamt gegenüber zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet, wenn und sooft der Prediger Gottes Wort verkündigt, Hebr. 13,17; Luk. 10,16. Ginge aber ein Prediger in seinem Lehren und Gebieten über Gottes Wort hinaus, so wären die Christen nicht zum Gehorsam, sondern zum Ungehorsam verpflichtet, um Christo treu zu bleiben, Matth. 23,8. Wir verwerfen daher die Irrlehre, wodurch dem öffentlichen Predigtamt die Macht zugeschrieben wird, in den Dingen, die Christus nicht geboten hat, Unterwerfung zu fordern.

33. Von der *Ordination* lehren wir, dass sie nicht göttliche, sondern löbliche kirchliche Ordnung ist. (Schmalkaldische Artikel. *Triglotta*, S. 524, § 70; Müller, S. 342.)

13. Vom Staat

34. Wiewohl beide, Kirche und Staat, Gottes Ordnung sind, so dürfen sie doch nicht miteinander vermischt werden. Kirche und Staat haben ganz verschiedene Zwecke. Durch die Kirche will Gott die Menschen selig machen, weshalb die Kirche eine „*Mutter*“ der gläubigen heißt, Gal. 4,26. Durch den Staat will Gott die äußere Ordnung unter den Menschen aufrechterhalten, „*auf dass wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen*“, 1. Tim. 2,2. Daher sind auch die Mittel, welche die Kirche und der Staat zur Erreichung ihrer Zwecke anwenden, ganz verschieden. Die Kirche darf keine anderen Mittel anwenden als die Predigt des Wortes Gottes, Joh. 18,11.36; 2. Kor. 10,4. Der Staat hingegen gibt äußere, das bürgerliche Leben betreffende Gesetze und gebraucht mit Recht zur Durchführung derselben auch das Schwert und andere leibliche Strafen, Röm. 13,4.

Wir verwerfen daher die Weise derer, welche die äußere Gewalt des Staates "zum Besten der Kirche" verwendet wissen wollen und also aus der Kirche ein weltliches Reich machen, sowie derer, welche aus dem Staat eine Kirche zu machen suchen, indem sie den Staat mit Gottes Wort regieren wollen.

14. Von der ewigen Erwählung

35. Unter Gnadenwahl verstehen wir die Tatsache, dass Gott alle diejenigen, welche *in der Zeit* allein aus Gottes Gnade, um Christi willen, durch die Gnadenmittel zum Glauben kommen, gerechtfertigt, geheiligt und im Glauben erhalten werden, schon von Ewigkeit *aus ebendenselben Grunde*, also allein aus Gnaden, um Christi willen, und auf dem Wege der Gnadenmittel mit Glauben, Rechtfertigung, Heiligung und Erhaltung im Glauben bedacht habe. Dass dies die Lehre der Schrift sei, ersehen wir aus Eph. 1,3.7; 2. Thess. 2,13.14; Apg. 13,48; Röm. 8,28.30; 2. Tim. 1,9; Matth. 24,22.24. (Vgl. Konkordienformel. *Triglotta*, S. 1064, § 5. 8. 23; Müller, S. 705.)

36. Wir verwerfen daher als schriftwidrigen Irrtum, wenn gelehrt wird, dass nicht allein Gottes Gnade und Christi Verdienst die Ursache der Gnadenwahl sei, sondern Gott auch etwas *in uns gefunden* oder angesehen habe, was ihn zu unserer Erwählung

bewogen oder veranlasst habe, mag man dieses Gute „gute Werke“, „rechtes Verhalten“, „rechte Selbstentscheidung“, „Unterlassung des mutwilligen Widerstrebens“ oder sonstwie nennen. Die Schrift lehrt auch nicht eine Erwählung in Voraussicht oder "in Ansehung des Glaubens", als ob der Glaube der Erwählten vor ihre Erwählung zu stellen wäre; sondern nach der Schrift gehört der Glaube, den die Erwählten in der Zeit haben, zu den geistlichen Gütern, mit denen Gott sie durch die ewige Erwählung bedacht hat. Denn die Schrift lehrt Apg 13,48: „*Und wurden gläubig, wieviel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren*“; und auch unser lutherisches Bekenntnis bezeugt (Triglotta, S. 1064, § 8; Müller, S. 705): "Die ewige Wahl Gottes sieht und weiß nicht allein zuvor der Auserwählten Seligkeit, sondern ist auch aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo Jesu eine Ursache, so da unsere Seligkeit, und was zu derselben gehört, schafft, wirkt, hilft und befördert; darauf auch unsere Seligkeit also gegründet ist, dass *die Pforten der Hölle nichts dawider vermögen sollen*", wie geschrieben steht: *Meine Schafe wird mir niemand aus meiner Hand reißen* ' Und abermals: *Und es wurden gläubig, so viele ihrer zum ewigen Leben verordnet waren.* ' Matth. 16,18; Joh. 10,28; Apg. 13,48."

37. Aber so ernstlich wir festhalten, dass es eine *Gnadenwahl* oder Prädestination zur Seligkeit gibt, so entschieden lehren wir auch: Es gibt keine Zorneswahl oder Prädestination zur *Verdammnis*. Die Schrift offenbart klar die Tatsache, dass Gottes Liebe zur verlorenen Sünderwelt allgemein ist, das ist, dass sie sich auf alle Menschen ohne Ausnahme erstreckt, dass Christus alle Menschen vollkommen mit Gott versöhnt hat und dass Gott ernstlich will, dass alle Menschen zum Glauben kommen, im Glauben bleiben und also selig werden, wie die Schrift bezeugt 1. Tim. 2,4: „*Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen!*“ Kein Mensch geht verloren, weil Gott ihn zur ewigen Verdammnis bestimmt hätte. Die ewige Erwählung ist eine Ursache, dass die Erwählten in der Zeit zum Glauben kommen, Apg. 13,48; aber die ewige Erwählung ist *nicht* eine Ursache, dass Menschen bei der Predigt des Wortes Gottes ungläubig bleiben. Diese traurige Tatsache begründet die Schrift damit, dass die Menschen *selbst* sich nicht wert achten des ewigen Lebens, indem sie Gottes Wort von sich stoßen und dem Heiligen Geist, der auch sie sehr ernstlich durch das Wort zur Busse und zum Glauben bringen will, hartnäckig widerstreben, Apg. 13,46; 7,51; Matth. 23,37.

38. Freilich müssen wir auf Grund der Schrift zwischen dem allgemeinen Gnadenwillen und der Gnadenwahl unterscheiden. Der allgemeine Gnadenwille erstreckt sich über alle Menschen, die Gnadenwahl nicht über alle, sondern nur über eine bestimmte Anzahl, die Gott erwählt hat von Anfang zur Seligkeit, 2. Thess. 2,13, über den „Rest“, das „Übrige“, Röm. 9,27 29, über die „Wahl“, Röm. 11,7; und während der allgemeine Gnadenwille bei den meisten Menschen vereitelt wird, Matth. 22,14; Luk. 7,30, so erreicht die Gnadenwahl bei allen, über die sie geht, ihr Ziel, Röm. 8,28 30. Während aber die Schrift zwischen dem allgemeinen Gnadenwillen und der Gnadenwahl unterscheidet, so stellt sie beide doch nicht in Gegensatz zueinander. Sie belehrt uns vielmehr, dass die an die Verlorengehenden herantretende Gnade eine völlig ernstliche und zur Bekehrung wirksame Gnade ist. Unsere blinde Vernunft stellt allerdings beides in Gegensatz, aber wir gebieten ihr Schweigen. Die Lösung der scheinbaren Disharmonie kommt im ewigen Leben, 1. Kor. 13,12.

39. Die Schrift versteht ferner unter Gnadenwahl nicht das *eine* Stück des Heilsratschlusses Gottes, diejenigen, die bis ans Ende im Glauben beharren, in die Seligkeit einzuführen, sondern vielmehr dies, dass Gott vor Grundlegung der Welt aus lauter Gnade auf Grund der Erlösung Christi eine bestimmte Anzahl von Personen aus der verderbten Masse sich als die Seinen zugeeignet und sich vorgesetzt hat, sie durch Wort und Sakrament zum Glauben und zur Seligkeit zu bringen.

40. Dass die Christen ihre ewige Erwählung erkennen können und sollen, lehrt die Schrift, indem sie die Christen als Erwählte anredet und mit ihrer Erwählung tröstet, Eph. 1,4; 2. Thess. 2,13. Diese persönliche Erkenntnis der ewigen Erwählung entsteht aber nur durch den Glauben an das Evangelium, das ist, durch den Glauben an die Tatsache, dass Gott die Welt also geliebt hat, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, dass er die Welt richte, sondern er hat durch seines Sohnes Leben, Leiden und Sterben die ganze sündige Welt mit sich selbst vollkommen *versöhnt*. Der Glaube an diese Tatsache schließt den Gedanken aus, dass Gott möglicherweise auch noch Gedanken des Zorns und der Verdammnis über uns haben könnte. So unterweist uns die Schrift Röm 8,32.33: Gott hat „*auch seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht.*“ Schriftgemäß ist daher auch Luthers seelsorgerliche Anweisung: „Schau an die Wunden Christi und das für dich vergossene Blut; daraus wird die Prädestination hervorleuchten.“ (Zu 1 Mose 26, 9. St. Louiser Ausg. 11, 181.) Ebenso lehrt unser lutherisches Bekenntnis über die Art und Weise der persönlichen Erkenntnis der ewigen Erwählung (Konkordienformel. Triglotta, S. 1070, § 26; Müller, S. 709): „Hiervon sollen wir nicht urteilen nach unserer Vernunft, auch nicht nach dem Gesetz oder aus einigem äußerlichem Schein; auch sollen wir uns nicht unterstehen, den heimlichen, verborgenen Abgrund göttlicher Vorsehung zu (er) forschen, sondern auf den geoffenbarten Willen Gottes achtgeben. Denn ‚er hat uns offenbart und wissen lassen das Geheimnis seines Willens und hat dasselbige hervorgebracht durch Christus, dass es gepredigt werde‘, Eph. 1,9 ff.; 2. Tim. 1,9f.“ Um die rechte Betrachtung und die persönliche Erkenntnis der ewigen Erwählung sicherzustellen, legt unser lutherisches Bekenntnis ausführlich dar, dass die Erwählung nicht „bloß“ (*nude*) zu betrachten sei, als ob Gott „allein solche Musterung gehalten hätte: Dieser soll selig werden, jener soll verdammt werden“ (Konkordienformel. Triglotta, S. 1064, § 9; Müller, S. 706), sondern die Schrift führt „diese Lehre nicht anders denn also, dass sie uns dadurch zum Wort weist, Eph. 1; 1 Kor. 1, zur Buße ermahnt, 2 Tim. 3, zur Gottseligkeit anhält, Eph. 1; Joh. 15, den Glauben stärkt und unserer Seligkeit uns vergewissert, Eph. 1; Joh. 10; 2. Thess. 2“. (Konkordienformel. Triglotta, S. 1066 § 12; Müller, S. 707.) In Summa, wie Gott in der Zeit die Christen durch das Evangelium zu sich zieht, so hat er sie schon in seiner ewigen Erwählung mit der Heiligung des Geistes und dem Glauben der Wahrheit bedacht, 2. Thess. 2,13. Wenn du darum durch Gottes Gnade an das Evangelium von der Vergebung der Sünden um Christi willen glaubst, so sollst du gewiss sein, dass auch du zur Zahl der Auserwählten gehörst, wie die Schrift 2. Thess. 2,13 die gläubig gewordenen Thessalonicher als Erwählte anredet und Gott für ihre Erwählung dankt.

15. Vom Sonntag

41. Wir lehren, dass Gott im Neuen Testament den Sabbat und alle der Kirche Alten Bundes gebotenen Feiertage abgetan hat, so dass „weder die Haltung des Sabbats noch eines andern Tages“, auch nicht die Feier wenigstens irgendeines aus sieben Wochentagen von Gott geordnet oder geboten ist, Kol. 2,16; Röm. 14,5. (Augsburgische Konfession. Triglotta, S. 90, § 51 60; Müller, S. 66.)

Die Ordnung des Sonntags und anderer kirchlichen Feiertage ist eine von der Kirche in christlicher Freiheit eingeführte Ordnung. (Augsburgische Konfession. Triglotta, S. 90, § 51 53. 60. Großer Katechismus. Triglotta, S. 602, § 83. 85. 89; Müller, S. 401.) Solche Ordnung sollen die Christen daher nicht für eine das Gewissen verbindende, von Gott gesetzte Ordnung halten, Kol. 2,16; Gal. 4,10. Jedoch sollen sie um der Liebe und des Friedens willen sich in solche Ordnung schicken, Röm. 14,13; 1. Kor. 14,40. (Augsburgische Konfession. Triglotta, S. 90, § 53 56; Müller, S. 67.)

16. Vom Chiliasmus

42. Mit der Augsburgischen Konfession (Art. 17) verwerfen wir allen und jeden Chiliasmus, nämlich die Lehren, nach welchen Christus tausend Jahre vor dem Ende der Welt wieder auf Erden erscheinen und die Kirche zur Herrschaft über die Welt führen werde oder vor dem Ende der Welt für die Kirche eine besondere Blütezeit auf Erden zu erwarten sei oder vor der allgemeinen Auferstehung am Jüngsten Tage eine Anzahl entschlafener Christen oder Märtyrer zur Herrlichkeit und Herrschaft auf Erden werde auferweckt werden oder vor dem Ende der Welt noch eine allgemeine Judenbekehrung (des Israel nach dem Fleisch) stattfinden werde.

Wir bekennen vielmehr auf Grund der klaren Schrift: dass das Reich Christi auf Erden ein Reich unter dem Kreuze bleiben wird bis ans Ende der Welt, Apg. 14,22; Joh. 16,33; 18, 36; Luk. 9,23; 14,27; 17,20 ff.; 2. Tim. 4,18; Hebr. 12,28; Luk. 18,8; dass der Herr nur noch einmal sichtbar auf Erden erscheinen wird, nämlich um zu richten die Lebendigen und die Toten, Matth. 24,29.30; 25,31; 2. Tim. 4,1; 2. Thess. 2,8; Hebr. 9,26.28; dass es nur *eine* Auferstehung der Toten gibt, Joh. 5,28; 6,39.40; dass die Zeit des Jüngsten Tages verborgen ist und bleibt, Matth. 24,42; 25,13; Mark. 13,32.27; Apg. 1,7, was nicht der Fall wäre, wenn der Jüngste Tag tausend Jahre nach Beginn eines Tausendjährigen Reiches kommen sollte; dass es keine allgemeine oder Gesamtbekehrung des jüdischen Volkes geben wird, Röm. 11,7; 2. Kor. 3,14; Röm. 11,25; 1. Thess. 2,16.

Aufgrund der angeführten klaren Schriftstellen verwerfen wir allen Chiliasmus, weil dadurch nicht allein der Schrift widersprochen wird, sondern weil er auch eine falsche Vorstellung von Christi Reich erzeugt, die Hoffnung der Christen auf irdische Ziele lenkt 1. Kor. 15,19; Kol. 3,2, und den Christen die Schrift unklar macht.

17. Vom Antichrist

43. Vom Antichrist lehren wir, dass die Weissagungen der Heiligen Schrift von dem Antichrist 2. Thess. 2,3.12; 1. Joh. 2,18, im römischen Papst und seinem Reich erfüllt sind. Auch die „schlimmsten und schrecklichsten Züge“ dieser Weissagungen, nämlich dass der Antichrist im Tempel Gottes sitzt und sich gebärdet, als wäre er Gott, 2. Thess. 2,4; dass er das Herz des Evangeliums Christi, nämlich die Lehre von der Vergebung der Sünden allein aus Gnaden, allein um Christi willen, allein durch den Glauben, Röm. 3,20.28; Gal. 2,16, ohne jegliches eigenes Verdienst oder Würdigkeit, verflucht und nur diejenigen ab Glieder der christlichen Kirche anerkennt, welche sich ihm unterwerfen; dass er wie ein alles überflutender Strom mit seiner antichristischen Lehre die ganze Kirche überflutet hat, bis Gott durch die Reformation ihn offenbar machte: alle diese und andere Züge der Weissagung sind im Papsttum erfüllt. (Vgl. Schmalkaldische Artikel. Triglotta, S. 514, § 39 41; S. 400, § 45; Müller, S. 336,258.) Wir bekennen daher mit unserm Bekenntnis, dass der Papst „der rechte Endechrist oder Widerchrist sei“. (Schmalkaldische Artikel. Triglotta, S. 474, § 10; Müller, S. 308.)

18. Von offenen Fragen

44. Offene Fragen auf dem Gebiet der christlichen Lehre können wir solche Fragen nennen, die in der Heiligen Schrift entweder gar nicht oder doch nicht klar beantwortet werden. Da es keine Fortbildung oder Mehrung der christlichen Lehre, weder durch einzelne Personen noch durch die ganze Kirche, gibt, sondern vielmehr das Bleiben an der Lehre der Apostel göttliche Ordnung und Gebot ist, 2. Thess. 2,15; Apg. 2,42, so müssen offene Fragen offene Fragen bleiben. Offene Fragen sind nicht die Lehre von Kirche und Amt, vom Sonntag, vom Chiliasmus und vom Antichrist, weil über diese Lehren klar in der Schrift entschieden ist.

19. Von den Bekenntnissen der lutherischen Kirche

45. Wir bekennen uns zu allen Symbolen, die im Konkordienbuch vom Jahre 1580 enthalten sind. Die Symbole der lutherischen Kirche sind nicht eine Glaubensregel außer und neben der Heiligen Schrift, sondern ein Bekenntnis zur Lehre der Schrift dem aufgetretenen Irrtum gegenüber.

46. Weil die christliche Kirche keine Lehre machen, sondern nur die in der Heiligen Schrift geoffenbarte Lehre bekennen kann und soll, so sind die Lehrentscheidungen der Symbole für uns gewissensverbindlich nicht deshalb, weil sie von unserer Kirche aufgestellt sind, auch nicht deshalb, weil sie durch einen Lehrkampf hindurchgegangen sind, sondern lediglich deshalb, weil sie Lehrentscheidungen der Heiligen Schrift selbst sind.

47. Diejenigen, welche ein öffentliches Lehramt in der lutherischen Kirche begehren, verpflichten sich, den lutherischen Symbolen gemäß zu lehren, nicht „insofern“, sondern „weil“ die Symbole mit der Schrift übereinstimmen. Wer die in den lutherischen Symbolen enthaltene Darlegung der Lehre und die Verwerfung der entgegenstehenden Irrtümer nicht als schriftgemäß erkennen kann, ist nicht zum Lehramt in der lutherischen Kirche zuzulassen.

48. Die Verpflichtung auf die Symbole erstreckt sich auf alle Lehren, mögen sie ausdrücklich als Lehren bezeichnet oder nur zur Begründung anderer Lehren verwendet werden. Die Verpflichtung erstreckt sich nicht auf geschichtliche Angaben, „rein exegetische Fragen“ und andere Dinge, die nicht zum Lehrinhalt der Symbole gehören. Alle *Lehren* der Symbole sind auf klare Schriftaussagen gegründet.

Darlegung schrift- und bekennnisgemaesser Grundsätze
(A Statement of Scriptural and Confessional Principles)
Angenommen von der Lutheran Church – Missouri-Synod 1972¹⁰

I. CHRISTUS ALS HEILAND UND HERR

Wir glauben, lehren und bekennen, dass Jesus Christus unser Heiland und Herr ist, und dass durch den Glauben an ihn wir Vergebung der Sünden, ewiges Leben und Erlösung empfangen. Wir bekennen, „dass unsere Werke nicht mögen mit Gott versöhnen, sondern solches geschieht allein durch den Glauben, so man glaubt, dass uns um Christus willen die Sünden vergeben werden, welcher allein der Mittler ist, den Vater zu versöhnen. 1 Tim. 2,5.“ (Augsb. Bek. 20,9) Wir glauben, dass Jesus Christus der einzige Weg zum Himmel ist und dass alle, die ohne Glauben an ihn sterben, ewig verdammt sind. Wir glauben, dass diejenigen, die an Christus glauben, sich einer gesegneten Gemeinschaft mit ihm erfreuen in der Zeit zwischen ihrem Tod und seinem zweiten Kommen und dass am Jüngsten Tag ihre Leiber auferweckt werden.

Wir verwerfen daher das Folgende:

1. Dass wir von der Annahme ausgehen dürften, dass es andere Wege der Erlösung geben könnte als allein durch den Glauben an Jesus Christus;
2. Dass etliche Personen, denen der Glaube an Christus fehlt, als „anonyme Christen“ angesehen werden könnten;
3. Dass es keine ewige Hölle für Ungläubige und gottlose Menschen gebe.

II. GESETZ UND EVANGELIUM

Wir glauben, dass die beiden Hauptlehren der Heiligen Schrift, Gesetz und Evangelium, dauernd und sorgfältig in der Kirche Gottes bis zum Ende der Welt verkündigt werden müssen, aber in gewissenhafter Unterscheidung (Konkordienf., Gründl. Darl., 5, 24). Das Gesetz als Ausdruck von Gottes unwandelbarem Willen muss von der Kirche dazu verwendet werden, Menschen zur Erkenntnis ihrer Sünde zu bringen, wie auch dazu, Christen über die guten Werke zu unterweisen (Konkordienf., Gründl. Darl., 5, 17-18). Auf dem Evangelium aber liegt das Schwergewicht im Amt des Neuen Testaments, denn es ist die Botschaft, daß „Gott ihnen alle ihre Sünden vergibt durch Christus, sie um seinetwillen annimmt als Gottes Kinder, aus lauter Gnade, ohne irgendein Verdienst von ihrer Seite, sie rechtfertigt und rettet.“ (Konkordienf., Gründl. Darl., 5, 25)

Wir verwerfen daher das Folgende:

1. Dass das Evangelium irgendeine Botschaft oder Handlung sei, die gute Nachrichten in eine schlechte Lage bringe;
2. Dass das Evangelium eine Norm oder Standard für das christliche Leben sei, oder dass das Evangelium in Wirklichkeit dem Christen ein neues Gesetz auferlege;
3. Dass das, was Gottes Wort zur Sünde erklärt (zum Beispiel Ehebruch oder Diebstahl) nicht in allen Zeiten und Lagen als Sünde anzusehen sei;
4. Dass Christen, als solche Menschen, die vom Fluch des Gesetzes befreit sind, nicht länger die Unterweisung durch das Gesetz bedürften, um zu wissen, was Gottes Wille für ihr Leben und ihr Verhalten ist.

III. DER AUFTRAG DER KIRCHE

Wir glauben, lehren und bekennen, dass es der vorrangige Auftrag der Kirche ist, Jünger aus allen Völkern zu machen durch das Zeugnis von Jesus Christus mittels des Predigens des Evangeliums und der Verwaltung der Sakramente. Andere notwendige Aktivitäten der Kirche, wie diejenige, den leiblichen Bedürfnissen der Menschen zu dienen, müssen dem vorrangigen Auftrag der Kirche dienen und ihrem Ziel, dass Menschen an Jesus Christus als ihren Herrn und Heiland glauben und ihn bekennen.

Wir verwerfen daher jegliche Sicht der Aufgabe der Kirche, die beinhaltet:

Dass ein angemessenes oder vollständiges Zeugnis von Jesus Christus abgelegt werden kann ohne das Evangelium zu verkündigen oder auszudrücken.

IV. DIE HEILIGE SCHRIFT

A. Die Inspiration der Schrift

Wir glauben, lehren und bekennen, dass alle Schrift durch Inspiration (Eingebung) durch Gott den Heiligen Geist gegeben ist und dass daher Gott der wahre Autor jedes Wortes der Schrift ist. Wir erkennen daher, dass es einen qualitativen Unterschied gibt zwischen dem eingegebenen Zeugnis der Heiligen Schrift in allen ihren Teilen und Wörtern und dem Zeugnis von jeder anderen Weise menschlichen Ausdrucks, weshalb die Bibel ein einzigartiges Buch ist.

Wir verwerfen daher die folgenden Ansichten:

1. Dass die Heilige Schrift nur in dem Sinne inspiriert sei, wie alle Christen „inspiriert“ seien, um zu bekennen, dass Jesus Christus Herr ist.
2. Dass der Heilige Geist nicht die tatsächlichen Wörter den biblischen Autoren eingegeben hätte, sondern sie nur mit besonderer Führung ausstattete.
3. Dass nur solche Sachen in der Schrift durch den Heiligen Geist eingegeben seien, die sich direkt auf Jesus Christus und des Menschen Erlösung beziehen.
4. Dass nichtkanonische Schriften der christlichen Tradition als „eingegeben“ im gleichen Sinne wie die Heilige Schrift angesehen werden könnten.

¹⁰ Deutsch vom Hrsg.

5. Dass Teile des neutestamentlichen Zeugnisses von Jesus Christus erfundene Zusätze enthielten, die ihren Ursprung in der frühen christlichen Gemeinschaft hätten und nicht wirkliche Tatsachen darstellten.

B. Der Zweck der Schrift

Wir glauben, dass alle Schrift Zeugnis von Jesus Christus gibt und dass ihr vorrangiger Zweck ist, Menschen weise zu machen zur Erlösung durch den Glauben an Jesus Christus. Wir bekräftigen daher nachdrücklich, dass die Schrift nur dann richtig gebraucht wird, wenn sie vom Gesichtspunkt der Rechtfertigung durch den Glauben und mit der rechten Unterscheidung von Gesetz und Evangelium gelesen wird. Da das Rettungswerk Jesu Christi erfüllt wurde durch seinen persönlichen Eintritt in unsere Geschichte und sein echtes historisches Leben, Sterben und Auferstehen, bestätigen wir, dass die Anerkennung des erlösenden (soteriologischen) Zweckes der Schrift es uns in keiner Weise erlaubt, die Historizität und Faktizität der Dinge, die in der Bibel berichtet werden, in Frage zu stellen oder zu leugnen.

Wir verwerfen daher folgende Ansichten:

1. Dass es ein angemessenes Herangehen an die Heilige Schrift darstelle, die Fakten und Daten, die in der Schrift dargelegt werden, zu kennen, ohne sie auf Jesus Christi und sein Erlösungswerk zu beziehen.
2. Dass das Alte Testament, in seinen eigenen Begriffen gelesen, Jesus Christus nicht bezeuge.
3. Dass es zulässig sei, die Historizität von Begebenheiten oder das Stattfinden von Wundern, wovon in der Schrift berichtet wird, zu verwerfen, so lange Gesetz und Evangelium nicht vermengt würden.
4. Dass die Anerkennung des vorrangigen Zweckes der Schrift es gleichgültig mache, ob solche Fragen nach Fakten wie die folgenden bestätigend beantwortet werden: Waren Adam und Eva tatsächliche historische Individuen? Durchquerte Israel das Rote Meer auf trockenem Land? Hat das Wunder mit der ehernen Schlange tatsächlich stattgefunden? Wurde Jesus wirklich von einer Jungfrau geboren? Hat Jesus all die Wunder, die ihm zugeschrieben werden, vollbracht? Hat Jesu Auferstehung tatsächlich eingeschlossen, dass sein toter Körper zum Leben zurückkehrte?

C. Das Evangelium und die Heilige Schrift

(Material- und Formalprinzip)

Wir glauben, lehren und bekennen, dass das Evangelium der gnädigen Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben an Jesus Christus nicht nur die Hauptlehre der Heiligen Schrift und eine grundlegende Voraussetzung für die Auslegung der Schrift ist, sondern das Herz und die Mitte unseres christlichen Glaubens und der Theologie (Materialprinzip). Wir glauben, lehren und bekennen auch, dass „allein Gottes Wort stellt Artikel des Glaubens“ (Schmalkald. Art. II,2,15) und „dass die einzige Regel und Richtschnur, nach welcher zugleich alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurteilt werden sollen, sind allein die prophetischen und apostolischen Schriften Alten und Neuen Testaments“ (Konk.Formel, Kurze Darl., Zusammenf., 1) (Formalprinzip). Das Evangelium, das das Zentrum unserer Theologie ist, ist das Evangelium, wovon die *Schrift* zeugt, wie auch die Schrift, aus der wir unsere Theologie ziehen, uns ständig zum *Evangelium* Jesu Christi weist.

Wir verwerfen die folgenden Verfälschungen der Beziehung zwischen dem Evangelium und der Bibel (dem Material- und Formalprinzip):

1. Dass die Annahme der Bibel an sich, anstatt des Evangeliums, das Herz und die Mitte des christlichen Glaubens und der Theologie und der Weg zur ewigen Erlösung sei.
2. Dass das Evangelium, nicht die Schrift, die Norm sei, alle Lehre und Lehrer zu bewerten und zu beurteilen (so z.B., wenn eine Entscheidung über die Zulassung, Frauen zum Predigtamt zu ordinieren, auf der Grundlage des „Evangeliums“ anstatt der Lehre der Schrift selbst gefällt wird).
3. Dass die Geschichtlichkeit bestimmter biblischer Berichte (wie die Sintflut oder der Sündenfall) in Frage gestellt werden dürfe, wenn das nicht dem Evangelium schade.
4. Dass Christen nicht Dinge akzeptieren müssten, die zwar in der Schrift gelehrt werden, aber nicht Teil des „Evangeliums“ seien.

D. Die Autorität der Schrift

Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Schrift, weil sie Gott zu ihrem Autor hat, sowohl die göttliche Gewalt besitzt, Menschen weise zu machen zur Erlösung durch den Glauben an Jesus Christus (kausative Autorität), als auch die göttliche Autorität, der Kirche als einzige Regel der Lehre und des Lebens zu dienen (normative Autorität). Wir anerkennen, dass die Autorität der Schrift nur angenommen werden kann durch den Glauben und nicht durch ein bloß rationales Bezeugen. Als Menschen des Glaubens bekräftigen wir nicht nur, dass die Heilige Schrift kraftvoll und wirksam ist, sondern auch, dass sie ist „der einzige Richter, Regel und Richtschnur, nach welcher als dem einzigen Probestein sollen und müssen alle Lehren erkannt und geurteilt werden, ob sie gut oder böse, recht oder unrecht seien“ (Konk.Formel, Kurze Darl., Zusammenf. 7).

Wir verwerfen daher die folgenden Ansichten:

1. Dass die Autorität der Schrift beschränkt sei auf ihre Wirksamkeit, Menschen zur Erlösung durch Jesus Christus zu bringen.
2. Dass sich die Autorität der Schrift nur darauf beziehe, was die Schrift *tue* (als Gnadenmittel), nicht aber auf das, was sie *ist* (als inspiriertes Wort Gottes).
3. Dass die Schrift bestimmend (autoritativ) für die Lehre und das Leben der Kirche sei nicht aufgrund ihres Wesens als des inspirierten und irrtumslosen Wortes Gottes, sondern weil sie die älteste erreichbare schriftliche Quelle der Geschichte des alten Israel und für das Leben und die Botschaft von Jesus Christus sei, oder weil sie von gewählten und ernannten Führern Israels und der frühen Kirche geschrieben sei, oder weil die Kirche sie für kanonisch erklärt habe.
4. Dass die christliche Gemeinschaft in jedem Zeitalter direkt vom Heiligen Geist inspiriert sei und daher frei sei, über die Lehre der Propheten und Apostel hinauszugehen, wenn sie bestimmte Inhalte ihres Glaubens und Zeugnisses festlegt.

E. Der kanonische Text der Schrift

Wir glauben, lehren und bekennen, dass das verbindliche (autoritative) Wort für die Kirche heute das *kanonische* Wort ist, nicht vorkanonische Quellen, Formen oder Traditionen – wie brauchbar die Erforschung dieser Möglichkeiten unter Umständen auch sein mag für ein klareres Verständnis darüber, was der kanonische Text aussagen will.

Wir verwerfen daher die folgenden Ansichten:

1. Dass es verschiedene „Bedeutungen“ eines biblischen Textes oder Abschnittes gebe, die an verschiedenen Punkten seiner vorkanonischen Geschichte entdeckt werden könnten; oder dass die Aussage, die ein kanonischer Text heute hat sich unterscheiden könne von der Bedeutung, die er hatte, als er geschrieben wurde.
2. Dass biblische Materialien, die als „authentisch“ beurteilt werden (zum Beispiel „authentische“ Jesusworte, „authentische“ Bücher von Paulus oder „authentische“ Gedanken Moses) eine größere Autorität hätten als „nicht-authentische“ biblische Aussagen.
3. Dass bestimmte Abschnitte oder Teile in dem kanonischen Text der Schrift als schöpferische Zusätze der biblischen Schreiber oder der frühen christlichen Gemeinschaft anzusehen seien und daher nicht als voll verbindlich angenommen werden müssten.
4. Dass außerkanonische Quellen auf solch eine Weise verwendet werden dürften, dass sie die klare Aussage des kanonischen Textes in Frage stellen.
5. Dass die wesentlichen theologischen Angaben der biblischen Theologie in der vorkanonischen Geschichte des biblischen Textes zu finden seien.
6. Dass bestimmte kanonische Materialien eine größere Autorität hätten als andere kanonische Materialien aufgrund ihres höheren Alters oder weil sie angeblich „ursprünglicher“ oder „authentischer“ seien.
7. Dass verschiedene Aussagen Jesu, die in den Evangelien berichtet werden, tatsächlich nicht von Jesus stammten und daher historischer Faktizität oder des vollen Maßes seiner Autorität ermangelten.

F. Die Unfehlbarkeit der Schrift

Mit Luther bekennen wir, dass „Gottes Wort nicht irren kann“. Wir glauben, lehren und bekennen daher, dass, weil die Heilige Schrift das Wort Gottes ist, sie keine Irrtümer oder Widersprüche enthält, sondern dass sie in allen ihren Teilen und Wörtern die unfehlbare Wahrheit ist. Wir halten dafür, dass die Meinung, die Schrift enthalte Irrtümer, dem Grundsatz ‚allein die Schrift‘ Gewalt antut, denn sie beruht auf der Annahme von irgendeiner Norm oder Kriterium für die Wahrheit über der Schrift. Wir anerkennen, dass es *scheinbare* Widersprüche oder Diskrepanzen und Probleme gibt, die herrühren aufgrund der Unsicherheit über den ursprünglichen Text.

Wir verwerfen daher die folgenden Ansichten:

1. Dass die Schrift theologische wie auch tatsächliche Widersprüche und Irrtümer enthalte.
2. Dass die Schrift irrtumslos nur in Sachen sei, die direkt die Evangeliumsbotschaft und Erlösung enthielten.
3. Dass die Schrift nur funktional irrtumslos wäre, dass also die Schrift „irrtumslos“ wäre nur in dem Sinne, dass sie ihr Ziel erreiche, das Evangelium von der Erlösung den Menschen zu bringen.
4. Dass die biblischen Schreiber sich darin anpassten, dass sie die irrtümlichen Ansichten ihrer Tage verwendeten und wiederholten (z.B. die Behauptung, dass Pauli Aussage zur Rolle der Frau in der Gemeinde heute nicht bindend sei, da sie das kulturell bedingte Ergebnis dessen sei, dass der Apostel die Ansichten des damaligen Judentums als ein Kind seiner Zeit teilte).
5. Dass Aussagen Jesu und der neutestamentlichen Schreiber hinsichtlich der menschlichen Autorschaft von Teilen des Alten Testaments oder der Geschichtlichkeit von bestimmten alttestamentlichen Personen und Ereignissen nicht als wahr [richtig] angenommen werden müssten (z.B. Davids Autorschaft von Psalm 110, die Geschichtlichkeit Jonas oder der Sündenfall Adams und Evas).
6. Dass nur diejenigen Aspekte einer biblischen Aussage als wahr betrachtet werden müssten, die mit der angeblichen *Intention* des Abschnittes übereinstimme (zum Beispiel, dass des Paulus Aussage über Adam und Eva in Röm. 5 und 1 Kor. 11 nicht die Historizität von Adam und Eva beweise, da das nicht die besondere Absicht des Apostels gewesen wäre; oder dass die Jungfrauengeburt des Herrn geleugnet werden dürfe, da die Kindheitsgeschichten bei Matthäus und Lukas nicht die besondere Absicht hätten, ein bio-logisches Wunder zu diskutieren).
7. Dass Jesus einige der Aussagen nicht gemacht und einige der Taten nicht vollbracht hätte, die ihm in den Evangelien zugeschrieben werden, sondern dass sie tatsächlich erfunden oder von der frühen christlichen Gemeinschaft oder den Evangelisten geschaffen wurden um ihrer besonderen Absichten willen.
8. Dass die biblischen Schreiber manchmal Menschen Aussagen in den Mund gelegt hätten, die sie tatsächlich nicht gemacht hätten (zum Beispiel die Behauptung, dass der „Deuteronomist“ Salomo eine Rede in den Mund lege, die Salomo tatsächlich nie gehalten habe), oder dass sie von Ereignissen als tatsächlich stattgefunden berichten würden, die tatsächlich nicht passiert seien (zum Beispiel der Fall Adams und Evas, die Durchquerung des Roten Meeres auf trockenem Land, die Geschichte mit der ehernen Schlange; Jesu Verfluchung des Feigenbaumes, die Erfahrungen Johannes des Täuflers in der Wüste, Jesu Verwandlung des Wassers in Wein, Jesu Wandel auf dem Wasser, oder selbst Jesu leibliche Auferstehung von den Toten oder die Tatsache des leeren Grabes).
9. Dass die Verwendung bestimmter „literarischer Formen“ notwendig die Historizität von dem Beschriebenen in Frage stelle (zum Beispiel, dass die angebliche Midrash-Form der Kindheits Erzählungen bei Matthäus und Lukas andeute, dass tatsächlich keine Jungfrauengeburt stattgefunden habe, oder dass die literarische Form von 1 Mose 3 gegen die Historizität des Sündenfalles spreche).

G. Die Einheit der Schrift

Wir glauben, lehren und bekennen, dass, weil derselbe Gott in der gesamten Heiligen Schrift spricht, es eine organische Einheit sowohl innerhalb als auch zwischen dem Alten und dem Neuen Testament gibt. Während wir auf der einen Seite anerkennen, dass es eine reiche Vielheit an Sprache und Stil in der Schrift gibt, und feststellen, dass es Unterschiede im Schwerpunkt in den verschiedenen Berichten ein- und desselben Ereignisses oder Themas gibt, so bestätigen wir nichtsdestoweniger, dass dieselbe Lehre des Evangeliums in all seinen Artikeln in der gesamten Schrift dargeboten wird.

Wir verwerfen die Ansicht, dass die Heilige Schrift uns innerhalb und zwischen den verschiedenen Büchern und Schreibern widersprüchliche oder widersprechende Lehren und Theologien darböte. Wir betrachten diese Sichtweise nicht nur als etwas, welches dem Selbstverständnis der Schrift Gewalt antut, sondern auch als etwas, das es der Kirche unmöglich macht eine einheitliche theologische Position zu haben und zu bekennen, die wahrhaft biblisch und evangelisch ist.

H. Alttestamentliche Prophetie

Da das Neue Testament der Schlusspunkt der geschriebenen Offenbarung Gottes ist, so erklären wir mit Nachdruck, dass es entscheidend ist dafür, die Beziehung zwischen den beiden Testamenten und die Aussage der alttestamentlichen Prophetien im Einzelnen festzulegen, da die Aussage einer Prophetie völlig erst von ihrer Erfüllung her erkannt werden kann. Mit den lutherischen Bekenntnissen erkennen wir, dass es messianische Weissagungen über Jesus Christus im ganzen Alten Testament gibt. Dementsprechend erkennen wir, dass das Alte Testament „verheißt den zukünftigen Christus und bietet ewigen Segen, Benedieung, ewiges Heil, Gerechtigkeit und ewiges Leben durch ihn an“ (Apol. 4,5) und daß die Patriarchen und ihre Nachkommen sich getröstet haben mit solchen messianischen Verheißungen (vgl. Konk. Formel, Ausf. Darl. 5,23)

Daher verwerfen wir folgende Ansichten:

1. Dass die neutestamentlichen Aussagen über alttestamentliche Texte und Ereignisse nicht ihre Bedeutung feststellen würden (zum Beispiel die Behauptung, dass Jesu Bezug auf Psalm 110 in Matthäus 22,53-54 weder die Schreiberschaft Davids noch den weissagenden messianischen Charakter begründeten).
2. Dass alttestamentliche Weissagungen als messianische Weissagungen nicht in dem Sinne zu betrachten seien, dass sie wesensmäßig vorhersagend wären, sondern nur in dem Sinne, dass das Neue Testament sie später auf neutestamentliche Ereignisse bezieht.
3. Dass die alttestamentlichen Propheten nie erkannten, dass ihre Weissagungen über ihre eigene Zeit hinaus zur Zeit Christi reichten.

I. Historische Methoden der Bibelauslegung

Da Gott der Herr der Geschichte ist und sich durch Taten in der Geschichte offenbart hat und in der Person seines Sohn tatsächlich in die Geschichte der Menschen hineingekommen ist, so anerkennen wir, dass der historische Rahmen, in den die evangelische Botschaft in der Schrift gesetzt ist, ein wesentlicher Teil des Wortes ist. Weiterhin erkennen wir, dass die inspirierte Schrift ein historisches Dokument ist, geschrieben zu verschiedenen Zeiten, Orten und unter verschiedenen Umständen. Wir glauben daher, dass die Schrift einlädt zu historischer Forschung und als historisches Dokument ernstgenommen werden will. Wir bestätigen jedoch nachdrücklich, dass der christliche Ausleger der Schrift nicht unkritisch die Vorgaben und Grenzen des weltlichen Historikers übernehmen kann, sondern dass er bei seinem Gebrauch historischer Techniken geleitet sein wird von den Vorgaben seines Glaubens an den Herrn der Geschichte, der sich in der Heiligen Schrift offenbart als derjenige, der unsere Geschichte schafft, unterhält und selbst in sie eintritt, um sie zu seinem Ende zu führen.

Wir verwerfen daher die folgenden Ansichten:

1. Dass die Frage, ob bestimmte in der Schrift beschriebene Ereignisse tatsächlich stattgefunden hätten unwichtig seien im Blick auf den Zweck und die Aufgabe der Heiligen Schrift.
2. Dass Methoden, die auf weltlichen und naturalistischen Vorstellungen der Geschichte basieren, wie die folgenden, eine berechnete Rolle in der Schriftauslegung haben können:
 - a. Dass das Universum gegenüber dem Eingriffen Gottes oder irgendwelcher übernatürlicher Kräfte geschlossen sei.
 - b. Dass Wunder wenn irgend möglich auf natürliche Weise zu erklären seien.
 - c. Dass der Grundsatz der Wunderökonomie uns dazu führen kann, bestimmte in der Schrift berichtete Wunder zu leugnen.
 - d. Dass die Lehren der Heiligen Schrift das Ergebnis einer natürlichen Entwicklung oder einer Entwicklung der Ideen und Erfahrungen in Israel und der frühen Kirche seien.
 - e. Dass die Botschaft der Schrift angemessen erkannt werden kann durch Gesetzmäßigkeiten, die ausschließlich von empirischen Daten und rationaler Beobachtung abgeleitet sind.
 - f. Dass die Unmöglichkeit des Menschen, die Zukunft vorherzuwissen, wesensmäßig vorhersagende Prophetie unmöglich macht.
3. Dass das Hauptanliegen in der Schriftauslegung nicht sei, die Aussage der ursprünglichen Quellen, nämlich der kanonischen Schrift, auf der Grundlage eben dieser Quellen selbst zu erklären.
4. Dass, wenn der Gebrauch historischer Methoden zu Schlussfolgerungen führt, die von der offensichtlichen Aussage des Bibeltextes abweichen, solche Schlussfolgerungen angenommen werden können, ohne der lutherischen Sicht der Schrift oder unserer Stellung zu den lutherischen Bekenntnissen Gewalt anzutun (zum Beispiel die Behauptung, es sei zulässig, die Existenz von Engeln oder eines personalen Teufels zu leugnen aufgrund literarischer, historischer oder theologischer Betrachtungen).

V. ERBSUENDE

Wir glauben, lehren und bekennen, dass Gott, durch die allmächtige Kraft seines Wortes, alle Dinge erschaffen hat. Wir glauben auch, dass der Mensch, als das vornehmste Geschöpf Gottes, besonders als Ebenbild Gottes erschaffen wurde, also in einem Zustand von Gerechtigkeit, Unschuld und Segen. Wir bekräftigen, dass Adam und Eva wirkliche historische Menschen waren, die ersten beiden Menschen auf Erden, und dass ihr Fall ein historisches Ereignis war, das die Sünde in die Welt brachte, so „dass nach Adams Fall alle Menschen, so natürlich geboren [gezeugt] werden, in Sünden empfangen und geboren werden“ (Augsb. Bek., 2,1). Wir bekennen, dass der Fall des Menschen das gnädige Erlösungswerk Jesu Christi notwendig machte und dass die einzige Hoffnung des gefallen Menschen auf Rettung von seinen Sünden in Jesus Christus liegt, seinem Erlöser und Herrn.

Wir verwerfen daher das folgende:

1. Alle Weltanschauungen, philosophischen Theorien und exegetischen Auslegungen, die diese biblische Lehren verdrehen und dadurch das Evangelium verdunkeln.
2. Die Behauptung, dass der Mensch nicht ins Dasein gerufen wurde durch den direkten Schöpfungsakt Gottes, sondern durch einen Evolutionsprozess aus niederen Lebensformen, das sich entwickelte aus einem Stoff, der entweder ewig, selbstregierend oder selbsterzeugend ist.
3. Die Meinung, dass die Gottebenbildlichkeit, in der Adam und Eva erschaffen wurden, nicht in anerschaffener Gerechtigkeit, also vollkommener Beziehung zu Gott, bestand.
4. Die Behauptung, Adam und Eva seien keine wirklichen historischen Personen gewesen und dass ihr Fall nicht ein wirkliches historisches Ereignis gewesen sei, das Sünde und Tod in die Welt brachte.
5. Die Meinung, dass die Erbsünde die Menschen nicht aller geistlichen Kraft beraube und sie es ihnen nicht unmöglich mache, in der rechten Beziehung zu Gott zu stehen abseits des Glaubens an Jesus Christus.

VI. DIE UNTERSCHRIFT UNTER DIE BEKENNTNISSE

Wir bekräftigen erneut, dass wir die Schrift annehmen als das inspirierte und irrtumslose Wort Gottes und dass wir bedingungslos unterschreiben „alle symbolischen Bücher der Evangelisch-Lutherischen Kirche als eine wahre und unveränderte Darlegung und Darbietung des Wortes Gottes“. (Verfassung, Art. 2; vgl. auch Zusatz 4.21). Wir nehmen die Bekenntnisschriften an, weil sie aus Gottes Wort genommen sind und betrachten deshalb ihren Lehrgehalt als eine wahre und bindende Darbietung der Heiligen Schrift und als bindend für unsere Arbeit als Diener Jesu Christi und Diener der Lutherische Kirche – Missouri- Synode.

Wir nehmen die folgende Verdeutlichung des Wesens unserer Unterschrift unter die Bekenntnisse an:

1. Wir anerkennen, dass der Lehrgehalt der lutherischen Bekenntnisse nicht nur diejenigen Lehren der Heiligen Schrift beinhaltet, die ausdrücklich in den Bekenntnissen behandelt werden, sondern auch solche biblische Lehren, die irgendwie indirekt oder gelegentlich nur gestreift werden, wie die Lehren von der Heiligen Schrift, der Schöpfung, dem Heiligen Geist und den Letzten Dingen.
2. Mit den Vätern geben wir zu, dass nicht alles in den lutherischen Bekenntnissen Teil ihres Lehrgehaltes sind, aber wir verwerfen alle Versuche, den Raum dieses Lehrgehaltes in willkürlicher oder subjektiver Weise zu verkleinern. Wir geben zum Beispiel zu, dass die Unterschrift unter die lutherischen Bekenntnisse uns nicht an jeden einzelnen exegetischen Punkt in den Bekenntnissen bindet oder auch an den bekenntnismäßigen Gebrauch bestimmter Bibelstellen, um eine bestimmte Lehrklärung zu unterstreichen. Da jedoch die Bekenntnisse als biblische Darlegungen verstanden werden wollen, so verwerfen wir die Meinung, dass wir durch unsere Unterschrift unter die Bekenntnisse nicht gebunden seien an die Darlegung der Schrift in den Bekenntnissen oder an den Lehrgehalt, den die Bekenntnisse aus einzelnen biblischen Abschnitten ziehen.
3. Wir geben zu, dass die Bekenntnisse gelesen und studiert werden müssen mit Blick auf die historischen Situationen, in denen sie geschrieben wurden, aber wir verwerfen die Ansicht, dass unsere Unterschrift unter die Bekenntnisse nur bedeute, dass wir die Bekenntnisse als eine historisch richtige Antwort betrachten auf die Probleme, die die Kirche beschäftigte, als die Bekenntnisse geschrieben wurden.
4. Wir erklären, dass der Lehrgehalt der Bekenntnisse im Zentrum Jesus Christus hat und das Evangelium von unserer Rechtfertigung aus Gnaden durch den Glauben, aber wir verwerfen die Ansicht, dass der Lehrgehalt der Bekenntnisse nur solche Bekenntnisdarlegungen einschließe, die ausdrücklich und direkt von dem Evangelium von Jesus Christus handeln. Dem gemäß anerkennen wir auch nicht den Gedanken, dass unsere Unterschrift unter die lutherischen Bekenntnisse es uns erlaube, solche Bekenntnispositionen zu verwerfen wie die Existenz des Teufels und der Engel oder dass Adam und Eva wirkliche historische Personen waren, deren Sündenfall ein wirkliches historisches Ereignis war.
5. Wir anerkennen, dass die lutherischen Bekenntnisse keinen besonderen Artikel über die Heilige Schrift und ihre Auslegung enthalten, aber wir bestätigen und nehmen an das bekenntnisgemäße Verständnis des Wesens der Heiligen Schrift und der rechten theologischen Grundsätze für ihre Auslegung.
6. Wir anerkennen die lutherischen Bekenntnisse als eine wahre Darlegung der Heiligen Schrift und verwerfen daher die Meinung, dass unsere Unterschrift unter die lutherischen Bekenntnisse es uns frei lasse, irgendeine Lehraussage der Bekenntnisse zu verwerfen, von der wir meinen, dazu gäbe es keine erkennbare biblische Unterstützung.
7. Wir anerkennen, dass unsere Unterschrift unter die lutherischen Bekenntnisse uns verpflichtet, in Übereinstimmung mit der gesamten Heiligen Schrift zu predigen und zu lehren. Wir verwerfen daher die Meinung, dass alle diejenigen biblischen Dinge, die nicht ausdrücklich in den lutherischen Bekenntnissen behandelt seien, offene Fragen seien.
8. Wir bekennen, dass die Heilige Schrift die einzige Regel und Richtschnur ist für Lehre und Leben, und dass andere Schriften „mit der Heiligen Schrift nicht auf eine Stufe gestellt werden sollten“ (Konk.Formel, Kurze Darl., 1-2). Wir verwerfen daher die Ansicht, dass es legitim sei, die Lehrfolgerungen der Bekenntnisse festzuhalten, ohne ihre biblische Grundlage anzunehmen; oder die formale Unterschrift unter die Bekenntnisse als einen angemessenen Schutz gegen unsaubere exegetische Schlüsse anzusehen.
9. Schließlich bekräftigen wir, dass unsere Annahme der lutherischen Bekenntnisse nicht nur bedeutet, dass wir den Lehrgehalt der lutherischen Bekenntnisse als eine lebensfähige Möglichkeit für lutherische Christen heute tolerieren, sondern dass wir tatsächlich predigen, lehren und bekennen den Lehrgehalt der lutherischen Bekenntnisse als unseren eigenen.

Auszug aus dem Vorwort zur Triglotta

Während ich, der Unterzeichner [Friedrich Bente], allein für den lateinischen und deutschen Text verantwortlich bin, ist die englische Übersetzung der Triglotta durchweg das gemeinsame Werk von Prof. W. H. T. Dau und mir.

Sie basiert auf dem deutschen bzw. lateinischen Originaltext und auf den vorhandenen englischen Übersetzungen, vor allem denjenigen, die in Jacobs' Konkordienbuch aufgenommen wurden.

Die Vorrede zum christlichen Konkordienbuch, das Augsburger Bekenntnis, die Apologie des Augsburger Bekenntnisses und die Abhandlung Von der Macht und dem Primat des Papstes sind aus dem Lateinischen übersetzt, die Schmalkaldischen Artikel, die beiden Katechismen Luthers, die Konkordienformel und die Visitationsartikel aus dem Deutschen. Im Katalog der Zeugnisse basieren die Übersetzung der Einleitung, der zehn Thesen und des Schlusses auf dem deutschen Text, während die aus dem "orthodoxen Altertum" zitierten Passagen aus dem griechischen bzw. lateinischen Original übersetzt sind. ...

Was in den drei Texten des TRIGLOT in Klammern steht, gehört nicht zum eigentlichen Text. Bei der Lektüre längerer Passagen kann es in einigen Fällen vielleicht ratsam sein, die Klammern einfach zu überspringen, um den natürlichen Fluss einer Periode nicht zu stören. ...

Klammern im englischen Text enthalten Wörter, Phrasen, Sätze oder kürzere oder längere Passagen aus dem jeweiligen deutschen oder lateinischen Text, die nicht Grundlage der Übersetzung sind.

Der "Index der Bibeltexte" und das deutsche *Sach- und Namenregister" sind aus Müllers Ausgabe der lutherischen Symbole übernommen worden, während das englische "Sachregister" dasjenige ist, das sich in Jacobs' Konkordienbuch findet, das allerdings auch auf Müller basiert. Die mühsame Arbeit, die Seitenzahlen dieser Verzeichnisse an die des TRIGLOT anzupassen, wurde von Prof. Dau durchgeführt. Alle drei Verzeichnisse wurden ebenfalls überarbeitet und erheblich erweitert.

Bibelstellenregister

11)

1. Mose. 1, 11	366	Ps. 4, 6	392	Ps. 119, 32	968
1, 26 f.	804	5, 5	1064	119, 46.	37
1, 27	100	5, 10	108. 1074	119, 71	964
1, 28.	60. 364. 998	6, 1	298	119, 105	776
2, 16 ff.	804	6, 3. 4	258	130, 3 f.	136. 166. 210
2, 18	78	7, 9	166. 210	130, 7	480
3	878	8, 2	1024	136, 1	558
3, 3	804	8, 6	1040	136, 5	558
3, 7 ff.	476	8, 7	1024. 1112	139, 14	780
3, 15	116. 264. 958	9, 1. 2.	1102	139, 14—16	868
4, 10	382	12, 3 f.	1074	139, 16	1062
6, 5	784. 866	14, 3	108	140, 3	109
8, 21	784. 786. 866. 886	16, 10	1050	143, 2.	166. 168. 208. 222. 274.
15, 6	926	18, 5	298	.....	492. 968
17, 7 ff.	838	19, 13	46. 68. 250. 492	145, 15 f.	558
17, 9	1098	25	910	147, 9—11	558
22, 18	958	31, 23	1086	147, 11	674
25, 23	1092	32, 1.	142. 150. 168. 222. 926	Spr. 10, 12	186
26, 9	896	32, 1 f.	798	17, 15	792. 920
27, 29	958	32, 2	168	19, 17	652
2. Mose 9, 16	1090	32, 5	282	20, 9	166. 210
20, 5 ff. ---	542. 672	32, 6	168	27, 23.	282
20, 6	196. 672	36, 1	109	Pred. 12, 1	780
20, 7	66. 596	37, 1	174	12, 7.	870
20, 12	220	37, 5	68	Jes. 1, 16—18	192
20, 15	332. 434	38, 5	258	1, 17—19	302
29, 39 f.	396	38, 8	259	5, 23	920
33, 3	476	40, 7	392	11, 2	1040
33, 20.	898	45, 13	346	11, 10	346
3. Mose 3, 1 f.	390	50, 8	176	14, 27	1066
7, 11 f.	390	50, 13	392	26, 16	298
19, 18	202	50, 15	136. 196. 392. 598. 702	28, 16	268. 350
4. Mose 6, 2 ff.	438	51, 6	282	28, 21	264. 300. 954
14, 18	166. 210	51, 7	476	37, 28	1064
28, 4 f.	396	51, 12	890	38, 10	258
5. Mose 4, 24	210	51, 18 f.	392. 904	38, 13	258
5, 6 ff.	212	54, 8	942	40, 6	166. 210. 382
6, 5	158. 202. 426	56, 13	390	45, 9	780
6, 6	570	68, 19	160	45, 11	868
12, 8. 28. 32.	968	72, 11	346	49, 6	958
16, 10	412	72, 15	346	49, 23.	268
29, 4	890	82, 6	356	52, 11	380
30, 6	890	90	878	53, 5	462. 958
32, 6	868	93, 1 f.	1024	53, 6	338. 460
32, 18	780	95, 8	786	53, 10	390. 402
1. Sam. 2, 6	264	99, 5	1126	53, 11	150
2, 39	360	100, 3	780	54, 5	780. 868
2. Sam. 12 f.	264. 266	109, 13	620	55, 11	310
22, 5	298	110, 1	958	58, 7. 9	192
1. Kön. 12, 26 ff.	318	110, 3	603. 904. 942	58, 8 f.	220
Hiob. 9, 28 f.	166. 210	111, 4. 5	408	61, 1	1040
9, 30	166. 210	116, 11	112. 426	64, 8.	780. 868
9, 31	166	116, 17	392	Jer. 3, 1	1086
10, 8	780	118, 18	264	7, 22	176. 392
10, 8—12	868	119	886. 1148	7, 23	392
19, 26 f.	780	119, 1	962	9, 23	786
Ps. 1, 2	804. 962	119, 1 ff.	804. 806	10, 24	298
2, 10	518	119, 28	264		

¹¹ Die Seitenzahlen beziehen sich auf die Seiten in der Triglotta, die mit Fettschrift am linken oberen Seitenrand angegeben sind.

Jer. 15,19.....	196.856	Matth. 7,18.....	334.892.940	Matth. 28,20.....	1042
17,9.....	68.886	7,22.....	1076	Mark. 1,1.....	952
23,6.....	790	9,12.....	112.768.812.996	1,15 . 262. 288. 480.802.952.1084	
23,29.....	478	10,22.....	946	2,17.....	112
31,19.....	112	10,29.....	1062	6,20.....	668
31,33.....	156.180	10,32.....	1058	9,4.....	996
35,6 f.....	438	11,5.....	812	10,29.....	435
49, 12.....	300	11,27.....	890. 1032.1046.1112	14,22.....	554.990
Hes. 7,26.....	360	11,28...262.346. 768.812. 996.1070.		14,23.....	812
11,19.....	890	.....	1084	16,15.....	84.952.1072
18,21.22.....	194	13,11 ff.....	884	16,15 f.....	578
18,23.....	832.1088	13,15.....	890	16,16.....388.494.550.732. 736.	
20,18.19.....	318	13,38.....	232	.....	738.074
20,25.....	430	13,47.....	226.232	16,20.....	1024
33, 11.....280.832.900.1088.1090		15,3.....	72	Luk. 1,32.....	1116
36,26.....	890	15,9.....	72.80.294. 296.316. 426.	1,35.....	818
Dan. 2,28.....	832	.....	434.442.462.500. 828.1054	1,79.....	958
3,29.....	194	15,11.....	444	2,32.....	958
4,24.....	192.104	15,13 f.....	88	8,7.....	438
7,13 f.....	11.12	15,19.....	784	4,18.....	954
7,14.....	1032	16,18.....	510. 832.1052.1064	6,23.....	216
8,11 f.....	396	16,19.....	224.306	6,37.....	192.724
9,18 f.....	210.214	16,27.....	1.140	7,30.....	1078
11,31.....	398	17.....	1148	7,37 f.....	266
11,36 ff.....	370	17,5.....	206. 900. 986.1082	7,47.....	162
11,38.....	318.403	17,21.....	74	7,50.....	162
12, 11.....	396.398	18,2.....	504	8,8.....	1078
Hos. 13,9.....	1064.1082	18,6 f.....	1058	8,10.....	884
13,14.....	294	18,15.....	658	8,13.....	1076
Jon. 2,9.....	166.210	18,18.....	292.510	8,18.....	1078
3,10.....	310	18,19 f.....	510	9,35.....	986
Hab. 2,4.....	150.264. 920.934	18,20.....	490. 522. 568.902.1042	10,16.....	86.236. 242. 260.448
Sach.1,3.....	196	19,6.....	370.380	11,11 ff.....	1086
1,12.....	344	19,11.....	368	11,25.....	1076
2,13.....	166.210	19,12.....	60.368	11,25 f.....	1090
3,2.....	476	19,17.....	156.196	11,41.....	164.200
9,10.....	1024	19,21.....	434	11,49.....	834
Mal. 1,2 f.....	1092	19,29.....	428.432	11,52.....	834
1,11.....	394	20,3 f.....	1070	12,14.....	84
3,3.....	394	20,16.....	1074.1078	13,5.....	952
3,6.....	898	22,1 ff.....	1068	13,24.....	1072
Tob. 4,6.....	198	22,2 ff.....	1070	14,18.....	1074
4,11.....	198	22,3 ff.....	1076	14,24.....	1078
4,20.....	198	22,6.....	1074	15,7.....	952
2. Macc. 15,14.....	344	22,12.....	1076	17,10.....	46.214
Matth. 1,21.....	872	22,14.....	834	18,11.....	210
3,2.....	486	22,21.....	560	21,33.....	986
3,7.....	488	22,37.....	182	21,34.....	74.326
3,8.....	48. 194. 288.290	23,2.....	6	22,19.....	66.408. 554.990
3,12.....	226.232	23,3.....	448	22,20.....	312
4,17.....	288.290	23,13 ff.....	436	22,25.....	504
5,3.....	192	23,37.....	902.1076	22,69.....	1116
5,6.....	1072	24,5.....	500	24,26.....	1026
5,7.....	192	24,13.....	946	24,27.....	890
5,10.....	174	24,23 ff.....	500	24,35.....	358
5,13.....	420	25, 21.23.....	344	24,45.....	891
5,21 ff.....	630. 802.954	25,35.....	220.634	24,46 f.....	952
5,32.....	380	25,42 f.....	634	24,47.....	138. 258.288.480. 952.
5,39.....	330	25,46.....	222	.....	1070.1072
5,46.....	634	26,26.....	260. 554. 990.1122	Joh. 1,3.....	1032
6,12.....	166	26,27.....	5	1,5.....	884
6,14.....	198.724	26,28.....	260	1,12.....	148
6,33.....	712	28, 18.....	820. 824. 826.986. 1032.	1,14.....	984
7.....	1148	.....	1038.1040. 1046.1112	1,16.....	488
7,7 f.....	702	28,18 ff.....	512	1,18.....	1084
7,12.....	662	28, 19.....	244. 550. 732	1,29.....	150. 460. 1070
7, 15.....	86. 244. 516. 1060	28,19 f.....	578	3,5.....	12

Joh. 3, 14 f.	148	Apg. 4, 11 f.	148	Röm. 4, 7	168
3, 15 f.	996	4, 12	462	4, 9	148
3, 16	900. 1070. 1084	5, 29	50. 92 f. 448. 514. 942	4, 9 f.	174
3, 17	148. 212. 216	5, 31	890	4, 9 ff.	312
3, 18	216. 812	7, 51	904. 1074	4, 11	408
3, 35	1032	10, 1 ff.	494	4, 13	202
3, 36	216. 898. 996	10, 5. 6.	900	4, 14	132. 172
4, 23 f.	392	10, 38	984	4, 15	130. 198. 210. 276. 478
5, 21 f.	1034	10, 43	144. 198. 270. 338	4, 16	134. 144. 268. 274. 340
5, 23	346	10, 44	272	4, 18	208
5, 26	1116. 1132	13, 38 f.	148	4, 20	206
5, 27	1116	13, 46	1074. 1082	4, 24	460
5, 29	220	13, 48	1064	4, 25	958
5, 35	1032	15, 1—29	848	5, 1	54. 148. 166. 174. 178. 204.
5, 39	1066	15, 9	200. 498	.....	206. 260. 262. 386. 404. 414
6, 29	890	15, 9 f.	150. 444	5, 2	142. 168. 192. 196. 204. 206.
6, 35	410	15, 10	72. 88. 322	.....	260. 268. 948
6, 37	1084	15, 10 f.	374	5, 9	1138
6, 39 f.	1032. 1034	15, 20	86. 92	5, 11	476
6, 40	206. 210. 1072. 1084	15, 29	86	5, 12	860
6, 44	890. 1086	16, 3	1054	5, 12 ff.	476. S60
6, 47	210	16, 14	786. 890	5, 18	918
6, 48—58	1034	17, 25	868	5, 19	792. 918. 934
6, 51	1070	17, 28	780. 872	5, 20	150. 162. 344. 478
6, 54	994	17, 30	488	6, 2. 4. 11	262
6, 54 f.	1120	20, 7	358	6, 4	262. 552
6, 65	898	20, 21	952	6, 8	966
7, 19	488	20, 24	802	6, 9	246
8, 34	882. 912	20, 28	820	6, 11	262
8, 36	128. 204. 906	21, 26	1054	6, 12	806
8, 37	884	26, 18	884	6, 14	798. 966
8, 44	52. 64. 230. 336	Röm. 1, 3	1026	6, 16	912
9, 2 f.	300	1, 4	1046	6, 17	942
10, 9	1084	1, 16	84. 138. 310. 570. 786. 958.	6, 19	288. 290
10, 12	856	.....	1072	6, 23	216. 1088
10, 27	226	1, 17	264. 794. 920. 934	7, 5	112
10, 27 f.	1066. 1072	1, 18	478. 802. 954	7, 6	798
10, 28	832. 1064. 1078. 1092	1, 19 ff.	882	7, 7	114. 146. 426. 956
13, 3	820. 1032. 1040. 1112	1, 20 f.	958	7, 7 ff.	968
14, 6	54. 898. 1084. 1132	2, 6	220	7, 10	480
14, 13	210	2, 10	220	7, 14	802. 886. 954
15, 3	1066	2, 13	156. 190	7, 14—25	488. 798
15, 5	56. 192. 196. 206. 220. 276.	3	44	7, 18	770. 856. 964
.....	786. 884. 890	3, 11 f.	884	7, 18 ff.	964. 968
15, 12	942	3, 12	488. 884	7, 19	168. 968
16, 8	478. 954. 966	3, 19	478	7, 21	806
16, 10	1084	3, 20	956	7, 22	904
16, 12	86	3, 21	132	7, 22 f.	904. 944
16, 14	1084	3, 22	1070	7, 23	112. 114. 494. 806. 886. 894.
16, 15	158	3, 23	128	.....	912. 964. 986
16, 23	346	3, 23 f.	460	7, 25	168. 492. 806. 906. 912
17, 5	1130	3, 24	140. 794	8, 1	160. 206. 798
17, 10	1046	3, 24 f.	340	8, 2	806. 966
17, 17	900	3, 25	144. 224. 268. 1138	8, 3	390
17, 20	900	3, 26	146. 460	8, 7	786. 806. 884. 886
17, 24	1038	3, 28	140. 146. 460. 916. 918. 924.	8, 7. 8	128
18, 36	84. 512	.....	930	8, 10	216. 298
20, 21	504. 512	3, 31	156. 158. 170. 342	8, 12 f.	160
20, 21 ff.	84	4	44	8, 13	944. 946
20, 23	510	4, 1. 6	146	8, 14	798. 904
21, 15	510	4, 1 ff.	926	8, 15	798
21, 15 ff.	512	4, 3	926	8, 16	1072. 1086
Apg. 1, 7	1080	4, 3. 5	202. 206	8, 17	220
1, 11 f.	1140	4, 3 ff.	794	8, 25	1072
2, 38	288	4, 4 f.	926	8, 26	1072
2, 42	358	4, 5	148. 202. 206. 792. 916. 918	8, 28 f.	1078
2, 4	358	4, 6	146. 222. 798. 932. 944	8, 29 f.	1068. 1070. 1078
3, 21	1012	4, 6 ff.	922		

Röm. 8, 30.	174. 212. 218. 834
8, 33	792. 920
8, 34	58. 168
8, 35	1078
8, 38 f.	1078
9, 5	818. 1016
9, 11	1076
9, 11 ff.	1092
9, 16	786
9, 17	1090
9, 19	1066
9, 20	1082
9, 22 f.	1088
9, 24 f.	1078
9, 31	1076
9, 33	350
10, 3.	128
10, 4	960
10, 10.	148. 224. 312
10, 12	1070
10, 17	138. 260. 308. 786. 900.
.....	1084
11, 6	132
11, 20	948
11, 22 ff.	1080
11, 29	898
11, 32	832. 1070
11, 33 f.	1080. 1082
12.	806
12, 1	290. 326. 390. 412
12, 2	964
12, 5	246
12, 19	330
13, 1 ff.	330. 560
13, 5 ff.	560. 942
13, 8 f.	562
13, 9	968
14, 1	996. 1054
14, 3	996
14, 6	1056
14, 13.	828
14, 17	72. 240. 428. 444
14, 23	128. 210. 278. 318. 425.
.....	940
15, 4	836. 1066. 1092
15, 16	394
1. Kor. 1, 7.	1066
1, 9	1072
1, 18	958
1, 21	882. 900. 958
1, 29.	786
1, 30	146. 206. 790. 958
1, 31	498
2.	880. 908
2, 8	820
2, 14.	50. 112. 336. 786. 882.
.....	884
2, 15.	512
3, 6	506
3, 7	786
3, 8	174. 220. 350
3, 9	906
3, 12	232
3, 16	1086
4, 1	410
4, 4	168. 492. 968
4, 7	890
4, 13	626
4, 15	626
1. Kor. 5, 6	916
6, 9 f.	946
1. Kor. 7, 2 ...	60. 78. 366. 380. 436
7, 5	374
7, 9	60. 368
7, 14	370
7, 18 f.	1056
7, 27	380
7, 32	374
8, 8	428
8, 9	828
8, 14	560
9, 16	942
9, 19	1054
9, 21	966
9, 27.	74. 326. 806. 944. 964. 968
10, 16	246. 492. 810. 812. 974.
.....	990. 992. 1000
10, 17	246
11, 5. 6.	90
11, 23 ff.	358. 554. 578
11, 24	990
11, 25	536
11, 26	58. 178. 396
11, 27.	64. 414. 812. 976. 992
11, 28	492
11, 29	250. 812
11, 31	196. 302
11, 33	68
12, 3	890
12, 22 f.	662
3, 2	178
13, 3	156
13, 13	182
14, 2 f.	64
14, 9	65
14, 30	90
14, 40	90
15, 10	906
15, 12	848
15, 27	1032. 1040. 1112
15, 56 f.	142. 298
15, 57	296
16, 1	174
2. Kor. 1, 8	298
1, 9	298
1, 24	512
2, 14 ff.	902
3	908
3, 5	786. 884. 890
3, 5 f.	908
3, 6	404
3, 7	958
3, 7 ff.	960
3, 8	1072
3, 8 f.	958
3, 14 f.	954
3, 15 f.	158
3, 16	954
3, 18	216. 428
5, 2 f.	216
5, 17	890
5, 19	984
5, 20	410. 1070
5, 21	206. 790. 958
6, 1	906
6, 14.	516. 528. 1054. 1060
6, 16.	906
6, 17.	1054
2. Kor. 7, 10	954
9, 6	220
9, 7	942
9, 12	412
10, 4	84. 512
10, 5	1048
10, 8	306
12, 5	302. 786
12, 9	302. 996
13, 8	86
13, 10	86. 88
Gal. 1	1148
1, 7 ff.	524
1, 8	86. 448. 514. 516. 776
1, 9	244
2, 4 f.	1054
2, 5	828. 1056
2, 7 f.	504
2, 11 ff.	1056
2, 16	148
2, 17	208. 316
2, 19	258
2, 21	128
3, 2	958
3, 11	794
3, 13	170
3, 14	156. 964
3, 15	316
3, 22	144. 274
3, 24	126. 960
3, 27	906
3, 28	246
4, 6	902
4, 9	224
5, 1.	90. 322. 446. 828. 1054
5, 4	80. 128. 316. 422
5, 6	154. 794
5, 7	224
5, 9	916
5, 17.	168. 208. 798. 806. 886.
.....	906. 912. 964
5, 19 ff.	770
5, 21	946
5, 22	940
5, 24	944
6, 2	806
6, 6	560
6, 14	806
6, 15	890
Eph. 1, 4	832. 1066. 1068
1, 4 f.	1068
1, 4 ff.	1082
1, 5	1064
1, 5 f.	1092
1, 7	198
1, 9 ff.	1070
1, 11	1072
1, 13	1066. 1072
1, 17	886
1, 21	1018. 1032
1, 22	810. 1032. 1112
1, 22 f.	226
2, 1	884
2, 2	230. 334. 882
2, 3	860
2, 5.	786. 884. 904. 920
2, 8	54. 140. 146. 148. 316.
.....	794. 890

Eph. 2, 8 f.	140. 316. 798. 916
2, 10	174. 890. 894.940. 966
2, 18	260
3, 12	260
4, 5 f.	46
4, 8.	160. 522
4, 10	820. 1024. 1144
4, 17 f.	882
4, 22	910
4, 28	304
4, 30	1076
5, 5	946
5, 8	884
5, 9	108
5, 22.	562
5, 25 f.	228
5, 26	490
5, 30	1042
6, 1 f.	562. 618
6, 2 f.	174
6, 4	562
6, 5 ff.	562
6, 9	562
Phil. 1, 6	1072. 1076
1, 9	886
1, 20	950
1, 29	890
2, 6 ff.	820
2, 7.	1024
2, 9 f.	1112
2, 13	884. 890. 894
2, 14.	90
2, 25	412
3, 2	84
3, 7 ff.	950
3, 9	920
Kol. 1, 9	886
1, 13	220
1, 20	1138
1, 22 f.	948
2, 3	824. 1040. 1142
2, 8	224
2, 9	824. 984. 1024.1040.
.....	1130. 1142
2, 10	170
2, 11	262
2, 12	190. 262
2, 13	884
2, 14	264
2, 16	422. 1056
2, 16 f.	72. 88. 224.238. 332
2, 17	398
2, 18	376
2, 20	72. 88
2, 20 ff.	238. 446
2, 21	72
2, 23	320
3, 4	1004
3, 6	946
3, 10	108. 216
3, 14	182
3, 19	560
3, 22	562
4, 1	562
1. Thess. 4, 4	374. 380
2, 3 f.	514
2, 4	226. 474
2. Thess. 2, 13 f.	1066
2, 16 f.	346
1. Tim. 1, 5	188
1, 9	126. 962. 966
2, 1 f.	560. 562
2, 5	54. 56
1. Tim. 2, 15	370
3, 2 ff.	60. 560
3, 15	232
3, 16	822. 1026
4, 1	62. 90. 240. 380
4, 1—3.	62. 72. 314. 498
4, 2 f.	224
4, 5	370
4, 8	426
5, 5	562
5, 8	442
5, 9	440
5, 11 ff.	440
5, 17 f.	560
6, 15	1004
2. Tim. 1, 9.	1070. 1076
1, 13	948
2, 15	172
2, 19	1092
2, 21	1088
2, 25	890
2, 26	882
3, 16	856. 966. 1066
4, 8	218
Tit. 1, 2.	978
1, 5 f.	520
1, 6 ff.	560
1, 9	856
1, 14	88. 500
1, 15	372. 374. 380
2, 14	288
3, 1	560
3, 5	738. 890
3, 5 ff.	550. 920
3, 10	516
3, 11	1060
Philem. 14	942
1 Petr. 1, 2	396
1, 5	224. 948
1, 8.	336
1, 9	216. 948
1, 12	1024
1, 18 ff.	122
1, 24 f.	382
2, 4—6	186
2, 5	390. 968
2, 6	268. 350
2, 9	522
2, 11	912
2, 13 f.	560
3, 6	562
3, 7	560
3, 18	1026
4, 1	1026
4, 8	186
4, 17	298
5, 1	522
5, 2	942
5, 3	94
5, 5 f.	562. 948
5, 10	1072
2. Petr. 1, 4	1026
1, 10	340. 834. 946
2 Petr. 1, 21	496
2, 1	364
2, 1 ff.	834
2, 10	1076
2, 13	526
2, 20	1076. 1090
3, 9.	832. 1070. 1072.1088.
.....	1090
1. Joh. 1, 7	872. 934. 1034.
.....	1070. 1122
1. Joh. 1, 8	166. 210. 490
2, 1	56
2, 2	832. 1070
2, 12	198
3, 8	160. 860
3, 9	490
3, 14	922
4, 19	160
4, 21	942
5, 10 f.	204. 268. 276
5, 12	214
2. Joh. 1	522
Hebr. 1, 3	1116
2, 7 f.	1040
2, 8	1032. 1112. 1116
2, 9	1116
2, 14	780. 872
2, 16	780
3, 2 f.	1072
3, 6	946
3, 14	946
4, 2	1074
4, 7	1074
4, 14. 16	144
4, 15	781
5, 1	402
5, 5. 6	402
5, 10	402
9, 14	1122
10, 4	390
10, 10	66. 390
10, 14	66
10, 19	193
10, 26	1076
10, 29	1090
10, 38	196
11	794
11, 1	56. 206
11, 4	174
11, 4 f.	968
11, 6.	192. 196. 222.334. 892
11, 8.	926
12, 1	806
12, 8	964
12, 25 ff.	834
13, 15	392
13, 17	448. 560
13, 21	806
Jak. 1, 6	730
1, 17	890. 1030
1, 18	190
2, 20	930
2, 21	190
2, 24	188. 190
5, 16	282
Offenb. 4, 11	868
10, 11	486
12, 1 f.	472

Sach- und Namensregister

12

Aaron, s. Kleidung 402, 52.

Abel, sein Exempel des Glaubens 174, 81; sein Opfer Gott angenehm durch den Gl., *ibid.*; sein Blut schreit gen Himmel 378, 58. 70; 420, 8.

Abendmahl 46; 246; 382; 492; 554; 578; 752; 970; 1150.

Benennungen: Test. Christi 356, 2; 810, 7; 990, 53; 1024, 29; Abendm., Nachtmahl 46; 246; 970; 980; 1150; Sakram. d. Alt. 492; 982; Messe 64; 382, 1. 8. 66. 78; Liturgie 410; Eucharistie 406, 66. 76; Lob- und Dankopfer 394, 33. 66 f. 74; Kommunion 64; 68; 284, 16; 384, 8; daher Synaxis 384, 8. 79; Agape 412, 86.

Von Christo eingesetzt: 40; 176, 89; 554, 2; 578, 20; 752; 976, 16. 44. 48 ff. 52. 75; das ist das Wichtigste 556, 8; 752, 2; daraus d. luth. Lehre gegründet 40; 176, 89; 746, 56; 752, 1 ff.; Beweisgründe f. dies. 810, 10 ff.; 1004, 93; d. Worte d. Einsetzung sollen eigentlich verstanden w. 211, 7. 25; 974, 7. 48. 79 ff.; 1150, 1; nicht *figurate*, wie d. Sakramentierer tun 974, 7. 113; sollen nicht Unterlasten w. 810, 9; hat Luther auch der Form nach beibehalten 984, 40; ihre Kraft 810, 8; 998, 75; machen aber allein d. Sakr. nicht aus 1000, 83; Christus hat es eingesetzt nicht z. e. Opfer f. d. Sünde 66; nicht z. e. bloßen Zeichen d. Freundschaft 406, 68; sondern zum Empfang seines darin gegenwärt. Leibes u. Blutes unter d. Brot und Wein 48; 246, 54; 492, 1; 554, 2; 754, 2; 808, 6 f.; 820, 17; 974, 9 ff. 19 ff. 25. 32. 35. 54; 1024, 29; 1150, 2; *unio sacramentalis* 810, 7; 984, 38; dieser Empfang geschieht nicht nur geistlich, sond. auch mündlich, doch nicht kapernaitisch 810, 15; 820, 17; 994, 61 ff. 105; 1150, 5; u. zwar nicht nur v. frommen, sond. auch von bösen Christen 492, 1; 756, 16; 812, 16; 974, 8. 16. 19. 24 f. 27. 32. 60. 123 ff.; 1150, 6. 26; doch ist es allein für die Lebenden 412, 89 f.; 464, 12; dies allgem. Lehre d. ganz. Kirche 246, 57; Christus hat es eingesetzt zu s. Gedächtnis 408, 72; es soll dabei sein Tod verkündigt w. 176, 89; 396, 35; d. Zeremonie dess. dient zum Predigen 396, 35; zum Trost sonderl. d. schwachgläub. Christen 812, 19; d. äußerl. Zeichen z. Erinnerung an Christi Verheißung 176, 89; Christus hat es unter beiderlei Gestalt eingesetzt 58; 356, Ist.; 492, 2. 4; so ist es unverändert zu erhalten und zu gebrauchen 60; 358, 5; 462, 4; 470, 29; besten Teilung ist wider Christi Einsetzung 60; 242, 46; desgl. d. Papist. Messe 462, 5; das Sichselbstkommunizieren 464, 8.

Was es ist 554; 754, 8; 978, 20; e. wahres Sakr. 308, 4; e. Sakr., das Glauben fordert 414, 90; d. Sakr. d. Leibes und Blutes Christi 578, 20; eine Speise d. Seele 756, 23; tägliche Nahrung d. Glaubens 176, 89; 262, 42; 360, 10; 758, 24; darin ist d. ganze Evang. u. d. Glaube 760, 32; nicht aber e. *satisfactio ex opere operato* 414, 90; 176, 89. 143. 155.

Wirkung od. Nutzen 556, 5 ff.; 756, 20 ff. 70; hat zweierlei Effekt od. Nutzen 410, 75; vereinigt uns mit Christo 360, 10; 1072, 79; stärkt d. Glauben 176, 89; 262, 42; 360, 10; tröstet d. erschrockenen Gewissen 189, 155; 360, 10; 414, 90; darin wird uns Vergeb. d. Sünd., Leben u. Sel. zuteil 176, 89; 262, 42; 414, 90; 556, 6; 756, 21; 986, 44. 53; Gottes Gnade in Christo 68; 308, 4; s. Verheißung 768, 64; dadurch bekennen wir uns. Glauben 176, 89; nichtige Einwendungen dagegen 754, 12. 28. 31; d. Kraft dess. hängt nicht v. d. Würdigkeit d. Dieners ab 236; 756, 15; 976, 16. 19. 24 f. 32. 74. 89.

Wie **Paulus** davon lehrt 246, 54. Cyrillus 246, 56 ff.; wie es bei d. ersten Christen gehalten wurde 412, 86; hinsichtlich der öffentlichen Sünder 284, 17.

Wie bei den **Evangelischen** (Lutherischen) 64; 68; 326, 42; 382, 1. 49; niemand darf es reichen ohne ordentl. Beruf 48; 314, 24; sich selbst kommunizieren 464, 8; die Verwaltung dess. gehört zum Amt d. Schlüssel 84; von d. Konsekration beim Abendmahl 810, 8 f.; 998, 73 ff. 121.

Vom **rechten Gebrauch** dess. 406; Bereitung dazu 556, 10; 760, 36; 812, 20; soll empf. w. im Glaub., a. d. Gnade u. Vergeb. d. Sünden 312, 21; 414, 90; 996, 69 f.; d. Glaube wird vor allem erfordert 48; 68; 414, 90; 556, 10; Danksagung 410, 76; wer dazu geschickt und würdig 408, 73; 556, 10; 760, 33; 812, 20; 996, 69 f. 123 ff.; wer unwürdig 556, 10; 766, 61; 812, 18; 996, 68; diese empfangen es zum Gericht 248, 62; 976, 16. 57. 60; welche auszuschließen sind 248, 61; 766, 58; nicht alle sind jederzeit gleich geschickt 248, 62.

Darum soll man **niemand zwingen**, noch Zeit u. Ort vorschreiben 534, 13. 21; 762, 42. 47; sonst macht man ein Gesetz und ein Gift daraus 538, 25; bloß vermahnen 760, 39; so Christus selbst 762, 45; d. Segen d. Sakraments recht vorstellen 538, 24; zuvor verhören, unterrichten, absolvieren 68; 382, 1. 49; denn ein Verstand der christlichen Lehre ist dazu nötig 574, 5.

Dazu soll uns treiben **die eigene Not** 536, 23; 768, 71; wer es nicht jährl. begehrt, ist kein Christ 536, 22 f.; Rat f. die, welche an ihrer Würdigkeit zweifeln 764, 55 f. 62. 70; welche kein Verlangen fühlen 770, 75; viele empfangen es jed. Sonntag 324, 40.

Durch **Missbrauch** wird d. Sakr. nichts benommen 754, 5; es ist an keine bestimmte Zeit gebunden wie das Osterlamm 762, 47.

Die **irrige Lehre** d. Sakramentierer verworfen 808, 3. 25 ff.; 972, 2 ft. 32 f. 59. 67. 88 ff. 112 ff.; 1124, 21 ff.; d. Transsubstantiation 492, 5; 812, 22; 976, 14. 35. 108; andere Irrlehren der Papisten 814, 23. 40; 1000, 83 ff. 109 f.

¹² Die erste Zahl gibt die Seite aus der Triglotta an, die im Fettdruck oben links auf den Seiten angegeben ist; die folgende Zahl den Paragraphen auf der Seite; wenn es fortlaufend in dem Artikel geht, wird die Seite weiter nicht angegeben. Das Register ist von Triglotta übernommen und von Herrn Ron Lah freundlicherweise zur Verfügung gestellt worden.

121. 126; das kapernaitische Essen d. Leibes Christi 816, 42; 994, 64. 105. 127; Irrlehren der Schwenckfeldianer 842, 24; 1100, 32.

Abendsegen 558, 4.

Abendstern, lieblicher als ders. ist Ehrbarkeit u. Gerechtigkeit 126, 24.

Aberglauben, ohne den, sollen Menschensatzungen gehalten w. 324, 35; Aberglaube im Papsttum 776, 4.

Abgott macht d. Vertrauen d. Herzens 580, 3; der gemeinste ist d. Geld 582, 6.

Abgötterei, was sie ist 584, 21; entsteht aus Menschengeboten 1056, 15; e. Frucht d. Erbsünde 476, 2; Vertrauen auf eig. Werke 166, 40; 584, 22; Abg. d. Heiden 318, 15; 584, 18; d. gottlosen Könige in Israel 318, 15. 23; treibt die Welt 584, 17; d. Pöbel m. d. Heiligen 346, 16; 436, 53; 450; 468, 26; 518, 47; 584, 21; m. d. Rosenkranz 436, 53; m. d. Wallfahrten 346, 16; m. d. Messe 418; 462, 1. 11 ff.; 516, 43; damit betrügen d. Mönche d. Welt 434, 44; d. Mönchsleben ist voll davon 438, 56; das Papsttum überhaupt 776, 4; durch falsches Nachgeben wird sie gestärkt 1056, 16; Gott rottet sie aus 588, 35; Abrahams Bekehrung davon 926, 33.

Abläss ist Gewissensmarter 70; Klagen darüber 94, 2; damit wurde viel Betrug getrieben 280, 1; erdacht um d. Geldes willen 516, 46; daraus entstand d. Jubeljahr 484, 25; darin soll d. Heiligen Verdienst ausgeteilt w. 348, 22; 468, 23; er soll von den satisfactioes canon. freimachen 292, 38; 484, 24; v. öffentlichen Bußen 306, 78; v. d. Pein d. Fegfeuers erlösen (Lebend, u. Tote) 256, 15. 26; 306, 78; 468, 24; teilweisen Ablass erteilten auch Kardinäle und Bischöfe, völligen der Papst allein 484, 24.

Abraham hatte Gottes Gebot v. d. Beschneidung 146, 87; 174, 80; doch ist er nicht durch dies Werk gerecht gew. 146, 87; 174, 80; 312, 19; sondern durch d. Glauben 148, 90. 114; 174, 80; 926, 33; d. Glaube hat mitgewirkt bei s. Werken 190, 131; zweifelte nicht, hoffte, da nichts zu hoffen war 206, 188. 199; 986, 46. 71; erkannte s. Sünde 428, 25; sollte durch sein Zeugnis andere z. glauben reizen 174, 80; doch betrifft s. Beruf and. nicht 436, 49; seinem Samen waren geistl. u. leibl. Güter verheißen 230, 14; dadurch u. durch äußerliche Ordnungen hatte ihn Gott abgesondert v. d. Heiden 230, 14; v. Abgött. bekehrt 926, 33; er hatte die Verheißung von Christo 264, 53; 958, 23; war im Fürstenstand, Reichtum usw. ohne Sünde 332, 61; war als πολύγαμος reiner als viele Ehelose 380, 64; s. Glaube 154, 115; s. Ehe 372, 35; Sara ihm gehorsam 562, 7; s. Samen nimmt Christus an 780, 5.

Abscheu, d. bloße, tilgt d. Sünde nicht 256, 19.

Absolution ist die Kraft der Schlüssel 490; 492; Stimme v. Himmel 68; 1074, 38; Gottes Stimme u. Wort, nicht e. Menschen 68; 260, 40; 280, 2; e. tröstl., selig. Wort 68; 260, 41; 280, 2; Zusage göttl. Gnade oder d. Evang. 198, 150; 260, 39. 61; 308, 4; e. Stimme d. Evang., nicht ein Urteil od. Gesetz 280, 6. 8; Verheißung d. Sündenvergebung 194, 141; dadurch werden d. Sünd. vergeben vor Gott 552, 16; auch die unerkannten 282, 8; ist d. erschrockenen Gewissen sehr tröstlich 70; 198, 150; 260, 39; Hilfe und Trost wider d. Sünde u. d. böse Gewissen 492; verkündigt Frieden 260, 39.

Abs. sollte billig d. Sakrament der Buße heißen 260, 41; 308, 4; ist das Vornehmste in d. Beichte 70; nicht dav. z. trennen 268, 61; wird an Gottes Statt gesprochen 70; durch d. Gewalt d. Schlüssel 260, 39; ist v. Christo im Ev. gestiftet 490; 492; sie erteilt jed. Bischof 446, 13 f.; im Notfall auch e. Laie 522, 67; soll v. Beichtiger als v. Gott empf. 552, 16; in d. Kirche erhalten 46; 246, 58; 280, 2 f.; 492; durch die reservatio casuum nicht gehind. w. 306, 80; ist hoch u. teuer zu achten 70.

Gott fordert Glauben für sie 70; 198, 150; 248, 59; 260, 40; 1074, 38; der Glaube an die Absol. gehört z. Buße 46; 252, 1; soll d. Bußfertigen nicht geweigert w. 46; man erlangt sie in d. Kirche 692, 54; nur d. Glaube ergreift sie 254, 11. 39. 61; dadurch wird d. Glaube gestärkt 260, 42; wer an sie glaubt, wird Gott versöhnt 1074, 38; ihr nicht glauben, ist Gott Lügen strafen 268, 62; wer sie nicht begehrt, ist unwürd. z. h. Abendmahl 766, 61; ohne sie wird man nicht zum Sakrament gelassen 68.

Davon lehren d. Evangelischen richtig 248, 59; bei ihnen brauchen sie viele d. Jahres nicht einmal, sond. oft 248, 60; auf ihre Kraft hat man im Papsttum nicht hingew. 484, 20; dazu noch die satisfact. canonn. aufgelegt 286, 25; hat die Lehre davon durch die Werklehre unterdrückt 248, 59; unnütze Fragen davon 252, 5 ff.; falsche Form u. Lehre im Papsttum 348, 25.

Absol. privata 46; 1074, 38; soll man nicht verachten 492; die sie veracht., wissen nicht, was Vergeb. d. Sünden od. d. Gewalt d. Schlüssel sei 280, 4; wie sie z. sprechen u. was dav. z. glauben 554, 26 ff.

Absolviert werden wir nicht wegen uns. Reue, sond. weg. d. Wortes Christi 224, 276; werden die, welche d. Sakr. begehren 68; 382, 1; die sich bessern wollen 520, 60.

Absterben sollen d. Christen d. Satzungen der Welt 238, 35.

Abstractum, Gebrauch d. Wortes 18.

Accidens, Gebrauch d. Wortes in d. Lehre v. d. Erbsünde 784, 23; 876, 54 ff. 61.

Acedia (Überdruß d. göttl. Wortes) e. schäd. Plage 608, 99.

Actus elicit, ihnen schreib. d. Scholast. zu viel zu 106, 12; wenn dadurch Vergeb. d. Sünden, so hilft Christus nichts 122, 12; a. e. dilectionis, ihnen muss die Vergeb. d. Sünden vorausgehen 130, 36.

Adams ursprüngliche Beschaffenheit 108, 17 ff.; 866, 27; s. Leib und Seele von Gott geschaffen 780, 4; Fall und seine Folgen 42; 104; 106; 108, 14. 24; 334, 70; 366, 13. 16; 476, 1. 4; 866, 27. 38; 1092, 90; ist nicht so ein schlecht Ding, wie die Vernunft meint 168, 42.

Adam u. Eva machte d. Teufel zu Enthusiasten 494, 5. 9; Strafe 300, 58; falsche Auslegung d. Papisten 300, 58; d. Strafe war ihm nicht aufgelegt, damit Vergebung der Sünde zu verdienen 264, 55; Reue und Begnadigung 264, 55; empfang das erste Evangelium 264, 53.

Adams Kinder sind untüchtig zum Guten, 104; 110; 128, 35; 864, 23; auch ihre besten Werke sind unrein 128, 34; in ihnen steckt d. Enthusiasmus 496, 9; Strafe ders. f. d. Erbsünde 116, 46 f.; unordentl. Brunst nach Adams Fall 364, 7; durch Adams Fall ist ganz verderbt usw. 780, 8.

Alter Adam, was er ist 748, 66; hängt d. Natur, auch d. Gläubigen, immer an 804, 4; 964, 7. 18. 24; reizt z. vielen Sünden 726, 102; ihm tut d. Kreuz weh 716, 66; s. Gift fegt aus u. tötet der Heil. Geist 170, 49; Gott durch Anfechtg. u. Trübsal 220, 247; 266, 58; 300, 60; gegen ihn kämpfen die Gläubigen 968, 23; er wird getötet durch d. Heil. Geist 964, 7; durch d. Taufe 550, 12; 748, 65. 71. 77. 84; durch den Glauben 940, 10; durch d. Buße 262, 46; 750, 75; durch d. Gesetz u. dessen Strafen 804, 4; 968, 19. 24; in d. Heiligung 396, 38. 71; durch Fasten gezähmt 320, 24; durch d. Berufsarbeit 374, 43; s. Substanz wird in der Bekehrung nicht vertilgt 788, 14.

Adamssünde, wider dieselbe kämpft der Heilige Geist in den Herzen der Heiligen 170, 49.

Adamus a Fulda 502, 21.

Adel, dessen Verachtung der Prediger 568, 6.

Adiaphora 828; 1052; sind Menschensatzungen überhaupt 428, 27; die Klostersgelübde 426, 21; Kirchengebr., die Gottes Wort freilässt 828; 1052; doch soll man zusehen, ob es wirklich Mitteldinge sind 828, 6. 11 f.; 1052, 5 ff. 10 ff. 28 ff.; Pauli Beispiel u. Lehre davon 1054, 11 ff.; Luthers Bedenken 1060, 24; in Mitteldingen darf man auch d. Schwachen im Glauben weichen 1054, 9; die Evangelischen wollen sie um der Liebe willen halten 328, 52.

Adiaphoron, ein, ist die Erbsünde nicht 114, 41.

Aerius, dessen Ketzerei 416, 96.

Afterreden, im 8. Geb. verboten 540, 16; 654, 264. 267 ff.; voll davon ist d. Welt 726, 103.

Agnosien (auch Themistianer) waren e. arian. Sekte 1042, 75.

Agricola, Joh. 500, 8.

Agricola, Steph. 500, 11; 528, 7.

Albrecht, Geo. 24.

Albrecht, Graf zu Schwarzburg 24.

Alexander, König von Mazedonien 190, 140; 324, 34; 408, 72.

Alexandria, Gottesdienstordnung das. 68, 41; Kirchenregiment 472, 9; 496, 3; 520, 62; d. dort. Bischof bestellte die Kirchen des Orients 506, 12; Schuster zu Alexandria 432, 38.

Allegorien, damit kann man nichts beweisen 396, 35.

Allein durch den Glauben werden wir gerecht 140, 69; „allein“ (sola) ist particula exclusiva 140, 73; auf deren Gebrauch zu halten 794, 10; 926, 36. 43. 53; mit Unrecht stoßen sich d. Widersacher daran ebd.; sie schließt nicht das Ev. u. d. Sakr., sondern d. Vertrauen a. Verdienst d. Werke aus 140, 74.

Allgegenwart Gottes in d. Kreaturen 1038, 68; A. Christi 822, 27. 30. 32; 1154, 23. 29; nach beiden Naturen 1042, 77 f.; 1048, 94; nach der menschl. Natur 1024, 27; des Leibes Christi 814, 30. 32 ff.; doch ist dies keine räuml. Ausspannung 824, 29; 1048, 92.

Allgemein ist die Gnade Gottes 832, 10; 836, 17 ff.; 900, 49; 1068, 23 ff.; d. Verheißg. d. Evs. 1070, 28.

Allmacht Christi 824, 33 ff.; 1038, 66.

Allösis Zwinglis 1020, 21. 39 f.

Allwissenheit Gottes 1062, 3 f. 6; Christi 826, 36 ff.; 1040, 72 ff.

Almosen 312, 16; sind alle Werke der Liebe 200, 163; sind Übungen des Glaubens 198, 157; rechte Almosen v. Gott geboten 294, 46; fürstliche Almosen, welche das sind 196; A. d. Korinther e. h. Werk und Opfer 174, 71; Almosengeben und Glaube gehören zus. 200, 163; verdienen viele Wohltaten Gottes 198, 157 f.; wahre A. haben Gottes Gebot u. Verheißg. 294, 42. 46; 310, 16; Segen 650, 252; denen, die A. geben, ist alles rein, wie? 200, 160 ff.; damit d. Übertretungen z. lösen, wie? 192, 133; doch gefallen sie nur an den durch Christum Versöhnten 198, 157; um ihretwillen vergibt Gott nicht 194, 142; sie können d. Gewissen nicht z. Ruhe stellen 198, 158; nicht ex op. v. Sünde und Tod erlösen 198, 157; 294, 46; nicht rechtfertigen ohne Glauben 198, 155; nicht d. Hölle u. d. Teufel überwinden 198, 158; A. kann auch e. Heuchler geben 194; als A. sind der Bischöfe Güter gestiftet 526, 80; v. gemeinen A. lebten d. Mönche in aller Üppigkeit 420, 5; A. wurde für die Seelen im Fegfeuer verlangt 466, 16.

Altar, v. d. Hebr. Benennung soll d. Messe ihren Namen haben 412, 84 ff.; Altäre wurden gestiftet um d. Menschensatzungen willen 320, 23; den Heiligen 468, 26.

Altarsteine wurden im Papsttum getauft 500, 4.

Alte, deren Sprüche verderben die Scholastiker 222, 259.

Alte und Kinder belangen d. Verheißungen d. Gnade d. Heil. Geistes 244, 52; über deren Unwissenheit klagt Luther 574, 5.

Alter, vor dem rechten, sind keine Klostersgelübde gültig 64, 26; 78, 30 ff.; 438, 57. 66; doch hat man viele damit beladen 76, 4. 29 ff.; im Alter soll man sich der Eltern recht annehmen 612, 111.

Altväter, ihr Trost und Glaube 958, 23.

Ambrosius verwirft d. Verdienst d. Werke 46, 3; 54, 14; dessen Zeugnis vom Bedürfnis d. Versöhnung 66, 33; v. Ebenbild Gottes 108, 19; v. d. Rechtfertigung durch d. Glauben 150, 103; v. d. Vollkommenheit (Kol. 3, 14) 184, 114; v. Natur u. Gnade 214, 219; von der Buße 280, 96; v. Trost d. Sakr. 410, 75; von Christo 1118; 1124; vom Zölibat 368, 20; über substantia und accidens 876, 54; A. u. Chrysostomus z. Hebr. 10 1146; d. Glaube d. Mutter d. guten Willens 46, 30; über d. Abendmahl 812, 15; Auslegg. d. Spruchs „Auf diesen Fels“ usw. 510, 27; mit ihm stimmt die Lehre d. Evangelischen 224, 268.

Amen, Bedeutung d. Worts 548, 21; 730, 119.

Amsdorf, Nik. 500, 5; 528, 3.

Amsterdamus, Joh. 502, 32; 528, 29.

Amt, Ämter und Stände von Gott 328, 53; d. Ev. lässt sie zu 332, 65; obrigkeitl. Ämter kann e. Christ annehmen 50, 2; 328, 53; wie Abraham, David, Daniel 332, 62; befohlene Ämter soll man fleißig ausrichten 56, 37; 194, 143; 428, 27; dies nicht mögl. ohne Glauben u. außer Christo 56, 36; dazu nötig Keuschheit 374, 43; ihres Amts wahrzunehmen, ermahnt Luther d. Pfarrherren 532, 6; Irrtümer der Wiedertäufer 840; 1098.

Amt des **Kaisers** ist, christliche Lehre usw. schützen 356, 44; der Könige fordert Schutz d. Untertanen 56, 2; der Armen vor Unrecht 194, 141.

Amt **Christi** 460; ist eigentlich, von Sünde und Tod erlösen 198, 156; fremdes Amt Christi 802, 10; wird erkannt a. d. Lehre v. d. Gerechtigkeit des Glaubens 222, 256. 266; verdunkelt durch d. Lehre v. meritum condigni 208, 203; durch d. neuen Gottesdienste d. Päpste usw. 224, 271; drch. d. Lehre v. d. Heiligen Fürbitte 346, 15.

Amt d. **Heil. Geistes** 686, 35. 59; fremdes Amt dess. 954, 11; e. Amt d. Geistes ist das Priestertum d. N. T. 404, 59; es besteht in d. Predigt d. göttlichen Worts 902, 56; 1072, 29; des Ev. u. Spendung d. Sakr. 908, 72. 90.

Amt des **Evangeliums** ist, Vergebung der Sünde pred. 490; A. d. Gesetzes 478, 4; wirkt ohne d. Ev. d. Tod 480, 7; treibt auch d. N. T., doch mir Verheißg, d. Gnade 478, 1. 4; A. d. Absolution ist e. Wohlthat, nicht e. neu Gericht 280, 6.

Das **höchste Amt** in d. Kirche ist das Predigtamt 326; v. Amt d. Bischöfe 446, 12; Ämter in d. Kirche können auch Heuchler haben 226, 3. 12. 28; auch d. Gottlosen 230, 17. 28; auch d. Antichrist 226, 4; d. Ämter in d. Kirche soll man Hochhalten 492; auf d. Amt, welches Petri Bekenntnis führt, ist d. Kirche gegründet 510, 25; die nötigen Ämter in d. Kirche bestellen d. Widersacher nicht 442, 3. (S. auch Kirchenamt, Schlüssel.)

Amt d. **Hohenpriesters** beruhte auf göttl. Recht 514, 38.

Anabaptisten, s. Wiedertäufer.

Anarck, Fried. 24.

Anathema Pauli trifft den Papst u. sein Reich 514, 38.

Anbetung Gottes 392, 27; Christi 1120; 1122; 1136; 1140; 1154, 32; A. d. Elemente im Abendmahl verworfen 816, 40; 1014, 126; d. Heiligen (siehe Anrufung).

Anbieten, die Verheißung bietet Gnade umsonst an 214, 218; d. H. Geist 784, 1; 886, 18.

Anblick, ein lieblicher, wird uns Gott, wenn wir seine Barmherzigkeit im Glauben ergriffen haben 156, 8; unserer Unreinigkeit erschreckt uns 170, 56.

Andacht, scheinbare, des Selbstkommunizierens 464, 8.

Anders werden, heißt Buße tun 480, 4.

Änderung der Herzen, dazu Glaube nötig 194, 140; d. Lebens soll d. Buße sein 304, 73; 480, 4; dadurch verdammt d. Mensch s. Sünde 302, 67.

Anfang d. Welt, im, ward die Verheißung von Christo gegeben 204, 176.

Anfechtungen muss jeder Christ tragen 726, 105 f.; auch d. Heiligen. 298, 54. 56; darauf muffen Christen immer gerüstet sein 728, 109; bes. wenn sie dem Ev. gehorsam sein wollen 770, 79; hat Christus s. Kirche angekündigt 228, 10; v. A. weg. Würdigkeit z. h. Abendm. 764, 55 ff.

Anfechtungen d. Gläubigen sind gute Werke 174, 72; nicht Zeichen d. göttl. Zorns, sondern Gnadenzeichen 300, 61; verdienen Belohnung, doch nicht die Rechtfertigung 220, 246; wie der natürliche Mensch sich darin verhält 114, 42; 168, 46. 49; was A. d. Todes u. Teufels sind, davon wissen müßige Leute nichts 124, 20.

Anfechtungen schickt Gott, d. Sünde z. dämpfen 298, 55; d. Willen z. brechen usw. 326, 45; den alten Adam z. töten 220, 247; d. Glauben z. üben 400, 46; ohne sie wird man leicht sicher und selbstgerecht 122, 9.

In d. Anfechtung werden unsere Werke z. Staub 222; können unsere Werke u. Gottesdienste das Gewissen nicht beruhigen 166, 40; sondern allein d. Lehre v. d. Glaubensgerechtigkeit 212; 274, 84; d. Erkenntnis d. Gnade Gottes 136, 60; d. rechtfert. Glaubens 224, 266; d. Glaube an d. Sündenvergebung 146, 85; 222; od. d. Gewissheit ders. 276, 88; Gottes Wort davon 272, 72; d. Erinnerung an d. Gnadenwahl Gottes 834, 13; 1068, 20; auch in Anfechtung wegen der Seligkeit 1086, 74 hilft das Gebet 728, 110. 117.

In der Anfechtung **wächst der Glaube** 212; 260, 37. 42; durch Predighören u. Brauch d. Sakr. 260, 42; werden d. Heil., durch d. Verheißung erhalten 218, 243.

In d. Anfechtung soll man **sich d. Willen Gottes hingeben** 120, 8; Gott gehorsam sein 120, 8; 326, 45; das nicht ohne d. H. Geist 202, 172; darin Gott fürchten usw. lernen, ist rechte Kasteiung 326, 45; ein anderes ist, sie fühlen und darein einwilligen 728, 107.

Angenehm sind wir Gott nicht um unserer Liebe oder Werke willen 180, 101. 110. 143. 206 f.; unsere Werke nicht ohne d. Mittler Christum 188, 123, sond. durch d. Glauben an Christum u. um Christi willen 154, 116; 166, 40. 42. 51. 55. 61. 101. 110; 212; 940, 8; wegen d. Zurechnung u. Verordnung Gottes 206, 86; wenn wir Gott angenehm sind durch den Gl. um Christi w., dann gefällt ihm uns. Gesetzeserfüllung 190, 132. 247; Gott angenehm sein nicht weg. uns. Gehorsams, sond. aus Barmherzigkeit, um Christi willen, heißt gerecht sein 206 f.

Angesicht Gottes, vor dem, bestehen wir nicht mit uns. Leben usw. 186, 118; Mosis A. war verdeckt 126, 21; 802, 8; 954, 10; dieses, nicht d. aufgedeckte, sehen d. Scholastiker, Pharisäer, Phi-losophen, Mahomet 182, 108; 274, 78.

Angst, die rechte, d. Gewissens, in den Psalmen u. Propheten beschrieben 254, 9. 31; Trost darin 152, 106; 212; 262, 46. 87.

Anklage, wider die, d. Gesetzes, kann auch kein Heiliger bestehen 212; diese A. trifft alle Menschen usw. 150, 103; 156, 7. 46. 83. 136. 139. 164. 174. 212; 860, 6. 32.

Anna, St., soll vor Armut behüten 350, 32.

Annehmen, Christum, z. Vergebung d. Sünden, heißt an ihn glauben 162, 33; desgl. d. Verheißgn. 194, 142. 176; heißt Gott gehorchen 206, 188; nimmt Gott für Gerechtigkeit an 206, 194; ist der höchste Gottesdienst im Ev. 206, 189; gereicht zur Vergebung der Sünden 194, 142.

Anrufen in d. Not soll man Gott allein 120, 8; 196, 147; 538, 4; 598, 64; 698, 5 ff.; Christum allein 56, 2 f.; dadurch wird Gott geehrt 698, 8; das kann allein der Glaube 176, 83; kein zweifelndes Gewissen 176, 84. 89; dadurch erhält uns Gott 600, 72; d. Anrufen d. Glaubens ist im täglichen Opfer vorgebildet 396, 36 f.; nicht anrufen ist Frucht der Erbsünde 476, 2. (S. Anbetung und Gebet.)

Anrufung der Heiligen 52, 3; 56; 232; 342; 346 ff.; 420; 468; 580. (S. Heilige.)

Ansehen d. Person verboten 652; der Theologen nicht z. überschätzen 224, 270; der Barmherzigkeit ist Glaube 208, 203; am Ansehen d. falsch. Kirche soll man sich nicht ärgern 1078, 50.

Antichrist, wie ihn Daniel abmalt 234, 24; 318, 19; 370, 25; 400, 51; wie Paulus 226, 4; 514, 39; v. s. Reich ist das Papsttum ein Stück 318, 18; ist der Papst 474, 10. 13; 514, 39. 41 f. 56; 1058, 20; auch weg. d. Verbots d. Priesterehe 498, 1; d. Anrufens d. Heil. 468, 25; hat aus d. Nachtmahl Christi e. falschen Gottesdienst gemacht 418, 98; s. Reich richten d. Widersacher auf durch selbsterwählten Gottesdienst 318, 18; darum sind sie sein Gesinde 400, 51; davon sollen alle wahren Christen weichen 516, 41; er bleibt, bis Christus kommt 418, 98.

Antinomer verworfen 806, 8; 956, 15; 970, 26; wie Luther gegen sie schreibt 956, 17.

Antiochi oder Tyrannen der Kirche 398, 41.

Antiochus' Tyrannei wiederholt sich im Papsttum 414, 91.

Antitrinitarier 842; 1102.

Antonius, St., tat sich v. den Leuten, um die Schrift z. lesen 178, 90; wie er über seine Frömmigkeit belehrt wurde 432, 38.

Apfel, verbotener, ob durch dessen Gift d. Erbsünde 106, 7.

Apfelgott = Götze 584, 22.

Äpinus, Joh. 502, 31; 528, 28.

Apollinarius 116; 1122.

Apollonia, St., soll gegen Zahnweh helfen 582, 11.

Apologie der A. K. 98; Veranlassung 100, 5 ff.; z. Augsburg entworfen 100, 10; hernach vermehrt jed. v. Kaiser nicht angenommen 100, 7; ein Zeugnis d. reinen Lehre d. Ev. 100, 15; e. symbol. Buch 24; 776, 4; 852, 6. 11.

Apostel sind Gaben Gottes 510, 26; sendet Chr. 84, 5; 504, 8 f.; ihr Amt ist, d. Ev. z. pred. 330, 59; 448, 18; 990, 51; aus ihrem Munde hört man Christum 448, 19; schöpften ihre höchste Lehre aus d. 1. Gebot 426, 25; predigten Buße 286, 25 f.; breiteten das Ev. unter d. Heiden in aller Welt aus 264, 53; berufen sich auf den Konsensus der Propheten 272, 73.

Den Aposteln hat Gott nicht das Richteramt, sondern d. Gnadenexekution befohlen 280, 7; Chr. nicht befohlen, neue Zeremonien zu erdenken 92; 448, 18 f.; d. Streben nach weltl. Herrschaft verboten 330, 59; sie entschuldigt Christus wegen Nichthaltung d. Traditionen 72, 22; 324, 36.

Die Apostel machten allerlei Ordnungen in d. Kirche 446, 16; doch nicht als nötig z. Seligkeit 448, 16; nicht als Universalzeremonien 240, 38; widerstanden denen, die d. Zeremonialgesetz wieder aufrichten wollten 374, 42; verbieten, d. Jüngern dies Joch auszulegen 444, 8; Verb. eig. Gottesdienste 322, 31; wie sie v. Menschensatzungen lehren 240, 39. 44; 322, 32. 34; richteten die jüd. Feste auf d. evang. Historien 240, 40; warum sie geboten, d. Osterfest mit d. Judenchristen zu feiern 240, 42; Verb., Blut u. Ersticktes zu essen 86, 32. 65.

Die Apostel regierten die Kirche in Einigkeit 472, 9; keiner ist über d. and. gesetzt 504, 8 s; Petrus redet oft für alle 510, 22 ff.; waren dem Kaiphas keinen Gehorsam schuldig 514, 38; wurden bei den Korinthern verachtet 180, 101; ihrer wurde im Messkanon gedacht 416, 93; ihnen zunächst wollen d. Mönche leben 424, 16; ihre Gebräuche, nicht ihre Lehre, wollen die Widersacher halten 240, 38.

Apostolische Konstitutionen üb. Osterfeier 242.

Apostol. Symbolum (s. Symbolum).

Aquinas (s. Thomas Aq.).

Aragonien, König von (Sanctius IV.), erhielt i. J. 1245 Dispens v. Papst f. s. Sohn Ramirus, dass ders. aus d. Kloster gehen und nach s. Bruders Peters Tod d. Regierung antreten dürfe 78, 26.

Arbeit, viel, hat d. Predigtamt 538, 26; zufäll. oder nöt. A. am Sonnt. nicht verboten 604, 86; der Heiligen nicht zu ihrem Vorteil, sond. z. Ehre Gottes 218, 243; danach jeder s. Lohn 174, 73 f. 247; 350, 29.

Arbitrium liberatu haben, die getauft u. wiedergeb. sind 906, 67; a. servum, Luthers Buch davon 896, 44.

Archidiakon wurde von den Diakonen erwählt 520, 62.

Arge od. Boshafte, der, ist d. Teufel 728, 113.

Ärgernis d. erdichteten Gottesdienste im Papsttum 80, 48; des Zölibats 62, 18; 376, 51; Ä. zu vermeiden, sind die Priester ehelich gew. 60, 2; die Lehre der Evangelischen gibt dazu nicht Anlass 450, 22; d. Teufel richtet es an

zur Schmach des Ev. 460; Ä. soll man den Schwachen nicht geben durch Missbr. christl. Freiheit 328, 51; 446, 16; 1056, 16; ohne Ä. darf man auch Menschengesetzungen halten 448, 17.

Arianer, alte u. neue, verworfen 826, 39; 842, 28; 1100, 36; wider sie das Athanas. Symb. 30; zu ihnen gehören die Agnosien 1042, 75; neue Arianer 1094, 1; 1116; 1122; 1140.

Ariomaniten, gegen sie Epiphanius 1114; 1124; 1136.

Aristippus 434, 46.

Aristoteles' Ethik wurde im Papsttum gepred. statt Ev. 122, 14; A. preist Ehrbarkeit u. Gerechtigkeit 126, 24; erwähnte Alexander 194, 140.

Arius' Ketzerei von Christus 822, 22; 1120.

Arme soll d. König schützen 194, 141; sollen v. d. Kirchengütern versorgt w. 526, 80; bekamen e. Teil d. Speise usw. v. d. Agapen d. ersten Christen 412, 86; werden gedrückt durch Wucher usw. 648, 240. 247; durch falsche Zeugen und Richter 652, 257 f.; wie e. rechten Armen zumute, erfuhren die Mönche nie 424, 16; A. sollen Hilfe v. Menschen annehmen 586, 27.

Armut, ihr Rufen dringt zu Gott 650, 247; 720, 84; worin wahre, evangelische Armut bestehe 434, 46; falsches Vorgeben d. Mönche davon 80, 48; 332, 63; 424, 16; diese lobt d. Papst 436, 47; ist doch höchstens leibl. Übg., worin weder Sünde noch Gerechtigkeit 426, 21; geg. Armut wurde St. Anna angerufen 350, 32.

Art, eine böse, haben wir v. Adam 170, 49.

Artikel d. Glaubens u. d. Lehre 42; 94; soll man nicht aus der Väter Werken oder Worten machen 466, 15; macht allein Gottes Wort *ibid.*; d. höchsten Art. d. christl. Lehre sind fast alle in der Konfession begr. 288, 27; darin weichen die Evangelischen v. d. kath. Kirche nicht ab 58, 2 f.; wollen weiter Bericht davon tun 450; will der Papst aufrichten 234, 23; dessen Artikel von Kir-chenweihen, Glockentaufen usw. sind kindisch 500, 4.

Der Artikel von der Kirche ist sehr tröstlich 228, 7. 9; Wider d. Art. v. d. Erbsünde irren d. Scholastiker 476, 3 ff.; d. Art. v. d. Buße u. Rechtfertigung gehören zus. 266, 59; ohne diese keine christl. Kirche 354, 41; davon nicht zu weichen 460, 5; d. Artikel v. Vergebung d. Sünden ist ein Hauptartikel d. Ev. 254, 10; 266, 59; ist d. höchste Art. in d. Kirche 336, 79; desgl. d. Art. v. d. Rechtfertigung 916, 6; darauf ist d. ganze Historie v. Christo z. beziehen 134, 51; ist d. wahrste, notwend. Art. 224, 277; ihn verdammen die Widersacher 232, 21; wider ihn sind die Klostergelübde 500, 1; d. abgött. Gottesdienste in den Klöstern 470, 2; in d. Art. v. d. Rechtfertigung gehören gute Werke nicht 794, 11; 922, 24 f. 36 f.; 944, 22.

Artikel, drei, d. Apost. Symb. nach d. drei Pers. in d. Gottheit 678, 6; 678 ff.; der 1. schreckt u. demütigt uns 682, 22; im 2. ist d. ganze Ev. enth. 686, 33; der 3. handelt von der Heiligung 686, 35; ihn bestät. d. Taufe 744, 51; das heilige Abendmahl 758, 32.

Artikel, Schmalkaldische 454; 976, 17; der göttl. Majestät 460; vom Werk und Amt Christi 460.

אשם, das ist, Schuldopfer 390, 23.

Äschines, 386, 10.

Athanasius, dessen Glaubensbek. 30; 850, 4; s. Arbeiten, Gefahren, Predigten sind heil. Werke 174, 69; v. d. communicatio naturarum in Chr. 1022, 22; 1114; 1116; 1122; 1140; üb. d. Majestät d. menschl. Natur Christi 1118; 1144.

Attrition (s. Reue). Unterschied v. Kontrition 252, 5; 482, 16 ff.; dadurch wird nicht Gnade verdient 256, 18; Erdichtung der Widersacher davon 306, 81.

Audianer 242, 43.

Auferstehung d. Toten (d. Fleisches) 30; 34, 38; 50, 1. 5; 298, 56; 334, 66; 544, 5. 6; 576; 686; 694, 60; 872, 46; 968, 24; d. Auferst. d. Lebens 220, 249; d. geistl. Auferst. bedeutet die Taufe 748, 65; in Kraft ders. sollen wir in einem neuen Leben wandeln 552, 14; dch. d. Glauben 190, 129.

Auferweckung, geistl., geschieht durch d. Glauben 262, 46.

Auflegen d. Hände könnte auch ein Sakrament genannt werden 310, 11.

Aufsätze (s. Menschengesetzungen).

Augsburg, Reichstag zu (s. Reichstag).

Augsburgische Konfession (s. Konfession).

Augustinus, s. Bekehrung 52; 138, 63; s. Arbeiten, Kämpfe, Predigten 174, 69; erfuhr in der Krankheit d. Kraft d. Glaubens 352, 36; klagt üb. d. Sünden im Schlaf 486, 28; seine Ordensregel 424, 17; s. Lehre stimmt mit der d. Evangelischen überein 50, 4; 54, 13. 26; 224, 268; mit d. Lehre Pauli v. d. Rechtfertigung 146, 87; wie er dar-über geg. d. Pelagianer schreibt 128, 29 f.; 334, 69. 76; v. Ebenbild Gottes 110, 22; von Gottes Gaben in uns 216, 235; v. d. Erbsünde 110, 24. 27. 36; 868, 30. 55; s. Lehre v. d. Gerechtigkeit durch d. Glauben 54, 13; v. d. Werken nach der Rechtfertigung 208, 201; v. d. Buße u. Bekehrung 278, 91; 296, 51; 788, 15; 910, 81; vom freien Willen 50, 4; 888, 23; v. Halten d. Gebote Gottes 170, 51; v. Wesen d. Sakr. 308, 5. 23; 490, 1; 736, 18; 754, 10; v. d. Traditionen 72, 17; vom Fegfeuer 302, 70; 464, 13; v. d. Vereinigung d. Naturen in Christo 984, 37; üb. irrende Bischöfe 68, 28; wider d. Pelagianer 152, 106; 334, 69; Ehe vormaliger Mönche nicht aufzulösen 80, 35; Auslegung v. Matth. 16, 18 510, 28; über die böse Lust 114, 38; 118, 50; Gnade w. nicht gegeb. um uns. Verdienstes w. 128, 29; über d. Liebe usw. 224, 268; wo d. Kirche sei 226, 279; üb. d. Frömmigkeit im Herzen 336, 76; üb. d. Abendmahl 812, 15; üb. d. Manichäer 866, 30; 876, 54 f.; üb. d. persönl. Vereinigg. 984, 36; bekennt s. Irrtum in d. Lehre v. d. Gnade 890, 27; s. Zeugnis v. Chr. 1126; 1132; 1136; 1144; verbietet, d. Ehen derer, die aus d. Klöstern gegang., z. zerreißen 80, 35; d. Bischöfen z. gehorchen, wenn sie Wider d. Ev. lehren 86, 28; schreibt von d. Bischofswahl zu Rom 506,

13; dass auch e. Laie d. and. absolvieren könne 522, 67; z. s. Zeit ist d. Art. v. d. Vergeb. d. Sünden ohne Verdienst nicht verdammt worden 342, 91; waren d. Klosterstände frei 76, 2.

Augustus, Herzog zu Sachsen 24.

Auserwählte, wer sie sind und woran zu erkennen 1072, 30 f.; wer nicht dazu gehört 1074, 39; ihrer sind wenige 1074, 34; kennt Gott alle 1068, 23; rechnet ihnen ihre Schwachheit nicht zu 798, 14; ihnen gibt Christus das ew. Leben 43, 1; reinigt sie von der Erbsünde 780, 6; sie erneut Gott durch Kreuz und Leiden 1078, 48; sie allein werden selig 1070, 25; Irrtümer 800, 19; 1156, 41 f. (S. Gnadenwahl.)

Auslegen soll man aufs Beste d. Nächsten Tun 662, 289.

Ausleger, der beste, seiner Worte ist Christus selbst 988, 50.

Auslegungen, nützliche, d. Heil. Schrift nicht verwerflich 854, 10.

Aussatz, d. geistl., ist die Erbsünde 860, 6. 33.

Ausschließen darf man Christum nicht in der Lehre v. Gesetz u. Werken 220, 251; das tun die Werkgerechten 202, 169; 222; auszuschließ. sind d. öffentl. usw. Sünder 248, 61; 446, 13.

Äußerlich ehrbar z. leben vermag d. Vernunft einigermaßen 126, 23; 890, 26; kann d. Mensch Gottes Wort hören und lesen 900, 53; äußerl. Geschäften kann er obliegen 888, 20; äußerl. Gottesdienst und Frömmigkeit macht nicht gerecht vor Gott 74, 41; 126, 26. 28; äußerl. u. innerl. Reinigkeit, Unterschied 200, 161 ff.

Austilgen; ausget. wird die Handschrift nicht ohne großen Kampf 216, 229.

Aden, Mühe, heißen die Propheten die falschen Gottesdienste 306, 2.

Baalsdienst in Israel 416, 97 ff.

Bad; durch leibl. Bäder meinten d. Pharisäer rein zu werden vor Gott 200, 161; e. Bad der neuen Geb. wird d. Taufe durch d. Wort Gottes 550, 10; 738, 27.

Bann 496; d. große B. ist weltl. Strafe u. geht die Kirche nichts an 496; aber d. kleine ist recht und christlich 496; schließt aus von d. christl. Kirche 226, 3; die Lasterhaften u. Sakramentsverächter 248, 61; 520, 60. 74; sollen nicht vermengt w. 496; d. Befugnis d. kl. B. hat jed. Bischof, d. i., Pfarrer (aus Christi Befehl) 446, 13 f.; 524, 74. 76; die Bischöfe haben ihn den Pfarrherren widerrechtl. entrissen 524, 74. 76; mit unbilligem Bann beschwerten die Päpste die Gewissen 82, 2; d. Könige in Europa 512, 35; damit plagten die Offiziale die Leute aus Geiz usw. 524, 72; Klagen über dessen Missbrauch 94, 2; der Schwenckfeld. Irrtum vom Bann 842, 26; 1100, 34.

Baptismata carnis; siehe „leibliche Bäder“ 200, 161.

Barbara, St., Legende v. ihrem Tod 352, 35.

Barfüßer 126, 20; 332, 62; 418, 1; lehren irrig v. d. Taufe 490, 3; zogen den Toten ihre Mönchskapen an 218, 240; haben viele Missbr. verbreitet 354.

Barmherzigkeit Gottes gegen uns ist Gnade 222, 260; beides in menschl. Gerichten ungewiss 214; 216, 224; in Gottes Gericht gewiss 216, 224; sie bietet die Verheißungen (des Ev.) umsonst an 214; 214, 218; sie allein stellt d. Gewissen zufrieden 166, 40; sie allein erhält uns *ibid.*; rettet uns 210, 209; ist größer als aller Welt Sünde 1152, 20; gegen Gottes Zorn zu halten 144, 82; darauf steht uns. Gerechtigkeit 132, 43; 170, 52; 208, 197; 282, 11; 498, 2; uns. Erwählung 1086, 75; aus Barmherzigkeit gibt Gott alles Gute 542, 2; kommt er uns zuvor 908, 71; will uns. Bekehrung 888, 22; darum wird d. Hoffnung nicht ungewiss 216, 223; macht Gott selig 214, 213. 217. 223; 834, 15; gefallen wir Gott um Christi will. 206 f.; haben wir einen versöhnten Gott 198, 158; vergibt Gott Sünde 194, 141; werden d. Gläubigen Gottes Kinder 146, 86; wird d. ew. Leben erlangt 208, 201; 430, 32.

Der Barmherzigkeit Gottes bedürfen wir 166, 40; auch bei guten Werken 208, 202. 204; auch d. Heiligen haben darauf vertraut, nicht auf ihre Werke 212; darauf muss uns. Gebet sich gründen 210, 210; außer ders. alles and. eitel 210, 209; sind wir verloren 208, 201; danach schreit e. erschrock. Gewissen 162, 33; diese u. uns. Jammer hält e. christl. Herz gegeneinander 410, 76; Barmh. suchen, gehört z. wahr. Reue 282, 10; daran soll man nicht verzweif. 214, 218; z. ders. soll fliehen, wer d. Strafe fürchtet 152, 106; an d. Gefäßen d. Barmh. ist Gottes Gnade zu erkennen 1082, 60. 79. 82.

Barmherzigkeit muss mit d. Glauben gefasst usw. werden 146, 86. 106; 156, 8. 82. 40. 53. 197. 203. 217; Barmh. u. Glaube sind *correlativa*, gehör, zus. 162, 33. 203. 216. 225. 260; auf sie baut der Glaube allein 132, 44. 45; sie sieht d. Glaube an 208, 203; sucht u. empfängt dies. 182, 107; sie erlang, d. Barmherzigen 192, 133; die sich an Gott halten 590, 39; dadurch wird uns Gott *obiectum amabile* 156, 8; dadurch ehrt man Gott 208; wer sich nicht darauf verlässt, tut Gott Schmach an 210, 211; Irrtümer dagegen 222, 256; 346, 15; 836, 20; 1092, 88.

Basilius d. Große über d. Erbsünde 876, 54; vom freien Willen 912, 86; v. d. *communicatio naturarum* in Christo 1022, 22.

Bauch, um dessen willen werden viele Mönche 434, 43.

Bauen auf Gottes Gnade 208, 197; nicht auf uns. Verdienst 212; auf gewissen Grund bei der Werklehre unmöglich 210, 212.

Bauer, Übersetzung desselben 458, 12.

Baum, ein guter, bringt g. Fr. 190, 132; ein böser kann nicht g. Fr. bringen 334, 72; 892, 32; wie e. Baum muss man d. göttl. Zusage ergreifen unter d. Wellen d. Todesangst 212.

Beda über den Spruch: „Auf diesen Fels“ usw. 510, 27.

Bedeutung (s. Vorbild).

Befehl Gottes müssen Sakramente haben 308, 3; hat d. Predigtamt 310, 11; d. Kirche, Prediger usw. zu bestellen 310, 12; aus Befehl Christi w. Sünden vergeben 554, 28.

Ohne Befehl Gottes können Menschen nicht Gnade verheißen 308, 3; sind Konfirmation und letzte Ölung 308, 6; d. Anrufen d. Heiligen 350, 31; hat man im Papsttum Werke u. Opfer erfunden 176, 87; dabei kann d. Gewissen nie des göttlichen Wohlgefallens sicher sein 318, 14.

Befehlen soll man sich Gott täglich 600, 73.

Begängnisse (Vigilien) 464, 12.

Begierden, böse, sind verboten 540 f.; 662 f.

Begnadigung um Christi willen ist die Rechtfertigung 164, 37.

Begräbnis Christi u. Höllenfahrt z. unterscheiden 1048, 1; im Papsttum stritten Pfarrer und Mönche um d. Begräb. 94, 2.

Beharrlichkeit im Glauben, dazu stärkt Gott 884, 14; 1076, 42; in Sünden ist Ursache d. Verdammnis 1074, 39 f.

Beichte 46; 246, 58 ff.; 254, 11 ff.; 280; 492; 552; nicht v. d. Schrift, sondern v. d. Kirche eingesetzt 70, 13; 250, 65; wie sie aufkam 284, 15; wie u. warum sie bei den Vätern gehalten wurde 284, 15; ist bei d. Evangelischen nicht abgetan 68, 1; geschieht v. d. einzelnen jährlich öfter 248, 60; hat zwei Stücke, Bekennt. u. Absolut. 552, 16; wie e. rechte Beichte beschaff. 282, 11; 488, 37; soll Gott geschehen 70, 11; 282, 10 ff.; dazu gehört reumüt. Erkenntnis d. Sünde 282, 10; bloß mit d. Munde beichten d. Heuchler 282, 10; e. Beichte mit halber Reue ist Heuchelei 482, 18. 27; Versöhnung mit d. Nächsten 282, 12.

Ohne Absolution ist d. Beichte nichts nütze 268, 61; weg. ders. zu erhalten 70, 13; 246; 280, 2; 492; auf die Beichte empfängt man Vergebung 554, 25; doch nicht um d. Beichte willen 280, 95.

In d. Beichte gilt uns. Würdigkeit nichts 766, 61; dazu nötig d. Selbstprüfung 552, 20; nicht nötig, alle Sünden z. erzählen 46; 68, 7; 246, 58. 63 ff.; 256, 23; 280, 5. 13; 482, 19; 494, 2; 516, 45; auch nicht möglich 46; 68, 7; 250, 65; 284, 14; 482, 15. 19; ist e. Fallstrick d. Gewissen 284, 13 f.; doch sollen d. Unerfahrenen um besseren Unterrichts w. etliche namhaft machen 250, 63; d. Vät. verordnen es weg. d. Buße 284, 15; in der Beichte soll man d. Leute, bes. d. Jugend, verhören u. befragen 250, 66; 284, 13; doch ohne e. Marter daraus z. machen 250, 66; 554, 24.

Privatbeichte z. erhalten 46, 1; 246, 58.

Irrtümer: man müsse in der Beichte alle Sünden *de iure div.* bekennen 246, 58; 254, 11; 482, 15. 19 f. (s. oben) und größtenteils Sünden wid. Menschengebote 254, 11; nichtige Gründe dafür 280, 5 ff.; Erdichtungen 306, 81; 516, 45; e. ganze, reine Beichte sei z. Seligkeit notwendig 284, 14; es sei dabei e. gewisse Zeit z. beobachten 246, 58. 60; durch d. Beichte verdiene man Vergeb. d. Sünden 480, 12; sie mache gerecht *ex. op. op.*, ohne Christum, ohne Glauben 254, 12; 266, 59 ff.; in d. Beichte gelte auch halbe Reue oder d. Wunsch ders. 482, 16 f.; Missbrauch d. Beichte im Papsttum z. Marter d. Gewissen 68, 6; 284, 18.

Beichtformel f. Herrschaften 552, 23; f. Dienstboten 552, 21 f.

Beichthören, Eingriffe d. Mönche 94, 2; 250, 65.

Beichtiger, wie er d. Angefochtenen trösten 554, 29, d. Beichtenden absolvieren soll 554, 26 ff.; vor ihm sind d. wissentl. u. drückenden Sünden z. bek. 552, 18; v. ihm Vergebung als v. Gott selber zu empfangen 552, 16; in festem Glauben 552, 18.

Beichtpfennigg um dens. zankten sich Pfarrer u. Mönche 250, 65.

Beichtvater (s. Beichtiger).

Bekehren kann sich niemand selbst 788, 9; bek. w. wir in Christo 284, 19; die wahrhaft bekehrt w., fühlen große Schrecken d. Gewissens 254, 9; die sich bek., erlangen Vergeb. d. S. 252, 1; 306, 79; die sich nicht bek., auf denen bleiben die Sünden 292, 41. 79; 922, 22.

Bekehrte, welche abfallen und welche beständig bleiben, weiß Gott 1080, 54.

Bekehrung ist nicht eins mit der Rechtfertigung 922, 24 f.; hat 2 Stücke, *contritio et fides* 258, 28; als 3. könnte man die Früchte (gute Werke) setzen 258, 28; ist rechte Buße 290, 34; Sterben und Lebendigmachen 262, 46; Erweckung v. geistl. Tode 912, 87; Änderg., Erweckg., neue Regg. im Willen usw. 908, 70; nicht aber Vertilgung und Neuschaffung der Seele 788, 14; 910, 81; Ertögt. d. Fleisches u. gute Früchte folgen 290, 34; vor ders. sind nur 2 wirkl. Urs. 790, 19; 906, 65; zu ders. kann d. Mensch nichts beitragen 882, 7. 24 f.; 904, 61. 71; sondern sein Wille verhält sich dabei *pure passive* 790, 18; 914, 89; nach ders. wirkt d. Menschen Wille mit 790, 17; 906, 65; aber nicht aus eig. natürl. Kräften, sond. durch d. empfangenen 906, 65; wie sie geschieht 136, 61 ff.; 790, 17. 19; 900, 48. 70. 73. 88; nicht gewaltsam od. unmittelbar 898, 46; 904, 62; wirkt Gott 908, 71; 912, 87; 1068, 17. 29. 45; aus Barmherzigkeit 888, 22; d. Heilige Geist 786, 4. 19; 880, 5. 16. 48. 71; 1068, 17. 29. 44; durch d. Wort u. d. Sakr. 786, 4. 19; 880, 5. 16. 48. 71; 1068, 17. 29. 44; Zeit, wann, hat Gott bestimmt 1080, 56; irrige Redensarten, die bei dieser Lehre zu vermeiden 788, 15 f.; 904, 61. 82. 86; Irrtümer wider dies. 786, 8 ff.; 908, 74 sf.; *de tribus causis concurrentibus* (790, 19); 914, 90.

Bekennen sollen wir vor d. Leuten uns. Glauben 176, 89; dazu stärkt d. h. Abendmahl *ibid.*; dadurch w. man selig 224, 263; doch nicht *ex. op. op.*, sond. um d. Glaub. w. 224, 263; d. Kirche bekennt ein Ev. 228, 8; dass wir durch Barmherzigkeit selig w. 216, 223; bekennen soll einer d. andern s. Sünde 282, 12.

Bekenntnis der Sünde ist d. Beichte 282, 10; 552, 16; ist e. Frucht d. Glaubens 164, 35; ein Zeichen der Kirche 226, 3; e. gutes Werk 174, 72; darin zeigt sich d. Glaubens Festigkeit 224, 263; es macht z. rechten Glied d. Kirche 232, 22; nicht aber *ex. op. op.* gerecht und selig 224, 263; durch uns. Bekenntnis sollen andere ermun. w. 174, 68; d. Bek. d. Heiligen setzt Christus d. Reiche d. Teufels entgeg. 174, 68; Bek. uns. Unwürdigkeit ist Stimme d. Glaub.

214, 216; d. Bek. Petri 510, 25; ihr Bek. bezeugt d. Kirche 1102, 40; d. Bek. d. Evangelischen ist d. Augsb. Konf. 94; ist göttl. und christl. 94, 6; wahr, fromm u. kathol. 314, 26; erfordert gute Werke 174, 68; darauf kann man fröhl. sterben 338, 84. (Bekenntnis d. Glaub. s. Symbole.)

Bekörung nannten d. alt. Sachsen d. Versuchg. 726, 101.

Beladene ruft Christus zu sich 768, 71.

Beleben: d. Glaube belebt d. erschrock. Gemüt 224, 265; die Christus mit s. Geiste belebt, sind s. Reich 230, 18.

Beleidigung übersieht d. Liebe 186, 120.

Belohnung, in der, zeigt sich die Gnade 218, 244; sind d. gut. Werken d. Gläubigen verheißen 174, 73 s.; 216, 234. 245; 304, 77; mit d. 4. Geb. verbunden 174, 76; Bel. d. Seligen hat verschied. Stufen 220, 245. 247 (216, 234); deren Maß richtet sich nach d. Werken 220, 246; zeitl. Bel. verzieht Gott oft 174, 77; mehr als auf sie, soll man auf Gottes Willen sehen 174, 77; d. Predigt dav. vernehmen d. Vollkomm. anders als d. Schwachen 218, 243; sie ist notwendig 218, 244.

Belügen des Nächsten verboten 540.

Bemühung, d. eigene, rettet uns nicht 210, 209. **Benedicite** u. Gratias bei Tisch 556 f.; 600, 73. **Benedictus**, St., dessen Ordensregel 424, 17. **Bereitung**, durch eigene, erwarten d. Enthusiasten u. Wiedertäufer d. H. Geist 310, 13; v. d. leibl. Ber. z. h. Abendm. 556, 10; 760, 36; darauf steht die Würdigkeit der Gäste nicht 816, 38; 1014, 124 f.

Bergisches Buch (s. Konkordienformel).

Bern, Dietrich von 570, 11.

Bernhardus, St., s. Lob 744, 50; er tat sich v. d. Leuten, d. H. Schrift z. lesen 178, 90; rühmte sich nicht s. Werke, sond. bekannte s. Sünden, doch im Glaub. an Christum 222 (ob.); was er von Glauben u. gut. Werken lehrt 212; f. *attritio* zitiert 482, 17; üb. d. Reue 482, 17; v. Vergeb. d. Sünd. durch d. Glauben 272, 73; 430, 32; v. d. Mönchsgelübden 426, 21; v. ew. Leben 430, 32; er verzagte an s. Klosterleben 442, 70.

Beruf, zeitl., wurde im Papsttum f. e. ungeistl. Wesen gehalten 70, 10; 322, 26; 432, 37; ihm wurden die Menschensatz. vorgezogen 320, 25 fs.; 518, 48; auch d. Werke d. niedrigsten Berufs sind gute, heil. Werke 174, 71; d. Berufe d. Menschen sind ungleich 436, 49 f.; d. Berufs soll jeder warten u. Gott darin gehorsam sein 82, 49 f.; 320, 25; 436, 49 s.; dazu v. d. Heiligen Exempel nehmen 56, 2; 344, 6; d. Fleiß darin ist christl. Vollkomm. 428, 27; nach s. Beruf soll jeder Christo nachfolgen 436, 48; ohne Beruf Stand, Familie usw. verlassen, ist Sünde *ibid.*; d. ordentl. Beruf, d. Pred. ist notwend. 48; 314, 24; welches d. Beruf d. Priester im N. T. 310, 9; um d. Berufs d. Kirche w. stellen auch d. Heuchler u. Unwürd. Christi Person dar 236, 28; Beruf Gottes, wie Christus u. Paulus davon lehren 1066, 14; ist Gottes Wille zur Seligkeit 1072, 29; Gott e. Ernst damit 1071, 29. 34; ergeht an alle Sünder, Menschen 832, 8. 10. 12; 1070, 28. 34 f. 68. 89; an d. Erwählten 834, 12; 1070, 27; z. d. v. Gott bestimmten Zeit 1080, 56; durch d. Heil. Geist im Ev. 544, 6; durch d. Wort 832, 8. 12; 1072, 29. 39. 41. 43; Christen sollen ihren Beruf durch g. Werke festmachen 340, 89; 834, 14; 946, 33; 1086, 73; darin bleibt man durch d. Glauben 340, 90; B. auch d. Gefall, z. Buße 1086, 75; diesen Beruf führt Gott auch aus z. Seligkeit d. Berufenen 1068, 22. 32; keiner tut ihm genug 168, 46; 836, 18 f.; 1074, 34; in d. Lehre davon soll man bei d. A. K. u. Apol. bleiben 1074, 38.

Berufung, allgem. (*vocatio cathol.*) 264, 53.

Beruhigen können d. Werke das Gewissen nicht 216, 225.

Beschluss d. allgem. kath. christl. Kirche ist das Zeugnis d. Proph. v. Christus 270, 66; 336, 79; aber noch nicht, was Bischöfe u. Pfaffen beschließen 360, 17.

Beschneidung war Abr. u. Dav. v. Gott geboten 146, 87; 174, 80; doch nicht z. Rechtfertigung 146, 87; 174, 80; 312, 19, sond. als ein Zeichen, z. Übung usw. d. Glaubens *ibid.* gilt nichts in Christo 152, 111; für ein Adiaphoron zu achten 1056, 12; d. Zerem. ders. nicht nötig z. Seligkeit 240, 39; 374, 42; d. geistl. Beschn. bedeutet d. Ablegg. d. Sünde 262, 46.

Besserung e. Folge u. Frucht d. Buße 48, 6; dazu ermahnt d. Ev. 258, 29; 194, 143; dadurch wird man los v. Sünd. 194, 142; besteht nicht in d. kanon. Satisfakt., sond. in Buße, Reue, Glaube, gut. Werken 302; um Besserung d. Lebens, nicht um Strafe ist es Gott zu tun 302, 66; dazu soll dienen, was man v. Nächst, redet 660, 285.

Beständigkeit ist notwendig 724, 100; verheißt Christus 832, 8; dazu hilft Gott 884, 14; 1076, 42; Mangel an Beständigk. in d. wahren Lehre d. Evangelischen fälschl. vorgeworfen 8.

Bestehen kann k. Mensch, wenn Gott Sünde zurechnet 208, 205; auch d. Heiligen nicht wider Teufel, Tod, Hölle ohne d. Glauben 212.

Bestes soll man vom Nächsten reden 540; 660, 285. 289.

Bestürzung (*confusio*) im Gericht Gottes wendet d. Liebe nicht ab, sond. d. Glaube 186, 118.

Beten (s. Gebet).

Betrübt wird d. Heil. Geist durch böse Werke 304, 77; durch Unbußfertigkeit 1076, 42. 59.

Betrug d. Welt 592, 46; B. d. Schlange Urs. d. Falls 958, 23.

Bette, sich zu Bette legen u. aufstehen soll man mit Gebet 556 f.; dazu die Kinder gewöhnen 576, 16.

Bettelische Satzungen 294 (ob).

Betteln ist kein Gottesdienst 82, 51 f.

Bettelorden entstanden durch d. Missbräuche b. der Messe 384, 7.

Bewahrung d. Glaubens 886, 16; z. Seligkeit 1092, 90.

Beza, Th. 996, 67.

Bezahlung s. d. Sünde sind uns. Werke nicht 194, 141; ist Christus 402, 55; d. Verdienst d. Versöhhners 346, 19.

Bibel (s. Heil. Schrift).

Bibellesen den Predigern empfohlen 566, 3; allen Christen 884, 15.

Bild Gottes in Adam 108, 15—22; 804, 2; 862, 10; nach d. Bild d. Klarheit d. Herrn sollen wir verklärt w. 216, 230; e. Bild Christi waren d. levit. Opfer 402, 53 (s. Vorbild); e. Bild des Leibes Christi ist das Brot nicht allein 246, 55; 814, 28; 1010, 115; ein steinernes Bild ist der Mensch in d. Bekehrung nicht 914, 89.

Bilder d. Heiligen, ihre Verehrung, Betrug damit, haben k. heiml. Kraft 350, 34.

Billigkeit, durch, sollen Zwiste beigelegt werden 186, 120.

Binden heißt Sünde behalten 292, 41; 306, 79.

Bindeschlüssel 446, 13 (s. Schlüssel).

Bischöfe, Amt u. Gewalt, Jurisdikt. ders. 82; 314; 442; 446, 12; 520; 524, 73; wird allein m. d. Wort ausgerichtet 84; geht nicht auf leibl., sond. geistl. Güter 84, 8; hindert das weltliche Amt nicht 84, 10; sie haben k. königl. Gewalt 446, 14; k. Herrschaft außer d. Ev. 448, 20; sollen ehelich sein 20; 60; 520, 62; 560, 2; wie sie sich sonst verhalten sollen nach d. Haustafel 560, 2; in geistl. Dingen soll ihnen d. Gemeinde gehorchen 86; 90; ihr geistl. Gerichtszwang 446, 13 f.; ihr Amt ist, Lehre z. urteilen 86, 21; andere zum Kirchenamt z. ordnen 520, 62; sollen einig sein in Lehre, Glauben, Sakr., Gebet, Werken d. Liebe 472, 9; sich gelind erzeigen 58, 5; m. d. Volke Geduld haben 184, 113; desgleichen d. Volk m. ihnen 184, 112; Luthers Klage über ihre Nachlässigkeit 532, 4 f.; weltl. Regiment haben sie aus menschl. Recht 86, 19; desgl. in Ehesachen, Zehnten usw. 86, 29; von Vorbehalt. Fällen 82, 2; 88, 41; 258, 27; 306, 80; ihr Regiment wollen d. Evangelischen bedingungsweise erhalten helfen 314, 24; 496, 1; sie ihrer Ehre nicht berauben 92, 71; haben nicht aus Hass gegen sie d. Menschensatzungen abgetan 72, 18.

Ihre Gewalt hat die Konfutation übertrieben 444, 6; haben k. Macht üb. d. Kirche 94, 76; oder etwas festzusetzen wider d. einträcht. Stimme d. Proph. 270, 66; Wider d. Ev. 86, 34; 444, 6 ff. 14. 20; Gottesdienste auszurichten 322, 31; Zeremon. u. äußerl. Satz. 86, 30; 88, 42; 446, 14; außer z. Ordnung in d. Kirche 446, 15; machen d. Kirche nicht aus 232, 22; 360, 17 (498); 1058, 19; d. Glaube d. röm. Kirche hängt nicht v. ihnen ab 224, 269; werden fälschl. Säulen d. Wahrheit u. unfehlbar genannt 234, 28; mehr als ihnen ist Gott z. gehorch. 314, 25; wenn sie unrecht lehren, find sie sträflich 524, 72; dann soll man ihnen nicht gehorchen 86, 23. 70.

Bischöfe wurden anfangs v. jeder Kirche (Gemeinde), v. Volk erwählt 506, 13. 70 f.; von den Priestern 520, 62; ihre *ordinatio* od. *confirmatio* nicht beim Bischof z. Rom gesucht 508, 15; Bisch., Pastoren, Presbyter sind alle Pfarrherren 520, 61 ff.; gleich nach göttl. Recht 472, 9; 522, 65; die Bisch. haben den Pfarrherren ihre *iusdictio* entzogen 524, 74. 79; ihr Unterschied ist menschl. Ordnung 522, 63. 73; im Papsttum durften sie nur teilw. Ablaß erteilen 486, 24; d. Papst hat üb. sie k. Recht 504, 7 ff. 35; dies will Melanchthon *iure hum.* zulassen 500, 7; d. Papst ist selbst nur Bisch, z. Rom 470, 2; will d. oberste Bisch, in d. christl. Kirche sein 502, 1. 5 ff.; k. Bisch. wagt jetzt, ihn Bruder zu heißen 470, 2.

Ein Bischof kann unmögl. alle Kirchen d. Welt versorgen 508, 16; d. Bischof z. Alexandria bestellte d. Kirchen d. Orients, der z. Rom die des Okzidents 506, 12 f.; Urteil d. Hieronymus und Gregor v. Primat d. Bischofs z. Rom 508, 18 f.; ders. wurde v. d. Kirche gewählt u. v. Kaiser bestätigt 508, 20; Streit dess. m. d. z. Konstantinopel über d. Primat 508, 21.

Untreue B. sind d. Widersacher 154 f.; 354, 40; 456, 10; verleid, falsche Gottesd., verfolgen d. Ev. usw. 522, 66. 72. 79; haben neue Gottesd. angerichtet 82, 2; nehmen Eide ab wider d. Ev. 92, 70; verbieten beide Gestalten d. Sakr. ebd.; den Ehestand der Geistlichen *ibid.*; klagen doch selbst üb. d. Zölibat 376, 52; haben d. Traditionen oft geänd. 240, 41; d. Fabeln v. d. Heiligen Beifall gegeb. 354, 38; viele sind v. Glauben abgef. 232, 22; sind Epikureer 224, 269; über ihre Tyrannei w. geklagt 314, 25 f. 28; 354, 39. 59. 70; beschwerten d. Gewissen 84, 2; 94, 77; d. Volk 184, 112; geben damit Ursache z. Spalt. 94, 78; 184, 112; 314, 25; haben sich unterwunden, Kaiser u. Könige z. setzen u. z. entsetz. 84, 2; wollen selbst weltl. Fürsten sein 496, 2; 1058, 19; Gott wird sie strafen für ihre Gottesläst. 414, 91; sie müssen Gott Rechenschaft geben f. d. Missbrauch d. als Almosen gestifteten Kirchengüter 526, 80 f. 82.

Bitterkeit und Hass verursachen die Sekten in d. Kirche 182, 111; aus Bitt, verfechten d. Widersacher ihre Menschensatzungen 184, 116.

Blaurerus, Ambr. 528, 32.

Blindgeborne, der, 300, 62.

Blindheit, geistl. 786, 2; 882, 9; ist Frucht d. Erbsünde 476, 2; im Papsttum 582, 11.

Block oder Stein, inwiefern der Mensch so zu nennen u. inwief. nicht 888, 20 ff. 59. 62.

Blut Abels 378, 58. 70.

Blut Christi, durch das, haben wir Erlösung 150, 104; 198, 152; 268, 63; 460, 3; 544, 4; 684, 31; Vergeb, der Sünde 340 (Mitte); 556, 6; 578, 23; 752, 3; damit werden wir besprengt, d. i., geheiligt 396, 36. 38; 1034, 59; die rechte Genugtuung 488, 38; d. Bezahlg. f. d. ew. Tod 164; 296, 50; gewaltiger als d. Sünde 162, 29; hat d. Handschrift ausgelöscht 150, 103; dadurch haben wir e. gnädigen Gott 372, 36; diese Ehre kommt nicht d. Werken zu 296, 47; d. Blut Chr. lästern 252, 2; durch Missbrauch d. Messe 414, 91.

Im Abendmahl: Wurde nach Hieronymus' Bericht d. Volke ausgeteilt 60, 6; 358, 4; ist wahrhaft u. wesentl. im Abendm. gegenwärtig usw. 46; 246, 54; 358, 3; 492, 1; 554, 2; 578; 752, 3. 8 f. 12 ff. 16 f. 21 f. 28 f. 31; 808, 2. 6.

7; 974, 9 ff. 19 ff. 88. 44. 52 ff. 81; 1024, 29; 1150; nicht durch d. Konsekration, sondern durch d. allmacht. Kraft Christi 810, 8; 998, 74 ff.; ist e. lebendigmach. Trank 1042, 76; wird nicht allein geistlich durch d. Glauben, sond. auch mündlich empfangen 810, 15. 42; 992, 59. 63; doch nicht kapernaitisch 810, 15. 42; 1008, 105. 127; auch v. d. Unwürdigen 812, 16; 976, 16. 24 ff. 60. 66; Beweisgründe 810, 11 ff.; 988, 48 ff. 93 ff.; Bekenntnis Bucers 976, 13; Luthers 980, 29 ff. 77 f.; Irrtümer d. Sakramentierer gegen diese Lehre 812, 21 ff.; 970, 2 ff. 59. 67. 114 ff.; d. päpstl. Transsubstantiation 812, 22; 1008, 108.

Blut d. Ochsen u. Böcke kann nicht Sünde wegnehmen 390, 22; Blut z. essen haben d. Apostel verbot. 86, 32. 65; Unschuld. Blut vergießen die Widers. 270, 67; 378, 59. 70; bes. die Mönche 420, 8.

Blutbriefe lassen d. Widers. ausgehen 184, 115; 444, 4.

Bonaventura von der Erbsünde 112, 28. 152.

Bonifacius VIII. Seine Konstitution ist falsch 512, 33.

Böse, auch üb. sie geht Gottes Vorsehung 832, 4; 1062, 3; aber nicht dessen ew. Wahl 1064, 5; die B. sind nicht die h. Kirche 228, 8. 19; gehören nur m. d. Namen usw. dazu 226, 3. 6 f.; 228, 11. 12. 28; tragen allein d. Namen Christi 1012, 123; doch ist ihre Verwaltg. d. Sakr. kräftig 232, 20; 756, 15; 976, 16. 19. 24. 32. 89; so wie auch böse Christen d. Sakr. empfangen (812, 16); 978, 19. 66. 123; auch die Bösen unter den Juden heißen Gottes Volk 230, 14.

Böses, Unterschied zwischen bös und gut hebt die Lehre von der Glaubensgerechtigkeit nicht auf 212 (unt.); z. Bösen geneigt ist uns. Fleisch 714, 63; wie u. v. wem d. Böse z. strafen 658, 274 ff.; Böses soll man niemand gönnen 632, 188; dawider beten wir 730, 115; d. Böse sieht Gottes Vorsehung zuvor 1064, 6; setzt ihm Maß u. Ziel *ibid.*; doch schafft er es nicht 832, 4; 1064, 7.

Boto, Graf zu Reinstein 24.

Brandopfer wurden gebracht für Vergehungen 388, 21; dazu ward e. Lamm genommen 396, 36.

Brauch (s. Gebrauch).

Braut Christi ist d. Kirche 228, 10; soll keiner d. and. abspenst. machen 668, 306.

Brenz, wiefern s. Schriften angenomm. w. 16; s. Unterschrift d. Schmalk. Art. u. d. Apol. 502, 23; 528, 16; 528 (unt.).

Brixius 502, 27; 528, 14.

Brot, tägliches, was dazu gehört 546, 14; 716, 72 ff.; lässt Gott wachsen 716, 72 ff.; auch für die Bösen 546, 13; 720, 83; darum z. bitten und zu danken 546, 13; 558, 6 ff.; 576, 14; 716 ff.; soll d. Hungrigen gebrochen w. 192, 133.

Brot im h. Abendm., unter d. Gestalt dess. ist d. Leib Christi im Abendm. wahrhaft, u. wesentl. gegenwärtig usw. 46; 246; 490, 1 ff.; 554, 2; 578, 23; 752, 3. 8; 808, 2. 6 f.; 974, 9 ff. 19 ff. 44. 48. 58. 63 ff. 81; v. d. Redeweise „unter, mit, in d. Brot“ 982, 35; nicht e. Bedeutg., e. Zeichen d. abwes. Leibes Christi 810, 7. 27 ff.; nicht durch d. Konsekrat., sond. durch d. Allmacht Gottes und Christi 998, 76; Gründe f. diese Lehre 810, 11 ff.; 988, 48 ff. 93 ff.; Bekenntnis Bucers 976, 13; Luthers 980, 29 ff. 77 f.

Irrtümer d. Sakramentierer geg. dies. 808, 3 f. 25 ff. 36; 970, 2 ff. 7 f. 59. 67. 113 ff.; der päpstl. Transsubstantiation 492, 5; 812, 22; 1008, 108; der Papist. Messe 1002, 87; v. Einschließen d. Brots in Sakramentshäuslein u. Anbetung dess. 976, 15. 87. 108.

Brotbrechen, am, erkannten die Jünger den Herrn 358, 7; kein Beweis f. d. Kelchentziehung ebd.; bezeichnet, dass d. h. Abendm. ausgeteilt w. soll 1000, 84.

Bruder, unser, ist Christus 1042, 78; Gespräch u. Trost d. Brüder untereinander 490; Brüder sind schuldig, einander z. strafen 658, 275; üb. d. falschen Br. klagt Luther 454, 4.

Brüderschaften im Papsttum 436, 53; 466, 21.

Bruno, Graf zu Mansfeld 24.

Brunst, unordentl., ist sündlich 366, 13.

Brünstig in der Liebe sollen Christen sein 906, 68.

Buch d. Lebens 1070, 25; ist Christus 832, 7. 13; 1066, 13. 66. 70. 89.

Bücher, gute, werden nicht verworfen 854, 10; Bücher, die man vor alters z. Unterweisung der Pred. hatte 566, 2.

Buchstaben d. Gesetzes erfüllen wir nicht 152, 106; dadurch kommen wir nicht zu Gott *ibid.*

Bucers Bekenntnis v. Abendmahl 976, 13.

Bugenhagen (s. Pomeranus).

Bulle Leos X. 224, 276; Bonifacius VIII. 512, 33; Bullen der Päpste 472, 4; vom Ablass 486. 27.

Bund d. N. T., dessen Zeichen u. Siegel sind d. Sakramente 260, 42; 990, 53.

Bürde des Gewissens ist d. Reue 262, 44; allzu schwere legen die Bischöfe d. Volk aus 184, 112.

Buße 48; 68; 252; 478; Wichtigkeit dieses Artikels 254, 10; 280, 1; 354, 41; 400, 46; Verwandtschaft dess. mit dem Art. von der Rechtfert. 266, 59; inwiefern d. Buße e. Sakrament z. nennen 260, 41; 308, 4; 750, 74; in welchem Sinne d. Wort in d. Heil. Schrift gebraucht w. 952, 7 ff.

Buße z. tun, gebietet Gott allen Menschen 488, 34; 1070, 28. 75. 81; und zwar in diesem Leben 292, 37; wirkt Gott mit d. Heil. Geist durch d. Wort 1068, 17; predigen Christus u. d. Apostel 286, 25 f. 35; 262, 45; 952, 4 ff.; 290, 35; 480, 5. 30. 39; Paulus 290, 35. 36; 488, 33; Ambrosius 280, 96; Hieronymus 750, 81; Sprüche d. Väter 278, 91. 93; 304, 72 f.; wodurch d. rechte Lehre dav. unterdrückt ward 296, 49; jetzt wird schicklicher dav. gelehrt

als im Papsttum 68, 6; 252, 4; 484, 22 f. 44; diese Lehre stößt d. Papst u. alle g. Werke um 488, 39; v. d. rechten Buße wissen weder Papst noch Theol. u. Juristen usw. 490, 41; können nur die recht lehren, welche d. Sünde kennen 480, 10; z. rechten Buße gehört d. Predigt d. Gesetzes u. d. Ev. 258 f.; 956, 15; inwiefern d. Ev. Buße predigt 436, 54; 800, 1. 6 f. 11; 952, 4 f.; dazu ermahnt d. Schrift durch d. Art. v. d. Gnadenwahl 1066, 12.

Rechte Buße ist nicht *activa*, sond. *pass. contritio* 478, 2 f. 36; lehrt die Sünde kennen 488, 35; widersteht ders. 488, 40; d. Predigt davon schreckt d. Gewissen 138, 62; 202, 171. 244; 258, 28; lässt sie ihren Jammer, Sünde, Gottes Zorn, Notwendigkeit d. Vergebung fühlen 138, 62; 160, 21; straft d. Übeltäter 192, 134; 296, 51; doch nicht immer äußerlich 266, 57.

Öffentliche Buße d. Gefallenen 284, 15 f. 23; 304, 74; 484, 22; v. d. Zeremon. ders. 286, 23; wurden durch den Ablass quittiert 306, 78; d. Evangelischen haben sie abgetan, weil sie nicht Gottes, sondern Menschenwerk sind 284, 16 ff.; 306, 78.

Die Buße hat **zwei Stücke**, *contritionem et fidem* 48; 252, 1; 258, 28. 35. 44 ff. 52. 63. 91; 478, 2 ff.; 952, 8; dem ist gleich: Sterben d. alten Menschen u. Erneuerung durch d. Glauben 262, 46; 750, 74 ff.; wo Buße, da Glaube 48; 132, 45; 160, 21; 198, 151; 177; 214; 266, 57. 60 f.; 478, 2. 4; beide sollen miteinander wachsen 216, 232; darin entsteht, wächst, beweist sich der Glaube 132, 45; 160, 21; 216, 229. 265; 260, 35 ff. 44—52; Christum u. d. Glauben dav. scheiden, ist Lästerg. Christi 192, 136.

Die **Absolution** nicht v. d. Buße zu trennen 268, 61. 63; 952, 4 ff.; sollte d. Sakrament d. Buße heißen 260, 41; 308, 4; m. d. Buße d. Verheißg. d. Vergeb. Verbund. 48; 192, 138. 151; 252, 1; durch Buße werden wir d. Sünde los 194, 142; d. Strafen dad. gemildert 196, 147; öffentl. Übel 302, 68.

In der Buße geschieht die **Wiedergeburt** 222, 253; 290, 34; Erneuerung der Taufe 750, (75.) 78 f.; Buße tun, heißt völlig anders werden 304, 73; 480, 3; d. Pred. ders. befiehlt, Gutes zu tun 192, 134; darum könnten als 3. Stück der Buße d. guten Werke gesetzt w. 48; 258, 28. 45; jedoch nicht Werke menschl. Satzungen 302, 68; sie muß d. Glauben u. d. Früchte umfassen 194, 142. 151 ff. 157; 258, 28. 58; 290, 34. 42. 73. 77; leibl. Ertötungen werden nicht ausgeschloffen 296, 51; d. Buße soll d. ganze Leben wahren 214; 488, 40; 892, 34. 88; die in wahrer B. Christum annehmen, macht Gott gerecht 1068, 18; Irrtümer gegen dies. Art. 70, 7; 258, 25; 268, 25 f. 51. 81; 480, 11 ff. 21. 29; 1064, 10 f. (S. auch *satisfactiones*.)

Bußfertige Sünder, worauf sie vertrauen sollen

Bußprediger ist Johannes 480, 5. 30.

Bußpredigt, ob d. Ev. sei 800, 1. 6 f. 11; 950, 2. 5.

Büßer, die Gnade begehrten, mussten sich der öffentl. Buße unterwerfen 268, 23.

Calvinisten, deren Irrtum v. d. Person Christi 816, 1; 1154.

Campegius, Kardinal 290, 29; will die Messe nicht fahren lassen 464, 10.

Canones d. Messe 246, 55; 412, 88. 93; 462, 7; v. Zölibat 364, 6. 23. 57. 60; v. d. Satisfaktionen 302, 70. 74; d. Can. verbieten, e. ketz. Papst zu gehorchen 514, 38; untüchtige Gelübde 420, 9. 57; Zerreißung d. Priesterehe 62; 380, 63; lassen auch d. Ordination d. Ketzler gelten 496, 3; rechneten 7 Jahre Buße auf e. Todsünde 484, 22; verordnen die Behandlg. d. Ehesachen durch d. weltl. Obrigt., wenn d. Bisch. säumig sind 524, 77; verkünd. d. Lasterhaften u. Sakramentsverächtern d. Bann 248, 61; gebieten nicht eine Gestalt im Abendm. 60, 7; übertreiben d. Gewalt d. Papstes 518, 49 f.; d. alten Can. w. nicht gehalten 92, 67.

Capacitas activa et passiva in d. Bekehrung 888, 23

Cares u. Thressis (Holhipler) 624, 152.

Carlstadt wollte das Regiment nach Mosis Gesetz bestellen 330, 55.

Cäsar u. Pompejus wurden uneins 186, 120.

Castor et Pollux 350, 32.

Casus reservati (s. Fälle, vorbehalten).

Causa uns. Heils ist Christus 150, 99; *causa final.* d. Historie v. Christo ist d. Vergeb. d. Sünden 134, 51; *causa effc.* d. Bekehrung 908, 71; *causa iustific.* 928, 39; *causae verae* gut. Werke 950, 38; *causa sine qua non* sind d. Werke nicht 930, 43; müssen *propter veras causas* geschehen 950, 38.

Celsus' falsche Ankl. d. Christen 330, 58. **Chalzedonisches Konzil** (s. Konzil).

Chorhemden, in, besteht d. Heiligkeit nicht 498.

Chorsingen der Mönche ist unnützes Geplärr 438, 55.

Christen sein, was das heiße 752, 85; werden durch das 2. Hauptst. v. Heid., Türk., Jud. geschied. 694, 66; ihre Mutter ist d. Kirche 688, 42; sind v. Fluch d. Gesetzes frei 962, 4. 23; sind Tempel Gottes 932, 54; bei ihnen ist d. Ehe rein 380, 66; halten immer Feiertage 604, 89; empfang. oft d. h. Abendm. 760, 39. 43; z. ihrer Stärkung ist es einges. 812, 19; z. ihrer Vereinigg. m. Chr. 986, 44; erlangen hier schon d. ew. Güter, dort vollk. selig 230, 15.

Christen erkennen ihre Schuldigt. 682, 22; können d. Ges. nicht vollk. erf. 162, 25; 696, 68; was sie f. Sünde z. halten 860, 5; sind z. g. Werken z. erwähnen 950, 40; nach d. Gesetz 806, 8; vor Eigendümel z. warnen 572, 19; sollen Ärgernis meiden 1056, 16; ihnen ist d. Erkennt, d. rechtfert. Glaub, notw. 224, 266; wie sie v. Glauben reden 206, 194; bei ihnen währt die Buße bis in den Tod 488, 40; 892, 34.

Christen sind schuldig z. leiden 74, 3Q Zweck ihrer Trübsal 310, 16; ihre Anfechtungen 726, 105. 107; ihre Waffe dageg. d. Gebet 704, 30; Kraft dess. 706, 31. 69 f.; ihrer gegenseit. Fürbitte 468, 27.

Christen können ohne Sünde in obrigkeitlichen Ämtern sein 50, 2; 328, 53; Kriege führen, kaufen u. verkaufen, ehelich werden, Übeltäter m. d. Schwert strafen *ibid.*; Güter besitzen, d. weltlichen Ordnung brauchen 82, 53 f.;

244, 50; 328, 53 f. 64; Kontrakte halten 334, 67; auferlegte Eide schwören 328, 53; sind schuldig, d. Obrigkeit zu gehorchen 50, 6 f.; 330, 55; auch e. heidnischen *ibid.*; doch nur, soweit es ohne Sünde geschehen kann 50, 7 ff.; Vorwurf d. Julian u. Celsus 330, 58; Irrtümer d. Wiedertäufer 838 f.; 1098, 17 ff.; Christen sind vom Zerem.-Ges. frei 374, 41 f. 64; brauchen d. Tradit. nicht z. halten 74; 238, 32; ihr Gottesdienst dem levit. nicht gleich 88, 39; gottesdienstl. Versammlungen d. ersten Christen 412, 86 ff.; d. Seligkeit d. Christen will d. Papst an s. Gewalt binden 472, 4. 10. 12; 514, 36; Chr. sollen den Irrt. d. Papstes strafen 520, 56; s. gottlosen Lehre nicht beifallen 516, 41. 53; d. Papst plagt u. verdammt sie 474, 14; 518, 53 f.

Christen sind die nicht, welche d. Katech. nicht lernen 534, 11; 574, 6; 752, 2; d. Sakr. verachten, d. Ev. nicht glauben 248, 62; 536, 22; 732, 1; falsche Chr. sind in d. Kirche 46; 226, 3. 17; wie Jakobus sie schildert 190, 127; auch d. bösen empfäng. Leib u. Blut Christi 492, 1; 812, 16 ff.; 978, 19. 24 f. 66; 1150, 6.

Christenglaube muss sein, wo e. christl. Kirche sein soll 154, 119; beruht ganz auf d. Lehre v. rechtfertigenden Glauben 252, 3.

Christenhaufe soll nicht durch Rotten u. Sekten zerrissen w. 182, 111.

Christenheit ist d. christl. Kirche 690, 48; ihr Haupt ist Christus 470; sie beruft, sammelt usw. d. H. Geist 544, 6; 690, 53; 894, 40; bringt sie zus. durch d. Wort 694, 61 f.; 894, 37; ihre Eintracht beruht auf d. Art. v. d. Rechtfert. 916, 6; wir werden in sie aufgenommen durch d. Taufe 732, 2. 64; durch d. Buße 750, 81; in ders. ist d. h. Abendm. kräftig 976, 16; haben wir Vergebung d. Sünden 692, 54 ff.; außer ihr k. Vergebung u. Heiligg. 692, 56; Sache d. ganzen Christenheit ist d. Sache d. Ev. 278, 90; in ihr will d. Papst d. Oberste sein 502, 1; ist aber nicht ihr Haupt 470; 472, 7. (S. Kirche.)

Christenkinder sind nicht v. Natur heilig 838, 4; 1098, 13; 1156, 38.

Christenstand, besser als d. gemeine, sollen die Klosterstände sein 470, 2.

Christoph, Graf z. Mansfeld 24.

Christoph, St., Legende von ihm 352, 35.

Christus 30; 32 s.; 44; 118; 542; 816; 1014; ist Gottes eingeb. Sohn 30; 32 f.; 544, 3; 576; 682, 25; v. Vater gebor. vor d. Welt 30; 32, 21. 29; 460; 542; 1016, 6; nicht gemacht noch geschaffen, sond. geb. 30; 30, 8; 32, 21; e. and. Person als d. Vater 32, 5; 1040, 73; aber ihm gleich nach d. Gottheit 32, 6; 34, 31; in einerlei Wesen m. ihm 30; wahrhaft. Gott (aus d. Natur d. Vat.) 30; 32, 15; 34, 29 ff.; 44, 2; 544, 4; Gott v. Gott 30, 3; m. d. Vater u. d. Heil. Geist 1016, 6; Licht v. Licht 30, 3; hat göttl. Eigensch. u. Herrlichkt. 30, 3. 6; 32, 6. 17. 27 s.; 44; 60; 118; 230, 18; 542 f.; 576; 682; 684, 27. 31; 986, 44; d. H. Geist geht v. ihm aus 30, 2; 460; 1040, 73-.

Menschwerdung, personl. Vereinigung usw. Christus ist empfangen v. H. Geist 30; 460; 542 f.; 576; 682; leibhaftig (*incarn.*) gew. v. H. Geist 30; geboren v. d. Jungfr. Maria 30; 44; 134, 51; 460; 542 f.; 576; 682; 820, 12; 1016, 6. 24; als Mensch aus d. Mutter Natur 34, 29; hat menschl. Natur angenom. 44, 1; 460; 780, 5; ist Fleisch gew. durch d. Wort Gottes 984, 39; ist wahrhaft, vollk. Mensch 32, 27; 30; 544, 4; 1016, 6; eines Wesens m. uns, doch ohne Sünde 872, 43 (170, 58. 185); nicht durch Verwandlg. d. Gottheit 34, 33, sond. durch Annahme d. menschl. Natur 34, 33; Gott u. Mensch ist also ein Christus 34, 32. 35; 118; 542, 1; 790, 1; 810, 11; 918, 15. 58; 1004, 94; in Christo sind zwei Naturen 16; 118; 1016, 7; 1150 f.; nicht vermengt, sond. zu einer Person (nicht in ein Wesen) verein. 16 f.; 34, 34; 790, 1; 818, 5. 18; 1016, 6 f. 11. 17 f. 30 f. 48 ff. 60. 89; 1150 f.; so dass sie realiter miteinander Gemeinschaft haben (*commun. idiom.*) 816, 2. 9. 18; 1024, 31. 37. 62 f. 76. 85; aber jede ihre wesentl. Eigenschaften behalte 1016, 8. 36. 48 f. 66 ff.; dadurch wird die göttl. Natur nicht geschwächt 1040, 71; noch die menschl. d. göttl. nach ihrem Wesen exäquiert 18; 824, 28; 1020, 19. 91; doch z. d. göttl. Majestät erhoben 820, 15; 1022, 23 ff. 50 ff. 54 ff. 61. 64. 67. 78. 80 ff.; 1150 f.; sie hat Christus nach s. Erhöhg. nicht abgelegt 1022, 26. 51; ohne Sünde 170, 58. 185; d. Lehre davon e. hohes Geheimnis 822, 18; 1026, 33; Zeugnisse d. Väter v. Einigkt. der Person u. Unterschied der Natur in Christo 1106 f.

Stufen d. Erniedrigung u. Erhöhung. Christi Leiden, Sterben u. Begräbnis 30; 34, 36; 44; 118; 134, 51; 460; 460, 1; 542 f.; 576; 682; Auferstehung 30; 34, 36; 44; 460; 460, 1; 542 f.; 552, 14; 576; 682; 1022, 25 s.; Höllenfahrt 30; 34, 36; 44; 460; 542 f.; 576; 682; 826; 1048; Himmelfahrt 30; 34, 37; 44; 460; 542 f.; 576; 682; 990; 1022, 25 f.; Sitzen zur Rechten Gottes 16; 30; 34, 39; 168, 44 (230, 18); 460; 542 f.; 576; 682; 810, 12; 1022, 23; 1050, 3; im Schoß d. Vaters 422, 13; 1084, 67; Wiederkunft z. Gericht 16; 30; 34; 44; 332 f.; 460; 474, 15; 542 f.; 576; 682.

Werk u. Amt Christi. Chr. ist uns. Schöpfer u. Erlöser 986, 44 s.; *causa* uns. Heils 148, 98; e. Spiegel d. väterl. Herzens Gottes 694, 65; der verheiß. Same 194, 141; 264, 55; 958, 23; des Gesetzes Ende 128, 30; 220, 251; 424, 15. 17; 960, 24; allein d. Mittler u. Versöhner 52; 56, 2 s.; 130, 40. 48. 69. 80. 82; 168, 41 f. 44. 58. 83. 90. 94. 100 f. 110. 130. 143. 178. 196. 255. 261; 272, 76; 338, 82; 350, 31; Fürsprecher bei Gott 58, 4; 168, 44. 211; 468, 26; Davids Sohn 958, 23; Messias 162, 33; 1040, 72; Gnadenstuhl 52; 58, 4; 144, 82; 268, 63; 752, 86; Hoherpriester 54, 9; 58 (ob.); 144, 82; 168, 44. 211. 255; 348, 24; 404, 58; d. Opfer f. uns. Sünde 44; 170, 58; 310, 8; 390, 23. 55 f.; der Schatz, damit sie bezahlt worden ist 136, 57; 188, 124; 278, 90; 740, 37; d. einz. Schatz frommer Herzen 274, 79; 338, 82; Gottes Lamm 150, 103; 460, 2; d. Heiland d. verderbten Natur 128, 30; 460, 5; d. ew. Weisheit u. Wahrheit 988, 47; uns. (Weisheit) Gerecht. usw. 148, 97; 198, 152. 175. 185; 386, 12; 460, 1; 790, 1. 4; 916, 2. 14 ff. 55; wodurch 918, 14; 958, 22; d. HErr d. Lebens usw. 684, 30; d. Buch d. Lebens 832, 7. 13; 1066, 13. 66. 70. 89; die Tür z. Leben 1084, 66; u. zwar d. alles nach beiden Naturen 790, 1; 916, 2 ff. 56; 1020, 20 f. 46 f. 78. 93; uns. HErr 30; 32, 17. 27 f.; 456, 9; 542 f.; 576; 682; König im Reiche Gottes 710, 51; d. Haupt u. Grund d. Kirche, die s. Leib ist 226, 5. 12; 232, 22; 470, 1. 9; 690, 51; d. Eckstein 186, 118; d. lebend. Weinstock 246, 56; d. Körper d. zukünft. Güter 240, 35; 398, 39.

Weissagung u. Erfüllung. Christus ist vor d. Gesetz, im Anfang d. Welt, verheißen 204, 176; im Gesetz Moses vorgebildet 396, 36 f. 53; ihn will d. Ges. nicht aufheben 196, 148; er war d. Ges. nicht unterworfen 918, 15; von ihm weissagten d. Proph. 144, 83; 198, 152; 268, 65; 336, 79; an ihn glaubten d. Patriarchen 136, 57; 272, 73; 402, 55; ihm ging Johannes voran 480, 5. 30 ff.; er ist nicht umsonst verheißen, gestorben usw. 160, 27. 176; sah auf Gottes Willen 174, 77; war gehorsam d. Gesetz u. Willen Gottes 792, 3; 918, 15. 22. 30; ließ sich taufen 736, 21; s. Wunder zeugen v. s. göttl. Majestät 1022, 25; d. ganze Geschichte v. ihm ist auf d. Artikel v. d. Vergeb. d. Sünd. z. beziehen 134, 51; inwiefern d. Predigt v. s. Leiden u. Sterben e. Predigt d. Zornes Gottes sei 802, 9 f.

Zweck, Frucht u. Nutzen der Menschwerdung. Christus ist gekommen, weil wir d. Gesetz: nicht halt, können 274, 80; d. Sünde u. Strafe wegzunehmen 118; Gnade u. Frieden z. verkünd. 122, 15; uns. ewige Wahl z. Leben 1084, 67; sein Werk ist uns. Erlösg. 688, 38; hat Strafe, Sünde, Fluch auf sich genommen 170, 58. 185; 956, 20; 1070, 28; d. Handschrift mit s. Blut ausgelöscht 150, 103; 264, 48; vom Fluch d. Gesetzes befreit 170, 58; 804, 2; 906, 67; 968, 23; v. äußerlichen Satzungen 446, 15; 828, 6; 1054, 11; s. unsere Sünden gestorben 294, 43. 50; 460, 1; 554, 4. 8; u. zwar f. alle Menschen 1152, 17; das ist s. Amt 198, 156; 802, 10; dagegen Gottes Zorn verkündigen, ist e. fremd Werk Christi 802, 10; 954, 12; hat d. Sünde geschenkt 150, 103; uns mit Gott versöhnt, Gottes Zorn gesühnt 44; 118; 142, 80; 160, 20. 83. 149.

Applicatio. Christus macht gerecht, heiligt, tröstet 44; 80, 43 ff.; 118; ihn setzt der Glaube d. Zorne Gottes entgegen 132, 46; 178, 93. 100. 170. 179; 274, 84. 87; 424, 17; um seinetwillen wird (*gratis*) d. Erbsünde vergeben 44; 52; 114, 40; 144, 82 f. 117. 120; 170, 56. 74. 82. 136. 170 f. 187; 248, 59; 252, 2. 44. 63. 65. 72. 76. 95; 336, 79; 422, 11. 13. 54; 498, 1 f.; 516, 44; 862, 14; w. wir gerecht geachtet 154, 114; 162, 26. 38. 40. 42. 58 f. 91. 109. 117. 187. 196; 498, 1; nimmt uns Gott z. Gnaden an 78 f.; 164, 38. 40; 224, 265; 244, 52; 282, 10; 308, 4. 5. 8 f.; 348, 20; 386, 12; 872, 45; 922, 23; in ihm haben wir Vergeb., Gnade, Gerechtigk., ew. Leben 44; 54; 120; 124 f.; 132, 40 s. 43. 48. 51. 62. 80 f. 84. 117; 158, 11. 67. 141. 173. 185; 212; 214; 222 (unt.); 224, 265; 258, 29. 35 f. 53. 72. 79 f. 84; 316, 5. 9 f.; 340, 88; 372, 36; 430, 32; 444, 7. 23; 460, 2; 486, 32; 500, 2; 544, 6; 684, 29 f.; 924, 30; Versöhng., Gerechtigk., ew. Leben 44; 204, 176; 212 f.; 218, 243; 260, 37; 274, 81; 390, 23; 1068, 15. 28; Frieden m. Gott 148, 91; 174, 74. 143; 268, 64; e. gnädigen Gott 44; 54 f.; 70; 80 f.; 146, 87. 100; 166, 40. 42. 53. 59. 82. 96. 101. 109. 171. 178. 255. 258; 316, 6; 794, 9; Zugang z. Gott 142, 81; 160, 21. 42. 74. 94. 101 f. 125. 135. 148. 169 f. 173. 176. 193. 197. 212. 255; 260, 37. 63; d. göttl. Zusage 166, 40; ist Erhörg. zugesagt 58, 4; 158, 17; 216, 229; 346, 17. 20; gefällt Gott allein uns. Tun 160, 19. 42. 45. 63. 135. 149. 160. 194. 254; 224, 261; s. Name ist uns z. Seligkeit gegeben 148, 98; 460, 5; s. Blut tilgt uns. Sünd. 134, 53; 164 f.; 934, 57; s. Gehorsam uns. Gerechtigkeit 918, 14 f. 22; wie ein Christus, so auch eine Vergebung f. alle 174, 74.

Christi Verdienst 70; 134, 53; 860, 6; 922, 25; ist allein Ursache der Wahl Gottes 836, 20; 1064, 8. 13. 43. 65 f. 87 f.; wird durch s. Wort u. d. Sakramente vorgetragen u. dargereicht 1068, 16; wird uns geschenkt 186, 117 s.

Sieger u. Beschützer. Christus hat Sünde, Tod u. d. Teufels Reich überwunden 118; 160, 18; 160; 174, 68 ff. 71; 246, 57; 294, 43. 49. 60; 684, 31; 1022, 25; 1050, 2; schützt d. Seinen dagegen 44; 684, 30; ihm u. sein Wort muss alles weichen 450; durch ihn gibt Gott d. Sieg 142, 79; 296 49.

Prophetisches Amt. Christus hat das Gesetz ausgelegt 630, 182; 802, 8; was „Gesetz Christi“ heißt 966, 17; Buße u. Glauben gepred. 286, 25 f. 35 s.; 262, 45; 1072, 33.67; lässt Buße u. Vergebung d. Sünd. (Ev.) pred. 138, 62; 162, 31 ff. 138; 258, 30; 264, 53; 292, 41; 480, 6; 952, 4 f.; 1070, 28. 67; hat d. Pred. d. Ev. durch d. Sakr. versiegelt 1074, 37; lässt d. bürgerliche Ordng. bestehen 328, 54; 434, 41. 48; hat auch geschworen 598, 65; wie er v. rechten Gottesdienst lehrt 162, 33; 206, 189; v. Bekenntnis 1058, 17; vom Halten d. Gebote Gottes 156, 1 f.; 798, 12; v. Liebe u. Glauben 162, 31 ff.; v. Meiden des Ärgernisses 1056, 16; v. Ehestand 368, 23. 39; v. Ehelosigkeit 366, 16. 19 ff. 40; s. Lehre ist d. Ev. 952, 4; er ist selbst d. beste Ausleger seiner Worte 988, 50; s. Lehre u. d. Philosophie 122, 12; seine Worte u. die des Sokrates, Zenon usw. 122, 14.

Sakramente gestiftet. Christus hat d.

Taufe eingesetzt 244, 52; 550; 576 s.; 732; 736, 22 f. 31. 35; ihm gefällt d. Kindertaufe 742, 49; ihn bringt d. Taufe 742, 41; er hat d. Absolution gestiftet (266, 57); 492; 554, 28; der Kirche d. Amt d. Schlüssel gegeb. 492; 522, 68; den Bann 524, 76; d. h. Abendmahl eingesetzt 46; 176, 89; 246; 406, 68. 72. 89; 554, 3; 578, 20; 752; 810, 15; 986, 44. 48; allein f. d. Lebenden 464, 12; nicht d. Messe zu einem Sühnopfer 64 f.; 462, 4; d. Kelch auch f. d. Laien bestimmt 58 f.; 356, 1. 3; ist im Abendm. gegenwärtig 246, 57; 808, 2. 6 ff.; 820, 17; 974, 9 ff. 54 f.; hat dreierlei Weise der Gegenwart s. Leibes 1004, 98; wird uns leiblich gereicht 246, 54; wohnt dadurch in uns 246, 56; 360, 10; gibt s. Fleisch f. d. Leben d. Welt 360, 10; an d. Sakramente hat er Verheißungen geheftet 196, 143. (S. Abendmahl.)

Baut, regiert usw. s. Kirche. Christus verheißt, gibt (durch ihn Gott; d. Heil. Geist 122 f.; 158, 12; 160; 210, 211; 228, 9; 328, 54; 550, 10; 948, 33; z. ihm bringt, bei ihm erhält d. Heil. Geist 544, 6; 688, 38; 894, 40; in welchen Christus nichts wirkt, die sind nicht s. Glieder 226, 6; er regiert d. Kirche m. s. Geist 226, 5. 7; gründet sie auf Petri Bekenntnis 510, 25; (354, 41); warnt vor Spaltungen 244, 49; die einen Christus haben, machen d. kathol. christl. Kirche aus 228, 10; 228; 236, 31; Chr. befiehlt ihr d. letzte Gericht 510, 24; beweist in uns seine Macht 174, 68; ist unser Bruder gew. 1042, 78; hat e. geistl. Reich 306, 79; 512, 31; darin sind, die er mit s. Geist belebt 230, 18.

Apostel Christi. Chr. hat d. Apostel gesandt 84; 504, 8 f.; sie stehen an s. Statt 236, 28; 242, 47; 448, 19; 1070, 27; weg. Nichthaltg. d. Tradit. entschuld. 72, 22; 324, 36; einander gleichgestellt 504, 8 f. 10. 22 ff. 30; ihnen nur

geistl. Gewalt gegeben 512, 31; ihnen nicht besohlen, neue Zeremonien aufzurichten 92; 448, 18 f.; nicht neue Gebote gegeb., Vergeb. d. Sünd. z. verdienen 122, 15; 444, 7; straft deshalb d. Pharisäer 162, 33; 436, 51.

Christus der Sünderfreund. Ruft z. sich d. Mühseligen 262, 44; 346, 18. 21; 832, 8; 996, 70; macht z. Sündern u. tröstet wieder 262, 45; bietet s. Gnade an 902, 57; stößt d. Sünder nicht v. sich 752, 86; 1084, 68; will nicht, daß wir an Gottes Gnade verzweifeln 214, 218.

Gnadenwirkungen Christi. In ihm w. wir neu geboren 156, 4; 168, 41. 169; 284, 19; 924, 28; lebendig gemacht 786, 3; geschaffen zu guten Werken 890, 26. 39; 938, 7; er fordert e. neues Leben 192, 138; hilft d. Gesetz zu halten 196, 149. 178. 194; in ihm sind wir vollkomm. 170, 58; ist nichts Verdammliches an uns 798, 14; er lehrt uns beten 696, 3; lobt d. treuen Knechte 342, 4; will d. Lohn d. Predigtamts sein 538, 27; hat d. Kirche Gefahren geweissagt 288, 29; erweckt v. d. Toten u. gibt ew. Leben 50; 212 f.; 216, 231. 243; 332 f.; erlöst, heiligt, erweckt u. zielt d. menschl. Natur 780, 6; verdammt die Gottlosen 332 f.

Christus wird erkannt durch d. Predigt 688, 38; 918, 11; 950, 2; angeboten durch d. Ev. 272, 76; ihn sollen wir im Ev. hören 1152, 18.

Christus allein (nicht auch d. Heiligen) ist anzurufen 56 f.; 346, 18; denn an ihm haben wir alles viel bester als an d. Heil. 468, 25; ihm sollen wir vertrauen 276, 87; 350, 31; 430, 34; 918, 11; ihn bekennen, ist ein Lobopfer 394, 33;

"durch Christus" usw. ist d. Schluss aller Kirchengebete 224, 264; „um Christus' willen“, das heißt, im Namen Christi 268, 65.

Christus ist hoch über unsere Werke usw. z. setzen 170, 57; 194, 143. 159; 274, 78; 926, 35; verwirft die Werke 164; 212 f.; 214, 218; doch hat er Verheißungen an gute Werke geheftet 194, 143. 154; außer ihm gelten d. Werke nichts 266, 194; ihn darf man bei d. Gesetz u. d. Werken nicht ausschließen 220, 251; nicht bei d. Rechtfertigung 188, 124; ihn kann man durch Werke nicht fassen 142, 80; 464, 12, sond. allein durch d. Glauben 142, 80; 188, 124. 176. 187; 212 f.; 222, 257; 402, 55; 792, 5; 832, 10 f. 13; 900, 50; 924, 30. 38; der in d. Liebe tätig ist 152, 111, und durch Buße 1068, 18. 28. 40; verwirft die Menschensatzungen 294, 46; s. Verdienst ist Objekt d. Glaubens 134, 53; (154, 118; 220, 246. 266); an ihn glauben, heißt s. Wohltat kennen 150, 101; sich s. Leidens trösten 140, 69; s. Namen bekenn. 148, 98; das bloße Wissen v. ihm ist nicht Glaube 190, 128; 792, 6; wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden 186, 118; 268, 65; 350, 31. (Das übrige v. Glauben an Christum s. bei Glaube.)

Christus sollen wir eigen sein und dienen 544, 4; aber nicht nach Menschengeboten 426, 23. 69; 462, 2; 500; 828, 3; 1054, 8.

Ohne Christum zwar einigermaßen e. ehrb. Leben 156, 9; aber keine Gerechtigkeit und Versöhnung 186, 118. 121; k. Hilfe 684, 29; können wir nichts tun 192, 135. 145. 148. 251; 786, 6; 890, 26. 29; kann niemand d. Gesetz halten 196, 149; 260, 37; außer ihm sind d. Menschen Kinder d. Zorns usw. 864, 19; werden täglich ärger 748, 69; ohne s. Gnade Verzweigung 72 (162, 28); 954, 10; od. Vermessenheit 954, 10; außer ihm ist Gott e. schreckt. Richter 694, 65; Anklage d. Gesetzes 210, 212; sind Tod u. Sünde uns. Herren 896, 43.

Gegen d. Selbstgerechtigkeit. Nach Christo sehnt sich keiner, der nicht s. Jammer erkannt hat 112, 33; er hilft uns nichts, wir bedürfen seiner nicht, wenn wir selbst gerecht w. könnten 106, 10; 122, 12. 29. 52. 87; 182, 110. 136. 170; 272, 75; 316, 8; 478, 11; wenn Maria helfen könnte 348, 27, dann dürften d. Widers. d. Verheißg. v. Christo abtun 180, 102; ihn verlieren, die durchs Gesetz gerecht w. wollen 128, 30; die zweifeln, erfahren nicht, was Christus sei 278, 89; s. Erkenntnis d. größte Trost in d. Anfechtg. u. im Tode 136, 60; 154, 119; s. Ehre fördert d. Artikel v. d. Rechtfert. 120, 2; um diese streiten die Evangelischen 182, 109.

Geistliche Finsternis bezüglich Christi. An Chr. denkt d. Vernunft nicht 482, 18; d. Welt glaubt nicht an ihn 180, 91; von ihm liest man nichts in d. Büchern d. Summisten 250, 66. 68; lehren d. Dekretalen nichts 474, 14; war im Papsttum k. Rede 482, 14. 20; er (s. Gnade, Verdienst) w. durch Menschensatzungen verdunkelt 70; 78 s.; 88, 36; 316, 5; er wird begrab., unterdrückt, verunehrt, gelästert durch d. Werklehre 52; 72, 16; 80 f.; 124, 18; 126, 24. 28; 162, 29. 36. 40. 44. 61. 83.. 92 ff. 136. 143. 148. 156. 196. 203. 211. 240; 222; 252, 2; 274, 77 f.; 294, 43; 314, 4. 9. 18; 338, 81; 376, 46; 422, 11. 17. 40. 54; 500; 516, 44; 804, 11; durch d. Verehrg. d. Heiligen 344, 14. 23. 31; durch Leugnung d. Vergeb. d. Sünden im Glauben an ihn 154, 121; 252, 2; Wider Christum ist d. Möncherei 422, 11. 23. 56; ihn verleugnen, die d. Katech. nicht lernen wollen 534, 11.

Irrtümer: dass d. Glaubens an ihn über d. Messe vergessen wurde 64 f.; die Päpste u. Theologen ihn z. e. Gesetzgeber machten 224, 271; 424, 16; statt seiner d. Heiligen od. Maria angerufen w. 232 f.; 346, 15. 25. 28; er e. Messknecht gleichgestellt w. 404, 10; d. Mönche ihm am ähnlichsten seien und besondere Verheißung von ihm hätten 424, 16. 28. 40; ihn die Widersacher überall ausschließen 200, 160. 169. 178; dass man seiner bei guten Werken nicht bedürfe 188, 123. 169. 192. 236; 276, 85; 316, 12; dass er uns bloß *primam gratiam* verdiene 124, 17; 168, 41. 212; dass Beichten und Reuen ohne ihn vor Gott fromm mache 254, 12. 20; daß Christus uns. Gerechtigkt. bloß nach d. göttl. (menschl.) Natur sei 794, 13 f.; 916, 2 f. 60 f.; 1048, 93; dass wir durch Christi Gerech. nur z. Teil gerecht w. 796, 21; 932, 46. 51; 1092, 88; 1096, 10; dass d. Vereinigung d. Naturen in Christo bloß d. Namen nach bestehe (*commun. verbal.*) 816, 3. 24. 26; 1024, 31. 86. 95; 1154, 28; dass dad. d. menschl. Natur z. göttl. gew. sei 824, 28; 1046, 89 ff.; dass diese *localiter* in alle Orte ausgespannt sei 824, 29; 1048, 92; dass Christus nicht überall od. nur nach s. Gottheit gegenwärtig sei 824, 30. 32; 1046, 87. 94; dass s. Allmacht u. Allwissenheit eingeschränkt seien 824, 35 ff.; 1154, 30; dass er nach d. Menschheit nicht anzurufen sei 1154, 32; dass er nicht für alle Menschen gestorben sei 1156, 39; Ketzerei d. Nestorius 822, 18. 20; 1018, 15; Paulus v. Samosata 1018, 15 s.; Eutyches 822, 18. 21; 1046, 89; Arius u. d. Arianer 822, 22; 842, 28; 1100, 36; Marcion 822,

23; der Anabaptisten 838, 3 ff.; 1098, 25; Schwenckfeldianer 840, 20 ff.; 1100, 29; Zwinglis *alloeosis* 1020, 21. 38 ff.

Chrysippus 218, 239.

Chrysostomus über Reue, Bekenntnis, Demut 304, 73; Buße 276, 88; geg. d. Ohrenbeichte 68 f.; üb. d. Bekehrungsgnade 912, 86; Zeugnis von d. Kommunion 66 s.; v. h. Abendm. 984, 36. 76; v. Christo 1118; 1126; 1146.

Clementina spricht d. Papst d. Erbe d. Kaisertums zu 512, 35; ist untergeschoben 524, 71.

Codex Iustinianus v. Ehesachen 526, 77.

Cölestin, Bischof zu Rom 52.

Cölius, Michael 502, 28; 528, 21.

Colloquium mutuuum der Brüder 490.

Communicatio idiomatum 822, 18; 1024, 31 ff, 85; 1106; *primum genus* 1026, 36; *secundum* 1030, 46; *tertium* 1030, 48; hat Nestorius geleugnet 822, 18; 1116; *commun. verbal.* 822, 26; 1032, 56. 95; 1154, 28; *realis u. physica* 1036, 63.

Communio et unio 1032, 22; 358, 8; *sanotorum* 688, 47. 49.

Communio geschieht öffentlich 384, 6; soll die Messe sein (64); 66, 34; 410, 79; v. Zulassg. der Gefallenen 284, 16. (S. Abendmahl.)

Concordia von 1536 976, 12. 38.

Concretum et abstractum 1110; v. Menschen in oonoreto 874, 52; abstr. pro oonor. 1108.

Condemnationes in der Konkordia, wie zu verstehen 18.

Condigno, de, et de congruo 334, 72; dies. Unterschied gereicht d. Schrift z. Hohn 209, 200; damit soll Gnade verdient w. 202, 167. 197. 255; Ungewissheit dies. Lehre 208, 200; sie verdunkelt d. Amt Christi 208, 203; ihre Entstehg. 212; 216, 223; versuchte Rechtfertigung 216, 235.

Confusio naturarum in Christo verworfen 1020, 19. 61 f.; 1106 ff.

Congregatio sanctorum ist die Kirche 46.

Congruo, de (s. *Condigno*).

Consilia evang. 76, 12; 82, 54; 636, 197.

Consolatio fratrum 490.

Contritio od. Reue (s. d. Art.) ist d. 1. Stück d. Buße 258, 28; u. zwar nicht *contritio act.*, sondern *passiva*. 478, 2; ist d. Last d. Gewissen 262, 44; Ausziehung d. Leibes d. Sünde 262, 46; d. uns verdammende Handschrift 264, 48; Strafe d. Sünde, mehr als d. Satisfaktionen 298, 53.

Zwischen *contritio* u. *attritio* untersch. d. Papisten 252, 5; 482, 16 f.; lehren, es werde dadurch Gnade verdient 254, 8.

Cornelius, der Hauptmann 494, 8.

Cornelius, Cyprians Freund 342, 2.

Correlativa sind Verheißung u. Glaube 208, 203.

Corvinus, Antonius 502, 22; 528, 18.

Credo d. Apostel (s. *Symbola*) 118; 134, 51.

Creutziger, Kaspar 500, 4.

Curia (*κουρία*), daher Kirche 690, 48.

Cusanus, Kard., v. Abendm. unter einerlei Gestalt 60.

Cynici, ihre Heiligkeit 434, 46.

Cyprianus berichtet, dass d. Laien d. Kelch gereicht werde 58; 358, 4; v. h. Abendm. 984, 36; Dom christlichen Kommunizieren 410, 76; hat den Heiligendienst nicht empfohlen 342, 2; warnt vor Selbstgerecht. 208, 201; empfiehlt d. Heiraten der Weiber 64; wie e. Bischof z. wählen 506, 14; wie er d. Spruch „Auf diesen Fels“ usw. auslegt 510, 28; ihm ward vergeben, dass er e. Magier gewesen 352, 36; s. Zeit u. d. Primat d. Papstes 470, 1; üb. d. Abendm. 812, 15.

Cyrillus v. h. Abendmahl 246, 56 f.; 974; von Bedeutung d. Worte *accidens* u. *substantia* 876, 54; s. Zeugnis v. Christo 1114; 1118; 1122; 1126; 1128; 1132; 1136; 1140; 1146.

Damascenus v. d. *communicatio naturarum* in Christo 1022, 22; s. Zeugnis v. Christo 1114 f.; 1128 f.; 1132; 1136 f.; 1142.

Daniel ermahnt z. gut. Werken 192, 133; doch nicht z. Werken ohne Glauben 194, 140. 146; seine Worte voll Glaub. u. Geist 194, 140; ermahnt Nebukadnezar z. Buße 192, 134. 140 ff.; kannte d. Verheißg. v. zukünft. Samen 194, 141; bittet um Erhöhung aus Barmherz., nicht um eig. Gerecht. willen 210, 210. 216; malt d. Antichristen 234, 24; 318, 19; weissagt Verwüstg. d. Kirche 370, 25; 398, 45; war im Fürstenstand u. Reichtum ohne Sünde 330, 61.

Dank, Gott zu d. sollen gute Werke geschehen 174, 68; 294, 42; wenig D. hat d. Predigtamt 538, 26 f.

Danken soll man Gott f. alles 542, 2; 680, 19; ist im 2. Gebot geb. 538, 4; 598, 64; bes. für d. Wiedergeburt 884, 15; damit fangen wir an, wenn wir durch d. Glaub. neugeboren sind 156, 4; d. Welt dankt Gott nicht 682, 21.

Dankopfer, wievielerlei 388, 21; geschehen von d. schon Versöhnten z. Dank f. d. Vergebung d. Sünd. u. and. Gaben 388, 19. 25. 67; sind die Leiden, Predigten, gut. Werke d. Heil. 390, 25; verdienen nicht Vergeb. d. Sünd. 388, 19. 25. 67; ist d. Messe (Abendm.) f. d. erlöste Seele 408, 74; als Dankopfer betracht, sie d. Griechen 416, 93.

Danksagung ist Gabe d. H. Geistes 158, 12; muss nach d. 1. Gebot reguliert w. 426, 25; m. D. soll m. d. tägl. Brot empf. 546, 13; z. Bette g. u. aufst. 556 f.; dad. wird d. Ehe, Speise usw. geheiligt 370, 30; der Glaub. ist im tägl. Opfer vorgebild. 396, 36 f. 38.

David, s. Exemp. f. den Kais. 56, 1; war arm im Vergl. m. Saul u. wurde doch König 592, 46; Beruf z. Königreich 436, 49; s. Kriegführen und Regieren e. heil. Werk 174, 70; war im Fürstenstand und Reichtum ohne Sünde 332, 61; war (geistl.) arm bei Gewalt u. Königr. 434, 46.

Sein **Fall** 490, 43; Nathan hält ihm seine Sünde vor 266, 56; s. Strafe 300, 58. 64; verdient dad. nicht Vergeb. d. Sünde 266, 56; bereut u. bekennt s. Sünde 136, 58; 266, 56; 426, 25; Unterschied zw.' s. u. Sauls Reue 260, 36; Gewissensangst 258, 31; 298, 52 f.; dass k. Mensch vor Gott bestehen könne 166, 40. 205; 492; rühmt s. Verdienst nicht 136, 58; 208, 205; bittet Gott, nicht mit ihm ins Gericht z. geh. 166, 40. 47. 205; 222; 492; um Vergebung auch d. verborg. Fehl. 250; 492; um Schutz f. s. Sache 166, 40. 205; verlässt sich auf Gnade u. Barmherzigkeit 136, 58; 266, 56; dankt Gott für s. Erschaffg. 868, 36; in s. Gebet stimmt St. Laurentius ein 222.

Decke Mosis, d. i., d. Wahn d. äuß. Gesetzeserfüllg. u. Gerech., wird abgetan durch d. Glauben an Christum 158, 12 ff.; 962, 1; hängt allen Menschen vor d. Augen 802, 8; 954, 10.

Decretum Gratiani bezeugt, dass in d. Kirche Gute und Böse sind 228, 11; 230.

Dekalog, dem, ist eine Verheißung beigefügt 196, 149.

Dekret d. Apostel vom Blutessen usw. 92, 66.

Dekretalen lehren weltl. Händel u. Gerichte, dann Zerem. u. Narrenwerk, aber nichts v. Christo 474, 14; selbst davon haben d. Päpste dispensiert 234 23.

Demosthenes 410, 81.

Demut, falsches Vorgeben der Mönche 80, 48; selbsterwählte in menschl. Satzungen 233, 35; dazu führt d. 5. Bitte 722, 90; Beisp. Marias 348, 27.

Deutschland, Einführung d. Eheverbots in 62, 12; hat Gerichte zu erwarten 456, 11; dessen Bisch. sucht sich d. Papst untertänig z. machen 512, 35; Deutschl. z. verderben, hindert d. Teufel d. Gebet d. Frommen 706, 31.

Diakonen in d. ersten Kirche waren ehel. 60; empf. d. Sakr. nach d. Priestern 68, 38; wählten unter sich d. Archidiakon 520, 62; sie z. bestellen, hat d. Kirche Gottes Befehl 310, 12.

Dialektika d. Papisten 288, 26.

Diana, Beschütz. d. Schwangeren 584, 18.

Didymns, Gabriel 500, 9.

Dieb ist, wer fremd Gut innehat 304, 72; voll D. ist d. Welt 644, 228; ihr Haupt ist der Heil. Stuhl 644, 230.

Dienen, wie Gott z. dienen 542, 2; 680, 19; kann man nicht bei d. Werklehre 212; nicht im Zweifel an Vergeb. d. Sünden 278, 89.

Diener d. Worts verwalten ihr Amt an Christi Statt 242, 47; haben k. Gewalt über d. Kirche 506, 11; ihre Würdigkeit od. Unwürdigkeit macht d. Sakrament nicht 976, 16. 19. 24 f. 32. 74, 89; (808, 3); ihr Beispiel in d. Verfolgung 1054, 10. (S. Kirchendiener.)

Dienste d. Liebe sind gute Werke 174, 72. **Dietrich**, Vitus 502, 15; 528, 6.

Dietrich von Bern 570, 11.

Dimoeritae 1114.

Diogenes so heil, wie d. Mönche 434, 46.

Dionysius' Buch ist untergeschoben 522, 62; 542, 71.

Dispensationen verkauft d. Papst um Geld 234, 23; von viel. nöt. Gesetzen, aber nicht v. Zölibat 378, 55; erfordern d. Menschensatz, ohne Ende 322, 27.

Divisio (Einteilung), Wichtigkeit der 388, 16.

Doctor angelicus, subtilis, irrefragabilis, seraphicus 152.

Doktores, untreue, sind d. Widers. 154 s.

Dominicus tat sich v. d. Leuten, d. Heil. Schrift zu lesen 178, 90.

Dominikaner (s. Predigermönche).

Donatisten verworfen 46, 236, 29. 49.

Donneraxt Gottes ist das Gesetz 478, 2.

Dornenkrone Christi, deren geistl. Bedeutung

Drache, d. alte, ist d. Teufel 496, 9.

Drachenschwanz voll Abgötterei ist d. Papistische Messe 464, 11.

Draconites, Joh. 500, 12; 528, 8.

Dreieinigkeit, Dreifaltigkeit 32, 3 ff. 17 ff. 24 ff.; 42; 102; 460; d. Art. dav. ist d. größte Geheimnis 1026, 33; d. ganze Dreif. weist auf Christum 1084, 66; Zeugnis geg. d. Leugner ders. 842; 1102.

Drohungen des Gesetzes 588, 29 ff. 57. 322 ff; Endzweck 478, 1; Drohung gottloser Lehrer hat d. Kirche 232, 22.

Dulden soll einer d. andern Fehle 182, 111.

Ebenbild Gottes 108, 17 ff.; 862, 10; dazu waren d. erst. Eltern erschaffen 804, 2; ist verloren 862, 10; Ebenbild Christi wird erneuert durch Kreuz u. Leid in d. Auserw. 1078, 48.

Eberhard, Bischof z. Lübeck 24.

Eckstein ist Christus 186, 118.

Ehe, Ehestand, ist v. Gott eingesetzt 60; 364, 7. 12. 19. 23. 29; u. zwar nicht erst im N. T. 310, 14; im Paradies 382, 67; ist rein, gut, christlich 370, 29. 31. 33 f. 64. 66; geheil. durch Gottes Wort u. Gebet 370, 30; e. nöt. Stand 640, 211; hat Gottes Gebot u. Verheißg. 310, 14; ihn segnet u. ehrt Gott 638, 206 f.; befiehlt, ihn in Ehren z. halten 62; 638, 207; ebenso d. weltl. Gesetze, auch d. Heid. 62; er beruht auf natürlichem Recht 366, 9. 11; doch ist er k. Sakr. 310, 14 f.; die Jungfrauschaft ist e. höh. Gabe 372, 38. 69; doch rechtfert. wed. diese noch jener 382, 69.

Wozu eingesetzt 638, 207; Unzucht zu vermeiden 60; 368, 17. 19. 23. 29; dadurch soll uns. Schwächh. geholfen w. 366, 16; die nicht vermög. ohne Ehe z. bleiben, sollen ehelich w. 76, 18; 366, 14. 16. 19; d. Ev. stößt ihn nicht um 50, 5; (326, 43); er soll frei sein 380, 61; 498, 3; vielmehr gebot. als verbot. w. 378, 55; dem jungen Volk soll man Lust dazu machen 640, 217; so bei d. Israeliten 636, 201; nicht d. Ehe, sond. Unzucht usw. verbietet Gottes Ges. 372, 35; Pflichten d. Ehe 636 ff.; v. d. Keuschheit darin 374, 43; ihn verachten d. Papisten 376, 47; 640, 213; viele Ketzer 374, 45; haben manche verlassen um des Klosterlebens willen 82, 56.

Ehe **verbieten**, ist Teufelslehre 64; 378, 58. 63; e. Zeichen d. Antichristen 370, 25; ist unrecht 368, 22; d. vollzog. Ehe z. zerreißen, ist wid. d. Schrift u. die Canones 380, 63. 71; auch der Priester 62; 368, 23; derer, die aus Klöstern gegangen 78 f.; Ehe zw. Gevattern nicht verboten 526, 78; desgl. nicht des unschuldig geschiedenen Teils *ibid.*; heimliche Ehen ungültig *ibid.*

Ehestand d. Priester 60; 362; 498; 526, 78; verbieten (zerreißen) d. Papst u. die Bischöfe 62; 64; 92, 70; 362; soll Ketzerei sein 382, 67; gründet sich auf Gottes Ordng. u. d. natürl. Recht 364, 7. 9.

Ehebruch Verb. Gottes Ges. 372, 35; 540; 574; schließt v. Sakr. aus 248, 61; dad. wird der Heil. Geist verloren 800, 19; wird jetzt beinahe ohne Strafe geduld. 378, 54; strafen d. bischöfl. Offiziale oft an Unschuld. 524, 75; wird durch den Zölibat vermehrt 60, 1 ff.; 362.

Ehegerichte sollen v. Einkommen d. Bischöfe bestellt w. 526, 80.

Eheleute, ihr Beruf e. gutes, göttl. Werk 320, 25; ihre Pflicht gegeneinander 540; 560 f.; 636 f.; geg. Kinder u. Gesinde 320, 25.

Ehelich werden, ist bester denn brennen 60, 4; 366, 16; d. Ehel. war im A. T. erlaubt, sich zu scheiden 664, 295. 305; im N. T. verbot. 668, 306.

Ehrlose können d. Ev. leichter lehren u. lernen 374, 40; reiner als viele ders. waren d. Erzväter 380, 64; d. unreinen ehrlosen Priester sollen reine ehel. Pr. werden 380, 66.

Ehelosigkeit der Priester (Zölibat) gab es vor alters nicht 60, 10 ff. 18; 382, 67; ist e. Menschengesetz 370, 25. 56; hat Papst Pius II. missbill. 62; wurde m. Gewalt eingeführt 60 f.; m. Ungerecht. aufrechterhalten 370, 25. 70; (378, 59); mit d. Schein d. Geistlichkt. verleid. 82; 362, 1. 5. 8. 10. 15. 18. 24. 26 ff. 41. 67; 640, 214; Übermaß. gelobt 82; 376, 47; hat viel Arges veranlasst 30 f.; 376, 47. 51. 70; 450 f.; 518, 48; 640, 213 f.; kainische Morderei hervorgebracht 378, 58; darüb. klagen selbst Bisch., Canones usw. 376, 52; d. Papst will nicht dav. dispens. 378, 55; ist wid. Gottes Wort u. Gebot 640, 213; wid. göttl. und natürl. Rechte, d. Canones u. Konzilien 62; 364, 6 f. 9. 14. 23. 60; ist nicht d. rechte Reinigkeit 372, 35; verdient nicht Rechtfert. noch Vergebung. d. Sünd. 372, 36. 39 f.; darum nicht darein zu willigen 376, 51; 498, 3.

Ehemänner wie Abr., Jakob usw. sind reiner als Ehelose 372, 35; Pflichten ders. 560 f.

Ehesachen gehör, nach päpstlichem Recht vor d. *forum ecclesiae*, eigentlich aber vor d. weltliche Obrigk. 86, 29; 526, 77; d. Gewalt d. Bisch., darin beruht auf menschl. Recht 86, 29; darin haben Bischöfe u. Päpste viel Unbilliges geboten 526, 78; darum hat man ihnen nicht z. gehorchen 526, 77 f.; darin wird oft Gottes Name missbr. 594, 53. 68.

Ehescheidungen waren im A. T. erlaubt, sind aber im N. T. verboten 664, 295. 305; nach dens. kann d. Unschuld. Teil wieder heiraten 526, 78; Irrtum d. Wiedertäufer 840, 19; 1098, 24.

Eheweiber nehmen d. Priester nach Gottes Ordnung 60; soll jeder haben 366, 14. 63; 436, 51; ihre Pflichten 560 f.

Ehrbarkeit, äußerliche, steht einigermaßen in d. Menschen Vermögen 50, 1 f.; 126, 22 f.; 156, 9; 334, 70; 890, 26; wie d. Philos. dav. reden 116 f.; ist alles Lobes wert 126, 23; lieblicher als der Morg.- u. Abendstern 126, 23; wird geschwächt durch d. Lehre, dass gute Werke schädlich seien 950, 39.

Ehre Gottes betrifft das 1. Gebot 156, 10; 426, 25. 27; welches die rechte E. G. sei 584, 16; gibt d. Glaube 206, 188; d. rechte Erklärg. d. Art.

v. d. Gnadenwahl 834, 15; 1090, 87; v. d. Erbsünde 858, 3; v. d. Rechtfert. 924, 30; z. Ehre Gottes arbeiten d. Heiligen 218, 243; müssen gute Werke geschehen 304, 77; 940, 12; sollen Kön. u. Fürst, ihre Macht gebr. 518, 54; d. Kinder erzogen werden 600, 75.

Ehre **Christi** soll man nicht d. Werken geben 170, 61. 83. 143. 148. 196; 338, 81; 794, 10; 924, 30; nicht d. Almosen 198, 156; nicht d. Menschensatz. 296, 47; nicht d. Heiligen 344, 14; 468, 26; sie w. verherrlicht durch d. Lehre v. d. Glaubensgerecht. 202, 164; dass er d. Mittl. u. Versöhn, sei 162, 33; 204, 178; durch d. Verteid. d. Wahrheit 338, 83; darauf sehen d. Evangelischen 182, 109; darauf kommt es in dies. Streit an 164, 35; sie wird verdunkelt durch die Lehre v. *merito congr.* 208, 203; geraubt durch selbsterw. Gottesdienste 176, 83. 92. 94; 316, 9. 18; 516, 44; dch. Klostergelübde u. Möncherei 422, 11.

Gott w. d. **Heiligen** z. Ehren setzen 220, 246; dreierlei Ehre gebührt ihnen 342, 4 ff.; (344, 14; 468, 26); davon red. d. Widersacher nichts 344, 7; **Eltern** u. Herren sind in Ehren z. halt. 540, 8; 740, 38; d. Ehre d. Nächsten schirmt d. 8. Gebot 650 f.

Ehren soll m. d. Heil., nicht aber anrufen 342, 2. 4; soll m. Vater u. Mutter 538 f.; 574 f.; sed. sein Gemahl 540,

12.

Eide, aufgelegte, ist nicht Sünde 48; 328, 53; in welchen Fällen 598, 65 ff.; Irrtum d. Wiedertäufer 840, 15; 1098, 20; d. E. soll nicht e. Band z. Sünde sein 80, 40; v. falsch. Eid. auf Gottes Namen, bes. in Ehesachen 594, 53; mit s. eig. Eid lockt uns Gott z. sich 280, 94; beteuert er d. Erwählung 834, 13.

Eidespflichten, durch schreckl., bindet d. Papst an sich 520, 55.

Eiferer, ein starker, ist Gott 588, 30; 670 f.

Eigenschaften d. Naturen in Christo, v. gegenseit. Mitteilg. ders. 816, 1 ff. 34; 1018, 12. 17 ff. 37. 46 ff. 71; 1108 f.; 1132; in bez. auf d. h. Abendm. 820, 17; 972, 4; 1024, 28; d. göttl. Natur 818, 7; 1016, 9. 55; d. menschl. 818, 8; 1002, 91; 1018, 10; jed. Natur beh. ihre wesentl. Eig. 818, 6. 28; 1016, 4. 8. 11. 19. 32. 36. 62 f.; 1106; 1108; Ketzerei d. Nestorius 822, 18; des Paulus v. Samosata 1018, 16.

Eigensinn ist wid. d. christl. Liebe 186 f.

Eigentum besitzen, ist nicht Sünde 48; mögen Christen u. Priester 244, 50; 328, 53; ist göttl. u. weltl. Ordnung 244, 50; ohne Eig. sein ist nicht christl. Vollkommenheit 332, 61; 434, 45 f.; die Mönche rühmten es als Heiligkeit 332, 63; desgl. Willis 332, 63; d. Wiedertäufer 840; 1098 f.; Eig. Christi sollen wir alle sein 544, 4; 684, 30.

Eingießung (*infusio*) d. Gnade 142, 79; der Liebe 794, 15; 936, 62.

Einhellig soll m. nicht m. denen sein, die unrechte Lehre führen 516, 42; einhell. Erklärg. d. Glaubens 776, 6.

Einigkeit, dazu ermahnt Paulus 180, 101; w. erhalten durch d. Liebe 182, 111. 122; 690, 51; um ders. w. muss m. einand. viel vergeben 184, 114; Einigt, soll nicht mit Verleugng. d. Wahrheit gesucht w. 1094, 95 f.; auf Einigt, d. Bisch. in Lehre, Glauben, Sakrament, Gebet, Werken d. Liebe beruht d. Wohlstand d. Kirche 472, 9; darum zu beten 836, 23; Einigk. d. Kirche 46, 2; 690, 51. (S. Kirche.)

Einsetzung d. Gnadenzeichen u. Sakramente ist m. deutl. Worten gesch. 988, 50; sind freundl., Liebl. Worte 768, 65 f. (Einsetzungsworte, siehe Abendmahl.)

Einsiedler u. Mönche hab. d. Türk. auch 428, 27; vollkommener als sie waren Abraham, David, Daniel usw. 332, 61; d. Schuster z. Alexandria 432, 38.

Einteilung (*divisio*) **388**, 16.

Einwohnung Gottes in d. Gläub. 1038, 68; der heiligen Dreieinigkeit 932, 54; Christi 794, 16; d. H. Geistes 798, 15. 19; 1086, 73; d. wesentl. Gerecht. Gottes 932, 54; Gott selbst, nicht bloß seine Gaben, wohnt in d. Gläubigen 794, 18; 936, 65; folgt auf die Rechtfert. 932, 54.

Eisen, glühendes, Gleichnis dav. z. Erklärg. d. *communicatio idiomatum* 1020, 18. 64. 66; 1130,

Eisenach 418, 1.

Ekel am Worte Gottes 608, 99.

Eleemosynae, fürstl. 194, 143. (S. Almosen.)

Element, d. sichtb. Zeichen, wird durch Gottes Wort zum Sakrament 490, 1; 550, 2; 936, 18; 754, 10; d. Elem. d. Brots u. Weins durch d. Einsetzungsworte geheil. 1000, 82; sind nicht anzubeten 816, 40; 1014, 126.

Elenchus ist nötig 854, 14.

Elias 418, 99, Elisäus (Elisa) u. a. Proph. hab. d. Geist nur durch d. mündl. Wort bekommen 496, 11.

Elis Kinder 360, 10.

Eltern, unsere ersten, lebten auch vor dem Fall nicht ohne Gesetz 804, 2; sind als Gottes Stellvertreter anzusehen 610, 108. 126; hat Gott geboten z. ehren 174, 76; 220, 246; 538; 574; 608; 610, 109 ff.; 674; 700, 13; 736, 20. 38; d. Gehorsam gegen sie kommt nächst dem gegen Gott 614, 116; man soll ihnen dankbar sein 616, 127 f.; sie nicht verlassen 434, 41; 612, 111; ohne ihr Vorwissen sollen Kinder nicht heiraten 526, 78; sie hatten vordem auch Macht über das Leben ihrer Kinder 630, 181; was sie uns Gutes tun, kommt v. Gott 586, 26; man soll dieses göttlichen Gebotes sich freuen 616, 125; dessen Belohnung 174, 76; 626; jedoch nicht als Verdienst vor Gott 174, 76; was gegen sie verboten 549, 8; d. Ungehorsam gegen sie eine Frucht d. Erbsünde 476, 2; Strafe desselben 618 f.

Der Eltern Pflichten 628; Haustafel f. sie 562, 8; sollen aus d. Katechismus ermahnt werden 536, 19; sollen ihre Kinder z. Schule halten 536, 19; sollen denen, die d. Katech. nicht lernen wollen, Speise und Trank versagen 534, 12; können oft selbst nichts 616, 124.

Emich, Graf z. Leiningen 24.

Empfängnis d. Menschen ist sündig 866, 28; dadurch wird d. Erbsünde fortgepflanzt 860, 7; Christi 1018, 13. 26 f. (S. Christus.)

Empfindung d. Glaub., Mangel ders. 900, 47. 56; 1086, 74.

Ende d. Glaub. 216, 233; d. Gesetzes ist Christus 128, 30; 220, 251; d. Kirchengebete 224, 264; um e. sei. Ende z. bitten 548, 20; um Stärkg. d. Glaub. 546, 11; am letzten Ende d. Vertrauen auf Werke vergebl. 162, 30; wird jed. wünsch., im Bekennt. d. recht. Glaub. z. sterb. 338, 84; bis an d. Ende d. Welt bleibt d. christl. Kirche 548, 20.

Engel, ob sie f. uns bitten 344, 8; 468, 26; sind nicht anzurufen usw. 468, 26; können nicht Art. d. Glaub. stellen 466, 15; selbst ihnen will der Papst gebieten 474, 13; e. feurigen Engel gleich war Johannes 486, 30.

Engelsgestlichkeit d. Mönche 80 f.

Enkratiten 374, 45. 50.

"Evooiç, Gebrauch d. W. bei d. Kirchenvätern 1022 22.

Enthusiasmus ist d. Papsttum 494, 4. 9; steckt in Adam u. s. Kind. 496, 9; ist aller Ketzerei Ursprung ebd.

Enthusiasten, wer solche sind 492; 788, 13; alte u. neue 880, 4; warten auf Erleuchtetg., müßig an dunnl. Orten fitzend 310, 13; erwart. d. H. Geist durch eig. Bereitg. 310, 13; 494, 3; Bekehr., Erleucht. ohne Mittel 788, 13; 880, 4. 80; verdamm. d. äußerl. Wort 494, 6; scheiden zw. Wort u. Geist 494, 3; Missbrauch. d. Lehre v. menschl.

Unvermögen 898, 46; dazu machte d. Teufel Adam u. Eva 494, 5.

Entschuldigen soll m. d. Nächsten 540, 16.

Epaphroditus 412, 82.

Ephesus (s. Konzilium).

Ἐπιείκεια d. Philos. 186, 122; d. menschl. Aufsätze ist nöt. 92, 64.

Epictetus, Brief d. Athanasius an 1022, 22; 1114.

Epikur 128, 35; Epikureer 1012, 123; epikur. Leben 832, 9; 950, 39; sie befinden sich unt. d. Römischen 376, 50.

Epiphanius v. d. Feier d. Osterfestes 240, 42; klagt üb. d. Enkratit. 374, 45; will d. Zahl der Messen beschränken 384, 8; v. d. Aerius Ketzerei 416, 96; Zeugnisse v. Christo 1114; 1124; 1130; 1136.

Epistel an d. Römer, wie z. verst. Hinsicht!, d. Gnadenwahl 834, 11; 1072, 33; Luthers Vorrede dazu v. gut. Werken 940, 10.

Erasmus, Luthers Schrift gegen 896, 44.

Erbe, das, kann nicht durchs Ges. erlangt w. 132, 42; ist e. Vat. s. Sohn nicht aus Verdienst schuld. 220, 245; d. Nächsten E. begehren verbot. 540, 18; um dess. willen viele in Klöster gestoß. 420, 9.

Erbe d. Kaisertums will d. Papst sein 512, 35; nur Gottes Erben können gute Werke tun 220, 247; E. d. ew. Lebens werden wir durch Gottes Gnade 550, 10.

Erbfall gibt Anlass z. Hader 666, 301.

Erbgerechtigkeit hat Adam verloren 866, 27;

Mangel ders. durch d. Erbsünde 862, 10.

Erbjammer ist die Erbsünde 108.

Erblust (s. Erbsünde).

Erbpflicht d. Erbsünde 112, 35.

Erbsünde 42; 104; 476; 778; 858; 1152, 16; was sie sei oder nicht sei, ist zu wissen sehr nötig 112, 33; wer sie nicht erkennt, sehnt sich nicht nach Christi Gnade *ibid.*; d. Vernunft kennt sie nicht 476, 3; 860, 8. 60; was Paulus dav. lehrt 114, 39; Augustinus u. d. alt. Lehrer 110, 27. 36; die neueren, bes. d. Scholastiker 110, 27; Luther 112, 35; 782, 20; 860, 4 ff. 51.

Die Erbsünde ist kein Adiaphoron 114, 41; nicht e. bloße Last usw. 114, 38; e. leibl. Verderb. 110, 25; *reatus* od. fremde Schuld 780, 11; 864, 17; äußerl. gering. Flecken oder Makel 782, 14; 864, 21; äußerl. Hindernis od. Mangel an Kräften 782, 15; 864, 22; etw. Wesentliches in d. Natur oder d. Substanz d. Menschen 782, 17. 19; 858, 1 ff.; 864, 18. 26. 28. 55; d. Aktualsünde selbst 782. 21.

Sie ist e. angeborene Seuche 42; 106, 6; 878, 62; Mangel d. anerschaff. Gerecht. 108, 15. 23 f. 26 f.; 862, 10; angeborne böse Lust 108, 24 f. 27; 862, 11; aus dies. beid. Stücken besteht sie 110, 27; e. tief. Verderben d. Natur 476, 3; 780, 8; 858, 1 f. 11. 30. 52. 60; doch etwas v. d. Natur d. M. Verschiedenes 778, 2 f.; 868, 33. 47; der höheren u. nied. Kräfte 110, 23. 25; 878, 60; d. Gesetz in d. Glied. 114, 36; Wurzel u. Brunnquell d. Sünde 860, 5; wahrhaftig Sünde 42; 114, 38 ff.; 864, 19; die Hauptsünde 476, 1; 860, 5; e. geistl. Aussatz 860, 6. 33; eine große Todesschuld vor Gott 116 f.; macht uns z. Kind. d. Zorns 862, 9. 19; wiefern sie Natur- od. Personensünde z. nennen 858, 1; wie überhaupt davon z. *accidens* 874, 51 ss.; bes. in Betrachtg. d. Worte *accidens* u. *substantia* 876, 54 ff.

Sie kommt nicht v. Gott, sond. v. Teufel 52; 860, 7. 38 ff.; aus Adams Fall entspr. 42; 104 f.; 110, 24; 476, 1; 780, 8; 858, 1. 11; 880, 5; wird durch d. Empfängnis fortgepflanzt 860, 7; 1152, 16; macht d. Menschen verdamml. 42; 114, 38 ff.; zum Guten ganz untüchtig 864, 23 ff.; ihre Strafe 116, 46 f.; 862, 13. 19; ihre Früchte 476, 2; 478, 4; 882, 7; Christus hat sie nicht angenommen 872, 43.

Das Opfer f. d. Erbsünde ist allein der Tod Christi 64 f.; sie wird um Christi w. nicht zugerech. 116, 45; 862, 14; ihre Schuld durch die Taufe weggenommen 112, 35; doch bleibt das Materiale ders., d. böse Lust, auch nach d. Taufe 112, 35; ihre Wirkungen bleiben, bis wir durch d. H. Geist wiedergeb. w. 112; sie wird ausgetrieb. durch d. Schrecken d. Reue 262, 46; durch d. Trübsale 298, 55; durch d. Wirkg. d. H. Geistes getötet 116, 45; in d. Auferstehg. gz. ausgeschied. 872, 46; doch erst in jen. Leben vollkomm. 862, 14.

Irrtümer 106, 5; 476, 4 ff.; 778, 1. 11 ff.; 864, 17 ff. 26 ff. 48; 1156, 38; (838, 6. 8; 1098, 11. 13); sind pelagian. u. manichäische 858, 3. 16 ff. 26 ff. 48; der neuen Manichäer lästerliche Reden 872, 45.

Erbe hat Gott geschaffen 158, 14; 460; 542 f.; 576; 678 ff.; auf Erden soll Gottes Wille gescheh. 546; 576; 712 f.; schon auf E. empfang, d. Christen d. ew. Güter 230, 15; fängt an u. mehrt d. H. Geist d. Heiligung 692, 59; auf E. z. lösen u. z. binden haben die Schlüssel Macht 306, 79; muss allezeit e. christl. Kirche sein 228, 9; über d. ganze Erde ist d. Kirche zerstreut 228, 10; so hoch der Himmel über d. Erde, ist Christus u. d. Glaube über d. Werke zu setzen 200, 159.

Ereignis, e. künft., ist Objekt der Hoffnung 206, 191.

Eremit (s. Einsiedler).

Erfahrung d. göttl. Zorns 166, 40; lehrt, e. welch schw. Ding d. Glaube sei 216, 229; geistl. Erf. Luthers 600, 72.

Erfüllung d. Gesetzes 156; kann allein Christus zugeschrieben w. 162, 25; nicht uns 208; ist uns unmögl. 670, 316; darum soll man beten 696, 2; rühmen d. Mönche v. sich 428; lehren überh. die Papisten 788, 12; 910, 79.

Ergreifen muss man d. göttl. Zusage wie einen Zweig im Strom 212; d. göttl. Barmherzig. 208, 203; Christum durch d. Glauben 206, 187; 214.

Erhalten werden d. Gewissen in all. Anfechtg. u. Todesängsten allein durch d. Lehre v. d. Glaubensgerecht.

212; im recht. Glauben erhält d. Heil. Geist 544, 6; 1068, 17; in Kreuz und Anfechtg. 1068, 20; in Gott bis ans Ende 546, 11; Versuchg. 548, 18; erhalten wird d. Seligk. nicht durch Werke 946, 30 f.; Leib u. Leben erhält Gott 542, 2; 680, 13. 19; 870, 38; erhält sein Wort 1082, 61.

Erhöhung Christi, Stand d. 820, 15; 840, 21; 1022, 26. 64 f. 67 ff.; 1150, 10. 30.

Erhöhung (d. Gebets, s. auch Gebet) hat der Vater im H. verheißen 548, 21; 702, 19. 32. 119; Christus seiner Kirche 228, 9; widerfährt uns durch Christum (nicht durch die Heiligen) 160, 18. 212; 346, 18; dav. überzeugt uns d. Heilige Geist durch d. Glauben 216, 229; 334, 72; 892, 31; des sind gewiss, die durch Christum versöhnt sind 160; nicht bei d. Werklehre 212; nicht wenn man zweifelt an Gottes Gnade 278, 89; 702, 22. 121; erfuhr Augustinus in d. Krankh. 352, 36.

Erinnerung nöt. weg. d. Gnadenwahl 1078, 52.

Erkenntnis Gottes gehört z. göttl. Ebenbild 108, 18; hatten auch d. Heiden 958, 22; w. in Israel erhalten 174, 70; gibt Gott durch den H. Geist 886, 16; aus d. Ev. 958, 22; wächst unter d. Schreck. d. Gewissens 216, 230; ist der beste Trost in Anfechtg. 136, 60; d. Gnadenwahl hat Gott seiner Erkenntn. vorbehalten 1078, 52. 64.

Erkenntnis Christi, was sie ist 132, 46; 150, 101; ist d. Grund d. Kirche 238, 20; haben d. recht. Glieder ders. 228, 8; beruht auf d. Lehre v. rechtfert. Glauben 252, 3; gibt Gott durch die Predigt usw. 880, 4; dazu d. h. Abendmahl eingesetzt 408, 72; d. christl. Feste 240, 40; wird gehind. durch d. Tradit. 72, 16; durch d. Pred. v. menschl. Verdienst unterdrückt 116 f.; durch erdicht. Heiligk. 376, 46; ausgetilgt durch d. Anrufg. d. Heiligen 350, 34; 468, 25; haben d. Verf. d. Konfutation nicht 224, 277; im Papsttum nicht vorhanden 688, 43; doch bei etl. Frommen 224, 271; durch Erk. Christi w. uns. Herzen getröstet 386, 12; ohne sie kann niemand d. Gesetz halten 156, 5; alle Erk. hatte Christus auch als Mensch 1040, 74.

Irrtümer d. Schwenckfeldianer 1100, 30.

Erkenntnis d. rechtfert. Glaubens notwendig 224, 266.

Erk. d. Sünde kommt a. d. Gesetz 804, 1; 956, 17; 962, 1; doch d. rechte nur a. d. Ev. 8'02, 8; 952, 9. 10. 24; dazu lockt Christus 1092, 89; dazu weist Paulus, ehe er v. d. Gnadenwahl redet 834, 11.

Erlassung d. Strafe, wie z. erlangen 196, 146; nicht durch Messehallen *ex op. op.* 386, 9. 11.

Erleuchtung wirkt der H. Geist 230, 14; 428, 27; 544, 6; 688, 42; 894, 40; durch d. Wort 1072, 29. 34. 40; vor derselb. d. Mensch geistl. tot 890, 24. 42. 58; erwarten d. Wiedertäufer (Enthusiasten) ohne d. Predigt 310, 13; 788, 13; 910, 80; d. Schwenckfeldianer 1100, 30.

Erlöser ist Christus allein 130, 40; 204, 185; 682 ff.; 684, 31; nach beid. Naturen 1030, 47. 93; als solchen erkennen wir ihn im Wort d. Evangeliums 918, 11.

Erlösung 678, 6 f.; 682 f.; uns. Erlösung ist Christus 204, 185; Amt u. Werk Christi 460 f.; 492, 4; haben wir durch d. Blut Christi 198, 152; 460, 3.

Erlösung v. Sünden ist reichlich bei Gott 480, 8; vom übel 576; 728 f.

Erneuerung notwendig 180, 98; Bad d. Ern. d. Taufe 550, 10; 920, 19; geschieht durch d. Heiligen Geist 202, 172; 228, 8; 298, 55; 906, 65. 71; wirkt Christus durch s. Geist 226, 5; ist e. Wohltat Christi durch s. Geist 924, 28; wird durch d. Glauben angefangen 794, 19; nicht durch d. Liebe 186, 121; durch Trübsale 298, 55; gehört z. Bekehrung 262, 46; doch nicht z. uns. Gerechth. vor Gott 796, 21; 928, 39; besteht in d. Liebe Gottes u. d. Nächst. 794, 19; ihr Anfang nicht bloß d. Rechtfertigung 166, 40; v. d. Rechtfert. z. untersch. 792, 8; 920, 18. 28. 35. 41; darunter oft d. Wiedergeburt verstanden 920, 21; daraus folgen d. Früchte guter Werke 928, 41; in diesem Leben unvollkommen 922, 22 f. 32; macht selig 198, 157; e. Auferstehung v. d. Toten 298, 56.

Erniedrigung, Christi Stand der, war e. Entäußerg. d. göttl. Majestät 820, 16; 1022, 26; diese jedoch darin auch geoffenbart 1022, 25.

Ernst Gottes zeigt d. Gesetz 156, 7; zeigt Gott, wie an d. Jud. 1080, 58; fühlt d. Gewissen 258, 32; Ernst ist es Gott m. d. Gnadenruf 836, 18; Christo m. s. Einladg. 832, 8.

Ernst, Markgraf 24; Graf z. Reinstein 24; Herzog v. Lüneburg 94, 11.

Erscheinungen d. Verstorbenen 466, 16.

Erschrecken, d., vor Gottes Zorn ist d. 1. Stück d. Buße 262, 44. 46.

Erstgeborener v. d. Toten ist Christus 1108.

Ersticktes zu essen, verboten d. Apostel 86, 32; 92, 65.

Erstlinge d. Kirche ist Christus 1116; Erstl. d. Kreaturen sind d. Kinder Gottes 190, 126; Erstl. d. Feldfrüchte waren Dankopfer 388, 21; Erstl. d. Geistes 166, 40; 906, 68.

Ertötung (s. Kasteiung), wahre, ist d. Kreuz d. Christen 74, 32; 326, 45; bezeichnet d. Schrecken d. Reue 262, 46; folgt d. wahren Reue u. Buße 290, 34; nannten d. Väter auch d. Satisfaktion 304, 71; Ert. d. bös. Lust ist Reinigk. d. Herz. 372, 35; dad. d. Erneuerung 296, 51; d. Fleisches sind gute Werke 174, 72; auch leibliche Übungen 326, 46; soll allezeit geschehen 326, 47; durch d. Schlachten d. Opfer vorgebildet 394, 34; verbot Jovinian 74, 30.

Erwählung, Gnadenwahl, Prädestination 830; 1062; 1152; eine Ursache unserer Seligkeit 832, 5; 1064, 8; Gottes Verordnung z. Seligkeit 832, 5; 1064, 5; darum *praedestinatio* u. *praescientia* z. untersch. 830, 2 f.; 1062, 3 f.; v. Ewigk. gesch. 834, 13; 1076, 44 ff. 66; es ist Gott Ernst damit 836, 18; 1072, 29. 34. 78. 83; v. Christo verkünd. 1084, 67; gründet sich auf Christi Verdienst, nicht auf unsere Frömmigkeit 832, 7. 13. 20; 1086, 75. 87; treibt z. Buße 834, 14; 1084, 71 f.; Trost a. dies. Lehre 834, 13; 1078, 45 ff.; Warnung 836, 16; 1074, 39. 51; gibt wed. z. Kleinmütigk. noch Frechheit Anlass 1064, 10. 89; wie d. Lehre dav. am besten zu fassen 832, 6. 10; 1066, 13 ff. 25 ff. 87; bes. a. d. Epistel an d. Röm. 834, 11; 1072, 33. 64; d. Vernunft darf man dabei nicht folgen 832, 9. 16; 1070,

26; sie soll nicht in d. heiml. Rat Gottes erforscht 832, 5; 1066, 13. 64; nicht außer, sondern in Christo betrachtet w. 832, 10; 1066, 13. 65; Irrtümer in d. Art. 836, 16 ff.; 1064, 9 ff. 34 f. 88. 91; 1156, 39 ff. (S. Gnadenwahl.)

Erweckung durch d. Glauben ist das 2. Stück der Buße 262, 46.

Erzählung d. Sünden (s. Beichte).

Erzbischof von Mainz 62.

Erziehung gelehrter Leute, dazu sind die Kirchengüter z. verwenden 526, 80; Erz. d. Kinder (s. Kinderzucht).

Essen u. Trinken gibt Gott 546, 14; 718, 76; d. Leibes u. Blutes Christi nicht allein geistl., sond. auch mündl. 810, 15. 26; S94, 61 sf. 118; 1150, 5; was es nütze 556, 5 ff.

Eucharistie nennen die Väter die Messe 406, 66. 76.

Eunomianer 42.

Eunomius 1118; 1124.

Europa zerrüttet durch d. Anmaßg. d. Papstes 512, 34.

Eusebius' Zeugnis v. Christo 1112.

Eusebius Emissen, dergl. 1124.

Eustachius (Eustathius), desgl. 1122.

Eutyches 1120; stehe Ketzerei 822, 18. 21; 1046, 89.

Eva 366, 13; 780, 4; 866, 27.

Evangelischen, die, lehren nichts Neues 112, 32. 50; 208, 204; nichts wid. d. H. Schrift 94, 5; 112 f.; nichts wid. d. kathol. Kirche 58 f.; 94, 5; 112 f.; zanken nicht um Worte, sondern um das Höchste 218, 241. 257; geben nicht Anlass z. Ungehors. und Spalt. 378, 59; 450, 22 ff.; sind k. Ketzer 56 f.; haben k. Freude an Uneinigk. 100, 16; 278, 90; 450; werd. darin verleumdet 456, 8; trennen sich ungerne 516, 42; begehren nicht den Nachteil d. Bisch. 92, 71; wollen sich deren Ordination gefall. lass. 314, 24 f.; 496, 1 ff.; d. Kirchenreg. erhalt. helfen 314, 24. 28; unterscheiden geistl. u. weltl. Reg. 84, 18; preisen d. Predigtamt höher als d. Widers. 140, 73; widersprechen nur d. Tyranei d. Bisch. 314, 28; halten es nicht m. d. Donatisten u.. Wiklifiten 236, 29; verhüt. d. Einreißen gottloser Lehre 94, 5; ihr Bekennt. ist d. Augsb. Kons. 94; diese ist göttl., christl., fromm, kathol. 56 f.; ihre Sache die d. ganzen Christenheit u. belangt Christum 278, 90; sie haben Zeugnis v. gottesfürcht. Leuten 102, 18; auf diese berufen sie sich 212; 254 f.; des. aber auf d. Schrift u. d. Väter 170, 50. 268; begehrt. Abschrift d. Konfutation 98; er bieten sich zu weiterem Bericht 94.

Warum sie etliche Traditionen abgeschafft 324, 37; behalten die Universalzeremon. bei 238, 33; 324, 38. 49 f.; auch äußerl. Ornamente 398, 45; haben d. Messe nicht abgetan 64; 66s.; 238, 33; 382, 1. 41; zwar d. Messe s. d. Toten, nicht aber d. Gebet für sie 416, 94; ihr Abendm. eher e. *iuge sacrificium* z. nennen als das d. Papisten 400, 49; ihre Lehre von Beichte u. Abendm. 244 s.; zwingen niem. z. Sakrament 248, 62; niem. z. Ohrenbeichte 250, 65; doch geht bei ihnen d. Volk gerne z. Sakr., nachdem es verhört usw. ist 326.

Reine Lehre. Bei ihnen wird d. Katechismusunterricht fleiß. getrieb. 324, 41; von d. nöt. Stück, christl. Lehre gepredigt 326, 43; sie lehren recht vom Gehörs. gegen dies. 326, 43. 65; recht v. Ev. 100, 15; v. d. Kirche 226, 279; 228, 7; v. d. Erbsünde 112, 32; v. d. Buße 488, 39; von äußert. Frömmigk. 126, 22; v. Glauben u. Werken 48, 2—6. 10; 172, 64. 73. 80; v. d. Liebe u. Gesetzeserfüllg. 152, 111; 156, 1 ff. 15. 19. 93. 98; v. g. Werken 160, 19; 342, 92; welche sie lob. u. fordern 160, 19. 80. 93. 232; verdammen d. falsche Lehre dav. 176, 83; v. d. christl. Vollkommenheit 216, 232; v. d. christl. Freiheit 328, 51; v. weltl. Ordnungen u. Rechten 442, 2.

Sie **geben Christus** seine **Ehre** 178, 93. 109. 193; 222; wollen um seinetw. gerne leiden 100; werden um seinetw. verdammt 234, 25; befehlen ihm ihre Sache 102, 19; lehren, daß Gnade u. Vergebung, nicht aus d. Werken sei, dass nicht die Werke, sond. nur d. Mittl. Christ. d. Zorn Gottes entgegenzusetzen sei 178, 93; darum weisen sie v. Gesetz auf d. Ev. 206, 192; 272, 76; schreiben d. Rechtfert. d. Glauben zu 178, 93. 109. 173. 192; 252, 3; schließen d. Ev. u. d. Sakr. nicht aus 140, 73; lehren nicht auf d. Heiligen, sond. auf Christi Verdienst vertrauen 350, 29. 37 f.; ihre Lehre frommen Herzen darum verständl. u. tröstl. 204, 182. (S. Kirche, evangelische.)

Evangelium 272, 76; 490; 686, 33; 800; 950; das erste Evangelium 264, 53.

Das Ev. ist d. **andere Teil d. H. Schrift** 120, 5; 264, 53; dadurch erkennen wir Christum 792, 6; d. göttliche Zusage 212; d. Verheißung, Lehre, Predigt v. Vergebung d. Sünden u. Rechtfert. durch Christum 44; 70; 120, 5. 43. 110. 121; 164, 38. 65. 101. 144. 166. 267; 254, 8. 35. 39. 55. 61. 73; 316, 6; 330, 58; 426, 23. 54; 480, 4; 900, 50; 918, 16. 39; 954, 12 s. 27; lehrt Erlösg. v. Sünde, Hölle, Teufel 330, 60; bietet Christum, Versöhnung, Rechtfert., Seligkeit umsonst an 132, 44. 62; 198, 153. 246 f.; 252, 2. 29. 76. 88; 390, 24; 422, 11. 13; 478, 1. 4 ff.; 792, 9; 886, 18; allen Menschen 1070, 28. 37; jedoch die Bußfert. empf. sie 952, 9; das ist d. Kern des Ev. 422, 13; s. eigentl. Amt 490; ist e. Kraft Gottes z. Seligkeit 138, 67; 310, 11; 958, 22; verkünd. d. Gnadenwahl 832, 10. 13; 1070, 28. 37. 89; dessen Stimme ist d. Absolution 198, 150; 260, 39. 61; 282, 8; 510, 24; es beruht auf d. Verheißg. der Gnade 226, 245; gehört z. Lehre v. d. Rechtfert. 140, 73; ohne dass, wissen wir nichts von Christo 688, 38; müssen wir verzweifeln 124; 480, 7; es ist e. eigentl. Trostpredigt und fröhliche Botschaft 802, 7. 10; 952, 6. 12. 21.

Das Ev. **wirkt d. z. Seligkeit nötigen Glauben.** Es ermahnt, gebietet zu glauben 214; 182, 107. 215. 224; 248, 59. 76. 88; 956, 19; 1084, 67; 1152, 18; lehrt, wie und was der Mensch glauben soll z. seiner Rechtfert. 202, 172; 800, 5; 902, 54; das vermag keiner a. eig. Kraft 882, 9. 13; 898, 45; Gehorsam geg. d. Ev. ist d. Glaube 206, 187; aber nicht d. histor. 262, 45; das ist d. höchste Gottesd. 206, 189; nur dadurch kann man bestehen 212; 272, 73; 516, 44; Abr., alle Patr. u. Heil, sind nur durch dass, selig gew. 136, 57; 264, 54. 73.

Wertschätzung: Man muss es festhalten 222, 256; wie Paulus 1056, 12; 1060, 28 f.; um dessen w. alles, auch d. Leben, aufgeben 434, 41; Leiden übernehmen 770, 79; um dessen Ausbreitg. bitten 712, 54.

Folgen d. Verachtung. In d. Ungläub. wirkt es nicht 1002, 89; wer es nicht glaubt noch hört, ist k. Christ 536, 22 f.; wer es ausschließt, ist e. Lästere 192, 136; weil Saul u. Judas es nicht glaubten, gingen sie verloren 254, 8; 802, 8.

Der H. Geist wirkt durch d. E v. Es lehrt e. and. Gerecht, als d. Gesetz 182, 109; 208; 322, 30; nicht e. auß., sond. innerl. 48; dad. wird d. H. Geist gegeben 44; 158, 14; 160; 404, 59; wirkt ders. d. Glaub. 44; 190, 126. 190; e. neues Leben 446, 10; neuen Gehorsam 964, 10 ff.; Heiligung, Hoffnung, Geduld, Trost 1072, 30; werden wir m. Christi Blut besprengt u. geheiligt 396, 36; m. Christo geistlich vereinigt u. d. Kirche einverleibt 992, 59; es predigt d. Anfang d. geistl. Reichs u. ew. Lebens 330, 58.

Gesetz u. E v. Das Ev. ist im Gesetz als Verheißung enthalten 136, 57; Gesetz u. Ev. setzt Christus zus. 194, 143; (262, 45); ist also m. d. Predigt d. Ges. z. verbind. 192, 136. 139. 160; 654, 12 ff.; z. Erklärg. d. Gesetzes 192, 135; 956, 13. 18; wird dad. nicht aufgehoben 196, 148; v. Gesetz z. unterscheiden 120, 5. 43. 49. 70. 102; 172, 62 ff.; 274, 79; 800, 2; 960, 25; dies. Untersch. wichtig 950, 1; Streitfrage dav. 800, 1 sf; 950, 2; es wäre umsonst, wenn d. Predigt d. Ges. hinreichte 192, 136. 170; 272, 75; wenn wir durch d. Gesetzes Erfüllg. Gott angenehm 180, 100. 102; es weist vom Ges. z. d. göttl. Verheißg. 164, 38; macht frei v. Zerem.-Ges. 322, 30; 374, 41. 64; Ev. u. Glauben meint d. Schrift, sooft sie d. Werke gedenkt 192, 135; nicht d. Evs., sond. d. Gesetzes Gerechtig. ist d. Liebe 186, 117; a. d. Ev., nicht durchs Ges., werden wir gerechts. 224, 267; man soll d. Ev. nicht z. e. Gesetzlehre machen 804, 11; 960. 27.

Ev. hat zweierlei Bedeutung 802, 6; 952, 3; es wird darunter verstand, d. ganze Lehre Christi u. d. Apostel 802, 6; 952, 4; insofern ist es e. Predigt d. Buße 138, 62s 436, 54; 802, 6; 952, 5. 27; lehrt, was Buße sei 490, 41; e. Hauptart. dess. ist d. Lehre v. d. Buße u. Vergeb. d. Sünden 254, 10; straft d. Sünde u. ermahnt z. Besserg. 138, 62; 258, 29; 478, 1. 4 ff.; erklärt alle Menschen d. ew. Zorns u. Todes schuldig 138, 62; schreckt d. Gewissen 138, 62; doch ist dies nicht s. eigentl. Pred. 802, 10; 954, 12; ford. Befferg. u. g. Werke 194, 143; pred. v. rechten g. Werken 304, 77; 436, 54; auch nach empf. Gnade dess. uns. Werke noch unrein 168, 42. 45; gestattet nicht d. Mißbrauch d. Freih. 532, 3; 566, 3; soll d. erschrock. Gewissen vorgehalten w. 260, 35; kündigt d. Abendm.-Verächt. d. Bann an 248, 61.

Ev. stößt weltl. Regiment nicht um 330, 57. 65; macht nicht weltliche Gesetze 84, 11; 330, 55. 58; pred. Gehorsam geg. d. Obrigk. 330, 55; verbietet die Privatrache 330, 59; läßt den Ehestand frei 380, 61; doch können es Ehelose leichter lernen u. lehren 374, 40.

Ev. läßt Gott pred. 900, 50; d. H. Geist beruft uns dad. 544, 6; 688, 38; 894, 40; 910, 77; es ist d. Grund d. Kirche 232, 20. 22; dessen reine Predigt Kennzeichen der wahren Kirche 46; 226, 279; 226, 5. 10. 20; 230; einerl. Ev. u. Sakram. genug z. Einigkeit d. Kirche 46; 236, 30; (244, 52); es ist ganz im Abendm. enthalten 758, 32; an d. Ev. erinnern d. äußerlichen Zeich. 194, 143; zwingt, d. Lehre v. d. Glaubensgerecht. z. treiben 72, 20; 90, 52; die es bekennen u. glauben, sind Glieder einer Kirche 228, 8. 16. 28. 31; es muß in d. Kirche erhalten w. 154, 120; es pred., ist Amt d. Bischöfe 84, 5. 21; 446, 13 f.; 520, 60; gehört z. Amt d. Schlüssel 84; 260, 39; 310, 9; gibt Trost, Rat, Hilfe wid. d. Sünde nicht aus einerlei Weise 480, 8; 490; wird in d. ev. Kirche rein gepred. 244, 52; (182, 109); durch das Bekenntnis d. Heil. 174, 68; dass, ist e. Lobopfer 394, 33; durch d. Pred. dess. wird d. Name d. HErren groß unter d. Heiden 394, 32.

E v. u. Philosophie z. unterscheiden 122 f.; es lehrt e. and. Gerecht, als d. Scholast. 202, 170; d. Soph. deut. es auf ihre Träume 288, 26; der natürl. Mensch achtet es nicht 116, 43; 566, 4; dessen haben sich nicht viele Päpste angenommen 234, 27; 236; 436, 54; ihre Lehre ist wid. dass. 514, 40; die Bisch. verfolgen es 522, 66; 1058, 19; d. Widers. treten es m. Füßen 154, 121; 204, 177; wider dass. d. Werklehre 52; 90, 50; 116 f.; 152, 110; 274, 77. 89; d. Menschensatz. 78 f.; 314, 1. 4; 320, 25; 430, 34; 446, 11; d. Übergang und Leugng. d. Lehre v. d. Glaubensgerecht. 140, 70; 154, 120; 224, 266; d. kanon. Satisfaktion 304, 75 f.; d. Lehre v. d. Gelübden 518, 48; daß das Abendm. e. Opfer ist 412, 89; dessen Räte u. Gebote gehen nicht auf Klostersgel. 76; 82; 330, 60; 426, 23. 29; nicht auf Unterschied der Kleider, Speise usw. 428, 26; wider dass. haben d. Bisch. k. Macht 86, 34; 444, 6 ff. 20; d. Widers. schelten es lutherisch 326; wenn d. Text dess. verles. w., läuft d. Papistische Volk a. d. Kirche 326, 42; die e. and. Ev. pred., verflucht Paulus 242, 48; wo d. Ev. nicht Raum gegeben w., entstehen Sekten 1096, 8. 16; dems. z. Schmach richtet d. Teufel Ärgernis an 450.

Ewigkeit d. Höllenstrafen 334, 66.

Exaequatio natur in Christo verworfen 824, 28; 1020, 19. 61. 91; 1110.

Exclusivae particulae, üb. dens. ist z. halten 794, 10; 926, 36. 43. 53; (140, 73).

Exempel soll man v. d. Heil. nehmen z. Nachahmung 56, 1; 176, 87; 342, 4 ff.; v. Maria 348, 27; doch nicht in falscher Meinung 176, 87. 90; Expl. d. Heil. zeigen Gesetz und Ev. 264, 55; der frommen Könige in Israel sind lehrreich 352, 36; müssen alle nach d. Regel d. Schrift ausgelegt w. 440, 60; böse Ex. reizen z. Sünde 726, 102; zum Expl. legt Gott des. Strafen auf 136, 59; kein Expl. in der Schrift hat d. Anrufg. d. Heiligen 344, 10. 31; 468, 25.

Ezechiel [Hesekiel] v. Vergeb. d. Sünd. 194, 142.

Fabeln, jüd., 88, 46; d. Menschen natürl. Vernunft hält d. geistlichen Sachen s. Fabeln 882, 9; viele Päpste, was im Evangelium der Vernunft nicht gemäß ist 234, 27; 236; d. Vernunft überh. 882, 9; Fab. v. d. Heiligen öffentl. im Papsttum gepred. 352, 35. 37; 436, 54; ihnen gaben d. Bisch. u. Theol. Beifall 354, 38.

Faber, Nikolaus 502, 41.

Faber, Wendalinus 502, 30; 528, 25.

Fagius, Paulus 528, 24.

Fahnen tragen ist k. Gottesdienst 320, 21.

Fall, Sünden-, u. s. Folgen 42, 1; 106, 5 ff. 14. 24; 366, 13. 16; 476; 684, 28 f.; 778, 1 ff. 8; 858, 1 f. 8 ff. 23. 26 f. 38; 880, 2. 5; Strafe derselb. 300, 58; 862, 13; auch vor d. Fall lebten d. erst. Eltern nicht ohne Gesetz 804, 2; v. menschl. Willen vor u. nach d. Fall 784, 1; 900, 53; die menschl. Natur nach d. Fall u. d. Erbsünde nicht ein Ding 872, 44; sond. bleibt Gottes Kreatur 778, 2.

Fälle vorbehalten (*casus reservati*) 82, 2. 41; 258, 27; sind äußerl., weltl. Dinge, die sich nur auf d. *satisfactiones canonicae* beziehen 306, 80.

Fallstrick der Gewissen ist die Ohrenbeichte 250, 63.

Fallsucht, dagegen w. im Papsttum St. Valentin angerufen 350, 32.

Falsch ist d. Glaube ohne gute Werke 498, 4; falsch Zeugnis 540; 650 f.; straft Gott 1074, 35.

Fasten ist e. leibl. Übung z. Zähmg. d. alten Adams 320, 24. 47 f.; desgl. beim h. Abendmahl 556, 10; 760, 37; wahre Fasten haben Gottes Gebot 294, 42. 46; werden nicht verworfen, sond. nur d. falsche Lehre dav. 74, 39; doch ist es kein Gottesdienst 240, 39; 326, 47; verd. nicht Gnade 70, 1 ff.; 88, 37; versöhnt Gott nicht 88 f.; 320, 24; tut nicht f. Sünde genug 484, 21; erlöst nicht v. ew. Tode 294, 46; damit sind d. Engel u. Heiligen nicht z. ehren 468, 26; d. Mönche hielten sich deshalb f. heilig 486, 28; d. Nichthalten ders. ist k. Sünde 240, 39; gebot. Fasten sind unnöt. Werke 52; 74, 39; Unkosten und Üppigkeit im Papsttum 326, 48; doch wurden sie nie nach d. Canones gehalten 328, 48.

Fastenspeisen, Unkosten u. Üppigkeit derselben 328, 48.

Fastenzeit, nur zur, wird an vielen Orten im Papsttum gepredigt 324, 42.

Faule Christen sind ohne Glauben 190, 127.

Faulheit, dazu reizt d. alte Adam 726, 102.

Febris, Göttin 350, 32.

Fegfeuer lehrt d. Schrift nicht 304, 77; weder Christus noch d. Apostel 288, 26; Augustin lässt es in Zweifel 464, 13; wie d. Väter dav. lehren 302, 70; schwache Gründe d. Widers. 414, 90; welche Not diese Lehre machte 484, 22 f.; ist a. d. Messe entstanden 464, 12; darin sollen d. versäumten Satisfaktionen abgeübt 292, 37; d. übrig. Bußen nachgeholt 484, 21; jede Sünde nach ihrem Maß und Grad gestraft w. 300, 59; soll d. Zorn Gottes u. d. ew. Pein abwenden 256, 13; 286, 21. 35. 42; durch *opera supererog.* abgelöst 256, 13. 24; 292, 41. 50. 65; durch das Meßopfer 256, 15; 386, 11. 64; 462, 1. 12; durch Ablauf d. Seelen daraus erlöst 256, 15; 258, 26; 306, 78; doch wußte man nicht, welche darin seien 486, 27; zuletzt gab sie d. Papst um e. Groschen daraus frei 484, 26.

Fehler des and. soll man tragen 182, 111; dies tut d. Liebe 186, 120 f.; soll man vergeben 198, 151; s. F. kennt kein Mensch 250, 65; 492; der Eltern, wie Kinder sie anzusehen 610, 108.

Feierabend machen 602, 79.

Feiertage (s. Feste).

Feind, d. böse, erregt Zweifel an d. Gnadenwahl 834, 13; vor d. b. F. soll Maria behüten 348, 26.

Feind soll d. Herz niemand sein 632, 188; bleibt Gott d. Sünde ewiglich 872, 45.

Feinde kriegt man durch d. Teufels Anreizung 632, 184; soll man lieben 632, 188. 194; 670, 313; F. Gottes sind, die in Todsünden liegen 286, 21; bleiben d. Menschen bis z. ihrer Bekehrung 786, 3; 880, 5. 18; m. d. Feinden d. Ev. soll man sich nicht vergleichen 828, 2. 11; 1050, 2. 16. 28.

Feindschaft, voll, ist d. Welt 726, 103.

Feldfrüchte 718, 76.

Fels, darauf die Kirche gebaut, ist das Bekennt. Petri 510, 25; F. uns. Seligkeit ist d. Prädestination 830; 1062.

Feste und Feiertage dienen z. Ordnung in der Kirche 48; 90, 57; worauf d. Apostel dabei sahen 74 f.; d. jüd. Feste haben sie auf d. evangelische Historie gerichtet 240, 40; dazu hatten sie auch die Väter 320, 20 f.; sind desh. beibehalten 238, 33; 324, 38 f.; an dens. wird bei den Evangelischen Messe gehalten 382, 1; sind nicht nöt. z. Seligkeit 88, 37; man soll sich darüber k. Gewissen machen 238, 35; 322, 30; 1056, 13; nahmen überhand, um Gnade damit z. verdienen 88, 37; d. Engeln u. Heiligen soll man k. Feste feiern 468, 26; ob d. Bischöfe Macht haben, solche einzus. 86, 30; Christen sollen immer Feiertag halt. 604, 89; Feiert. ist d. Hebr. Sabbat 602, 79; dessen Verwandlung in d. Sonntag 86, 33. 58 f.; dess. Heilig. im Gesetz geboten 538; 574; 600 f.; dessen äußerliche Feier 602, 80; rechte 604, 87 ff. 94; Ursache 602, 83 f.; wiefern dies Gebot d. Christen betreffe 602, 82 ff.; d. Schrift hat ihn abgetan samt den mos. Zeremon. 90, 59; unricht. Disputation dav. 92, 61. 63; was davon zu halten 90, 53. 57 f. 60; zufäll. oder nöt. Arbeit nicht verboten 604, 86; dessen Entheiligung 606, 96; Strafe Gottes 606, 95 ff.

Festigkeit d. Glaubens zeigt sich im Bekenntnis 222, 253.

Feuer, um Abwendg. dess. wird im Vaterunser gebetet 720, 78; dageg. soll St. Laurentius helfen 582, 11; m. Feuer u. Schwert tilgen d. Widers. d. Lehre v. Glauben 188, 124; das ewige F. ist f. die, welche Böses getan 34, 39; doch verwirft Gott d. Menschen nicht sogleich 870, 39; e. verzehrendes F. ist Gott 210, 208.

Feuerflamme, die Stimme aus der, fühlen wir im Herzen 214.

Fides formata 152, 109; 180, 100; *proprie sic dicta* 154, 113; *specialis* 132 45; 266, 58. 60. 74; 312, 21.

Figenbotz, Konrad 502, 13; 528, 9.

Figur, *typus*, Christi ist d. ganze Gesetz Moses 396, 36 f.; s. Leibes u. Blutes ist Brot u. Wein im Abendmahl nicht 814, 28; 974, 7. 49. 60. 115; 1154, 24. (S. Schatten u. Vorbild.)

Figurate sind Christi Worte im Abendm. nicht z. verstehen 984, 38. 45. 113; 1154, 21.

Finis oder *terminus* d. ganzen Buße ist Vergeb. d. Sünden 268, 63.

Finsternis im Papsttum 6; 512, 34; 1096, 7; geistl. F. d. Menschen 882, 10; davon macht uns Gott frei durch s. Sohn 884, 15.

Firmelung kein Sakrament 308, 6; haben die Bischöfe sich vorbehalten 524, 73.

Flecken soll d. Kirche nicht haben 228, 7; ein geringer äußerer Flecken ist d. Erbsünde nicht 782, **14; 864, 21.**

Fleisch Christi (s. Leib) ist heilig 1134; heiligt uns 1146; wirkt göttl. Werke 1138; erfüllt alles 1144; ist anzubeten 1136; f. d. Welt Leben gegeben 360, 10; im h. Abendmahl 984, 39; durch dessen Genießung wohnt Christus auch leiblich in uns 246, 56; 994, 63; d. Essen d. Fleisches Christi ist zweierlei 992, 61 ff.; nicht kapernaitisch 816, 42; 994, 64; es ist e. lebendigmach. Speise 1034, 59; inwiefern 1034, 61. 79; auch nach d. Fleisch hat Christus die Fülle des Geistes 1040, 73. 76; Irrlehre der Schwenckfeld. 840, 20 f.; 1100, 29; der Wiedertäufer 1098, 25.

„Fleisch“ in d. Bedeutung **Leib u. Mensch** überhaupt 694, 60; 1018, 10; hat Christus angenommen 780, 5; 984, 39; 1018, 11. 37. 78 f.; dessen Vergänglichkeit 210, 208; Fleisch = sündl. Art u. Natur. Im Fleisch tun wir d. Gesetz nimmer genug 204, 175; haben auch d. Kinder Gottes Sünde an sich 166, 40. 58; 298, 55; 498, 1; sind ihre Werke unrein 938, 8; d. Fleisch u. s. Gerechtigkeit kann Gottes Gericht nicht ertragen 166; 210, 208; wird auferstehen 30; 544, 5; 686, 34. 57. 60; 780, 6. 10; 784, 1; 912, 87; dass. Fleisch, doch ohne Sünde 872, 46 f.; was v. Fleisch geb., ist Fl. 1152, 16; d. Fleisch sündigt auch bei äußerl. Gesetzeserf. 128, 33; vertraut Gott nicht usw. 170, 49; 722, 89; kann Gott nicht lieben usw. 128, 33; widerstrebt dem Willen Gottes 546, 11; d. Geiste 168, 48. 198; 886, 17. 64. 84; 944, 19; 964, 8; hält dessen Triebe auf 174, 68; ist faul, z. Bösen geneigt 548, 18; 714, 63; 722, 89. 101 f.; 770, 76; 886, 17. 64; 964, 12; 1078, 46; sieht bes. d. Jugend an 728, 107; murrte wid. Gott 170, 49; befleckt d. g. Werke 174, 68; ihm tut d. Kreuz wehe 716, 66; die bösen Lüste im Fleisch sind Sünde 168, 48; streiten wider d. Seele 912, 84; die nach dem Fl. leben, in denen k. Glaube 160, 22 ff.; 214; 216, 227; k. Bekehrung 908, 70; sind sicher u. müßig 326, 47; müssen sterben 160, 22; 946, 32; die es überwinden, w. leben 160, 22.

Es bleibt auch nach d. Taufe 756, 23; nach der Wiedergeburt 804, 1. 7; 906, 68. 85; 922, 23; 964, 12. 22; darum ist auch d. Heiligkeit d. Christen nicht ganz rein 924, 28; doch stehen sie in bestand. Kampf dag. 804, 4; bis in den Tod 488, 40; 892, 34; 966, 18; wider dass. schützt uns Gott 1068, 20; hilft d. tägliche Übung in Gottes Wort 568, 10; wird durch Fasten usw. bezähmt 326, 47; obwohl diese dazu nicht erfunden worden sind 294, 46; getötet durch d. Buße 290, 34 f.; 944, 19; dessen Tötung e. g. Werk 174, 72.

Fleischlich gesinnt sein e. Feindschaft wid. Gott 128, 32 ff.; 786, 3; 884, 13; ist gew., wer d. Liebe nachläßt (lat. *abiecerit*) 178, 98; in fleischl. Leuten k. Glaube 160, 22 ff.

Flihen muss ein zagendes Gewissen vor Gott 130, 38; 214.

Fluch, ein, ist Christus für uns gew. 170, 58; v. Fluch u. Zwang d. Gesetzes hat er uns befreit 170, 58; 274, 80; 804, 2; 962, 4 f. 23.

Fluchen bei Gottes Namen ist Sünde 538, 4; 596, 62; desgl. d. Nächsten 632, 186; verunheilt Gottes Namen 708, 42.

Fomes d. Erbsünde nach d. falschen Lehre der Papisten 114, 42.

Fontanus, Joh. 528, 30.

Form, bei einerlei, soll d. Lehrer bleiben 532, 7 ff.; e. allgem. gewisse Form d. Lehre nötig 20; 854, 10; der Form gesunder Lehre soll d. Redeweise ähnlich sein 788. 16; 798, 9; 874, 50; 912 f.; 948, 36; *tamquam forma aut pars etc. iustificationis* sollen wed. Neuerung noch Heiligung od. g. Werke gelten 928, 39; d. Formen in, *sub, cum pane* brauchen auch die Calvinisten 984, 38.

Formula Concordiae, Wittenberger, v. 1536 976, 12; deuteten die Calvinisten z. ihrem Vorteil 976, 17 f. 38; ein Teil des Konkordienbuchs 774 ff.; Abfassung 12; Endzweck 10; 20; ist der rechte Verstand der A. K. 12; also k. neue Konf. 20; 22; nicht heiml., sond. öffentl. geschehen 22.

Forum eccleslast. f. Ehesachen u. a. 526, 77.

Fragen in d. Beichte 250, 66; 284, 13.

Frankfurt a. M., Kurfürstentag das. im Jahre 1558 8.

Frankreich, in, zweifeln viele an d. Autorität d. römischen Stuhls 290, 30.

Franziskus, St. 124 f.; tat sich v. d. Leuten, d. H. Schrift z. lesen 178, 90; s. Exempel half zu Menschensatz. 320, 24; doch will er d. Zahl der Messen beschränken 384, 7; sein Urteil über die Mönchsgel. 426, 21.

Franziskaner (s. Barfüßer).

Frei v. d. Gewalt d. Teufels macht d. Glaube 158, 17; recht frei macht Christus 204, 176; 884, 15; 962, 4; frei (nicht geboten) sind äußere Zeremonien 828, 4. 12; nicht aber d. Lehre 20; der Ehestand auch d. Priester 380, 61; v. freien Willen 50; 332 f.; 476, 5; 784; 880. (S. Wille.)

Freiheit in äußeren Dingen hat d. Mensch 50; d. Gegenlehre verworfen 908, 74; wie weit 334, 70; wie weit in geistl. Sachen 888, 23; unbedingte Freiheit v. menschl. Satz. hat auch ihr Bedenken 328, 49 f.

Freiheit d. Willens, wie d. Väter dav. lehren 888, 23; christliche Freiheit ist in d. Kirche z. erhalten 90, 51; 830, 12; 1060, 30 f.; e. Exempel ders. d. Abschaffung d. Sabbats 90, 60; wo sie fehlt, entstehen Menschensatzungen 92, 64; haben d. Apostel aufrechterhalten 242, 44; 1056, 12. 15; darin soll man bestehen 446, 15; 828, 6. 10; 1054, 11. 15; sie recht gebrauchen 328, 51; Warnung v. Mißbrauch 532, 3; 566, 3; sollen die nicht brauchen dürfen, die den Katechismus nicht lernen wollen 534, 11; Freiheiten (*immunitates*) der Geistlichen 442, 1 f.

Freiwilligkeit d. Geistes 798, 10; 904, 63 f.; 938, 3. 12. 17 ff.; 962, 2 ff. 6. 17; ist auch in d. Kindern Gottes nicht vollkommen 798, 13; 966, 18; d. guten Werke 942, 14.

Fremdes, dass etwas Fremdes im Menschen sündige, wird verworfen 782, 18; 866, 30; desgl., dass d. Erbsünde nur fremde Schuld sei 780, 11; 864, 17.

Freude bringt d. Herzen allein d. Glaube 150, 100; 266, 60; 940, 12; ist nicht immer gleich 906, 58; hatten viele fromme Herzen an Luthers Lehre 248, 59; d. Weg dazu zeigt das vierte Gebot 626, 157; m. Freuden soll man z. Arbeit gehen 614, 120; Freude an d. Kindern 612, 114. 121; im Heil. Geist ist Gottes Reich 240, 36; ew. F. gibt Christus d. Gläubigen 50; 332 f.; F. an der Herrlichkeit Christi haben die Engel 1024, 30.

Freund, dessen Gebrechen soll man kennen, ihn aber nicht Haffen 186, 122; e. Freund bezahlt f. den andern 346, 19.

Freundschaft, z. e. bloßen Zeichen ders. d. heilige Abendmahl nicht gestiftet 406, 68.

Freundschaft (*amici*) hilft oft zum Unrecht 666, 302.

Friede d. Gewissens besteht in d. Gerechtigkeit d. Herzens 166, 40; ist e. ruhiges Gewissen 148, 91; nicht aus den Werken 54; 176, 83. 198; 262, 46. 64; durch d. Glauben 150, 100; 166, 40. 74. 84. 96. 199; 212; 260, 36. 46. 60; 386, 12. 89; durch d. Gerechtigkeit vor Gott 178, 95; durch Jesus Christus 148, 91; 202, 164; 212; verkündet d. Absolution 260, 39; Friede im Reich Gottes 240, 36.

Friede unter Menschen nicht ohne gegenseitiges Nachgeben 182, 111; ebenso in d. Kirche u. im weltl. Regiment 186, 122; Zeremonien, die z. Frieden dienen, mag man halten 314, 1; 324, 38 f.; um d. Friedens w. darf man nichts von d. Wahrheit nachgeben 1094, 95; Frieden sollen Könige halten 194, 143; z. dessen Erhaltung darf d. Obrigkeit auch Krieg führen 330, 59; Gebet um Frieden 546 f.; 718, 73; ist Verheißung d. vierten Gebots 618, 134. 151; m. Entziehung dess. straft Gott 630, 177.

Friedrich, Graf z. Württemberg 24.

Friedrich Wilhelm, Herzog 24.

Fröhlich Herz geg. Gott gehört z. göttl. Ebenbild 108, 19; machen d. Sakramente 308, 1; die Absolution 724, 96; der Glaube 940, 12.

Fromm (gerecht) werden wir durch d. Glauben 70; 78 f.; 132, 45. 48; 136, 61. 69. 86 f. 117; 240, 36; nicht durch d. eig. Vermögen 108; niemand ohne Reue u. Glauben 266, 58; nicht durch d. Sakramente *ex. op. op.* 312, 23; nicht durch Beichten u. Reuen ohne Christum u. d. Glauben 254, 12; nicht durch d. Liebe u. Werke 188, 123; nicht durch eig. Gottesdienste 318, 15. 32; nicht durch die Messe *ex. op. op.* 404, 59. 77; nicht durch die Möncherei u. Menschensatzungen 426, 23. 26; Gott zwingt k. Menschen, fromm z. w. 904, 60; fromm, gerecht, müssen sein, die gute Werke tun sollen 152, 106; Irrtum d. Scholast. 108.

Fromme freuen sich d. Verheißung Gottes 198, 155; über sie wie üb. d. Bösen geht Gottes Vorsehung 832, 4; 1062; doch d. Gnadenwahl allein über sie 832, 5; 1064; ihnen gibt Christus das ew. Leben 50; 332 f.; wenn es ihnen übel geht, murren oft d. Menschen wider Gott 168, 46; sie sollen sich an d. Menge d. Gottlosen nicht ärgern 232, 19; können auch fallen 46 f.; bei einigen Frommen im Papsttum ist doch Erkenntnis Christi geblieben 224, 271; manche wollen bei aller Ungerechtigkeit noch fromm sein 664, 298.

Frömmigkeit, äußerliche, philosophische, fordert Gott 126, 22; 336, 75; ist z. loben 126, 24; doch wird man dadurch nicht fromm und gerecht vor Gott 126, 26; sie ist nicht christl. Vollkommenheit 332, 61; ist zu unterscheiden v. d. inwend. Frömmigkeit, welche d. H. Geist wirkt 336, 75; diese hat k. Mensch von Natur 782, 16.

Früchte, gute, folgen d. Buße 46 f.; 258, 28; 290, 34. 42; 304, 77; der Vergebung d. Sünden u. d. Wiedergeburt 194, 142; 266, 58; der Rechtfertigung 198, 154. 171; der Erneuerung u. Heiligung 928, 41; bringt d. Glaube 46; 138, 64; 164, 34. 63. 128; 690, 53; 752, 84; 894, 37; 926, 36; 938, 1. 9. 15; die Liebe 182, 105; diese selbst ist Frucht d. Glaubens 922, 27; nur gute Bäume gut. Früchte 190, 132; 334, 72; d. Frucht nennt auch Christus statt d. Glaubens 164, 34; 290, 35; die Früchte u. die Gerechtigkeit des Herzens fasst die Schrift oft zusammen 218, 244. 254; F. kann man d. dritte Stück d. Buße nennen 46 f.; 258, 28. 45; 198, 157; wo sie nicht sind, da ist nicht d. H. Geist 178, 98; da wird ders. verloren 180, 99; 340, 90. 92; da Heuchelei u. erdichtete Buße 198, 154; 290, 35; toter Glaube 930, 42; sollen das ganze Leben hindurch gebracht w. 214; Gott zu Lob u. Dank 294, 42; gefallen Gott wegen des Glaubens u. d. Mittlers Christi 190, 131. 254; sind aber nicht d. Schatz, wod. d. Sünde z. bezahlen 164, 34; nicht f. sich d. ew. Lebens würdig 222, 254; doch lindert Gott um ihretwillen zeitl. Strafe usw. 302, 67 f.; Früchte des Geistes unterschieden v. d. Werken d. Gesetzes 806, 5 f.; 966, 17; Frucht d. Glaubens d. Seelen Seligkeit 216, 233; Früchte d. Kreuzes 300, 61 f.; d. göttl. Wortes u. des Katechismus 568, 9 f. 12. 19; ist auch d. Kreuz 714, 65; Früchte, böse, der Erbsünde 104, 3.

Fülle Christi 486, 32; Fülle der Gottheit in Christo 984, 36; 1024, 30. 34. 64. 70. 73; nicht in den Heiligen 1038, 69.

Fürbitte 704, 28.

Fürbitter, dazu soll man die Heiligen nicht machen 344, 14.

Furcht Gottes, kindliche und knechtische 260, 38; d. zehn Gebote fordern d. F. G. 156, 3. 10 f.; die wahre fehlt uns von Natur 42; 50 f.; 104, 2 f.; 108, 14; 110, 26; 126, 27; 168, 46. 221; 880, 3; gehört z. göttl. Ebenbild 108 f.; ist e. Wirkung d. H. Geistes 158, 14; 236, 31; christl. Vollkommenheit 48 f.; 428, 28; Folge d. Wiedergeburt 156, 4; 216, 228; wächst unt. d. Schrecken d. Gewissens 216, 230; dazu treiben d. Strafen Gottes an and. 1082, 59; d. Gläubige nimmt darin zu 158, 15; darin soll man d. Kinder erziehen 600, 75; die Gemeinschaft in d. Furcht u. Liebe Gottes ist d. Kirche 226, 5.

Furcht d. Strafe bewegt d. Gläubigen nicht 798, 12; sie soll z. Gottes Barmherzigkeit treiben 152, 106; wer desh. d. Willen Gottes tut, ist noch unter d. Gesetz 966, 16; ob daraus od. aus Liebe Gottes d. Reue entspringe, ist müßige Frage 258, 29; ohne Furcht in Lüsten leben, dürfen Christen nicht 946, 31.

Furchtsame Seele, wie zu trösten 906, 68.

Fürsprecher bei Gott allein Christus, nicht d. Heiligen 56 f.; 168, 44. 211.

Fürsten, ihr Beruf 70; 194 f.; sollen ihre Macht z. Ehre Gottes gebrauchen 518, 54; die aus dem Lande jagen, die d. Katechismus nicht lernen w. 834, 11; sind d. Kirche vornehmste Glieder 518, 54; doch beruht diese nicht auf ihnen 232, 22; die evangelischen Fürsten handeln m. gutem Gewissen 382, 71; die papistischen halten den Zölibat mit großer Tyrannei aufrecht 380, 70; die Fürsten haben ihre Herrlichkeit nicht vom Papst 234, 23; Uneinigkeit ders. m. d. Ständen 458, 12; Fürsten und Herrensünden 644, 230; weltl. Fürsten wollen d. Bischöfe sein 496, 2.

Fürstenstand, ihren, verließen viele um d. Klosterlebens willen 322, 26; darin lebten Abraham, David, Daniel ohne Sünde 332, 61.

Fürstliche *eleemosynae* 194, 143.

Füße soll man d. Papst nicht küssen 474, 16; alles hat Christus unter s. Füßen 810, 12.

Gaben Gottes sind mancherlei 690, 51; alle guten v. Gott 890, 26; eine höher als d. andere 372, 38; sind m. Danksagung z. brauchen 342, 4; 376, 47; die Welt missbraucht sie 682, 21; die Heuchler kennen sie nicht 376, 46; ihre Verachtung rächt Gott 376, 53; dafür bringen d. Versöhnten Dankopfer 388, 19.

Gaben d. göttl. Ebenbildes 110, 23; an geistl. Gaben soll jed. Christ in s. Stande zunehmen 432, 37; darum beten 886, 16; sie hat Christus erworben 522, 67; d. Gabe d. H. Geistes folgt auf Vergebung d. Sünden 488, 40; 892, 34; bringt die Taufe 742, 41.

Gaben d. H. Geistes 158, 11; 230, 13; 340, 90; 544, 6; 894, 40; damit reinigt er uns v. d. Sünde 892, 34 f.; durch sie können wir zu unserer Erneuerung mitwirken 906, 65; dass sie Gott uns geben wolle, nicht z. zweifeln 900, 47; 1068, 23; doch soll man dav. nicht *ex sensu* urteilen 902, 56; Geist u. Gaben verliert, wer abfällt 946, 33; durch sündl. Leben 340, 90; Gaben Gottes sind Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer 510, 26; 90; obwohl ungleich an Gaben, sind doch die Bischöfe gleich an Gewalt 472, 9.

Gaben Gottes: Jungfrauschaft 368, 18 f. 38; Keuschheit e. Gabe d. Heiligen Geistes 158, 12; 236, 31; 340, 92; 368, 18; haben wenige 60; 366, 13. 16 sf.; 436, 51; die sie nicht haben, sollen ehelich w. 76 f.; 366, 16. 19; 436, 52; d. Glaube 890, 26; 918, 11; d. Seligkeit 148, 93; 216, 235; 316, 6; 798, 7; welche Gaben d. guten Werke verdienen 220, 246; viele verzieht Gott bis in jenes Leben 220, 247; Augustin v. Gottes Gaben 216, 235; welche d. Korinther nach ihrer Rechtfertigung empfangen 180, 103; ob d. menschliche Natur in Christo nur erschaffene Gaben besitze 1032, 52. 54 f. 72 f.

Irrtümer: der Enthusiasten von unmittelbarer Mitteilung d. Gaben Gottes 898, 46; der Wiedertäufer, dass Christus nur mehr Gaben des H. Geistes habe als sonst e. heil. Mensch 838, 4; 1040, 72; der Calvinisten desgl. 1154, 30; der Papisten v. bes. Gaben d. Heiligen 350, 32; dass nur Gottes Gaben, nicht Gott selbst, in d. Gläubigen wohnen 794, 18.

Gabriel, der Erzengel 496, 12.

Gabriel, der Scholastiker, v. Anrufung d. Heiligen 348, 23; v. Abendmahl unter einer Gestalt 358, 9; v. op. op. d. Messe 176, 89; gehört z. d. Philosophen, die von Christo und Gottes Wort nichts wissen 270, 68.

Gäste sind wir auf Erden 592, 47; zweierlei beim h. Abendmahl 816, 38; 996, 69. 123.

Gastgeber kann e. Christ sein 840, 18; 1098, 23. **Gaukelsack** (-spiel) d. Papstes 500, 4 f.; 524, 73. **Gaukelspiel sind** Wallfahrten, Rosenkränze usw. 298, 52.

Gebeine der Heiligen helfen nichts 606, 91.

Gebet 54 f.; 122; 310, 16; 538, 4; 544; 556 s.; 574; 696; hat Gottes Gebot 208, 201; 294, 42. 46; 538, 4; 548, 21; 698, 5 f. 16; Verheißung 120, 8; 160, 20; 228, 9; 294, 42. 46; 310, 16; 348, 20; 702, 19 ff.; dazu treibt uns uns. Not 702, 24. 26 f.; die Anfechtungen 726, 105; die Not anderer 704, 28; die Pfarrer sollen **f.** ihre Pfarrkinder beten 566, 3; es gründet sich auf Gottes Barmherzigkeit, nicht uns. Gerechtigkeit 210, 210; 700, 16. 21; auf Christum, den Hohenpriester und Versöhner 210, 211 f. 264; 348, 20; bei d. Werklehre können wir dessen nicht gewiss werden 212; es muss aus d. Glauben gehen (168, 46); 344, 10. 13; 730, 120 ff.; es gehört dazu e. gutes Gewissen 722, 92; so d. Gebet der Heiligen und Auserwählten 884, 15; 1072, 30; seine Kraft 704, 30 f. 69 f.; ist e. reines, heil. Opfer 390, 25. 33; d. höchste Gottesdienst 392, 29; dad. wird alles geheiligt (Ehe, Speise usw.) 370, 30; ist aber k. Sakrament 310, 16; eine eiserne Mauer 706, 31. 69; uns. Schutz u. Schirm 704, 30; bes. geg. d. Teufel, der es z. hindern sucht 704, 29 f. 113; dad. wird man im Guten erhalten 1068, 21.

Wie u. um was wir beten sollen 696; 702, 22; hauptsächl. um geistl. Güter 716, 67 ff.; 884, 14; 1084, 72; um Wachstum d. Glaubens 214; 696, 2; 886, 16; auch in leibl. Anfechtungen 728, 114; in Krankheit wie Augustin 352, 36; es mildert d. Sündenstrafe 196, 147.

Wertschätzung. Zum Gebet soll man sich von Jugend auf gewöhnen 704, 29; d. Kinder 576, 16; damit z. Bette gehen u. aufstehen 556 f.; darin nicht müde w. 704, 27; 898, 46; es nicht gering achten 698, 6. 10. 12. 16. 124; noch dabei zweifeln 730, 121; doch oft aus Schwachheit 168, 46; Unterstützung d. H. Geistes dabei 1072, 31.

Besondere Gebete: z. Vorbereitung auf d. heilige Abendmahl 760, 37; z. gemeinen Beichte um Fristung d. Lebens 482, 13; f. d. Toten 416, 94. 96; an die Heiligen nicht schriftgemäß 344, 10. 12 f.; desgl. an Maria 348, 25 ff.; *ex op. op.* verwerfl. 704, 25. 33; ist k. Gottesdienst u. k. Genugtuung f. d. Sünde 294, 46; pharisäische Gebete 210, 211; 730, 122.

Alte Gebete, Kirchengebete 344, 13; 224, 264; d. bisherigen Gebete (im Papsttum) keine Gebete 698, 7.

Gebote Gottes, ihre Übertretung Sünde 860, 5; lehren d. rechten guten Werke 126, 22; 294, 42. 77; 668, 311; 942, 14; doch nicht z. Gerechtigkeit 424, 17; 146, 87; klagen uns alle an 150, 103; muss halten, wer ewig leben will 156, 1; 196, 149; werden erfüllt durch d. Liebe u. Furcht Gottes 158, 15; durch Liebe d. Nächsten 182, 105. 117; wider sie ist d. Sinn d. Menschen 862, 11; keiner kann sie halten 476, 6; 678, 3; 862, 11; außer Gott 896, 43; ohne Christus 196, 145. 149; 260, 37; ohne Geist u. Gnade 126, 27; 334, 68; 1086, 73; ohne ein neu Herz 890, 26; ohne Glauben 678, 2; 290, 34; d. Gläubigen bedürfen sie nicht 806, 6; sind nicht freigestellt 292, 37; man soll sie ohne Unterlass bedenken 570, 14; die sich davon abwenden, fallen aus d. Gnade 1076, 42; können Menschen nicht abtun 60; 76 f.; 306, 78; 436, 51; sind höher als alle Gewohnheiten z. achten 58; werden durch Tradition vom Mönchswesen verdunkelt 70, 8; 80 f.; 296, 48; 320, 25; 442, 3; davon lehren die Dekretalen nichts 474, 14; soll man d. Gewalt d. Papstes vorziehen 504, 6; nicht a. Geiz vergessen 282, 9; wider Gottes Gebot d. Triebe d. Fleisches 168, 46; was nicht Gottes Gebot hat, ist k. Gottesdienst 426, 23; ist Sünde 434, 41; so die Satzungen der Pharisäer 436, 52; die Menschensatzungen 242, 45; Menschengebote überhaupt 828, 3. 9 f.; die Anrufung d. Heiligen 344, 10; d. Gelübde, Mönchsorden usw. 178, 91; d. Entziehung d. Kelchs im Abendmahl 60; e. göttl. Gebot ist Christi Wort v. d. Buße 292, 36 f.; das Evangelium, d. Absolution u. d. Glaube daran 216, 224; 248, 59; 272, 72. 88; d. Glaube überhaupt 216, 224; d. Gebet 310, 16; 698, 5. 11. 16; die Almosen 294, 42. 46; 310, 16; d. Ehestand 310, 14 f.; d. Taufe 732, 6; d. Beschneidung im Alten Bunde 146, 87; nicht aber Konfirmation u. letzte Ölung 308, 6; wiefern es auf Kirchengebräuche gehe 828 f.; tyrann. Gebote lassen d. Widersacher ausgehen 184, 116.

Die zehn Gebote sind hoch zu preisen 676, 333; im A. T. an allen Ecken, d. Christen ins Herz geschr. 676, 331 f.; 696, 67; lehren die rechten guten Werke 668, 311; 968, 21; den Willen Gottes 964, 12; wie sie nach d. Verhältnissen d. Menschen auszulegen 534, 17 f.; sind e. and. Lehre als d. Glaube 696, 67; machen noch k. Christen u. noch nicht selig 696, 68; dazu macht Lust d. Glaube ebd.; dazu nötig das Gebet 696, 2.

Vom ersten Gebot 580; 674, 324; es ist d. höchste 156, 9 f.; d. höchste Theologie 426, 25; darauf kommt alles an 736, 20; alle and. sind darin enthalten 592, 48; dad. erhellt 674, 326; dessen Übung ist d. ganze Psalter 572, 18; s. Drohung u. Verheißg. 196, 149; 588, 29 ff.; niemand kann es halten ohne Christum 260, 37; v. zweiten Gebot 592 f.; 698, 5. 45; wider beide d. Mönchswesen 438, 56; v. dritten Gebot 600 f.; wiefern es Christen betrifft 602, 82 ff.; v. vierten Gebot 174, 76; 440, 61; 608 f.; 700, 13; 736, 20. 38; dazu gehört d. Gehorsam geg. d. Vorgesetzten 620, 141; darin auch die Pflichten d. Eltern 628, 167; s. Verheißung 174, 76. 246; 618, 131 ff. 164; v. fünften Gebot 630 f.; dass. hat Christus selbst ausgelegt 630, 182; es begreift Hand, Zunge u. Herz 632, 188; Unterlassungssünden dagegen 634, 189 ff.; v. sechsten Gebot 636 f.; wider alle Unkeuschheit 638, 203; v. siebten Gebot 640 s.; f. d. Dienstboten 642, 225; v. Tagelöhnern, Handwerkern u. Arbeitern 644, 226. 237; Händlern 644, 227; d. Herren und Fürsten 644, 229 f.; d. Pflichten gegen d. Armen 650, 247; v. achten Gebot 650 f.; dass. geht auf d. weltl. u. geistl. Gericht 652, 256. 282; verbietet d. Zungensünden 654, 263 f.; darin Pflichten d. Obrigkeiten, Prediger, Eltern 658, 274 f.; v. neunten und zehnten Gebot 662 f.; bei d. Juden bes. notwendig 662, 293 s.; Verhältnis gegen d. 7. Gebot 664, 296; d. 9. Geb. geht bes. auf d. „Frömmsten“ 664, 300; Schluss d. Gebote 586 f.; 668; geht auf alle Gebote 672, 321. (Menschliche Gebote s. Menschengebote.)

Gebrauch d. Sakraments, welches d. rechte 312, 18 f. 22; 810, 9; 976, 16. 24 ff. 60 ff. 73 ff. 109 f. 126; dafür sorgen d. Widers. nicht 442, 3; Irrtum d. Scholast. 312, 18; d. Gebr. dess. gibt Trost 836, 21; beim Gebr. d. Abendm. d. Einsetzungsworte nicht z. unterlassen 810, 9; darin sollen d. Kirchen einig sein 830, 7; außer d. Gebrauch ist nichts Sakrament (976, 15); 1002, 87. 108; warum gewisse G. zu halten 240, 40; eine bloße Gemeinschaft äußerer Gebräuche ist d. Kirche nicht 226, 5; bloß diese haben d. Heuchler 230, 12; Gleichförmigkeit ders. nicht nötig z. Einigkeit d. Kirche 46, 3; 236, 30; d. G. d. Apostel, nicht ihre Lehre, wollen d. Widersacher halten 240, 38 f.; Gebr. d. göttl. Majestät Christi in s. Erniedrigung u. Erhöhung 1022, 25 ff. 50 ff. (S. Zeremonien, Menschensatzungen, Gesetz [3. Brauch d. Gesetzes] 804; 962.)

Gebrechen, viele, hängen d. Wiedergeborenen an 792, 9; soll man nicht auf d. Goldwaage abrechnen 186, 121; einer soll d. andern G. tragen 182, 111; trägt die Liebe 186, 122; soll d. Volk d. Predigern, d. Bischöfe d. Volk zugut halten 184, 112 f.

Geburt, neue (s. Wiedergeburt).

Gedächtnis Christi im h. Abendmahl 358, 3; 396, 36. 38. 72; 554; 578; 752, 3. 45; 762, 45; 986, 44; nicht mit äußeren Gebärden od. Werken, sond. durch rechte Erkenntnis 408, 72.

Gedanken zollfrei, wie 116 f.; alle menschl. Gedanken übersteigt Gottes Zorn 168, 42; nicht nur Worte u. Gedanken, sond. d. ganze Mensch ist verderbt 874, 53; arge Gedanken kommen aus dem Herzen 782, 21; v. d. Erbsünde 782, 21; welche G. vergeben w. 232, 20; wider böse Gedanken hilft d. Beschäftigung m. Gottes Wort 568, 10 f.; ein müßiger Gedanke ist d. Glaube nicht 138, 64; 154, 115; 190, 129; schädliche G. üb. d. Prädestination 832, 9; 909, 47; 1064, 10; kapernaitische v. h. Abendmahl 1008, 105; etliche sagen, d. Heiligen können uns. Gedanken wissen, 344, 11.

Gedenkzeichen, bloße, sind Brot u. Wein im Abendmahl nicht 1010, 116.

Geduld Gottes 1088, 79 st.; ist e. Gabe d. Heiligen Geistes 158, 12; 236, 31; 342, 92; wirkt Christus durch s. Wort u. s. Geist 328, 54; eine Frucht d. lebend. Glaubens 54 f.; 190, 128; 266, 58; 342, 92; 1072, 30; im Leiden 54 f.; 300, 63; 716, 66; über Gottes Wort 716, 67; Vermahnung dazu 836, 16; d. Geduld d. Heiligen nachzufolgen 344, 6; G. miteinander haben 186, 122; mit den Feinden 636, 195; durch d. g. Werk d. Geduld erlangen wir nicht Vergebung d. Sünden 162, 31; nicht Erlösung v. ew. Tode 300, 63.

Gefahren, in, wächst d. Glaube 216, 229; ob in G. d. Sünde u. d. Todes d. Almosen helfen 198, 157; in großen G. erdachten d. Menschen immer and. Werke u. Gottesdienste 202, 167; voll G. ist d. Lehre v. d. Werkgerechtigkeit 208, 200; d. Gesetz d. Zölibats 376, 47. 51; viele G. drohen der Kirche 228, 9; 288, 29; hat d. Predigtamt 538, 26; in G. soll man dem Nächsten beistehen 634, 191 st.

Gefallen kann man Gott nicht ohne Christum 196, 148. 194. 198. 254. 264; nicht ohne Glauben 192, 135. 148. 251; 334, 72; 892, 32; d. guten Werke gefallen Gott a. Gnaden 222, 260; wenn auch unvollkommen, durch Christum 968, 23; um d. Glaubens w. 190, 131. 148. 172. 187. 254. 264; weil d. Person Gott gefällt durch den Glauben 940, 8; nur an denen, welchen d. Sünden vergeben sind 220, 246; nur ein reiner Gehorsam 968, 22; d. Einigkeit 836, 23; d. Stand d. Obrigkeit 840, 12; gefallen hat es Gott, durch törichte Predigt d. Welt selig z. machen 900, 51; was Gott gefällt, lehrt das Gesetz 800, 2; 962, 4. 12; die Bösen unter d. Juden, obschon Gottes Volk genannt, gefielen Gott nicht 230, 14; Gott gefällt nicht die Sünde noch d. Tod d. Sünders 1088, 81.

Gefallene (*lapsi*) wurden nicht ohne Buße wieder aufgenommen 284, 16; d. gefallene menschl. Natur hat Gott d. Bekehrung usw. wieder fähig gemacht 888, 22.

Gefangene d. Teufels sind d. Gottlosen 230, 16; alle, die nicht durch d. Glauben frei gew. sind 158, 17.

Gefängnis, daraus hat uns Christus befreit 160, 18; 884, 15.

Gefäße d. Ehren u. Unehren 1088, 79 ff. 82.

Gegenlehre, falsche, muss gestraft w. 856, 15.

Gegenwart, auf Gegenwart u. Zukunft geht d. Glaube 206, 191; Christus ist als Gott u. Mensch allen Kreaturen gegenwärtig 820, 16; 1024, 27. 81; Trost daraus 1046, 87; d. leibl. Gegenwart Christi im Abendmahl wird bekannt 46; 246; 492; 554; 578; 752 f.; 808, 2. 6; 974, 9 ff.; Gründe dafür 810, 10; 1004, 93. 106; 820, 17; 1024, 29; ist e. Geheimnis 816; geben d. Sakramentierer nur z. Schein zu 808, 4; 972, 3 ff. 18. 113; oder leugnen es geradezu 808, 3; 970, 2 f.; leugnen die Gegenwart Christi auf Erden überhaupt 814, 32; behaupten sogar, daß sie Gott, Christo unmöglich sei 1012, 120; (824, 30); 1048, 92; 1154, 29; od. schreiben sie im Abendmahl nur d. Glauben zu 814, 35; 972, 6. 59. 88. 121; diese Gegenwart nicht bewirkt durch das Sprechen des Priesters 810, 8; 998, 74; nicht durch d. Glauben d. Kommunikanten 1002, 88; sond. durch d. allmächt. Wort Christi 810, 8. 35; 998, 74 f. 106; sie ist nicht irdisch od. kapernaitisch 820, 17; kann auf dreierlei Weise stattfinden 1004, 98 ff.; doch bei d. menschl. Natur nicht so wie bei d. göttlichen 1046, 90; v. d. Gegenwart d. H. Geistes soll man nicht *ex sensu* urteilen 902, 56.

Irrtum v. d. räuml. Einschränkung d. Leibes Christi 1012, 119; v. d. räuml. Spannung dess. 824, 29; 1048, 92; dass Christi Gegenwart auf Erden sich nur auf s. göttl. Natur beziehe 824, 32; 1014, 2. 94; dass Christus im Abendmahl nur m. s. Kraft, nicht aber m. s. Leibe gegenwärtig sei 1154, 23.

Geheimnis des Glaubens ist die Gegenwart Christi im Sakrament 816; 1014; 822, 18.

Gehör, aus dem, kommt d. Glaube 138 f.; 260; 308; 786; 900; 1084; 1086, 76; ohne dass. zieht Gott d. Menschen nicht zu sich 788, 13.

Gehorsam, neuer, 46; diesen sind alle Menschen Gott schuldig 938, 4; ohne Zwang 806, 7; 962, 2; ist d. Wunsch d. Gläubigen 996, 69; uns. Gehorsam nicht, wie er sein soll, u. macht also nicht gerecht 162, 30; 206; 300, 63; welches d. rechte G. sei 182, 107; 206 f.; 806, 7.

Unsern Gehorsam zeigen in Kreuz u. Trübsal, in Anfechtungen u. im Tode 120, 8; 168, 46; 300, 63; 326, 45; das ist e. Frucht d. Glaubens 190, 128; christl. Vollkommenheit 436, 49; dazu nöt. e. tviedergeb. Herz 156, 4; 178, 98. 172. 190; die Wiedergeborenen sind ihn schuldig 796, 3. 10; ihr G. durch d. Glauben Gott gefällig 206, 187; „gerecht sein heißt Gehorsam“: falsche Folgerung 206 (unt.); gehört nicht z. Rechtfertigung 932, 51; ist jedoch e. angefangene Gerechtigkeit 926, 32; 164, 38. 60; was Gesetz, was Ev. dazu tue 964, 10 ff.; Irrtum verworfen 796, 21; 840, 22; 908, 75; 1100, 30.

Vom Gehorsam gegen d. Eltern 540, 8; 608 ff.; hat Gott nächst s. Majestät Gehorsam gesetzt 614, 116; Gehorsam gegen Vorgesetzte u. Obrigkeit 50; 540, 8; 620, 141 ff. 150; auch d. heidn. Obrigkeit 330, 55; darin zeigen Christen ihre Liebe 330, 55; Gott mehr gehorchen als Menschen (Bischöfen) 50; 94, 75; 314, 25; 448, 21; 514, 38; e. ketzerischen Papst nicht 514, 38. 57.

Gehorsam als Mönchsgelübde 424, 16. 21.

Gehorsam Christi 390, 22; 792, 3 f. 16; 812, 20; 916, 4. 12 ff. 22. 30. 32. 54. 56. 58. 63; 964, 7; gegen Christum 816, 42.

Geist, Heiliger 30; 32; 34; 42; 460; 544; 576; 686; d. dritte Person d. dreieinigen Gottheit 32; Gott 32; der HERR 32; 34; Geist Gottes 160; 336, 73; 686, 36; Geist Christi 220, 251; 226, 5. 16. 18; was die Sakramentierer unter „Geist Christi“ verstehen 808, 5; 972, 5. 11. 103; Geist d. HERRN 210, 208; 428, 27; nicht „erschaffene Regung in Kreaturen“ 42; nicht gemacht noch geschaffen, sond. v. Vater u. Sohn ausgehend 32; 34; 460; 1040, 73; ist unermesslich, ewig, allmächtig 32; wird angebetet m. d. Vater u. Sohn 32; auf s. Namen geschieht d. Taufe 550; 576 f.; 732; in s. Namen werden Sünden vergeben 554, 28.

Ihn hat Jesus verheißt durch d. Ev. 160, 18; 228, 9; 258, 29; gibt Christus 158, 12. 109; 328, 54; wird um Christi w. geschenkt 158, 11; 550, 10; nicht nur d. Alten, sond. auch d. Kindern 244, 52 f.

Er wird durch d. Wort u. d. Sakramente erlangt 44; 50; 84; 494, 3; durch d. Taufe 112, 35; 742, 41; durch d. Ev. 158, 14; 270, 71 f.; in d. Gemeinschaft der Kirche 228, 8; 686, 37; durch d. Glauben 54 f.; 132, 45. 86. 116; 156, 4. 6. 12. 54. 61. 172; 342, 92; aus Gnaden, nicht um der Werke w. 340, 90; ihn empfangen d. durch den Glauben Neugeborenen 274, 82; schon auf Erden 230, 15.

Er wirkt durch das Amt d. N. T. 404, 59; durch d. Kirche 686, 37; nicht ohne Mittel 786, 4. 13; 910, 80; durch

d. Wort 262, 44; 692, 58; 494, 3; 786, 4. 19; 880, 5; 908, 71; durch das Wort u. äußere Zeichen 408, 70; durch Wort u. Sakrament 784, 1. 18; 886, 16; 900, 48. 65; 918, 16; aber nicht durch d. Gesetz 964, 11; doch braucht er es z. Strafe u. Ermahnung 966, 14; er macht (baut) d. Kirche 688, 45. 51; die e. Gemeinschaft d. H. Geistes im Herzen ist 226, 5. 10; 230, 16. 28. 31; durch ihn haben d. Propheten geweissagt 496, 13; s. Amt 686, 35. 59; beruft uns durch s. Ev. 544, 6; 894, 40; hebt d. Wirkung d. Erbsünde aus 112 f.; 116, 45; 692, 55; 892, 34 ff.; tötet die bösen Lüste 112, 35; 160, 22. 25; straft d. Sünde 478, 1. 44; hilft sie überwinden 488, 40; kämpft gegen d. Fleisch 117, 49; vergibt die Sünde 544, 6; (422, 13); bietet Gnade an 784, 1; 886, 18; richtet Gottes Reich in den Herzen auf 428, 27; 710, 52; macht lebendig 30 f.; 222 f.; 262, 44; wirkt d. Bekehrung u. Wiedergeburt 128, 31. 78; 156, 4 f. 39. 195. 228; 258, 29. 44; 408, 71; 786, 4 ff. 19; 798, 8; 862, 14; 880, 5. 65; 914, 89; den Glauben 138, 64; 154, 115; 222 ff.; 546, 8; 696, 67; 790, 19; 886, 16. 25; Erleuchtg., Reinigung d. Herzens 428, 27; 544, 6; 882, 9. 21 ff.; Erneuerung, Heiligung 112, 35; 132, 46; 170, 49. 172; 226, 5. 8. 18; 298, 55; 336, 75; 544, 6; 678, 6; 686 f.; 692, 59; 920, 19; 964, 11; erhält z. Seligkeit 798, 15; Licht (ewiges) Leben, Gerechtigkeit 158, 11. 40; 240, 36; 328, 54; 336, 75; 404, 69; 544, 6; Überzeugung d. Herzens 154, 114; auch and. Gaben, Tugenden, Früchte 158, 12. 128. 172; 236, 31. 36; 342, 92; 806, 5; Liebe Gottes u. d. Nächsten 922, 23; gute Werke 170, 51. 61; überh. Früchte d. Geistes 966, 17; diese sind Zeugnisse s. Gegenwart 798, 15; er treibt die Gerechtfertigten 220, 251; 906, 63 f.; 966, 17; dch. ihn zieht Gott 790, 17; durch s. Hilfe überwinden wir alles übel, Versuchungen d. Teufels 160, 18; s. Instrument u. Werkzeug ist d. bekehrte menschl. Wille 790, 18; er segnet d. tägl. Übung d. Katechismus 568, 9; doch empfangen wir in diesem Leben allein s. Erstlinge 906, 68; durch ihn überschüttet uns d. Vater m. ew. Gütern 682, 24; er weckt alle Toten auf 544, 6.

Wo nicht gegenwärtig. Er ist nicht da, wo nicht Liebe und andere Früchte sind 178, 98; ohne sie wird er verloren 180, 99. 103; 340, 90; vor d. Schein d. Geistes Gottes gewarnt 968, 20; wird betrübt, wo nicht g. Werke geschehen 304, 77; 1076, 42; regiert d. Gottlosen nicht 230, 16; wird d. vorsätzl. u. beharrl. Widerstrebenden nicht gegeben 788, 15; 904, 60; diese werden verdammt 1076, 40; doch ist von s. Gegenwart usw. nicht *ex sensu* z. urteilen 902, 57. 68; er wäre nicht nöt., wenn wir selbst gerecht wären 106, 10; ohne ihn kann d. Mensch wohl äußerl. Werke tun 156, 9; aber nicht d. Gesetz erfüllen 140, 70; 156, 5. 9. 12. 14; 336, 73; ohne ihn nichts Gutes tun 50; 56; 122, 9; 336, 73; 880, 3. 18. 24; ohne ihn keine Bekehrg. 912, 83; k. Gottesfurcht, Vertrauen usw. 334, 72; Klostergelübde können seine Gebote nicht ändern 436, 51.

Irrtümer d. Enthusiasten, die den H. Geist nicht durch d. Wort, sond. durch eig. Bereitung erwarten 310, 13; 788, 13; 880, 4. 80; ihn hätten die Propheten ohne d. mündl. Wort empfangen 496, 11; es sei zu scheiden zw. Wort und Geist 494, 3; er werde nicht durch das Wort gegeben 310, 13; 494, 3; die ihn einmal empfangen, könnten nicht sündigen 490, 42; ihn nicht durch Sünden verlieren 800, 19; ohne ihn könne man sich bekehren, Gottes Geb. halten 334, 68. 76; 788, 9; 908, 75; oder doch mitwirken 910, 77; er sei zu guten Werken nicht vonnöten 476, 10; er komme nur d. Bekehrten zu Hilfe 910, 76.

Geist = geistl. Leben. Darin nehmen die Gerechten zu 156, 3; in d. Heiligung 396, 38; ist etwas Freiwilliges 798, 10 f.; 904, 63 f.; 938, 3. 12. 17 ff.; 962, 2 ff. 6. 17; doch nicht Vollkommenes 798, 13; 966, 18.

Geist, mancherlei, in d. Heiligen Schrift 686, 36.

Geist, d. menschliche, kann f. sich selbst nicht recht an Gott glauben 204, 182; lebt auch im Tode durch Christum 216, 231; v. menschl. Geiste Christi 824, 36. 38.

Geister, böse, hat Gott gänzlich verworfen 888, 22.

Geistererscheinungen, Betrug damit 466, 16.

Geistliche, deren Freiheiten u. Privilegien 442, 1 ff.; Ehestand 60.

Geistliche Kräfte hat d. Mensch nach dem Fall nicht mehr 882, 7.

Geistliche Sachen, darin ist die Vernunft blind 786, 2; 882, 9 f.; kann d. Mensch nichts anfangen od. wirken 336, 73; 862, 10 f. 25; 884, 12. 20. 24. 31 s.; pelag. Irrtum verworfen 864, 20 f. 23; geistl. tot ist d. Mensch 884, 11; geistl. Wirkung durch den Heiligen Geist 914, 89.

Geistliches Essen d. Fleisches Christi 994, 61 f.; geistl. Genuß dess. 808, 5. 26; 992, 59. 118; von geistl. Gemeinschaft d. Leibes Christi im Abendmahl redet Paulus nicht allein 990, 56 f. 104.

Geistlichkeit, selbsterwählte, erdichtete 76; 238, 35; 838, 5; 1096, 10; gaben d. Mönche f. Gerechtigkeit aus 78 f.; e. Schein ders. hat d. Zölibat 362, 1. 5.

Geiz, dazu reizt d. Fleisch 726, 102; hindert d. „Wohlgefallen“ (Ps. 145, 16) 558, 8; ist wie eine Sintflut eingerissen 458, 12; der Bischöfe Offiziale 524, 74; aus Geiz Gottes Gebot nicht z. vergessen 282, 9; besten Torheit 590, 43.

Gelasius, der Papst, gegen Kelchentzieh. 58 f.; über das Abendmahl 984, 36; 1122; 1124.

Geld u. Gut ist d. allgem. Abgott 580, 6 ff.; d. Nächsten nicht nehmen 540, 14; um Geld die Westen gehalten 64 f.; Dispensationen 234, 23; Anrufung d. Heiligen 344, 11; Verkauf d. Verdienstes Christi u. d. Heiligen 468, 24; Ablass u. Jubeljahr 484, 25 ff.; 516, 46.

Gelehrte, ihre Klugheit nichts vor Gott 978, 22.

Geltnerus, Petrus 502, 29; 528, 22.

Gelübde (s. Klostergelübde), ihre Art u. Natur 78 f.; rechte z. halten 420, 9; im Gesetz Moses (der Nazaräer, Rechabiten) 438, 58; Gel. d. Keuschheit erst im 12. Jahrh. m. Gewalt eingeführt 60; hat viel Ärgernis angerichtet 62; Gelübde, die in der Jugend getan w., behandeln die Canones gelinde 64; sollen nur in mögl. Dingen stattfinden 78 f.; willig u. ungezwungen sein 78 f.; d. Lehre davon hat d. Ev. verdunkelt 518, 48; untüchtige Gel. verwerfen d.

Päpste usw. selbst 420, 10; sind falsche Gottesd. 80 s.; wider d. Ehre Christi 80 f.; sind unbündig 80 f.; ihre Erfindung 178, 91; Irrtümer in Bezug darauf 420, 9; 518, 48.

Gemälde, ein, ist d. äußerl. Zeichen im Sakrament 308, 5.

Gemeinde, die, soll d. Bischöfen in geistl. Dingen, doch nicht wider d. Ev. gehorchen 86, 21. 23; ihre Vorsteher sind d. Diener d. Worts 1054, 10; wer dav. auszuschließen 86, 21; 496; Haustafel für sie 562, 14.

Gemeinde der Heiligen 30; 544; 576; 686; heißt die Kirche 228, 8; 688, 47; ihr Haupt ist Christus 690, 51; der sich f. sie gegeben 228, 7; ist einig im Glauben, m. mancherlei Gaben 690, 51. 61 f.; hat Freiheit Hinsicht!, d. Zeremonien 828, 4. 10. 12; 1054, 9. 30; man soll sie nicht verachten 902, 57.

Gemeindewoche 464, 12.

Gemeinschaft der Heiligen ist übel verdeutscht 688, 47; innere d. H. Geistes, d. Glaubens usw. ist d. Kirche 226, 5; in d. äußerl. sind auch Heuchler u. Gottlose 226, 1. 3. 11 f.; 1012, 123; außer ders. soll niemand sich selbst kommunizieren 464, 9.

Gemeinschaft d. Naturen in Christo (siehe **Christus**); Gem. d. Leibes Christi ist d. Brot im Abendm. 810, 15; 974, II. 35. 54 ff.; Gem. m. Christo dch. d. Abendm. 246, 56 f.; 992, 57. 59.

Gemüt, d. erschrockene, belebt der Glaube 224, 265.

Generalkonzilium, Berufung an dass. 40 f, **Genesen**, d. ew., od. Verderben beruht auf d. Lehre v. d. Glaubensgerecht. 252, 3.

Gennadius v. Masfilia üb. d. Genugtuung bei d. Buße 304.

Genugtuung dem Gesetze, dessen darf sich niemand rühmen 164, 36. 45. 48. 149. 175. 187. 221; das auf d. Werke gewiesene Gewissen weiß nie, welches Werk Gott genug tue 202, 164; durch uns. Genugtuung nicht Vergebung d. Sünde u. Gerechtigkeit 44; 46 f.; 280, 95; werden wir nicht v. ew. Tod erlöst 300, 60; G. f. d. Sünde nicht durch Menschensatzungen od. Werke 72, 21; 86, 35; 484, 23; selbsterdachte Geistlichkeit 80, 38; damit marterten d. Prediger die Gewissen 68 f.; Erdichtung der Widersacher 306, 81; 516, 45.

Genugtuung, d. rechte, nicht uns. Werke, sond. d. Leiden u. Blut d. Lammes Gottes 488, 38; ist d. Gehorsam Christi 934, 57; *satisfactiones canonicae* 284, 16. 19. 65; z. unterscheiden von der *s. civilis* 304, 72; bei d. Vätern 304, 71; Zusammenhang m. d. Beichte 256, 22; 284, 15. 18; m. d. Buße 296, 51; 302 f.; m. d. Abendm. 414, 90; m. d. Fegfeuer 416, 93; waren nur äußerl. Zucht vor d. Kirche 286, 23 f. 70. 74; nicht Gottes, sond. Menschengesetz 284, 19 f. 65. 78; 414, 90; Christus will sie nicht 290, 35; durch sie gibt Gott nicht d. Sieg 296, 49; werden wir nicht v. d. Trübsalen los, die Gott schickt 300, 57. 65; dadurch darf d. Lehre v. Glauben nicht unterdrückt w. 284, 19; sind bei wahrer Reue nicht notwendig 298, 53.

Irrtümer 256, 13 ff. 60; 286, 20. 25. 34. 75; 484, 21; d. Messe sei Genugtuung f. Sünde, Pein u. Schuld 414, 92; sie sei neben d. Absolution noch nöt. 286, 25; mehr als d. Reue 298, 52; Wallfahrten, Rosenkränze 256, 14; Klostergebäude 420, 9; d. Genugtuungen erlösten v. Fegfeuer u. v. d. Sünde 256, 24; 292, 41. 65; zwar nicht v. d. Schuld vor Gott, doch v. d. Strafe 286, 20 f. 35. 40; v. Gottes Zorn u. d. ew. Pein 294, 42; dad. werde Vergebung verdient u. f. d. Sünde bezahlt 480, 12; d. versäumten Gen. seien im Fegfeuer abzubüßen 292, 37. 76; d. Ablass mache dav. frei 292, 38. 78; 484, 24; Satisfaktion f. unsere Sünde feien d. Verdienste d. Heiligen 348, 22.

Genugtuung Christi weit üb. uns. Reinigkeit u. d. Gesetz selbst z. setzen 170, 57; (488, 38); ist uns geschenkt 170, 57; weg. ders. haben wir einen gnädigen Gott 170, 57.

Georg Ernst, Graf z. Hennenberg 24.

Georg Friedrich, Markgraf z. Brandenburg 24; 94, 10.

Georg, Graf z. Castel 24.

Georg, Herr v. Schönburg 24.

Georg, St., Schutzpatron d. Reiter 350, 32.

Georgius, St. 350, 32.

Gepränge, unchristliches, soll bei d. Priesterweihe nicht stattfinden 498 f.; 1058, 19.

Gerecht macht nicht d. Gesetz od. d. Werke 146, 87. 97. 104; 164, 36. 59 ff. 156. 194. 246; nicht d. Werke der 2. Tafel vor denen der ersten 180, 103. 110; auch nicht d. höchste Gesetz od. d. höchste Tugend dess. 182, 106; nicht d. Liebe 164, 38. 60. 100. 103. 105 f. 110. 114; auch nicht neben dem Glauben 178, 97. 123; nicht d. mündl. Bekenntnis *ex op. op.* 224, 263; nicht d. Messe *ex op. op.* 176, 89. 167; 312, 23; weder Ehestand noch Ehelosigkeit an sich 372, 36. 39 f.; ger. macht Gott allein 152, 106; 170, 59. 75; 212; 218, 241; d. Erkenntnis Christi 150, 101; (allein) d. Glaube 140, 69. 86; 148 f.; 154, 117; 168, 42. 61. 75. 91; 214; 224, 263; 460, 4; 794, 10; 918, 12; 932; warum 182, 107; nicht d. Glaube, d. nicht in g. Werken tätig ist 190, 129; inwiefern man sagen könne: der Glaube u. d. Werke 190, 130; wenn Christus nicht völlig gerecht machte, wäre er ein Sündendiener 208, 196.

Gerecht schätzen, erklären, achten, sprechen heißt rechtfertigen 190, 131. 184; die es sind, klagt d. Gesetz nicht an 170, 58; nicht weg. uns. Gesetzeserfüllung u. uns. Werke 170, 55. 92 f. 200; 422, 11; sond. weg. d. Versöhnung Christi 170, 58. 100. 175. 196 f.; wenn wir glauben 182, 109. 131; auf Christi Verdienst vertrauen 346, 19. 22; aus Barmherzigkeit 282, 11; 498, 1.

Gerecht sein, werden, was das heiße 206, 194; heißt Vergebung d. Sünden erlangen 142, 76; aus Ungerechten fromm, heilig, neugeboren w. 142, 78. 117; ist Gott allein 460, 4; k. Mensch vor Gott 208, 205; 478, 1. 33; niemand durchs Gesetz 148, 97. 103; 168, 44. -91; 274, 79; 316, 8; nicht durch d. Liebe od. Werke 188, 124. 194; 276, 87; 316, 6; das ist Lehre d. Scholast. 202, 168; die z. Verzweiflung führt 212; ohne Menschensatzungen 238, 34; 432, 38; nicht solange wir Gott zürnen 170, 55.

Wie man vor Gott gerecht wird 498; durch Erkenntnis seiner Sünde 170, 52; durch die Gnade Gottes 550, 10; 960, 25; aus Barmherzigkeit in Christo 498, 2; ohne Verdienst, aus Gnaden, durch d. Erlösung Jesu Christi 460, 3; 208, 196 f.; d. Schatz u. Mittler ist Christus 188, 124; s. Gehorsam 918, 15; der ist in d. Taufe geschenkt 150, 103; durch den Glauben allein (s. Glaube) 140, 72 ff. 97 f.; 186, 117. 142. 265; 276, 87; 310, 8; 316, 6; 426, 23. 38; 790, 1; 918, 12. 41 f.; 938, 2; so Abraham 174, 80. 88; 312, 19; 926, 33; alle Patriarchen, alle Heiligen 264, 54; 402, 55; d. Exempel dav. 264, 55; gerecht sein bringt Frieden 166, 40; 386, 12; g. muss sein, wer e. gutes Werk tun soll 152, 106; g. sind, die das Gesetz tun, nicht bloß hören 156, 1; 190, 131; dass man ohne Christum gerecht werde, ist unbegreifliche Einbildung 168, 44.

Gerechte, Gerechtfertigte werden gerecht durch d. Glauben 150, 100; 194, 141; 264, 47; 920, 20; ehe sie gute Werke tun 188, 125; ihnen k. Gesetz gegeben 126, 22; 962, 5; sind nicht in Todsünden 134, 48; nur sie können Gutes tun 220, 251; in ihnen wirkt d. H. Geist d. Erneuerung 920, 19; Ermahnung u. Warnung f. sie 180, 99; 946, 32 f.; v. ihren Werken redet Jakobus 188, 125; diese gefallen Gott um d. Glaubens w. 190, 131; sie fallen k. and. Gerechtheit. suchen 208, 196; haben Frieden m. Gott 174, 74. 96. 184. 199; 260, 36. 47; 412, 89; sie sind Kinder Gottes und Miterben Christi 212; 216, 234. 245; ihnen wird d. ewige Leben zuteil 174, 75; 212; 216, 225 f. 241 f.; falsch ist d. Vorgeben, dass sie dch. Menschensatzungen Gnade verdienen 316, 12; wer d. Gerechten verdammt, d. Herrn ein Greuel 792, 7.

Gerechtigkeit Gottes, v. Einwohnung ders. in uns 932, 54; d. unwandelbaren Gerechtigkeit Gottes hat Christus genuggetan 934, 57.

Gerechtigkeit Christi wird uns geschenkt 386, 12; zugerechnet u. mitgeteilt 204, 184 ff.; 346, 19; 792, 4. 21; 920, 17. 25; darin besteht d. Gerechtigkeit d. Glaubens 922, 23.

Ursprünglich anerschaffene Gerechtigkeit 108 f.; 958, 23; Erbgerechtigkeit 862, 10. 27. 30.

Äußerliche G., G. d. Gesetzes, d. Werke 126, 21; 170, 60. 117; 334, 70; ist Gehorsam geg. d. Gesetz 164, 38; 236, 31; ein Gottesdienst der Werke 134, 49; ist Gott lieben 208; v. Glauben zu unterscheiden 134, 49; 336, 75; vermag der Mensch einigermaßen 106, 12; 202, 167; 334, 70. 75; ist löbl. 126, 24; jedoch selten 334, 71; unvollkommen 170, 60; Gott verlangt sie 336, 75; doch kann man dadurch vor Gott nicht gerecht werden 106, 12; 122, 9; 126, 26; 164, 38; nicht Gnade u. ew. Leben verdienen 202, 169; gefällt Gott allein um d. Glaubens w. 170, 61; hat Belohnungen, welche? 174, 75 ff.; so d. guten Werke d. Heiligen 190, 131; wer sie tut, w. dad. leben 152, 106; d. Vernunft sucht sie im Gesetz 182, 108. 273; sie lehren d. Widersacher überall 182, 108.

Eigene, unsere, menschliche G. Dadurch verdienen wir nicht Vergebung d. Sünden 274, 79; nicht Gottes Gnade 204, 178; 316, 9; sie kann Gottes Urteil nicht ertragen 166, 40; darauf darf sich uns. Gebet nicht gründen 210, 210; darauf vertrauen d. Heiligen nicht 174, 77; dadurch wird d. Unterschied zw. d. Philosophie und Lehre Christi aufgehoben 122, 12; wod. sie genährt wird 944, 23.

Wahre, vor Gott gültige G., G. d. Ev., d. Herzens, d. Glaubens 128, 30; 180, 103. 185; 208; 790; 916; d. christl. u. Pharis. oder philos. z. untersch. 122, 16; d. Lehre dav. in der Kirche nicht z. versäumen 80 f.; 222, 256; welches d. Inhalt dieser Lehre sei 918, 9; dabei ist über d. *particularis exclusivis* zu halten 794, 10; 916, 7. 36. 43. 53; haben d. Propheten gelehrt 224, 274; aber nicht d. Scholast. 224, 262.

Was d. Ger. nicht ist: nicht d. Liebe 170, 60. 117. 192; nicht d. Werke 44; 70, 5; 108, 16; 144, 84. 89; 194, 142. 164; 212; 222; 798, 7; 1056, 12; nicht Neuerung, Heiligung, Tugend oder gute Werke *tamquam forma aut pars aut causa justificationis* 928, 39; nicht uns. Verdienst 170, 52; nicht Menschensatz. 78 f.; 202, 167; 236, 31. 39; 426, 21; 444, 7; ist e. and. als d. Gesetzes 132, 43 f. 103; 182, 109. 171; als die vor Menschen 178, 95; nicht e. äußerliche, sond. innerliche 48; wir können sie nicht selbst uns verschaffen 884, 11; ist Christus 146, 86; 204, 185; 790, 1; 958, 22; nach beiden Naturen 792, 3; 916, 4. 56; d. Gehorsam Christi 918, 12. 56; beruht auf d. Verheißg. d. Gnade 170, 61. 171. 245; auf Vergeb. d. Sünden 792, 4; 916, 4. 30. 39; aus Gottes Barmherzigkeit 208, 197; dch. Christum erworben u. verheißen 44; 120, 5; 130, 40. 62. 97; 170, 61. 90. 117. 164. 176. 196. 199; 258, 29; 460, 1; 800, 5; 916, 4; Christus wirkt sie dch. d. Wort u. d. H. Geist 328, 54; dch. d. Ev. u. d. Sakramente 84, 9; umsonst u. aus Gnaden 44; 132, 43. 89; 178, 90; um Christi w. zugerechnet 206, 194; 212; 222; dch. d. Glauben 44; 52 f.; 70, 5; 80, 37; 132, 43. 84. 89. 92. 100. 106. 114; 202, 164. 171; 222; 312, 23; 916, 4; d. Glaube ist Anfang, Mittel u. Ende ders. 948, 34; schon in dies. Leben 230, 15; d. Wiedergeborenen sollen um ihrer Gebrechen w. nicht daran zweifeln 792, 9; bei ihnen folgt auf d. Gerecht. d. Glaubens auch die d. Lebens 926, 32.

Unsere Gerechtigkeit ist also d. Zurechnung e. fremden 204, 184 f.; 390, 23; 798, 7.

Hoher Wert und Frucht der Gerechtigkeit Christi. Sie annehmen, ist d. höchste Gottesdienst 206, 189; m. dieser allein können wir im Gericht Gottes bestehen 274, 84; damit d. Sünde z. lösen 192, 133. 140 ff.; wahre Reue geht ihr voraus 922, 23; sie belebt d. Herzen 236, 31. 36; gibt Frieden 178, 95; ihre Früchte sind gute Werke 218, 244. 250. 252. 254; sie kann ohne diese nicht erhalten w. 942, 15; ihr folgt d. Heiligung 920, 21; darin besteht d. Reich Christi 230, 13; 240, 36; darin lebt d. neue Mensch 550, 12; ihr kommt d. ew. Leben zu 222, 252; d. um d. Gerechtigkeit w. Verfolgt sind selig 174, 77.

Irrtümer u. ihr Schaden: Die reine Lehre v. d. Ger. Chr. wird verdunkelt dch. d. Lehre v. d. kirchl. Genugtuung 284, 19; dch. Menschensatzungen 314, 4. 25; unterdrückt dch. d. Messe 404, 57. 96; ausgetilgt dch. d. Werklehre 222, 255; verleugnet dch. erdichtete Geistlichkeit 78 f.; verloren dch. fleischl. Wandel 216, 227; wo man nichts dav. weiß, entstehen Menschensatzungen 92, 64; missbräuchlicher Gottesdienst 122, 10; 178, 91; große Irrtümer u. Gotteslästerungen 122, 12; nichtige Einwendung dagegen 204, 183; Irrtümer aus d. Lehre v. Zölibat 364, 7 ff.; von Gelübden 518, 48; v. Mönchtum (*op. supererog.*) 486, 29; von Menschensatzungen, Zeremonien und äußeren

Werken 222, 256. 258. 271; 238, 34; 312, 18; v. Heiligenverdienst 350, 31; von d. Gesetzesgerechtigkeit 276, 85; 294, 45; 788, 12; v. d. eig. Gerechtigkeit 796, 20; Christus sei uns. Gerechtigkeit nur nach d. göttl. od. nur nach d. menschl. Natur 790, 2. 13 f.; 936, 60 f.; uns. Ger. sei d. Liebe oder Erneuerung 932, 47 ff. 62; sie werde nicht durch mutwill. Sünden verloren 946, 31; müsse durch d. Werke bewahrt w. 948, 35; z. Ger. Christi müsse d. eigene hinzukommen 796, 21; Irrtum der Wiedertäufer 838, 5 f.; 1096, 10.

Gericht Gottes kann kein Mensch ertragen 208, 205. 208; d. menschl. Natur flieht es 204, 183. 191; ihm zürnen d. Menschen 204, 180; wer es flieht, kann nicht gerecht w. 170, 55; wer es nicht fühlt, wird infolgedessen selbstgerecht 122, 9; wie desh. David bittet 166, 40. 47. 205; damit ist es anders als m. d. G. d. Menschen 116 f.; 216, 224; da können wir nicht m. Werken aufkommen 162, 30. 93; nicht m. uns. Verdienst 282, 11; nicht m. d. Liebe 180, 100; nur m. d. Gerech., d. Glaubens 274, 84; dch. d. Mittler Christum 178, 93. 100.

Das Gericht über d. Sünde steht bei Gott allein 492 f.; beginnt am Hause Gottes 298, 54; dem sucht d. Welt recht große Werke entgegenzusetzen 178, 91; d. Päpste kümmern sich nicht darum 290, 32; da bestehen d. Lügen d. Widersacher nicht 382, 70.

Das Gericht Gottes laden die auf sich, welche eine Gestalt im Abendmahl verbieten 360, 16; d. Unwürdigen im h. Abendm. 248, 62; 812, 16; 976, 16. 68. 123; dem göttl. G. werden d. spöttischen Fragen d. Sakramentierer befohlen 816, 41; Gottes Gericht üb. d. bösen Geister 888, 22.

Gericht, letztes (Schlüsselgewalt) hat Christus d. Kirche befohlen 510, 24.

Gericht, neues, ist d. Absolution nicht 280, 6.

Gericht, bürgerliches, vor dems. gilt d. Gerechtigkeit eigener Werke 204, 185; in dems. Recht oder Schuldigkeit gewiss, Barmherzigkeit ungewiss 214; 216, 224; vor dems. Gottes Name nicht zu missbrauchen 594, 51; Eid vor Gericht 1098 f.

Gericht, Jüngstes, über Lebendige u. Tote 30; 32; 44; 50; 332; 460; 542; 576; 684.

Gerichtsstuhl 214.

Gerichtszwang, geistlicher, d. Bischöfe 446, 13 f.

Gerson klagt üb. d. Menschensatzungen 72, 13. 16; sucht *επιείκειαν* 322, 28. 33; straft d. Irrtum d. Mönche 82; 432, 36; ihre Uneinigkeit 424, 16; v. d. Gabe d. Keuschheit 368, 20; zweifelt, ob man etwas Gutes öffentl. schreiben solle 456, 6; sein Lob 744, 50.

Gesänge, deutsche, bei d. Messe 64; waren von jeher in d. Kirche gebräuchl. 384, 4; dienen zur Lehre 578, 25; lateinische 384, 3.

Geschäfte des Fleisches (*actiones corporis*) 160, 22.

Geschenk Gottes ist d. Rechtfertigung 218, 241; d. Gewalt d. Kirche 522, 67; d. ew. Leben 216,

Geschichte, Lehre derselben 118, 49.

Geschicklichkeit in geistl. Dingen hat d. Mensch verloren 884, 12. 22.

Geschiedenen, Unschuld., ist d. Eingehen einer neuen Ehe nicht z. verbieten 526, 78.

Geschlecht, menschliches 310, 14.

Geschlechtstrieb ist Gottes Ordnung in der menschl. Natur 364, 7 ff.; dch. d. böse Lust nach d. Fall verstärkt 366, 13.

Geschöpfe Gottes kann d. Mensch nicht ändern oder bessern 60; 76 f.; sind an sich selbst nicht böse 116 f.; was es heiße, Gottes Gesch. sein 680, 13; Gs. Gesch. ist d. Mensch auch nach d. Fall 778, 2; 868, 32. 41.

Geschwister sind schuldig, einander zu strafen 658, 275.

Gesellschaft, äußerliche, d. Christen, darin auch Heuchler 226, 3. 28; ist d. Kirche nicht allein 226, 5. 19; böse Gesellschaft reizt z. Sünden 726, 102.

Gesetz, göttliches, verbietet nicht d. Ehe, sond. die Unzucht 372, 35.

Gesetz, natürliches, allen Menschen angeboren 120, 7; (156, 2; 178, 98); stimmt mit d. zehn Geboten überein 120, 7.

Gesetz Moses, geoffenbartes, vor und außer dems. ist d. Verheißung v. Christo 204, 176; von Gott gegeben 422, 14; e. Teil d. H. Schrift 120, 5; 150, 102; 172, 65; 264, 53; hat e. dreifachen Inhalt: Moral-, Zerem.- u. bürgerl. Gesetz 120, 6; predigt eigentl. nicht Gnade u. Vergebung 136, 57. 70; v. d. Zeremonien dess. 322, 32; 438, 58; dav. d. Christen frei 88, 39. 59; 240, 39; 374, 41 f.; 424, 15. 17; v. d. Gelübden im Gesetz 438, 58 ff.; d. Opfern 388, 20. 52; ihre Bedeutung 390, 22 ff.; Vorbild d. Opfers Christi 390, 22 ff. 34; Irrtum v. *op. oper.* ders. 416, 97; v. d. Messe 396, 35. 52; nach d. Gesetz Mos. wollte Carlstadt das Regiment bestellen 330, 55; d. Gesetz u. d. Traditionen begreift Paulus zugleich 322, 30; sichts dagegen 70; (146, 87; 240, 39; 258, 33. 79); unrichtige Disputationen davon 92, 61; 156; 422, 12 ff.; vom Hohenpriester im Ges. 402, 52; 514, 38; d. ganze Gesetz e. Schatten u. Figur Christi u. d. N. Test. 396, 36 f.; Christus dessen Ende 220, 251; darum k. Gesetz aus Absolution u. Sakrament zu machen 280, 6. 8; 538, 25.

Sittengesetz, zehn Gebote 478; 800; 804; 950; 962; was es ist 800, 3. 7; was dazu gehört 800, 4; v. dessen beiden Tafeln 108, 14. 16; 156, 9 f.; dessen Unterschied v. Ev. 120, 5; 132, 43. 49. 79. 102; 172, 62 ff. 136; 274, 79; 800, 2; 950, 1. 22. 26; doch setzt Christus beide zus. 194, 143; 952, 4; ist eine Offenbarung d. gerechten Willens Gottes 800, 3; 956, 17; 964, 11. 15; e. Spiegel dess. 962, 4; dessen höchste Stücke 156, 9; es geht auf d. Herz 156, 3; u. d. äußeren Werke 158, 15; fordert nicht bloß äußere Ehrbarkeit 130; sond. Vollkommenheit 132, 44; 294, 45; 968, 22; wahre Gottesfurcht, Liebe, Vertrauen 120, 8; 156, 4; 182, 104 ff. 108. 117. 124; 208; 272, 75; 294, 45; Nächstenliebe 202, 168; darin sind gute Werke geboten 124, 17; 126, 22. 44; 162, 30. 134; 258, 34; Werke, die menschl. Kräfte

übersteigen 120, 8; 130; ohne d. Kraft dazu z. geben 964, 11; durch dasselbe wird d. H. Geist nicht gegeben 964, 11; Werke d. Gesetzes u. Früchte d. Geistes z. unterscheiden 806, 5 f.; 966, 17; was bei der Predigt dess. z. bemerken 192, 135 f. 144. 160. 176; vom dritten Brauch d. Ges. 804; 936; danach ist es f. Bußfertige u. Unbußfertige 804, 3. 7; diesen z. e. äußeren Zucht 126, 22; 804, 1; 962, 1; jenen z. e. Regel d. Lebens 804, 1; 962, 1. 12. 21; selbst z. Strafe 964, 9; z. Warnung 968, 20; d. Wiedergeborenen haben Lust dazu 912, 85; 944, 19; 962, 4. 18; wiefern es d. Gerechten nicht gegeben 126, 22; 962, 5. 17; danach ist es auch d. Wiedergeborenen zu predigen 804, 3 s. 7.

Falsche Vorstellungen d. Vernunft. Sie vermag d. Gesetz einigerm. z. fassen 120, 7; 156, 9; 192; meint, daran genug z. haben z. Gerechtigkeit 120, 7; 164, 38. 108. 144; es halten zu können 478, 3; sieht bloß auf besten äußere Werke 124; 130; 164, 38; das e. menschl. Wahn 158, 13. 16; 294, 45.

Vom Halten d. Ges. Nicht die es hören, sond. die es tun, w. gerecht 156, 1; 190, 131; wir halten es nicht u. können es nicht halten 124; 126, 27. 40. 42. 106; 160, 19. 36. 38 f. 43. 149. 175 f. 187. 194; 208; 276, 88; auch nicht d. Gerechten 170, 58. 110; 212; d. guten Werke (der Christen) erfüllen es nicht 218, 242.

Zweck d. Gesetzes. Daraus erkennt jeder seine Schwachheit u. s. Verderben 152, 103. 106; wie wenig wir d. Gesetz erfüllen 158, 14; es macht uns alle z. Sündern 150, 103; 954, 10; klagt an und schreckt uns alle 130, 38; 150, 103; 156, 7. 46. 83. 136. 139. 149. 164. 174. 198; 212; 214; 258, 34. 48. 88; 860, 6. 32; verdammt alle bösen Lüste 294, 45; wehrt d. groben Sünden 126, 22; offenbart u. straft d. Sünde 192, 134. 136; 262, 48. 53; 478, 1. 4 f.; 954, 11. 17 f.; den Unglauben 956, 19; 962, 1. 14; zeigt Gottes Zorn wider die Sünde 142, 79; 156, 7. 174; 478, 5; 954, 12. 14; richtet Zorn an 176, 83. 136. 139. 149; 210; 276, 88; schreckt, demütigt, verdammt d. Menschen, erweckt in ihm d. Verlangen nach Hilfe 152, 106; 170, 58; 478, 4; 800, 5. 7; 902, 54; 958, 23; zeigt uns uns. Jammer 264, 53; ist e. Spiegel uns. Unreinigkeit 968, 21; darum sind die Menschen dems. feind 478, 2; d. bloße Predigt dess., ohne Christum, führt entweder zur Vermessenheit oder z. Verzweiflung 954, 10; Luthers Erklärung dav. 954, 12.

Das Gesetz macht also niemand gerecht vor Gott 130, 38. 40. 97 f. 103; 164, 36 ff. 56. 59. 61. 91. 106. 110. 156. 160. 171; 274, 79; 460, 4; dad. nicht Gnade, Versöhnung, Vergebung, Rechtfertigung, ew. Leben 130, 38. 42. 70; 168, 42. 59. 136. 173. 175 f. 243. 267; 422, 14; 460, 4; ihm nicht d. Ehre z. geben, die Christo gebührt 170, 61; 200, 159; Christus d. HErr d. Gesetzes u. hat sich dems. freiwillig an uns. Statt unterworfen 918, 15; d. Gesetzes Ende 128, 30; 220, 251; 424, 15. 17; 960, 24; d. Ges. uns. Zuchtmeister auf Christum 960, 24.

Gegen Werkgerechtigkeit. Die dad. gerecht w. wollen, haben Christum verloren 128, 30; fallen von ihm ab (274, 77); 316, 8; 422, 11; müssen d. ganze Gesetz halten 164, 36; z. Ges. kehren zurück, die d. Rechtfertigung d. Werken zuschreiben 152, 110; 182, 108; 272, 75.

Das Gesetz muß man halten 158, 15; 208; das kann man nur dch. Christum 156, 5. 14. 63. 148 f. 178. 194. 267; 276, 86; ohne den es nichts nützt 198, 156; der es geistl. auslegt 802, 8; und uns v. s. Fluch erlöst 117, 58; 274, 80; 804, 2; 962, 4 f.; dch. d. H. Geist 140, 70; 156, 5. 9. 12. 14. 110. 172; 274, 82; dch. d. Glauben 132, 46. 114; 156, 3. 14. 38. 134. 149. 175; 274, 82; nach d. Wiedergeburt 132, 46; 156, 5. 54. 98. 135. 193. 194; u. Versöhnung 220, 247; 272, 76. 80 ff. 86 f.; ohne Zwang 798, 10; Gott gibt es ins Herz 156, 2. 98; gibt, was er im Gesetz gebietet 152, 106; es muß also z. Ev. hinzukommen 192, 136. 144. 160. 170. (172); 480, 7; 802, 7; 956, 15. 18. 24; dch. d. Glauben wird es nicht aufgehoben, sond. aufgerichtet 156, 2; 170, 54. 148; 342, 92; aber auch dann dad. Gott nicht angenehm 170, 60. 187; inwiefern d. Gehorsam gegen dass. rechtfertigt 170, 60; genügte d. Gesetz, dann wäre d. Ev. nicht nöt. 272, 75; dann beständiger Zweifel 204, 180; 212; Gesetz u. Ev. in d. Apologie 960.

Irrtümer 202, 168 f.; 212; 788, 12; man könne mehr tun, als d. Gesetz fordert 222, 256; 294, 45; erst d. Rechtfertigung dch. d. Ges., dann Versöhnung durch Christum 276, 85; d. Ges. sei zufrieden mit äußerer Gerechtigt. 294, 45; man könne ihm gehorchen ohne d. H. Geist 336, 76; es nach d. Wiedergeburt vollkommen halten 788, 12; 842, 25; 908, 75. 79; man solle es gar nicht treiben 796, 4; od. nur bei d. Ungläubigen 806, 8.

Gesetzesamt ohne das Evangelium wirkt Verzweiflung 480, 7.

Gesetzeserfüllung 156; 162; 178, 98; was sie in sich begreift 158, 15; d. guten Früchte d. Gerechtfertigten 190, 131; wie weit wir (auch d. Wiedergeborenen) dav. entfernt sind 158, 14. 43. 54. 58. 149. 169; Ges.- Erf. ist d. Liebe 162, 26. 38. 60. 168. 173; dazu ist notwendig d. H. Geist 156, 5. 61; Glaube u. Wiedergeburt 156; 170, 53. 61. 93. 245; 222 f.; sie folgt d. Rechtfertigung 170, 61. 245; was daran fehlt, wird um d. Glaubens w. nicht zugerechnet 170, 56; sie verdient Lohn 220, 247; ist aber noch k. Gerechtigkeit 202, 169; kann an sich selbst Gott nicht gefallen 166, 39. 42. 45. 60. 247; d. Zorn Gottes nicht aufheben 206, 193; nicht Gnade, Gerechtigkeit, ew. Leben verdienen 166, 40 f. 55. 57; 214; 222; 276, 87; dann wäre d. Ev., Christus u. d. Glaube nicht nötig 180, 100. 110; 212.

Gesetzesgerechtigkeit ist ein Gottesdienst durch Werke 134, 49; ist Liebe u. Werke 170, 60. 192; diese lehren die Widersacher 182, 108; nicht die Evangelischen 206, 192.

Gesetzeslehre ist scheinbarer (*speciosior*) als die d. Ev. 182, 109; dazu soll man d. Ev. nicht machen 804, 11; ist allein d. Sünde strafen 258, 34; jede and. Lehre v. d. Rechtfertigung als d. evangelische ist Ges.-L. 206, 192. 256. 266; dad. wird d. Ev. unterdrückt 198, 153; 278, 89; e. Lehre d. Verzweiflung 204, 180; 278, 89.

Gesetzesstürmer (s. Antinomer).

Gesetzesurteil weicht weit ab von der Versöhnungslehre 182, 109; Gesetz im Gemüt, in d. Gliedern, Gesetz d. Sünde 114, 36. 39; 492; 806, 6; 886, 17. 34. 84; 964, 8. 17.

Gesetzesvolk, worin v. d. Kirche N. T. verschieden 230, 14.

Gesetzeswerk, dad. nicht Vergebung d. Sünde z. erlangen 424, 17; nicht dadurch, sondern durch Christum sind wir Gott angenehm 180, 101; sonst wäre Gottes Zusage vergeblich 274, 79; die dad. Gott versöhnen w., bedürfen d. Mittlers Christi nicht 316, 8.

Gesetze, weltliche, bürgerliche, sind v. Gott 50; dies, lässt uns Christus brauchen 328, 54. 64; hebt das Ev. nicht auf 84, 13; 330, 55; macht sie auch nicht 330, 58; sind gute Ordnung 50; danach Recht z. sprechen 214; man muß dens. gehorchen, auch unter d. Heiden 330, 55; dav. lehren d. Evangelischen recht 332, 65; sie ändern Gottes Gebot nicht 60; 64; 436, 51; dergl. enthalten die Dekretalen 474, 14; Dispensation d. Päpste davon 378, 55; zu Blutgesetzen wollten d. Widersacher d. Kaiser bewegen 184, 115.

Gesetzgeber, dazu wird Christus im Papsttum gemacht 224, 271.

Gesetzlehrer ist Mose 802, 7.

Gesinde, dessen Pflicht 562, 10; 620, 143 ff.; 642, 225; dessen Ungehorsam hat überhandgenommen 458, 12; soll man d. Nächsten nicht abwendig machen 542; 662 f.; 668, 306; d. Hausväter sollen es in christl. Zucht halten 320, 25; im Katech. verhören 574, 4; 576, 16; es z. Gebet anhalten 544; 556; 558; 600, 73; selbst f. dass. beten 600, 73; 704, 28; denn es ist nicht bloß z. Arbeiten da 628, 170.

Gestalt (Species) im h. Abendmahl (s. das.).

Gestohlenen ist wiederzugeben 304, 72; g. Gut gedeiht nicht 648, 243.

Gesundes, nichts, nach dem Fall am Menschen 780, 8.

Gesundheit des Leibes bei Adam im Paradies 108, 17.

Getaufte können Vergebung d. Sünden allezeit haben 48; ihnen (Kindern) gibt Gott den H. Geist 244, 53; 742, 49 f.; Unterschied zw. Getauften u. Ungetauften ist d. *arbitrium liberatum* 906, 67; wenn sie dch. Sünde d. H. Geist verloren, ist ihnen d. Bekehrung notwendig 906, 69.

Gevattern, die Ehe zwischen, nicht zu verbieten 526, 78; hat man im Papsttum zu Glocken- u. Altarsteintaufen gebeten 498, 4.

Gewalt Gottes ist unermesslich 1006, 103; ist Christo gegeben 820 f.; 824; 984 f.; 1032 f.; 1038 f.; 1046; falsche Lehre davon 824, 35. 39; 1038, 69; Zeugnis Luthers 1044, 85; d. H. Geist hat alle Gew. 1038, 68; m. Gew. bekehrt Gott niemand 898, 46; in der Gew. d. Teufels sind d. Menschen v. Natur 862, 13; davon hat uns Christus erlöst 826, 4; voll Gew. u. Unrecht ist die Welt 726, 103; Menschengew. nicht über Gottes Wort 506, 11; 1058, 21; auch k. Apostel hat Gew. üb. d. and. 506, 11; m. Gew. wurden d. Priester v. Ehestand abgedrungen 60; hat d. Papst s. Anmaßungen verteidigt 514, 40.

Gewicht, falsches, verboten 644, 227.

Gewinn suchte man durch d. Heiligendienst 344, 11. 37.

Gewissen, die, werden v. Gesetz verklagt u. geschreckt 130, 38; 192, 136. 149. 212; 214; 258, 34; dch. d. Sünde 142, 79; 722, 89; dch. d. Predigt d. Buße 138, 62; 298, 53; dch. d. Reue 258, 29. 32; fühlen oft nichts von d. Liebe 204, 180; können nicht dch. Werke z. Ruhe kommen, sondern nur dch. d. Glauben 54, 15; 150, 100. 118; 168; 170, 60 f. 66. 83. 91. 96. 158. 198. 212. 225. 243; 254, 10; 262, 46 f. 60; 276, 88; dch. d. Ev. 260, 35. 88; 338, 85; 400, 48; 754, 12; dch. d. Gerechtigkeit, die vor Gott gilt 178, 95. 103; dch. d. Absolution 282, 8; 192, 136; 260, 39; sie bleiben bei d. Werklehre immer in Ungewissheit 168, 43. 164. 180. 200; 318, 14; Vertrauen auf Werke führt sie z. Verzweiflung 166 f.; 168, 45. 55. 164. 212; 212; (214, 215); 248, 59; desgl. d. Erinnerung an d. Sünde 216, 229; d. heillose Lehre v. d. Ohrenbeichte 250, 67; wider d. Gewissen sündigen u. glauben ist nicht beisammen 794, II; wo Rat u. Trost für sie in d. Todesstunde 212; 222; 340.

Im Papsttum falsch belehrt. Die Gewissen wurden vorzeiten auf Werke getrieben 54; Klosterleben 54; d. Gew. sollen nicht m. Menschensatzungen beschwert w. 48; 54, 19 ff.; 60, II; 70; 72; 76, 8; 88, 41 f. 53; 238, 35; 250, 64. 67; 322, 27 ff.; 328, 49; 376, 47. 51; 400, 46; 444, 8; das taten d. Apostel nicht 240, 39. 44; 324, 34; ihnen raubt d. Papistische Lehre ihren Trost 516, 44; für sie ist d. Anrufung d. Heiligen gefährlich (344, 10. 17); 344, 7. 33; man soll sie mit der Beichte nicht gefangennehmen 284, 13.

Böses Gewissen; dagegen ist d. Absolution Hilfe u. Trost 492; m. bösem Gewissen hat man im Papsttum Werke u. Opfer erfunden 176, 87; machten sich viele aus d. Berufswerken 322, 26; wider ihr Gew. reden die Sakramentierer v. kapernait. Essen im Abendm. 816, 42.

Christliche, fromme Gewissen halten an d. Lehre v. d. Glaubensgerechtigkeit 144, 84 f.; 202, 164. 178; 222; 272, 72; haben im Papsttum m. großer Arbeit den rechten Weg gesucht 280, 1; schrien nach Wahrheit 290.

Erschrockene, angefochtene Gewissen suchen und häufen Werke auf Werke 124 f.; 176, 83. 87. 91. 167. 200; kommen dadch. nicht z. Frieden 162, 33. 55. 59; vergessen alles Verdienst 124, 20; erfahren d. Eitelkeit Philosoph. Spekulationen 130, 37; d. Unwürdigkeit d. Werke 268, 64; 280, 95; 340, 87; unterscheiden nicht, ob sie Gott aus Liebe od. um d. Strafe w. fürchten 254, 9; fühlen Gottes Zorn 160, 21; fliehen d. Gericht usw. 196, 149; suchen Gnade 160, 21. 33; bedürfen mancherlei Tröstungen 198, 154; das nicht Menschenwerk 194, 141; trösten sich mit Gottes Wort und Verheißung 162, 33. 59; 264, 49. 64; m. d. Lehre v. d. Glaubensgerechtigkeit 174, 74. 171. 182. 262; um derselben w. d. Beichte u. Absolution 248, 59; 492; 554, 29; d. h. Abendmahl 312, 20 ff.; sind über d. Endzweck d. Trübsale z. belehren 300, 61; sind recht geschickt z. Sakrament 408, 73 f. 90; die Schrecken d. Gew. sind auch e. Strafe d. Sünde, doch nicht verdienstlich 298, 52; wie d. Schrift dav. redet 258, 31; darin achtet man d. Wollüste der Welt nicht 290, 34; tröstet d. Ev. 802, 7; bewährt sich, wächst d. Glaube 160, 21 f.; muss man sich an d. Zusage Gottes halten 276, 87; dagegen wurden d. Mönchsorden erdacht 202, 167.

Gutes Gew. ist Friede m. Gott 148, 91; können Christen in obrigkeitl. Ämtern haben 328, 53; ohne dass. k. Gebet 722, 92; man kann d. Klosterleben m. gutem Gewissen verlassen 438, 57.

Zweifelnde Gew. fliehen vor Gott 176, 83; 214; haben keine Ruhe usw. 278, 89; können Gott nicht anrufen 278, 89; nicht glauben, dass sie erhört werden 176, 83.

132, 44. 46; 178, 93. 126; verlässt sich nicht auf d. eig. Tun 182, 107; lässt sich schenken, ehe wir etwas tun 154, 114; gilt allein 154, 111; ist weit üb. alle Werke z. setzen 70; 200, 159; Gl. u. Werke dürfen im Artikel v. d. Rechtfertigung nicht zusammengesetzt w. 52; s. Kraft erfährt man bei d. Werklehre nicht 126, 21; d. Lehre v. Gl. ist d. Werklehre zuwider 72, 20; wird dch. sie weggenommen 142, 81; 218, 240; verdunkelt dch. Menschensatzungen 70 f.; dch. d. Meinung v. *op. oper.* 176, 86; Ablass und Messopfer 256, 16; 404, 60; Ohrenbeichte 250, 66; 482, 14. 20; Klosterwerke 178, 90; Primat d. Papstes 514, 37; übersehen v. d. Vernunft üb. d. Werken 196, 144; v. unversuchten Leuten verachtet 54; 178, 91; d. Widersacher wollen sie mit Feuer u. Schwert tilgen 188, 124; aber d. erschrockenen Gewissen ist sie heilsam 54; 154, 118; 178, 96; denn durch sie allein lernt man Christum kennen usw. 154, 118; 252, 3; sie ist nicht z. schelten, sondern z. loben, denn sie verbietet nicht gute Werke, sond. lehrt sie tun 56.

Der Glaube ist Anfang, Mittel u. Ende der Rechtfertigung 948, 34 f.; bringt den H. Geist m. sich (durch ihn wird er gegeben) 56; 132, 45; 154, 116; 156, 4. 12. 61; 222 f.; 274, 82; 342, 92; 940, 10; u. dad. e. neu Herz, Sinn, Mut usw. 156, 4; 190, 129. 131; 498; reinigt d. Herzen 150, 99; 194, 140. 163; 238, 31; 444, 8; tötet d. böse Lust 132, 45; dch. ihn werden wir bekehrt, neugeboren usw. 132, 45 f. 64. 72. 115. 117; 166, 39. 54. 61. 126. 135. 171; 212; 214, 194. 253. 265; 266, 58. 82; 920, 20; lebendig 150, 100; 202, 172; 236, 31; 260, 36. 47; 408, 73; 446, 10; ist dch. d. Liebe tätig 794, 11; ihm folgt d. Liebe 140, 74. 76. 111; 156, 4. 20. 30. 34. 124. 128. 149. 173; 260, 37. 82; 922, 27; Liebe und Hoffnung 794, 11; Gesetzeserfüllung 178, 95. 175. 245; 222 f.; 696, 68; er macht, dass wir Gottes Gesetz halten können 132, 45; 156, 2. 38. 135. 194; richtet also d. Gesetz auf 156, 2; 170, 54; 340, 92; Gott gehorsam u. dankbar 290, 34; 390, 25. 33; 436, 49; kindl. Furcht 260, 38; bringt g. Früchte u. Werke 46; 56; 138, 64. 74. 111 ff.; 160, 20 ff. 34. 82. 125. 130. 252; 302, 68; 342, 92; 498, 2; 794, 11; 796, 6. 18; 926, 36; 940, 9; diese gehen ihm nicht voraus, sond. folgen 928, 41; sie sind s. Zeugnisse 164, 34. 63. 68; 396, 38; d. ganze Leben durch 214; 752, 84; dad. bleibt man in d. himmlischen Beruf 340, 90; was nicht aus d. Glauben geht, ist Sünde 128, 35; 212; 278, 89; 318, 17; 426, 23; 940, 8; doch ist d. Glaube an sich keineswegs e. gutes Werk od. e. Tugend 918, 13.

Der Glaube wird dch. gute Werke geübt 174, 68. 157; dch. d. Exempel d. Heiligen gestärkt 344, 5. 27; muss bei guten Werken sein 170, 53. 63. 131; nur um seinetw. gefallen sie 168, 45. 131. 148. 187. 234. 250. 254; 940, 8; desgl. d. geistl. Opfer d. Christen 390, 26; an sich unrein, sind sie um seinetwillen heilig u. göttlich 166, 39. 68. 172.

Glaube findet sich nur in den Herzen, denen d. Sünde leid ist 160, 22; nicht in denen, die ohne d. H. Geist sind 334, 72; nicht in fleischl., sicheren Leuten 160, 22 f. 144; 216, 227; 340, 90; 948, 34; nicht in Gottlosen und Teufeln 204, 182; nicht neben e. bösen Vorsatz z. sündigen 794, 11; 922, 26; 942, 15; nicht neben e. Todsünde 134, 48. 64; 152, 109. 115; 160; 490, 43; ihn verliert, wer d. Liebe verliert 178, 98 f. 103; Glaube ohne Werke macht nicht gerecht 190, 129. 131; Meinung fauler Christen 190, 127; 930, 42; beide verbindet d. Schrift, Christus 164, 34. 135. 143. 244. 250; 222; kein Glaube, wo nicht gute Werke 194, 143; 498, 4; Unterschied zw. totem u. lebend. Glauben 190, 127 ff.; 930, 42; ersterer e. Frucht d. Erbsünde 476, 2; was das heiße, d. ersten Glauben fahren lassen 440, 67 f.

Den Glauben fordert d. Taufe 738, 33 ff. 41; aber sie beruht nicht darauf 744, 52. 58; d. heilige Abendmahl 194, 143. 155; 398, 40. 90; 312, 19 ff.; 408, 70. 77; 556, 10; 760, 34; 986, 46 f. 63; steht jedoch nicht darauf 982, 32. 74. 88. 121 ff.; d. Gebet 344, 10. 13. (17); 730, 120; im Glauben einig ist die Kirche 236, 31; 690, 51; sollen d. Bischöfe sein 472, 9; in s. Glauben soll man niemand ärgern u. schwächen 1056, 16.

Glaube (objekt. Glaubensinhalt) ist e. and. Lehre als d. zehn Gebote 696, 67; d. 2. Hauptstück des Katechismus 542 f.; 576; 542 ff.; 810, 11; 1004, 94; wurde sonst in zwölf Artikel geteilt 678, 5; kurze Fassung dess. 678, 7; scheidet Christen von Heiden, Türken, Juden usw. 694, 66; lehrt Gott erkennen 678; Gl. an d. dreieinigen Gott 544 f.; ist im h. Abendmahl 758, 32.

Irrtümer: z. Rechtfertigg. gehören Glaube u. Liebe (Werke) 152, 109; 178, 97. 123; 796, 20. 23; 948, 35; Gl. u. Bekenntnis 796, 22; 932, 51; Gl. u. Erneuerung 794, 19; 932, 49; d. bezeichneten Sprüche d. Schrift seien v. d. *fides formata* z. verstehen 152, 109; ihm ziehe Paulus d. Liebe vor 180, 103; bei guten Werken bedürfe man des Gl. an Christum nicht 216, 236. 257; d. Lehre v. *merito condigni* 208, 203; er werde nicht dch. d. gepredigte Wort gewirkt 840, 22; 1100, 30; ohne Gl., durch Beichten u. Reuen *ex op. op.*, werde man fromm 254, 12. 20. 25; er gelte nichts ohne Menschensatzungen 238, 32; 312, 18; nicht durch ihn werde Vergebung erlangt 276, 85; in d. Lehre v. d. Buße werde seiner nicht gedacht 306, 81; er sei nur ein histor. Wissen 224, 262; könne im Menschen ohne Buße sein 794, 17; 936, 64; neb. e. Todsünde bestehen 134, 48. 64. 109. 115; gehe nicht dch. mutwill. Sünden verloren 800, 19; nur m. d. Gl. werde d. Leib Christi im Abendmahl empfangen 808, 5. 26. 29. 36; 974, 8. 114. 117 f.; 1154, 25 f.; d. Gl. schaffe d. Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl 814, 35.

Glauben u. trauen heißt e. Gott haben 584, 18; (580, 2); auf Gottes Barmherzigkeit vertrauen 206, 194; Gottes Verheißung annehmen 194, 142; Christi Wohltat kennen 150, 101; sich seines Verdienstes trösten 140, 69; z. Christo kommen 262, 44; glauben muss man d. Absolution als einer Stimme v. Himmel 248, 59; 260, 40. 62; 552, 16. 27; der Kirche mehr als den Sophisten 338, 80; glauben muss jeder f. sich 132, 45; 266, 60. 74; 460, 4; wie einer glaubt, so geschieht ihm 554, 28; dazu keiner z. zwingen 534, 13. 21; was u. wie z. glauben 206, 194; 214; 216, 224. 243; 260, 35. 45; 346, 19; 800, 5; die glauben, werden durch Christum d. Sünden los, gerecht u. selig 138, 67. 83. 87. 100; 182, 109. 117. 131. 152. 176. 189; 212 f.; 216, 224. 235. 263; 268, 65; 310, 11; 350, 31; 388, 18; 494, 7; 550, 8; 578, 21; 732, 5. 24. 31. 33; niemand glaubt Gott so, wie er sollte 214, 221; wer nicht glaubt, macht Gott z. Lügner 204, 176; 268, 62. 94; Teufel u. Gottlose glauben nicht Vergebung d. Sünden 56; 206, 194; das gilt nicht

v. Glauben d. Christen 204, 182; wer nicht glaubt, wird verdammt 550, 8; 578, 21; 732, 5.

Glauben, dass, ist nicht rein an sich 146, 86; dazu stärkt Gott dch. d. Sakramente 308, 1; dch. d. Wort u. dass äußere Zeichen 308, 4.

Glaubensbekenntnisse (s. Konfession u. Symboles).

Glaubenssachen, Trennung in **776, 4**.

Gläubige (s. Gerechte, Heilige) werden durch d. Taufe wiedergeboren 114, 36; ihnen wird d. Erbsünde nicht zugerechnet 114, 40; 498, 1; haben Vergebung, Versöhnung, Gottes Gnade, Kindschaft, ew. Leben 544, 6; 918, 16; ihnen ist Christus verheißen 144, 84; 274, 81; der für sie die Anklage u. Verdammnis d. Gesetzes aufgehoben 170, 58; und ihre Versöhnung ist 170, 58; ihr größter Schatz u. Trost d. Ev. v. Christo 272, 73; Gläubige sind Gottes Kinder nur aus Barmherzigkeit 146, 86. 94; in ihnen wohnt Gott u. s. Gaben 794, 18; in ihren Herzen d. geistl. Reich 330, 58; ihr Anrufen usw. im tägl. Opfer vorgebildet 396, 36; ihr Ehestand rein um d. Glaubens willen 372, 34; fangen an, d. Gesetz z. halten, u. nehmen zu in Liebe usw. Gottes 158, 15; bringen Früchte d. Geistes 806, 6; in ihnen e. beständiger Kampf wider d. Fleisch 804, 4; 966, 18; wozu ihnen d. Lehre d. Gesetzes nötig 968, 20 ff.; doch ihre Erneuerung u. Gesetzeserfüllung noch unvollkommen 196, 149; 962, 6 f.; u. nicht Gerechtigkeit an sich 796, 21; doch folgt auf d. Gerechtigkeit d. Glaubens bei ihnen d. Gerechtigkeit d. Lebens 926, 32; gute Werke z. tun, ist ihnen geboten 950, 38; sie selbst nicht ohne Sünde 722, 86; 922, 22; warum doch ihre g. Werke angenehm sind 940, 8; 968, 22; werden m. Christi Blut besprengt u. geheiligt 396, 36; ihnen gereicht d. h. Abendmahl z. Trost 808, 2. 19. 39. 69; sie nicht allein, sond. auch d. Ungläubigen empfangen darin Leib und Blut Christi 810, 16; 970, 2. 27. 60. 66; v. ihnen treibt Christus d. Teufel ab 174, 69; offenbart dch. ihre guten Werke s. Reich 174, 68; Belohnung ihrer Werke 174, 73; Ermunterung dazu 174, 78; ihr Tod ist nicht Strafe 298, 56; sie haben d. ewige Leben 50; 218, 243; 544, 6; Schwachgläubige, Trost für sie 900, 47; 996, 70. 125.

Irrtümer 794, 18. 21; dass d. Gläubigen nicht sündigen können 490, 42; daß ihnen gute Werke z. Seligkeit nöt. 944, 22; od. schädlich seien 948, 37.

Gleichförmigkeit d. Zeremonien nicht nöt. zur Einigkeit d. Kirche 46, 2; 74, 44; 228, 10; 230; 236, 30 f. 33; doch ist um guter Ordnung willen darauf z. sehen 238, 33.

Gleichnisse Christi u. Johannes von der Kirche 226, 1. 19. 49; Gleichnis des Leibes und Blutes Christi sind Brot u. Wein im Abendmahl nicht bloß 814, 28; 1010, 115.

Glieder, alle, hat Gott gegeben 542, 2; Gesetz d. Glieder nennt Augustinus d. Erbsünde 114, 36; dawider kämpft Paulus 488, 40; bis ins 3. u. 4. Glied droht Gott z. strafen 542, 21.

Glieder (Gliedermaßen) **Christi** sind d. Gottlosen nicht 226, 6. 19; der Kirche äußerliche auch d. Heuchler 226, 3; aber nicht lebendige, sond. tote 226, 6; was uns z. lebend. Gliedern macht 230, 13 f.; d. H. Geist und d. Wort Gottes 690, 51; 894, 36; 1008, 404; nicht wissentl. Sünder 228, 11; 230; werden dch. d. christl. Liebe zusammengehalten 182, 111; die vornehmsten sind Könige u. Fürsten 518, 54; Glieder d. Reichs d. Teufels sind die Gottlosen 230, 16. 19.

Glockentaufe im Papsttum 498, 4; 1002, 87.

Glorifikation der menschlichen Natur Christi 1018, 12.

Gnade Gottes, worin sie bestehe 890, 27; *gratia gratum faciens* ist d. Glaube 154, 116; ist **allgemein** 244, 52; ist Barmherzigkeit Gottes gegen uns 222, 260; d. Wort Gnade schließt alles Verdienst aus 140, 73; *gratia prima* 124, 17; 168, 41. 212; ist uns Gott nicht schuldig 214, 221; verleiht Gott z. dem, was er im Gesetz gegebietet 152, 106; ohne sie das unmöglich 126, 27; wir bedürfen derselben alle 166, 40. 42; die guten Werke gefallen nur aus Gnaden 222, 260; sind auch nach empfangener Gnade noch unrein 168, 42.

Aus Gnaden sind wir **erwählt** z. ew. Leben 834, 13; haben wir Vergebung d. Sünde, Gerechtigkeit 44; 130, 41. 43; 166, 40. 197. 245; 260, 35. 95; 498, 2; 550, 10; 792, 4. 6; 924, 30; 960, 25; Wiedergeburt 208, 195; d. H. Geist u. s. Gaben 340, 90; 922, 23; Seligkeit (in Christo) 134, 54. 103; 214; 218, 243; 222; 834, 13; auch die Heiligen 212.

Gnade **bietet an** d. Heilige Geist 784, 1. 6; d. Evangelium 120, 5. 53; 204, 176; 214; 272, 76; 308, 4; gibt Gott nur dch. d. äußere mündl. Wort 494, 3; dch. d. Sakramente, welche Zeichen d. Gnade sind 260, 42; 308, 1 ff. 14. 19 f.; 400, 49. 69; 742, 41; 976, 16. 50; ist dch. Christum erworben, zugesagt usw. 46 f.; 56; 178, 90. 141. 164. 176. 194; 222, 258. 265; 264, 53; 282, 10; 316, 9; 486, 32; 872, 45; schon Adam 264, 55; ist in Jesu noch mächtiger als d. Sünde 150, 103; 162, 28; 342, 5; 1152, 20; Zeichen d. Gnade sind auch die Trübsale 300, 61.

Gnade wollte Israel dch. Opfer **verdienen** 176, 87; d. Vernunft dch. gute Werke 202, 167; d. große Haufe dch. Klosterwerke, Wallfahrten 178, 90; 466, 18; Menschen können sie ohne Befehl nicht verheißen 308, 3; sie wird aber nicht durch Werke, Liebe, Gesetzeserfüllung erlangt 64 f.; 70; 128. 29. 60; 170, 61. 73. 92. 197; 276, 88; 460, 4; auch nicht v. Wiedergeborenen 168, 43; nicht dch. Zeremonien, Fasten, Orden usw. 48; 70; 72, 21; 90, 52 f.; 320, 21; nicht durch d. Reue 254, 8; bleibt bei der Werklehre ungewiss 210, 212 f.

Nach Gnade **sehnt** sich niemand, der nicht seinen Jammer erkannt 112, 33; sie suchen, gehört z. Buße 160, 21; 224, 265; sie annehmen, ist der höchste Gottesdienst d. Ev. 206, 189; geschieht dch. Glauben 64 f.; 90, 52; 134, 48. 55; 168, 42. 95. 176. 182. 219. 260. 265; 274, 81; 402, 55; 588, 32 ff.; Gott gibt sie dem Gehorsam 542, 22; fröhlich u. getrost darauf bauen 208, 197; aber zusehen, dass sie nicht vergebl, empfangen, missbraucht werde 906. 66; 960, 25.

An Gottes Gnade soll man **nicht verzweifeln** 214, 218; das ist Folge d. Erbsünde 106, 8; d. Fleisches 170, 49; sie ist denen verborgen, welche die Strafe fürchten 152, 106; wer nichts davon hört, fällt in Verzweiflung 72; sie

Menschen zunehmen 432, 37; dazu soll man d. Kinder erziehen 630, 174; ohne sie sein, ist Frucht der Erbsünde 476, 2.

Gotteslästerung, die größte, ist, nicht Vergeb. d. Sünde glauben 280, 94; aus Missbrauch des göttl. Namens 594, 55 f.; aus falschen Lehren im Papsttum 122, 12; 816, 11; 338, 81; 498; daran sollen Christen nicht teilnehmen 1060, 22.

Gottfried, Graf z. Oettingen 24.

Gottheit, die, selbst betrifft (*pertinet ad*) das 1. Gebot 156, 10; m. s. Gottheit ist Gott bei d. Heiligen, wohnt aber nicht leibhaftig in ihnen wie in Christo 1038, 70; darin drei Personen 678, 6; die zweite Person d. G. ist Christus 684, 26; nach d. Gottheit ist d. Sohn d. Vater gleich 34, 31; 1044, 85; in Christo wohnt d. Fülle d. Gottheit 824; 1024, 30. 34.64; 1128 f.; 1142 f.; ist Gottheit u. Menschheit eine Person (822, 18); 1028, 41. 70. 85; d. Gottheit ist nicht in d. Menschheit verwandelt, sond. hat sie angenommen 34, 33; 818, 6. 21; 1040, 71; (1150 f.); d. Menschheit d. Gottheit nicht exäquiert 822, 27; 1036, 62. 91; diese *unio* besteht nicht bloß d. Namen nach 816, 3. 25; 1154, 28; nicht bloß nach d. Gottheit ist Christus uns. Gerechtigkeit 790, 2 f. 13 f.; 916, 2. 4. 56. 60; nicht bloß nach d. Gottheit auf Erden gegenwärtig 824, 32; 1042, 77 f. 82. 94; nicht bloß nach d. Gottheit anzurufen 1154, 32; nach d. Gottheit hatte Christus auch im Stand d. Erniedrigung s. Gewalt 826, 39. (S. Christus.)

Gottlose haben auch bistor. Glauben 204, 182. 216; gehören z. auß. Kirchengemeinschaft 226, 3. 28. 47; v. ihrem Lehramt u. a. 230, 17. 19. 28; Sakramentsverwaltg. 226, 3. 19; 234 f.; 242, 47; empfangen auch Christi Leib im Abendm. 982, 33; sind aber d. heil. Kirche nicht 228, 8. 17. 19; sind ihre Unterdrücker 228, 9; nicht Christi, sondern d. Teufels Leib 236. 29; (232, 19); 334, 71; sie regiert d. Geist Christi nicht 230, 16; ihr verkehrter Wille Ursache d. Sünde 52; sie sind Gott feind, können Gott nicht anrufen, nicht Vergeb. d. Sünden glauben 54 f.; in ihnen ist d. Jungfrauschafft unrein 372, 34; an ihrem Glück, ihrer Menge ärgern sich d. Menschen 116, 43; 168, 46; 232, 19; sie soll man nickt gerechtsprechen 792; 918 f.; doch können sie dch. d. Glauben an Christum gerecht w. 926, 34; ihr Ende d. Verdammnis 50 f.; 332 f.

Gottlosigkeit d. Herzens 192, 137. 169.

Gottseligkeit wirkt Gott in d. Herzen 884, 14; was ihr schädlich 806, 8; dazu mahnt d. Lehre v. d. Gnadenwahl 1066, 12.

Götze, dazu macht man Gott dch. d. Werkgerechtigkeit 584, 22.

Götzenopfer 992, 57.

Gratia gratum faciens 154, 116; *gratia prima* 124, 17; 168, 41. 212.

GratiaS u. Benedicite 556 f.; 600, 73.

Grausamkeit d. Widersacher 226, 278.

Gregorius der Große, vor s. Zeit k. Privatmessen 66, 35; 384, 6; üb. Ungleichheit d. Fastens 74, 44; Strafe Davids 302, 64; Wiedergeben fremder Güter 304, 72; Primat d. Bischofs zu Röm 508, 19; Abendmahl 810, 15; geg. d. Agnoë

ten 1042, 75; für d. Totenmesse 416, 95.

Gregorius Nazianzenus 330, 58; vor s. Zeit k. Heiligendienst 342, 3.

Gregorius Nyssenus' Zeugnis v. Christo 1022, 22; 1124; 1128 f.

Greuel sind Gott alle eig. Gottesdienste 318, 17; d. größte im Papsttum d. Messe 462, 1; 1010, 109; heidn. Gr. aus d. Heiligendienst 350, 34.

Griechen, deren (heidnische) Sühnopfer 390, 23; (christliche) halten d. Abendm. unter beiderlei Gestalt 358, 4; aber k. Privatmessen 384, 6; betrachten d. Messe als e. Dankopfer, nicht als e. Satisfaktion 416, 93; nennen sie *liturgia* u. *synaxis* 410, 79 f.; was ihr Kanon v. Opfer sagt 412, 88; m. welchen Worten d. Volk bei ihnen entlassen w. 412 f.

Groschen, ein, war d. Preis e. Seele im Fegfeuer 484, 26.

Grube, bis in die, bleiben wir Sünder 792, 9; 922, 22; 966, 18.

Grund d. Welt, ehe er gelegt, hat uns Gott erwählt 832, 7; 1076, 43; d. sicheren Grund in d. Lehre v. d. Gnadenwahl soll man behaupten 1074, 36. 39; loser, nichtiger (Sandgrund) sind unsere Werke 126, 21; 194, 143; 488, 39; u. d. Werklehre 210, 212. (108. 119); alles außer d. Glauben 146, 85; d. Grund d. Glaubens ist Gottes Wort 216, 225; d. Gr. d. Kirche ist Christus 232 f.; s. Wort d. Grund wider alle Irrtümer 980, 26; Gr. d. Ev. 232, 20; 232 f.; den stoßen d. Widersacher um 232, 21; Gr. d. Lehre ist d. Schrift allein 848; auf deren Gr. w. d. Ketzereien verworfen 856, 17; Gründe f. d. lutherische Abendmahlslehre 810, 10; 1004, 93; welchen Gr. d. Sakramentierer f. ihren Irrtum angeben 992, 59.

Grundsatz, allgemeiner, z. Erklärung d. Gesetzes 192, 135.

Grundspruch in d. Theologie 976, 55.

Guilielmus Parisiensus 336, 76.

Güldenjahr, *annus aur. iubil.* 484, 25 f.

Günther, Graf z. Schwarzburg 24.

Gut, dav. ist das Wort „Gott“ abzuleiten 586, 25; gut muss selbst sein, der gute Werke tun soll 152, 106; den Unterschied zw. gut u. böse hebt d. Lehre v. d. Glaubensgerechtigkeit nicht auf 212.

Güte, Barmherzigkeit: Gebrauch der Worte in d. H. Schrift 134, 54; Güte Gottes ohne unser Verdienst 1082, 59; daran soll man bleiben 1068, 21; alle Güte des Fleisches ist nichts 210, 208; 382, 70.

Guten, die, sind mit Namen u. Werken in der Kirche 228, 10; 228 f.; üb. Gute u. Böse geht Gottes Vorsehung, nicht aber die Gnadenwahl 1062, 3.

Güter, zeitliche, gibt Gott 542, 2; 546, 14; 680, 13; mag e. Christ besitzen 82; 434, 46; (840, 17; 1098, 22); auch e. Priester 244, 50; sie verlassen, ist in d. Schrift nicht geboten 434, 46; der natürl. Mensch liebt sie mehr als Gott 114; das Fleisch verlässt sich darauf 170, 49; d. Welt missbraucht sie 682, 21; wie man sie ansehen und gebrauchen soll 592, 47; d. Güter d. Bischöfe, was sie sind u. wozu z. verwenden 526, 80; zeitl. Güter hatten die Rechabiter nicht 438, 59; fremden Gutes soll man sich enthalten 282, 9; 540, 14; 426 ff.; 646, 233; das vermag d. Vernunft nicht 126, 27; unrecht Gut gedeiht nicht 648; wer es innehat, ist ein Dieb 304, 72.

Güter, geistliche u. leibliche, waren dem Samen Abrahams verheißen 230, 14; sie empfängt die Kirche Christi 230, 16; dch. d. Ev. u. d. H. Geist 918, 10; sie rauben d. Widersacher d. Kirche 204, 17S.

Güter, künftiger, wartet d. Hoffnung 208; deren Schatten u. Wesen 238, 35; 398, 39.

Güter, ewige, empfängt d. Christ schon hier 230, 15; damit überschüttet uns d. dreieinige Gott 682, 24.

Gutes, alles, v. Gott z. empfangen 182, 107; das ist d. wahre Gottesdienst 182, 107. 189; dessen können wir uns bei d. Werklehre zu Gott nicht versehen 212; G. kann Gott e. Volk auch dch. Tyrannen geschehen lasten 470, 3; nichts Gutes hat der gefallene Mensch an sich 782, 13. 16; 862, 11. 23 ff. 60; unser Gutes bietet d. Gottesdienst d. Gesetzes Gotte dar 206, 189.

Gutes tun, heißt so viel wie gerecht sein 222, 252; G. tut, denkt kein Mensch 488, 33; 770, 76; 782, 16; 786, 3; 882, 7. 10. 17. 61. 77; können nur die Gerechtfertigten tun 220, 251; 904, 64; dch. Gottes Gnade 888, 23. 39; ist bei ihnen notwendig 216, 227; geschieht Gott zu Lieb u. Liebe 940, 12; viel Gutes tut d. Liebe 182, 105; dazu werden d. Gläubigen angetrieben dch. d. Lob guter Werke 174, 78; Verheißungen 192, 134. 249; 542, 22; G. z. tun, ist d. Wiedergeborenen nicht freigestellt 798, 11; gebietet d. Predigt d. Gesetzes u. d. Buße 192, 134; wie dav. nicht zu denken 832, 9.

Durch Gutestun meint d. Vernunft Gott z. versöhnen 202, 167; dad. haben wir nicht Zugang z. Gott 208, 196; es gefällt Gott nur um Christi w. 168, 42; 272, 76; d. Teufel sucht es zu hindern 456, 6.

Gutes reden v. Nächsten nach dem 8. Gebot 540, 16; 662, 289 f.

Guttat Christi im Abendmahl 972, 5. 18. 44. 55. 62.

Habitus dilectionis, Lehre der Scholastiker davon 124, 17 ff. 66. 81; 202, 168. 191. 200. 260.

Halbpelagianer (s. Semipelagianer).

Hain, darin opferten d. Patriarchen 176, 87.

Hales, Alex. 152.

Halsgericht 340, 89.

Haltung d. Gebote Gottes, vollkommene, ist unmögl. 124; ohne Christum 172, 63; 267; notwendig z. ew. Leben 156, 1. 15; Christus hilft dazu 204, 178; geschieht nach d. Wiedergeburt 178, 98. 172; dch. d. Glauben 204, 175.

Hammer Gottes ist d. Gesetz 478, 2.

Hand, Zunge u. Herz begreift das fünfte Gebot

Hand Gottes, rechte, ist allenthalben 810, 12; 1004, 95; in s. Hand hat Christus alles 1032, 55; aus ders. lässt er sich s. Schafe nicht reißen 1064, 8.

Handarbeit an Feiertagen 86 f.

Handauflegung, ob e. Sakrament 310, 12.

Handel treiben **k.** Sünde 48, 2; 328, 53; 840, 18; 1098, 23; falscher Handel verboten 540, 14; 646, 233; 720, 84; Handel und Wandel 718, 73.

Händel, weltliche, damit hat d. geistl. Gewalt nichts z. tun 84.

Handlung des h. Abendmahls 1000, 79. 83 f. 108. 121; H. d. Rechtfertigung 1034, 59.

Handschrift ist d. verdammende Gewissen 264, 48; wird nicht ohne Kampf ausgelilgt 216, 229; hat Christus ausgelöscht 150, 103; 264, 48.

Handwerker, Sünden ders. gegen d. 7. Gebot 458, 12; 644, 226. 237.

Hass Gottes ist d. Menschen angeboren 106, 11. 29; ist Sünde 208; erweckt d. Werklehre 212.

Hass d. bösen Lust gehört zum neuen Leben 216, 228; Hass u. Zorn im 5. Gebot verboten 632, 188; Hass erzeugt Zwiespalt, Ketzerei 186, 120; entsteht, wo Rotten u. Sekten sind 182, 111; Hass d. Römischen geg. d. Lutherischen 354, 39.

Haufe, d. große, sieht auf äußere Werke 178, 90.

Haupt d. Kirche ist allein Christus 226, 5; 470, 1. 9; 690, 51; 986, 44; 1030, 47. 78; nicht der Papst 234, 23; 470, 1 ff. 13; dieses Haupts bedarf die Kirche nicht 472, 7.

Hauptartikel d. Glaubens 576; 678, 6; des Ev. ist der v. Vergebung d. Sünden 254, 10; 266, 59; 336, 79; 916, 6; Wider dens. streiten Klostersgelübde 500.

Hauptfrage, *status controversiae* 250, 10.

Hauptsache, die, in d. ganzen Schrift ist die Lehre von der Glaubensgerechtigkeit 146, 87.

Hauptstück, das, im h. Abendmahl sind d. Worte Christi 566, 8; 752, 2.

Hauptsünde, die, ist d. Erbsünde 476, 1.

Haus, d. Einigkeit darin zu erhalten 182, 111; d. Nächsten nicht z. begehren 540, 17; 574; 662 f.; H. u. Hof verlassen, ist nicht geboten 434, 46; am Haus Gottes fängt das Gericht an 298, 54.

Haushaltung stört das Evangelium nicht 330, 57; irrig Artikel d. Wiedertäufer 840 f.

Hausherr ist Gott 1088, 82.

Hausmutter, ihr Beruf 70; 470, 1; 562, 11,

Haustafel f. allerlei heilige Orden u. Stände 560 f.

Hausvater, s. Beruf 70; 562, 11; ist ein recht gut, göttl. Werk 320, 25; soll m. d. Seinen zufrieden sein 282, 9; Weib, Kind, Gesinde in christlicher Zucht halten, 320, 25; 544; 556 f.; 574, 4; 772, 87.

Heiden, was f. e. Unterschied zw. ihnen u. d. Kirche Gottes 230, 14; zw. ihnen u. d. Juden auch dch. äußere Ordnungen usw. 230, 14; d. Rechabitem 440, 62; ahmten d. Opfer, aber nicht den Glauben d. Patriarchen nach 176, 85; wollten dch. Opfer Gottes Gnade erlangen 167, 85; 390, 23; ihr Menschenopfer 202, 167; Sühnmittel u. Reinigungen 284, 17; ihre Abgötterei 318, 15; 584, 19; dav. d. Heiligendienst 350, 32. 34; d. Verheißungen, die ihnen gegeben 194, 141; 394, 31 f.; sie z. taufen, z. lehren v. Christo geboten 244, 52; 258, 30; 550, 4; unter ihnen breiteten d. Apostel d. Ev. aus in aller Welt 264, 53.

Heil, *causa* dess., ist Christus 148, 98; ward Adam in Christo zugesagt 264, 55; bietet d. Ev. an 258, 29; im 2. Artikel 686, 33; allen Menschen, auch d. Kindern, daher sie z. taufen 244, 52; ohne Verdienst 134, 48. 84; kann d. Mensch nicht selbst wirken 888, 20; dazu lockt Gott dch. Belohnung 280, 94; es besteht nicht in Kirchengebräuchen 320, 21; nicht im op. oper. d. Sakramente 202, 167; z. Heil d. Auserwählten muss auch das Böse reichen 1064, 6.

Heiland ist Christus allein 56 f.; 1002, 89.

Heilig ist Gottes Name 546, 4; 706; hat Gott d. Menschen geschaffen 778, 2; 862, 10; heißen wir aus Gnaden um Christi w. 498, 1 f.; werden wir dch. Gottes Wort, nicht dch. Werke 606, 92. 94; vor Gott macht allein d. Glaube 622, 147; 154, 117; 266, 58; nicht Menschensatzungen 428, 26; h. werden wir v. d. Toten auferstehen 298, 56; heilig soll d. Kirche sein 228, 7.

Heilige, Gemeinschaft ders., ist die Kirche 30; 46; 226, 1. 8. 16. 28; 498; 544; 576; 686; 688, 47; ihr Haupt ist Christus 690, 51; sie bitten f. d. Kirche 344, 9; 468, 26 f.; ihr Bekenntnis setzt Christus d. Reich d. Teufels entgegen 174, 68; sind an sich auch Sünder 166, 40 f. 207; 426, 25; haben nur erschaffene Gaben 1032, 52; vermögen nicht d. Gesetz vollkommen z. halten 162, 25. 110. 169; nicht z. glauben 336, 74; können d. Katechismus nicht auslernen 570, 16; rühmen sich nicht 212; bitten um Vergebung 166, 40. 47. 207; um d. Heiligung 884, 15; werden nicht gerecht durch gute Werke 174, 82; 212; Augustinus von ihren Werken 208, 201; worauf dabei z. sehen u. worauf nicht 176, 87; 320, 24; nicht d. Werk, sond. das Wort macht uns dazu 606, 92; doch sind sie nicht in Todsünden 134, 48; ihnen ist dch. Glauben geholfen 56 f.; 136, 57; 176, 87. 90; 264, 54 f. 73; 402, 55; dad. gefallen ihre Werke 190, 131; sie übt Gott mannigfaltig 174, 77; müssen Kreuz u. Trübsal tragen 298, 54; ihr Trost dabei 218, 243; dad. tötet Gott in ihnen d. Erbsünde 298, 55; wenn sie in Sünden fallen, verlieren sie Geist u. Glauben 490, 43; ihre Leiden, Predigten, guten Werke sind Dankopfer 390, 25; reichen z. Ehre Gottes 218, 243; sie haben auch geschworen 598, 65; durch sie wirkt Gott große Dinge 352, 36; seht sie nach dies. Leben z. Ehren 220, 246; ihr Tod e. Beweis, dass Trübsal nicht immer Strafe ist 300, 62; ihre Herrlichkeit hat Unterschiede 216, 234. 247.

Die heil. Väter, warum sie sich v. d. Leuten taten 178, 90.

Falsche Heilige sind d. Werkheiligen 478, 3; kainische Heilige 966, 16.

Heilige (d. röm. Kirche), Heiligendienst, Heiligenverehrung 52; 56 f.; 232 f.; 342; 436, 53; 468 f.; wie der Heiligen z. gedenken 56 f.; 342, 4 ff.; sie sind nicht anzurufen als Mittler 56; 232 f.; 342; 344, 10. 14 ff. 17 f.; 436, 53; das ist Abgötterei 346, 16; 468, 26; 516, 47; 584, 21; bei ihnen nicht Hilfe z. suchen 56; 344, 10; 468, 26; sie sind nicht gottesdienstl. z. ehren 468, 26; Aberglaube, dass jeder v. ihnen befand. Gaben verleihe 350, 32. 35; 468, 26; 582, 11; das kam v. d. Heiden 350, 32. 34; dass ihre Bilder befand. Kraft hätten 350, 34; dass ihr Verdienst ebenso groß sei wie d. V. Christi 350, 31; dass es andern dch. den Ablass z. applizieren sei 342, 3. 14. 22. 29; in d. Absolutionsformel aufgenommen 348, 25; d. überflüssigen Werke d. Heiligen verkaufte d. Papst 468, 24; m. ihren Reliquien Lug und Trug getrieben 466, 15. 22; sie helfen nichts 606, 91.

Im Papsttum stritt man sich, ob sie am Morgen oder Abend anzurufen seien 344, 11; warum die Evangelischen dagegen sind 354, 38 f.; 468, 25 ff.; weil dad. Ehre, Amt, Erkenntnis Christi unterdrückt w. 344, 14 f. 23. 31; 468, 25; wenn d. abgött. Ehre wegfällt, wird bald auch d. Verehrung aufhören 468, 25.

Missbräuche aus d. Verehrung ihrer Bilder 350, 34; Lügen u. Fabeln d. Legenden 352, 35 ff.; 436, 54; gehen alle auf Geldgewinn 344, 11. 37; 436, 53; diese Missbräuche loben d. Mönche 420, 9; dav. predigt man im Papsttum 324, 42; sind antichristlich 468, 25; gefährlich, dazu nicht notwendig 344, 7. 33; 468, 26; ohne Gebot, Verheißung u. Exempel d. Schrift 342, 3. 10. 12. 17 f. 21. 31; 468, 25; auch nicht, ob sie im Himmel f. uns bitten 344, 9; nichtige Gründe der Widersacher 342, 1. 24; 468, 26 f.; ob Cyprian u. Hieronymus dafür 342, 2; d. alten Lehrer vor Gregorius nicht 342, 3. 33; in d. alten Kollekten wird ihrer nur gedacht 344, 13.

Heiligen heißt z. Christo bringen 688, 38; wenn d. alte Adam getötet w. u. d. Geist zunimmt 396, 38; Gott allein heiligt u. seligt 152, 106; 1068, 19; d. Auserwählten 1072, 30; Christus heiligt d. Kirche 226, 5. 8; d. Opfer Christi 390, 22; das Blut Christi 396, 36. 38; d. H. Geist 544, 6; 894, 40 ff.; das begehrt d. Glaube 198, 158; das wird d. Ehe, Speise dch. Gottes Wort u. Gebet 370, 30; falsch, daß d. Weihwasser v. läßl. Sünden heiligt 200, 161.

Heiligen d. Namen Gottes 546; 576; 596, 63 ff.; 706 f.; 538; 574; 604, 87 ff. 94.

Heiligkeit, was sie sei 108, 16; Unterschied zw. christl. u. heidn. 434, 46; auf d. Heiligkeit d. Menschen beruht d. Sakrament nicht 756, 16 f. 61; alle erdichtete Heiligkeit ist falscher Gottesdienst 442, 69; e. Schein ders. haben leibl. Übungen 320, 24; 670; rechte Heiligkeit ist in d. v. Gott gebotenen Werken 670 f.; nicht in Menschensatzungen 238, 32; 446, 11; nicht in Chorhemden, Platten, Zeremonien 498; ist nicht d. Verlassen v. Weib u. Kind 434, 42; nicht d. Möncherei 426, 22; nicht d. Armut d. Mönche 332, 63; ihre Heiligkeit, Fasten, Wachen, Beten ist nichts 468, 28; 614, 118. 120. 312 ff.; nur e. Schein 332, 62; 420, 5. 16; erdichtete Heiligkeit der Enkratiten 374, 45; dagegen Paulus 376, 46; H. wird hier angefangen, dort vollendet 692, 57 f.

Heiligtum 466, 15. 22. (S. Reliquien.)

Heiligung nicht außer d. Christenheit 692, 56; dav. handelt d. 3. Artikel 544, 5; 678, 6; 686, 35; e. Wohltat Christi 924, 28; wirkt d. H. Geist 678, 6 f. 53; 894, 37. 42; 924, 28; wie 686, 37; dch. welche Mittel 688, 41. 53; z. H. ist uns Christus gemacht 146, 86; 204, 185; um H. bitten d. Heiligen 884, 15; sie nimmt hier täglich zu, wird völlig in jenem Leben 692, 57. 59; doch ist sie nicht uns. Gerechtigkeit vor Gott 928, 39. 48; geht nicht voraus, sond. folgt d. Rechtfertigung 924, 28. 41; ihr widersteht d. böse Wille d. Teufels, d. Welt u. d. Fleisches 546, 11. (S. Erneuerung.)

Heilsordnung 1068, 15-23.

Heinrich, Graf z. Castel 24.

Heinrich, Herr z. Limburg 24.

Heiraten, heimliche, sind verboten 526, 78.

Helfen können die Werke nicht 214, 218; dem Nächsten helfen, ist Pflicht 540, 10; 634, 189 ff.; 650, 251.

Helfer, unser, will Gott sein 156, 4.

Heltus, Georg 502, 20; 528, 20.

Heracla 522, 62.

Herkules, Gott d. Macht 584, 18.

Herodes hatte s. Bruders Weib 666, 305.

HErr, dafür sollen wir Gott erkennen 156, 10; 214; d. Lebens, d. Gerechtigkeit usw. ist Christus 684, 30; derselbe d. Sünden HErr 684, 31; der Herrlichkeit 820, 14; unser HErr 30; 32, 17. 27 f.; 456, 9; 542 f.; 682 f.; 684, 26 f. 31; 986, 44. 47; niemand kann ihn ohne d. H. Geist e. HErrn nennen 890, 26.

Herr, der höchste auf Erden, will der Papst sein 234, 23; 470; 474, 13; 502, 1.

Herren, weltliche, wollen d. Bischöfe sein 496, 2.

Die Herren sind an d. Eltern Statt 620, 141; hießen bei d. Römern *patres familias* 620, 142; sind in Ehren z. halten 540, 8; 620, 143; ihnen treu z. dienen 320, 25; Beichtformel f. sie 552, 23.

Herrlich macht Gott, die er gerecht gemacht hat 174, 75; 212; 218, 241; 1068, 22.

Herrlichkeit d. HErrn sollen wir schauen 216, 230; dch. d. Herrlichkeit d. Vaters ist Christus auferweckt 552, 14; d. HErr d. Herrlichkeit gekreuzigt 820, 14; in ew. Herrlichkeit herrscht Christus im Himmel 230, 18; 820, 16; 1026, 39. 51; d. Herrlichkeit d. Gottheit beweist sich in d. menschl. Natur Christi 1030, 51. 61. 64; Herrlichkeit d. Heiligen hat Unterschiede 216, 234; ihre Herrlichkeit sollen Kaiser, Könige usw. v. Papst empfangen 234, 23.

Herrschaft, weltliche, hat Christus d. Jüngern verboten 330, 59; außer d. Ev. haben d. Bischöfe nicht 448, 20; darum war es dem Papsttum zu tun 398, 41; 514, 36. 40.

Herz, väterliches, Gottes 682, 23; 1086, 75; wird erkannt in Christo 694, 65; Christi Herz 988, 50.

Herz d. Menschen v. Natur nicht gut 110, 23; wider Gott z. Bösen gewendet 886, 17; unrein 166, 40. 206; dch. d. Erbsünde unaussprechl. verderbt 782, 21; 786, 3; 862, 11; 892, 29 ff.; s. Dichten u. Trachten böse 782 f.; 786; 886; ungeschickt z. guten Werken 56; 892, 29; blind 882, 10; ohne Gottesfurcht, Glauben usw. 334, 72; 892, 31; in d. Teufels Gewalt 54 f.; 892, 29; dies steht d. Vernunft nicht 202, 167; dies meinten d. Propheten, wenn sie gegen d. Werke eiferten 176, 86. 137; d. Herzen klebt e. falsche Meinung vom Gesetz an 196, 144; sichere, fleischl. Herzen fühlen Gottes Zorn nicht u. begehren k. Trost 264, 51.

Die Herzen erforscht, richtet Gott 116 f.; 128, 35; 208, 205; 448 f.; schreckt Gott 264, 53; dch. d. Gesetz 152, 106; 214; in d. Herz ist Gottes Gesetz geschrieben 120, 7; 156, 2. 98; auf d. Herz geht d. Gesetz 158, 15; d. Herz soll man d. Teufel nicht auftun 1076, 42. 83; d. Werke bringen es nicht zum Frieden 166, 40.

Ein angefochtenes, reuiges, zerschlagenes Herz vergisst aller Werke 124, 20; achtet d. Wollüste nicht 290, 34; e. reuiges Herz gehört zur Buße 252, 1; nur in diesem ist Glaube 160, 22; dch. diese Schrecken will es Gott f. s. Trost empfängl. machen 264, 51. 53; z. Glauben bringen 336, 74; das nicht ohne Kampf 204, 182; diese Herzen erhält, belebt Gottes Wort 260, 40. 49; d. Erkenntnis Christi 386, 12; d. Zusage v. Christo 142, 80; ihnen predigt d. Ev. Vergebung 952, 9; sie richtet auf u. tröstet d. Glaube 132, 45. 106; 260, 35. 48. 60. 84; ohne Glauben nicht 258, 32. 64; worin dieser Trost besteht 924, 30; kann ohne d. H. Geist nicht Gott fürchten, vertrauen usw. 264, 51; z. Glauben werden sie dch. d. Wort u. d. Sakramente gestärkt 308, 1. 5; d. Herzen heiligt Christus 174, 68; 328, 54; d. H. Geist 112, 35; 132, 46; 156, 4. 11. 49. 172; 228, 8; 428, 27; 890, 26; d. Glaube reinigt usw. sie 150, 99. 115; 156, 4. 128. 139. 163; 236, 31; 444, 8; 498, 1; wirkt darin e. neu Licht u. Leben usw. 150, 100; 156, 4. 40. 125. 172. 262; d. Glaube ist Überzeugung d. H. Geistes im Herzen 154, 114; verzagte Herzen richten d. Sakramente auf 198, 155; d. Werklehre dagegen macht sie verzweifeln 210, 212; 212; d. ganze Herz sollen wir z. Gott kehren 156, 9; 580 ff.; 588, 32. 39. 48; Gott dankbar sein 682, 23; wenn d. Herz nicht dabei ist, sind alle Werke Heuchelei 158, 16; d. Herz muss erst versöhnt sein usw., dann kann es Gott lieben 152, 110; 156, 7 f.; 260, 37; 336, 73; d. Herz allein ergreift Gott 582, 13. 16. 28; Christum 206, 194; e. solches Herz beginnt, d. Nächsten zu lieben 156, 4; (124); wie e. Herz z. guten Werken geschickt w. 54 f.; 892, 29; was das heißt, e. neu Herz erschaffen 904, 60. 81; in einem Herzen beisammen kann rechter Glaube u. böser Vorsatz nicht sein 942, 15.

Fromme Herzen verstehen d. Lehre von der Glaubensgerechtigkeit wohl 144, 84 f. 118; 164, 35; ihr einziger Schatz, Mittler usw. ist Christus 338, 82; viele fromme Herzen haben Luther gelobt 248, 59; d. Lehre v. d. Ohrenbeichte hat sie z. Verzweiflung gebracht 250, 67; kleinmütiger Herzen Gedanken weg. d. Gnadenwahl 900, 47; sicheren, rohen Herzen predigt d. Ev. nicht Vergebung 952, 9.

Gerechtigkeit des Herzens u. d. Früchte fasst d. Schrift oft zusammen 218, 244 250. 252; darin besteht d. Reich

Christi 230, 13; das sind nicht äußere Gebräuche 236, 31.

Herzeleid macht d. Werklehre 210, 212; d. rechte H. wirkt d. Gesetz 478, 2.

Herzensgrund, von, soll man Gott fürchten u. lieben 156, 3.

Heu u. Stroh sind menschl. Gedanken 232, 22; ist alles Fleisch 166 f.; 210, 208; 382.

Heuchelei ist d. Traum v. eigener Gerechtigkeit 122, 9; 376, 46; d. Papist. Reuen u. Beichten 482, 18. 27; Klosterwesen u. Möncherei 420, 4. 16. 25. 56; nicht Heuchelei soll d. Buße sein 304, 73; nicht dav. redet d. Schrift, wenn sie gute Werke lobt 220, 250. 253; Heuchelei ist es, wenn gute Früchte nicht folgen 198, 154; Sauls Heuchelei 212.

Heuchler macht die bloße Predigt des Gesetzes 802, 8; sind auch in d. Kirche 46; 234, 28. 47; doch nur in d. äußerl. Gemeinschaft ders. 226, 3. 12. 28; d. Verwaltung d. Sakramente durch sie auch kräftig 226, 3. 28. 47; Heuchler können auch Werke tun 194, 141; empfangen auch den Leib Christi 974, 8; meinen m. Werken Gnade z. verdienen 124, 20 f.; 208, 200; versuchen vergeblich, m. eig. Kräften d. Gesetz z. halten 158, 16; 478, 3; beichten bloß m. d. Munde 282, 10; richten Gott 282, 11; erfinden Opfer aufs Geratewohl, bes. im Papsttum 176, 87.

Heuchlerwerke sind alle, bei denen d. Herz nicht ist 158, 16.

Hieronymus berichtet, dass auch den Laien der Kelch gereicht wurde 58; 358, 4; über Einigkeit d. Priester z. Alexandrien 472, 9; 496, 3; bezeugt, dass alle Pfarrherren Bischöfe sind 520, 62. 73; gegen die Pelagianer v. d. Gerechtigkeit vor Gott 170, 52; übersetzt Dan. 4, 24 falsch 194, 143; behauptet, d. Vergebung d. Sünden sei ungewiss 196, 145; lehrt unrichtig v. d. Buße 750, 81; desgl. v. d. Taufe 750, 81; spricht denen, die in Sünden liegen, d. Kirchengemeinschaft ab 228, 11; 230; klagt üb. d. Sünden im Schlaf 486, 28; lehrt das Anrufen der Heiligen nicht (gegen Vigilantius) 342, 2; nichts vom Primat des Bischofs zu Rom 508, 18.

Hilarius gegen die Mitteilung fremder Verdienste (v. d. törichten Jungfrauen) 350, 30; Auslegung d. Spruchs „Auf den Fels“ usw. 512, 29; von Behandlung d. Sünden beim h. Abendmahl 766, 59; Zeugnis von Christus 1122 f.; 1128 f.

Hilfe v. Gott allein z. erwarten 120, 8; 730, 117; lernt man in Anfechtungen suchen 298, 54; an Gottes Hilfe zweifelt d. Fleisch 170, 49; ein zweifelndes Gewissen wird ders. nicht inne 176, 84; erst wenn wir durch d. Glauben neugeboren sind 156, 4; d. Fleisch sucht sie bei Menschen 170, 49; Hilfe soll man nicht bei d. Heiligen suchen 56 f.; 344, 10. 32. 35; 468, 26; 582, 11. 21; das ist Abgötterei 584, 22.

Hilfe wider d. Sünde gibt d. Ev. 490; die Absolution 492; ohne Christi Hilfe können wir d. Gesetz nicht tun 206, 194.

Hilten, Johannes, Barfüßermönch z. Eisleben, s. Prophezeiung v. Luther, Verfolgung, Schriften und Tod 418 f.

Himmel und Erde hat Gott geschaffen 158, 14; 460; 542; 576; 678 ff.; Gott, Vater im Himmel 160, 20. 103; 544; 576; v. Himmel ist Gottes Sohn gekommen 684, 29; im Himmel und auf Erden herrscht Christus 230, 18; 810, 12; ist über alle Kreaturen im Himmel und auf Erden erhöht 1022, 26. 70; nicht nur gen Himmel, sond. über alle Himmel aufgefahren 1024, 27; doch wird er nicht v. Himmel eingeschlossen 814, 32; 1012, 119; im Himmel nicht allein ist s. Leib z. suchen 808, 5. 23; 970, 2 f. 6 s. 119; wie im Himmel, so auf Erden geschehe Gottes Wille 546; 576; 712 f.; im Himmel bitten d. Engel, vielleicht auch d. Heiligen für uns 468, 26; letzteres ungewiss 344, 9; eine Stimme vom Himmel ist d. Absolution 248, 59; 260, 40; im Himmel werden Sünden vergeben dch. d. Schlüssel auf Erden 260, 40; so hoch d. Himmel üb. d. Erde, ist Glaube üb. Werke 200, 159; Menschensatzungen usw. helfen nicht in den Himmel 320, 22; 498 f.; z. sich in d. Himmel nimmt uns Gott 548, 20; d. Lohn d. Gerechten im Himmel 216, 235.

Himmelfahrt Christi 30; 34, 37; 44; 460; 544, 3; 576; 682; 820, 13; 990, 52; 1012, 119; 1022, 25 f. 27; Himmelskönig ist Christus 840, 20.

Hindernis, ein Klotzes, d. Guten ist d. Erbsünde nicht 782, 15; 864, 22.

Hiob, worauf er sah 174, 77; s. Bekenntnis 210, 206; s. Heimsuchung 300, 61.

Hirte, unser, ist Christus 1030, 47.

Hirten sind Gottes Gaben 510, 26; ihr Amt 854, 14.

Historia Tripartita 66 f.; 74, 45.

Historie v. Christo, *causa finalis* ders. ist Vergebung d. Sünden 134, 51; z. Erinnerung daran d. christl. Feste 240, 40; v. Christus wissen Teufel u. Gottlose auch 134, 48; 206, 194. 216; ist aber nicht (nur historischer) Glaube 54; 64 f.; 124, 17. 48. 50 f. 115; 190, 128. 194; 262, 45. 60; 792, 6; d. Historie beweist, dass d. Papst k. Gewalt üb. d. Bischöfe hat 506, 12 ff.

Höhen, auf, opferten d. Patriarchen 176, 87.

Hölle, Gott führt in d. Hölle u. heraus 964, 12; hat Christus m. s. Tode überwunden 1024, 25; allen Gläubigen zerstört 826, 4; uns a. d. Hölle Rachen gerissen 684, 30; wie man dav. erlöst w., lehrt d. Ev. 330, 60; nicht dch. Werke ISO, 132. 158; nicht dch. *op. supererog.* 294, 46; 404, 60; sond. durch d. Glauben 146, 85; 198, 158; 212; 262, 46; 404, 60; die Pforten der Hölle 832, 5; 1064, 8; wider diese wird d. Kirche Gottes sein u. bleiben 1078, 50; im allgem. glauben, dass es eine Hölle gibt, macht noch nicht gerecht 266, 60; zur Hölle wird d. Gewissen bei d. Werklehre 212; die Hölle kann einer an s. Kindern verdienen 630, 176.

Höllenfahrt Christi 30; 44; 460; 542 s.; 576; 680 s.; 820, 13; 824 f.; 1048; v. dessen Begräbnis z. unterscheiden 1048, 1; Luthers Predigt dav. *ibid.*

Höllenstrafen = ewige Pein 34, 39; 50, 3 f.; 334, 66.

Hören soll man den Sohn Gottes 206, 189; 900 f.; 984 f.; 1084.

- Hörer**, die, nicht, sondern d. Täter w. gerecht 156, 1; 190 f.; H. aus Gewohnheit 606, 96.
- Hof**, d. römische, fürchtet sich vor e. Konzil 454, 3.
- Hoffart**, dav. ist d. Welt voll 726, 103; geistl. Hoffart 722, 90.
- Hoffen**, wie v. Glauben verschieden 208; kann e. zweifelndes Gewissen nicht 214; e. Zuversicht des, das man hoffet, ist d. Glaube 206, 191; Abraham glaubte, da nichts zu hoffen war 208, 199; d. Seligkeit hoffen, kann kein Herz ohne Glauben (214); 222; können Teufel u. Gottlose nicht 54, 25.
- Hoffnung**, ihr Objekt ist etwas Zukünftiges 206, 191; ist e. geistl. Opfer 392, 29; sie wartet des Verheißenen *ibid.*; künftiger Güter 208; unterschieden v. Glauben 206, 191; 208; doch nicht v. ihm z. trennen 206, 191; sie erzeugt der Glaube 216, 225; Abraham glaubte auf Hoffnung 208, 199; ob Paulus Glauben u. Hoffnung der Liebe vorziehe 182, 104; k. Hoffnung aus eig. Verdienst 208, 198; 212; 216, 225; sie wird darum nicht ungewiss 216, 223; gewisse Hoffnung im Ev. 212; aus d. Schrift 836; 1066 f.; 1092 f.; muss d. Kirchenlehre darbieten 154, 119; ist im Herzen oft stark, oft schwach 906, 68; d. Hoffnung des ewigen Lebens wird dch. d. Glauben gewiß 214; wächst unter d. Schrecken d. Gewissens 216, 230.
- Hohepriester** im Gesetz 402, 52; 514, 38; uns. Hoherpriester ist Christus 56 f.; 144, 82; 168, 44. 211; 348, 24; 820, 14; nach beiden Naturen 1030, 47 f.
- Hohn** d. Schrift ist d. Unterschied zw. *meritum congrui* und *condigni* 208, 200.
- Hoier, Christoph**, Graf z. Mansfeld 24.
- Hoier, Hans**, Graf z. Mansfeld 24.
- Hören**, ihre Unterlassung soll Todsünde sein 88, 41; ihre Plage 328, 49; weil jetzt d. Prediger dav. los sind, sollen sie Bibel u. Katechismus fleißig treiben 566, 3.
- Hugo** über d. Erbsünde 112, 29.
- Huld** Gottes zeigt d. Ev. 802, 7; 950, 2. 4; 958, 21; wie z. erhalten 944, 20.
- Huldigung** d. Landesfürsten 840, 15.
- Hungrige** soll man speisen 192, 133. 249; 634, 191.
- Hurer** erben Gottes Reich nicht 946, 32.
- Hurerei** verboten 872, 35; 636; vor d. Sündflut 378, 54; entsprang im Papsttum aus d. Zölibat 640, 213 f.; deshalb soll jeder ehelich sein 366, 14. 63; 436, 51; wird jetzt beinahe straflos geduldet 378, 54; 636.
- Hus**, Johannes, gelobt 744, 50.
- Hypognostikon** 50 f.
- Indulgenz**, falsche Erklärg. d. Wortes 306, 78 f.
- Indulgenzkrämer**, ihre Unverschämtheit Schuld an d. Kirchenspaltung 450.
- Instrument** d. H. Geistes ist Gottes Wort und d. Sakramente 240, 36; 790, 19; 900, 52; der bekehrte menschl. Wille 790, 18; Irrtum d. Enthusiasten 880, 4.
- Interim** verursachte Spaltgn. 856, 19; 916, 5; 946, 29.
- Inwohnung** (s. Einwohnung).
- Irenäus** über d. Unterschied d. Zeremonien 74, 44; d. Ebenbild Gottes 108, 19; d. Vereinigung d. Naturen in Christo 1022, 22; d. h. Abendmahl 976, 14.
- Irrefragabiles doctores** 150, 105.
- Irrtümer** gab es schon zu der Apostel Zeiten 848, 7.
- Irrung** u. Zank in d. Kirche 56 s.; wonach dabei z. entscheiden 776; 848.
- Isaaks** Verheißung u. Opferung 986, 46.
- Israel** (Israeliten, Juden) schützt Gott u. erhält es bei s. Wort 174, 70; Irrtum v. *op. oper.* d. Opfer 176, 86. 274; 416, 97 f.; Menschenopfer 202, 167; Menschensatzungen 316, 10. 23; 392, 27; äußere Sabbatfeier 602, 80; frühzeitige Ehen 636, 201; Abgötterei 418, 98; dennoch hatte Gott s. Kirche daselbst 418, 98; d. reine Brunn Israels ist d. H. Schrift 850, 3; d. äußere Gemeinschaft m. Israel erhielten d. Sühnopfer 388, 21; Absonderung d. geistl. Volkes v. d. leibl. Israel 230, 14. 19; 694, 66; ihm nicht allein, sond. auch den Heiden war Christus verheißen 194, 141; geistl. u. leibl. Güter 230, 14; d. Juden träumten von e. weltl. Reich d. Messias 330, 59; in Isr. predigt Christus d. Ev. 264, 53; d. Juden sahen nur das verdeckte Angesicht Mosis 126, 21; wiefern auch die Bösen in Israel Gottes Volk genannt wurden 230, 14; d. Juden vergriffen sich an Christi Leib 992, 60; Gottes Gericht über sie 1080, 58.
- Italien**, in, predigt man nur in d. Fasten 324, 42; zweifeln diele an d. Autorität d. röm. Stuhls 290, 30; ganz Italien sucht der Papst unter sich zu bringen 450.
- Jakob**, d. Erzvater, war als *πολύγαμος* reiner als viele Ehelose 372, 35; 380, 64; Jakob u. Esau (Röm. 9) 1092, 88.
- Jakob**, Markgraf zu Baden 24.
- Jakobus** streitet nicht wider Paulus 190, 132; wie er vom Glauben u. Werken redet 188, 123 ff. 129 f. 131 f.; 930, 42 f.; den toten u. lebendigen Glauben unterscheidet 190, 127 ff.; v. Bekenntnis d. Sünde 282, 12; v. d. Wiedergeburt 190, 126; v. rechten Gebet 730, 123; schildt d. faulen Christen 190, 127; lässt Christum d. Mittler bleiben 188, 124; Wallfahrten z. St. Jakob 298, 52.
- Jäger**, Messelesen für sie 404, 64.
- Jahrmarkt** ist aus d. Messe gemacht worden 64fi; 324, 40; 398, 42. 64. 81. 91; 466, 14.
- Jammer** (d. Sünde) zeigt uns Gott im Herzen 158, 14; d. Gefühl dess. vertreibt d. Wollust 290, 34; uns. Jammer u. Gottes Barmherzigkeit gegeneinander zu halten 410, 76.
- Jammertal** ist die Erde 548, 20.

Jawort, ob der Mensch z. s. Bekehrung es sagen könne 880, 2 ff. 18.

Jeremia v. Opfer 176, 86 f.; 392, 28; von Gottes Strafe 298, 53; v. Kreuz 300, 62; warum er sich m. ändern v. Hohenpriester absondert 514, 38; v. d. Donneraxt d. Wortes 478, 2.

Jerobeam ein gottloser König 318, 15.

Jesaja v. Schrecken d. Gewissens 258, 31; vom Nutzen d. Anfechtungen 298, 54. 61; v. d. Bedeutung d. Opfer 390, 23; v. Buße u. Vergebung d. Sünden 192, 137; 302, 67; v. d. Notwendigkeit d. Werke 192, 137; ihn führt Petrus an 268, 65.

Joachim Friedrich, Markgraf zu Brandenburg 24.

Joch soll man d. Jüngern nicht auslegen 444, 8; am fremden Joch soll man nicht ziehen 828, 6; 1054, 6. 11.

Johann, Bischof zu Meißen 24.

Johann Ernst, Herzog 24.

Johann Georg, Markgraf z. Brandenburg 24.

Johannes d. Apostel nennt sich selbst e. Priester 520, 62; sagt, warum Gott z. lieben 160, 20; deutet auf d. menschl. Natur Christi 1034, 59.

Johannes d. Täufer, seine Empfängnis u. sein Hüpfen im Mutterleib 496, 11; ermahnt z. Buße als Christi Vorläufer 194, 142; 290, 35; 480, 5.

30; Gleichnis dess. v. d. Kirche 226, 1. 19; s. Tod 300, 62.

Johannes, Herzog z. Sachsen 24.

Johannes, Herzog z. Mecklenburg 24.

Johannes, Graf z. Oldenburg 24.

Jonas (d. Prophet) v. Vertrauen 210, 209.

Jonas, Justus 98.

Jovinianus, dessen Irrtümer verteidigen die Evangelischen nicht 74, 30; v. Ehestand u. Jungfrauschaft 372, 37. 67 (vgl. Luther, St. L. Ausg. XVIII, 1340).

Jubeljahr um d. Geldes willen eingeführt 484, 25. 27.

Judas, warum er nicht Gnade erlangte 254, 8; verzweifelte 480, 7; d. Glaube machte d. Unterschied zw. ihm u. Petrus 254, 8. 36; war auch z. predigen gesandt 236; hat auch d. h. Abendmahl empfangen 982, 33. 60.

Judas, d. leidige, ist d. Papst 468, 24.

Judenchristen behielten viele d. jüd. Zeremonien bei 240, 40; Feier d. Osterfestes bei ihnen 240, 40. 42.

Judentaufe 744, 54.

Jüdischer Irrtum ist der d. Scholastiker v. *op. oper.* d. Sakramente 312, 18; v. d. Verdienstlichkeit d. Menschensatzungen 314, 4; v. tausendjähr. Reich 50, 5.

Jugend, die, soll d. Katechismus fleißig lernen 532, 6. 11 f.; 574, 3; 672 f.; 772, 85; bes. an Sonntagen 600, 75; 604, 89; z. Gebet gewöhnt 704, 28; in d. Beichte befragt w. 250, 66; z. ihrem Unterricht hat man Gesänge, Lektionen, Zeremonien 438, 55; 578, 25; sie sieht besonders d. Fleisch an 728, 107; wurde bei d. Juden bald verheiratet 636, 201; so sollte es auch bei d. Christen sein 642, 218; in d. Jugend getane Klostersgelübde 64; 76; 420, 9; Haustafel für dies. 562, 12. (S. Kinder.)

Julianus' Vorwürfe gegen d. Christen 330, 58; gegen ihn Augustinus 114, 36; 888, 23.

Julius, Herzog z. Braunschweig 24.

Jünger, die, erkannten den HErrn am Brotbrechen 358, 7; haben nur geistl. Gewalt empfangen 504; 512, 31; noch z. ihren Lebzeiten gab es Irrtümer 848, 7.

Christi Jüngern soll man kein Joch auflegen 448, 8; sie verlangen oft nach d. h. Abendmahl 762, 45.

Jungfrauen, z. ihrer Erziehung Klöster und Stifte 470; Gleichnis v. d. zehnten I. 232, 19.

Jungfrauenklöster 76; 78; 366; 368; 370 f.; 372 f.; 428.

Jungfrauenstand galt bei d. Juden nichts 636, 201.

Jungfrauschaft ist eine Gabe Gottes 368, 18 f.; e. höhere als d. Ehestand 372, 38. 69; macht aber nicht gerecht 372, 36. 69; ist unrein in d. Gottlosen 372, 34; d. Mönche erheben sie über Gebühr 376, 48; Gerson u. Ambrosius dav. 368, 20; Jovinianus achtet sie dem Ehestand gleich 372, 37; Christus u. Paulus loben sie, aber nicht als Gerechtigkeit 374, 40; 428, 27; man soll ihr ihren Preis lassen 372, 38; wer sie nicht hat, soll ehelich w. 76 f.; 366, 16.

Juno 350, 32.

Jüngster Tag 50, 1.

Jupiter, d. höchste Gott d. Heiden 584, 18.

Iure divino od. *humano*, ob d. Papst d. Haupt d. Kirche 234, 23; 470, 1. 7. 13; 500, 7.

lurisdictio d. Bischöfe, wie weit sie geht 446, 14; 520, 60 ff.; in Ehesachen 526, 77; d. Pfarrherren 524, 74. 76.

Juristen wissen nichts v. d. rechten Buße 490, 41; ihnen ist im 8. Gebot e. Ziel gesteckt 654, 261; lenken u. dehnen d. Recht 664, 299.

lustificari, Bedeutung d. Worts 140, 72.

Justinianus' Kodex u. Novellen 526, 77.

Justinus Martyr 984, 36. 39; 1142.

lustitia civilis seu philosophica. 106, 12.

Καθάρματα 390.

Kain, sein Zittern 378.

Kainische Heilige 966, 16.

Kölnischer Mordgeist im Papsttum 378.

Kaiphas 514, 38.

Kaiser soll Generalkonzil v. Papst fordern 40; mag Exempel v. David nehmen 56 f.; erteilt Gnadenlehen 220, 245; die K. begnadeten Kirchen u. Priester m. Freiheiten 442, 2; haben d. Päpste nach Gefallen entsetzt u. m. unbill. Bann beschwert 82; 234, 23; 450; 512, 35; d. Papst will über sie sein 470; 518, 50; d. Kaiser bestätigte d. römische Bischofswahl 508, 20.

Kaisertum, dessen Erbe will der Papst sein 512, 35.

Kalt im Glauben, wer? 178, 98.

Kampf, nicht ohne, entsteht d. Glaube 130; 204, 182. 229; wird d. Handschrift ausgetilgt 216, 229; K. d. Glaubens 400, 46; m. d. Sünde 488, 40; währt d. ganze Leben 260, 37; K. des Gewissens 260; darin erfährt man d. Eitelkeit Philosoph. Spekulationen 130, 37; Kampf m. d. Satan 130; müssen d. Christen leiden 300, 59; geistlicher K. 726, 106 ff. (s. Anfechtungen); K. d. Fleisches und d. Geistes 168, 48; 804, 4; 886, 17; 906, 68. 85; 966, 18. 23; ohne d. Gnade d. H. Geistes müssen wir im K. erliegen 880, 3.

Kämpfe Christi sind Gefahren, Mühen, Predigten d. Lehrer 174, 69; Gottes die Mühen Davids 174, 70.

Kanoniker klagen über den Zölibat 376, 52.

Kanonisten haben d. Lehre verfälscht 102, 17; desgl. d. Sakr. u. d. Messe 202, 167; suchten in d. Kirchenordnungen d. Väter d. Gerechtigkeit 202, 167; unterdrückten d. Lehre v. d. Buße 252, 3. 16; 278, 93; was sie v. d. Gewalt d. Papstes lehrten 234, 24.

Kapernaitisches Essen d. Leibes Christi; d. Beschuldigung dess. abgelehnt 810, 15. 41 f.; 820, 17; 994, 61 ff. 105; 1150, 5.

Kappen d. Mönche 428, 27. 34.

Kardinäle 264, 269; K. u. Bischöfe konnten nur teilw. Ablass erteilen 484, 24.

Karl V. d. Augsb. Konf. übergeb. 6; 8; 14; 20; 98 f.; 776, 4; 846, 5; 850, 5; 984, 41 (252, 2); Lob s. angeborenen Güte u. Zucht 362, 3; Sorge f. d. Kirche 356, 43 f.; hat die Annahme d. Konfutation begehrt 98, 4; gnädiges Ausschreiben desselben 474, 16.

Karl, Graf zu Gleichen 24.

Karmeliter (s. Kartäuser).

Kartäuser 332 s.; 614, 118 ff.; 636, 197; 734, 11 f.

Kasel 670, 314.

Kasimir, Joh., Herzog 24.

Kasteiung u. Zucht verbieten d. Evangelischen nicht 74; 326, 45; 376, 48; d. rechte K. ist Kreuz u. Anfechtung 74; 326, 45; dazu leibl. Übungen z. Zählung d. Fleisches 74; 326, 46; dazu aber nicht bestimmte Fasten 326, 48; damit wird nicht Gnade verdient 74; ist nicht Gottesdienst 326, 47.

Katechismen Luthers sind Bestandteile d. Konkordienbuchs u. symbol. Bücher 24; 776, 5; 842, 30; 852, 8; (894, 36. 40; 974, 10. 20); warum Luther d. Kleinen K. abfasste 532, 1 ff.; warum d. Großen 566, 1 ff.; dieser soll auf jenen folgen 534, 17.

Der Kat. ist e. Kinderlehre 574, 1; ihn sollen d. Pfarrherren für sich beten 566, 3; in die Leute, sonderl. d. junge Volk, zu bringen suchen 532, 6; dabei auf einerlei Text u. Form bleiben 532, 7 ff.; junge Leute sollen ihn fleißig lernen 574, 3. 16 f. 24 ff.; nicht nur d. Texte, sond. d. Verstande nach 534, 14; daraus z. lernen, was recht u. unrecht 836, 22; die ihn nicht lernen wollen, sind k. Christen, sollen nicht zum Sakrament zugelassen werden 534, 11; (574, 6); denen soll man Speise u. Trank versagen, sie a. d. Lande jagen 534, 12; v. Nutzen u. Segen d. tägl. Übung d. Kat. 568, 9 ff. 14. 19; was desh. Pflicht jedes Hausvaters ist 574, 4. 16; viele verachten ihn 566, 5. 16; Luther will gern e. Schüler d. Kat. bleiben 568, 7 f.; auch d. Heiligen können ihn nicht auslernen 570, 16.

Katechismusunterricht wird in d. evangelischen Kirche fleißig getrieben 324, 41.

Katholisch ist d. Bekenntnis d. Evangeliums 314, 26; d. Zeugnis d. Propheten 270, 66; *catholica fides* 34, 40; warum d. christl. Kirche so zu nennen 228, 7. 9 f. (S. Kirche.)

Kaufen kann man Vergebung d. Sünden nicht 192, 139; kaufen und verkaufen keine Sünde 48; 328, 53.

Kaufleute können Christen ohne Sünde sein 840, 18; 1098, 23; für sie hat man im Papsttum Messen gehalten 404, 64.

Kaufmessen 64 f.; 324, 40; 404, 64; 462, 6. (S. Messe.)

Kelch im Abendmahl gehört auch für d. Laien (nach d. Brauch d. alten Kirche) 58; 356 ff.; 814, 24; 1010, 110; dav. reden d. Einsetzungsworte ausdrücklich (260, 42); 358, 3; 810, 9; 990, 54. 82.

Kennen, Gott nicht, ist Frucht der Erbsünde 476, 2.

Kennzeichen der wahren Kirche 46; 226, 279; 226, 5. 20; d. Glaubens 930, 42; für d. Christen sind d. Sakramente nicht bloß K. 46 f.; 814, 27; 1010, 115. (S. Zeichen.)

Kern d. Evs. ist Vergebung d. Sünden durch Glauben an Christum 422, 13.

Kerzen 320, 21.

Ketzer schon z. d. Apostel Zeit 776, 3; (848, 7); sind d. Evangelischen nicht 56 f.; so schildt die Welt fromme Prediger 654, 262; wenn d. Bischöfe Ketzer find, sollen d. Kirchen selbst Pfarrer usw. ordinieren 524, 72; einem Papst, der ein Ketzer ist, verbieten d. Canones z. gehorchen 514, 38; viele Ketzer reden schmähslich v. Ehestand 374, 45; Gültigkeit ihrer Ordination 496, 3; wider sie d. Symbole der Kirche 850, 4.

Ketzereien entspringen aus Uneinigkeit in der Kirche 182, 111; a. d. Hass d. Prediger 186, 120; a. d.

auszuschließen 284, 16; 496; wie d. Gefallenen wieder aufzunehmen 284, 16. 23; woher d. Spaltungen, Missbräuche in d. Kirche 56 f.; 72, 16; 182, 111. 115. 120. 271; 228, 9. 31 f. 36; 230; 294, 44; 314, 24 f.; 354, 40; 398, 45; 450, 22 ff.; 470, 3 f. 7 f.; 512, 34. 37. 51; 856, 15; davor warnt Christus 242, 49; sind in d. Kirche nicht z. dulden 848, 9; 854, 14 f.

In der Kirche soll niemand lehren u. Sakramente reichen ohne ordentl. Beruf 48 f.; 314, 24; d. Kirche ist d. Kindern d. Taufe schuldig 492, 4; erteilt d. Absolution 46 f.; 246, 58; 254, 7. 21; 280, 2 f.; 492; 510, 24. 68; d. Abendmahl 58; 176, 89; 226; 248, 62; 356, 1. 4; ihre Ämter, Gaben 310, 12; 326; 342, 4; 446, 13; 492; 520, 60. 67; 690, 51; Amt der Bischöfe in der Kirche 496; 1058; Verteidigung d. Wahrheit 338, 83; in ihr d. königl. Priestertum 522, 69; muss eine sichere Predigt u. Lehre sein 154, 119; 854, 10; diese d. Ev. 154, 120; 230, 15. 20; 232 f.; 522, 67; in verständl. Sprache 64; ihre Lehre, Zeugnis u. Bekenntnis 168, 45. 197. 201 f. 217. 223. 268; 266, 60; 336, 79 f.; 422, 13; 510, 24; 776, 3; 846, 4; ihr Gebet 224, 264; ihre Bekenntnisse (Symbole) sind Bücher, die im Namen d. Kirche angenommen sind 850, 2; ihre Ordnungen u. Gebräuche 90, 60; 202, 167; 308, 6; 314, 1. 13. 22. 38 f.; 360, 15; 384, 4.6; 446, 14 ff.; 828; 1050; Freiheit 442, 2; 832, 10. 12; 1054, 9. 15. 21. 30; ihre Gewalt 270, 66; 446, 13; 510, 24. 67. 69. 72; nicht e. Gewalt d. Kirchendiener über d. Kirche 506, 11; (360, 17); nicht des Papstes 224, 269; 234, 23; 270, 66; 472, 4 f.; 498; 512, 34. 37. 40. 49. 51; ihr Wohlstand 472, 9; 1054, 7; Wirksamkeit Gottes in der Kirche 352, 36; 418, 98; Christi nicht bloß nach d. menschl. Natur 1042, 77; Fürbitte d. Heiligen f. sie 344, 9; was z. Lehre v. d. Kirche gehört 692, 54; in d. Kirche von jeher zwei Predigten nebeneinander (Ges. u. Ev.) 958, 23; außer d. Kirche weder Ev. noch Sakramente 244, 52; Gleichnisse Christi u. Johannes d. Täufers v. d. Kirche 226, 1. 19.

Apostolische, erste K. 440, 64 f. 67; ihre Symbola 776, 3; 848, 1. 5; ihre Lehre v. Christo 1020, 17. 57. 59. 64; ihr schließen sich d. Evangelischen an 776, 3; 842, 30; 850, 4 f. 17; 1010, 110; 1020, 17. 64; 1102, 39.

Evangelische K., ihre Bekenntnisse 776 f.; 846, 3; 850, 5 ff.; 976, 12; sollen eine einhellige Form d. Lehre sein 854, 10; wie sie v. d. Erbsünde fingt 864, 23; v. guten Werken redet 950, 40; ist m. reinem Wort u. Sakramenten wohl versehen 456, 10; ihr Fleiß in Predigt u. Unterricht 324, 41. 43; 400, 48; in Verwaltung d. Sakramente 244, 52. 60 ff.; 324, 40; sie hat auch d. äußeren Ornamente nicht alle abgetan 398, 45. 50 f.; ihr vornehmster Lehrer ist Luther 984, 41; Übereinstimmung d. Sakramentierer mit ihr nur scheinbar 970, 2; suchen dadurch falsche Lehre einzuschieben 1050, 3; falsche Beschuldigungen d. Sakramentierer gegen sie 1008, 105.

Römische (lateinische) K. 56 f.; 224, 269; 246, 55; 312, 18; 358, 4; 442, 3; 470; 508, 15. 20; röm. Definition v. d. Kirche 234, 23.

Griechische Kirche 358, 4. 6; 472, 4; 508, 15' 974 11.

Orientalische u. okzidentalische K. 506, 12 f.

Kirche, falsche, an ihrem Ansehen soll man sich nicht ärgern 1078, 50.

Kirchen (Gebäude) wurden gestiftet um d. Menschensatzungen w. 320, 22; soll man den Heiligen nicht stiften 468, 26.

Kirchenamt (Predigtamt), das, dazu ordnet der Bischof 520, 62. 64; eigentl. jeder Pfarrer 522, 65; d. nötigen u. nützl. Kirchenämter bestellen d. Widersacher nicht 442, 3; die darin stehen, müssen im Ehestand keusch sein 374, 43.

Kirchendiener haben ihren Beruf u. ihre Ordination v. d. Kirche 236; 510, 24; 522, 66 f. 69. 72; sollen d. Lehre gewiss sein 878, 58; sind Vorsteher d. Gemeinde 1054, 10; haben den Befehl, Sünden z. vergeben (nicht: d. verborgenen z. erforschen) 280, 7; 306, 79; mit d. großen Bann haben sie nichts z. tun 496; sind alle gleich, keiner hat über d. Kirche Gewalt 506, 11; doch sind sie Vorsteher d. Gemeinden 1054, 10; z. ihrer Erziehung sonst d. Klöster 470; z. ihrem Unterhalt d. Kirchengüter 526, 80; stellen in ihrem Amt die Person Christi dar, nicht d. eigene (auch d. unwürdigen) 236; 242, 47; desh. soll man sich ihre Unwürdigkeit nicht irren lassen 236; bes. beim heiligen Abendmahl 978, 19. 24 f. 89; ihr Werk u. Sprechen macht die Sakramente nicht 810, 8; 998, 74. 78.

Irrtümer: Wiedertäufer 840, 11; 1098, 16; Schwenckfeldianer 842, 27; 1100, 35.

Kirchendienst d. Priester im Alten Bunde 370, 27; Irrt. d. Schwenckfeldianer 840, 22; 1100, 30.

Kirchengebete 224, 263.

Kirchengebräuche 828; 1004; die ohne Sünde, mögen bleiben 314, 1; 328, 51; daran ohne Ursache nichts zu ändern 328, 51; wozu d. Väter sie hatten u. wozu nicht 320, 20 f. (S. Adiphora u. Zeremonien.)

Kirchengehen 838, 10; 900, 53; 1098, 15.

Kirchengewalt 82; 442; 520, 60.

Kirchengut, wozu anzuwenden 526, 80; Missbrauch dess. dch. Päpste u. Bischöfe 442, 3; 450; Rechenschaft vor Gott dafür 526, 82.

Kirchenlehrer, der alten, Erklärung der *communicatio naturarum* 818, 9; v. *peccatum originis* 876, 54; von Christo 1022, 22; 733 ff. (S. Väter.)

Kirchenordnung 48 f.; Endzweck 48; 90, 53. 55; 202, 167; ihr Ansehen nur e. menschliches 314, 24; Missbräuche 48 f.; 90, 53; 202, 167; z. halten um d. Friedens w. 92, 55; (314, 24); sie ohne Ärgernis brechen, ist keine Sünde 90, 53.

Kirchenpön 88 f.; 306, 80. (S. K.-Buße.)

Kirchenregiment 48 f.; 312 f.; ist nicht gegen d. weltl. 84; d. Evangelischen wollen es erhalten helfen 314, 24. 28; Missbräuche dess. 314, 25.

Kirchensachen 520, 55.

Kirchenschmuck 320, 21; 400, 51. **Kirchenvisitation** Luthers 532, 2.

Kirchweih im Papsttum 498, 4.

Kirchner, Sigismund 502, 36.

Kismetter, Wolfgang 502, 37.

Klarheit d. HErm 216, 230; 428.

Kleider d. Heiligen 464 f.; 606, 91.

Kleidung gehört nicht z. Gottesdienst 320, 21; darin weder Sünde noch Gerechtigkeit z. suchen 444, 7; damit viel Übermut getrieben 458, 12; darin richte man sich nach d. Landesgebrauch 324; darum Gott z. bitten 546, 14; 718, 76.

Klemens, s. Schriften 524, 71.

Kleinmütigkeit, dazu gibt d. Gnadenwahl keine Ursache 834, 15; 1092, 89.

Klerus, dessen Laster 62; bedarf e. Reformation 326.

Klöster 76; 418; 470; dienten sonst z. Schulen 78; 420, 5; 470; viele trieb d. Gewissen dahin 54; 322, 26; es mögen auch redliche Männer darin sein 420, 8. 22; viele wurden aus ird. Absichten hineingesteckt 76; 854, 9; 438, 57; darin lernt man wenig v. Christo 76 f.; nur Faulheit 420, 5; darin viel gegen Gottes Wort u. kanon. Rechte 76; d. Wahrheit verfolgt 438, 56; d. Menschensatzungen vermehrt 320, 22; viel Betrug getrieben 350, 34; 420, 4; 466, 21; ins Kloster gehen, heißt aus d. Welt fliehen 82; was darin f. Heiligkeit galt 486, 28; besser lasse man sie wüste liegen usw. 470, 2.

Klostergelübde 74 f.; 418; 500; was Klostergelübde sind und was dav. z. halten 424, 16. 20 ff.; ein hauptsächliches ist das d. Keuschheit 436, 51; wann und wie sie aufkamen 74 f.; 122, 10; die alte Kirche wusste nichts dav. 440, 67; wenige tun sie willig u. wohlbedacht 78 f.; viele vor d. rechten Alter 76; 78 f.; 420, 9; sind gegen d. Ev. 48 f.; nichtig u. unbündig (*irrita*) 78 f.; 438, 57. 66; unchristlich 420, 9. 11. 51; sind e. Gefängnis 74 f.; falsche Gottesdienste 80 f.; 440, 65; wurden der Taufe gleichgeachtet 76; 420, 9. 20; 498 f.; ihnen kleben sonst viele gottlose Meinungen an 82 f.; wider d. Ehre Christi 80 f.; 422, 11. 30; sie verdienen nicht Vergebung d. Sünde 440, 65; (178, 90); sind nicht d. Schatz uns. Erlösung 430, 34; können Gottes Gebote u. Ordnungen nicht aufheben 76 f.; 436, 51; die menschl. Natur nicht ändern 364, 8. 16; nicht göttl. noch menschl. Recht 436, 51; d. Gebot Gottes v. Ehestand macht davon frei 78 f.; 420, 9; 640, 216; vergebt. Verteidigung ders. 438, 58 f. 64 ff.; Luthers Schrift dagegen 420 f.

Klosterleben, falsche Lehre u. Lob dess. 76 f.; 82; 426, 24; 498; was dav. abschrecken soll 436, 53. 56 f.; darum m. gutem Gewissen z. verlassen 438, 57; fromme Leute verzagten daran 442, 70; (432, 38. 56); nicht nötig zur Heiligkeit 612, 112.

Klosterstände 76; 470.

Klosterwerke 178, 90.

Klosterwesen 420, 4.

Klugheit, menschliche, kann d. Glauben nicht begreifen 696, 67; soll man nicht zum Gott machen 582, 10.

Knechte, deren Beruf u. Pflicht 320, 25; 620, 143 f.; ihre Sünden 642, 225; Beichtformel für sie 552, 22; sind im Katechismus z. verhören 576, 16; Lob treuer Knechte 342, 4; Knecht d. Nächsten nicht'; begehren 542; 574; 662 f.; v. unnützen Knechten 214, 213 ff. 221; Knechte Gottes sind nicht rein vor s. Gericht 208, 204; Knecht der Sünde ist d. Unwiedergeborene 882, 7; 912, 85.

Knechtischer Geist 260, 38; 798, 12; 966, 16 ff.

Knechtschaft d. Gesetzes 88, 39. (S. Gesetz.)

Knechtsgestalt Christi 820; 824, 33; 1022, 26.

51. 65.

Knoblauchsaft benimmt d. Magnet seine Kraft 782, 15; 864, 22.

Κοινωνία, Gebrauch d. Wortes bei d. Kirchenvätern 1022, 22.

Kollekten, d. alten, gedenken zwar d. Heiligen, rufen sie aber nicht an 344, 13.

Kommen zu Christo 262, 44; 544, 6.

Kommunizieren: wie Cyprian davon redet 410, 76; die nicht kommun., sind z. Buße z. vermahnen 248, 62; sich selbst kommun. ist ein Menschendünkel 464, 8.

Kommunismus der Güter soll große Heiligkeit sein 332, 62.

Konfession, Augsburg. 34; Übereinstimmung ders. m. d. H. Schrift u. d. alten Symb. 8; mit Luthers Schriften, nach denen sie z. erklären 982, 34. 41; d. Evangelischen ist sie e. Symbolum des Glaubens 8; 14; 776, 4; 846; 854, 12 f.; wollen nicht v. ihr weichen 20; 24; 856, 20; erkennen d. *Variata* nicht an 10; 14; 850, 5; u. überh. k. Abweichg. v. ders. 846, 6 ff.; 1096, 6; unter dem Namen d. A. K. werden unrichtige Lehren eingeschoben 10; 806, 1; 970, 1 f.; v. ihr haben sich d. Sakramentierer abgesondert 970, 1; die ihr entgegenst. Lehren verworfen 1102, 39; sie ist wahr, fromm usw. 290, 33.

Übergabe z. Augsburg 6; 846; öffentliche Verlesg. 98; versuchte Widerlegg, *ibid.*; d. klarste ihrer Art. ist der von d. Priesterehe 364, 6; von guten Werken wird bestät. 892, 29; der Art. v. h. Abendm. 974, 9; v. d. Privatabsol. 1074, 38; darin sind fast alle höchsten Art. christl. Lehre begriffen 288, 27; enthält d. Summa d. christlichen Lehre 288, 27; darin ist nichts wider d. Kirche od. d. Priester rechtmäßige Freiheiten geredet 4'42, 2; ihre Anhänger haben sich nicht z. fürchten usw. 340, 86; Unterschr. ders. z. Schmalkalden 528; 976, 17; z. Naumburg 8.

Konfession Luthers vom Abendmahl 896, 43; 980, 28 ff. 38 ff. 77.

Konfession, eigene, haben d. Sakramentierer z. Augsb. übergeben 970, 1.

Konfessionsverwandte, Augsburg, sind die Calvinisten nicht 970, 1.

Konfirmation (Firmelung) kein Sakrament 308, 6; d. Konfirmation d. Bischöfe u. Kirchendiener wurde anfänglich und wird auch jetzt im Orient nicht bei den Bischöfen von Rom gesucht 508, 15 f.

Konfutation, päpstl.; d. Evangelischen begehren vergeblich. Abschrift ders. 98; ist ohne Aufrichtigkeit. 104, 1; gefährl. Inhalts 100, 14; 354, 40; erwähnt d. Missbräuche d. Heiligendienstes nicht 354, 39; rechtfertigt d. Kelchentzieh. nicht 358, 6; antwortet nicht auf d. Gründe d. Evangelischen 444, 6; redet viel v. Opfer 386, 14; ihre Verfasser sind Sophisten 288, 27; was f. e. Geist aus ihnen redet 336, 79; wissen nichts von Christo 224, 277; verdammen d. klare Wort Christi u. d. Evs. v. Vergebung d. Sünden durch d. Glauben 252, 2; 270, 67; 336, 78 ff.; d. evangel. Lehre v. d. Buße 262, 44.

Könige, ihr Amt, Regiment, Pflicht 56 f.; 194, 140 ff.; 356, 44; 518, 54; sind der Kirche vornehmste Glieder 518, 54; Gott nennt sie Götter 356, 44; haben Kirchen u. Priester m. Freiheiten begabt 442, 2; Anmaßungen d. Papstes gegen sie 82 f.; 234, 23; 512, 35; v. d. frommen Königen in Israel u. Juda viel z. lernen 352, 36; ihr Trost war Christus 272, 73; Abgötterei der gottlosen Könige 318, 15; e. solcher war Saul 212; König in Spanien (*sub* falsche Lehre d. Calvinisten von Christi Person) 1154, 31.

König, unser, ist Christus (nach beiden Naturen) 1030, 47. 78. 87.

Königreiche 512, 34.

Konkordienbuch, dessen Entwurf zu Torgau 12; Endzweck 20; 848; Prüfung und Annahme 12; Wiederholg. u. Erklärg. d. A. Konf. 14; Übereinstimmg. m. d. H. Schrift, d. alten Symbolen u. d. A. Konf. 14; 22; 848; 1148; sowohl in *rebus* als *phrasibus* 1106.

Konkordienwerk, d. heilsame, ist nicht im Finstern zu halten 22; wie darüber zu halten 24.

Konsekration im h. Abendmahl 810, 8 f.; 998, 73 ff. 121; dabei sind d. Einsetzungsworte z. sprechen od. z. singen 1000, 79.

Konsensus d. Propheten führt Petrus an 270, 66. 70. 73; gilt mehr als d. Dekrete d. Päpste usw. *ibid.*

Konstantinopel, d. Bischof das. streitet m. d. röm. um d. Primat 508, 21.

Konstanz (s. Konzil).

Konstitution Bonifaz' VIII. 512, 33.

Kontrakte, eingegangene, soll e. Christ halten 332, 64.

Konvente z. Naumburg und Frankfurt 8; zu Torgau 12.

Konzil, ein allgem. (Generalkonzil), darauf dringen die Evangelischen 40; obwohl sie besten nicht bedürfen 456, 10; was sie davon erwarten 474, 15 f.; was darauf z. handeln 458, 13; ist der Papst z. halten schuldig 454, 2; fürchtet sich davor *ibid.*; will mehr als d. Konzilien sein 514, 40. 49. 55; d. Päpste verachten sie 370, 24; wider die Konzilien ist d. Zölibatgesetz 364, 6. 23; warum sie Satisfaktionen verordnet haben 302, 70.

Verschiedene Konzilien: Konzil zu Konstanz setzt drei Päpste ab usw. 472, 7; will die Kelchentzieh. rechtfert. 492, 3; z. Chalzedon 508, 19; 1020, 18; 1030; 1116; Ephesus 1116; 1136; üb. Kraft d. Fleisches Christi 1034, 59; Nizäa u. sonst hatte der Papst nicht d. Vorsitz 508, 17; Verordnung dess. über d. Osterfest 240, 42; d. Ordnung bei d. Kommunion 68, 38; d. Bestellung d. Kirchen 506, 12; d. Bischofswahlen 506, 13; zu Mantua 454; falsches Vorgeben davon 456, 11; Beratg. deshalb 976, 17; z. Trient: besten Lehre v. d. Gerechtigt. verwarf. 948, 35; Konzil von Toledo üb. Kommunikanten 248; Laterankonzil üb. d. Beichte 248; Trident. Konzil üb. d. Notwendigt. d. Werke z. Seligkt. 948.

Konzil d. Engel wird Gott üb. Deutschland ergehen lasten 456, II.

Körper (d. Wesen) d. zukünftigen Güter 238, 35; versuchte Vereinigung d. getrennten Religionen z. einem *corpus* (Union) 1052, 5.

Korinther, ihr Almosen e. heil. Werk u. Opfer 174, 71; ihre Gaben 180, 101; Ausartung und Selten 180, 101.

Kraft Gottes ist Gottes Wort 570, 11; K. G. z. Seligkeit d. Evangelium 84; 138, 67; 310, 11; 570; 786; 958 f.; 1072; G. K. macht aus Gefäßen d. Unehre Gefäße d. Ehre 1088, 82; Christus sitzt z. Rechten d. Kraft 820, 15; 1032, 52. 74. 78.92; 1150, 10.

Kraft d. göttl. Wortes 310, 11.

Kraft d. Glaubens 188, 125. 157. 262; an Augustin 352, 36.

Kraft Christi 810, 8; 1032, 52. 58. 64. 66; doch nicht als Mensch abgesondert v. d. Gottheit 822, 27; 840, 21; 1046, 90; Kraft des Fleisches Christi 1034, 59; Irrtum: Kraft d. abwesenden Leibes Christi soll allein im Abendmahl zugegen sein 808, 5. 31; 1154, 23.

Kraft d. Heil. Geistes empfinden d. Gläubigen 1086, 73; doch nicht immer gleich 1086, 74; damit zieht d. Vater 1086, 76; ist z. Hören des Wortes verheißen 832, 8; 902, 55; 1068, 17. 77; 1152, 18; im Herzen ist der Glaube 190, 128 f.; dadurch d. Mensch ohne s. Zutun bekehrt 880, 5; 1076, 44.

Kraft d. Sakramente bleibt auch bei der Verwaltung durch Gottlose 226, 3.

Kraft d. Schlüssel ist die Absolution 490; 492 f.

Kräfte, geistliche, eigene, d. Menschen 784; 880; sind durch d. Erbsünde verderbt u. unvernünftig in geistl. Sachen 56; 106, 9 f. 14. 23. 25; 786, 6; 858, 1 f. 10. 30. 60; 882, 7. 24. 60; 1084, 71; aus eigenen Kräften kann d. Mensch nicht die Werke d. Gesetzes tun 120, 8. 40; 678, 3; d. Teufel, d. Sünde nicht widerstehen 158, 17; 488, 40; 892, 34; nicht Gottes Wort fasten und glauben 544, 6; 790, 19; 882, 9. 40; sich nicht, Christus u. d. Evangelium wenden 892, 30. 42; sich nicht z. Gerechtigkeit schicken 896, 44; d. Heuchler suchen, meinen, aus eig. Kräften d. Gesetz z. halten 158, 16; 480, 3; doch kann d. Mensch aus eig. Kräften äußerl. ehrbar leben 126, 23; 890, 26; u.

sonst in natürl., äußerl. Sachen 862, 11; Luthers Lehre davon 896, 43 f.; 914, 89; Augustins Bekenntnis 890, 27; Missbräuche d. Epikureer u. Enthusiasten 898, 46; Irrtum d. Scholastiker u. Papisten 116, 46; 476, 4. 6 f.; 480, 10; 910, 76; d. Pelagianer 782, 13 ff.; 788, 9 f.; 864, 20 ff.; 908, 75; der Synergisten 880, 3. 77; d. Stoiker 908, 74.

Neue, geistliche Kräfte gibt d. H. Geist 900, 48; 1072, 29. 33; auch d. Kraft, sich z. Gnade z. bereiten 910, 78.

Niedere, höhere Kräfte d. Menschen 110, 23.

Krämerer der papistischen Messt 516, 43.

Krankheit, Erfahrung Augustins darin 352, 36.

Kreatur ist e. leibl. Geschöpf 818, 8; 1018, 10;

Christus ist e. Kreatur nach d. Fleisch 840, 20; hat nicht bloß größere Gewalt als Engel u. andere Kreaturen 824, 35; 1038, 69 ff.; ist auch als Mensch über alle Kreaturen erhöht 1022, 26; alle Kr. hat Gott geschaffen 158, 14; 336; 542, 2; 870, 38; erhält u. bewahrt er 680, 14; allen Kr. ist Gott, Christus gegenwärtig 820, 16; 1038, 68; über alle geht Gottes Vorsehung 1062, 3; durch sie tut er uns Gutes 586, 26; 680, 14; k. Kr. kann helfen im Todeskampf 338 f.; bei Kr. Hilfe suchen, ist Abgötterei 584, 21; ohne Mittel d. Kr. bekehrt Gott nicht 880, 4.

Kreatur Gottes: d. Obrigkeit 328, 53; der Ehestand 498, 2; d. Mensch nach Leib u. Seele auch nach d. Fall 778, 2. 4; 858, 2. 32. 34; eine vernünftige Kreatur 888, 19. 62; die Erbsünde nicht Gs. Kr. 870, 40 f.

Kreatur, neue 108; wird d. Mensch durch d. Glauben 132, 46. 64; Erstlinge d. Kreaturen sind d. Kinder Gottes 190, 126.

Kretschmerei, Mißbrauch der Messe zur 414, 91.

Kreuz, d. heilige, liebe, dav. Röm. 8 1072, 30; sollen Christen willig tragen 74; 168, 46; Gott legt es d. Heiligen auf 298, 54; 1078, 48; wozu 326, 45; unter d. Kr. ist Christi Reich auf Erden verborgen 230, 18; Kr. u. Gottes Wort sind beis. 714, 65; im Kr. murrte d. Fleisch wider Gott 170, 49; es tut d. alten Adam weh 716, 66; dav. macht d. Gewalt d. Schlüssel nicht frei 300, 57; auf dessen Frucht soll man sehen 300, 61; dessen Verheißung 310, 16; Trost dabei 1068, 20. 48; doch verdient es nicht Versöhnung usw. 406, 67.

Kreuz **Christi** 230, 18; 310, 8; 402, 56; 1034, 59; 1150, 4; m. d. Kreuz sich segnen 556, 1; 600, 74.

Kreuzigung d. alten Adams, des Fleisches 220, 247; 944, 19.

Krieg, Teuerung sind gemeine Plagen 302, 65; kommen v. Teufel 720, 80; dawider z. beten 720, 78; rechte Kriege führen, ist nicht Sünde 48 f.; 56 f.; 174, 70; 330, 59.

Krone der Gerechtigkeit 218, 242.

Krypto-Calvinisten 970, 1; 1016, 4.

Kuchen beim tägl. Opfer 396, 36.

Kunst macht mancher zum Abgott 582, 10.

Laien, den, soll d. Kelch gereicht w. 58 f.; 356 f.; 814, 24; 1010, 110; e. Laie kann auch in d. Not absolvieren 522, 67; f. sie d. Katechismus 852, 8.

Laienbibel ist d. Kleine Katechismus 776, 5.

Laienkommunion der Priester 358, 8.

Lamm Gottes ist Christus 150, 103; 460, 2; 462, 1. 7; 488, 38; 1152, 17; Lamm im täglichen Opfer 396, 36.

Land und Leute 194, 143.

Landesfürst 838; 1098.

Landrecht (s. Gesetz, weltliches).

Langus, Joh. 502, 34.

Läßliche Sünden 200, 161.

Lästerer Christi 192, 136.

Lästerung Christi 166, 40.

Last d. Menschensatzungen 240, 39; d. Gewissens ist die Reue 262, 44.

Laster, woher sie kommen 548, 18; 862, 13; davor bewahrt Gottes Regierung 160; ein böses L. ist Sicherheit 566, 5; öffentliche L. in d. Kirche gestraft 284, 16; folgten aus d. Zölibat 518, 48; wie mit denen, die darin leben, z. verfahren 248, 61; 284, 15 ff.; 446, 13; 520, 60.

Lateiner, die, hatten Sühnopfer 390, 23.

Lateinische Sprache beim Gottesdienst 384, 2 f.

Laurentius, St., wie er selbst s. Marter ansah 222; wurde gegen Feuersgefahr angerufen 582, 11.

Lazarus, v. d. Toten erweckt 1140.

Leben, irdisches, gibt u. erhält Gott 158, 14; dieses L. betreffen d. Verheißungen d. Ehestandes 310, 14; d. 4. Gebotes 220, 246; 618, 133 ff.; der guten Werke überhaupt 174, 73; 218 f.; in dies. Leben k. Vollkommenheit an uns. Werken 182, 110; vermag k. Mensch d. Gesetz z. halten 160; 166, 39. 110; ist Christi Reich noch nicht offenbar 230, 17 f.; d. ganze Leben dch. soll d. Buße wahren, Glaube u. gute Werke geschehen 214; 292, 37; s. Leben hat Christus z. Schuldopfer gegeben 390, 23; 402, 55; auch d. Leben soll man lassen f. d. Ev. 434, 41.

Leben, Wandel, soll göttl. u. christlich sein 708, 39; was fälschl. dafür gehalten wird 70, 8; wov. z. unterscheiden 122, 16; dazu dienen Menschensatzungen nicht 184, 116; durch dies od. jenes nicht gerecht vor Gott 432, 38; äußerlich ehrbares L. fordert Gott 126, 22; wiefern es d. Vernunft vermag 126, 23 f.; 156, 9; wenige führen es 334, 71; wiefern es Lob verdient 126, 24; wiefern nicht 112, 33; 186, 118. 201; an d. L. d. Bischöfe und Prediger soll d. Volk nicht alles so geschwind meistern usw. 184, 112; als e. unrein L. verschrien d. Mönche den Ehestand 376, 47; sündl. Leben vertreibt den Heiligen Geist 340, 90.

Leben, neues, geistliches, w. erfordert 192, 138. 143. 153. 253; 290, 35; 552, 14; 750, 75; ist nicht aus uns 786,

3; 884, 11; gibt Gott 260, 40; in Christo 246, 56; 262 f.; 552, 14; 786, 3; wirkt d. H. Geist 158, 11. 40; 222; 404, 59; 546, 8; d. Taufe 750, 75; d. h. Abendmahl 556, 6; d. Glaube 138, 64; 156, 4; 264, 48; 266, 60; ist Frucht d. Buße 262, 45; der Wiedergeburt 214; 216, 227; ist Gottes Reich 428, 27; nicht die Menschensatzungen 444, 9; dad. wird Gottes Name geheiligt 546, 5; dazu gehören gute Werke 192, 137; es macht selig 198, 157.

Leben, ewiges 30 f.; 34; 544; 576; 686; ist im Ev. dch. Christum verheißen 120, 5; 194, 141. 176; 258, 29; gibt Gott 204, 176; ist es aber nicht schuldig, auch nicht den Heiligen 212; gibt Christus 50; 328, 54; 332 f.; 360, 10; hat es durch s. Gehorsam erworben 792, 3; wer den Sohn hat, der hat es 204, 176. 189; 212; 214; 216, 235; gibt der Heilige Geist 158, 11; 446, 10; 544, 6; dessen Anfang ist Buße, Wiedergeburt 216, 231; 1068, 18; schon auf Erden 230, 15; 330, 58; haben wir nicht dch. uns. Werke u. Verdienst, sond. aus Gnaden, dch. d. Glauben an Christum, um Christi w. 44; 150, 100. 116; 168, 41. 75. 83. 176. 198 f. 201. 212. 226. 231. 233. 235. 252. 263; 426, 23. 30. 32; 922, 25; aus Gnade u. Barmherzigkeit 208, 201. 243; 550, 10; nicht durch Menschensatzungen 449, 9; dch. d. Gewalt d. Schlüssel, Predigt d. Ev., Sakramente 84, 8; 292, 41; nicht dch. Möncherei 426, 23. 28. 30 ff.; die es verdienen wollen, lästern Christum 432, 40; doch werden uns. Werke, Trübsale damit vergolten 218, 244; (174, 73. 246); nämlich d. Werke der Gerechtfertigten 220, 251; die Gott berufen, will er im ew. L. auch selig machen 1068, 22; inwiefern d. ew. L. e. Lohn, Geschenk, Gabe ist 216, 235. 241; wer z. ew. L. aufsteht 220, 249; Irrtum d. Scholastiker 202, 168 f.

Lebendig muss d. Glaube sein 188, 125. 128; macht d. Glaube u. dessen Gerechtigkeit 236, 31; 260, 36. 47; Gott in Christo 786, 3; d. Fleisch Christi 1034, 59. 61. 76; 1114; 1120 f.; 1126 f.; 1134; 1136 f.; der Heilige Geist 262, 44.

Lebendige u. Tote richtet Christus 16 f.; 30; 32 f.; 44; 50 f.; 460; 544, 3; 576; 682; nur f. d. Lebendigen hat Christus d. Sakrament gestiftet 464, 12; im Papsttum wurden f. Lebendige und Tote Messen gehalten 436, 53; Ablass verkauft 254 f.

Lebendigmachung ist Gottes eigentl. Werk 264, 51; gehört z. Buße 262, 46; dazu tragen d. Menschensatzungen nichts bei 236, 31; ist so viel als Erneuerung und Wiedergeburt 262, 46; 792, 8; 920 f.; Trost davon 262, 46.

Lebensstrafe (Todesstrafe) kann die Obrigkeit verhängen 48 f.; 840, 16; 1098, 21.

Lektionen (in d. Papist. Gottesdiensten), wozu siedienen 438, 55; d. Ordnung ders. 240, 40.

Legaten des Papstes 484, 25.

Legenden der Heiligen 352, 35.

Lehramt Christi 802, 6; in d. Kirche, ob auch Gottlose es verwalten können 230, 18.

Lehre, göttliche, um d. rechte Verständnis ders. zu beten 884, 15; d. Messe ist gegen d. Lehre des A. und N. T. 404, 57; gegen d. L. d. Propheten 426, 25.

Die ganze Lehre Christi ist Gesetz u. Evangelium 802, 6.

Die Lehre d. Gesetzes ist e. göttliche Lehre 800, 3; 956, 17; hebt d. Ev. nicht auf 196, 148; was sie ist 222, 256; 276, 85; welche Leute sie lehren 224, 266.

Die Lehre v. d. Buße wird d. Gottlosen gepredigt 174, 79; gebietet neue Werke, fordert Glauben 198, 151. 153; verheißt Vergebung der Sünden 198, 151; daran ist der Kirche viel gelegen 280, 1; 400, 46.

Die Lehre d. Evangeliums 800 f.; 956, 20; muss man festhalten 222, 256; sie gibt nicht Anlass z. Spaltung 450, 22 ff.; erhebt u. schützt d. Obrigkeit 332, 65; was d. Schwachen von ihr abschreckt 328, 51.

Die Lehre v. Christus ist nötig am letzten Ende 154, 120; muss erhalten werden 222, 256; 284, 19.

Die Lehre v. Glauben u. d. Glaubensgerechtigkeit ist in d. Kirche nicht z. vernachlässigen 222, 256. 261; nicht z. schelten, sond. z. loben 54 f.; warum 54 f.; 154, 118; 204, 182; 212; 248; 274, 84. 90; sie hebt d. Unterschied zw. bös u. gut nicht auf 212; weit scheinbarer (*speciosior*) als sie ist d. Lehre d. Gesetzes 182, 109; d. Widersacher wollen sie vertilgen 154, 121; 188, 124; 278, 89 f.

In der Lehre sollen d. Bischöfe einig sein 472, 9; alle L. kann richten, wer d. 10 Gebote kann 572, 17; gewisse L., e. Summa, Form, Vorbild der Lehre, muss in d. Kirche sein 154, 119; (532, 7 f.); 850, 1. 9 f.; reine L. e. Kennzeichen d. Kirche 226, 5; 706, 39; wonach sie z. beurteilen 776; 850; wo diese unterdrückt w., da entstehen Rotten usw. 356, 43; dadurch wird Gottes Name geheiligt 546, 5; 598, 64; d. christliche L. sollen kennen, die z. Sakrament gehen 574, 5; bes. d. L. v. d. Beichte 492 f.; d. nötigste Stück ders. d. Lehre v. Buße u. Vergebung d. Sünden 254, 10; 400, 46; fast alle Artikel ders. in der AugSb. Konf. 288, 27; soll immer getrieben werden 578, 24; dazu Menschensatzungen nichts nütze 184, 116; ihr haben d. Theologen z. viel aus d. Philosophie beigemischt 224, 269; ders. widersteht d. Teufel 714, 62; sie ist in Ermangelung tüchtiger Prediger untergegangen 442, 3; f. e. schlechte, geringe L. halten viele d. Katechismus 566, 5; mit denen, die unrechte L. führen, soll man nicht enig sein 516, 42; dch. falsche L. wird Gottes Name verunheilt 546, 5; 708, 41; diese entsteht, wo der Kirche d. Urteil in Religionsachen genommen wird 518, 51.

Verfälschung d. Lehre im Papsttum: Die L. v. Glauben u. Christi Reich verfinstert 514, 37. 40; w. vertilgt dch. Menschensatzungen 518, 48; 296, 49; durch Ablass u. Messopfer 256, 16; desgl. d. Lehre v. d. Sünde 516, 45; d. Lehre v. Fegfeuer ist Menschentand 414, 90; d. Lehre der Apostel wollen d. Widersacher nicht halten 240, 38; Lehren d. Teufel 64; 90, 49; 240, 40; 516, 42.

Lehrer sind Gaben Gottes 510, 26. 67; dafür Gott z. danken 358, 4; ihnen kann man nicht genug danken 618, 130; ihr Amt 854, 14; wie weit ihr Ansehen geht 776, 2; wonach sie zu richten 776, 1 ff.; 850, 3; ihre Gefahren, Mühen, Predigten sind heil. Werke usw. 174, 69; die alten Lehrer gedenken d. Heiligendienstes nicht 342, 3; wie sie v. Vergebung d. Sünden schreiben 338, 80.

Lehrer d. Gesetzes sind d. Widersacher 182, 108.

Falsche, gottlose L. sind d. Kirche gedroht 232, 22; gab es schon z. d. Apostel Zeit 776, 3; wird es immer geben 224, 273; sind Widerchristi, darum nicht z. hören 242, 48; andere L. sucht d. Volk oft aus Erbitterung 184, 113.

Zwinglische L. sind nicht z. d. A. Konf.- Verwandten zu rechnen 806, 1. (S. Prediger, Pfarrer usw.)

Lehrsätze (*dogmata*), deren bloßes Wissen nicht genug 224, 262.

Lehrschriften Luthers 852, 9.

Leib, Ebenbild Gottes am Leibe 108, 17; Verderben dess. dch. d. Sünde 110, 23; 216, 231; 780, 4; doch immer noch Gottes Kreatur 780, 4; 870, 38; u. d. Erbsünde nicht Leib u. Seele des Menschen selbst 858, 2; soll züchtig u. mäßig gehalten 74, 38; 326, 46; (804, 4); 944, 19; 964, 9; Gott z. Opfer begeben w. 300, 63; 326, 45; 390, 26; w. in jenem Leben neu, unsterblich, verklärt sein 692, 58; d. Leibes u. d. Seele Vereinigung 818, 9; 1020, 18 f. 64.

Leib der Güter ist in Christo 398, 39.

Leib des Nächsten nicht z. beschädigen 540, 10; 632, 185.

Leib der Sünde 262, 46.

Leib Christi ist die Kirche 226, 5. 12. 29; wie er erbaut w. 522, 67; sind nicht d. Gottlosen 236, 29; ein L. in Christo sind wir Christen alle 246, 59; d. Leib Christi ist f. uns gegeben, geopfert 260, 42; 360, 10; 390, 22; 554, 4. 8; im h. Abendmahl wahrhaft gegenwärtig usw. 46 f.; 246, 57; 490, 1; 554 f.; 578 f.; 752, 3. 8; 808, 2. 6 ff.; 820, 17; 974, 9 ff. 20. 54 f.; 1150, Ist.; nicht im Himmel eingeschlossen 814, 32; 1012, 119; hat dreierlei Weise, etwo (irgendwo) z. sein 1004, 98 ff.; ist allgegenwärtig 824, 30; 1048, 92; in s. eig. Leibe ist Christus verherrlicht 1036, 64; ob Christus m. Leib u. Seele z. Hölle gefahren sei 826; Irrtum der Schwenckfeldianer 840, 21. 23; 1100, 29. 32.

Leibes- und Seelengefahren, darin erlangen d. Almosen d. Schutz Gottes 198, 158.

Leibesnöten, darin dem Nächsten zu helfen 540, 10.

Leichenpredigten (Beipredigten) 94, 2.

Leichtfertigkeit in Änderung d. Zeremonien soll nicht stattfinden 828, 2; 1054, 9.

Leiden gerne zu tragen 120, 8; dazu Glaube nötig 54 f.; Leiden d. Heiligen sind Dankopfer 390, 25; Bekenntnis d. Glaubens 396, 38.

Das Leiden Christi ist nicht umsonst 204, 176; ist d. rechte Genugtuung 488, 38; was es bedeute 512, 32; wiefern d. Predigt dav. z. Gesetz u. wiefern z. Ev. gehört 802, 9 f.; ist e. Anzeichen d. Zornes Gottes üb. d. Sünde 802, 9; 954, 12; nicht e. bloßen Menschen Leiden, sond. d. Sohnes Gottes nach d. menschl. Natur 820, 13 f.; 1020, 20. 39. 93; d. Gehorsam Christi im Leiden und Sterben w. uns z. Gerechtigkeit zugerechnet 918, 15; uns. Werke gelten auch nicht kraft d. Leidens Christi 224, 261.

Leo der Große, dessen Zeugnis v. h. Abendmahl 810, 15; 984, 36; v. Christo 1108 f.; 1120; 1126; 1128 f.; 1146.

Leo X. verdammt Luthers Lehre v. d. Erbsünde 112, 35; d. Artikel v. d. Absolution dch. Christi Wort 224, 276; v. Vergebung d. Sünden 268, 67.

Leptines 410, 81.

Lesen, das, d. göttl. Wortes stärkt d. Glauben 260, 42; dessen Notwendigkeit 884, 15 f.; doch nicht bloß äußerlich 900, 53.

Letze, Christus gab s. Jüngern d. Letzte 578, 20.

Leumund, bösen, soll man dem Nächsten nicht machen 540, 16; 652.

Leute (s. Menschen).

Levis Söhne 394, 34.

Levitischer Gottesdienst, demselben ist d. christliche nicht gleich 88, 39; 92; 310, 7 ff.; 390, 26; levit. Opfer waren Vorbilder des Opfers Christi 388, 21 ff. 34. 53 ff.; ebenso das levitische Priestertum 402, 53; dav. ist k. Bestätigung d. Zölibats abzuleiten 370, 27. 41; levit. Unreinigkeit, davon hat das Evangelium freigemacht 374, 41.

Libertas, Gebrauch d. Wortes 938, 4.

Licht und Finsternis nicht beieinander 138, 65; uns. Licht ist Gottes Wort 776, 1; e. Licht in der Kirche ist d. Unterschied d. Gesetzes u. d. Ev. 800 f.; angeborenes Licht der Vernunft 156, 9; 862, 11; göttliches L. im Herzen gehört z. göttl. Ebenbild 108 f.; neues L. im Herzen ist d. Glaube 138, 64; 156, 4. 128; 248, 36; wirkt d. H. Geist 158, 11; ist d. Reich Gottes 428, 27; bringen die Menschensatzungen nicht 444, 9 f. (S. Erleuchtung.)

Lichtflüchtig ist der römische Hof 454, 3.

Liebe Gottes gegen uns w. erkannt aus dem 1. Artikel 682, 23; aus allen dreien 694, 64; wird dch. d. Glauben erlangt 222, 260.

Liebe gegen Gott u. Menschen 156 ff.; fordert das Gesetz 156, 3. 10. 117. 168; 272, 75; 294, 45; 838, 2; 680, 19; ist dessen höchstes Werk 182, 108; dessen Gerechtigkeit 186, 117; dessen Erfüllung 160, 26. 38. 60. 124. 168. 172; d. größte Tugend 182, 105. 108; ihre Notwendigkeit 186, 122; ihre Erweisung 48 f.; 182, 105. 110 f. 117. 120 ff.; 330, 55; 940, 12; Exempel der Heiligen 344, 6; ohne Glauben an Christum unmöglich 124 f.; 152, 110; ist dessen Folge u. Frucht 140, 74. 76. III; 160, 20. 30. 34. 128. 173; 274, 82; 794, 11; 922, 27; der Rechtfertigung 202, 171; 260, 37; d. neuen Geburt 156, 4 f.; gehört zum neuen Leben der Wiedergeborenen 216, 228; 342, 92; diese tun aus Liebe d. Gerechtigkeit Gutes 798, 12; ihr Wachstum 158, 15; 342, 92; 432, 37; ist doch immer noch gering u. unrein 222, 260; (152, 110; 168, 46. 221); d. Liebe wirkt Christus 328, 54; d. H. Geist 156, 4. 12. 26. 172; 236, 31; wo sie nicht ist, da ist nicht d. H. Geist 178, 98; nicht d. Glaube 930, 43; der ohne sie tot ist 938, 1; wer sie verliert, verliert Geist u. Glauben 178, 98. 103; wie Christus v. d. Liebe redet 162, 31 ff.; wie Paulus 156, 2. 97 ff. 101. 104. 110 f. 124; wie Petrus 186, 117. 119 ff.

Durch d. Liebe w. aber nicht Vergebung d. Sünden erlangt 130, 36 f. 79. 83. 112; 162, 26. 30. 100. 173; 924, 31. 38; das lehren, heißt Gesetz lehren 206, 192; 274, 78; nicht Versöhnung 154, 112; 274, 78; nicht Rechtfertigung 162, 26. 38. 40. 56. 60. 100. 103. 105. 108. 114. 117; 276, 87; nicht Bezahlung f. d. Sünde 164, 34; 164 f.; wir sind nicht wegen derselben Gott angenehm 140, 71; 166, 40. 110; wir dürfen sie nicht d. Zorn Gottes entgegensetzen 186, 118. 193; 268, 64. 87; was ihr entgegensteht 130, 36; 156, 7. 169. 173. 179; 212; 258, 34.

Irrtümer: d. Liebe gehe aus eig. Vermögen 224, 270; verdiene Vergebung d. Sünden 232, 21; 272, 75. 85; mache gerecht vor Gott 152, 109; 188, 124. 258; 794, 15; 932, 45. 62; man dürfe darauf vertrauen 152, 110; u. müsse doch zweifeln, ob sie da sei 224, 261; d. Glaube könne ohne Liebe sein 794, 17; 936, 64; J. d. Scholastiker v. *habitus dilectionis* 202, 168. (S.hab. dilect.)

Liebesdienste 174, 72. 111.

Liebeswerk 220, 245; 236, 31.

Liturgie, Bedeutung d. Wortes bei d. Griechen 410, 79.

Lob gebührt Gott 160, 20; 542, 2; 680, 19; seinem Namen 538, 4; 598, 64; dazu reichen d. guten Werke 126, 24; 174, 79. 148; d. Glaube an s. Barmherzigkeit 190, 158; dazu sollen Kinder u. Befinde gezogen w. 628, 168; dem widersteht der Teufel 174, 71; d. höchsten Lobes ist Maria wert 348, 27; Lob guter Werke 126, 24; 174, 78. 148. 250.

Lobopfer 388, 21; welches d. rechten L. sind 394, 33.

Lösen, in d. Wort w. d. Verheißung vorgehalten 194, 143; heißt Sünde vergeben 292, 41; 306, 79; d. Sünde lösen m. Gerechtigkeit, was das heiße 192, 133. 140 ff.

Löwen, Irrlehre der Theologen zu 122 f.

Logomachie (s. Wortgezänk).

Lohn, jedem nach d. Arbeit 174, 73 f. 247; 350, 29; nach d. Gesetz f. d. Werke 220, 245; im Himmel 216, 235; inwiefern d. ew. Leben e. (Gnaden-)Lohn genannt w. 216, 235. 241 f.; die ihn verdienen, sind gerechtfertigt, ehe sie d. Gesetz tun 220, 245; falsche Auslegung d. Wortes 218, 240; wenig L. hat d. Predigtamt bei d. Welt, aber Christus sein Lohn 538, 27. (S. Belohnung.)

Longobardus über d. Ebenbild Gottes 108 f.; 138; Satisfaktionen 286, 22. 24.

Lossprechen (absolvieren) in *sensu forensi* 204, 184.

Loszählen dch. d. Gewalt d. Schlüssel 260, 40.

Lots Weib 888, 20.

Lucian, s. Erzählungen 352, 37.

Lucina, Göttin d. Schwangeren 584, 18.

Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, Kurfürst 24.

Ludwig, Herzog z. Württemberg 24.

Ludwig, Graf zu Gleichen 24.

Ludwig, Graf z. Löwenstein 24.

Lungen, mit L. auswerfen 570, 13.

Lügen ist Frucht d. Erbsünde 476, 2; verboten 538, 4; 598, 64; wie die Kinder dav. abzuschrecken 598, 69; Lügen redet, wer s. Sünde leugnet 490, 45; L. redet d. Teufel 336; die Widersacher 380, 70; 456, 7 ff.; d. Indulgenzkrämer 448 f.; e. L. ist d. Lehre v. Ablass 516, 46; d. Legenden d. Heiligen 352, 36.

Lügner, dazu macht Gott, wer ihm nicht glaubt 204, 176; 268, 62. 88. 94.

Lust an Gottes Gesetz hat der Wiedergeborne 912, 85.

Lust, angeborene, böse, ihr Ursprung u. Wesen 42; 104 f.; 110, 24; 862, 11; nicht bloße Last od. Strafe 114, 38; nicht e. Adiaphoron 114, 41; sond. wirkli. Sünde 114, 38 ff. 47; 168, 48; ist in allen Adamskindern 104 f.; 168, 47; bleibt auch nach d. Taufe 112, 35; 162, 25; auch in denen, die d. Geistes Erstlinge empfangen haben 166, 40; solange dies Leben währt 726, 102; ihre Gewalt 54 f.; 334, 71; hinsichtl. d. Geschlechtstriebes 366, 13. 16; ihre Verdammnis 114, 40. 47; 294, 45; wird aber d. Gläubigen nicht zugerechnet 114, 41; d. H. Geist widersteht ihr 162, 25; mit s. Hilfe kann sie d. Mensch aus d. Herzen werfen 50; Hass ders. in d. Wiedergeborenen 216, 228; ihre Tötung ist Reinigkeit d. Herzens 372, 35; sie kann k. Menschengesetz od. Klostergelübde aufheben 366, 19; nach ders. leben sichere Leute 160, 21; wer ihr folgt, hat d. H. Geist nicht 946, 31; Irrtum der Papisten u. Pelagianer, dass d. bösen Lüste nicht Sünde seien 116 f.; 480, 11; 780, 12. 18.

Luther, Weissagung Hiltens v. ihm 418; Klagen d. Redlichen vor ihm üb. d. Missbräuche 354, 39 ff.; vor ihm war d. Lehre dunkel u. verworren 252, 4; 532, 1 ff.; wurde gleich „im Anfang“ von vielen frommen Herzen gelobt 248, 59; gegen ihn d. Widersacher 112, 35; war e. hochbegabter Glaubensheld 980, 28; hat d. Wahrheit d. göttl. Wortes wieder ans Licht gebracht 846, 1; 850, 5; besond. d. Lehre v. d. Buße 252, 1; L. uns. Lehrer 528; d. vornehmste Lehrer d. Kirche 984, 41; Bekenntn. z. s. Katechismen u. and. Schriften 852, 8. 9; s. herrl. Auslegg. d. Gal.-Briefes 938, 67; k. Zwiespalt, solange man bei s. Erklärung blieb 850, 2 (vgl. 5. 6. 8); widerstand d. Ärgernissen d. Indulgenzkrämer 448 f.; s. Erfahrung als Visitator 532, 1; klagt üb. falsche Brüder 454, 4; üb. die Ungeschicktheit und Trägheit der Kirchendiener (Prediger) 532, 2; 566, 3 f.; üb. d. Nachlässigkeit d. Bischöfe 532, 4; üb. d. Unwissenheit d. Alten 574, 5; üb. Missbrauch d. evangel. Freiheit 532, 3; 566, 3 f.; bittet die Pfarrherren, ihres Amtes wahrzunehmen 532, 6; 566, 3. 8 f. 19; warnt sie und alle Christen vor Eigendünkel 572, 19; will selbst e. Kind u. Katechismusschüler bleiben 568, 7 f.; bei s. Artikeln bis in d. Tod stehen 500, 3; s. Predigt z. Torgau 826; 1048; Schrift v. Klostergelübden 420, 10; v. d. Konzilien 822, 18; sein Buch v. Kirche u. Konzilien 920, 21; s. Lehre von d. Erbsünde 112, 35. 45; s. Erklärung gegen die Sakramentierer 816, 3. 17; gegen Erasmus' *De Servo*

Arbitr. 896, 44; Erklärung d. Artikel d. A. Konf. 982, 34; v. treuen Hirten 854, 14; von Gesetz u. Ev. 954, 11; v. Glauben u. guten Werken 924, 28. 41; 944, 24 ff.; von der Rechtfertigung 916, 6; v. Verhalten d. Menschen bei d. Bekehrung 888, 20 ff. 89; v. freien Willen 888, 20. 43; Gebrauch d. Worte *accidens* u. *qualitas* 876, 56. 62; v. h. Abendmahl 974, 10. 13 ff. 20. 28. 32 f. 58. 77 f. 87. 91 ff. 93; v. d. Majestät Christi u. seiner menschlichen Natur 1044, 80—85; dass böse Lust Sünde sei 114, 38; üb. Sünde als Natur d. Menschen 860, 6. 33. 51 ff.; dass e. Mensch b. s. Bekehrung sich *pure passive* verhalte 790, 18; 914, 89; üb. *capacitas passiva*. 888, 23; v. freien Willen 888, 34. 36. 40; üb. Wiedergeburt im Sinne von Heiligung 920, 21; was d. Glaube sei im Verhältn. z. d. Werken 940, 10—12; ob Werke nötig seien z. Seligk. 944 f.; üb. d. Predigt d. Gesetzes u. d. Evs. 954, 11. 12. 22; v. Gebrauch d. Gesetzes bei Christen 964, 9; d. Lehre v. d. Person Christi wid. Luthers Willen in d. Streit v. Abendm. gezogen 16; 1016, 3 ff.; v. d. dreifachen Gegenwart d. Leibes Christi 1004, 98—103; v. d. sakramentl. Vereinigg. 984, 37—39; v. d. „geistl. Gegenwart“ Christi im Abendm. 1008, 103. 105; üb. Zwinglis Allöosis 1026, 39 ff.; üb. verkehrte Anwendung d. Gnadenwahl 896 f.; Rat, wie d. Lehre v. d. Gnadenw. z. studieren 1072, 33; Vergleichg. m. Bucer 976; v. Christo 1020, 17. 21. 28. 39. 44. 81; von Mitteldingen 1060, 24; fernere Bezüge auf L. 1; 8; 22; 454; 500, 1; 502, 27; 776, 5; 782, 20; 810, 10; 854, 11; 860, 5; 868, 33; 874, 51. 52. 53; 894, 36; 924, 29; 956, 17; 958, 22; 1002, 87; 1008, 103. 105; 1014, 2; 1030, 44; 1046, 86; 1102, 39; üble Folgen seines Todes 8.

Lutherisch schelten die Widersacher das liebe Evangelium 326.

Lydia (Apost. 16), wie sie Gottes Wort hört 786, 5; 890, 26.

Lyras Zeugnis v. d. wahren Kirche 232, 22.

Macht Christi in uns. Schwachheit 174, 68; des Heiligen Geistes 914, 89.

Mävius (Mänius) 184, 116.

Magd, ihr Beruf e. recht gutes, göttliches Werk 320, 25; 622, 145 ff.; ihre Pflicht 320, 25; 620, 143; Sünden 642, 225; soll im Katechismus verhört w. 576, 16; d. Nächsten M. soll keiner begehren 542 f.; 574 f.; 662 f.; Beichtformel für sie

Magier 350, 34. 36.

Magistrat (s. Obrigkeit).

Magnet, dem benimmt d. Knoblauchsaff seine Kraft 782, 15; 864, 22.

Mahomet, Mahometisten 228, 9; 318, 18; 496, 9; 42; 182, 108; 428, 27.

Majestät, die, d. göttlichen Ehre belangt d. erste Tafel 156, 10; d. hohen Artikel d. göttl. Majestät 460; wie Gottes Majestät sich gegen uns erbietet 590, 40; Majestät d. menschlichen Natur in Christo 820, 15; 1018, 12 s. 23. 51. 61. 66 f. 78; 1150, 10; wann u. wie sie solche empfangen 1022, 24. 26. 64; wie nicht 1040, 71; ders. entäußerte sich Christus im Stand d. Erniedrigung 820, 16; 1022, 26; hat sie jedoch auch hierin geoffenbart 1022, 25; Irrtum d. Schwenkfeldianer 840, 21; 1100, 29; der Antitrinitarier 842, 29; 1100, 37.

Mainz, Erzbischof zu 62.

Maleachi v. geistl. Opfern 394, 31 f. 34.

Mammon 580, 6. 36. 42.

Mandatum cum libera empfangen d. Apostel nicht 448, 18.

Manes 1018, 16.

Manichäer, die, setzten zwei Götter 42; nahmen d. freien Willen z. viel 334, 67; 786, 8; hielten d. Erbsünde f. etwas Wesentliches im Menschen 782, 17. 19; 866, 26 f.; bedecken ihren Irrtum m. dem Wort Natur 784, 22; Augustinus schreibt v. ihnen 866, 30; die neuen M. w. verworfen 872, 45.

Mann u. Weib, wozu von Gott erschaffen 638, 207. (S. Ehemann.)

Mantua (s. Konzil).

Maosim 318, 19.

Marcions Ketzerei v. Christo 822, 23.

Maria ist e. reine, heilige Jungfrau 44; 460; 1022, 24; d. höchsten Lobes u. d. Nachfolge wert 348, 27; (vgl. 1016, 6); auf ihre Stimme hüpfte Johannes im Mutterleib 496, 12; v. ihr ist Christus, der Sohn Gottes, geboren 30 f.; 44; 460; 542; 576; 684, 31; 820, 12; 1022, 24; d. jungfräul. Geburt 1022, 24; wie sie Jesus geboren (*clauso utero*) 1004, 100; *semper virgo* 460; weshalb ders. ihr Sohn 810, 12; 870, 11; 1024, 29. 86; sie aber Mutter Gottes genannt w. 348, 27; 820, 12; 1022, 24; als solche bittet sie f. d. Kirche 348, 27; doch ist sie nicht Christo gleichzuhalten 348, 27; nicht statt Christi u. z. Versöhnung mit ihm anzurufen 350, 28; nicht in der Todesstunde od. geg. d. Satan 348, 26 f.; ihr Verdienst fälschl. in die Absolutionsformel aufgenommen, d. Leiden Christi gleichgestellt 348, 25; mit ihren Bildern geschah viel Betrug 350, 34; fernere Bezüge auf Maria 682, 25; 1016, 6; 1108; 1110; 1114.

Marius Mercator 52.

Marter d. Heiligen 212; der Gewissen 484, 20; 554, 24.

„**Marter Gottes**“, wiefern man so sagen kann 1033, 44.

Maß, falsches, verboten 644; M. d. Belohnung 220, 246.

Mäßigkeit empfohlen 326, 46 f.

Materie der Erbsünde 104, 4. 35 f.

Mauer, eine, ist d. Gebet d. Christen 716, 69.

Mechlerus, Ägidius 502, 43.

Mediator intercessionis et redemptionis — nichtiger Unterschied 344, 14.

Meistern soll das Volk Bischöfe und Prediger nicht 184, 112.

Melanchthon über d. Primat d. Papstes 500, 7; Geltung s. Schriften 16; v. d. and. Edition der Augsb. Konf. 16.

Melander, Dionysius 502, 24; 528, 23.

Menge d. Sünden deckt d. Liebe 186, 117.

Menius, Justus 502, 33; 528, 31.

Mensch, dessen Erschaffung u. Beschaffenheit vor d. Fall 108, 15 ff.; 524; 680, 13 f. 28; 778, 2; 804, 2; 862, 10, 27.

Nach d. Fall 42; 50; 104 f.; 110, 24; 138, 62; 168, 42, 46; 480, 3; 778, 2, 8; 858, 2, 9 f. 27 f.; zwar noch Gottes Geschöpf, aber alle Sünder 128, 32, 40; 274, 81; 460, 2 f.; 476, 1; 492 f.; sie selbst, nicht etwas Fremdes in ihnen 782, 18; haben keine wahre Gottesfurcht, Liebe, Vertrauen, Glauben 42; 50; 104 f.; 106, 7 f. 14, 23 f. 42; 128, 32 ff.; 158, 14, 22, 46, 49; 336, 74; 476, 2; k. Gotteserkenntnis 50 f.; 112, 30; 128, 32; 336, 73; 786, 2; 880, 5, 9; sind Feinde Gottes u. s. Gesetzes 478, 2; 786, 3; 886, 17, 24; murren wid. Gott 114; 168, 46; stecken in Unglauben, Sicherheit, Verachtung Gottes 114, 42 f.; 128, 35 ff.; 158, 14; 258, 32, 48; 334, 71; sind geneigt zum Zorn, Ehrgeiz, Unzucht 114; sündigen auch bei äußerl. Gesetzeserfüllung 128, 33; wollen doch gerecht vor Gott sein 122, 10; 478, 3; Gott versöhnen m. Werken u. Gottesdiensten 224, 272; in ihre Herzen ist d. Gesetz geschrieben 120, 7; 696, 67; 962, 5; haben in äußerl. Dingen einigermaßen freien Willen 50; 108; 862, 11; 888, 20, 31; doch auch äußere Gerechtigkeit selten bei ihnen 334, 71; in geistl. Dingen nichts 108; 782, 13; 786, 2; 880, 5, 7, 12, 20; wissen nichts von der rechten Buße 490, 41; haben e. falsche Meinung v. Gesetz 196, 144; vermögen es nicht zu halten 130, 40; 168; 294, 45; 696, 2; nicht gerecht vor Gott z. werden 130, 40; 146, 87; werden außer Christo tägl. ärger 748, 69; sind d. ewigen Zorns und Todes schuldig 106, 5; 130, 36, 40, 62; 170, 58, 205; 476, 1; 478, 1; 780, 12; 862, 13, 62.

Unterschied zw. getauften u. ungetauften Menschen 906, 67; zw. d. Natur d. Menschen u. der Erbsünde 778, 2, 17, 19; 868, 33, 44, 47, 55.

Vor, in u. nach der Wiedergeburt. Gott verwirft sie nicht 870, 39; Gott, Christus will, dass alle Menschen z. ihm kommen, alle selig werden 832, 8, 12; 1074, 34, 70; 1152, 18; lässt ihnen dazu d. Gesetz verkünden 962, 1; Christus ist f. alle gestorben 1152, 17, 39; d. Ev. bietet ihnen Vergebung d. Sünden, Erlösung u. Gerechtigkeit dch. Christum an 138, 62; 168, 44, 131; 222; 224, 266; 244, 52; 274, 81; 316, 6; 460, 5; 544, 4; 792, 4; 798, 7; 800, 5; 918, 10; 1068, 15; doch müssen sie alle anders w. 480, 3; 908, 70; alle Buße tun 488, 34, 40; 914, 88; gute Werke 798; 938, 7; d. alten Menschen absterben, d. neuen erwecken, zunehmen lassen 262, 46; 432, 37; 550, 12; 748, 65 f. 71, 75, 83; dazu können sie nicht d. Anfang machen noch mitwirken 788, 11; 880, 3, 11, 24, 45, 71; dazu zwingt sie Gott nicht, doch zieht er d. Menschen 904, 60; diese ihre Bekehrung ist e. Werk d. H. Geistes 786, 5, 17; 862, 14; 890, 27 ff. 34; 966, 17; nach der Bekehrung tut d. Mensch freiwillig Gutes 904, 63 f.; der inwendige Mensch tut Gottes Willen 962, 3; (904; 942); d. neue Mensch lebt vor Gott ewiglich 550, 12; wodurch er gerechtfertigt, dadurch wird er auch selig 932, 52.

Nach d. Auferstehung wird d. Erbsünde v. ihnen geschieden sein 780, 10; 872, 46; werden sie rein u. heilig sein 692, 58.

Menschen können nicht Gottesdienste ausrichten 318, 15, 17; an Menschen ist d. Predigtamt nicht gebunden 510, 26; nicht d. Sakrament 308, 3; 756, 16 f.; nicht Gottes Ordnung 306, 78; 746, 61; dch. M., v. Menschen gewählt, will Gott predigen u. wirken 310, 12; Gerechtigkeit vor Menschen e. andere als vor Gott 178, 95; mehr als ihnen ist Gott z. gehorchen 50; 94; 448 f.; 514, 38; 942; an ihrer Verdammnis sind sie selbst schuld 1152, 19; od. d. Teufel u. andere Menschen 1088, 81; Menschen werden in d. letzten Zeit immer gebrechlicher 62; 376, 53.

„Mensch ist Gott, u. Gott ist Mensch“ wird kraft d. persönl. Vereinigung v. Christo mit Recht gesagt 818, 10, 25; 1020, 19; 1150, 9 f. (S. Christus, Sohn Gottes u. des Menschen.)

Irrtümer d. Pelagianer, Stoiker u. Manichäer 334, 68, 72; 476, 4 ff. 7 f.; 480, 10; 756, 16; 782, 13 ff.; 786, 8 ff.; 864, 17 ff.; 908, 74 ff.

Menschendünkel ist d. Sichselbstkommunizieren 464, 8.

Menschenfündlein ist d. Messe 462, 2.

Menschengebote haben nur e. Schein d. Weisheit 238, 35; Christus verwirft sie 294, 46; 316, 6; 426, 23, 69; 462, 2; 500; 1054, 8; desgl. Paulus 316, 10; dienen nicht z. Vergebung d. Sünden u. Versöhnung 318, 18; können d. menschl. Natur nicht ändern 364, 8; sind k. Gottesdienst 830, 9; 1060, 26; unrecht ist der Zwang dazu 830, 10; 1056, 15, 27. (S. Menschensatzungen und Zeremonien.)

Menschengedanke, e. bloßer, ist d. Glaube nicht

Menschengedicht ist d. Papsttum 472, 5.

Menschengeschlecht, was d. Schrift v. dem sagt, geht auch auf d. Priester 366, 15.

Menschengesetz machen d. Widersacher z. Mittler 316, 5.

Menschenherz, dessen Selbstgerechtigkeit 122, 9.

Menschenopfer 202, 167.

Menschensatzungen 314; 500; (48 s.; 70; 826; 1052); worauf es bei dieser Frage ankommt 238, 34; wie sie entsprungen 92, 64; 122, 10; 240, 40 ff.; bei den Vätern 318, 13, 20; warum u. wie weit sie z. halten 236, 30; 314, 1, 13, 38, 49; 448, 17; die Einigkeit d. Kirche beruht nicht auf ihnen 236, 30, 33, 46; d. Kirche ist darin frei 322, 31, 34; 830, 10; sind v. Gott nicht geboten 296, 50; 318, 14 ff.; ihre Werke gelten nichts 938, 7; sind leibl. Übungen 240, 37; 320, 20; Adiaphora 72, 17; 428, 27; 826; 1052; sie haben im Papsttum überhandgenommen 70; 200, 162; 294, 46 ff.; 320, 23, 27; es war nicht möglich, alle zu halten 70, 12; darüber viel Irrtum 238, 32; 320, 23; falsche Lehre 23; 70; 86 f.; 200, 162 f.; 238, 34; 294, 43; 318, 18 f. 49 f.; 444, 9; 500; man hielt sie f. e. Gottesdienst 70, 12; 72, 21; 238, 32, 34; 444, 7 f.; f. heil. Werke 70; dadurch d. Verdienst Christi, die Lehre v. Glauben unterdrückt

70, 8. 16; 88, 37; 224, 272; 296, 49; 314, 4. 27; 518, 48; die Gebote Gottes 320, 25; 430, 30. 33; dad. Irrungen u. Zank in d. Kirche 72, 16; Beschwerung d. Gewissens 70, 12; 88, 39. 42; 322, 27; 328, 49; davor warnt d. H. Geist 90, 49; sie verachtet Gott 318, 17; verbietet Christus 88, 47; 294, 46. 50; Paulus 70; 88 f.; 238, 35. 40; 320, 22. 30; Luthers Klage 532, 4 f.; darum sind sie nicht Gottesdienste z. Seligkeit 236, 31. 36. 60. 65; 324, 34; 428, 26; 444, 8 ff.; nicht Genugtuung f. d. Sünde 48 f.; 72, 21; 80, 36; 86, 35; 122, 11; 314, 1. 50; 424, 14; ihr Halten k. Gerechtigkeit 238, 34. 39 f.; 444, 7; ihre Übertretung k. Sünde 200, 162; 322, 32. 50; ohne Aberglauben z. halten 324, 35; sind nicht göttl. Rechts 240, 41; nicht Gnadenmittel 240, 36; man soll ihnen nicht d. Frucht d. Todes Christi zuschreiben 294, 43. 46 ff.; 314, 5. 7; d. Schrift nennt sie Teufelslehre 90, 49; 240, 40; 294, 44; 428, 26; können fallen ohne Verletzung d. Gewissens 92, 68; d. Widersacher verfechten sie aus Hass gegen die Wahrheit 184, 116; vergeblich. Verteidigung ders. 316, 12; 448, 18. 20 ff.

Menschentand ist d. Messe 462, 5; d. Lehre vom Fegfeuer u. d. Satisfaktion 414, 90.

Menschenwerk ist es nicht, e. erschrockenes Gewissen z. trösten 194, 141; kann d. Seelen nicht helfen 464, 12; d. Verderben nicht steuern 168, 42.

Menschheit, menschliche Natur, hat Christus, doch ohne Sünde, angenommen 780, 5; 872, 43; nicht mit v. Himmel gebracht, sondern von Maria 838, 3; 1098, 25; sie hat die göttl. Eigenschaften mitgeteilt erhalten 1030, 51; wirkt mit bei dem Mittleramt Christi 1030, 51; aber allein, ohne d. göttl. Natur, hätte sie nicht zw. Gott u. Menschen Mitteln können 934, 56; hat nicht nur endliche, sond. auch unendl. Gaben empfangen 1030, 51. 54; 1150, 9; ist m. d. H. Geist gesalbt 1040, 72 ff.; realiter in d. allmächtige Kraft Gottes eingesetzt 1024, 28; jedoch der göttl. nicht exäquiert 18; 34, 31; 824, 28; 1020, 19. 61. 91; ist nicht v. Ewigkeit 1044, 85; gehört nicht z. Wesen d. Dreifaltigkeit 840, 21; 1100, 29. (S. Christus.)

Menschwerdung, dch. die, ist d. göttl. Natur in Christo nichts ab- oder zugegangen 1030, 49.

Menserus, Andreas 502, 42.

Mercurius 584, 18.

Meritum condigni et congrui 124, 19; Entstehung dieser Lehre 212; 216, 223; Widerlegung 208, 195. 203.

Merita supererogationis 218, 239; 420, 9. 25. 34; m. superflua der Mönche 486, 28; der Heiligen 468, 24.

Messe 64; 382; 410 f.; 462; ist e. *communio* 68; Benennung bei d. Griechen 410, 78 ff.; ob d. Wort aus d. Hebräischen 412, 84 ff.; ob es so viel sei wie *remissio* 412; in welcher Beziehung sie z. d. tägl. Opfer im Gesetz steht 396, 35; d. Zeremonien ders. könnte man auch e. Lobopfer nennen 394, 33. 35; so die Väter 406, 65 f. 75. 95 s.; 464, 13; doch nicht e. Sühnopfer 64 f.; 388, 19 ff.; 462, 7; dazu nicht v. Christo eingesetzt 64; sond. um d. Predigens usw. willen 396, 35 f. 40; Missbrauch im Papsttum z. e. *op. oper.* u. Jahrmart 64 f.; 202, 167; 256, 16; 324, 40; 386, 13. 42. 47. 64. 89. 91 f.; 436, 53; 450, 26; 466, 14; 516, 43; anderer Irrtum v. *op. oper.* d. Messe 176, 89; 254 f.; 292, 40; 386, 9. 11. 27. 42; sie wurde f. andere, selbst f. Tote, gehalten 66, 22; 256; 404, 59 f. 66; 464, 12; 524, 71; 814, 23; 1010, 109; wie diese Missbräuche entstanden 68; 312, 23; 384, 2. 52; 400 f.; d. Mönche loben sie 420, 9; sie kam durch d. Bettelorden auf 384, 7; falsche Beweisführung 394, 31; das der größte Greuel im Papsttum 462, 1; 1010, 109; darüber wurde d. Glaubens an Christum usw. vergessen 64 f.; u. eitel Abgötterei erzeugt 418; 464, 11; 516, 43; nämlich d. Fegfeuer 464, 12; Geistererscheinungen 466, 16 f.; Wallfahrten 466, 18 ff.; Bruderschaften 466, 21; Reliquienverehrungen 468, 22 f.; Ablass f. Lebendige u. Tote 468, 24; Kauf-, Privat-, Winkelmissen 64 f.; 462, 6; Seelenmissen 464, 12; m. ihr fällt d. Papsttum 464, 10; daher will sie Campegius nicht fahren lassen 464, 10.

Vor Gregor gedachte man ihrer nicht 66 f.; 384, 6. 94; Franziskus will sie beschränken 384, 7; wie es in d. griech. Kirche damit gehalten w. 384, 6; in Asien 384, 8; d. Evangelischen haben sie nicht abgetan 64; 66 f.; 238, 33; 382, 1. 41; (nur die unnötigen u. d. Privatmissen 66 f.; 384, 6); halten sie alle Sonn- u. Feiertage 66 f.; 382, 1; mit christl. Zeremonien 64; 382, 1; haben deutsche Gesänge dabei 64; 384, 3 f.; doch halten sie auch latein. Messen 384, 3; jedoch nicht f. d. gemeine Volk, da sie dem, der nicht Latein versteht, nichts nützt 384, 2 f. 5; Irrtum d. Wiedertäufer Hinsichtl. d. Tempel, in denen päpstl. Messen gehalten worden sind 840, 11; 1098, 15.

Messkanon, griechischer 246, 55; 412, 88. 93.

Messehören soll verdienstlich sein, auch ohne Verständnis der Sprache 384, 2. 5.

Messknecht, *sacrificulus* 324, 40; 462, 7. 10.

Messopfer 386, 9. 56 ff. 89 ff.; 524, 71; 814, 23; 1010, 109. (S. oben.)

Messias ist Christus 162, 33; 494, 8; warum er so genannt wird 1040, 72; Träume der Juden v. e. weltl. Reich dess. 330, 59.

Messerschmied, ob e. Christ sein könne 840, 18; 1098, 23.

Metten und Vespere 324, 41.

Minoriten (s. Barfüßer).

Missbräuche (*abusus*) 58 ff.; 354, 41; ihr Ursprung 58; 354, 40; Wirkungen in d. Kirche 94; 450, 22; gereichen d. Christen bei Türken, Juden u. allen Ungläubigen z. Spott 356, 43; gewaltsame Aufrechterhaltung ders. 184, 115; d. Missbrauch hebt d. Wesen d. Sache nicht auf 746, 59; wie er zu verhüten 1062, 2; so bei d. Taufe 744, 53 f. 58 f.; beim h. Abendmahl 754, 5.

Missbrauch d. göttl. Namens bringt d. Seelen in Gefahr 56 f.; 544, 3; 594 ff.; M. d. Güter u. Gaben Gottes 682, 21; M. d. Freiheit leidet das Evangelium nicht 328, 51; 532, 3.

Missglaube 548, 18; 726, 104.

Missgunst 664, 297. 307.

Missetat d. Väter an den Kindern heimgesucht 588, 30 ff.; wenn Gott darauf achten will, können auch d. Heiligen nicht bestehen 166, 40.

Misstrauen gegen Gott ist d. Menschenherzen natürlich 104, 1. 26; 334; 712, 57 f.

Missverständnis d. schulmäßigen Ausdrücke z. vermeiden 784, 24; wie ders. abzuwenden 1062, 2.

Miterben Christi sind wir dch. d. Glauben 174, 75; dch. d. Rechtfertigung 174, 75; 212; 216, 234 f. 245.

Mitleid Christi mit uns 1046, 87.

Mitteldinge (s. *Adiaphora*).

Mittel, Christum z. ergreifen, ist der Glaube 792, 5; desgl. d. Verheißung d. Evs. 918, 10; Gottes Gnade, Verdienst Christi 928, 38; d. Heiligen Geist z. erlangen, sind Wort u. Sakrament 44; 886, 16. 48. 50; durch welche d. Heilige Geist wirkt 688, 41; 786, 4. 18 f.; 908, 72; (840, 22; 1100, 30); ohne Mittel wirkt er nicht 786, 4. 13; 880, 4; solche Mittel sind d. Menschensatzungen nicht 240, 36; Mittel, wodurch Christus s. Leib u. Blut austeilte, sind Brot u. Wein 842, 24; 1100, 32. (S. *Gnadenmittel* und *Werkzeug*.)

Mittler, dazu gehören zwei Stücke 346, 17. 19; ist allein Christus 52; 56 f. 168, 41 f. 44. 83. 93. 101. 124; 272, 76; 338, 82; 346, 17. 24. 31; 918, 12. 23; ihn setzen wir d. Zorn Gottes entgegen 178, 93; 274, 84; um seinetw. ist uns der Vater gnädig 186, 117; hält er uns für gerecht 178, 92 f.; 316, 9; 498, 1; dazu hat er ihn uns dargestellt 316, 9.

Mittler ist Christus vor u. nach d. Rechtfertigung u. Wiedergeburt 168, 41. 196; nach d. göttl. Natur allein nicht 932 f.; sond. nach beiden 1030, 47; das leugnen, welche d. Rechtfertigung leugnen 224, 266; diese Lehre verherrlicht Christi Ehre 204, 178; d. gegenteilige raubt ihm dieselbe 178, 92 f.; 316, 9.

Andere Mittler suchen, ist gefährlich 350, 34; dazu wurden im Papsttum d. Menschensatzungen gemacht 316, 5. 7; d. Messopfer 404, 57; die Heiligen 56 f.; 232 f.; 342; 344, 14 f.; 436, 53.

Mittleramt Christi 460 f.; 1030, 46.

Mitwirken (*Synergismus*) kann d. Mensch z. s. Bekehrung gar nicht 788, 11. 16; 882, 7. 18. 24. 42. 59. 77; wohl aber nach d. Bekehrung dch. d. H. Geist 790. 17; 906, 65; wie das geschehe 906, 66; wie Luther dav. redet 888, 20 ff. 43 ff.; Augustinus' Bekenntnis s. *Irrtums* 890, 27. (S. *Wille*, *freier*.)

Mixtio, Gebrauch d. Wortes bei d. alten Kirchenlehrern 1020, 18.

Modum agendi hat d. Mensch nicht vor seiner Bekehrung 904, 61 f.; wohl aber Gott 904, 62.

Monarchie, d. höchste, soll d. Kirche unter dem Papst sein 234, 23.

Mönche haben d. Türken auch 428, 27; viele wurden es in d. Jugend 64; 76; ihre Gelübde sind *Adiaphora* 426, 21; wollen Christo und den Aposteln am nächsten leben 424, 16; (422, 12); dem Evangelium 432, 39; dessen Räte u. Gebote halten 76; 82; 420, 9. 24. 39; widerstreben dem Gebote Gottes 640, 213; ziehen d. Schrift falsch an 432, 40. 44 f. 59; behaupten, dass ihnen Christi Verheißung gegeben sei 428, 28. 40; meinen die Sünde zu überwinden 482, 14; halten sich für heilig u. guter Werke voll 486, 28 f.; schreiben sich überflüssige Verdienste, andern mitzuteilen, zu 80 f.; 218, 239; 428, 25. 29. 39; 486, 28 f.; ehren ihre Kappen, Werke usw. mehr als Christum 430, 34; rühmen ihre Armut, Heiligkeit, Keuschheit 332, 62 f.; 424, 16. 25; v. ihnen d. Missbrauch d. Messe, falsche Gottesdienste, Heiligendienst 78 f.; 102, 17; 218, 239. 271; 324, 41 f.; geben ihre Orden f. e. Stand d. Vollkommenheit aus 426, 24. 39; setzen dagegen christl. Stände u. Ämter herab 330, 56. 65; 376, 47; 426, 24; sind Anstifter d. Erwürgung redlicher Männer 420, 7; ihre Faulheit 332, 62; 420, 5. 42; ihre Heiligkeit ist nichts 614, 118 ff.; ihre Keuschheit desgl. 362, 1. 44; 420, 5. 59; 640, 214; ihre Gebete *ex op. oper.* verwerft. 704, 25; ihre Eingriffe in d. Rechte d. Pfarrer 94, 2; 250, 65; sind meist Epikureer 224, 269; Heilige wie d. Pharisäer 486, 29; ungelehrte, halsstarrige Esel 418.

Möncherei soll ein Gottesdienst sein 440, 63; Vergebung d. Sünden, Erlassung d. Strafe verdienen 292, 40; 420, 9. 14. 30 ff. 63; wofür sie zu halten 420, 6. 11. 16. 22 f. 34. 37. 69; davon nichts in der H. Schrift 428, 29; Prophezeiung Hiltens 418.

Möncherei, selbsterwählte, Geistlichkeit d. Wiedertäufer 838, 5; 1096, 10.

Mönchskappen haben d. Barfüßer d. Toten angezogen 218, 240; wurden mehr als Christus geehrt 430, 34.

Mönchskleider sind Menschensatzungen 200, 162.

Mönchsklöster 74 f. (S. *Klöster*.)

Mönchsleben soll e. Gebot d. Evs. sein 330, 60; d. Einwürfe dagegen w. als ketzerisch verschrien 422, 12. 18; verdient nicht d. ewige Leben usw. 428, 28; ist voll Abgötterei u. Heuchelei 438, 56.

Mönchsorden, warum sie aufkamen 178, 91. 167; wetteiferten miteinander an Strenge der Satzungen 202, 167.

Mönchswerke erlösen nicht 424, 20.

Mord ist Frucht der Erbsünde 476, 2.

Mörder, wer vor Gott 634, 191.

Mordgeist d. Papsttums 314, 25; 450.

Morgensegen 556, 2.

Morgen- und Abendstern, lieblicher als er ist Gerechtigkeit 126, 24.

Mose, dessen verdecktes Angesicht 126, 21; 182, 108; 274, 78; Decke Moses hängt allen Menschen vor Augen 802, 8; 954, 10; wodurch sie weggetan w. ist 802, 9; 962, 1; Moses hat e. Schlange erhöht 148, 95; solange M. im Herzen drängt, hat d. Gewissen k. Ruhe 214; s. *Predigt* schreckt 802, 10; 954, 12; u. kann doch nicht z. Erkenntnis d. Sünde bringen 802, 8; 954, 10; z. Moses, nicht z. Christi Reben macht uns d. Werklehre 276, 86; nach Moses hat nicht Christus e. neues Gesetz gebracht 424, 15. 17; Vergleich zw. Moses u. Christus 802, 7; v. ihm weg auf

Christum muss man d. Augen richten 204, 175; fernere Bezüge auf Moses 72, 29; 156, 3; 158, 12; 316, 10; 322, 30. 32; 370, 27; 374, 41. 45; 378, 55; 380, 64; 390, 21. 23; 392, 28; 448, 21.

Mutwille d. Unbußfertigen soll nicht gestärkt werden 836, 16.

Motus (s. Triebe).

Mühe des Predigamtes 538, 26.

Mund, mit dem allein, beichten d. Heuchler 282, 10; d. Mund soll gegen Gott nicht anders reden als d. Herz 594, 51; auch den M. begreift das 6. Gebot 638, 203; v. Bekenntnis m. d. M. 224, 263; 796, 22; 932, 51; Christi Mund trägt nicht 978, 23; Gott hat sein Wort in d. M. d. Menschen gelegt 998, 76.

Mündlich wird Leib u. Blut Christi im Abendmahl empfangen 808, 2 f.; 972, 3. 6. 8. 32. 63. 86. 105; v. frommen u. gottlosen Christen 990, 56; ohne d. geistliche Genießen ist d. mündliche schädlich 994, 61.

Münzen, falsche, verboten 642 f.; Klage darüber 720.

Münzer, Thomas 436, 49; 494, 3.

Murren wider Gott 114; 168 f.; 212.

Musterung, willkürliche, unter d. Menschen hält Gott nicht 1064, 9.

Mut, neuen, macht uns d. H. Geist 156, 4; 170, 49; d. Glaube 240, 36; 940, 10; das heißt neugeboren werden 336, 75.

Mutter zu ehren, Gebot u. Verheißungen 174, 76. 246; 538; 574; 608 f.; 674; ihr Stand über alle Stände 610, 105; v. Vater u. Mutter pflanzt die Erbsünde sich fort 860, 7.

Mutter Gottes ist Maria zu nennen 820, 11; 1022 24.

Mutter d. Christen ist d. Kirche 688, 42.

Mutwille d. Unbußfertigen soll nicht gestärkt werden 836, 16.

Myconius, Fr. 502, 33; 528, 31.

Nachgeben darf man nicht wider das Gewissen 500; 828; 1054, 9.

Nachgiebigkeit legt Zwiste bei 186, 120.

Nachkommen, ihnen soll d. reine Lehre erhalten w. 56 f.; 856, 16; an ihnen straft Gott oft die Sünden der Väter 1080, 58.

Nachbarn, neidische 632, 184; v. ihnen hat man z. leiden 770, 79; für sie z. beten 704, 28.

Nachrede, böse, verboten 656, 269.

Nachsehen muss man einander viel 182, 111.

Nächster, ihn z. lieben, gebietet d. Gesetz 202, 168; darin soll man zunehmen 432, 37; davon Paulus 180, 103. 110; Petrus 186, 117. 120; ist d. höchste Tugend 182, 105; kann aber keiner aus natürl. Kräften 476, 7; keiner liebt d. N., wie er soll 168, 46; doch werden wir dadurch nicht gerecht 108, 16; 180, 103 f.; 926, 34; andere Pflichten gegen ihn: Versöhnlichkeit 282, 12; Vergeben 186, 121 f.; 724, 93 ff.; ihm z. s. Rechte helfen 654, 260; s. Nutzen suchen 668, 309; s. Tun gut auslegen 662, 289; ihn nicht in Schaden bringen 540, 18; 662 ff.; nicht in Lebensgefahr 630 f.; 634, 189 ff.; wie sich bei s. Sünden z. verhalten: bei s. geheimen 654, 265. 270. 276; bei s. öffentlichen 660, 284 (s. d. zehn Gebote); 540; 574; 630 ff.; 674; d. Liebe d. Nächsten ist e. Wirkung d. H. Geistes, dazu Glauben, Wiedergeburt nötig 156, 4. 172; 236, 31; 794, 11; 922, 23; 940, 12.

Nahen können wir z. Gott nur in Christo 204, 173.

Nahrung, tägliche, beschert Gott 720, 82.

Name Gottes, was das heiße 592, 50 ff. 62; man soll ihn nicht missbrauchen 62, 56 f.; 538, 3; 574; 592 f.; 698, 5 f.; wie das geschieht 412, 89; 434, 44; 546, 5; 594, 53 ff. 63 ff.; 706 ff.; das ist Frucht d. Erbsünde 476, 2; Strafe 596, 57; wie d. N. Gottes recht gebraucht w. 538, 4; 596, 63; 698, 8; dadurch erhält uns Gott 600, 72; im Namen d. dreieinigen Gottes geschieht die Taufe 550, 4; 578, 21; 732, 4; das heißt, v. Gott selbst 734, 10; werden Sünden vergeben 554, 28; soll man z. Bette gehen u. aufstehen 556 f.; Gottes Name uns gegeben in d. Taufe 706, 37; 738, 26; wo dieser, da Leben u. Seligkeit 738, 27.

„Name des HERRN“ bedeutet Ursache d. Heils 148, 98; an d. Namen Christi glauben 148, 98; Verheißungen 510; 522, 68; 568, 9; Seligkeit 148, 98; 460, 5; darin Vergebung d. Sünden 198, 152; 268, 65; 952, 4; Erhörung d. Gebets 210, 212; derselbe soll groß w. unter d. Heiden 394, 31 f.; nicht nur d. Namen nach ist Christus d. Gottmensch 816, 3. 25; 1036, 63. 67; 1154, 28; unter d. Namen d. Augsb. Konf. drängten sich die Sakramentierer ein 1010, 111.

Namenchristen 228, 11; 230, 12. 28; 1012, 123.

Nathan straft David 266, 56.

Nationen, v. allen unter d. Sonne, wird die Kirche gesammelt, daher der Name „katholisch“ 228, 9.

Natur, göttliche u. menschliche, in Christo (siehe Christus, dann Gottheit und Menschheit).

Natur (menschliche, s. auch Mensch), Bedeutung d. Worts 784, 22; 874, 51; ihr Verderben 54 f.; 68 f.; 116, 46; 128, 30; 158, 14. 42; 216, 229; 334, 71; 476, 3; 582, 9 ff.; 780, 8; 860, 6. II. 30. 52; was sie vermag u. nicht vermag 50 s.; 54 f.; 128, 29; 168, 42; 204, 176. 182; 334, 70; 862, 10. 25; 882, 7; Unterschied zw. d. Natur vor u. nach d. Fall 778, 2; 868, 33 f. 48. 55; zw. d. Menschennatur u. d. Erbsünde 778, 3. 7; 870, 41. 44; anerschaffene Eigenschaften der Natur sind d. bösen Lüste nicht 780, 12; Beweis dafür, dass Christus uns. menschl. Natur angenommen hat 872, 43; d. N. ist auch nach d. Fall Gottes Kreatur 778, 2; 858, 2. 34. 38; mit der Natur aber pflanzt sich d. Erbsünde fort 860, 7; darum klagt d. Gesetz d. Natur an 868, 32; von Natur ist d. Mensch e. Kind d. Zorns u. s. Natur d. Teufel unterworfen 860, 6. 13; 892, 29; ihre Erneuerung 128, 30; 780, 6; 862, 14; Irrtümer: Sophisten 116, 46; Pelagianer 476, 4; 782, 13 f. 16; 864, 17 ff.; Manichäer 782, 17 ff.; 866, 26. 48.

Natur (physisch), ihr Lauf ist Gottes Ordnung 330, 58; k. Mensch, k. Menschengesetz, k. Klostersgelübde kann

sie ändern 364, 8 f. 16; 498, 2.

Natursünde, was Luther so nennt 782, 20; 874, 53.

Natürlicher Gott ist Christus 810, 11.

Natürlicher Wille, Kräfte dess. 1076, 44.

Naumburg 3.

Nazarener, ihr Orden u. Gelübde 438, 58.

Nazianzenus 330, 58. (S. Gregor. Naz.)

Nebukadnezars Buße 192, 134. 140 ff.; Bekenntnis vor Gott 194, 140; empfing Offenbarung von Gott 832, 3.

Necessitas, Gebrauch d. Worts in d. Lehre v. guten Werken 796, 3. 9 f.; 938, 4. 14. 17. 22.

Neid, Hass usw. entsteht, wo Sekten in d. Kirche sind 182, 111; aus Neid verfechten d. Widersacher ihre Menschensatzungen 184, 116; Neid d. Nachbarn 630 f.; davon die Welt voll 726, 103.

Neigung, böse (s. Erbsünde u. böse Lüste) 162, 25; 862, 11.

Nestorius' Irrtum 822, 18. 20; 1018, 15; 1128; 1144.

Netz, Gleichnis d. Kirche 226, 1. 19; d. göttl. Wortes 1086, 76.

Neu-Arianer 1100.

Neugeborenen heißt gerecht w. 142, 78. 117; ein anderes Herz usw. kriegen 336, 75; 890, 26; werden wir dch. d. H. Geist 128, 31; 166, 39; 258, 29. 44; 336, 74 f.; 408, 71; 890, 26; in Christo 168, 41; 284, 19; dch. d. Ev. 190, 126; dch. d. Taufe 550, 10; dch. d. Glauben 132, 45. 115; 156, 4. 39. 126; nicht dch. Werke 190, 126; niemand ohne Reue u. Glauben 266, 58; darauf folgen d. Früchte 156, 4; 166, 39. 45. 98; 214; 258, 29. 58; 336, 73 ff.; 904, 63; jedoch noch unvollkommen u. unrein 166, 39; 922, 22.

Den Neugeborenen ist d. Decke Moses weggenommen 962, 1; Paulus ermahnt sie zu guten Werken 968, 21; sie können auch d. H. Geist wieder verlieren 1156, 41; tun Gutes nicht aus sich selbst, sond. dch. d. H. Geist 894, 35. 39. 44; jedoch freiwillig 966, 17. 23.

Neue Geburt wirkt d. H. Geist dch. die Gnadenmittel 790, 18; ihr folgt die Liebe 208, 195.

Neuer Gehorsam 46; in d. Gläubigen angefangen 926, 32. 51; ist unvollkommen u. nicht Ursache d. Rechtfertigung 926, 33. 51; was d. Gesetz u. was d. Evangelium dazu tue 964, 10.

Neue Gerechtigkeit lehrt d. Evangelium 208.

Neues Herz, was die Schrift so heißt 904, 60; wie es Gott schafft 910, 81; kriegen wir dch. d. Glauben 498.

Neue Kräfte wirkt d. H. Geist dch. d. Gnadenmittel 900, 48. 66.

Neues Leben fordert d. Schrift 222, 253; Christus 290, 34 f.; wirkt d. H. Geist 222; empfängt d. Gerechtigkeit d. Evs. umsonst 220, 245; ist Frucht d. Buße 262, 45; 290, 34 f.; darin sollen wir wandeln 552, 14.

Neuer Mensch 910, 81; will Gutes 904, 63.

Neue Regung in d. Bekehrung 908, 70.

Neue Seele wird nicht geschaffen in d. Bekehrg. 788, 14; 910, 81.

Neue Werke gebietet die Lehre von der Buße 198, 151.

Neues Wesen d. Seele in d. Bekehrg. 910, 81.

Neumonde, deren Feier 238, 35; 322, 30.

Nicephorus' Zeugnis von Christo 1120; 1128.

Nikolaus, St., ihm haben die Kinder im Papsttum gefastet 600 f.

Nikolaus de Lyra 232, 22.

Ninives Buße 302, 67.

Niziia (s. Konzilium).

Noah erkennt seine Sünde 426, 25.

Not, nötig, Gebrauch d. Worts in d. Lehre v. guten Werken 796, 3. 9 f.; 938, 4. 14. 17. 22.

Not, in der, soll man nicht bei den Heiligen Hilfe suchen 56 f.; sond. Gott, Christum anrufen 56 f.; 120, 8; 196, 147; 538, 4; 580, 4; 598, 64; 698, 8; unserer Not nimmt sich Gott an 720, 82; das glaubt k. Mensch ohne d. H. Geist 334, 72; unsere u. anderer Not soll uns z. Gebet treiben 702, 24. 26 ff.; 468, 27; z. h. Abendmahl 768, 71; was die tun sollen, die solche nicht fühlen 770, 75; Not d. Frommen 590, 42; in d. Not soll man d. Nächsten helfen 634.

Notdurft des Lebens 718, 73. 76.

Nothelfer sind die Heiligen nicht 468, 26; 582, 11.

Nottaufe verwerfen d. Calvinisten mit Unrecht 1156, 37.

Notwendigkeit aller Dinge ist Irrtum der Stoiker u. Manichäer 786, 8; 908, 74; der guten Werke s. bei „Not“, „nötig“.

Novatianer verworfen 46 f.

Novellen Justinians von Ehesachen 526, 77.

Nüchternheit 326, 46 f.

Nützlich sind uns. Werke uns selbst 214, 221.

Nutzen d. Trübsale 300, 63; der tägl. Katechismusübung 568, 9; des Nächsten soll man suchen 668. 309.

Nyssenius 1022. (S. Gregorius Nyssenens.)

Oberhaupt d. Kirche will d. Papst sein 234, 23.

Obex, Lehre der Scholastiker 312, 18; 404, 63. 96.

Objekt d. Hoffnung 206, 191; drei Objekte hat d. Glaube 134, 53; *obiectum amabile* ist Gott, wann 156, 8.

Obrigkeit 48 f.; 328 f.; 620 ff.; ihr Beruf 70; 328, 53; ist gut, von Gott usw. 50; 310, 15; 320, 25. 53; 450; 748, 62; 840, 12; 1098, 17; darum sind Christen ohne Sünde in obrigkeitl. Ämtern 48 f.; 328, 53; 840, 13; 1098, 18;

können ihr Amt brauchen 1098, 19; Gott tut uns durch sie Gutes 586, 26; d. O. straft Übeltäter ohne Sünde 48 f.; 330, 59; auch am Leben 630, 181; 840, 16; 1098, 21; übt Rache 82 f.; wehrt den groben Sünden 126, 22; soll Ehre u. Zucht erhalten 378, 55; Ehesachen richten 526, 77; Haustafel für sie 560, 4.

Die Obrigkeit hebt das Ev. nicht auf 330, 57; ihr z. gehorchen, ist Gottes Gebot 50; 620, 141 f. 150 ff.; 674; 840, 15; 1098, 20; auch einer heidnischen 330, 55; doch m. Beschränkung 50; ihr soll man nicht dch. Selbstrache ins Amt greifen 330, 59; für sie beten 704, 28; 718, 74; d. Evangelischen lehren recht v. ihr 326, 43. 65; 442, 2; die Mönche schädlich 330, 56; falsche Artikel d. Wiedertäufer 840, 12 ff.; 1098, 17 ff.

Obrigkeit üb. d. Kirche hat k. Kirchendiener 506, 11; k. Apostel üb. den andern 504, 8 f.; auch nicht Petrus 504, 10 f.

Obrigkeit des Papstes 502 ff.

Okzident, im, bestellte d. Bischof z. Rom d. Kirchen 506, 12.

Odem erhält uns Gott 158, 14.

Öcumenius' Zeugnis von Christo 1120; 1144.

Öfter soll d. h. Abendmahl empfangen werden 248, 60; 760, 39.

Ölung, letzte, kein Sakrament 308, 6.

Offenbarung, bei ders. soll man bleiben 1078, 52 f. 55. 64; Offbg. d. Schrift lehrt d. Verderben d. Natur 476, 3; 860, 8; d. Sünden dch. Christum 802, 8; dch. d. Gesetz 478, 4; 956, 14; des Reichs Christi 230, 17 f.; 710, 53; d. Majestät Christi 820, 16; 1044, 85; d. ew. Wahl Gottes in Gottes Wort 834, 13; der Seligkeit 224, 265.

Offiziale, Unfug ders. u. Missbrauch d. Bannes 524, 74.

Ohrenbeichte, ihr Ursprung 284, 15; beruht nicht auf göttlichem Rechte 250, 63. 65; 254, 11; 280, 5; nicht e. Gottesdienst 250, 65; 284, 14; e. Fallstrick d. Gewissen 250, 64; 284, 13; 482, 19; dagegen Panormitanus u. and. 250, 65; nichtige Gründe der Widersacher 280 ff.

Opfer, was sie seien u. was nicht 388, 16. 18; wie d. Bedeutung d. Worts z. erkennen 390, 23; bei d. Griechen 412, 88; Unterschied zw. *sacrificium* u. *sacramentum* 388, 16 ff.; Sühnopfer u. Dankopfer 388, 19. 21; *iuge sacrificium* 396, 35 f. 39; levitische Opfer überhaupt 310, 7; 388, 21 ff. 34. 56; waren v. Gott geboten 176, 86; Missbr. in Israel 224, 274; geg. d. op. oper. ders. eiferten d. Propheten 176, 86. 274; 392, 28 ff.; die Psalmen 176, 86; 392, 29.

Opfer der Patriarchen 176, 86 f.; Abrahams 176, 88; 986, 46.

Opfer der Heiden 176, 85 ff.

Opfer im Gesetz waren Vorbilder d. Opfers Christi 390, 22; dies das einige Opfer f. d. Sünde 44; 64 f.; 310, 8; 388, 21 ff. 53. 56 f. 59; dad. sind wir gerecht, geheiligt 310, 8; 390, 22; inwiefern d. Zeremonie d. Messe e. Opfer genannt w. mag 394, 33 f.; so eher d. Messe d. Evangelischen als d. Papisten z. nennen 400. 49; d. Messe ist nicht z. einem Opfer eingesetzt 64 f.; 396, 35. 91; 460, 1; 524, 71; 814, 23; 1010, 109; darum wird nicht Vergeb. d. Sünden verdient 404, 57. 97; woher dieser Irrtum 402, 52; wie d. Väter dav. schreiben 406, 66; nichtige Gründe dafür 386, 9. 14. 34 ff. 44. 52 f.; im N. T. gilt kein Opfer ex op. oper. 392, 27. 59; diese versöhnen nicht m. Gott (186, 77); 394, 30. (S. Messopfer.)

Opfer, geistl., des N. T. 390, 25 f. 30. 33; Opfer d. Glaubens sind gute Werke 174, 68; sind d. Gefahren, Mühen, Predigten d. Lehrer 174, 69; Davids Kriegführen, Regieren 174, 70; d. Almosen d. Korinther 174, 71; nicht im Sinne der Widersacher 276, 86; heil. Opfer sollen d. Leiber d. Christen sein 300, 63; 326, 45; Opfer soll man nicht d. Engeln u. Heiligen bringen 468, 26; alle Opfer müssen nach d. 1. Gebot reguliert werden 426, 25.

Opus operatum ist d. bloße Werk ohne Glauben 176, 86; 254, 12; 386, 12; d. Sakramente u. bes. d. Messe 64 f.; 176, 89. 167; 232 f.; 258, 25; 312, 18. 23; 384, 5. 9. 30. 35. 39 f. 59 f. 66. 78. 87 ff. 96; 462, 7; der Opfer 158, 14; 176, 86. 143. 155; 392, 28 f. 31; der Almosen 198, 155; der Beichte 254, 12; 266, 59 f.; der Buße 480, 12; des Gebets d. Pfaffen u. Mönche 704, 25; des äußeren Gottesdienstes 158, 14; 394, 33; unsers Vergebens 194, 143; op. oper. gilt im N. T. nicht 392, 27. 59; 194, 143. 157; 312, 18; dad. wird d. Glaube unterdrückt 176, 86; Missbräuche erzeugt 312, 23; das *op. oper.* e. andern kann mich nicht fromm machen 404, 59.

Opera von *debita* wurden d. *satisfactiones canonicae* genannt 284, 18. 36; ihnen gab man d. Ehre, die dem Tod Christi allein gebührt 294, 43. 47; wurden d. Geboten Gottes vorgezogen 296, 48.

Opera supererogationis 82; 218, 237; 486, 28 f.; fallen Genugtuungen sein 256, 14; 294, 45. 47.

Oracula Sibyllina 362, 3.

Orden der Mönche 70; 202, 167; 350, 29; 428, 28 f.; Orden, christlicher, heiliger 560 f.

Ordenspersonen 420, 9.

Ordination 496; könnte man ein Sakrament nennen 310, 11 f.; der Kirchendiener steht bei d. Kirche 510, 24; 522, 66 f. 69 f.; ist d. Bischöfen übertragen 520, 62; kann auch jed. Pfarrherr verrichten 522, 65; machte dann d. Unterschied zw. Bischof u. Pfarrer 524, 73; war im Anfänge nichts als Bestätigung 524; 70; dann kamen Zeremonien dazu 524, 71; Ordination d. Ketzler ist auch gültig 496, 2. (S. Priesterweihe.)

Ordination der Bischöfe, *ordinatio canonica*, wollten sich d. Evangelischen gefallen lasten 314, 24 f.; 496, 1 ff.; 1058, 19.

Ordination d. Bischöfe w. anfangs nicht bei d. Bischof z. Rom gesucht 508, 15; so auch jetzt noch im Orient 508, 16.

Ordnung Gottes ist d. Obrigt. 330, 57; Ord. z. Erlangung s. Gnade 122, 11; 834, 11; seine Gnadenordnung ist d. h. Abendmahl 752, 4; 982, 32; daß Christen, Priester usw. Güter haben 244, 50; der Lauf d. Natur 330, 58; in

Ehren z. halten 740, 38; hängt nicht v. Menschen ab 746, 60; können Klostersgelübde nicht aufheben 76 f.; Ordnung d. Rechtfertigung 928, 40; Ordng. d. Gehorsams geg. Gott 938, 4. 14. 16; 962, 6; Ordng. d. Gesetzes u. Evs. 956, 15; Ordng. d. Vorsehung auch in den Händeln der Bösen 1064, 6.

Ordnung Christi, wid. die, ist d. Kelchentziehung 60; 356, 1. 5; darf d. Kirche nicht ändern 360, 15; (242, 46; 356, 2); Ordng. Christi sind gute Werke 174, 68.

Ordnungen in d. Kirche haben d. Apostel um d. Zucht w. gemacht 446, 16; die Väter 202, 167; 318, 13; in so weit mögen sie gehalten werden 314, 1; 324, 38 f.; 1054, 9; auch d. Universalzeremonien 238, 33; ihr Nutzen in d. Kirche 320, 22; 446, 15 f.; wiefern nicht 1054, 7; doch besteht d. Reich Christi nicht darin 230, 13; sind k. Gottesdienst 828, 3; äußerl., zufällige Ordnungen sind d. Traditionen 238, 32. 40 (s. Kirchenordnung).

Ordnung, menschliche, ist d. Unterschied zwischen Bischof u. Pfarrherr 522, 63 f.; d. Jurisdiktion d. Bischöfe in Ehesachen 526, 78.

Ordnungen, weltliche, u. Rechte soll man halten 442, 2.

Ordo ecclesiastica (s. Kirchenregiment).

Orient, im, Feier d. Osterfestes 74, 44; Bestellung der Kirchen 506, 12.

Origenes schrieb wider Celsus u. Julianus 330, 58; v. Fels, auf dem d. Kirche gebaut ist 510, 27; Zeugnis v. Christo 1144.

Ornamente, äußerliche, sollen nicht alle abgetan werden 398, 45.

Ort, an einem zu sein, hat Gott mancherlei Weise 810, 14; 1004, 97; an allen Orten kann Christi Leib gegenwärtig sein 814, 32; 824, 30; 998, 75. 119; 1044, 83; dies leugnen nur die arianischen Ketzler 1014, 126.

Osiander, Andreas 502, 14; 528, 5.

Osterfest, Entstehung dess. 240, 40; verschiedene Zeit d. Feier 74, 44; 238, 32. 42; die Apostel feierten es m. d. Judenchristen 240, 42; desh. d. Audianer mit den Juden 242, 43.

Osterlamm der Juden 762, 47.

Ötinger, Konrad 502, 17; 528, 26.

Otto, Herzog z. Braunschweig 24.

Panormitanus gegen d. Ohrenbeichte 250, 65.

Papisten, vernünftige, wie mit ihnen zu reden 462, 1; sind d. Kirche nicht 498; 1058, 19; lehren falsch v. d. Buße 480, 10; v. Fegfeuer 464, 12 f.

Papst nur Bischof u. Pfarrherr z. Rom 470; hat k. Macht wid. d. einträchtige Stimme d. Propheten 277, 66; k. weltl. Gewalt 512, 31 ff.; keine Obrigt. üb. Bischöfe 504, 7 ff.; weder z. Nizäa noch sonst v. alters d. Vorsitz 508, 17; d. Konzil z. Konstanz setzte drei ab u. wählte d. vierten 472, 7; ohne ihn war d. Kirche 500 Jahre lang, u. noch jetzt die griechische u. andere Kirchen 472, 4; jetzt wagt k. Bischof, ihn Bruder z. nennen 470, 2; ihn hat der Teufel z. Haupt aufgeworfen 472, 5; jetzt will er Haupt u. Herr d. Kirche *iure divino* u. Richter über geistl. u. weltl. Sachen sein 234, 23; 470, 1. 13; 502, 1 f. 36; *oecumenicus episcopus* 502, 5 ff.; Statthalter Christi 234, 23; 502, 3; damit deckt er s. Frevel 514, 36. 40; unfehlbar 234, 27; ein irdischer Gott u. höchster Herr auf Erden 234, 23; 470, 2. 4. 13; mit d. geistl. u. weltl. Schwert 234, 23; 502, 2; Kaiser und Könige sollen v. ihm ihre Krone empfangen 234, 23; 82; 450; 512, 35; will d. rechte Erbe des Kaisertums sein 512, 35; sucht die Städte in Welschland an sich z. bringen 512, 35; 450; will seine Gewalt üb. dieses u. jenes Leben ausdehnen 514, 40; selbst d. Engeln im Himmel gebieten 474, 13; daraus erfolgte Finsternis in d. Kirche u. Zerrüttung in Europa 512, 34.

Papst will mehr sein als das Konzil 370, 24; üb. d. Bischöfe 512, 35; sie will er ordinieren 502, 5; seiner Gewalt soll niemand widersprechen 234, 23; an diese bindet er d. Gewissen u. Seligkeit d. Christen 230; 472, 4. 10. 12; 502, 3. 6; 514, 36; zum Verderben d. Kirche 470, 3; nicht viele nahmen sich d. Evs. an, viele waren Epikureer u. Religionsspötter 224, 269; 234, 27; 184 f.; seine Statuten u. Satzungen soll man d. Heiligen Schrift usw. vorziehen 234, 23; 494, 4; 504, 6; richtet Art. d. Glaubens, neue Gottesdienste usw. auf 82; 234, 23; Abgötterei u. falsche Lehre 514, 38. 44. 57; führt d. Jubeljahr, Ablass usw. ein 484, 24. 25 f.; Weihwasser 200, 161; Wallfahrten 466, 19; Messe 466, 17; 400, 47; 516, 43; 814, 23. 40; 1010, 109. 126; Dispensationen 76 f.; 378, 55; 420, 9; *casus reservationis* 82; 88 f.; 258, 27; 306, 80; Werkgerechtigkeit 312, 18; 910, 79; Zölibat 370, 25; 500, 1. 2; viel Unbilliges in Ehesachen 526, 78; daraus Gefahr des Gewissens u. Ärgernis 376, 51; seine Lehre, wo sie am besten ist, aus kaiserl. heidnischem Recht genommen 474, 14; geht auf Zeremonien u. Narrenwerk 474, 14; 500, 4; er bannt, verdammt, tötet d. Christen 82 f.; 474, 14; 512, 35. 40. 49. 51; hat d. Kirchengut missbraucht 450; d. überflüssigen Verdienste d. Heiligen, ja wie Judas Christum verkauft 468, 24; desh. ist er der Antichrist 474, 10. 13; 514, 39. 41 f. 57; 1058, 20 f.; d. leidige Judas 468, 24; f. e. Anathema z. halten 514, 38.

Papst will nicht reformieren 454, 3; ihm soll man d. Füße nicht küssen 474, 16; mit ihm sich nicht vergleichen 852, 7; 1052, 5; von ihm weichen 516, 41; 1060, 22; seinen Irrtum strafen 520, 56; nach d. Canones 514, 38; auch wenn er *iure humano* d. Haupt, so doch d. Kirche nichts geholfen 472, 7; dch. d. Predigt v. d. Buße u. Gerechtigkeit d. Glaubens wird er z. Boden gestoßen 488, 39; 460, 5; Melancthons Meinung v. seinem Primat 500, 7.

Papsttum 6 f.; 556; Weissagung Daniels dav. 398, 45; Joch dess. 8; 400, 46; Blindheit in demselben 480, 12. 14; 582, 11; 688, 43; Üppigkeit 326, 48; Menschensatzungen 176, 87. 271; 280, 1; 324, 42; 400; 442, 3; ohne Nutzen in d. Kirche 472, 5; e. Stück v. Reich d. Antichrists 318, 18; ein Menschengedicht 472, 5; dessen Irrlehre v. d. Transsubstantiation verworfen 812, 22; 1008, 108; Enthusiasmus 494, 4. 9; es fällt m. d. Messe 462, 1. 10; wid. dessen Irrtum d. Augsburgische Konfession usw. 776, 4; 852, 6st.; wodurch ihm d. Tür wieder ausgetan wird 804, 11; 960, 27; doch hatte Gott auch im Papsttum seine Heiligen 418, 98; wider dasselbe schreibt Luther 852, 9; 944

26.

Paradies 108, 15; 382, 67; 862, 10.**Paris** 122 f.**Parisiensis** (*Peraldus*), *Guilielmus* 336, 76.**Particulae exclusivae** (s. *Exclusiv. part.*).**Passive** verhält sich d. menschl. Wille in d. Bekehrung 790, 18; 914, 89.**Paternosterbeten** als Buße 484, 21. **Patres familias, patriae** 620 f.**Patriarchen**, v. einem aus d. andern erben d. Verheißungen v. d. zukünftigen Christus 136, 57; Ihr Glaube u. Trost war d. zukünftige Christus 136, 57. 59; 264, 54. 73; 402, 55; ihre Opfer 176, 85; ihrer gedenkt der griechische Messkanon 416, 93.**Paulus**, St., d. Apostel, s. Bekehrung 138; s. Arbeiten, Kämpfe, Predigten sind gute Werke 174, 69; doch vertraut er allein auf Gottes Gnade in Christo 170, 54. 110; 212; 218, 243; s. Anfechtungen 298, 54; Klagen üb. s. natürliches Verderben 168, 47. 321; 426, 25; 770, 76; 798, 13; 886, 17 f.; 964, 8; verwirft d. Wahn v. d. Zeremonien Moses 70; 158, 12 ff.; 316, 10. 30. 50; v. d. Gesetzesgerechtigkeit. 202, 171. 272; lehrt d. Glaubensgerechtigkeit 54; 134, 50; 148; 202, 164. 173; 222 f.; 240, 36; 274, 84; 312, 23; 340, 87; vom Gesetz u. Glauben 156, 2 ff.; 170, 54; 274, 79 ff.; 342, 92; v. Gesetz Christi 806, 6; geg. erdichtete Heiligkeit 376, 46; schließt alle Werke aus 146, 37; 200, 159; 794, 10; 916, 7; redet v. Glauben anders als d. Sophisten 442, 68; verbindet Glauben u. Liebe 188, 124; vermahnt z. guten Werken 968, 21; P. Lehre v. d. Erbsünde 114, 39; von Buße u. Bekehrung 262, 46; 290, 35; 488, 33. 40; 894, 39; v. d. Liebe 156, 2 ff. 97 ff. 102 ff. 110. 114; v. h. Abendmahl 246, 54. 62; 358, 3; 810, 15; v. d. Gnadenwahl 834, 11; 1072, 33; vom Exempel Pharaos 1090, 85; belehrt, tröstet zweifelnde Gewissen 208, 199; erklärt alle Kirchendiener für gleich 506, 11; 520, 62; malt d. Antichrist 514, 39; s. väterlicher Sinn 626, 159; ihm ist Jakobus nicht entgegen 190, 132; von Petrus nicht ordiniert od. bestätigt w. 504, 10; hat auch geschworen 598, 65; der Patron d. Evangelischen**Paulus** v. Samosata, seine Ketzerei 1018, 15 f.; seine Anhänger verworfen 42, 4 (s. auch 1144).**Paulus III.**, Pöpst, schreibt 1537 d. Konzilium zu Mantua aus 454.**Pedanei senatores** 270.**Pein**, ewige, d. Teufels u. d. Gottlosen 332 f.; soll dch. d. Absolution in zeitliche verwandelt w. 252, 6. 22; 292, 41 f.; in Pein d. Fegfeuers 256, 13; 286, 21; 294, 42. 50; dafür Ablass 256, 15; Messopfer 176, 89; 256, 15; 386, 9. 11; 414, 92; d. kanonische Satisfaktion 256, 24; 286, 21. 42. 50; d. griechische Kirche hat diese Lehre nicht 416, 93; dav. können nicht d. Werke, sond. nur der Tod Christi erlösen 300, 63. 77; uns. Pein erlöst uns nicht vom ewigen Tod 294, 43.**Pelagianer**, ihre Irrtümer 42; 50 f.; 782, 13; 788, 9; 864, 17 ff.; 908, 75; machen d. Menschen fromm dch. natürl. Kräfte 122 f.; heben d. freien Willen z. hoch 334, 67, 91; 788, 9; wurden zu Augustins Zeiten verdammt 342, 91; gegen sie schrieb Augustin 128, 29; 152, 106; Hieronymus 170, 52; Halbpelagianer 788, 10.**Pelagianisieren** d. Widersacher 124, 19; 334, 68 f.**Περίψήματα** 390, 23.**Personalis unio** 16 f.; 818, 5. 13. 24; 1018, 11 ff.; 1150, 8 f.**Personen**, drei, in der einigen Gottheit 32, 3; 32, 25; 42; 102; 460; 678, 6; 842, 29; 1102; Bedeutung des Wortes 42.Von d. Perl. Christi 816; 1014; 1150; *personae nec confundendae nec dividendae* 32, 4; 1028, 43. (S. Gott, Dreieinigkeit, Christus, Sohn Gottes.)

Christi Person stellen auch d. unwürdigen Kirchendiener dar 236; auf Christi ganze Person ist unsere Gerechtigkeit gesetzt 934, 55. 58.

Die Person macht allein d. Glaube würdig 738, 33; nicht der Person, sond. s. Gebots halber sieht Gott d. Gebet an 700, 16 f.; erst muss d. Person gerechtfertigt sein, ehe d. guten Werke Gott gefallen 172 f.; 922, 27; 940, 8.

Personensünde nennt Luther die Erbsünde 782, 20; 874, 53.**Pertinax** 410, 81.**Pest** sollen St. Sebastian u. Rochus vertreiben 350, 32; 582, 11.**Peter** Ernst, Graf zu Mansfeld 24.**Petilianus** 86, 28.**Petrus**, St., d. Apostel, beruft sich auf d. **Consensus** d. Propheten 270, 66. 70. 73; (496, 13); Unterschied zw. seiner u. Judas' Reue 254, 8. 36; (344, 5; 352, 36); rühmt nicht seine Marter noch Werke, sond. allein d. Barmherzigkeit in Christo 212; erkennt seine Sünde 426, 25; hat v. Christo k. Oberkeit empfangen 504, 10 f. 22 ff.; nennt sich selbst einen Priester 520, 62; predigt d. Cornelius 494, 8; seine Lehre v. Vergeb. d. Sünden 144, 83; v. Glauben an Christum 268, 65. 69 f.; von d. Liebe 186, 117. 119; v. Fleiß guter Werke 340, 89; 834, 14; v. königlichen Priestertum 522, 69; Warnung vor falschen Propheten 364, 5; v. Missbrauch d. Kirchengüter 526, 82.**Pfaffen**, ihr Messehalten, Psalmensingen usw. 324, 40; Gebete *ex op. oper.* 704, 25; sorgloses, wollüstiges Leben 377, 44; Selbstvertr. 482, 14.**Pfand**, mehr als ein, ist Brot u. Wein im heiligen Abendmahl 814, 29; 1010, 116.**Pfarrre**, die eigene, wurde im Papsttum um d. Wallfahrten willen verlassen 466, 18.**Pfarrer, Pfarrherren** sind Kirchendiener 62; Gaben Gottes 510, 26. 27; alle Bischöfe u. Priester 520, 61 f.; wiefern e. Unterschied unter ihnen 522, 60 ff. 73; für ihre Ausbildung sollen Obrigkeiten u. Eltern sorgen 470; 628,

172; ihre Erwählung, Beruf, Ordination 310, 12. 24 f.; 496, 1 f.; 524, 70 f.; d. Ordination dch. sie ist auch gültig 522, 86 f.; ihnen gehört d. Bann 524, 76; ihnen ist zu gehorchen 90; Eingriffe in ihre Rechte dch. d. Bischöfe 524, 74; Eingriffe d. Mönche 94, 2; 250, 65; ihr Ehestand 62; Luthers Klage, Warnung u. Ermahnung an sie 532, 2. 6. 19; 566, 1 f. 19; ihre Pflichten hinsichtlich d. Unterrichts, der Predigt 324, 41. 43. 51; 442, 3; 532, 7; 566, 3; 572, 19; der Beichte 250, 63; der Verwaltung der Sakramente 248, 60 ff.; v. wechselseitiger Fürbitte d. Pfarrer u. d. Gemeinde 566, 3; 704, 28; sollen d. Ehestand empfehlen 378, 54; in d. geistl. nicht weltl. Strafe mischen 496; Geduld haben mit d. Schwachheit d. Volks 184, 113; d. Segen ihres Amtes v. Gott erwarten 902, 55; dch. d. Hass d. Prediger entstehen Spaltungen 186, 120; dch. ihre Unterdrückung Rottengeister u. Schwärmer 356, 43; das Volk will sie gern meistern 184, 112; fromme Prediger lästert d. Welt 654, 262. 289; lässt sie Hunger leiden 568, 6; 626, 162; meint, man bedürfe ihrer nicht 568, 6.

Untreue Prediger sind die Widersacher 152 f.; haben in d. Beichte d. Gewissen gemartert 68 s.; Judas war auch ein Prediger 236; falsche Prediger missbrauchen d. Namen Gottes 594, 54; soll man meiden 516, 41; von bösen Predigern 236; Irrtum d. Schwenckfeldianer 842, 27; 1100, 35; Haustafel für Prediger 560, 2.

Pfarrkinder, für sie sollen die Pfarrer beten 566, 3; sie wiederum für ihre Pfarrer 704, 28; sollen ders. um eines kleinen Gebrechens w. nicht müde werden 184, 112; Haustafel für sie 560, 3.

Pfarrmesse 66 f. (S. Messe.)

Pfeile, feurige, des Satans 834, 13.

Pfingsten, Entstehung d. Festes 240, 40; dessen Feier 90, 57.

Pflichten, unendliche, gegen d. Menschen hat d. Liebe 182, 105.

Phädrus, Platos 388, 16.

Phalaris 226, 278.

Pharaos Verstockung 1090, 84 f.

Pharisäer, wie Christus sie straft 162, 33; 200, 161; 230, 16; 324, 36; 436, 52; waren Heilige wie d. Mönche 486, 29; vermessene Heuchler 802, 8; sahen nur Moses verdecktes Angesicht 182, 108; ihre Gerechtigkeit 122, 16; d. Pharisäers Gebet 210, 211.

Philipp Ludwig, Pfalzgraf 24.

Philipp, Landgraf zu Hessen 94, 12.

Philipp, Graf zu Hanau 24.

Philosophen, den, folgten d. Scholastiker 122, 9; 222, 255; sehen wie diese nur Moses verdecktes Angesicht 182, 108; empfehlen Einigkeit u. Liebe 184, 114. 122; klagen üb. d. menschl. Schwachheit 334, 71; ihre Meinung v. lokaler Gegenwart Gottes 810 f.; 1004, 97; wissen nichts v. d. Erbsünde 878, 60; Irrlehre d. stoischen Philosophen 786, 8; v. d. natürlichen Beschaffenheit d. Menschen 476, 4.

Philosophie, deren Missbrauch 104, 4; 108; 882, 8; von seiten d. Theologen 224, 269; 270, 68; Unterschied ders. v. d. Lehre Christi 122, 12; 122 f.; ihre Lehre v. d. Gerechtigkeit 204, 185.

Philosophische Frömmigkeit 336, 75; Philosoph. Spekulationen sind eitel 130, 37; Philosoph. Disputation im Papsttum 436, 54.

Phokas, Kaiser, entscheidet d. Streit d. röm. u. konstantin. Bischofs üb. d. Primat 508, 21.

Physica communicatio naturarum 1036, 63.

Pindarus, Zitat von 450, 25.

Pius II. (Äneas Sylvias) gegen d. Zölibat 62.

Plagen d. Leibes, ihr Endzweck 204, 180; gemeine Plagen 302, 65.

Plappern u. bitten, Unterschied zwischen beiden 706, 33.

Platina 60, 2.

Plato 388, 16; *cabus Platonicus* 420, 5; 388, 16.

Platonischer Staat ist d. Kirche nicht 232, 20; platon. Einbildung ist d. Lebendigmachung dch. d. Glauben nicht 262, 46.

Platten der Mönche 498.

Pöbel, Abgötterei dess. m. d. Heiligen 346, 16; Geringschätzung des Evangeliums 566, 4.

Pön (s. Strafe).

Politia canonica 314, 24; 446, 12 (s. Kirchenregiment).

Polizei u. weltl. Regiment hebt d. Ev. nicht auf 48 f.; 330, 57; so d. ungerechte Vorwurf Julians u. Celsus 330, 58; eine äußerl. Polizei ist d. Kirche nicht 228, 10. 13 f.; doch auch darin von Leiden unterschieden 230, 14.

Pollux 350, 32.

Polyphemus 352, 35.

Pomeranus' Schriften 16; 500, 3; 528, 1; 528.

Pompejus' Streit mit Cäsar 186, 120.

Potestas ecclesiastica 82; 442; *potestas ordinis seu iurisdictionis* 446, 13 (s. Kirchenregiment).

Präbenden 64 f.

Pracht und Wollust d. Mönche 374, 44; 420, 5. 59.

Praedestinatio 830; 1062; v. d. *praescientia* z. unterscheiden 830, 2 ff.; 1062, 3 ff. (s. Gnadenwahl und Vorsehung).

Praedicatio verbalis 1030, 45.

Praerogativa, himmlische, d. menschl. Natur in Christo 1030, 51.

Praescientia Dei 830, 2 ff.; 1062, 3 ff.; allgem. praesc. 832, 3 f.; 1062, 3; *praesc. circa mala* 832. 4; 1064, 6 f. (s. Vorsehung).

Praevisio Dei 1064, 6.

Prälaten 232, 22; 444, 4.

Prediger (s. Pfarrer, Priester).

Predigermönche lehren irrig v. d. Taufe 490, 2; v. ihnen d. Bruderschaft d. Rosenkranzes 436, 53.

Predigt, zwei Pr. von Anfang d. Welt in d. Kirche, Gesetz u. Ev. 958, 23; gewisse Pr. muss in d. Kirche sein 154, 119; rechte Pr. ist d. rechte Kirchenschmuck, dabei bleiben d. Leute gerne 400, 51; ein Kennzeichen d. wahren Kirche 46; 226, 279; 226, 5. 20; ohne d. Pr. v. Christo k. Kirche 510, 25; 688, 45; Endzweck u. Wirkung d. Pr. 328, 54; 468, 24; 758, 31; 786, 4; 834, 13; 900, 50. 54. 71; 1084, 68; (148, 98. 101; 394, 32); ihr Hauptinhalt 326, 43 f.; 400, 48; um d. Pr. w. ist d. Zeremonie d. Abendmahls eingesetzt 396, 35. 38; sie sollen alle hören, die selig werden w. 900, 52; (540, 6); dazu bes. d. Jugend anzuhalten 578, 26; dabei ist Gott m. seiner Gnade 902, 55; das bloße Hören nicht genug 578, 24; wer sie verachtet, kann nicht Barmherzigkeit erlangen 902, 57; Pr. v. d. Belohnung u. Strafen: ihre Notwendigkeit u. verschiedene Aufnahme 218, 243 ff.; elender Zustand im Papsttum 398, 43 ff.; gute Pr. hält Leute bei der Kirche 400, 51.

Predigtamt 44; 48 f.; 84, 5 ff.; 312 f.; 446, 13. 18; 496; 504, 8—11. 24—31; 520; v. Gott eingesetzt 44; 310, 11 f.; das höchste Amt in der Kirche 326; ordentl. Beruf dazu nötig 48 f.; 314, 24; d. Ordination z. dems. möchte wohl e. Sakrament genannt werden 310, 11; seine Mühen, Anfechtungen, Undank 536, 26 f.; herrliche Verheißungen 310, 11 f.; es ist an keinen Ort oder Person gebunden, wie d. Leviten usw. 510, 26; hat k. weltl. Gewalt 84, 13; 512, 31; hindert diese nicht 84, 10; d. Evangelischen preisen es höher als d. Widersacher 140, 73; ohne d. evangelische Glaubenslehre kann es nicht bestehen 252, 3; d. Widersacher trennen davon das *sacerdotium* 310, 7; man soll es loben gegen d. Wiedertäufer 310, 12; der Schwenckfeldianer Irrtum dagegen 840, 22; 1102, 39.

Predigtamt Christi 952, 4.

Predigthören stärkt d. Glauben 260, 42; ist aber noch nicht genug 578, 24.

Predigtstühle 122 f.

Preis Gottes 156, 4. 20; der Wohltaten Christi 176, 89; der guten Werke 126, 24; 174, 78.

Presbyteri u. Bischöfe sind *iure divino* gleich 520, 61 f.

Priester, der oberste, alleiniger (s. Hohepr.), ist Christus 56 f.; 404, 58; Pr. nennen sich Petrus u. Johannes 520, 62; Pr. im N. T. sind nicht mehr z. Opfern berufen 310, 7 ff.; sind nicht Mittler u. Versöhner 386, 9. 57. 89; Pr. u. Bischöfe sind alle Pfarrherren 520, 61 f.; erwählten den Bischof z. ihrem Vorsteher 520, 62; waren in der ersten Kirche ehelich 60; dürfen Eigentum besitzen 244, 50; kamen meistens in d. Jugend a. Unwissenheit in d. Stand 64; sie geht auch an, was d. ganze Menschengeschlecht angeht 366, 15; Einigkeit d. Priester z. Alexandrien 472, 9; Befreiung ders. v. Kaiser u. Königen 442, 2; sie legten die kanonischen Satisfaktionen auf 284, 15. 25; nicht allein für sie der Kelch im Abendmahl 356, 1. 4; durch d. Kelchentziehung sollten sie von d. Laien unterschieden w. 358, 9 f.; Laienkommunion der Pr. 358, 7. 8; d. Pr. w. im Papsttum um d. Ehe w. gemartert 64; umgebracht, wenn sie die Missbräuche nicht billigen 184, 115; d. Wort d. Pr. macht d. Sakrament nicht 998, 76; auch böse Pr. können d. Sakrament kräftig reichen 756, 15 ff.; 978, 24; wegen ihres Lebens soll man nicht Schismata anrichten (Donatisten) 244, 49; d. Beichte vor d. Pr. befiehlt Jakobus nicht 282, 12.

Priesterehe 60; 362; (436, 51); 498; ist in Gottes Wort gegründet 62; d. Kirche nicht nachteilig 62; dient z. Vermeidung d. Ärgernisses 60; 362, 1 f.; 380, 66 f.; darum soll sie frei sein 380, 61; wie in d. alten Kirche u. nach Pius' II. Dafürhalten 60; 62, 18; d. Bischöfe verbieten sie 92, 70; d. Papstes Gesetz 362, 1; aus falschem Schein d. Geistlichkeit 362, 1. 5; ohne Fug und Recht 498, 1; 526, 78; darüber viele unschuldige Pr. erwürgt 378, 59. 70.

Priesterschaft (*sacerdotium*), **-weihe** 496; ob e. Sakrament 310, 7. 11 f.; was d. Widersacher darunter verstehen 310, 7; soll ohne Gepränge u. unchristl. Wesen geschehen 496.

Priestertum, d. levitische, ist e. Deutung des Priestertums Christi 402, 53 ff.; d. Pr. d. N. T. e. Amt d. Geistes, darum hat es k. Opfer *ex op. oper.* 404, 59.

Priestertum, d. königliche, hat nur d. rechte Kirche 522, 69.

Priesterteil 360, 10.

Primat d. Papstes 502 ff.; gereicht z. Schaden d. Kirche u. z. Zerrüttung Europas 512, 34. 37.

Privatabsolution, **-beichte** (s. Absolution und Beichte).

Privatmesse (s. Messe).

Privatschriften, welche Geltung ihnen zukomme 16; (778, 7j; 850, 2. 10. 19.

Privilegien der Geistlichkeit 442, 1 ff.

Probierstein, *lapis Lydius*, aller Lehre ist d. Heilige Schrift 778, 7.

Propheten sind Gottes Gaben 510, 26; auch ein einziger ist e. Weltschatz 270, 66; 336, 79; eifern gegen d. op. oper. d. Opfer, selbsterwählte Gottesdienste, Werkgerechtigkeit 176, 86. 274; 318, 14; 392, 27; 470, 2; sonderten sich ab v. ketzerischen Hohenpriestern 514, 38; weissagen a. d. H. Geist 496, 13; preisen d. Glauben 136, 57 f.; den sie nicht ohne d. mündl. Wort bekommen 496, 11; zeugen v. Jesu 198, 152; 268, 65; 336, 79; predigen Buße 254, 9; ihr Opfer 176, 87; ihre Lehre 426, 25; gegen ihre Stimme hat k. Papst, Bischof, k. Kirche etwas festzusetzen 270, 66; auf ihren Konsensus berufen sich d. Apostel 270, 66. 71. 73; derselbe ist e. Zeugnis d. h. kathol. Kirche 270, 66; 336, 79; d. griech. Messkanon gedenkt d. Pr. 416, 93; ihr Trost war Christus 272, 73; ihre Trübsal u. Tod 300, 62; Warnung vor falschen Propheten 242, 48; 364, 5.

- Propria naturarum* 1024, 32.
Proprietates essentialia 1036, 62.
Prosper Aquitanus 54.
Providentia (s. Vorsehung).
Prozession m. d. Sakrament ist z. unterlassen 60; 1008, 108.
Prozesse, ungerechte 666, 301.
Psalmen, die, preisen den Glauben 136, 57 f.; was sie v. Opfer lehren 176, 86; 392, 29; v. d. Buße 254, 9; d. Trostpsalmen 174, 77.
Psalmensingen der Mönche 324, 40; bei den Evangelischen 324, 40; 578, 25.
Psalter, d. ganze, ist e. Übung des 1. Gebots 572, 18.
Purpurkleid Christi, dessen geistliche Deutung 512, 32.
Qual, ewige, d. Teufels und d. Gottlosen 50; Qual d. Gewissens, was darin tröstet 272, 72; infolge der Menschensatzungen 322, 27.
Qualitates finitae, wie d. Heiligen, hat die menschl. Natur Christi nicht allein 1030, 51.
Qualitatum aut accidentium corruptio ist d. Erbsünde nicht allein 864, 21; wie Luther d. Wort gebraucht 878, 62.
Quasserei (Schwelgerei) mit Fastenspeisen
Quell alles Guten ist Gott 712, 56; Quelle aller Sünde ist die Erbsünde 860, 5.
Rache, Selbstrache, verbietet d. Ev. 330, 59; 632; 636, 195; nicht aber d. Rache der Obrigkeit
Rat Gottes od. Zufall, ob regiert 168, 46.
Räte, evangel., *consil. evang.* 76, 12; 82, 54; 330, 59; 420, 9. 24. 39; 636, 197; Rat wider d. Sünde gibt d. Ev. 490; Rat f. d. Gewissen in d. Todesstunde 212.
Ratschluss Gottes v. Seligkeit od. Verdammung der Menschen 832, 9. 13; 1066, 13 ff. 23; Trost daraus 1076, 44 f. 48 f.; wie nicht zu betrachten 832, 6; 1064, 9.
Räuber ist, der fremdes Gut innehat 304, 72.
Realiter, *realis communicatio*, Bedeutung d. Wortes in d. Lehre v. d. Person Christi 816, 2. 11. 15; 1036, 63; was aus d. Worte folgt 1022, 23 ff.; leugnen die Sakramentierer, Nestorius u. Paulus v. Samosata 816, 3; 1018, 14; realiter haben Leib u. Seele Gemeinschaft miteinander 1020, 19.
Reatus, fremder, ist d. Erbsünde nicht allein 780, 11; 864, 17.
Reben Christi, nicht Moses, sollen wir sein 246, 56; 276, 86.
Rehabiter 438, 59 ff.
Rechenschaft, künftige 34, 38; der Bischöfe für d. Missbrauch d. Kirchengüter 526, 82.
Recht 214; 216, 224; soll jedem widerfahren 652; soll man halten 442, 2; sollen Juristen nicht beugen 654; 664 f.; Schein des Rechts 540, 18; 662 f.; auf dem strengsten Recht besteht d. Liebe nicht 186, 120; Recht d. Natur ist unveränderlich 366, 9; d. natürl. Recht ist göttl. Recht 366, 12; darauf beruht d. Ehestand 366, 9; dagegen das Zölibat 364, 6 ff. 23. 60.
Recht geben muss man Gott 282, 10 f.; wer Gnade als Recht fordert, betet pharisäisch 210, 211; nach göttl. Recht ist d. Papst nicht Haupt d. Kirche 234, 23; 470, 1. 13; 502, 1 f. 6 f. 36. 38. 57; ob nach menschl. Recht 472; 500, 7; nach göttl. Recht ist zw. Bischöfen, Pastoren usw. kein Unterschied 522, 65; nach demselben ist die Ordination d. Pfarrherren auch gültig 522, 65; aus dems. d. Amt d. Hohenpriester im Gesetz 514, 39; auf demselben beruhen Traditionen, Klostersgelübde usw. nicht 240, 41; 436, 51; nicht d. Ohrenbeichte 250, 63. 65; 254, 11; 280, 5; nach päpstl. Recht gehören Ehesachen vor d. *forum ecclesiasticum* 526, 77; Recht des Gesetzes 170, 58.
Rechte, geistliche 88 f.; 446, 14; 520, 60 ff. 74. 76 f.
Rechtfertigen, doppelte Bedeutung d. Wortes 140, 72; heißt nicht gerecht machen, sond. f. gerecht erklären, absolvieren (*in sensu forensi*) 192, 136. 184; 792, 7. 15; 918, 9 ff. 17. 62.
Rechtfertiger ist Christus 224, 268.
Rechtfertigung 44; 118; 140 f.; 498; 790; 914; dies d. wichtigste Artikel d. Glaubens 120, 2; 916, 6; verwandt m. d. v. d. Buße 266, 60; 202, 171; ist e. verheißenes Geschenk Gottes 218, 241; 178, 96; ist Begnadigung um Christi w. 164, 37; 202, 171; in d. Rechtfertigung haben wir es mit Gott z. tun 180, 103; sie geschieht allein dch. den Glauben, ohne alle Werke, Verdienst usw. 64 f.; 140, 69. 73 f.; 170, 55 f. 60. 73 f. 96. 101. 126. 136. 147. 171 ff. 176. 226. 233. 245. 267; 266, 60; 792, 4 f.; 918, 9; um Christi willen 164, 37. 61. 73 f. 96. 101. 126. 171. 175. 192. 246 f.; 266, 60; 918, 9. 17. 25; der vor u. nach d. Rechtfertigung d. Mittler bleibt 208, 196; nach beiden Naturen 790, 2; 934, 55 ff.; aus lauter Gn. 792, 6; 916, 1. 4. 9. 25. 39; nicht dch. Menschensatzungen, Ehelosigkeit, Almosengeben 240, 39 ff.; 198, 155; 324, 34; nicht dch. d. Abendmahl *ex op. oper.* 198, 155; ohne diese Lehre k. Trost 120, 2; 170, 55 f.; 924, 30; dch. sie werden wir Kinder Gottes usw. 174, 75.
Zur Rechtfertigung zuerst nötig Vergebung d. Sünden 142, 75. 97; 202, 169; Besänftigung d. göttl. Zorns 180, 103; Erlangung d. Gerechtigkeit 220, 245; danach verlangt der Glaube 198, 158; dabei alles Vertrauen auf Verdienst u. Werke auszuschließen 140, 74; 798, 7; 924, 29; 926, 35 ff.; auch d. neuen Werke der Buße 198, 153; 794, 11; auch d. vorgehende (*antecedens*) Reue 794, 11; 922, 23; darum muß man in d. Artikel d. *particulae exclusivae* wohl anwenden 140, 73; 794, 10; 916, 7. 36. 43. 53; wodurch Rechtfertigung, dadurch auch Seligkeit 932, 52.
Rechtfertigung, Wiedergeburt, Heiligung u. Erneuerung, wie ihr Verhältnis 792, 8; 920, 18—22. 40 f.; worauf aber dabei z. sehen 922, 24; d. Rechtfertigung nicht bloß d. Anfang d. Erneuerung 166, 40; geht d. Gesetzeserfüllung

voraus 170, 61. 245; ihr folgen d. Werke, Früchte d. tätigen Glaubens 198, 154. 171; 794, 11; 922, 27. 41; sie sind d. Endzweck d. Rechtfertigung 216, 227; v. ihnen redet Jakobus 190, 130; 930, 42 f.; sie gefallen Gott 198, 157; sind aber auch nach der Rechtfertigung noch unvollkommen u. unrein 922, 22. 28. 32; Zeugnisse d. Schrift u. d. Väter 128, 29 ff.; Luthers Auslegung d. Briefes an d. Galater 936, 67.

Irrtümer: dass es e. doppelte Art d. Rechtfertigung gebe 202, 166 ff.; dass d. eig. Verdienst, Menschensatzungen, Erneuerung, Liebe, gute Werke (notwendig) dazu gehören 196, 144. 245. 255; 238, 32; 796, 21. 23; 932, 45. 47 f.; dass man nach der Rechtfertigung Christi nicht mehr bedürfe 316, 12; (796, 21; 932, 51); dass d. Glaube nur Anfang u. Vorbereitung dazu sei 140, 71; 796, 20; 932, 49; dass sie d. Liebe zuzuschreiben sei 182, 108. 168 f.

Rechtgläubige (wahrhaft Gläubige), nicht sie allein empfangen im Abendmahl Leib und Blut Christi 812, 16; ihnen hangen immerhin viel Schwachheit u. Gebrechen an 792, 9; doch sind sie darum nicht verwerflich (bes. beim Abendm.) 812, 19. 39; 1014, 125; darum ihnen auch d. Gesetz z. predigen 804, 3. 8; 964, 9. (S. Gläubige.)

Recht schaffen sollen d. Früchte d. Buße sein 46 f.; 194, 142; 286 f.; 290.

Redeweise, Vorsicht., in Glaubenssachen 948, 36.

Redliche Seelen klagen über d. Missbräuche in der Kirche 354, 39 f.

Redlichkeit z. loben, doch mit Einschränkungen 126, 24; ist oft erheuchelte 664, 300.

Reformation bedarf der Klerus 324, 42; will der Papst nicht 454, 3; Reformation Luthers 846 f.; können d. Lügen d. Widersacher nicht aushalten 456, 7.

Reformierte (s. Calvinisten u. Sakramentierer).

Reformierte Kirche 850, 5.

Regel Benedikts, Augustins usw. 424, 17; wonach Lehre, Glaube, Irrungen, Exempel z. urteilen, ist d. H. Schrift allein 440, 60; 776; 850.

Regeneratio, Bedeutung u. Gebrauch d. Wortes 792, 8; 920, 18.

Regius, Urban, seine Schriften 16; 500, 10;

Regiment, weltliches (s. Obrigkeit) 48 f.; 328 f.; ist Gottes Ordnung 48 f.; 84; 328, 53; 434, 46; 546, 14; 680, 14; auch e. tyrannisches 470, 3; d. Ev. hindert es nicht 48 f.; 84; 330, 55. 57 ff.; wozu da 84, II; 126, 22; 194, 143; dazu nötig Liebe, Fürbitte 186, 122; 548; 718, 73 f.; tüchtige Leute dazu 470, 1; Irrtum d. Mönche, Carlstadts 82; 330, 55.

Regiment, geistliches, v. weltl. unterschieden 84[^] 328, 54 f.; d. beiden nicht z. vermengen 84, 3. 12; Gottes Gabe 84; 546, 14; 680, 14; in beiden wirkt Gott 352, 36; zu beiden sind geschickte Leute zu erziehen 470, 1; Regiment in der Kirche soll auch d. Antichrist haben 226, 4; der Bischof soll k. Reg. in d. Kirche haben außer d. Ev. 448 21.

Regiment Christi geht über alles 684, 31.

Reich Gottes, Christi ist geistlich, nicht v. d. Welt, innerl. im Herzen 84; 230, 13; 306, 79; 328, 54 f. 58; 428, 27; 512, 31; 710, 51; ist d. Kirche 230, 16. 52; wie es komme 546, 6 ff.; 710, 50; zeitl. u. ewig 710, 53; danach soll man trachten 712, 58; dazu nötig Wiedergeburt, Gerechtigkeit, Gaben d. H. Geistes 128, 31; 220, 245; 230, 13. 18; 748, 67; in diesem Leben noch nicht völlig offenbart 230, 17; sond. unter dem Kreuz 230, 18; dch. gute Werke d. Glaubens 174, 68; sind nicht äußert. Zeremonien 230, 13; nicht die wissentl. Sünder 228, 11. 18; 230; nicht d. bösen Lehrer 232, 22; 244, 52.

Reich, weltliches, des Messias 330, 59; tausendjähriges 50s.; weltl. Reiche will d. Papst ordnen 502, 2.

Reich, deutsches, röm. 362 f.; 850, 5.

Reich d. Papstes beschreibt Daniel 234, 24; des Antichrists 318, 18; 370, 25.

Reichstag zu Augsburg 6; 8; 14; 38; 223, 278; 328, 52; 474, 16; 776 f.; 846; 850 f.; zu Speier 38 f.

Rein dünkten sich d. Pharisäer 200, 160. 161; sind uns. Herzen, Werke nicht 166, 40. 206; 782, 13; 864, 20. 62; sollen wir werden 200, 161; dem Reinen ist alles rein 372, 34. 64.

Reinigkeit ist e. doppelte 200, 161; was sie ist, worin sie besteht 200, 161; 372, 33. 35; 668, 310; gilt nichts vor Gott 146, 86; 380, 64; ist die Ehe der Christen 380, 66; ewige 550, 12.

Reinigung d. Kirche 228, 7; der Herzen 428, 27; 872, 45; des Fegfeuers 302, 70; bei d. Heiden 284, 17.

Reiter, ihr Schutzpatron ist St. Georg 350, 32.

Reizung zur Sünde 326, 47; 726, 102.

Religion, Einigkeit darin 38, 4; wie sie nicht zu suchen 1052, 5; aller Religion haben viele Päpste gespottet 234, 27; 236.

Religionssachen, Übergriffe d. Papsts 518, 49.

Religionsstreite, wie z. behandeln u. z. entscheiden 24; 846, 4. 7 ff.; 856, 15 f.

Reliquien d. Heiligen 466, 15. 22; 606, 91.

Reservatio (s. *casus reservationis*).

Rettung aus Trübsal 208; des Nächsten 634.

Reue, was sie ist 258, 29. 44. 46. 48; 282, 10; 488, 36; gehört z. Buße 46 f.; 252, 1. 28. 46. 57; geht vorher 922, 23. 26; ist d. 1. Stück der Buße 278, 91; ihre Stimme u. Bekenntnis 264, 48; ihre Entstehung 258, 29; 956, 15; Wirkung 262, 46. 80; 290, 34. 53. 67; Trost darin 262, 46. 49; dadurch nicht Vergebung-, Gerechtigkeit, Gnade 144, 83; 224, 276; 254, 8. 12. 18. 20. 34. 59. 68; 264, 54. 59 f. 95; 480, 12; 924, 31; auch nicht, wenn d. Vorsatz, Gott z. lieben, dabei ist 272, 75. 78; doch Linderung öffentlicher Strafen 302, 67; sie gehört also nicht z. Rechtfertigung 794, 11; 922, 27. 30; wie d. Schrift davon redet 262, 44—52; 302, 66; Reue u. Glaube gehören zus. 264, 47; Reue u. gute Werke, wie z. lehren 278, 92; Unterschied zw. d. Reue Judas' u. Petri, Sauls u. Davids 260,

36; Reue Adams 264, 55; Davids 266, 56; der Sünderin 266, 57; gemachte Reue (*contritio activa*) ist nichts 478, 2. 18. 27; Irrtümer d. Papisten, dass, wo nicht ganze Reue (*contritio*) sei, halbe (*attritio*) Hinreiche 482, 16.

Rhodium, Paulus 502, 25; 528, 12.

Richten soll man nicht d. Nächsten 654, 265 ff.; soll man alles nach Gottes Wort 450; 572, 17; 778, 7 f.

Richter, wie sie sein u. nicht sein sollen 652, 259. 263; Gott ist e. gerechter Richter 218, 242; üb. Herzen u. Gewissen 280, 7; 448 f.; e. schrecklicher außer Christo 694, 65; (208, 201. 205); Christus ist unser aller Richter 456, 9; (30; 32).

Richteramt hat Gott d. Kirchendienern (Predigern) nicht befohlen 280, 7.

Richtschnur aller Lehre ist Gottes Wort 776; 850 f.

Rochus, St., soll wider d. Pest helfen **582**, 11.

Römer, in der Epistel an die, ist d. Hauptsache d. Lehre v. d. Glaubensgerechtigkeit 146, 86; ihr Gebrauch in d. Lehre v. d. Gnadenwahl 1072, 33; Luthers Vorrede 940.

Römischer Stuhl, Zweifel an s. Autorität 290, 30; Habsucht 484, 24 ff.

Rom, Bischof zu 470; 506, 12. 15. 18 f. 20 f.; Feier d. Osterfestes z. 74, 44; an Rom will der Papst d. Kirche binden 230; Sittenlosigkeit Roms 362, 2. 50. 52. 54.

Rosenkränze sind kindische, unnütze Werke 52; 256, 14; 294, 46; 338 f.; 422, 14; angebl. Wunder ders. 352, 37; Abgötterei d. Predigermönche m. dens. 436, 53.

Rotten 8; 180, 101; 708, 47; 838; 1094; wie sie entstehen 184, 112; 356, 43; was daraus folgt 182, 111; dagegen schützt d. Artikel v. d. Rechtfertigung 916, 6; wider sie bedarf man d. Papstes nicht 472, 7.

Rottengeister 356, 43; 490, 42; 754, 7; 916, 6.

Rückfall in Sünde 490, 43; 724, 100. 105; 1076, 42. 54.

Ruhe d. Gewissens allein dch. Glauben u. Vertrauen 54; 154, 118; 166, 40. 158; 222 f.; 224, 277; nicht dch. Gesetz, Werke, Almosen 166, 40. 45. 158; 214; 218, 243; Ruhe u. Friede in d. 4. Bitte 546 f.; 718, 73; Ruhe u. Ordnung in d. Kirche 202, 167; Ruhe am Sonntag 602, 83.

Ruhm d. Werke 150, 103; 164, 38; 212; 498, 3; 928, 37; der Gerechtigkeit 208, 205.

Sachsen, „Bekörung“ 726, 101.

Sacrificium, Missbrauch d. Wortes 386, 14 f. 34; s. u. *sacramentum*, inwiefern verschieden 388, 16; *iuge* s. 396, 35. 91. (S. Opfer.)

Säen, unser, vergebl. wenn Gott nicht d. Gedeihen gibt 786, 6.

Sakramente 46 f.; 308; sind Zeichen u. Siegel d. neutest. Gnadenbundes 260, 42; 310, 14. 20; 400, 49; 834, 13; 1074, 37; nicht nur *notae professionis*, sond. Zeichen u. Zeugnisse d. göttlichen Gnadenwillens 46 f.; 308, 1; 408, 69; Zeichen d. Kirche 226, 3. 5; 244, 52; 314, 27; Mittel z. Erlangung d. H. Geistes 44; Zeichen d. Versöhnung 260, 42. 43; werden auch Zeremonien genannt 308, 2 f.; 386 f.; Unterschied zw. *sacramentum* und *sacrificium* 388, 16.

Zum Wesen d. Sakraments gehört d. Wort u. d. Einsetzung Gottes 308, 3. 17; 490, 1; 578, 20; 736, 18 f.; 754, 10 f. 17; 988, 50; was darum Augustin dav. sagt 308, 5. 23; 490, 1; 736, 18; 754, 10; zwei Dinge gehören z. Sakrament, das Wort u. d. Zeichen 408, 69; 196; Menschen können nicht Sakramente einsetzen 308, 3.

Ihre rechte Verwaltung ist e. Kennzeichen d. wahren Kirche 46 f.; 226, 279; 226, 5. 20; sie sind kräftig, auch wenn sie v. Bösen verwaltet u. empfangen w. 46 f.; 226, 3. 19. 28 f. 47; 756, 15 ff.; 842, 27; erwecken usw. d. Glauben 46; 66, 30; 240, 36; 308, 1; 404, 59; geben Gottes Gnade zu erkennen 308, 4 f.; trösten d. Gewissen 66 f.; 480, 8; 836, 21; bieten Christi Verdienst, Gnade, Vergebung an 260, 42; 312, 19; 692, 54; 902, 57; 1068, 16; durch sie wirkt d. Heilige Geist 784, 1. 18; 900, 48; d. Evangelium 490; nur dch. Wort u. Sakramente will Gott m. uns handeln 496, 10; 900, 50; beides gehört auch z. Lehre v. d. Rechtfertigung 140, 73; dadurch geschieht d. Berufung 1074, 38; dabei kommt es auf d. rechten Gebrauch ders. an 64 f.; 312, 18. 22; 406, 68 ff. 73; 900, 50; 1008, 108; dazu gehört Glaube 48 f.; 66 f.

Zahl d. Sakramente. Die v. Gott eingesetzte Zahl muss man erhalten 308, 2. 17; sieben Sakramente hat d. Schrift nicht, u. d. Väter zählten ungleich 308, 2; rechte Sakramente sind Taufe, Nachtmahl, Absolution (als Sakrament d. Buße) 308, 4; 578, 20 f.; v. letzterem 260, 41; 750, 74; nicht so wie diese d. Ehestand 310, 14 ff.; nicht Konfirmation u. letzte Ölung 308, 6; nicht d. Sakrament d. Ordens (Ordination) 310, 7. 11.

Verwaltung d. Sakramente. Dazu sind d. Priester d. N. T. berufen 48 f.; 310, 9; gehört z. Amt d. Bischöfe 84, 5; 446, 13; 520, 60; darin sollen sie einig sein 236, 30; 472, 9.

Änderungen. Dazu will d. Papst Macht haben 504, 6; e. neues Sakr. wollen d. Mönche einsetzen 218, 239; d. Canones machten sie z. *op. oper.* 202, 167; 254, 12. 25; 312, 18. 23.

Irrtümer: der Sakramentierer v. d. Gegenwart Christi in d. Sakramenten 824, 32; 1048, 94; der Enthusiasten 788, 13; 910, 80 (s. Abendmahl und Taufe).

Sakramenthäuslein 976, 15. 108.

Sakramentierer, **Sakramentschwärmer**, deren Irrlehre v. h. Abendmahl 808, 2. 21 ff.; 970, 2 ff. 9. 29. 56; 1154, 21; v. d. Person Christi 816, 3; 1002, 91; 1016, 4. 38 ff.; 1154; von der Taufe 1154 f.; v. d. Gnadenwahl 1154 f.; Unterschied zw. groben u. feinen Sakramentierern 808, 3 f.; ihre lästerl. Reden v. d. *manducatio capernaica* u. andere 816, 41; 996, 67. 105. 111 ff.; ihre Trennung v. d. Augsb. Konf.-Verwandten 970, 1; Luthers Erklärungen gegen sie 980, 29 ff. 91 ff.; 1014, 2 f. 39 ff.

Sakramentliche Einigkeit 810, 7; 1012, 117.

Salomo führen die Widersacher fälschlich an 282, 9.

Salz, damit besprengtes Wasser ist Weihwasser 200, 161.

- Salzsäule**, derselben gleich ist d. Mensch vor d. Bekehrung 888, 20.
- Same**, d. zukünftige, gebenedeite 194, 142; 264, 55. 73. 88; 440, 61; 986, 46; Samen Abrahams 230, 14; d. sündl. S. 782, 21; 866, 28; 1152, 16.
- Samosatenus (Paulus)** 1018, 15 f.; dessen Anhänger 42, 5.
- Sandgrund** ist d. Vertrauen auf eigene Werke 126, 21. 85. 119.
- Sanftmut**, nach d. 5. Gebot 636, 195.
- Sara**, Verhältnis z. Abraham 562, 7.
- Sardanapalus** 376, 50.
- Satanae excrementum** nannten d. Sakramentierer d. Lehre v. d. Majestät Christi 996, 67.
- Satisfactio operis** 256, 13.
- Satisfactiones canonicae** 284, 15 ff. 57. 65. 70; 306. (S. Genugtuung.)
- Satiren** der heidnischen Poeten 376, 52.
- Satzungen** von Speise, Tagen, Kleidern usw. nicht v. Gott 242, 45; 294, 46; verwirft Christus 294, 46; 436, 52; sind Wider ihn 436, 54; sind nicht v. d. Aposteln 240, 38 f.; 294, 45; sind Menschengebote u. nur scheinbar weise 238, 35; 320, 22; vergebl. Gottesdienste 430, 34; 830, 9; haben d. Bischöfe nicht Macht aufzurichten 86, 34; 444, 6 ff. 14 ff.; im Papsttum 202, 167; 444, 8; 504, 6; 516, 45. 48. 78; äußerl. Satzungen sollen frei sein 446, 16; damit soll niemand d. Kirche beschweren 506, 11; 514 f.; 1060, 22; Ungleichheit darin scheidet nicht v. d. Kirche 242, 45. (S. Zeremonien, Menschensatzungen, Traditionen.)
- Saul, s. heuchlerisches Gebet 212; s. Reue 260, 36; s. Verzweiflung 480, 7; Ursache s. Verderbens 254, 8; 592, 45.
- Säule** d. Wahrheit ist d. Kirche 232, 20; nicht der Papst usw. 234, 27.
- Schaden** d. Nächsten nicht zu suchen 540, 10; 632, 185. 296. 301 ff. 309; Schaden d. Erbsünde 478, 11; 780, 9; 860, 8 f. 14. 19; scheinbarer Schaden d. Gesetzes 150, 103.
- Schädlichkeit** d. guten Werke (falsche Lehre abgewiesen) 796, 2. 17; 938, 3. 37 f.
- Schabab**, Prediger müssen jedermanns Schabab [Kehricht] u. Fußtuch sein 626, 160. Schaf 498; 512, 30; 1064, 8.
- Schambar** (schamlos) in Worten und Werken 552, 22.
- Schanz**, jeglicher sehe auf seine Schanz (Spiel) 666, 303.
- Schatten Christi** (d. Opfer im A. T. usw.) 396, 36 f.; der künftigen Güter 230, 15. 35. Schätze, die Christus erworben 134, 48; 244, 52; 410, 76; 688, 38; 740, 37; 768, 66; 824, 37; Schatz u. Mittler ist Christus selbst, s. Blut u. Tod 164 f.; 188, 124; 272, 73. 79. 90; 296, 48. 63; nicht aber Klostersgelübde, Werke usw. 164, 34. 83. 91; 214; 296, 48; 430, 35.
- Schauspiel**, als e., soll d. Brot im h. Abendm. nicht umhergetragen werden 1008, 108.
- Scheiden** soll uns nichts von Gott 1078, 49; Scheiden der Ehe (siehe daselbst).
- Schein** des Rechts 540, 18; 664, 296 f. 301; Schein d. Weisheit, Andacht, Geistlichkeit 238, 35; 320, 22 ff.; 332, 62; 362, 1. 5; 420, 5; 464, 8; Schein geistl. Gewalt 514, 40; Schein d. Einigkeit in d. Religion 1052, 5; nach äußerl. Schein nicht zu urteilen 1070, 26.
- Scheinwerke** will Gott nicht haben 942, 17.
- Schele**, Schale im Kranz 674, 326.
- Scherz** ist Gottes Gesetz nicht 210, 212; ist es Luthern nicht m. d. Lehre v. Abendmahl 982, 31.
- Schindeleich**, aus dem Markt ein Schindeleich (Schindanger) machen (7. Gebot) 648, 240.
- Schisma** (s. Spaltung).
- Schlafsünden** 486, 28.
- Schlainhauffen**, Joh. 502, 19; 528, 19.
- Schlange** im Paradies 106, 7; 494, 5; 958, 23; Moses in der Wüste 148, 95.
- Schluss** der 10 Gebote 542, 21; 558, 30; 668 ff.
- Schlüssel**, Gewalt der 68 f.; 82 f.; 248, 59; 492 f.; worin d. Gew. d. Schl. besteht 82 f.; 252, 6 f. 39 f.; 280, 2; 306, 79; 490; 492 f.; 510, 24; ist v. Christus 492 f.; Gottes Geschenk 522, 67 f.; d. ganzen Kirche 510, 24. 68; ihr Grund 260, 40; wie z. üben 82 f.; dav. kommt *absolutio privata* 492 f.; welche diese verachten, wissen nicht, was jene ist 280, 4; ihre Wirkungen 68 f.; 248, 59; 252, 6 f.; worauf sie sich nicht erstreckt 82 f.; 292, 41. 59. 65. 79; 306, 79; der Papst zieht sie auf weltl. Gewalt 514, 36. 40; Irrtum d. Papisten 252, 5. 7. 13. 21 f. 26; 286, 21. 57; 306, 78 f.
- Schmach**, wer sie Christus antut 162, 28. 44. 211; 274, 77.
- Schmalkalden**, Konvent im J. 1537 976, 17; Unterschreibung d. Augsb. Konfession u. Apologie 528; Schmalkald. Artikel 452; 776 f.; 842, 30; 852 f.; 892; 956; 1058.
- Schnepfius**, Erhardus 502, 16; 528, 11.
- Schneveis**, Simon 502, 18; 528, 15.
- Scholastiker**, Schulzänker, ihre Irrtümer: von d. ursprüngl. Gerechtigkeit 110, 23; v. der Erbsünde 106, 7. 15. 23. 27; 116 f.; 476, 3 ff.; vom freien Willen 106, 12; 910, 76; v. d. Werken d. Liebe usw. 106, 12. 46; 122, 9; 156, 8. 108. 168. 258. 261; v. d. Gerechtigkeit vor Gott 108; 116 f.; 122, 9. 13; v. d. Gnade 222, 260; v. d. Satisfaktion 286, 20. 23. 35 f.; v. *merito condigni* 216, 223; vom *op. op.* d. Sakramente 312, 18. 23; schweigen v. Glauben 198, 150; 212; 222, 258. 262; v. d. Buße 252, 3; handeln spärlich v. Gottes Wort, das sie m. Philosophie vermengt haben 108; 116 f.; verstehen die Väter nicht 112, 32; 222, 259; ihnen folgen d. Widersacher 154, 121.

Schöpfer ist Gott 30; 42, 2; 52; 336; 542; 576; 678, 6; 678 ff.; auch des Menschen nach d. Fall 778, 2; 858, 2. 34 ff. 38. 41; aber nicht der Sünde 860, 7. 38. 41.

Schöpfung 678, 6; 680, 12; 868, 34.

Schoß der Kirche 686, 37.

Schrecken d. Gewissens 204, 183. 180; 254, 9. 31 f. 46; 290, 34. 51 ff. 59; d. Gesetzes 802, 7; 960, 24; ist nicht Gottes eigenes Werk (*proprium opus*) 264, 51. 53; (802, 10; 954, 11); in d. Schr. d. Sünde u. d. Todes entsteht, wächst d. Glaube 160, 21. 230; sie überwindet ders. 132, 45. 85; 160, 21. 27. 74. 93. 118. 126. 141. 169. 193. 230. 262. 277; 260, 42; 338, 85; 386, 12. 60; nicht aber unsere Werke od. Liebe 180, 100. 123. 132. 193; nicht äußerer Gottesdienst und Mönchsorden 202, 167.

Schreppeln, mühsam zusammenscharren 648, 242.

Schrift, Heilige, ist von Gott eingegeben 856; 964 f.; 1066 f.; besteht aus Gesetz u. Ev. 120, 5; 150, 102; 172, 65. 67; 264, 53. 55; 958, 23; die Hauptsache darin ist d. Lehre v. d. Rechtfertigung 146, 87; ohne diese wird sie nicht verstanden 120; aus ihr muss d. Verderben d. Natur erkannt w. 476, 3; auf ihr Zeugnis berufen sich d. Evangelischen überall 128, 29; 168, 45. 50. 202. 205. 268; 338, 82. 87; d. H. Schrift ist d. Regel u. Richtschnur aller Lehre 776; 850; ihre Glaubwürdigkeit 770, 76; Klarheit u. Behutsamkeit 152; ihr Verständnis öffnet der Heilige Geist 890, 26.

Unterschied zw. d. Schrift u. d. Symbolen 778, 7; dagegen ist sie wider d. Irrlehren d. Widersacher 62; 224, 271; 250, 64; 286, 25. 34. 77; 342, 3. 9 f. 15. 17 f. 21; 364, 6. 23. 63; 404, 61. 92; 428, 29; 468, 25; diese hat sie vorhergesagt 224, 272; d. Widersacher verdrehen usw. fie 192, 139. 200; 234, 23; setzen ihre Satzungen derselben gleich 504, 6; lesen sie selten 234.

Schriften alter u. neuer Lehrer, ihr Ansehen 16; 776, 2; 854, 10; Unterschied v. d. H. Schrift 778, 7; 854, 10.

Schriftgelehrte waren Heilige wie die Mönche 486, 29.

Schulargumente 206.

Schuld d. Erbsünde 860, 9; wird dch. d. Taufe weggenommen 112, 35; fremde Sch. ist d. Erbsünde nicht 864, 17.

Schuld vor Gott haben auch die Heiligen 166, 40; ist dch. Christi Tod gesühnt 294, 43; 346, 19; dch. d. Glauben 150, 103; dch. d. Buße 194, 142 f.; darum z. beten 546 f.; 576; 166, 40; 722 ff.; dazu d. Abendmahl 414, 90; das Sühnopfer 388, 19; dadurch Befreiung v. Zorn Gottes u. ew. Tod 296, 50; nicht dch. Menschensatzungen, dch. d. Messe *ex op. op.* 176, 89; 256, 24; 296, 50; 386, 9. 111. 92; zuvor d. Schuld erlassen, dann d. Strafe 196, 146; d. Schuld, die äußerlich gleich scheint, behandelt Gott oft ungleich 1080, 57; falsch ist, dass Gott d. Schuld nicht ohne Strafe verberge 286, 21.

Schuldig ist uns Gott nichts 212; 214, 221. 244; dagegen alle Welt Gott 150, 103; 212; 478, 1; d. Natur des Zornes Gottes 1082, 60; schuldig an ihrem Verderben sind d. Bösen selbst 832, 4; schuldig am Leib u. Blut d. HErren sein 64 f.; 414; d. Schuldigen lossprechen, heißt rechtfertigen 204, 184; d. Schuldigern ist z. vergeben 546 f.; 576; 722 ff.

Schuldigkeit im menschl. Gericht 216, 224; der guten Werke 796, 3. 10; 938, 4. 16 ff.

Schuldner d. Willens Gottes sind wir 942, 17.

Schuldopfer (s. Sühnopfer).

Schulen in Klöstern 76 f.; 420, 4; in d. Schulen ist Luthers Großer u. Kleiner Katechismus zu gebrauchen 852, 8.

Schüler des Katechismus will Luther bleiben 568, 7.

Schulzänker (s. Scholastiker).

Schuss, davor soll St. Georg behüten 350, 32.

Schuster von Alexandrien 432, 38; e. Gleichnis, wie zeitl. Güter zu gebrauchen 592, 47.

Schutz Gottes wider Sünde u. Tod 198, 157; Wider Teufel, Welt, Fleisch 1068, 20; all unser Schutz im Gebet 704, 30.

Schwache soll man tragen 184, 112; nicht ärgern 328, 51; wie sie d. Predigt v. Belohnung u. Strafe vernehmen 218, 243.

Schwächen will uns d. Feind d. Trost aus d. Gnadenwahl 834, 13.

Schwachgläubige sind d. h. Abendmahls nicht unwürdig 812, 19; sind vielmehr eben d. würdigen Gäste 996, 69; ihrer soll man schonen 828, 5; 1054, 9.

Schwachheit des Glaubens 168, 47; 768, 70; 906, 68; der Kinder Gottes 798, 13; d. menschlichen Natur überhaupt 366, 16; wie ders. geholfen wird 152, 106; 168, 44. 68; 300, 63; 1068, 20.

Schwärmer 356, 43; 982, 33; Schwärmergeister achten Taufe u. Obrigkeit nicht 746, 61. (S. Sakramentierer.)

Schwarzkünstler 582, 12.

Schwenckfeldianer, irrige Artikel der 840 f.; 1094, 1; 1098 f.

Schwert, Unterschied d. geistl. u. weltlichen 82; beide Schwerter maßt sich d. Papst an 234, 23; 502, 2; m. d. Schw. sucht man d. Ev. auszurotten 188, 124.

Schwören, unnützes, ist Frucht der Erbsünde 476, 2; verboten 538, 4; 594, 51. 62; 708, 42; Strafe 598, 67; wo z. schwören u. wo nicht 598, 65 ff.; geschworen haben Christus, Paulus u. a. Heilige 598, 65.

Scotus' Irrtümer 152; 270, 68; 294, 47; 492 g

Sebastian, St., soll vor d. Pest behüten 350, 32; 582, 11.

Seele, Schrecken u. Trost derselben 264, 49; ihr kann nur Christus helfen 464, 12; wir sündigen tägl. m. d. Seele 682, 22; unsere S. ist nicht gesund, wie die Scholastiker lehren 478, 11; wird in d. Belehrung nicht vertilgt 788, 14; 910, 81; ob Christus bloß m. d. S. z. Hölle gefahren sei 826; Irrlehren d. Papisten v. d. Seelen im Fegfeuer 256, 15. 26; 306, 78; 466, 16; 484, 26 f.; Aller Seelen (röm. Festtag) 464, 12.

Seelbad, Seelmesse 464, 12.

Seelenkräfte, hohe und niedere, sind verderbt (110, 23); 858, 1.

Seelenspeise ist d. h. Abendmahl 756, 23.

Seelsorger 504, 7 ff.

Segnen der Elemente im Abendmahl 810, 9; 1000, 79; sich segnen m. d. heiligen Kreuz 556, 1; 600, 74.

Sekten 838; 1094; unter d. Korinthern 180, 101; ihre Verderbl. Wirkungen in d. Kirche 182, 111; gegen sie zeugt die Augsb. Konf. 776, 4; 850, 5. 18.

Selbsterhebung, Selbstgerechtigkeit 208, 201. **Selbsterwählte** Geistlichkeit 838, 5; 1096, 10; selbsterw. Gottesdienste 80, 36; 316 f.; 968, 20.

Selbstmord im Papsttum, weil ohne Kenntnis d. Gnade in Sündenangst 72.

Selbstprüfung 586, 28.

Selig, wer es ist 150, 103; 168, 42. 77. 133; 222; will Gott alle machen 834, 12. 19; 1070, 28. 78; macht Gott um Christi w. aus Barmherzigkeit 212; 216, 223 f. 244; 316, 6; 834, 13. 15; durch d. Namen Christi 148, 98; 460, 5; dch. d. Kraft d. Evs. 138, 67; 310, 11; 788, 14; machen Taufe u. Glaube 230, 15; 388, 18; 494, 7; 550, 8; 578, 21; 732, 5. 24. 31 f.; warum der Glaube 214, 217; 738, 28 ff.; warum nicht 794, 19; anders wird k. Heiliger selig 272, 73; selig macht d. Bekenntnis e. glaub. Herzens 224, 263; vollkommen selig wird d. Gläubige erst dort 230, 15; Belohnung d. Seligen 220, 247; (216, 234); Unterschied zw. denen, die selig, u. denen, die verdammt w. 214; selig macht nicht d. *op. op.* e. andern 404, 59. 77; nicht Klostersgelübde als *mer. supererog.* 420, 9.

Seligen (selig machen), Gott allein heiligt und seligt 152, 106; ist Gottes Gabe 54; 140 f.; 148, 93; 316, 6.

Seligkeit, Ursache derselben ist d. Wahl Gottes 832, 5; 1064, 5. 8. 23 ff. 40; Christi Verheißung, Verdienst und Gerechtigkeit 32 f.; 140, 70; 222; 258, 29; 350, 29; 798, 7; nicht außer Christo 1074, 39; falsche Gedanken dav. 1064, 10 f. 70; dazu d. Taufe 44 f.; 244, 51 f.; 550, 6; 738, 26 f.; d. h. Abendmahl 556, 6; wo sie ist 556, 6; 738, 27; 798, 7; 944, 24; wie sie erhalten u. verloren wird 1078, 45 f. 90; dazu auch nötig d. Unterscheidung falscher Lehre 852, 8; wir können dazu nichts mitwirken 886, 18; Seligkeit u. Rechtfertigung haben einerlei Ursache 932, 52 f.; wird ohne Verdienst gegeben 834, 15; ohne alle Werke 222; 798, 7. 15; 944, 24; doch nicht d. unfruchtbaren Bäumen 942, 15; dazu helfen nicht Menschensatzungen, Zeremonien, Ehelosigkeit usw. 48 f.; 284, 14; 308, 6. 17; 318, 15. 34. 49; 376, 47; 446, 16; 498 f.; allein dch. d. Glauben 216, 233. 265; 740, 34; 948, 34 f.; kann wieder verloren w. 946, 31; ob gute Werke z. Seligkeit nötig od. schädlich sind 796 f.; 938, 1 ff. 37; sie in eigenen Werken suchen, ist Abgötterei 584, 22; der Papst will sie an sein Ansehen binden 572, 4. 10. 12; 502, 3. 6.

Semipelagianer 788, 10.

Sententiarii 138, 65 f. 105; 152; 252, 4 f. 88. 93.

Sicherheit, fleischliche 106, 11; 116, 43; 566, 5; 888, 21; steckt in allen Menschen 158, 14; in den Ungläubigen, Heuchlern 126, 21; 160, 21. 127. 200; dazu soll die Schrift nicht dienen 1066, 12.

Sibyllina oracula 362, 3.

Siebenzeiten, horae canonicae 566, 3.

Sieg Christi 160; 826.

Siegel d. Gnadenbundes 260, 42; 310, 14. 20; (814, 29).

Sigismund Augustus, Herzog z. Mecklenbg. 24.

Singen beim Gottesdienst 324, 40; bei d. Konsekration 1000, 79.

Sinn, der, z. Worte Gottes z. wenden 196, 145; ist verderbt 862, 11; neuer Sinn 156, 4; 170, 49; 240, 36; 336, 75; 542, 2; 890, 26.

Sitzen Christi ., Rechten Gottes 810, 12; 820, 15; 1022, 23. 51. 74. 78. 96.

Sixtus, Presbyter 52.

Sodom 378, 54; 456. 11.

Sohn Gottes ist wahrer Gott m. d. Vater u. H. Geist 1016, 6; ihm hat Gott s. Wesen mitgeteilt 1034, 61; ist geboren aus d. Samen Davids 1026, 37.

Sohn d. Allerhöchsten wird Marias Sohn mit Wahrheit genannt 820, 11; 1022, 24. 28; v. ihm geht auch d. H. Geist aus 1040, 73; er ist allmächtig auch in der Knechtsgestalt 824, 33; an ihm hat d. Vater Wohlgefallen 206, 189; ihn hat er gesandt 148, 96; 206, 189; 214; 216, 224; ihm hat er Zeugnis gegeben 204, 176; dch. ihn überschüttet er uns mit s. Gütern 682, 24; s. Tod nimmt er z. Bezahlung uns. Sünde an 300, 63; in ihm haben wir Freiheit, ew. Leben usw. 204, 176. 189. 235; er trägt uns. Sünde 462, 7; der Glaube an ihn ist Bekenntnis der Kirche 510, 25.

Der Sohn Gottes hat wahrhaftig gelitten, ist gestorben 824, 31; 1028, 42.

Der Sohn d. Menschen muß erhöht w. 148, 95.

Gottes u. d. Menschen Sohn sind nicht zwei, sondern ein Christus 818, 5. 20.

Sokrates, s. Sprüche 122, 15. 16.

Sola fides (s. Allein u. *Exclus. pari*).

Sonntag (s. Feste).

Sophisten haben d. Lehre verfälscht 102, 17; deuten d. Ev. auf ihre Träume 288, 26; verstehen d. Väter nicht 112, 32; lehren nichts (kalt) vom Glauben 248, 59; 206, 194; 442, 68; Wider die Glaubensgerechtigkeit 204, 183;

214 f.; ihre and. Irrlehren 116 f.; 204, 183; 256, 16; 404, 64; 492, 3; mehr als ihnen ist d. Kirche zu glauben 338, 80; keiner kann sagen, was d. Erbsünde sei 878, 60; sie wolle Gott schänden u. strafen 214, 218; 288, 26; 280, 2; ihre Konfutation 290, 30.

Sorgen, ihr Schade 558, 8.

Spalatinus, Georg 500, 6; 528, 4.

Spaltung verursachten d. Bischöfe 94, 78; 314, 24; d. Indulgenzkrämer 450, 22 ff.; soll man nicht in d. Kirche anrichten 244, 49; wollen d. Evangelischen nicht 378, 59; woher d. Spaltung in der evangel. Kirche 848, 7; 854, 12; wegen d. Interims 856, 19; wonach darin z. entscheiden 836, 22. (S. Trennung.)

Spanien 290, 30; 324, 42; 1154, 31.

Species im h. Abendmahl soll nicht angebetet werden 1014.

Speier (s. Reichstag).

Spekulation, Philosoph., ist eitel 130, 37.

Spekulieren soll man nicht über d. Lehre v. d. Gnadenwahl 1066, 13.

Speise, Unterschied der 48 f.; 70; ist Menschensatzung 200, 162; nicht Gottes Reich 240, 36; macht nicht heilig 48; 70; 314, 2; 428, 26; ist weder Sünde noch Gerechtigkeit 444, 7; Sünde darein setzen, ist wider Gottes Gebot 88, 39; darüber kein Gewissen z. machen 238, 35; 322, 30; 1056, 13; wem d. Speise z. versagen 534, 12; wie sie z. heiligen 370, 30; d. Hungrigen darzureichen 220 249.

Speise d. Seele ist d. h. Abendmahl 756, 23.

Speisopfer 388, 21.

Spiegel d. Willens Gottes ist d. Gesetz 962, 4; d. väterl. Herzens Gottes ist Christus 694, 65.

Spiegelfechten ist d. Gnadenruf Gottes nicht 1072, 29.

Sprache, verständliche, beim Gottesdienst 64; deutsche 384, 4; fremde 384, 2. 5.

Sprechen od. Singen d. Worte Christi bei der Konsekration 810, 9; 1000, 79 f.

Spreu wird verbrannt werden 232, 19.

Sprüche d. Alten verderben d. Scholastiker 222, 259.

Stand macht nicht z. rechten Glied der Kirche 232, 22; d. Lebens, guter u. gefährlicher 82 f.; denselben soll man prüfen 552, 20.

Stand d. Vollkommenheit ist d. Möncherei nicht 76 f.; 426, 24. 36 f.

Stand d. Priester 498, 1; geistlicher Stand 606, 93; weltl. Stände 450; 456, 10. 12; christl. Stände 48 f.; 52; 76; 328, 54.65; Haustafel f. sie 560 f.; über alle d. Vater- u. Mutterstand 610, 105. 126; lediger Stand 82; alle Stände kann richten, wer d. zehn Gebote weiß 572, 17.

Stände, evangelische 8 f.; Uneinigkeit d. Stände (Landstände) mit den Fürsten 458, 12.

Stände, vier ungleiche, d. menschlichen Willens 784, 1; 880, 2.

Stände Christi (s. Christus).

Stärke Christi 160.

Stärkung Gottes in d. Schwachheit 884, 14; des Glaubens 812, 19; 886, 16.

Starkgläubige 906, 68.

Statthalter Christi auf Erden will der Papst sein 234, 23; 502, 3.

Status controversias, Hauptfrage 250, 10.

Statuten des Papstes 504, 6.

Stehlen 476, 2; 540; 574; 642.

Stephanus über d. verstockten Juden 904, 60.

Steuer, zusammengetragene, heißt *missa* im Hebräischen 412, 85; 412.

Stein, inwiefern d. Mensch damit z. vergleichen 888, 19 f. 24. 59.

Sterben d. alten Menschen 262, 46; im Leben u. Sterben um Gottes Leitung zu bitten 198, 158; fröhlich im Glauben an Christum 338, 84; Sterben Christi predigt Gottes Zorn 802, 9 f.

Stifte 470; (324, 40 f.; 486, 28); darin viel Sittenlosigkeit 362, 1. 6. 22. 52; 420, 5; wird d. Wahrheit verfolgt 438, 56.

Stifter d. Sünde ist nicht Gott 860, 7. 41.

Stimme Gottes v. Vergebung d. Sünden 192, 136; d. Hirten 498; v. Himmel ist die Absolution 248, 59; 260, 40; d. Evs. 194, 140. 150. 153; 252, 2; 260, 39; der Propheten 270, 66; d. katholischen Kirche 270, 66; 336, 79; d. Glaubens 214, 216; der Reue 264, 48.

Stoiker verworfen wegen d. Lehre vom *fatum* 786, 8; 908, 74.

Stolz 682, 21.

Strafamt d. H. Geistes 478, 1; 954, 11. 19; 964, 12. 14; des Gesetzes 956, 17; 966, 14.

Strafe d. Gesetzes 938, 3; d. Schrift überhaupt 966, 14; 1066, 12; d. Erbsünde 116, 46 f.; 862, 13. 27; der Sünde 50 f.; 156, 7; 956, 17. 20; d. rechten Strafen sind d. Schrecken d. Gewissens 296, 51. 56; d. Trübsale 298, 54. 60. 62 f.; besondere Sündenstrafen 300, 59; ihre Linderung 196, 147; 302, 67; folgen nicht immer 266, 57; worum es Gott dabei zu tun ist 302, 66; darin ihm recht zu geben 202, 11; 1082, 61; dies soll d. Christen oft wiederholt w. 946, 32; doch sollen sie d. Gute nicht aus Furcht d. Strafe tun 798, 12; 966, 16; 152, 106; zeitliche, äußerliche Sündenstrafen 284, 15. 57. 59; geistliche u. weltliche Strafe ist nicht zu vermengen 496; 330, 59; weltliche Strafe ist der große Bann 496; kanonische Strafen 284, 15 f.; 306, 80; Strafe d. Bösen dch. Menschen 658, 274 ff.; Erledigung v. Strafen verkündet d. Ev. 958, 21; dch. Christum 118; 170, 58; in d. Auferstehung bedarf es d. Strafen

nicht mehr 968, 24; falsche Lehren 286, 21. 35. 58 f. 65 f. 77. 80.

Strafgerechtigt. Gottes 542, 21 f.; 588, 30 ff.; 1064, 6. 81.

Strafgerichte Gottes 1080, 57. 85.

Strafpredigt ist eigentlich d. Gesetz 192, 134; 800, 4; 956, 17. 27; nicht d. Ev. 802, 7. II; 960, 27; inwiefern dieses 138, 62; 258, 29; Irrtum der Antinomer 956, 15.

Streit in Religionssachen, welcher nötig u. unnötig 856, 15.

Strenge der Mönchsorden 202, 167.

Stricke der Gewissen 250, 64; 328, 49.

Studieren hilft nichts ohne Gott 886, 16.

Stufen der Belohnung haben die guten Werke 220, 245.

Stuhl zu Rom 288, 28 ff.; 518, 50; ist das Haupt der Diebe 644, 230.

Stündlein, letztes 548, 20.

Sublectum patiens ist der Mensch in der Bekehrung 914, 89.

Substanz, falscher Gebrauch d. Wortes in der Lehre v. d. Erbsünde, 782, 17. 19; 858, I. 30. 48. 55; rechter Gebrauch 782, 21 f.; 876, 54; in der Lehre v. h. Abendmahl 812, 22; 1008, 108; in d. Lehre v. d. Person Christi 824, 28; 1040, 71. 91; k. neue Substanz bekommt d. Mensch in d. Bekehrung 788, 14; 910, 81; d. Substanz uns. Fleisches w. auferstehen 872, 46 f.; e. Substanz kann der Teufel nicht schaffen 784, 25.

Subtiles doctores 150, 105.

Sühnopfer, wievielerlei 388, 21; Endzweck 388, 19. 21; d. einzige ist Christus 390, 22. 25. 55; Sühnopfer bei d. Lateinern u. Griechen 390, 23. (S. Opfer.)

Suidas 1018, 15.

Summa d. Lehre 56 f.; 852, 9; des Gesetzes 188, 124; d. Evs. 258, 29; d. christl. Glaubens 188, 124; d. zweiten Artikels 684, 26; d. Vaterunsers 548 f.; 728 f.

Summisten 72; 238, 32; 250, 64.

Sünde 476.

Wesen. Sünde ist d. böse Lust 114, 40; 168, 148; d. Verderben d. Natur 860, 5; 1082, 60; ist Gott hassen 208; großer Ungehorsam geg. Gott 258, 32; alles, was wider Gottes Gesetz ist 966, 13; was nicht aus dem Glauben geht 212; 278, 89; 318, 17; 426, 23; d. größte S. ist d. Unglaube 950, 2; ihre Früchte sind böse Werke 476, 2; Unterschied zw. *peccatum* originale und *actuale* 782, 20 s.; 858, 2.

Ursache d. Sünde 52; 336; 476, 1; 1088, 81; ist Gott nicht 52; 336; 832, 4; 860, 7. 32 f. 40; 1064, 7; der d. Menschen ohne Sünde geschaffen 778, 2; sie ist e. Werk d. Teufels 870, 41. 61; nun sind alle Menschen unter d. Sünde 130, 40. 62; 274, 81; 874, 53; alle in S. empfangen u. geboren 1152, 16; tot in S. 786, 3; 878, 60; 884, 11. 61; Knechte d. S. 882, 7. 43. 85; darin steckt d. Menschen Natur 68 f.; doch ist sie nicht deren Substanz 874, 48; niemand kann sie meiden (*evitare*) 152, 103; Niemand ist rein davon 210, 206 f.; 492 s; das nicht zu leugnen 166, 40; 490, 45.

Erkenntnis u. Strafe d. Sünde kommt dch. d. Gesetz 150, 103; 192, 136; 258, 34. 38. 53; 478; 800, 4. 8; 804, 1; 868, 32; 952, 9 f. 12. 14. 17; dch. d. Predigt d. Buße 138, 62; 488, 35; 952, 8; d. Evs. 258, 29; 956, 15; Gottes Wort überhaupt 258, 29; 1072, 33; Reue 46 s; 160, 22; 258, 29. 58; 302, 66; 996, 68; Bekenntnis 488, 37; 552, 16. 18; 250, 63; 282, 12; (siehe Beichte); sie straft Gott 298, 53; d. Heilige Geist 478, 1; 954, 11; sichere Herzen fühlen sie nicht 264, 51; aber e. erschrockenes Gewissen 268, 64; 996, 69; Wirkungen dieses Gefühls 142, 79; 158, 14. 229; 258, 32; 290, 34. 53. 56.

Wirkungen u. Folgen d. Sünde sind Gottes Zorn 128, 35; Gericht 492; 1080, 58; Verstockung (Sünde m. Sünde) 1090, 83; zeitliche u. ewige Strafe 156, 7; 298, 53; d. Tod ihr Sold 1082, 61. 81; sie s. Stachel 142, 79; 298, 56.

Frei v. Sünden wird man nicht dch. d. Gesetz, gute Werke oder Liebe 128, 31. 40; 164 s; 176, 83. 93. 100. 117. 132. 142. 193; 280, 95; 424, 17; nicht dch. Almosen 198, 157; nicht dch. d. Beichte 280, 95; ohne Verdienst 248, 59; 272, 72; man kann für sie nicht genug tun 86, 35. 53; 134, 52; mit nichts dafür bezahlen 488, 36; nicht einmal sie völlig erkennen 250, 65; **ganz frei** v. S. werden wir erst in jenem Leben 692, 58; 872, 46.

Erlösung v. Sünden lehrt d. Ev. 330, 60; ist bei Gott 480, 8; 160, 20. 141; 280, 95; er will sie nicht ansehen, rächen 498, 1; 548, 16; vergibt sie aus lauter Gnade 792, 4; s. Barmherzigkeit, Gnade größer, mächtiger als aller Welt Sünde 150 s; 160 s; 342; 478; 1152, 20; er hat sie auf Christum gelegt 338, 82; 460, 2; der trägt sie 460, 2; 462, 1. 7; 1070, 28; nimmt sie weg 118; ist das Opfer f. sie 44; 134, 53; 164 s; 390, 22; 310, 8; 402, 53; hat dafür bezahlt, sie gebüßt usw. 136, 57. 103; 170, 58. 261; 300, 60; 544, 4; 684, 27; 790, 2. 3; 800, 5; 822, 26; 934, 56. 58; 958, 22; das ist s. Amt 198, 156; um seinetwillen w. sie vergeben 144, 82; 158, 11. 136; 262, 44.

63. 88; dies verkündet d. Ev. 800, 1; d. h. Abendmahl 994, 63; Christus schützt d. Gläubigen wid. d. Sünde 44; 264, 55; Gott heiligt, reinigt sie davon 872, 44; doch sind auch sie nicht frei davon 166, 40. 47; 298, 55; 692, 54 f; 722, 86.

Die Gläubigen **kämpfen** gegen die Sünde dch. d. Buße 194, 142; 302, 67; 488, 40; 892, 34; 952, 7; 1072, 33. 71; d. H. Geist wehrt ihr 490, 44 s; 488, 40; wider sie gibt das Ev. Rat u. Hilfe 490; d. Taufe dämpft sie 750, 83; doch nicht völlig 112, 35 s; 906, 69; Gott dch. Trübsale 298, 55.

Die Sünden **bleiben** auf denen, die sich nicht bekehren 292, 41; 922, 26; 942, 15; d. **grogen** Sünden soll dch. äußerl. Zucht gewehrt w. 126, 22; wenn d. Heiligen in Sünden fallen, verlieren sie d. H. Geist u. Glauben 490, 43; wenn ins Reich Gottes Berufene ohne Buße in Sünden verharren, sind sie nicht Auserwählte 1074, 39.

Sünden d. Nächsten, wie man sich hinsichtl. ders. verhalten soll 654, 265 ff.; 660, 284.

Christus hat zwar d. menschl. Natur, nicht aber d. Sünde angenommen 684, 31; 872, 43; 934, 56; 958, 22.

Irrtümer: dch. Werke, Gottesdienste, Gelübde sei d. Sünde z. tilgen 188, 123. 169; 294, 45; 338, 82; 412, 89; 420, 9. 11; 482, 14; 516, 44; Gott vergebe sie nach d. Schuld, aber nicht ohne (kanon.) Strafe 286, 21; Sünde tun, schade denen nicht, die einmal d. H. Geist empfangen haben 490, 42; 800, 19; d. Erbsünde sei nicht Sünde 864, 19; auch d. bösen Lüste nicht 780, 12; 864, 18; Werke, die außer d. Gnade getan w., auch nicht 334, 70; d. Messe f. d. Sünden d. Lebendigen u. Toten 814, 23; Irrtum d. Gesetzesstürmer 956, 15; d. Wiedertäufer 1098, 11. (S. Vergeb. der Sünden.)

Sündendiener wer Christus dazu macht 208, 196; 316, 12.

Sündenfall 684, 28. (S. Fall.)

Sündentod 884, 11. (S. Tod.)

Sünder sind alle Menschen 128, 32; 460, 2; 476, 1; 548, 16; 682, 22; 722, 86. 89; 866, 27; auch alle Heiligen 426, 25; dafür bekennen wir uns in d. Beichte 282, 10 f; dazu macht sie das Gesetz 150, 103; d. Ev. 258, 29; Christus 262, 45; Gott (Christus) stößt sie nicht von sich 698, 11; 752, 86; 832, 8; 870, 39; 1092, 89; will nicht d. Tod ders. 1088, 81. 84.

Bekehrung d. Sünder 138, 65; 142, 78; 170, 52; 1094, 96; Sünder (die ihre Sündennot fühlen) sollen z. h. Abendmahl kommen 768, 71 ff.; wie sie dabei z. behandeln 766, 58 fs; warum Gott etl. Sündern besond. Strafen auslegt 300, 59.

Öffentliche Sünder sind unter d. Frommen 44 s; sind jedoch nicht wahre Glieder d. Kirche 228, 11; 230; wurden d. Kirchenbuße unterworfen 286; sind v. Sakrament u. Kirchengemeinschaft auszuschließen 496.

Sünderin kommt zu Christo 266, 57.

Sündflut [Sintflut] 378, 54; 458, 12.

Sybaris 378, 54.

Sykophanten 226, 2.

Symbola, die alten, bewährten 4 ökumenischen 30 ff.; 118; 460; 562; 576; 678; 776, 3; 842, 30; 850, 4; ihre Bedeutung u. Endzweck 134, 51; 228, 7; 776, 3 f.; d. Antitrinitarier verwerfen sie 1100, 37; e. rein, christl. Symbolum ist d. Augsb. Konfession 846, 4.

Symbolische Bücher, deren Geltung u. Verhältnis z. H. Schrift 776, 2. 8; 848, 1. 9 ff.

Synaxis, griech. Benennung f. Messe 410, 79.

Synekdoche 162, 31.

Synergismus und Synergisten w. verworfen 788, 11. 16 f.; 910, 77.

Synode zu Toledo 358, 4.

Tafel des Gesetzes, die erste 128, 34; 156, 9; 336, 73; die zweite 130; 156, 10; 180, 103. 110; 750, 81. (S. Gesetz.)

Tag, Jüngster 50; 332 f.; 544, 6; 690, 52.

Tage, bestimmte (s. Feste u. Feiertage).

Tagelöhner nach d. 7. Gebot 644, 226. 237.

Tall, Joh. 502, 39.

Tätig muss der Glaube sein 188, 125.

Taufe 30 f.; 46; 244; 492; 550; 576 f.; 732; 1150; was sie ist u. bedeutet 492, 1; 550, 1 f. 11 f. 64ss.; 734, 14 ff.; 746 f.; ist e. Sakrament 308, 4; 388, 18; 578, 20 f.; 734, 10 f. 18; Bad der Wiedergeburt 550, 10; 738, 27; 1152, 11 ff.; Schatz, den Gott uns gibt 740, 37; als Gottes Ordnung hochzuhalten 732, 6. 7 ff. 21. 26. 38; ist nötig 46; 244, 51; auch d. Kindern 492, 4; 742 (s. Kindertaufe); Christus hat sie geboten 244, 52; 732, 4; gefällt Gott 244, 53; ist m. Wundern v. Himmel bestätigt 736, 21; dch. d. Taufe Christi 736, 21; was sie gibt od. nützt 550, 5; 736, 23. 26. 41 f. 76. 83; dadurch kommen wir in die Christenheit 732, 2. 64; ziehen Christum an 906, 67; 1152, 13; empfangen d. H. Geist 112, 35; 742, 41; werden Gottes Kinder 706, 37; erlangen Gnade, Vergebung d. Sünden 46; 150, 103; 244, 52; 308, 4; 388, 18; 490; 550, 6; 742, 41; 1084, 72; sie nimmt weg d. Schuld d. Erbsünde, doch nicht d. böse Lust 112, 35; dämpft d. Sünde 750, 83; tötet d. alten Adam 550, 12; 748, 65. 71. 83; wirkt Erkenntnis, Glauben 494, 7; 886, 16; neues Leben 112, 35; 750, 75; 1152, 14; dient verzagten Herzen z. Trost 198, 155; 742, 44; erlöst v. Tod u. Teufel 550, 6; 742, 41. 83; gibt d. ew. Seligkeit 388, 18; 494, 7; 550, 6. 8; 578, 21; 732, 5. 24. 35 ff.; 736, 23 f.; 1152, 12; worin ihre Kraft liegt 550, 10; 738, 26. 31; darum ist sie nicht zu verachten 738, 31; v. Sündigen nach d. Taufe 46 f.; 252, 1; 906, 69; wie sie geschieht 550, 4; was „im Namen Gottes“ getauft werden heiße 734, 10; Wort u. Wasser sind in d. Taufe beisammen 736, 22. 45 f. 53; wer sie empfangen soll 738, 32; Taufe u. Glaube gehören zus. 550 f.; 738, 33. 41; d. Taufe wird darum nicht unrecht, wenn d. Täufling auch nicht glaubt 744, 52 f. 58; begreift d. Buße in sich 750, 74. 78; wird nicht wiederholt 750, 78; 906, 69; 1152, 11; „eine Taufe“ gehört z. Einheit der Kirche 46; 230; 1152, 11; Unterschied zw. Getauften u. Ungetauften 906, 67.

Irrtümer d. Prediger- u. Barfüßermönche 492, 2 f.; d. Papisten überhaupt 76; 420, 9. 20; 500; (Missbrauch ders. m. Glocken- u. Altarsteintaufen 500, 4; 1002, 87); d. Wiedertäufer 838; 1096 f.; d. Taufschwärmer 734, 15; 980, 29; der Schwenckfeldianer 840, 23; 1100, 31; d. Calvinisten 1154 f.

Taufpaten, wer dazu z. nehmen und wer nicht 534, 11.

Taufschwärmer 734, 15; 980, 29.

Taufwasser 840, 23; 1002, 87; 1100, 31.

Tempel Gottes sind d. Wiedergeborenen 962, 2; 1086, 73; im Tempel Gottes sitzt der Antichrist 226, 4.

Teiding (Geschwätz), Scherz oder lose Teiding daraus machen 982, 30.

Tenne, darauf Korn u. Spreu, stellt d. Kirche vor 226, 1. 19.

Terminus ad quem d. Buße 268, 63; Termin (Zeit u. Stunde) d. Bekehrung Gott allein bewusst 1080, 56.

Tertullianus redet tröstl. v. Glauben 280, 94.

Testament Gottes 316, 12; darf man nicht brechen, nichts dazutun 316, 12; 356, 2.

Altes T. ist d. Schatten 398, 39; Vorbild, Verheißung 120, 5; 396, 36 f.; 402, 55; Opfer dess. 402, 56; 988, 50.

Neues T. ist d. Ev. 120, 5; Offenbarung Christi 402, 55; Verheißung d. Gnade 120, 5; 308, 4. 14; dessen Güter 398, 39; Priestertum, Opfer, Gottesdienst 310, 7 f.; 390, 26 f. 35 f. 56. 59. 71; dessen Zeichen u. Siegel 260, 42; 310, 14; wie es auch d. Amt d. Gesetzes treibt 478, 1. 4; verwirft d. Amt d. Obrigkeit nicht 840, 12.

Testament **Christi** 810, 7. 25. 35; 826, 39; 984, 38. 50. 92.

Teufel ist e. Lügner u. Mörder v. Anfang 64; 336; 378, 58; 730, 115; Feind Gottes 56; seines Wortes 570, 11; der Frommen 714, 62. 80. 116; 834, 13; ist Ursache d. Sünde 52; 336; 684, 28; 832, 4; 858, 2. 27. 41. 61; 1064, 7. 81; d. alte Schlange, Drache 106, 7; 494, 5. 9; 958, 23; der Teufel weiß d. Historien v. Christo auch 134, 48; 206, 194. 216; 262, 45; glaubt aber nicht 56; 204, 182.

Werke d. Teufels: er widersteht der rechten Lehre 714, 62; reizt z. Verachtung d. göttl. Wortes 726, 104; verführt zu Irrtum und Ketzerei 116, 47; richtet Ärgernis an 450; hindert Gottes Lob, d. Gute, Gehorsam gegen Gott 126, 23; 174, 71; 456, 6; 546, 11; 696, 2; 728, 113; d. Gebet 704, 28; d. geistl. u. weltl. Regiment 720, 80; lauert auf uns 600, 71; 758, 26. 80; v. ihm kommen d. Versuchungen 124, 20; 726, 101. 104; Hinsichtl. d. Seligkeit 1084, 70; er sieht bes. die starken Christen an 728, 107; (212); verführt zur Sünde 116, 47; 334, 71; 548, 18; 726, 104; zeitliche Plagen v. ihm 720, 80; 730, 115; richtet Hader, Mord usw. an 632, 184; 720, 80; wie groß s. Gewalt ist 118, 49; ihre Beschränkung 784, 25; Gottes *praescientia* dabei 1064, 6; ihm sind alle Menschen unterworfen 116, 46 f.; 158, 17; 476, 1. 4; 704, 30. 114; 894, 37; auch d. Weisen dieser Welt 118, 49; d. Gottlosen regiert er 158, 17; 230, 16. 19. 29; 304, 77; 728, 111; Bund m. ihm 582, 12. 21; ihm soll man d. Herz nicht schmücken 1090, 83; wer ihm zu überlassen 534, 11.

Sein **Reich** muss d. Reich Gottes weichen 712, 54; Gottes Wort verjagt ihn 608, 101; 1086, 76; Christus hat ihn überwunden u. uns erlöst 44; 50; 118, 48; 118; 160, 18. 68 f. 71; 332 f.; 544, 4; 684, 27. 31; 826, 4; 1050, 2; Gott schützt wider ihn s. Ordnung 244, 50; Trost, Hilfe, Gebet gegen ihn 146, 85; 190, 129. 158; 338, 85; 704, 30. 80; 724 ff.; 728, 113; dch. d. Taufe 550, 6; 742, 41.

Widerstand gegen s. Reizungen 326, 47; ihn sollen die Pfarrherren tot lehren 572, 19; geg. ihn helfen d. Kräfte u. Werke d. Menschen nicht 118, 48; 188, 123. 158; 424, 20.

Teufelsdienst 992, 57.

Teufelslehre 64; 294, 44; 314, 4; 378, 58.63; 428, 26; 496, 10.

Text, erst d. Text z. lehren, dann d. rechte Verständnis dess. 532, 7. 14 ff.; bei einerlei Form u. Text zu bleiben 532, 7.

Teilung des Sakraments 60; 356 ff.

Teuerung 302, 65; 720, 78; soll man nicht machen 648.

Theologen, faule, sind d. Widersacher 156, 10; meist Epikureer 224, 269; ihr Ansehen nicht zu überschätzen 224, 269 f.; vermischen m. d. christl. Lehre viel Philosophie 224, 269; bei ihnen finden sich offenb. Irrtümer 224, 270; 354, 38; 490, 41.

Theodoretus 1022, 22; Zeugnis von Christo 1114; 1116; 1118 f.; 1122; 1124; 1128; 1130; 1132; 1142.

Theodorus Rhätensis 1018, 15.

Theodosius 1134; 1140.

Theologie, die höchste, in d. ersten Tafel (erstes Gebot) d. Gesetzes 156, 10; 426, 25.

Theophylaktus 246, 55; Zeugnis von Christo 1118 f.; 1126 f.; 1136; 1140; 1146 f.

Thetelwort (*verbum pronunciatum*), nicht uns. Sprechens oder Thetelworts halben 1000, 78.

Thomas Aquinas v. d. Erbsünde 110, 27. 112. 152; v. d. Taufe 490, 2; v. Fasten 320, 24; vom Messopfer 404, 61; v. Verdienstlichkeit d. Klosterlebens 426, 20; 500.

Thressis 624, 152.

Tisch, bei, sollen d. Kinder d. Katechismus aufbeten 576, 16.

Tischgebet 556 s.

Titel, prächtige, gab man d. Werken d. Menschensatzungen 296, 47.

Ton d. Töpfers, dem wird d. Mensch vor der Wiedergeburt verglichen 890, 24.

Tobias 296 f.

Tod, der, ist d. Sünden Sold 114, 40; 302, 64; 862, 13; 1088, 81; inwiefern k. Strafe 298, 56. 62; s. Stachel d. Sünde 142, 79; dessen Anfechtungen 124, 19; 296, 49; ihm alle Menschen unterworfen 116, 46; 130, 40. 62; 298, 54; 476, 1; ihn gibt d. Gesetz z. fühlen 478, 2; in d. ew. Tod scheint Gott z. verstoßen 130, 36; doch übergibt er dems. nicht 264, 49; dav. erlösen nicht eig. Werke, Leiden usw. 198, 157; 294, 46. 52. 60. 63. 77; 424, 20; da ist Trost u. Leben allein v. Gott z. erwarten 120, 8; er wird weggenommen dch. d. Vergebung d. Sünden 292, 41. 50; wie einer im Tode zu trösten 214, 214.

Erlösung v. Tod. Christus hat den Tod überwunden 118; 162, 28. 156; 264, 55; 294, 43. 60; 544, 4; 684, 27. 31; v. ihm erlöst d. Taufe 550, 6; 742, 41; errettet d. Glaube 154, 115; 198, 157; 262, 46; 298, 56; 412, 89; bis in den Tod währt d. Buße d. Christen 488, 40; dch. d. Tod wird d. sündl. Fleisch gar abgetan 298, 56; frei v. Tode sind wir in jenem Leben 692, 58.

- Tod, geistlicher, dav. hat uns Gott durch Christum freigemacht 884, 15.
 Tod Christi (s. Christus).
Todesangst 212; 222 f.
Todesgefahren, Schutz darin 198, 157.
Todeskampf, Trost darin 274, 84; 338, 85.
Todesnot, -schrecken betreffen Verstand und Willen 204, 183; sie kann man nicht dch. Werke, Liebe usw. überwinden 180, 100. 117. 123. 132. 193; woher Kraft u. Sieg darin 132, 45; 162, 27. 118. 126. 128 f. 142. 169. 262; 260, 42. 72; 386, 12. 60.
Todesschuld vor Gott ist die Erbsünde 116 f.
Todesstrafe (s. Lebensstrafe).
Todesstunde 208 f.; 338, 85; (348, 26).
Todsünden, in, leben d. Heiligen nicht 134, 48; dabei kann d. Liebe Gottes nicht bestehen 130, 37; nicht der Glaube 134, 48. 64. 109. 115; 160 f.; 490, 43; nicht gute Werke 302, 68; Todsünde ist d. Ekel am Worte Gottes 608, 99; auf e. Todsünde setzten d. Canones 7 Jahre Buße 484, 22; verpflichten bei e. Todsünde z. Halten d. Menschensatzungen 444, 8; sonstige Irrlehren d. Papisten 286, 21. 35. 43. 46. 66; 498 f.
Toledo, Synode zu 358, 4.
Torgau, Luthers Predigt daselbst (1533) 828; 1048; Konvent z. Torgau i. J. 1576 12.
Tot ist d. Leib, aber d. Geist lebendig, wenn Christus in uns ist 216, 231.
Tote, geistlich 884, 11. 61; v. Gebet f. d. Toten 416 f., 94. 96; Ablass, Seelmessen für sie 254 f.; 386, 11. 64. 89 ff.; 436, 53; 464, 12; d. Barfüßer zogen ihnen Mönchskappen an 218, 240.
Toter Glaube 188, 125. 128; 930, 42.
Töten (schrecken, dch. d. Gesetz) ist nicht Gottes eig. Werk 264, 51.
Totschlag, wievielerlei nach d. 5. Gebot 632, 186; 540, 10.
Tötung des alten Adams 220, 247. (S. Ertötung.)
Traditionen 48 f.; 442; sind nichts als äußerl., zufällige Ordnungen 238, 32; werden über Gottes Gebot gesetzt 70, 8; 442, 3; m. großer Tyrannei erhalten 444, 4; d. Schrift lehrt sie nicht 304, 77; Paulus verwirft sie 70, 5; d. Apostel hielten sie nicht 72, 22; 324, 36; sie sind nicht Wirkungen d. H. Geistes 236, 31; dienen nicht z. Gerechtigkeit 72, 21; 236, 31; sond. verursachen Irrungen in d. Kirche 56 f.; 72, 16; Beschwerung d. Gewissen 70, 12; Traditionen z. Ordnung in d. Kirche halten d. Evangelischen 74. 40.
Traditiones particulares et universales 236, 30.
Trägheit, geistl. 608, 99; d. Fleisches 716, 67.
Trank und Speise nicht Gottes Reich 240, 36; nicht Gewissenssache 322, 30; darin weder Sünde noch Gerechtigkeit 444, 7.
Trankopfer 388, 21.
Transsubstantiation in d. griech. Kirche 246, 55; in d. römischen 492, 5; 812, 22; 982, 35. 108.
Trauen u. Glauben d. Herzens macht Gott u. Abgott 580, 2. 18.
Treiben d. H. Geistes 932, 54; 1086, 73; des Gesetzes 798, 10; 806, 5.
Treibers, eines, bedürfen die Kinder Gottes nicht 962, 6. 17.
Trennung, kirchliche, fällt schwer 516, 42; in welchem Fall sie stattfinden soll 516, 42; 828, 6. 11; 1052, 5. 28; wann nicht 830, 7; 1054, 9. 31; Erklärung d. Evangelischen darüber 776, 4. (Siehe Spaltung.)
Treue Gottes 1072, 32.
Triebe, neue geistliche 156, 4. 129. 228; d. Heiligen Geistes hält d. Fleisch auf 174, 68; sind kein Zwang 904, 64; 962, 2. 17; dazu gebraucht er d. Gesetz z. Lehre 962, 3; Trieb d. Gesetzes bedürfen d. Gläubigen nicht 966, 18. (S. Treiben.)
Triumph Christi über den Satan 826.
Trost Gottes 260, 40. 53; 1068, 20. 48; lehren d. Anfechtungen suchen 298, 54; ist auch im Tode von Gott zu erwarten 120, 8; kein anderer z. begehren 120, 8; 584, 16; ihn achten sichere Herzen nicht 264, 51; d. Vernunft sucht ihn in ihren Werken 482, 18; das Fleisch bei Menschen 170, 49.
 Trost hat Christus s. Kirche verheißen 228, 10; liegt daran, dass Christus d. Gottmensch ist 822, 18; ohne gewissen Trost Verzweiflung 210, 212; ihn raubt d. Papistische (Gesetzes-) Lehre 516, 44; 804, 11; 960, 27; Trost d. Lehre v. d. Versöhnung, Vergebung, Rechtfertigung durch Christum 72; 120; 136, 60. 85; 202, 164. 178, 182; 214; 222; 338, 84; 480, 8; 924, 30; 950, 1. 21; von d. Gnadenwahl 834, 13; 1078, 48; vom wahren Gottesdienst 206, 189.
 Trost d. Glaubens 152, 106. 118; 208, 203. 266; 262, 46. 72. 90; der Absolution 248, 59; 260, 39; 492 f.; der Sakramente 198, 155; 410, 75 f.; 742, 44; 808, 2; aus d. Artikel v. d. Kirche 228, 9; 1078, 50.
Trostamt d. H. Geistes 954, 11.
Trostpredigt ist d. Ev. 802, 7; 952, 9.
Trübsale sind nicht immer Zornes-, sond. auch Gnadenzeichen 300, 61 f.; müssen auch d. Heiligen tragen 298, 54; ihr Endzweck 220, 246; 298, 54 f. 59. 60. 63; wie Christen sich darin verhalten sollen 120, 8. 27; 156, 4. 46; 300, 63; wie darin Hilfe suchen 208; wie nicht 170, 49; 300, 57; ihre Verheißungen 310, 16; Vergeltung im ew. Leben 218, 244; öffentliche Trübsale 302, 67.
Trug 476, 2; 538, 4.
Trunkenbolde (als grobe Übertreter d. 3. Gebots, 606, 96.

Tüchtigkeit z. Guten ist v. Gott 786, 3. 5; 884, 12. 22; hat d. Mensch nicht 864, 23; 884, 12.

Tugend, welches Lob ihr gebührt 126, 23; Tugend d. Gesetzes 162, 30; 182, 104 ff.; d. Glaubens 182, 106. 262; aus d. Glauben 162, 30; der Liebe 186, 122; 662, 289; unsere Tugenden sind unrein 182, 106; sind nicht Ursache uns. Erwählung 1086, 75; machen nicht gerecht 162, 30. 104 ff.; 794, 15. 22; 924, 30. 35. 39; nicht würdig z. h. Abendmahl 812, 20; d. rechte Tugend wirkt d. H. Geist 908, 72; darin sollen sich die Gläubigen üben 1086, 73.

Tun Gottes ist im ersten Artikel abgemalt 678, 10; d. eig. Tun macht niemand gerecht 150, 103; 182, 107; nimmt Gottes Zorn nicht weg 276, 87.

Tun können wir nichts ohne Christum 192, 135. 145. 194. 251; 276, 85; ehe wir etwas tun, empfängt d. Glaube 154, 114; tun können wir nichts z. uns. Bekehrung 882, 7. (S. Mitwirkung.)

Türken 56 f.; 720, 77; hoben auch Mönche u. Einsiedler 428, 27; sind Feinde d. Christentums 228, 9; doch laßen sie an Christum glauben 474, 10.

(s. Figur).

Tyrann 194, 143; 470, 3; dafür hielt man im Papsttum Christum 346, 15.

Tyranei d. Gewissen 250, 64. 66; der Bischöfe 314, 25 f.; d. Papstes 370, 25; 444, 4; 454, 3; 518, 49; ist der des Antiochus gleich 414, 91; des Pharao 1090, 84. 85; ihre Strafe *ibid.*

Übel, leibliches 116, 46; wievielerlei überhaupt 548, 20; 728 f.; ihr Endzweck 204, 180; um Erlösung dav. z. bitten 548, 19s.; 576; 728; was dazu gehört 730, 118; wie Gott davor behütet 542, 2; 680, 15; alles übel überwinden wir dch. Hilfe d. H. Geistes 160.

Übeltäter straft d. Predigt d. Gesetzes 192, 134; d. Obrigkeit m. Recht 48 f.; 328, 53. 59; 840, 16; 1098, 21.

Überbleibsel der Sünde in den Versöhnten 170, 58.

Übermaßwerke 82.

Übermut in Kleidung 458, 12.

Übernatürlich ist d. Weise, wie Leib u. Blut Christi im Abendmahl empfangen wird 810, 15; 994, 64.

Überschütten mit Gutem will Gott 582, 15.

Übersetzung d. Handwerker u. Bauern 458, 12; 644.

Übertretern droht d. Gesetz Gottes Zorn 956, 17; d. Ev. bietet ihnen Gnade an 958, 21.

Übertretung d. Gebote Gottes, was dafür z. erkennen 860, 5; ob m. Almosen z. lösen 192, 133; danach wurden d. *satisfactiones canonicae* bemessen 284, 15.

Überzeugung ist Glaube 216, 229.

Übungen, leibliche, der Väter 240, 36; 320, 20 f.; im Gesetz Moses 176, 86; 438, 58; sind stets z. treiben 74, 34; 326, 46 f.; 376, 48 f.; der Heiligen 178, 90; 320, 24; sind nicht verdienstlich 320, 24; 426, 21; Übungen d. Glaubens 198, 157; 516, 44; Übung d. 1. Gebots ist d. ganze Psalter 572, 18; tägl. Übungen d. Katechismus 568, 9 ff.; Übungen d. Jugend in Gesängen usw. 438, 55.

Ulrich, Herzog z. Mecklenburg 24.

Umsonst (*gratis*) vergibt Gott Sünden 280, 95; wird Christus, Gnade, Gerechtigkeit usw. angeboten 174, 74. 90. 147. 218. 245 f.; 272, 72. 79; 316, 5. 10; 336, 79. 88; 372, 36; 430, 31; 450, 23; 516, 44; wird man selig durch d. Glauben 316, 6; das will d. große Haufe nicht glauben 178, 90 f.; lehrt der Papst nicht 516, 44; umsonst (*frustra.*) ist Christus nicht verheißen, gegeben, gestorben, auferweckt 204, 176.

Unbekehrte, ihre Werke sind Sünde, wenn auch löbl. vor d. Welt u. v. Gott m. zeitl. Gütern belohnt 940, 8.

Unbußfertige, wozu ihnen d. Gesetz verkündigt w. 806, 7; 954, 12. 24; d. Lehre v. d. Gnadenwahl 836, 16; empfangen auch Leib und Blut Christi 814, 37; Gericht Gottes über sie 1090, 86.

Unbußfertigkeit d. Welt 8; wird m. Verstockg. bestraft 1090, 83; dazu gibt d. Lehre v. d. Gnadenwahl nicht Anlass 1064, 10. 12.

Unehre, zur, gereicht Gott d. Verachtung seiner Güter 712, 57; Gefäße d. Unehren 1088, 77. 82.

Uneinigkeit in d. Kirche stiftet d. Teufel 450 (Mitte); die Missbräuche 450, 22 ff.; U. d. Fürsten mit den Ständen 458, 12.

Ungeduld gegen Gottes Führung 168, 46; geg. die Eltern 616, 128.

Ungefärbter Glaube 188, 124.

Ungehorsam Adams 168, 42; 476, 1; 792, 3; 860, 9; d. Sünde ist e. großer Ungehorsam gegen Gott 258, 32; dens. erkennen, ist d. rechte Gehorsam 206; unsern U. bedeckt Christi Gehorsam 936, 58; Ungehorsam geg. d. Eltern Frucht d. Erbsünde 476, 2; Strafe 618, 137; U. d. Untertanen u. d. Gesindes 458, 12; z. Ungehorsam gibt die Lehre d. Evangelischen nicht Anlass 448 f.

Ungehorsamen, wider die, ist d. Gesetz 804, 1.

Ungerechten, den, ist d. Gesetz gegeben 962, 5.

Ungerechtigkeit 798, 7; od. Gerechtigkeit, darauf kommt es an, nicht auf d. äußerl. Werk 222, 252; wie wir dav. absolviert werden 916, 4.

Ungetanste Kinder sind nicht heilig 838, 6; Unterschied zw. Getauften u. Ungetauften 906, 67.

Ungewiss ist nach Hieronymus d. Vergebung d. Sünden 194, 143; ungewiss wäre sie, wenn aus d. Werken usw. 194, 143; 212; 216, 225; ist Gnade bei d. Menschen 214; 216, 224.

Unglaube 712, 58; ist Frucht der Erbsünde 476, 2; d. größte Sünde 950, 2; ob er durchs Gesetz od. nur durchs Ev. gestraft w. 800, 1; 956, 19; unter d. U. hat Gott alles beschlossen 832, 10; er steckt tief in uns 158, 14; wie in Anfechtungen z. bemerken 298, 54; wie er vergeben w. 950, 2; d. Unglaubens Kinder 230, 16; Unglaube der Pharisäer 162, 33; Unglaube Israels 948, 34.

Ungläubige, bei ihnen ist d. Gesetz z. treiben 804, 3; doch nicht allein bei ihnen 806, 8; 970, 26; sie empfangen im Abendm. auch Christi Leib u. Blut 814, 37; 980, 27; wie ihre Werke anzusehen sind 940, 8.

Ungleichförmigkeit d. Zeremonien ist nicht trennend 74, 44; 238, 33; 318, 18; 830, 7; 1062, 31; nicht wider d. Glauben 240, 42. 45.

Unglück, davor behütet Gott 680, 17; ganz los davon in jenem Leben 692, 58.

Ungnade Gottes Wider uns 860, 9.

Unio personalis seu hypostatica. 818, 5. 9. 14 f.; 1018, 11 ff. 23 ff. 31. 74; 1150, 8 ff.; *sacramentalis*, wahre 810, 15; 984, 37; falsche 984, 38; *unio* der Sakramentierer 816, 3. 24; 1012, 117; 1154, 28 ff.

Union, kirchliche, wie nicht z. betreiben 1052, 5; (516, 42).

Universalis ist d. Verheißung d. Evs. 1070, 28.

Universalzeremonien 236, 30. 33. 38. 46.

Unkeuschheit ist Frucht d. Erbsünde 476, 2; alle Unkeuschheit verboten 638, 203; das Gebot der Keuschheit gab Anlass z. Unkeuschheit 498, 1.

Unkraut in der Kirche 232, 19.

Unnütze Knechte, wer solche sind 214, 221; sind uns. Werke Gott, aber nicht uns 214, 214. 221.

Unordnung in der Kirche 320, 22.

Unrat entsteht, wo Rotten u. Sekten sind 182, 111 f.

Unrecht, voll, ist d. Welt 726, 103; d. Armen wid. Unrecht schützen, ist Amt d. Königs 194, 141; mit denen, die unrechte Lehre führen, soll man nicht einhellig sein 516, 42.

Unreinigkeit d. Herzens, d. Natur 170, 56. 149. 167. 229; levitische Unr. 374, 41; Unr. ist der Zölibat d. Gottlosen 372, 34.

Unschuldig ist vor Gott auch der Unschuldige nicht 210, 208.

Unterlassungssünden gegen d. 5. Gebot 634, 189 ff.

Unterricht d. Gewissen, d. beste 252, 3.

Unterschied der Speise 48 s.; 70; 200, 162; 314, 2; 428, 26; der Tage, Zeiten usw. 48 f.; 320, 20 f.; der Kleidung, d. Kirchenschmucks usw. 320, 21; 428, 26; 444, 7.

Unterschied d. Gesetzes u. E v s. 952, 5. 23; ist zu erhalten 960, 27; U. zw. Werken d. Gesetzes u. d. Geistes 966, 15; zw. gut u. böse hebt d. Lehre v. d. Glaubensgerechtigkeit nicht auf 212; 216, 223 f.; macht d. Glaube zw. Würdigen u. Unwürdigen, Seligen u. Verdammten 214; zw. d. Natur v. u. nach d. Fall 778, 3; zw. Gottes u. d. Teufels Werk 784, 25; zw. dem, was in Gottes Wort offenbart ist u. was nicht 1078, 52.

Unterschied zw. Christo u. and. heil. Menschen 1038, 69.

Unterschiede in d. Herrlichkeit d. Seligen 216, 234; wonach 220, 247.

Untertanen, Pflichten der 560, 5; ihr Ungehorsam 458, 12; Pflichten d. Regenten gegen sie 56 f.; 628, 170.

Untreue im Handel u. U. d. Gesindes 646, 233 ff.

Untüchtigkeit, geistliche, d. Menschen 862, 10.

Untugend der Zweizüngigkeit nicht in Gott 1074, 34.

Unvermögen, geistliches, d. Menschen 862, 10; 882, 7. 12; Sprüche dav., ihr Endzweck 884, 15.

Unwiedergeborene Menschen, Beschaffenheit der 786, 3; 882, 7; 886, 17; ihr Herz gleicht einem Stein usw. 888, 19; hören Gottes Wort nur äußerlich 900, 53; von *tribus causis concurrentibus* zu ihrer Bekehrung 914, 90; gehorchen dem Gesetz nur aus Zwang 806, 7.

Unwiedergeborene Prediger 44 f.; 236, 29; 242, 47; 842, 27; 978, 24. 32; 1100, 35.

Unwille, dem, weicht d. Liebe 186, 120.

Unwilligen, aus, macht Gott Willige 788, 15. 17; 914, 88; d. Ungläubigen sind unwillig, Gottes Gesetz z. tun 806, 7.

Unwissenheit, geistliche 882, 9. 15.

Unwürdig sind wir alle 168, 42; uns. Werke 214, 217; unw. z. h. Abendmahl macht nur der Mangel d. Glaubens 214; 556, 10; auch d. Unwürdigen empfangen Leib u. Blut Christi 976, 16. 27. 72. 123; warum d. Sakramente auch dch. Unwürdige kräftig verwaltet werden 236.

Unwürdigkeit, d. eigene, bekennt d. Glaube 214, 216; d. gläub. Herz sieht nicht an d. eig. Unw. 194, 141; d. Gefühl ders. soll nicht v. h. Abendmahl abschrecken 764, 55 f. 74; Unw. d. Kirchendiener soll uns nicht irremachen 236; 756, 15 f.; 976, 16. 24; 244, 49.

Unzucht, dazu reizt d. Fleisch 726, 102; hat überhandgenommen 458, 12; dch. d. Zölibat 58 f.; 376, 50; Verbot 372, 35; Strafe 376, 53 ff.

Ursache d. Sünde 52; 336; 860, 7; 1088, 81 f. (s. Sünde); Urs. d. Bösen ist nicht Gottes Vorsehung 832, 4; 1064, 7; U. d. Verdammnis nicht Gottes Wille 1088, 78; U. d. Wahl Gottes nicht in uns 1092, 88; nur zwei Ursachen d. Bekehrg. 790, 19; nicht drei 914, 90; U. d. Rechtfertigung nicht unser Werk 928,-37. 45; nicht die Liebe 938, 1; U. guter Werke 174, 80.

Urteil Gottes 866, 27; anders als das d. Menschen 216, 224; verachtet d. natürliche Mensch 128, 35; flieht e. erschrocken Gewissen 130, 38; 176, 83; vor ihm menschl. Gerechtigkeit nichts 166, 40. 118. 212; 222 f.; 282, 11; dagegen d. Glaube z. halten 430, 32; wie man davon absolviert w. 918, 9; Urteil d. Gesetzes 480, 3; U. über verborgene Sünden ist die Absolution nicht 282, 8; in Religionssachen nicht bei d. Papst 518, 49. 51; in Gewissenssachen 290, 32; menschl., weltl. U. 214; 216, 224.

Valens, Kaiser 1042, 75.

Valentin, St., soll vor d. Fallsucht behüten 350, 32.

Valentinianer verworfen 42, 5.

Vater, Gott der, v. ihm d. Sohn geboren u. d. H. Geist ausgehend 32, 21 f.; 460; 544, 4; 1040, 72 f.; 1084, 66; ihm ist d. Sohn gleich nach d. Gottheit, geringer nach d. Menschheit 34, 31; nicht d. Vater, sond. d. Sohn ist Mensch gew. 460; ihm war d. Sohn gehorsam bis zum Tode 792, 3; er hat d. Sohn gesandt 206, 189; dch. d. Herrlichkeit d. Vaters ist Christus auferweckt 552, 14; s. Wesen, Wille, Tun im 1. Artikel abgemalt 678, 10.

Unser Vater will Gott sein 156, 4; e. freundlicher Vater 680, 17; d. rechte Vater 544, 2; Helfer in aller Not 156, 4; 544, 2; 680. 17; vergibt Sünde 16V, 2V. 151; gibt seinem Sohn u. allen, die in s. Namen Buße usw. predigen, Zeugnis 900, 51; überschüttet uns dch. d. Sohn u. d. H. Geist m. ew. Gütern 682, 24; hat uns in ihm erwählt 1V82, 65. 75; zieht uns m. d. Kraft d. H. Geistes 1V86, 76; gibt uns, was wir im Namen Christi bitten 21V, 212; 548, 21; gibt sich uns selbst 682, 24; Irrtümer der Schwenckfeldianer, Arianer, Antitrinitarier 840 f.; 1100 f.

Vater (siehe Eltern), dessen Stand über alle Stände 610, 105; ihn z. ehren, Gebot u. Verheißung 174, 76; 220, 246; 538; 574; 608 f.; 674; e. Vater ist d. Sohn d. Erbteil nicht schuldig als Verdienst 220, 245; d. Väter Missetat sucht Gott an d. Kindern heim 542, 22; 588, 30 ff.; es gibt dreierlei Väter 626, 158; geistl. Väter 626.

Väter (Altväter), ihre Opfer 176, 85; ihr Trost die Verheißung von Christo 558, 23.

Väter (Kirchenväter), ihre Lebensweise 178, 90; ihr Ansehen 466, 15; 232, 21; 416, 95; ihr Zeugnis v. Christo 1030, 51; v. freien Willen 888, 23; v. d. Mangelhaftigkeit d. guten Werke 208, 202. 204. 271; v. Vergebung d. Sünden 154, 117; 272, 73; v. d. Gnade Gottes in Christo 134, 54; 320, 20; v. d. Rechtfertigung 128, 29 ff.; 170, 50; vom Gesetz u. Ev. 150, 103 ff.; v. d. Beichte 284, 15; v. d. Buße 278, 91. 93; 284, 16; v. d. Kirche 228, 11; 230; v. d. Sakramenten 308, 2. 6; 406, 66. 75; v. Kirchenordnungen u. Satisfaktionen 202, 169; 248, 62; 284, 16 f. 23 f.; 302, 70 f. 74; 318, 13. 20; 384, 8; v. Fegfeuer 302, 70; 464, 13 f.; v. Meßopfer (nicht v. ihnen) 406, 65. 75. 98 f.; 466, 14; v. Anrufung d. Heiligen 342, 3; 350, 33; sie hielten auf einerlei Text u. Form d. Katechismus 532, 8; d. Lehre d. Evangelischen stimmt m. ihrer Lehre überein 224, 268; Väter (Luther usw.) v. h. Abendmahl 992, 58.

Vaterherz Gottes gegen bußfertige Sünder 1086, 75.

Vaterunser, Auslegung d. 5. Bitte v. Cyprian 208, 201; Auslegg. Luthers 544 ff.; 576; 696 ff.; hat Christus gelehrt 576; k. edleres Gebet auf Erden 702, 23; d. Pfarrer sollen es für ihre Pfarrkinder beten 566, 3; darin bitten auch die Heiligen um Vergebung d. Sünden 166, 40. 47. 207.

Venus, wofür v. d. Heiden angerufen 584, 18.

Verächter d. göttl. Wortes 606, 95. 152; 1090, 86; d. h. Abendmahls 248, 61 f.

Verachtung Gottes 106, 11; 128, 35; 158, 14; d. göttl. Wortes 726, 104; 902, 57; 1076, 41.

Veränderung in der Lehre den Evangelischen fälschlich beigemessen 10; 20.

Verbannen, *excommunicare* 226, 3. 61.

Verbitterung d. Volks gegen d. Prediger 184, 112.

Verblendung d. Menschen 158, 14; 896, 43; ist Strafe der Sünden 1090, 83.

Verblümt hat Christus bei Einsetzung d. heiligen Abendmahls nicht gesprochen 974, 7. 45.

Verdammnis ist Folge d. Falls u. d. Erbsünde 114, 40; 684, 28; 860, 6. 13; 958, 23; 1082, 60; über wen sie Gott beschlossen hat 1076, 40. 79; dav. ist aber d. Schuld d. Teufel u. d. Menschen selbst beizumessen 1088, 80 f.; 1152, 19; nicht d. Ratschluss Gottes 836, 19; 1088, 81. 86; 1152, 18. 40; Erlösung dav. ohne Verdienst, dch. Christum 826, 4; 918, 9; 964, 7. 23; 1022, 25; zu ihrer Verdammnis empfangen d. Unwürdigen d. h. Abendmahl 812, 16; 992, 57. 63; irrige Gedanken darüber 832, 9.

Verdammte sind an ihrer Verdammnis selbst schuld 1088, 82.

Verdammungen, *condemnationes*, des Konkordienbuches, wie z. verstehen 18.

Verdammungsurteil 264, 48.

Verderben, Verderbung d. Menschen 168, 44; 770, 76; 780, 8; 858, 1 f. 11; 878, 60; Ursache dess. 832, 4; d. Vernunft erkennt das nicht 780, 9; dav. z. helfen, ist nicht Menschen-, sond. Gottes Werk 168, 42; 780, 10; ewiges Verderben od. Genesen 252, 3; V. d. weltl. Standes 458, 12; V. d. Kirche dch. d. Papst 470, 3.

Verdienen können wir durch Werke usw. nicht Gnade, Vergebung d. Sünden, d. ew. Leben 208, 197. 246; 214; 216, 235; 274, 79; 336, 78; 422, 14. 30; 788, 9. 12; Kreuz u. Trübsal verdienen nichts bei Gott (264, 55 f.); 406, 67; nicht Almosen, Ehelosigkeit, Opfer usw. 374, 40; 388, 21. 25. 67; nicht unser Vergeben 194, 143; doch verdienen d. Almosen viele Gaben Gottes 198, 157. 246; aber nur die der Gerechtfertigten 220, 245; *de congruo* u. *de condigno* verdienen 208, 200; wir verdienen d. ew. Zorn 282, 11; 548, 16.

Verdienst, d. eigene, der Werke ist nichtig 44; 124 f.; 128, 29. 31. 48. 60. 83. 87; 166, 40 f. 52. 141. 194. 197. 201. 209; 212 s.; 248, 59; 268, 65. 72. 88; 282, 10 f. 60; 316, 5 f. 10; 336, 79. 84; 372, 36; 422, 11. 17. 32; 444, 7; 460, 3 f.; 500, 3; 542, 2; 792, 4; 800, 5; 918, 9. 23. 55; 1082, 61; in der Lehre v. d. Rechtfertigung ist alles Verdienst auszuschließen 140, 74. 84; 220, 246; 928, 37. 53; 944, 22; desgl. in d. Lehre von der Gnadenwahl 834, 13; 1090, 87; warum 134, 52. 84; 208 f.; alles Verdienst vergisst man im Gefühl d. Zornes Gottes 124, 20; d. Glaube will k. eig. Verdienst vor Gott bringen 132, 44. 46; 214, 215; d. Menschen vertrauen aber gerne darauf 122, 10; d. Streit darüber betrifft Christi Ehre u. d. Trost d. Gewissen 164, 35; 218; (430, 34. 40); Einwendungen dageg. sind nichtig 212; Hilarius über fremdes Verdienst 350, 30.

Verdienst, gebührieliches und rechtes, ganzes 124, 17; 202, 167. 195. 200. (S. *De condigno* etc.)

Christi Verdienst ist d. einzige Ursache uns. Gerechtigkeit, Begnadigung u. Seligkeit 346, 19. 22. 29. 31; 424, 17. 32; 794, 10; 860, 6; unserer Erwählung 836, 20; 1086, 75; unserer Würdigkeit z. h. Abendmahl 812, 20; 996,

71; es wird uns vorgehalten dch. d. Predigt d. Evs. 468, 24; 802, 7; 952, 9; 1068, 16; erkannt aus d. Artikel v. d. Erbsünde 858, 3; ergriffen dch. d. Glauben 930, 43; uns geschenkt im Glauben 182, 106. 117. 146. 175; 468, 24; 346, 19; 386, 12; dadurch teilt Christus d. H. Geist aus 122; darauf muß unser Gebet sich gründen 348, 20; wie es geehrt wird 924, 30; wodurch unterdrückt, verfinstert 404, 57; 516, 45; 804, 11; 960, 27; worüber hier gestritten w. 164, 35; 218; an Christi Verdienst dürfen wir d. unsrige nicht sticken 300, 60; d. Verdienst d. Versöhners bezahlt für andere 346, 19.

Irrtümer d. Scholastiker 220, 246; 270, 68; 306, 81; Papist. Irrtümer v. d. Verdienste d. Werke, Menschensatzungen, Klostersgelübde usw. 212, 212. 239. 257; 232, 21. 27; 256, 17; 314, 4. 12. 29. 34; 334, 68. 76; 384, 2. 5. 10; 420, 9. 20. 25. 30 ff. 65; 444, 9; 498 f.; 516, 45. 48; der Reue, Beichte 254, 8. 18. 34; 480, 12; v. d. Verdienst Marias u. d. Heiligen 342, 3. 14. 22. 25. 29. 31; 468, 24; Irrt. d. Wiedertäufer 838, 5; 944, 27; 1096, 10; der Sakramentierer v. Verdienst d. abwesenden Leibes Christi im Abendmahl 808, 5. 31; 1010, 115.

Verdienstlichkeit d. guten Werke 174. 73. 234 f. 246 f.

Verdruss gegen Gott aus d. Werklehre 212.

Bereinigung d. Gläubigen m. Christo im heiligen Abendmahl 246, 56; 986, 44; d. Leibes u. Blutes Christi m. d. Brot u. Wein (s. *unio sacramentalis*), der Naturen in Christo (s. *unio naturarum*).

Verfälschung d. Lehre, ders. widersteht Luther 850, 5; d. Artikels v. d. Rechtfertigung dch. das Interim 946, 29.

Verfolger d. Christen müssen Gott Rechenschaft geben 18 f.

Verfolgung d. Christen, dazu soll niemand Anlaß geben 18 f.; Verfolgung d. göttl. Wortes u. d. Frommen 654, 262; z. Zeit d. Verfolgung soll man d. Feinden d. Evs. nicht weichen 828, 6. 11; 1052, 5. 28 f.; Verfolgung z. Zeit d. Interims 946, 29.

Verführung, eigene 210, 207; Schutz gegen fremde 980, 26.

Vergebung d. Sünden 30 f.; 44; 120; 544; 684 f.; ist *causa finalis* d. Historie v. Christo 134, 51; z. Rechtfertigung vor allem nötig 142, 75 f.; 202, 169; (338, 80); 792, 4; 922, 25. 39. 54; der beste Trost in Anfechtungen 142, 79. 85. 118 f.; 222; 722, 92; dad. werden wir selig 134, 54. 103; 168, 42; 222; 292, 41; 556, 6; alles ist auf diesen Artikel z. beziehen 134, 51; 254, 10; wie daran zu glauben 134, 51; 206, 194.

Wie nicht erlangt. Vergebung d. Sünden predigt nicht d. Gesetz, sond. d. Ev. 120, 5; 136, 57. 70. 110; 258, 29; 330, 58; 758, 31; 800 f.; 952 f.; wird nicht erlangt dch. d. Gesetz 120, 7. 38; nicht dch. uns. Verdienst, Tugenden, Liebe, Werke (welche folgen) 44; 120; 122, 9; 124 f.; 126, 25. 31. 36. 41. 51. 74. 77. 79 f. 83. 85. 87. 110 ff.; 162, 26. 33 f. 82. 100 f. 123. 132. 139. 142. 148. 153; 276, 88. 95; 336, 78; 386, 14; 424, 17; nicht dch. d. Vernunft 128, 31; nicht dch. unsere Reue, Beichte, Genugtuung 144, 83; 266, 59. 78. 95; 284, 16 ff. 52; aber auch nicht ohne Reue 266, 58; nicht dch. eig. Gottesdienst, Menschensatzungen 144, 83; 314, 1. 3 f. 18. 29; 374, 40; 422, 14. 17. 34. 55; 444, 9; 466, 18; nicht dch. d. eig. Vergebung 192, 133. 138. 143. 151; 724, 95; wir bedürfen sie auch bei guten Werken 168, 42; auch die Heiligen bitten darum 166, 40. 47; 544; 576; 722, 88.

Verheißten ist Vergebung d. Sünden durch Christum, aus Gnaden, umsonst 70, 5; 120, 5. 40. 62. 82. 110; 178, 90. 118. 136. 147; 260, 35. 45; 954, 12; ohne Verdienst, dch. Christum 154, 120; 300, 60; 372, 36; 422, 11; aus Gnaden um Christi willen, dch. d. Glauben 44; 46; 54 f.; 120; 124 f.; 134, 51. 62. 79 ff. 84. 117; 158, 11. 90. 136. 151 ff. 176; 222; 252, 2; 274, 84; 350, 29; 444, 7. 23; 556, 8; 752, 3; 902, 54; 918, 11.

Erlangt w. d. Vergeb. d. Sünden dch. d. Glauben allein 68 f.; 120; 130, 36. 77. 79. 85. 112. 116; 160, 23. 34. 37. 42. 61. 73 f. 138. 151. 157. 171. 277; 250, 66; 260, 36. 63. 79 f.; 336, 79. 84. 88; 386, 14. 46; 424, 19; 516, 44; 918, 16; 956, 20; dch. *fidem specialem*, da jeder f. sich selbst glaubt, dass usw. 266, 59 f.; so auch d. Patriarchen 136, 57; in d. Taufe u. im Abendmahl angeboten u. dargereicht 178; 198, 155; 260, 40 ff.; 312, 20; 388, 18. 69 f. 90; 480, 8; 550, 6. 16; 554, 4 ff.; 578 f.; 692, 54 f.; 752; 1000, 81; dch. d. Absolution 552, 16; 758, 31; allen 174, 74; denen, die sich bekehren 306, 79.

Buße u. Vergebung d. Sünden gehören zusammen 952, 4. 9; 1070, 27.

Der H. **Geist** teilt Vergeb. d. S. aus 544, 6; 692, 58; 910, 77; darauf **folgt** d. Gabe des H. Geistes 488, 40; 902, 54; d. guten Werke 266, 58; 498, 2; d. Gesetzeserfüllung 274, 82; d. Dankopfer d. Versöhnten 388, 19. 25.

Ohne Vergebung d. S. wäre d. Buße nichts nütze 268, 63; ohne sie k. Liebe Gottes usw. 152, 110; 160, 20. 190; k. guten Werke 196, 143. 246.

Vergebung d. Sünden **annehmen**, ist der höchste Gottesdienst 206, 189; d. **Gegenteil**: nicht daran glauben, ist d. größte Gotteslästerung 280, 94; sie leugnen, heißt d. Ev. aufheben 194, 143; 122, 12; daran zweifeln, ist gegen d. Vertrauen z. Gott u. Christo 162, 28; 278, 89; durch Liebe u. Werke sie erlangen wollen, heißt Christo s. Ehre rauben 154, 121; 162, 29. 92; 422, 11; verderbl. **Folge**: dann hülf uns Christus nichts 122, 12; dann wäre sie immer ungewiss 152, 110; 194, 143; und wir könnten im Tode nicht bestehen 154, 119; 162, 29.

Teufel u. Gottlose glauben d. Vergeb. d. S. nicht 54 f.; 206, 194; unnütze Fragen v. *attritio* u. *contritio* 252, 5; ob dabei noch Absolution nötig 252, 5; was sie ist, verstehen d. Ungläubigen nicht 268, 64; nicht d. Verächter d. Privatabsolution 280, 4.

Irrtümer d. Päpste, Theologen u. Mönche 224, 271; 268, 65. 67; 342, 91; sie werde erlangt dch. gute Werke *de congruo* 334, 72; *ex op. op.* 386, 12; 516, 44; dch. Liebe gegen Gott vor der Gnade 232, 21; 272, 75. 85; dch. Reue, Beichte, Genugtuung 256, 20. 24; 284, 15; 480, 12; dch. Menschensatzungen 238, 32. 34; 250, 65; 294, 46; 314, 4. 7; 500; dch. Fasten, Beten, Almosen 294, 46; dch. Gelübde 518, 48; doch müsse man an ders. immer zweifeln 516, 44.

- Vergehungen**, dafür waren die Brandopfer 388, 21.
- Vergelten** u. verdienen zweierlei 220, 248.
- Vergeltung** uns. Werke, Trübsale 218, 244.
- Vergessen** d. göttl. Wohltaten und d. Eltern 616, 128.
- Vergießen** s. Blutes, dch. das, hat Christus d. Handschrift ausgelöscht 150, 103.
- Vergleichen, sich**, in Mitteldingen m. Feinden z. Zeit d. Verfolgung ist unrecht 830, 11; 1056, 16. 28; desgl. Vergleichung widerwärtiger Religionen z. einem Corpus 1052, 5.
- Vergleichung** d. sächs. u. oberländ. Theologen (Wittenberger Konkordie, 1536) 976, 12; Vergleichung d. Naturen in Christo (*exaequatio*) ist Irrlehre 1034, 61 f.
- Verharren** in Sünden 942, 15; 1074, 39. 83.
- Verheißene**, das, erwartet d. Hoffnung 206, 191.
- Verheißung** v. Christo, Gnade, Vergebung der Sünden dch. Christum ist das Ev. 120, 5; 154, 120; 172, 65. 145. 166. 171; 264, 53; Unterschied ders. v. Gesetz 164, 38. 62 ff. 140. 145. 171; 274, 79 f.; 480, 4; 956, 14; um d. Verheißung w. Gnade, Vergebung d. Sünden, ew. Leben, die Krone der Gerechtigkeit 140, 70; 194, 142. 213. 241 ff.; 280, 95; 792, 9; daraus steht uns. Versöhnung 212; sie ist stärker als uns. Sünde 162, 28; sie geschah zuerst Adam, dann Abraham usw. 136, 57; 204, 176; 264, 53 ff.; 402, 55; 986, 46; ward dch. d. Propheten, Christum, d. Apostel in aller Welt gepredigt 194, 141; 264, 53; 952, 5.
- Die Verheißung wird nicht dch. Werke erlangt 202, 164; dann wäre sie ungewiss 132, 42. 85; 340, 87; geht d. Werken voraus 196, 145; 274, 80; doch hat Christus sie an d. guten Werke geheftet 194, 143. 154 f.; sie verachten, die nichts Gutes tun 198, 155; sie wird dch. d. Werklehre umgestoßen 152, 110; sie wäre nichts, wenn die Liebe, Gesetzeserfüllung uns gerecht machte 180, 100; wenn Christus nicht nötig ist 180, 102; sie wirft weg, wer durch Menschensatzungen Vergeb. d. Sünden sucht 424, 17. 28. 34.
- Die Verheißung des Evs. ist *universalis* 1070, 28; wer aber dav. ausgeschlossen ist 838, 8; die Frommen umfassen sie m. Freude 198, 155; dadurch w. Gott geehrt 134, 49; 702, 21; sie annehmen u. festhalten, ist Glaube, Gehorsam 134, 50. 114; 182, 106. 188; man muss sie festhalten 222, 256; 948, 34; dadurch w. man ausrechterhalten, getröstet usw. 138, 62. 80; 168, 44. 59. 67. 126. 136.
- Verheißung u. Glaube sind *correlativa* 208, 203; d. Verheißung ist Objekt d. Glaubens 134, 53; sie wird allein dch. d. Glauben gefasst 132, 43. 53. 70. 82. 84. 112; 156, 6. 27. 141. 174. 176. 182 f. 216 ff. 225. 243. 260 ff.; 274, 80 f.; 316, 10; 408, 70; 924, 30; dch. d. Glauben in d. Buße u. Bekehrung 224, 265; 274, 80; 908, 70; nicht dch. d. Glauben u. and. Tugenden 796, 22; 932, 51.
- Herrliche Verheißungen hat d. Gebet 310, 16; 348, 20; 702, 19 f.; d. Predigtamt 310, 11; 902, 56; d. Sakramente 194, 143; 308, 3. 19 f.; 388, 18. 69; 550, 8; 768, 64; 838, 8; 1074, 37; die Absolution 510, 24; d. Ehestand 310, 14; d. erste Gebot 196, 149; 588, 29 ff.; d. 4. Gebot 174, 76. 246; 618, 131 ff. 164; d. Schluss d. Gebote 672, 322; Endzweck d. Verheißung im Gesetz 478, 1; 230, 14; k. Verheißung hat d. Anrufen d. Heiligen 346, 17 f.
- Verheißung v. Christo 120, 5; 196, 145. 176; 264, 53 ff. 79 ff.; 402, 55; 986, 46.
- Verheißung d. H. Geistes hat d. Kirche 228, 9. 22. 52.
- Verhören** soll man, die d. Sakrament begehren 66 f.; 382, 1. 49.
- Verkaufen** soll man nicht zu teuer 648, 240; d. Verkaufen d. sog. überflüssigen Verdienste 350, 29. (S. Kausen.)
- Verkehrung** (*conversio*) d. Naturen in Christo 1036, 62.
- Verklärung** Christi 1018, 12; unserer Leiber 216, 230; 692, 57 f.
- Verkleinerung** der Erbsünde, Luther gegen 878, 61.
- Verkündigung** d. Huld Gottes ist d. Evangelium 952, 4.
- Verlassen** d. Seinigen, d. Berufs, Eigentums 432, 40 f. 46 f.
- Verleugnen** kann sich Gott nicht 1086, 75.
- Verleugnung** Gottes 726, 104; Christi 500; durch Petrus 344, 5. 36.
- Verleumdung** der Widersacher 14; V. ist ein schändl. Laster 654.
- Verlieren** d. Glaubens u. H. Geistes 180, 99; Möglichkeit v. d. Calvinisten geleugnet 1156, 41.
- Vermahnung** z. h. Abendmahl 760, 39; Vermahnungen d. Gesetzes sind d. Christen nötig 946, 32; 962, 6.
- Vermengung**, Vermischung (*mixtio*), d. Naturen in Christo 822, 21; 1020, 19. 31. 60 ff. 89; im guten Sinne 1020, 18.
- Vermessenheit** ist Frucht d. Erbsünde 476, 2; Versuchung d. Teufels 726, 104; wodurch sie gestärkt wird 944, 23.
- Vermögen**, eigenes, natürliches, wie weit es gehe 50; 108; 334, 70 f.; 784; 880; nur auf äußerliche Werke 334, 70. 73; 862, 11; nicht hinreichend 128, 29; 166, 40; in geistlichen Dingen nichts 336, 73; 862, 10; 892, 32; d. im Gesetz erforderten Werke gehen darüber hinaus 120, 8; d. lebendige Glaube auch 190, 129; es kann Gottes Zorn nicht wegnehmen 276, 87; wie neues Vermögen z. geistl. Dingen erlangt w. 900, 48; 1072, 29. 33; nicht dch. d. Gesetz 964, 11.
- Irrtum d. Papisten v. d. Liebe Gottes aus eig. Vermögen 224, 270; der Pelagianer u. Halbpelagianer 334, 68; 788, 9 ff.; 864, 23.
- Verneuerung** (s. Erneuerung).
- Vernunft**, Verstand 50; 120, 8. 9; hat Gott gegeben 542, 2; 680, 13; 870, 38; vermag etlichermaßen d. Gesetz z. fassen 120, 7; 126, 27; 202, 167; äußerlich gute Werke, Ehrbarkeit 120, 8; 124 f.; 126, 23. 27; 156, 9; 334, 70 ff. 75; 864, 24; 890, 26. 31; aber nicht die im Gesetz gebotenen 120, 8. 27; doch meint sie am Gesetz genug zu haben

120, 7; 130; 164, 38; ist hoffärtig 882, 8; setzt d. Werke z. hoch u. an e. unrechten Ort 178, 91. 144; 320, 22 ff.; 482, 18; hält Adams Fall, Erbsünde usw. f. e. schlecht Ding 168, 42. 167; 476, 3; 780, 9; 860, 8. 60; daher rührt ihr Verderben 862, 11; weiß nicht, was Glaube ist 320, 22; nicht was Gerechtigkeit 202, 170. 176; nicht was Gottes Wille 336, 73; saßt d. Art. v. Christi Person, Höllenfahrt nicht 826; 1028, 41; nicht d. Art. v. h. Abendmahl 816; 1054, 12. 16; nicht den v. d. Gnadenwahl 832, 9. 16; 1070, 26. 91; v. ihrem Urteil weicht d. Lehre v. Christo weit ab 182, 109; darum müssen wir v. ihr ab auf Christum sehen 204, 175; dürfen nicht auf ihr Einreden merken 986, 45; müssen sie im Gehorsam Christi gefangen nehmen 816; 1048, 96; denn in geistlichen Dingen ist sie blind, unvernünftig, ohne Liebe, Vertrauen zu Gott usw. 122, 9. 17; 124 f.; 128, 31; 272, 75; 336, 73; 544, 6; 786, 2; 882, 7. 9. 40. 43. 59; ist in Feindschaft Wider Gott 128, 33; wie aus d. verfinsterten Verstand e. erleuchteter wird 122, 9. 17; 904, 60. 70. 83. 89 s.

Irrtümer d. Scholastiker 124, 17; 272, 75; 476, 4; 480, 10; daraus d. ganze Lehre d. Widersacher geschöpft 202, 166 f.; viele Päpste nahmen nur das an, was im Ev. d. Vernunft gemäß ist 234 27; 236.

Verordnung Gottes z. Seligkeit 1064, 5. 9. 13. 27. 44; daher ist d. Glaube unsere Gerechtigkeit 206, 186.

Verraten d. Nächsten verboten 540, 16; 654 f.

Versammlung aller Gläubigen (*congregatio sanctorum*) ist die Kirche 46.

Versicherung des Glaubens im h. Abendmahl 814, 30; 1010, 116.

Versiegelung d. Neuen Testaments ist d. heilige Abendmahl 986, 44.

Versöhner, z. einem, gehören zwei Stücke 346, 17 ff.; ist allein Christus 56 f.; 142, 80.82; 168, 41 f. 90. 94. 100; 272, 76; 338, 82; vor u. nach d. Rechtfertigung u. Wiedergeburt 168, 41. 196; das bekennt d. Kirche 224, 268; z. seiner Verherrlichung 204, 178; das leugnen die, welche d. Rechtfertigung dch. d. Glauben leugnen 224, 266; zu Versöhnern soll man d. Heiligen nicht machen 344, 14. 16; auch nicht d. Messpriester 404, 57.

Versöhnten, den, ist d. ew. Leben zugesagt 214; sie sind Tempel d. dreiein. Gottes 932, 54; die es nicht sind, können Gott nicht gefallen 940, 8.

Versöhnung ist, Zugang z. Gott haben 142, 81; ist Rechtfertigung 164, 37. 40; 916, 4. 30; äußerl. Versöhnung waren d. Sühnopfer 388, 19 ff. 25. 67; eigentliche, wahre Versöhnung ist nicht aus d. Werken d. Gesetzes usw. 44; 130, 41 (s. 80). 112; 174, 82. 100. 117. 121 ff. 134. 148. 154. 169; 206; 274, 78; 390, 23; 424, 17; nicht dch. Menschensatzungen 48 f.; 72, 21; 80, 36; 86, 35. 52 f.; 122, 11; 238, 34; 276, 85; 282, 10. 23; 314, 1; 318, 18; 340, 87; 444, 7; nicht dch. Messen um Geld 386, 13; nicht dch. Opfer *ex op. op.* 394, 30; sond. allein dch. Christus 118; 132, 44. 102; 160, 22. 38. 58. 61. 143. 176. 261; 272, 76. 80; 314, 5; 350, 31; 390, 23; 820, 14; 934, 57; 1070, 28; wird im Glauben empfangen 140, 69. 81. 106; 164, 38. 61. 170. 260. 265; 248, 59; 922, 25; dch. d. Glauben an d. Absolution 248, 59; das d. Verheißung d. Evs. 170, 59. 117. 171. 183; 390, 24; dazu lässt Gott ermahnen 1070, 27; Zeichen ders. sind d. Sakramente 260, 42; Versöhnung geht d. Liebe zu Gott, den guten Werken voraus 198, 157. 187. 247; 260, 37; 274, 80; 942, 14; sie nicht annehmen, heißt Christo s. Ehre nehmen 164, 36. 83. 92; 316, 8; 424, 17; ohne sie Zweifel im Gewissen 204, 180; der Versöhnung Christi achteten d. Menschen nicht 116, 43.

Versöhnung mit dem Nächsten 282, 12.

Irrtümer d. Vernunft 202, 167; der Heiden 176, 85. 167; 284, 17; der Israeliten 176, 86; der Enkratiten 374, 45; der Papisten 202, 167; 276, 85; 286, 20 f.; 294, 46; 350, 28; 396, 35; 462, 7.

Verstand (Sinn) d. Augsb. Konfession erklärt d. Apologie 852, 6; d. Symbol. Bücher enthalten d. einhelligen Verstand d. Kirche 854, 11; d. Worte Christi v. h. Abendmahl sind in ihrem eigentlichen Verstand zu nehmen 814, 25; 986, 45. 113.

Verständnis, das, öffnet d. H. Geist 890, 26.

Verstockung d. Herzens, eigenwillige 834, 12; Gericht der Verstockung 1080, 54. 83; Pharaos Verstockung 1090, 85.

Versuchung kann niemand umgehen 726, 106; darin wächst d. Glaube 216, 229; Versuchung zum Bösen nicht v. Gott 548, 18; 726, 101; dagegen z. beten 548, 18; 576; 724 f.; was diese Bitte bedeutet 726, 106.

Vertrauen, rechtes, gehört z. göttl. Ebenbild 108 f.; ist e. Werk d. H. Geistes 334, 72; Bekenntnis d. Namens Christi 148, 98; z. Glauben 204, 183; ist Glaube 134, 48. 69. 106. 145. 216; d. höchste Gottesdienst 136, 57; d. rechte Gehorsam 206 f.; verbunden m. wahrer Buße 794, 17; fordert Christus 214, 217; 276, 87; 350, 31; dies treibt d. H. Schrift 674, 325; ist auf Christum allein zu setzen 958, 22; Christus verwirft d. Vertrauen auf Werke usw. 214, 217 f.; es ist eitel, sündlich, gefährlich 148, 98. 110; 162, 30. 36. 40. 209; 272, 75. 87; 294, 45; gehört nicht in den Art. v. d. Rechtfertigung 928, 37; es entspringt aus d. Menschensatzungen 320, 25; 430, 34; ist eitel Abgötterei 166, 40; ebenso d. Vertrauen auf ird. Güter 434, 46; 582, 9; diese Frage betrifft Christi Ehre u. d. Trost d. Gewissen 164, 35 f.; im Papsttum setzte man d. Vertrauen auf Maria und die Heiligen 346, 15. 22. 31.

Verwandlung d. Brotes usw. im Abendmahl 246, 55; 812, 22; 1008, 108.

Verwandschaft, geistliche, ist k. Ehehindernis

Verwerflich, wer? 964, 9.

Verwerfung, ewige 1076, 40.

Verwirkung fremder Schuld ist d. Erbsünde nicht allein 864, 17.

Verwundung d. menschl. Natur dch. d. Satan 866, 27.

Verwüstung der Kirche weissagt Daniel 398, 44 ff.

Verzagen, Verzagung (s. Verzweiflung).

Verzeihen Gottes um Christi w. 202, 171. 175. 205. 229; 308, 4; der Beleidigungen 186, 120.

Verziehen bis in jenes Leben werden viele Gaben 220, 246.

Verzweiflung ist Frucht d. Erbsünde 476, 2; entsteht aus d. knecht. Furcht 260, 38; aus Nichtkennen d. Gnade 72; aus d. Vorhalten d. Sünde 216, 229; aus beständigem Zweifeln 278, 89; (162, 28); aus Werken ohne Glauben 208, 200; aus d. Werk- u. Gesetzeslehre 170, 55. 180. 212; 212; 248, 59; 278, 89; 480, 7; 954, 10; aus d. Vertrauen auf Werke 166, 40; aus d. Gefühl d. göttl. Urteils 210, 212; aus d. heillosen Lehre v. d. Ohrenbeichte 250, 67; 516, 45; was auch die Heiligen allein darin aufrechterhalten kann 212; 218, 243; woher allein Trost 272, 72; Verzweiflung wäre gewiss, wenn d. Gnade Gottes durch Werke verdient werden müsste 168, 45. 164; 214; ohne d. Glaubensgerechtigkeit 166, 40; ohne das Ev. 214, 215; soll nicht aus d. Lehre von der Gnadenwahl entspringen 832, 9. 16; 1064, 10; Verzw. ist e. Werk des Teufels 548, 18.

Vespere u. Metten d. Mönche 324, 41.

Vigilantius 342, 2 f.

Vigilien 464, 12; 484, 26.

Vigilius' Zeugnis von Christo 1120.

Vikariat im röm. Reich maßt sich der Papst an 512, 35.

Visitationen der Kirchen 24.

Visitationsartikel 1150.

Visitor war Luther auch 532, 2.

Vitae patrum von Antonius u. and. Heiligen 432, 38.

Vitium accidens in natura, nicht die Natur selbst ist die Erbsünde 876, 55.

Vivificatio 792, 8; 920, 20.

Vokation z. Predigtamt 496 (s. Beruf u. Ordination); *vocatio catholica* 264, 53.

Volk im Gesetz 176, 86; 230, 14. 16; 310, 7; Unterschied dess. v. d. Kirche 230, 14; d. geistliche Volk Gottes 176, 86; 230, 14. 16. 19; des Neuen Test. bringt willige Opfer 904, 64; 942, 17.

Das evangel. Volk ist wohl unterrichtet 244, 52. 60; 324, 40. 42.

Volk = Gemeinde 184, 112 f. 161; 240, 40. 49. 52.

Das gemeine Volk 320, 20 f. 49; junges Volk (s. Jugend).

Segen d. Völker ist Christus 958, 23; Gericht Gottes über Völker 1080, 58. 60.

Vollbringen wirkt Gott 884, 14.

Vollender d. Glaubens ist Gott 1072, 32.

Vollkommen erfüllt d. Gesetz auch k. Heiliger 182, 110; ist d. Erneuerung d. Gläubigen in diesem Leben nicht 962, 6 f.; d. Vollkommenen vernehmen die Predigt des Gesetzes anders als die Schwachen 218, 243.

Vollkommenheit, christliche, was sie ist u. nicht ist 48 f.; 82, 49; 216, 232; 332, 61; 428, 27. 48; erfordert d. Gesetz 132, 44; ist Nachfolge Christi 436, 48; Glauben u. Gottesfurcht 332, 61; danach sollen alle Menschen streben 432, 37; doch sind wir alle weit davon entfernt 196, 149. 172; 294, 45.

Stand d. Vollkommenheit nicht im Klosterleben u. Menschensatzungen 78; 80 f.; 420, 9. 24 ff.; 518, 48; nicht mehr als d. Leben d. Bauern u. Handwerker 432, 37; besteht nicht in d. Entäußerung d. Eigentums 332, 61. 63; 434, 45 f.; nicht in äußerl. Frömmigkeit u. Absonderung 332, 61.

Band d. Vollkommenheit ist d. Liebe 182, 110 ff.

Vollkommenheit d. christl. Kirche, wie sie erhalten wird 184, 113.

Vorbereitung z. Gnade 880, 2. 76 f.; z. heiligen Abendmahl 760, 36 ff.

Vorbild d. Lehre in d. Schriften Luthers 852, 9.

Vorbilder d. Opfers Christi 390, 22. 24. 34. 36. 53; Vorb. d. Priestertums 402, 53 ff.

Vorfahren, den, soll man in d. reinen Lehre nachfolgen 854, 13.

Vorgesetzte, was die Untergebenen ihnen schuldig sind 620, 141; was jene diesen 628, 170.

Vorsatz, Gutes zu tun, sei nicht nötig, wenn man z. h. Abendm. gehen wolle, sond. nur der, nichts Böses zu tun; Papist. Irrtum 476, 9; mit e. bösen Vorsatz ist d. Glaube nicht vereinbar 794, 11; 922, 26. 41; 942, 15; e. christl. Vorsatz z. Bekehrung notwendig 908, 70; 1066, 11.

Vorsatz Gottes z. unserer Seligkeit 834, 15; 1068, 23. 46. 88; aus bloßem Vorsatz hat Gott niemand z. Verdammnis verordnet 836, 19.

Vorsehung Gottes, was sie sei und worin von d. Gnadenwahl z. unterscheiden 832, 3; 1062, 3; ist k. Ursache d. Sünden 832, 4; 1064, 6 f.; schädliche Gedanken davon 1066, 11. 26; Vorsehung Gottes z. Seligkeit 1068, 24; d. Rat ders. ist verborgen 1070, 26. 33; u. doch geoffenbart 1076, 43.

Vorsteher d. Gemeinde, ihre Pflicht z. Zeit der Verfolgung 1054, 10.

Vorteil, den, d. Nächsten sollen Christen wie d. eigenen befördern 642, 224. 233. 303.

Vorwitz, menschl., in Glaubenssachen 1080, 53.

Vulgarius 246, 55.

Wachs, Gleichnis v. d. Bekehrung des Menschen 914, 89.

Wachstum, geistliches 158, 15; 214; 758, 24; 886, 16.

Waffe d. Christen ist d. Gebet 704, 30.

Waage (Waageschüssel) wenn „Gottes Tod“ und „Gott gestorben“ in d. Waage liegt usw. 1028, 44.

Wahl der Bischöfe 506, 13; der Kirchendiener 520, 62. 67. 69 ff.; Gottes ewige Wahl (s. Gnadenwahl).

Wahrheit, d. ewige, ist Jesus Christus 986, 43. 47. 106; ewige W. ist d. Wort Gottes 854, 13; 900, 51; dadurch offenbart er s. Willen 890, 27; diese hat Luther wieder ans Licht gebracht 850, 5; lehren d. Evangelischen 252, 3; darf man nicht verleugnen 278, 90; danach schreien d. Gewissen 290; die Verteidigung ders. ist d. Kirche notwendig

338, 83; die sich ihr widersetzen, werden nicht bekehrt 904, 60.

Wahrheit, anerschaffene, gehört z. göttl. Ebenbild 862, 10.

Wahrheit soll man reden 910, 81; wie? 656; wie dabei Gottes Name geheiligt u. entheiligt w. 594, 55. 64; Leugnung d. Sünde ist Wider d. W. 210, 207; 490, 45; d. Welt verdammt d. Wahrheit 654.

Verfolger d. Wahrheit sind d. Widersacher 184, 116; 338, 83 ff.; 438, 56.

Wallfahrten 296, 47; ihre Entstehung 466, 16. 18; Endzweck 256, 14; 352, 37; 466, 18; sind nicht v. Gott geboten, unnütze Werke 52; 296, 47; 338 f.; 466, 18; Gewissensmarter 68 f.; 94, 2; Abgötterei des Pöbels damit 346, 16.

Wandel, äußerlich ehrbarer 126, 23; 200, 163; ist unvollkommen bei d. Gläubigen 816, 39; der Bischöfe u. Prediger 184, 112; guter W. ist Ermunterung f. andere 174, 68; W. nach d. Fleisch 214; 216, 227.

Wanken u. Zweifeln entsteht aus d. Werklehre 212.

Ware, falsche, soll man nicht führen 540, 14; 184 f.

Warnung d. Gesetzes bedürfen d. Kinder Gottes täglich 964, 9; Warnung Gottes soll man nicht verachten 1090, 85.

Wasser d. Lebens, d. Wiedergeburt ist d. Taufe 550, 10; 738, 27; 1152, 15; dch. d. Wort, das nicht dav. zu trennen 492, 1; 550, 2. 10; 734, 14 ff. 22. 31. 45 s. 53; Irrtum d. Calvinisten 1154, 33 ff.; der Schwenckfeldianer 840, 23; 1100, 31.

Wasser, m. Salz besprengt, ist Weihwasser 200, 161.

Wasserbad im Wort ist Reinigung 228, 7; 492, 1; der Taufe nicht bloß äußerlich 1154, 33.

Wasserschaden 720, 78.

Weib u. Kind nicht z. verlassen 48 f.; 82 f.; 434, 41 f.; soll e. Hausvater in Zucht halten 320, 25; d. Nächsten W. soll man nicht begehren 540 f.; 574; 662 f.

Weibessame 958, 23.

Weihe (s. Priesterweihe, Ordination).

Weihen d. Kirchen, Glocken, Lichten, Fladen usw. 498, 4.

Weihrauch 568, 10 f.

Weihwasser 200, 161 f.; 326.

Wein, dessen enthielten sich die Rechabiter 438, 59; die Enkratiten auch im Abendmahl 374, 45; Wein ward auf d. Osterlamm gegossen 396, 36.

Wein im h. Abendmahl, unter dessen Gestalt ist d. Blut Christi wahrhaftig u. wesentl. gegenwärtig 46 f.; 246; 492, 1; 554, 2; 578 f.; 752, 3. 8; 808, 2. 6 f.; 974, 9 ff. 20 ff. 38 f. 44. 53 ff. 1150, 2; diese Vereinigung e. sakramentliche u. d. Genuß e. übernatürlicher, nicht kapernaitischer 810, 15; 994, 63 ff.; 1150, 5.

Irrtümer der Papisten 490 f.; 812, 22; 1008, 108; d. Calvinisten 814, 26 ff.; 1010, 113 ff. 1154 f.

Weinstock ist Christus 246, 56; 276, 85.

Weise dieser Welt 118, 49; 862, 13.

Weisheit Gottes verborgen 1082, 64; an Weisheit nahm Christus zu im Stande s. Erniedrigung 820, 16; er ist d. wahre u. wesentl. Weisheit 826, 37; 986, 43. 47; uns z. Weisheit gemacht 204, 185.

Weisheit ist e. Teil d. göttl. Ebenbildes 108 f.; ist verloren 128, 32; unzulänglich, bloß scheinbar 182, 108 f.; 238, 35; 320, 22; Weisheit d. Welt 882, 10. 51.

Weissagungen d. Propheten 496, 13; W. Hiltens von Luther 418.

Weltmann, Melchior 502, 38.

Welschland 234; 512, 35.

Welt, ihr Verderben 118, 49; 160 f.; 546, 11; 644, 228. 303 f.; 682, 21; 708, 47. 101 ff.; Irrtum u. Unwissenheit 176, 85. 91; 694, 63; 862, 13; 882, 10. 51; Unglaube 590, 42; Abgötterei 584, 17; Hass d. Wahrheit 654, 262; Versuchungen dch. sie 548, 18; 1090, 83; Hilfe u. Schutz dagegen 568, 10; 1068, 20; Erlösung dch. Christum 134, 53. 96. 103; 214; 216, 224; 310, 8; 360, 10; 460, 2; 900, 49; 934, 56; dessen Reich aber nicht v. dieser Welt 84; 512, 31; der aber alle Gewalt in dieser u. d. künft. Welt hat 1018, 12; der H. Geist straft sie 478, 1; 954, 11 f.; die ganze Welt ist Gott schuldig 150, 103; 478, 1; ist ein Acker, darauf Weizen u. Unkraut 232, 19; auf sie verlässt sich d. Fleisch 170, 49; ihre Wollüste achtet e. erschrockenes Gewissen nicht 290, 34; aus der Welt fliehen, heißt nicht ins Kloster gehen 82 f.; der Welt Satzungen 238, 35; d. Geschichte d. Welt beweist, wie gewaltig d. Teufel ist 118, 49; größer als aller Welt Sünde ist Gottes Barmherzigkeit 1152, 20.

Welthandel 214.

Weltschatz ist auch e. einziger Prophet 270, 66; 336, 79.

Weltweise 184, 114.

Weltwesen, Absonderung davon, inwiefern? 332, 61.

Werke Gottes im ersten Artikel abgemalt 678, 10; kann man nicht ohne Glauben fassen 740, 35; aller seiner Werke erbarmt sich Gott 1152, 20; welches d. zwei vornehmsten sind 264, 53; welches Gottes eigentl. Werk ist 264, 51; 300, 61; Gottes Werk ist d. Menschen Natur 780, 4; aber nicht d. Sünde in ders. 870, 40. 61; W. Gottes sind d. Trübsale 300, 63; der Glaube 890 f.; 940, 9; die Wiedergeburt 894, 39. 87; 1072, 32; d. Sakramente 388, 18; 734, 10. 35 f.; die Reformation 456, 7.

Christi Werk 460; 688, 38; 758, 31; fremdes Werk Christi 802, 10.

Werk d. H. **Geistes** 694, 59. 61; 834, 12; ist d. Predigt d. Wortes 902, 56; d. Glaube 150, 99. 115; d. Bekehrung u. Heiligung 914, 88 f.; 924, 28; Trost daraus 954, 11.

Werke *sine bono motu utentis* 386, 12; erzwungene Werke will Gott nicht 942, 17.

Werke d. Gesetzes 124, 17; 966, 16; 1056, 12; Unterschied v. d. Früchten d. Geistes 806, 5; 966, 15; das höchste W. d. Ges. ist d. Liebe 182, 104 ff.; rechtfertigt aber nicht, wie d. Scholastiker meinen 182, 108; 924, 29; d. Werke d. Ges. helfen nicht vor Gott 322, 30; ihnen ist das ewige Leben nicht verheißen 430, 30.

Werke d. Vernunft u. d. Willens 124, 17; 482, 18; d. Natur 936, 58; äußerliche Werke (op. oper.) d. Heiligen ahmte d. große Haufe nach 178, 90; sie z. tun, steht einigermaßen in uns. Vermögen 120, 8; 124; 156, 9; 192, 135; 336, 73; doch wird dadurch d. Gesetz nicht erfüllt 158, 13; 954, 10; nicht Vergebung d. Sünde verdient 192, 138. 143; 386, 12; auch Heuchler können sie tun 194, 140; was solche Werke sündlich macht 112, 33; 128, 35; 158, 15; d. Vernunft setzt sie z. hoch u. an e. unrechten Ort 178, 91; 122, 10; 176, 85.

Gute Werke 52; 336 f.; 498; 796; 938; welche so z. nennen 52; 120, 8 f.; 220, 250; 304, 77; 320, 25; 336, 73; 436, 54; 668, 311 ff.; welche nicht 320, 25; 606, 93; 938, 7; 966, 15; welche d. edelsten g. W. sind 336, 73; besonderes Merkmal ist Vorschrift d. göttl. Wortes dav. 294, 42. 77; 938, 7; 956, 18; wie d. Gesetz sie d. Gläubigen vorschreibt 968, 21; sie lehren u. erfordern d. Evangelischen 52; 54 f.; 158, 15. 80. 232; 400, 48; 924, 29; werden im Papsttum verdunkelt 70, 8 ff.; dch. heuchlerische, selbsterwählte Werke unterdrückt 320, 25 f.

Zu guten Werken muss man ermahnen 800, 18; 950, 40; sie sind löblich 126, 24; 174, 79. 131. 250; 940, 8; doch mit welcher Einschränkung 126, 24; 170, 61. 83. 143. 148. 196; 274, 78; 294, 43. 46 f.; 338, 81; inwiefern verdienstl. 218 f. (deutsch u. latein.); heilig, göttlich 174, 68. 70 f.; wodurch sie Gott gefallen 170, 51. 61. 63. 131. 145. 160. 172. 234. 264; 940, 8. 38; haben Verheißungen u. Belohnungen 174, 73. 134. 143. 157. 241 ff. 246 f.; 304, 77; 336, 78; 650, 252; 940, 8; doch ist uns Gott d. ew. Leben für sie nicht schuldig 212; wonach d. alles zu beurteilen 220, 251.

Gute Werke sind nötig nicht aus Zwang des Gesetzes, sond. aus Schuldigkeit d. (neuen) Gehorsams 44 f.; 52; 54 f.; 80 f.; 174, 68. 93. 142. 227; 304, 77; 340, 89 f.; 798, 8 ff.; 938, 7. 14. 16 ff.; sind ohne Sünde nicht z. unterlassen 294, 46; geschehen doch freiwillig 942, 18; erhalten nicht d. Glauben u. d. Seligkeit 798, 15; 946, 30; gehen nicht vor d. Glauben her 196, 145; 928, 41; welcher hoch über sie z. setzen 70, 4; 200, 159; sond. folgen aus Glauben unfehlbar 140, 74. 115; 174, 82. 143; 302, 68; 342, 92; 498, 2; 796, 6; wo sie nicht, da k. rechter Glaube 498, 4; 930, 42 f.; 942, 15; sind (nötige) Früchte, Zeugnisse d. Glaubens 46; 140, 71; 172, 63. 68. 125. 128; 396, 38; 798, 15; 926, 36; 940, 9; Glaube u. gute Werke setzen Christus, die Schrift usw. zusammen 194, 143. 244; 222; 928 f.; sind Früchte der Buße 46 f.; 198, 151 ff.; 258, 28. 58; 290, 34. 42. 77; gehören z. neuen Leben 192, 137; Früchte, Wirkungen d. H. Geistes 54 f.; 216, 228; 336, 73; 892, 29. 38; 914, 90; 966, 17; ohne ihn sind auch d. besten sündlich 128, 35; können nicht aus natürlichen Kräften, sond. nur v. Versöhnten, Wiedergeborenen geschehen 54 f.; 190, 131; 214; 798, 8; 892, 29. 39; 938, 7; d. ganze Leben hindurch 214; machen nicht gerecht, nicht selig 54; 70; 108, 16. 31. 69; 166, 40 f. 56. 60 f. 75. 91 ff. 156. 198; 212 f., 235. 241; 316, 6; 740, 34.

Gute Werke verdienen nicht Vergebung d. Sünde, Gerechtigkeit, Gottes Gnade 44 f.; 52; 56; 64 f.; 126, 25. 31. 38. 73 f. 77. 83. 87. 112; 162, 30 ff. 40. 59. 73 f. 93. 123. 132. 153; 272, 72; 316, 10; 460, 4; 792, 4; dch. sie kann man Sünde, Teufel, Tod nicht überwinden 178, 93. 123. 132; 304, 77; Gottes Zorn nicht stillen 132, 46. 80; 174, 74. 93. 132; 274, 84; d. Gewissen finden darin k. Frieden 162, 33. 40 f. 59. 83. 87. 91. 132. 200. 225. 243; solches Vertrauen darauf ist schädlich 140, 74; 214, 218; 276, 87; 294, 45; dies Vertrauen e. Sandgrund 126, 21; 194, 143; 488, 39; sie werden alle v. d. Rechtfertigung u. Seligkeit ausgeschlossen 146, 87; 188, 123. 151 ff.; 460, 4; 794, 10; 798, 7; 916, 7. 9. 23. 29. 32. 36 f. 39. 43. 53; 944, 22; dürfen in d. Lehre davon auf keine Weise eingemengt w. 794, 11. 18; 944, 22; gehen nicht der Rechtfertigung voraus, sondern folgen 152, 106. 114; 198, 154. 252; 922, 27.

Die guten Werke d. Gläubigen sind unrein, unvollkommen 168, 42. 68. 83. 110. 132; 940, 8; vollkommen gute kann k. Mensch tun 108, 20; auch d. Glaube ist k. solch reines Werk 70; 146, 86; 918, 13; man bedarf immer dabei der Gnade u. Vergebung 168, 42; ihre Mängel werden in Christo vergeben 498, 2; 968, 23; was v. d. Proposition: „Gute Werke sind zur Seligkeit nötig, schädlich“, z. halten 796, 2 f. 10. 16 f.; 938, 1 ff. 16. 37 f.

Wenn d. Gerechtigkeit aus d. Werken käme, dann wäre Christi Tod überflüssig 122, 12; dann die Vergebung d. Sünden usw. ungewiss 172, 65. 143; 280, 95; 340, 87; d. Wiedergeburt "überflüssig 122, 12; k. Bedürfnis d. Gnade 148, 89; d. Gebet unmögl. 730, 122; wer das behauptet, nimmt Christo s. Ehre 164, 36. 83. 92. 143. 148; 316, 9; schließt sich v. d. Christenheit aus 692, 56; macht sich der Selbstvergötterung schuldig 584, 22 f.

Irrtümer d. Widersacher 124; 176, 83. 92. 148; 248, 59; v. Verdienst d. Werke *de congruo* u. *de condigno* 202, 167. 197. 200. 203. 223. 235; 270, 68; 334, 72; v. *habitus dilectionis* 142, 81; gute Werke seien e. Sühne d. Sünden 202, 169; 272, 75; 294, 45; 334, 72; 338, 82; 688, 44; Gott müsse um ihretwillen Sünden vergeben 256, 17; dadurch werde Gnade verdient 124, 20; 208, 200; 342, 91; damit d. Sünde überwunden 480, 12. 14; d. ew. Leben ohne d. Glauben verdient 168, 41. 212. 255 ff.; sie gälten kraft des Leidens Christi 224, 261; d. bloße Wunsch d. Reue sei ein gutes Werk 482, 17; man bedürfe dazu d. Gnade, d. H. Geistes nicht 334, 68. 72; 476, 10; d. äußere Werk, d. Zeremonie, sei d. Hauptsache 398, 40; 312, 18; 316, 10; man könne sie and. mitteilen u. verkaufen 80 f.; 350, 30; 432, 39; 466, 21; 486, 28 f.; sie gehörten z. Rechtfertigung u. machten d. Verdienstes Christi würdig 932, 45 f.; sie seien z. Seligkeit nötig 944, 28; Irrtum d. Wiedertäufer 944, 27.

Böse Werke sind Frucht d. Erbsünde 476, 2; 782, 21; auch in bösen Werken hält Gottes *praescientia*. Ordnung 1064, 6; dass böse Werke aus Zwang geschehen, ist Irrtum d. Stoiker 786, 8; 908, 74; dass dadurch d. Gerechtigkeit u. Seligkeit nicht verloren w., ist epikureischer Wahn 946, 31.

Kindische W. sind Rosenkränze, Wallfahrten usw. 338 s.

Werkheilige 128, 35.

Werkheiligkeit 296, 49.

Werklehre wird verdammt 176, 83; ist wider d. Ev. 52; 198, 153; e. Ärgernis in d. Kirche 80 f.; dadurch wird Christus u. d. Glaube verdunkelt 218, 240. 272; hindert alle Erfahrung v. d. Kraft d. Glaubens 126, 21; führt z. Verzweiflung 124 f.; 212.

Werkzeug d. H. Geistes (Instrument) ist Gottes Wort u. d. Sakramente 790, 19; 900, 52. 90; 1086, 76; soll man nicht verachten 902, 58; 1076, 41; ist d. bekehrte menschl. Wille 790, 18; Werkzeug, Christum z. ergreifen, ist d. Glaube 792, 5; 924, 31. 38.

Wesen d. Menschen ist d. Erbsünde nicht 782, 17. 19 f.; 858, 2. 28. 33. 48; warum nicht 870, 41. 47; doch ist es dch. Adams Fall verderbt 858, 1. 23; d. alten Adams Wesen wird in d. Bekehrg. nicht vertilgt 788, 14; 910, 81; ihr natürliches Wesen verlieren d. Elemente im Abendmahl nicht 812, 22; 1008, 108.

Ein geistliches, unzertrenntes Wesen ist Gott (in drei Personen) 30 s.; 42; 102; 460; 1038, 69; in s. Wesen unwandelbar 1086, 75; eines Wesens m. uns ist Christus nach d. menschl. Natur 872, 43; doch ist sein Wesen weit über alle Kreaturen z. setzen 1006, 101; nach d. Gottheit ist er eines Wesens m. d. Vater u. H. Geist 30; 1040, 72; in ein Wesen ist d. göttl. u. menschl. Natur in Christo nicht vermengt 818, 6. 18. 21; auch d. menschl. Natur nicht nach d. Wesen d. göttlichen gleich gew. 822, 27 s.; 840, 21; 1040, 71; 1100, 29; dass ein einiges göttl. Wesen sei, leugnen d. Antitrinitarier 842, 29; 1102, 37; dass Christus eines Wesens m. d. Vater sei, leugnen d. Arianer 842, 28; 1100, 36.

Widerchristi sind falsche Lehrer 242, 48.

Widersacher Christi (Antichrist) ist der Papst 474, 15; 514, 39. 42.

Widerspenstige macht Gott z. Willigen 790, 17; 914, 88.

Widerspenstigkeit gegen Gott 888, 22. 60; in den Wiedergeborenen 912, 84.

Widersprecher der Wahrheit sind zu strafen 854, 14.

Widerstreben dem Gnadenwillen Gottes 904, 59; 788, 15; 834, 12; ist e. schwere Sünde 908, 72; dabei l. Bekehrung 904, 60. 83; k. Gnade usw. 946, 31; die widerstreben, sind d. Auserwählten nicht 1074, 39; werden verstockt und verdammt 1076, 40 f. 78; wie es sich damit bei d. Wiedergeborenen verhält 912, 84.

Wiedererstattung gestohlenen Gutes 304, 72.

Wiedergeborene allein können Gottes Gesetz halten, Gott lieben, anrufen usw. 132, 46; 206, 190; Gott etwas darbieten 206, 189; haben trotz ihrer Schwachheit e. gnädigen Gott 792, 9; sind schuldig, Gott z. gehorchen 796, 3. 8 f.; auch bei ihnen ist d. Gesetz z. treiben 804, 3; 964, 9. 12; sie leben im Gesetz 170, 54. 135; 806, 6; 912, 85. 88; 962, 1; empfangen d. H. Geist 170, 54; tun gute Werke aus freiwill. Geist 798, 11; rechtschaffene Früchte d. Buße 194, 142; erlangen aber dadurch nicht Gnade 168, 43; ihr Wille wirkt in d. Buße m. 790, 17; aber auch in ihnen gelüftet d. Fleisch Wider d. Geist 906, 68. 84; 922, 23; können den H. Geist auch wieder verlieren 1156, 41.

Wiedergeburt, neue Geburt, was sie ist 138, 65; 156, 3 f. 230 f.; 920, 18; warum nötig 122, 12; wie d. Menschen Wille vor u. nach d. Wiedergeburt beschaffen 784, 1 ff.; 880, 2 ff. 17 f. 24; vor ders. können wir d. Gesetz nicht halten 192, 135. 187. 194. 247.

Die Schrift fordert d. Wiedergeburt 222, 253; sie ist nicht d. Menschen, sond. d. H. Geistes Werk 190, 130; 230, 14; 890, 25 f.; 922, 22; in der Taufe 114, 36; 550, 10; 738, 27; 884, 15; dch. Wort u. Sakrament 880, 5; 906, 65; 206, 190; dch. d. Glauben in d. Buße 170, 61. 135. 171. 194. 253. 265; 274, 82; 290, 34; Dank dafür 884, 15; ihre Folge ein neues Leben 216, 228; gute Werke, Liebe 190, 131. 195; 940, 10 ff.; doch nicht vollkommen, sond. nur angefangen 804, 4; 862, 14. 18; 906, 68; 922, 22; vor u. nach ders. bedürfen wir Christi 168, 41 f. 169.

Irrtümer der Synergisten 788, 11 f. 14; Calvinisten 1154, 34. 36. 41; Schwenckfeldianer 840, 23; 1100, 31; Papisten 910, 79; dass in d. Wiedergeburt Gott e. neues Wesen d. Seele schaffe 910, 81.

Wiederholung d. Einsetzungsworte ist d. Konsekration 1000, 82.

Wiedertäufer, ihre Irrtümer und deren Verwerfung 44; 48, 3. 7 f.; 50; 138, 66; 244, 52; 310, 13; 742; 838; 944, 27; 1094; 1096 f.

Wiedervergeltung Gottes 648 f.

Wiklif [Wiclif] 332, 63.

Wiklifiten 236, 29.

Wilhelm von Paris 336, 76.

Wilhelm der Jüngere, Herzog zu Braunschweig 24.

Wilhelm, Graf z. Schwarzburg 24.

Wille Gottes ist in d. 3 Artikeln abgemalt 678, 10. 63; ihn erfährt man durchs Wort 318, 17; 1072, 29. 36; insbes. dch. d. Gesetz 800, 3; 806, 7; 956, 17; 964, 11; Zeichen dess. sind d. Sakramente 46 f.; 308, 1; 408, 69; ihn lernt allein d. Glaube kennen (in Christo) 176, 84; 694, 65; I. Mensch aus natürl. Vernunft 336, 73; 194, 141; wider dens. d. Fleisch 170, 49; 886, 18; nach dems. sollen wir leben 834, 14; ihm gehorchen in Anfechtungen u. im Tode 120, 8; 132, 46; 156, 4. 49. 77. 243; 300, 63; darum z. bitten ist 546; 576; 712 f.

Was ist d. Wille Gottes? Dass man s. Wort höre 786, 5; 902, 55; dass d. Gläubigen in Christo selig w. 206, 189; 212; 834, 12. 15; 900, 49; 1070, 26 ff.; 1152, 18; dass sie gute Werke tun 950, 38; 962, 3; 966, 17; d. Wille Gottes ist nicht Ursache des Bösen 1064, 6.

Wille des Menschen (im allgemeinen), s. Verhältnis z. Glauben u. z. Gerechtigkeit 204, 183; darin steckt d. alte Adam 804, 4; ist böse u. sündig 786, 3; 832, 4; 862, 11; 1064, 6; dens. bricht Gott dch. Kreuz u. Trübsal 326, 45; er flieht das Gericht Gottes 204, 183.

Der böse Wille in Menschen u. Teufeln ist Ursache d. Sünde 52; 336; 546, 11; 716, 67. 70; 1064, 6; Werke, wider d. Willen (aus Zwang) getan, gefallen Gott nicht 942, 17; 968, 19.

Freier Wille d. Menschen 50; 128, 29; 332; 478; 784; 880; vier ungleiche Stände desselben 784, 1; 880, 2; inwiefern d. Mensch e. freien Willen hat 334, 70; ders. vermag zwar äußerlich ehrbar zu leben usw. 50; 334, 70. 75; 890, 26. 31 f.; aber in geistl. Sachen nichts 336, 73; 882, 7. 12 f. 17; verhält sich in d. Bekehrung pure passive 790, 18; 908, 73. 89; vermag nichts ohne d. H. Geistes Gnade 786, 6; 908, 70 ff.; nach der Bekehrung ist er nicht müßig 790, 17; 914, 88; wenn er hinreichte, so wäre Christus umsonst gestorben 128, 29; wie d. Väter dav. reden 888, 23.

Irrtümer d. Scholastiker, Papisten, Pelagianer u. Halbpelagianer 106, 12; 124, 17; 334, 67 f.; 476, 4 f.; 480, 10 f.; 788, 9 f.; 908, 75; Synergisten 910, 77; Manichäer u. Stoiker 334, 67; 786, 8; 908, 74; andere verwerfliche Reden davon 788, 11 f. 15 f.; 912, 82. 86; Missbrauch d. Epikureer u. Enthusiasten 898, 46.

Willige macht Gott aus Unwilligen 788, 15. 17; 914, 88.

Willkür, in unserer, steht d. Gehorsam gegen Gott nicht 796, 3. 11; 944, 20.

Winkelmessen 64 f.

Wirken, Mitwirken, d. Menschen in d. Bekehrg. 154, 114; 788, 11. 18; 904, 61 f. 77.

Wirkung d. H. Geistes 790, 18; 1068, 23. 82 f.; (s. Gnadenwirkung); Wirkung Christi im heiligen Abendmahl 1154, 23; der Sakramente 226, 3.

Wissen, ein bloßes, ist d. Glaube nicht 54 f.; 124, 17; 134, 48. 50. 61. 99. 115; 182, 106. 128. 183. 194. 216. 262; 262; 45; 792, 6; dies haben d. Teufel u. d. Gottlosen auch 134, 48; 206, 194. 216.

Wittenberger Konkordie über rechte Einigkeit 976.

Witwen und Waisen, deren Tränen haben die Widersacher auf sich 382, 70; d. Beispiel d. Witwen, die d. Kirche dienen, beweist nichts für das Klosterleben 440, 64 ff.; Haustafel f. d. Witwen 562, 13.

Wohlgefallen hindern Sorge u. Geiz 558, 8; W. Gottes 884, 14; 1064, 8.

Wohlstand in der Kirche 828, 3; 1054, 7.

Wohltat Christi erkennen, ist Erkenntnis Christi 150, 101; ist Glaube 150, 101; geschieht dch. Gnadenwirkung d. H. Geistes 858, 3; im h. Abendmahl 176, 89; 408, 72; 976, 16; dch. Unterschied des Gesetzes u. Evs. 172, 65; verdunkelt dch. Menschensatzungen 314, 3; 516, 45; dch. Gesetzeslehre 424, 15; Wohltat Christi ist d. Erneuerung usw. 924, 28; d. Absolution 280, 6; wird dch. Wort u. Sakrament dargereicht 1068, 16.

Wohltat Gottes 198, 157; 868, 35.

Wohlfart, Bonifazius 528, 27.

Wölfe in der Kirche 232, 22.

Wolff, Herzog z. Braunschweig 24.

Wolfs Ernst, Graf zu Stolberg 24.

Wolss, Herr von Schönburg 24.

Wolfgang, Fürst zu Anhalt 94, 15.

Wollen u. Vollbringen 884, 14. 26. 39; 900, 52. 76.

Wollust d. Mönche 420, 5. 59; W. d. Welt vertreibt d. Gewissensangst 290, 34.

Wort (λόγος) 984, 36; 1018, 16; ist nicht leiblich Wort od. Stimme 42.

Wort Gottes, das, ist Gottes Kraft 570, 11; wahrhaftig u. gewiss 152, 108; 312, 20; 810, 13; kräftig u. wirksam 232, 19; 262, 44; 310, 11; auch wider d. Teufel 568, 10 f.; 608, 101; der es zu verdrehen sucht 982, 31; ewig 986, 43; dessen Nutzen u. Frucht 570, 12; dessen ganzer Anhalt 994, 62; darin allein wird Gott u. s. Wille erkannt 138, 67; 318, 17; dadurch Erleuchtung, Bekehrung, Seligkeit gewirkt 776; 786, 4 ff. 18 f.; 888, 19; 900, 50; d. H. Geist u. dessen Gnadenwirkung erlangt 44; 84, 9; 158, 14; 270, 71 f.; 408, 70; 692, 58; 790, 19; 1088, 77; d. Glaube 140, 73; 240, 36; 308, 5; 408, 69 f.; 786, 5. 7; 972, 3; 1084, 69; darin ist die Gnadenwahl geoffenbart 832, 6. 13; 1076, 43. 52; dadurch beruft, stärkt, erhält, tröstet, belebt Gott 162, 33; 258, 32. 40. 49. 72; 480, 8; 546, 11; 754, 12; 1074, 34. 44; dadurch kommt Gottes Reich z. uns 690, 52; 710, 53; 894, 36; u. wir z. Gott 138 f.; Wort u. Kreuz sind beisammen 714, 65. 67; man soll Gottes Wort täglich üben 886, 16; nicht missbrauchen 56 f.; aus Geiz nicht vergessen 282, 9; es nicht achten, ist Frucht d. Erbsünde 128, 35; 476, 2; 608, 99; Versuchung d. Teufels 726, 104.

Wort Gottes ist d. Zeichen d. Kirche 226, 3; 498; wo es nicht ist, da ist nicht Christi Reich 244, 52; 832, 7; es gehört z. Wesen d. Sakramente 308, 5; 412, 89; 492, 1; 550, 2; 556, 5 ff. 10; 736, 18. 22. 26. 45 f. 53; 752, 4. 10. 14; 978, 21; dch. dass. ist d. Ehestand heilig 370, 31. 34; 638, 209; es allein soll Artikel d. Glaubens stellen 466, 15; ohne dass. k. Gottesdienst 412, 89. 92; 464, 8; soll mehr als alles gelten 382, 71; soll rein und lauter gepredigt 902, 55; recht geteilt 950, 1; und nach dems. alles (alle Lehre) gerichtet w. 450; 776; 848; denn es ist d. höchste Heiligtum 606, 91.

Wort d. Evs. lehrt Gottes Gnade u. Christum kennen 792, 6. 10.

Das mündliche, gepredigte Wort, dch. dasselbe allein gibt Gott d. H. Geist 494, 3; 1068, 17; will er m. uns handeln 496, 10; 1074, 36; es ist d. eigentl. Amt d. Evs. 490; 758, 31; Amt und Werk d. H. Geistes 902, 56; 1072, 29; ohne dass. kein Prophet 496, 11.

Irrtümer d. Enthusiasten, Wiedertäufer u. Schwenckfeldianer, als ob d. H. Geist nicht dadurch gegeben würde 310, 13; 494, 3. 6; 788, 13; 840, 22; 880, 4; 910, 80; 1100, 30; d. Sakramentierer 814, 35; 1048, 94.

Wortgezänke, unnützes, baut die Kirche nicht 856, 15; (874, 51); können in Lehrstreite übergehen 796, 4; d. Religionsstreitigkeiten sind jedoch nicht Wortgezänke 848, 9; 858, 3.

Wucher und Geiz haben überhandgenommen 458, 12.

Wunden Christi 460, 5; 958, 23.

Wunderwerke, -zeichen helfen nichts ohne Glauben 312, 20; Bedeutung d. Werke Christi 1022, 25.

Würdigkeit d. Werke 208, 198. 200. 211. 254; z. Taufe 738, 33; W. od. Unwürdigkeit z. Abendmahl (ändert nichts an d. Sakrament) 556, 10; 756, 16 f. 34. 55. 61; 812, 16. 20; 980, 26. 71. 123 ff.; 1150, 6. 26; ohne uns. Würdigkeit vergibt Gott Sünde 792, 4; d. Vertrauen auf eig. W. hindert das Gebet 730, 122.

Zahnweh, dagegen soll St. Apollonia helfen 582, 11.

Zank in d. Kirche wegen d. Tradition 56 f.; 72, 16.

Zauberei verboten 708, 42.

Zauberer 350, 34; 582, 11; 538, 4; 596, 62.

Zehnten 86, 29; 388, 21.

Zeichen am Leibe war d. Beschneidung 174, 80; 312, 19; d. Gnadenbundes sind d. Sakramente 260, 42; 308, 1. 14. 20; 400, 49. 69; desgleichen Z. d. Trostes 198, 155; 724, 98; das auch d. Zusatz d. 5. Bitte 724, 97.

Äuß. Zeichen d. Kirche 226, 3. 5. 7; 498; beziehen sich auf d. Heuchler 230, 12. 19. 28; innere Z. der Kirche 226, 5.

Äußerliche Zeichen muss d. Glaube haben 738, 29; d. Rechtfertigung 198, 154; äußerliche Zeichen, die Gottes Befehl u. Zusage haben, sind d. Sakramente 308, 3; sie sind Gemälde, die vorstellen, was durchs Wort gepredigt wird 308, 5; ihnen ist d. Verheißung d. Gnade angeheftet 194, 143; 408, 69; dienen z. Erweckung u. Stärkung d. Glaubens 176, 89; 308, 4 f.; 408, 70; dch. sie holt man Vergebung d. Sünden 692, 55; wirkt d. Heilige Geist 408, 70; Bedeutung d. äußerlichen Zeichens bei d. Taufe 748, 64 ff.; bloße Zeichen sind d. Sakramente nicht 46 f.; 308, 1; 406, 68; 814, 27. 30; 972, 4. 7. 116; 1154, 22.

Zeiten, letzte 62; 376, 53; Weissagung Christi davon 288, 29; an bestimmte Zeiten ist d. Abendmahl nicht gebunden 762, 47.

Zeitliche Geburt Christi 1044, 85.

Zeno, seine Sprüche 122, 15.

Zeremonialgesetz ist aufgehoben 374, 41 f.

Zeremonien 48; 70; 314; 500; 506; 828; 1052; d. Zeremonien im Gesetz waren e. Zucht u. Übung 438, 58; etliche waren als nötig geboten 322, 32; an sie war d. Gerechtigkt. d. Ges. gebunden 236, 31; d. Juden hielten sie f. verdienstlich 312, 18; 316, 10; 392, 27; diesen Wahn nennt Paulus d. Decke Moses 158, 12 ff.; v. ihnen ist nicht d. Rede bei Erfüllg. d. Ges. 156, 3; d. Zerem. d. Beschneidung ist nicht nötig z. Seligkeit 240, 39; Moses Zerem. sind nicht auf d. Ehestand d. Priester zu beziehen 380, 64; zw. ihnen u. d. Menschensatz. k. Untersch. 316, 10. 30; v. ihnen sind d. Christen frei 90, 59; 374, 41 f. 64; darum verwirft sie Paulus 316, 10.

Wesen, Zweck usw. Zeremonien sind auß. Werke 398, 40; d. v. Gott eingesetzten sollen erhalten w. 308, 2; in auß. Zerem. ist Freiheit 74; sie sollen z. Unterricht d. Volkes dienen 64; zur Ordnung in der Kirche 74; 92, 53; 324, 38 f.; 828, 1; 1052, 1; z. Übung d. gem. Mannes und d. Jugend 438, 55; solche können ohne Sünde gehalten w. 314, 1; 326, 44; ob Bischöfe sie einzus. Macht haben 86, 20; ob man sich zur Zeit d. Verfolgung m. Feinden darüber vergleichen dürfe 828, 2. 6; 1052, 2 f. 10.

Gleichförmigkeit ders. ist nicht nötig z. Einheit d. Kirche 46; 74, 44; 228, 10; 230; 236, 30. 45; 318, 18; 830, 7; 1062, 31; am wenigsten solcher Zerem., die wid. d. Schrift sind 498; sie sind v. Gott nicht als nötig z. Seligkt. geboten 284, 19; darin besteht d. Reich Christi nicht 230, 13; helfen nicht zur Gerechtigkeit 238, 31; nicht nötige Gottesdienste 90, 53; 828, 3; dadurch wird Christus unterdrückt 436, 54; dagegen haben die Apostel gestritten 374, 42; 146, 87; 1054, 11 f.; denn neue Zerem. z. erdenken, hat Christus nicht geboten 92; d. Kirche mag es damit nach Gutbefinden halten 828, 2; 1054, 9; keine soll d. and. desh. verdammen 830, 7; doch soll man zusehen, ob sie wirkl. Adiaphora sind 1052, 5 ff.

Zerem. u. Satzungen hatten die h. Väter auch 320, 20; sind längst abgetan als nicht nötig zur Vergeb. d. Sünden 284, 16; im Papsttum gibt es unzähl. unnütze 438, 55; kamen aus Missverst. d. alttest. Zerem. auf 402, 52; Zerem. u. Narrenwerk lehren die päpstl. Dekretalien 474, 14.

Zeremonien werden die 7 Sakramente genannt 308, 2; welche Zerem. Sakr. zu nennen *ibid.*; Zerem., dadurch uns Gott gibt, sind die Sakr. 388, 18; dadurch wir Gott geben, sind die Opfer 388, 18; d. Zerem. d. Abendm. mag man auch ein Lobopfer nennen 394, 33; darin d. barmherzige Wille Gottes z. erkennen 408, 72; um d. Predigens w. eingesetzt 396, 35 f.; nicht d. Zeremonie allein ist d. tägl. Opfer 396, 38; auf d. Zerem. d. Messe geht d. Wort Opfer nicht 394, 34; die Zerem. d. Sakr. ist unnütz ohne Glauben 408, 70; kann nicht *ex op. op.* f. and. geschehen 410, 77.

Die Evangelischen halten viele Zeremon. 74; befand. bei d. Messe 64; 382, 1; Luthers Bedenken 1060, 24; Zerem. d. Messe nur wenig verändert 64, 5.

Irrtümer 92, 61; 284, 16; 312, 18; 830, 8 ff.; 1060, 26 ff. (S. Bräuche, Menschensatzungen, Traditionen.)

Zerrüttung über ganz Europa brachte d. Papst 512, 34.

Zertrennung in der Kirche verursachen die Bischöfe 524, 72; 184, 115; Rotten u. Sekten 182, 111; Z. d. göttlichen Wesens ist schriftwidrig 30 f.; 38 f.; 44, 2; 102; 1038, 68; ebenso der Naturen in Christo 1044, 82 f. **Zeuge** 660, 279; muss e. frommer Mann sein 652, 259; Zeugen d. Einwohnung d. H. Geistes sind d. guten Werke 798, 15.

Zeugnis Gottes f. seinen Sohn 204, 176; 268, 62; der Propheten v. Christo 144, 83; 198, 152; 268, 65; dies einträcht. Zeugnis ist Stimme der kathol. Kirche 270, 66; Zeugnis Abrahams 174, 80; der Patriarchen 176, 87; der alten Väter 128, 29 ff.; 208, 202; 272, 73; Zeugnis aus Gottes Wort allein kann trösten 194, 141.

Zeugnis d. H. Geistes im Herzen 154, 114; 1072, 31. 74; Z. d. göttl. Gnade, Vergebung der Sünden sind d. Sakramente 46 f.; 308, 1; 400, 49; Z. d. Gerechtigkeit, d. Glaubens, sind d. guten Werke 172, 63. 252; 798, 15.

Zeugnisse des Glaubens sind d. Symbole 778, 8; 854, 13. 16.

Falsch Zeugnis 652, 257. 271 f.

Ziehen Gottes z. sich selbst 582, 15; wen 788, 16; 912, 86; Z. d. Vaters z. Christo 1086, 76; wodurch 902, 54; ist k. Zwang 904, 60; Z. d. Heiligen Geistes 790, 17; 914, 88.

Ziel steckt Gott dem Bösen 832, 4; 1064, 6.

Zölibat (s. Ehelosigkeit).

Zorn Gottes, ewiger, nicht etwas Geringes 142, 79; 168, 42; d. Z. Gs. sind alle Menschen schuldig 130, 36. 40. 62; 282, 11; 878, 62; 956, 20; 1082, 60; Kinder d. Zorns 782, 12; 860, 6. 9. 19; 920, 20; 1152, 16; Gefäße d. Zorns 1088, 79 f.; Gs. Z. ist d. Unbußfertigen gedroht 174, 79; denen, die v. Gott weichen 584, 22 ff.; wird durch die Laster d. Klerus erregt 62; dch. d. Gesetz geoffenbart 142, 79; 204, 174. 244; 478, 1; 902, 54; 956, 14; predigt d. Ev. 802, 9 f.; 954, 12; wer ihn nicht fühlt, nicht achtet 114, 42; 128, 35. 37; 258, 29. 51; was daraus folgt 122, 9; was dagegen aus d. Gefühl dess. 124, 20. 36; 156, 7. 14. 40. 88. 91. 167; 258, 34; dies Gefühl gehört zur Reue, Beichte, Buße 160, 21; 258, 29. 32. 44; 282, 10. 53; 908, 70; ist Strafe d. Sünde 298, 56; Zeichen dess. sind d. Trübsale nicht immer 300, 61; d. menschl. Natur kann ihn nicht ertragen 206, 191; d. Drohung dess. kann k. guten Werke erzwingen 806, 5.

Gottes Zorn kann versöhnt w. 194, 143; das ist notwendig 180, 103; geschieht aber nicht dch. uns. Werke, Liebe usw. 132, 46. 80; 174, 74. 82 f. 100. 132; 268, 64; 274, 84 f. 87; 282, 11; 340, 87; nicht dch. Menschensatzungen, Messelesen 286, 20; 316, 5; 386, 13; nicht dch. d. Fegfeuer 294, 42; nur dch. Christum 132, 46. 81; 178, 93. 170. 179; 276, 87; 296, 49 f.; 424, 17; d. Aufhören dess. kann k. Mensch ohne e. gewisses Gotteswort behaupten 194, 141.

Zorn richtet d. Gesetz an 176, 83. 136. 149. 212; 276, 88; 478, 5.

Zorn gegen Gott entsteht aus knechtischer Furcht 260, 38.

Zotten (wirr durcheinander), so jetzt allenthalben in d. Welt z. Zotten geht 642, 217.

Zucht u. Kasteiung verbieten die Evangelischen nicht 74; dch. äußerl. Z. (d. Gesetzes) soll d. groben Sünden gewehrt w. 126, 22; 378, 55; 804, 1. 8; 962, 1; ders. bedarf d. gemeine Volk 328, 49; dazu gehören d. guten Werke 172 f.; d. leibl. Bereitung z. Abendmahl 556, 10; dazu dienen d. Trübsale 298, 54. 59; d. Zeremonien im Gesetz 438, 58; weltliche Zucht ist z. unterscheiden v. innerer Frömmigkeit 336, 75; in christlicher Zucht sind Weib, Kind u. Gesinde z. halten 320, 25; 642, 218; dazu sind d. Leute z. ermahnen 800, 18; was ihr schädlich, zu meiden 950, 39.

Zucht (*disciplina*) in d. Kirche 286, 23 f.; 446, 16 f. (S. Bann.)

Züchtigung, zur, dient alle Schrift 1066, 12.

Zuchtmeister ist das Gesetz 126 f.; 960, 24.

Zufall 158, 14. 46.

Zufälliges (*accidens*) Gebrauch d. Wortes 784, 23 ff.; 876, 54 ff.

Zugang, Zutritt z. Gott ist Versöhnung 142, 81; hat man nicht dch. d. Werke, sond. allein dch. Christum 142, 81; 160, 21. 42. 74. 94. 101 f. 125. 135. 148. 169 f. 193. 197. 212. 255.

Züge, letzte 154, 119.

Zuhörer, Haustafel für dieselben 560, 3.

Zukunft, darauf geht d. Hoffnung, d. Glaube aber auf Gegenwart u. Zukunft 206, 191; Zukunft Christi 474, 15.

Zulassung Gottes 784, 25; 832, 4; 1064, 6.

Zunge, die, begreift auch d. 5. Gebot 632, 188; kann großen Schaden anrichten 662, 291; wie zu regieren 658, 276.

Zungensünden 654, 263 f.

Zurechnen will Gott nicht d. Sünde u. mangelhafte Gesetzeserfüllung 170, 56; 498, 2.

Zurechnung d. Sünde 114, 36; des Glaubens 202, 171. 186; 918, 12; d. Gerechtigkeit 168, 42; 212; 222; d. Gerechtigkeit d. Gehorsams Christi 346, 19; 918, 9. 14. 23. 32; dazu gehört keineswegs d. eigene Gehorsam 796, 21; 932, 56.

Zürnen, solange wir Gott z., können wir nicht gerecht w. 170, 55; den zürnenden Gott können wir nicht lieben, fliehen s. Gericht 204, 173. 179. 191; d. Gerichte Gottes zürnen d. Menschen 204, 180; z. ihm in Anfechtungen 168, 46; Christus verbietet d. Zürnen 630, 182.

Zusage d. Gnade ist d. Ev. 212; haben wir in Christo 142, 80; 212; 260, 36. 79; 350, 31; gehört z. e. Sakrament 176, 89; 308, 3; 310 f.; z. Absolution 260, 39; diese Zusage empfängt der Glaube 134, 48. 81; 180, 103; 268, 62; 312, 19; das Kreuz 312, 17; ist d. einzige Trost d. Gewissen 142, 80; 166, 40; 214; 268, 64; 276, 87; 338, 85; darauf gründet sich d. Gebet 348, 20; sie kann nicht fehlen 312, 20; d. Patriarchen und David hatten diese Z. 136, 58 f.; um derselben willen wurden d. Juden, auch d. bösen, Gottes Volk genannt 230, 14; Zusage d. ewigen Lebens 214.

Zusatz zu einem Testament 316, 12.

Zutun der Werke, ohne 798, 7; 944, 24; wurde Abraham gerecht 926, 33.

Zuversicht, welche gegen Gott 162, 33; Z. d. Glaubens 206, 191; z. Gebet 544, 2; 580, 4. 16; 722, 92; woraus z. schöpfen 722, 92; Zuversicht d. Werke im Papsttum 480, 12.

Zuvorkommende Gnade Gottes 688, 38; 908, 71. 83.

Zwang ist nicht beim neuen Gehorsam d. Gläubigen 796, 3. 10; 938, 4. 12. 17; nicht bei d. Bekehrung 904, 60.

73; v. Zwang d. Gesetzes sind sie befreit 804, 2; 962, 5; was aus Zwang geschieht, ist k. gutes Werk 942, 17; mit Zwang sind äußerl. Zeremonien nicht aufzurichten 830, 10; 1060, 27; nicht Glaube u. Sakrament 534, 13. 21; 762, 42.

Irrtum d. Stoiker, dass alles aus Zwang geschehe 786, 8; 908, 74.

Zwarten (tho-war, tho-warö), wahrlich 548, 16.

Zweifel, zweifeln an Gottes Regierung 168, 46; an Gottes Gnade 176, 84; an d. Vergebung d. Sünden 154, 119; 162, 28; 276, 88 f.; an der Absolution 552, 16; Z. an d. Seligkeit u. d. Gnadenwahl ist gegen Gottes Willen 792, 9; 1084, 70. 73; darin lassen d. Widersacher d. Gewissen stecken 154, 119; ja lehren, daß man daran zweifeln müsse 516, 44; 124, 19; 208, 200. 260; ist Folge der Werklehre 204, 180; 212; 944, 23; wer zweifelt, flieht vor Gott 214; kann nicht beten 176, 84; 278, 89; 702, 22; 730, 121 ff.; ist ungeschickt zum h. Abendmahl 552, 16; Zweifeln an d. Wahrheit ist bitterer als d. Tod 290; an d. Werken dagegen heilsam 208, 200; aus d. Zweifel wird zuletzt Verzweiflung 278, 89; Z. an d. Autorität d. röm.

Stuhls überall 290, 30; Paulus gegen d. Zweifel d. Gewissens 208, 199; Z. erregt Uneinigkeit in d. Kirche 878, 58.

Zwiespalt erwächst aus Hass 186, 120; wie beizulegen 186, 120; Z. in Kirchen u. Schulen ist Wirkung d. bösen Feindes 8; soll durch d. Konkordienformel beigelegt w. 10; 850, 2; durch die Augsb. Konfession 38, 10; dabei ist nichts z. verheimlichen 956, 16.

Zwingli lehrt die *alloeosis* 1020, 21. 38 (vgl. 39. 43).

Zwinglianer, deren Vorwürfe gegen Luther 806, 1; 1014, 2.

Inhaltsverzeichnis

Vorrede zu dem Christlichen Konkordienbuch	1
1. Die drei Hauptsymbole oder Bekenntnisse des Glaubens Christi	6
Das Apostolische Glaubensbekenntnis	6
Das Nizaenische Glaubensbekenntnis.....	7
Das Athanasianische Bekenntnis.....	7
2. Bekenntnis des Glaubens (Augsburger Bekenntnis).....	8
Vorrede (an Kaiser Karl V.)	8
Artikel des Glaubens und der Lehre.....	9
Artikel 1: Von Gott.....	9
Artikel 2: Von der Erbsuende	10
Artikel 3: Von dem Sohn Gottes	10
Artikel 4: Von der Rechtfertigung	10
Artikel 5: Vom Predigtamt oder der Erlangung des Glaubens durch die Gnadenmittel.....	10
Artikel 6: Vom neuen Gehorsam	10
Artikel 7: Von der Kirche.....	10
Artikel 8: Was die Kirche ist.....	10
Artikel 9: Von der Taufe	11
Artikel 10: Vom heiligen Abendmahl	11
Artikel 11: Von der Beichte	11
Artikel 12: Von der Busse.....	11
Artikel 13: Vom Gebrauch der Sakramente	11
Artikel 14: Vom Kirchenregiment oder oeffentlichen Predigtamt.....	11
Artikel 15: Von Kirchenordnungen	11
Artikel 16: Von Polizei und weltlichem Regiment.....	12
Artikel 17: Von der Wiederkunft Christi zum Gericht.....	12
Artikel 18: Vom freien Willen	12
Artikel 19: Von der Ursache der Suende.....	12
Artikel 20: Vom Glauben und den guten Werken	12
Artikel 21: Von der Verehrung der Heiligen	14
Artikel, in denen die behobenen Miss-Staende aufgezeigt werden	14
Artikel 22: Von beiderlei Gestalt des Sakraments.....	14
Artikel 23: Vom Ehestand der Priester	15
Artikel 24: Von der Messe	16
Artikel 25: Von der Beichte	17
Artikel 26: Vom Unterschied der Speisen	17
Artikel 27: Von den Klostergeluebden	19
Artikel 28: Von der Vollmacht der Kirche oder der Bischoefe Gewalt.....	21
Schluss.....	24

3. Apologie (Verteidigung) des Augsburger Bekenntnisses	24
Vorrede	24
Apologie des Bekenntnisses	26
Artikel 1: Von Gott	26
Artikel 2 (1): Von der Erbsuende	26
Artikel 3: Von Christus	30
Artikel 4 (2): Von der Rechtfertigung	30
<i>Was ist rechtfertigender Glaube?</i>	34
<i>Dass der Glaube an Christus gerecht macht</i>	35
<i>Dass wir Vergebung der Sunden allein durch den Glauben an Christus erlangen</i>	36
(Artikel 3:) Von der Liebe und Erfüllung des Gesetzes	39
<i>Antwort auf die Argumente der Widersacher</i>	45
Artikel 7 und 8 (4): Von der Kirche	68
Artikel 9: Von der Taufe	73
Artikel 11: Vom heiligen Abendmahl	74
Artikel 11: Von der Beichte	74
Artikel 12 (5): Von der Busse	75
(Artikel 6:) Von der Beichte und Genugtuung	83
Artikel 13 (7): Von der Zahl und dem Gebrauch der Sakramente	91
Artikel 14: Vom Kirchenregiment	92
Artikel 15 (8): Von den menschlichen Satzungen in der Kirche	93
Artikel 16: Vom weltlichen Regiment	97
Artikel 17: Von der Wiederkunft Christi zum Gericht	98
Artikel 18: Vom freien Willen	98
Artikel 19: Von der Ursache der Suende	99
Artikel 20: Von guten Werken	99
Artikel 21 (9): Vom Anrufen der Heiligen	101
Artikel 22 (10): Von beiderlei Gestalt im Sakrament	104
Artikel 23 (11): Von der Priesterehe	106
Artikel 24 (12): Von der Messe	112
<i>Was ist ein Opfer, und was sind die Arten von Opfern</i>	113
<i>Was die Vaeter ueber das Opfer dachten</i>	118
<i>Vom rechten Gebrauch des Sakraments und von dem Opfer</i>	118
<i>Von dem Begriff Messe</i>	119
<i>Von der Messe für die Toten</i>	121
Artikel 27 (13): Von den Klostergeluebden	122
Artikel 28 (14): Von der Gewalt der Bischoefe	129
4. Die Schmalkaldischen Artikel	132
Vorrede Doktor Martin Luthers	132

Der erste Teil	133
Der zweite Teil	133
Hier ist der erste und Hauptartikel	133
Artikel 2: Von der Messe	134
<i>Von der Anrufung der Heiligen</i>	136
Artikel 3: Von Stiften und Kloestern	136
Artikel 4: Vom Papsttum	136
Der dritte Teil der Artikel	138
1. Von der Suende	138
2. Vom Gesetz	138
3. Von der Busse	139
<i>Von der falschen Busse der Papisten</i>	139
4. Vom Evangelium	142
5. Von der Taufe	142
6. Vom Sakrament des Altars	142
7. Von den Schlüsseln	142
8. Von der Beichte	143
9. Vom Bann	143
10. Von der Ordination (Weihe) und der Berufung	144
11. Von der Priesterehe	144
12. Von der Kirche	144
13. Wie man vor Gott gerechtfertigt wird, und von guten Werken	144
14. Von den Klostergeliebden	144
15. Von Menschensatzungen	145
Von der Gewalt und Oberhoheit des Papstes,	146
<i>Aus der Geschichte</i>	147
<i>Von der Gewalt und Jurisdiktion der Bischoefe</i>	151
5. Enchiridion oder Der Kleine Katechismus Dr. Martin Luthers	154
Vorrede	154
1. DIE ZEHN GEBOTE	155
2. DER GLAUBE,	157
3. DAS VATERUNSER,	158
4. DAS SAKRAMENT DER HEILIGEN TAUFEN,	160
5. Wie man die Einfaltigen soll lehren beichten	161
6. DAS SAKRAMENT DES ALTARS,	162
Wie ein Hausvater sein Haus soll lehren, morgens und abends sich segnen	162
Wie ein Hausvater seinem Hause soll lehren, das Benedicite und Gratias sprechen	163
DIE HAUSTAFEL	163
6. Der Große Katechismus Deutsch	165

Eine christliche, nuetzliche und notwendige Vorrede	165
Kurze Vorrede	167
[Katechismus]	167
1. DIE ZEHN GEBOTE GOTTES	167
2. DIE HAUPTARTIKEL UNSERES GLAUBENS	167
3. DAS GEBET ODER „VATERUNSER“, DAS CHRISTUS LEHRTE	168
VON DER TAUFE	168
VOM SAKRAMENT	168
[Auslegung des Katechismus]	169
Erster Teil	169
<i>Das erste Gebot</i>	169
<i>Das zweite Gebot</i>	172
<i>Das dritte Gebot</i>	174
<i>Das vierte Gebot</i>	175
<i>Das fuenfte Gebot</i>	180
<i>Das sechste Gebot</i>	182
<i>Das siebte Gebot</i>	183
<i>Das achte Gebot</i>	185
<i>Das neunte und zehnte Gebot</i>	188
<i>Der Schluss der Gebote</i>	190
Der zweite Teil: Vom Glauben	191
<i>Der erste Artikel</i>	192
<i>Der zweite Artikel</i>	193
<i>Der dritte Artikel</i>	194
Der dritte Teil: Vom Gebet	196
<i>Das Vaterunser</i>	196
<i>Die erste Bitte</i>	198
<i>Die zweite Bitte</i>	199
<i>Die dritte Bitte</i>	200
<i>Die vierte Bitte</i>	201
<i>Die fuenfte Bitte</i>	202
<i>Die sechste Bitte</i>	203
<i>Die siebte und letzte Bitte</i>	204
Der vierte Teil: Von der Taufe	205
<i>Von der Saeuglingstaufe</i>	208
Der fuenfte Teil: Vom Sakrament des Altars	210
<i>Was ist nun das Sakrament des Altars?</i>	210
7. Die Konkordienformel	215
[Erster Teil:] Summarischer Begriff der streitigen Artikel (Epitome)	215

Von dem summarischen Begriff, Regel und Richtschnur,	215
1. DER ERBSUENDE	216
<i>STATUS CONTROVERSIAE. Die Hauptfrage in diesem Streit</i>	216
<i>AFFIRMATIVA. Die reine Lehre, der reine Glaube und das reine Bekenntnis nach der vorgenannten Norm und zusammenfassenden Erklarung</i>	216
<i>NEGATIVA. Verwerfung der falschen, entgegengesetzten Dogmen</i>	216
2. VOM FREIEN WILLEN	217
<i>STATUS CONTROVERSIAE. Die Hauptfrage in diesem Streit</i>	217
<i>AFFIRMATIVA. Reine Lehre vermoege goettlichen Worts von diesem Artikel</i>	217
<i>NEGATIVA. Widerwaertige falsche Lehre</i>	218
3. VON DER GERECHTIGKEIT DES GLAUBENS VOR GOTT	219
<i>STATUS CONTROVERSIAE. Hauptfrage in diesem Zwiespalt</i>	219
<i>AFFIRMATIVA. Reine Lehre der christlichen Kirchen gegen beide soeben erwaehten Irrtuemer</i> ...	219
<i>ANTITHESIS oder NEGATIVA. Die gegenteilige Lehre wird verworfen</i>	220
4. VON DEN GUTEN WERKEN	220
<i>STATUS CONTROVERSIAE. Die Hauptfrage in dem Streit ueber die guten Werke</i>	220
<i>AFFIRMATIVA. Reine Lehre der christlichen Kirchen ueber diesen Streit</i>	221
<i>NEGATIVA. Falsche gegenteilige Lehre</i>	221
5. VOM GESETZ UND EVANGELIUM	222
<i>STATUS CONTROVERSIAE. Die Hauptfrage in diesem Streit</i>	222
<i>AFFIRMATIVA. Reine Lehre aus Gottes Wort</i>	222
<i>NEGATIVA. Widersprechende Lehre, die verworfen wird</i>	222
6. VOM DRITTEN GEBRAUCH DES GESETZES	222
<i>STATUS CONTROVERSIAE. Die Hauptfrage in diesem Streit</i>	222
<i>AFFIRMATIVA. Die wahre christliche Lehre ueber diesen Streit</i>	223
<i>NEGATIVA. Falsche gegenteilige Lehre</i>	223
7. VOM HEILIGEN ABENDMAHL	223
<i>STATUS CONTROVERSIAE. Hauptstreit zwischen unserer Lehre und derjenigen der Sakramentierer ueber diesen Artikel</i>	223
<i>AFFIRMATIVA. Bekenntnis der reinen Lehre ueber das Heilige Abendmahl gegen die Sakramentierer</i>	224
<i>NEGATIVA. Die gegenteiligen, verdamnten Lehren der Sakramentierer</i>	225
8. VON DER PERSON CHRISTI	226
<i>STATUS CONTROVERSIAE. Die Hauptkontroverse in diesem Dissens</i>	226
<i>AFFIRMATIVA. Reine Lehre der christlichen Kirche von der Person Christi</i>	226
<i>NEGATIVA. Widersprechende Irrlehren von der Person Christi</i>	227
9. VON CHRISTI HOELLENFAHRT	228
<i>STATUS CONTROVERSIAE. Der Hauptstreit ueber diesen Artikel</i>	228
10. VON DEN KIRCHENBRAEUCHEN	229
<i>STATUS CONTROVERSIAE. Der Hauptstreit von diesem Artikel</i>	229

<i>AFFIRMATIVA. Die richtige und wahre Lehre und Bekenntnis zu diesem Artikel</i>	229
<i>NEGATIVA. Falsche Lehre von diesem Artikel.....</i>	229
10. VON GOTTES EWIGEM VORHERWISSEN [PRAEDESTINATION] UND ERWAEHLUNG	230
<i>AFFIRMATIVA. Die reine und wahre Lehre von diesem Artikel</i>	230
<i>ANTITHESIS oder NEGATIVA. Falsche Lehre von diesem Artikel</i>	231
12. VON ANDEREN ROTTEN UND SEKTEN	231
<i>Irrige Artikel der Taeufer.....</i>	231
Artikel, die in der Kirche nicht geduldet werden koennen.....	232
Artikel, die in der Regierung nicht geduldet werden koennen	232
Artikel, die im haeuslichen Leben nicht geduldet werden koennen	232
<i>Irrige Artikel der Schwenckfeldianer</i>	232
<i>Irrtum der neuen Arianer.....</i>	233
<i>Der Irrtum der Anti-Trinitarier</i>	233
[Zweiter Teil:] Wiederholung und Erklaerung etlicher Artikel Augsburgischer Konfession,	233
Von dem summarischen Begriff, Grund, Regel und Richtschnur	234
<i>Von streitigen Artikeln</i>	236
1. DER ERBSUENDE.....	236
2. VOM FREIEN WILLEN ODER MENSCHLICHEN KRAEFTEN	242
3. VON DER GERECHTIGKEIT DES GLAUBENS VOR GOTT	251
4. VON GUTEN WERKEN.....	256
5. VOM GESETZ UND VOM EVANGELIUM.....	260
6. VOM DRITTEN GEBRAUCH DES GESETZES	262
7. VOM HEILIGEN ABENDMAHL.....	265
<i>STATUS CONTROVERSIAE.....</i>	265
8. VON DER PERSON CHRISTI	276
9. VON DER HOELLENFAHRT CHRISTI.....	285
10. VON DEN KIRCHENGEBRAEUCHEN	286
<i>Aus den Schmalkaldischen Artikeln, im Jahre 1537</i>	288
11. VON GOTTES EWIGEM VORHERWISSEN [PRAEDESTINATION] UND ERWAEHLUNG	289
12. VON ANDEREN ROTTEN UND SEKTEN	297
<i>Irrige Artikel der Wiedertaeufer</i>	297
<i>Irrige Artikel der Schwenckfeldianer.....</i>	298
<i>Irrige Artikel der Neu-Arianer.....</i>	298
<i>Irrige Artikel der neuen Antitrinitarier</i>	298
Anhang 1.....	299
Verzeichnis der Zeugnisse Heiliger Schrift und der alten reinen Kirchenlehrer,	299
Anhang 2.....	310
Christliche Visitationsartikel.....	310

Der erste Artikel: Von dem heiligen Abendmahl	310
Der zweite Artikel: Von der Person Christi	311
Der dritte Artikel: Von der Heiligen Taufe	311
Der vierte Artikel: Von der Gnadenwahl und der ewigen Vorsehung Gottes	311
Falsche und irrige Lehre der Calvinisten	311
<i>Vom Heiligen Abendmahl</i>	311
<i>Von der Person Christi</i>	312
<i>Von der Heiligen Taufe</i>	312
<i>Von der Gnadenwahl und der Vorsehung Gottes</i>	312
Anhang 3	313
Zum Kleinen Katechismus	313
Das Taufbuechlein	313
Das Traubuechlein	315
Kurze Ermahnung zur Beichte	317
Anhang 4	319
Historische Artikel des 16. Jahrhunderts	319
Marburger Artikel	319
Von dem aeußerlichen Wort	319
Von der Taufe	319
Von den guten Werken	319
Von der Beichte	319
Von der Obrigkeit	319
Vom Sakrament des Leibes und Blutes Christi	320
Schwabacher Artikel	320
Wittenberger Konkordie	322
Anhang 5	322
Weitere Bekenntnisse und Lehrerklærungen des bibel- und bekenntnistreuen Luthertums	322
Magdeburger Bekenntnis, Kapitel 7	322
Der zweite Teil: Von der Notwehr	323
Das erste Argument	326
Der erste Grad unrechter Gewalt.....	327
Der zweite Grad unrechter Gewalt.....	327
Der dritte Grad unrechter Gewalt.....	327
Der vierte Grad unrechter Gewalt	327
Das zweite Argument	328
Das dritte Argument	329
Der dritte Teil	331
Unsere Stellung in Lehre und Praxis	337
<i>Stellung zur Heiligen Schrift</i>	337

<i>Hoehere Kritik</i>	339
<i>In der Lehre von Gott</i>	339
<i>Von dem Sohn Gottes</i>	339
<i>Lehre vom Heilsweg</i>	339
<i>Unsere Lehre von der Bekehrung</i>	340
<i>Die Lehre von der Rechtfertigung</i>	340
<i>Artikel von der Gnadenwahl</i>	341
<i>Lehre von der Kirche</i>	342
<i>Sichtbare und Unsichtbare Kirche</i>	344
<i>Rechtgläubige und irrgläubige Kirchengemeinschaften</i>	344
<i>Chiliasmus</i>	345
<i>Antichrist</i>	345
<i>Unsere Praxis</i>	346
<i>Zucht in Lehre und Leben</i>	347
Kurze Darlegung der Lehrstellung	348
1. <i>Von der Heiligen Schrift</i>	348
2. <i>Von Gott</i>	349
3. <i>Von der Schoepfung der Welt</i>	349
4. <i>Vom Menschen und von der Suende</i>	349
5. <i>Von der Erloesung</i>	349
6. <i>Vom Glauben an Christus</i>	349
7. <i>Von der Bekehrung</i>	349
8. <i>Von der Rechtfertigung</i>	350
9. <i>Von den guten Werken</i>	351
10. <i>Von den Gnadenmitteln</i>	351
11. <i>Von der Kirche</i>	351
12. <i>Vom oeffentlichen Predigtamt</i>	352
13. <i>Vom Staat</i>	352
14. <i>Von der ewigen Erwaehlung</i>	352
15. <i>Vom Sonntag</i>	353
16. <i>Vom Chiliasmus</i>	354
17. <i>Vom Antichrist</i>	354
18. <i>Von offenen Fragen</i>	354
19. <i>Von den Bekenntnissen der lutherischen Kirche</i>	354
Darlegung schrift- und bekenntnisgemaesser Grundsätze	355
I. <i>CHRISTUS ALS HEILAND UND HERR</i>	355
II. <i>GESETZ UND EVANGELIUM</i>	355
III. <i>DER AUFTRAG DER KIRCHE</i>	355
IV. <i>DIE HEILIGE SCHRIFT</i>	355

A. Die Inspiration der Schrift.....	355
B. Der Zweck der Schrift	356
C. Das Evangelium und die Heilige Schrift	356
D. Die Autoritaet der Schrift	356
E. Der kanonische Text der Schrift.....	357
F. Die Unfehlbarkeit der Schrift	357
G. Die Einheit der Schrift.....	357
H. Alttestamentliche Prophetie.....	358
I. Historische Methoden der Bibelauslegung	358
<i>V. ERBSUENDE</i>	358
<i>VI. DIE UNTERSCHRIFT UNTER DIE BEKENNTNISSE</i>	359
Auszug aus dem Vorwort zur Triglotta	359
Bibelstellenregister	361
Sach- und Namensregister	366
Inhaltsverzeichnis	458